



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Publicationen

aus den

K. Preussischen Staatsarchiven.

Veranlaßt
und unterstützt



durch die
K. Archiv-Verwaltung.

Siebzigster Band.

H. Krumpholtz, Die Gewerbe der Stadt Münster
bis zum Jahre 1661.

Leipzig

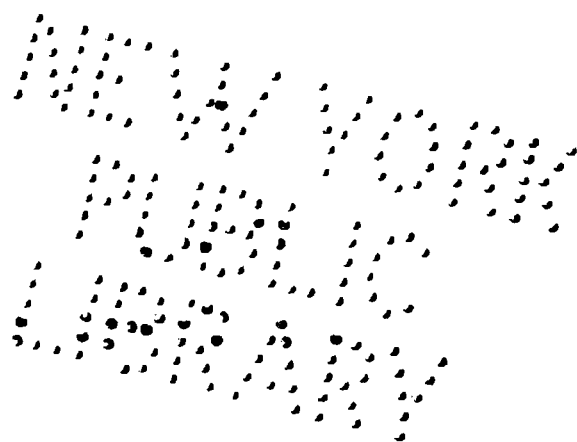
Verlag von S. Hirzel

1898.

Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven

sind im Verlage des Unterzeichneten bis jetzt erschienen:

- I. Band. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640.
I. (1640—1740.) M. 15. —
- II. Band. R. Stadelmann, Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die
Landescultur. I. Friedrich Wilhelm I. M. 9. —
- III. Band. Hessisches Urkundenbuch. Erste Abtheilung. A. Wypß, Urkundenbuch
der Deutschordens-Ballei Hessen. I. (1207—1299.) M. 13. —
- IV. Band. Memoiren der Kurfürstin Sophie von Hannover. Herausgegeben
von A. Röcher. — Frédéric II., histoire de mon temps. Erste, bisher
ungedruckte Redaction von 1746. Herausgegeben von M. Posner. M. 12. —
- V. Band. Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen
mit Bucer. Herausgegeben und erläutert von M. Lenz. I. M. 14. —
- VI. Band. P. Haffel, Geschichte der Preussischen Politik 1807 bis 1815.
I. (1807—1808.) M. 13. —
- VII. Band. Lehn- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürsten-
thümer im Mittelalter. Herausgegeben von E. Grünhagen und H. Mart-
graf. I. M. 12. —
- VIII. Band. P. Baillet, Preußen und Frankreich von 1795 bis 1807. Diplo-
matische Correspondenzen. I. (1795—1800.) M. 14. —
- IX. Band. L. Keller, Die Gegenreformation in Westphalen und am Niederrhein.
Actenstücke und Erläuterungen. I. (1555—1585.) M. 14. —
- X. Band. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640.
II. (1740—1747.) M. 16. —
- XI. Band. R. Stadelmann, Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die
Landescultur. II. Friedrich der Große. M. 14. —
- XII. Band. H. Ritter v. Poschinger, Preußen im Bundestag 1851 bis 1859.
Documente d. K. Preuß. Bundestags-Gesandtschaft. I. (1851—1854.)
Zweite Auflage. M. 7. —
- XIII. Band. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640.
III. (1747—1757.) M. 16. —
- XIV. Band. H. Ritter v. Poschinger, Preußen im Bundestag 1851 bis 1859.
Documente d. K. Preuß. Bundestags-Gesandtschaft. II. (1854—1856.)
Zweite Auflage. M. 7. —
- XV. Band. H. Ritter v. Poschinger, Preußen im Bundestag 1851 bis 1859.
Documente d. K. Preuß. Bundestags-Gesandtschaft. III. (1856—1859.)
Zweite Auflage. M. 9. —
- XVI. Band. Lehn- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürsten-
thümer im Mittelalter. Herausgegeben von E. Grünhagen und H. Mart-
graf. II. M. 14. —
- XVII. Band. Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Heraus-
gegeben von G. Schmidt. I. (Bis 1236.) M. 14. —
- XVIII. Band. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640.
IV. (1758—1775.) M. 16. —
- XIX. Band. Hessisches Urkundenbuch. Erste Abtheilung. A. Wypß, Urkunden-
buch der Deutschordens-Ballei Hessen. II. (1300—1359.) M. 14. —
- XX. Band. A. Röcher, Geschichte von Hannover und Braunschweig 1648 bis 1714.
I. (1648—1668.) M. 16. —
- XXI. Band. Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Heraus-
gegeben von G. Schmidt. II. (1236—1303.) M. 14. —
- XXII. Band. Unterhaltungen mit Friedrich dem Großen. Memoiren und Tage-
bücher von Heinrich de Catt. Herausgegeben von R. Roser. M. 9. —
- XXIII. Band. H. Ritter v. Poschinger, Preußen im Bundestag 1851 bis 1859.
Documente d. K. Preuß. Bundestags-Gesandtschaft. IV. (1851—1858.)
Zweite Auflage. M. 7. —



Publicationen

aus den

K. Preussischen Staatsarchiven.

Siebzigster Band.

Robert Brumbholz, Die Gewerbe der Stadt Münster
bis zum Jahre 1661.



durch die
K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1898.

Die
Gewerbe der Stadt Münster
bis zum Jahre 1661

von

Dr. Robert Krumpholtz.

Mit einer Wappentafel der Gilden aus dem Jahre 1598.

Veranlaßt
und unterstützt

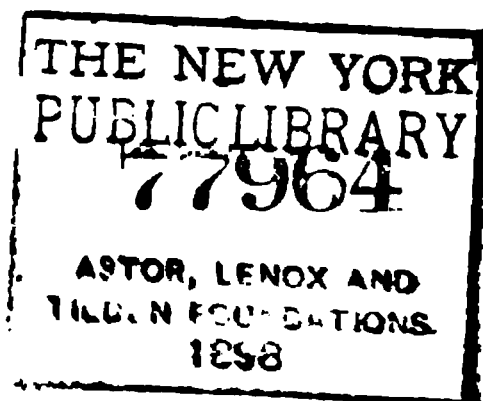


Leipzig

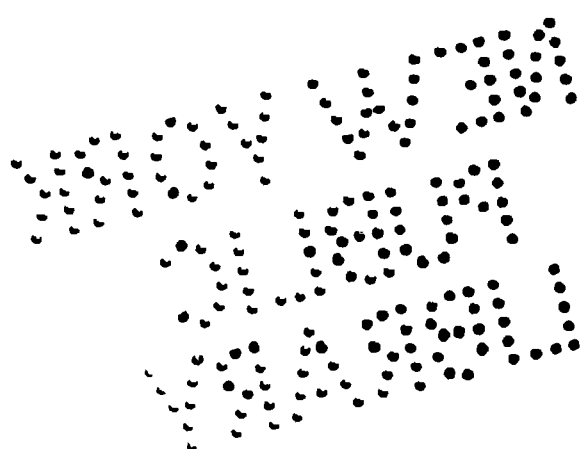
Verlag von E. Hirzel

1898.

m r u



Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.



V o r w o r t.

Der Inhalt der vorliegenden Publication wird nicht ausschließlich für wirthschaftsgeschichtliche Studien in Betracht kommen, sondern auch für die politische Geschichte neue Aufschlüsse zu bieten vermögen, insofern die Gilden Münsters auf die inneren und äußeren Geschehnisse dieser Stadt während des 15., 16. und 17. Jahrhunderts bestimmenden Einfluß ausgeübt, weil sie, um nur das bekannteste hervorzuheben, sich zum großen Theil der Wiedertäufer-Bewegung angeschlossen haben. Zeitlich ist die Publication begrenzt durch das Jahr 1661. Dieser Termin ergab sich aus der völligen Umwandlung, welche die Gilden 1661 über sich ergehen lassen mußten, indem sie von da ab lediglich Organe mit rein gewerblichen Competenzen wurden.

Die Publication beabsichtigt, ein möglichst eingehendes Bild von der vielseitigen, auf den verschiedensten Gebieten sich äussernden Thätigkeit der gewerblichen Corporationen Münsters zu geben. Um dieses Ziel zu erreichen, war es nöthig, der Sammlung der Urkunden und Akten eine umfassende Einleitung voranzuschicken. Sie hat, abgesehen davon, daß sie aus den neu publicirten Archivalien die Summe zieht, den Zweck, viele Nachrichten, die schon gedruckt vorlagen, also z. B. das gesammte chronistische Material zu verwerthen, sie hat weiter die Aufgabe, manche Archivalien, auf deren Wiedergabe aus Mangel an Raum verzichtet werden mußte, doch zur Vervollständigung des Gesamtbildes heranzuziehen.

Bei der Fülle des in Betracht kommenden Stoffes war es schwer, die geeignete Auswahl dessen zu treffen, was vollständig oder auszugsweise zum Abdruck kommen sollte. Nothwendig erschien es in erster Linie, die ältesten, über die gewerblichen Genossenschaften Münsters erhaltenen Quellen aufzunehmen. Sodann erwies es sich als geboten, diejenigen Aktenstücke ganz wiederzugeben, welche die Zeit nach der Wiedertäuferherrschaft und der damit verbundenen Aufhebung der Gilden bis zu ihrer Restitution beleuchten. Weiter schien es wünschenswerth, an einigen kennzeichnend^{ar.}

Beispielen das mannigfaltige Hervortreten der Gilden in geselliger, politischer, militärischer, finanzieller, richterlicher und religiöser Hinsicht, wenn auch zum Theil nur durch Auszüge aus den Urkunden und Akten, zu veranschaulichen. Auch die Zeugnisse, welche den für die Gilden so wichtigen Umschwung des Jahres 1661 darlegen, beanspruchten eine wörtliche Wiedergabe. Denselben Standpunkt glaubte ich den Rollen gegenüber einnehmen zu müssen, jedoch mit der Einschränkung, daß diejenigen Bestimmungen, welche den älteren und jüngeren Statuten derselben Genossenschaft gemeinsam waren, wenn möglich nur einmal gegeben wurden. An sonstigen Erlassen oder Nachrichten, die sich mit dem inneren Leben der Gilden und Brüderschaften beschäftigen, an Bittschriften und ähnlichen Eingaben der Corporationen, endlich an Berichten über Zwistigkeiten unter den Genossenschaften sind nur solche Materialien ganz oder in Regestenform abgedruckt, die besonders charakteristisch und wichtig waren oder als Typus für ähnliche Fälle dienen konnten. Die Mittheilung der Mitgliederlisten einiger Corporationen ist aus doppeltem Grunde erfolgt. Einmal sollte veranschaulicht werden, ob die so häufig erhobenen Klagen wegen der Inzucht innerhalb der Genossenschaften berechtigt sind. Zweitens schien die Wiedergabe der Namen bei einigen Gilden, z. B. den Goldschmieden und Malern, aus kunsthistorischem Interesse geboten. Endlich hielt ich es für angebracht, zur Ergänzung die corporationslosen Gewerbe heranzuziehen, sowie die Materialien über interlokale Organisationen, an denen Münsterische Gewerbtreibende theilhaftig waren, zum Abdruck zu bringen.

Die Reihenfolge, in der ich die Rollen publicire, ist die alphabetische, ein Princip, das auch von Wehrmann, Müdiger (vgl. die Recension von Roppmann in den *Preussischen Geschichtsblättern*, Jahrgang 1874 S. 153) und Bödeemann für die Zunftrollen der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg befolgt ist.

Das Material ist entnommen dem Staats- und dem Stadt-Archiv zu Münster, der königlichen Paulinischen Bibliothek, den Bibliotheken des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster und des Historischen Vereins zu Osnabrück, weiter dem Staats-Archiv zu Osnabrück. Sodann stellten mir Frau Amtsgerichtsrath Zumfelde, die Herren Buchhändler Theissing und Malermeister Lupignie, sämmtlich zu Münster, die in ihren Händen befindlichen einschlägigen Archivalien gütigst zur Verfügung.

Die am Schluß der Publication gegebene Wappentafel der Gilden aus dem Jahre 1598 beruht im Stadt-Archiv zu Münster (Kartenschrank F. 8).

Die Angaben über die Herkunft der einzelnen Urkunden und Akten sind eingehend am Schluß jeder einzelnen Nummer gemacht. Fehlt eine bestimmte Notiz unter einer Abtheilung, so gilt die Angabe am Ende des

nächsten Altenstücks auch für das frühere. Die Deutung der für einzelne Handschriften eingeführten Bezeichnungen findet sich am Schluß der jedesmaligen Nummer. Dort ist auch bemerkt, warum bei manchen Altenstücken einzelne Abschnitte fortgelassen sind, weswegen sie theilweise cursiv resp. gesperrt gedruckt sind. Punkte, welche sich im Text befinden, deuten Auslassungen an, dagegen enthalten die eckigen Klammern Zusätze des Herausgebers. Textliche Varianten aus Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts sind meist nur bei besonderer Wichtigkeit wiedergegeben.

Hinsichtlich der zur Anwendung gebrachten Orthographie habe ich mich im Allgemeinen den von Höhlbaum für „Das Buch Weinsberg“ (Publicationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde III, Band 1, Leipzig 1886, Einleitung S. XV. und XVI) aufgestellten Regeln angeschlossen, berücksichtigte aber gleichzeitig die mir von dem verstorbenen Herrn Professor von Kludhohn zu Göttingen gütigst ertheilten Rathschläge. Danach ergaben sich folgende Grundsätze:

- 1) Große Anfangsbuchstaben wurden gebraucht bei Personen- und Ortsnamen, sowie bei Adjektiven, die von ihnen gebildet sind.
- 2) Die Interpunktion ist die moderne.
- 3) Die Vokale sind nach den Vorlagen beibehalten. Umgeändert ist nur „h“ in „i“ und „u“ in „v“, wenn es an dessen Stelle stand.
- 4) Consonantismus: Nur die sinnlose Häufung der Consonanten schien störend, nicht ihr unregelmäßiger Gebrauch. Deswegen wurde, falls einem Doppelconsonanten ein Consonant folgte (z. B. in „vullbort“) oder ihm ein Vokal voranging (z. B. in „etten“), der Doppelconsonant beibehalten, da er ja für die Aussprache von Bedeutung ist. Es geschah dies, trotzdem dieselben Worte an anderer Stelle mit einfachen Consonanten geschrieben und deswegen auch gedruckt wurden. Einer einheitlichen Orthographie zu Liebe davon abzuweichen, schien nicht rathsam. Dagegen wurde, wenn ein weicher und harter Consonant zusammenstand, stets der letztere beibehalten, der erstere gestrichen (z. B. „fiant“, nicht „fiand“ oder gar „fiandt“). Ebenso wurde jede Häufung der Consonanten beseitigt, erstens nach einem Diphthong, zweitens nach jedem Consonanten. Gestrichen wurde das „h“ nach den Consonanten. Nach einem Vokal wurde das „h“ dem heutigen Sprachgebrauch gemäß nur dann allgemein beibehalten, wenn es sich in der Vorlage der Mehrzahl der Fälle nach fand. Für „d“ und „t“ wurde folgender Grundsatz aufgestellt: Nach einem Consonanten und einem zweifellos langen Vokal wurde stets ein einfaches „t“ eingeführt, nach einem zweifellos kurzen Vokal stets „d“, falls es die Vorlage wenigstens in einzelnen Fällen so hatte. Dagegen wurde der unregelmäßige Gebrauch von „d“ und „t“ aus Mangel an wissenschaftlich stichhaltigen Gründen beibehalten, sobald über die Länge oder Kürze des vorangehenden Vokals ein Zweifel war.

An Abkürzungen sind folgende beibehalten oder eingeführt:

e. e. = euer Edlen.
 e. f. g. = eure fürstliche Gnaden.
 e. h. = eure Herrlichkeit.
 e. l. = euer Liebden.
 e. w. = euer Weisheit.
 furg. = fürgemeldet (fürgenannt).
 g. f. = gnädiger Fürst.
 i. e. = ihre Ehrbarkeit.
 i. h. g. = ihre hochfürstliche Gnaden.
 j. e. = junwer ersamheit.

j. e. l. = junwer ersame Iesbe.
 m. = Meister.
 M. = Mark.
 m. g. h. = mein gnädiger Herr.
 obg. = oben gemeldet.
 Rthl. = Reichsthaler.
 r. p. = reverendus pater.
 Sch. resp. Schl. = Schilling.
 f. f. g. = seine fürstliche Gnaden.
 vorg. resp. vurg. = vorgeschrieben (vorgenannt).

So oft sich in den Belegstellen der Einleitung oder sonst ein einfaches „S.“ mit einer Ziffer befindet, bezieht sich diese Abkürzung auf die Seitenzählung der Urkunden und Akten. Die durch ein Komma von der soeben erwähnten Ziffer getrennte zweite Zahl (z. B. S. 250, 3) weist auf eine Unterabtheilung der betreffenden Seite hin. Mit dem Citat „Aktenstück“ ist gleichfalls die betreffende Nummer der Publication gemeint.

Bei einem Theil der Aktenstücke konnten Belegstellen aus Kerzenbrod nur durch Hinweise auf das in Frage kommende Jahr, nicht durch Seitenzahl gegeben werden, weil die neue Bearbeitung dieses Schriftstellers durch Dr. Detmer während des Drucks meiner Urkunden und Akten nur theilweise gedruckt vorlag.

Auch die Arbeit von Dr. Gottfried Schulte: „Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter“ konnte nur soweit genau citirt werden, als sie in den demnächst erscheinenden „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster“, Band 1, bereits gedruckt vorlag. Die übrigen Hinweise verdanke ich der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Verfassers, mir in sein Manuscript Einblick zu gewähren.

Die vorliegende Publication verdankt ihren Ursprung einer Anregung des Herrn Archivraths Dr. Keller, früheren Staatsarchivars zu Münster, jetzigen Geheimen Staatsarchivars zu Berlin. Ihm und allen, die mir bei der Bearbeitung oder Drucklegung derselben ihre Unterstützung gewährt haben, namentlich den Herren Professor Dr. von Below zu Marburg, Bibliothekar Dr. Detmer, Professor Dr. Hosiuz, Professor Dr. Koeppe, Professor Dr. Nordhoff und Dr. L. Schmitz zu Münster, weiter den Verwaltungsorganen der Behörden oder Vereine, die mir ihre Archivalien zur Verfügung stellten, spreche ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

Münster i. W., den 18. Januar 1898.

Robert Krumbholz,
 Assistent am Königl. Staatsarchiv.

Inhaltsverzeichnis.

	*Seite
I) Einleitung	1—232*
Erstes Kapitel. Ursprung der Gilben, ihr und der Brüderschaften Zahl und Alter. Entstehungszeit der Rollen. Bildung der Gesamtgilbe. Theorie von Nitsch	3*
Zweites Kapitel. Die Entstehung Münsters, seine Eintheilung in 6 Leischaften. Gliederung der bürgerlichen Bevölkerung in 3 Klassen: Erbmänner, Gilben und Gemeinheit. Verhältniß der Brüderschaften zur Gemeinheit. Mitgliederzahl des städtischen Rathes. Termin und Modus der Rathswahl. Actives und passives Wahlrecht der 3 Klassen für den Rath	14*
Drittes Kapitel. Die Machtsstellung der Gilben in ihrer Entwicklung bis zu dem Beschluß des Jahres 1447; dessen Folgen für die Verfassung Münsters. Die Münsterische Stiftsfehde und ihre Bedeutung für die Gilben	20*
Viertes Kapitel. Organisation der Gesamtgilbe. Wahl der Älterleute durch einen Ausschuß der Meisterleute. Sonstige Beamte der Gesamtgilbe. Schreibart und Bedeutung des Namens, welchen das Haus der Gesamtgilbe führt. Sonstige Nachrichten über das Schöhaus. Modus der Verhandlungen auf demselben. Ver- kehr zwischen der Gesamtgilbe, den einzelnen Gilben und dem Rath	28*
Fünftes Kapitel. Staatsrechtliche Stellung der Gilben dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber	34*
Sechstes Kapitel. Antheil der Gilben an den Ereignissen des Jahres 1525 und der Wiedertäufer-Bewegung. Zustand des gewerblichen Lebens während der Wieder- täufer-Herrschaft. Beseitigung der Gilben nach Unterdrückung des Anabaptismus	42*
Siebentes Kapitel. Die verschiedenen Epochen des gewerblichen Lebens Münsters nach Aufhebung der Gilben: Gewerbefreiheit, Ämter mit allmählich sich steigenden Rechten. Die Restitution der Gilben durch den Bischof trotz des Widerstandes des Rathes	54*
Achstes Kapitel. Verhandlungen zwischen dem Rath und Schöhaus über die Rechte der Gilben. Antheil beider Factoren an der Abfassung der neuen Gilbe-Rollen. Einfluß des Rathes auf die Statuten der Brüderschaften	71*
Neuntes Kapitel. Lehrlingswesen	77*
Zehntes Kapitel. Gesellenwesen	85*
Elftes Kapitel. Stellung des weiblichen Elements und der außerordentlichen Mit- glieder (Weigeschworenen)	98*
Zwölftes Kapitel. Aufnahme-Bedingungen für die Vollgenossen	101*
Dreizehntes Kapitel. Das Arbeitsgebiet der Gilben und Brüderschaften. Ab- weichungen von dem Princip des Zunftzwanges. Illegale Concurrenz und deren Folgen. Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Zunftprincips	120*

	Seite
Vierzehntes Kapitel. Beamten-Apparat der Gilben und Brüderschaften. Wahl.	
Aufgaben und Belohnung der Beamten für ihre Thätigkeit	133*
Fünfzehntes Kapitel. Gerichtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt	140*
Sechzehntes Kapitel. Einnahmen der Stadt und des Schöenhauses aus den gewerblichen Genossenschaften. Die Finanzen der Gilben und Brüderschaften.	150*
Siebzehntes Kapitel. Abschnitt I. Die Gilben und Brüderschaften in kirchlicher Hinsicht. Besuch des Gottesdienstes. Sonntagsruhe. Wohlfahrts-Einrichtungen. Begräbniß-Wesen	154*
— Abschnitt II. Stellung der Gilben zur katholischen Kirche nach der Wiedertäufer-Zeit. Widerstand gegen die Rekatolisirung Münsters durch die Jesuiten. Opposition gegen Einrichtungen und Lehren der katholischen Kirche	159*
Achtzehntes Kapitel. Versammlungen der Gilben und Brüderschaften. Örtlichkeiten dafür (Gilbehäuser). Aufgaben der Versammlungen geschäftlicher und geselliger Natur. Häufigkeit derselben. Verpflichtung, sie zu besuchen. Fastnachtsfester	164*
Neunzehntes Kapitel. Sorge für die Consumenten und Producenten. Maßregeln, um dem Publikum gute und billige Waaren oder Leistungen zu sichern. Bestimmungen, die den Gewerbetreibenden ein standesgemäßes Einkommen ermöglichen sollen	172*
Zwanzigstes Kapitel. Corporationslose Gewerbe: 1) Pfannenseker. 2) Färber. 3) Spielleute. 4) Buchdrucker. 5) Brauer	191*
Einundzwanzigstes Kapitel. Interlokale genossenschaftliche Organisationen in Westfalen: 1) Kupferschmiede. 2) Hausfrende Kramer (Hansgrafen-Amt)	211*
Zweiundzwanzigstes Kapitel. Innere und äußere Ursachen für den Niedergang der Corporationen. Beseitigung der staatsrechtlichen Bedeutung der Gilben und Umänderung derselben zu Organen mit rein gewerblichen Competenzen durch den Bischof Christof Bernhard von Galen 1661	221*

II) Urkunden und Akten 1—526

1) Aus den Statuten der Stadt Münster	3
a) Beschluß der Bürgermeister und Schöffen über die Rechte der Gilben, über Pflichten ihrer Vorsteher, über Beilegung von Streitigkeiten innerhalb der Gilben und Beistand in Gerichtssachen. 1354 Januar 27	3
b) Bestimmungen über Kauf und Verkauf. 1373 Mai 27	4
c) Ausschluß unrechlicher Personen von den Gilben. 1441 zwischen April 16 und Juni 4	4
d) Allgemeine Vorschriften über den gewerblichen Verkehr. [Sine anno]	4
2) Das rothe Buch oder Schobuch [1565]	5
2 ^a) Ergänzungen zum „Rothen Buch“	
Allgemeine Bestimmungen für das Schöhaus. Verzeichniß der Personen, die bei den geselligen Versammlungen des Schöhauses während der Jahre 1500—1531 und 1555—1584 als Scheffer, Hansherrs oder in sonstiger Eigenschaft thätig sind. Angaben über einige Alterleute für die Zeit von 1515—1529, 1555—1584	36
3) Verhandlungen der einzelnen Gilben mit den Alter- und Meisterleuten über ihre Arbeitsgebiete. [1525]	45
4) Aus dem Landtagsbeschluß über die Verfassung und Einrichtungen der Stadt Münster nach Vernichtung der Wiedertäufers-herrschaft. Aufhebung der Gilben. 1536 April 30	58

	Seite
5) Bestimmung für die Gilden aus dem Restitutionsprivileg, durch welches die Stadt Münster seitens des Bischofs Franz mit ihren früheren Rechten wieder begabt wird. 1541 August 5	59
6) Bestimmungen des Rathes für die Ämter. [Zwischen Ende 1538 und 1550 September 23]	60
7) Zwei Schreiben des Bischofs Franz von Münster an Bürgermeister und Rath behufs Erlass einer Polizeiordnung. Iburg 1550 September, 23 resp. Münster 1550 December 16	72
8) Aus der Polizeiordnung des Rathes. [Zwischen December 1550 und 17. November 1552]	74
9) Bischof Franz bestätigt einige, wörtlich angeführte, Vorschläge des Rathes in Sachen der Ämter. 1552 November 17.	77
10) Aus einer Bittschrift „semtlicher vorwesere und burgere der gemeiner aller und jeder amter und burgerschap der stat Munster“ an die Bürgermeister und den Rath, ihnen ihre alten Privilegien wieder zu geben. 1553 Januar 7	81
11) Bitte der Ämter an Bürgermeister und Rath, ihnen eine freiere Verfassung zu geben, sowie Vorschläge dafür. 1553 Januar 18 . . .	82
12) Die Verweser der Ämter bitten den Rath, über die von ihnen am 18. Januar 1553 eingereichten Artikel mit ihnen in Verhandlung zu treten, und widerlegen einige gegen sie aufgestellte Behauptungen. 1553 Januar 30	83
13) Bürgermeister und Rath bitten den Bischof unter gleichzeitiger Bereitwilligkeitserklärung, mit den Ämtern verhandeln zu wollen, um Verhaltungsmaßregeln gegenüber der Eingabe der Ämter vom 18. Januar 1553. 1553 Februar 1	84
14) Bischof Franz theilt dem Rath mit, daß er einige Räte senden werde, um mit den Ämtern über ihre Rechte zu verhandeln. Iburg 1553 Februar 3	84
15) Bürgermeister und Rath bitten den Bischof Franz um Auskunft, ob sie mit den Ämtern in Verhandlung treten dürfen. 1553 Februar 20	85
16) Bischof Franz genehmigt, daß der Rath mit den Ämtern verhandle, bevor seine Gesandten mit denselben über eine Neuordnung ihrer Verhältnisse in Verbindung treten. Bevergern 1553 Februar 21 . . .	86
17) Berathung zwischen bischöflichen Räten, Vertretern des Rathes und der Ämter über die Eingabe der letzteren vom 18. Januar 1553. [Zwischen 27. Februar und 12. März 1553]	86
18) Bericht über eine Verhandlung von Vertretern des Rathes und der Ämter mit dem Bischof Franz wegen der letzteren. 1553 April 28. .	88
19) Bürgermeister und Rath machen Einwendungen gegen die Äußerungen des Bischof Franz am 28. April 1553 und bitten denselben wieder um Absendung einiger Räte, um mit den Ämtern zu verhandeln. 1553 Mai 7.	89
20) Bischof Franz fordert den Rath auf, sich an die am 28. April 1553 durch ihn gegebenen Erklärungen zu halten. Bevergern 1553 Mai 9 . . .	90
21) Aus dem Erlass des Bischofs Franz, durch welchen die Gilden wieder hergestellt werden. Bevergern 1553 Mai 17	91
22) Aus der Polizeiordnung nach Restitution der Gilden. [Wahrscheinlich nach der ersten Hälfte des Jahres 1553]	93

	Seite
23) Belege über Unkosten, die durch offizielle Feierlichkeiten des Schöenhauses entstehen	98
a) Gildezeitung der Alter- und Meisterleute. 1570 December 3	98
b) Festlichkeiten anlässlich der Wahl der Alter- und Meisterleute. 1615 Januar 27	100
24) Erlaß gegen Gildebegelage und Fastnachtsfeier. 1571 Oktober 31	102
25) Verhandlungen zwischen dem Rath und dem Schöhaus über den Einfluß des ersteren auf die Gilben oder Ämter und deren Ordnungen. 1582—1583	102
26) Mitwirkung der Gilben bei Feuersnoth und militärischen Dingen; Theilnahme derselben an den Beratungen des Landtages sowie Einfluß auf das Steuerwesen	106
a) Auszug aus der Brandordnung. 1554 Oktober 30	106
b) Recht der Gilben, bei Beschlüssen des Landtages mitzuwirken, sowie zu dessen Ausschüßungen hinzugezogen zu werden. Weigerung, dem Bischof außerhalb der Stadt Kriegsdienste zu leisten. 1583 April 9 bis Mai 13	108
c) Alter- und Meisterleute willigen in eine Erhöhung der Abgaben bei Erwerbung des Bürgerrechts, falls die Leinwandzaccise beseitigt wird. 1583 November 26 bis December 17	109
d) Maßregeln des Schöenhauses gegen unrechtmäßige Zölle. 1583 December	110
e) Verhandlungen zwischen Rath und Gilben wegen einer neuen Wachtordnung. 1588 Oktober 14 bis 1589 Oktober 16	111
f) Beratung zwischen Rath und Schöhaus über die Freiheit der Jesuiten von dem Einfuhrzoll auf Wein. 1603 August 11 bis 1607 November 26	113
27) Verhandlungen zwischen Rath und Gilben über Gerichtsbarkeit wegen Verbalinjurien. Maßregeln gegen die, welche sich wider gerichtliche Erkenntnisse der Gilben anlehnen. 1605 Mai 13 bis 1637 August 17	118
28) Nachrichten über die religiöse Stellung der Gilben	123
a) Aus einer Eingabe des Rathes an den Kaiser über die Bitte vom 3. Mai 1607 und 12. Januar 1608, welche Katholiken von öffentlichen Ämtern, den Kirchhöfen und den Gilben ausschließen. [Zwischen 1608 Januar 12 und 1620]	123
b) Befehl der bischöflichen Räte an den Richter Römer, den von den Belzern zum Gilbemeister gewählten, der evangelischen Confession angehörigen Laurenz Epping zur Niederlegung seines Amtes zu zwingen. 1624 Juli 18	126
c) Aufforderung des bischöflichen Richters an Alter- und Meisterleute sowie Zustimmung derselben, nur Katholiken zu Alterleuten resp. für öffentliche Ämter zu wählen. 1625 Januar 27	126
d) Protest der Kramer-Gilde gegen Einschränkung der Wahlfreiheit mit Rücksicht auf die Confession. 1625 December 5	127
e) Erlaß des Archidiaconalgerichts wegen der Wahl des der reformirten Kirche angehörigen Grafen von Floberg zum Gilbemeister des Kramersamts. [Nach 1659 Januar 24]	127
29) Beschwerden der „aus den Leischaften verordneten bürgerliche von der gemeinheit“ bei dem Rath über Gewaltthatigkeiten von Seiten der Alter- und Meisterleute. 1614 Juni 13	129
30) Ausschluß unwürdiger sowie verdächtiger Elemente von den Gilben und Maßregeln gegen Böhnen	131
a) Erlaß gegen die Aufnahme unehelicher Kinder in die Gilben. 1602 Mai 23	131
b) Aus einem Prozeß zwischen Alter- und Meisterleuten sowie den Gerichtsdienern über die Aufnahmefähigkeit von den Kindern der letzteren in die Gilben. 1628—1631	132

	Seite
c) Beschluß des Schöhauses gegen die Aufnahme von Mültern und Botmeistern in die Gilden resp. deren Kindern als Lehrlinge. 1641 September 23 . . .	134
d) Erlaß des Schöhauses gegen Amtsbeschädiger und deren Helfershelfer. 1648 Juli 17	135
31) Bestimmung, welchen Antheil die Gilden an den gerichtlich zuerkannten Geldstrafen haben sollen. 1631 Februar 25	136
32) Nachweis über Verpflichtungen der Beamten des Schöhauses und über die bei gewissen Gelegenheiten ihnen zustehenden Einnahmen an Geld oder Naturalien. [Vor 1661].	137
33) Nachrichten über die Beseitigung der politischen Rechte der Gilden durch Bischof Christof Bernhard von Galen sowie über die Einforderung der Gildrollen seitens desselben.	139
a) Beseitigung aller Rechte der Alter- und Meisterleute bis auf rein gewerbliche Funktionen, eibliche Verpflichtung dieser Beamten des Schöhauses gegen den Bischof; Aufhebung des Versammlungsrechtes der Gilden. 1661 August 22 .	139
b) Aus dem Protokoll über die Verhandlungen zwischen dem bischöflichen Deputirten Wiedenbrug sowie Alter- und Meisterleuten; Formel für die Vereidigung der letzteren 1661 August 23	140
c) Befehl des Bischofs an den Richter der Stadt Münster Bernhard Brummer, sich die Rollen der gewerblichen Genossenschaften ausliefern zu lassen. 1661 Oktober 20	141
d) Auf Befehl des Bischofs Christof Bernhard richtet der Richter Brummer an die Zünfte und Brüderschaften die Aufforderung, von ihren Rollen Copien einzureichen. 1661 November 14	141
34) Altflücker- oder Altlepper-Brüderschaft	142
a) Erlasse des Rathes über das Verhältniß der Altlepper und Schuhmacher. 1615 Mai 29 resp. Juni 19	142
b) Rolle und Bestätigung derselben durch den Rath. 1620 August 24 resp. 1659 Oktober 16	143
35) Bäcker-Gilde.	145
a) Auf eine Anfrage der Stadt Bielefeld, wie es in Münster mit der Wittwe eines Bäckers hinsichtlich der Fortführung des Geschäfts gehalten werde, erklären Bürgermeister und Rath zu Münster, daß die Wittwen in allen Gilden, abgesehen von den Fleischern, berechtigt seien, das Gewerbe weiter zu treiben. 1520 Mai 8	145
b) Ordnung der Gesellen. 1569	146
c) Ältere Rolle der Meister	151
I) Bäcker an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein. [1574 November 24]	151
II. Änderungen des Rathes. 1581 März 3	154
d) Vergleich zwischen den Bäckerämtern zu Telgte und Münster über die Gesellen. 1590 Juli 14	155
e) Bitte des Bäckeramts an Bürgermeister und Rath, seine Rolle zu bestätigen. 1638 December 17	156
f) Jüngere Rolle der Meister. 1639 April 4	157
g) Verleihung der selbständigen Gildemeisterwahl seitens des Rathes	163
I) Zustimmung des Rathes. 1660 Januar 12	163
II) Mobus der Wahl. 1660 Januar 18	163
36) Barbier- und Chirurgen-Brüderschaft	164
a) Die Chirurgen beschwerten sich beim Rath über die Annahme des Sohnes eines Scharrichters als Lehrling durch eins ihrer Mitglieder. [Vor 1563 Juli 9] .	164

	Seite
b) Die Chirurgen bitten den Rath um Verleihung eines Privilegs. 1564 April 10	165
c) Rolle nebst einem späteren Zusatz. 1564 November 17 resp. 1602 März 4	166
d) Urtheil des Rathes bei einem Streit zwischen der Bräderschaft und dem Melchior Koeseloesen. 1598 Mai	170
37) Böttcher- oder Faßbinder-Gilde	171
a) Ältere Rolle. [1574 November 24]	171
b) Maßregel des Rathes gegen auswärtige Concurrenz. 1603 Juni 26	173
c) Vorschrift des Rathes über die Größe der Viertonnen. 1630 Oktober 7	173
d) Jüngere Rolle. 1638 August 20	174
e) Weitere Nachrichten über die Gilde	178
I) Entscheidung des Rathes zwischen den Böttchern und Tischlern. 1643 März 16	178
II) Veränderung der Rolle hinsichtlich der Lehrlinge. 1656 November 13	178
38) Bombastidenmacher-Bräderschaft	179
Rolle. 1620 Februar 8	179
39) Buchbinder-Bräderschaft	182
Rolle. 1648 December 2	182
40) Dach- und Schieferbeder-Bräderschaft	190
Rolle. 1647 September 13	190
41) Drechsler-Bräderschaft	191
a) 16 „Genossen des dreier handwerks“ bitten den Rath um Schutz gegen auswärtige Concurrenz und verlangen, daß erst nach Anfertigung eines Probestückes die Drechserei betrieben werden dürfe. 1649 Juni 11	191
b) Bitte um Verleihung der Rechte einer Bräderschaft und um Einsetzung von Rathsmitgliedern zur Aufrechterhaltung der Ordnung. 1650 Februar 4	192
c) Rolle. 1650 Februar 18	193
42) Fleischer-Gilde (Alte und neue Scharre)	195
a) Rolle für die Fleischer in der neuen Scharre. [Anfang des 16. Jahrhunderts]	195
b) Bestimmungen des Rathes über den Fleischverkauf nach Aufhebung der Gilben. 1537 Oktober 2	196
c) Protest gegen die seitens des Rathes verfügte Aufnahme von 4 Personen in die alte Scharre. 1554 Januar 8	197
d) Ältere Rolle der Fleischer in beiden Scharren	197
I) Die Fleischer überreichen dem Rath sowie den Älter- und Meisterleuten ihre Ordnung zur Bestätigung. [1574]	197
II) Änderungen des Rathes. 1583 Februar 25	199
e) Jüngere Rolle der Fleischer in beiden Scharren. [17. Jahrhundert]	200
f) Streitigkeiten zwischen der alten und neuen Scharre wegen Besetzung einiger durch Todesfall frei gewordener Fleischbänke in der alten Scharre	205
I) Eingabe der alten Scharre an den Rath. 1613 Juni 27	205
II) Antwort der Mitglieder der neuen Scharre an Bürgermeister und Rath. 1613 Oktober 24	207
III) Protest der Gilbemeister der neuen Scharre bei dem Rath gegen die Besetzung der alten Scharre durch Personen, die bisher nicht der Fleischer-Gilde angehörig. 1628 Oktober 11	208
IV) Die Mitglieder der alten Scharre erheben beim Rath Einspruch gegen die Aufnahme neuer Personen, da sie selbst den Fleischbedarf decken können. 1640 August 26	209
43) Gewandschneider-Gilde	210
a) Bestätigung einer Memorie des Lübedischen Bürgers Dietrich von der Bede beim Münsterischen Gewandschneider-Amt. 1489 März 5	210

	Seite
b) Entscheidung des Rathes zwischen Gewandschneidern und Wollenwebern über den Tuchverkauf. 1557 September 10	211
c) Prüfungsordnung für importirte Tuche. [1558 November 10]	212
d) Kauf einer Rente durch die Gilde. 1564 April 30	214
e) Rolle. [1570 August 22 mit Bestimmungen aus den Jahren 1455, 1492 und Nachträgen von 1572 und 1575]	215
f) Gutachten der juristischen Facultät zu Ingolstadt in Sachen der Gewandschneider und Wülner. 1582 Juni 25	225
g) Weitere Nachträge zur Rolle. 1. Aufnahmegebühren, 2. Verpflichtung des Amtsdieners. 1608	226
h) Vorschrift des Rathes über den Tuchverkauf während der Jahrmärkte. 1622	228
i) Bestimmungen des Rathes für Tuchhandel- und Fabrication. 1629 November 17.	229
k) Bestätigung der Privilegien der Gewandschneider durch Kaiser Ferdinand III. 1653 März 14	231
44) Goldschmiede-Gilde	233
a) Älteste Rolle. [1573 Juni 9]	233
b) Jüngere Rolle. 1583 November 15	235
c) Jüngste Rolle. 1588 Juni 15 mit einem Nachtrag von 1602 Mai 23	236
d) Verzeichniß der Mitglieder nach der Wiedertäuferbewegung bis 1661, theilweise mit Angabe des Eintrittstermins, des Todestages und der Siegel	243
e) Nachrichten aus der Gilde. 1565—1620	246
45) Fegelmacher-Brüderschaft	248
Rolle. 1644 April 18. Mit Nachträgen aus den Jahren 1645 u. 1650	248
46) Rannengießer-Gilde	250
Rolle. [1583 November 13]	250
47) Kramer-Gilde	254
a) Mitglieder-Verzeichniß von 1551—1661	254
b) Rolle. [1553, mit Bestimmungen von 1438 und Nachträgen bis 1640]	262
c) Die Kramer bitten den Rath um Wiederverleihung des Rechtes, Brantwein auschenken zu dürfen. 1553 December 11	282
d) Urtheil des Rathes über die Gerechtigkeit der Kramer und der Fegelmacher. 1564	282
e) Eingaben der Fegelmacher bei dem Rath gegen die Kramer	283
I) und II) 1583 November 6 resp. 1584 Oktober 24	283—284
III) Artikel, welche die Fegelmacher für sich beanspruchen. [1584 Oktober 24]	284
f) Streitigkeiten zwischen den Kramern und den zur Wülner- oder Gewandsmacher-Gilde gehörigen Gutmachern. 1605—1621	285
I) Entscheidung des Rathes, welche Güte die Kramer gemeinsam mit den Gutmachern verkaufen dürfen, und woher das Rohmaterial zu beziehen ist. 1605 März 4	285
II) Die Wülner bitten den Rath um Erläuterung des Beschlusses von 1605. 1621 September 10	286
III) Die Kramer bitten den Rath um Belassung bei ihrer bisherigen Gerechtigkeit. 1621 November 5	287
g) Entscheidung des Rathes in Sachen der Kramer- und Gewandschneider-Gilde. 1614 Juni 23	288
h) Zechen der Kramer-Gilde. 1626 November 8	288
i) (Anhang)	
Nachrichten über die hausirenden Kramer und das Hansgrafenamt im Bisthum Münster	289
I) Eingabe der hausirenden Kramer an den Bischof Christof Bernhard von Münster um Wiederherstellung des Amtes eines Hansgrafen. 1653 März 2.	289

II) Bericht des Notars Heinrich Hage über ein Verhör in Sachen des Hans-	Sein
grafen. 1653 März 8, 10 und 12	290
III) Bischof Christof Bernhards von Münster genehmigt die Wiedereinrichtung	
des Hansgrafenamtes. [Sine anno et die]	293
IV) Nachrichten über das Hansgrafenamt aus der Rolle der Kramer-Gilde zu	
Bedum. 1576—1660	295
V) Excurs	296
Erlaß des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg wegen des	
Hansgrafenamtes in der Grafschaft Marl. 1643 Mai 24	296
48) Feineweber-Brüderschaft	297
a) Besuch der sämtlichen Feineweber an Bürgermeister und Rath, ihnen das	
Privileg einer Brüderschaft zu verleihen. 1602 Juli 10	297
b) Die Verweiser und Mitglieder der Feineweber-Brüderschaft ersuchen den Rath	
um Hilfe gegen die nicht zu ihnen gehörigen Feineweber, gegen ihre Gesellen	
und Lehrlinge und bitten zu diesem Zwecke um Einsetzung eines Aufsehers	
und Vorstehers aus der Mitte des Rathes. 1612 September 13	298
c) Eingabe der Artikel an den Rath, welche den Mitgliedern der Feineweber-	
Brüderschaft der Aufnahme in ihre Rolle bedürftig erscheinen. [Vor 1613	
Mai 20]	300
d) Rolle. 1613 Mai 20	300
e) Erster Nachtrag zur Rolle. 1614 Februar 21	302
f) Zweiter Nachtrag zur Rolle. 1617 Januar 16	303
g) Vorschriften über den Verkauf von Feinewand auf der Legge, Verpflichtungen	
des Leggers oder Tuchstreichers und Controlle der Feineweber durch denselben.	
16. Jahrhundert, 1600, 1601, 1606, 1628, 1631 und 1638	304
h) Inventar der Legge. 1628 November 29	312
49) Lohgerber-Gilde	314
a) Ältere Rolle. 1490 mit Nachträgen von 1502, 1510 und 1525	314
b) Die Mitglieder des Lohgerberamtes bitten Bürgermeister und Rath um Ab-	
stellung einiger Mißstände und um Verleihung von Privilegien. 1552 Juli 10.	319
c) Jüngere Rolle. [Nach 1553]	320
d) Nachrichten aus der Gilde	327
I) Beschluß des Rathes in Sachen der Lohgerber gegen die Schuhmacher.	
1566 September 27	327
II) Klage der Lohgerber gegen die Schuhmacher vor dem Rath. 1567 Juni 20.	327
III) Bestimmungen des Rathes für die Schuhmacher und Fleischer über das	
Lohnen und den Verkauf von Fellen. 1567—1638	328
e) Nachrichten über den Bau einer Lohmühle. 1641—1643	331
I) Die Lohgerber-Gilde bittet Bürgermeister und Rath, sich bei den bischöf-	
lichen Räten dafür zu interessiren, daß der Bau einer Lohmühle an einem	
geeigneten Ort gestattet werde. 1641 Juni 22	331
II) Verhandlungen wegen des Baues der Mühle und Gründe, welche die	
Äbtissin von Überwasser gegen den Plan des Lohgerber-Amtes einwendet.	
1641 Juni 22 bis August 6	332
III) Kosten für den Bau der Mühle vor dem Regidithor und Beiträge seitens	
der Gilde-Mitglieder. 1642—1643	333
50) Maler-, Glaser- und Sattler-Gilde	336
a) Ältere Rolle der Meister. [Ende des 16. Jahrhunderts]	336
b) Rolle der Gesellen. [Ende des 16. Jahrhunderts]	344
c) Formular eines Lehrbriefes. [Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts]	346

	Seite
d) Verzeichniß der Mitglieder für die Zeit vor der Wiedertäuferbewegung bis zum Jahre 1661	346
e) Jüngere Rolle der Meister. 1614 December 3	353
51 Pelzer-Gilde	357
a) Rolle. [Ende des 16. Jahrhunderts]	357
b) Inventar der Gilde. 1638	364
52) Schmiede-Gilde	365
a) Ältere Rolle der Meister.	365
I) Schmiede an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein. [1573 Februar 12].	365
II) Zusätze des Rathes. [1573 Februar 19]	369
b) I) Bürgermeister und Rath zu Münster an den fürstlich Jülich'schen Drosten und Rentmeister zu Hörde wegen des Verbotes, Kohlen auszuführen. 1607 Juni 1	369
II) Antwort des Drosten Dietrich v. d. Wenge an den Rath. 1607 Juni 3.	370
c) Gesellen-Rolle. 1617 mit Beschlüssen von 1598 und 1601	370
d) Jüngere Rolle der Meister. 1619 September 20	375
e) Auszug aus einem Statut der Westfälischen Kupferschmiede. 1631 Juli 6	380
53) Schneider-Gilde	383
a) Bestimmungen des Rathes für die Schneider zur Zeit der Besetzung der Gilben. [Vor 1552 November 17]	383
b) Ältere Rolle	386
I) Schneider an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein. [1581 März 3]	386
II) Zusätze des Rathes. 1583 Februar 27.	391
c) Jüngere Rolle. 1648.	392
d) Prozeß der Schneider gegen die Gewandschneider und Kramer wegen des Imports von Rohstoffen und wegen der Berechtigung, fertige Kleider verkaufen zu dürfen. 1619—1637	397
I) Eingabe der Schneider an den Rath. 1619 August 12	397
II) Entgegnung der Gewandschneider an den Rath. 1619 August 29	398
III) Erwidern der Schneider an den Rath. 1619 September 23	400
IV) Weitere Verhandlungen und Entscheidung des Rathes zu Gunsten der Schneider. 1635—1637.	401
54) Schuhmacher-Gilde	403
a) Rolle der Gesellen. 1553 mit Nachträgen von 1565, 1612, 1634, 1645, 1646 und 1647.	403
b) Vorschriften der Gilde über Beobachtung der vom Rath den Schuhmachern zugestandenen Berechtigung, für ihren Bedarf zu gerben. 1576 Juni 26.	408
c) Ausschluß der Gildemeister des Amtes vom Schöbause wegen Vernachlässigung der Privilegien der Gesamtgilde. 1578	410
d) Rolle der Meister. 1614 November 12 mit Nachträgen von 1615, 1627, 1628, 1630, 1631, 1633 bis 1638	411
e) Einwendungen der Schuhmacher gegen die Verordnung des Rathes, auf Wunsch der Bürger in deren Häusern Schuhwerk anfertigen zu müssen. 1624 Mai 3.	423
f) Verhängung von Strafen über die seitens der revolvirenden Schaffer zur Anzeige gebrachten Amtsbeschädiger (Altflücker, Gesellen und auswärtige Meister). 1627—1637	426
g) Erneuerung einer Remorie für die Gilde. 1638 Juni 10	427
h) Aufnahme einer Anleihe gegen Verpfändung der Habseligkeiten der Gilde. 1659 September 1	429

	Seite
55) Steinhauer-Gilde	430
a) Vorschriften der Gilde für Lehrlinge und Gesellen. 1531 December 21. . .	430
b) Rolle der Meister. [Nach 1583]	432
c) Verwendung der Gilde zu Gunsten ihres Mitgliedes Johann Reinink, der sich bei Alter- und Meisterleuten über ihm zu Osnabrück widerfahrne Ungerechtigkeiten beschwert. 1588 März 10	435
56) Tischler-Brüderschaft	435
a) Ältere Rolle. 1564 November 3	435
b) Nachrichten aus der Brüderschaft unwürdige Elemente, Concurrenz und Streit mit den Zimmerleuten betreffend. 1593—1598	438
c) Jüngere Rolle. 1607 März 9 mit einem Nachtrage von 1612	443
d) Aus einer Lohnordnung des Rathes für die Bauleute und andere Erwerbsfreise. 1623 Juli 31.	451
57) Tuchscherer- oder Gewandbereiter-Brüderschaft	452
a) Ältere Rolle. 1557 Juni 4	452
b) Die Alterleute und Mitglieder der Brüderschaft bitten den Rath um Änderung der Löhne. 1596 December 5	455
c) Jüngere Rolle. 1607 December 7 mit Nachträgen von 1645 und 1647 . .	456
d) Preistarif des Rathes. 1619 Juni 17.	460
58) Weißgerber- oder Lebermacher-Gilde	461
a) Ältere Rolle	461
I) Weißgerber an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein. [1573 März 10]	461
II) Änderungen des Rathes. 1573 Juni 23	463
b) Jüngere Rolle. 1642 September 26	464
c) Urtheil des Rathes in einem Streite zwischen Weißgerbern und Pelzern. 1645 November 6	468
59) Wälnier- oder Wandmacher-Gilde	469
a) Nachrichten über den Bau einer Walkmühle zu Sudmühle an der Werse. 1544—1555	469
b) Rolle. [Nach 1569 December 12 mit Beschlüssen aus den Jahren 1559, 1561, 1564 und mit Nachträgen von 1577, 1613 und 1616]	472
c) Vorschriften für Anfertigung von wollenen Tüchern und ihre Prüfung. [1589 Februar 17]	481
Corporationslose Gewerbe	483
60) Brauer.	483
a) Allgemeine Vorschriften des Rathes für die Roit-Brauer namentlich mit Rücksicht auf den Export. [Um 1550]	483
b) Aus den Erlassen des Rathes für die Roit-Brauer während der Jahre 1538—1652	485
c) Aus einer Beschwerbeschrift der Roit-Brauer an den Rath. 1590 August 28.	491
d) Entgegnung der Bierherrs auf die Beschwerde der Brauer vom 28. August 1590. [1590 August 31]	495
e) Eingabe sämtlicher Roit-Brauer an die Alter- und Meisterleute. 1604 November 26	496
f) Beschwerde sämtlicher Roit-Brauer bei Bürgermeister u. Rath. 1611 Januar 6.	498
g) Nachrichten über den Stadtkeller im Kirchspiel Überwasser.	500
I) Erwerbung des Gebäudes, in dem der Stadtkeller sich befindet, durch den Rath. 1613 Februar 28	500
II) Inventar des Stadtkellers. 1617 Juni 29.	501
h) Rathesbeschluß, daß sämtliche Gilden und Brüderschaften für Bier bei ihren Bechen accisenpflichtig sind. 1648 September 25	502
i) Rezept für Herstellung des Roits, der als Haustrunk diente. [Um 1600] . .	502

	Seite
61) Buchdrucker und Buchhändler	503
a) Dem Buchdrucker Lambert Raesfeld wird seitens der Statthalter des Bisthums Münster Schutz gegen Nachdruck der bei ihm erschienenen Bücher zugesichert und ihm gleichzeitig der alleinige Verkauf derselben garantirt. 1591 August 20.	503
b) Das Domkapitel vermiethet dem Buchdrucker Lambert Raesfeld einen Theil der Domschule zur Einrichtung einer Druckerei und eines Ladens. 1595 Januar 10.	504
c) Bestallung des Lambert Raesfeld zum Buchdrucker seitens der Statthalter des Bisthums Münster unter gegenseitigen Verpflichtungen. 1595 März 25	505
d) Bischof Ernst von Münster befehlt dem Siegler, mandata judicialia nur durch Lambert Raesfeld drucken zu lassen. Arnberg 1608 Februar 1	506
e) Censur-Edikt. 1609 Mai 2	507
f) Ferdinand, Erzbischof von Köln und Bischof von Münster, sagt dem Lambert Raesfeld Schutz gegen Nachdruck seiner Verlagsartikel zu, weist Behörden und Lehrer des Bisthums an, nur Raesfelds Drucksachen zu brauchen, und verbietet die Anlage einer neuen Druckerei. 1613 April 8	507
g) Lambert Raesfeld erhält die Erlaubniß, einige grammatische resp. historische Bücher abdrucken zu lassen. Köln 1613 April 11.	509
h) Bürgermeister und Rath zu Münster sagen dem Buchdrucker Lambert Raesfeld ihren Schutz gegen den widerrechtlichen Nachdruck und Verkauf seiner Verlagsartikel auf 10 Jahre zu. 1616 Februar 26	509
i) Michael Dalins bittet das Domkapitel, ihm die zu einer Druckerei eingerichteten Räume der domkapitularen Schule zu demselben Miethzins zu lassen, wie seinem Vorgänger Lambert Raesfeld. 1624 März 4	510
k) Kaiser Ferdinand II. verleiht dem Buchdrucker Michael Dalins das Privileg, einige Bücher zu verlegen, und gewährt ihm auf 10 Jahre das alleinige Verlagsrecht. Wien 1625 März 12	511
62) Färber	512
a) Vorschriften des Rathes. [1593 September 16]	512
b) Weitere Bestimmungen des Rathes [1594 Juli 29]	514
c) Erwiderung der Städte Köln, Bremen und Lübeck auf die Anfragen des Münsterischen Rathes vom 26. Juni resp. 7. September 1600 über die Nützlichkeit der Verwendung von Indigo bei der Färberei. 1600 August 23, resp. September 22, resp. November 6	515
d) Eingabe der 4 Färber an den Rath gegen eine Reihe von Bestimmungen. 1601 September 8	516
e) Entgegnung der Färber auf einige Fragen des Rathes. 1601	518
f) Taxe für die Prüfung der gefärbten Lächer und Vorschrift des Rathes, welche Lächer in Münster gefärbt werden dürfen. 1609 September 4	520
g) Antwort des Rathes zu Münster auf die Bitte des Rathes der Stadt Warendorf vom 25. Februar 1619, seine Mitbürger nicht an den Erlaß des 4. September 1609 zu binden. 1619 März 4	520
63) Pfannenseher	521
Verpflichtungen des vom Rath eingesetzten Pfannensehers. [1564 März 14]	521
64) Spielleute	523
a) Rolle der Spielleute als Bruderschaft, eine Organisation, welche der Rath 1598 und 1599 verwirft. 1583	523
b) Bitte der Spielleute an den Rath, sie in ihren Rechten zu schützen. 1598 Januar 9.	525
III) Glossar	527
IV) Geographisches und Topographisches Verzeichniß	557

Verzeichniß abgekürzt citirter Werke.

- Alpen, De vita et rebus gestis Christophori Bernardi episcopi et principis Monasteriensis. Coesfeld 1694.
- Bahlmann, Münsterische Fastnachts-Belustigungen. Zeitschrift für Kulturgeschichte. Neue (4.) Folge der Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte. 1. Band. Berlin 1894.
- von Below, Die städtische Verwaltung des Mittelalters als Vorbild der späteren Territorialverwaltung. Historische Zeitschrift. Herausgegeben von Heinrich von Sybel und Friedrich Meinede. Band 75. München und Leipzig 1895.
- Bodemann, Die älteren Zunfturkunden der Stadt Lüneburg. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Herausgegeben vom Historischen Verein für Niedersachsen. Band 1. Hannover 1883.
- Bonner-Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1842 ff.
- Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufstands. 2 Bände. Leipzig 1855 und 1860.
- Deiters, Die eheilige Gütergemeinschaft nach dem Münsterischen Provinzialrechte, dem Preussischen Landrechte und ihrem Verhältnisse zu einander. Bonn 1831.
- Erhard, Geschichte Münsters. Münster 1837.
- Weisberg, Merkwürdigkeiten der Stadt Münster. 8. Auflage. Münster 1885.
- Gesetz-Sammlung I. Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem Königlich Preussischen Erbfürstenthum Münster und in den standesherrlichen Gebieten Horstmar, Rheina-Wollbed, Dülmen und Ahaus-Bocholt-Berth über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege vom Jahre 1359 bis zur französischen Militär-Occupation und zur Vereinigung mit Frankreich und dem Großherzogthum Berg in den Jahren 1806 und resp. 1811 ergangen sind. Band 1. Münster 1842.
- Gierke, Das Deutsche Genossenschaftsrecht. Band 1. Berlin 1868.
- Handwörterbuch. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 6 Bände. Jena 1890—1894.
- Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. 2 Bände. Leipzig 1888 u. 1890. Publikationen aus den kgl. Preussischen Staatsarchiven. Band 34 und 42.
- Hegel, Städte und Gilden der Germanischen Völker im Mittelalter. 2 Bände. Leipzig 1891.
- Holtmann, Nicolai Holtmanni, praepositi Monasteriensis, historia sui temporis ab anno 1516 usque ad annum 1529. Edidit D. Möhlmann. Stade 1844.
- Hüsing, Der Kampf um die katholische Religion im Bisthum Münster nach Vertreibung der Wiedertäufer. 1535—1585. Münster 1883.
- Kautsky, Die Vorläufer des neueren Sozialismus (Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Band I. Theil 1). Stuttgart 1895.
- Keller, Wiedertäufer. Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs zu Münster. Münster 1880.

- Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 3 Bände. Leipzig 1881, 1887 und 1895. Publikationen aus den Rgl. Preussischen Staatsarchiven. Band 9, 33 und 62.
- Kerßenbroich, Anabaptistici furoris Monasterium, inclitam Westphaliae metropolim, evertentis historica narratio. Herausgegeben von Dr. F. Detmer. M. G. D. Band 5. Münster 1898. (Die Übersetzung wird nach den beiden Drucken [Münster 1771 und 1881] citirt.)
- Kinblinger, Beiträge. Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens. 2 Bände. Münster 1787 und 1790.
- Koehne, Das Hansgrafenamt. Ein Beitrag zur Geschichte der Kaufmannsgenossenschaften und Behördenorganisation. Berlin 1893.
- Krabbe, Geschichtliche Nachrichten über die höheren Lehranstalten in Münster vom heiligen Ludgerus bis auf unsere Zeit. Münster 1852.
- Löwinson, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Reichsstiftstädte. Paderborn 1889.
- M. G. D. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. 5 Bände. Münster 1851—1898.
- Neuburg, Kunstgerichtsbarkeit und Kunstverfassung in der Zeit vom 13. bis 16. Jahrhundert. Jena 1880.
- Riefert, Beiträge. Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuch. Münster 1823.
- Riefert, Münsterische Urkundensammlung. 7 Bände. Coesfeld 1826—1837.
- Riefert, Buchdrucker Geschichte. Beiträge zur Buchdrucker Geschichte Münsters ober Verzeichniß der vom Jahr 1486 bis 1700 zu Münster gedruckten Bücher. Coesfeld 1828.
- Rorhoff, Steinbau. Der Holz- und Steinbau Westfalens. Münster 1873.
- Rorhoff, Humanismus. Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus. Mit einer Anlage über das frühere Press- und Bücherwesen Westfalens. Münster 1874.
- von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Vertheilung des Oberstifts Münster besonders in Beziehung auf Jurisdiction-Verhältnisse. Münster 1848.
- Philippi, Gildeurkunden. Die ältesten Osnabrückischen Gildeurkunden. Osnabrück 1890.
- Philippi, Osnabrücker Stadtverfassung. Zur Geschichte der Osnabrücker Stadtverfassung. Hannische Geschichtsblätter. Band 18. Leipzig 1891.
- Philippi, Gilden. Die gewerblichen Gilden des Mittelalters. Preussische Jahrbücher. Band 69. Berlin 1892.
- Philippi, Bischofsstädte. Zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Bischofsstädte. Osnabrück 1894.
- Precht, Technologische Encyclopädie. Stuttgart 1830 ff.
- Reichs-Abschiede. Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede, welche von den Zeiten Kayser Conrads des II. bis jetzt auf den Teutschen Reichs-Tagen abgefaßt worden. 4 Th. (von J. J. Schmauß, F. Th. von Sendenberg und J. D. von Denschlager). Frankfurt 1747 ff.
- Rembert, Die Wiedertäufer im Herzogthum Jülich. Münsterische Dissertation von 1893.
- Sauer, Die Bestrebungen Münsters nach Reichsfreiheit. Zeitschrift, Band 30.
- von Schaumburg, Zur Geschichte der Befestigung der Stadt Münster. Zeitschrift, Band 16.
- Schlüter und von Strombeck I. Provinzialrecht der Provinz Westphalen. Erster Band: Provinzialrecht des Fürstenthums Münster und der ehemals zum Hochstift gehörigen Besitzungen, der Stauesberrn, imgleichen der Grafschaft Steinfurt und der Herrschaften Anholt und Gehmen. Leipzig 1829.
- Schönberg, Kunstwesen. Zur wirthschaftlichen Bedeutung des deutschen Kunstwesens im Mittelalter. Separatabdruck aus Gildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, Band IX. Berlin 1868.

- Schönlank, Sociale Kämpfe vor 300 Jahren. Altnürnbergische Studien. Leipzig 1894.
- Schulte, Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter (Vgl. Vorwort).
- Sökeland, Geschichte des Münsterschen Gymnasiums von dem Übergange desselben an die Jesuiten im Jahre 1588 bis 1630. Münster 1826.
- Stüve, Gewerbeswesen und Zünfte in Osnabrück. Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. Band 7. Osnabrück 1864.
- Tibus, Weihbischöfe. Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster. Münster 1862.
- Tibus, Stadt Münster. Die Stadt Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis auf die neuere Zeit. Münster 1882.
- Tibus, Gründungsgeschichte. Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Capellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen freiesischen Theils. Münster 1885 ff.
- Tophoff, Die Gilben binnen Münster i. W., ein Beitrag zum Gilbewesen in Deutschland. Zeitschrift, Band 35, Abtheilung 1.
- Tüding, Drachter. Nikolaus Drachter, Syndikus der Stadt Münster unter Christoph Bernhard von Galen. Zeitschrift, Band 24.
- Tüding, Ch. B. von Galen. Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernhard von Galen. Münster 1865.
- Tüding, Gilben. Gilben und Zünfte in Münster. Blätter zur näheren Kunde Westfalens. Im Auftrage des historischen Vereins zu Arnberg herausgegeben von Dr. C. Tüding und Dr. F. Eriehen. X. Jahrgang. Meschede 1872.
- Wehrmann, Die älteren Lübedtschen Zunftrollen. Lübeck 1872.
- Wiebe, Zur Geschichte der Preisrevolution des 16. und 17. Jahrhunderts. Staats- und socialwissenschaftliche Beiträge. Herausgegeben von A. von Miaskowski. Band II, Heft 2. Leipzig 1895.
- Wiens, Sammlung fragmentarischer Nachrichten über Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster. Münster 1834.
- Wigand, Denkwürdigkeiten für deutsche Staats- und Rechtswissenschaft, für Rechtsalterthümer, Sitten und Gewohnheiten des Mittelalters; gesammelt aus dem Archiv des Reichskammergerichts zu Weplar. Leipzig 1854.
- Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Band 3. Münster 1859.
- Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Münster 1834 ff.

Abkürzungen für Archivalien.

- A. B. Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster.
- M. L. A. Münsterisches Landes-Archiv im Staats-Archiv zu Münster.
- Msc. Zumfelde. Protokoll der Gewandtschneidergilde. Im Besitz der Frau Amtsgerichtsrath Zumfelde zu Münster.
- Paulina. Königl. Paulinische Bibliothek zu Münster.
- Sch. B. Schohaus-Protokolle im Stadt-Archiv zu Münster XI, 76.
- S. B. Senats-Protokolle im Stadt-Archiv zu Münster XVIII.
- St. A. Staats-Archiv zu Münster.
- Stadt A. Stadt-Archiv zu Münster.

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Ursprung der Gilden, ihr und der Brüderschaften Zahl und Alter. Entstehungszeit der Rollen. Bildung der Gesamtgilde. Theorie von Nitzsch.

Über die Zeit, wann zuerst Gilden Münsters durch den städtischen Rath, dem schon 1278 die Ordnung des gewerblichen Verkehrs zustand¹⁾, eingesetzt sind²⁾, haben wir keine Nachricht. Es liegt dies vielleicht daran, daß durch die Wiedertäufer die meisten älteren Urkunden vernichtet sind³⁾. Wie überall wird auch in Münster der Wunsch nach genossenschaftlicher Verbindung, ein Streben, das alle Stände des Mittelalters durchzieht, für die, welche das gleiche Gewerbe trieben, die Ursache für die Bildung der Gilden gewesen sein⁴⁾. Das Stadtrecht von Münster enthält nichts über die Gilden⁵⁾. Mit Lophoff⁶⁾ für 1246 schon die Existenz einer Art Gilde in Münster anzunehmen, ist man nicht berechtigt. Die Urkunde, welche uns über das in diesem Jahr zu Ladbergen zwischen den Städten Münster und Osnabrück vereinbarte Bündniß, dem auch Minden, Roesfeld und Herford beitreten, erhalten ist⁷⁾, setzt eine derartige Institution in Münster keineswegs voraus. Sie spricht allgemein von den Bürgern Münsters und Osnabrücks, die bei Besuch von Märkten innerhalb beider Territorien gewissen Vorschriften sich unterwerfen müssen, nicht erwähnt sie besondere Genossenschaften⁸⁾.

Das erste zuverlässige Document, das uns sichere Kunde über die Gilden giebt, ist das vom 27. Januar 1354⁹⁾. Es wird in ihm von „olden rechte“ der Gilden gesprochen, welche diesen erhalten bleiben sollen,

1) Vgl. Philipp, Bisthofsstädte S. 70.

2) Vgl. S. 6 Abschnitt 2 und S. 198.

3) Vgl. M. G. D. II S. 46—47 und Hegel II S. 374.

4) Vgl. S. 504. Wehrmann S. 10. Bodemann Einleitung S. XI. Philipp, Gilden S. 657.

5) Wilms Nr. 173. Hegel II S. 374.

6) Lophoff S. 12.

7) Wilms Nr. 450.

8) Wendthel: Die Städtebünde und Landfrieden in Westphalen bis zum Jahre 1371. Dissertation. Königsberg 1879, S. 2. Zurbonsen: Der westfälische Städtebund von 1253 bis zum Territorialfrieden von 1298. Dissertation. Münster 1881, S. 2. Stille S. 124. Köhne S. 162.

9) Vgl. Urkunden Nr. 1.

ein Umstand, der also ein höheres Alter als 1354 für die Gilden voraussetzt. Welche Gilden — denn nur von ihnen, nicht von Bruderschaften spricht das Altienstück von 1354 — bereits zu dieser Zeit existirt haben, wissen wir nicht. Nur das eine können wir unserer Quelle mit Sicherheit entnehmen, daß es zwei Gruppen von Gilden gab. Von diesen erhielt die eine ihre Vorsteher vom Rath eingesetzt, die andere wählte sie selbst, eine Erscheinung, welche uns auch noch in späteren Jahrhunderten begegnen wird.

Wie bereits erwähnt, spricht die Urkunde von 1354 nur von Gilden¹⁾. Hiermit sind indessen die gewerblichen Corporationen, welche Münster im Lauf des Mittelalters gehabt hat, nicht erschöpft. Neben den Gilden haben auch Bruderschaften existirt. Während in späterer Zeit, wie wir sehen werden, ein scharfer Unterschied zwischen Gilden und Bruderschaften gemacht wird, scheint im 15. Jahrhundert diese Scheidung in der Benennung noch nicht durchgeführt. Wenigstens wird die Korporation der Gewandschneider 1455 als „Gilde“ bezeichnet²⁾, 1489 dagegen wechselt der Ausdruck „Bruderschaft“ und „Gilde“³⁾.

Kerßenbroid scheidet in seiner zwischen 1566 und 1573 geschriebenen Geschichte der Wiedertäufer⁴⁾ mit Recht zwischen „Gilden“ (*curiae*) und „Bruderschaften“ (*fraternitates*) und erwähnt weiter nicht corporirte Berufsarten. An Gilden führt er folgende auf: 1) Fleischer, die er richtig in die der alten und die der neuen Scharre theilt⁵⁾, 2) Wollenweber oder

1) Gleichbedeutend mit „Gilde“ ist in Münster der Ausdruck „Amt“. (Vgl. z. B. Altienstücke Nr. 35 und 37; Hegel S. 377. Vgl. auch Gierke I S. 359 Anm. 3 und Philippi, Gilden S. 658). Die Bezeichnung „Zunft“ wird üblich im 17. Jahrhundert (Vgl. S. 133, 134, Altienstück Nr. 33 und S. 231). 2) Vgl. S. 216.

3) Vgl. S. 210 und 211. Vgl. auch S. 25, Abschnitt 68.

4) Vgl. Kerßenbroid Einleitung und S. 110 ff.

5) Jede dieser beiden Gilden hatte ein besonderes Verkaufsortal (Scharre), nach dem sie sich nannte (vgl. Altienstück Nr. 42). Die Lage der 2 Scharren läßt sich bestimmen. Angaben der Jahre 1265, 1291 und 1387 besagen, daß die alte Scharre gegenüber dem Bogen gelegen hat. (Vgl. Tibus: Stadt Münster S. 158; Wilmans Nr. 751 und 1435; Zeitschrift Band 18, S. 123). Genauerer können wir einer Urkunde entnehmen, die am 31. Januar 1505 ausgestellt ist. Sie sagt von einem Hause, dasselbe sei „gelegen binnen Münster bi de olde scharre up de orbe, als men gelt von den roggemarkte na der minnerbroder kloster“ (M. L. A. 518/519 Vol. XV Kirchspiel Martini fol. 26). Ebenso wird in einer Urkunde vom 16. December 1538 von „der olde scharren bi dem minnerbroder kloster“ gesprochen (M. L. A. 518/519 Vol. X^A Nr. 83). Diese Angaben decken sich mit Kerßenbroid (S. 77 ff.), der berichtet, daß die alte Scharre am Roggenmarkt gelegen war. (Vgl. auch S. 199). Ihm verdanken wir auch die weitere Nachricht, daß der Boden der alten Scharre als städtische Kornkammer diente. — 1774 wurde die alte Scharre in ein Theater umgewandelt, das 1893 von der Stadt verkauft wurde und von seinem Besitzer abgerissen ist. (Vgl. Bahlmann S. 225, Anm. 9 und W. Sauer: Das Theater zu Münster zur Zeit der letzten Fürstbischöfe Max Friedrich v. Königsfeld und Max Franz von Österreich (1763—1801). Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, Neue Folge,

Wülner, 3) Bäcker, 4) Gewandschneider (pannicidae)¹⁾, 5) Kramer²⁾, 6) Schmiede, 7) Lohgerber, 8) Schneider, 9) Schuhmacher, 10) Pelzer oder Kürschner, 11) Goldschmiede, 12) Weißgerber, 13) Steinhauer, 14) Böttcher oder Faßbinder, 15) Rannengießer³⁾, 16) Maler, Glaser³⁾, Sattler⁴⁾. Rechnet man, wie nach obiger Auseinandersetzung nothwendig, die Fleischer als 2 Gilden, so gab es zu Kerßenbroid's Zeit 17 Gilden.

Als Corporationen, die zu seiner Zeit Brüderschaften gebildet haben, zählt Kerßenbroid auf⁵⁾: 1) die Holzschuhmacher, 2) die Zimmerleute, 3) die Schreiner oder Tischler, 4) die Tuchscherer, 5) die Weber⁶⁾. Von den Holzschuhmachern, Fischhändlern und Schuhflidern endlich sagt Kerßenbroid, daß sie vor seiner Zeit eigne Gilden gewesen seien. Hierzu ist folgendes zu bemerken: die Tischler und Tuchscherer sind als Brüderschaften durch Statuten nachweisbar⁷⁾. Dagegen ist die Nachricht, daß die Zimmerleute eine Brüderschaft gebildet haben, nur durch Kerßenbroid überliefert. Urkundliche Belege des ausgehenden 16. Jahrhunderts zeigen, daß sie Handwerker waren, welche die Tischlerei nicht ausgelernt haben. Sie stehen corporationslos da, denn die Tischler lehnen trotz des Wunsches des Rath's ihre Aufnahme ab⁸⁾. Die weiteren, oben erwähnten Angaben Kerßenbroid's über die Holzschuhmacher, Schuhflider und Fischhändler sind

II. Jahrgang, Hannover 1873, S. 556—559.) Nicht so weit zurück gehen unsere Nachrichten über die neue Scharre. Nach Kerßenbroid (S. 77) und sonstigen Nachrichten (S. 195 und S. 199) lag dieselbe am Prinzipalmarkt. Ihr Keller diente bis in Kerßenbroid's Zeit dem Magistrat als Stadtkeller, und wurde hier einheimisches und auswärtiges Bier ausgeschenkt. (Vgl. Kerßenbroid S. 77). Auf Grund der Untersuchungen von Tibus (vgl. L., Stadt Münster, S. 158) haben wir in dem Gebäude, wo jetzt die Manufakturhandlung von F. E. Münch sich befindet, die ehemalige neue Scharre zu sehen. Sowohl die alte wie die neue Scharre gehörte der Stadt. Beide Gilden mußten deshalb für die Benutzung derselben dem Rath eine Miete zahlen, wogegen dieser für Instandhaltung der Gebäude zu sorgen hatte. (Vgl. S. 57; S. 196, 6; S. 199, 10).

1) In der Übersetzung (S. 96 resp. 94) fälschlich „Tuchmacher“ genannt; diese bilden eine Brüderschaft. (Vgl. Altenstüd Nr. 57).

2) Außer den Gilde-Kramern gab es noch eine Klasse, die Handel trieben, ohne der Kramer-Gilde anzugehören. Sie hießen „Hegekramer“, auch „gemeine Kramer“ resp. „Kaufleute“. (Vgl. Altenstüd S. 47; S. 110; S. 268, 9). Eine corporative Organisation dieser Hegekramer ist nicht nachweisbar.

3) Von den Übersetzern Kerßenbroid's (S. 97 resp. 94) weggelassen.

4) Kerßenbroid S. 111.

5) Kerßenbroid S. 111.

6) Ein Beweis für die Existenz dieser Brüderschaft ist anderweitig nicht zu führen. In Münster beschäftigten sich 3 Corporationen mit der Weberei, die Wülner, Leineweber und Bombastidenmacher. Die 2 ersten angeführten Genossenschaften können hier nicht gemeint sein, denn Kerßenbroid berichtet über sie schon in anderem Zusammenhang (vgl. Einleitung, Kapitel 1). Aber auch auf die Bombastidenmacher dürfte obige Angabe Kerßenbroid's nicht passen, sie werden wenigstens erst 1620 als Brüderschaft urkundlich erwähnt. (Vgl. Altenstüd Nr. 38.)

7) Vgl. Altenstüde Nr. 56 und 57.

8) Vgl. S. 440—442.

auch sonst nachweisbar. Was zunächst die Holzschuhmacher angeht, so sind sie unzweifelhaft identisch mit den Trippenmakern, denn „Trippe“ bedeutet Pantoffel mit hölzernen Sohlen. 1511 bilden die Trippenmaker eine eigne Gilde¹⁾, 1525 erscheinen sie in Verbindung mit der Rindschuhmacher-Gilde²⁾, 1532 erwähnt sie der Bischof Franz von Münster am 9. Oktober in einem Brief an den Rath und die Gilden als eine selbständige Gilde³⁾. Jüngere Nachrichten als die Angabe Kerßenbroid's, namentlich Statuten über sie als Bruderschaft, fehlen.

Die Schuhlicker, auch Altlicker oder Altlepper genannt, bilden ursprünglich eine eigne Gilde, verbinden sich dann 1525 mit den Böttchern zu einer Gilde⁴⁾. 1614 besteht diese Verbindung nicht mehr, auch nicht mehr eine eigne Altlepper-Gilde, denn die Schuhmacher nennen sie „schamele amtsbrudere“, die zu wenig Mittel haben, um aus eignem Leder neue Arbeit anzufertigen. Indessen giebt es auch Altlepper, die nicht zur Schuhmachergilde gehören, von denen vielmehr nur die Qualifikation zum Bürgerrecht verlangt wird⁵⁾. 1620 wird von 4 Altleppern eine Bruderschaft gebildet, die 1659 bestätigt wird, indessen sind nicht alle Altlepper Mitglieder⁶⁾. — Dafür endlich, daß die Fischhändler oder Fischliter in der That einst eine Gilde gebildet haben, haben wir 3 Belegstellen. 1525 und 1531 werden 2 Mitglieder dieser Corporation aufgezählt⁷⁾, ebenso erwähnt Bischof Franz von Münster in dem bereits berührten Brief vom 9. Oktober 1532 eine Gilde der „fischliter“⁸⁾.

Mit diesen im Anschluß an Kerßenbroid bisher aufgezählten Veränderungen der gewerblichen Genossenschaften sind die Wandlungen, welche die Corporationen durchgemacht haben, nicht erschöpft.

Die Schuhmacher zerfielen 1490 in 2 Gilden, nämlich in die der Korduaner und die der Rinder-Schuhmacher⁹⁾; indessen konnten die Gesellen von dem einen Gewerbe in das andere übergehen. Auch 1525 bestand diese Sonderung noch¹⁰⁾. Zu Kerßenbroid's Zeit und 1614 dagegen ist nur von einer Gilde der Schuhmacher die Rede¹¹⁾. Gesondert, wenn auch in Beziehung zu einander bestanden die 2 Gilden der Buntfoderer und Kürschner, denn 1590 traf die Kürschner der Vorwurf, daß sie ohne die Zustimmung der Buntfoderer einen Lehrling angenommen. Bei dem hierüber entstehenden Streit wird entschieden, daß beide Gilden sich vereinigen, aber verschiedene Meisterstücke liefern sollen¹²⁾. Die Pergamentmacher re-

1) Bgl. S. 26, 72.

2) Bgl. S. 55, 13.

3) M. L. N. 518/519, I fol. 141.

4) Bgl. S. 56, 14.

5) Bgl. S. 422.

6) Bgl. Altensied Nr. 34.

7) Bgl. S. 40 u. 41.

8) M. L. N. 518/519, I fol. 141.

9) S. 25, 67.

10) S. 48, 4.

11) S. 411 ff. — Kerßenbroid S. 111.

12) S. 359—360.

präsentiren 1481 eine eigne Gilde¹⁾, 1525 und auch wohl später gehört die Bereitung des Pergaments zur Competenz der Steinhauer-Gilde²⁾.

Von den übrigen Berufsarten, die Kerßenbroid als corporationslos aufzählt³⁾, sind nur die Färber, Bierbrauer⁴⁾ und Buchhändler nachweislich ohne genossenschaftliche Organisation geblieben. Dagegen sind die Barbieri, Drechsler und Leineweber, wie wir bald sehen werden, schon zu Kerßenbroid's Zeit Bruderschaften oder werden es später⁵⁾. Die von Kerßenbroid erwähnten »oingularii« (Gürtler oder Riemer) und die »marsupiarii« (Taschenmacher) finden sich augenscheinlich in der Weißgerber-Gilde wieder⁶⁾. Die »diversarum mercium negociatores« werden mit den schon erwähnten Hegetramern⁷⁾ identisch sein. Über die »grammatei« (Sprachmeister), »helliopaei« (Schiffszieher), »molitores« (Müller), »pharmacopolae« (Apotheker), »miropolae« (Salbenverläufer), »oenopolae« (Weinhändler), »butyropolae« (Butterhändler) sind nähere Nachrichten mir nicht entgegengetreten, zum Theil sind diese Berufe, weil nicht handwerksmäßig, auch ohne Interesse für uns.

Es ist bereits darauf hingewiesen, daß keine bestimmten Nachrichten darüber vorliegen, welche Gilben schon 1354 existirt haben. Diejenigen Gilben, welche am weitesten zurückzuverfolgen sind, sind die der Schneider und Pelzer, für die Jahre 1366 und 1383⁸⁾. 1437 resp. 1438⁹⁾ ist die Kramer-Gilde nachweisbar. 1444 Fleischer in der alten Scharre¹⁰⁾, 1455 Gewand Schneider¹¹⁾, 1462 Bäcker¹²⁾, 1466 Schneider und Weißgerber¹³⁾, 1481 Pergamentmacher¹⁴⁾, 1490 Kinder-Schuhmacher und Rorduaner sowie Lohgerber¹⁵⁾, Anfang des 16. Jahrhunderts Fleischer in der neuen Scharre¹⁶⁾. Die übrigen Gilben, deren Existenz durch Kerßenbroid, wie schon erwähnt, oder durch das Vorhandensein ihrer Statuten bewiesen ist, nämlich Böttcher, Goldschmiede, Maler, Glaser und Sattler, Schmiede, Steinhauer und Wülner sind vor 1525 nicht nachweisbar¹⁷⁾, die Gilde der Rannengießer, wenn man von Kerßenbroid's Zeugniß absieht, sogar erst 1583¹⁸⁾. Über

1) S. 24, 66.

2) S. 54, 11.

3) Kerßenbroid S. 111.

4) Von den Übersetzern Kerßenbroid's (S. 97 resp. 94) weggelassen.

5) Altensfüde 36, 41 u. 48.

6) S. 24, 65 u. S. 26, 71. — S. 461 ff.

7) Vgl. oben S. 5 Anm. 2.

8) Im Jahre 1366 gab der Rath der Stadt Rheine der dortigen Schneider-Gilde die Rechte, welche die Gilde derselben Handwerker in Münster genoß, vgl. Darpe: Das Gilbewesen der Stadt Rheine. Zeitschrift Band 44, Abtheilung I S. 98 u. 99. Für die Pelzer vgl. Rod: Series episcoporum Monasteriensium. Pars I. Münster 1801, S. 102.

9) S. 18, 49. — S. 266, 5.

10) S. 24, 64.

11) S. 216.

12) S. 20, 54.

13) S. 23, 62 und S. 24, 65.

14) S. 24, 66.

15) S. 25, 67 und S. 314 ff.

16) S. 195.

17) Altensfüde 3.

18) S. 250 ff.

daß Alter der wieder verschwundenen Gilben der Fischhändler, Holzschuhmacher und Schuhflider ist bereits gesprochen.

Mit diesem nachweislichen Alter ist das wirkliche Alter der Gilben nicht identisch. Dies beweisen, abgesehen von dem Zeugniß, daß bereits 1354 Gilben existirt haben¹⁾, einzelne gelegentliche Äußerungen. So wird 1455 von dem Rath anerkannt, daß die Gewandschneidergilde bereits seit langer Zeit privilegiert gewesen sei²⁾. Die Schneider behaupten, daß ihre Gilde älter als die der Gewandschneider sei³⁾. Die Lohgerber sprechen 1490 von ihren Vorfahren in der Gilde⁴⁾. Die Fleischer der neuen Scharre endlich versichern Anfang des 16. Jahrhunderts, über 100 Jahre bereits mit gewissen Rechten ausgestattet zu sein⁵⁾. Die von Lüdging⁶⁾ angeführte Liste „Rang und alter der gilden der stat Münster“ des Jahres 1598⁷⁾ ist ohne Werth. Dies beweist schon die eine Thatsache, daß hier die „Leintuchmacher“ d. h. Leineweber unter den 17 Gilben aufgeführt werden, zu denen sie, wie wir gleich sehen werden, nie gehört haben. — Jüngern Datums noch als die Gilben sind die Bruderschaften. Über die Altlepper ist bereits gesprochen. Von den Barbieren, Drechslern und Leinwebern, die nach Kerßenbroich's schon erwähnter Angabe zu seiner Zeit corporationslos dastehen, sind die ersteren bereits 1564 als Bruderschaft nachweisbar⁸⁾. Die Leineweber, welche behaupten, schon vor der Wiedertäufer-Bewegung als Bruderschaft existirt zu haben⁹⁾, erhalten das Privileg einer solchen 1613¹⁰⁾. Indessen blieb ein Theil der Leinweberei, nämlich die Herstellung der gewöhnlichen Gewebe, wie früher auch jetzt ein freies Gewerbe¹¹⁾. Die Drechsler werden 1650 als Bruderschaft anerkannt¹²⁾. An sonstigen Bruderschaften sind, ihrer Entstehungszeit nach geordnet, folgende aufzuzählen: 1) Tuchscherer¹³⁾ (1557), 2) Tischler¹⁴⁾ (1564), 3) Bombasidenmacher¹⁵⁾ (1620), 4) Hutmacher¹⁶⁾ (1644), 5) Dach- und Schieferbeder¹⁷⁾ (1647), 6) Buchbinder¹⁸⁾ (1648).

Wie über die Entstehungszeit der Gilben sind wir auch im Unklaren

1) S. 3.

2) S. 216.

3) S. 397.

4) S. 314.

5) S. 195.

6) Lüdging, Gilben S. 46.

7) A. B. Msc. 90.

8) S. 166.

9) S. 298.

10) S. 300.

11) S. 297—298, S. 300.

12) S. 193.

13) S. 452. — Vgl. auch Kerßenbroich S. 111.

14) S. 435. — Vgl. auch Kerßenbroich S. 111.

15) Altenstück 38.

16) Altenstück 45.

17) Altenstück 40. — Sie bilden schon vorher eine Genossenschaft, die indessen vom Rath erst 1647 anerkannt wird. — Vgl. S. 190.

18) Altenstück 39. — Bereits 1608 war von einigen Meistern eine Ordnung entworfen. Vgl. S. 182.

über das Alter ihrer Statuten oder Rollen¹⁾. Lophoff²⁾ stellt es als wahrscheinlich hin, daß keine der von Kerßenbroid aufgezählten 17 Gilden vor der Wiedertäufer-Bewegung eine geschriebene Ordnung gehabt hat. Dies ist falsch. Die Lohgerber besitzen im Jahre 1490 schon eine Rolle³⁾; das gleiche ist für den Anfang des 16. Jahrhunderts bei den Fleischern in der neuen Scharre nachweisbar⁴⁾. Aus dem Jahre 1525 liegen für die meisten Gilden Bestimmungen vor⁵⁾, auf die später häufig Bezug genommen wird. Abgesehen von diesen direkten Beweisen gegen Lophoff's Ansicht schließt eine Reihe von Erwägungen wenigstens die Möglichkeit nicht aus, daß auch noch andere Gilden als die genannten schon vor dem Anabaptismus eine Art von Ordnungen gehabt haben. In dem soeben erwähnten Jahre 1525 deponiren die uns bekannten Gilden bis auf die Mannengießer in schriftlicher Form, was sie als ihre „tobehorunge“ d. h. ihr Arbeitsfeld ansehen. Als Beweise für diese Ansprüche führen die Kramer⁶⁾, Schuhmacher⁷⁾ und Trippenmaler⁸⁾, Entscheidungen der Jahre 1466, 1496 und 1511 an. Die übrigen Gilden begnügen sich mit der Behauptung, daß ihnen das beanspruchte Arbeitsgebiet von Alters her zusteht. Weder die Schmiede, welche nach ihrer eignen Aussage eine Rolle 1525⁹⁾ besitzen, noch die Lohgerber, auf deren Ordnung aus dem Jahr 1490 schon hingewiesen ist, reichen, um ihre Ansprüche zu stützen, diese Rollen ein; sie übergeben vielmehr gleich den andern Gilden den über die gewerblichen Competenzen der Corporationen entscheidenden Instanzen nur Zettel, die ihre Forderungen enthalten¹⁰⁾. Angesichts dieser Thatsache, daß 2 Gilden trotz vorhandener Rollen von diesen 1525 keinen Gebrauch machen, liegt die Möglichkeit wenigstens vor, auch bei den andern Gilden 1525 Statuten anzunehmen, die sie nicht erwähnen. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als sie sich auf Aussagen der nach der Wiedertäufer-Zeit erlassenen Rollen stützen kann. Die Goldschmiede sprechen 1573 von einer „olben loslifen ordnung“¹¹⁾. Die Kramer erwähnen nach ihrer Restitution durch den Bischof Franz v. Münster „ordenunge, gesette und statuten von olde gewesen“¹²⁾. Ähnlich lauten Äußerungen in den Rollen der Wülner, Schneider¹³⁾ und Pelzer¹⁴⁾ aus dem Jahre 1581 und gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Ja selbst die Schuhmacher-Gesellen nehmen für ihre

1) Der Name „Rolle“ erklärt sich dadurch, daß die auf Pergament geschriebenen Statuten zusammengerollt in den Läden aufgehoben wurden. Vgl. Schönberg, Kunstwesen S. 11.

2) Lophoff S. 74.

3) S. 314.

4) S. 195.

5) Altenstäd 3.

6) S. 47 und Anm. 2 ibidem.

7) S. 49 und Anm. 7 ibidem.

8) S. 55 und Anm. 14 ibidem.

9) S. 46.

10) S. 45 und 54—55.

11) S. 233.

12) S. 262.

13) S. 472 und 386.

14) S. 357.

Rolle um 1553 in Anspruch, daß dieselbe vor der anabaptistischen Bewegung existirt hat¹⁾. Wenn wir auf Grund dieser Aussagen wohl berechtigt sind anzunehmen, daß durch die Wiedertäufer die Rolle mancher Gilde vernichtet ist, so läßt sich anderseits nicht leugnen, daß auch in Münster für die Gilden lange ein Gewohnheitsrecht geherrscht hat²⁾. Wie in andern Städten³⁾ werden auch hier oft erst Streitigkeiten über die Befugnisse die Ursache für die schriftliche Fixirung der Competenzen der einzelnen Corporationen gewesen sein. — Besser als über das Alter der Gilderollen sind wir über die Zeit informirt, in der die Ordnungen der Bruderschaften entstanden sind. Ein Blick auf die zum Abdruck gebrachten Rollen belehrt uns, daß diese in den meisten Fällen mit den Bruderschaften selbst gleichaltrig sind. Von einigen der bereits erwähnten Corporationen, nämlich von den Trippenmalern, Altleppern als Gilde, Fischhändlern, Kinder-Schuhmachern und Korbuanern, Buntfoderern und Pergamentmachern liegen überhaupt keine Ordnungen vor.

Was den Inhalt der Rollen betrifft, so sind auch in dieser Hinsicht die Ordnungen Münsters denen anderer Städte⁴⁾ verwandt. Sie enthalten durchaus nicht das gesammte Recht, sondern lassen viele als selbstverständlich angesehene Punkte aus, trotzdem Vorschriften darüber existirten. Einige Beispiele anzuführen möge genügen. Die Rolle der Barbieri erwähnt unter den Gerechtigkeiten dieser Bruderschaft nicht das Haarscheeren, wiewohl dies ihr zustand⁵⁾. Auch die Ordnung der Böttcher zählt nicht vollständig deren Competenzen auf; sie nimmt nicht für dieselben die Anfertigung von Bütten und Fäßern in Anspruch, die ihnen nachweislich zustand⁶⁾. Die Rolle der Hechelmacher⁷⁾ regelt nicht das Begräbniß- und Versammlungswesen, trotzdem dies als etwas sehr wichtiges galt. Ähnlich ist es bei den Weißgerbern. Von ihren Rollen enthält die des Jahres 1573⁸⁾ keine Vorschriften über das Begräbniß, dagegen die von 1642⁹⁾. Die Rollen der Bäckermeister¹⁰⁾ berühren nicht die Mitwirkung der Gesellen-Scheffer bei Annahme von Lehrlingen und bei deren Gesellen-erklärung, während die Rolle der Bäcker-Gesellen dies ausdrücklich bezeugt¹¹⁾. Überhaupt liefern die Rollen der Bäckermeister über die Einrichtungen des Gesellenwesens fast nichts. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Schuhmachern¹²⁾. Wenn endlich die jüngeren Rollen, trotzdem sie immer um-

1) S. 403.

2) Vgl. z. B. S. 9, 18; S. 11, 28; S. 13, 33; S. 15, 42; S. 15, 43; S. 25, 69; S. 26, 70. — *Altenschild* 3. — S. 151, 1; S. 268, 9; S. 314; S. 472.

3) Vgl. z. B. Bodemann, *Einleitung* S. XX.

4) *Neuburg* S. 144.

5) S. 166 und 170.

6) S. 172, 8; 176, 12; S. 173.

7) *Altenschild* 45.

8) S. 461 ff.

9) S. 467, 18—20.

10) S. 151 ff. und 157 ff.

11) S. 149—150.

12) *Altenschild* 54.

angreicher werden¹⁾, manche Bestimmungen der älteren Rollen nicht enthalten, so sind wir nach obigem berechtigt, diese nicht wiederholten Bestimmungen doch noch als zu Recht bestehend anzusehen, es sei denn, daß sie ausdrücklich aufgehoben sind²⁾.

Wie den einzelnen Gewerbtreibenden der Kampf ums Dasein durch die Zugehörigkeit zu einer Korporation erleichtert wurde, so stieg selbstverständlich die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft in dieser Hinsicht ihren Mitgliedern gegenüber, wenn sie mit den ein ähnliches Ziel verfolgenden Corporationen sich verband. Indessen nur bei den Gilden, nicht bei den Bruderschaften läßt sich ein derartig vereinigendes Band nachweisen. Wie in Osnabrück findet sich³⁾ auch in Münster eine Gesamtgilde, die in unsern Quellen meist „gemeine Gilde“ genannt wird⁴⁾. Wann entstand sie und welche Gilden umfaßte sie?

Auch über diese Fragen sind wir nur auf Vermuthungen angewiesen. Unser ältestes Dokument über die Gilden aus dem Jahre 1354 kennt eine Gesamtgilde nicht. Hätte sie existirt, so würde sie bei dem Erlaß der damals für die Gilden beschlossenen Maßregeln wohl sicher mitgewirkt haben. Erst 1410 werden „Alterleute“ erwähnt⁵⁾, die, wie wir sehen werden, wenigstens später an der Spitze der Gesamtgilde stehen. Zwischen 1354 und 1410 haben wir also wohl die Entstehung dieser Gesamtgilde anzusetzen. Ob sie von Anfang an dieselben Mitglieder gehabt hat, oder ob sich, wie Hegel⁶⁾ annimmt, deren Zahl vermehrt hat, wissen wir nicht. Für 1448⁷⁾ haben wir eine Angabe dafür, daß die Gesamtgilde 17 Mitglieder umfaßte. Wenn diese Nachricht richtig ist, die sie berichtende Stelle des Rothen Buches also nicht etwa ein Nachtrag späterer Zeit ist, so hätten wir bis zum Jahre 1492 eine Änderung in dem Mitglieder-Bestande der Gesamtgilde anzunehmen. Denn 1492 trat die Gewandschneider-Gilde der Gesamtgilde bei. Eine größere Zahl als 17 Theilnehmer hat die Gesamtgilde nie nachzuweisen, also muß, die Zuverlässigkeit unserer Quelle für 1448 vorausgesetzt, zwischen 1448 und 1492 eine Verschiebung in der Zusammensetzung der Gesamtgilde stattgefunden haben, die wir im Einzelnen nicht kennen. Daß ein solcher Vorgang sehr wohl möglich ist, legt abgesehen von den schon besprochenen Wandlungen, welche die gewerblichen Corporationen durchzumachen hatten, folgende Thatsache nahe. Bischof

1) Vgl. z. B. Altenstücke 44, Abschnitte a, b, c und 49, Abschnitt a und c.

2) Vgl. z. B. S. 450.

3) Philippi, Gildenkunden, Einleitung S. IV.

4) Vgl. z. B. S. 6, 4; S. 10, 20; S. 11, 25.

5) S. 20, 53. — Über „Alterleute“ im Jahre 1412, vgl. M. G. D. I, S. 167—169.

6) Hegel II, S. 378.

7) S. 33, 100.

Franz erwähnt in dem bereits öfter angeführten Brief vom 9. Oktober 1532¹⁾ nur 16 Gilben. Er übergeht ganz die Gilben der Steinhauer, Maler und Rannengießer, von denen wenigstens die 2 zuerst genannten 1525 existirt haben²⁾, zählt dagegen, wie schon berührt, Fischhändler und Trippenmaler als Gilben auf. Ob jemals die Pergamentmacher, Rinder-Schuhmacher und Rorduaner, deren Existenz als Gilben im vorgehenden nachgewiesen ist, zur Gesamtgilde gehört haben, entzieht sich unserm Urtheil. Erst durch eine Nachricht des Jahres 1586 gelangen wir auf sichern Boden³⁾. Wir wissen jetzt, daß die Gesamtgilde zu dieser Zeit aus den 17 Gilben bestand, die Kerßenbroich aufzählt, und für die Rollen vorliegen. Und an dieser Zusammensetzung der Gesamtgilde hat sich bis zum Jahre 1661 nichts geändert.

Im Zusammenhang mit der soeben vorgenommenen Untersuchung, wann die Gesamtgilde entstanden, sei auch sofort die Frage erledigt, ob für Münster die von Nitzsch vertretene⁴⁾, übrigens schon wiederholt zurückgewiesene⁵⁾ Ansicht von der ursprünglichen Existenz einer auch in verfassungsgeschichtlicher Hinsicht sehr bedeutsamen Kaufgilde, die alle am Verkehr eines Platzes beteiligten Einwohner desselben, sowohl Kaufleute und Krämer wie Handwerker umfaßte, haltbar ist. Zunächst läßt sich zu Gunsten der Ansicht von Nitzsch nichts geltend machen. Es spricht aber auch manches direkt dagegen. Das Altenstück von 1354 unterscheidet 2 Arten von Gilben, die mit verschiedenen Rechten ausgestattet sind, für welche ein einigendes Band nicht nachweisbar ist⁶⁾. Für den Einfluß einer Kaufgilde, der Gilben überhaupt auf die Verfassung Münster's liegt, wie wir sehen werden, bis zum 15. Jahrhundert kein Beweis vor. Ebenso wenig läßt sich im Sinne von Nitzsch der Nachweis führen, daß die uns näher bekannten 17 Gilben aus einer Kaufgilde hervorgegangen sind. Zwar haben diese 17 Gilben — auch die Gewandschneider, auf welche sofort einzugehen ist — eine gemeinsame Quelle, aber diese ist, wie schon erwähnt, die Kompetenz des Rathes, welcher sie eingesetzt hat, nicht etwa die einer Kaufgilde. Es ist bereits berührt, daß die Gewandschneider erst 1492 der Gesamtgilde beigetreten sind. Hansen⁷⁾ äußert im Hinblick auf diese

1) M. E. A. 518/519, I fol. 141.

2) S. 54, 11 und S. 56, 15.

3) S. 35, Anm. 19.

4) R. W. Nitzsch: Über die niederdeutschen Genossenschaften des 12. und 13. Jahrhunderts. Monatsberichte der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1879, S. 1—44 und 1880, S. 370—403.

5) Sybel's Historische Zeitschrift Band 70, S. 442 ff. Göttingische Gelehrte Anzeigen 1892, S. 406 ff. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 3. Folge Band III, S. 66 ff.

6) Altenstück 1.

7) Hansen II, S. 90, Anm. 1.

Trennung der Gewandschneider von den übrigen Gilden die Vermuthung, daß die Gewandschneider vielleicht der Rest der immer mehr zusammengeschmolzenen alten Kaufgilde seien. Abgesehen davon, daß für diese Hypothese kein Beweis zu erbringen ist, daß vielmehr die Gewandschneider denselben Ursprung haben wie die andern Gilden, würde — in den Gewandschneidern eine Kaufgilde nach Ritzsch vorausgesetzt — für eine Reihe von Jahren neben einer seit 1410 nachweisbaren Gesamtgilde bis 1492 also eine Kaufgilde existiren, eine Erscheinung, die schwerlich mit der Theorie von Ritzsch im Einklang steht. Eine hervorragendere Stellung freilich haben die Gewandschneider. Wenn man aber erwägt, daß die Gewandschneider ausdrücklich von jedem aufzunehmenden Mitglied Rathsfähigkeit verlangten¹⁾, wenn wir weiter aus andern Städten erfahren, daß auch dort die Gewandschneider eine bevorzugte Stellung einnahmen²⁾, so erscheint diese Sonderstellung der Gewandschneider Münsters nicht auffallend. Sie wird sich aus der wirthschaftlichen Bedeutung ihres Gewerbes erklären³⁾. An eine Identificirung der Gesamtgilde Münsters mit einer Kaufgilde gar zu denken, — Köhne⁴⁾ sucht z. B. die Theorie von Ritzsch durch Hinweis auf die in Osnabrück vorhandene große Gilde der 11 Ämter zu stützen — ist schon allein deswegen unmöglich, weil, wie bereits erwähnt, allem Anschein nach eine Reihe von Gilden nie der Gesamtgilde angehört haben. Sie ist ferner dadurch ausgeschlossen, daß die doch auch am Marktverkehr Münsters theilhaftigen Bruderschaften nachweislich nie zu der Gesamtgilde in irgend welcher Beziehung gestanden haben⁵⁾. Gegen Ritzsch' Ansicht läßt sich das Beispiel Münsters in ganz besonderem Sinne verwerthen. Nach Ritzsch ist die Blüthezeit der „großen Gilde“ das 12. Jahrhundert; nachher sind von ihr nur spärliche Spuren erkennbar. Die Entwicklung Münsters zeigt das gerade umgekehrte Verhältniß: im 12. und 13. Jahrhundert ist von einer Gesamtgilde nichts zu bemerken. Erst nachher tritt sie auf. Ausdrücklich bezeugt ist sie erst seit dem 15. Jahrhundert. Ihre

1) S. 216 und 231.

2) Behrmann S. 27; Hegel II, S. 499; Philippi, Bischofsstädte S. 73; Doren: Untersuchungen zur Geschichte der Kaufmannsgilden des Mittelalters. Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen Band XII, Heft 2 (Leipzig 1893), S. 101.

3) Vgl. z. B. S. 214.

4) Köhne S. 165, Anm. 48.

5) Die gegen Ritzsch oben aufgeführten Gründe (vgl. oben S. 12—13) widerlegen auch Philippi's (Bischofsstädte S. 76—77) Theorie von „einer Gilde“ der gewerbetreibenden Münsters. — Vgl. auch Kapitel 3 der Einleitung über die wachsende Bedeutung der Gilden, nachdem sie sich zu einer Gesamtgilde vereinigt. — Philippi's Behauptung (ibidem S. 77), daß der den Mitgliedern der einen Gilde gemeinsame Zweck „nicht die Ausübung ihrer Handwerke, sondern der feile Einzelverkauf ihrer Waaren“ war, widerspricht Kapitel 13 meiner Einleitung.

große Bedeutung entwickelt sie erst im und seit dem 16. Jahrhundert, also in einer Zeit, in der Nitzsch seine „große Gilde“ gar nicht mehr existiren läßt. Man sieht mithin, daß die in Münster nachweisbare Gesamtgilde nicht die mindeste Stütze für die von Nitzsch konstruirte große „Raufgilde“ liefert, vielmehr die Irrigkeit der Nitzsch'schen Theorie darthut.

Zweites Kapitel.

Die Entstehung Münsters, seine Einteilung in 6 Leischaften. Gliederung der bürgerlichen Bevölkerung in 3 Klassen: Erbmänner, Gilben und Gemeinheit. Verhältniß der Leischaften zur Gemeinheit. Mitglieder-Zahl des städtischen Rathes. Termin und Modus der Rathswahl. Aktives und passives Wahlrecht der 3 Klassen für den Rath.

Welches Bild bieten die Verfassungs-Verhältnisse Münsters, als die Gilben in das Licht der Geschichte treten? Münster, im wesentlichen auf dem Grund der 4 Höfe Brothof, Campwordesbetehof, Bispinghof und Südefellerhof entstanden, zerfiel in späterer Zeit in 6 Leischaften, nämlich in die Aegidii-, Ludgeri-, Lamberti-, Martini-, Liebfrauen- und Südefeller-Leischaft, von denen indessen die 2 letzten politisch nur als eine zählen und zwar als Liebfrauen-Leischaft mitwirken¹⁾. Die weltliche Einwohnerschaft Münsters, soweit sie aus Bürgern bestand, setzte sich nach Kerßenbroid²⁾ aus 2 Klassen zusammen, aus den Patriciern (Erbmännern) und den Plebejern (Gemeinheit). — Was wir unter „Erbmänner“ zu verstehen haben, ist eine strittige Frage. Kerßenbroid³⁾ definirt sie als »jure haereditario majorum suorum successores«. Tophoff sieht in ihnen Besitzer von „Erben“ d. h. von Gütern, welche in der Familie erblich waren⁴⁾, die aber ihren Wohnsitz in die Stadt verlegt haben. Gleichzeitig führt Tophoff⁵⁾ aber ein Zeugniß an, aus dem sich ergibt, daß die Erbmänner auch Handel getrieben. Lövinson nimmt auf Grund der Untersuchungen von Wilmanß und Sauer an, daß die Erbmänner aus den Ministerialen hervorgegangen sind⁶⁾. Hansen vermuthet⁷⁾, daß die Erbmännerfamilien sich aus den Handelstreibenden gebildet haben, welche ihre durch geschäftliche Unternehmungen erworbenen Capitalien zum Ankauf großen Grundbesitzes verwertheten. Philippi⁸⁾ endlich leitet den Namen „Erbmann“ nicht von

1) Kerßenbroid. S. 105 ff. Ubus: Stadt Münster S. 34 und 144. Hansen II, Einleitung, S. 89. Hegel II, S. 376. M. G. D. III, S. 183. Cornelius II, S. 308 bis 312. Philippi, Bischofsstädte S. 44. Schulte S. 3 ff., S. 21 ff.

2) Kerßenbroid S. 104.

3) Kerßenbroid S. 108.

4) Tophoff S. 9.

5) Tophoff S. 47.

6) Lövinson S. 115.

7) Hansen II, Einleitung S. 87.

8) Philippi, Bischofsstädte S. 43 und 44.

dem erblichen Recht der betreffenden Person ab, sondern von dem Besitz eines Erbes d. h. eines vollberechtigten Hofes im Umfang des zur Stadt gezogenen Gebietes. — Trotzdem eine Sicherheit über die Herkunft der Erbmänner nicht zu erzielen ist, soviel ist klar, daß sie bedeutenden Grundbesitz inner- und außerhalb Münsters besaßen, daß sie aber auch zugleich Handel trieben¹⁾.

Die zweite Klasse der weltlichen Einwohnerschaft Münsters, die Kerkenbroid, wie bereits erwähnt, aufführt, ist die der Plebejer (Gemeinheit). Er versteht unter ihnen alle Bewohner der Stadt mit Ausnahme der Erbmänner und Rathsherren, welche letzteren nach Kerkenbroid durch Wahl aus Patriciern und Plebejern hervorgehen²⁾. Diese Auffassung Kerkenbroid's, nach welcher also die Gilden einen Theil der Gemeinheit bilden³⁾, läßt sich schon für das 15. Jahrhundert widerlegen. — Bereits 1412 unterschied man zwischen Gilden und Gemeinheit⁴⁾, eine Scheidung, die auch 1447 zum Ausdruck kommt⁵⁾, und ebenso für das 16. und 17. Jahrhundert nachweisbar ist⁶⁾, wenngleich man nicht übersehen darf, daß in einer Reihe von Urkunden auch des 16. Jahrhunderts diese Sonderstellung der Gilden zu der Gemeinheit nicht betont wird⁷⁾. — Ob die Verhältnisse Münsters freilich immer derartige waren, ist allerdings fraglich. Die Urkunden, welche über Verträge der Stadt Münster mit andern Städten, mit dem Domkapitel oder geistlichen resp. weltlichen Fürsten während des 13. Jahrhunderts berichten⁸⁾, erwähnen unter den Contrahenten auf Seiten Münsters wohl die Gemeinheit, aber nicht die Gilden. Falls diese überhaupt schon existirt haben — Nachrichten hierüber fehlen, wie wir wissen, in der Zeit vor 1354 —, so bildeten sie einfach einen Theil der Gemeinheit oder waren ohne politischen Einfluß. Und ähnlich liegen die Verhältnisse im 14. Jahrhundert. Sofern die Urkunden bei Verträgen nicht einfach das Schöffen-Kollegium resp. Bürgermeister und Rath als handelnde Personen anführen⁹⁾, kennen sie als mitpactirende Faktoren nur »universi

1) Lophoff S. 9 und 47. Zeitschrift 41, Abtheilung I, S. 165—185. Hansen II, Einleitung 87. Vgl. auch Schulte S. 68 ff.

2) Kerkenbroid S. 105 und 107.

3) Cornelius (I, S. 139) schließt sich dieser Ansicht Kerkenbroid's an, denn er stellt die Gilden als den organisirten Theil der Gemeinheit hin.

4) M. G. D. I, S. 169. Ja selbst 1393 scheint schon eine Sonderung vorgelegen zu haben. M. G. D. I, S. 162 und III, S. 312.

5) S. 8, 15.

6) S. 27, 73; S. 92, 3; S. 93; S. 107; Altensied 29.

7) Vgl. z. B. Niefert, Beiträge, Erster Band, erste Abtheilung S. 107, 114, 124, 127, 140.

8) Wilmans Nr. 450, 553, 626, 1615, 1739.

9) Niefert III, S. 63 Nr. 1; V Nr. 34. St. A.: Stadt Münster Nr. 7 und Vis-
thum Münster Nr. 342^a, 429^a, 993.

cives Monasterienses« resp. »tota communitas Monasteriensis«¹⁾. Erst das 15. Jahrhundert kennt und zwar, wie bereits hervorgehoben, seit 1412 die Scheidung von Gilden und Gemeinheit.

Unter diesen Umständen ist es wohl wahrscheinlich, daß ursprünglich die Gilden unter dem Ausdruck „Gemeinheit“ mit umfaßt worden sind. Wir sind hierzu wohl um so mehr berechtigt, als in den benachbarten Städten Soest²⁾ und Roesfeld³⁾ die Entwicklung eine ähnliche war. Aber während in Roesfeld die Gemeinheit als solche dank ihrer Organisation neben dem Rath stets einen bestimmenden Einfluß behielt⁴⁾, gestalteten sich, wie wir sehen werden, namentlich seit 1447 die Verhältnisse Münsters in entgegengesetzter Richtung. — Was wir über die Organisation der Gemeinheit Münsters wissen, ist, um dies sofort zu erledigen, sehr dürftig. Unsere Kenntniß beschränkt sich darauf, daß an ihrer Spitze „Verweser“⁵⁾ oder „Verordnete“⁶⁾, die auch wohl den Titel „olberlude“⁷⁾ (d. h. Alterleute) geführt haben, stehen. Ihre Zahl belief sich nach einer Nachricht des Jahres 1570 auf 2⁸⁾. Ihre Wahl scheint durch die Leischaften vorgenommen zu sein⁹⁾. — Sehr schwierig ist die Frage zu beantworten, aus welchen Kreisen sich die Gemeinheit zusammensetzte. Nach dem Rothen Buch¹⁰⁾ umfaßte sie alle Klassen der Einwohner, die zur Zeit nicht zum Rath, nicht zu den Gilden gehörten. Weiter spricht das Rothe Buch von Angehörigen der Gemeinheit, die von dem Bischof mit Gütern belehnt sind¹¹⁾. Sonstige Nachrichten zeigen, daß die Mitglieder der Gemeinheit sich, abgesehen vom Ackerbau, durch Arbeit aller Art, auch als Gewerbetreibende ihre Nahrung gesucht haben¹²⁾. Demgemäß sollte man annehmen, daß die Bruderschaften, welche sich mit gewerblicher Arbeit beschäftigten, mit den Gilden aber, wie schon betont wurde, durch kein Band irgend welcher Art verbunden waren, einen Theil der Gemeinheit gebildet haben. Gründe, welche diese naheliegende Vermuthung stützen, sind vorhanden. Abgesehen davon, daß in Soest in der That zur Gemeinheit gewerbliche Corporationen gehört haben¹³⁾, wäre zunächst folgendes anzuführen. Als 1589 die von den Spaniern in Greven überfallenen Bürger Münsters dem

1) St. A.: Stadt Münster Nr. 3, Bisthum Münster Nr. 475.

2) Hgen: Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte, 3. Band: Soest und Duisburg = Die Chroniken der deutschen Städte, Band 24, Leipzig, 1895. Einleitung S. CIV.

3) Sökeland: Geschichte der Stadt Coesfeld, Coesfeld 1839, S. 67.

4) Sökeland a. a. O. S. 22 und 67.

5) S. 92.

6) S. 93.

7) S. 219.

8) S. 219.

9) S. 131.

10) S. 16, 45.

11) S. 27, 73.

12) S. 96, 10; M. G. D. III, S. 106; Kerßenbrod, S. 110.

13) Hgen a. a. O., Einleitung S. CXI und CXIII.

Nach den dadurch erlittenen Schaden angaben, wird neben den Gilden, welche den Markt zu Greven besucht haben, nur die Gemeinheit aufgezählt¹⁾. Sollten nicht auch die Brüderschaften gleich den Gilden versucht haben, Waaren in Greven abzusetzen? Sollten sie nicht von dem Chronisten, welcher uns den erwähnten Ueberfall der Spanier schildert, unerwähnt geblieben sein, weil sie einen Theil der Gemeinheit bildeten? Weiter: Bei Feuersbrunst sind zu Löscharbeit verpflichtet Gilden und Gemeinheit²⁾. Ist nicht anzunehmen, daß die Brüderschaften in der Brandordnung³⁾ unerwähnt gelassen sind, weil sie als ein Theil der Gemeinheit galten? Warum sollte man sie in Zeiten solcher Gefahr übergehen, zumal wenigstens für die Tischler-Brüderschaft bezeugt ist, daß sie von jedem neu eintretenden Mitgliede leberne Eimer für Löscharbeiten verlangte?⁴⁾ Sodann: Von den Barbieren⁵⁾ und Tischlern⁶⁾ wissen wir, daß jeder, der Aufnahme begehrte, Waffen haben mußte. Daß die Tischler und auch die Tuchmacher wirklich Waffendienst thaten, ist ebenfalls bezeugt⁷⁾. Nichtsdestoweniger sehen wir wohl die Gemeinheit, nicht aber die Brüderschaften Ansprüche machen, neben den Gilden die Offiziersstellen zu besetzen⁸⁾. Auch diese Thatsache scheint dafür zu sprechen, daß die Brüderschaften einen Theil der Gemeinheit bildeten. — Zu demselben Resultat endlich kommen wir, wenn, wie wir sehen werden, sich ergibt, daß seit 1447 gesetzlich zwar von der Zustimmung der Gemeinheit die Gültigkeit eines politischen Aktes der Stadt Münster nicht mehr abhängig war, daß aber trotzdem die Gemeinheit in einzelnen Fällen gehört wurde. Für die Brüderschaften dagegen ist dies nie nachweisbar. — Trotzdem also alles, wie es scheint, für die Zugehörigkeit der Brüderschaften zur Gemeinheit spricht, stehen dieser Annahme zwei Aeußerungen entgegen. Einmal stellt sich die Gemeinheit selbst in Gegensatz zu den „Handwerkern“⁹⁾, weiter sprechen die Bombasidenmacher von der Gemeinheit in einer Weise, die nahe legt, daß sie neben der Brüderschaft selbständig existirt, daß die Bombasidenmacher nicht einen Theil der Gemeinheit bilden¹⁰⁾. Indessen könnten in erstem Falle unter „Handwerkern“ auch nur Mitglieder der Gilden gemeint sein, denn nur gegen die Gilden richtet sich die Eingabe, welcher wir diese Belegstelle verdanken. Die zweite, der Rolle der Bombasidenmacher entnommene Stelle schließt wenigstens die Möglichkeit einer entgegengesetzten Auffassung nicht aus. Liegt es nicht nahe, daß diese Brüderschaft in ihrer eigenen Rolle auf sich besonders Rücksicht nimmt und sich deshalb noch besonders erwähnt,

1) M. G. D. III, S. 106.

2) S. 107.

3) Altensied 26, Abschnitt a.

4) S. 446, 13.

5) S. 167, 8.

6) S. 437 und S. 446, 13.

7) S. 112.

8) S. 130.

9) S. 131.

10) S. 181, 18.

obgleich sie vielleicht ein Theil der Gemeinheit ist? Erwähnt doch auch dieselbe Rolle die „Gemeinheit“ neben der „stat“, wiewohl der letztere Begriff selbstverständlich den ersten in sich schließt.

Ungewiß bleibt, ob, wie Lücking¹⁾ gestützt auf das Rothe Buch, Abschnitt 73²⁾ annimmt, die nicht zu den Gilden gehörigen Bürger eine Schützenbrüderschaft gebildet haben, denn jede weitere Nachricht als die von Lücking angeführte fehlt³⁾.

Welchen Antheil haben nun weiter die drei nachgewiesenen Bevölkerungsklassen, Erbmänner, Gilden und Gemeinheit, an der Verwaltung der Stadt? Münster erhielt vielleicht schon vor 1137 städtische Rechte⁴⁾. Die Stadtregierung, über welche das älteste Stadtrecht Münsters nichts bestimmt⁵⁾, liegt nach einer Statutensammlung des 14. und 15. Jahrhunderts in den Händen des Rathes⁶⁾. Er, der seit 1278 zwei seiner Mitglieder zu städtischen Richtern ernannte⁷⁾, und der den schon genannten Statuten zufolge dem Bischof huldigen mußte⁸⁾, war mit dem Schöffen-Kollegium identisch⁹⁾. Der Rath bestand aus 24 Personen. An seiner Spitze standen 2 Bürgermeister. Weiter wurden aus seiner Mitte deputirt: 2 Richter, 2 Weinherren, 2 Rämmerer, 2 Grutherrn, 2 Stuhlherren (d. h. Beisitzer in dem Freigericht der Stadt Münster), 2 Bierherren, 2 Provisoren für das Krankenhaus zu Kinderhaus bei Münster, 2 Provisoren für Antonius-Kapelle und Hospital zu Münster, 2 Spitalherren, (d. h. Vorsteher des Magdalenen-Hospitals)¹⁰⁾, 2 Biegelherren, 2 Kleiderherren¹¹⁾. — Der Termin der Rathswahl ändert sich im Laufe der Zeit. Während man im 15. Jahrhundert nachweislich diese am ersten Montag in der Fastenzeit vornahm, wählte man nach der Wiedertäufer-Bewegung am ersten Dienstag nach St. Antonius, d. h. 17. Januar¹²⁾. Aber auch der Modus der Wahl änderte sich. Ur-

1) Lücking, Gilden S. 56.

2) S. 27.

3) Vgl. auch Stölve: Geschichte des Hochstifts Osnabrück Band I, Osnabrück 1853, S. 65, Anm. 1 und v. Maurer: Geschichte der Städteverfassung in Deutschland. Band I, Erlangen 1870, S. 633.

4) Hansen II, Einleitung S. 83. — Vgl. dazu Schulte S. 33 ff.

5) Hegel II, S. 375.

6) Hegel II, S. 376.

7) Hansen II, Einleitung S. 88.

8) Hegel II, S. 376.

9) Hansen II, Einleitung S. 89. Hegel II, S. 375.

10) Kerßenbroid, S. 106 ff. (Ducornu): Das Magdalenen-Hospital. Zeitschrift Band 18, S. 65 ff. — Vgl. dazu Tibus: Stadt Münster passim.

11) Stadt A. II, Nr. 0. Stadt A. Senatsprotokolle für alle Jahre. Kerßenbroid S. 106 ff. — Über die oben angeführten Lokalitäten Münsters vgl. Tibus: Stadt Münster passim. — Hinsichtlich des Freigerichts der Stadt Münster vgl. Lindner: Die Geme. Münster u. Paderborn, 1888, S. 23—27. Über die eiblichen Verpflichtungen der städtischen Beamten, vgl. Stadt A. III, Nr. 1, Theil 2.

12) Philippi, Bischofsstädte S. 96 u. 97. St. A. Msc. II, 207 S. 4 ff.

sprünglich wurden aus jeder der 5 Leischaften 2 Wahlmänner bestimmt, welche die 24 Rathsherrn wählten. — Später war dieß System viel complicirter. 2 der gewesenen Rathsmitglieder wählen aus jeder Leischaft 2 Personen. Diese 2 ernennen sodann wieder aus jeder Leischaft 4 Männer, sodaß nun der Wahlkörper aus 20 Mitgliedern besteht. Diese 20 nun wählen ihrerseits wiederum aus jeder Leischaft 2 „koernoten“ oder „koergenoten“, d. h. Wahlgenossen, von denen indessen niemand während des Jahres im Rath geessen haben darf. Die auf diese Weise bestimmten „10 koernoten“ endlich erscheinen vor den bisherigen Bürgermeister, schwören einen vorgeschriebenen Eid und wählen dann endgültig die 24 Rathsmitglieder¹⁾ oder Schöffen. — Aus welchen der 3 bekannten Bevölkerungsklassen stammen nun die Urwähler, welche nach dem ersten Wahlssystem die 10 Wahlmänner wählen? Philippi²⁾ hält es für wahrscheinlich, daß nur die Altbürger — diese sind nach ihm identisch mit den Erbmännern³⁾ — wahlberechtigt waren. Er stützt sich darauf, daß nach dem ältesten Statut nur „gude lude“ in den Leischaften die 10 Wahlmänner wählen dürfen⁴⁾, und legt weiter mit Rücksicht auf andere Städte dem Ausdruck „gude lude“ eine besondere rechtliche Qualität bei⁵⁾. Für die nach Philippi also vorliegende Identität von „guden luden“ mit den Erbmännern sind indessen hinsichtlich Münsters keine Belegstellen nachzuweisen. Hansen und Hegel beschäftigen sich mit dieser Frage nicht, Cornelius⁶⁾ nimmt an, daß die 10 Wahlmänner von der Gemeinheit aus den Leischaften ernannt werden. Diesen beiden Auffassungen widersprechen zwei Angaben, die sich in unsern Chroniken finden. Der ungenannte Augenzeuge von der Wahl des Bischofs Heidenreich von Mörs berichtet zum Jahre 1427⁷⁾, daß die Handwerker den Rath wählen. Ebenso führt Kerßenbroid aus, daß ursprünglich allein durch die Handwerker, dann aber leischäftsweise „a toto civium corpore“⁸⁾ die 10 Wahlmänner gewählt wurden. Urkundliche Beweise für diese beiden Nachrichten

1) Philippi, Bischofsstädte S. 96, 97 u. 98. M. G. D. III, S. 183. Vgl. auch Kerßenbroid S. 105 ff. Ein Verzeichniß der „koergenoten“ und „scheffer“ für 1520 bis 1718 theilich mit starken Lücken findet sich Stadt A. II, Nr. 0. — Für 1530 bis 1534 druckt Cornelius II, S. 308—312 die Namen der Rathsherrn und Koergenoten ab. — Lophoff S. 10 u. 11 verwechselt nicht nur die Reihenfolge der Wahlssysteme, er nimmt auch fälschlich an, daß jede der 6 Leischaften 2 Wahlgenossen wählte. Cornelius I S. 137 und Hegel II S. 376 erwähnen nur das erste der 2 angeführten Wahlssysteme.

2) Philippi, Bischofsstädte S. 58.

3) Philippi, Bischofsstädte S. 44.

4) Philippi, Bischofsstädte S. 96.

5) Philippi, Osnabrücker Stadtverfassung S. 177, Anm. 1.

6) Cornelius I, S. 137.

7) M. G. D. I, S. 192.

8) Kerßenbroid S. 105.

fehlen; indessen ist es, wie schon Ficker bemerkt¹⁾, nicht unmöglich, daß die Gilden in den Leischaften mit ihren Stimmen den Ausschlag gaben, zumal, wie wir sehen werden, sie sich als Schuttpatrone der Gemeinheit ausgeben. Ob aber die Erbmänner jemals völlig darauf verzichtet haben, die Wahlmänner mit zu wählen, ist zweifelhaft, besonders da sie, wie sofort betont werden wird, lange allein im Rath saßen. — Wie so manche Frage über die Verfassung Münsters ist also auch diese aus Mangel an Material nicht zu lösen.

Etwas besser sind wir darüber informiert, wer durch die 10 Wahlmänner in den Rath gewählt werden konnte. Soweit es sich nach den allerdings auch dürftigen Nachrichten übersehen läßt, sitzen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts nur Erbmänner im Rath. Indessen beruhte diese Zusammensetzung des Rathes nicht auf einem Gesetz, sondern stützte sich lediglich auf das Herkommen, das seinerseits sich wieder durch den Reichtum und den Einfluß der Erbmänner erklärt²⁾. Einer gewaltsamen Bewegung, der Münsterischen Stiftsfehde, blieb es vorbehalten, den Gilden und auch der Gemeinheit den Zutritt zum Rath zu öffnen. Bevor wir indessen darauf eingehen, versuchen wir, uns einen Ueberblick zu verschaffen, wie sich die Macht der Gilden allmählich entwickelt hat.

Drittes Kapitel.

Die Machtstellung der Gilden in ihrer Entwicklung bis zu dem Beschluß des Jahres 1447; dessen Folgen für die Verfassung Münsters. Die Münsterische Stiftsfehde und ihre Bedeutung für die Gilden.

Unsere Quellen über das allmähliche Erstarken der Gilden sind sehr dürftig. Ob 1393 die Gilden wie die Gemeinheit dem Bischof Otto von Münster militärische Hülfe gegen äußere Feinde leisten, ist nicht mit Sicherheit den über dies Ereigniß berichtenden Chronisten zu entnehmen³⁾. Dagegen legen Nachrichten aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts unzweifelhaft dar, daß die Macht der Gilden damals schon groß war. Hierfür spricht zunächst die Thatsache, daß bereits 1410 ohne Zustimmung der Gilden niemand seitens des Rathes gefangen gesetzt werden durfte⁴⁾, daß 1412 der Rath keinem ohne die Einwilligung der Gilden sicheres Geleit

1) M. G. D. I S. 192 Anm. 2.

2) M. G. D. I S. 239 Anm. 5. Cornelius II S. 141. Lophoff S. 54. Hansen II Einleitung S. 89. Philippi, Bischofsräthe S. 58.

3) M. G. D. I S. 162 und 163; M. G. D. III S. 312. Zeitschrift Band 16 S. 153—154.

4) S. 7, 7 und S. 20, 53.

zusagen konnte¹⁾. Weiter beweist die hervorragende Stellung der Gilben ein Ereigniß, das gleichfalls im Jahr 1412 eintrat. Der Rath will einen der Vorsteher der Gesamtgilbe wegen Verbreitung verleumderischer Gerüchte zur Rechenschaft ziehen. Als er trotz mehrfacher Verhandlungen diese Absicht nicht aufgeben will, drohen die Gilben mit Gewalt und finden bei der Gemeinheit Unterstützung gegen den Rath²⁾. Wenn eine gewaltsame Erhebung auch schließlich vermieden wurde, so hatten immerhin die Gilben doch ihren Einfluß gezeigt. Dieser mußte noch bedeutender werden, nachdem 1424 der Beschluß gefaßt war, daß jedes Mitglied der Gilde Waffen haben müsse³⁾. Das Ansehen der Gilben förderte weiter sicherlich nicht unerheblich, daß ihnen nachweislich seit 1430 ungefähr⁴⁾, im Gegensatz zum Jahre 1354⁵⁾, das Recht zustand, alle Streitigkeiten unter sich, abgesehen von Criminal- und Schuldsachen, zu entscheiden. Welches Selbstbewußtsein sich der Gilben bemächtigt hatte, zeigt ein Beschluß von 1439, den sie mit dem Rath zusammen faßten. In diesem Jahr war die Stadt-Wage valant geworden. Der Bischof Heinrich von Mörz schlägt eine ihm genehme Person vor, aber vergeblich. Triumphirend erwähnt das Rothe Buch diese Thatsache und fordert die Mitglieder der Gilde auf, zukünftig sich daran zu erinnern⁶⁾. Wie die Gilben zu diesem Einfluß gelangt sind, auf welchem Wege speziell das einigende Band der Gesamtgilbe hergestellt ist, ob durch Kampf oder durch freiwilliges Entgegenkommen des Stadtrathes, darüber fehlen die Nachrichten. Hinweisen wollen wir nur auf den seit dem 13. Jahrhundert lebhaft blühenden Handel Münsters, auf seine Zugehörigkeit zur Hanse, beides Faktoren, die zur Hebung des Wohlstandes der gewerblichen Genossenschaften und damit auch zur Förderung des Ansehens der Gilben sowie ihres Selbstbewußtseins beigetragen haben⁷⁾.

Wie 1439 die Gilben und der Rath gemeinschaftlich gegen den Bischof Heinrich von Mörz vorgingen, so geschah dies auch zur Zeit der Soester Fehde, in der es sich bekanntlich um den Übergang der seit lange kölnischen Stadt Soest unter die Clevische Oberhoheit handelte⁸⁾. 1443 vereinigten sich die Städte Münster, Dortmund, Lippstadt, Osnabrück und Soest zur Vertheidigung ihrer Rechte⁹⁾. Als nun 1444 zwischen dem Erzbischof von

1) S. 7, 8 und S. 19, 51.

2) M. G. D. I S. 167—169, S. 192 Anm. 2. Hansen II Einleitung S. 90, Regel II S. 380. 3) S. 13, 35.

4) S. 9, 18, S. 18, 49, S. 19, 50. — Hansen II Einleitung S. 90, Regel II S. 379.

5) Altenschild 1. 6) S. 23, 63.

7) Lophoff S. 43—49; Hansen II Einleitung S. 85—87. Vgl. auch Niehues: Die Organisation der Hanse in Westfalen, insbesondere im Münsterlande. Hanstische Geschichtsblätter. Herausgegeben vom Verein für Hanstische Geschichte. Jahrgang 1879. Leipzig 1881 S. 51 ff. und v. Detten: Die Hanse der Westfalen. Münster 1897 passim.

8) Hansen I Einleitung S. 1.

9) Hansen I Einleitung S. 85.

Köln, Dietrich von Mörs, und seinem Bruder Heinrich, Bischof von Münster, ein Bündniß gegen Soest vereinbart wurde, da beschloß jede Gilde zur Vertheidigung Münsters eine Kanone anzuschaffen und sich zu rüsten¹⁾ in Übereinstimmung mit der Politik ihrer Vaterstadt, die sich mit den übrigen Städten des Bisthums zum Schutz ihrer Freiheiten verbündet²⁾. Dem Drängen des Domkapitels, der Ritterschaft und der Städte des Bisthums folgend, versprach Bischof Heinrich 1446, die Fehde gegen Soest einzustellen³⁾. Dennoch blieb zwischen ihm und Soest Kriegszustand, da er in Folge seiner Ernennung zum Marschall des Herzogthums Westfalen durch seinen Bruder Dietrich persönlich die Heeresmassen dieses Herzogthums gegen Soest führen mußte⁴⁾. Die Stadt Münster, welche mit Soest's Bundesgenossen, dem Jungherzog Johann von Cleve und dem Bischof Rudolf von Utrecht, in Verbindung geblieben war, sah sich durch die Anfang Juni 1447 dem Erzbischof Dietrich von Köln gegen Soest zu Hülfe ziehenden Böhmen und Sachsen mit bedroht. Sie traf in Folge dessen nicht nur Vertheidigungsmaßregeln⁵⁾, sondern faßte auch am 12. Juni 1447 einen Beschluß, der für die Verfassung Münsters von ganz außerordentlicher Wichtigkeit war. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Gefahr, um ihrem gemeinschaftlichen Gegner mit vereinten Kräften entgegentreten zu können⁶⁾, beschloßen an dem bereits erwähnten 12. Juni Erbmänner, Gilden und Gemeinheit einmüthig, daß fortan nur die Beschlüsse Rechtskraft haben sollten, welche seitens des Rathes und den „menen meesterluden van de gilden“ (d. h., wie wir sehen werden, den Vertretern der Gesamtgilde) gefaßt werden würden⁷⁾. Durch diese Vereinbarung waren fortan die Gilden, ohne dem Rath anzugehören, der sich noch lediglich aus Erbmännern zusammensetzte, Mitregenten der Stadt. Nichts war fortan allein der Entscheidung des Rathes vorbehalten. Zwar sollen die Gilden dem Rath „in allen rebediken und in temeliken saken“ unterthan sein⁸⁾. Aber was gab es für Mittel, sie bei entgegengesetzter Ansicht zu zwingen? Freilich sollen Zwistigkeiten zwischen Rath und Gilden in friedlicher Weise beigelegt werden⁹⁾. Wenn dies aber nicht geschah, was dann? die Ereignisse der Münsterischen Stiftsfehde, der Wiedertäuferzeit und andere werden uns die Antwort auf diese Frage geben.

Aber nicht allein für den Rath, auch für die Gemeinheit war der

1) S. 31, 84. Hansen I Einleitung S. 88.

2) Hansen I Einleitung S. 88.

3) Hansen I Einleitung S. 89.

4) Hansen I Einleitung S. 90.

5) M. G. D. III S. 318; Zeitschrift Band 16 S. 155; Hansen I Einleitung S. 106.

6) Hansen II Einleitung S. 91.

7) S. 8, 15; Hansen I Einleitung S. 106.

8) S. 6, 3.

9) S. 6, 5.

Beschluß vom 12. Juni 1447 von großer Bedeutung. Von einem gesetzmäßigen Einfluß der Gemeinheit auf die städtischen Angelegenheiten war fortan keine Rede mehr¹⁾. Die Gemeinheit, welche sich schon 1412 von den Gilden beherrscht zeigt²⁾, als deren Patrone die Gilden auftreten³⁾, soll zwar von den Gilden bei wichtigen Angelegenheiten politischer Natur zur Berathung herangezogen werden⁴⁾, eine entscheidende Stimme hat sie aber nicht. Wenn weiter der Rath gelegentlich in seinen Erlassen neben den Gilden auch die Gemeinheit als mitbeschließend aufführt⁵⁾, oder wenn der Bischof von Münster zuweilen sich mit an die Gemeinheit wendet⁶⁾, so ändert dies nichts an der Thatfache, daß ihre Zustimmung für politische Akte der Stadt seit 1447 verfassungsmäßig nicht mehr eingeholt zu werden braucht.

Wenn die Stadt Münster glaubte, daß die Einmüthigkeit ihrer Bürger, wie sie sich am 12. Juni 1447 gezeigt hatte, ihren politischen Bestrebungen für Soest zum Siege verhelfen würde, so irrte sie sich. Vielmehr triumphte der Bischof Heinrich von Münster zunächst über das Domkapitel, die Ritterschaft und die Städte seines Bisthums⁷⁾. Indessen die völlige Niederlage seines Bruders, des Erzbischofs Dietrich von Köln, und dessen Verbündeten vor Soest bewirkte einen Umschlag, so daß sich Bischof Heinrich im December 1447 mit seinen Ständen aussöhnte⁸⁾. Den Schluß der Soester Fehde mit ihrem für Köln so ungünstigen Friedensschluß im Jahre 1449⁹⁾ überlebte Bischof Heinrich von Münster nicht lange. Er starb am 2. Juni 1450¹⁰⁾. Sein Tod sollte eine Bewegung, die Münsterische Stiftsfehde, hervorrufen, welche für die Machtstellung der Gilden von großer Bedeutung wurde. Um den bischöflichen Stuhl von Münster bewarben sich abgesehen von Adolf von Cleve, der bald zurücktrat¹¹⁾, drei Parteien. Zunächst Conrad von Diepholz, Dompropst zu Osnabrück, unterstützt von seinem Oheim, dem Bischof Rudolf von Utrecht. Sodann trat der Erzbischof Dietrich von Köln für seinen Bruder Walram von Mörs auf, der sich bereits vergeblich um das Bisthum Utrecht bemüht hatte. Endlich wirkte Graf Johann von Hoya für seinen Bruder Erich von Hoya, Dompropst zu Köln und gewesenen Administrator des Bisthums Osnabrück¹²⁾. Um Stimmung für Erich zu machen, gewann sich Johann von Hoya durch Schmausereien und Versprechungen nicht nur die Gilden

1) Bgl. auch S. 112.

2) M. G. D. I S. 169.

3) S. 16, 45; S. 110.

4) S. 6, 6.

5) Bgl. z. B. Hansen II Nr. 382, 436.

6) Bgl. z. B. Meisert, Beiträge, 1. Band 1. Abtheilung Nr. 21, 42. Bgl. auch Conradus I S. 141 und 142.

7) S. 33, 95; Hansen I Einleitung S. 107.

8) Hansen I Einleitung S. 110.

9) Hansen I Einleitung S. 135.

10) Hansen II Einleitung S. 8.

11) Hansen II Einleitung S. 10.

12) Hansen II Einleitung S. 11—13.

und Gemeinheit, sondern auch die Vertreter der kleinen Städte des Bisthums, die wegen der Wahl eines Landesherrn in Münster versammelt waren¹⁾. Der Erfolg zeigte sich bald. Eine Deputation, in der auch die Gilden vertreten waren, suchte das über die Bischofswahl uneinige Domkapitel für Erich von Hoya zu interessieren²⁾. Als trotzdem sich ergab, daß die Majorität des Kapitels für Walram von Mörs sich entscheiden würde, und als tatsächlich am 15. Juli 1450 Walram zu Dülmen zum Bischof von Münster postuliert wurde³⁾, griff in Münster große Erregung Platz⁴⁾. Die Einigkeit, welche bisher zwischen dem Rath von Münster, den Vertretern der kleinen Städte des Bisthums sowie den Gilden und der Gemeinheit der Stadt Münster geherrscht, schwand. Wie 1273 bei einer zwiespältigen Bischofswahl der Graf von Tedlenburg, so sollte jetzt nach Wunsch eines Theils der Bürgerschaft Johann von Hoya, da Erich's Candidatur aussichtslos war, zum weltlichen Schirmherrn und Vormund des Bisthums gewählt werden⁵⁾. Die Wahl eines derartigen Verweisers stand dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten zu, war also Sache aller drei, nicht des einen Standes⁶⁾. Demgemäß zögerten der Rath Münsters und die officiellen Vertreter der kleinen Städte des Bisthums, als am 14. Juli 1450 Abends die vor dem Rathhaus versammelte Menge („roepere“ d. h. „Rufer“, Schreier, genannt) diesen Wunsch äußerte⁷⁾. Daß diese „roepere“ zum großen Theil aus Mitgliedern der Gilden bestanden, bezeugt der Chronist Arnd Bevergern⁸⁾, der, weil selbst Angehöriger der Gesamtgilde⁹⁾, sicherlich in dieser Hinsicht zuverlässig ist. Ebenso sind als Führer der Menge Gildengenossen nachweisbar¹⁰⁾. Ja einer der Vorsteher der Gesamtgilde, der schon genannte Arnd Bevergern, ist es vornehmlich, welcher den Rath zur Nachgiebigkeit zu veranlassen sucht¹¹⁾. Als der Rath dennoch um Bedenkzeit bat, erregte dies die Menge derartig, daß der Bürgermeister Bernhard Kertering mit Tod bedroht wurde¹²⁾.

Damit war der Widerstand des Raths gebrochen, Johann von Hoya wurde zum Schirmherrn des Bisthums durch den Rath berufen¹³⁾. Der Menge, namentlich den Gilden, verdankte Johann von Hoya seine Wahl; die Mitglieder der letzteren betheiligten sich auch in der stattlichen Anzahl

1) M. G. D. I S. 201—202. Hansen II Einleitung S. 13.

2) M. G. D. I S. 201—202, 257. Hansen II Einleitung S. 13.

3) Hansen II Einleitung S. 14.

4) M. G. D. I S. 203 und 256. Hansen II Einleitung S. 15.

5) Hansen II Einleitung S. 15.

6) M. G. D. I S. 204 Anm. 2.

7) M. G. D. I S. 203 und S. 256. Hansen II Einleitung S. 15.

8) M. G. D. I S. 266 und 267.

9) M. G. D. I Einleitung S. XXXVI ff.

10) M. G. D. I S. 203.

11) M. G. D. I S. 256.

12) M. G. D. I S. 256.

13) M. G. D. I S. 203—204; S. 256—257. Hansen II Einleitung S. 15—16.

von 56 Personen am 20. Juli 1450 an der Adresse, durch die sich die Stadt Münster dem Papst gegenüber für Erich von Hoya erklärte und gegen die Postulation Walram's von Mörs zum Bischof protestirte¹⁾.

Es ist nicht unsere Aufgabe, im einzelnen zu berichten, wie sich der Kampf zwischen den Parteien der Hoya und Mörs weiter abspielt²⁾. Es genüge die Constatirung der Thatsache, daß die Stadt Münster im Juni 1451 dem Bündniß zwischen Johann von Hoya und Herzog Johann von Cleve gegen Walram von Mörs beitrat³⁾ und dabei verblieb trotz der über sie verhängten Excommunication⁴⁾. Auch als Walram durch Vermittelung des päpstlichen Legaten Nicolaus von Cusa seine Ansprüche auf das Bisthum Münster dem Neffen des Bischof Rudolf von Utrecht, Conrad von Diepholz, abtrat⁵⁾, hielt sich die den Hoya günstige Stimmung in Münster. Erst 1452 änderte sich dies bei dem Rath und dem wohlhabenderen Theil der Gilben. Die Ursache hierfür lag darin, daß gerade diese Theile der Bevölkerung Münsters die großen Unkosten für die kriegerischen Unternehmungen zu tragen hatten. Dazu kam der Zweifel, ob die Absichten Johann's von Hoya noch für sie vortheilhaft wären⁶⁾. Diese Stimmung kam zum Ausdruck im Compromiß von Roesfeld am 6. Oktober 1452, an dessen Zustandekommen auch die Gilben officiell theilhaftig waren⁷⁾. Das Ziel, welches dieses Compromiß anstrebte, war, abgesehen von dem sofortigen Eintritt eines Waffenstillstandes, die Herstellung dauernden Friedens⁸⁾. Johann von Hoya, gegen dessen Willen dies alles geschah, und der deshalb Münster verließ, kehrte, nachdem dieses Compromiß gescheitert, dorthin Ende 1452 zurück. Er that dies trotz der ablehnenden Haltung des Rathes und trotzdem die wohlhabenden Gewerbetreibenden ihm mißgünstig waren⁹⁾. Die Einigkeit unter den Mitgliedern der Gilben schwand immermehr. Die uns schon bekannten „roepere“ treten fortan in Gegensatz zu einem Theil der Gilbenmeister. Nicht allein die kriegerischen Erfolge der Gegner Johann's Hoya im Sommer 1453¹⁰⁾, auch das persönliche Auftreten Johann's in Münster trug dazu bei, hier die Stimmung noch mehr zu theilen. Durch die Drohungen der „roepere“ gegen den Rath und gegen die zu diesem haltenden Gilbemeister erzwang sich Johann von Hoya die Auslieferung der Schlüssel der Stadt¹¹⁾. Gegen den Willen

1) Hansen II Einleitung S. 16 und Urkunde Nr. 26.

2) Hansen II Einleitung S. 23 ff.

3) Hansen II Einleitung S. 39.

4) Hansen II S. 45. Unter denen, die von der Excommunication betroffen wurden, befand sich eine Anzahl von Gilbe-Mitgliedern. Vgl. Hansen II Urkunde Nr. 105.

5) Hansen II Einleitung S. 62.

6) M. G. D. I S. 274—277. Hansen II Einleitung S. 71 und 92.

7) M. G. D. I S. 215—216. Hansen II Urkunde Nr. 191.

8) Hansen II Einleitung S. 73 ff.

9) Hansen II Einleitung S. 76 und 92.

10) Hansen II Einl. S. 81.

11) M. G. D. I S. 261. Hansen II Einl. S. 93.

des Rathes und der Vertreter der Gesamtgilde, gestützt wieder auf die „roepere“, ließ Johann von Hoya statt seiner seinem Bruder Erich die Regentschaft des Bisthums am 10. Februar 1453 übertragen¹⁾, doch Johann ging noch weiter. Zwar waren der Rath und sein Anhang aus den Gilden ihrer Macht beraubt, aber noch war das offizielle Regiment der Stadt in den Händen von Johann's Gegnern. Systematisch traf er einen seiner Feinde nach dem andern. Zunächst erzwang er am 26. Februar 1453 die Wahl 2 ihm genehmer Vorsteher der Gesamtgilde. Es gelang ihm dies dadurch, daß er mit 600 seiner Anhänger vor das Versammlungshaus der Gesamtgilde rückte und so eine unabhängige Wahl unmöglich machte²⁾. Sodann suchte er die Erbmänner zu treffen. Als ein Theil von ihnen sich wegen Krankheit und hohen Alters der Theilnahme an dem Feldzuge gegen das verlorengegangene Bredon entziehen wollte, fand diese Weigerung bei Johann und seinem Anhang eine derartig unwillige Aufnahme, daß viele Erbmänner, die zur Zeit im Rathe saßen, am 23. Juli 1453 heimlich Münster verließen³⁾. Wer von ihnen zurückgeblieben, sollte es bald bereuen. Kaum hatte Johann den Angriff des Bischofs von Utrecht und des Walram von Moers abgeschlagen, so ließ er unter dem Vorwand der Untreue am 17. September 1453 29 Angehörige der Erbmännerfamilien verhaften. Mit Mühe entgingen sie dem Tode. 22 wurden ausgewiesen, nur 7 begnadigt. Bald folgten den Verbannten die 2 Bürgermeister, viele Erbmänner und auch der uns schon bekannte Arnd Bevergern, früher einer der Vorsteher der Gesamtgilde und einer der Anhänger Johann's⁴⁾. Jetzt war dieser am Ziel seiner Pläne. Die am 11. März 1454 vorgenommene Rathswahl zeitigte dank der Unterstützung seines Anhangs ein Ergebnis nach seinem Wunsch, ein Ergebnis, das aber nicht nur augenblicklich, sondern für die ganze Verfassung Münsters für die Zukunft der Gilden und auch der Gemeinheit von höchster Bedeutung war. Denn während bisher, wie wir wissen, nur Erbmänner im Rath saßen, gehörten in Folge der jetzigen Wahl von den 24 Rathsherrn nur 3 den Erbmännern, alle übrigen den Gilden und der Gemeinheit an⁵⁾.

Was dies für Johann von Hoya bedeuten sollte, zeigte sich bald. Trotz seiner Niederlage bei Barlar am 18. Juli 1454 behauptete er sich in Münster, daß 116 seiner Bürger — zum Theil den Gilden angehörig — entweder als Gefangene oder als Todte zu beklagen hatte⁶⁾. Von neuem schien jedoch das Glück Johann von Hoya zu begünstigen. 1455 resp.

1) M. G. D. I S. 218 u. 271. Hansen II Einleitung S. 76 und 93.

2) M. G. D. I S. 268. Hansen II Einleitung S. 93.

3) Hansen II Einleitung S. 93—94.

4) Hansen II Einleitung S. 94—96.

5) M. G. D. I S. 266. Hansen II Einleitung S. 96.

6) M. G. D. I S. 280. Hansen II Einleitung S. 109—110.

1456 nämlich starben die Hauptgegner seines Bruders in der Bewerbung um die bischöfliche Würde von Münster, der Bischof Rudolf von Utrecht und Bischof Walram von Moers¹⁾. Am 22. November 1456 postulirten nun in der That 2 Domherren Johann's Bruder Erich zum Bischof, und dieser hielt am nächsten Tag seinen Einzug in Münster²⁾. Um dessen Stellung gegen den von der Majorität des Domkapitels zum Bischof von Münster gewählten Conrad von Diepholz, der bereits das Bisthum Osnabrück inne hatte, zu festigen, griff Johann von Hoya zu folgendem Mittel. Er wurde am 28. Januar 1457 Mitglied der Schmiede-Gilde, ließ sich am 7. März in den Rath wählen und wurde mit der Aufsicht über die städtische Accise betraut³⁾. — Doch da trat ein Ereigniß ein, das alle Hoffnungen Johann's beseitigte. Der Papst ernannte den Herzog Johann von Bayern zum Bischof von Münster⁴⁾. Doch selbst jetzt noch zeigte das finanziell ruinirte Münster so viel Anhänglichkeit für Johann von Hoya, daß es durch den Rath und die zwei Vertreter der Gesamtgilde an dem Vertrag von Arnenburg (Oktober 1457) mitwirkte und ihm, dessen Stellung unhaltbar geworden, für seine Bemühungen 11 000 Gulden auswirkte⁵⁾. Erst dann schlug die Stimmung gegen ihn um, als er sich am 24. November 1457 weigerte, die Urkunde, durch welche er 1450 zum Schirmherrn des Bisthums Münster ernannt worden war⁶⁾, auszuliefern. Johann von Hoya sah seine Rolle ausgespielt, er verließ Münster, um es nie wieder aufzusuchen. Sein Tod erfolgte April 1466⁷⁾.

In zweifacher Beziehung ist die Stiftsfehde für die Gilden von Bedeutung. Zunächst zeigten sie die in ihnen wohnende Macht. Anfänglich in Übereinstimmung mit dem Rath und den von der Gesamtgilde gewählten Behörden, dann gegen deren Willen beherrschte Johann von Hoya die Stadt, gestützt namentlich durch Mitglieder der Gilden. Sodann bewirkte die Stiftsfehde die völlige Gleichstellung der Gilden mit den Erbmännern in staatsrechtlicher Hinsicht. Denn obgleich der 1454 erfolgte Eintritt von Mitgliedern nicht erbmännlicher Familien in den Rath auf revolutionäre Weise erfolgt war, rückgängig zu machen war dieser Schritt nicht mehr. Zwar überwiegen nach Beendigung der Fehde wieder die Erbmänner, aber auch die Mitglieder anderer Geschlechter erscheinen, ja am 20. Februar 1458 scheint durch Rathsbeschluß der Eintritt derartiger nicht den Erbmännern angehörigen Bürger für angängig erklärt zu sein⁸⁾. Allmählich wurde es dann Sitte, der nicht erbmännlichen Bevölkerung die Hälfte der Rathssitze

1) Hansen II Einl. S. 115 und 124. 2) Hansen II Einl. S. 126—127.

3) M. G. D. I S. 285—286. Hansen II Einl. S. 127.

4) Hansen II Einl. S. 128. 5) Hansen II Einl. S. 130—132.

6) Vgl. oben S. 24. 7) Hansen II Einl. S. 133.

8) Lophoff S. 55. M. G. D. I S. 239 und Anm. 5.

und die Besetzung der einen Bürgermeisterstelle zu überlassen, bis endlich von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab die Erbmänner gänzlich darauf verzichten, an der Verwaltung der Stadt theil zu nehmen, und Aufnahme unter den Familien der Ritterschaft suchten¹⁾. Mit der nunmehr erfolgten Zulassung zum Rath haben die Gilben das Ziel erreicht, welches überhaupt erreichbar war. Ohne die Zustimmung der Behörden der Gesamtgilde kann der Rath seit 1447 keinen Beschluß mehr fassen; im Rath selbst haben die Gilben bald die führende Rolle, wiewohl auch Mitglieder der Gemeinheit in demselben sitzen²⁾.

Wie äußerte sich diese Macht der Gilben dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber im Einzelnen? Bevor wir diese Fragen zu beantworten suchen, müssen wir indessen zunächst einen Blick auf die Organisation der Gesamtgilde werfen, denn gerade ihr verdanken ohne Zweifel die Gilben zum großen Theil ihre Macht.

Viertes Kapitel.

Organisation der Gesamtgilde. Wahl der Alterleute durch einen Ausschuß der Meisterleute. Sonstige Beamte der Gesamtgilde. Schreibart und Bedeutung des Namens, welchen das Haus der Gesamtgilde führt. Sonstige Nachrichten über das Schöphan. Modus der Verhandlung auf demselben. Verkehr zwischen der Gesamtgilde, den einzelnen Gilben und dem Rath.

An der Spitze der „gemeinen gilde“ oder Gesamtgilde, über deren Entstehung wir bereits unterrichtet sind³⁾, stehen zwei Personen, die „olderlude“, „altermänner“ und „alterleute“ genannt wurden⁴⁾. Wer wählt sie oder wer ist wählbar? Die Gesamtgilde setzte sich für die Zeit, über welche wir genauere Nachrichten haben, aus 17 einzelnen Gilben zusammen⁵⁾. Jede dieser 17 Gilben hat 2 Vorsteher⁶⁾, deren es im Ganzen also 34 gab. Diese 34 Männer vertreten die Gesamtgilde⁷⁾, 2 von ihnen bekleiden die Stellung der bereits erwähnten Alterleute. Ihre Wahl erfolgt am zweiten

1) M. G. D. I S. 239 Anm. 5. Kerßenbroid S. 107. Hansen II Einl. S. 134.

2) Vgl. z. B. Stadt A. Msc. II Nr. 0 fol. 55, wo für 1533 2 Butterhändler als Mitglieder des Rathes aufgeführt werden. Da die Butterhändler, wie wir wissen (vgl. Einleitung Kapitel 1), nie eine Gilbe gebildet haben, so gehören diese 2 Rathsmitglieder also der Gemeinheit an. — Ähnliche Beispiele würden sich ohne Zweifel mehr anführen lassen, wenn wir über den gewerblichen Beruf der Rathsherrn besser orientirt wären. Leider gehören Nachrichten darüber zu den Ausnahmen; sofern sie vorhanden sind, zeigen sie, daß die Gilben im Rath sehr stark vertreten sind. — Vgl. Stadt A. Msc. II Nr. 0 fol. 49—74 und fol. 80 ff. Lophoff S. 55 und 56.

3) Vgl. Kapitel 1.

4) Vgl. z. B. Aktenstücke Nr. 2, 2a, 3, 27, 29, 33.

5) Vgl. Kapitel 1.

6) Vgl. die Rollen der einzelnen Gilben.

7) S. 247, 11; S. 410; S. 412. M. G. D. III S. 3 Anm. 4.

Dienstag nach St. Antonius (17. Januar). Der Modus der Wahl ist folgender¹⁾: Nach Abhaltung einer Messe in der St. Lamberti-Kirche und nach Verlesung des Rothen-Buches — wohl nur des Wahl-Reglements — versammeln sich die 34 Vertreter der Gesamtgilde auf dem Haus der letzteren. Die 2 während des ablaufenden Jahres im Amt gewesenen Alterleute bilden den Wahlvorstand; die andern 32, welche in ihrer Eigenschaft als Repräsentanten der Gesamtgilde „gemeine gildemeister“, „meister-lude“ oder „meisterleute“ heißen²⁾, geben die Wahlmänner ab. Dieses Wahl-Collegium der 32 Meisterleute theilt sich, nachdem es auf beiden Seiten des Wahl-Votals Platz genommen, in 4 Abtheilungen zu 8 Personen. Die 4 Meisterleute, welche von den 4 Abtheilungen mit den Würfeln am wenigsten werfen, wählen die Alterleute ohne Parteilichkeit nach ihrem besten Wissen, sind aber insofern beschränkt, als sie, wohl um jede Bestechlichkeit zu vermeiden, aus dem Wahl-Collegium der 32 niemand wählen dürfen, selbst wenn er schon früher Altermann gewesen ist. Dagegen ist eine Wiederwahl der 2 als Wahlkommissare fungirenden, abgehenden Alterleute gestattet, ein Ereigniß, das sich sehr häufig wiederholt. Als Gründe, um von der Wiederwahl Abstand zu nehmen, treten uns entgegen: einmal Todesfall, weiter Wahl des betreffenden Altermanns in den Rath³⁾. Falls eine andere Ursache, z. B. Verbannung aus der Stadt, die Wiederwahl desselben Altermanns unmöglich macht oder seine Absetzung vor Ablauf des Jahres erfordert⁴⁾, so erfolgt die Neuwahl durch die uns bekannte Commission aus den Mitgliedern der einzelnen Gilden. — Die nächste Aufgabe der neu gewählten Alterleute bestand in der Ernennung eines Hausherrn und 2 Scheffer⁵⁾. Weiter treten uns als Beamte der Gesamtgilde entgegen: 2 Grutherrn, 2 Weinherrn, 2 Schreiber, 2 Roggenherrn, 2 Bierherrn, 2 Bauherrn und 1 Bote⁶⁾. Soweit ein Urtheil möglich ist, wurden diese Posten aus der Zahl der 32 Meisterleute besetzt⁷⁾, indessen konnte vor der Wiedertäufer-Zeit wenigstens hinsichtlich des Hausherrn und der Scheffer davon abgewichen werden⁸⁾, selbst Frauen sehen wir diese Ämter verwalten⁹⁾. Was diesen Beamten zu thun obliegt, besagen in den meisten Fällen ihre Titel, nähere Nachrichten geben weiter die Aktenstücke 2a, 23, 32 und Abschnitt 46 des Rothen Buches. Dieselben Belegstellen berichten auch, wie diese Beamten zum Theil wenigstens für ihre Mithaltung materiell entschädigt wurden.

1) S. 5 Abschnitt 1. S. 38 und 39. Sch. B. von 1582 fol. 71. Lophoff S. 29.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 2 Abschnitte 4, 6, 11—13, 15, 16, 26 und Aktenstücke Nr. 3, 27, 29, 33. 3) S. 38, 39, 40, 43, 44. S. 20 Abschnitte 55 und 56. 4) S. 41.

5) S. 36 und 37. Sch. B. von 1582 fol. 71 und 72 und von 1583 fol. 103—104. Lophoff S. 31. 6) Sch. B. von 1582—1584 passim; Aktenstück Nr. 32.

7) S. 412. M. G. D. III S. 3 Num. 4. 8) S. 36 und 37. 9) S. 38.

Das Haus, in welchem dieses Collegium der 2 Alterleute und 32 Meisterleute tagt, führt einen Namen, über dessen Schreibart und Bedeutung verschiedene Versionen vorliegen. An Schreibarten finden sich folgende: 1. „schouhus“¹⁾, 2. „schuhhaus“²⁾, 3. „shawhaus“³⁾, 4. „schauhaus“⁴⁾, 5. „schauwhaus“⁵⁾, 6. „schoihus“⁶⁾. In den amtlichen Rechnungsbüchern der Gesamtgilde wird nebeneinander gebraucht: „schohus“, „schoehus“, „schouhus“, „schowhus“, „schauwhaus“, „schouwhaus“, „shawhus“⁷⁾. Diejenige Schreibart indessen, welche am häufigsten vorkommt im Rothen Buch, in den Rollen und in unserm sonstigen Material, ist „schohus“ und auch „schoehus“⁸⁾. Eine Abweichung davon findet sich im Rothen Buch nur in dem von mir nicht zum Abdruck gebrachten Register desselben, das „schowhus“ schreibt⁹⁾, eine Form, die abgesehen von den bereits erwähnten Rechnungsbüchern der Gesamtgilde auch sonst noch einige Male bezeugt ist¹⁰⁾. Man sieht, jede einheitliche Orthographie fehlt. Hand in Hand mit der Unsicherheit der Schreibart geht der Zweifel, was das Wort bedeuten soll.

Von neueren Schriftstellern beschäftigt sich eingehender damit Tüding¹¹⁾. Er erklärt: „der Name hängt nicht, wie Kerßenbroid¹²⁾ meint, damit zusammen, daß die Gildebrüder, wenn sie nach geendigter Versammlung in langen Reihen das Haus verließen, vom Volk beschauet wurden, weshalb es Schauhaus genannt wurde“. Er glaubt vielmehr, die obigen Schreibarten mit „Schuhhaus“ übersetzen zu müssen. Als Beweise für diese Behauptung führt er folgende an: In den Statuten der Schustergilde komme eine Verwechselung und Gleichstellung des Namens (scho- resp. schoehus) mit „lederhus“ vor. Sodann habe der Bischof Christoph Bernhard v. Münster (1661, wie wir sehen werden) an das Versammlungshaus der Gesamtgilde schreiben lassen: „Ne sutor ultra crepidam“ d. h. Schuster bleib bei deinem Leisten. Tüding identificirt also das Haus der Gesamtgilde mit dem der Schuster. Was die von ihm angeführten Gründe betrifft, so dürfte zunächst die vom Bischof Christoph Bernhard gewählte Inschrift weniger das Haus, an dem sie angebracht ist, bezeichnen sollen, als vielmehr entsprechend unserm Sprachgebrauch zum Ausdruck bringen wollen, daß die Gewerbetreibenden Münsters innerhalb ihrer Grenzen bleiben sollen. Die Wahl gerade des Versammlungshauses der Gesamtgilde für

1) S. 102; 105; 106.

2) S. 202, 11; S. 204, 4; S. 432, 2.

3) S. 120; 134; 135; 136; S. 175, 4 und 5; S. 248; S. 466, 14.

4) S. 122; 137; S. 175, 2; S. 212; S. 397; S. 476.

5) S. 35 Anm. 19.

6) Vgl. Msc. Zumfelde fol. 32, 36, 40, 41, 43 u.

7) Stadt A. XI Nr. 78. „Schouwhus“ und „schouhus“ finden sich auch Msc. Zumfelde fol. 65. 8) Altenstücke Nr. 2—64 passim. Msc. Zumfelde fol. 54 a, 56, 57, 63, 66 u.

9) Niefert III S. 357.

10) S. 129; 130; 338, 8; 349.

11) Tüding, Gildeu S. 48.

12) Kerßenbroid S. 77.

diese Inschrift, erklärt sich wohl aus der Bedeutung desselben für die Gilben bis 1661. Aber auch direkt ist Lücking zu widerlegen. Nicht die Schuster¹⁾, sondern die Lohgerber bezeichnen das von ihnen für ihre geselligen Zwecke benutzte Haus mit „leder-, scho- und schuhhaus“²⁾. Wenn sich nun weiter ergibt, daß neben dem „schohus“ (Haus der Gesamtgilde) am Alten Fischmarkt³⁾ noch ein Haus der Schuster-Gilde an der Mauer auf der Berg-Straße⁴⁾ existirt hat, so dürfte damit Lückings Behauptung entkräftet sein. — Sicherlich ist also für die Zeit, aus der wir Nachrichten haben, eine Identificirung von dem „schohus“ der Gesamtgilde mit dem Gildehaus der Schuster unmöglich. Ob die Schuhmacher jemals das „schohus“ am Alten Fischmarkt inne gehabt, ob sie dies nach Stiftung der Gesamtgilde an dieselbe abgetreten, ob dies Haus trotzdem wegen der früheren Besitzer den Namen „schohus“ behalten hat, wissen wir nicht.

Außer Lücking berühren unsere Frage Niesert, Wilmans und Lophoff. Ersterer wagt darüber, was der Name des Hauses der Gesamtgilde bedeutet, keine Entscheidung⁵⁾. Wilmans spricht sich für „Schanhaus“ aus, indem er darauf hinweist, daß die Häuser der ländlichen Gilben Westphalens als „theatrum“ gebraucht wurden⁶⁾. Dieselbe Deutung wie Wilmans glaubt auch Lophoff annehmen zu können⁷⁾ und zwar aus folgenden Gründen: Erstlich beruft er sich darauf, daß die ursprüngliche Schreibweise für das Haus der Gesamtgilde „schawhus“ gewesen zu sein scheint. Zweitens sollen auf diesem Hause die Meisterstücke und andere besonders kunstvoll gearbeitete Werke von Gildegenossen zur Schau ausgestellt sein. Drittens behauptet Lophoff, daß die Ältermänner und Meisterleute sich auf diesem Hause die Waffen der Gildegenossen zur Besichtigung (Schau) vorlegen ließen. Während der erste Grund Lophoff's mit der Einschränkung zu Recht besteht, daß „schawhus“ eine der vielen, uns bekannten Schreibarten für das in Frage kommende Haus ist, läßt sich für seine zweite Behauptung auch nicht ein Beispiel anführen, ebenso wenig aber auch für Wilmans. Der dritte durch Lophoff citirte Grund ist sogar zu widerlegen. Abgesehen davon, daß die einzelnen Gilben meist durch eigne Beamten die Waffen ihrer Mitglieder revidiren lassen⁸⁾, findet diese Besichtigung, sofern sie einmal durch den Rath und Beamte der Gesamtgilde geschieht⁹⁾, in der Weise statt, daß die dafür designirten

1) Sie nennen ihr Gildehaus „schomaler“ resp. „schumacher“ „hus“ resp. „Haus“. Vgl. S. 408—409; 423; 427.

2) S. 315; 320, 2; S. 324, 35 und 325, 44.

3) M. & A. 518/519 Vol. XIV Ströpsiel Lamberti fol. 3. Perßenbrodt S. 76 ff.

4) S. 429. St. A. Msc. II, 181 S. 47. 5) Niesert III Einleitung S. XXIII.

6) Wilmans S. 951. 7) Lophoff S. 24 Anm. 4 und S. 40 Anm. 1.

8) S. 323, 31; 368, 32; 378, 31. 9) S. 27, 73; Sch. P. von 1570 fol. 5.

Personen in den Leischaften herum gehen und die Rüstungen u. s. w. besichtigen¹⁾. — Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die Lohgerber das Haus, in dem sie ihre Sitzungen abhalten, „leder-, scho- oder schuhhaus“ nennen²⁾. Ob diese Doppelbezeichnung des Hauses aus einer Zeit stammt, wo die Lohgerber und Schuster Münsters wie die Dortmunder³⁾ eine Gilde bildeten, darüber fehlt jedes Zeugniß. Wenn, wie schon berührt, die Schreibart „schohus“ für das Haus der Gesamtgilde (neben „schoehus“) am häufigsten vorkommt, wenn weiter, wie gleichfalls bereits angeführt, in den Rollen der Fleischer und Steinhauer dies Haus „schuhhaus“ genannt wird⁴⁾, so scheint damit die Identität des Hauses der Gesamtgilde mit dem Versammlungs-Haus der Lohgerber bewiesen zu sein. Gestützt wird diese Annahme noch dadurch, daß sich für die Zeit zur und nach der Wiedertäuferbewegung ein besonderes Haus der Lohgerber nicht nachweisen läßt. Demgemäß wäre das „schohus“ der Gesamtgilde das ehemalige Haus der Lohgerber, die, nach dem Alter ihrer Rolle zu schließen, sicher mit am frühesten eine Gilde gebildet haben⁵⁾. Ein Blick auf Dortmund giebt dieser Hypothese noch mehr Boden. Dort wurde in der That das Haus der in der St. Johannis-Gilde vereinigten Gerber und Schuhmacher („loer“ und „schomaer“), welches „lohus“ hieß, der Versammlungsort der übrigen Gewerbsgilden⁶⁾. Die Lohgerber mit den Schuhmachern zusammen — bei den Bäckern, Pelzern und Böttchern ist dies der Fall⁷⁾ — in dem nachweisbar existirenden Haus der Letzteren⁸⁾ tagen zu lassen, dürfte auch nicht angängig sein trotz der vielfach vorhandenen Gleichheit der Verufe⁹⁾. Dieser Annahme widerspricht die Thatsache, daß die Schuster ihr Haus aus eigenen Mitteln ohne Unterstützung der Lohgerber wieder ausbauen¹⁰⁾. Auch aus einem praktischen Gesichtspunkt läßt sich nichts gegen die Identificirung des Hauses der Gesamtgilde mit dem der Lohgerber einwenden. Die Lohgerber benutzen nämlich, unsere Hypothese als richtig vorausgesetzt, nicht das Haus der Gesamtgilde, um dort gleich den Schustern¹¹⁾ in ihrem Gildelokal technische Arbeiten auszuführen, sondern nur für Berathungen¹²⁾. Manches scheint also dafür zu sprechen, daß wir in dem Haus der Gesamtgilde gleichzeitig das Versammlungs-Lokal der Lohgerber zu suchen haben, daß ersteres von dem letzteren seinen Namen angenommen hat. Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Annahme könnte

1) S. B. von 1583 fol. 33.

2) Vgl. die Belegstellen auf S. 31 Anm. 2.

3) Frensdorf: Dortmunder Statuten und Urtheile. Halle a/S. 1882. Einl. S. LII.

4) Vgl. Belegstellen oben S. 30 Anm. 2.

5) Vgl. Altenstüd Nr. 49 a.

6) Tüding, Gilden S. 48. Frensdorf a. a. O. Einl. S. LII und S. 221 ff.

7) Vgl. Einleitung Kapitel 18.

8) Vgl. Einleitung Kapitel 18.

9) Altenstüd 54^b.

10) S. 429.

11) S. 409.

12) Vgl. Belegstellen oben S. 31 Anm. 2.

vielleicht erregen, daß das Haus der Gesamtgilde trotz seiner vielfachen Benennungen niemals „lederhaus“ genannt wird, eine Bezeichnung, welche nach unserer obigen Auseinandersetzung neben „scho-“ und „schuhhaus“ für das Haus der Lohgerber auch üblich war.

Kerßenbroid liefert über unsere Frage keine Auskunft, vielmehr geht aus seinen Worten hervor, daß man schon damals über die Deutung des Namens, den das Haus der Gesamtgilde trug, sich nicht im Klaren war. Er berichtet nämlich über dieses Haus folgendes: »Hic vulgi opiniones cannabinis funiculis tam firmiter consuntur, ut senatus eas dissolvere nequeat; unde non immerito, sed fataliter sutoria domus est appellata vel a spectando spectaria domus.«¹⁾

Zieht man aus der obigen Untersuchung die Summe, so ergibt sich, daß zwar vieles für einen Zusammenhang zwischen dem Haus der Gesamtgilde und dem der Lohgerber spricht, daß aber doch eine vollgültige Deutung der verschiedenen Schreibarten des Namens dieses Gebäudes unmöglich ist.

Wir werden das Haus der Gesamtgilde fortan „Schohaus“ nennen und zwar aus dem Grunde, weil in dem für die Geschichte der Gesamtgilde wichtigsten Document, dem Rothen Buch²⁾, die Lesart „schohus“ die häufigste ist.

Was wir über das Schohaus im Allgemeinen wissen, ist dürftig. Das älteste Zeugniß für seine Existenz ist eine Erwähnung desselben im Jahre 1456³⁾. 1525 war es baufällig und bedurfte des Umbaus⁴⁾, ebenso 1586⁵⁾. Seine Lage am Alten Fischmarkt ist mehrfach bezeugt⁶⁾. Der Werth desselben betrug nach einer Taxirung des Jahres 1536 450 Gulden⁷⁾. An Einzelheiten erfahren wir, daß zu dem Schohaus ein Hof gehörte, auf dem auch gelegentlich Berathungen stattfanden⁸⁾. In dem Gebäude selbst gab es eine Reihe von Zimmern, ohne daß jede der 17 Gilden ein eigenes gehabt hätte⁹⁾. Im 2. Stockwerk endlich war der Berathungsaal der Vertreter der Gesamtgilde. Deshalb werden die Sitzungen in den Schohaus-Protokollen „upgänge“ genannt¹⁰⁾.

Da das Collegium der 34 — zu den augenblicklichen Alter- und

1) Kerßenbroid S. 77.

2) Altenstück 2.

3) M. 2. A. 518/519 Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 3.

4) S. 35, 107.

5) S. 35 Anm. 19.

6) Vgl. Belegstellen oben S. 31 Anm. 3. St. A. Msc. II 181 S. 450.

7) St. A. Msc. II 181, S. 63.

8) S. 22, 60; S. 27, 73.

9) Kerßenbroid S. 215.

10) Vgl. z. B. Altenstück Nr. 25. — Nach Aufhebung der Gesamtgilde durch den Bischof Christoph Bernhard 1661 (Altenstück Nr. 33) wurde das Schohaus Zeughaus, später diente es als Fleischscharte, heute wird es von der Firma E. Schütte als Packhaus benutzt. Vgl. Lophoff S. 28 Anm. 1 u. 3.

Meisterleuten werden noch die gewesenen Alterleute hinzugezogen¹⁾ — seiner Aufgabe, die Ansicht der 17 Gilden zum Ausdruck bringen, nur durch enge Fühlung mit diesen gerecht werden konnte, so findet zwischen diesen 2 Faktoren ein reger Verkehr statt. Die 2 Alterleute dürfen im Allgemeinen nicht selbständig vorgehen, sondern nur im Einverständniß mit den Meisterleuten handeln²⁾. Bevor nun durch sie auf dem Schohaus ein Gegenstand zur Berathung angesetzt wird, bringen die 34 Alter- und Meisterleute, um sich vor jedem Vorwurf eigenmächtigen Handelns zu schützen, die betreffende Angelegenheit an die 17 Gilden³⁾. Diese treten jetzt einzeln zusammen⁴⁾, um von ihren Vertretern im Schohaus den in Frage kommenden Gegenstand zu vernehmen⁵⁾ und dazu Stellung zu nehmen. Die Majorität der Mitglieder entscheidet in jeder Gilde⁶⁾. Der auf diese Weise gefasste Beschluß ist für die Vertreter der einzelnen Gilde im Schohaus verbindlich⁷⁾. Hier wird nunmehr die Sache, über welche zu entscheiden ist, zur Discussion gestellt⁸⁾, und dann »ordine per vota« abgestimmt⁹⁾. Jedes der Mitglieder des Schohauses scheint seinen bestimmten Platz¹⁰⁾ gehabt zu haben. Bei wichtigen Angelegenheiten wird der Beschluß der Vertreter der Gesamtgilde schriftlich fixirt, sonst überbringen die 2 Alterleute, falls es sich um einen für die Stadt bedeutungsvollen Gegenstand handelt, dem Rath mündlich das Resultat der Abstimmung¹¹⁾. Ist einer der Alterleute verhindert, so vertritt ihn einer der Ältesten aus den Gilden. Sobald man vermuthen kann, daß die Bürgermeister für die Verhandlung mit den Vertretern des Schohauses einen größeren Kreis von Personen hinzugezogen haben, ist es den Alterleuten gleichfalls gestattet, mit einer stärkeren Anzahl aus den Reihen der Gilden zu erscheinen¹²⁾.

Fünftes Kapitel.

Staatsrechtliche Stellung der Gilden dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber.

Wir haben die Entwicklung der Gilden bis zur Münsterischen Stiftsfehde begleitet und ihre Bedeutung während dieser Kämpfe um den bischöflichen Stuhl kennen gelernt¹³⁾. Noch gewaltiger wird uns ihr Einfluß zur

1) S. 8, 11.

2) S. 7, 9; S. 104.

3) S. 113—116; 119 ff.; 132 ff.; S. B. von 1601 fol. 117.

4) S. 414.

5) S. 270.

6) S. 367, 23; S. 390, 39; S. 422. Vgl. auch Einleitung Kapitel 18.

7) S. 132 ff.

8) S. 104.

9) S. 104; Sch. B. von 1582 fol. 93.

10) S. 5, 1.

11) S. 105; 108.

12) S. 7, 10.

13) Vgl. Einleitung Kapitel 3.

Zeit der Wiedertäuferbewegung entgegentreten. — Um die bedeutende Stellung der Gilden während dieser zu begreifen, ist es nöthig, uns im Einzelnen zu unterrichten, welche Befugnisse sie in staatsrechtlicher Hinsicht dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber in Anspruch nehmen.

Das Material, welches uns für diesen Zweck erhalten ist, gehört zum größten Theil der nachanabaptistischen Zeit an. Aus ihm ein Bild zu zeichnen, welches auch für das Zeitalter vor der Wiedertäuferbewegung Gültigkeit hat, sind wir deswegen berechtigt, weil seit dem Beschluß des Jahres 1447 und seit der Zulassung der Gilden zum Rath in staatsrechtlicher Hinsicht bis 1661 die inneren Verhältnisse Münsters keinen einschneidenden Wechsel erfahren haben. Abzusehen ist selbstverständlich von dem Anabaptismus und seinen für die Verfassung Münsters nur vorübergehenden Folgen, einer Epoche, die deshalb Gegenstand einer speziellen Erörterung sein muß¹⁾.

Wir beginnen damit, uns die Verhältnisse der Gilden zum Bischof klar zu machen. Bereits bei dem Einzug eines neu gewählten Landesherrn tritt uns die Wirksamkeit der Alter- und Meisterleute entgegen. 1557 wenigstens wirken sie neben dem Rath bei den Empfangs-Feierlichkeiten des Bischofs Bernhard von Raesfeld mit. Alter- und Meisterleute gehören zu denen, welchen der neue Bischof gleich dem Rath gelobt, ihre Privilegien zu beobachten²⁾.

Weiter sehen wir auch die Gesamtgilde auf dem Landtag des Bisthums vertreten. Dieser wurde beschiedt von den 3 Landständen, nämlich 1) dem Domkapitel, 2) der Ritterschaft und 3) den landtagsfähigen Städten des Bisthums, unter denen Münster die führende Rolle spielt³⁾. Zu den Personen, welche die Stadt Münster dorthin entsendet, gehören auch Deputirte des Schohauses, wie der Rath 1583, wenn auch widerstrebend, ausdrücklich anerkennt⁴⁾. Die Vertretung der Gesamtgilde auf den Landtage bestand in der Regel aus den 2 Alterleuten, 2 Grutherrn, 2 Weinherrn, 2 Schreibern, gelegentlich kam noch 1 Schreiber dazu⁵⁾. Sobald der Landtag berufen wurde⁶⁾, benachrichtigt der Rath das Schohaus von

1) Vgl. Einleitung Kapitel 6 u. 7.

2) M. G. D. III S. 11.

3) v. Olfers S. 2 u. 60.

4) S. 108. Wie die Gesamtgilde zu diesem Recht gelangt ist, seit wann sie es besaß, entzieht sich unserer Kenntniß. Einen Beweis, daß schon im 15. Jahrhundert die Gilden an den ständischen Verhandlungen theilgenommen haben, liefert der Original-Bericht des Gert von der Schüren an den Herzog von Cleve vom 5. November 1465. (Vgl. St. A.: Cleve-Mark. Landes-Archiv Nr. 150a.) Für das 17. Jahrhundert vgl. St. A.: Landtagsakten vom 24. November 1659. (Freundliche Mittheilung des Herrn Dr. L. Schmitz zu Münster.)

5) Aktenstück Nr. 32. St. A. XI, 78 für 1625.

6) Über die Einzelheiten vgl. v. Olfers S. 62.

den dort zur Verhandlung kommenden Gegenständen und fordert es auf, den Deputirten Verhaltensmaßregeln zu geben, wie sie stimmen sollen¹⁾. An diese seinen Vertretern mitgegebene Instruction hält sich das Schohaus und weigert sich gelegentlich, Beschlüsse, die gegen seinen Willen auf dem Landtag gefaßt sind, auszuführen²⁾. Das Recht des Schohauses geht aber noch weiter. Es hat Anspruch darauf, zu dem engeren Ausschuß des Landtages³⁾ durch die Stadt Münster hinzugezogen zu werden⁴⁾. Ist der Landtag beendet und sind seine Beschlüsse in Form eines Abschiedes fixirt, so ist der Rath der Stadt Münster verpflichtet, dem Schohaus eine Copie davon zu senden, die dieses „in de spinde legt“, d. h. aufbewahrt⁵⁾.

Wenn so die Gilden gleich den drei Ständen des Bisthums an allen die Gesetzgebung und das Steuerwesen betreffenden Verhandlungen des Landtages⁶⁾ theilzunehmen berechtigt waren, so darf es bei ihrem Selbstbewußtsein nicht wunder nehmen, daß sie sich dem Landesherrn oder dessen Vertretung oft unbequem zeigten. Wie sie mit dem Rath 1439 dem Bischof es abgeschlagen hatten, seinem Schützling die städtische Wage zu übertragen, haben wir bereits kennen gelernt⁷⁾. 1583 verweigern sie dem Bischof in schroffster Weise, Bürger Münsters außerhalb der Stadt als Soldaten zu verwenden⁸⁾. 1592 veranlaßt das Schohaus den Rath zu einem Protest dagegen, daß der Bischof von den Ranzeln ein Mandat verkündigen lassen will, denn nach seiner Ansicht darf man „kein gebot noch verbot nemant gestaden in deser stat dan einem erbaren rate“⁹⁾. Als 1593 dem Rath seitens bischöflicher Beamten Pferde entzogen werden, da werden auf Betreiben der Gilden die Thore Münsters so lange gesperrt, bis Rückgabe erfolgte¹⁰⁾. Mit derselben Maßregel hatten sie schon 1583 gedroht, als zu Schönefliet ungerechte Zölle erhoben wurden¹¹⁾. 1600 wird seitens der bischöflichen Regierung eine vom Landtag nicht bewilligte Steuer beansprucht, wiederum sind es die Gilden, welche protestiren¹²⁾.

So gering die Belegstellen sind, welche uns über die Stellung der Gilden zum Bischof erhalten sind, die Thatsache ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß für den Landesherrn das Schohaus ein Factor war, mit dem er schon bei ruhigen Zeiten zu rechnen hatte. Was diese trotzige, auf ihr Recht pochende Vertretung der Gesamtgilde zu bedeuten hat, wenn zwischen dem

1) Sch. B. von 1602 fol. 32.

2) S. 108—109.

3) Über diesen Ausschuß vgl. Hübner's Beschreibung des ganzen Stifts Münster. Dortmund 1742 S. 121 ff.

4) S. 108.

5) Sch. B. von 1571 fol. 15; Sch. B. von 1582 fol. 86; Lophoff S. 82.

6) v. Olfers S. 1.

7) Einleitung Kapitel 3. Über die Wage, ihre Verpachtung etc. vgl. M. L. N. 412 Nr. 11 und Stadt A. VI Nr. 64.

8) S. 108—109.

9) Sch. B. von 1592 fol. 25.

10) Sch. B. von 1593 fol. 31—35.

11) S. 110; M. G. D. III, 82.

12) M. G. D. III S. 153.

Bischof und der Stadt Münster offener Kriegszustand herrscht, haben wir schon für das 15. Jahrhundert kennen gelernt¹⁾, die Wiedertäuferbewegung, der Kampf Münsters mit dem Bischof Christoph Bernhard in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird weitere Beweise liefern.

Gehen wir einen Schritt weiter und untersuchen wir, welchen Antheil das Schohaus neben dem Rath an der Verwaltung der Stadt Münster hat. Das Feld, welches sich den Vertretern der Gesamtgilde für ihre Thätigkeit hier eröffnen konnte, war um so größer, als schon etwa seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens in der Stadt Sache der Selbstverwaltung wurden, als dem Bischof jedenfalls ein fest abgegrenzter Einfluß nicht zustand, ein Verhältniß, das erst durch den Bischof Christoph Bernhard 1661 beseitigt wurde²⁾.

Wir kennen den Beschluß des Jahres 1447, nach welchem für Münster nur das Gültigkeit hat, was Rath und Schohaus vereinbaren, ebenso haben wir uns schon die Folgen dieses so wichtigen Beschlusses vergegenwärtigt³⁾. Es begreift sich, daß das Schohaus dieses Recht sich zu erhalten, auf das energischste bestrebt ist und daß es alle Eingriffe des Raths entschlossen ablehnt⁴⁾. Wie der Rath das Recht hat, Vertreter der Gesamtgilde wegen einer Angelegenheit zur Besprechung vor sich zu laden⁵⁾, so ist es dem Schohaus gestattet, Anträge an den Rath zu stellen⁶⁾.

Wir gehen die Gebiete durch, auf denen sich die Mitwirkung des Schohauses nachweisen läßt. Der Rath und die Vertretung der Gesamtgilde schließen Verträge mit Auswärtigen ab⁷⁾. — Die Gilden wirken wenigstens gelegentlich nachweisbar mit, wenn Münster mit andern Städten, dem Domkapitel und der Ritterschaft des Bisthums sich vereinigt zur Erhaltung ihrer Privilegien⁸⁾.

Das Schohaus verhandelt mit dem Rath über das Aufgebot der eignen militärischen Kräfte der Stadt⁹⁾. Die Annahme von Söldnern, die Höhe ihrer Besoldung, ihre Entlassung, die Berufung von Ingenieuren und Offizieren¹⁰⁾, alles das sind Fragen, zu deren Erledigung die Alter- und Meisterleute mit herangezogen werden. Weiter

1) Einleitung Kapitel 3.

2) Lüding: *Ch. B. v. Galen* S. 34—36; 108. Sauer: *Die Bestrebungen Münsters nach Reichsfreiheit*. Zeitschrift Band 30 S. 103 ff. Philippi, *Bischofsstädte* S. 56; 70. Erhard: *Geschichte Münsters*. Münster 1837. S. 489. Vgl. auch Schulte, dem ich die obige Angabe über die Selbstverwaltung seit dem 14. Jahrhundert verdanke.

3) Einleitung Kapitel 3.

4) S. 132—134.

5) S. 7, 10; 109.

6) S. 130.

7) Riefert VI Nr. 20 und 21.

8) Riefert III S. 79 Nr. 4; Hindlinger, *Beiträge I (Urkunden)* S. 148 Nr. 41.

9) S. 27, 73.

10) Stadt A. VII Nr. 3 passim, *S. B.* von 1623 fol. 146, *Ch. B.* von 1655 und 1660 passim.

sehen wir sie mitwirken bei dem Erlaß von Wachtordnungen, deren Befolgung sie gleichfalls im Auge zu behalten haben¹⁾.

Ähnlich liegen die Verhältnisse, wenn es sich um Bestimmungen handelt, welche für friedliche Zeiten dem Wohl der Einwohner der Stadt dienen sollen. Bei Brandordnungen²⁾, bei Münz-³⁾ und Kleiderordnungen⁴⁾, bei Erlassen gegen den überhand nehmenden Luxus⁵⁾ finden sich Spuren von der Thätigkeit der Alter- und Meisterleute. Genauer können wir ihren Einfluß auf die Polizeiordnungen verfolgen. Änderungen an denselben werden entweder auf Vorstellungen des Schohauses hin vorgenommen, oder der Rath schickt den Alter- und Meisterleuten einen Entwurf zur Begutachtung zu. Diese nehmen Stellung, machen Gegenvorschläge oder lehnen ab⁶⁾.

Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die Höhe des Soldes der seitens der Stadt gelegentlich angenommenen Söldner mit durch die Alter- und Meisterleute bestimmt wurde. Ihr hierin sich zeigender Einfluß auf die Finanzen der Stadt beschränkt sich aber nicht auf dies eine Gebiet. Die Vertreter der Gesamtgilde wirken vielmehr in entscheidender Weise auf die sämtlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadt ein. Mochten der Wein⁷⁾, das Bier⁸⁾, die Leinwand⁹⁾ oder die Rohlen¹⁰⁾ herangezogen werden, um für den Haushalt der Stadt als Steuerobject zu dienen¹¹⁾, mochten die Abgaben für Erwerbung des Bürgerrechts erhöht werden¹²⁾, mochte endlich beabsichtigt werden, die Einnahme aus der städtischen Wage reichlicher fließen zu lassen¹³⁾, überall wirkten die Alter- und Meisterleute mit. Oft geschah dies in einer für die Stadt unangenehmen Weise, indem die Vertreter der Gesamtgilde dem Rath die Zustimmung für die ihnen vorgeschlagene Erhöhung der Accise u. s. w. versagten oder ihre Bewilligung an Bedingungen knüpften¹⁴⁾. Welches Gewicht das Schohaus gerade auf sein Recht legt, über Steuern mitzubeschließen, zeigt anschaulich der Widerstand, den die Alter- und Meisterleute dem Wunsch des Kaisers entgegen setzen, die Jesuiten von der Wein-Accise zu befreien¹⁵⁾.

1) Altenstück Nr. 26 Abschnitt e. S. 130. Stadt A. VI Nr. 61. S. P. von 1592, 1593, 1605 passim. Sch. P. von 1595 fol. 21.

2) Altenstück Nr. 26 Abschnitt a.

3) S. P. von 1570 fol. 11, von 1572 fol. 17, von 1578 fol. 57, von 1582 fol. 102.

4) Sch. P. von 1600 fol. 56.

5) Sch. P. von 1633 fol. 35.

6) S. 97, 12. Vgl. die bei Altenstück Nr. 22 am Schluß aufgeführten Handschriften. M. G. D. III S. 3 Anm. 4. S. P. von 1564 fol. 2 und von 1585 fol. 53 und 55. Sch. P. von 1577 fol. 51, von 1582 fol. 100, von 1596 fol. 32—34, von 1601 fol. 17.

7) S. 33, 99.

8) S. 31, 85 und S. 33, 100. Vgl. auch Einleitung Kap. 20.

9) S. 110.

10) S. 34, 103.

11) Hansen II Urkunden Nr. 29.

12) S. 110.

13) S. 34, 101 und 102.

14) S. 110. Sch. P. von 1607 fol. 16, von 1654 fol. 2. S. P. von 1593 fol. 94 u. 97.

15) S. 113—116.

Wie die Einnahmen, so controllirt das Schohaus auch die Ausgaben der Stadt resp. die Anlage der städtischen Capitalien durch den Rath. Unter Zustimmung der Alter- und Meisterleute verkauft der Rath an 2 Personen Renten¹⁾ oder borgt dem Grafen von Bentheim eine Summe²⁾. 1568 müssen erst die Vertreter der Gesamtgilde zustimmen, damit der Ausbau des Lamberti-Kirchthurms beginnen kann³⁾, eben dieselben bewilligen 1587 die Errichtung eines zweiten Bierkellers⁴⁾. Selbst für die Anschaffung eines Karrens zur Reinigung der Straßen wird die Einwilligung des Schohauses nachgesucht⁵⁾. Das gleiche geschieht, sobald eine Reparatur der Mauern oder öffentlicher Gebäude nothwendig ist⁶⁾. Charakteristisch für die finanzielle Abhängigkeit des Rathes vom Schohaus ist es, daß erst nach längerer Berathung der Gilden die Alter- und Meisterleute 1576 sich entschließen, der Verdoppelung der Bezüge der Rathsherrn aus der städtischen Casse zuzustimmen, ein Zugeständniß, welches die Vertreter der Gesamtgilde aber zugleich auch in ihrem eignen Interesse ausnutzen. Fortan nämlich sollen die Alterleute, die bisher keine Entschädigung für ihre Thätigkeit seitens der Stadt erhalten haben, jährlich 10 *M* aus öffentlichen Mitteln empfangen⁷⁾. Nicht denselben Erfolg hatte der Rath 1607. Denn in diesem Jahre schlug das Schohaus die vom Rath für seinen Accisen-Schreiber beantragte Gratifikation ab⁸⁾. Es entspricht nur den bisher geschilderten Verhältnissen, wenn wir erfahren, daß Alter- und Meisterleute die Commission mit bilden, welcher die Finanz-Beamten des Rathes jährlich vor ihrer Abdankung Rechenschaft ablegten⁹⁾.

Von außerordentlicher Wichtigkeit war weiter der Einfluß des Schohauses auf dem Gebiet der Rechtspflege¹⁰⁾. Dieser beschränkte sich nicht auf Zwistigkeiten oder Vergehen innerhalb der einzelnen gewerblichen Corporationen, — hierauf wird an anderer Stelle zurückzukommen sein¹¹⁾ —

1) St. A.: Stadt Münster Nr. 59 a und 150.

2) Sch. B. von 1580 fol. 63 u. 64.

3) S. B. von 1568 fol. 17.

4) S. 487, 9.

5) Sch. B. von 1590 fol. 61.

6) Sch. B. von 1596 fol. 13.

7) Sch. B. von 1575 fol. 46. S. B. von 1576 fol. 91—93. Über Einnahmen der Rathsmitglieder und sonstiger städtischer Beamten an Geld, Naturalien etc. vgl. Stadt A. III, Nr. 1 Theil 1. (Das an. Altentück III Nr. 1 ist um 1500 abgefaßt. Herr Landgerichts-Rath Offenberg zu Münster beabsichtigt seine Publikation.)

8) Sch. B. von 1601 fol. 1.

9) S. 93, 1; Sch. B. von 1570 fol. 5; von 1573 fol. 24; von 1583 fol. 103; von 1584 fol. 128; Lophoff S. 82.

10) Über die Verhältnisse der Münsterischen Gerichtsbarkeit im Allgemeinen vgl. Kerßenbrod S. 91 ff.; M. G. D. III S. 61 Abschnitt 6; Böwison S. 109—124; Hansen II Einleitung S. 88 und Anm. 5; Pegel II S. 375; Philippi, Bischofsstädte S. 55 ff.; v. Olshausen S. 18; Schulte S. 36 ff.; Einl. Kapitel 15.

11) Vgl. Einl. Kapitel 15.

sondern geht viel weiter. Ohne Zustimmung der Alter- und Meisterleute darf der Rath niemandem persönliche Sicherheit garantiren¹⁾. Niemand darf ohne Zustimmung des Schohauses verhaftet werden, es sei denn, daß er in flagranti ertappt werde. Wohl sich bewußt, was dieses Recht bedeutet, betonen es die Alter- und Meisterleute wiederholt²⁾ und scheuen sich nicht, Fälle, bei denen dies Privileg vom Rath mißachtet ist, rückgängig zu machen³⁾. Von nicht geringerem Werth für das Ansehen des Schohauses war es endlich, daß vor Eröffnung eines Processes gegen einen Bürger den Alterleuten davon Mittheilung zu machen war⁴⁾; abgesehen wurde davon nur bei Criminal-Sachen.

Wir haben gesehen, daß in dem Schohaus dem Rath ein scharfer Concurrent auf den wichtigsten Gebieten seiner Thätigkeit erwachsen war. Die verfassungsmäßige Grundlage für dieses Recht der Gesamtgilde war, wie uns bekannt, der Beschluß des Jahres 1447. Daß dieser der Einwirkung der Alter- und Meisterleute auf das öffentliche Leben Münsters keinerlei bestimmte Grenzen zog, ist gleichfalls schon betont⁵⁾. Folglich konnte es nicht ausbleiben, daß Rath und Schohaus wegen des Umfanges ihrer Befugnisse gelegentlich in Zwist geriethen. 1583 bestritt der Rath, freilich ohne Erfolg, dem Schohaus das Recht, zu den Ausschüssen der Landtage hinzugezogen werden zu müssen⁶⁾. Im demselben Jahre protestiren die Alter- und Meisterleute gegen die Erhebung einer ohne ihre Mitwirkung vom Rath erlassenen Steuer⁷⁾. 1588 und 1589 kommt es zu erregten Auftritten, weil der Rath eigenmächtig die Wachtordnung ändern will⁸⁾. Noch weiter geht der Rath 1592. Er stellt die Gültigkeit der im Rothen Buch enthaltenen Bestimmungen in Frage und erklärt offen, man könne und wolle „nicht mit olber- und meisterleuten statuteren und ordeneren, den dat sie ein wert, dat gehör allein der obricheit“⁹⁾. Wie es in den aufgeführten Beispielen der Rath ist, der, allerdings ohne nachhaltigen Erfolg, versucht, seinem Rivalen seine mächtige staatsrechtliche Stellung zu untergraben, so lassen sich auch Fälle nachweisen, wo der Rath gewissermaßen sich in der Defensive befindet. 1605 z. B. äußert der Rath die Besorgniß, daß Alter- und Meisterleute sich nicht scheuen würden, gegen ihn sich zu erheben, falls nicht alles nach ihrem Willen geschähe¹⁰⁾.

Überblicken wir noch einmal, was über das Verhältniß des Rathes zum Schohaus in staatsrechtlicher Hinsicht gesagt ist, so ergibt sich folgendes Resultat: Beide Factoren sind für die Geschichte Münsters seit 1447 von gleicher Bedeutung. Die gelegentlichen Versuche des Rathes, die

1) S. 7, 8; S. 19, 51.

2) S. 7, 7; S. 20, 53.

3) S. 19, 52.

4) S. 96, 9.

5) Kapitel 3.

6) S. 108.

7) S. 110.

8) Altentwurf Nr. 26 Abschnitt e.

9) Sch. B. von 1592 fol. 10 ff.

10) S. 119.

Stellung des Schohauses zu untergraben, scheitern. Nur bei beiderseitigem guten Willen ist es möglich, daß die Verwaltung Münsters sich in ruhigen Bahnen bewegt. Stoßen die Ansichten des Rathes und der Gesamtgilde in wichtigen Dingen auf einander, so ist es lediglich eine Frage der Macht, wer von den beiden Factoren den Ausschlag giebt.

Auf die bescheidene Rolle, welche im Vergleich zur Gesamtgilde die Gemeinheit im öffentlichen Leben Münsters spielt, ist schon hingewiesen. Ebenso ist bereits berührt, wie sehr sich das Schohaus der Gemeinheit überlegen fühlt und sich sogar als deren Schutzpatron betrachtet¹⁾. Welche Stimmung durch diese im Lauf der Zeit wohl sich steigende Bevormundung bei der Gemeinheit gegen die Gilben sich entwickelt, dafür ist ein lebhafter Beweis die Eingabe von 13. Juli 1614. Unter Hinweis auf ihre numerische Überlegenheit verwahrt sich die Gemeinheit dagegen, als Klienten des Schohauses angesehen zu werden, lehnt sie ab, Alter- und Meisterleute als ihre Häupter anzuerkennen. Im speziellen betont sie namentlich die Anmaßung der Gilben auf militärischem und richterlichem Gebiet. Ihre Forderung geht dahin, daß die Vertreter der Gesamtgilde sich um deren Mitglieder kümmern, nicht die Gemeinheit belästigen und obrigkeitliche Rechte ausüben²⁾.

Angefeindet wurde also der staatsrechtliche Einfluß des Schohauses vom Rath, verhaßt war er der Gemeinheit. Nur zu gut waren die Gilben über diese Stimmung orientirt. Aber weit entfernt, durch Nachgiebigkeit die Abneigung zu beseitigen, bauen sie auf die in ihnen wohnende Kraft. Solange sie unter sich einig sind, haben sie die Zuversicht, allen Widerstand zu brechen³⁾. Diese Einigkeit konnte aber nur dadurch erhalten bleiben, daß die einzelne Corporation dem Interesse der Gesamtgilde sich unterordnete. Vergaß eine Gilde sich derartig, daß sie gegen überkommene Vorschriften sich auflehnte oder gar die Würde des Schohauses herabsetzte, so forderte das Interesse der Selbsterhaltung eiserne Partei-Disziplin. Daß diese in der That geübt wurde, zeigt der längere Ausschluß der Schuhmacher- und Goldschmiede-Gilben vom Schohaus⁴⁾ 1578 und 1614. Hielt sich dieser Geist, so waren die Worte, mit denen das Rothe-Buch schließt „man sege to, dat man dat schohus und da guden gilben in eren und reigementen waren, und waren dat se hebben“⁵⁾, nicht vergeblich gesprochen.

1) Kapitel 3.

2) Aktenstück Nr. 29. — Angesichts dieser Eingabe der Gemeinheit an den Rath, mit Rücksicht darauf, was im zweiten, dritten und in diesem Kapitel über die Einteilung der Bürgerschaft Münsters in Erbmänner, Gilben und Gemeinheit, sowie über deren politischen Einfluß gesagt wurde, ist eine Identificirung der Erbmänner mit der Gemeinheit, welche Philipp (Bischofsstädte S. 43, 44, 79, 80) vertritt, wenigstens seit dem 15. Jahrhundert nicht haltbar.

3) S. 16, 43.

4) S. 247—248; S. 410—411.

5) S. 35, 107.

Sechstes Kapitel.

Antheil der Gilden an den Ereignissen des Jahres 1525 und der Wiedertäufer-Bewegung. Zustand des gewerblichen Lebens während der Wiedertäufer-Herrschaft. Beseitigung der Gilden nach Unterdrückung des Anabaptismus.

Auf die unruhigen Tage der Münsterischen Stiftsfehde, die, wie wir erfuhr, Ende 1457 ihren Abschluß fand¹⁾, folgten für die Stadt Münster friedliche Zeiten. Erst 1525 erhob sich wie in einem großen Theil Deutschlands²⁾ hier wieder eine Bewegung, die zugleich wirthschaftlichen und religiösen Motiven entsprang.

Als der Rath einige Personen, welche das Niesing-Kloster zu überfallen beabsichtigten, festnehmen wollte, warfen sich Angehörige der Gilden als Beschützer derselben auf³⁾. Von den zwei Männern, welche die erregte Masse leiteten, war der eine ein Glaser⁴⁾. Nicht genug, daß man die Übelthäter straflos sehen wollte, erhob man gegen die Nonnen des Niesing-Klosters und gegen die Fraterherrschaft Beschwerde. Ersteren wurde vorgeworfen, daß sie durch ihre Webstühle Bürgern Münsters Concurrenz machten, an letzteren hatte man auszusetzen, daß sie Handwerker der Stadt durch Anfertigung von Pergament in ihrem Gewerbe beeinträchtigten⁵⁾. Hierbei ließ man es aber nicht bewenden. Dem Rath wurden durch die dazu mit Gewalt genöthigten Alterleute⁶⁾ eine Reihe von Artikeln übergeben⁷⁾. Dieselben beschäftigten sich abgesehen davon, daß eine Anzahl kirchlicher Gebräuche heftig bekämpft wurde, neben andern auch mit der durch die Geistlichkeit erwachsenden gewerblichen Concurrenz⁸⁾. Fortan soll sich die Geistlichkeit aller weltlichen Beschäftigung im Allgemeinen enthalten, im Speziellen soll sie nicht weben, nicht brauen, nicht baden⁹⁾. Der Rath sah sich gezwungen, nachzugeben. Die Nonnen des Niesing-Klosters und die Fraterherrschaft mußten ihr Handwerkszeug ausliefern, welches auf das Rathhaus gebracht wurde¹⁰⁾. Sodann suchten die Bürgermeister mit einer Deputation des Schohauses das Domkapitel zur Annahme der von der Menge eingereichten Artikel zu bewegen¹¹⁾.

Es liegt dieser Arbeit fern, diese Bewegung, welche am Widerstand des

1) Einleitung Kapitel 3.

2) Cornelius I passim.

3) M. G. D. II S. 426; Holtmann S. 25; Kerßenbroid S. 128 ff.

4) Kerßenbroid S. 129.

5) M. G. D. II S. 426—427; Kerßenbroid S. 129 ff.

6) Kerßenbroid S. 132.

7) Holtmann S. 25 u. 26; M. G. D. II S. 427; Kerßenbroid S. 133.

8) Cornelius I S. 5—7.

9) Niefert, Beiträge I S. 117 u. 121; Kerßenbroid S. 134 u. 135 Nr. 5 u. 7.

10) Holtmann S. 27; M. G. D. II S. 427.

11) Kerßenbroid S. 139.

Bischofs und der Geistlichkeit 1526 völlig scheiterte¹⁾, im Einzelnen zu verfolgen. Für uns genügt die Constatirung der Thatfache, daß Angehörige der Gilden mit zu denen gehörten, welche den Aufruhr erregten, daß die erwähnten Artikel das Interesse einiger gewerblicher Corporationen im Auge hatten²⁾. Nicht weniger verdient aber hervorgehoben zu werden, daß wir es hier mit einer Bewegung zu thun haben, welche wohl von Mitgliedern der Gilden, nicht aber des Schöhauses angeregt und geleitet wurde. Vielmehr mußte die Vertretung der Gesamtgilde neben dem Rath sich den Wünschen fügen, die der Stimmung der aufgeregten Menge entsprachen. Eine in mancher Beziehung verwandte Erscheinung bieten die Ereignisse, welche wenige Jahre später sich in Münster abspielen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, eine genaue Schilderung der Wiedertäuferbewegung in Münster zu geben; wir beschränken uns vielmehr darauf, die Stellung der Corporationen zu den Hauptereignissen kurz zu charakterisiren³⁾.

Als Bernhard Rothmann⁴⁾, im Juli 1531 vor den Thoren Münsters in der St. Mauritz-Kirche gegen die katholische Kirche zu predigen angefangen⁵⁾ und Januar 1532 trotz der Landes-Verweisung durch den Bischof sich nach Münster begab, um dort mit seiner Wirksamkeit fortzufahren, wurde ihm gegen den Willen des Rathes sowie der Alter- und Meisterleute von den Kramern ihr Gildehaus als Wohnung angeboten⁶⁾. In Knipperdolling, einem Gewandschneider⁷⁾, in Angehörigen der Gilden und Gemeinheit, endlich in einigen Erbmännern und vereinzelt Mitgliedern des Rathes fand Rothmann eine Stütze gegen die seinem Auftreten zum größten Theil feindlich gesinnten Erbmänner, Rathsgeschlechter und katholische Geistlichkeit⁸⁾. Knipperdolling's mächtigem Einfluß und seinem Anhang verdankte es Rothmann, daß er im Februar 1532 in der Lambertikirche predigen konnte⁹⁾. So in der Lage, von der Kanzel herab für seine religiösen Ansichten, die er schon am 23. Januar 1532 in seinem Glaubensbekenntniß niedergelegt¹⁰⁾, zu wirken, vermochte Rothmann am 16. April 1532 die Gesamtheit der Gilden und der Gemeinheit dazu,

1) Cornelius I S. 7—8; 13—14.

2) Lophoff S. 58—61. Er folgt in seiner Darstellung nur Kerßenbroid, überflieht also die gleichzeitigen Quellen.

3) Über die Betheiligung der Zünfte an religiösen Bewegungen in anderen Städten vgl. Monatshefte der Comenius-Gesellschaft Band IV Heft 5—6 S. 194.

4) Vgl. über ihn: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 29, Leipzig 1889, S. 364—370.

5) Cornelius I S. 127.

6) M. G. D. II S. 10 u. 11; Keller, Wiedertäufer S. 95—96; Cornelius I S. 146.

7) Vgl. über ihn: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 16, Leipzig 1882, S. 293—295.

8) Cornelius I S. 147.

9) Kerßenbroid S. 191; Cornelius I S. 156.

10) Kerßenbroid S. 178; Cornelius I S. 151.

bei Alter- und Meisterleuten durch eine Eingabe für seine Lehren einzutreten. Die Vertreter der Gesamtgilde sollen den Rath auffordern, entweder Rothmann widerlegen zu lassen oder, falls dies nicht möglich, seine Glaubenssätze zu dulden. In der That entsprachen Alter- und Meisterleute diesem Wunsch¹⁾. Doch ein Brief des neuen Bischofs Erich — am 24. März 1532 hatte Bischof Friedrich auf seine Würde verzichtet²⁾ — vom 17. April 1532 an den Rath, in dem unter Hinweis auf eine allgemeine Kirchenreform Rothmanns Wirksamkeit verboten wurde, bewirkte, daß der Rath sich ablehnend verhielt und auch die Alter- und Meisterleute sich dieser negativen Entscheidung anschlossen. Nichtsdestoweniger konnte Rothmann im offenen Gegensatz zum Bischof, Rath sowie Alter- und Meisterleuten, gestützt auf seine Anhänger, es wagen, in bisheriger Weise weiter zu wirken³⁾. Auch der Nachfolger des am 14. Mai 1532 plötzlich gestorbenen Bischofs Erich⁴⁾, Franz von Walbeck, sprach sich vergeblich gegen die Neuerungen aus⁵⁾. Wenn auch der Rath und die Erbmäner sich im Sinne des Bischofs äußerten, die Gilben beharrten bei ihrer Parteinahme für Rothmann, ja Knipperdolling gelang es, die beiden Alterleute dafür zu gewinnen, daß am 1. Juli 1532 die Gilben auf das Schohaus zu einer Versammlung berufen wurden. Diese entschied sich für Rothmann und setzte einen Ausschuß von 36 Männern ein, der mit dem Rath verhandeln sollte⁶⁾. Der Rath schwankte⁷⁾. Erst am 15. Juli 1532 kam die Entscheidung. Während die Gilben an diesem Tage auf dem Schohaus versammelt waren, discutirten die Alter- und Meisterleute mit dem Rath und bewirkten einen völligen Sieg Rothmanns: die katholische Geistlichkeit solle Rothmann widerlegen; geschehe dies nicht, so werde der Rath mit Hilfe der Alter- und Meisterleute gegen sie einschreiten⁸⁾. Eine Disputation in dem angedeuteten Sinne fand nicht statt. Demgemäß forderten am 6. August die Alter- und Meisterleute die Ausführung des Beschlusses vom 15. Juli. Der Rath gab nach, und am 10. August 1532 wurden sämtliche Pfarrkirchen der Stadt evangelischen Predigern übergeben⁹⁾. Die Auswanderung der katholisch gebliebenen Bürger begann¹⁰⁾.

Aufgabe der evangelischen Partei war es nun, den errungenen Erfolg dem Bischof gegenüber zu vertheidigen oder noch besser von ihm anerkannt zu

1) Kerßenbroid S. 195 ff.; Cornelius I S. 162.

2) Cornelius I S. 157.

3) Kerßenbroid S. 198 ff.; Cornelius I S. 163—164; Keller, Wiebertänzer S. 97.

4) Kerßenbroid S. 209.

5) Kerßenbroid S. 210 ff.; Cornelius I S. 172.

6) Kerßenbroid S. 213—215; Kerßenbroid läßt fälschlich den Ausschuß aus 26 Personen bestehen; Cornelius I S. 172.

7) Kerßenbroid S. 216 ff.; Cornelius I S. 173—174.

8) Kerßenbroid S. 217 ff.; Cornelius I S. 175.

9) Kerßenbroid S. 231; Cornelius I S. 178—179.

10) Kerßenbroid S. 232 f.; Cornelius I S. 180.

erhalten. Um auf alle Fälle gerüstet zu sein, veranlaßten die Alter- und Meisterleute den Rath, einerseits die Festungswerke ausbessern zu lassen, anderseits Johann von der Biedt, ein der evangelischen Lehre zugethanes Mitglied einer erbmännischen Familie Münsters, der im Dienste der Stadt Bremen stand, aufzufordern, daß er die Interessen seiner Vaterstadt veretrete¹⁾. Erfolglos wie die Briefe des Bischofs an den Rath²⁾ blieb die im September auf Veranlassung der Ritterschaft nach Wolbeck berufene Versammlung, wo neben dem Rath auch das Schohaus und die Gemeinheit vertreten war³⁾. Die im Anfang Oktober 1532 angeordneten Gewaltmaßregeln, der Brief des Bischofs an die Gilden vom 9. Oktober 1532⁴⁾ blieben auch vergeblich oder bewirkten vielmehr das Gegentheil. Der Rath, welcher noch zu vermitteln suchte, verlor täglich mehr seinen Einfluß an die Gilden. Diese setzten am 14. Oktober durch, daß an Stelle der vier wegen ihrer katholischen Überzeugung aus dem Rath geschiedenen Personen vier evangelisch gesinnte Rathsherrn gewählt wurden⁵⁾. Die Gilden erklärten dem Bischof am 17. Oktober, lieber Leib und Leben zu verlieren als ihrer evangelischen Überzeugung entsagen zu wollen⁶⁾. Am 21. Oktober drangen die Gilden auf die Ausführung des Beschlusses vom 15. Juli des Jahres⁷⁾; am 25. Oktober veranlaßten sie den Rath zu kriegerischen Rüstungen⁸⁾. Trotzdem der Bischof Ende Oktober Münster schon empfindlich bedrängte⁹⁾, sank den Gilden der Muth nicht. Nachdem sie brieflich die gewerblichen Korporationen der kleinen Städte des Bisthums für die evangelische Lehre zu gewinnen gesucht hatten¹⁰⁾, beriefen die Alterleute am 6. November 1532 eine allgemeine Versammlung der Einwohner. Unter Hinweis darauf, daß bereits alle Gilden sich zur evangelischen Lehre bekännten, veranlaßten sie einen Theil der Anwesenden zu der eidlichen Verpflichtung, mit Gut und Blut für das Evangelium einzutreten. Sodann setzten Alter- und Meisterleute beim Rath durch, vermittels des Johann von der Biedt — vorausgesetzt, daß dieser hierzu bereit wäre — bei den in Braunschweig versammelten evangelischen Reichsständen Rath und Hülfe zu suchen und diese zu veranlassen, daß der Streit zwischen der Stadt Münster und dem Bischof durch ein Schiedsgericht beigelegt würde¹¹⁾. Wiewohl die Thätigkeit Biedts in Braunschweig geringen Erfolg hatte¹²⁾, blieb die

1) Kerßenbroid S. 234; Cornelius I S. 181.

2) Cornelius I S. 180—182.

3) Kerßenbroid S. 252—265; Cornelius I S. 188.

4) Kerßenbroid S. 266 f.; M. L. N. 518—519 I fol. 141; Cornelius I S. 188—189.

5) Kerßenbroid S. 270 f.; Cornelius I S. 191.

6) Cornelius I S. 289 ff. Beilage 14; Kerßenbroid S. 272 ff.

7) Kerßenbroid S. 275; Cornelius I S. 191.

8) Kerßenbroid S. 275 ff.; Cornelius I S. 191.

9) Cornelius I S. 192.

10) Kerßenbroid S. 291 ff.

11) Kerßenbroid S. 296 ff.; Cornelius I S. 192.

12) Cornelius I S. 192—194.

Stimmung der evangelischen Partei zu Münster eine gehobene. Weber dem Bischof noch den katholischen Mitbürgern gegenüber wurde Nachgiebigkeit gezeigt¹⁾. Der, wie freilich nur Dorpius²⁾ berichtet, auf Veranlassung der Gilden unternommene glückliche Überfall Telgte's in der Nacht vom 25. zum 26. December 1532, durch den ein Theil der dort zur Beilegung des Zwistes versammelten bischöflichen Räte und der Verordneten der Landstände gefangen genommen wurde³⁾, mußte noch mehr das Vertrauen der Gilden und ihrer Anhänger stärken. Jetzt schien die Fortsetzung des Kampfes unvermeidlich. Aber wider Erwarten trat das Gegentheil ein. Unter Zustimmung der Alter- und Meisterleute nahm der Rath mit Erfolg die Vermittlung der Gefangenen in Anspruch, um den Bischof zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen und in Verhandlungen einzutreten⁴⁾. Der Mann, dem es mit Unterstützung der Gilden gelang, die Unterhandlungen zu einem glücklichen Ende zu führen, war Landgraf Philipp von Hessen⁵⁾. Am 14. Februar 1533 erkannte der Bischof Franz unter Zustimmung aller Stände des Bisthums den uns bekannten Vertrag vom 10. August 1532 an, gestand also zu, daß in den 6 Pfarrkirchen der Stadt die evangelische Lehre verkündigt wurde⁶⁾.

Werfen wir auf die Ereignisse, welche den Frieden bewirkten, einen Rückblick, so ist nicht zu leugnen, daß weniger dem Rath als vielmehr dem Schohaus die evangelische Sache in Münster ihren Sieg verdankte. Das gewaltige Ansehen, welches hierdurch die Gilden gewannen, zeigte sich bei der am 3. März 1533 vorgenommenen Rathswahl. Dieselbe endete mit einem völligen Sieg der evangelischen Partei. An die Stelle der Erb- männer und der andern Rathsgeschlechter treten fast ausnahmslos Führer der Gilden, die sich zur evangelischen Lehre bekannten. Bürgermeister wurden Hermann Tilbecke und Jaspar Jodeseit, beides Männer von ausgesprochen evangelischer Überzeugung⁷⁾. Man sollte glauben, daß fortan Rath und Schohaus gemeinschaftlich vorgehen würden, denn der erstere verdankte dem letzteren seine Wahl. Wenn dies, wie wir sehen werden, nicht geschah, wenn vielmehr sehr bald zwischen dem neuen Rath und dem

1) Cornelius I S. 195—200.

2) Dorpius: Wahrhaftige historia wie das Evangelium zu Münster angefangen und darnach durch Widertauffer verßört wieder aufgehört hat. 1536. Bl. B. II v. Über Dorpius vgl. M. G. D. II Einleitung p. X—XXIV und Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum Band II, Nürnberg 1889, p. 102 f.

3) Kerßenbroid S. 340 ff.; Cornelius I S. 201—202.

4) Kerßenbroid S. 345 ff.; Cornelius I S. 204.

5) Cornelius I S. 204—208.

6) St. A.: Fürstenthum Münster Nr. 2994 Concept. Msc. II 17, S. 139 ff. Msc. VI 66, Nr. 5; Kerßenbroid S. 374 ff.; Cornelius I S. 211—212.

7) Kerßenbroid S. 391 f.; Cornelius II S. 141 und 311.

Schohaus Feindschaft ausbrach, so lag dies an dem Einfluß, welchen nach unserer obigen Auseinandersetzung¹⁾ die Mitglieder der einzelnen Gilben auf die Vertretung der Gesamtgilde hatten. Die durch den Einfluß der Gilben in den Rath gewählten Männer mochten mit dem Errungenen zufrieden sein, die große Masse ihrer bisherigen Gefinnungs- und Standesgenossen war es nicht; sie zeigte sich vielmehr bald durchaus neuen Einflüssen zugänglich²⁾ und wirkte demgemäß auf das Schohaus. Zunächst herrschte in der siegreichen evangelischen Partei Eintracht. Bei der geplanten Neuordnung der kirchlichen und polizeilichen Verhältnisse war den Alter- und Meisterleuten ein bedeutender Einfluß zugebach. Sie haben mit dem Rath die Commission einzusetzen, welche die von den Kirchspielen gewählten Pfarrer auf ihre Tüchtigkeit zu prüfen hat; sie wirken bei der Wahl der Almosenherrn mit; sie endlich wählen mit dem Rath die 6 Männer-Commission, der die Schlichtung von Ehestreitigkeiten oblag³⁾.

Ob diese und ähnliche Einrichtungen ins Leben getreten sind, ist nicht überliefert; jedenfalls hätten sie nur kurze Zeit Wirkung haben können, denn in Münster begann eine religiöse Partei sich auszubreiten, die der entstehenden evangelischen Organisation verhängnißvoll wurde, weil Rothmann und mit ihm die Gilben sich dieser neuen Strömung anschlossen⁴⁾. Die von der Clevischen Regierung wegen ihrer mystischen Lehren über Taufe und Abendmahl vertriebenen Wassenberger Präbilitanten — so genannt, weil der Droste zu Wassenberg im nördlichen Jülicher Land den Vertretern dieser Richtung Aufnahme gewährte — hatten im Sommer 1532 sich nach Münster gewandt⁵⁾. Im Kampf gegen die katholische Kirche hatten sie mit der lutherischen Partei gemeinsame Sache gemacht⁶⁾. Die Verschiedenheit der dogmatischen Auffassungen mußte aber zum Ausdruck kommen, sobald es sich um die Feststellung eines Lehrsystems handelte. Heinrich Stoll, einem der einflußreichsten Führer der Wassenberger⁷⁾, war es schon im Sommer 1532 gelungen, Rothmann dafür zu gewinnen, daß er sich offen zu der Zwinglischen Ansicht vom Abendmahl bekannte⁸⁾. Rothmann's schwankender Haltung verdankten die Wassenberger es, daß sie in Münster sich Anhang erwerben konnten⁹⁾. Die lutherische Partei unter der Leitung des Syndikus von der Wieck entschloß sich im Einverständniß mit der Mehrheit des Rathes zum Vorgehen gegen sie, besonders nachdem Rothmann sich offen wider die Kindertaufe ausgesprochen¹⁰⁾. Alle Be-

1) Kapitel 4.

2) Cornelius II S. 142.

3) Kerßenbrodt S. 384; 386—387; Cornelius II S. 147—148; 152; 317—327.

4) Cornelius II S. 152.

5) Cornelius II S. 160—164; Keller, Wiebertäufer S. 114.

6) Cornelius II S. 171.

7) Cornelius II S. 163.

8) Cornelius II S. 171.

9) Cornelius II S. 173.

10) Cornelius II S. 181.

mühungen, ihn von dem eingeschlagenen Wege abzulenken, waren vergeblich. Die Ansicht der Wassenberger Prädikanten, daß über religiöse Dinge die Gemeinde, nicht die Obrigkeit zu entscheiden habe, brach sich auch bei der Menge Bahn. Wegen seiner Haltung gegen Rothmann und die Wassenberger erschien der Rath den von jenen beherrschten Gilden als ein Feind des Evangeliums. Der Gegensatz zwischen dem Rath und dem von der Mehrheit der Gildemitglieder abhängigen Schohaus war da¹⁾. Nachdem die im August 1533 auf Wied's Veranlassung veranstaltete Disputation zwischen den Lutheranern, Katholiken und Rothmann's Anhängern zum Nachtheil der Ersteren geendet²⁾, versuchte der Rath dem immer kühner werdenden Auftreten der Wassenberger mit Gewalt entgegenzutreten. Denselben wurde das Predigen verboten, Rothmann wurde seines Amtes als Pfarrer an St. Lamberti entsetzt³⁾. Wenn der Rath bei diesen Anordnungen auf die Unterstützung des Schohauses gerechnet hatte, so hatte er sich getäuscht. Die Alter- und Meisterleute, der Stimmung in den Gilden folgend, wirkten vielmehr auf den Rath ein, daß die Absetzung Rothmanns rückgängig gemacht wurde, trotzdem dieser am 3. Oktober nur bedingt sich verpflichtet hatte, in den Predigten die streitigen Punkte nicht zu berühren⁴⁾.

Es versteht sich von selbst, daß das Ansehen des Rathes durch diese Nachgiebigkeit noch mehr sank, in den Gilden dagegen das Gefühl ihrer Macht wuchs. Auch die noch in Münster vorhandenen Katholiken fingen bei der immer mehr zu Tage tretenden Bedrängniß der lutherischen Rath's-Partei an, zu hoffen, zumal auch der Bischof jetzt wieder energischer auftrat und gegen den Willen des Rathes im Dom Predigt nach katholischen Ritus befahl⁵⁾. Indessen noch einmal ermannte sich der Rath. Als Rothmann am 2. November 1533 durch seine Predigt eine aufrührerische Bewegung verursachte, ließ der Rath alle Kirchen schließen und Rothmann jede Thätigkeit untersagen. Wohl wissend, daß ohne die Unterstützung des Schohauses seine Macht nicht ausreichen würde, suchte der Rath bei Alter- und Meisterleuten am 3. November Hülfe, aber vergeblich. Nun wandte sich der Rath an die katholische Partei. Diese zeigte sich bereit, bei der Vertreibung Rothmanns und der Wassenberger Prädikanten mitzuwirken, verrieth aber zugleich die Absicht, ähnlich gegen die lutherischen Prediger vorzugehen. Dies bewirkte eine Änderung der Stimmung. Der Syndikus von der Wied fand wegen seines energischen Auftretens gegen die Katholiken lebhafte Zustimmung bei Rothmann und seinen Anhängern. Das Resultat war, daß am 6. November der Rath und das Schohaus gemeinsam folgenden Beschluß faßten: Einige der

1) Cornelius II S. 182—185.

2) Cornelius II S. 192—193.

3) Cornelius II S. 194—195.

4) Kerßenbroid S. 431 ff.; Cornelius II S. 195.

5) Cornelius II S. 196—200.

Wassenberger Prädikanten, unter ihnen Heinrich Röll, Staprade und Klopitz, sollen Münster verlassen, Rothmann selbst darf zwar in der Stadt bleiben, doch soll er sich des Predigens enthalten¹⁾. Die Bemühungen von der Bied's und der vom Landgraf Philipp von Hessen gesandten Pfarrer, die lutherische Kirche in Münster zu ordnen, schienen Erfolg haben zu sollen. Ende November 1533 wurde unter Zustimmung des Schohauses eine neue Kirchenordnung eingeführt²⁾. — Doch Rothmann trat dazwischen. Von der Gunst der Gilben nach wie vor getragen³⁾, mußte er um so verhängnisvoller wirken, nachdem er bis Ende 1533 sammt den Wassenberger Prädikanten sich mit der religiösen und politischen Richtung der in Münster zahlreich eingewanderten Melchioriten zu befreunden angefangen⁴⁾, ein Schritt, der bei der geistigen Verwandtschaft der Melchioriten und Wassenberger nicht schwer war⁵⁾. Die Lehre der Melchioriten, — nach Melchior Hoffmann⁶⁾ so genannt — welche anfänglich neben der Wiedertaufe von ihren Anhängern Verwerfung jedes Luxus, Aufhebung des Umganges mit den Gottlosen und Gütergemeinschaft verlangte, sich aber jeder aggressiven Tendenz gegen Andersgläubige enthielt, hatte durch die Wirksamkeit des Jan Matthys einen andern Charakter erhalten. Sie forderte jetzt eine allgemeine gewaltsame Verwirklichung der bisher nur für ihre Gläubigen angestrebten religiösen und communistischen Ideale⁷⁾.

Als der Rath Rothmann, der scharf die neue lutherische Kirchenordnung bekämpfte, am 11. December 1533 aus der Stadt verweisen wollte, leistete er offen Widerstand und predigte, durch Knipperdolling und seinen Anhang geschützt, vom 14. December ab wieder⁸⁾. — Einen ähnlichen Mißerfolg, der aber von noch bedenklicheren Consequenzen begleitet war, hatte der Rath bei seinem Vorgehen gegen den Schmiedegesellen Schröder. Dieser war am 8. December 1533 in einer Predigt auf dem Lamberti-Kirchhof auf das heftigste gegen den Rath und die lutherische Geistlichkeit aufgetreten und wollte von neuem sich in dieser Weise betheiligen. Da ließ ihn der Rath am 15. December verhaften. Sofort zog die Schmiede-Gilde vor das Rathhaus, nahm für Schröder das Recht in Anspruch, seine Ansichten verkündigen zu dürfen, und verlangte sofortige Freilassung desselben, widrigen Falls sie mit Gewalt drohte⁹⁾.

1) Kerßenbroid S. 441 ff.; Cornelius II S. 200—203.

2) Cornelius II S. 205; 230—231.

3) Cornelius II S. 205.

4) M. G. D. II S. 11 u. 12; Cornelius II S. 209.

5) Rembert S. 16.

6) Vgl. über ihn: Zur Einde, Melchior Hoffmann, ein Prophet der Wiedertäufer. Frankfurt 1885.

7) Cornelius II S. 234—236; Keller, Wiedertäufer S. 131 u. 133; Rautsch S. 385 u. 386; Rembert S. 32 u. 33.

8) Kerßenbroid S. 461 f.; Cornelius II S. 231.

9) Kerßenbroid S. 460 ff.; Keller, Wiedertäufer S. 136.

Man sieht, nicht mehr der Rath, sondern Rothmann und die Gilben herrschten in Münster. Unter diesen Umständen wagten es die Anfang November 1533 ausgewiesenen Wassenberger Prädikanten zurückzukehren und ihre Wirkksamkeit wieder aufzunehmen¹⁾. Am 5. Januar 1534 trafen Abgesandte des Jan Matthys in Münster ein und vollzogen an Rothmann und einigen Wassenberger Prädikanten die Wiedertaufe²⁾. Am 13. Januar erschien Johann Bockelson aus Leyden ebendasselbst, der bald Knipperdollings Schwiegersohn wurde³⁾, endlich wurde Jan Matthys selbst herbeigerufen⁴⁾. Doch schon vor der Ankunft der Letzteren spitzten sich die Verhältnisse in Münster immer mehr zu. Als der Rath am 8. Januar 1534 trotz des heftigsten Widerspruchs des einen der Alterleute — es war der Belzer Heinrich Medeker — beschloß, die nach Münster unerlaubter Weise zurückgekehrten Prädikanten auszuweisen, und am 15. Januar dieser Beschluß ausgeführt wurde, widersetzte sich die wiedertäuferische Menge und führte die Prädikanten durch ein anderes Thor wieder herein⁵⁾. Am 28. Januar schien es zum offenen Kampfe kommen zu sollen. Die Wiedertäufer sperrten die Straßen durch Ketten und legten Waffen an. Knipperdolling indessen im Einverständniß mit Johann Bockelson trat dazwischen. Ihrem Einfluß, dem Auftreten der Alter- und Meisterleute, die eine Vereinbarung zwischen dem Rath und dem Bischof argwöhnten, ist es zu verdanken, daß der Rath nach Verhandlungen mit den Vertretern der Gesamtgilde am 30. Januar auf die Vertreibung der Prädikanten verzichtete⁶⁾. Nichts desto weniger brachen offene Feindseligkeiten bald wieder aus. Wohl aus Besorgniß vor einem abermaligen gemeinsamen Vorgehen des Rathes mit dem Bischof bemächtigten sich die Wiedertäufer am 9. Februar 1534 des Rathhauses. In der That operirten Rath und Bischof am 9. und 10. Februar gemeinsam. Es gelang, Knipperdolling und einige Prädikanten gefangen zu nehmen. Durch die Bemühungen des Bürgermeisters Hermann Tilbecke kam es nach Verhandlungen zwischen dem Schohaus und Rath zu einem Vertrag, kraft dessen einerseits der Rath völlige Glaubensfreiheit zugestand, anderseits die Wiedertäufer sich zum Gehorsam gegen die Obrigkeit verpflichteten⁷⁾. Durch diesen Beschluß war die Existenz der Wiedertäufer gesetzlich anerkannt. Da man indessen ohne Zustimmung des Bischofs

1) Kerßenbroid S. 464; Cornelius II S. 231.

2) Cornelius II S. 234.

3) Keller, Wiedertäufer S. 136—138.

4) Keller, Wiedertäufer S. 140.

5) Kerßenbroid S. 470 ff.; Keller, Wiedertäufer S. 140; Cornelius II S. 311.

6) Kerßenbroid S. 477 ff.; Zeitschrift Band Nr. 51, Erste Abtheilung, S. 97—99; Keller, Wiedertäufer S. 141.

7) Kerßenbroid S. 486 ff.; S. 497 f.; M. G. D. II S. 14—17; Zeitschrift Band Nr. 51, Erste Abtheilung, S. 101—106.

gehandelt, so war von seiner Seite gewaltsames Einschreiten zu befürchten. Der Syndikus von der Wieß, der zweite Bürgermeister Jasper Jodest und viele Anhänger der lutherischen Rathspartei verließen die Stadt. Um so mehr stieg die Macht der auch durch Einwanderung an Zahl noch gewachsenen Wiedertäufer, denen sich nun der Bürgermeister Tilbecke offen anschloß¹⁾. Wie sehr sie die Stadt beherrschten, sollte sich am 23. Februar 1534 bei der Rathswahl zeigen. Von dem Altermann Heinrich Medeker aufgefordert, nach der Eingebung des Geistes zu wählen, erkoren die Leischaften Wahlmänner, die ihrem Berufe nach überwiegend Mitglieder der Gilden, ihrer Überzeugung nach Wiedertäufer waren. Demgemäß war auch die Besetzung des Rathes. Bürgermeister wurden der uns schon bekannte Bernd Knipperdolling und Gert Ribbenbroid, beide Angehörige der Gilden, beide Wiedertäufer²⁾. Doch nur kurze Zeit noch sollte sich Münster seiner alten Verfassung erfreuen. Nicht mehr der gesetzmäßig gewählte Rath, nicht Rothmann beherrschten Münster, sondern Jan Matthys und nach dessen im Kampf gegen die Belagerer am 5. April 1534 erfolgten Tode Johann Bodelson aus Leyden³⁾. Letzterer war es, dem es gelang, auch officiell den Rath zu beseitigen. An seine Stelle trat ein Collegium von 12 Ältesten⁴⁾, das seinerseits dann im September 1534 dem Königthum des Johann Bodelson (gewöhnlich Johann von Leyden genannt) Platz machte⁵⁾.

Wie es unserer Aufgabe fern lag, die Verfassungs-Änderungen in Münster im Einzelnen zu verfolgen, so ist auch für unsere Zwecke eine allgemeine Schilderung der Verhältnisse nach dem Siege der Wiedertäufer entbehrlich. Was uns interessiert, ist die Wirksamkeit der gewerblichen Corporationen während jener Monate. Selbst wenn Gressbed⁶⁾, der als Tischler hierin sicher glaubwürdig ist, in seinem Bericht von der Wiedertaufe in Münster, nicht ausdrücklich hervorgehoben hätte, daß mit dem Rath alle Gilden und die Älterleute beseitigt seien⁷⁾, müßten wir diese Aufhebung der einzelnen Gilden und des Schohauses als That-sache annehmen. Die socialen Einrichtungen des „Neuen Jerusalem“⁸⁾, die Zustände der „Gemeinde Christi in der heiligen Stadt Münster“⁹⁾ waren

1) Keller, Wiedertäufer S. 143 u. 144.

2) Kerßenbroid S. 519; M. G. D. II S. 5; 18; 430; Cornelius II S. 312. — Der Bericht eines Ungenannten (Zeitschrift Band Nr. 51, Erste Abtheilung, S. 106) schreibt Matthys Einfluß auf die Wahl zu und fixirt dieselbe auf den 24. Februar 1534.

3) Kerßenbroid S. 556 u. 569; M. G. D. II S. 23; Keller, Wied. S. 206 u. 207.

4) Kerßenbroid S. 575 ff.; M. G. D. II S. 35 u. 36; Keller, Wiedertäufer S. 209.

5) Kerßenbroid S. 633 ff.; M. G. D. II S. 82 ff.; Keller, Wiedertäufer S. 215.

6) Vgl. über ihn M. G. D. II Einleitung S. LXIII ff.; Rautsky S. 397.

7) M. G. D. II S. 35 u. 36.

8) Zeitschrift Band 17 S. 246.

9) Kerßenbroid S. 582. — Vgl. auch M. G. D. II S. 240.

derartig, daß für ihre Mitbegründer, die Gilden und das Schöhaus, kein Raum blieb. Abgesehen davon, daß Münster eine vom Feind belagerte Stadt war, man also nothwendig zu außerordentlichen Maßregeln greifen mußte, drängten die wirthschaftlichen Ideale der Wiedertäufer von selbst auf eine Änderung der Formen des gewerblichen Lebens¹⁾. Wenngleich kein völliger Communismus herrschte²⁾, so bildeten doch die Wiedertäufer eine große kriegerische Familie. Wie gemeinschaftliche Mahlzeiten stattfanden³⁾, so wurde auch für die anderen wirthschaftlichen Bedürfnisse gemeinschaftlich gesorgt. Die Bestimmungen, welche von den 12 Ältesten erlassen sind⁴⁾, Aussagen einzelner Wiedertäufer gewähren ein anschauliches Bild.

Bier und Brod lassen die Dialone — es gab deren in jedem Kirchspiel 3⁵⁾ — herstellen, niemand darf dies selbständig thun⁶⁾. Die Sorge für das nöthige Fleisch lag 2 Personen, Bernhard Voentrupp und Gerhard Brüsse, ob⁷⁾. Der Auftrag, die Einwohner des neuen Jerusalem mit Schuhwerk zu versehen, lag in den Händen des Hermann Tornate, Johan Nedeler und Heinrich Dumfuster, denen 6 Gesellen zur Seite standen⁸⁾. 4 Männer, Bernhard tor Moer, Bernhard Glandorp, Heinrich Edelbloit und Johan Northoff, waren beauftragt, die Anfertigung der Kleidungsstücke zu leiten und auf deren Instandhaltung zu achten⁹⁾. Die Herstellung des Leders und sonstiger für die Schuhmacher nöthiger Artikel hatten der Gerber Andreas und Hermann Ribbert zu veranlassen¹⁰⁾. Die Bearbeitung des Eisens war, soweit es sich um Aufträge von Privatpersonen handelt, in den Händen von 6 Schmieden: Johann Balt, Heinrich Stolte, Conrad und Heinrich Bothof, Hermann Bernink und Arnold Koidtland. Dagegen standen Mollenheide und Steinkamp lediglich zur Verfügung der 12 Ältesten. Johann von Coesfeld endlich fertigte mit seinen Gesellen eiserne Schlüssel an¹¹⁾. Um den Handwerkern wirklich die Zeit zu schaffen, daß sie ihren Pflichten im Interesse der Allgemeinheit sich widmen könnten, beschlossen

1) Hase: Das Reich der Wiedertäufer. 2. Auflage, 3. Heft, Leipzig 1860, S. 70—73; Rantshy S. 408.

2) Hase a. a. O. S. 71—72; Rantshy S. 409.

3) M. G. D. II S. 34 u. 35; Kerßenbroid S. 583 Nr. 9 u. 10.

4) Das Original ist nicht erhalten, vielleicht hat es Kerßenbroid benutzt. Vergl. Kerßenbroid S. 577 Anm. 2. Dem Abdruck der Bestimmungen in der Zeitschrift Band Nr. 17 S. 244 ff. liegt eine häufig entstellte Copie zu Grunde. Wir citiren deshalb nach Kerßenbroid.

5) M. G. D. II S. 34.

6) M. G. D. II S. 293.

7) Kerßenbroid S. 584 Nr. 12.

8) Kerßenbroid S. 584 Nr. 13.

9) Kerßenbroid S. 584 Nr. 16.

10) Kerßenbroid S. 584 Nr. 22.

11) Kerßenbroid S. 584 Nr. 14 u. 15. Daß Ginterstuecht genannt Gassel Nügel herstellt, berichtet Kerßenbroid nicht, diese Nachricht findet sich nur in der bereits erwähnten Copie der Artikel (vgl. S. 52 Anm. 4). Vgl. Zeitschrift Band Nr. 17 S. 245. Vgl. auch Northoff: Meister Eisenhuth. Bonner Jahrbücher Heft 96—97 S. 325 u. 331.

die 12 Ältesten, sie von dem Wachdienst zu befreien¹⁾. Wie lange diese Bestimmungen Gültigkeit gehabt haben, wissen wir nicht. Doch dürften unter dem Königthum des Johann von Leyden ähnliche Zustände geherrscht haben. Gelegentliche Äußerungen und die Hofordnung des Johann legen dies nahe. Während seiner Herrschaft ist alles Arbeiten um Geld²⁾, der Betrieb eines Handwerks für Lohn³⁾ verboten. An die officiell eingesetzten Handwerker wie Schuhmacher, Schneider, Schmiede u. s. w. wandte man sich, sobald das Bedürfnis dafür vorlag; ebenso lieferte die Regierung den Proviant⁴⁾, welcher in der alten Scharre und einem nicht weiter bekannten Hause aufbewahrt wurde⁵⁾. Eine Ausnahme-Stellung nahm freilich der Haushalt des Königs Johann von Leyden ein. Für diesen waren nach Kerßenbroid⁶⁾ thätig 2 Fleischherrn, 1 Goldschmied, 1 Barbier, 1 Bäcker, 1 Sattler, 1 Schneider. Ebendieselben Personen finden sich in „des Königs Johann von Leyden Hofordnung im Jahr 1534 und 1535“⁷⁾. Dieselbe führt aber noch weiter an 2 Bier- und Brodherren, 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Glaser, 5 Schmiede, 5 Maurermeister, 5 Zimmermeister. Ob diese Personen sich lediglich dem Hofhalt des Königs widmeten oder ob sie auch der Gesamtheit dienten, ist zweifelhaft. Für die letztere Annahme spricht wohl die verhältnißmäßig große Zahl einzelner Kategorien z. B. der Schmiede, Maurer und Zimmerleute.

Von nur kurzer Dauer war dieser Zustand des gewerblichen Lebens in Münster. Trotz heldenhaften Widerstandes brach das Reich der Wiedertäufer bald zusammen. Am 25. Juni 1535 war die Stadt in den Händen des Bischofs und seiner Bundesgenossen⁸⁾. Es ist begreiflich, daß sich gegen diejenigen, welche die unterdrückte Bewegung besonders gefördert, der Zorn des siegreichen Bischofs richtete. Eine Neuordnung der Verhältnisse der Stadt war nothwendig. Am 30. April 1536 ergingen die

1) Kerßenbroid S. 600. — Angesichts der soeben geschilderten Art und Weise, die wirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen, ist Rantky's Behauptung (S. 411), daß man nicht „an eine sozialistische Organisation der Arbeit denken darf“ unhaltbar. Der Umstand, daß die kriegerischen Verhältnisse ohne Zweifel mit die Ursache für die Einführung der bergelegten Maßregeln gewesen sind, begründet diese Thatsache nur, kann sie aber nicht beseitigen.

2) Vouterwel: Zur Literatur und Geschichte der Wiedertäufer, besonders in den Rheinlanden. Beitrag I, Bonn 1863, S. 53 u. 54.

3) Niesert I S. 126.

4) „Neue zeitung von den Wiedertäufern zu Münster (sic!)“. (Vgl. Bahlmann: Die Wiedertäufer zu Münster. Eine bibliographische Zusammenstellung. Zeitschrift 51, Erste Abtheilung S. 144 Nr. 14 b.) Bl. A. III v.

5) Niesert I S. 29, 13.

6) Kerßenbroid S. 649 f.

7) Zeitschrift Band Nr. 16 S. 358—363.

8) Keller, Wiedertäufer S. 286.

diesbezüglichen Bestimmungen. Freilich im Gegensatz zu einem auf dem Tage zu Worms im November 1535 gefaßten Beschluß, den im März 1536 die nach Münster gesandten Reichskommissare vergeblich zur Durchführung zu bringen suchten¹⁾. Der Rath, dessen 24 Mitglieder der Landesherr ernannt, ist fortan in seinen Beschlüssen von der Zustimmung des bischöflichen Statthalters abhängig. Welcher Wandel gegen früher! Noch ärger wurden aber die Gilden getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß sie die unterdrückte Bewegung verursacht, haben sie ihre Existenzberechtigung verwirkt. Sie hören auf, zu bestehen. Dem Rath fällt die Aufgabe zu, im Einverständniß mit dem Statthalter das wirtschaftliche Leben Münsters in anderer Weise zu regeln²⁾. Wie groß die Abneigung aber auch Besorgniß der siegreichen Partei vor den ehemaligen Gilden selbst noch im Januar 1541 war, das zeigt die Antwort der bischöflichen Räte und des Domkapitels in jenem Monat auf ein Gesuch des städtischen Rathes nach freierer Verfassung. Falls dieser Wunsch erfüllt würde — so lautet inhaltlich die erwähnte Erwiderung —, so sei zu befürchten, daß der gemeine Mann beim Rath auf eine Wiederherstellung der Gilden drängen würde. Die Folge hiervon würde aber sein, daß sich wieder eine Empörung erhebe; denn die Erfahrung habe gelehrt, daß die frühere Freiheit der Gilden sich in Zügellosigkeit umgewandelt habe³⁾. Auch einige Monate später, als der Bischof endlich, freilich ohne die Zustimmung der Ritterschaft und des Domkapitels einzuholen, am 5. August 1541 der Stadt ihre früheren Rechte wieder verlieh, blieben die Gilden von der Restitution ausdrücklich ausgeschlossen. Sie sollen nach wie vor „gänzlich abgeschafft und uffgehoben sein und pleiben“⁴⁾. Und in der That hatte es eine Reihe von Jahren dabei sein Bewenden.

Siebentes Kapitel.

Die verschiedenen Epochen des gewerblichen Lebens Münsters nach Aufhebung der Gilden: Gewerbefreiheit, Ämter mit allmählich sich steigenden Rechten. Die Restitution der Gilden durch den Bischof trotz des Widerstandes des Rathes.

In Bezug auf das gewerbliche Leben Münsters nach Aufhebung der Gilden kann man, soweit unsere Quellen auf diese Frage überhaupt Antwort geben, — Kerßenbroid läßt uns leider im Stich — verschiedene Epochen der Entwicklung verfolgen. Trotzdem, wie wir uns erinnern,

1) Kerßenbroid S. 866 f. und S. 893 Anm. 1.

2) Urkunden Nr. 4.

3) Kerßenbroid S. 904 f.

4) Urkunden Nr. 5; Kerßenbroid S. 918.

durch den Beschluß des 30. April 1536¹⁾ der Rath angewiesen war, im Einverständniß mit dem bischöflichen Statthalter die gewerblichen Verhältnisse Münsters zu regeln, läßt sich für 1537 und 1538 eine Thätigkeit des Rathes in diesem Sinn nicht nachweisen. Am 2. Oktober 1537 beschwerten sich die Metzger darüber, daß beliebige Bürger in den Scharren Fleisch verkaufen; sie bitten um Abstellung dieses Zustandes. Die ihnen seitens des Statthalters und seitens des Rathes ertheilte Antwort ist völlig ablehnend und zeigt, daß jede Organisation der Gewerbtreibenden fehlt. Es wird ausdrücklich jedem Bürger freigestellt, Fleisch in den Scharren zu verkaufen, indessen soll den Angehörigen der ehemaligen Fleischer-Gilden bei Besetzung der Fleisch-Bänke ein Vorrecht eingeräumt werden²⁾. Auch 1 Jahr später scheinen die Verhältnisse noch ähnlich gelegen zu haben, denn am 16. December 1538 verleiht der Bischof Franz dem Herman von Enen einen Fleischstapel in der alten Scharre³⁾, ohne daß die Metzger auch nur befragt wären, ohne daß von ihnen, wie dies später in einem ähnlichen Fall nachweisbar ist⁴⁾, Opposition erhoben wird. Wie die Lage der Fleischer wird auch die der andern Gewerbtreibenden gewesen sein.

Es entzieht sich unserer Kenntniß, wie lange dieser Zustand völliger Gewerbefreiheit gedauert hat. Jedenfalls versucht der Rath, nachdem er 1541⁵⁾ und auch später⁶⁾ durch den Bischof Franz an den uns bekannten Beschluß des 30. April 1536 erinnert war, vor dem 23. September 1550 eine Neuordnung der gewerblichen Verhältnisse. Fortan stehen die ehemaligen Gildemitglieder nicht mehr isolirt da, die Berufsgenossen bilden vielmehr wieder Corporationen, deren Rechte indessen sehr beschränkt sind. Schon die Bezeichnung der Genossenschaften weicht von der früheren ab. Sie werden lediglich „Ämter“ nicht „Gilden“ genannt⁷⁾, während vor der Wiedertäuferzeit und nach der Restitution des Gildewesens beide Benennungen vorkommen⁸⁾. Eine Zusammenfassung der einzelnen Ämter zu einer Gesamtheit, eine Repräsentation der gesamten Genossenschaften durch das Schohaus fehlt⁹⁾, demgemäß auch jeder staatsrechtliche Einfluß der Corporationen. Die Ordnung, welche der Rath erläßt¹⁰⁾, ist unvollständig; die Lohgerber wenigstens behaupten nach 1552, ohne jede besondere Berechtigung zu sein¹¹⁾. Es hat den Anschein, als ob die Vereinigung der Berufsgenossen in Ämter älteren Datums ist als der Erlaß, welcher für eine Reihe der Ämter bestimmte Verordnungen enthält. Denn die Existenz

1) Kapitel 6.

2) Aktenstück 42 Abschnitt b. (S. 196).

3) S. 60 Num. 1.

4) Vgl. Einleitung Kapitel 12.

5) Kerßenbroid S. 918.

6) S. 72; Kerßenbroid S. 920.

7) Aktenstück 6.

8) Einleitung S. 4 Num. 1.

9) S. 61, 6.

10) Aktenstück 6.!

11) S. 319.

dieser Ämter wird in dem Eddict des Rathes schon vorausgesetzt und nur die sich fühlbar machenden Mißstände rufen die Bestimmungen hervor, welche Consumenten und Producenten gleichmäßig dienen sollen¹⁾. Schon das Zustandekommen dieser Ordnung ist charakteristisch. Ohne irgendwelche Mitwirkung der Ämter, lediglich nach eigenem Gutdünken erläßt der Rath diese Verfügung und behält sich auch allein das Recht vor, sie zu ändern²⁾.

Dieses vollständige Übergehen der durch die neue Ordnung doch am meisten betroffenen Kreise erklärt sich, sobald wir uns die Lage der Ämter klar machen. Wie nach unserer obigen Auseinandersetzung eine Zusammenfassung der Ämter zu einem geschlossenen Ganzen verboten war, so war den Mitgliedern jedes einzelnen Amtes wieder untersagt, sich zu versammeln³⁾, sich ins Gesamt beim Rath für einen ihrer Genossen zu verwenden⁴⁾. Alle die wichtigen Funktionen, welche, wie wir sehen werden, vor der Wiedertäuferzeit und nach der Restitution der Gilden die Gesamtheit der Mitglieder einer Corporation zu erledigen oblag⁵⁾, mußten also nothwendiger Weise durch eine andere Instanz ausgeübt werden. Und in der That war dem so. Soweit wir Kenntniß haben, gab es keine durch die Ämter gewählten Beamten, gab es keine Obliegenheiten, welche die Ämter versahen. Alles, aber auch alles ordnete der Rath. Zunächst die Aufnahme in die Ämter. Wer die Absicht hat, in Münster ein Gewerbe zu betreiben, muß einem Amt angehören. Vorbedingungen dafür sind folgende: der Rath nimmt die Meldung (Gefinnung) entgegen⁶⁾. Der Rath schreibt die politische Qualifikation vor, d. h. er verlangt von jedem Candidaten, daß er das Bürgerrecht erwirbt und den vorgeschriebenen Eid leistet⁷⁾ und die bürgerlichen Pflichten erfüllt⁸⁾. Der Rath bestimmt, welchen wirthschaftlichen Anforderungen der Bewerber entsprechen muß. Dieselben bestehen nicht etwa in dem Nachweis, daß eine bestimmte Lehr- oder Gesellenzeit durchgemacht ist, nein dem Rath genügt, sich die Überzeugung zu verschaffen, daß der Petent seinen Beruf in einer die Consumenten befriedigenden Weise zu erfüllen in der Lage ist⁹⁾. Um sich dessen zu vergewissern, kann der Rath ein Meisterstück verlangen, das zu begutachten er 1 oder 2 Meistern aus einem Amt überträgt¹⁰⁾. Lediglich also begutachtend wirkt das Amt bei der Aufnahme mit und auch dies nur durch einige seiner Mitglieder, die der Rath, nicht das Amt deputirt. Die Entscheidung darüber, aus welchen Elementen ein Amt seinen Nachwuchs

1) S. 61, 13; S. 65, 15; S. 67, 16; S. 69, 17; S. 70, 18; S. 71, 19.

2) S. 60, 3; S. 61, 11.

3) S. 61, 6.

4) S. 61, 7.

5) Einleitung Kapitel 18.

6) S. 60, 1 a.

7) S. 60, 1; S. 61, 13; S. 63, 14; S. 65, 15; S. 67, 16; S. 69, 17; S. 70, 18.

8) S. 61, 10.

9) S. 60, 1 a; S. 65; 68; 69; 71; 72.

10) S. 66.

bekommt, hat der Rath allein¹⁾. Ob der Rath an den Candidaten, der aus Münster gebürtig, irgend bestimmte Anforderungen über Herkunft, persönliche Würdigkeit stellt, ergiebt sich nicht; nur das wissen wir, daß der Rath von Auswärtigen Nachweis über ihre Vergangenheit verlangt²⁾. Hat sich der Rath für die Annahme entschieden, so läßt er den Candidaten in das Register des entsprechenden Amtes eintragen, ein Register, dessen Führung auch wieder in den Händen des Rathes liegt³⁾. Finanzielle Opfer scheinen mit dem Akt der Aufnahme nicht verbunden zu sein, dagegen verpflichtet sich der Meister, sich den Ordnungen seines Amtes zu fügen⁴⁾.

Welchen Vortheil hatten die Gewerbtreibenden Münsters durch die Einrichtung der Ämter? Wir hatten gesehen, daß in der der Wiedertäufer-Bewegung unmittelbar folgenden Zeit jeder berechtigt war, jeden beliebigen Beruf auszuüben. Diesem Zustand der schrankenlosen Gewerbefreiheit machte die Existenz der Ämter ein Ende⁵⁾. Wie vor dem Anabaptismus, wie nach Restitution der Gilden erhält dem Princip des Zunftzwanges gemäß — wir kommen später darauf zurück⁶⁾ — jedes Amt wieder sein nach Möglichkeit fest bestimmtes Arbeitsfeld⁷⁾, das näher zu kennzeichnen, hier nicht nothwendig ist, weil dasselbe mit dem der späteren Zeit sich im Allgemeinen deckt⁸⁾. Wie man durch die Zuthellung eines garantirten Arbeitsgebietes an die einzelnen Ämter sich den im Mittelalter üblichen Formen des gewerblichen Lebens wieder näherte, so trat man auch darin dem mittelalterlichen Wirthschafts-Ideal wieder bei, daß man die Interessen der Consumenten und Producenten gleichmäßig zu fördern suchte. Das Mittel, dessen der Rath sich als Correctiv-Maßregel gegen die Ausbeutung der Consumenten durch die Producenten bediente, bestand darin, daß es an den 3 Jahrmärkten jedem gestattet ist, mit jedem Erzeugniß zu handeln⁹⁾. Um indessen die hierdurch proklamirte Gewerbefreiheit nicht einen Umfang annehmen zu lassen, der die Producenten dauernd schädigte, wurde erstlich die Dauer der einzelnen Jahrmärkte fixirt¹⁰⁾. Weiter wurden die auswärtigen Marktbesucher verpflichtet, sich den für die einheimischen Gewerbtreibenden gültigen, im Interesse der Consumenten erlassenen Maßregeln zu fügen¹¹⁾. Endlich wurde nur solchen fahrenden Kaufleuten vom Rath das Recht eingeräumt, Handel zu treiben, welche der Hanse angehören und die

1) S. 60, 1; S. 61, 13; S. 63; 65; 67; 69; 70; 71; 72.

2) S. 60, 2.

3) S. 60, 1a; S. 63; 69; 71.

4) S. 60, 3.

5) Kerssenbrod S. 922 Anm. 1.

6) Einleitung Kapitel 13.

7) S. 61, 8; S. 61, 12.

8) Vgl. Einleitung Kapitel 13 und Altensied 6 passim.

9) S. 62; 64; 65; 71.

10) S. 62; S. 64.

11) S. 63.

aus einem Ort stammen, mit dem Münster als Hansestadt in dem Verhältniß freien Verkehrs auch außerhalb der Jahrmärkte stand¹⁾. Dem durch die erwähnten Bestimmungen zum Ausdruck gebrachten Princip, bei aller Sorge für die Consumenten, das Wohl der Producenten nicht aus dem Auge zu lassen, entsprachen durchaus folgende Maßregeln. Um die Berufsgenossen vor einem sie selbst vernichtenden Concurrenzkampf zu bewahren, sucht der Rath die Arbeitspreise zu reguliren²⁾, sucht er eine Gleichheit der Arbeitszeit innerhalb der einzelnen Ämter durch Festsetzung von Sonntagsruhe anzubahnen³⁾, sucht der Rath endlich den Mitgliedern der Ämter möglichste Gleichheit des Productions-Quantums und des Absatzes zu sichern⁴⁾. Eingehender wie über die Bestimmungen des Rathes zu Gunsten der Producenten sind wir unterrichtet hinsichtlich der Maßregeln, welche das Interesse der Consumenten vertreten. Das Ziel, welches der Rath im Auge hat, ist ein doppeltes: das Publikum soll billige und gute Waaren erhalten. Zwar findet sich für den ersten der soeben erwähnten Gesichtspunkte nur eine Belegstelle in den Bestimmungen der Kramer⁵⁾, indessen dürfte der Rath diese Absicht auch den andern Ämtern gegenüber zum Ausdruck gebracht haben. Um den Consumenten gute Producte zu sichern, trifft der Rath zunächst Vorschriften über das zur Verarbeitung kommende Rohmaterial. Wie die Schneider nur gutes Garn und Zwirn brauchen sollen⁶⁾, wie die Schuster verpflichtet sind, Leder bester Qualität zu verarbeiten⁷⁾, so verlangt der Rath von Goldschmieden und Rannengießern, daß das von ihnen in Anwendung gebrachte Metall gewissen Vorschriften entspricht⁸⁾. Er fordert von den Gewandschneidern, Kramern und Pelzern, daß sie gute Waaren liefern, daß sie ihre Producte mit den richtigen Namen belegen⁹⁾. Weiter schärft der Rath Anwendung richtigen Maßes ein¹⁰⁾, verlangt gute und gewissenhafte Ausführung der Aufträge¹¹⁾, sachgemäße Bearbeitung der zum Verkauf feilgehaltenen Waaren¹²⁾. Selbstverständlich mußte der Rath darauf bedacht sein, auch dafür zu sorgen, daß diese Bestimmungen ausgeführt wurden. Die Mittel, deren er sich zu diesem Zwecke bediente, bestanden darin, daß er die Arbeit revidiren läßt und dieselbe, falls sie für gut befunden, durch Anbringung officieller Siegel oder Marken approbirt. Bei den Goldschmieden gab es für diesen Zweck einen besondern, durch den Rath der Zahl der Amtsgenossen entnommenen Probemeister¹³⁾. Neben den öffentlichen Marken mußten sich

1) S. 64. — Die oben gegebene Auslegung dieser Stelle verdanke ich der gütigen Auskunft des Herrn Professor Dr. Schäfer zu Heidelberg. 2) S. 70.

3) S. 64.

4) S. 64; 65—66; 69—72.

5) S. 64.

6) S. 70.

7) S. 71.

8) S. 68—69.

9) S. 62; 64; 72.

10) S. 64; 70.

11) S. 71.

12) S. 62.

13) S. 66 und 67.

auf den Producten der Goldschmiede und Rannengießer noch Privat-Marken befinden¹⁾. Diese, von jedem Meister frei gewählt²⁾, wurden, in ein Stück Blei oder Kupfer geschlagen, beim Rath deponirt³⁾. Es war also bei jedem Stück Arbeit der Goldschmiede oder Zinn gießer vermöge der darauf angebrachten Marken möglich, den Producenten festzustellen und ihn eventuell zur Strafe heranzuziehen. Auch die wegen mangelhafter Ausführung von Aufträgen etwa nothwendige strafrechtliche Verfolgung ließ sich der Rath angelegen sein, damit dem Publikum Schadenersatz würde⁴⁾. Sollten sich die zu einer Strafe verurtheilten Amtsgenossen weigern, dieselbe zu zahlen, so zieht der Rath aus der Zahl der Meister 2 als Sachverständige hinzu. Gegen die auf ihr Gutachten hin gefällte Entscheidung des Rathes ist jeder Rekurs untersagt⁵⁾. Man sieht, jeder entscheidende Einfluß der Ämter war systematisch unterdrückt. Wenn man ihre Mitglieder selbst bei Fragen des gewerblichen Lebens nur begutachtend, nicht urtheilend heranzog, so lag nahe, daß man ihnen auch in andern Angelegenheiten keine richterliche Entscheidung bewilligte. Und in der That hatte sich der Rath ausdrücklich jedes Urtheil bei allen etwa innerhalb der Ämter vorkommenden Streitigkeiten vorbehalten⁶⁾. Ziehen wir aus der gegebenen Schilderung die Summe, so ergibt sich, daß ein Einfluß der Ämter auf das politische, rechtliche, wirthschaftliche Leben der Stadt nicht vorhanden ist und nicht vorhanden sein konnte, weil, wie wir gesehen, die Organe fehlten, die ihn hätten ausüben können. Alles geschah durch den Rath, es sei denn, daß man Mitglieder der Ämter bei rein technischen Fragen als Sachverständige berief.

Es versteht sich von selbst, daß die Ämter mit diesem Zustand wenig zufrieden waren. Diesem Gefühl mit Erfolg beim Bischof Ausdruck zu geben⁷⁾, hatten sie um so mehr Ursache, als der Landesherr selbst mit der bisherigen Ausführung der, wie wir uns erinnern, 1536 und 1541 ertheilten Befehle, die bürgerlichen Verhältnisse Münsters zu ordnen, wenig einverstanden war. Seinen am 23. September und 16. December 1550 erlassenen Befehlen, eine allgemeine Polizei-Ordnung zu erlassen⁸⁾, kam der Rath nach. Das Resultat seiner Bemühungen dürfte eine Reihe von Bestimmungen sein, die uns ein Druck des 16. Jahrhunderts erhalten hat. Das betreffende Actenstück gehört dem Jahre 1551 an⁹⁾. Was läßt sich

1) S. 66; 68—69.

2) S. 66.

3) S. 67; 69.

4) S. 60 Abschnitt 4 und 5; S. 62—65; 68—69; 71; 72.

5) S. 65; 70; 72.

6) S. 81, 9.

7) Kerßenbroid S. 920 f.

8) Actenstück 7 und S. 74.

9) Actenstück 8 und S. 74 Anm. 1. Einer nachträglichen Mittheilung des Herrn Dr. Detmer zu Folge ergibt sich als Abfassungs-Termin für dieses Actenstück aus den Rathhaus-Rechnungen des Stadt-Archivs zu Münster das Jahr 1551, nicht die im Actenstück 8 angenommene weitere Datirung. Vgl. Kerßenbroid S. 921 Anm. 1.

dieser Polizei-Ordnung über die Corporationen entnehmen? Wie bisher werden sie „Ämter“ genannt¹⁾, wie bisher ist jede Vereinigung der einzelnen Ämter zu einer Gesamtheit²⁾ verboten, ist den Mitgliedern eines einzelnen Amtes jede Versammlung untersagt³⁾, fehlt ihnen jeder Einfluß auf die für sie gültigen Ordnungen⁴⁾. Auch bei der Annahme neuer Mitglieder hat sich der Rath seinen Einfluß bewahrt. Wieder ist er es lediglich, der über die Aufnahme zu entscheiden hat, der über die Aufgenommenen ein Register führt⁵⁾. Verändert haben sich nur die Bedingungen, welche ein angehender Amtsgenosse zu erfüllen hat. Zunächst muß eheliche Geburt nachgewiesen werden⁶⁾, sodann muß jeder Candidat mindestens 1 Jahr als Geselle in Münster thätig gewesen sein⁷⁾, er muß eine freilich nicht näher bestimmte Lehrzeit durchgemacht haben⁸⁾, er muß endlich ein Meisterstück anfertigen, das zu prüfen, einer vom Rath ernannten Commission obliegt⁹⁾. Das Interesse der Consumenten und Producenten im Auge habend sucht der Rath für reichliches Vorhandensein von Fleisch zu sorgen¹⁰⁾, bestimmt die Höhe der Löhne¹¹⁾, bestrebt sich, jeden Meister vor der Entfremdung seines Personals sicher zu stellen¹²⁾, schützt das Publicum durch strafrechtliche Verfolgung gewissenloser Producenten vor mangelhafter Arbeit¹³⁾.

Wenig wurde, das läßt sich nicht leugnen, die Lage der Ämter durch die bisher besprochenen Anordnungen der auf Drängen des Bischofs erlassenen Polizei-Ordnung gebessert, ihren Werth erhielt dieselbe für die Corporationen erst durch die noch zu berührenden Bestimmungen, die für die Ämter wieder eine eigene Organisation einführen. An der Spitze jedes Amtes stehen 4 Personen, von denen 2 den Titel „Verweser“ führen¹⁴⁾, während die 2 andern „Verordnete“ oder „Aufseher“ genannt werden¹⁵⁾. Die Thätigkeit dieser beiden Beamten-Kategorien ist in gewissem Sinne eine concurrirende. Während die Verweser die Aufsicht über ihr Amt haben und alle in demselben vorkommenden Vergehen dem Rath bei Strafe zu melden haben — hierfür erhalten sie, um desto größeren Eifer zu entwickeln, $\frac{1}{3}$ der vom Rath verhängten Geldstrafen, haben sie von jedem neuen Mitglied eine Kanne Wein zu beanspruchen¹⁶⁾, — liegt den Verordneten die Pflicht ob, darauf zu achten, daß die Bestimmungen des Rathes beobachtet werden¹⁷⁾. Wie die Verweser, so verfügen auch die Verordneten über sehr geringe Machtmittel. Nicht dürfen sie selbständig Strafen verhängen, nicht die innerhalb ihres Amtes habenden Parteien zu einer Ver-

1) Alttest. 8 passim.

2) S. 76.

3) S. 75 u. 76, Unterschrift.

4) S. 75.

5) S. 75; 76, Unterschrift; S. 347.

6) S. 75.

7) S. 75.

8) S. 76.

9) S. 75.

10) S. 74.

11) S. 76.

12) S. 76.

13) S. 76, Unterschrift.

14) S. 75.

15) S. 75; 383—385.

16) S. 75.

17) S. 75.

sammlung berufen, um etwa einen Ausgleich herbei zu führen, nein auch sie haben dem Rath etwaige Zwistigkeiten nur zu berichten, der seinerseits entscheidet¹⁾. Man sieht, die Befugnisse beider Beamten-Classen sind lediglich polizeilicher Natur, denn sie dürfen nur Übertretungen melden, nicht richten. Trotzdem bedeuten schon diese an sich unbedeutenden Competenzen der genannten Beamten einen Fortschritt für die Entwicklung der Ämter zu besseren Verhältnissen und zwar deshalb, weil wenigstens die Berordneten aus den Ämtern selbst genommen sind²⁾, dagegen sind die Verweiser wohl sicher Mitglieder des Rathes³⁾. Ohne Zweifel lag in ersterem ein Bugeständniß für die Corporationen, denen freilich der Rath gleichzeitig seine Überlegenheit auf das unzweideutigste zum Bewußtsein brachte. Mochten die Berordneten selbst Amtsgenossen sein, ihre Wahl behielt sich der Rath ausdrücklich vor⁴⁾; er setzt sie nach Belieben ab⁵⁾ und verlangt von ihnen die eidliche Verpflichtung, ihre Functionen gewissenhaft zu erfüllen⁶⁾.

Ein von dieser Schilderung etwas abweichendes Bild der Lage des Gewerbes entwirft die älteste uns erhaltene Schneider-Ordnung, ein Bild, das wohl nicht nur für die Schneider, sondern auch für die andern Ämter Gültigkeit beanspruchen kann. Das Document, dem wir unsere Kenntniß über diese abermalige Veränderung des corporativen Lebens zu Münster verdanken, ist leider undatirt, läßt sich aber annähernd fixiren. Denn dasselbe setzt einerseits, wie wir sehen werden, die soeben besprochene Polizei-Ordnung voraus, es gehört anderseits, wie sich weiter ergeben wird, seinem Inhalt nach den dem 17. November 1552 vorangehenden Tagen an⁷⁾. Dieser Ordnung nach liegen die Verhältnisse der Schneider und auch wohl der andern Ämter wie folgt. Die Bedingungen für die Aufnahme sind verschärft. Abgesehen davon, daß es ein geordnetes Lehrlings- und Gesellenwesen giebt⁸⁾, muß der zur Aufnahme sich Meldende einer Reihe von Vorschriften entsprechen. Er muß ehelicher Herkunft sein⁹⁾, muß Bürger sein¹⁰⁾, hat im Hause eines Meisters sein Meisterstück abzulegen¹¹⁾. Die Entscheidung über die Aufnahme liegt freilich noch in der Hand des Rathes, indessen üben neben den dem Rath entnommenen beiden „Verweisern“ die aus der Mitte des Amtes hervorgegangenen zwei „Aufseher“ — diese vier Personen stehen wie früher an der Spitze des Amtes — doch einigen Einfluß aus. Nachdem nämlich die Verweiser durch den Gesellen resp. dessen Meister von der

1) S. 75.

2) S. 75.

3) S. 383 ff.

4) S. 75.

5) S. 76.

6) S. 75. — Über die soeben geschilderte Epoche vgl. auch Kerßenbrodt S. 922.

7) S. 383 Anm. 1 und Urtenstück 53 Abschnitt a (S. 383 ff.).

8) S. 383; 384.

9) S. 384—385.

10) S. 383.

11) S. 383.

Abficht des Erfteren, in das Amt einzutreten, unterrichtet find, befragen diefelben die Aufseher über den fich meldenden Candidaten. Erst hierauf unterbreiten die Verwefer dem Rath den Wunsch des Gefellen¹⁾. Entspricht diefer den aufgezählten Anforderungen, hat er dem Rath eine nicht näher angegebene Summe gezahlt, hat er endlich den Verwefern und Aufsehern je eine Kanne Wein gespendet²⁾, so erfolgt die Einschreibung in das Amtsbuch. Die Führung dieses liegt in den Händen der Aufseher und Verwefer³⁾, also wieder ein weiterer Schritt zur Heranziehung der Aufseher an der Verwaltung der Amtsangelegenheiten. Gleich den männlichen Mitgliedern müssen die weiblichen guter Herkunft sein⁴⁾. Ein selbständiger völliger Betrieb des Schneiderhandwerks ist nur den Meister-Töchtern bis zu ihrer Verheirathung gestattet⁵⁾. Neben den schon erwähnten Verwefern und Aufsehern gab es für das Schneider-Amt noch einen Diener und sodann einen Marktmeister. Beide dürften durch den Rath ernannt sein⁶⁾; ob sie dem Amt entnommen sind, ergibt sich nicht. Die Functionen des Marktmeisters, durchaus polizeilicher Natur, dienen dem Interesse der Consumenten, indem er das Publicum vor Übervortheilung zu schützen sucht⁷⁾. Den durch den Marktmeister in ihren Obliegenheiten entlasteten Verwefern und Aufsehern verblieb die Pflicht, Geldstrafen bis zu 5 Mark zu verhängen⁸⁾, verblieb die Aufgabe, den mit der Sammlung der Straf-gelder betrauten Diener zu controlliren⁹⁾. Schon aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Stellung des Schneider-Amtes — und auch wohl der andern Ämter — eine bessere war, besser insofern, als die aus ihrer Mitte hervorgehenden Aufseher größeren Einfluß hatten wie früher. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch folgendes Zugeständniß. Es ist den Schneidern mit Genehmigung des Rathes gestattet, sich zu versammeln, nicht nur um ein Mitglied zu beerdigen¹⁰⁾, nein auch die Möglichkeit liegt schon vor, sich wegen anderer geschäftlicher Angelegenheiten zu vereinigen, falls der Rath dies für nothwendig erachtet¹¹⁾.

War, wie zugegeben werden muß, seitens der Ämter auch manches erreicht, so genügte ihnen dieser Zustand doch nicht. Die Unzufriedenheit machte sich in Klagen so lebhaft Luft¹²⁾, daß der Rath vor dem 17. November 1552 sich entschloß, eine abermalige Änderung vorzunehmen. Nicht den Ämtern, sondern sich selbst schreibt der Rath die Schuld bei, daß in

1) S. 383 u. 385.

2) S. 383.

3) S. 383.

4) S. 385.

5) S. 383.

6) S. 383 u. 385.

7) S. 385.

8) S. 384.

9) S. 384.

10) S. 384—85.

11) S. 385.

12) S. 77. Vgl. auch die Eingabe der Lohgerber vom 10. Juli 1552 (Mittelsch 49 Abschnitt b S. 319). Sie hatten freilich besonders Grund zur Klage, weil sie, wie schon erwähnt (S. 55), überhaupt noch nicht organisiert waren.

Münster Unzufriedenheit herrscht. Ohne jede Erfahrung, die Ämter zu leiten, verzichtet er gern darauf, dies allein weiter zu thun, um so mehr, als seine sonstigen Aufgaben ihn genügend beschäftigen¹⁾. Fürwahr offener konnte eine Behörde ihre Unfähigkeit, das wirthschaftliche Leben in zufriedenstellender Weise zu regeln, nicht eingestehen. Die Ämter konnten darauf die kühnsten Hoffnungen bauen, sie konnten erwarten, wieder mit den alten Rechten vor der Wiedertäuferzeit ausgestattet zu werden. Und in der That zog der Rath aus seiner Ohnmächtigkeits-Erklärung die Consequenzen, freilich nicht in dem Umfang, wie die Ämter dies gern gesehen hätten. Die Rücksicht auf die 1536 und 1541 zum Ausdruck gebrachte Willensmeinung der Bischöfe²⁾ weiter wohl die Furcht, sich in den Gilden der früheren Zeit wieder einen gefährlichen Rivalen zu erwecken, hielten den Rath davon ab. Und so erklärt er in seiner Eingabe, durch die der Bischof um Bestätigung der geplanten organisatorischen Änderungen des Gewerbes gebeten wird, — am 17. November 1552 entspricht er diesem Wunsch³⁾ — offen, daß er keineswegs an eine Restitution der Gildenrechte⁴⁾.

Die offizielle Bezeichnung der Corporationen blieb also „Ämter“, irgend welcher staatsrechtlicher Einfluß wurde ihnen nicht eingeräumt. Selbst eine Mitwirkung an der Fassung der ihre eigensten Angelegenheiten ordnenden Bestimmungen blieb ihnen für jetzt noch versagt; indessen scheint wenigstens für die Zukunft darin eine Änderung beabsichtigt⁵⁾. Wenn also der Rath den Inhalt der für die Ämter gültigen Ordnung auch allein festsetzte, so brauchte ihn dies nicht daran zu hindern, die Ämter zur Durchführung der selbstherrlich erlassenen Bestimmungen heranzuziehen. Und in der That schlug der Rath diesen Weg ein. Schon die Behörden-Organisation innerhalb der Ämter spricht dafür. An der Spitze eines jeden Amtes stehen vier Personen, von denen zwei den Titel „Verweser“ oder „Amtsmeister“ und auch „Vorsteher“ führen, während die zwei andern als „Aufseher“ bezeichnet werden. Ihrem Stande nach sind die ersteren den Ämtern, die letzteren dem Rath entnommen. Beide Kategorien ernennt der Rath. Lediglich die Thatsache, daß die, welche als „Verweser“ naturgemäß auf die Leitung der Ämter größeren Einfluß hatten als die „Aufseher“, den Ämtern entnommen waren, spricht für sich. Könnten auch die Verweser dem Rath, nicht den Corporationen eidlich verpflichtet sein, daran ändert dies nichts., daß die Ämter — freilich, wie wir sehen werden, mit einer gewissen Einschränkung — durch Männer geleitet wurden, denen sie als Berufsgenossen Vertrauen entgegenbringen konnten⁶⁾.

1) S. 77—78.

2) Altensilde Nr. 4 und 5; S. 77 und 78.

3) Altensilde Nr. 9.

4) S. 78.

5) S. 78, 1; S. 80, 11; S. 80, 15 u. 16.

6) S. 78, 1; S. 78, 3.

Neben den Verwesern und Aufsehern gab es noch einen dritten Beamten für jedes Amt, den Bote. Wiewohl er dem Rath eidlich verbunden, ist seine Ernennung doch Sache der Verweser, die sich darüber mit den Aufsehern zu verständigen haben. Der Bote kann den Amtsmitgliedern entnommen werden, doch ist auch jeder andere Bürger zulässig¹⁾. Was die Aufnahme-Bedingungen, das Lehrlings- und Gesellenwesen, das Arbeitsgebiet der einzelnen Ämter betrifft, auch hinsichtlich der Sorge des Rathes für Producenten und Consumenten scheint alles beim Alten geblieben zu sein. Den durch den Bischof bestätigten Vorschlägen des Rathes läßt sich in dieser Beziehung nur die Thatsache entnehmen, daß jeder neue Amtsgenosse Eintrittsgeld zu zahlen hat²⁾. Diese Erscheinung ist durchaus erklärlich. Nicht gegen die Bestimmungen, welche für die soeben berührten Fragen entscheidend waren, dürfte sich die Mißstimmung gerichtet haben, welche der Rath etwa zu beseitigen hat; nein, was man verlangte, war eine größere Heranziehung der Ämter zur Selbstverwaltung.

Und diesem Wunsch trug der Rath Rechnung. Auf dem Gebiet der Gerichtsbarkeit, der Finanzen und auch sonst zeigt sich der wachsende Einfluß der Ämter. Die Versammlungen der Genossen sind es, die, wie wir sehen werden, zur Zeit der Existenz der Gilden für das innere Leben der Corporationen eine gewaltige Bedeutung haben³⁾. Es mochte daher die Ämter wenig befriedigen, wenn der Rath auch jetzt noch den Zusammentritt der Genossen nicht frei gab, wenn er vielmehr verlangte, daß jede Vereinigung der Kollegen, die stattfinden sollte, um ein verstorbenes Mitglied von Amtswegen zu bestatten, erst noch der Zustimmung der Verweser bedurfte. Noch mehr wird den Unwillen der Ämter erregt haben, daß Versammlungen, in denen Angelegenheiten geschäftlicher Natur berathen wurden, von der Einwilligung der dem Rath entnommenen Aufseher abhängig waren⁴⁾. Trotzdem; sahen die Ämter von dieser Einschränkung des Versammlungs-Rechtes ab, so mußte es sie doch mit Genugthuung erfüllen, daß das Begräbnißwesen wieder Sache der Genossenschaft wurde, daß die Verweser die Vollmacht erhielten, über das Tragen der Leichen u. s. w. Verordnungen zu erlassen⁵⁾. Wichtiger aber noch war, daß der Rath — sofern, wie schon erwähnt, die Aufseher zustimmten —, überhaupt Versammlungen gestattete, in denen Verhandlungen der Ämter „ordnung, gesetze, artikel oder reformation“ betreffend gepflogen werden durften⁶⁾. Wenn der Rath fortan nur den Bäckern und Brauern gegenüber ein besonderes Aufsichts- und Bestimmungsrecht allein sich vorbehält⁷⁾, so scheint die Annahme berechtigt, daß er den Versammlungen der übrigen Ämter ein Mitbeschließungs-Recht

1) S. 80, 11 u. 12.

2) S. 78, 4.

3) Vgl. Einleitung Kapitel 18.

4) S. 80, 11.

5) S. 80, 11 u. 13.

6) S. 80, 11.

7) S. 80, 15.

über Corporations-Angelegenheiten einräumte¹⁾. Mag die Competenz der Versammlungen eine zweifelhafte sein, um so zuverlässiger sind wir unterrichtet über die Befugnisse der Verweser und Aufseher, die sich meist einander ergänzen. Die allgemeine Controlle darüber, daß die Bestimmungen des Rathes für die Ämter inne gehalten werden, liegt in der Hand der Verweser²⁾. Läßt jemand sich Übertretungen zu Schulden kommen, so haben die Verweser selbständig das Recht, Geldstrafen zu verhängen, dagegen dürfen sie nicht Leibesstrafen verfügen³⁾. Hält jemand die von den Verwesern diktierte Buße für zu hoch, so kann er sich an die Aufseher als Berufungs-Instanz wenden. Theilen diese die Ansicht des Verurtheilten, so geht die Angelegenheit zur definitiven Entscheidung an den Rath⁴⁾.

Wie die Gerichtsbarkeit so liegen die Finanzen der Ämter in den Händen der Verweser. Die Einnahmen eines Amtes setzen sich zusammen erstens aus dem Eintrittsgeld der neuen Mitglieder, weiter aus den Geldstrafen für Übertretungen. Die Erhebung und Verwaltung dieser Summen haben die Verweser auszuführen⁵⁾. Über die Einnahmen haben sie ein Register anzulegen⁶⁾. Die Verwendung des eingegangenen Geldes ist eine mehrfache. Abgesehen davon, daß eine Armenpflege organisirt wird⁷⁾, kann das Vermögen in Roggen angelegt werden, der bei theuren Zeiten nicht nur an die Amtsgenossen, sondern auch an andere Mitbürger durch die Verweser verkauft wird. Der finanzielle Überschuß wird zu Gunsten des Amtes angelegt⁸⁾. Die Entscheidung über den Gebrauch der Einnahmen haben die Verweser und Aufseher gemeinschaftlich⁹⁾. Die Controlle, ob die Verweser in der vereinbarten Weise das Geld des Amtes verwendet, die Entgegennahme ihres Rechenschaftsberichtes liegt in den Händen der Aufseher, die ihrerseits Mitglieder der Corporation zur Revision heranziehen¹⁰⁾. Um die vielseitige Thätigkeit der Verweser und Aufseher zu einer erfolgreichen zu machen, sorgt der Rath dafür, daß sie bei ihren Anordnungen nicht auf Ungehorsam stoßen¹¹⁾. Anderseits behält sich aber der Rath vor, jede Fahrlässigkeit der Verweser rücksichtslos zu bestrafen¹²⁾.

Überfieht man die Lage der Ämter auf Grund der gegebenen Schilderung, so ist nicht zu leugnen, daß zu Gunsten der Selbstverwaltung derselben viel geschehen, immerhin aber doch noch vieles zu thun übrig blieb, um die Corporationen zufrieden zu stellen¹³⁾. Am 26. December 1552 beriethen sich die Verweser¹⁴⁾, und am 7. Januar 1553 ging ein Gesuch an den

1) S. 80, 15 u. 16.

2) S. 78, 1.

3) S. 78, 2.

4) S. 78, 3.

5) S. 78, 4.

6) S. 79, 5.

7) S. 79, 7.

8) S. 79, 8; S. 79, 9.

9) S. 79, 6 u. 7.

10) S. 79, 5; S. 79, 8—10.

11) S. 80, 14.

12) S. 79, 10.

13) Kerzenbroid S. 922 f.

14) Kerzenbroid S. 923. M. L. N. 414, Nr. 15 fol. 20.

Rath ab, indem man kühn genug war, zu bitten, daß den Corporationen ihre alten Privilegien wieder verliehen würden¹⁾. Als der Rath unter Hinweis auf das dem Bischof gegebene Versprechen, die Gilden nicht wieder zu restituiren, sich ablehnend entschied²⁾, mäßigten die Ämter ihre Forderungen.

Nicht mehr verlangten sie, wie die Eingabe vom 18. Januar 1553 zeigt³⁾, eine völlige Wiederherstellung ihrer früheren Rechte. Auf eine Erneuerung des Schohauses und damit auf ihren staatsrechtlichen Einfluß verzichteten sie. Man begnügt sich mit Wünschen, die lediglich corporative Angelegenheiten betreffen. Es wird vom Rath verlangt, daß jedem Amt das Recht zugestanden wird, seinen Vorsteher selbständig zu wählen. Für diese, welche den Titel „Amtsmeister“ führen sollen, wird beansprucht, daß sie in ihren Corporationen zu gebieten haben, daß sie ihren Amtsgenossen, nicht dem Rath Rechenschaft abzulegen haben. Auch die Abhängigkeit der Boten vom Rath — sie äußerte sich darin, daß diese sich dem Rath, nicht den Ämtern eidlich verpflichteten — wird für beseitigungswerth erklärt. Nicht minder wichtig indessen als diese Forderungen war die Bitte der Ämter, sich völlig frei versammeln zu dürfen, war der Wunsch, ihnen die mit der Aufhebung der Gilden zugleich confiscirten Häuser wieder zu geben. Bedeutungsvoller aber noch war, daß die Ämter zwei Meisterleute verlangten, welche durch die Mitglieder sämtlicher Corporationen gewählt werden sollten. Wenn die Competenz dieser auch nur darin bestehen sollte, die Bedürfnisse der Ämter zum Ausdruck zu bringen, so konnte aus dieser allen Corporationen gemeinsamen Behörde leicht wieder ein festerer Verband sämtlicher Ämter sich bilden⁴⁾.

Die Ämter übersandten diese Wünsche dem Rath durch den Goldschmied Gerhard Bernheiden, genannt Dswalt und den Schuster Johann tom Brinke⁵⁾, erreichten aber am 20. Januar 1553 vom Rath nur die nichtsagende Antwort, daß er sich fügen würde, falls die Corporationen ihre Forderungen beim Bischof durchsetzten, und falls er von seinen dem Landesherrn gegenüber eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich der Einrichtungen des gewerblichen Lebens Münsters entbunden würde⁶⁾. Vom Rath war also nichts zu hoffen. Wollten die Ämter etwas erreichen, so mußten sie selbst

1) Aktenstück Nr. 10. — Nach Kerßenbroid (S. 923) ist der Brief am 9. Januar 1553 überreicht.

2) S. 81. Kerßenbroid S. 924.

3) Aktenstück Nr. 11. — Kerßenbroid (S. 925) setzt die Ablieferung der Eingabe auf den 19. Januar.

4) S. 82. Kerßenbroid S. 925 f.

5) Kerßenbroid S. 926.

6) Kerßenbroid S. 926. — Die Rathsherrn hatten sich nach der Kerßenbroid zu Grunde liegenden Quelle (Kerßenbroid S. 925 Anm. 1) einander eidlich verpflichtet, die Gilden nicht in der früheren Weise wieder zuzulassen. — Die Bittschrift der Ämter hatte der Rath nach derselben Quelle dem gerade in Münster versammelten Landtag vorgelegt, und auch dieser hatte sich zu Ungunsten der Ämter ausgesprochen. Der eine Vertreter der Ämter, Dswalt,

energisch vorgehen. Am 26. Januar beriefen die schon genannten zwei Handwerker, weiter Jasper Jodefeld, Bernd Hügen, Paul Horstrup, Dirik Kordink, sämmtlich Angehörige der Corporationen¹⁾, die Mitglieder aller Ämter zusammen, und man beschloß, trotz der ausweichenden Haltung des Rathes nicht nachzugeben. Am 30. Januar ging ein abermaliges Gesuch an den Rath ab. Er wird gebeten, von den durch die Ämter am 18. Januar eingereichten Artikeln diejenigen auszuwählen, die Aussicht auf Bestätigung hätten, wegen dieser mit ihnen in Verhandlung zu treten und den Bischof dafür zu gewinnen. Die Corporationen schließen ihre Eingabe mit dem Hinweis darauf, daß die Stadt Münster ohne die mit bedingter Freiheit ausgestatteten Ämter nicht lebensfähig sei²⁾. Der Rath in der Erkenntniß, daß zur Beruhigung der Gemüther etwas geschehen müsse, entsprach dem Gesuch der Ämter insofern, als er sich am 1. Februar an den Bischof wandte und diesen um Verhaltungsmaßregeln den Wünschen der Corporationen gegenüber bat. Selbständig Stellung zu nehmen vermied er mit Rücksicht auf sein dem Bischof gegebenes Versprechen, nichts ohne ihn zu thun³⁾.

Der Bischof Franz erwiderte am 3. Februar, daß er für den 26. Februar einige Räte senden würde, um über die Forderungen der Ämter zu verhandeln; bis dahin sollte alles beim Alten bleiben⁴⁾. Trotz dieser Erklärung des Bischofs wurden die Ämter am 20. Februar wieder beim Rath vorstellig. Als dieser dem Bischof davon Mittheilung machte und ihn abermals um Directiven bat⁵⁾, ertheilte er dem Rath am 21. Februar die Genehmigung, mit den Ämtern schon vor der Ankunft der bischöflichen Vertreter in Verhandlungen zu treten. Er that dies in der Hoffnung, daß seine Räte dann leichter zu einem Resultat kommen würden; die definitive Entscheidung freilich behielt er sich selbst vor⁶⁾. Ob diese Vorbesprechungen stattgefunden, wissen wir nicht.

Vom 27. Februar bis zum 12. März dauerten die Verhandlungen zwischen den bischöflichen Vertretern, nämlich dem Grafen Johann von Waldeck, dem Kanzler Wendelin Colbecher und dem Magister Johann Mensing, zwischen Deputirten des Rathes und der Ämter über die seitens der letzteren am 18. Januar des Jahres eingereichten sieben Artikel. Der Wunsch der Corporationen, sich nach Belieben versammeln zu dürfen, wird in sehr beschränkter Weise zugestanden. Was zunächst die

hatte noch einmal vergeblich auf die schon erwähnten Beschlüsse des Tages zu Worms im November 1535 (vgl. Einleitung Kapitel 6 S. 54) hingewiesen. Vgl. Kerßenbroid S. 926 Anm. 2.

1) Kerßenbroid S. 927; M. u. A. 414 Nr. 15 fol. 20; Stadt A. XI Nr. 81; Lophoff S. 70.

2) Altenstüd Nr. 12; Kerßenbroid S. 928 f.

3) Altenstüd Nr. 13.

4) Altenstüd Nr. 14.

5) Altenstüd Nr. 15.

6) Altenstüd Nr. 16.

Zusammenkunft der Mitglieder sämmtlicher Ämter betrifft, so wird diese von der Zustimmung des Rathes der Stadt Münster abhängig gemacht. Zugestanden wird dagegen jeder einzelnen Corporation, beliebig oft eine Versammlung einzuberufen, sofern Gegenstand der Verhandlungen lediglich Amts-Angelegenheiten bilden. Auch Vereinigungen zu geselligen Zwecken werden den Ämtern bewilligt. Indessen sollen derartige Feiern von den einzelnen Ämtern gesondert begangen werden und nur ein Mal im Jahr stattfinden, auch darf niemand zur Theilnahme gezwungen werden. Wohl erst auf die dringenden Bitten der Vertreter der Ämter, machen sich die bischöflichen Räte anheischig, bei dem Landesherrn die Erlaubniß für jährlich zwei gesellige Vereinigungen zu erwirken¹⁾. Wie die erste Bitte der Ämter, so wurde auch ihr zweiter Wunsch, daß die Beamten der Corporationen diesen, nicht dem Rath Rechenschaft abzulegen haben sollen, nur in bedingter Weise erfüllt; bedingt insofern, als auch fortan der Rath durch zwei seiner, freilich seitens der Amtsgenossen zu wählenden, Mitglieder dem Rechenschaftsbericht bewohnt²⁾. Ganz abgelehnt wurde die dritte Forderung, daß der Bote den Ämtern, nicht dem Rath eidlich zu verpflichten sei³⁾. Auf mehr Entgegenkommen, aber doch auch nicht in dem von den Ämtern gewünschten Umfang, stieß die vierte Bitte, die freie Wahl der Amts-Verweser durch die Genossen heischte. Indem dies abgelehnt wurde, kam man ihnen insofern entgegen, als fortan alle Ämter mit Ausnahme der Fleischer, Bäcker und Wülner das Recht haben sollen, vier ihrer Mitglieder zu präsentiren, aus denen der Rath die Verweser nimmt⁴⁾. Ärger noch wurde die Hoffnung der Ämter getäuscht in Betreff des fünften Wunsches. Anstatt daß den sämmtlichen Corporationen das Recht eingeräumt wurde, zwei Beamte zu wählen, die als Vertreter der gesamten Ämter deren Interesse im Auge hätten, wurde nur den Vertretern jedes einzelnen Amtes zugestanden, Streitfragen, welche die Corporation betreffen, vor den Rath zu bringen, nicht etwa selbständig darüber zu entscheiden. Ebenso stellte der Rath den einzelnen Mitgliedern in solchen Fällen anheim, sich an ihn zu wenden oder processualiter vorzugehen. Was die Ämter also wollten, eine einheitliche Vertretung der Gesamtinteressen, das trat nicht ins Leben, und demgemäß wurde ihr weiterer Antrag, ihnen das Versammlungslokal der früheren Gesamtgilde, das Schohaus, sowie ihre sonstigen Besitzungen zurückzugeben, unentschieden gelassen. Dagegen entschloß man sich, den Ämtern einen gewissen Einfluß auf politische Dinge zu gewähren. So oft es sich darum handelt, in Zeiten der Noth Söldner in Münster aufzunehmen, die Einwohner zu beschützen und für militärische Zwecke auszurüsten, sobald überhaupt kriegerische Verwicklungen vorliegen

1) S. 87, 1.

2) S. 87, 2.

3) S. 87, 3.

4) S. 87, 4.

und der Rath mit den Landständen des Bisthums genöthigt ist, sein Votum auf dem Landtag abzugeben, will der Rath entweder alle oder doch einige Verweser der Ämter und Vertreter der Gemeinheit zur Vorberathung hierüber heranziehen. Wenn der Rath also den Ämtern auch nicht Antheil an den Verhandlungen des Landtages einräumte, so lag doch schon in dem, was er bewilligte, ein wichtiges Zugeständniß, das noch dadurch erhöht wurde, daß den einzelnen Ämtern, welche sich gegen die Stellungnahme des Rathes hinsichtlich allgemeiner Landesangelegenheiten auflehnen, gestattet wird, diese ablehnende Haltung vor dem Bischof zu begründen¹⁾. Wenn endlich die Verweser innerhalb ihrer Corporationen in Amtsangelegenheiten mit der Executive betraut wurden²⁾, so läßt sich, diese und die übrigen Concessionen als ganzes betrachtet, nicht leugnen, daß die Ämter vieles erreicht.

Nichts destoweniger war manches noch in der Schwebe oder ganz abgelehnt; und so ging man am 12. März auseinander, nachdem man sich dahin geeinigt, daß sämtliche Forderungen der Ämter, selbst die über welche ein Einverständniß auf der Conferenz erzielt, dem Bischof unterbreitet würden³⁾. Der Einfall des Herzogs Philipp von Braunschweig in das Bisthum Osnabrück, die dadurch veranlaßte Übersiedlung des Bischofs Franz von Iburg nach Münster, das siegreiche Auftreten des genannten Herzogs auch im Bisthum Münster⁴⁾ hatten zur Folge, daß nicht, wie verabredet, eine Entscheidung des Bischofs herbeigeführt wurde, sondern daß wieder Vertreter der Ämter und des Rathes mit einander verhandelten, indessen ohne jeden Erfolg. Wiederum entschloß man sich, sich an den Bischof zu wenden⁵⁾. Im Auftrage des Rathes und der Ämter erschienen Dr. Johann Wesseling und Peter Corler, wurden aber nicht vom Bischof selbst, sondern von dessen Canzler Wendelin empfangen. Dieser ertheilt ihnen im Auftrage seines Herrn folgende Antwort: da der Bischof nicht beurtheilen könne, was der Stadt fromme, so überlasse er beiden Parteien völlig die Einigung. Er entbinde den Rath seines Eides, die Gilden dauernd als beseitigt zu betrachten, und verspreche alles zu bestätigen, was dem Vortheil der Stadt dienen könne⁶⁾. Klarer konnte der Bischof seine Stellung nicht präcisiren. Wenn jetzt die Corporationen ihre frühere Stellung nicht wieder errangen, so lag es nicht am Landesherrn,

1) S. 87, 5 und S. 88, 6.

2) S. 88, 7.

3) Kerßenbroid S. 929. — Nach der schon erwähnten Quelle Kerßenbroids (vgl. Einleitung Kapitel 7 S. 66 Anm. 6) verlangten die Ämter außer den am 18. Januar formulirten Forderungen noch weiter, daß der Rath jährlich „van eine gemeine borgeschaft“ gewählt werden sollte, und ferner daß die jährliche Rechenschaft des Rathes „mochte gescheen vor alder- und meesterliken“. Vgl. Kerßenbroid S. 929 Anm. 3.

4) Kerßenbroid S. 930 f.

5) Kerßenbroid S. 932.

6) Aktenstück Nr. 18; Kerßenbroid S. 933.

sondern an dem Rath. Hatte der letztere, wie wir erfahren, bisher sich äußerst unentschlossen gezeigt, jedes energische Vorgehen zu Gunsten der Ämter vermieden unter dem Vorwande, durch gegentheiliges Auftreten gegen seinen dem Bischof geleisteten Eid zu verstoßen, so zeigte er jetzt seine wahre Gesinnung. Nicht die Sorge vor dem Zorn des Bischofs, sondern die Abneigung gegen eine Stärkung der Position der Ämter leitete den Rath. Seine Mitglieder auf das höchste überrascht und zugleich erbittert über die uns bekannte Äußerung des Bischofs bewirkten, daß nicht weniger wie zwei Mal eine Deputation, aus Angehörigen des Rathes und der Ämter bestehend, den Bischof um eine Erläuterung seiner Erklärung anging, ja schließlich um eine schriftliche Fixirung der bischöflichen Antwort bat. Auch diesen Wunsch erfüllte der Bischof am 28. April 1553¹⁾, ohne indessen an seiner uns bekannten, den Ämtern freundlichen Gesinnung etwas zu ändern. Die Wirkung dieser Haltung des Bischofs zeigte sich sofort. Als der Landesherr auf seine schon früher gestellte Anfrage, in welcher Weise die Stadt Münster ihm in seiner Bedrängniß gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig Beistand zu leisten gedente²⁾, um Antwort bat, da lautete der Bescheid des Rathes durchaus nichtslegend. Die Vertreter der Ämter dagegen, Caspar Fudefeld und Gerhard Dswalt, versicherten den Bischof in den feurigsten Worten ihres Beistandes. Beide erklärten sich im Namen der Ämter nicht nur zu finanziellen Opfern bereit, nein selbst ihr Leben wollten sie für den Bischof in die Schanze schlagen³⁾.

Es ist klar, daß diese Stellung der Ämter ihnen die Gunst des Bischofs noch mehr gewann. Als deshalb der Rath am 7. Mai 1553 in einem Brief, aus dem seine Abneigung gegen die Restitution der Gilden deutlich hervorging, dem Bischof meldete, daß ihm eine Einigung mit den Ämtern nicht möglich wäre, daß er bei der hartnäckigen Haltung dieser an Nachgiebigkeit nicht denken könnte und deswegen — augenscheinlich um nur Zeit zu gewinnen — nochmals um die Vermittelung des Bischofs bat⁴⁾, da erwidert der Bischof am 9. Mai in unzweideutiger Weise. Er verlangt, daß es bei der Erklärung vom 28. April 1553 sein Bewenden hat. Der Rath solle sich mit den Ämtern einigen, er wolle alles bestätigen, was für Münster segensreich sei⁵⁾. Aber selbst diesem Befehl schien der Rath trogen zu wollen. Es gab in ihm zwei Parteien. An der Spitze derjenigen, die auch jetzt noch jedes Entgegenkommen den Ämtern gegenüber vorwarf, stand der Syndikus Dr. Christian von der Wyck⁶⁾. Führer der andern Partei war der uns schon bekannte Dr. Wesseling⁷⁾. Seinem Ein-

1) S. 88; Kerßenbroid S. 933 ff.

2) Kerßenbroid S. 935.

3) Kerßenbroid S. 937.

4) Aktenstück Nr. 19.

5) Aktenstück Nr. 20.

6) Kerßenbroid S. 938 u. 940.

7) Kerßenbroid S. 941 ff.

fluß war es mit zu verdanken, daß die Erregung der Amtsgenossen nicht in Gewaltthätigkeiten ausartete¹⁾. Sie widersprachen dem bereits seitens des Rathes gefaßten Beschluß, nochmals dem Bischof die Entscheidung anheimzustellen. Ihre durch Angehörige der Ämter dem Rath vorgetragenen Gründe, dem Befehl des Bischofs gemäß selbständig mit den Corporationen ein Compromiß zu finden, schlugen endlich durch²⁾. Ein Vergleich kam zu stande, der durch bischöfliche Bestätigung am 17. Mai 1553 Rechtskraft erhielt. Abgesehen davon, daß die Rathswahl wieder nach alter Weise stattfinden soll, werden die Corporationen als Gilden wieder anerkannt. Sie erhalten alle ihre früheren Freiheiten und Rechte wieder zurück. Der Bischof bestätigt jetzt schon auch die in der Zukunft noch zwischen dem Rath und den Ämtern etwa vereinbarten Bestimmungen. Nur für den Fall, daß beide Parteien sich nicht einigen können, behält er sich die Entscheidung vor³⁾.

Die Corporationen waren hiermit Dank dem Entgegenkommen des Bischofs am Ziel ihrer Wünsche. Alles kam jetzt darauf an, daß die Gilden bei den nothwendiger Weise bevorstehenden Verhandlungen, worin die früheren Freiheiten und Rechte der Corporationen bestanden hätten, beim Rath auf mehr Entgegenkommen stießen als bisher⁴⁾.

Achtes Kapitel.

Verhandlungen zwischen dem Rath und Schöhaus über die Rechte der Gilden. Antheil beider Factoren an der Abfassung der neuen Gilde-Rollen. Einfluß des Rathes auf die Statuten der Bruderschaften.

Das Erste, was die restituirten Gilden sich angelegen sein ließen, war die Erneuerung der Gesamtgilden. Bereits am 2. August 1553 erfolgte die Wahl der 2 Alterleute⁵⁾. 1554 gelobte man sich feierlich, alle Rechte, die ihnen Bischof Franz wieder verliehen, energisch zurück zu verlangen. Der Chronist Röschell, welcher uns diesen Beschluß berichtet⁶⁾, erwähnt weiter, daß die Gilden besonders auf die Beseitigung der Verpflichtung drangen, dem Rathe Strafen zahlen zu müssen, die dieser ver-

1) Kerßenbroid S. 941 ff.

2) Kerßenbroid S. 941 ff.

3) Altenstüd Nr. 21.

4) Ein den Künstlerischen Corporationen nach der Wiedertäufer Zeit vielfach verwandtes Loos haben die Zünfte Wiens 1527. Auch hier suchte der Rath das gewerbliche Leben in andere, dem Mittelalter fremde Bahnen zu leiten, ohne indessen einen nachhaltigen Erfolg zu haben. Vgl. Eulenburg: Das Wiener Kunstwesen. Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte, Band II Heft 1 S. 71 ff.

5) M. E. N. 414 Nr. 15 fol. 21; Stadt A. XI Nr. 81; M. G. D. III S. 3 Anm. 4. Lophoff S. 72.

6) M. G. D. III S. 3 n. 4.

hängen durfte. Nicht geringeres Gewicht wie auf die Erfüllung dieses Wunsches legten die Gilden ohne Zweifel darauf, daß ihnen ihre Häuser, namentlich das Versammlungslokal der Gesamtgilde, wieder übergeben würde.

Wir sind im Einzelnen nicht darüber unterrichtet, welcher Kämpfe es bedurfte, um diese Forderung erfüllt zu sehen. Die bereits 1555 nachweislich begonnenen Bemühungen darum¹⁾ sind 1564 noch ohne Erfolg²⁾, haben aber doch endlich einen solchen aufzuweisen, denn wir finden, wie wir an anderer Stelle sehen werden³⁾, die Gilden thatächlich wieder im Besitz ihrer Häuser.

Unsere Quellen, um uns die Frage zu beantworten, auf welche Weise die Gilden in den Besitz der Rollen kamen, denen wir zum größten Theil unsere Kenntniß über ihr inneres Leben verdanken, sind reichlicher. Es ist bereits im ersten Kapitel darauf hingewiesen, daß abgesehen von den Lohgerbern wahrscheinlich auch noch andere Gilden vor der Wiedertäuferzeit schon Rollen gehabt haben. Weiter ist schon erwähnt⁴⁾, daß neben solchen Statuten für die Gilden Münsters auch ein Gewohnheitsrecht von Bedeutung gewesen ist. Beides war durch die Wiedertäufer-Bewegung und während der gildenlosen Zeit in Vergessenheit gerathen. Jetzt galt es nun, das, was noch etwa schriftlich vorhanden oder sich im Gedächtniß erhalten, zu sammeln, um es als Basis für den Aufbau der zu erlassenden Ordnungen zu verwerthen.

Einen deutlichen Einblick, wie man zu diesem Zweck vorging, giebt z. B. die Rolle der Wülner. In dieser heißt es, daß die „gildemeister . . . mit consent und willen eines ehrsam . . . rates samt alter- und meisterleuten“ sich mit ihren „gildebriidern zusammen getan“ hätten, „umb nachzusehen und antefenen“ ihre „alte gebräuche und gewohnheit oder gerechtigkeit, als“ sie „dieselbe vor der wiedertäufer vermaledeite faction gehabt und gehalten“⁵⁾. Der Vorgang ist, wie man dieser Stelle und andern Rollen entnehmen kann, folgender. Auf Grund der früher gültigen Bestimmungen, unter Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse entwerfen die Mitglieder einer Gilde die Ordnung, welche sie für sich wünschen⁶⁾. Dieser Entwurf geht zunächst an das Schohaus. Wird er hier für gut anerkannt, so wird er „in de spinde gelegt“, im entgegengesetzten Falle wird er „hingestalt up wider bitumpst“⁷⁾. Es kam aber auch vor, daß ein einzelner Punkt der Ordnung „up eines erbaren rats erkentnisse hingestalt“ wurde⁸⁾. Alsdann verhandeln Rath und Schohaus darüber und die Gilde hat sich zu fügen⁹⁾. Soweit wir Nachrichten haben, be-

1) M. 8. A. 518—519 XC Nr. 314, Nr. 351—352.

2) M. 8. A. 414 Nr. 2.

3) Einleitung Kapitel 18.

4) Einleitung Kapitel 1.

5) S. 472.

6) S. 151, 5; S. 158; 197 ff.; 215—216; 358; 472; Altensied Nr. 47 Abschnitt b passim (S. 262 ff.); Lophoff S. 75.

7) Sch. B. von 1569 fol. 1 u. 3.

8) Sch. B. von 1569 fol. 2.

9) Sch. B. von 1570 fol. 8.

ginnen die Verhandlungen vor dem Schohaus erst im Jahre 1569 — bis zu diesem Termin müssen also die Berathungen innerhalb der Gilden gedauert haben — und erstrecken sich für die Mehrzahl der Gilden bis 1573, ohne damit definitiv ihren Abschluß gefunden zu haben¹⁾.

In dem zuletzt genannten Jahre änderte der Rath seine Stellung. Während er sich bisher, wie gesehen, damit begnügte, nur bei strittigen Fragen um seine Ansicht angegangen zu werden, im übrigen das Schohaus allein die entscheidende Instanz für das Zustandekommen der Rollen war, erging am 6. Februar 1573 seitens des Rathes an die Alterleute der Befehl, „dat men de ordnungen der ampter solde upbringen“²⁾; die Gilden kamen diesem Befehl nach³⁾. Wenn sie glaubten, nunmehr bald definitiv auch durch den Rath eine Anerkennung ihrer seitens des Schohauses bewilligten Ordnungen zu erhalten, so täuschten sie sich sehr. Zwar begannen schon am 10. Februar 1573 die Verhandlungen, indem die Schuster vor dem Rath erschienen und ihre Rolle überreichten⁴⁾, die anderen Gilden folgten in ähnlicher Weise, aber zu einem Resultat kam es nicht.

Gründe hierfür gab es mehrere. Zunächst war es eine schwierige Aufgabe, die einander widerstrebenden wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Gilden hinsichtlich des Arbeitsgebietes zu einem harmonischen Abschluß zu bringen⁵⁾ und die Gilden zu bewegen, daß sie sich eine Änderung der eingereichten Statuten gefallen ließen⁶⁾. Dazu kam, daß der Rath kein Interesse bewies, die Verhandlungen zu beschleunigen. Trotzdem die Alter- und Meisterleute am 17. Februar 1576 beim Rath drängen, daß die Verhandlungen wieder vorgenommen und beendet werden⁷⁾ weiß das Schohaus-Protokoll vom 11. Februar 1577 zu berichten, daß die Rollen der Ämter „noch ungeendigt vor einem ehrbaren rat liegen“⁸⁾. Ja 2 Jahre später sind die Verhältnisse noch genau so. Am 13. Februar 1579 bitten die Alter- und Meisterleute den Rath, die Angelegenheit zu fördern „oder dat se de boeter mochten wedder bekommen, umme etliker ampter gebreke darut to entscheden“. Die Antwort des Rathes hierauf ist außerordentlich charakteristisch: „So jumant in orem ampte mißverstant hebbe, wolben se (d. h. die Rathsherrn) en dorch den sekretarium sodane punkte wol laten utsoeken und middelen, aber de boeter bes to entliken erkleringe bi sich behalden.

1) Bgl. S. 154 Anm. 11; S. 197 Anm. 7; S. 215 Anm. 3; S. 233 Anm. 1; S. 250 Anm. 1; S. 262 Anm. 4; S. 336 Anm. 1; S. 357 Anm. 1; S. 411 Anm. 4; S. 461 Anm. 1; S. 472 Anm. 2; Lophoff S. 75 u. 76.

2) Sch. B. von 1573 fol. 25; Lophoff S. 76.

3) Bgl. z. B. S. 151 Anm. 6; S. 153 Anm. 10; S. 197; 365; 386; 461.

4) Sch. B. von 1573 fol. 25; S. 411 Anm. 4.

5) Bgl. z. B. Sch. B. von 1580 fol. 64 u. 65.

6) S. 134 u. 154 Anm. 11; S. 155; 199; 200; 369; 463 u. 464.

7) Sch. B. von 1576 fol. 11.

8) Sch. B. von 1577 fol. 48.

Wolten sich dennoch tor entliken beslutinge derselwen so balde immer mogelich begeben“¹⁾. Man sieht, der Rath zeigte wie bei den Restitutions-Bestrebungen auch jetzt noch geringes Entgegenkommen. Trotzdem lassen die Alter- und Meisterleute nicht nach. Immer von neuem stellen sie bis 1585 beim Rath Anträge, die Verhandlungen wegen der Ordnungen wieder aufzunehmen²⁾. In der That hatten sie insofern Erfolg, als nach mehr wie 6-jähriger Pause — die letzten Verhandlungen hatten, soweit wir wissen, am 18. Februar 1574 stattgefunden³⁾ — im September 1580 die Berathungen wenigstens wieder zwischen dem Rath und Schohaus begannen⁴⁾. Nichts desto weniger brauchte man noch eine Reihe von Jahren, bis endlich die Ämter sämmtlich im anerkannten Besiz einer Rolle waren und von derselben durch den Rath eine Copie erhielten⁵⁾.

Abgesehen von den schon berührten beiden Gründen kam als Ursache, weswegen sich die definitive Regelung der Ordnungen so lange hinausschob, noch folgende hinzu. Während bisher unter Zustimmung des Rathes bei den Verhandlungen wegen der Ordnungen die Sache jeder einzelnen Gilde vor dem Rath durch die Alter- und Meisterleute geführt war⁶⁾, verlangte der Rath am 4. April 1582⁷⁾, daß fortan nur die Gilbemeister derjenigen Gilde, über deren Rolle verhandelt wurde, als Anwälte derselben auftreten dürften; die übrigen Mitglieder des Schohauses dagegen sollten verpflichtet sein, sich der Meinung des Rathes anzuschließen⁸⁾. Weiter forderte der Rath, daß die Gilden auf die Befugniß verzichteten, die Personen, welche in ihre Rechte eingriffen, ohne Zustimmung des Rathes mit Strafe zu belegen⁹⁾. Endlich strebte der Rath danach, sein Mitwirkungs-Recht bei der Änderung der Rollen auch für die Zukunft möglichst unabhängig zu gestalten und möglichst präcis zum Ausdruck zu bringen¹⁰⁾.

Über 1 Jahr zogen sich wegen dieser Forderungen die Verhandlungen hin. So sehr den Gilden daran gelegen war, ihre Ordnungen endlich erledigt zu sehen, so gestattete ihnen ihr Selbstbewußtsein nicht, auf Rechte zu verzichten, die sie in Anspruch nehmen zu können glaubten¹¹⁾. Wie zur Wiedertäuferzeit und früher, standen sich Rath und Schohaus als 2 Factoren gegenüber, die eifersüchtig auf ihre Machtbefugniß achteten. Nur einer

1) Sch. B. von 1579 fol. 59.

2) S. B. von 1581 fol. 4, 35, 41; S. B. von 1583 fol. 4; Sch. B. von 1583 fol. 113; Sch. B. von 1584 fol. 5; S. B. von 1584 fol. 9, 33; S. B. von 1585 fol. 24.

3) S. B. von 1574 fol. 10.

4) S. B. von 1580 fol. 64; S. B. von 1580 fol. 52.

5) Sch. B. von 1583 fol. 108. Über den Termin, wann die einzelnen Gilden tatsächlich in den Besiz ihrer Rollen kamen, vergleiche die Rollen selbst.

6) S. 102, 1; S. 103, 1; S. 104, V.

7) Lophoff S. 77 spricht fälschlich vom 4. April 1580.

8) S. 102, 1.

9) S. 102, 2.

10) S. 102, 3.

11) S. 104, V.

beiderseitigen Nachgiebigkeit war es schließlich zu verbanlen, daß man endlich einen Ausweg fand. Wie weit die Gilden davon entfernt waren, sich zu Concessionen drängen zu lassen, die ihrem Ansehen hätten schädlich sein können, beweist die Erklärung des 27. Februar 1583, durch welche sie darin willigten, daß Rath und Schohaus in Zukunft gemeinschaftlich die Rollen zu ändern berechtigt wären. „Men wolle nicht twifeln“, so heißt es in der Begründung für diese Nachgiebigkeit seitens der Gilden, „got der allmechtich wurde dem schouhuse allzeit leut verlehnen, de wohl zusehen, daß se nicht consenterten, dat den gemeinen gilden oder jeniger gilde allen toweider wer“¹⁾.

Dem nach hartem Kampf zur Geltung gebrachten Princip, Änderungen der Rollen nur gemeinschaftlich vorzunehmen, blieb man treu. So oft ein Wechsel in den Bestimmungen nöthig wurde, weil die bestehenden Vorschriften zu kurz waren und nicht ausreichten²⁾ oder unklar waren³⁾ und den veränderten Zeitverhältnissen nicht entsprachen⁴⁾, war der Vorgang folgender: Die Mitglieder der betreffenden Gilde wenden sich an den Rath, machen ihm Vorschläge und begründen dieselben⁵⁾. Der Rath zieht seinerseits von den Mitgliedern des Schohauses diejenigen zur Berathung heran, die nicht der den Antrag stellenden Gilde angehören⁶⁾. Beide Factoren werden sich dann schlüssig. Auf diese Weise werden alle Veränderungen zu stande gekommen sein. Selbst dann, wenn unsere Quellen davon berichten, daß lediglich die Mitglieder einer Gilde auf ihren Versammlungen einstimmig sich für eine Umgestaltung eines Theils ihrer Rolle entschieden haben⁷⁾ oder daß nur die Alter- und Meisterleute sich dafür ausgesprochen haben, resp. nur mit ihnen darüber verhandelt ist⁸⁾, wird anzunehmen sein, daß Rath und Schohaus ihre Zustimmung gegeben haben, denn erst durch die Bestätigung des Rathes — dieser muß aber, wie wir uns erinnern, mit den Alter- und Meisterleuten sich vereinbaren — erhält eine Rolle für die in Frage kommende Gilde Werth, und ist nur dann auf die Befolgung der einzelnen Paragraphen durch die Mitglieder der betreffenden Corporation zu rechnen⁹⁾.

Einfacher wie bei den Gilden war, die Gewährung resp. Umänderung der Statuten für die Bruderschaften. Bergegenwärtigen wir uns im Einzelnen, auf welche Weise eine Bruderschaft in den Besiz ihrer Rolle kam.

1) S. 106. — Über die Verhandlungen wegen dieser Sachen vgl. Altenstück Nr. 25. Vgl. auch S. 97, 12 und M. G. D. III S. 80.

2) Altenstück Nr. 35 Abschnitt c; S. 236.

3) S. 174; 353; 375; 411; 464.

4) S. 248, 12.

5) S. 156; 157; 353; 464.

6) S. 174 u. 175; 178; 411. Vgl. auch S. 158; 353; 375; 423.

7) S. 236; S. 243, 23; S. 262; 263; 265; 272; 273; 274; 275; 412; 414; 418; 420; 422; 423.

8) S. 280—281; 420.

9) S. 156.

Wir erinnern uns aus dem ersten Kapitel, daß die Altlepper, Leineweber, Dach- und Schieferdecker sowie die Buchbinder schon organisiert waren oder wenigstens behaupteten, dies zu sein, bevor sie als Bruderschaften anerkannt wurden. Um dies zu werden, wandten sich die Dach- und Schieferdecker sowie die Leineweber — und ähnlich verfuhr wohl die Altlepper und Buchbinder — unter Darlegung ihrer Gründe¹⁾ an den Rath²⁾. Dieser kam dem Wunsche nach, begabte sie mit Statuten in der Weise, daß er, sofern schon irgend welche Bestimmungen aus früherer Zeit vorlagen, diese oder eine Überarbeitung derselben durch die Genossen bestätigte oder auch umänderte. Auch behielt er sich für die Zukunft das Recht vor, völlig eigenmächtig, also ohne jede Mitwirkung der betreffenden Corporationen, Änderungen vorzunehmen³⁾. Ganz ähnlich vollzog sich der Vorgang bei den Bruderschaften, die sich neu bildeten. Am genauesten sind wir unterrichtet über die von den Barbieren und Drechsleren gethanen Schritte. Beide wandten sich an den Rath und baten nach einer Motivirung ihres Gesuches um die Anerkennung als Bruderschaft. Der Rath trug ihnen auf, die Artikel anzugeben, welche sie in die zu erlassenden Rollen aufgenommen haben wollten. Während die Drechsler sich dieses Auftrages selbständig entledigten, wandten sich die Barbier nach Köln und erhielten unter großen Kosten eine Copie der Rolle des dortigen Chirurgen-Amtes vom 14. April 1397⁴⁾. Die ihm zur Kenntniß gebrachten Wünsche berücksichtigte der Rath, indem er sie den entstehenden Rollen einverleibte⁵⁾. Wenn gleich Nachrichten darüber, wie die Bruderschaften der Bombasidenmacher, Hechelmacher, Tischler und Tuchscherer bei der Entstehung ihrer Rollen mitwirkten, fehlen, so werden wir doch wohl berechtigt sein, Vorgänge ähnlicher Art wie bei den Barbieren und Drechsleren anzunehmen. Dagegen steht wieder mit Sicherheit fest, daß der Rath wie beim Erlaß der Rollen so auch bei etwaigen Änderungen derselben die allein Ausschlag gebende Instanz ist, daß wenigstens 3 der zuletzt besprochenen, neu sich bildenden Bruderschaften keinen Einfluß dabei an den Tag legten⁶⁾. Der Rath ging

1) S. 190; 297—298.

2) Das Schöhaus anzugehen, lag für die Bruderschaften außer dem Bereich der Möglichkeit. Denn dies vertrat ja nur die Interessen der Gesamtgilde, hatte also mit den Bruderschaften nichts zu thun.

3) S. 145; 182; 300.

4) Beispiele dafür, daß zwischen den Städten verschiedener Territorien wegen wirtschaftlicher Fragen Verhandlungen stattfinden, liegen weiter vor. So fragt 1520 die Stadt Bielefeld beim Rath von Münster an, ob Wittwen das Handwerk ihres Mannes fortsetzen dürfen (vgl. S. 145). — Der Rath zu Münster correspondirt mit Köln, Bremen und Lübeck 1600 über die Möglichkeit der Verwendung von Indigo bei der Färberei (vgl. S. 515—516). Vgl. auch v. Below S. 445 Anm. 2.

5) S. 165 Anm. 3; S. 191—192 und S. 192 Anm. 1).

6) S. 169, 21; S. 443; 456; S. 460, II.

sogar noch weiter, er behielt sich das Recht vor, eine Ordnung aufzuheben, sobald grobe Verstöße gegen diese nachweisbar sind¹⁾.

Der Einfluß der Gilden und Bruderschaften auf die Rollen ist also völlig verschieden; ersteren gegenüber ist der Rath in dieser Hinsicht nur ein gleichberechtigter Factor, für letztere ist er der allein Ausschlag gebende. Wie sehr der Rath sich dieser Thatsache bewußt ist, zeigt sein Verhalten zu den Spielleuten. Trotzdem diese schon Jahre lang thatsächlich als Bruderschaft existirt haben²⁾, spricht ihnen der Rath 1598 oder 1599 das Recht ab, sich als solche zu betrachten, sich auf eine Rolle zu berufen, denn sie seien nie von ihm anerkannt³⁾.

Werfen wir einen Rückblick auf die Ereignisse, welche im 6. bis 8. Kapitel unserer Einleitung an uns vorübergezogen sind. Wir sahen die Gilden 1525 und im Anfang der Wiedertäufer-Bewegung auf der Höhe ihrer Macht, wir sahen sie dann völlig erniedrigt. Wir begleiteten sie auf dem Wege zur allmählichen Besserung ihrer Lage. Bewunderungswürdig war die Energie, welche wir sie entfalten sahen dem mißtrauischen Rath gegenüber. Die staatsrechtliche Stellung, welche es für die Gilden galt wieder zu erringen, haben wir schon kennen gelernt⁴⁾. Wir betrachten jetzt den Einfluß der Gilden und auch der Bruderschaften auf die Fragen, welche für ihr inneres, corporatives Leben von Bedeutung waren, berücksichtigen aber auch gleichzeitig die Mitwirkung des Rathes und des Schohauses in dieser Hinsicht.

Neuntes Kapitel.

Lehrlingswesen.

Wir theilen mit Gierke⁵⁾ die Mitglieder der Gilden- und Bruderschaften in zwei Hauptgruppen, nämlich in die Vollgenossen und die Schutzgenossen. Zu den Schutzgenossen rechnen wir 1) die Lehrlinge, 2) die Gesellen, 3) die Frauen und Mädchen, 4) Außerordentliche Mitglieder (Beigeschworene). Von diesen 4 Kategorien der Schutzgenossen sollen uns zuerst die Lehrlinge beschäftigen.

Soweit wir Nachrichten haben, gestatteten in Münster die Corporationen nur die Ausbildung von Lehrlingen, nicht von Lehrmädchen. Die einzige Gilde, welche hierin eine Ausnahme machte, war die der Schneider; aber

1) S. 443.

2) S. 523 ff.

3) S. 525 Anm. 2.

4) Kapitel 5.

5) Gierke S. 348.

auch diese erhob schon 1525 mit Erfolg Einwendungen dagegen¹⁾, so daß von diesem Jahre dem weiblichen Geschlecht zu Münster die Möglichkeit verschlossen war, sich für die Ausübung eines gewerblichen Berufes in geordneter Weise vorzubereiten.

Über das Alter eines eintretenden Lehrlings spricht sich nur die jüngere Rolle der Bäder aus²⁾. Diese verlangt 1639 im Gegensatz zu früher, daß der Lehrling statt 14 oder 15 wenigstens 18 Jahre zurückgelegt haben soll. Ohne Zweifel haben wir in dieser Forderung lediglich ein Mittel zu sehen, um die Zahl der angehenden Meister zu beschränken. Wir dürfen also wohl annehmen, daß die übrigen Corporationen von einem Lehrling nicht ein so hohes Alter verlangt haben werden.

Besser wie über diese Frage sind wir unterrichtet, welchen Ansprüchen der Lehrling hinsichtlich seiner Abkunft zu genügen hat. Bereits das Rothe Buch beschäftigt sich damit³⁾. Nach ihm sind Findlinge, Huren- und Pfaffenkinder von der Annahme ausgeschlossen, die letzteren indessen nur dann, wenn ihr Vater zur Zeit ihrer Zeugung schon die Subdiaconats-Weihe empfangen hat. Diesem im Rothen Buch ausgesprochenen Princip gemäß verhalten sich auch die Rollen der meisten Corporationen. Die Maler, Glaser und Sattler verlangen von ihren Lehrlingen derartige Eigenschaften⁴⁾, daß sie dereinst Meister werden können. Welche weitgehenden Ansprüche mit dieser so unscheinbar und selbstverständlich klingenden Forderung verbunden sind, werden wir bald sehen⁵⁾. Freie, eheliche und gute Herkunft verlangen, um einige Genossenschaften aufzuführen, die Bäder⁶⁾, Böttcher⁷⁾, Bombasidenmacher⁸⁾, Fleischer⁹⁾, Gewandschneider¹⁰⁾, Goldschmiede¹¹⁾, Lohgerber¹²⁾, Schmiede¹³⁾, Schneider¹⁴⁾, Schuster¹⁵⁾, Steinhauer¹⁶⁾ und Weißgerber¹⁷⁾, oder sie schließen auch Pfaffen- und Hurenkinder ausdrücklich aus. Von diesem Standpunkt weichen nur ab die Barbieri¹⁸⁾ und die Leineweber¹⁹⁾. Erstere erklären auch natürliche Geburt 1564 für aufnahmefähig, letztere 1613 sogar uneheliche Kinder. Es hat den Anschein, als ob der Rath dieser ablehnenden Haltung der Mehrzahl der Genossenschaften gegen Lehrlinge zweifelhafter Herkunft nicht günstig gestimmt war. 1569 wenigstens stellte er den Corporationen anheim, auch uneheliche Kinder in die Lehre zu nehmen²⁰⁾. 1587 verfügte er allerdings unter Zustimmung

1) S. 51 und 52.

2) S. 156; S. 159, 11.

3) S. 14 resp. 15 Abschnitte 39 u. 40.

4) S. 340, 14.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 12.

6) S. 149; S. 152, 9.

7) S. 171, 5; S. 175, 1.

8) S. 179.

9) S. 198, 3 u. 4.

10) S. 216.

11) S. 234, 12.

12) S. 320, 1; S. 322, 12; S. 323, 25.

13) S. 378, 36.

14) S. 388, 13.

15) S. 418.

16) S. 431; S. 434, 24.

17) S. 462, 8.

18) S. 166, 3.

19) S. 301.

20) S. B. von 1569 fol. 22 u. 23.

der Alterleute, aber zum Unwillen der Gilden, daß die erste natürliche Geburt Lehrling werden könnte¹⁾. Nachhaltige Wirkung hatte dieser Beschluß, soweit wir sehen können, nicht. Er fand nur in der älteren Rolle der Mäler Aufnahme, die sich noch dadurch vor weiteren Zumuthungen in dieser Hinsicht zu schützen suchten, daß sie wohl das erstgeborene Kind eines nicht legitim verbundenen Paares für aufnahmefähig erklärten, nicht aber auch etwa die späteren²⁾. Schroffer noch stellten sich die Goldschmiede, welche 1588 ihre Mitglieder verpflichteten, vor Annahme eines Lehrlings dunkler Abstammung erst die Zustimmung ihrer Gilde nachzusuchen³⁾. Ob die Agitation der Goldschmiede oder ob der dauernde Zwist in den Corporationen wegen dieser Anordnung die alleinige Ursache ihrer Abschaffung wurde, wissen wir nicht; jedenfalls beschloßen Rath und Schohaus 1602, daß von unehelichen Kindern nur die erste Geburt, welche *per subsequens matrimonium* legitimirt wird, Anspruch auf die Annahme als Lehrling erheben darf⁴⁾. Aber nicht allein darauf legten die Corporationen Gewicht, daß die Eltern eines Lehrlings ehelich verbunden waren, nein, auch deren Beruf war entscheidend. Von der Aufnahme in die Genossenschaft als Lehrling waren gänzlich ausgeschlossen die Söhne von Hentkern und Scharfrichtern⁵⁾ sowie von Müllern⁶⁾. Wie weit man in dieser Hinsicht ging, das zeigt der Prozeß, welcher 1628—1631 darüber schwebt, ob die Kinder der Gerichtsdiener gildefähig wären. Weil diese Beamten ihre Functionen zwangen, mit Verbrechern in Berührung zu kommen, wurden die Söhne dieses Standes als Lehrlinge abgelehnt. Trotzdem der Rath sich dagegen aussprach und auf Reichstagsbeschlüsse hinwies, blieb das Schohaus, von den Gilden auch finanziell unterstützt, bei seiner ablehnenden Haltung und ging an das Kammergericht zu Speyer, wo es freilich 1631 ungünstig beschieden wurde. Nichts desto weniger beharrte die Gesamtgilde noch 1641 auf ihrem Standpunkt. Nur insofern zeigte sie sich nachgiebig, als sie die Söhne von Gerichtsdienern und auch Müllern fortan für annahmefähig ansehen will, welche geboren waren, bevor ihre Väter diesen Beruf ergriffen haben⁷⁾.

Es versteht sich von selbst, daß bei derartig scharfen Aufnahme-Bedingungen die Lehrlinge vor ihrem Eintritt auf ihre Herkunft eingehend geprüft wurden. Leichter wie bei andern wird man diese Aufgabe genommen haben, wenn es sich um Söhne von Mitgliedern der eignen Corporation handelte, zumal wenn der Lehrling bei seinem eignen Vater

1) S. 239, 9.

2) S. 336.

3) S. 240, 11.

4) *Altensied* Nr. 30 Abschnitt a (S. 131).

5) S. 164 u. 165; S. 368, 35.

6) *Altensied* Nr. 30 Abschnitt c (S. 134).7) *Altensied* Nr. 30 Abschnitt b u. c S. 263.

lernte¹⁾. Der Beweis, daß ein Junge seiner Geburt nach fähig war, einer Genossenschaft als Lehrling anzugehören, war durch Bürgen zu erbringen und zwar in der Regel durch zwei²⁾. War diese Bedingung erfüllt, so konnte, wie es wenigstens für die Buchbinder bezeugt ist, der eigentlichen Annahme noch eine Probezeit von 14 Tagen vorangehen³⁾.

Bei den Bäckern gab es für den Eintritt in die Lehre zwei Termine, Ostern und Michaelis⁴⁾; ob die Lehrlinge der andern Genossenschaften zu jeder beliebigen Zeit angenommen werden durften, ergibt sich nicht.

Bei einer großen Zahl der Corporationen geschah die Aufnahme in Gegenwart der Vorsteher oder sonstiger Beamten, man begnügte sich aber auch, ihnen von dem Eintritt des Lehrlings Mittheilung zu machen⁵⁾. In der Regel wird mit diesem Akt die Einschreibung in eine Liste resp. das Gildebuch verbunden gewesen sein⁶⁾; bei den Goldschmieden mußte sie innerhalb zwei Monaten nach Antritt der Lehrzeit erfolgen⁷⁾.

Eine Verpflichtung, welche der Lehrling dann zu erfüllen hatte, bestand in der Zahlung einer Geldsumme, deren Höhe bei den einzelnen Genossenschaften sehr verschieden war, an die Corporation; oder er hatte auch ein gewisses Quantum von Wachs zu liefern, das beim Gottesdienst, beim Begräbniß zur Verwendung kam⁸⁾. Seltner war es, daß die Lehrlinge einzelnen Beamten ihrer Genossenschaften gegenüber zu Ausgaben, sei es an Geld, sei es an Naturalien, z. B. Wein, gezwungen waren⁹⁾. Sodann hatten die Lehrlinge ihrem nunmehrigen Meister Zahlungen zu leisten und zwar doppelter Natur. Einmal Handgeld¹⁰⁾, weiter Lehrgeld. Letzteres war in einzelnen Corporationen fixirt, in anderen war seine Höhe Sache der Vereinbarung zwischen Meister und Lehrling, bald wurde es ganz, bald halb vorausbezahlt, oder auch nur für die Zahlung Sicherheit gegeben¹¹⁾.

War auch dies erledigt, so erfolgte wohl in allen Gilden und Bruderschaften seitens der Lehrlinge das Versprechen, ihren Pflichten nachzukommen¹²⁾. Aber mit dieser Versicherung der Lehrlinge begnügte man sich nicht; man verlangte größere Garantien. Diese mußten gegeben werden seitens der Bürgen. Sie, deren Namen wenigstens bei den Schmieden

1) S. 337, 3; S. 432, 2; S. 476.

2) S. 186, 12; S. 150; S. 419; S. 444, 3.

3) S. 186, 12.

4) S. 160, 13.

5) S. 152, 9; S. 319; S. 323, 25; S. 340, 14; S. 378, 36; S. 418; S. 444, 3. S. 466, 10.

6) S. 149; S. 166, 4; S. 193, 3; S. 240, 11; S. 341; 431; 437.

7) S. 242, 17.

8) S. 150; S. 152, 9; S. 166, 4; S. 171, 5; S. 175, 3; S. 186, 12; S. 193, 3; S. 241, 13; S. 249, 7; S. 265; S. 340, 14; S. 368, 36; S. 388, 15; S. 418; 431; 437; S. 462, 8; S. 466, 11.

9) S. 323, 25; S. 396.

10) S. 171, 5; S. 175, 3; S. 418.

11) S. 159, 11; S. 389, 16; S. 458, 1; S. 466, 11.

12) S. 450, 20.

gleich denen der Lehrlinge in das Gildebuch geschrieben wurden¹⁾, hafteten für die seitens der Lehrlinge eingegangenen Verpflichtungen, ja sie mußten für etwaige Schäden mit ihrem Vermögen eintreten²⁾.

Die Lehrzeit, welche ein Lehrling durchmachte, schwankte bei den einzelnen Corporationen außerordentlich. Das mindeste Maß, nämlich $1\frac{1}{2}$ Jahre, finden wir in der Rolle der Lohgerber von 1490³⁾, eine Lehrzeit, die in dessen bereits 1525 auf 2 Jahre erhöht wurde⁴⁾. Dieser Zeitraum ist für die Gilden weiter nachweisbar bei den Bäckern⁵⁾, Schneidern⁶⁾ und Schustern⁷⁾, ebenso bei den folgenden Bruderschaften: Altleppern⁸⁾, Dach- und Schieferdeckern⁹⁾, Hchelmachern¹⁰⁾, Leinewebern¹¹⁾ und Tuchscherern¹²⁾. Eine Lehrzeit von 3 Jahren forderten von Gilden die Böttcher¹³⁾ und Wölner¹⁴⁾, von den Bruderschaften die Barbieri¹⁵⁾, Bombastidenmacher¹⁶⁾, Drechsler¹⁷⁾ und Tischler¹⁸⁾. 4 Jahre hatten zu lernen die Lehrlinge der Gilden der Rannengießer¹⁹⁾, der Maler, Glaser und Sattler (im Jahre 1525)²⁰⁾, der Pelzer²¹⁾ und Weißgerber²²⁾; dasselbe verlangte die Bruderschaft der Buchbinder²³⁾. 6 Jahre Lehrzeit endlich schrieben vor die Goldschmiede²⁴⁾, Kramer²⁵⁾ und Steinhauer²⁶⁾. Eine Verkürzung dieser Lehrzeit gestatteten die Lohgerber 1490; wer 18 Schl. zahlte, brauchte statt $1\frac{1}{2}$ nur 1 Jahr zu lernen²⁷⁾. Dagegen sprachen sich ausdrücklich aus die Goldschmiede²⁸⁾ und Steinhauer²⁹⁾. Die Maler, Glaser und Sattler³⁰⁾ erhöhten sogar nach der Wiedertäufer-Zeit die Lehrzeit von 4 Jahren auf 6, ebenso die Böttcher von 2 auf 3 Jahre³¹⁾. — Verschieden war das Verhalten der Corporationen für den Fall, daß der Lehrmeister starb, bevor der Junge seine Lehrzeit beendet. Während die Lehrlinge der Barbieri³²⁾ und Steinhauer³³⁾ gezwungen waren, bei einem andern Meister auszulernen, stellten die Bäcker³⁴⁾ und Goldschmiede³⁵⁾ es den Lehrlingen frei, bei der Wittwe die Lehrjahre zu vollenden. Wollte der Junge dies nicht, so mußte ihm die Wittwe zu einem andern Meister verhelfen. Die Buchbinder endlich machten die Beendigung der Lehrzeit bei der Wittwe davon abhängig, daß

1) S. 378 Anm. 7.

2) S. 171, 5; S. 175, 3; S. 186, 12; S. 193, 3; S. 240, 12; S. 323, 25; S. 341, 14; S. 362, 7; S. 378 Anm. 7; S. 419; S. 431; S. 434, 24; S. 458, 1.

3) S. 318.

4) S. 318.

5) S. 150; S. 152, 12; S. 155, 12.

6) S. 394, 15.

7) S. 418.

8) S. 144, 9.

9) S. 191, 4.

10) S. 248, 1.

11) S. 300.

12) S. 452, 2.

13) S. 175, 3.

14) S. 473.

15) S. 166, 4.

16) S. 179, 4.

17) S. 193, 3.

18) S. 436; S. 444, 3.

19) S. 251, 6.

20) S. 57, 15.

21) S. 362, 7.

22) S. 462, 8; S. 466, 10.

23) S. 186, 12.

24) S. 233, 2.

25) S. 265.

26) S. 431; S. 432, 2; S. 433, 20.

27) S. 318.

28) S. 235, 4.

29) S. 434, 20.

30) S. 340, 14.

31) S. 171, 5 u. S. 175, 3.

32) S. 168, 14.

33) S. 431; S. 434, 21.

34) S. 160, 15.

35) S. 233, 2; S. 241, 13.

bereits die Hälfte der Lehrzeit zurückgelegt war¹⁾. — Mit seiner Annahme trat der Lehrling in das Haus seines Meisters ein. Er ißt, trinkt und schläft bei ihm, ist der Hucht seines Meisters sowie dessen Frau unterworfen²⁾. Ohne die Genehmigung dieser darf er nicht das Haus verlassen³⁾, innerhalb der von ihnen festgesetzten Zeit muß er sich dort wieder einfinden, auf keinen Fall darf er Nachts außerhalb des Hauses seines Meisters sein und etwa Unzucht treiben⁴⁾. Selbstverständlich schuldet der Lehrling seinem Meister und dessen Frau Gehorsam und Treue⁵⁾. Ehrlichkeit und Fleiß wird von ihm verlangt⁶⁾. Nicht nur soll er den Laden oder die Werkstätte in Ordnung halten, auch mit dem Werkzeug soll er schonend umgehen⁷⁾. Kurz er muß alle ihm auferlegten Pflichten erfüllen innerhalb und außerhalb des Hauses⁷⁾, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie ehrenhaft sind⁸⁾. Streng verboten war den Lehrlingen selbstständiges Arbeiten⁹⁾. Das Gebot, an allen Sonn- und Feiertagen die Kirche zu besuchen, findet sich nur bei den Tischlern¹⁰⁾, dürfte aber auch bei den andern Corporationen zu Recht bestanden haben. Es liegt auf der Hand, daß, wenn diese Vorschriften durchgeführt werden sollten, den Meistern Strafgewalt zustehen mußte; und so finden wir in der That bei Fleischern und Tuchschereu den Lehrherrn das Recht der Entlassung zugestanden¹¹⁾. Die Bäcker haben nach 2 Jahren über das Benehmen ihrer Lehrlinge den Gildebeamten Bericht zu erstatten¹²⁾.

Um die Lehrlinge bei den ihnen obliegenden schweren Pflichten nicht ganz der Willkür der Meister auszusetzen, bedurfte es Maßregeln zu Gunsten der Jungen. Erwähnt wurde schon, daß der Lehrherr nur ehrenhafte Arbeit von dem Lehrling verlangen darf. Indessen ging man wenigstens in einzelnen Corporationen noch weiter. Die Schuhmacher, Tischler und Tuchschereu räumen den Lehrlingen das Beschwerde-Recht über ihre Meister ein und zwar durch die Vermittlung ihrer Bürgen¹³⁾. Wenn trotzdem fast alle Rollen sich mit dem Contractbruch beschäftigen, so läßt dies auf das häufige Eintreten desselben schließen. Wie richtig dieser Schluß ist, legen die für die Maler-, Glaser- und Sattler-Gilde erhaltenen Nachrichten dar. Während der Jahre 1563 bis 1662 werden 161 als Lehrlinge angenommen. Von diesen lernen nur 104 aus und zwar 99 bei demselben Meister, resp. dessen Wittwe, Sohn oder Schwiegersohn; 5 dagegen wechseln ihren Lehrherrn. Die andern während der Zeit von 1563—1662 eingetretenen 57 Lehrlinge

1) S. 186, 14.

2) S. 240, 12; S. 340, 14; S. 430; S. 459, 3 u. 4.

3) S. 430; S. 450, 2; S. 459, 3.

4) S. 251, 6; S. 430; S. 459, 4; S. 466, 11.

5) S. 150; S. 450, 2.

6) S. 240, 12; S. 265.

7) S. 450, 2.

8) S. 459, 5.

9) S. 235, 10; S. 456, 5.

10) S. 450, 2.

11) S. 203, 6; S. 459, 6.

12) S. 150.

13) S. 419; 450, 3; 459, 6.

sind also entlaufen oder gestorben¹⁾. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Goldschmieden. In der Zeit von 1538 bis 1661 treten 219 Lehrlinge ein; von ihnen beendigen 171 die vorgeschriebene Lehrzeit, während dies bei 48 nicht der Fall ist. Ursache für diese Erscheinung ist folgende: 39 laufen ihren Lehrmeistern fort oder werden von ihnen entlassen, 7 sterben, 1 wird Tischler, 1 endlich wird von seinem Vater aus der Lehre genommen, um die Schule zu besuchen²⁾. Fast durchweg nehmen die Rollen an, daß der Lehrling an dem Contractbruch schuldig sei. Nur die Schuster, Tischler und Tuchscherer lassen, wie schon erwähnt, die entgegengesetzte Möglichkeit offen. Die Schuster fixiren, sofern der Meister für schuldig erklärt wird, als Strafe eine Tonne Bier. Wie in diesem Falle die Tischler und Tuchscherer sich verhalten, ist nicht überliefert³⁾. An Strafen, welche wegen Contractbruches über einen Lehrling verhängt werden konnten, erwähnen die Rollen: Geldbußen, Verlust des Lehrgeldes, Stellung eines Ersatzmanns. Härter noch war, wenn der Lehrling bedingt oder absolut die Möglichkeit verlor, jemals wieder in Münster bei einer Corporation angenommen zu werden. Der Grad der Strafen, für welche — soweit sie pekuniärer Art waren — die Bürgen hafteten, hing zum Theil davon ab, wie lange ein Lehrling schon gelernt⁴⁾.

Daß den gewaltigen Rechten, welche die Rollen dem Meister über den Lehrling einräumen, auch Pflichten gegenüber stehen, ist begreiflich. Diese finden ihren Ausdruck in der Forderung, für eine gute Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge zu sorgen. Durch zweierlei Mittel sucht man dies zu erreichen, einmal dadurch, daß die Corporationen selbst Controlle ausüben. So haben bei den Goldschmieden die Lehrlinge am 15. Juni jeden Jahres Auskunft zu geben, womit sie beschäftigt gewesen⁵⁾. Bei den Schuhmachern erklärt die Gilde, gegebenen Falls gegen einen pflichtvergeffenen Lehrmeister vorgehen zu wollen⁶⁾. Neben dieser Maßregel dienten dem genannten Zwecke, die Lehrlinge etwas tüchtiges lernen zu lassen, die Vorschriften über die beschränkte Zahl, welche ein Meister zu halten berechtigt ist. Einen Lehrling darf jeder Meister halten bei den Bäckern, Barbieren, Bombastidenmachern, Buchbindern, Lohgerbern, Pelzern, Schneidern, Schustern und Tuchscherern⁷⁾. Zwei Lehrlinge gestatten die Drechsler, Goldschmiede, Rannengießer, Leineweber, Maler, Glaser und Sattler; Steinhauer und Tischler schreiben indessen vor, daß der zweite erst angenommen werden

1) S. 341 Anm. 2.

2) A. B. Msc. 282.

3) S. 419; S. 450, 3; S. 459, 6.

4) S. 150; S. 186, 16; S. 240, 12; S. 248, 3; S. 251, 6; S. 252, 19; S. 265, 4; S. 340, 14; S. 362, 7; S. 419.

5) S. 242, 17.

6) S. 419.

7) S. 160, 14; S. 168, 13; S. 181, 17; S. 186, 15; S. 323, 26; S. 362; S. 363; S. 388, 15; S. 413; S. 457, 9.

darf, wenn der erste Lehrling einen Theil der Lehrzeit hinter sich hat¹⁾. Für eine gute Ausbildung der Lehrlinge wollten ohne Zweifel die Bäder sorgen, wenn sie 1638 baten, daß nur solche Meister Lehrlinge beschäftigen dürfen, die etwas zu thun haben²⁾, wenn ihre Rolle 1639 bestimmte, daß ein Meister erst zwei Jahre nach seiner Etablierung einen Lehrlingen annehmen soll³⁾. Aus demselben Grunde ist wohl das Verbot herzuleiten, daß Wittwen nicht neue Lehrlinge annehmen dürfen⁴⁾.

Sind seitens des Lehrlings die Bedingungen erfüllt, so erfolgt der Übertritt in den Gesellenstand. Von einer besonderen Feier hierbei berichten unsere Quellen nichts. Durch die Vorsteher der Gilde resp. Bruderschaft, oft in Gegenwart der gesamten Corporation wird die Losprechung vorgenommen, nachdem der Meister des Lehrlings sich über das Benehmen desselben sowie über die Vollendung der Lehrzeit ausgesprochen. Der Junge wird gegen eine Zahlung in das Gesellenbuch eingetragen; es wird ihm seitens des Amtes ein Lehrbrief ausgestellt, den die Gildemeister unterschreiben und mit dem Amtssiegel versehen⁵⁾.

Wir werden bei Besprechung des Gesellenwesens und der Annahme von Meistern darauf hinzuweisen haben, daß Angehörige der Corporationen bevorzugt wurden. Auch bei den Lehrlingen läßt sich dies constatiren. Für das Einschreiben werden bei den Schustern seitens der Meister-Söhne geringere pekuniäre Anforderungen gestellt⁶⁾. Die Goldschmiede erheben für die Ausstellung eines Lehrbriefes von einem Meister-Sohne keine Abgabe⁷⁾. Bei den Steinhauern darf ein Meister-Sohn, falls sein Vater während seiner Lehrzeit stirbt, das Geschäft dieses übernehmen⁸⁾.

Gelegentlich ist darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen für die Lehrlinge in derselben Gilde sich ändern. Bei näherer Betrachtung ergibt sich, daß, je jünger eine Rolle, um so mehr sich die Schwierigkeiten für die Lehrlinge häufen. Um ihre Zahl und demgemäß auch die Menge der sich ausbildenden Concurrenten zu vermindern, griff man in späterer Zeit zu verschiedenen Mitteln. Zunächst darf ein Meister in einer Reihe von Corporationen nach Beendigung der Lehrzeit des bei ihm eingetretenen Jungen während gewisser Jahre keinen neuen Lehrling annehmen. Die dafür vorgeschriebene Zwischenzeit schwankt zwischen 1 bis 3 Jahren⁹⁾. Hierzu kommen die uns schon bekannten Vorschriften, durch welche die Bäder das Alter des eintretenden Lehrlings erhöhen, nach denen die Lohgerber, die Böttcher, Maler, Glaser und Sattler die Lehrzeit verlängern.

1) S. 193, 5; S. 234, 11; S. 242, 17; S. 252, 21; S. 302; S. 340, 14; S. 434, 21; S. 445, 5. 2) S. 156. 3) S. 160, 14. 4) S. 160, 15.

5) S. 186, 12; S. 194, 7; S. 241, 13; S. 340, 14; S. 346; S. 394, 15; S. 431; S. 445, 8. 6) S. 420. 7) S. 241, 13. 8) S. 432, 2.

9) S. 160, 14; S. 171, 5; S. 181, 17; S. 186, 15; S. 249.

Weiter verlangen die Goldschmiede¹⁾, Lohgerber²⁾ und Tuchscherer³⁾ in ihren jüngeren Rollen im Gegensatz zu früheren, daß die Lehrlinge Bürgen stellen, welche für die Erfüllung der übernommenen Pflichten Garantie leisten. Endlich ist z. B. bei den Böttchern eine Vergrößerung der seitens des Lehrlings zu erfüllenden finanziellen Verpflichtungen nachweisbar⁴⁾.

Zehntes Kapitel.

Gesellenwesen.

Die zweite Gruppe der Schutzgenossen bildet der Gesellenstand. Wir betrachten in erster Linie das Verhältniß des einzelnen Gesellen zu seinem Meister, um uns dann von der Gesellenschaft als Corporation ein Bild zu entwerfen.

Wie der Lehrling, so ist auch der Geselle hinsichtlich seiner Annahme durch einen Meister gewissen Bedingungen unterworfen. Dies gilt besonders von den Gesellen, welche, obwohl Münsteraner, außerhalb gelernt haben⁵⁾, oder die in einer andern Stadt geboren sind. Nur für diese Klasse der Gesellen dürfte die Verpflichtung bestanden haben, über ihre Abstammung Auskunft zu geben⁶⁾. Der Nachweis, daß die vorgeschriebene Lehrzeit beendet und zwar an einem Ort, wo das betreffende Gewerbe junftmäßig betrieben wurde, war wohl allgemein zu erbringen durch Vorlegung des Lehrbriefs⁷⁾. — Eine weitere Forderung, die häufig nachweisbar ist, bestand darin, daß der Geselle, welcher um Arbeit bat, nicht schon verheirathet war oder schon etablirt gewesen ist⁸⁾. Endlich war es jedem Meister streng verboten, Gesellen anzunehmen, von denen er wußte, daß sie ihrem früheren Meister nicht alle Verpflichtungen erfüllt⁹⁾. Waren diese Bedingungen erfüllt, lag gegen den Gesellen in sittlicher Beziehung nichts vor¹⁰⁾, so erhielt er Handgeld und trat dadurch in ein Pflichtverhältniß zu seinem Meister¹¹⁾. Die Vorschrift, sich hierauf bei der Corporation einschreiben zu lassen, ist nur vereinzelt nachweisbar¹²⁾.

Bestimmungen über die Miethstermine finden sich nur bei einer kleinen Zahl der Gilden resp. Bruderschaften. Bei den Bäckern ist

1) S. 235, 4 und S. 240, 12.

2) S. 316 und S. 323, 25.

3) S. 452, 2 und S. 459, 2.

4) S. 171, 5 und S. 175, 3.

5) S. 236, 16; S. 238, 8; S. 265.

6) S. 155; S. 354, 5.

7) S. 176, 9; S. 354, 5; S. 372, 17; S. 453, 6; S. 466, 12.

8) S. 185, 11; S. 345, 7; S. 421.

9) S. 15, 42; S. 180, 14; S. 194, 6; S. 203, 6; S. 242, 16; S. 251, 8; S. 265, 4; S. 316; S. 389, 24; S. 417; S. 436; S. 445, 7.

10) S. 146, 2.

11) S. 301.

12) S. 191, 5.

dies gestattet zwischen dem 24. Juni und 25. Juli resp. zwischen dem 25. December und 17. Januar¹⁾. Bei den Schmieden können am 24. Juni und 27. December einheimische, zu Ostern und Michaelis auswärtige Gesellen angenommen werden²⁾. Die beiden zuletzt genannten Termine gelten auch für die Schneider³⁾ und Schuster⁴⁾, für die Wülner endlich Fastnacht Abend und Mariä Himmelfahrt (d. h. 15. August)⁵⁾. Die Dauer der eingegangenen Verpflichtung betrug in der Regel zunächst 14 Tage. Entschied sich dann der Geselle für weiteres Bleiben, so war er meist mindestens auf $\frac{1}{2}$ Jahr gebunden⁶⁾. Bei den Hechelmachern war dies sofort der Fall⁷⁾. Wenn bei den Buchbindern endlich ein auswärtiger Geselle von seinem Meister Reisegeld erhielt, so nöthigte ihn dies, 6 Monate demselben Principal zu dienen⁸⁾. Was wir über die Kündigungs-Termine wissen, ist dürftig, nur die Rolle der Hechelmacher überliefert, daß solche quartaliter im Gebrauch waren⁹⁾. — Gleich dem Lehrling trat der Geselle bei seinem Meister als Hausgenosse ein. Er ißt, trinkt¹⁰⁾ und wohnt bei ihm. Demgemäß muß er zur vorgeschriebenen Zeit sich dort einfinden, darf nicht auswärts übernachten¹¹⁾. Er schuldet seinem Meister Gehorsam, Fleiß und Treue, soll dessen Nutzen und Vorthail im Auge haben, nicht mit seinen Mitgesellen sich zanken¹²⁾. Der Geselle hat nicht nur rein berufsmäßige Pflichten zu erfüllen, er muß vielmehr z. B. bei den Bäckern auch die Geräthschaften reinigen und die Schweine füttern¹³⁾; bei den Fleischern kann er auch mit dem Einkauf von Vieh beauftragt werden¹⁴⁾.

Die Arbeitszeit scheint eine sehr umfangreiche gewesen zu sein; bei den Tuchscherern wenigstens dehnte sie sich von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends aus¹⁵⁾. Ähnlich bei den Bauhandwerkern¹⁶⁾. Streng verboten ist den Gesellen die selbständige Ausübung ihres Gewerbes innerhalb oder außerhalb des Hauses ihres Meisters¹⁷⁾. Eine Ausnahme findet sich nur bei den Tuchscherern. Hier ist es den Gesellen gestattet, Tuche aufzukaufen und bei andern Meistern scheren zu lassen, indessen haben diese Berechtigung nur die Gesellen, welche Bürger sind¹⁸⁾. Um die Gesellen zur Erfüllung dieser Pflichten zwingen zu können, waren Maßregeln vorgesehen. Bei den Bombasidenmachern stellt der Meister dem Gesellen über sein Benehmen

1) S. 149, 17.

2) S. 366, 13 u. 14.

3) S. 389, 17.

4) S. 417.

5) S. 477.

6) S. 176, 9; S. 371, 9; S. 466, 12.

7) S. 249, 4.

8) S. 188, 22.

9) S. 180, 14.

10) S. 477.

11) S. 15, 42; S. 147, 5; S. 303; S. 341, 15; S. 345, 10.

12) S. 50; S. 241, 15; S. 341, 15; S. 406; S. 417; S. 447, 5.

13) S. 147, 5.

14) S. 203, 6.

15) S. 457, 12.

16) Zeitschrift Band Nr. 44, 1. Abtheilung S. 182.

17) S. 187, 21; S. 234, 8; S. 241, 15; S. 246, 4; S. 315; S. 323, 23; S. 325, 45; S. 341, 15; S. 372, 14; S. 433, 12.

18) S. 456, 5.

ein Zeugniß aus¹⁾. Für die verschiedenartigsten Vergehen wie Ungehorsam, schlechtes Benehmen, Untreue, heimliches Arbeiten, Trunksucht, Faulheit, Arbeitseinstellung, Ausbleiben bei Nacht, bestehen bei den einzelnen Corporationen verschiedenartige Strafen. An solchen lassen sich aufführen Geldstrafen, Verkürzung des Lohnes, Entlassung auf Zeit oder für immer. Endlich konnte sich der Meister zur Aufrechterhaltung seiner Autorität noch an den Rath wenden²⁾. Ähnliche Strafen stehen darauf, wenn der Geselle die eingegangene Dienstzeit nicht einhält; ja er kann aus der Stadt verwiesen werden³⁾.

Allen diesen Pflichten stehen auch einige Rechte gegenüber. Der Meister muß für Arbeit sorgen oder event. doch den Lohn zahlen⁴⁾; mindestens ist es dem Gesellen gestattet, sich einen andern Dienst zu suchen⁵⁾. Nicht weniger wichtig war, daß der Geselle, solange er sich ordnungsmäßig benahm, auf den Schutz seiner Corporation zu rechnen hatte⁶⁾. — Über die Lohnverhältnisse haben wir nur wenig Nachrichten, immerhin geht aus ihnen hervor, daß die einzelnen Meister strengen Vorschriften unterworfen sind. Nicht nur das Handgeld⁷⁾, auch das Essen soll innerhalb derselben Genossenschaft gleich sein⁸⁾ und ebenso die Höhe der Löhne⁹⁾. Man kann 2 Arten von Löhnen unterscheiden: Tag- resp. Wochenlohn und Stücklohn. In letzterer Form wurde bezahlt bei den Goldschmieden und Wälnern¹⁰⁾, in ersterer bei Schneidern, Schustern und Steinhauern¹¹⁾. Für die Tuchscherer lassen sich beide Arten nachweisen. Während der üblichen Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zahlt man Taglohn, im Übrigen wird stückweise bezahlt¹²⁾.

Über den Zahlungstermin berichtet nur die Rolle der Schneider. Bei ihnen erhält der Geselle, der im Dienst seines Meisters bleibt, alle 14 Tage seinen Lohn; wer dagegen das Arbeits-Verhältniß auflöst, bekommt ihn beim Aufbruch¹³⁾. Während bei allen sonstigen Gewerben die Gesellen, wie bereits erwähnt, von ihren Meistern Kost erhalten, ist dies bei den Bauhandwerkern anders. Denn die Meister dieser Corporationen sind nicht Heimwerter, sondern treiben Stör-Arbeit¹⁴⁾, d. h. sie erhalten von den Arbeitsgebern Lohn und Kost¹⁵⁾, eine Betriebsform, die sonst nur noch ver-

1) S. 180, 14.

2) S. 15, 42; S. 147, 5; S. 203, V, 6; S. 203, VI, 2; S. 241, 15; S. 299; 301; 303; S. 325, 49; S. 341, 15; S. 345, 10; S. 363; S. 371, 8; S. 372, 13; S. 406; 417.

3) S. 265; 266; 301; 392; 405.

4) S. 389, 22; S. 406; 418.

5) S. 241, 14.

6) S. 15, 42; S. 341, 15; S. 344, 3.

7) S. 303; 417; 477.

8) S. 273; 477.

9) S. 273; 303; 478.

10) S. 246, 4; S. 478.

11) S. 389, 20; S. 406; S. 433, 16.

12) S. 457, 12.

13) S. 389, 20.

14) Über „Heimwerk“ und „Stör-Arbeit“ vgl. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Band III. Jena 1892. S. 928 ff.

15) Altensied 56 Abschnitt d (S. 451); Zeitschrift Band Nr. 44, 1. Abtheilung S. 182 ff; Wiebe S. 16, 140—142 und 335—338.

einzelte seitens der Schuster bei Übernahme von Arbeit auf dem Lande geübt wurde¹⁾, gegen deren principielle Einführung aber die Schuhmacher-Gilde trotz des Wunsches des Rathes sich auf das energischste verwahrt²⁾.

Die Gesellschaft als Corporation.

Wie die Stellung eines Meisters sich durch die Zugehörigkeit zu einer Genossenschaft hob, so gewann ein Geselle dadurch Rückhalt, daß er mit seinen Kollegen ein geschlossenes Ganze bildete. Die Annahme, daß die Gesellen aller Gilden und auch wohl der Bruderschaften als Corporationen organisiert gewesen sind, dürfte begründet sein; denn Kerßenbroid³⁾ und Röschell³⁾ berichten, daß die Gesellen jeden Amtes eine Fahne hatten.

Eigene Gesellen-Rollen sind erhalten von den Bäckern⁴⁾, Malern, Glasern und Sattlern⁵⁾, Schmieden⁶⁾, Schuhmachern⁷⁾ und Tischlern⁸⁾. Wie diese Rollen entstanden sind, wissen wir nur von den Bäckern, wo Gesellen und Meister gemeinschaftlich dabei thätig sind⁹⁾. Indessen läßt der Inhalt der Rollen, welche Rechte und Pflichten der Gesellen gleich stark betonen, auch für die anderen Corporationen ein Zusammenwirken der Meister- und Gesellenschaft vermuthen. Über die Rolle der Schmiede-Gesellen ist noch überliefert, daß das Original derselben bei der Beschießung Münsters durch den Bischof Christof Bernhard am 7. September 1657 verbrannt ist und die vorliegende Copie nach einer Abschrift angefertigt worden ist¹⁰⁾.

Sehen wir uns zunächst die Behörden der Gesellen-Corporationen an und suchen wir festzustellen, von wem sie eingesetzt werden. Bei den Bäcker-Gesellen gab es 3 Klassen von Beamten. In erster Linie 2 Vorsteher, sodann 2 Scheffer¹¹⁾. Von diesen 2 Scheffern wurde der eine aus der Zahl der Meisterlöhne, der andere von den Gesellen genommen¹²⁾. Endlich waren noch Lichtherren vorhanden¹³⁾. Während wir bei diesen Beamten der Bäcker-Gesellen nicht wissen, wer sie ernennt, sind wir bei den Malern, Glasern und Sattlern darüber orientirt. Hier waren die 2 an der Spitze stehenden Verweser nicht Gesellen, sondern Meister, die von den Gilde-meistern eingesetzt wurden¹⁴⁾. Die 2 Scheffer dagegen waren aus der Zahl der Gesellen, sie wurden auf 1 Jahr durch die Gesellen-Versammlung gewählt. Wollte einer der gekorenen Scheffer während seiner Amtsperiode auf die Wanderschaft gehen, so trat ein Ersatzmann an seine Stelle¹⁵⁾.

1) S. 425, 8.

2) Altenstüd 54 Abschnitt e (S. 423 ff.).

3) Kerßenbroid S. 84; M. G. D. III S. 33.

4) Altenstüd 35 b.

5) Altenstüd 50 b.

6) Altenstüd 52 c.

7) Altenstüd 54 a.

8) S. 447—449.

9) S. 145—146.

10) S. 374.

11) S. 147, 7 u. 8.

12) S. 147, 8.

13) S. 149, 16.

14) S. 344, 1.

15) S. 344, 1.

Zahlreicher waren die Beamten bei den Schmiede-Gesellen. Die Vorsteher ihrer Corporation hießen Alterleute. Sie waren aus der Zahl der Meister genommen¹⁾, und wurden wie auch der Bote durch die Gilbemeister eingesetzt²⁾. Wohl durch die Gesellen wurden gewählt die 4 Scheffer³⁾. Wer die Maigrafen berief, ob sie und ihre Beigänger Gesellen oder Meister waren, wird nicht berichtet⁴⁾. Wieder anders lagen die Verhältnisse bei den Schuhmacher-Gesellen. Hier gab es erstens 2 Lichtväter, über deren Wahl und Stand wir nichts wissen, wahrscheinlich waren sie Meister⁵⁾. Weiter waren vorhanden Lichtscheffer, die auch Scheffer genannt wurden⁶⁾. Der ihnen zur Verfügung stehende Bote war ihnen mit den Meistern gemeinsam⁷⁾. Über die Beamten von den Gesellen-Corporationen der Bruderschaften wissen wir nur etwas von den Buchbindern und Tischlern. Bei den Buchbindern waren vorhanden 1 Herbergsvater und 1 Altgeselle⁸⁾; bei den Tischlern endlich sind nur Scheffer nachweisbar⁹⁾.

Machen wir uns jetzt klar, auf welchen Gebieten die Gesellenschaft als Corporation sich bethätigt, und prüfen wir gleichzeitig dabei, welche Functionen die soeben aufgeführten Beamten zu erledigen haben. Zunächst berücksichtigen wir die Geldverhältnisse.

Bei den Bäckern stand die Kasse unter der Leitung der Lichtherren, die den Vorstehern Rechenschaft ablegen mußten¹⁰⁾. Die Kasse der Maler, Glaser und Sattler unterstand den 2 Verweßern resp. Scheffern¹¹⁾, die der Schmiede-Gesellen den Gilbemeistern¹²⁾. Die Kasse der Schuhmacher-Gesellen stand bei einem der Lichtväter, der Schlüssel war bei den Lichtscheffern¹³⁾. Weiter sind Gesellen-Kassen nachweisbar bei den Böttchern¹⁴⁾ und Tischlern¹⁵⁾, ohne daß wir indessen deren Verwaltung kennen.

Die Einnahmen der Kassen waren verschiedenartig und zerfielen in regelmäßige und unregelmäßige. In ersterer Hinsicht sind zunächst zu erwähnen Zahlungen, welche Lehrlinge zu leisten hatten und zwar beim Eintritt in die Lehre oder bei der Lossprechung¹⁶⁾. Sodann Abgaben von Gesellen. Bei den Bäckern mußte jeder neue Geselle außer dem Eintrittsgeld 1 *M* Zinngeld entrichten¹⁷⁾, dazu kam jedes Jahr ein Betrag für die Lichter¹⁸⁾. Die Böttcher erhoben von jedem wandernden Gesellen, der länger als 14 Tage in Münster arbeitete, 1 Schl.¹⁹⁾. Eine ähnliche Einrichtung findet sich auch bei den Malern, Glasern und

1) S. 374.

2) S. 371, 7.

3) S. 370, 1.

4) S. 374, 32.

5) S. 403; 406; 418.

6) S. 403; 418.

7) S. 405.

8) S. 187, 18.

9) S. 448, 11.

10) S. 147, 7 und S. 149, 16.

11) S. 344, 1.

12) S. 371, 6.

13) S. 403.

14) S. 176, 9.

15) S. 448, 8.

16) S. 156; S. 448, 8.

17) S. 149, 16.

18) S. 149, 13.

19) S. 176, 9.

Sattlern. Jeder wandernde Geselle, der über 14 Tage in Münster beschäftigt war, mußte sich von seinem Lohn durch den Meister 12 \mathcal{R} abziehen lassen, eine Summe, die am guten Montag durch die Gesellen-Scheffer erhoben wurde, nachdem sie vorher darüber Buch geführt¹⁾. Die Schmiede-Gesellen forderten durch ihre Scheffer zur Ablieferung an die Gilbemeister, welche, wie erwähnt, die Kasse führten, nicht nur Beiträge von den zuwandernden²⁾, sondern auch von den in Arbeit stehenden Gesellen³⁾. Wieder anders lagen die Verhältnisse bei den Schuhmacher-Gesellen. Hier mußte jeder nach Münster kommende Geselle an die Gesellen-Kasse zahlen erstens Stätte-Geld⁴⁾, zweitens Wachs-Geld⁵⁾. Sodann hatte jeder in Münster thätige Geselle, auch Meister-Söhne, 14 Tage nach Ostern und Michael einen Beitrag an die Gesellen-Kasse zu liefern⁶⁾. Die Erhebung dieser Gelder geschah in der Weise, daß Lichtväter, Scheffer und Bote bei den einzelnen Meistern herumgingen und die Beträge einforderten⁷⁾. Von 1637 ab wurden die Lichtväter von dieser Aufgabe entbunden⁸⁾. Die Tischler erhoben für den Eintritt eines fremden Gesellen in die Arbeit sogar 1 Wochenlohn⁹⁾, weiter zogen die Scheffer bei den alle 4 Wochen wiederkehrenden Versammlungen der Gesellen von jedem derselben 3 \mathcal{R} ein¹⁰⁾. Zu den regelmäßigen Einnahmen gehörten endlich noch Abgaben von Meistern. Die Leineweber-Gesellen erhielten von jedem neuen Meister 6 Schl.¹¹⁾, die Schmiede von jedem Meister, seiner Frau und seinen Kindern 1 \mathcal{R} ¹²⁾.

Reichlich flossen auch die außerordentlichen Einnahmen. Dieselben bestanden zum größten Theil aus Geldstrafen, die aus den verschiedenartigsten Gründen verhängt wurden. Die Kasse der Bäcker-Gesellen erhielt eine bestimmte Summe wegen Verstoß eines Gesellen gegen die Hausordnung¹³⁾. Die Maler-, Glaser-, Sattler- und Schmiede-Gesellen hatten Theil an Geldstrafen, die Gesellen gerichtlich zuerkannt wurden¹⁴⁾. Außerordentlich leicht waren die Gesellen der Gefahr ausgesetzt, sich auf Versammlungen Geldstrafen zuzuziehen. Zu spätes Erscheinen oder Fortbleiben, schlechtes Benehmen, Ungehorsam, Beleidigung von Mitgesellen, das Mitbringen von übel beleumdeten Mädchen, alles dies brachte den Gesellen-Corporationen Geldstrafen, Wachs, auch Bier ein. Ähnlich war es bei den Begräbnissen. Auch hier mußten verspätetes Eintreffen und sonstige Unregelmäßigkeiten durch Zahlungen an die Gesellen-Kassen gesühnt werden. Weiter waren selbständiges Arbeiten der Gesellen, die Verleitung eines Mitgesellen zur Arbeitseinstellung die Veranlassung, den Corporationen

1) S. 344, 3.

2) S. 371, 2.

3) S. 371, 1 u. 4.

4) S. 405.

5) S. 407.

6) S. 403.

7) S. 403.

8) S. 418.

9) S. 448, 13.

10) S. 448, 10.

11) S. 303.

12) S. 371, 4.

13) S. 147, 5.

14) S. 344, 2; S. 372, 12.

Strafen an Geld und Bier zuzuführen. Endlich mußte bei den Bäckern sogar ein Meister, der nicht in vorgeschriebener Weise für seinen plötzlich entlassenen Gesellen einen Ersatzmann bei Begräbnissen stellte, Strafe zahlen¹⁾.

Die Verwendung der den Gesellen zur Verfügung stehenden Geldmittel war sehr mannigfaltiger Art. Zunächst wurde ein Theil bei den Malern, Glasern und Sattlern wenigstens für gesellige Zwecke gebraucht²⁾. Weiter wurden kranke Gesellen unterstützt³⁾. Sodann bot man wandernden Gesellen Geld, Essen und Trinken, auch Logis⁴⁾. Bei einzelnen Corporationen ist die Verpflichtung der Rückerstattung derartiger Unterstützungen nachweisbar. So müssen die Bäcker-Gesellen, falls sie wieder gesund werden, die vorgestreckte Summe zurückzahlen⁵⁾. Bei den Schmieden und Schustern ging man noch weiter, indem man sich bei Todesfall eines Gesellen, dem während seiner Krankheit Hülfe geleistet, an den Nachlaß desselben hielt und diesen den Verwandten des Gestorbenen erst dann auslieferte, wenn alles berichtigt war⁶⁾. Es liegt auf der Hand, daß bei einem geregelten Finanzwesen auch für Controlle gesorgt sein mußte. Belegstellen hierfür finden sich in einzelnen Rollen. Bei den Bäckern mußten die Lichtherrn den Guildmeistern Rechenschaft ablegen⁷⁾; bei den Malern, Glasern und Sattlern thaten dasselbe die Scheffer auf der Versammlung der Gesellen am guten Montag⁸⁾. Bei den Schustern wurde ähnlich verfahren⁹⁾.

Ein weiteres Gebiet, auf dem die Gesellenschaft als Corporation auftrat, war das Begräbnißwesen. Abgesehen von den Mitteln, die, wie bei den Bäckern nachweisbar¹⁰⁾, die gemeinsame Kasse der Gesellen für die Bestattung eines Todten zur Verfügung stellte, wurden aus diesem Grunde noch specielle Beiträge erhoben. Nachweisbar ist diese Einrichtung wieder bei den Bäckern, wo nicht nur die Gesellen, sondern auch die Kinder der Meister unter 12 Jahren dazu beisteuern mußten¹¹⁾. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den Schmieden, nur daß hier auch die Meister, Frauen und Lehrlinge dazu herangezogen wurden¹²⁾. Aus diesen Geldmitteln schaffte die Gesellenschaft die nöthigen Geräthschaften für das Begräbniß an¹³⁾. Die Verpflichtung, beim Begräbniß thätig zu sein, war für die Gesellenschaften in den einzelnen Genossenschaften verschieden. Das gewöhnliche

1) S. 146 resp. 147, 3 u. 5; S. 147, 6—8; S. 147 resp. 148, 9—10; S. 148, 12; S. 344, 2; S. 345, 9; S. 371, 5; S. 372, 12; S. 372, 18—20; S. 373, 26, 27 u. 28; S. 373 resp. 374, 30 u. 31; S. 403—404; S. 405; S. 407; S. 448, 2; S. 448, 12.

2) S. 344, 2.

3) S. 149, 14; S. 344, 2; S. 372, 15; S. 403.

4) S. 187, 18; S. 344, 3; S. 403.

5) S. 149, 14.

6) S. 372, 15; S. 403.

7) S. 149, 16.

8) S. 344, 1.

9) S. 406; 418.

10) S. 149, 13.

11) S. 149, 13.

12) S. 371, 4.

13) S. 148, 12.

war, daß die Gesellen folgen mußten bei Mitgesellen, Mägden, Meisterkindern unter 12 Jahren und Lehrlingen¹⁾. Vereinzelt — nämlich bei den Dachdeckern und Wältern — waren die Gesellen auch betheiligt bei der Beerdigung der Meister resp. der Meisterkinder über 12 Jahren²⁾.

Die Bestattung eines Angehörigen der Corporation war genau geregelt. Die Aufforderung zum Gefolge konnte seitens der Genossenschaft durch den Boten erfolgen³⁾. Jeder war verpflichtet, vor dem Trauerhause pünktlich zu erscheinen, dort dem Verlesen der Rolle beizumohnen⁴⁾. Vorgeschieden war weiter, wer die Leiche aus dem Hause holte, sie nach dem Kirchhof trug, wer das Kreuz und die Lichter hielt. In der Regel lag diese Verpflichtung den Gesellen auch wohl den Lehrlingen ob⁵⁾. Nur zu Zeiten von Epidemien war wenigstens bei den Schmieden das Tragen der Leiche Sache der Scheffer⁶⁾. Auf dem Wege nach dem Kirchhof war jedes Lachen und Plaudern untersagt⁷⁾. Wer hiergegen handelte, wer zu spät kam, wer ganz ausblieb, der mußte Strafe zahlen, die um so höher war, wenn Krankheit und Seuche die Ausübung der vorgeschriebenen Pflichten lebensgefährlich erscheinen ließ⁸⁾. Eingezogen wurde die Strafe in der Regel durch die Scheffer⁹⁾.

Die Höhe der Strafgeelder, aus denen, wie wir gesehen, sich zum größten Theil die außerordentlichen Einnahmen der Gesellen-Kassen zusammensetzten, stand entweder statutengemäß fest oder sie wurde zuerkannt. Im ersteren Fall übte die Corporation nur Polizei-Befugnisse, im letzteren dagegen Gerichtsbarkeit aus. Von außerordentlicher Wichtigkeit für die Gesellschäften war, daß ihnen das Recht zustand, auch über die Streitigkeiten ihrer Mitglieder zu entscheiden¹⁰⁾. Das Forum, dem diese Pflicht oblag, bildete entweder einer der Beamten oder auch die Versammlung der Gesellen. Bei den Bäckern ruhte diese Aufgabe in den Händen der Vorsteher der Gesellen¹¹⁾, bei den Lohgerbern sehen wir in dieser Hinsicht thätig die Lichtherren¹²⁾, bei den Schmieden die Alterleute und die Versammlung der Gesellen¹³⁾, bei den Schuhmachern endlich die Lichtväter und Scheffer¹⁴⁾. Gelang auf diese Weise ein Ausgleich der Differenzen nicht, so ging die Sache in zweiter Instanz an die Gildemeister, wie dies bei den Bäckern¹⁵⁾, Lohgerbern¹⁶⁾, Malern, Glasern und Sattlern¹⁷⁾, Schmieden¹⁸⁾ und Schuh-

1) S. 148, 12; S. 302; S. 342, 18; S. 345, 8; S. 371, 5; S. 403; S. 437; S. 447, 20; S. 454, 20; S. 480. 2) S. 191, 6 u. 7; S. 480.

3) S. 403.

4) S. 405.

5) S. 148, 12; S. 403.

6) S. 371, 5.

7) S. 148, 12.

8) S. 148, 12; S. 342, 18; S. 371, 5; S. 403.

9) S. 147, 8; S. 345, 10.

10) S. 149, 15; S. 325, 46; S. 344, 2; S. 372, 12; S. 404.

11) S. 149, 15.

12) S. 325, 46.

13) S. 372, 12.

14) S. 404.

15) S. 149, 15.

16) S. 325, 46.

17) S. 344, 2.

18) S. 372, 12.

machen¹⁾ nachweisbar ist; nichts destoweniger fielen die verhängten Strafen an die Gesellen-Rassen²⁾.

Eine Einschränkung der Gerichtsbarkeit seitens der Gesellen-Corporationen findet sich nur bei den Tischlern; ihnen war nur die Entscheidung in Amtssachen gestattet, alles andere hatte sich der Rath vorbehalten³⁾. Sollte die Autorität der Gesellenschaften als Gerichts- oder Polizeibehörde gewahrt bleiben, so mußten sie in der Lage sein, auch die Ausführung der verhängten Strafen zu erzwingen. Ausdrücklich vorgesehen war dieser Fall in den Rollen der Schuhmacher- und Schmiede-Gesellen. Bei ihnen hatte nicht nur Ungehorsam gegen die Gesellen-Behörden sondern auch Verweigerung der Strafgeelder zur Folge, daß der Geselle von seinem Meister entlassen werden mußte⁴⁾, ja daß ihm sogar während eines Jahres in Münstern die Arbeit verboten wurde⁵⁾.

Daß die Kompetenz der Gesellenschaften in richterlicher und polizeilicher Beziehung weit ging, sieht man; dennoch war sie durchaus auf Angelegenheiten beschränkt, die lediglich Corporations-Mitglieder betrafen. Von einem Einfluß auf Streitigkeiten, die zwischen Gesellen und Meistern ausbrechen konnten, findet sich nichts; im Gegentheil die Schmiede überwiesen einen derartigen Fall ausdrücklich den Gildemeistern⁶⁾.

Es ist schon wiederholt von Versammlungen der Gesellen die Rede gewesen. Zwei Arten derselben lassen sich scheiden, nämlich erstens regelmäßig wiederkehrende⁷⁾, zweitens außerordentliche. Letztere dürfen bei den Malern nur unter Zustimmung und in Gegenwart der 2 Verweser stattfinden⁸⁾, bei den Schmieden bedarf es für diesen Zweck der Einwilligung der Gildemeister und Alterleute⁹⁾.

Was den Zweck der Versammlungen anlangt, so ist schon darauf hingewiesen, daß sie in einzelnen Corporationen richterliche Befugnisse ausübten¹⁰⁾, daß sie die Beamten ihrer Corporationen wählten und von letzteren über ihre Thätigkeit als Verwalter der genossenschaftlichen Finanzen Rechenschaft entgegennahmen¹¹⁾. Doch die Aufgabe der Versammlungen ging noch weiter. Bei den Bäckern hatte sie darauf zu achten, daß den Gesellen nicht Unrecht geschähe¹²⁾, bei den Tischlern fand auf den Versammlungen alle 4 Wochen eine Umfrage über das Benehmen der Meister statt¹³⁾. In-
dessen auch hiermit waren die Obliegenheiten der Versammlungen noch nicht erschöpft. Den ernststen Pflichten ging heitere Geselligkeit zur Seite.

1) S. 404.

2) S. 344, 2; S. 372, 12.

3) S. 448, 12.

4) S. 418 u. 422.

5) S. 373, 30.

6) S. 372, 10.

7) S. 147, 9; S. 187, 18; S. 344, 1; S. 404; S. 448, 9.

8) S. 344, 2.

9) S. 371, 7.

10) S. 187, 18; S. 372, 12.

11) S. 344, 1.

12) S. 147, 9.

13) S. 448, 9.

Der Name „guter Montag“, der in einzelnen Corporationen für die geselligen Zwecken dienenden Tage üblich war — auch die Bezeichnung „pflichttag“ findet sich gelegentlich dafür¹⁾ —, weist schon darauf hin, daß die an diesen Terminen stattfindenden Versammlungen der Freude gewidmet waren. Für alle Gesellen wurde 1617 bestimmt, daß der „gute Montag“ als Ersatz für die vom Rath 1565 verbotenen²⁾, aber doch nicht gänzlich ausgerotteten Fastnachtsgebräuche³⁾ 2 Tage gefeiert werden sollte. Am 3. Tage durften nur noch die Kosten berechnet werden⁴⁾. Bei folgenden Corporationen lassen sich „gute Montage“ feststellen. Die Buchbinder feierten deren zwei⁵⁾, die Leineweber⁶⁾, Maler, Glaser und Sattler⁷⁾ nur einen. Bei den Tischlern waren den Gesellen vier gestattet⁸⁾. Endlich feierten noch nachweisbar die Schneider-, Schuster- und Wülner-Gesellen ihren „guten Montag“, der indessen bei ihnen gleichzeitig zur Abhaltung des Maifestes⁹⁾ diente¹⁰⁾. Wie die eben genannten Gilden feierten das Maifest noch die Schmiede¹¹⁾. Trotz seines Namens brauchte dies Fest nicht im Mai begangen zu werden, 1572 fand es z. B. am 2. Juni statt¹²⁾. Über die Art und Weise, wie das Maifest gefeiert wurde, sind wir nur mangelhaft informiert. Aus einem Beschluß der Schuhmacher Gilde im Jahre 1647 geht hervor, daß es länger als einen Tag dauerte¹³⁾. Regelmäßig war mit dem Maifest ein Maigang verbunden¹⁴⁾, für den aus der Zahl der Gesellen ein „Maigraf“ mit „Beigängern“ gewählt wurde¹⁵⁾. Allgemeine Sitte scheint es gewesen zu sein, dem Maigrafen einen Kranz zu flechten, der aber nur bei den Wülnern völlig aus Rosen bestehen durfte. Als die Schneider 1572 trotzdem ihrem Maigrafen dieselbe Ehre erwiesen, entstand zwischen den Gesellen beider Gilden eine heftige Prügelei, so daß der Rath ihnen überhaupt auf einige Jahre den Maigang verbot¹⁶⁾. Nichts desto weniger wurde 1573 der Versuch gemacht, der alten Sitte treu zu bleiben, wiewohl der Rath ausdrücklich statt des Maifestes nur eine Feierlichkeit bei Pfannkuchen und Bier erlaubt hatte¹⁷⁾. Übrigens scheint die Freiheit der Gesellen bei den Maifesten keine große gewesen zu sein.

1) S. 370, 1; S. 404.

2) M. G. D. III S. 43.

3) Über die Fastnachtsfeier der Gesellen vgl. Bahlmann S. 223—224.

4) S. 98, 14.

5) S. 187, 18.

6) S. 302.

7) S. 344, 1.

8) S. 448, 7.

9) Über die Maispiele im Allgemeinen vgl. Berthold: Geschichte der deutschen Städte und des Bürgerthums, Theil III, Leipzig 1851, S. 31—34.

10) M. G. D. III, S. 45. — S. 404; S. 407—408.

11) S. 370, 1; S. 373, 21.

12) M. G. D. III S. 45.

13) S. 407—408.

14) M. G. D. III, S. 45. — S. 373, 21; S. 374, 32; S. 407—408.

15) S. 374, 32.

16) M. G. D. III S. 45.

17) S. B. von 1573 fol. 52.

1590 wurden die Schmiede-Gesellen bestraft, weil sie ohne Genehmigung des Rathes den Maigang mit Musik ausgeführt hatten¹⁾. Bei den Schuhmacher-Gesellen ist neben den Maigrafen noch eine „Maigräfin“ nachweisbar, zu der eine Meisterstochter gewählt wurde. Allmählich bildete sich der Gebrauch heraus, die Maigräfin vor das elterliche Haus zu geleiten, um dort Spenden von Bier zu erlangen, eine Unsitte, gegen die der Rath 1647 einschritt²⁾. Eine Reihe von Vorschriften sind uns bekannt, an welche die Gesellen bei ihren geselligen Vereinigungen gebunden waren. Ob sie auch für das Maifest Gültigkeit hatten oder sich nur auf die Festlichkeiten erstreckten, die auf den Krügen stattfanden, ergibt sich nicht. Die Theilnahme an denselben war obligatorisch, doch konnte man dispensirt werden³⁾. Die Bestreitung der entstehenden Unkosten war gemeinschaftlich; selbst der, welcher mit Entschuldigung fehlte, mußte beitragen⁴⁾. Die Zahlung der Quote mußte, wenigstens bei den Schmieden, innerhalb 3 Wochen erfolgen. Ist sie nach einem Monat noch nicht geschehen, so trat eine Verdoppelung des Beitrages ein; nur eine stichhaltige Entschuldigung dispensirte davon⁵⁾. Scharf begrenzt war die Auswahl derjenigen, welche zu den Festlichkeiten eingeladen werden durften; namentlich galt dies für das weibliche Element. Die Schmiede-Gesellen hatten nur das Recht, Meisterstöchter resp. Mägde aus der Gilde einzuführen⁶⁾. Die Bäcker- und Schuhmacher-Gesellen waren weniger eingeschränkt, es wurde nur verlangt, daß die eingeladenen Frauen und Mädchen sich eines guten Rufes erfreuten⁷⁾. Ebenfalls strengen Vorschriften unterlag das Benehmen auf den geselligen Vereinigungen. Anständige Aufführung im Allgemeinen verlangten die Bäcker⁸⁾. Ausführlicher spricht sich in dieser Hinsicht die Rolle der Schuster aus. Sie forderte Mäßigkeit im Trinken, verbot Zanken, Fluchen, Schwören, Würfeln und Spielen⁹⁾. Dieselben Vorschriften finden sich bei den Tischlern, indessen gehen sie noch weiter. Nach Beginn der Beche war das Aufstehen ohne Erlaubniß verboten, um 6 Uhr hatte die Festlichkeit ihr Ende erreicht¹⁰⁾. In letzterer Hinsicht lag zwischen den Bestimmungen der Tischler und Bäcker eine gewisse Ähnlichkeit vor, denn sie verlangten, daß zur Vermeidung von Unzucht die Mädchen vor Anbruch der Dunkelheit nach Hause gebracht wurden¹¹⁾. Trotz aller dieser Vorschriften scheint es an unangenehmen Scenen nicht gefehlt zu haben. Denn wohl aus diesem Grunde lag die Bestimmung vor, die Waffen abzulegen, die sonst die Gesellen trugen¹²⁾. Der Ort, wo die Ver-

1) S. B. von 1590 fol. 15.

2) S. 407—408.

3) M. G. D. III S. 33. S. 449, 18¹.

4) S. 449, 18¹.

5) S. 371, 1.

6) S. 374, 31.

7) S. 148, 10; S. 404.

8) S. 147, 9.

9) S. 404.

10) S. 449, 18⁵.

11) S. 148, 11.

12) S. 405; S. 448, 10.

sammlungen und Festlichkeiten, abgesehen von den Maigängen, stattfanden, dürfte überall der Krug gewesen sein¹⁾, den nach Röschell²⁾ jedes Amt hatte.

Nachweisbar ist die Existenz des Kruges bei den Bäckern³⁾, Buchbindern — an der Spitze desselben stand der Herbergsvater⁴⁾ — Malern, Glasern und Sattlern⁵⁾, Schmieden⁶⁾, Schustern⁷⁾ und Tischlern⁸⁾. Neben der Kasse und den Begräbniß-Geräthschaften, war also der Krug und endlich die Lade der den Gesellen-Corporationen gemeinschaftliche Besitz⁹⁾.

Abgesehen davon, daß der Krug den Versammlungen mit ihren verschiedenartigen Zwecken als Stätte diente, spielte er auch sonst für die Gesellschafter eine große Rolle. Der Krug bildete den Mittelpunkt für alle wandernden Gesellen. Ein jeder von diesen, mag er durch einen Meister berufen sein oder nicht, — in ersterem Fall erhielt er bei den Buchbindern von seinem Meister Reisegeld und mußte innerhalb 6 Wochen nach der Verschreibung eintreffen¹⁰⁾ — war verpflichtet, sich auf dem Krug zu melden. Dort erhielt er, wenigstens bei den Buchbindern, nachdem er sich als Genosse legitimirt, Logis, oder bei den Malern, falls er nicht Arbeit fand, eine Geldunterstützung¹¹⁾. Wie der Geselle bei seiner Ankunft auf dem Krug einkehrte, so mußte er von dort auch bei Fortsetzung der Wanderschaft ausgehen¹²⁾.

Noch wichtiger wurde der Krug den Gesellen dadurch, daß sie hier Arbeitsnachweis erwarten konnten. Wer die Vermittelung dafür übernahm, war bei den einzelnen Corporationen verschieden. Bei den Bäckern geschah dies durch die Boten und Gesellen selbst¹³⁾. Wandernden Gesellen des Buchbinderhandwerks war der Altgeselle behülflich, Arbeit zu bekommen, indem er mit ihnen von einem Meister zum andern ging. Selbst der durch einen Meister von außerhalb berufene Geselle wurde von dem Altgesellen seinem Brodherrn zugeführt¹⁴⁾. Ähnlich verfahren die Maler. Bei ihnen wiesen die ältesten Gesellen die Arbeit nach¹⁵⁾. Am ausführlichsten haben wir Nachricht über das Verfahren der Tischler, die 1607 vom Rath als „geschenktes Handwerk“ anerkannt wurden¹⁶⁾. Wollte ein wandernder Geselle Arbeit haben, so schickte er zu den Scheffern, diese erkundigten sich über die Lehrjahre des Arbeitnehmers, wo er zuletzt thätig gewesen, ob er etwa Wöhlhasen seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt, oder ob er selbständig wider die Ordnung Arbeit übernommen hatte. Fiel die Auskunft ge-

1) S. 374, 31.

2) M. G. D. III S. 33.

3) S. 148, 10 u. 11.

4) S. 187, 18.

5) S. 344, 3.

6) S. 371, 1.

7) S. 403.

8) S. 448, 9.

9) S. 187, 18 und S. 448, 9.

10) S. 188, 22.

11) S. 187, 18; S. 188, 22; S. 344, 3; S. 448, 1.

12) S. 373, 28.

13) S. 149, 17.

14) S. 187, 18.

15) S. 344, 3.

16) Aktenstück 56 c. — Unter „geschenktes Handwerk“ versteht man allgemein diejenige Genossenschaften, welche ursprünglich den wandernden Gesellen bei ihrer Ankunft einen Labetrunk oder Geschenk (schenken = einschenken), später eine Gabe anboten. Vgl. Schoenlant S. 52 ff.

nügend aus, so trat die Arbeitsvermittlung des Scheffers ein. Sie konnte aber auch dann erfolgen, wenn der Geselle etwaige Unregelmäßigkeiten seiner Vergangenheit durch Geldstrafen an die Gesellen-Kasse gesühnt hatten. Für den Arbeitsnachweis mußte der Geselle, wie schon erwähnt, einen Wochenlohn zahlen. Um die Scheffer nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, mußte die ganze Vermittelung in 2 Stunden erledigt sein, und durfte deshalb der Geselle mit den Scheffern nur ein Glas Bier trinken¹⁾. Ob bei den anderen Corporationen der Arbeitsnachweis unentgeltlich war, wissen wir nicht. Wenn ein Geselle die Vermittelung in Anspruch genommen hatte, so war er bei Strafe verpflichtet, die sich ihm bietende Arbeits-Gelegenheit anzunehmen²⁾. Wie bei der Ankunft und während des Aufenthaltes in Münster für den Gesellen der Krug von Wichtigkeit war, so auch bei dem Aufbruch. Vom Krug aus gab man ihm bei den Buchbindern den „Gruß“ mit und erwies ihm das „Geleit“³⁾.

Wir haben die Beamten der Gesellen-Corporationen schon auf den verschiedensten Gebieten (z. B. Finanzen, Gerichtsbarkeit, Begräbnißwesen, Arbeitsnachweis) thätig gefunden, doch waren damit ihre Funktionen noch nicht erschöpft. Bei den Buchbindern mußte jeder Meister, der sich einen Gesellen von außerhalb verschrieb, den betreffenden Brief dem Altgesellen zeigen⁴⁾; bei den Bäckern wohnten die Scheffer der Annahme und Losprechung der Lehrlinge bei⁵⁾. Die Scheffer endlich waren es auch, welche bei den Tischlern das Institut der „Umfrage“ leiteten. Diese, welche alle 4 Wochen im Krug vor der Lade in Gegenwart von 2 Meistern stattfand, sollte feststellen, ob von Meistern oder Gesellen Handlungen bekannt waren, die nachtheilig wirken konnten⁶⁾. In der „Umfrage“ der Tischler haben wir eine Einrichtung vor uns, die im Gegensatz zu dem Verhalten anderer Corporationen steht. Denn ohne Zweifel richtete sich das Gebot der Bäcker und Maler für die Gesellen, sich aller Verabredungen und Bündnisse zu enthalten, dagegen, daß die Gesellen sich irgendwelchen zwangsweisen Einfluß auf die Meister anmaßten⁷⁾.

Trotz der vielfachen Beschäftigung der Beamten finden wir nur in 2 Silden, daß die Gesellen-Corporationen ihren Organen besondere Vortheile einräumten. Der Fall war dies bei den Schmieden und Schuhmachern. Erstere gestatteten ihren Scheffern am Maifest für sich Pfannkuchen zu sammeln⁸⁾, letztere bewilligten gleichfalls den Scheffern, daß sie bei geselligen Vereinigungen nur die Hälfte des auf sie fallenden Antheils an den entstandenen Unkosten zu zahlen brauchten⁹⁾. Es läßt sich nicht

1) S. 448, 13; S. 449, 14 u. 15.

2) S. 449, 14.

3) S. 187, 19.

4) S. 188, 22.

5) S. 149 u. S. 150.

6) S. 448, 9 u. 11.

7) S. 147, 3 und S. 344, 6.

8) S. 371, 1.

9) S. 405.

leugnen, daß auch diese Entschädigungen nur ein geringes Äquivalent für die übernommenen Mühen boten. Wenn sich trotzdem immer Personen bereit fanden, die Bürde eines Amtes auf sich zu nehmen, so lag dies ohne Zweifel daran, daß wie bei den Meistern so auch bei den Gefellen es als Ehrensache galt, der auf sie gefallenen Wahl sich nicht zu entziehen.

Elftes Kapitel.

Stellung des weiblichen Elements und der außerordentlichen Mitglieder (Beigeschworenen).

Die dritte Klasse der Schutengenossen setzte sich aus Frauen und Mädchen zusammen. Es ist schon darauf hingewiesen, daß mit dem Jahre 1525 in allen Corporationen Münsters für das weibliche Element die Möglichkeit aufhörte, einen gewerblichen Beruf ordnungsmäßig zu lernen¹⁾. Es erklärt sich hierdurch von selbst, daß eine selbständige Bethätigung sowohl der Frauen wie der Mädchen auf diesem Gebiet nur vereinzelt nachweisbar ist. Die deutlichsten Spuren hierfür zeigen sich noch bei den Schneidern. 1373 finden wir Schneiderinnen erwähnt, die Kleider verkaufen²⁾, daß wir in ihnen nicht etwa nur Ehefrauen von Schneidern, sondern in der That selbständige Handwerkerinnen zu sehen haben, die eine reguläre Lehrzeit durchgemacht haben konnten, beweist die Eingabe der Schneider vom Jahre 1525. Diese forderte, daß fortan nicht mehr Mädchen als Lehrlinge anzunehmen sein, nicht mehr selbständige Mitglieder der Gilde werden dürfen, überhaupt alles selbständige Schneidern aufgeben sollen³⁾. Die beiden ersten dieser Wünsche gingen in Erfüllung⁴⁾, nicht so vollständig der dritte. Vielmehr mußten die Schneider 1583 auf Wunsch des Rathes zugestehen, daß sowohl Frauen wie Mädchen einige Stücke der Frauenkleidung selbständig anfertigen durften⁵⁾. Weiter ist selbständige Frauenarbeit nachweisbar bei der Leinweberei, die allerdings, wie wir uns erinnern⁶⁾, zum Theil ein freies Gewerbe blieb⁷⁾. Als Arbeiterinnen finden wir endlich noch Frauen und Mädchen beschäftigt durch die Bombastidenmacher, und zwar innerhalb und außerhalb des Hauses des Arbeitsgebers, der ihnen in letzterem Falle das Spinnrad und Material lieferte⁸⁾. Kerßenbroid hat also Recht, wenn er berichtet, daß die Frauen und Mädchen sich durch Nähen, Spinnen und Weben ernährten⁹⁾.

1) Einleitung Kapitel 9.

2) S. 4.

3) S. 51—52.

4) S. 338, 14.

5) S. 391, 10.

6) Einleitung Kapitel 1.

7) S. 297 u. 298; 310.

8) S. 180, 16.

9) Kerßenbroid S. 112.

Die bisher für das weibliche Element aufgeführten Erwerbszweige setzten nicht voraus, daß die betreffenden Frauen und Mädchen in irgend welchen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Mitgliedern der Corporationen standen. Gerade diese waren aber die Ursache, wenn einige Genossenschaften dem weiblichen Geschlecht Antheil am gewerblichen Leben gestatteten. So durfte bei den Gewandschneidern die Ehefrau eines jeden Mitgliedes, ebenso die älteste Tochter im Geschäft thätig sein. Verheirathete sich die letztere, so trat die nächste Schwester an ihre Stelle¹⁾. Die Kramer räumten 1553 ihren Töchtern die volle Gewerbe-Gerechtigkeit ein, verkürzten dieselbe aber schon 1574 auf die Hälfte²⁾. Die Schneider endlich bestimmten 1648 folgendes: Falls eine Meisterstochter das Mantel-Nähen gelernt und auch den Schnitt selbst machen kann, so darf sie gegen eine bestimmte Abgabe an die Gilde selbständig arbeiten³⁾. — So exclusiv man sich gegen die Theilnahme des weiblichen Geschlechtes, selbst der Ehefrauen und Töchter, an dem gewerblichen Leben im Allgemeinen verhielt, so rücksichtsvoll zeigte man sich, sobald es sich um die Wittwe eines Corporations-Genossen handelte. Um ihr eine Existenz zu sichern, gewährte man derselben das Recht, das Geschäft ihres Mannes mit Hülfe von Gesellen fortzuführen; ja man gestattete ihr, die Jungen, welche bei ihrem Mann als Lehrlinge eingetreten, auslernen zu lassen. Diese Bestimmungen galten für alle Gilden und Brüderschaften, abgesehen von den Fleischern⁴⁾, welche die Beibehaltung des Geschäfts durch die Wittwe verboten⁵⁾. Erst 1583 näherten sich auch die Fleischer den übrigen Corporationen in dieser Hinsicht dadurch, daß sie der Wittwe, welche einen minderjährigen Sohn hatte, gestatteten, bis zur Volljährigkeit desselben einen Gesellen zu halten⁶⁾. Eine Einschränkung des Gewerbebetriebes bestand für die Wittwen aller Genossenschaften nur darin, daß man ihnen verbot, neue Lehrlinge anzunehmen⁷⁾. Weiter waren die Wittwen an eine Reihe von Vorschriften gebunden. Eine jede von ihnen verlor die Berechtigung, das Amt fortzuführen, sobald sie sich an einen Mann verheirathete, der nicht zu ihrer Corporation gehörte und auch nicht aufnahmefähig war⁸⁾. Sodann forderte man von der Wittwe einen tadellosen Lebenswandel in sittlicher Beziehung⁹⁾. Die Berechtigung, vom Gastmahl ihrer Gilde sich Speisen und Getränke holen zu lassen, der Anspruch auf gildenmäßiges Begräbniß findet sich nur für die Wittwen der Gewand-

1) S. 217. 2) S. 266, 6. 3) S. 393.

4) S. 13, 32; S. 145; S. 160, 15; S. 186, 14; S. 266, 5; S. 316; S. 323, 24; S. 323, 28; S. 336, 2; S. 368, 38; S. 387, 9; S. 415; S. 432, 4; S. 466, 16; S. 476.

5) S. 145; S. 198, 4. 6) S. 199.

7) S. 160, 15; S. 186, 14; S. 241, 13.

8) S. 13, 32; S. 217; S. 266, 5; S. 323, 28; S. 387, 9; S. 466, 16.

9) S. 316; S. 336, 2; S. 476.

schneider resp. Schmiede bezeugt¹⁾, indessen dürfte auch bei den anderen Corporationen ähnliches anzunehmen sein.

Außerordentliche Mitglieder (Beigeschworene).

In der Reihe der Schutzgenossen ist, abgesehen von den bereits erwähnten Klassen, noch eine Kategorie aufzuführen, deren Angehörige, ohne das Gewerbe praktisch auszuüben resp. mit den Produkten des Gewerbes Handel zu treiben, doch Mitglieder der Gilden sind. Gründe, in ein solches Verhältniß zu einer Gilde zu treten, gab es mancherlei. Das Rothe Buch führt als Motive lediglich gesellige Zwecke an²⁾. Daß diese aber nicht allein ausschlaggebend waren, beweist ein Blick auf die Geschichte der Gilden. Sowohl bei Johann von Hoya, wie wir bereits gesehen haben³⁾, als auch für den Grafen von Floborp, wie wir noch erfahren werden⁴⁾, waren rein politische Gründe die Ursache, sich in eine Gilde aufnehmen zu lassen. Endlich dürften für manchen die Vortheile im Allgemeinen, welche die Zugehörigkeit zu einer Gilde bot (nämlich eigne Gerichtsbarkeit, eigenes Begräbnißwesen u., worauf wir noch zu sprechen kommen)⁵⁾, den Anstoß gegeben haben, sich einer Gilde anzuschließen. Die Existenz dieser Institution für alle Gilden beweist die schon angeführte Stelle des Rothen Buches⁶⁾, im speziellen haben wir Zeugnisse dafür in den Rollen der Goldschmiede⁷⁾, Kannengießer⁸⁾, Maler, Glaser und Sattler⁹⁾, Schuhmacher¹⁰⁾ und Wülner¹¹⁾, sowie der Schmiede; bei den letzten jedoch erscheint die Einrichtung als etwas exceptionelles¹²⁾. Eine Benennung dieses Verhältnisses findet sich nur bei den Kannengießern, die ihre derartigen Mitglieder „Beigeschworene“ nannten¹³⁾. Nach modernen Begriffen könnte man derartige Personen vielleicht „außerordentliche Mitglieder“ nennen. Übrigens fand diese Einrichtung nicht allein auf das erwachsene männliche Geschlecht Anwendung, auch Ehefrauen und Kinder konnten in ein solches Verhältniß zu einer Gilde treten. So fragte man bei den Malern den, welcher sich als außerordentliches Mitglied meldete, ob er Aufnahme begehrte für sich, seine Frau und Kinder oder nur für sich und sein Eheweib¹⁴⁾. Die Pelzer gestatteten Wittwen und Amtskindern, deren Eltern gestorben waren, gegen eine jährliche Abgabe das Recht, die Vortheile der Gilde zu genießen, ohne irgendwie an den gewerblichen Arbeiten der Gilde sich betheiligen zu müssen¹⁵⁾. Ebenso bewilligten die Wülner den Meistersöhnen die Zugehörigkeit zur

1) S. 219; S. 368, 38.

2) S. 12, 29.

3) Einleitung Kapitel 3.

4) Einleitung Kapitel 29.

5) Einleitung Kapitel 15 u. 17.

6) S. 12, 29.

7) S. 246, 5.

8) S. 252, 13.

9) S. 339, 9; S. 348; 350.

10) S. 415.

11) S. 476.

12) S. 367, 25.

13) S. 252, 13.

14) S. 339, 9.

15) S. 363.

Gilde, selbst wenn sie deren Gewerbe nicht üben wollten¹⁾. Sehen wir von den Ehefrauen, Wittwen und Amtskindern ab, die verwandtschaftlichen Gründen die Aufnahme in das charakterisirte Verhältniß verdankten, so gab es für Männer zwei Wege, um dies Ziel zu erreichen. Zunächst war möglich die, wie wir sehen werden²⁾, für ordentliche Mitglieder auch übliche Bewerbung³⁾ um Annahme, sodann konnte man durch Heirath dazu gelangen⁴⁾. Was die Bedingungen betrifft, die man an solche Candidaten stellte, so lag es in der ganzen Einrichtung begründet, daß man in gewerblicher Beziehung überhaupt keine Ansprüche erheben durfte. Demgemäß konnte man selbstverständlich keinen Nachweis über Lehrlings- und Gesellenzeit verlangen. Im übrigen dürfte man die noch darzulegenden Ansprüche bei der Aufnahme von Vollgenossen⁵⁾ auch diesen Mitgliedern gegenüber betont haben. Die Pelzer wenigstens verzichteten nachweislich nur auf einen Theil des sonst üblichen Aufnahme-Geldes⁶⁾. Das Recht, über die Aufnahme eines Candidaten zu entscheiden, lag in den Händen der Mitglieder der einzelnen Gilden, nicht ohne daß man indessen vorher den Rath der Alterleute eingeholt hätte⁷⁾. Fiel die Entscheidung ungünstig aus, so stand es dem Bewerber frei, sich an das Schohaus zu wenden⁸⁾. Mit dem Eintritt übernahm der Beigeschworne Rechte und Pflichten. Erstere waren abgesehen von der gewerblichen Einschränkung gleich denen der Vollgenossen⁹⁾, letztere entsprachen ebenfalls im Allgemeinen den sonst in den Gilden üblichen¹⁰⁾. Jedoch räumten die Maler, Glaser und Sattler eine Erleichterung bei den Versammlungen ein¹¹⁾, die Pelzer dispensirten vom Tragen der Leichen¹²⁾.

Zwölftes Kapitel.

Aufnahme-Bedingungen für die Vollgenossen.

Wer die Absicht hatte, einer Genossenschaft als vollberechtigtes Mitglied beizutreten, hatte zunächst sich um die Annahme zu bewerben, oder, wie der technische Ausdruck dafür lautet, die Gilde resp. Brüderschaft zu „gesinnen“. Die in dieser Hinsicht vorhandenen Vorschriften waren bei den einzelnen Genossenschaften verschieden. Schon die Zahl, wie oft sich die Gesinnung wiederholen mußte, schwankte durchaus. Eine einmalige genügte den

1) S. 476.

2) Einleitung Kapitel 12.

3) S. 339, 9; S. 476.

4) S. 258.

5) Einleitung Kapitel 12.

6) S. 361, 6.

7) S. 12, 29.

8) S. 12, 29.

9) S. 12, 29; S. 419.

10) S. 12, 29; S. 415. Über Rechte und Pflichten der Vollgenossen vgl. Einleitung Kapitel 12.

11) S. 339, 9.

12) S. 361, 6.

Luchschernern¹⁾ und Weißgerbern, sofern der Candidat verwandtschaftliche Beziehungen zur Gilde hatte²⁾. Zwei Gesinnungen waren bei den Pelzern nothwendig³⁾, deren vier verlangten die Buchbinder⁴⁾. Am gebräuchlichsten war eine dreifache Bewerbung. Sie ist nachweisbar bei den Bäckern⁵⁾, Böttchern⁶⁾, Gewandschneidern⁷⁾, Rannengießern⁸⁾, Lohgerbern⁹⁾, Malern, Glasern und Sattlern¹⁰⁾, Schmieden¹¹⁾, Schneidern¹²⁾, Schustern¹³⁾, Steinhauern¹⁴⁾, Wültern¹⁵⁾, Ramern und Weißgerbern, wurde aber von den zwei letzten Gilden nur dann verlangt, wenn der Bewerber ein Fremder war¹⁶⁾. Verschieden, wie die Zahl der Gesinnungen, waren auch die Vorschriften, ob die Bewerbung persönlich oder durch Vertreter zu erfolgen hatte, wo und bei wem sie geschehen mußte. Nur für wenige Corporationen liegen dießbezügliche Nachrichten vor. Die Barbieri scheinen persönliche Gesinnung verlangt zu haben und zwar bei den zwei Berweßern¹⁷⁾. Anders die Gewandschneider. Bei ihnen läßt der Candidat die Bewerbung durch ein Mitglied an die auf der Rathskammer versammelten Älterleute (d. h. Vorsteher) und Genossen der Gilde bringen¹⁸⁾. Die Ramer haben für Fremde und Angehörige verschiedenartige Vorschriften. Die Ersteren müssen sich dreimal selbst vorstellen¹⁹⁾, die Letzteren können die Anmeldung durch Gildegenossen vornehmen lassen²⁰⁾. Solche zu finden, die sich hierzu bereit erklärten, konnte unter Umständen deswegen schwer fallen, weil die Ablehnung eines Bewerbers für die diesen anmeldenden Mitglieder Strafe nach sich zog bei ungenügender Orientirung über den Candidaten²¹⁾. Bei den Lohgerbern²²⁾, Malern, Glasern und Sattlern²³⁾ sowie bei den Pelzern²⁴⁾ erfolgte die Gesinnung in Gegenwart der ganzen Corporation. Die Pelzer duldeten, daß die zweite Bewerbung durch einen Genossen geschah, der ähnlich wie bei den Ramern, in Strafe fiel, falls sein Schützling als unwürdig abgewiesen wurde²⁵⁾. Noch anders wieder lauten die Bestimmungen der Schmiede und Schuhmacher. Bei ersteren brauchte nur die dritte Gesinnung persönlich zu erfolgen²⁶⁾; die letzteren mußten wohl die drei Bewerbungen selbst ausführen und zwar die erste und dritte vor dem Amt, die zweite vor den Gildemeistern²⁷⁾. Die Einrichtung, durch Mitglieder sich um die Aufnahme bewerben zu dürfen, war deswegen so wichtig, weil zwischen den einzelnen vorgeschriebenen Gesinnungen in der Regel ein

- | | | | |
|-----------------------------------------|-------------------------|----------------|----------------|
| 1) S. 456, 3. | 2) S. 463, 14. | 3) S. 361, 5. | 4) S. 184, 9. |
| 5) S. 160, 17; S. 161, 19. | 6) S. 171, 2 u. 175, 4. | 7) S. 221. | |
| 8) S. 251, 8. | 9) S. 321, 7. | 10) S. 337, 7. | 11) S. 375, 1. |
| 12) S. 387, 6. | 13) S. 412. | 14) S. 432, 2. | 15) S. 473. |
| 16) S. 262, 1 u. S. 462, 9; S. 463, 14. | 17) S. 166, 4. | 18) S. 221. | |
| 19) S. 262, 1. | 20) S. 261; 262—263. | 21) S. 264, 2. | 22) S. 321, 7. |
| 23) S. 337, 7. | 24) S. 361, 5. | 25) S. 361, 5. | 26) S. 375, 1. |
| 27) S. 412. | | | |

gewisser Zeitraum liegen mußte. Wer nun stets persönlich sich bewerben mußte, der konnte, um nur eins anzuführen, unmöglich die der Aufnahme meist nothwendiger Weise vorangehende Wanderschaft antreten. Unsere Nachrichten darüber, wie weit die festgesetzten Gesinnungen von einander getrennt sein mußten, sind dürftig. Bei den Buchbindern mußte zwischen jeder der vier Gesinnungen $\frac{1}{4}$ Jahr liegen¹⁾. Die Gewandschneider-Rolle sagt, daß die Anmeldung zu drei verschiedenen Zeiten zu erfolgen hat²⁾. Ebenso unbestimmt spricht sich das Statut der Kramer aus³⁾, indessen giebt die Mitglieder-Liste der Kramer nähere Auskunft. Nach ihr bewirbt sich ein Candidat zum ersten Mal am 16. April, unterzieht sich der zweiten Gesinnung am 7. Juni, der dritten am 21. November. Bei einem andern Bewerber fallen die drei Gesinnungen auf den 21. November, 17. December und 3. April des folgenden Jahres⁴⁾. Nicht so viel Zeit beanspruchte die Bewerbung bei den Schustern, Schneidern und Weißgerbern. Denn die Candidaten der zuerst genannten Gilde konnten die Bewerbung in 3 Monaten erledigen⁵⁾, die der zwei andern Corporationen in 2 Monaten⁶⁾. Die Tischler konnten ihre Gesinnung während der einjährigen Gesellenzeit ausführen⁷⁾. Vollständig von allen Corporationen wichen die Pelzer ab. Bei ihnen mußte die erste Gesinnung am 2. Februar des ersten Gesellenjahres stattfinden, und erst im November des vierten vorgeschriebenen Gesellenjahres durfte die zweite erfolgen. Wer diesen Termin versäumte, mußte wieder ein ganzes Jahr warten⁸⁾. Erst um 1601 trat eine einheitliche Regelung ein, indem von jetzt ab nach Beschluß der Alter- und Meisterleute der Bewerber innerhalb 4 Monaten beschieden sein mußte, ohne daß man sich indessen streng daran hielt⁹⁾.

Als Zweck der Gesinnungen ergiebt sich, daß man durch sie sich die Möglichkeit verschaffen wollte, über die Candidaten Erkundigungen einzuziehen und zwar nach den verschiedensten Richtungen, die wir noch näher kennen lernen werden¹⁰⁾. Weiter sahen sich die Mitglieder der Corporationen die Lage gesetzt, ihre Ansicht über den Bewerber zu äußern¹¹⁾.

Veranlassung, dem Candidaten gegenüber Stellung zu nehmen, lag um so mehr vor, als jeder Bewerber eine Reihe von Vorbedingungen

1) S. 184, 9.

2) S. 221. Zwei Beispiele aus den Jahren 1585 resp. 1630 legen dar, daß die drei Gesinnungen sich vom 10. Januar bis 18. Mai resp. vom 27. März bis 8. August hinziehen. Vgl. Msc. Zumbelbe fol. 1, 3, 100.

3) S. 262, 1.

4) S. 261.

5) S. 412.

6) S. 391, 6 u. S. 464, 9.

7) S. 444, 4.

8) S. 361, 5.

9) Vgl. Msc. Zumbelbe fol. 304. Vgl. auch oben Anm. 2.

10) S. 262, 1; S. 337, 7; S. 361, 5; S. 387, 6.

11) S. 321, 7; S. 337, 7.

zu erfüllen hatte. In erster Linie mußte er gewissen Ansprüchen genügen, die mit gewerblichen Dingen nichts zu thun hatten, sondern vielmehr sich als politische Forderungen charakterisiren lassen. Zunächst mußte jeder Candidat, der Aufnahme begehrte, Bürger sein oder werden können. Schon das Rothe Buch stellte diese Forderung¹⁾, nicht minder findet sie sich fast in allen Rollen der Gilden und Bruderschaften²⁾. Nicht aber allein Bürger sollten die Mitglieder der Corporationen sein, nein, diese Bürger sollten auch freier Geburt sein, eine Eigenschaft, die, wie Kniele zuletzt nachweist³⁾, in früherer Zeit für den Erwerb des Bürgerrechts nicht verlangt wurde. Bei den Gewandschneidern, Malern, Gläsern und Sattlern, sowie bei den Lohgerbern⁴⁾ wenigstens waren, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Unfreie nicht aufnahmefähig. Ein weiterer Anspruch, den die Candidaten zu erfüllen hatten, bestand darin, daß sie den Besitz von Waffen nachweisen konnten. Wer fremde Waffen als sein Eigenthum ausgab, wurde zeitweilig aus der Genossenschaft gestoßen. Streng verboten war auch, die Waffen zu verpfänden. Sowohl das Rothe Buch wie fast alle Rollen der Gilden und Bruderschaften sprechen sich in diesem Sinne aus⁵⁾. Einzelheiten in dieser Hinsicht lassen sich noch bei folgenden Genossenschaften nachweisen. Die Bäcker verlangten in ihrem Statut aus dem Jahre 1639, daß der Bewerber in voller Rüstung vor dem Amt erschien⁶⁾. Bei den Gewandschneidern mußte jedes angehende Mitglied sogar für zwei Männer Waffen nachweisen können⁷⁾. Am leichtesten waren noch die Vorschriften der Weißgerber-Rolle des Jahres 1642 zu erfüllen, denn sie begnügte sich damit, daß der Bewerber innerhalb eines Jahres die Waffen erwarb⁸⁾. Wie eng die militärische Macht der Genossenschaften mit der soeben berührten Forderung an jedes neue Mitglied zusammenhing, liegt auf der Hand. Ebenso war für die Dienste, welche die Corporationen bei Feuergefähr zu leisten hatten⁹⁾, von großer Bedeutung die Bestimmung, daß jeder Candidat entweder einen ledernen Eimer nachzuweisen hatte oder einen solchen dem Schohaus übergeben mußte, resp. dafür eine Summe Geldes abzuliefern die Pflicht hatte¹⁰⁾.

1) S. 13 Nr. 33.

2) S. 142; S. 166, 3; S. 171, 4; S. 179, 1; S. 262, 1; S. 297; 299; S. 322, 12; S. 338, 8; S. 362, 8; S. 376, 7; S. 473.

3) Kniele: Die Einwanderung in den westfälischen Städten bis 1400. Münster 1893. S. 92—109.

4) S. 216; S. 322, 12; S. 338, 8.

5) S. 13, 35; S. 167, 8; S. 171, 2; S. 175, 2; S. 234, 10; S. 251, 10; S. 264, 1; S. 322, 12; S. 338, 8; S. 362, 8; S. 376, 7; S. 387, 6; S. 413; S. 432, 2; S. 437; S. 446, 13; S. 462, 9; S. 466, 15; S. 474.

6) S. 160, 17.

7) S. 222.

8) S. 466, 15.

9) Aktienstück Nr. 26 a.

10) S. 222; S. 338, 8; S. 446, 13; S. 462 9.

Ganz vereinzelt steht endlich noch die Forderung der Gewandschneider da, nach der jeder, welcher ihrer Gilde beitreten wollte, rathsfähig sein mußte¹⁾.

Zu den soeben aufgezählten Forderungen politischen Charakters kommen solche für den Bewerber, die man als moralische Vorbedingungen bezeichnen könnte. Um zweierlei konnte es sich in dieser Beziehung handeln, zunächst um die Abstammung, sodann um die persönliche Würdigkeit. Bei der Besprechung des Lehrlingswesens war schon darauf hingewiesen, welche Klassen der Bevölkerung wegen ihrer Geburt von der Annahme als Lehrling ausgeschlossen waren. Es ist selbstverständlich, daß man bei der Eingliederung in die Reihen der Vollgenossen nicht weniger scharfe Anschauungen vertrat. Jede Gilde oder Bruderschaft, die von ihren Lehrlingen eheliche Abkunft forderte, mußte dies also auch von ihren angehenden Mitgliedern verlangen, mochten es Einheimische oder Auswärtige sein²⁾. Der Nachweis, daß diese Bedingung erfüllt, war durch Dokumente zu liefern³⁾, und zwar galt diese Bestimmung wohl ebenso für Kinder der Stadt Münster wie für auswärts geborne Personen. Selbst Meistersöhne scheinen bei einzelnen Gilden nicht von dieser Verpflichtung befreit gewesen zu sein; die Schmiede wenigstens bestanden darauf, während die Wälner davon Abstand nahmen⁴⁾. Ob indessen Candidaten, die in Münster gelernt, die also vor der Annahme als Lehrling schon ihre Qualifikation hinsichtlich der Herkunft nachgewiesen, dies noch einmal thun mußten, ist unklar. Sicherlich wurde auch von ihnen wie von jedem andern der Nachweis über persönliche Würdigkeit verlangt⁵⁾, und dies mit Recht. Denn zwischen der Lehrzeit und der Bewerbung um die Meisterschaft lag, wie wir sehen werden, eine Reihe von Jahren, während welcher z. B. auf der Wanderschaft vieles sich ereignen konnte. Wessen Ruf also irgendwie nicht makellos war⁶⁾, sei es, daß er wegen Diebstahl oder Unzucht anrüchig war⁷⁾, sei es, daß er unredliche Geldgeschäfte trieb⁸⁾, der war ausgeschlossen.

Den politischen und moralischen Forderungen gesellten sich endlich wirtschaftliche resp. gewerbliche hinzu, die der Bewerber zu erfüllen in der Lage sein mußte. Es wurde von ihm der Nachweis verlangt, daß er seine Lehrzeit in der vorgeschriebenen Weise erledigt⁹⁾. Besonders eingehend hatte in dieser Hinsicht ein auswärtiger Bewerber sich zu legitimiren. Er mußte

1) S. 216.

2) S. 179, 3; S. 216; S. 234, 12; S. 238, 7; S. 262, 1; S. 376, 4; S. 462, 9; S. 473.

3) S. 337, 5; S. 365, 2; S. 375, 1; S. 387, 6; S. 436; S. 473.

4) S. 375, 1; S. 473.

5) S. 13, 33; S. 360, 4; S. 436.

6) S. 14, 38; S. 216; S. 321, 9.

7) S. 16, 44.

8) S. 4; S. 14, 37; S. 316.

9) S. 179, 4; S. 184, 9; S. 251, 7; S. 321, 8; S. 473.

nicht nur den schriftlichen Beweis führen können, daß er überhaupt gelernt¹⁾, sondern auch der Ort, an dem er Lehrling gewesen, mußte nachweislich ein solcher sein, wo sein Gewerbe zunftmäßig betrieben wurde²⁾.

Nur 2 Corporationen wichen hiervon ab, die Barbieri und die Schmiede. Die ersteren ließen Auswärtige auch ohne Nachweis der dreijährigen Lehrlingszeit zu, wenn er nur eine Prüfung bestand³⁾; die letzteren sahen in ihrer Rolle vom Jahre 1619 davon ab, daß ihr Gewerbe an einem gildemäßigen Ort gelernt wäre, verlangten für diesen Fall aber eine Abgabe von 1 Mark für Wachsgeßel⁴⁾.

Ebenso beschwerlich wie die Lehrlings- war die Gesellenzeit nachzuweisen. Jede der Corporationen verlangte nämlich, daß ein Lehrling, nachdem er Geselle geworden, eine Reihe von Jahren als solcher thätig gewesen; erst dann durfte er sich um die Aufnahme als Vollgenosse bewerben. Diese bei den einzelnen Genossenschaften vorgesehene Wartezeit schwankte zwischen 1—6 Jahren. 1 Jahr war üblich bei den Buchbindern⁵⁾, Dach- und Schieferbedeckern⁶⁾, Drechs- lern⁷⁾, Leinewebern⁸⁾, Malern, Glasern und Sattlern⁹⁾, im Jahre 1525, Tischlern¹⁰⁾, Tuchschерern seit 1607, soweit sie Meistersöhne waren¹¹⁾. 2 Jahre wurden verlangt von den Altleppern¹²⁾, Hutmachern¹³⁾, Malern, Glasern und Sattlern am Ende des 16. Jahrhunderts, wenn der Bewerber entweder in Münster gelernt oder als Auswärtiger doch wenigstens eine Meisters-Tochter heirathen wollte¹⁴⁾. Gleichfalls 2 Jahre waren vorgeschrieben durch die Rollen der Steinhauer¹⁵⁾, Tuchschерer¹⁶⁾ — indessen machten die Söhne von Meistern, wie eben berührt, eine Ausnahme — und Weißgerber¹⁷⁾. 3 Jahre umfaßte die Wartezeit bei den Bäckern nach den Bestimmungen von 1581¹⁸⁾, bei den Bombasidenmachern¹⁹⁾, Böttchern, sofern die Lehrjahre in Münster erledigt²⁰⁾, Rannengießern²¹⁾, Schmieden²²⁾, Wültern²³⁾. 4 Jahre mußte Jemand Geselle sein bei den Bäckern vom Jahre 1639 ab²⁴⁾, bei den Böttchern²⁵⁾, wenn er auswärts gelernt, bei den

1) S. 246—248; S. 337, 5; S. 444, 4; S. 452, 3; S. 462, 9.

2) S. 251, 7; S. 337, 5; S. 434, 23. 3) S. 167, 6.

4) S. 376, 10. 5) S. 184, 9. 6) S. 191, 4. 7) S. 193, 3.

8) S. 300. 9) S. 57. Bgl. auch S. 348. 10) S. 440, 3 u. 4.

11) S. 452, 2; S. 456, 2. 12) S. 144, 9. 13) S. 248, 2.

14) S. 337, 3—5. 15) S. 434, 22 u. 25. 16) S. 460.

17) S. 462, 9; S. 464, 8; S. 466, 10. 18) S. 152, 12; S. 155, 12.

19) S. 179, 4. 20) S. 171, 4; S. 175, 5.

21) S. 251, 7. Wer übrigens eine Wittwe resp. Meisterstochter heirathete, brauchte nur 1½ Jahre Geselle zu sein. Ibidem. 22) S. 365, 2 u. 3.

23) S. 476. Eine Verkürzung der Wartezeit trat ein, wenn der Candidat eine Gildetochter heirathete. 24) S. 160, 18.

25) Diese Bestimmung findet sich in der Rolle des Jahres 1574. Bgl. S. 171, 4. 1638 wurde auch ihre Wartezeit auf 3 Jahre herabgesetzt, wenn sie eine dreijährige Lehrzeit durchgemacht. S. 175, 5.

Lohgerbern¹⁾, Pelzern²⁾, Schneidern³⁾ und Schustern⁴⁾. Ebenso hatten Maler, Glaser und Sattler, die nicht in Münster gelernt, 4 Jahre Gesellenzeit nachzuweisen⁵⁾. 6 Jahre endlich betrug die Wartezeit bei den Goldschmieden. Sie wurde seit 1614 um 3 Jahre vermindert, wenn der Bewerber eine Wittwe oder Tochter eines Meisters heimführte⁶⁾.

Wie man sieht, herrschte bei den einzelnen Corporationen bunte Mannigfaltigkeit darüber, wie lange Jemand Geselle sein mußte; ja innerhalb derselben Gilde und Brüderschaft schwankten die Vorschriften je nach dem Alter der Rolle, nach dem Ort der Lehrzeit und nach dem Verwandtschaftsgrade. Auch darin wichen die Genossenschaften noch von einander ab, daß die Bestimmungen, bei wie viel Meistern die Gesellenzeit abgemacht werden mußte, verschieden waren. Die Maler, Glaser und Sattler duldeten nach der Vereinbarung des Jahres 1525 nur einen Meister⁷⁾, ebenso die Tischler⁸⁾. Die Böttcher⁹⁾, Pelzer¹⁰⁾ und Schmiede¹¹⁾ gestatteten deren zwei. Die Hechelmacher¹²⁾, Rannengießer¹³⁾, Schneider¹⁴⁾ und Schuster¹⁵⁾ schrieben keine bestimmte Zahl vor, jedoch mußten die Gesellen der zwei letzten Gilden mindestens ein Jahr bei einem Meister in Arbeit gewesen sein. Indessen auch hiermit begnügte man sich noch nicht, es wurde vielmehr weiter der Nachweis verlangt, daß der Geselle sich während der Wartezeit anständig benommen¹⁶⁾, daß er in gebührender Weise von seinem Meister geschieden¹⁷⁾.

Fragen wir uns nach dem Zweck der Wartezeit, so wird man zunächst mit ihr das Ziel im Auge gehabt haben, die Gesellen mehr Erfahrung sammeln zu lassen, dem Publikum also größere Garantie für gute Waaren zu bieten¹⁸⁾. Dieser Absicht trat dann wohl ohne Zweifel die zur Seite, durch die Wartezeit die Zahl der Candidaten für die Meisterschaft zu verringern.

Dieselben beiden Motive haben wir als Ursache für die Einführung des Wanderwesens anzunehmen, welches die frühere Zeit nicht kannte. Bei den Schneidern z. B. ist der Wanderzwang erst seit 1612 nachweisbar, damit der Geselle Gelegenheit hätte, sich in seinem Beruf zu vervollkommen¹⁹⁾. Doch war dies nur der eine Grund für diese Maßregel. Denn wenn die

1) S. 314. 2) S. 361, 5.

3) S. 386, 6. Durch die Heirath mit einer Amtstochter verkürzte man diese Zeit. S. 387, 8. 4) S. 407.

5) Dagegen hatte der, welcher sich entschloß, eine Wittwe resp. Tochter aus der Gilde zu ehelichen, nur 3 resp. 2 Jahre Geselle zu sein. S. 337, 5.

6) S. 50, 6; S. 233, 3; S. 235, 5; S. 239, 10.

7) S. 57.

8) S. 444, 4.

9) S. 175, 5.

10) S. 361, 5.

11) S. 375, 1.

12) S. 248, 2.

13) S. 251, 7.

14) S. 386, 6. Für die Schneider liegt die Nachricht vor, daß sie 1525 die Einführung des Meisterstückes anstreben, wie dies in einigen Städten schon Sitte sei. S. 52.

15) S. 406; 412.

16) S. 444, 4.

17) S. 251, 7; S. 412.

18) S. 419 u. 420.

19) S. 396, 3.

Schneider den Sohn einer Wittwe davon dispensirten¹⁾, wenn die Buchbinder einem Meistersohn die vorgeschriebene Wanderzeit verkürzten²⁾, wenn die Drechsler bei Todesfall des Vaters eines Gesellen davon absahen³⁾, wenn die Tischler⁴⁾ endlich nicht nur bei dem gleichen Fall, sondern ähnlich wie die Böttcher⁵⁾ wegen Heirath einer Wittwe resp. Tochter aus der Brüderschaft dem angehenden Meister die Wanderschaft erließen, so lehrt dies indirekt, daß auch diese Einrichtung oft zu einem Mittel wurde, um Fremden den Eintritt in die Genossenschaft zu erschweren. Der Wanderszwang ist nachweisbar bei den Bombasidenmachern⁶⁾ und Bäckern⁷⁾; wie viel Zeit aber Mitglieder dieser Corporationen außerhalb Münsters thätig sein mußten, ist nicht überliefert. $\frac{1}{2}$ Jahr waren die Goldschmiede⁸⁾ verpflichtet zu wandern, 1 Jahr die Böttcher⁹⁾ und Drechsler¹⁰⁾, 2 Jahr die Schneider¹¹⁾ und Pelzer¹²⁾, 3 Jahre endlich die Buchbinder¹³⁾ und Tischler¹⁴⁾.

Der Antritt der Wanderzeit ist in den einzelnen Genossenschaften sehr verschieden. Während die Bäcker¹⁵⁾, Drechsler¹⁶⁾ und Pelzer¹⁷⁾ damit nach vollendeter Wartezeit begannen, wanderten die Buchbinder¹⁸⁾ sofort nach Beendigung der Lehrzeit. Den Beweis, daß er dieser Vorschrift genügt, mußte der Candidat durch ein Zeugniß führen, das sich zugleich darüber auszusprechen hatte, an welchem Ort und bei wem er gearbeitet¹⁹⁾.

Hatte der Bewerber diesen Ansprüchen genügt, so lag ihm in gewerblicher Hinsicht noch die Pflicht ob, ein Meisterstück zu liefern. Auch in dieser Beziehung schwanken die Vorschriften der Corporationen durchaus. Schon die Zeit, welche zur Anfertigung derselben bewilligt wurde, war sehr verschieden. 8 Tage umfaßte sie bei den Rannengießern²⁰⁾, 14 Tage bei den Buchbindern²¹⁾ und Pelzern²²⁾; 6 Wochen gestatteten dafür die Maler²³⁾, 2 Monate sogar die Goldschmiede²⁴⁾ und Schmiede²⁵⁾. In den Rollen der Böttcher und Wülner sowie der andern Corporationen finden sich keine bestimmten Angaben über die Dauer, die für das Meisterstück zur Verfügung stand. Dagegen wissen wir von den Böttchern, daß sie bereits 1 Jahr vor der Aufnahme mit dem Meisterstück begannen²⁶⁾; weiter ist überliefert, daß die Wülner es während der zweiten Gesinnung ausführten²⁷⁾.

Die Anfertigung eines Meisterstücks fand in der Regel im Hause eines Gildemeisters oder Scheffers statt. Die Controlle wurde geübt entweder durch denjenigen, in dessen Räumen der Candidat seine Probe-

1) S. 396, 3.

2) S. 186, 13.

3) S. 194, 9.

4) S. 445, 10.

5) S. 176, 8.

6) S. 179, 4.

7) S. 146, 3.

8) S. 242, 16.

9) S. 176, 8.

10) S. 193, 3.

11) S. 396, 3.

12) S. 360, 5.

13) S. 184, 9.

14) S. 444, 3.

15) S. 146, 3.

16) S. 193, 3.

17) S. 360, 5.

18) S. 184, 9.

19) S. 146, 3 und S. 193, 4.

20) S. 251, 8.

21) S. 184, 9.

22) S. 358, 3.

23) S. 338, 7.

24) S. 234, 13.

25) S. 375, 2.

26) S. 177, 23.

27) S. 474.

leistung verrichtete, oder wie z. B. bei den Schneidern¹⁾ durch eine Anzahl von Vollgenossen. Bei den Wültern war dies Sache der zwei Siegelherrn, der gewesenen Gildemeister und eines Rathsherrn²⁾. Der, welcher dem Candidaten seine Werkstätte für die Anfertigung des Meisterstücks zur Verfügung stellte, lieferte ihm während dieser Zeit, wenigstens bei den Pelzern, Wohnung und Kost³⁾, anderseits bewirthete der angehende Meister die seine Arbeit controllirenden Personen mit Wein⁴⁾.

Das Interesse, welches die einzelnen Rollen dieser Probeleistung des Bewerbers entgegenbringen, und demgemäß unsere Kenntniß über die Anforderungen, ist ganz verschieden. Ausführliche Schilderungen liegen vor von den Böttchern⁵⁾, Bombasidenmachern⁶⁾, Buchbindern⁷⁾, Malern, Glasern und Sattlern⁸⁾, Schmieden⁹⁾, Schuster¹⁰⁾, Tischlern¹¹⁾, Tuchschérern¹²⁾ und Wültern¹³⁾. Die uns auf diese Weise erhaltenen Bestimmungen geben ein lebensvolles Bild von den Ansprüchen, welche an die technische Fertigkeit des Candidaten gestellt wurden, eine Fertigkeit, die wie z. B. bei den Malern und Schmieden nur durch weitgehende Arbeitstheilung möglich war. Weniger eingehend beschäftigen sich mit dem Meisterstück die Rollen der Bäcker¹⁴⁾, Barbieren¹⁵⁾, Drechsler¹⁶⁾, Goldschmiede¹⁷⁾, Hutmacher¹⁸⁾, Rannengießer¹⁹⁾, Leineweber²⁰⁾ und Schneider²¹⁾.

Wie die Anfertigung des Meisterstücks eingehend controllirt wurde, so war auch die Begutachtung desselben nach seiner Herstellung scharf. Eigene Prüfungs-Commissionen finden wir erwähnt bei den Barbieren²²⁾, Leinwebern²³⁾, Malern und Schustern. Von den beiden zuletzt genannten Gilden ernannten die Mitglieder der ersteren für den genannten Zweck 3 oder 4 Meister, ohne daß deswegen dem Candidaten die Berufung an die Corporation genommen wäre²⁴⁾. Die Schuster beauftragten mit der

1) S. 387, 6.

2) S. 474. Vgl. auch S. 161, 19; S. 177, 23; S. 184, 9; S. 193, 3; S. 238, 7; S. 251, 8; S. 338, 7.

3) S. 359, 3.

4) S. 359, 3.

5) S. 175, 2.

6) S. 179, 7.

7) S. 184—185. Bei ihnen mußte ein fremder Candidat ein anderes Meisterstück liefern als ein einheimischer resp. Schwiegersohn.

8) S. 339, 10; S. 339, 11; S. 340, 12.

9) S. 379—380.

10) S. 413.

11) S. 436; S. 444, 3.

12) S. 452, 2.

13) S. 474.

14) S. 161, 19.

15) S. 166, 4.

16) S. 193, 4.

17) S. 234, 12.

18) S. 474. Die Hutmacher bildeten einen Theil der Wülter-Gilde.

19) S. 251, 8.

20) S. 300.

21) S. 387, 6.

22) Die Commission setzte sich aus den 2 Berweßern und 2 Meistern zusammen. S. 166, 4.

23) Die Begutachtung nahmen die Vorsteher der Brüderschaft, einige ältere Meister und die vom Rath eingesetzten Berweßer vor. S. 300.

24) S. 338, 7 u. 355, 7.

Besichtigung die Gildemeister und Scheffer¹⁾. Die Schmiede endlich behielten der Versammlung der Vollgenossen die Entscheidung vor²⁾.

Wurde ein Meisterstück für unbrauchbar erachtet, so war der dadurch erwachsende Nachtheil nicht unerheblich. Lag dieser Fall vor, so gestatteten die Pelzer³⁾, Schuster⁴⁾ und Schneider⁵⁾ die Wiederholung der Probearbeit erst nach $\frac{1}{2}$ Jahr, die Böttcher⁶⁾, Rannengießer⁷⁾ und Maler⁸⁾ sogar erst nach 1 Jahr. Noch verhängnißvoller war ein ungünstiges Resultat bei den Goldschmieden, welche verlangten, daß 1 Jahr 6 Wochen vergingen, bevor ein abermaliger Versuch gemacht wurde⁹⁾.

Sieht man von der vereinzelt dastehenden Forderung ab, daß der Candidat katholischer Confession sein mußte¹⁰⁾, so wären noch 2 Bedingungen zu erwähnen, denen der Bewerber nachzukommen in der Lage sein mußte. In erster Linie durfte der Candidat nicht bereits außerhalb Münsters, sei es in Städten, sei es in Dörfern, selbständig thätig gewesen sein¹¹⁾. Nur die Kramer machten, soweit wir Nachricht haben, hierin eine Ausnahme, indem sie trotz auswärtiger Niederlassung gegen Zahlung einer Buße Jemand als Mitglied aufnahmen¹²⁾. Die Buchbinder erklärten jeden für unfähig, ihrer Brüderschaft beizutreten, der schon einer andern Genossenschaft angehört hatte¹³⁾. Wenn trotz dieser Vorschriften einzelne Gilden, z. B. die Goldschmiede und Schmiede, in einzelnen Fällen sich für die Aufnahme von Candidaten entschieden, so geschah dies aus Gnade¹⁴⁾.

Wie der angehende Meister nicht etablirt gewesen sein durfte, so sollte er auch nicht, wenigstens in einer Reihe von Corporationen, verheirathet sein. Zu Recht bestand diese Bestimmung bei den Goldschmieden¹⁵⁾ und bei den Schuhmachern; indessen sahen die letzteren davon ab, falls die Ehe unter Zustimmung der Eltern resp. des Vormunds eingegangen war¹⁶⁾. Auch die Kramer machten eine Ausnahme, wenn 3 Jahre nach Eintritt in den Ehestand die Bewerbung erfolgte; jedoch wurden dann die zu erfüllenden Bedingungen erschwert¹⁷⁾. Die Drechsler verboten das Heirathen vor Antritt der Wanderschaft¹⁸⁾, die Schneider endlich hatten nur für den Fall gegen nicht mehr ledige Bewerber etwas einzuwenden, wenn die Frau unwürdiger Herkunft war¹⁹⁾.

Hatte der Candidat die seiner Genossenschaft eigenthümlichen Bedingungen erfüllt, so stand seiner Aufnahme durch die Versammlung der

1) S. 413.

2) S. 365, 1.

3) S. 358, 3.

4) S. 413. Meistersöhne wurden hiervon nicht betroffen.

5) S. 387, 6.

6) S. 175, 4.

7) S. 251, 9.

8) S. 338, 7.

9) S. 234, 13.

10) S. 179, 1. Vgl. hierüber genaueres Einl. Kapitel 17.

11) S. 179, 2; S. 236, 12; S. 321, 10; S. 349; S. 362, 8.

12) S. 263.

13) S. 188, 24.

14) S. 246, 6; S. 377, 23.

15) S. 239, 9.

16) S. 421 u. 423.

17) S. 263.

18) S. 194, 9.

19) S. 394.

Vollgenossen nichts mehr entgegen¹⁾. Wie wenige dies Ziel erreichten, dafür liefern uns wieder die Listen der Maler-Gilde einen Beweis. Wir hatten schon erfahren, daß während der Jahre 1563—1662 es nur 104 Lehrlinge zu Gesellen gebracht hatten²⁾. Diese wurden nun keineswegs sämtlich in Münster Meister. Im Gegentheil nur für 21 ist dies nachweisbar, also einen außerordentlich kleinen Procentsatz. Da nun während der Jahre 1571³⁾ bis 1662 als Meister 78 in der Gilde Aufnahme gefunden haben, so sind, die Richtigkeit der Listen vorausgesetzt, 57 von diesen Meistern Leute, die nicht in Münster ihre Lehrzeit abgemacht haben⁴⁾. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse bei den Goldschmieden. Von den 171 Personen, die, wie wir uns erinnern, während der Jahre 1538—1661 nach vollendeter Lehrzeit in Münster Gesellen wurden⁵⁾, erreichten, soweit die erhaltenen Nachrichten ein Urtheil gestatten, 55 die Meisterschaft⁶⁾.

Bereits das Rothe Buch beschäftigte sich mit dem Fall, daß ein Bewerber gegen die erfahrene Abweisung reklamirte, und bestimmte, daß die endgültige Entscheidung, ob die Aufnahme zu verweigern wäre, dem Schohaus zustünde⁷⁾. Die Schohaus-Protokolle enthalten in der That eine Reihe von Beispielen dafür, wie sich abgewiesene Bewerber an das Schohaus wandten⁸⁾. Nur bei der Schmiede-Gilde findet sich eine Ausnahme. Sie gestatteten dem Candidaten, der sich bei der Gesinnung benachtheiligt glaubte, vom Schohaus an den Rath zu appelliren⁹⁾. War die Theilnahme des Rathes in dieser Beziehung für die Gilden eine Ausnahme, so wird in gleichem Fall bei den Bruderschaften der Rath die reguläre Instanz gewesen sein¹⁰⁾; denn die Bruderschaften haben ja, wie wir wissen, mit dem Schohaus nichts zu thun.

Über die bei der Aufnahme selbst üblichen Formalitäten erfahren wir wenig. Bei den Pelzern wissen wir von einer Reihe von Fragen und Antworten¹¹⁾; bei den Bäckern präsentirten die zwei Gildemeister das neue Mitglied dem Rath, der dann das Amt ertheilte¹²⁾. Eine Einschreibung in das Gildebuch ist nachweisbar bei den Goldschmieden¹³⁾, Aramern¹⁴⁾, Malern¹⁵⁾ und Tischlern¹⁶⁾, dürfte aber auch bei den übrigen Corporationen anzunehmen

1) S. 185, 4; S. 322, 15; S. 337, 7; S. 360, 4.

2) Einl. Kapitel 9.

3) Dies ist der früheste Termin, wenn ein 1563 eingetretener Lehrling im günstigsten Fall sich etabliren kann. Vgl. S. 337, 3 u. 4.

4) S. 347 u. 348; S. 341 Num. 2.

5) Einl. Kapitel 9.

6) A. B. Mjc. 282.

7) S. 12, 31; S. 14, 38.

8) Sch. B. von 1574 fol. 30, 32; Sch. B. von 1577 fol. 48; Sch. B. von 1583 fol. 104; Sch. B. von 1584 fol. 12.

9) S. 375, 1.

10) S. 166, 4.

11) S. 360, 4.

12) S. 161, 19.

13) S. 243 ff.

14) S. 254 ff.

15) S. 338, 8; S. 346 ff.

16) S. 444, 4.

sein. Es erfolgte weiter ein Hinweis auf die von uns später im einzelnen noch zu betrachtenden¹⁾ Verpflichtungen des Candidaten der Corporation gegenüber, die nach der Aufnahme zu erfüllen jeder geloben mußte²⁾.

Schwerer als diese Versicherung und wohl mit der wichtigste Akt nach beschlossener Aufnahme war die Regelung der von dem Candidaten auf sich genommenen finanziellen Verbindlichkeiten. Ohne auf die Höhe der in einzelnen Corporationen ganz verschiedenen Abgaben einzugehen³⁾, seien nur die Kategorien gekennzeichnet, die in Frage kamen. Zunächst mußte jedes neue Mitglied Beiträge an das Schohaus abliefern⁴⁾, sodann an die eigne Genossenschaft. Die Abgabe bestand in Geld und Natural-Leistungen, nämlich Wachs, Zinn, auch Holz und Getreide⁵⁾. Dazu kamen Ausgaben für Bier und Fleischspeisen, für Festessen⁶⁾. Erwägt man die Anforderungen, die, wie gesehen, an die Kasse des angehenden Vollgenossen gestellt wurden, so liegt es nur zu nahe, daß man gelegentlich die Beiträge stunden mußte. Die Gewandschneider hatten diesen Gesichtspunkt im Auge, wenn sie ähnlich wie die Kramer und Pelzer die Einsetzung von Bürgen verlangten. Diese hafteten, falls der neue Meister nicht seinen finanziellen Verpflichtungen nachkam⁷⁾.

Es ist schon wiederholt auf Vortheile hingewiesen, welche Söhne resp. Schwiegersöhne von Corporations-Mitgliedern hatten, oder welche den Genossen erwachsen, die Wittwen heiratheten. Die Bevorzugung derartiger Personen war so üblich geworden, daß z. B. die Wälder direkt bei dem Candidaten anfragten, ob er eine Amts-Tochter oder Wittve ehelichen wollte, oder ob er sich „nach Gebühr“ bewerben wollte⁸⁾. Eine außerordentliche Erleichterung genossen nun die soeben erwähnten Bewerber

1) Vgl. Einleitung Kapitel 12 gegen den Schluß.

2) S. 13, 33; S. 252, 12; S. 338, 8; S. 360, 4; S. 475.

3) Auch innerhalb derselben Genossenschaft differirten dieselben je nach dem Alter der Bestimmungen, schwankten sie, je nachdem der neue Meister Münsteraner war oder außerhalb geboren war, ob er durch seine Geburt zur Corporation Beziehungen hatte oder nicht. Vgl. z. B. S. 280—281; S. 375, 3 u. S. 376, 5 u. 6; S. 413. 1619 ließ sich sogar die Steinhauer-Gilde das ganze Vermögen des Bewerbers verschreiben. S. 432 Anm. 3. Bei den Gewandschneidern war die Höhe der Leistungen ein Geheimniß. Vgl. S. 221. Jedoch gaberte sich dies 1608. Vgl. S. 226.

4) S. 13, 33 u. 34; S. 221; S. 263; S. 314; S. 338, 8; S. 376, 5; S. 387, 6; S. 432, 2; S. 462, 9; S. 466, 14; S. 475.

5) S. 143, 3; S. 221; S. 239, 10; S. 251, 8; S. 264; S. 267, 6; S. 300; S. 303; S. 322, 13; S. 334; S. 337, 3; S. 338, 7; S. 361, 6; S. 375, 3; S. 413; S. 432, 2; S. 436; S. 452, 2 u. 3; S. 456, 2; S. 456, 3; S. 462, 9; S. 466, 12—13; S. 474; 475; 476.

6) S. 171; 227; S. 234, 10; S. 236, 12; S. 238, 7; S. 251, 8; S. 252, 15; S. 263; S. 337, 3; S. 338, 7; S. 462, 9; S. 466, 13.

7) S. 221; S. 255 ff.; S. 360, 4.

8) S. 473.

auch in finanzieller Hinsicht und in der Entrichtung von Naturalien. Fast in allen Genossenschaften lassen sich Beweise dafür anführen¹⁾.

Indessen nicht nur gewerbliche und materielle Vorzüge genossen bei der Aufnahme die, welche verwandtschaftliche Beziehungen hatten oder eingehen wollten, nein der Eintritt selbst in eine Corporation konnte davon abhängig gemacht werden. So hatte bei den Gewandschneidern, falls sich mehrere um die Eingliederung in die Gilde bewarben, derjenige größeren Anspruch darauf, welcher in dem Amt geboren war²⁾. Noch weiter gingen die Schneider, indem sie den Gatten einer Meisterstochter als Mitglied der Gilde betrachteten³⁾. Daß diese Bestimmung nicht bei den Schneidern allein üblich war, lehrt ein Blick auf das Mitglieder-Verzeichniß der Kramer⁴⁾. Nicht genug, daß z. B. 1622 Johann zum Berge, der bisher Rotar gewesen⁵⁾, daß 1626 der Apotheker Engelbert Moll⁶⁾, 1633 der Pelzer Bernhard Grewing⁷⁾ durch Heirath mit Meistertöchtern Mitglieder der Kramer-Gilde wurden, schon die Absicht, dies thun zu wollen, genügte, um 1628 dem Johann Mauritz die Zugehörigkeit zu diesem Amt zu verschaffen⁸⁾. Aber diese Liste der Kramer ebenso wie die der Goldschmiede⁹⁾, Lohgerber¹⁰⁾ und Maler¹¹⁾ beweisen noch mehr. Eine Durchsicht derselben ergiebt, wie häufig dieselben Namen wiederkehren, wie sehr Söhne resp. Schwiegersöhne oder solche, die Wittwen heirathen, die Zahl derjenigen übertreffen, welche von auswärts stammen¹²⁾ oder von denen ausdrücklich bemerkt wird, daß sie bei einem Meister ihre Gesellenzeit absolvirt haben, also deswegen wohl aufgenommen sind.

Die Frage, ob bei den einzelnen Corporationen hinsichtlich der Zahl der jährlich neu aufgenommenen Mitglieder eine gewisse Regelmäßigkeit zu beobachten ist, ist zu verneinen. Bei den Goldschmieden, Kramern und Malern war die Zahl der eintretenden Meister ganz verschieden, ja es kamen Jahre vor, in denen überhaupt Niemand recipirt wurde¹³⁾. Da naturgemäß durch Todesfall, Ausstoßung, Fortzug die Zahl der Mitglieder fortwährend schwankte, genaue Nachrichten hierüber aber nur wenig vorliegen, so haben die vereinzelt uns überlieferten Mitglieder-Zahlen nur augenblicklichen Werth. Die Maler, Glaser und Sattler haben vor der Wiedertäuferzeit außer den 2 Gildemeistern nur 12 Mitglieder¹⁴⁾.

1) S. 143, 3; S. 161, 20 u. 21; S. 167, 8 u. 9; S. 180, 9; S. 194, 8; S. 234, 14 u. 15; S. 236, 16; S. 241, 13; S. 251, 8; S. 252, 18; S. 266, 6; S. 315; S. 322, 14 u. 15; S. 337, 6; S. 376, 5 u. 6; S. 387, 8; S. 413; S. 415; S. 432, 2 u. 3; S. 458, 29; S. 462, 10; S. 463, 11; S. 473; S. 474.

2) S. 222.

3) S. 387, 8.

4) S. 254 ff.

5) S. 257.

6) S. 258.

7) S. 258.

8) S. 258.

9) S. 243 ff.

10) S. 334 ff.

11) S. 346 ff.

12) So z. B. aus Soest, Warendorf, Dülmen, Kreuznach, Stettin. Vgl. S. 254 ff.

13) S. 243 ff.; S. 254 ff.; S. 346 ff.

14) S. 346.

Von den Bädern wissen wir, daß sie 1638 über 130 Personen stark waren¹⁾. Die Lohgerber zählten 1552 nur 18 Mitglieder²⁾, 1642 dagegen deren 20³⁾. Die Tischler-Brüderschaft bestand 1596 aus mehr wie 26 Genossen⁴⁾, die Kramer-Gilde setzte sich 1551 aus 51 Mitgliedern⁵⁾, die der Gewandschneider endlich 1602 aus 25 Personen zusammen⁶⁾.

Wie man sieht, fließen die Quellen in statistischer Hinsicht namentlich für die frühere Zeit sehr dürftig; besser sind wir für die letzten fünf uns beschäftigenden Jahre gestellt, d. h. für die Zeit von 1655 bis 1661. Es liegt nämlich für alle Gilden ein Verzeichniß darüber vor, wie viel Mitglieder während dieser fünf Jahre jede Corporation überhaupt gezählt und wie viele auf irgend eine Weise ausgeschieden. Die Anzahl der Genossen, welche jede Gilde erreichte, ist danach folgende:

- 1) Gewandschneider 29.
- 2) Kramer 133.
- 3) Bäcker 162.
- 4) und 5) Fleischer 24.
- 6) Schuhmacher 69.
- 7) Schmiede 89.
- 8) Lohgerber 22.
- 9) Goldschmiede 14.
- 10) Steinhauer 23.
- 11) Rannengießer 10.
- 12) Böttcher 18.
- 13) Maler, Glaser und Sattler 25.
- 14) Wülner 51.
- 15) Pelzer 16.
- 16) Weißgerber 12.
- 17) Schneider 70.

Der Abgang während der Jahre 1655—1661 stellt sich, wie folgt:

- 1) Gewandschneider 0.
- 2) Kramer: 66 sind gestorben, 6 fortgezogen, 1 ist Soldat geworden.
- 3) Bäcker: 73 gestorben, 8 weggezogen, 1 Soldat geworden.
- 4) und 5) Fleischer: 12 gestorben, 1 weggezogen.
- 6) Schuhmacher: 24 gestorben, 6 weggezogen, 2 Soldat geworden, 1 ist erblindet, 2 liegen im Hospital, 1 ist Waisenvater geworden.
- 7) Schmiede: 46 gestorben.
- 8) Lohgerber: 6 gestorben.
- 9) Goldschmiede: 11 gestorben.

1) S. 156.

5) S. 250.

2) S. 320.

6) Vgl. Msc. Zumfelde Einleitung fol. 2.

3) S. 334 f.

4) S. 441.

- 10) Steinhauer: 13 gestorben.
- 11) Rannengießer: 8 gestorben.
- 12) Böttcher: 8 gestorben.
- 13) Maler, Glaser und Sattler: 9 gestorben.
- 14) Wülner: 28 gestorben, 1 weggezogen.
- 15) Pelzer: 7 gestorben, 3 weggezogen.
- 16) Weißgerber: 4 gestorben.
- 17) Schneider: 14 gestorben, 2 weggezogen, 2 liegen im Hospital¹⁾.

Überblickt man an der Hand der gegebenen Schilderung die Bedingungen, welche für die Aufnahme als Vollgenosse zu erfüllen waren, so ergibt sich, daß eine allmähliche Erschwerung nachweisbar ist, eine Erscheinung, die weniger sich auf dem Gebiet der politischen und moralischen Anforderungen zeigt als in gewerblicher und finanzieller Hinsicht. Zunächst ließ sich eine Erschwerung des Lehrlingswesens constatiren²⁾, sodann wurde, wie schon betont, wenigstens in einzelnen Corporationen die Wartezeit verlängert³⁾. Dazu kam die Einführung des Wanderwesens⁴⁾, endlich mehrten sich die Ausgaben⁵⁾.

Ein besonders gutes Beispiel für die zunehmende Erschwerung bietet die Bäcker-Gilde. Nicht genug, daß 1639 das Alter der aufzunehmenden Lehrlinge von 14 resp. 15 Jahren auf 18 hinausgeschoben wurde⁶⁾, verlangte man zu derselben Zeit von jedem neuen Meister eine Caution von 100 Thalern⁷⁾. Ja man ging noch weiter. Unter dem Vorwand, daß mit der Existenz von Backöfen in gemietheten Häusern die Feuergefährlichkeit wüchse, wurde bestimmt, daß fortan kein Hausbesitzer einem Bäcker in seinem Gebäude einen Backofen miethsweise einrichten durfte, eine Ausnahme sollte nur dann gestattet sein, wenn der Rath seine Zustimmung gab. Diese Vorschrift, nach der also nur Hauseigenthümer Meister werden konnten, machte den Betrieb der Bäckerei zum Privileg der besitzenden Klasse.

Noch ungünstiger gestalteten sich die Verhältnisse bei den Fleischern. Während bei den Bäckern Vermögen den Ausschlag für die Aufnahme gab, hing der Eintritt in die Fleischer-Gilden von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Reihe von Familien ab. Das Rothe Buch betont ausdrücklich, daß nur Söhne der zwei Fleischer-Gilden Anspruch auf Mitgliedschaft haben⁸⁾, ebenso sprechen sich die Fleischer selbst aus⁹⁾. Nur eine Möglichkeit gab es, Mitgliedern anderer Familien den

1) Stadt A. XI Nr. 63a.

2) Einleitung Kapitel 9.

3) S. 152, 12 u. S. 155, 12; S. 452, 3 u. S. 456, 2.

4) S. 396, 3.

5) S. 171, 2; S. 175, 2; S. 234, 10; S. 238, 7; S. 338, 7; S. 452, 2; S. 456, 2.

6) S. 156; S. 159, 11. Vgl. auch Einleitung Kapitel 9.

7) S. 160, 17.

8) S. 13, 34.

9) S. 198, 3. Vgl. auch M. G. D. III S. 35.

Zutritt zu ermöglichen, wenn nämlich der Rath sich dafür verwandte¹⁾. Zweimal läßt sich ein derartiger Versuch nachweisen. 1444 gewährten die Fleischer der alten Scharre einigen Personen bedingungslos, wie es scheint, Aufnahme²⁾. Anders 1554. In diesem Jahr hatte der Rath wohl mit Rücksicht auf die schwache Besetzung der alten Scharre³⁾ willkürlich vier Personen in dieselbe eingeschoben. Sofort erhob sich ein lebhafter Protest, der Erfolg hatte. Die vier Fleischer blieben zwar in der Gilde, aber sie erwarben dies Recht nur für sich, nicht für ihre Erben⁴⁾. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich im 17. Jahrhundert. Jede der beiden Scharren hatte eine Reihe von Bänken, die auch „stapel“ und „stedde“ genannt wurden⁵⁾. Die alte Scharre zählte deren 13⁶⁾, die neue 16⁷⁾. Die Verleihung einer dieser Bänke erfolgte in der Weise, daß, sobald durch Todesfall des Inhabers eine frei wurde, der älteste Sohn in der Gilde diese erhielt⁸⁾. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, die also das höhere Alter hatte, war es nur zu natürlich, daß die Geburten innerhalb der zwei Gilben controllirt wurden und dem Amtsschreiber davon Mittheilung gemacht wurde⁹⁾. Da dem Zunftprincip gemäß die Fleischversorgung Münsters durch diese Scharren erfolgte, so mußten die Inhaber derselben dafür sorgen, daß die Bänke in genügender Weise mit Fleisch versehen waren. Wie nun, wenn eine der beiden Scharren wegen zu geringer Anzahl von Mitgliedern dazu nicht im Stande war? Dieser Fall trat 1613 ein. Die Zahl der Angehörigen der alten Scharre war auf vier zusammengeschmolzen¹⁰⁾; nach ihrer eignen Aussage war für die nächsten 18 Jahre auf eine qualificirte Nachkommenschaft nicht zu rechnen¹¹⁾. Unter diesen Umständen mußten die Mitglieder der alten Scharre auf Ersatz bedacht sein. Entsprechend der Bestimmung des Jahres 1583, nach welcher bei solcher Lage der älteste Sohn der anderen Scharre, welcher noch keine Bank besaß, so lange eintrat, bis ein geborner Nachfolger seine Stelle übernahm¹²⁾, erklärte sich die alte Scharre bereit, Angehörigen der neuen Scharre Stapel einzuräumen¹³⁾. Bei der zwischen beiden Scharren herrschenden Mißgunst, auf die noch an anderer Stelle zurückzukommen sein wird¹⁴⁾, scheint indessen dieses Aushülfsmittel nicht genügend in Anwendung gekommen zu sein. Die Absicht trat an den Tag, neue Mitglieder in die Gilben zu berufen. In heftigster Weise erhob sich dagegen Widerspruch. Die neue Scharre, welche schon 1613 auf 28 Söhne hinweisen konnte¹⁵⁾, versicherte, auch die Bänke der alten Scharre mit Fleisch versorgen

1) S. 24, 64.

2) S. 24, 64.

3) S. 205.

4) S. 197.

5) M. G. D. III S. 35.

6) S. 205, 4.

7) S. 195, 1.

8) S. 195, 1; S. 198, 4. Vgl. auch Bahlmann S. 225 Num. 9.

9) S. 205, 5.

10) S. 205.

11) S. 206.

12) S. 199.

13) S. 206.

14) Vgl. Einleitung Kapitel 13.

15) S. 208.

zu können. Man scheute sich nicht, mit Unrecht den einen Bewerber als Katholiken hinzustellen; auf keinen Fall dürften anderen als Kindern der Fleischer-Gilden die Stapel anvertraut werden¹⁾. Die Opposition der neuen Scharre richtete sich hauptsächlich dagegen, daß die in Aussicht genommenen Ersazleute Auswärtige waren. Noch einen Schritt weiter ging die alte Scharre 1640 in derselben Angelegenheit. Sie lehnte nicht nur Auswärtige als Mitglieder ab, auch Münsteraner wünschte sie ausgeschlossen zu sehen, sofern sie nicht in der Gilde geboren waren. Wohl wissend, daß der Rath eventuell diesem Grundsatz abhold sein könnte²⁾, wies sie auf 25 Söhne ihrer Corporation hin, betonte die Möglichkeit, die Bänke genügend mit Fleisch versorgen zu können, ja es wäre sogar schon ein Überfluß an Candidaten da, so daß diese zum Theil ein anderes Gewerbe ergreifen oder sich auswärts niederlassen müßten³⁾. Kurz man sieht, daß die Fleischer beider Scharren nichts weniger als dazu geneigt waren, auf die Geschlossenheit ihrer Gilden zu verzichten. An Familien, deren Mitglieder sich dieses so wichtigen Privilegs zu erfreuen hatten, sind nachweisbar die Jonas, Moderjohn, Listige und Potten⁴⁾.

Es liegt in der Natur der Sache und entspricht durchaus der hervorragenden Stellung der Corporationen im öffentlichen Leben Münsters, wenn die Genossenschaften auch nach der Aufnahme an ihre Mitglieder nicht unerhebliche Forderungen nach den verschiedensten Richtungen hin stellten.

Die religiösen Pflichten der Vollgenossen werden uns an anderer Stelle beschäftigen⁵⁾, hier seien zunächst solche hervorgehoben, die man als moralische bezeichnen könnte. Vereinzelt steht da und nur bei den Lohgerbern nachweisbar ist das Verbot, mit Schindern zu essen und zu trinken⁶⁾, eine Bestimmung, die aber bei der Abneigung gegen derartige Elemente sicherlich auch wohl in den anderen Corporationen gültig gewesen ist. Ebenso wird es sich mit der Forderung verhalten, die auch nur in den Rollen der Lohgerber resp. Pelzer sich findet, daß niemand in „Lügen-Kleidern“, d. h. in einem andern als ihm zustehenden Gewand auf der Straße sich zeige, und daß man sich bei dem Besuch fremder Märkte anständig benehme⁷⁾.

Allgemeiner liegen dagegen Vorschriften vor, welche das Benehmen der Genossen untereinander regeln. Alle Beleidigungen und Verleumdungen, die Mitglieder, ihre Frauen und Kinder trafen, waren untersagt; ebenso war auf allen Versammlungen, mochten sie geselliger oder ernster Natur sein, alles Lanten, Fluchen, Schlagen, Spielen, unmäßiges Trinken verboten und nicht minder unzünftige Handlungen. Kurz, man verlangte

1) S. 208—209.

2) S. 64, 64.

3) S. 209—210.

4) S. 197; 206; 208.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 17.

6) S. 325, 47.

7) S. 314; S. 362, 8.

in jeder Beziehung ein gestittetes Benehmen¹⁾ und verbot jede Selbsthülfe²⁾.

Nicht weniger eingehend waren die Bestimmungen, die sich mit den Lebensgefährtinnen der Vollgenossen beschäftigten. Makellos wie die Mitglieder selbst sollten auch deren Frauen dastehen. Nicht begnügte man sich, sofern die Braut eines Meisters aus einer fremden Corporation stammte oder sogar unzüntiger Herkunft war, mit einer Geldabgabe an die Genossenschaft oder das Schohaus³⁾, nein man verlangte den Nachweis über eine tadellose Herkunft und Vergangenheit. Demgemäß war jede Frau ausgeschlossen, die nicht ehelicher Geburt war⁴⁾, die der Corporation unwürdig war⁵⁾, sei es, daß sie von einem Geistlichen stammte oder mit ihm in fleischlichem Verkehr stand und Kinder von ihm hatte⁶⁾. Heirathete trotz dieser Bestimmungen ein Genosse eine unwürdige Person, so lief er Gefahr, deswegen ausgeschlossen zu werden⁷⁾. Aber selbst wenn er seine Zugehörigkeit zu behaupten verstand, seine Frau hatte sich allen geselligen Vereinigungen der Corporation fern zu halten⁸⁾, dürfte auch von den sonstigen Rechten einer Meistersfrau ausgeschlossen gewesen sein. Wurde das Vorleben eines Weibes für nicht genügend klar gestellt erachtet⁹⁾, so hatte es, sofern es sich um die Heirath in eine Gilde handelte, das Recht, vor dem Schohaus zu erscheinen und dort seine Aufnahmefähigkeit zu erwirken¹⁰⁾. Dem Schohaus stand also die letzte Entscheidung zu in dieser Angelegenheit¹¹⁾, die nicht nur für den Einzelnen von größter Wichtigkeit war, sondern für die ganze Gilde. Denn durch die Heirath mit einem Mitglied erwarb sich die Frau die Zugehörigkeit zur Gilde¹²⁾, ein Recht, dessen Bedeutung schon dargelegt ist¹³⁾.

Zu den moralischen Pflichten, welchen ein Vollgenosse mit seiner Aufnahme sich zu fügen versprach, kamen solche, die im engeren oder weiteren Sinne als politische charakterisirt werden können. In erster Linie wäre hier die Vorschrift zu erwähnen, sich den Befehlen von Bürgermeistern und Rath, von Alter- und Meisterleuten sowie der Beamten der Corporationen

1) S. 9, 19; S. 144, 12; S. 161, 24; S. 162, 31; S. 172, 12; S. 177, 15; S. 181, 18; S. 184, 8; S. 201, 5 u. 7; S. 242, 20; S. 314; S. 316; S. 340, 13; S. 343, 19; S. 366, 8; S. 376, 13; S. 389, 29; S. 417; S. 433, 19; S. 468, 25 u. 26; S. 477; S. 480. Vgl. auch Einleitung Kapitel 18.

2) S. 252, 22.

3) S. 13, 34; S. 252, 16; S. 261; S. 376, 4; S. 416.

4) S. 179, 3; S. 198, 5; S. 216.

5) S. 12, 31; S. 14, 38; S. 234, 16; S. 266, 5.

6) S. 252, 17; S. 314; S. 322, 17; S. 366, 6; S. 376, 9.

7) S. 217.

8) S. 439.

9) S. 366, 5; S. 376, 4.

10) S. 23, 62.

11) Sch. B. von 1577 fol. 48; Sch. B. von 1581 fol. 72; Sch. B. von 1596 fol. 10.

12) S. 12, 31.

13) Einleitung Kapitel 11.

unterzuordnen, sich aller Verschwörungen zu enthalten¹⁾. Der bedingungslosen Unterordnung unter die genannten Behörden²⁾ schloß sich die eidliche Versicherung an, sich den Satzungen der Gilden oder Bruderschaften zu unterwerfen und deren Rechte zu vertreten³⁾. Weiter übernahm jedes Mitglied die Pflicht, Ämter, zu denen es seine Genossenschaft berief, eventuell sogar bei Strafe der Ausstoßung zu übernehmen⁴⁾.

Ohne Zweifel waren schon die aufgezählten Forderungen zum Theil auch für die Stadt Münster als politisches Wesen von Bedeutung, wichtiger aber für sie in dieser Hinsicht noch war, daß sie in den Mitgliedern der Corporationen das Material fand, auf das sie bei Feuergefähr und in militärischer Hinsicht rechnen konnte. Es ist bereits in diesem Kapitel darauf hingewiesen, daß jeder, der in eine Genossenschaft eintreten wollte, einen ledernen Eimer nachzuweisen hatte oder dafür eine Entschädigung bieten mußte. Die Verwendung dieser Eimer trat ein, sobald die Stadt von Brand heimgesucht wurde. In welcher Weise die Corporationen dann sich bethätigten, darüber geben die Brandordnungen Auskunft⁵⁾. Mitglieder der Gilden gehörten nicht nur zu den Brandmeistern, auch zu dem Löschpersonal lieferten sie einen erheblichen Bestandtheil. Sobald die Brandglocke ertönte, mußte jeder, der dazu bestimmt war, mit Eimer und Leiter an die Feuerstelle eilen⁶⁾. Dorthin wurden mit unter Leitung von Gilde-Angehörigen die Löschgeräthe gebracht, welche auf den Kirchhöfen von St. Lamberti, Martini, Ludgeri, Aegidii und Überwasser sowie auf dem Servatii-Thor und Schohaus aufbewahrt wurden⁷⁾.

Auch für die Sicherheit der Stadt hatten die Genossen manches zu leisten. Bei Tag und bei Nacht mußte jedes Gildemitglied auf ein gegebenes Signal nach dem ihm bestimmten Platz eilen⁸⁾, ja selbst die Gesellen konnten herangezogen werden⁹⁾. Falls nicht auswärtige Verwicklungen vorlagen, kam das militärische Aufgebot nur zur Verwendung für den Wachtdienst. Zwei Principien konnten dafür angewendet werden. Die Gilden beanspruchten als geschlossene Körper einen bestimmten Platz zur Bewachung überwiesen zu erhalten, während der Rath 1588 aus Gilden und Gemeinheit zusammen Wachtkörper bilden wollte. Nach langen er-

1) S. 6, 3; S. 6, 4; S. 8, 13; S. 20, 54; S. 21, 57; S. 22, 59; S. 22, 61; S. 153, 13; S. 169, 20; S. 181, 18; S. 193, 2; S. 321, 6; S. 360, 4; S. 386, 1; S. 386, 4; S. 444, 2; S. 467, 23; S. 477.

2) S. 185, 10.

3) S. 15, 43; S. 145, 16; S. 252, 12; S. 269, 10; S. 314; S. 322, 16; S. 360, 4; S. 366, 4; S. 472; 475.

4) S. 252, 14; S. 321, 4; S. 338, 8; S. 357, 1; S. 368, 29; S. 377, 29; S. 447, 19.

5) *Altensied* 26 a.

6) Vgl. auch S. 467, 24.

7) S. 107; *Stadt A.* XI, 78, zum Jahr 1616.

8) S. 254, 37; S. 463, 12; S. 467, 24.

9) *M. G. D.* III S. 134.

bitterten Debatten fügten sich die Gilden¹⁾. Eine positive Angabe, wie viel Personen für den soeben genannten Zweck die Corporationen boten, liegt nur für das Jahr 1588 vor; in diesem erklärten sie sich bereit, zur Bewachung der Thore und Schanzen 753 Mann zu stellen²⁾.

Zieht man aus der gegebenen Übersicht die Summe, so ergibt sich, daß die vor und nach der Aufnahme als Vollgenosse zu erfüllenden Verpflichtungen außerordentlich schwierig waren. Wenn sich trotzdem genügend Bewerber fanden, so lag dies an den großen Vortheilen, welche die Zugehörigkeit zu einer Corporation bot.

Dreizehntes Kapitel.

Das Arbeitsgebiet der Gilden und Bruderschaften. Abweichungen von dem Princip des Zunftzwanges. Illegale Concurrrenz und deren Folgen. Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Zunftprincips.

Im Mittelalter bildete jede Stadt für sich annähernd einen geschlossenen wirthschaftlichen Körper. Das Recht auf gewerbliche Arbeit innerhalb einer Stadt gehörte im Princip ihren Bürgern, die als Producenten von ihren consumirenden Mitbürgern erwarteten, daß sie bei ihnen arbeiten ließen, daß sie ihren materiellen Bedarf von ihnen bezogen. Und wie die Städte gegeneinander ihr Nahrungsgebiet zu wahren suchten, so nahmen innerhalb der einzelnen Stadtgemeinde die verschiedenen gewerblichen Verbände wiederum eine ähnliche Stellung ein. Jede Corporation erhielt ein nach Möglichkeit fest begrenztes Arbeitsfeld. Sie und nur sie durfte auf diesem thätig sein, an sie wandte sich der Bürger, wenn er einschlägige Waaren oder Leistungen brauchte.

Dieses mit dem Namen „Zunftzwang“ gekennzeichnete Princip³⁾ herrschte auch in Münster. So spricht das Rothe Buch von einem „werk, dat geweliker gilbe tobehorunge is, dat se ere gilbe mede holbet und waret“⁴⁾, und weiter betont dieselbe Quelle: „So wat . . . gewelike gilbe van olde van erer neringe bi siē gehad hebet, dat sall mallick den andern bi laten“⁵⁾.

Principiell wollte man also jedes selbständige Gewerbe einer besonderen Genossenschaft zuweisen. Im Laufe der Zeit ist indessen hier eine weitere Theilung, dort eine Zusammenfassung eingetreten; beides verstößt aber nicht gegen das Princip. Bereits bei der Aufzählung der einzelnen Gilden und Bruderschaften⁶⁾, ist davon die Rede gewesen, welche Wandlungen das

1) Altenstüd 26 e.

2) S. 112. Toppoff S. 83.

3) Schönberg, Zunftwesen S. 13—18.

4) S. 11, 27.

5) S. 11, 28. Ähnlich auch die Bestimmung von 1354. Vgl. S. 3.

6) Einleitung Kapitel 1.

Handwerk, dem die Fußbekleidung oblag, in corporativer Beziehung durchgemacht hat, wie weiter sich die ursprünglich selbständigen Gilden der Buntfoderer und Pelzer sowie der Pergamentmacher und Steinhauer zusammengethan haben. Während diese Corporationen erst im Lauf der Zeit gemeinschaftliche Gruppen bildeten, treten die an sich ganz verschiedenen Berufsarten der Maler, Glaser und Sattler, soweit wir Nachrichten haben, sofort als eine Genossenschaft auf¹⁾, trotzdem, wie wir bald sehen werden, die Maler wieder in eine Reihe von Unterabtheilungen zerfallen²⁾. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Hutmachern, sie erscheinen erst im 18. Jahrhundert als eigne Gilde, bis dahin bilden sie einen Theil der Wülner-Gilde³⁾. Ganz anders dagegen ist die Entwicklung bei den Gilden der Schmiede und Weißgerber. Seit 1525 ist für den Betrieb der Topfgießerei die Zugehörigkeit zur Schmiede-Gilde nothwendig⁴⁾; 1573 treten schon 4 gesonderte Zweige des Schmiede-Handwerks hervor⁵⁾, 1619 deren sogar 14⁶⁾. Wie bei den Schmieden so drängt auch bei den Weißgerbern die Vervollkommnung der Technik zur Arbeitstheilung. Sie, denen 1510 die Hamacher zugetheilt werden⁷⁾, zählen 1525 die Gürtelmacher als zu sich gehörig auf⁸⁾. 1573 und auch 1642 endlich zerfällt ihre Gilde in drei selbständige Gruppen, in die der Weißgerber, Gürtelmacher und Hamacher⁹⁾.

Über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete der einzelnen Genossenschaften geben im Allgemeinen die Rollen Auskunft, welche den Mitgliedern der Corporationen vor der Wahl von genossenschaftlichen Beamten und auch auf anderweitigen Versammlungen verlesen wurden¹⁰⁾. Jedoch bieten die Statuten kein vollständiges Bild, wir müssen deshalb, namentlich um auch die sich allmählich vollziehende Veränderung kennen zu lernen, unser sonstiges Material mit heranziehen.

Sache der Bäcker war die Herstellung von grobem und feinem Gebäck und dessen Verkauf¹¹⁾. Die Barbieri und Chirurgen, denen das Recht zustand, Betten vor ihre Häuser zu hängen¹²⁾, übten abgesehen davon, daß sie schoren¹³⁾, die Thätigkeit von Wundärzten und Chirurgen aus¹⁴⁾; ferner trieben sie Krankenpflege¹⁵⁾, auch durften sie Salben und Öl verkaufen¹⁶⁾. Die Wöttcher beschäftigten sich nicht nur mit der Anfertigung von Wannen, großen und kleinen Fässern¹⁷⁾, sie durften vielmehr auch das dafür geeignete Holz kaufen und damit handeln¹⁸⁾. Die Bombasidenmacher hatten das

1) S. 56, 15.

2) S. 339, 10.

3) S. 285 Anm. 2b. S. B. von 1605 fol. 34.

4) S. 46, 1.

5) S. 369, 2.

6) S. 379—380.

7) S. 26, 71.

8) S. 49, 5.

9) S. 461; S. 462, 6; S. 464, 1.

10) S. 363; 412.

11) S. 50, 7; S. 154, 6.

12) S. 170.

13) S. 170.

14) S. 168, 15; S. 170.

15) S. 166, 1.

16) S. 169, 16.

17) S. 173.

18) S. 172, 8; S. 176, 12.

Recht, eine Reihe von Stoffen wie Trip, Damast, Bombyde u. s. w. zu weben und diese selbst angefertigten Erzeugnisse zu verkaufen¹⁾, indessen theilten sie die zuletzt aufgezählte Befugniß mit den Kramer²⁾. Die Buchbinder banden Bücher ein; sie verkauften aber auch eingebundene Bücher³⁾. Die Thätigkeit der Dach- und Schieferdecker füllte zunächst das Decken von Dächern aus, weiter konnte man nur bei ihnen Kalk und Pfannen erwerben⁴⁾. Für die Drechsler liegen nähere Angaben nicht vor⁵⁾. Die Fleischer schlachteten in ihren Häusern und verkauften in den Scharren das Fleisch en gros und en détail⁶⁾. Die Gewandschneider trieben Tuchhandel⁷⁾, waren aber auf bestimmte Gewebe beschränkt und mußten dulden, daß die Wölner ihre Fabrikate selbst verkauften⁸⁾. Die Goldschmiede bearbeiteten Gold und Silber, faßten Edelsteine ein und setzten die so gewonnenen Gegenstände ab⁹⁾. Während die Hefelmacher sich nur mit der Anfertigung von Hefeln beschäftigten¹⁰⁾, begnügten sich die Rannengießer nicht mit der Zinngießerei, sie durften vielmehr auch ungezeichnetes Zinn und eine Mischung von Zinn und Blei verkaufen¹¹⁾. Weit ausgedehnt und oft der Veränderung ausgesetzt war das Gebiet, auf dem die Kramer thätig waren. Sie handelten mit Spezereien, Kräutern und Seidenwaaren — die Gewandschneider durften Seidenzeug nur en gros verkaufen, nicht ellenweis¹²⁾, — Woll- und Kurzwaaren wie Rämmer, Riemen, Spiegel und Nadeln¹³⁾, mit Wachs und Honig¹⁴⁾. Sodann durften die Kramer — ein Eingriff in die Gerechtigkeit der Weißgerber — gewisse Sorten Leder en gros verkaufen¹⁵⁾, ebenso als Concurrenten der Pelzer und Hutmacher mit einigen Arten von Pelzen und Hüten handeln¹⁶⁾. Weiter waren sie, wenigstens vorübergehend, mit der Berechtigung ausgestattet, Branntwein auszuschenken¹⁷⁾. Endlich ließen die Kramer als Corporation noch eine Thätigkeit ausüben, die nach modernen Begriffen Sache der Bäder ist. Durch ein eidlich ihnen verpflichtetes Personal, bestehend aus dem Ruchen-

1) S. 179, 6.

2) S. 180, 11 u. 12.

3) S. 188, 24.

4) S. 191, 2.

5) Altenschild 41.

6) S. 57, 16; S. 198, 3; S. 205, 2.

7) S. 216.

8) S. 48, 3; S. 211—212; S. 228, 3.

9) S. 50, 6; S. 233, 5 und 238, 5. — Im Jahre 1611 ist ein Societät für den Import und Verkauf fremden Silbers nachweisbar, welche vom Rath versuchsweise anerkannt ist. Ihre Mitglieder stehen in Beziehungen zur Goldschmiede-Gilde. S. B. von 1611 fol. 146.

10) S. 249, 8.

11) S. 250, 4; S. 250, 5.

12) S. 278, 19.

13) Diese Kurzwaaren durften auch die Hegekramer verkaufen. S. 47, 2; S. 268, 9; S. 278, 19.

14) Der Verschleiß der beiden letzten Artikel stand übrigens außer den Kramer und den Rüstern und sonst noch jedermann frei. S. 47, 2.

15) S. 24, 65; S. 47, 2; S. 462, 4.

16) S. 53, 9; S. 358, 2; Altenschild 47 f. (S. 285 ff.).

17) S. 282.

Küder, 1 Gehülfen und 4 anderweitigen Individuen, durften die Kramer nämlich Kuchen im Allgemeinen, sowie Kraut-Kuchen im Speciellen herstellen lassen, dessen Verkauf nur ihnen zustand¹⁾. Das Arbeitsgebiet der Leineweber, welches sich auf die Anfertigung von feinen Geweben beschränkte, ist schon besprochen²⁾. Der Beruf der Lohgerber bestand in der Bearbeitung von Rindsleder, Verkauf desselben, sowie in dem Handel mit rohen Fellen³⁾. Die Maler, auch Schilder genannt, welche in drei Abtheilungen zerfielen, nämlich in die Platismaler, Wasserfärber und Stoffirer, übten die Malerei vom rein handwerksmäßigen Betrieb bis zur vollendeten Kunst, sie stoffirten ihre Werke und verkauften dieselben⁴⁾. Die Glaser importirten Glas, bearbeiteten dasselbe und handelten damit⁵⁾. Die Sattler beschäftigten sich mit der Anfertigung und dem Verkauf von Reitzzeug, Geschirr, mit der Ausstattung von Rutschwagen, theilten aber die zuletzt genannte Thätigkeit mit den Hamachern, verboten war ihnen der Verkauf von Gürteln⁶⁾. Die Pelzer verarbeiteten verschiedene Pelzarten, handelten mit dem von ihnen hergestellten und importirten Pelzwerk, ohne die legale Concurrenz der Kramer in letzterer Hinsicht ausschließen zu können. Gestattet war den Pelzern ferner der Auslauf von Fellen bei ihren schlachtenden Mitbürgern⁷⁾. Sehr wenig specialisirt sind die Angaben über das Arbeitsfeld der Schmiede. Zwar heißt es in ihren Statuten, daß ihnen die Bearbeitung von Eisen und Stahl zustand, daß nur durch sie die von ihnen angefertigten oder auch importirten Eisen- und Stahl-Waaren verkauft werden durften⁸⁾; daß dagegen z. B. auch durch sie Uhren gemacht wurden, ergibt sich nur aus ihrem Meisterstück⁹⁾. Besser orientirt sind wir über die Thätigkeit der Schneider. Sie stellen her oder verändern neue und alte Kleidungsstücke, auch beanspruchen sie nur allein mit fertigen Kleidern handeln zu dürfen¹⁰⁾. Die Schuhmachergilde überließ den Altleppern das Gliden von Schuhen mit der Einschränkung, daß zwischen den von ihnen angebrachten Gliden mindestens ein Raum von einem Finger sein mußte¹¹⁾. Sie selbst beanspruchte für ihre Mitglieder die Anfertigung alles neuen Schuhwerkes in jeder Form¹²⁾. Abgesehen hiervon lohten die Schuster für den eigenen Bedarf ihr Leder¹³⁾, und hatten das Recht, das

1) S. 272, 15.

2) Vgl. Einleitung Kapitel 1 S. 8.

3) S. 54, 12; S. 324, 40 u. 42; S. 416.

4) S. 56, 15; S. 339, 10.

5) S. 56, 15; S. 339, 11.

6) S. 56, 15; S. 340, 12; S. 465, 8.

7) S. 53, 9; S. 358, 2.

8) S. 46, 1; S. 369; S. 377, 20.

9) S. 380.

10) S. 51, 8; S. 388, 10; S. 388, 11; S. 394, 10.

11) S. 56, 14; S. 142, I; S. 422.

12) S. 48, 4; S. 415.

13) S. 48, 4; S. 415—416; S. 327—330; S. 408—409.

Leber an den Blasebälgen der Schmiede sowie an den Orgeln zu schmieren¹⁾. Vielseitig waren die Angehörigen der Steinhauer-Gilde thätig. Sie fertigten nicht nur Pergament an²⁾, sie waren auch gleichzeitig Maurer, Steinhauer, Töpfer und Bildhauer³⁾. Sie führten die bei der Bildhauerei vorkommenden Holzarbeiten selbständig aus⁴⁾, auch exportirten sie ihre Steinmetz-Waaren⁵⁾. Den Tischlern stand die Ausführung von Holzarbeit zu und deren künstlerische Ausgestaltung; sie mußten aber, wie wir sehen werden⁶⁾, einen Theil dieser Thätigkeit namentlich die grobe Arbeit den Zimmerleuten und jedem beliebigen ihrer Mitbürger überlassen⁷⁾. Worin die Thätigkeit der Tuchscherer besteht, deutet ihr Name an; ihre Rolle⁸⁾ enthält keine näheren Angaben. Sehr ausführlich ist dagegen wieder in der Präcification des Arbeitsfeldes das Statut der Weißgerber, deren Gilde, wie wir uns erinnern, abgerechnet von den eigentlichen Weißgerbern noch die Gürtelmacher und Hamacher umfaßt. Während sich die Lohgerber nur mit der Zubereitung von lohwarem Leder beschäftigten, vereinigten die Weißgerber die Weißgerberei mit der Sämischgerberei⁹⁾. Dazu kam die Verarbeitung des so gewonnenen Leders zu Handschuhen, Geldbeuteln, farbigen Riemen und Taschen¹⁰⁾, sowie die Berechtigung, diese Waaren ebenso wie Leder zu verkaufen¹¹⁾. Die Gürtelmacher beschäftigten sich mit der Anfertigung von Gürteln, Schwertriemen, Felleisen, durften aber nicht Gegenstände ausführen, die zur Kriegsrüstung gehörten¹²⁾. Die Hamacher stellten Geschirrhier und gaben sich gleich den Sattlern mit der Ausrüstung von Rutschwagen ab¹³⁾. Die Wölner endlich fabricirten Tücher aller Art und Hülte aus Wolle, sie verkauften dieselben gefärbt und ungefärbt¹⁴⁾.

Nachdem wir im vorhergehenden das Arbeitsfeld der einzelnen Gilden und Bruderschaften kennen gelernt haben, erhebt sich zunächst die Frage, wer bei der Vertheilung der gewerblichen Arbeit mitgewirkt, sodann ist zu erörtern, ob die dabei thätigen Faktoren dem Zunftprincip gemäß gehandelt haben.

1) S. 416. Der den Altleppern gelassene Nahrungs-Spielraum mußte nicht anreichen, denn wir finden einen von ihnen gleichzeitig als Schornsteinfeger thätig. S. 427, II. Über die Einführung der Schornsteine in Westfalen vgl. Nordhoff, Steinbau S. 22.

2) S. 54, 11.

3) S. 433, 8. u. 9.

4) S. 433 Anm. 6.

5) S. 435.

6) Vgl. Einleitung Kapitel 13.

7) S. 442; S. 450, 19. Vgl. auch Einleitung Kapitel 1 S. 5.

8) Altenschild 57.

9) S. 26, 72; S. 49, 5; S. 461, 1; S. 465, 2 u. 3. Über den Unterschied der verschiedenen oben genannten Gerbereien vgl. Pechtel Band 19, S. 239.

10) S. 49, 5; S. 461, 1; S. 465, 4.

11) S. 461, 1; S. 463, 1; S. 465, 2—4.

12) S. 56, 15; S. 461, 2; S. 465, 7.

13) S. 49, 5; S. 461, 3; S. 465, 8.

14) S. 53, 10; S. 473.

Die Entstehung der Abgrenzung der Arbeitszweige dürfen wir uns wohl so vorstellen, daß die Mitglieder desselben Gewerbes sich zusammen-
thun, dies und das verabreden und dem Rath zur Bestätigung vorlegen¹⁾.
In dieser Weise ist der Gegenstand, wie wir schon erfahren haben, auch
später nach der Restitution des Gildewesens geregelt²⁾.

Hinsichtlich der Gilden liegt im Gegensatz zu den Brüderschaften die
Sache insofern weniger einfach, als noch die Mitwirkung des Schohauses
für sie in Betracht kommt.

Bis zur Wiedertäuferzeit ist, soweit wir urtheilen können, die seit
1410 nachweisbare Gesamtgilde allein bei der Vertheilung der gewerb-
lichen Thätigkeit ausschlaggebend³⁾, um dann nach harten Kämpfen am
27. Februar 1583 wenigstens das zu erreichen, daß sie neben dem Rath
auf die Änderung der Rollen und damit auch auf das Arbeitsgebiet Ein-
fluß hat⁴⁾. Der Rath und das Schohaus waren also die Instanzen, durch
welche die Genossenschaften in den Besitz ihrer gewerblichen Befugnisse
gelangt waren. Wie ist diese Aufgabe gelöst? Dem Zunftprincip gemäß
sollte das Arbeitsfeld so vertheilt sein, daß jedes selbständige Gewerbe
einer bestimmten Corporation zugewiesen war. Eine Durchsicht der den
Genossenschaften zustehenden Competenzen ergiebt, daß dieser Fundament-
satz nicht überall befolgt ist. Wir haben erfahren, wie die Kramer gemein-
schaftlich mit den Bombasidenmachern, Gewandschneidern, Pelzern und
Weißgerbern einige Artikel verkaufen. Die Gewandschneider mußten den
Wülnern, die Lohgerber den Schustern, die Sattler den Hamachern ge-
statten, einen Theil ihres Arbeitsgebietes zu versehen. Es versteht sich
von selbst, daß solche Verschiebungen auf heftigen Widerstand der dadurch
betroffenen Corporationen stießen.

Einige Beispiele mögen dafür genügen. Nachdem bereits geraume
Zeit zwischen den Gewandschneidern und Wülnern wegen strittiger gewerb-
licher Competenzen ein Streit getobt, fand derselbe 1557 durch einen Be-
schluß des Rathes und einer Deputation des Schohauses sein Ende⁵⁾.
Indessen bald erneuerte sich der Zwist, und nun ging man über Rath und
Schohaus hinweg an die juristische Facultät zu Ingolstadt⁶⁾. — Nicht weniger
wie 16 Jahre dauerte der Kampf zwischen Kramern und Wülnern wegen
des Hutverkaufs⁷⁾, und fast ebenso lange zog sich zwischen den Lohgerbern
und Schuhmachern die Frage hin, ob und in welcher Weise die letzteren
berechtigt wären, Leder zu lohen⁸⁾.

1) Vgl. Einleitung Kapitel 8 für die Brüderschaften.

2) Vgl. Einleitung Kapitel 8.

3) S. 24—26 Nr. 65—72. — Aktenstück Nr. 3.

4) Einleitung Kapitel 8 S. 75.

5) Aktenstück 43 b.

6) Aktenstück 43 f.

7) Aktenstück 47 f.

8) Aktenstück 54 b.

Auch noch andere Bestimmungen waren geeignet, einen Bruch des Zunftzwanges herbeizuführen. So sehr die Gewerbe-Politik des Mittelalters von zünftischem Geist beseelt war, zu der Erkenntniß kam sie doch, daß ohne gewisse Einschränkungen der Zunftprivilegien die den Producenten zugestandenen Rechte nothwendiger Weise eine Schädigung der Consumenten zur Folge haben mußten. Aus diesem Gesichtspunkt erklären sich folgende Verordnungen. Zunächst durften, wenigstens bei den Steinhauern, Gegenstände, welche in Münster überhaupt nicht angefertigt wurden, importirt werden¹⁾. Sodann hatte in einer Reihe von Corporationen jeder das Recht, die für den Selbstbedarf nothwendigen Gegenstände sich selbst zu beschaffen. Die Altlepper durften für den eignen Gebrauch sich neue Schuhe anfertigen²⁾. Ob jeder Bürger berechtigt war, selbst zu baden, erscheint zweifelhaft³⁾. Klar ergiebt sich dagegen, daß jeder schlachten durfte, daß jeder die dabei gewonnenen Felle verkaufen oder auch verarbeiten durfte⁴⁾, daß jedem gestattet war, Honig und Wachs zu gewinnen⁵⁾. Nicht weniger war jeder mit der Befugniß ausgerüstet, grobe Leinwand zu weben⁶⁾ (wenigstens vorübergehend), und Änderungen an Kleidern vorzunehmen⁷⁾. Weiter war es keinem Bürger verwehrt, die bei Feuergefahr nothwendigen Ledereimer selbst herzustellen⁸⁾ und rohe Holzarbeit wie Kisten, Fenster, Treppen, Bettstellen auszuführen⁹⁾. Endlich durfte jeder in Nothlage Silberzeug verkaufen¹⁰⁾. Wie der Laie so hatte sich auch die Geistlichkeit das Recht, gewisse gewerbliche Arbeiten vornehmen zu lassen, trotz der Bewegung des Jahres 1525¹¹⁾ bewahrt. Nach den Bestimmungen des Rathes von 1583 durften sämtliche Klöster durch Laien-Brüder oder Schwestern Kleider anfertigen lassen¹²⁾. Das Schuhzeug herzustellen, waren berechtigt das Niesing-Kloster und das Fraterherrn-Haus¹³⁾. Die Äbtissin von St. Agidi endlich konnte gewisse Tischlerarbeiten ausführen lassen¹⁴⁾.

Die Beeinträchtigungen, welche einzelne Corporationen über sich ergehen lassen mußten, waren also nicht unerheblich; indessen viel größer war sicherlich die Concurrency, welche die während der Jahrmärkte gewährte Gewerbefreiheit brachte. Derartige Jahrmärkte — sie hießen auch „freie Märkte“, „Kermisse“ und „Sende“ (von *σύνδος* abgeleitet) — gab es drei. Von ihnen fielen zwei mit den üblichen Synoden zusammen, begannen also im Frühjahr resp. Herbst an den Montagen nach Laetare (d. h. dem dritten Sonntag vor Ostern) resp. Gereon und Victor (d. h. 10. October). Der dritte wurde nach Kerkenbroich »in feriis Petri et Pauli« (d. h. um

1) S. 433, 11.

2) S. 144, 14.

3) S. 25, 69.

4) S. 328, 3; S. 358, 3; S. 363—364.

5) S. 47, 2.

6) S. 300.

7) S. 391, 10; S. 394, 10.

8) S. 464, 2.

9) S. 439—442.

10) S. 233, 5.

11) Vgl. Einl. Kapitel 6.

12) S. 391, 10; S. 394, 10.

13) S. 416.

14) S. 439.

den 29. Juni) abgehalten¹⁾. Sobald der Jahrmarkt begann, ließ der Rath an einer am Rathhaus befestigten Eisenstange einen Arm aus Holz anbringen, dessen Hand ein entblößtes Schwert trug; hörte der Send auf, so verschwand dieses Zeichen²⁾. Während dieser Jahrmärkte nun konnten nicht nur seitens Auswärtiger Waaren aller Art importirt werden, auch jeder Bürger konnte feilbieten, was ihm beliebte³⁾.

Die soeben geschilderte doppelte Concurrenz mußten alle Corporationen über sich ergehen lassen; dazu kamen noch Beeinträchtigungen, welche einzelne Genossenschaften besonders trafen. Die Bäcker aus Telgte — 1525 sogar aus Ahlen und Bedum⁴⁾ — durften für die Wochenmärkte am Mittwoch und Sonnabend Brod nach Münster bringen und dort verkaufen⁵⁾. Kranke, welche zu auswärtigen Wundärzten mehr Vertrauen hatten, waren berechtigt, diese zu berufen⁶⁾. Scharfe Concurrenz mußten auch die Kramer sich gefallen lassen. Abgesehen von den Bauern, die Honig und Wachs auf den Markt bringen durften⁷⁾, abgesehen von den Rüstern, die gleichfalls Wachs für Kerzen feil hielten⁸⁾, war ihnen die Thätigkeit der Hegekramer besonders lästig. Sie, denen 1525 erlaubt wurde, Rämme, Nadeln, Riemen und Spiegel zu verkaufen⁹⁾, die seit 1564 auch mit gewissen Arten von Leinwand handeln durften¹⁰⁾, gingen 1583 und 1584 in ihren Ansprüchen noch weiter, indem sie für sich den Verkauf von Kurzwaaren überhaupt verlangten und hierunter eine große Reihe von Artikeln verstanden¹¹⁾. Wie weit sie diesen Zweck erreicht haben, wissen wir nicht; eine gewisse Erweiterung ihrer Rechte dürften sie wohl durchgesetzt haben. Weniger von Belang war die Schädigung der Schneider, welche den Leineweberinnen gestatten mußten, Hemden und Kragen aus Leinwand zu nähen¹²⁾ und die Beeinträchtigung der Weißgerber und Wülner. Während die ersteren allen Bürgern den Verkauf von fremden Fellen zu erlauben sich genöthigt sahen¹³⁾, mußten die letzteren gleichfalls den Vertrieb von auswärts angefertigten Hüten und Decken allgemein freigeben¹⁴⁾ und zwar deshalb, weil sie hier ja nur selbst Händler, nicht Producenten waren. Erheblichen

1) S. 62; S. 63, 13; S. 169, 16; S. 172, 7; S. 173b; S. 176, 10; S. 217; S. 250, 5; S. 320, 2; S. 321, 5. Kerßenbroich S. 799. Fink: Die angebliche Fälschung der ältesten Münsterschen Synodalstatuten. Zeitschrift Band 49 Abtheil. 1 S. 162.

2) M. G. D. III S. 74. Béringuer: die Rolande Deutschlands. Berlin 1890. S. 17 u. S. 206. Diese Sitte noch heute in Münster üblich.

3) S. 46; S. 51, 7; S. 169, 16; S. 172, 7; S. 180, 12; S. 188, 25; S. 194, 13; S. 211; S. 217; S. 229, 6—8; S. 233, 5; S. 238, 5; S. 250, 5; S. 268, 9; S. 416; S. 450, 19.

4) S. 51.

5) S. 151, 5; S. 159.

6) S. 168, 15.

7) S. 47.

8) S. 47 und 278.

9) S. 47 und 278.

10) S. 283.

11) S. 284.

12) S. 388, 10.

13) S. 463, 1.

14) S. 54, 10.

Schaden hatten dagegen wieder die Tischler durch die Bestimmung, welche allen Brautleuten frei stellte, ihre einschlägigen Gegenstände außerhalb anfertigen zu lassen¹⁾.

Das Interesse der Consumenten erheischte solche Inconsequenz. Ihnen zu Liebe wollte man, wie wir uns erinnern, die Zahl der Fleischer vermehren. Mit Rücksicht auf das Publikum sollten auswärtige Wundärzte zugelassen werden. Noch deutlicher findet sich dieses Motiv in der Bäcker-Stolle ausgedrückt, wo der Import von Brod aus Telgte durch Fürsorge der „gemeinheit und armuth“ gegenüber gerechtfertigt wird²⁾. Aus demselben Princip, zugleich aber aus der Absicht, die Genossenschaften zur sorgfältigen und billigen Ausführung der ihnen anvertrauten Aufträge zu zwingen, erklären sich folgende Maßregeln. Auswärtigen Drechslern soll der Import von Waaren gestattet sein, falls diese Gegenstände in Münster theurer und schlechter hergestellt werden³⁾. Wenn Mangel an Porträt-Malern ist oder die vorhandenen zu hohe Preise fordern, behält sich der Rath unter Zustimmung der Alter- und Meisterleute vor, andere Personen damit zu betrauen⁴⁾.

Indessen sollte die Wohlfahrt des Publikums doch nach Möglichkeit mit dem Interesse der Gewerbtreibenden in Einklang gebracht werden. Deswegen traf man Einrichtungen, welche den durch den Bruch des Zunftprincips herbeigeführten Schaden der Corporationen verminderten. Deswegen erschwerte und beschränkte man den auswärtigen Concurrenten das Recht, ihre Waaren für die Jahrmärkte einzuführen und dort zu verkaufen. So durften in Münster nicht ansässige Drechsler ihre Gegenstände erst am Abend vor Beginn der Jahrmärkte hereinbringen⁵⁾; ebenso war der Termin, wann mit dem Verkauf angefangen werden durfte, ihnen genau vorgeschrieben⁶⁾. Die auswärtigen Kramer, Gewandschneider und Wollenweber hatten nur das Recht, drei Tage während der Jahrmärkte ihre Producte feil zu halten⁷⁾, dazu mußten sich die beiden zuletzt genannten Gilden noch bestimmte Plätze anweisen lassen⁸⁾. Den nicht einheimischen Bäckern endlich war bei Strafe verboten, an anderen Tagen als an den beiden Wochenmärkten ihre Waaren einzuführen; auch dann durften sie nur bis 12 Uhr Mittags Gebäck verkaufen und waren gezwungen, das, was sie nicht abgesetzt, wieder nach Hause zu nehmen⁹⁾.

1) S. 450, 19.

2) S. 159, 7.

3) S. 194, 13.

4) S. 355, 10. 1617 erklärt sogar der Rath auf eine Klage der Maler, daß einem Maler aus Amsterdam die Arbeit an den Altarflügeln zu St. Lamberti übertragen sei, er „sehe nicht ein, wie solches zu verbieten, ohne dem dies eine Kunst von göttlich gnaden herrührend, so nicht dergestalt zu arretiren oder einzuspannen“. S. P. von 1617 S. 458.

5) S. 173 b.

6) S. 176, 10.

7) S. 229, 8; S. 268, 9.

8) S. 228 h.

9) S. 51, 7; S. 154, 5; S. 159, 7.

Aber auch mit diesen zuletzt aufgezählten Maßregeln waren noch nicht die Bestimmungen erschöpft, welche den Zweck hatten, den Producenten die Einschränkung ihrer Privilegien erträglicher zu machen, ohne deswegen das Publikum der zeitweisen Gewerbefreiheit verlustig gehen zu lassen. Drei Corporationen sind es, die in dieser Hinsicht unser besonderes Interesse beanspruchen. In erster Linie wieder die Bäcker. Falls die Bäcker von Telgte das bereits erwähnte Privileg der Lieferung von Backwaaren nach Münster nicht verlieren wollten, so waren sie verbunden, regelmäßig an den zwei Wochentagen zu erscheinen¹⁾. Diese zu Zeiten gewiß schon lästige Verpflichtung wurde noch verschärft dadurch, daß für das von auswärts gelieferte Brod ein besonderer Preis-Tarif bestand, der die Telgter Bäcker zwang, ihr Gebäck trotz der bereits vorhandenen Transportkosten billiger zu liefern als die Bäcker Münsters. Um diese Bestimmung wirklich durchzuführen, hatte die Bäcker-Gilde neben städtischen Beamten das Recht, über das Gewicht des Telgter Brodes Controlle zu üben und dasselbe, falls es zu leicht befunden wurde, für die Armen zu confisciren²⁾. Ähnlich verfuhr man bei dem Import von Tuch. Es bestand eine Commission aus Vertretern des Rathes und des Handwerks, welche die eingeführten Stoffe auf Quantität und Qualität prüfte. Erst wenn durch sie ein günstiges Urtheil gefällt und zum Zeichen dafür das Gewebe gestempelt war, durfte das Tuch, welches nicht nadelfertig hereingebracht werden mußte, den Tuchschern und Färbern zur weiteren Verarbeitung übergeben werden³⁾. Gesah die Prüfung der wollenen Tuche durch eine Commission, in der auch Mitglieder von Corporationen saßen, so finden wir mit derselben Aufgabe für die Leinwand lediglich einen städtischen Beamten, den Legger, betraut. Dieser mußte mit seinen Gehülfen alles eingeführte Leinengewebe revidiren und durch Besiegelung für verkaufsfähig erklären⁴⁾. Von dieser Controlle war nach einer Bestimmung des Jahres 1601 nur die Leinwand befreit, die durch ihre Besiegelung den Beweis lieferte, daß sie bereits in ihrer Heimath auf ihre Güte untersucht war⁵⁾.

Mit den soeben besprochenen Maßregeln konnten Producenten und Consumenten gleichmäßig zufrieden sein. Weniger dürfte dies bei einer Reihe von Vorschriften der Fall gewesen sein, die augenscheinlich nur das Interesse der Gewerbetreibenden vertraten. Denn wenn die Berufung eines auswärtigen Wundarztes seitens Kranker nur unter Zustimmung der Bürgermeister erfolgen durfte, so lag darin ohne Zweifel die Absicht, die einheimischen Barbieri und Chirurgen vor übermäßiger Concurrenz sicher zu

1) S. 159, 8. 2) S. 152, 5; S. 154, 5; S. 159, 7.

3) S. 212c; S. 230—231.

4) S. 304, 1; S. 306, 2.

5) S. 308.

stellen¹⁾. Aus ähnlichen Motiven gingen sicherlich die Bestimmungen hervor, daß die Hegetramer ihre Waaren von den Gildetramern zu beziehen hatten²⁾, daß auswärtige Tischler nur solche Erzeugnisse auf die Jahrmärkte bringen durften, für die sie nicht vorher Maaf genommen hatten³⁾, daß die Bürger fremde Felle nur gefaltet zum Kauf anbieten durften, aber nicht berechtigt waren, sie auszuhängen⁴⁾.

Wir werden mit der Annahme, daß die officiell gestattete Concurrenz, welche wir kennen gelernt haben, trotz ihrer Einschränkung den Corporationen ein Dorn im Auge war, nicht fehl gehen. Ebenso werden wir aber nicht irren, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß das ungesetzliche Eindringen in ihr Arbeitsgebiet den Gilden und Bruderschaften noch verhaßter war. Dieser illegale Bruch ihrer Privilegien konnte von zwei Seiten ausgehen, von Auswärtigen und Einheimischen. Die auswärtige Concurrenz konnte doppelter Natur sein. Einmal konnten Gewerbetreibende aus den benachbarten Dörfern und Städten persönlich versuchen, ihre Waaren in Münster abzusetzen auch zu solchen Zeiten, während welcher nach den bestehenden Bestimmungen jeder Import verboten war⁵⁾. Weiter lag die Gefahr vor, daß in Münster ansässige Corporations-Genossen mit Rücksicht auf die billigeren Productions-Kosten außerhalb Waaren anfertigen ließen oder von dort bezogen⁶⁾. Die Seitens Einheimischer zu befürchtende Concurrenz war zweifacher Art; sie konnte ausgehen von unzüftigen Bürgern und von Mitgliedern der Genossenschaften selbst. Eine Reihe von Belegstellen für die erstere Kategorie enthält die Eingabe des Jahres 1525⁷⁾, nicht weniger sprechen aber die fast in allen Rollen dagegen enthaltenen Bestimmungen für die Existenz dieses Übelstandes⁸⁾. Dazu kamen endlich Übergriffe von einer Corporation in das Arbeitsgebiet der andern, ein Umstand, der oft langwierige Prozesse verursachte.

Gehen wir einige derartige Streitigkeiten durch! Es liegt auf der Hand, daß diejenigen Gilden und Bruderschaften am meisten der Gefahr ausgesetzt waren, mit einander in Zwist zu gerathen, deren Wirkungskreis verwandt war. Die Schuhmacher und Altlepper lebten mit einander in Streit, weil die letzteren angeblich ihr Recht, Schuhe zu flicken, überschritten⁹⁾. Nicht weniger haderten Weißgerber und Rohgerber mit den Schuhmachern wegen der Herstellung von Leder¹⁰⁾. Raum war dieser Zwist 1576 mit gewissen Einschränkungen zu Gunsten der Schuster ent-

1) S. 168, 15.

2) S. 47.

3) S. 450, 19.

4) S. 463, 1.

5) S. 47, 2; S. 50, 7; S. 52; S. 56, 14 a; S. 151, 5; S. 159, 7; S. 319.

6) S. 180, 11; S. 299; 302.

7) Urtenstüd Nr. 3.

8) Vgl. sämtliche Rollen passim.

9) S. 142, I.

10) S. 26, 70 u. 72; S. 54 und 55, Abschnitte 12 u. 13.

(schieben¹⁾), kaum hatten letztere Maßregeln erlassen, um die ihnen zuerkannte Gerechtigkeit in zufriedenstellender Weise zu lösen²⁾, da erhob sich von Neuem ein Streitobjekt. Es handelte sich jetzt um den Import von fertigen Leder und um die auswärtige Zubereitung von Fellen, Fragen, die von 1614 bis 1638 Rath und Schohaus beschäftigten. Auch sie wurden in der Weise gelöst, daß die Schuhmacher in beiden Punkten sich Freiheit des Handelns auswirkten, aber gleichzeitig sich manchen Beschränkungen unterwerfen mußten³⁾. — Zwei andere Gilden, die auch dauernd mit einander haderten, waren Pelzer und Weißgerber. Schon 1525 warfen die Ersteren den Letzteren vor, daß sie manche Felle außerhalb bearbeiten ließen und dann in Münster verkauften⁴⁾. Trotzdem wiederholt diese Angelegenheit zur Sprache kam⁵⁾, blieb sie doch eine brennende und veranlaßte 1645 eine Entscheidung des Rathes, die so geschroben war, daß sie sicherlich nicht von langer Dauer gewesen sein dürfte⁶⁾. Aber nicht nur die Pelzer lebten mit den Weißgerbern in Streit, auch die Sattler erhoben Klagen über sie, weil sie einige nur ihnen zustehende Lederartikel verkauften⁷⁾. Ähnlich beschwerten sich die Böttcher über die Tischler⁸⁾, die Bälner über andere Ämter, daß ihnen Concurrenz gemacht würde⁹⁾. Wie für die Lohgerber und Schuhmacher, so bildete auch für Gewandschneider und Schneider der Import von Rohmaterial den Gegenstand heftigster Auseinandersetzungen, die sich von 1619 bis 1637 erstreckten. Unter Hinweis auf andere Gilden, die gleichfalls ihre Stoffe von außerhalb bezogen¹⁰⁾, verlangten die Schneider das gleiche Recht. Weiter beanspruchten sie, Anzüge auf Vorrath arbeiten zu dürfen und dieselben feil halten zu können. So erbittert der Widerspruch der Gewandschneider hiergegen war, so spitzfindige Gründe sie auch zur Widerlegung anführten, so konnten sie doch nur den Bezug auswärtigen Rohmaterials verhindern, den Verkauf fertiger Anzüge zu hintertreiben, gelang ihnen dauernd nicht¹¹⁾.

Es wäre leicht an der Hand der Schohaus- und Rathsprotokolle die Zahl der zwischen den einzelnen Gilden zum Austrag gekommenen Streitigkeiten weiter auszuführen. Indessen die gegebenen Beispiele lehren schon zur Genüge, daß Friede und Eintracht zwischen den Corporationen, ein Zustand, wie ihn das Rothe Buch fordert¹²⁾, ein unerreichbares Ideal war, unerreichbar wegen der Unmöglichkeit, die Arbeitsgebiete der einzelnen Genossenschaften streng zu sondern, unerreichbar weiter deswegen, weil der Geist der Brüderlichkeit, den das Rothe Buch voraussetzt, doch nicht genügend verwirklicht

1) S. 328.

2) S. 408.

3) S. 328—330.

4) S. 54, 10.

5) Stadt A. XI, Nr. 199, 201, 203.

6) S. 468.

7) S. 56, 14.

8) S. 178.

9) S. 54, 10.

10) S. 285; S. 366, 16.

11) Aktenstück Nr. 53 d.

12) S. 11, 28.

war. Es lassen gelegentliche Äußerungen und Handlungen ein gut Theil Haß und Egoismus erkennen. Mit ängstlicher Scheu suchte eine Corporation der anderen und sonstigen Elementen den Inhalt ihrer Rollen zu verbergen¹⁾. Um ihren Zweck zu erreichen, warfen die Schneider den Gewandschneidern eine Fälschung ihres Privilegs vor²⁾. Die Gewandschneider ihrerseits erklärten wieder, daß ihnen das Wohl und Wehe anderer Genossenschaften gleichgültig wäre, wenn sie nur ungeschädigt blieben³⁾. In ähnlicher Weise drückten sich die Kramer aus⁴⁾. Diesen Auslassungen stehen würdig Äußerungen zur Seite, welche die Fleischer der neuen Scharre über ihre Kollegen von der alten fallen lassen. Nicht genug, daß sie ihnen Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit vorwarfen, sie der Trunksucht beschuldigten, sie scheuten sich sogar nicht, sie als „Fremde“ zu bezeichnen, denen gegenüber sie keine Rücksicht kennen⁵⁾.

Je mehr nun technische Schwierigkeiten und Egoismus das Zunftprincip zum Fall zu bringen drohten, um so wichtiger war es, daß es Instanzen gab, die derartigen Gefahren vorzubeugen suchten. Rath und Schohaus haben wir bereits als die Faktoren kennen gelernt, die bei der Vertheilung der gewerblichen Arbeit unter den Corporationen den Ausschlag gaben. Sie waren daher auch am ersten dazu berufen, alle dem einmal vereinbarten Rechtszustand entgegentretenden Schwierigkeiten zu beseitigen⁶⁾. Der Instanzenweg, der vorgeschrieben war, sobald zwei Gilden wegen ihrer Gerechtigkeiten in Zwist geriethen, war folgender: Zunächst sollten Alter- und Meisterleute versuchen, die Sache beizulegen. Geling dies nicht, so kam der Fall vor den Rath, der auch dann noch nur unter Hinzuziehung des Schohauses entschied⁷⁾. Seitens des letzteren wurden zu diesem Zweck der Unparteilichkeit halber nur die Mitglieder deputirt, welche keiner der streitenden Gilden angehörten⁸⁾. Endlich stand den streitenden Ämtern frei, die Entscheidung einer juristischen Fakultät zu fordern⁹⁾. Einfacher war das Verfahren, wenn es sich um Zwistigkeiten dieser Art von Bruderschaften handelte. Hier entschied der Rath selbständig¹⁰⁾ und zwar deshalb, weil die Bruderschaften auf dem Schohaus nicht vertreten waren, also auch eine spezielle Theilnahme an ihren Interessen seitens des Schohauses nicht zu erwarten war.

1) S. 378, 43; S. 397, 1; S. 440; 441.

2) S. 400.

3) S. 399.

4) S. 287.

5) S. 207.

6) Gegen die Übergriffe einzelner Personen standen, wie wir sehen werden (vgl. Einleitung Kapitel 15) den Corporationen selbständige Hilfsmittel zur Verfügung.

7) S. 285; 327.

8) S. 211. Die Schohaus-Protokolle für die Jahre 1621, 1624—28, 1636, 1645, 1653 bieten viele Beispiele.

9) S. 225.

10) S. 178, I; S. 439.

Die Aufgabe des Rathes und Schohauses war durch die Beilegung von Streitigkeiten hinsichtlich gewerblicher Competenzen nicht erfüllt. Eine ebenso wichtige Pflicht lag ihnen ob, sobald auf dem gewerblichen Markte neue Artikel aufstauchten. Konnten in solchem Fall die Corporationen sich nicht einigen, so mußten wieder der Rath und das Schohaus die Entscheidung geben¹⁾.

Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß das soeben besprochene Recht des Rathes und Schohauses für das Wirthschaftsleben Münsters von außerordentlicher Wichtigkeit war. Trafen die zwei genannten Instanzen ihre Entscheidung mit Weisheit, so lag wenigstens die Möglichkeit vor, daß die Genossenschaften in friedlichem Einvernehmen neben einander lebten, falls sie den guten Willen dazu hatten. Daß dieser bei dem Rath und Schohaus vorhanden war, haben wir keine Veranlassung zu bezweifeln. Wenn dennoch einzelne Entscheidungen derartig waren, daß ihre Aufrechterhaltung für längere Zeit ausgeschlossen erscheint²⁾, wenn die Undurchführbarkeit eines Urtheils sogar sofort nach Fällung desselben erklärt wird³⁾, so lag dies an der bereits öfter hervorgehobenen Schwierigkeit, verwandte Erwerbszweige klar von einander zu scheiden und einzelnen Corporationen zuzuweisen.

Fest stand also nur im Allgemeinen, was jede Gilde und Brüderschaft wirthschaftlich zu erledigen hatte; im Einzelnen konnte und mußte nur zu leicht sich Ungewißheit erheben. Demgemäß schwankte auch fortwährend das Arbeitsgebiet einzelner Corporationen, ihre Rollen waren einer steten Umwandlung ausgesetzt⁴⁾. Soweit hierüber Nachrichten erhalten, sind dieselben bei der in diesem Kapitel gegebenen Übersicht über das Arbeitsgebiet berücksichtigt. Diese Übersicht stellt also in großen Zügen dar, wie sich die gewerbliche Thätigkeit in Münster bis 1661 dem Zunftprincip gemäß vertheilte.

Vierzehntes Kapitel.

Beamten-Apparat der Gilden und Brüderschaften. Wahl, Aufgaben und Belohnung der Beamten für ihre Thätigkeit.

Die Gesammtheit der Beamten in den einzelnen Corporationen läßt sich in zwei große Gruppen zerlegen, nämlich in die Klassen der Ober- und Unter-Beamten. Als Ober-Beamte bezeichnen wir die, welche an der Spitze der Genossenschaften standen. Betrachten wir die Art und Weise, wie diese Ober-Beamten zu ihren Stellungen kamen, so sind zwei Kate-

1) S. 288.

2) S. 468.

3) S. 442.

4) Vgl. z. B. Rollen der Kramer (S. 254 ff.) und Schneider (S. 383 ff.).

gorien zu scheiden, zunächst die Gilden mit freiem Wahlrecht, sodann die Gilden und Bruderschaften, bei denen der Rath von Einfluß war.

Bereits 1354 gab es zwei Arten von Gilden. Von diesen wählten die einen ihre Vorsteher, welche den Namen „Gildemeister“ führten, selbstständig; den anderen stellte der Rath „Amtleute“ an die Spitze. So verschiedenartig der Ursprung war, dem die Vorsteher der Gilden ihre Berufung verdankten, darin berührten sich „Gildemeister“ und „Amtleute“, daß sie sämtlich dem Rath eidlich verpflichtet waren. Während die letzteren wohl sofort gelobten, den Gilden ihre alten Rechte zu wahren und nicht selbständig Bestimmungen zu treffen, versprachen die „Gildemeister“ 8 Tage nach ihrer Wahl eidlich, nichts ohne Zustimmung des Rathes zu thun¹⁾. Welche Gilden 1354 dieser oder jener Kategorie angehörten, ist nicht überliefert; sicherlich werden die hinsichtlich des Wahlrechts auch später noch beschränkten Gilden der Bäcker, Fleischer und Wölner auch im 14. Jahrhundert in dieser Beziehung ungünstiger gestellt gewesen sein wie die anderen Gilden. Ob diese freilich schon damals sämtlich freies Wahlrecht gehabt haben, wissen wir nicht, denn wir haben keine Nachricht, auf welche Weise und wann sie dazu gekommen sind. Das Rothe Buch, unsere Hauptquelle für die ältere Zeit der Gilden, läßt uns in dieser Hinsicht völlig in Stich. Es spricht von der Wahl der Ober-Beamten in den einzelnen Gilden überhaupt nicht, sondern betont nur in allgemeinen Worten die Rechte und Pflichten der Vorsteher der 17 Gilden dem Rath und ihren Corporationen gegenüber²⁾. Auch die Eingabe des Jahres 1525 befriedigt unser Interesse nur unvollkommen. Ihr können wir über die Frage, ob selbständige Wahl der Beamten herrschte oder nicht, nur die Thatsache entnehmen, daß die Fleischer vom Rath darin abhängig waren³⁾. Ein wirklich anschauliches Bild können wir uns erst aus den Rollen construiren.

Von den 17 Gilden waren, was die Wahl der Ober-Beamten betrifft, vom Rath abhängig die Bäcker, Fleischer und Wölner. Ihnen setzte dieser jährlich die Vorsteher nach seinem Belieben⁴⁾. Deswegen gerade die genannten drei Ämter, welche die „geschworenen“ oder „vereideten“ genannt wurden⁵⁾, — diese Bezeichnung rührt daher, weil die Vorsteher dem Rath geloben mußten, die Gilden in dem hergebrachten Zustand zu erhalten⁶⁾ — sich in dieser Hinsicht von den übrigen Gilden unterscheiden, wissen wir nicht. Vielleicht wollte der Rath wegen der Wichtigkeit von Back- und Fleischwaaren für das Publikum besonders ihm vertrauenswürdige Personen an der Spitze der Bäcker und Fleischer wissen⁷⁾.

1) Urtenstüd Nr. 1.

2) S. 6, 2 u. 3; S. 15, 43.

3) S. 57, 16.

4) S. 151, 1; S. 158, 1; 198, 1; S. 472. Kerßenbroid S. 96.

5) S. 151, 1; S. 158, 1.

6) S. 198, 2.

7) Lophoff S. 18.

Den Fleischern und Wültern gegenüber behauptete der Rath dies Ernennungs-Recht bis 1661 dauernd, dagegen durften die Bäcker seit 1660 frei wählen¹⁾. Den andern 13 Gilden stand, soweit wir beobachten können, die selbständige Einsetzung ihrer Vorsteher zu. Aber auch bei diesen 13 Ämtern herrschte hinsichtlich der Art und Weise, die Oberbeamten zu wählen, Verschiedenheit. Die Goldschmiede²⁾, Steinhauer³⁾ und Weißgerber⁴⁾ hatten direktes Wahlssystem durch sämtliche Mitglieder. Neun andere Gilden dagegen, nämlich die Gewandschneider⁵⁾, Rannengießer⁶⁾, Kramer⁷⁾, Lohgerber⁸⁾, Maler, Glaser und Sattler⁹⁾, Pelzer¹⁰⁾, Schmiede¹¹⁾, Schneider¹²⁾ und Schuster¹³⁾, weiter die Bäcker¹⁴⁾ seit 1660, beobachteten ein indirektes, sehr complicirtes Wahl-Verfahren. Bei den Lohgerbern z. B. ernannten die 2 abgehenden Gildemeister 2 Personen, diese bestimmten 4 Mitglieder und diese 4 wählten endlich definitiv¹⁵⁾. In Unklarheit über die Art der Wahl läßt uns die Rolle der Böttcher¹⁶⁾.

Wie viel Vorsteher hatte jede Gilde und welchen Titel führten sie? Die erste dieser Fragen beantwortet uns schon das Rothe Buch, welches ausdrücklich an der Spitze jeder der 17 Gilden 2 „Gildemeister“ erwähnt¹⁷⁾. Diese Angabe wird, was die Zahl angeht, durch die Rollen bestätigt, anders verhält es sich mit der Benennung dieser Beamten. Den Titel „Gildemeister“ führten die Vorsteher der Bäcker¹⁸⁾, Goldschmiede¹⁹⁾, Rannengießer²⁰⁾, Kramer²¹⁾, Maler, Glaser und Sattler²²⁾, Pelzer²³⁾, Schmiede²⁴⁾, Schneider²⁵⁾, Schuster²⁶⁾, Steinhauer²⁷⁾, Weißgerber²⁸⁾ und Wülner²⁹⁾ Gilden. Dagegen benannten die Böttcher ihre Oberbeamten „Meisterleute“³⁰⁾, freilich auch „Gildemeister“³¹⁾, ebenso die Fleischer³²⁾ und Lohgerber³³⁾. Bei den Gewandschneidern endlich kam neben der Bezeichnung „Meisterleute“³⁴⁾ meist der Titel „Alterleute“³⁵⁾ vor. Noch weniger einheitlich und durchaus verschieden von den Gilden waren die einschläglichen Verhältnisse der Bruderschaften. Zwar finden sich bei den Altleppern³⁶⁾, Barbieren³⁷⁾, Buchbindern³⁸⁾, sowie Dach- und Schieferdeckern³⁹⁾ auch nur

- | | | |
|---------------------------------------------|------------------------------------------|-------------------------------|
| 1) S. 163 und 164. | 2) S. 237, 1. | 3) S. 432, 1. |
| 4) S. 462, 6 u. S. 464, 1. | 5) S. 218. | 6) S. 250, 1. |
| 7) S. 271, 14. | 8) S. 321, 3. | 9) S. 343, 19. |
| 10) S. 357, 1. | 11) S. 367, 28. | 12) S. 386, 1. |
| 13) S. 411. | | |
| 14) S. 163, II. | 15) S. 321, 3. | 16) S. 172, 14 u. S. 177, 16. |
| 17) S. 6, 2. | 18) S. 151, 1; S. 158, 1; S. 163 u. 164. | |
| 19) S. 237. | 20) S. 250, 1. | 21) S. 271, 14. |
| 22) S. 343, 19. | | |
| 23) S. 357, 1. | 24) S. 367, 28. | 25) S. 386, 1. |
| 26) S. 411. | | |
| 27) S. 432, 1. | 28) S. 462, 6 u. S. 464, 1. | 29) S. 472. |
| 30) S. 172, 14. | 31) S. 177, 16. | |
| 32) S. 24, 64; S. 57; S. 198, 1; S. 204, 6. | | |
| 33) S. 315; S. 320—321. | 34) S. 25, 68. | 35) S. 210. |
| 36) S. 144, 7. | 37) S. 166. | 38) S. 182, 1. |
| | | 39) S. 191, 3. |

zwei Ober-Beamte, die Mehrzahl der Bruderschaften hatte aber deren eine größere Zahl, meist 4. Nachweisbar ist dies bei den Drechsler¹⁾, Hefelmachern²⁾, Leinewebern³⁾, Tischlern⁴⁾ und Tuchscherern⁵⁾. Diese Vermehrung der Beamten erklärt sich dadurch, daß der Rath den rein handwerksmäßigen Leitern der zuletzt genannten 5 Bruderschaften auch noch Personen aus seiner Mitte zur Seite stellte, zum Theil auf Wunsch der Bruderschaften selbst⁶⁾. Wie der Rath diese seinen Mitgliedern entnommenen Ober-Beamten selbständig ernannte, so scheint es auch meist bei den aus der Reihe der Handwerker genommenen der Fall gewesen zu sein, wenn gleich der Beweis hierfür nur bei den Barbieren⁷⁾, Dach- und Schieferdeckern⁸⁾, Tischlern⁹⁾ und Tuchscherern¹⁰⁾ zu erbringen ist. Eine vollständig freie Wahl ihrer Ober-Beamten hatten, soweit unsere Kenntniß reicht, nur die Buchbinder¹¹⁾. Außerordentlich mannigfaltig sind die Titel dieser Beamten. Die aus der Reihe der Handwerker hervorgegangenen hießen bei den Bombastidenmachern¹²⁾, Buchbindern¹³⁾ und Leinewebern¹⁴⁾ „Vorsteher“, indessen legten die Buchbinder dem älteren Vorsteher auch die Bezeichnung „Altmeister“, dem jüngeren „Jungmeister“ bei¹⁵⁾. „Verweiser“ hießen dieselben Personen bei den Altleppern¹⁶⁾, Barbieren¹⁷⁾, Drechsler¹⁸⁾, Hefelmachern¹⁹⁾ und Tischlern²⁰⁾, doch wurden sie bei den zuletzt²¹⁾ aufgeführten und ebenso bei den Tuchscherern²²⁾ auch „Alterleute“ genannt. Nicht weniger verschiedenartig sind die Benennungen für die aus der Mitte des Rathes genommenen Ober-Beamten. „Vorsteher“ hießen sie bei den Hefelmachern²³⁾, „Verweiser“ bei den Leinewebern²⁴⁾, „Verordnete des Rathes“ oder „Amtshäupter“ bei den Tischlern²⁵⁾, „Provisores“ endlich bei den Tuchscherern²⁶⁾.

Neben diesen Ober-Beamten gab es sowohl in den Gilden wie in den Bruderschaften eine Reihe von Unter-Beamten. Berücksichtigen wir zunächst die Gilden. „Scheffer“ und zwar überall wohl deren zwei sind nachweisbar in allen Gilden, abgesehen von den Böttchern, Fleischern, Malern und Wälnern²⁷⁾. Die Existenz eines „Haußherrn“ ergibt sich für die

1) S. 193, 1 u. 2.

2) S. 249, 5.

3) S. 299; 300.

4) S. 435; S. 443, 1.

5) S. 452, 1; S. 457, 10.

6) S. 299.

7) S. 166, 1.

8) S. 191, 3.

9) S. 435; S. 443, 1.

10) S. 452, 1; S. 457, 10.

11) S. 182, 2.

12) S. 181, 21.

13) S. 182, 1.

14) S. 300.

15) S. 183, 2 u. 3.

16) S. 144, 7; S. 144, 14.

17) S. 166, 1 u. 2.

18) S. 193, 1 u. 2.

19) S. 249, 5.

20) S. 435; S. 443 resp. 444, 1 u. 2.

21) S. 435.

22) S. 452, 1; S. 457, 10.

23) S. 249, 5.

24) S. 300. Die jedesmaligen Provisoren der Antonius-Kapelle (vgl. Einleitung Kapitel 2 S. 18) übernahmen eo ipso dies Amt. Vgl. S. 302.

25) S. 435; S. 443, 1.

26) S. 457, 10 u. S. 457, 15.

27) S. 151, 1; S. 158, 1; S. 218; 237; S. 252, 14; S. 269; 315; 363; S. 368, 29; S. 386, 2; S. 412; S. 434, 24; S. 465, 1.

Gilden der Gewandschneider¹⁾, Rannengießer²⁾, Kramer³⁾, Lohgerber⁴⁾, Schmiede⁵⁾ und Steinhauer⁶⁾. Ein auch zwei „Boten“ resp. „Diener“ finden sich bei den Bädern⁷⁾, Böttchern⁸⁾, Gewandschneidern⁹⁾, Rannengießern¹⁰⁾, Ramern¹¹⁾, Malern¹²⁾, Schmieden¹³⁾, Schuftern¹⁴⁾, Weißgerbern¹⁵⁾ und Wültern¹⁶⁾. Spuren für das Amt eines, auch zweier „Schreiber“ liegen nur vor bei den Gewandschneidern¹⁷⁾ und Lohgerbern¹⁸⁾. Eine Anzahl eigenthümlicher Unter-Beamten haben endlich noch folgende Gilden: 1) Die Gewandschneider: 1 „Botmeister“¹⁹⁾; 2) die Kramer: 2 „Koggenherrs“²⁰⁾, 1 „Ruchenbäder“²¹⁾ nebst Personal, 1 resp. 2 „Kesselherrs“²²⁾, 1 „Pfefferherrs“²³⁾; 3) die Lohgerber: 2 „Lichtherrs“²⁴⁾; 4) die Schmiede: 1 „Kohlenherrs“²⁵⁾; 5) die Wülner: einen oder mehrere „Mühlherrs“²⁶⁾, „Siegelmeister“²⁷⁾ und „Waltener“²⁸⁾.

Nicht so reichhaltig sind unsere Nachrichten über die Unter-Beamten der Bruderschaften. „Boten“ finden sich bei den Altleppern²⁹⁾ erwähnt. Ein „Hausherr“ und „Scheffer“ erscheinen in der Rolle der Tischler³⁰⁾. Ein „Legger“ oder „Luchstreicher“ und zwei „Beseher“ treten bei den Leinewebern auf³¹⁾, vier „Brüchtenmeister“ bei den Luchschernern³²⁾.

Über die Wahl der Ober-Beamten waren wir gut unterrichtet; viel weniger wissen wir davon, wer die Unter-Beamten ernannte. Von den Bruderschaften ist uns nur bekannt, daß Legger und Beseher in Abhängigkeit vom Rath waren³³⁾, daß die Brüchtenmeister vom Rath ernannt wurden³⁴⁾. Besser sind wir in diesem Punkt hinsichtlich der Gilden gestellt. Von den Gildemeistern wurden die Scheffer ernannt bei den Bädern³⁵⁾, Goldschmieden³⁶⁾ und Pelzern³⁷⁾, während bei den Gewandschneidern³⁸⁾ und Lohgerbern³⁹⁾ sowohl Scheffer wie Hausherr durch die bisherigen Inhaber dieser Ämter eingesetzt wurden. Die Schreiber wurden bei den Gewandschneidern⁴⁰⁾ und Lohgerbern⁴¹⁾, ebenso bei letzteren die Lichtherrs⁴²⁾, endlich bei den Ramern die Koggenherrs⁴³⁾ durch die Gilde-

1) S. 218. 2) S. 252, 14. 3) S. 279. 4) S. 315.

5) S. 368, 30; S. 377, 29. 6) S. 434. 7) S. 151, 2.

8) S. 172, 15; S. 177, 17.

9) S. 218. Der Bote der Gewandschneider kann gleichzeitig ein Diener des Rathes sein. S. 227—228. 10) S. 253, 26. 11) S. 268.

12) S. 338, 8. 13) S. 368, 34. 14) S. 405; 422.

15) S. 463, 14. 16) S. 475. 17) S. 218 Anm. s.

18) S. 321, 4. 19) S. 218. 20) S. 270. 21) S. 272.

22) S. 274. 23) S. 274. Bgl. auch Stadt A. XI, 81 zum Jahr 1641.

24) S. 315; S. 321, 4. 25) S. 378, 32. 26) S. 479.

27) S. 474. 28) S. 479. 29) S. 144, 6. 30) S. 438; 441.

31) S. 304. 32) S. 457, 15. 33) S. 305, 12; S. 306 u. 307.

34) S. 457, 15. 35) S. 151, 1; S. 158, 1. 36) S. 237, 1.

37) S. 357. 38) S. 218. 39) S. 317. 40) S. 218.

41) S. 321, 4. 42) S. 321, 4. 43) S. 270.

meister gewählt. Die Functionen der Boten scheinen durch die zuletzt eingetretenen Genossen wahrgenommen zu sein, wenigstens ist dies nachweisbar bei den Böttchern¹⁾, Rannengießern²⁾ und Weißgerbern³⁾.

Über die Dauer der Amtsperiode ergibt sich, daß, sofern überhaupt Nachrichten vorliegen, bei den Gilben und Brüderschaften sowohl die Ober- wie Unter-Beamten im Allgemeinen 1 Jahr ihr Amt zu verwalten hatten, ohne daß ihrer Wiederwahl, soweit wir sehen, irgend etwas im Wege gestanden hätte⁴⁾. Gestattet war dies ausdrücklich bei den Buchbindern⁵⁾, Kramern⁶⁾ und Lohgerbern⁷⁾. 4 Jahre mußten sogar bei den Kramern Scheffer und Hausherr ihr Amt verwalten⁸⁾.

Wir wenden uns nunmehr den Aufgaben der Beamten zu, die sie ihren Corporationen gegenüber zu erfüllen hatten⁹⁾. Ganz allgemein charakterisirt das Rothe Buch dieselben, wenn es sagt, daß die „2 gildemestere . . . ere gilbe holden und waren“ sollen „bi erer huldinge, bi erer olden wonte na eren mogen unde na eren 5 finnen“¹⁰⁾. Ähnlich sprechen sich auch einzelne Rollen aus. So betonen die Buchbinder als Pflicht der zwei Vorsteher, „des handwerks recht und gerechtigkeit treulich zu befördern“¹¹⁾. Die Fleischer verlangen von ihnen „ere gilbe . . . to hoeden und to wahren mit erer olden gerechticheit“¹²⁾. Bei den Rannengießern sollen sie dem „ampte mit den besten voerstaen“¹³⁾. Da uns die Beamten auf den Gebieten, welche der Selbstverwaltung der Corporationen überlassen waren, als Executiv-Organe eingehend beschäftigen werden, so genüge hier eine kurze Zusammenstellung der von ihnen auszuübenden Pflichten. Wohl ihre wichtigste Aufgabe war, die Wahrung der Interessen ihrer Corporationen gegen unbefugte Eingriffe in ihr Arbeitsgebiet¹⁴⁾. Aber nicht nur den Gewerbetreibenden gegenüber hatten sie Verpflichtungen, auch die Sorge lag ihnen ob, daß die Consumenten gute Erzeugnisse erhielten. Diese beiden Aufgaben einerseits, andererseits das Bestreben, die Bestimmungen der Rollen, den Frieden innerhalb der Corporationen, deren Ehre aufrecht zu erhalten, zeitigten die richterlichen und polizeilichen Functionen der Ober-Beamten und eines Theils der Unter-Beamten (Scheffer, Boten, Brüchtenmeister, Legger, Siegelherrn), die wir an anderer Stelle

1) S. 177, 17.

2) S. 254, 33.

3) S. 463, 14.

4) S. 151, 1; S. 158, 1; S. 163, 164; S. 166, 1; S. 198, 1; S. 218; S. 237, 1; S. 250, 1; S. 271, 14; S. 315, 317; S. 321, 3; S. 343, 19; S. 357, 1; S. 367, 28; S. 378, 32; S. 386, 1; S. 411; S. 432, 1; S. 462, 6.

5) S. 183, 2.

6) S. 271, 14.

7) S. 321, 3.

8) S. 278.

9) Welche Pflichten ein Theil der Ober-Beamten als Mitglieder des Schohanfes zu erfüllen hatte, ist schon dargelegt. Vgl. Einleitung Kapitel 4.

10) S. 6, 2. Ähnlich S. 15, 43.

11) S. 183, 1.

12) S. 198, 2.

13) S. 250, 1.

14) Vgl. z. B. S. 24—26 Nr. 64—72; Altensild. Nr. 3.

lernen lernen werden¹⁾. Ein weiteres sehr ausgedehntes Gebiet für die Thätigkeit der Beamten bot die Eintreibung und Verwaltung der den Genossenschaften zustehenden Einnahmen. Auch hier werden wir, wenigstens in einzelnen Corporationen, Ober- und Unter-Beamte — von letzteren Scheffer, Boten, Lichtherrn und Schreiber — gemeinschaftlich wirken sehen²⁾. In wie weit die Ober-Beamten und auch die Scheffer bei der Annahme von Lehrlingen sowie Gesellen, die Vollgenossen werden wollten, zu thun hatten, haben wir bereits erfahren³⁾. Über die militärischen Functionen der Ober-Beamten der Gilden unterrichtet uns die Eingabe der Gemeinheit aus dem Jahre 1614⁴⁾. Erwähnt ist wiederum schon, daß in einer Anzahl von Corporationen Scheffer, Hausherrn und Schreiber durch die Ober-Beamten ernannt wurden, indessen auch theilweise die Unter-Beamten ihre Nachfolger ernannten⁵⁾. Während die Thätigkeit der Ober-Beamten, der Scheffer und Boten also eine sehr vielseitige war, zumal die letztere Kategorie auch noch bei den Versammlungen und beim Begräbnißwesen zu wirken hatte⁶⁾, beschränkte sich der Beruf der Hausherrn, die ihren Namen von der Sorge für die Gilde-Häuser hatten⁷⁾, im wesentlichen hierauf und auf die Zurüstung der in ihren Corporationen üblichen Festlichkeiten, ein Beruf, den sie übrigens in mehreren Gilden mit den Scheffern theilten⁸⁾. Die Functionen der übrigen Unter-Beamten, nämlich der Kohlen-, Kessel-, Pfeffer-, Roggen- und Mühlherrn, sowie der Siegelmeister und Wallener sind durch ihren Amtstitel genügend erklärt, so daß eine nähere Ausführung hier überflüssig erscheint, und dies um so mehr, als wir ihnen bei der Ausübung ihrer Pflichten noch begegnen werden.

Die soeben gegebene kurze Übersicht läßt erkennen, daß die Verwaltung eines Amtes mit großen Mühen und Zeitverlust verknüpft war. Welche Belohnung erwuchs denen, die sich den Pflichten eines Corporations-Beamten unterzogen? Soweit wir Nachrichten haben, lassen sich Entschädigungen sechsfacher Art nachweisen. Erstens entstand einer Anzahl von Beamten durch Ausübung ihrer Functionen Anspruch auf baares Geld. Für Ober-Beamte liegen Beweise in dieser Hinsicht vor bei den Hechelmachern und Pelzern⁹⁾; für Unter-Beamte bei den Altleppern¹⁰⁾, Gewandschneidern¹¹⁾, Ramern¹²⁾, Leinwebern¹³⁾, Malern¹⁴⁾, Rannengießern¹⁵⁾, Schmieden¹⁶⁾ und Wülnern¹⁷⁾. Zu dieser Entschädigung in Gestalt von

1) Vgl. Einl. Kapitel 15, 18, 19.

2) Vgl. Einl. Kapitel 16.

3) Vgl. Einl. Kapitel 9 u. 12.

4) S. 129 ff.

5) Vgl. Einl. Kapitel 14.

6) Vgl. Einl. Kapitel 17 u. 18.

7) S. 278.

8) Vgl. Einl. Kapitel 18.

9) S. 249, 9; S. 359.

10) S. 144, 6.

11) S. 218; 222.

12) S. 272—273.

13) S. 308; 309; 312.

14) S. 338, 7 u. 8.

15) S. 253, 32.

16) S. 368, 34.

17) S. 475; 479.

Klingender Münze kam zweitens Anspruch auf gewisse Kleidungsstücke. Diese durften fordern die Alterleute der Gewandschneider¹⁾, die Boten der Bäcker²⁾, Rannengießer³⁾ und Schmiede⁴⁾. Da Kerßenbroid berichtet, daß die Boten aller 17 Gilben bunte Röcke trugen⁵⁾, so wird auch bei den Ämtern, deren Rollen nichts von der Lieferung eines Rockes berichten, trotzdem diese Sitte anzunehmen sein. Die dritte Art der Besoldung bestand in Naturalien. Bei den Bäckern⁶⁾, Malern⁷⁾ und Mülhern⁸⁾ hatten die Ober-Beamten eine bestimmte Menge Wein zu erwarten. Dasselbe Recht hatten die Siegelherrn der Mülner⁹⁾, während die Scheffer der Schmiede nur das At (d. h. Malztreber) erhielten, welches bei Herstellung des durch ihre Gilde gebrauten Biers entstand¹⁰⁾. Viertens nahmen bei den Rannengießern¹¹⁾ und Lohgerbern¹²⁾ der Hausherr resp. Bote an den Festlichkeiten ihrer Gilben theil, ohne wie die übrigen Mitglieder zu Beiträgen herangezogen zu werden. Weiter durften fünftens die Gildemeister, Siegel- und Mülherrn der Mülner jeder Zeit an der Submühle walten¹³⁾, während die andern Angehörigen dieser Corporation gewissen Beschränkungen unterworfen waren¹⁴⁾. Endlich zahlte sechstens der Legger für die Leinwand, welche er zum Selbstbedarf anfertigte, keine Steuer¹⁵⁾.

Vergleicht man diese Art der Entschädigung mit der von den Beamten zu entwickelnden Thätigkeit, so wird man zugeben, daß beides in keinem Verhältniß zu einander stand. Wenn trotzdem niemals Personen fehlten, so lag dies daran, daß jeder verpflichtet war, das ihm zugedachte Amt anzunehmen. Wer sich weigerte, verlor sein Mitgliedsrecht oder wurde zum mindesten mit Geldstrafen belegt¹⁶⁾.

Fünfzehntes Kapitel.

Gerihtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt.

Bei Besprechung der staatsrechtlichen Stellung der Gilben war schon der außerordentliche Einfluß erwähnt, der dem Schohaus auf dem Gebiet der Rechtspflege auch den unzüngstigen Einwohnern gegenüber eingeräumt war¹⁷⁾.

Wir gehen jetzt dazu über, zu untersuchen, welche Befugnisse in dieser Hinsicht den Gilben und Brüderschaften zustanden, sobald es sich

1) S. 222.

2) S. 153, 16; S. 161, 22.

3) S. 253, 32.

4) S. 368, 34.

5) Kerßenbroid S. 111.

6) S. 151, 3.

7) S. 341, 14.

8) S. 475 u. 477.

9) S. 477.

10) S. 368, 30; S. 377, 29.

11) S. 253, 29.

12) S. 317.

13) S. 479.

14) S. 478—479.

15) S. 306, 7.

16) S. 218; S. 252, 14; S. 271, 14; S. 315; S. 321, 4.

17) Vgl. Einleitung Kapitel 5.

darum handelte, die eignen Interessen zu vertreten. Indessen sei neben der richterlichen Thätigkeit auch gleichzeitig die polizeiliche Strafgewalt der Gilden und Brüderschaften Gegenstand der Behandlung. „Polizeiliche Strafgewalt“ wollen wir die Thätigkeit der Vollgenossen nennen, wenn sie im Gegensatz zu ihren richterlichen Functionen nicht selbst ein Urtheil fällen, sondern nur auf die Ausführung der bestehenden Ordnungen achtend eventuell eine fixirte Strafe verhängen¹⁾. Das Feld, welches dieser doppelten Thätigkeit der Corporationen überlassen war, war ein sehr weites.

Mit Ausnahme der Criminal-Gerichtsbareit und abgesehen von Schuldsachen standen den Genossenschaften ausdrücklich bei allen Streitfragen richterliche und polizeiliche Functionen zu²⁾. Gehen wir über diese allgemein gehaltene Charakterisirung der Gerichtsbareit und polizeilichen Strafgewalt der Corporationen hinaus und suchen wir uns im Einzelnen davon ein Bild zu entwerfen, so ergeben sich folgende Fälle, bei denen die Genossenschaften eingzugreifen hatten. Ein Gegenstand, der recht häufig die Gilden und Brüderschaften beschäftigte, waren Beleidigungen gegen Mitglieder, deren Frauen und Kinder³⁾. Zweitens nahmen Ungehorsam gegen die Beamten der Gilden und Brüderschaften, Verschwörungen gegen Bürgermeister und Rath, überhaupt heimliche Verbindungen, endlich die Weigerung, zuerkannten Strafen sich zu unterwerfen, die Thätigkeit der Corporationen in Anspruch⁴⁾. Drittens gaben Verstöße gegen Pflichten moralischer und politischer Natur, welche die Vollgenossen, wie wir uns erinnern, nach ihrer Aufnahme zu erfüllen gelobten, Ursache zum Einschreiten⁵⁾ und ebenso Vergehen gegen religiöse Vorschriften⁶⁾. Sehr eingehend waren, wie wir sehen werden⁷⁾, die Bestimmungen über den Besuch von Versammlungen aller Art und über die Theilnahme an der Beerdigung

1) Vgl. Einleitung Kapitel 10 S. 128. Belegstellen für richterliche Thätigkeit: S. 224; S. 242, 20; S. 323, 23; S. 388, 12; S. 467, 22; S. 468, 25; S. 477. Belegstellen für polizeiliche Strafgewalt: S. 144, 6 und 7; S. 151, 1; S. 158, 2; S. 236, 19; S. 242, 19; S. 453, 7; S. 467, 19, 20 u. 22; S. 474—475; S. 477; 480.

2) S. 9, 18. Hegel's Behauptung (II S. 379 Anm. 2), daß die Gerichtsbareit abgesehen von den zwei oben angeführten Fällen auch sonst noch eingeschränkt werden konnte durch die öffentliche Justiz, ist nicht haltbar. Vgl. S. 9, 17; S. 18, 49; S. 181, 19; S. 184, 7; S. 314—316; 318; S. 324, 33; S. 342, 17; S. 343, 18; S. 389, 28; S. 437; S. 445, 11.

3) S. 9, 17; S. 9, 19; S. 96, 10; S. 153, 20; S. 201, 7; S. 252 und 253, 22 u. 23; S. 270, 13; S. 314; 363; S. 366, 8; S. 367, 18; S. 367, 20; S. 389, 29; S. 417.

4) S. 6, 4; S. 122—123; S. 153, 17; S. 161, 22; S. 188, 23; S. 193, 2; S. 243, 22; S. 249, 5; S. 254, 33; S. 278—279; 316; 324; 386, 4 u. 5; S. 390, 30; S. 418; 422; S. 444, 2; S. 467, 23; S. 480.

5) Einleitung Kapitel 12 S. 117—120. Vgl. die dort aufgeführten Belegstellen.

6) S. 183, 3; S. 437—438.

7) Einleitung Kapitel 18.

von Amtsgenossen sowie deren Angehörigen. Etwaige Vernachlässigungen dieser Pflichten gehörten viertens vor das richterliche oder polizeiliche Forum der Genossenschaften¹⁾. Fünftens hatte sich jeder vor den Corporationen zu verantworten, der über Angelegenheiten, die Gegenstand von Berathungen der Vollgenossen gewesen waren, nicht die vorgeschriebene Verschwiegenheit beobachtet hatte²⁾. Ohne Zweifel lassen die bisher aufgezählten Fälle die polizeiliche und richterliche Gewalt der Corporationen als bedeutend erscheinen. Dieser Eindruck vermehrt sich aber noch, wenn wir erwägen, daß ein sehr großer Theil der Verstöße gegen die zur Aufrechterhaltung des Zunftzwanges getroffenen Maßregeln gleichfalls den Gilden und Bruderschaften zu ahnden oblag. Consumenten und Producenten soll das Zunftprincip gleichmäßig dienen. Deshalb die Fülle von Vorschriften, welche dem Publikum gute und billige Waaren oder Leistungen sichern wollen, deshalb die große Zahl von Bestimmungen, die allen Mitgliedern der Corporationen eine standesgemäße Existenz gewähren sollen³⁾.

Die Sorge, all diesen Maßregeln Geltung zu verschaffen, war zum größten Theil Sache der Gilden und Bruderschaften. Gerichtlich und polizeilich gingen sie deshalb gegen die vor, welche das Publikum schlecht bedienten, mochten es eigne Corporationsgenossen sein, mochten es die sein, die erlaubter Weise⁴⁾ in ihr Arbeitsgebiet griffen und den Einwohnern Münsters ihre Producte oder Leistungen darboten⁵⁾. Nicht weniger übten sie dies doppelte Recht auch im eignen Interesse aus. Gleichgültig, ob der, welcher die zu Gunsten der Producenten erlassenen Bestimmungen durch unberechtigte Concurrenz oder sonst wie übertrat, ein Einheimischer oder Auswärtiger war, der eignen, einer fremden oder überhaupt keiner Corporation angehörte, gegen alle diese Personen übten die Gilden und Bruderschaften gerichtliche und polizeiliche Functionen aus⁶⁾. — Den bisher aufgeführten Fällen gemeinsam war, daß sie sich mit Vergehen von

1) Belegstellen für Strafen wegen Vergehen gegen die Vorschriften bei den Versammlungen: S. 144, 6; S. 144, 11—13; S. 153, 19; S. 172, 16; S. 181, 20; S. 203, VII; S. 218; 220—222; S. 242, 18; S. 253, 30; S. 254, 37; S. 276, 7; S. 322, 19; S. 341, 16; S. 357; S. 390, 30; S. 421; 423; S. 433, 13; S. 438; S. 463, 12; S. 467, 22; S. 467—468, 24—25; S. 477. Citate für Verletzung der Begräbniß-Vorschriften: S. 144, 7; S. 162, 27; S. 181, 22; S. 189, 32; S. 191, 6; S. 224; S. 236, 19; S. 253, 28; 275, 16; S. 301; 315; 317; 325—326; S. 342, 18; S. 362; S. 368, 37; S. 421; S. 433, 13; S. 437; S. 467, 19 u. 20.

2) S. 177, 14; S. 184, 8; S. 242, 19; S. 314; S. 433, 17; S. 467, 22.

3) Bgl. Einleitung Kapitel 19.

4) Bgl. Einleitung Kapitel 13.

5) S. 151, 1; S. 158, 2; S. 201; 202; S. 233, 6 u. 7; S. 316; S. 323, 20 u. 22; S. 437; S. 452, 1; S. 453, 7 u. 13; S. 457, 15; S. 457, 16; S. 458, 19; S. 475; 476; 477; 482.

6) S. 11, 26; S. 103, II; S. 135 d; S. 176, 11; S. 186, 15 u. 16; S. 187, 21; S. 194, 6; S. 212; S. 235, 8; S. 238, 5 u. 6; S. 251, 5; S. 266, 4; S. 268; 269;

Vollgenossen beschäftigten. Aber auch einem Theil der Schutzgenossen, den Gesellen, gegenüber hatten die Corporationen zum Theil die gleichen Befugnisse. Die Genossenschaften der Bäcker, Goldschmiede, Leineweber, Lohgerber, Schneider, Schmiede schritten ein bei Verstößen gegen die Hausordnung seitens der Gesellen, wegen unanständigen Benehmens, Fortlaufens aus dem Dienst, unberechtigten selbständigen Arbeitens¹⁾. Gegenstände dieser Art gingen an die Gilden und Bruderschaften als erste Instanz. In zweiter Linie erst wurden sie herangezogen, wenn es den Gesellen-Corporationen nicht gelang, Streitigkeiten ihrer Mitglieder unter einander beizulegen²⁾.

Wie weit die diesbezüglichen Befugnisse der Vollgenossen den außerordentlichen Mitgliedern gegenüber gingen, ist nirgends hervorgehoben; doch dürften auch diese, abgesehen von kriminellen Dingen und Schuldsachen, gleich den eigentlichen Angehörigen der Corporationen der Gerichtsbarkeit und polizeilichen Strafgewalt ihrer Genossenschaften unterworfen gewesen sein.

Lag den Corporationen bei den Fällen, die zu ihrer Competenz gehörten, allein die Entscheidung ob, oder gab es noch höhere Instanzen? Sowohl das Rothe Buch wie die Rollen geben hierüber eingehend Auskunft. Auf Grund dieser Nachrichten läßt sich folgendes Princip constataren: Alle Streitfragen, soweit sie überhaupt vor das Forum der Corporationen gehörten, kamen drei Mal dort zur Verhandlung. War eine Einigung nicht möglich oder fügte sich eine der streitenden Parteien dem gefällten Urtheil resp. der verhängten Strafe nicht, so trat als nächst höhere zweite Instanz das Schohaus in Thätigkeit. Mißlang auch hier nach einem dreifachen Sühneversuch die Beilegung der Differenzen oder wurde auch die Entscheidung des Schohanseß verworfen, so ging die Angelegenheit an den Rath als dritte Instanz³⁾.

Aber diesen Weg konnten nur die Mitglieder der Gilden betreten, nicht die der Bruderschaften. Da diese, wie schon häufig bemerkt, nicht auf dem Schohaus vertreten waren, so konnten sich streitende Parteien aus ihrem Kreise auch nicht an die Repräsentation der Gesamtgilde wenden. Sie mußten vielmehr, falls sie das gesprochene Urtheil ihrer Genossenschaft nicht anerkannten oder falls ein gütlicher Ausgleich ausblieb, sich an die

302; 316; S. 325, 43; S. 326; S. 366, 13; S. 366, 15; S. 386, 4 u. 5; S. 388, 10; S. 388, 11; S. 389, 17; S. 389, 19; S. 389, 24; S. 394; 426 f; S. 432, 5; S. 436; 437; 439; 440; 441; S. 450, 19; S. 473; 477; 478; 480.

1) S. 147, 5; S. 241, 15; S. 301; 302; S. 323, 23; S. 376, 10; S. 392.

2) Vgl. Einleitung Kapitel 10.

3) S. 11, 26. Altentwurf Nr. 31 S. 121—123; S. 153, 20; S. 172, 13; S. 204, 3 u. 4; S. 252 u. 253, 22 u. 23; S. 270, 13; S. 324, 34; S. 342, 17; S. 363; S. 367, 20; S. 377, 22; S. 389, 28 u. 29; S. 417; S. 433, 15; S. 433, 18; S. 463, 15; S. 467, 21.

öffentliche Gerichtsbarkeit wenden¹⁾. — Es ist selbstverständlich, daß die Gilden auf ihr Recht, Gerichtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt als erste Instanz auszuüben einerseits, andererseits auf die Berechtigung des Schohauses, als zweite Instanz einzutreten, großes Gewicht legten, und dies um so mehr, als diese letztere Befugniß erst vom Rath an die Gesamtgilde übergegangen war. Denn 1354 entschied der Rath noch als zweite Instanz²⁾. Deswegen vertheidigten die Gilden dieses Recht der öffentlichen Gerichtsbarkeit und dem Rath gegenüber so energisch und verlangten von ihren Mitgliedern strenge Beobachtung des Instanzenweges³⁾, deswegen verwahrte man sich namentlich vor Eingriffen der Beme. Wie es den Gildegenossen verboten war, ihre Kollegen vor dem Freistuhl zu belangen⁴⁾, so war es denselben auch nicht gestattet, der Citirung durch den Freigrafen Folge zu leisten. Vielmehr waren Alter- und Meisterleute verpflichtet, sich des durch die Beme Geladenen anzunehmen und diesen an die Instanz zu weisen, vor die seine Sache gehörte⁵⁾. Die Alter- und Meisterleute mußten dies sogar dann thun, wenn der Beschuldigte keiner Gilde angehörte, indessen war Voraussetzung hierfür die, daß ein Vergehen in Münster seine Sühne fand⁶⁾. Und wie ernst Alter- und Meisterleute diese Verpflichtung nahmen, das zeigen zwei Fälle, als der Freigraf gegen Gildemitglieder vorging. Da die heftigsten Proteste wegen dieser Übergriffe nichts halfen, drohten die Vertreter der Gesamtgilde, mit Gewalt gegen den Freigrafen einzuschreiten, und erreichten in der That so ihren Zweck⁷⁾.

Von außerordentlicher Bedeutung für eine Gilde war die Frage, ob sie berechtigt war, auch gegen Mitglieder einer fremden einzuschreiten, ob sich unzüchtige Personen ihrem Urtheil fügen mußten. Daß thatsächlich die Corporationen Verstöße gegen den Zunftzwang ganz allgemein ahndeten, also in dieser Hinsicht als Organe der öffentlichen Gerichtsbarkeit auftraten, ist schon betont⁸⁾. Nur bei der Schneider-Gilde herrschte insofern eine Ausnahme, als keins ihrer Mitglieder der Vorladung vor die Genossenschaft, in deren Rechte es eingegriffen, zu folgen brauchte, falls seine Gildemeister nicht damit einverstanden waren⁹⁾.

Weniger klar waren die Verhältnisse, sobald Injurien Gegenstand der Klage waren. Die Gilden freilich beanspruchten auch hier die Entscheidung,

1) S. 181, 19; S. 184, 7.

2) Altenschild Nr. 1.

3) S. 9, 16 u. 17; S. 18, 49; S. 21, 58; S. 103; S. 367, 18. Sch. B. von 1575 fol. 37 und Sch. B. von 1596 fol. 20.

4) S. 21, 58; S. 417. Sch. B. von 1578 fol. 53. M. G. D. III, S. 173.

5) Sch. B. von 1601 fol. 1—3; Sch. B. von 1607 fol. 17; S. B. von 1601 fol. 18.

6) S. 9, 16; S. 20, 56; S. 342, 17 a.

7) S. 118—119; M. G. D. III S. 173—174.

8) Vgl. Einleitung Kap. 15 S. 140—143.

9) S. 396, 2.

falls eine der beiden Parteien zu ihren Mitgliedern gehörte. Sie verlangten, daß jeder, der von einem der Ihrigen sich beleidigt glaubte, die Sühne dafür nicht bei der öffentlichen Gerichtsbarkeit nachsuchte, sondern vor ihrem Forum erschien, mochte er dem Rath, der Gemeinheit angehören oder sogar auswärts wohnen. Umsonst suchte der Rath die Gilden zur Annahme seiner vermittelnden Vorschläge zu bewegen. Nach einer fast einjährigen vergeblichen Verhandlung schob der Rath 1606 die definitive Lösung der Frage hinaus¹⁾, ohne, wie es scheint, die Gilden bewegen zu können, daß sie auf ihre Forderungen in dieser Hinsicht verzichteten. Denn noch 1614 erhob die Gemeinheit auch über diese Ansprüche der Gilden Klagen. Ja, wenn man der Eingabe der Gemeinheit glauben darf, gingen die Gilden in ihren Prätentionen noch weiter wie 1606, indem sie einen Bürger, der ein Gildemitglied wegen irgend einer Ursache — um Injurien handelte es sich offenbar nicht — vor dem öffentlichen Gericht belangen wollte, durch materielle Schädigung zwingen wollten, den Gilden die Entscheidung zu überlassen²⁾.

Der Thätigkeit des Schohauses als zweiter Instanz ist schon Erwähnung gethan. Die Vertretung der Gesamtgilde hatte aber auch richterliche und polizeiliche Funktionen als erste Instanz zu erfüllen. Dieser Fall trat dann ein, wenn die streitenden Parteien Gilden waren. Zwar läßt der 26. Abschnitt des Rothen Buches³⁾ die Möglichkeit offen, daß selbst unter diesen Umständen zunächst die Gilden competent seien, indessen die Abschnitte 23 und 25 desselben Rothen Buches⁴⁾ einerseits, die praktischen Beispiele andererseits, wie derartige Zwistigkeiten geschlichtet wurden⁵⁾, beweisen klar, daß eine Entscheidung nur durch das Schohaus erfolgen konnte. Allerdings stand den streitenden Gilden das Recht zu — und so dürfte Abschnitt 26 des Rothen Buches auszulegen sein — auf einer Versammlung unter Mitwirkung der Älterleute und einiger Meisterleute sich gütlich zu einen⁶⁾. Eine zweite Veranlassung, sofort das Schohaus als erste Instanz um eine Entscheidung anzugehen, lag dann vor, wenn es sich darum handelte, jemand die Aufnahme in eine Gilde zu verweigern oder ihn aus derselben auszuschließen⁷⁾.

Es ist bereits berührt, wann dem Rath als dritte Instanz die Beilegung oder Bestrafung von genossenschaftlichen Streitigkeiten oblag⁸⁾. Seine Wirksamkeit auf dem Gebiet der Rechtspflege und der polizeilichen Strafgewalt den Corporationen gegenüber ist damit aber nicht erschöpft. Der Rath

1) Altenstäd Nr. 27; S. 324, 34.

2) S. 129—130.

3) S. 11, 26. Vgl. auch S. 359.

4) S. 10 u. 11.

5) S. 24—26, 65—72. Altenstäd Nr. 3. Vgl. auch Einleitung Kapitel 13 S. 132.

6) Sch. B. von 1580 fol. 65; Sch. B. von 1582 fol. 80.

7) S. 14, 36—38; S. 21, 57; S. 23, 62.

8) Vgl. Einleitung Kapitel 15 S. 143.

trat vielmehr als zweite Instanz auf, sobald das Schöhaus den Streit zweier Gilden nicht beilegen konnte¹⁾. Sodann hatte der Rath das Recht, concurrirend, beaufsichtigend und unterstützend auf die richterliche und polizeiliche Thätigkeit der Corporationen einzuwirken. Falls bei der Revision des Brodes dieses nicht als vorschriftsmäßig befunden wurde, verhängte wenigstens im Jahr 1525 der Rath, nicht die Gilde die Strafe²⁾, ebenso wurden bei den Goldschmieden heimlich arbeitende Gesellen und Lehrlinge sowie unzüchtige Concurrenten unter Mitwirkung des Rathes geahndet³⁾. Endlich verbot der Rath den Schustern, die Altlepper zu schäzen⁴⁾.

Die Zahl der Beispiele, welche sich für einen derartigen Einfluß des Rathes auf die entsprechende Thätigkeit der Bruderschaften anführen läßt, ist noch größer. Die Entscheidung über eine Reihe von Vergehen wurde unter Mitwirkung der uns bereits bekannten, den Bruderschafts-Behörden zur Seite gestellten Rathsmitglieder⁵⁾ gefällt bei den Drechslern⁶⁾, Hachelmachern⁷⁾, Leinewebern⁸⁾ und Tischlern⁹⁾. Für andere Verstöße oder Sachen, welche eigentliche Bruderschafts-Angelegenheiten nicht verührten, mußten sogar die Buchbinder¹⁰⁾, Leineweber¹¹⁾, Tischler¹²⁾ und Tuchscherer¹³⁾ dem Rath selbst oder seinen Deputirten das Verhängen und Vollziehen der Strafen überlassen.

Den Gilden wieder ließ der Rath bei der Ausübung ihrer richterlichen und polizeilichen Functionen seine Beamten, auch unterstützte er Alter- und Meisterleute, damit sie Gehorsam fanden¹⁴⁾. Endlich war der Rath noch die letzte Instanz, an die Mitglieder der Gilden und Bruderschaften sich wandten, wenn die ihnen von den übrigen zuerkannten Strafen zu hoch erschienen¹⁵⁾.

Werfen wir einen Rückblick auf das dargestellte Verfahren, wie bei den Gilden und Bruderschaften die Gerichtsbarkeit und die polizeiliche Strafgewalt gehandhabt wurde, so läßt sich nicht leugnen, daß das angewandte System ein klares und wohl geordnetes war. Dasselbe war lebensfähig, solange die einzelnen Instanzen sich in ihren Grenzen hielten, eine Vorbedingung, auf die, wie gesehen, die Gilden und auch der Rath streng achteten¹⁶⁾. Es konnten die Parteien — denselben war gestattet, sich selbst zu vertreten oder auch Fürsprecher zu ernennen, damit nicht

1) S. 178; 285; 288; 359.

2) S. 51, 7.

3) S. 235, 10; S. 238, 6.

4) S. 142.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 14 S. 136.

6) S. 193, 2; S. 194, 10.

7) S. 249, 5.

8) S. 301, 6.

9) S. 435; S. 437; S. 444, 2; S. 446, 14.

10) S. 188 u. S. 189, 25—28.

11) S. 301.

12) S. 445, 11.

13) S. 457, 16.

14) S. 20, 54; S. 22, 61; S. 54, 10; S. 169, 20; S. 394, 10; S. 450, 19; S. 473. S. B. von 1566 fol. 12.

15) S. 437; S. 446, 14; S. 453, 17; S. 457, 15. Sch. B. von 1570 fol. 11.

16) Vgl. Einleitung Kapitel 15.

während der Verhandlungen von neuem Ursachen für Streitigkeiten sich ergäben¹⁾ — zu ihrem Recht gelangen, wofern die entscheidenden Instanzen die vorgeschriebene Unparteilichkeit²⁾ beobachteten. Es muß dies im Allgemeinen geschehen sein, denn nur zweimal sehen wir Gilden gegen das Verbot³⁾ über die gegebenen Instanzen hinaus die juristische Facultät zu Ingolstadt⁴⁾ oder das kaiserliche Kammergericht zu Speyer⁵⁾ in Anspruch nehmen.

Wir werden dies gute Funktioniren des Systems begreiflich finden, wenn wir uns klar machen, auf welche Weise die Instanzen zu dem entscheidenden Urtheil gelangten⁶⁾. Der Rath sprach Recht unter Hinzuziehung von Alter- und Meisterleuten, indessen nur derjenigen, die keiner der habenden Parteien angehörten⁷⁾. Genau so verfuhr das Schohaus. Auch hier waren Urtheilsfinder nur die an dem Streitobjekt unbetheiligten Mitglieder desselben⁸⁾. Die endgültige Entscheidung lag wie beim Schohaus so auch beim Rath der Majorität der Angehörigen beider Körperschaften ob⁹⁾. Anders gestaltet waren die einschlägigen Verhältnisse bei den ersten Instanzen, d. h. wenn die Corporationen selbst richterliche oder polizeiliche Funktionen ausübten. Es konnte dies geschehen entweder durch die Versammlung sämtlicher Vollgenossen oder seitens einzelner Beamten.

Betrachten wir die Thätigkeit der Versammlungen als Gerichts- und Polizei-Behörde. Für fast alle Gilden und Brüderschaften liegen Beweise vor, daß die Gesamtheit ihrer Mitglieder dieses Recht hatte und in dem bereits erwähnten Rahmen ausübte¹⁰⁾. Reichten für diesen Zweck die periodisch wiederkehrenden Versammlungen nicht aus, so hatten die Ober-Beamten mit mehr oder weniger Selbständigkeit, wie wir sehen werden¹¹⁾, das Recht, die Mitglieder zu berufen, oder es war auch dem Einzelnen bei großer Dringlichkeit gestattet, unter Zustimmung der Ober-Beamten die Genossen versammeln zu lassen¹²⁾. Wie bei den beiden andern Instanzen (Rath und

1) S. 10—11, 23 u. 24; S. 270, 13; S. 342, 17; S. 391, 40; S. 433, 14.

2) S. 10, 22; S. 11, 25; S. 250, 1. 3) S. 94, 5.

4) S. 225—226.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 9 S. 79.

6) Wenn trotzdem immer von neuem Streitigkeiten zwischen den Corporationen namentlich über das Arbeitsgebiet nachweisbar sind, so lag dies nicht so sehr an den Recht findenden Factoren, sondern vielmehr an der schon erörterten Unmöglichkeit, klare Grenzen für die gewerbliche Thätigkeit der einzelnen Genossenschaften zu finden. Vgl. Einleitung Kapitel 13.

7) S. 94, 5; S. 211; S. 468, 26.

8) S. 26, 72.

9) S. 104.

10) S. 143, 4; S. 153, 20; S. 161, 25; S. 172, 13; S. 183 u. 184, 6 u. 7; S. 194, 10; S. 204, 3; S. 251, 5; S. 253, 23 u. 24; S. 254, 34; S. 264, 2; S. 269, 10; S. 270, 13; S. 316; S. 317; S. 324, 33—35 u. 38; S. 325, 43; S. 325, 46; S. 342, 17; S. 363; S. 377, 22; S. 389, 28; S. 417; S. 463, 15; S. 466, 12; S. 467, 21.

11) Vgl. Einleitung Kapitel 18.

12) S. 254, 38; S. 277, 18; S. 317; S. 324, 36 u. 37.

Schohaus) so entschied auch in den Versammlungen der Genossen die Majorität¹⁾.

Ein viel mannigfaltigeres Bild bietet sich uns dar, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Beamten die Gerichtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt ausübten. Beginnen wir mit den Brüderschaften. Versöhnend, richtend und strafend — zum Theil, wie bereits erwähnt, unter Mitwirkung der ihnen beigeordneten Rath-Deputirten — treten uns die Ober-Beamten bei den Altleppern²⁾, Bombasidenmachern³⁾, Drechslern⁴⁾, Hechelmachern⁵⁾, Leinewebern⁶⁾ und Tischlern⁷⁾ entgegen. Von Unter-Beamten sehen wir in dieser Hinsicht nur bei den Tischlern die Scheffer, bei den Tuchscherern die Brüchtenmeister thätig. Erstere nehmen Pfändungen vor⁸⁾, letztere verhängen Strafgeelder⁹⁾. Bei den Gilden fiel gleichfalls der Löwenantheil der richterlichen und polizeilichen Thätigkeit den Ober-Beamten zu. Dies ist nachweisbar für die Bäcker¹⁰⁾, Goldschmiede¹¹⁾, Kramer¹²⁾, Lohgerber¹³⁾, Schmiede¹⁴⁾, Schuster¹⁵⁾ und Wülner¹⁶⁾. Indessen begegnen uns auch die Unter-Beamten und zwar Boten und Scheffer. Die Ersteren mußten heimliche Verbindungen, sei es gegen die Corporation, sei es gegen den Rath, zur Anzeige bringen bei den Bäckern¹⁷⁾, Rannengießern¹⁸⁾ und Weißgerbern¹⁹⁾. Pfändung vollzogen gleichfalls die Boten bei den Lohgerbern²⁰⁾; Einstellung der Arbeit geboten sie bei den Schustern²¹⁾. Die Scheffer endlich der Bäcker²²⁾ und Schuster²³⁾ wirkten bei der Verhängung von Strafen und bei Revisionen mit.

Wenden wir uns jetzt der Frage zu, auf welche Strafen die uns bekannten Instanzen erkennen durften, so lassen sich je nach der Schwere des Vergehens verschiedene Arten feststellen. Zu den leichteren Strafen gehörte die Verpflichtung, Bier spenden zu müssen²⁴⁾, oder Wachs an die Corporationen abzuführen²⁵⁾. Empfindlicher für die Betroffenen war es schon, wenn ihnen die straffälligen Gegenstände oder sonstiges Eigenthum abgepfändet wurde²⁶⁾. Noch schwerer sahen sich indessen die gestraft, denen man zeitweilig die Ausübung ihres Berufes unmöglich machte, die man vorübergehend oder dauernd aus den Genossenschaften ausschloß, oder

1) S. 342, 17; S. 422. 2) S. 144, 10. 3) S. 181, 19.
 4) S. 193, 1 u. 2. 5) S. 249, 5. 6) S. 301, 4.
 7) S. 444, 2. 8) S. 441. 9) S. 457, 15 u. 16.
 10) S. 151, 2; S. 154; S. 158, 2; S. 162, 31.
 11) S. 238, 6. 12) S. 276, 17. 13) S. 316; S. 318; S. 324, 34.
 14) S. 367, 27. 15) S. 417. 16) S. 480.
 17) S. 153, 17; S. 161, 22. 18) S. 254, 33. 19) S. 467, 23.
 20) S. 316; S. 324, 38. 21) S. 418; S. 422. 22) S. 158.
 23) S. 426 u. 427. 24) S. 181, 19. 25) S. 144, 6; S. 191, 5; S. 315.
 26) S. 142; S. 154, 5; S. 159, 7; S. 247, 10; S. 316; S. 324, 38; S. 388, 10; S. 394, 10; S. 440; S. 441; S. 450.

denen man sogar den Aufenthalt in der Stadt verbot¹⁾. Die Sühne, zu der man am häufigsten griff, und die je nach der Höhe auch recht lästig werden konnte, war die Geldstrafe²⁾. Welche von den 3 Instanzen zog die verhängten finanziellen Bußen ein, und welcher von ihnen fielen sie zu?

Für die Beantwortung der ersten dieser beiden Fragen haben wir nur wenig Material zur Verfügung. Soweit wir urtheilen können, hatten die Gilden, deren Mitglieder sich ein Vergehen zu schulden kommen ließen, auch das Recht durch ihre Beamten, seien es Boten³⁾, Schreiber⁴⁾ oder Scheffer⁵⁾, die Geldstrafen einzufordern. Und dies Recht scheinen sich die Gilden bewahrt zu haben, trotzdem der Rath verschiedene Mal dagegen Widerspruch erhob und verlangte, bei der Executive durch seine Organe wenigstens mitzuwirken⁶⁾. Besser sind wir darüber unterrichtet, wer die Strafgeelder genoß. Im allgemeinen läßt sich folgendes constataren. Falls eine Gilde eine Sache entschied, hatte sie auch den Anspruch auf das Geld, welches die verurtheilte Partei zu entrichten hatte, ebenso das Schohaus⁷⁾. Erst im 17. Jahrhundert trat hierin insofern eine Änderung ein, als derjenige, welcher über seine Gilde hinaus an das Schohaus appellirt hatte und dort schuldig befunden wurde, eine doppelte Strafe zu zahlen hatte, nämlich einmal an seine Corporation, weiter an das Schohaus⁸⁾. Fällte endlich die dritte Instanz, d. h. der Rath das Urtheil, so wurde wenigstens seit 1631 die Geldstrafe bis 5 Mk. zwischen dem Rath und dem Schohaus getheilt, alle Bußen über diese Summe gingen an die Rathskämmerei⁹⁾. Ein Antheil des Rathes an den durch die Gilden verhängten Strafgeeldern läßt sich nur für die Bäder nachweisen¹⁰⁾, während die Bruderschaften ihn, soweit Nachrichten vorhanden, zur Hälfte an den Einnahmen aus gerichtlich oder polizeilich verhängten Strafen theilnehmen lassen mußten¹¹⁾.

1) S. 13, 35; S. 15, 41; S. 22, 61; S. 145, 16; S. 166, 3; S. 188, 23; S. 204, 6; S. 217; S. 223; S. 234, 16; S. 243, 22; S. 266, 4 und 5; S. 278; 279; S. 323, 27; S. 336, 1; S. 367, 27; S. 376, 9; S. 377, 26; S. 394, 10; S. 422.

2) S. 144, 7; S. 151, 1 u. 2; S. 158, 2; S. 172, 16; S. 181, 20 u. 22; S. 183, 3; S. 185, 11; S. 191, 6; S. 194, 12; S. 201—203; S. 203, VII; S. 212; S. 235, 8; S. 238, 5; S. 242 u. 243, 18, 21 u. 22; S. 249, 5; S. 268, 10; S. 276, 17; S. 301 u. 302; S. 322 u. 323, 19 u. 22; S. 324, 38; S. 342, 18; S. 367, 21; S. 368, 37; S. 388, 15; S. 390, 30; S. 392; S. 423; S. 426—427; S. 437; S. 438; S. 457, 15 u. 16; S. 458, 19; S. 463, 12; S. 466, 12; S. 467, 19; S. 467, 20; S. 467, 22; S. 467, 24; S. 475—476; S. 477—480; S. 482.

3) S. 151, 2; S. 158, 2; S. 316.

4) S. 218.

5) S. 269, 11; S. 276, 17.

6) S. 102, 2; S. 103, 2.

7) S. 9 u. 10, 19 u. 20; S. 136.

8) S. 122; 123; S. 204, 4.

9) Altensild Nr. 31.

10) S. 151, 2; S. 158, 2.

11) S. 194, 12; S. 249, 9; S. 302; 303; S. 457, 15; S. 458, 19.

Sechzehntes Kapitel.

Einnahmen der Stadt und des Schohauses aus den gewerblichen Genossenschaften. Die Finanzen der Gilben und Brüderschaften.

Bereits erwähnt wurde, daß der Rath von den durch Brüderschaften verhängten Strafgeldern die Hälfte bezog, daß er seit 1631 mit dem Schohaus alle Geldstrafen bis 5 M. theilte, dagegen die höheren selbst behielt¹⁾. Wie von den Gilben die Bäcker dem Rath Antheil an den von ihnen zuerkannten Bußen gewähren mußten²⁾, so war jedes Mitglied ihres Amtes auch verpflichtet, dem Rath für die Einrichtung eines neuen Ofens eine Abgabe von 1 M. zu entrichten³⁾. Ähnlich hatten die Schmiede bei der Anlage einer neuen Werkstätte eine Zahlung zu leisten⁴⁾, hatten die Fleischer für die Benutzung der Scharren dem Rath Miete zu zahlen⁵⁾. Einen weiteren Ertrag hatte der Rath aus der Revision der einheimischen und auswärtigen Leinwand⁶⁾, aus den Steuern, welche die Gilben und Brüderschaften von dem für ihre geselligen Vereinigungen gebrauten Bier zahlten⁷⁾. Ein wichtiger Faktor für das städtische Budget waren sodann schon im Mittelalter Ein- und Ausfuhrzölle⁸⁾, waren die Einnahmen aus der Wage und Legge⁹⁾.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die gewerblichen Genossenschaften, durch ihren Beruf am meisten dazu beitrugen, gerade die 3 letzten Quellen für den Rath zu recht ergiebigen zu machen¹⁰⁾. Mehr noch wie der Rath war selbstverständlich das Schohaus finanziell auf die einzelnen Gilben angewiesen. Wir haben schon erfahren, welchen Antheil das Schohaus an den Geldstrafen hatte¹¹⁾, ebenso ist bereits auf die wichtigste der sonstigen Einnahmen hingewiesen. Diese bestand darin, daß jedes einer Gilbe neu beitretende Mitglied dem Schohaus gegenüber gewisse finanzielle Verpflichtungen zu erfüllen hatte¹²⁾. Gesammelt wurden dieselben durch die Ober-Beamten der Gilben und von diesen an die Schreiber des Schohauses abgeführt¹³⁾.

Die soeben aufgezählten Einnahmen flossen dem Schohaus regelmäßig

1) Bgl. Einl. Kapitel 15 S. 149.

2) Bgl. Einl. Kapitel 15 S. 149.

3) S. 151, 3; S. 158, 4.

4) S. 368, 33.

5) S. 196, 6; S. 199, 10.

6) S. 309.

7) S. 502.

8) Hansen II Nr. 29. S. 109—110; S. 33, 99. Bgl. auch Wilmans Nr. 1035 und Schulte.

9) S. 34, 101 u. 102. M. L. A. 412 Nr. 11. Im Jahre 1599 betrug z. B. die Legge-Accise 336 M. Bgl. Stadt A. VIII, 188 Gruthaus-Rechnung für das Jahr 1599.

10) S. 231.

11) Bgl. Einl. Kapitel 15 S. 149.

12) Bgl. Einl. Kapitel 12 S. 112.

13) Stadt A. XI, 78.

zu. Mit geringerer Sicherheit konnte die Gesamtgilde darauf rechnen, daß der vom Schohaus für Zeiten der Noth erworbene Roggen¹⁾ beim Verkauf Überschuß abwarf, daß Kapitalien vorhanden waren, die Zinsen brachten, daß endlich, wie es 1586/87 geschah, für den Ausbau des Schohauses besondere Beiträge geleistet wurden²⁾. — Diesen Einnahmen stand eine Reihe von Ausgaben gegenüber. Die Vertreter des Schohauses erhielten Diäten. So oft Alter- und Meisterleute unter einander über irgend eine Angelegenheit beriethen, oder wenn die einzelnen Beamten den der Gesamtgilde staatsrechtlich zustehenden Einfluß ausübten, sei es, daß sie dem Rechenschafts-Bericht des Rathes beiwohnten, mit dem Rath über Steuern, über Annahme von Söldnern, Münzordnungen beriethen, oder die Thore und Soldaten revidirten, hatten sie das Recht, auf Kosten des Schohauses Wein, Bier und Brantwein in großen Mengen zu trinken. Weiter erhielten die Mitglieder des Schohauses Geschenke, so die Alter- und Meisterleute Wein, der Bote Kleidung. Große Unkosten entstanden auch durch die Festlichkeiten der Gesamtgilde insofern, als ihre Vertreter schon bei der Auswahl von Speisen und Getränken für die geselligen Vereinigungen des Schohauses sich gütlich thaten. Dazu kamen endlich Ausgaben für die Erhaltung des Gebäudes, für Kohlen, für Honorare an Rechtsanwälte, falls die Gesamtgilde als solche einen Prozeß führte. Um alle diese Unkosten bestreiten zu können, mußten die Alterleute häufig Gelder vorstrecken, die dann bei der Rechnungslegung durch die Schreiber des Schohauses wieder beglichen wurden³⁾.

Die Einnahmen der einzelnen Gilden und Brüderschaften flossen aus den verschiedensten Quellen. In erster Linie hatten die Lehrlinge bei ihrer Aufnahme theils Geld, theils Wachs zu entrichten⁴⁾. Sodann waren die, welche in die Reihe der Vollgenossen aufgenommen werden wollten, zu Zahlungen verpflichtet⁵⁾. Hierzu kamen die auf Grund gerichtlicher Erkenntnisse oder kraft polizeilicher Strafgewalt verhängten Bußen⁶⁾. Endlich lassen sich noch mancherlei regelmäßige und außerordentliche Beiträge für die Rassen der Corporationen nachweisen. Die Buchbinder erhoben periodisch wiederkehrende Beiträge, ohne daß über deren Zweck eine besondere Nachricht sich fände⁷⁾. Die Bäcker und Rannengießer verlangten von ihren Mitgliedern einen jährlichen Beitrag für die Kleidung der Boten⁸⁾. Das

1) S. 21, 57.

2) Stadt A. XI, 78. Auch die Stadt trug zur Instandhaltung des Schohauses bei. Vgl. Stadt A. VIII, 188. Gruthaus-Rechnungen, passim.

3) Altensätze Nr. 2a und 32; Einl. Kapitel 5, 9 S. 79 und Einl. Kapitel 18. Stadt A. XI, 78. 4) Vgl. Einl. Kapitel 9 S. 80.

5) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 112. 6) Vgl. Einl. Kapitel 15.

7) S. 183, 4. 8) S. 153, 16; S. 161, 22; S. 253, 32.

Gleiche thaten Altlepper und Lohgerber mit Rücksicht auf das Begräbniswesen und zur Erfüllung religiöser Verpflichtungen¹⁾. Die Tischler bestanden darauf, um arme und franke Genossen unterstützen zu können²⁾.

Die soeben aufgezählten regelmäßigen Abgaben waren durch allgemeine Interessen veranlaßt. Es gab aber auch solche, für welche die Corporation dem, der sie leistete, besondere Vortheile gewährte. Dies trat dann ein, wenn die Gilden und Brüderschaften ihren einzelnen Mitgliedern gegen Entgelt die Benutzung der ihnen gemeinschaftlich gehörenden Instrumente oder sonstiger gewerblicher Institute gestatteten³⁾. Eine Einnahme, die nur seltener wiederkehrte, bestand für die Schmiede-Gilde darin, daß die Anlage einer neuen Werkstätte nur nach Zahlung einer beträchtlichen Summe gestattet war⁴⁾.

Was die Art und Weise angeht, wie diese finanziellen Verpflichtungen geregelt wurden, so lassen sich zwei Methoden unterscheiden. Die üblichste war, daß es bestimmte Termine gab, an denen die Zahlung auf den Versammlungen erfolgen mußte⁵⁾. Eine zweite Möglichkeit für die Corporationen, die ihnen zustehenden Geldsummen zu erlangen, ergab sich dadurch, daß ihre Beamten auf die Erfüllung der pekuniären Verbindlichkeiten seitens der zur Zahlung verpflichteten Personen drangen⁶⁾.

Die Verwaltung der Finanzen war Sache der Scheffer bei den Goldschmieden⁷⁾, Kramern⁸⁾, Pelzern⁹⁾, Schneidern¹⁰⁾ und Schustern¹¹⁾. Von den Lohgerbern waren damit betraut die Lichtherrn¹²⁾, während bei den Altleppern und Buchbindern die Ober-Beamten auch diese Aufgabe hatten¹³⁾. Einzelheiten darüber, wie diese Beamten die ihnen übertragene Leitung der Finanzen ausführten, haben wir nur für die Kramer. Bei ihnen waren die Scheffer verpflichtet, alle Strafgeelder in ein Register einzutragen mit einer Notiz, von wem und weswegen dieselben eingefordert wurden¹⁴⁾. Wie die Finanz-Beamten der Gesellen-Corporationen Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen mußten¹⁵⁾, so auch die der Vollgenossen. Dies geschah meist an bestimmten Terminen. Entgegengenommen wurden die diesbezüglichen Berichte theils von der Versammlung, theils von den dafür bestimmten Personen. Ersteres geschah nachweislich bei den Altleppern¹⁶⁾,

1) S. 143, 4; S. 321, 5.

2) S. 446, 17.

3) S. 335; S. 454, 25; S. 479. Vgl. auch Einl. Kapitel 19.

4) S. 368, 33.

5) S. 143, 4; S. 183, 5; S. 243, 22; S. 317; S. 343, 19; S. 412; S. 438.

6) S. 151, 2; S. 269, 11; S. 277, 17; S. 316; S. 321, 5; S. 363; S. 386, 2.

7) S. 237, 1.

8) S. 269, 11.

9) S. 363.

10) S. 386, 2.

11) S. 412.

12) S. 321, 4.

13) S. 145, 15; S. 183, 5.

14) S. 269, 11.

15) Vgl. Einl. Kapitel 10 S. 91.

16) S. 144, 4; S. 145, 15.

Bädern¹⁾, Böttchern²⁾, Lohgerbern³⁾, wahrscheinlich auch bei den Bombasidenmachern⁴⁾, Buchbindern⁵⁾, Goldschmieden⁶⁾, Rannengießern⁷⁾, Pelzern⁸⁾ und Schustern⁹⁾; letzteres bei den Schneidern und zwar von den angeblichen und gewesenen Gildemeistern, den Hausherrn und den abgegangenen Scheffern¹⁰⁾.

Wie die Einnahmen des Schohauses, so dienten auch die der Gilden und Bruderschaften den verschiedensten Zwecken. Wenngleich bei einzelnen Fällen die Gesamtheit der Vollgenossen sich die Entscheidung über die Verwendung der Geldmittel vorbehalten hatte¹¹⁾, im Allgemeinen werden die mit der Rassen-Verwaltung betrauten Beamten auch das Recht gehabt haben, über die Mittel ihrer Corporationen zu disponiren und deren Verpflichtungen zu begleichen¹²⁾. Stetige Ausgaben verursachte zunächst die Erhaltung resp. Vervollständigung der wenigstens einzelnen Corporationen nachweislich gehörigen Mobilien und Immobilien. So besaßen einzelne Gilden, wie wir sehen werden, Häuser¹³⁾. Die Schuster besaßen in der Martinikirche eine Betbank, die sie freilich 1584 wieder veräußerten¹⁴⁾. Wieder andere Genossenschaften verfügten über Geräthschaften aller Art, die geselligen und anderen weltlichen Zwecken dienten, ohne beim Gewerbebetrieb Verwendung zu finden¹⁵⁾. Häufiger wie Gegenstände dieser Art waren Geräthschaften, die für Begräbnisse nothwendig waren, nachweisbar, namentlich Lichter, Leichentücher und Kreuze¹⁶⁾. Weiter legten einzelne Corporationen Geld an, um Waaren zur Weiterveräußerung an die Mitglieder zu kaufen, oder um Gegenstände, die den Gewerbebetrieb der Genossen fördern sollten, gemeinschaftlich zu erwerben; sie traten also als Rohstoff- und Werlgenossenschaften auf¹⁷⁾. Nicht erheblich waren auch die im öffentlichen Interesse verwandten Geldmittel für militärische Zwecke¹⁸⁾. Dagegen erwuchsen trotz der oft luxuriösen geselligen Vereinigungen den Corporationen als solchen hieraus nur selten Ausgaben, weil für gewöhnlich die Unkosten auf die Theilnehmer an den Festlichkeiten vertheilt wurden¹⁹⁾.

1) S. 163, 33.

2) S. 172, 14; S. 177, 16.

3) S. 315.

4) S. 181, 22.

5) S. 183, 5.

6) S. 237, 1.

7) S. 250, 1.

8) S. 363.

9) S. 412.

10) S. 386, 2.

11) S. 429—430.

12) So z. B. die Miethe für die Fleisch-Scharren S. 196, 6; S. 199, 10. Vgl. auch Einl. Kapitel 16 S. 150.

13) Vgl. Einl. Kapitel 18.

14) St. A. Gilden und Zünfte Nr. 27.

15) S. 317—318; S. 364; S. 375, 3.

16) S. 143, 4; S. 172, 19; S. 191, 7; S. 253, 26; S. 253, 28; S. 275, 16; S. 318; S. 342, 18; S. 387, 6; S. 391, 41; S. 421; S. 437; S. 447, 19; S. 454, 19; S. 467, 18—20.

17) S. 274; S. 327—328; S. 332—335; S. 370—371; S. 409; S. 454, 25. Vgl. auch Einl. Kapitel 19.

18) Die Gilden besaßen Kanonen. Vgl. S. 31, 84. 1633 erboten sie sich, 150 Thaler für militärische Zwecke freiwillig zu geben. Sch. P. von 1633 fol. 30.

19) S. 278—280; S. 377, 29; S. 446, 15; S. 454, 23. Vgl. auch Einl. Kapitel 18.

Nur einmal ist die Bestreitung sämtlicher Auslagen für einen Gilde-Schmaus durch eine Corporation selbst nachweisbar¹⁾. Daß einzelnen Beamten seitens ihrer Genossenschaften für ihre Leistungen Bezüge zustanden, ist bereits berührt²⁾. Indessen dürften die dadurch entstehenden Ausgaben an Höhe nicht die erreicht haben, welche man machte, um Stadt-Arme oder verarmte resp. kranke Genossen zu unterstützen³⁾. Bei den Schuhmachern z. B. waren die Gildemeister die Armenpfleger, an die sich die in Noth gerathenen Personen wandten⁴⁾. Einen ähnlichen Zweck hatte man im Auge, wenn die Gilden als solche unter günstigen Verhältnissen Roggen erwarben, der bei theuren Zeiten seitens der mit der Verwaltung desselben beauftragten Beamten an die Mitglieder der Genossenschaften oder auch an die Bürger Münsters abgegeben wurde⁵⁾.

Falls durch die aufgeführten Ausgaben die den Corporationen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel nicht verbraucht wurden, so sollten dieselben zum Nutzen der Genossenschaften angelegt werden⁶⁾, indem man z. B. Renten erwarb⁷⁾. Im gegentheiligen Falle konnte aber auch eine Gilde als Vermögens-Gemeinschaft Anleihen machen, wie dies 1659 die Schuster thaten, um an ihrem Gildehaus Umbauten vorzunehmen⁸⁾. Indessen liegen weitere Beispiele hierfür nur wenig vor⁹⁾. Vielmehr zeugt eine von dem Chronisten Röchel für 1589 überlieferte Nachricht, daß die Gilden trotz einer Schädigung von 30,000 Thalern durch die Spanier auf den Markt zu Greven eine Unterstützung des Rathes ablehnten, für gesunde finanzielle Verhältnisse in den Gilden am Ende des 16. Jahrhunderts¹⁰⁾.

Siebzehntes Kapitel.

Abchnitt I.

Die Gilden und Bruderschaften in kirchlicher Hinsicht. Besuch des Gottesdienstes. Sonntagsruhe. Wohlfahrts-Einrichtungen. Begräbniß-Wesen.

Im Gegensatz zu dem Genossenschaftswesen unserer Zeit, das im allgemeinen nur wirthschaftliche Ziele im Auge hat, verfolgen die Corporationen des Mittelalters eine Reihe von Aufgaben, die, wie Gierke sich

1) S. 289. Stadt A. XI, 81. Lophoff S. 85.

2) Vgl. Einl. Kapitel 14 S. 139—140.

3) S. 169, 19; S. 416; S. 446, 17.

4) S. 428, 5.

5) S. 237, 1; S. 270, 12; S. 363.

6) S. 183, 5; S. 363; S. 386, 2.

7) S. 214—215; S. 428, 5.

8) S. 429.

9) S. 430 Anm. 18.

10) M. G. D. III S. 106—107.

ausbrückt¹⁾, den ganzen Menschen in Anspruch nehmen. Wollen wir daher die den Gilden und Bruderschaften innewohnenden Bestrebungen völlig kennen lernen, so sind wir genöthigt, auch ihre Stellung in kirchlicher Hinsicht zu betrachten.

Bei Besprechung des Lehrlingswesens ist schon von der Verpflichtung für Lehrlinge die Rede gewesen, an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst zu besuchen²⁾. Wenngleich eine derartige Vorschrift für die Meister und Gesellen in den Rollen nicht direkt nachweisbar ist, so sind doch auch für sie in einzelnen Corporationen verwandte Bestimmungen vorhanden. Die Buchbinder-Bruderschaft verpflichtete ihre Mitglieder am St.-Ludgerus Tag (März 26)³⁾ vollzählig dem Gottesdienste beizuwohnen⁴⁾. Die Gewandschneider ließen, abgesehen von sonstigen Seelenmessen, die für Angehörige und auch Fremde abgehalten wurden⁵⁾, ihrem Gildeessen eine Vigilie vorangehen, der alle Genossen beiwohnen mußten⁶⁾. Auch die Pelzer ließen vor der Gildemeister-Wahl durch die Minoriten Seelenmessen lesen⁷⁾; ähnlich die Lohgerber⁸⁾, Tischler⁹⁾ und Tuchscherer¹⁰⁾, welche drei letzteren Genossenschaften auch Vigilien veranstalteten.

Die ausführlichsten Nachrichten liegen hierüber für die Schuhmacher vor. 1638 wurde eine Einrichtung, die bereits vor der Wiedertäufer-Bewegung bestand, erneuert. Um 7 Uhr morgens mußten sich sämtliche Mitglieder bei den Franziskanern versammeln, der Anciennität nach nahm man Platz und wohnte bei Kerzenlicht der Messe bei. Die Gebete, welche man gemeinschaftlich verrichtete, beschäftigten sich mit dem Gesundheitszustand der Gilde-Mitglieder. Man flehte zu Gott um tüchtige Gildemeister, gedachte der Verstorbenen und derer, die im Laufe des Jahres das Zeitliche segnen würden. Dann begab man sich der Ordnung nach ins Gilde-Haus¹¹⁾.

Sollten die Lehrlinge den uns bereits bekannten kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen nachkommen können¹²⁾, so mußten Bestimmungen vorhanden sein, die ihre Meister zwangen, ihnen dafür die Zeit zu geben. An solchen fehlte es in der That nicht.

Wir haben zwar nur für eine kleine Zahl von Corporationen Nachrichten über die Heiligung des Feiertages, soviel ergibt sich immerhin daraus, daß man den gewerblichen Betrieb an den Sonn- und Feiertagen auf das

1) Sierke S. 359.

2) Vgl. Einleitung Kapitel 9.

3) Ludger war Patron der Buchbinder. Vgl. S. 183, 3. Die Maler sahen St. Lucas als den ihrigen an. S. 343, 19.

4) S. 183, 3.

5) S. 210—211; S. 218.

6) S. 218.

7) S. 357, 1.

8) S. 317.

9) S. 437; S. 446, 16.

10) S. 454, 21.

11) S. 427—429.

12) Diese dürften auch für Gesellen und Meister wohl bestanden haben. Vgl. S. 376, 11.

nothwendigste Maß beschränkte. Deswegen durften die Bäcker nur bei dringender Noth backen¹⁾, deswegen war den Kramern für die Sonn- und Feiertage der Verkauf ihrer Waaren, abgesehen von den nothwendigsten, untersagt²⁾. Damit jeder dem Gottesdienste beiwohnen könnte, schlossen die Fleischer die Scharren an gewöhnlichen Feiertagen um 9, an hohen Festen um 1 Uhr³⁾. Eine Prüfung der importirten Tuche erfolgte an Feiertagen nicht⁴⁾. Ebenso durften die Schuhmacher an diesen Tagen nicht gerben⁵⁾. Die Wülner hatten zwar die Erlaubniß, an Sonntagen bis 11 Uhr zu walten, nach dieser Zeit aber und an den vier hohen Kirchenfesten überhaupt war dies verboten⁶⁾. Die Auffassung, ob der Charfreitag unter die Zahl der Tage zu rechnen sei, an denen die Arbeit ruhte, scheint schwankend gewesen zu sein. Denn selbst für dieselbe Gilde liegen verschiedene Vorschriften vor. Während die Schmiede vor 1573 den ganzen Charfreitag mit ihrem Gesinde feiern mußten⁷⁾, durften sie der Rolle des Jahres 1619 gemäß am Nachmittag des Charfreitags arbeiten⁸⁾.

Wie die Sonntagsruhe, so entsprangen auch die Wohlfahrtseinrichtungen, wie Krankenpflege, Unterstützungen wandernder Gesellen und sonstiger Armen⁹⁾, religiösen Motiven¹⁰⁾. Aus ihnen erklären sich auch die Bestimmungen, welche das Begräbniß-Wesen regeln.

Wir haben schon erfahren, daß die Corporationen gemeinschaftlich Geräthe besaßen, die bei der Beerdigung ihrer Todten in Anwendung kamen¹¹⁾. Anspruch auf eine Bestattung durch ihre Gilde oder Brüderschaft hatten die Vollgenossen, ihre Frauen und Kinder, Gesellen und Mägde. Doch war die Zusammensetzung des Gefolges, die Art und Weise, wie die aufgezählten Kategorien zur letzten Ruhestätte gebracht wurden, sehr verschieden. Sobald ein Meister, dessen Frau oder Kind in einem Alter von über 12 Jahren starben, waren zum Folgen sämtliche Vollgenossen der Corporation verpflichtet, welcher der Verstorbene angehörte¹²⁾. Anders lauteten die Vorschriften, falls der Todte noch nicht das zwölfte Jahr erreicht hatte, falls ein Geselle oder eine Magd starb. Für diese Klassen bildeten im Allgemeinen die Gesellen und Lehrlinge das Gefolge¹³⁾. Doch gab es bei einzelnen Corporationen auch Ausnahmen von diesen Regeln. Zur Theilnahme an dem Begräbniß aller Kinder ohne Unterschied des Alters verpflichteten ihre Mitglieder

1) S. 159, 9.

2) S. 268, 10.

3) S. 202, 2 u. 4.

4) S. 212, 1.

5) S. 409.

6) S. 479.

7) S. 366, 7.

8) S. 376, 11.

9) Vgl. Einl. Kapitel 10 S. 91 und Kapitel 16 S. 154.

10) Vgl. Neuburg S. 82 ff.

11) Vgl. Einleitung Kapitel 16 S. 153.

12) S. 172, 19; S. 204, VIII; S. 223; S. 235, 17; S. 243, 21; S. 275, 16; S. 317; S. 325—326; S. 342, 18; S. 368, 37; S. 446, 18; S. 474; S. 479—480.

13) Einleitung Kapitel 10 S. 91.

vollzählig oder zum Theil die Altlepper¹⁾, Bombasidenmacher²⁾, Buchbinder³⁾, Dachdecker⁴⁾ und Leineweber⁵⁾. Anders die Lohgerber. Sie stellten es ihren Vollgenossen frei, bei noch nicht erwachsenen Kindern auf Bitten von deren Angehörigen zu folgen oder wegzubleiben⁶⁾. Ebenso durften sich die Angehörigen der Lohgerber-Gilde bei dem Begräbniß derjenigen Mitglieder verhalten, die verarmt waren⁷⁾.

Abgesehen von den bereits aufgeführten Kategorien — auch die außerordentlichen Mitglieder gehörten wohl sicherlich dazu, trotzdem kein Beweis dafür vorliegt — konnten noch Personen, welche den Corporationen nicht angehörten, auch corporationsweise bestattet werden. Nachweisbar ist dies für zwei Gilden. Während das Schneider-Amt seit 1606 Verwandte seiner Mitglieder gildemäßig ohne besondere Unkosten begrub, sofern die Versammlung der Vollgenossen sich dafür entschied⁸⁾, beanspruchten die Schuster im gleichen Falle mindestens zwei Reichsthaler. Sie stellten außerdem noch die Bedingung, daß der Fremde, welcher von ihrer Genossenschaft begraben werden sollte, an Handel und Wandel makellos dastehen mußte⁹⁾.

Wie unter Umständen hier also Fremden das Begräbniß verweigert werden konnte, so lag auch für Mitglieder die Möglichkeit dafür vor. Die Lohgerber wenigstens schlossen jeden davon aus, der während seines Lebens nicht die für das Begräbniß-Wesen vorgeschriebenen Beiträge bezahlt hatte¹⁰⁾.

War ein derartiges Hinderniß nicht vorhanden, ging das Begräbniß also in aller Form vor sich, so vollzog sich dasselbe im Allgemeinen in folgender Weise: Das jüngste Mitglied der Corporation, das, wie wir wissen, die Funktionen des Boten ausübte, oder auch der Diener machten, zum Theil gegen eine bestimmte Belohnung, Mittheilung davon, wann man sich zum Begräbniß einzufinden hatte¹¹⁾. Um sich zu vergewissern, daß jeder dieser Aufforderung Folge gegeben hatte, wurden bei den Altleppern wenigstens die Namen der Mitglieder durch den Boten verlesen¹²⁾. Die Corporations-Genossen hatten nun aber nicht allein die Pflicht, zu folgen, nein, ihnen lag auch ob, den Sarg, das Kreuz und die Lichter zu tragen. Darüber, wer von den Mitgliedern diese Pflicht zu erfüllen hat, gab es bei den einzelnen Corporationen die eingehendsten Vorschriften. Dieselben stimmen im Allgemeinen darin überein, daß dies Sache der zuletzt eingetretenen Mitglieder sei, daß die Boten, bei denen meist die den Corporationen gehörigen Gegenstände für das Begräbniß aufbewahrt wurden, die Pflichten

1) S. 143, 2.

2) S. 181, 22.

3) S. 189, 32.

4) S. 191, 6 u. 7.

5) S. 301, 9.

6) S. 317.

7) S. 325, 3.

8) S. 396, 3.

9) S. 421.

10) S. 321, 5.

11) S. 144, 6; S. 181, 22.

12) S. 144, 7.

unter jene vertheilten. Selten nur wurden Gesellen herangezogen¹⁾. Besondere Bestimmungen hatten noch die Fleischer und Gewandschneider. Bei den ersteren, die, wie wir wissen, zwei Gilden bildeten, war es Sitte, daß sich die Mitglieder der alten und neuen Scharre in die Aufgabe theilten²⁾. Bei den Gewandschneidern durften mit dem Tragen der Leiche und Geräthe nur solche betraut werden, die schon Mitglieder des Rathes gewesen waren³⁾.

Drei Möglichkeiten gab es, sich von den aufgezählten Verpflichtungen zu befreien. Zunächst war es jedem gestattet, falls er zeitweilig Münster verlassen mußte, falls er kränklich war oder sonst stichhaltige Gründe anführen konnte, einen Ersatzmann zu stellen⁴⁾. Weiter dispensirte nahe Verwandtschaft mit dem Verstorbenen vom Tragen der Leiche⁵⁾. Endlich beschloßen die Kramer 1636, daß zu Zeiten schwerer Seuche die zum Leichen-Tragen verpflichteten Genossen auf ihre Kosten durch andere die Leiche wenigstens aus dem Sterbehaufe holen lassen durften; dann mußten sie aber selbst eintreten⁶⁾. Man entschied sich für diese Erleichterung, damit beim Begräbniß nicht Unruhen entstünden⁷⁾. Ebenso trafen die Bäcker und Gewandschneider besonders ausführliche Bestimmungen über das Begräbniß-Wesen, damit alles ordnungsmäßig vor sich ginge, und die Gemeinheit nicht etwa Ursache zum Spott hätte⁸⁾.

Erfüllte ein Mitglied seine Pflicht nicht, kam es zu spät oder fehlte es gänzlich ohne Entschuldigung, so traten Strafen ein, die um so höher waren, falls Seuchen das Befolgen der Vorschrift gefährlich erscheinen ließen⁹⁾.

Wie genau man es mit der Beobachtung aller dieser Bestimmungen nahm, beweist die Thatsache, daß bei den Altleppern stets einer der Berweser alle Vergehen gegen die Begräbniß-Ordnung zu notiren hatte¹⁰⁾, daß man die reich gewordenen Kramer nicht etwa vom Leichentragen dispensirte, nein vielmehr ihnen diese Pflicht besonders nahe legte, damit sie nicht etwa hochmüthig würden¹¹⁾.

1) S. 156; S. 172, 19; S. 177, 22; S. 181, 22; S. 223—224; S. 236, 19; S. 253, 26; S. 253, 28; S. 275, 16; S. 318; S. 325—326; S. 342, 18; S. 391, 41 u. 42; S. 421; S. 437; S. 447, 19; S. 454, 18 u. 19; S. 467, 18—20; S. 479—480.

2) S. 204, VIII.

3) S. 222.

4) S. 162, 28; S. 223—224; S. 275, 16; S. 326, 5; S. 362; S. 378, 38; S. 467, 18—20.

5) S. 224, 7; S. 275, 16.

6) S. 275, 16.

7) S. 275, 16.

8) S. 162, 26—30; S. 223—224.

9) S. 144, 5; S. 162, 27; S. 243, 21; S. 253, 28; S. 275, 16; S. 301, 9; S. 303; S. 368, 37; S. 395; S. 421; S. 433, 13; S. 467, 20.

10) S. 144, 7.

11) S. 275, 16.

Abchnitt II.

Stellung der Gilden zur katholischen Kirche nach der Wiedertäufer-Zeit. Widerstand gegen die Relatholisirung Münsters durch die Jesuiten. Opposition gegen Einrichtungen und Lehren der katholischen Kirche.

Die Haltung der Gilden während des Jahres 1525 und während der Wiedertäufer-Zeit haben wir schon kennen gelernt¹⁾. Nach der Niederwerfung der anabaptistischen Bewegung fehlte es nicht an Bestimmungen, die zunächst wiedertäuferischen, dann auch evangelischen Elementen und Strömungen entgegenwirken sollten.

Bereits im Jahre 1557 wurde die wahrscheinlich während der zweiten Hälfte des Jahres 1553 erlassene Polizeiordnung durch den Zusatz vermehrt, daß alle während der Wiedertäufer-Zeit in Münster verbliebenen Personen von städtischen und Gilde-Ämtern ausgeschlossen sind²⁾, ein Zusatz, der sich auch in der Rolle der Rramer wiederfindet³⁾.

Wie man sieht, wurden die protestantisch gesinnten Einwohner Münsters dadurch nicht getroffen. Gegen sie, die während der Regierung der Bischöfe Franz von Waldeck (+ 1553), Wilhelm von Rotteler (1553—1557) und Bernhard von Raesfeld (1557—1566) unbehelligt blieben⁴⁾, die selbst noch unter dem streng katholischen Bischof Johann von Hoya (1566—1574)⁵⁾ eine Partei in Münster bildeten und auf den Rath, wie es scheint, Einfluß hatten⁶⁾, begann der Kampf erst unter Johann Wilhelm von Cleve (+ 1585) und seinen Nachfolgern Ernst (1585—1612) und Ferdinand von Bayern (1612—1650)⁷⁾.

Eine feste Stütze für ihren Plan, Stadt und Bisthum zu relatholisiren, fanden diese Fürsten an dem Jesuiten-Orden. Seine Ansiedlung in Münster⁸⁾ war deshalb für alle Gegner der katholischen Kirche ein Ereigniß, dem sie ihrer religiösen Überzeugung wegen sich widersetzen mußten⁹⁾.

In wem fanden nun die Jesuiten ihre erbitterten Gegner? Sieht man davon ab, daß ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit Münsters aus egoistischen Gründen sich der Berufung der Jesuiten entgegenstellte¹⁰⁾, so erscheinen als nachhaltige, principielle Feinde neben dem Rath in erster Linie die Gilden.

1) Einleitung Kapitel 6.

2) S. 93, 2.

3) S. 271.

4) Keller I S. 270—279. Hülffing S. 1—30.

5) Hülffing S. 31—61.

6) Keller I S. 290.

7) Keller I S. 334—342; Keller II S. 263—300; Keller III S. 263—364. — Hülffing S. 62—146.

8) Libus, Stadt Münster S. 299; Keller II S. 268 ff.

9) Vgl. z. B. Keller III S. 332.

10) Ostelamb S. 35 ff.

Als 1574 der päpstliche Nuntius Caspar Gropper beim Domkapitel zur Bekämpfung der Irrlehren die Gründung eines Priester-Seminars in Münster unter Leitung der Jesuiten beantragte, hielten die Domkapitulare es nicht für „sicher“, ohne Zustimmung des Rathes die Berufung der Jesuiten zu beschließen¹⁾. Trotzdem der Dombachant Gottfried von Raesfeld²⁾ diesem Plan seine ganze Sympathie zuwandte³⁾, lassen sich in den nächsten Jahren Bemühungen für die Einführung der Jesuiten nicht nachweisen. Die verworrenen Zustände, welche durch den Tod des Bischofs Johann von Hoya (1574 April 5) und durch die Postulation Johann Wilhelms von Cleve zum Bischof entstanden⁴⁾, erklären dies zur Genüge. Erst nachdem 1580 durch Herzog Johann Wilhelm von Cleve die Administration des Bisthums Münster thatsächlich übernommen war⁵⁾, und ruhigere Verhältnisse Platz gegriffen hatten, begannen auch wieder die re-katholisierenden Bestrebungen⁶⁾.

Eins der Mittel, das man abermals für diesen Zweck anzuwenden beschloß, war die Berufung der Jesuiten. Um die Neuorganisation des Schulwesens, die geplant wurde, zu vervollständigen⁷⁾, unterbreitete Johann Wilhelm Anfang Oktober 1582 durch einige seiner Vertrauten dem Rath der Stadt Münster den Plan, daselbst in dem bisherigen Minoriten-Kloster eine Akademie einzurichten. Die Jesuiten, für die er die Stiftung eines Collegiums im Auge hatte, sollten mit der Leitung der Akademie beauftragt werden. Der Rath, welcher bekanntlich für alle wichtigen Beschlüsse der Zustimmung des Schöhauses bedurfte, unterhandelte mit Alter- und Meisterleuten. Während der Rath anfänglich dieser Forderung des Herzogs Johann Wilhelm gegenüber eine schwankende Haltung eingenommen zu haben scheint, trat das Schöhaus sofort diesem Ansinnen energisch entgegen. Unter Hinweis auf die Mißgunst, deren sich die Jesuiten in allen benachbarten Ländern zu erfreuen hätten, lehnten die Gilben die Berufung der Jesuiten ab. Sie begründeten dies weiter dadurch, daß das Minoriten-Kloster, der Ort für ihre Versammlungen, unmöglich den Jesuiten angewiesen werden könnte; eine Besserung der bestehenden Schulen wäre ausreichend. Diese deutliche Erklärung des Schöhauses wirkte auch auf den Rath. Am 12. Oktober 1582 verkündigte er den Alter- und Meisterleuten, daß er mit Rücksicht auf die von den Jesuiten zu befürchtende Inquisition und andere Unannehmlichkeiten dem Herzog Johann Wilhelm einen ablehnenden Beschluß übermitteln würde⁸⁾.

1) Keller I S. 293 und Urkunde Nr. 304; Hülffing S. 59—60.

2) Vgl. über ihn Keller I S. 284—285.

3) Stelaud S. 34 ff.

4) Keller I S. 293 ff. Hülffing S. 62 ff.

5) Keller I S. 334 ff. Hülffing S. 124 ff.

6) Keller I S. 337. Hülffing S. 138 ff.

7) Keller I S. 338 ff.

8) S. 116 Excurs.

Trotz dieses Mißerfolges setzte Johann Wilhelm seine Bemühungen in den nächsten Jahren fort, ohne zu einem besseren Resultat zu gelangen¹⁾. Dieses Scheitern an dem Widerstand des Rathes und des Schohauses war um so bemerkenswerther, als Gottfried von Raesfeld für die Stiftung des Jesuiten-Kollegiums 1576 testamentarisch 12000 Reichsthaler ausgesetzt hatte²⁾, erhebliche finanzielle Schwierigkeiten also nicht vorlagen. Den unablässigen Bemühungen Gottfried's von Raesfeld bis zu seinem Tode im Jahre 1586, den Verhandlungen des Domkapitels mit dem Ordens-Provinzial Oliverius Maranäus³⁾ gelang es endlich, am 24. Februar 1588 zwei Jesuiten in Münster einzuführen, die an die Errichtung eines Seminars gingen⁴⁾.

Die für die Aufnahme der Jesuiten nothwendige Zustimmung des Rathes war am 19. Februar 1588 per maiora vota ertheilt mit der Bedingung, daß die Jesuiten sich auf den Unterricht zu beschränken hätten, nicht aber predigen dürften⁵⁾. Durch diesen Beschluß, zu dem der Rath sich endlich hatte bewegen lassen, überschritt derselbe die ihm zustehenden Befugnisse. Wie wir wissen, mußte der Rath für alle Beschlüsse die Einwilligung des Schohauses einholen. Wohl wissend, daß dieselbe nicht zu erreichen war, scheint der Rath vollständig eigenmächtig vorgegangen zu sein.

Wir müssen dies aus Aeußerungen schließen, die seitens der Alter- und Meisterleute vorliegen. Nachdem sie bereits am 6. Mai 1588 gegen die Thätigkeit der Jesuiten in Münster protestiert⁶⁾, zeigten sie 15 Jahre später noch genau dieselbe unveröhnliche Stimmung gegen dieselben. Als es 1603 wegen der Befreiung der Jesuiten von der Wein-Accise zu heftigen Verhandlungen kam, brachten die Alter- und Meisterleute Ansichten vor, die ein beredtes Zeugniß dafür ablegen, wie sehr das Schohaus dem Auftreten der Jesuiten feindlich gestimmt war. Ohne Rücksicht auf die ausdrückliche kaiserliche Willensäußerung, daß die Jesuiten steuerfrei sein sollten, sprachen sich Alter- und Meisterleute nicht nur dagegen aus, sie bestritten

1) S. 115 Anm. 14. M. G. D. III S. 92 Anm. 1.

2) St. A.: Studien-Fonds Archiv, Gymnasium I, 9 Nr. 1.

3) St. A.: Studien-Fonds Archiv, Gymnasium I 9 Nr. 5. Die Jesuiten hatten zu dieser Zeit Deutschland in drei Ordensprovinzen getheilt, in die Ober-Deutsche, Rheinische und Belgische Provinz. Vgl. Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten. Paderborn 1892 S. 1.

4) St. A.: Studien-Fonds Archiv, Gymnasium I, 8 Nr. 1. »Compendium historiae collegii Monasteriensis societatis Jesu«. M. G. D. III S. 98. Sökeland S. 42. Keller II S. 268.

5) S. 115 Anm. 14. Im Jahre 1605 bestritten die Alter- und Meisterleute, daß der Rath die Zustimmung ertheilt hat. Vgl. S. 116.

6) S. 115 Anm. 14.

vielmehr überhaupt die Existenz-Berechtigung der Jesuiten in Münster. Gegen ihren Willen wären dieselben eingezogen, gegen ihren Willen leiteten sie die Schule, die in anderen Händen auch erspriessliches leisten könnte. Ihnen zu Liebe auf das Recht der Steuererhebung zu verzichten, wäre undenkbar¹⁾.

Diesen Gründen staatsrechtlicher Natur gegen die Jesuiten resp. deren Accise-Freiheit in Münster schlossen sich solche an, die aus religiösen Motiven hervorgingen. Man bat den Rath, den Jesuiten das Sessen gegen die Protestanten von der Kanzel herab zu untersagen, damit die Gilben nicht in den Verdacht kämen, eine ähnliche Gesinnung zu haben. Man forderte vom Rath, nicht den Jesuiten die Auswahl der Lektüre für die Kinder zu überlassen, denn damit wäre der Inquisition Thor und Thür geöffnet. Sollten diese Ermahnungen an den Rath erfolglos bleiben, so würde seitens des Schohauses auf Abhülfe gedacht werden²⁾.

Ein größerer principieller Gegensatz gegen das durch den Bischof Ernst von Bayern vermittelt der Jesuiten in Münster zur Geltung gebrachte System Katholiken gegenüber war kaum denkbar. Dem Einfluß der Gilde ist es vielleicht zuzuschreiben, daß der Rath, als gemäß den Edikten von 1607 und 1608 Katholiken von städtischen wie Gilde-Ämtern und den Kirchhöfen ausgeschlossen sein sollten³⁾, dagegen lebhafteste Proteste erließ⁴⁾, von denen einer sich auch besonders mit der Confession der Gewerbetreibenden beschäftigte. Unter Hinweis auf die benachbarten evangelischen Staatsgebiete, mit Rücksicht auf den Grundsatz, daß es eines Mannes unwürdig wäre, etwas »ore zu bekennen, quod corde negat«, erklärte der Rath es für unmöglich, principiell evangelische Handwerker auszuschließen und bat deshalb um Rücknahme obiger Edikte⁵⁾.

Indessen diese und ähnliche spätere Bittschriften⁶⁾ waren vergeblich. Im Jahre 1621 verzichtete der Rath auf ferneren Widerstand und erklärte mit einem unbedeutenden Vorbehalt sich bereit, sich obigen Edikten wegen des Begräbnisses von Katholiken zu fügen⁷⁾. Ebenso hörten im Jahre 1621 die Proteste des Rathes dagegen, nur Katholiken zu Mitgliedern wählen zu dürfen, auf⁸⁾.

Nichts desto weniger glaubten der Bischof Ferdinand von Bayern

1) Aktenstück Nr. 26 f.

2) S. 123 Anm. 5.

3) S. 123.

4) Vgl. z. B. Keller II Urkunden Nr. 367 und 384.

5) Aktenstück Nr. 28 a.

6) Keller II Urkunde Nr. 403. Vgl. auch Keller III Urkunde Nr. 508.

7) Keller III S. 348; S. 574 Nr. 527.

8) Über derartige Proteste bis 1621 vgl. Keller III S. 332; S. 341. Keller III Urkunden Nr. 215, 460 und 496.

(1612—1650) und sein Nachfolger Christoph Bernhard von Galen (1650—1678) Mißtrauen hegen zu müssen. Alle Jahre vor der Wahl des Rathes und auch des Schohauses erließen sie an den Rath und die Repräsentation der Gesamtgilde sowie die einzelnen Gilden die Aufforderung, nur Katholiken zu wählen¹⁾.

Wie sehr dieses Mißtrauen der Bischöfe berechtigt war, beweisen zwei Vorgänge der Jahre 1624 und 1659. Von den Gilden, die 1608 eine ganze Reihe evangelischer Mitglieder zählten²⁾, wählten die Pelzer 1624 einen Protestanten zum Gildemeister³⁾. Selbst 1659 wiederholte sich ein ähnlicher Vorfall, indem die Kramer, die schon 1625 gegen die Einschränkung ihrer Wahlfreiheit protestiert hatten⁴⁾, den der reformirten Kirche angehörigen Grafen von Floborp zu ihrem Gildemeister machten⁵⁾.

Bei dieser Strömung unter den Corporations-Genossen, der man auch dadurch entgegenzutreten suchte, daß z. B. in der Rolle der Bombasidenmacher 1620 als Vorbedingung für die Aufnahme die katholische Confession verlangt wurde⁶⁾, daß den Buchbindern 1648 der Verkauf aller legerischen Bücher untersagt wurde⁷⁾, darf es nicht befremden, wenn sich Grundsätze constataren lassen, die der katholischen Lehre widersprachen. Als 1596 eine Anzahl von Personen wegen Fleischgenuß in der Fastenzeit bestraft werden sollten, fanden sie bei Alter- und Meisterleuten Beistand. Diese erklärten sich gegen die Ahndung und gaben über das Fastengebot folgende bezeichnende Erklärung ab: „Ist's dan ein gebot der kirche, so ist's gleichwohl kein gebot gots, und wir sind nicht an der kirchen gebote, sondern an gots gebot gebunden“⁸⁾. Ebenso charakteristisch ist die Erscheinung, daß Alter- und Meisterleute 1603 die Theilnahme an einer Prozession unterdrückten⁹⁾, daß ein Bäcker 1615 seinen streng katholischen Lehrling zwang, am Fest Mariä Himmelfahrt (August 15) zu arbeiten, weil er die Verehrung der Mutter Gottes nicht als Gottesdienst anerkannte¹⁰⁾.

Bergegenwärtigen wir uns noch einmal die gegebenen Einzelheiten, so dürfte die Thatsache nicht zu leugnen sein, daß die Bestrebungen der Bischöfe nach völliger Rekatholisirung Münsters in den Corporationen ihre heftigsten Gegner gefunden haben.

1) Altenstüd Nr. 28 c u. e. Ähnliche Ermahnungen liegen bis 1656 vor. Vgl. M. f. N. 413, 2 Nr. 4.

2) Stadt N. II Nr. 5.

3) Altenstüd Nr. 28 b.

4) Altenstüd Nr. 28 d.

5) Altenstüd Nr. 28 e.

6) S. 179, 1.

7) S. 189, 28. Vgl. auch Einleitung Kapitel 20 Abschnitt 4.

8) Sch. B. von 1596 fol. 7—10. Vgl. auch Lophoff S. 81.

9) S. 129. Keller II S. 289.

10) Keller III S. 331.

Achtzehntes Kapitel.

Versammlungen der Gilden und Bruderschaften. Örtlichkeiten dafür (Gildehäuser). Aufgaben der Versammlungen geschäftlicher und geselliger Natur, Häufigkeit derselben. Verpflichtung, sie zu besuchen. Fastnachtsfeier.

Die bisherige Betrachtung hat bereits zu verschiedenen Malen auf die Versammlung der Vollgenossen¹⁾ hinweisen müssen. Wir haben auch schon erfahren, daß das Schohaus das Sitzungs-Lokal der 34 Vertreter der Gesamtgilde war²⁾. Wie sie, so bedurften ebenso die Mitglieder jeder einzelnen Corporation, weiter auch die Gesamtheit aller Gilden und Bruderschaften eines Versammlungslokals. Das Schohaus dafür zu wählen, war aus Raummangel in demselben unmöglich³⁾.

Der Ort, welcher den beiden angeführten Zwecken der Genossenschaften diente, war das Minoriten-Kloster⁴⁾. Aus diesem Gesichtspunkte schon begreift sich, weswegen die Alter- und Meisterleute den uns bekannten Plan des Herzogs Johann Wilhelm von Cleve, den Jesuiten für ihre neu zu gründende Schule das Minoriten-Kloster anzuweisen, entgegen traten⁵⁾.

Indessen waren keineswegs die einzelnen Corporationen darauf angewiesen, nur hier zu tagen, vielmehr lassen sich auch andere Lokalitäten nachweisen, an denen man zusammentam. So vereinigten sich die Gewandschneider auf der Rathskammer⁶⁾, auf dem Gruttsaal⁷⁾, Lamberti Kirchhof⁸⁾ und in der Lamberti Kirche⁹⁾. Die Buchbinder und Tischler versammelten sich vor ihrer Lade, die ihren Stand bei dem jedesmaligen Altmeister resp. ältesten Verweser hatte¹⁰⁾. Bei den Kramern durften die zwei Ober-Beamten ihre Genossen an einen von ihnen zu bestimmenden Ort entbieten¹¹⁾.

Es liegt auf der Hand, daß jede Corporation mit Vorliebe da zu-

1) Vgl. z. B. Einleitung Kapitel 15 S. 147. Einleitung Kapitel 16 S. 152. Die in andern Städten für die Versammlungen der Vollgenossen übliche Bezeichnung „Morgensprachen“ (vgl. z. B. Wehrmann S. 70) findet sich in Münster nur in der älteren Rolle der Fohgerber. Vgl. S. 317.

2) Einleitung Kapitel 4 S. 29.

3) Kerßenbroich S. 215.

4) Über die Minoriten vgl. Eibus, Stadt Münster S. 281 ff. Im übrigen vgl. S. 396, 1 u. 3; S. 478; S. 480; S. 523, 2. M. G. D. III S. 3 u. 106 und Msc. Zumsfelbe fol. 6, 7, 20, 21, 31, 54, 66 rc.

5) Einleitung Kapitel 17 S. 160.

6) S. 218; S. 226. Msc. Zumsfelbe fol. 6, 7, 17, 19, 64, 125 rc.

7) Msc. Zumsfelbe fol. 16, 97, 98, 99, 113, 114, 132 rc. Über das Gruttsaus vgl. Eibus, Stadt Münster S. 190.

8) Msc. Zumsfelbe fol. 65.

9) Msc. Zumsfelbe fol. 17, 18, 19, 22, 67, 106 rc.

10) S. 183, 4 u. 6; S. 446, 17.

11) S. 276, 17.

sammentrat, wo man den Gegenstand der Versammlung am ungestörtesten erledigen konnte. Wenn nun, wie wir sogleich sehen werden, eine Reihe von Gilden Besitzer von Häusern waren, so ist die gelegentliche Wahl auch dieser für die Abhaltung von Versammlungen erklärlich¹⁾.

Die Frage, welche von den Gilden Inhaber eigener Häuser gewesen sind, wird von Kerßenbroid in unbestimmter Form beantwortet. Er berichtet nämlich, daß abgesehen von der Gesamtgilde, der das Schohaus gehörte, »*praecipuae opificum curiae suas quoque habent aedes et consultandi et commessandi gratia comparatas*«²⁾. Welche diese »*curiae praecipuae*« gewesen sind, giebt Kerßenbroid nicht an³⁾. Alpen führt mit Ausnahme des Schohauses noch Häuser der Kramer, Schuster und Schmiede an⁴⁾. Auch diese Nachricht ist unvollständig. In Wirklichkeit lassen sich auf Grund der Protokolle, die nach Beendigung der Wiedertäufer-Zeit über den Verkauf der Häuser der an jener Bewegung beteiligten Personen resp. Corporationen 1536 aufgenommen sind, folgende Gilde-Häuser nachweisen.

Die Bäcker, Pelzer und Böttcher besaßen gemeinschaftlich ein Haus auf dem Fischmarkt. Sein Werth wurde auf 400 Gulden taxirt, doch wurden beim Verkauf nur 220 erzielt⁵⁾. Das Haus der Kramer, hinter St. Lamberti gelegen, welches auf 350 Gulden geschätzt wurde, aber für 150 Gulden verkauft wurde, läßt sich bereits 1517 nachweisen⁶⁾. 1532 dem Bernhard Rothmann als Wohnung angewiesen⁷⁾, wurde es nach der Wiedererwerbung durch die Gilde⁸⁾ aus den von den Mitgliedern inzwischen zusammengebrachten Mitteln⁹⁾ stattlicher wie bisher 1588 und 1589 umgebaut¹⁰⁾, um dann im 17. Jahrhundert nochmals einen völligen Neubau zu erleben. Das heute noch erhaltene Kramer-Amtshaus wurde nämlich um 1621 an Stelle des früheren Kramerhauses hergestellt¹¹⁾.

Das dritte Gildehaus, welches sich nachweisen läßt, ist das der Schmiede auf der Frauen Straße, dessen Werth 1536 auf 300 Gulden geschätzt wurde¹²⁾.

1) Kerßenbroid S. 77. — S. 412; S. 420; S. 423; S. 426—427. M. F. A. 518—519 XC Nr. 353—354.

2) Kerßenbroid S. 77.

3) Cornelius I S. 139 berichtet wohl auf Grund der ungenauen Übersetzung Kerßenbroid's I S. 66, daß jede Gilde ihr Gildehaus hatte.

4) Alpen I S. 552.

5) St. A. Msc. II, 181 S. 64. M. F. A. 518—519 Vol. XVII. M. F. A. 518—519 XC Nr. 314 und 353—354.

6) St. A. Msc. II, 181 S. 65. M. F. A. 518—519 Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 42 u. 53.

7) Einleitung Kapitel 6 S. 43.

8) Einleitung Kapitel 8 S. 72.

9) S. 264.

10) Stadt A. XI Nr. 81 und 83. Lophoff S. 85.

11) Eibus, Stadt Münster S. 191. Eine Zeichnung und Beschreibung des Kramer-Amtshauses durch den Provinzial-Bauinspector Lophoff findet sich in der Wiener Bauzeitung vom Jahre 1875. Vgl. Lophoff S. 86 Anm. 1.

12) St. A. Msc. II, 181 S. 23.

Außer dieser Besizung scheinen die Schmiede noch ein Haus und zwar auf der Breiten Gasse besessen zu haben. Für das Jahr 1508 nämlich wird ein Haus der Magarethe Helmiges wie folgt näher bestimmt „dat belegen is . . . in St. Egidius keripel up der breiden stege tuschen husern zeligen Herman Plettenberg und der smede hus to Münster¹⁾“.

Wie die Schmiede so hatten auch die Schuhmacher neben dem uns schon bekannten Gildehaus auf der Berg Straße an der Na²⁾, in dem sie auch lohten³⁾, das sie 1659 wegen allgemeiner Baufälligkeit reparirten⁴⁾, noch einige Häuser. Zwei derselben lagen auf der Berg Straße und gingen 1584 resp. 1614 in andere Hände über, während ein drittes auf der Begesende Gasse noch 1650 im Besiz der Schuhmacher war⁵⁾.

Ihrem Zweck nach lassen sich zwei Arten von Versammlungen unterscheiden. Dienten die einen nur der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, so trat man zu den andern aus geselligen Gründen zusammen. Betrachten wir zunächst die erstere Kategorie.

Es ist bereits bei Besprechung der Art und Weise, wie das Schohaus sich über die Stimmung der einzelnen Gilden unterrichtete, darauf hingewiesen, daß die Alter- und Meisterleute vor Stellungnahme zu einem Vorschlag des Rathes die Ansicht der Versammlung ihrer Gildegenossen einzuholen, sich genöthigt sahen⁶⁾. Die Gesamtheit der Genossen oder bei Meinungsverschiedenheit die Majorität derselben⁷⁾ gab also das entscheidende Botum ab über alle Angelegenheiten, die für sie irgend wie von Interesse waren, und verpflichtete sich gleichzeitig zur strengsten Verschwiegenheit über die Gegenstände der Berathung⁸⁾.

Was für Gegenstände können dies sein? Sehen wir von Fragen staatsrechtlicher Natur ab⁹⁾, so wäre in erster Linie hervorzuheben, daß nach unserer obigen Darlegung in einigen Corporationen wenigstens die Ausschreibung der Lehrlinge in Gegenwart sämtlicher Mitglieder geschah¹⁰⁾, daß zum Theil vor der Versammlung der Vollgenossen die Gesinnung für die Aufnahme in die Reihe derselben erfolgte¹¹⁾, daß diese Versammlung entweder das vorgeschriebene Meisterstück auf seine Brauchbarkeit sofort

1) M. F. N. 518—519 Vol. XV Kirchspiel Martini fol. 92.

2) Einleitung Kapitel 4 S. 31. Der Werth dieses Hauses wurde 1536 auf 160 Gulden angesetzt. Vgl. St. A. Msc. II, 181 S. 41.

3) S. 328; S. 409.

4) S. 429.

5) St. A. Gilden und Zünfte Nr. 27.

6) Einl. Kapitel 4 S. 34.

7) S. 367, 23; S. 390, 39; S. 422.

8) S. 152, 11; S. 172, 11; S. 177, 14; S. 183, 4; S. 184, 8; S. 242, 19; S. 263; S. 264; S. 265; S. 267, 8; S. 270, 12; S. 314; S. 318; S. 322, 16; S. 342, 17; S. 395; S. 396; S. 407; S. 412; S. 463, 14.

9) Vgl. Einleitung Kapitel 5.

10) Einleitung Kapitel 9 S. 84.

11) Einleitung Kapitel 12 S. 102.

prüfte oder sich doch wenigstens als höhere Instanz die Entscheidung vorbehielt¹⁾, falls ein Meisterstück von der vorgeschriebenen Kommission für ungenügend erklärt wurde. Ebenso wurde durch die Gesamtheit der Vollgenossen nach Erledigung sämtlicher Vorbedingungen die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen²⁾.

Wie die Versammlung für die Ergänzung der Vollgenossen von Bedeutung war, so hatte sie auch bei vielen Corporationen in irgend einer Form Antheil an der Wahl der Beamten. Die Art und Weise, wie die Berufung dieser vor sich ging, ist uns bereits bekannt³⁾. Sofern überhaupt die Gilden und Bruderschaften Einfluß auf die Einsetzung ihrer Behörden hatten, — dies also nicht durch den Rath geschah oder dadurch erledigt wurde, daß die Ober-Beamten einer Corporation die Unter-Beamten ernannten, oder endlich eine bestimmte Kategorie von Mitgliedern zur Übernahme des Botenamtes verpflichtet war, — vollzog sich die Wahl auf dreifache Weise. War das angewandte Wahlsystem das direkte, so geschah die Ernennung durch die Gesamtheit der Mitglieder; war es das indirekte, so wählte ein Theil der Versammlung. Ernannte der augenblickliche Inhaber eines Amtes seinen Nachfolger, so geschah auch dies in Gegenwart der Versammlung⁴⁾.

Ein weiteres, sehr wichtiges Gebiet, das zum großen Theil die Versammlung sich vorbehalten hatte, war das der Gerichtsbarkeit. Denn wenn auch, wie bereits gesehen, in manchen Fällen einzelne Beamte damit beauftragt waren, im Allgemeinen überwog doch die Entscheidung durch die Majorität der Versammlung⁵⁾.

Ähnlich lagen die Verhältnisse hinsichtlich der Finanzen. Zwar gab es eine Reihe von Beamten, die mit der Sammlung und Verwaltung der Einnahmen der Gilden und Bruderschaften betraut waren, dennoch hatte sich die Versammlung der Vollgenossen mancherlei Rechte bewahrt. Abgesehen davon, daß ein großer Theil der Zahlungen an die Genossenschaften auf den Versammlungen erfolgen mußte, entschied in einzelnen Fällen die Gesamtheit der Mitglieder über die Verwendung der Geldmittel, auch verlangte diese fast in allen Corporationen einen Rechenschaftsbericht der Finanzbeamten⁶⁾.

Zu dieser bisher aufgezählten Thätigkeit der Versammlung kamen noch einige Aufgaben geschäftlicher Natur, die indessen an Bedeutung sich mit

1) Einleitung Kapitel 12 S. 109 u. 110.

2) Einleitung Kapitel 12 S. 110 u. 111.

3) Einleitung Kapitel 14.

4) S. 163—164; S. 218; S. 237, 1; S. 250, 1; S. 271, 14; S. 315; S. 321, 3; S. 343, 19; S. 357, 1; S. 367, 28; S. 386, 1; S. 411 u. 412.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 15 S. 143; S. 147 u. 148.

6) Vgl. Einleitung Kapitel 16 S. 152 u. 153.

den bereits besprochenen nicht vergleichen lassen. Ganz vereinzelt stehen die Dach- und Schieferbedcker da, wenn sie jährlich einmal zusammentreten, um die Namen der Mitglieder zu verlesen¹⁾, und die Gewandschneider, die sich versammeln, um zu entscheiden, ob eine Gildefigung geselliger Art stattfinden soll oder nicht²⁾.

Allgemeiner dagegen war schon die Sitte verbreitet, auf den Versammlungen die Rollen zu verlesen, damit jeder die ihm obliegenden Pflichten kannte³⁾. — Wichtiger noch war, daß die Versammlungen mitwirkten bei der Änderung der Rollen⁴⁾.

Wie schon hervorgehoben, gingen den Versammlungen ernster Natur solche zur Seite, die lediglich geselligen Zwecken dienten. Wir betrachten zunächst die zwei Zusammenkünfte, die von Seiten des Schohauses veranstaltet wurden.

Jedes Jahr nach Beendigung der Alter- und Meisterleute-Wahl⁵⁾ versammelten sich die Mitglieder des Schohauses mit einigen Gästen aus dem Rath in dem Gildehaus der Kramer und feierten die Wahl bei Musik durch Speise und Trank. Die Unkosten, welche durch einen Zuschuß des Rathes an Wein verringert wurden, wurden auf die 17 Gilden vertheilt, auch mußten die Mitglieder des Schohauses wenigstens eine Zeit lang besondere Beiträge zahlen⁶⁾.

In ähnlicher Weise vollzog sich die Gildefigung der Alter- und Meisterleute, die am ersten Sonntag im Advent jeden Jahres begann. Eingehende Vorschriften bestanden nicht nur darüber, wer seitens des Rathes und seitens der Gilden abgesehen von den augenblicklichen Alter- und Meisterleuten eingeladen werden durfte, wer von den Beamten des Schohauses die Festlichkeit zu leiten hatte, auch die Art der Beköstigung war wohl geregelt. Überfieht man die Ausgaben, welche trotz der Unterstützung des Rathes für Bier, Wein, Fleisch, Fisch, Gewürz und Musik verwendet wurden, Ausgaben, die auch wieder wie bei der Feier nach der Alter- und Meisterleute Wahl durch die 17 Gilden aufzubringen waren, so muß man gestehen, daß man keine Unkosten scheute, um auch dieses Fest dem Ansehen des Schohauses entsprechend zu gestalten⁷⁾. Dasselbe läßt sich von den geselligen Vereinigungen der einzelnen Gilden sagen, und auch die Bruderschaften feierten ihre Feste.

1) S. 190, 1.

2) S. 218.

3) S. 163, 33; S. 190, 33; S. 204, 5; S. 218; S. 237, 1; S. 368, 31.

4) S. 156; S. 157; S. 236; S. 243, 23; S. 262, 1; S. 265; S. 267; S. 269; S. 272; S. 273; S. 274; S. 275; S. 277—280; S. 466; S. 412; S. 414; S. 418; S. 420; S. 422; S. 423.

5) Einl. Kapitel 4 S. 29.

6) S. 36; S. 36 Anm. c. — S. 100; S. 101; S. 137; S. 138. Lophoff S. 31.

7) S. 16, 46. — Altenstüd Nr. 2a; S. 98—100; S. 137—139.

Die Dauer dieser Festlichkeiten der Genossenschaften, welche bei den Gewandschneidern durch Gottesdienst eingeleitet wurden¹⁾, war sehr verschieden. Am meisten Zeit opferte man diesem Zweck bei den Kramern, indem sie vorübergehend 4 Tage, von 1626 ab regelmäßig 3 Tage feierten²⁾. Gleichfalls 3 Tage waren hierfür von den Schmieden angesetzt³⁾. Die Gewandschneider und Leineweber begnügten sich mit 2⁴⁾. Die Maler⁵⁾, Lohgerber⁶⁾ und auch wohl die Tischler⁷⁾ verbanden darauf nur 1 Tag. Für die übrigen Corporationen fehlen die diesbezüglichen Nachrichten.

Das Arrangement der Festlichkeiten lag, soweit wir Kenntniß darüber haben, in den Händen der Hausherrn resp. Scheffer. Sie hatten die Einladung der Gäste zu erledigen⁸⁾, sie und ihre Frauen mußten für Speisen und Getränke sorgen⁹⁾. Bei den Gewandschneidern mußte sogar der Hausherr seine Wohnung für einen Theil des Festes hergeben¹⁰⁾. Scheffern und Hausherrn lag endlich die Regelung der entstandenen Unkosten ob¹¹⁾.

Die Beköstigung war sehr verschieden, sie richtete sich nach der Wohlhabenheit der feiernden Corporation. Es begreift sich deshalb durchaus, wenn die reichen Gewandschneider¹²⁾ und Kramern¹³⁾ im Vergleich zu den Rannengießern¹⁴⁾, Leinewebern¹⁵⁾, Lohgerbern¹⁶⁾, Steinhauern¹⁷⁾, Tischlern¹⁸⁾ und Tuchscherern¹⁹⁾ — nur über diese Genossenschaften liegen Nachrichten vor — mehr Aufwand trieben.

Abgesehen von den Vollgenossen, die zur Theilnahme verpflichtet waren²⁰⁾, abgesehen auch wohl von den außerordentlichen Mitgliedern²¹⁾, durften bei den Kramern wenigstens die Frauen der Genossen, Wittwen früherer Mitglieder, eine Reihe von Mädchen dem Fest beiwohnen²²⁾, während die Gewandschneider nur den Wittwen ihres Amtes wie auch den kranken Mitgliedern gestatteten, sich Speisen und Getränke holen zu lassen²³⁾. Weiter luden die Gewandschneider²⁴⁾ und Kramern²⁵⁾ noch Mitglieder des Rathes und des Schöhauses als Ehrengäste ein.

Es ist selbstverständlich, daß die sich ergebenden Unkosten nicht seitens der Hausherrn und Scheffer allein getragen wurden. Wenn diese auch, wie

1) S. 218—220. Vgl. auch Einleitung Kapitel 17 S. 155.

2) S. 278, 20; S. 288—289.

3) S. 377, 29.

4) S. 218—220; S. 301.

5) S. 344, 1.

6) S. 315; S. 325, 44.

7) S. 438.

8) S. 218—219.

9) S. 253, 29; S. 278, 20; S. 325, 44; S. 368, 30; S. 377, 29; S. 438;

S. 446, 15.

10) S. 219.

11) S. 220; S. 253, 29.

12) S. 218—220.

13) S. 278, 20; S. 288—289.

14) S. 253, 29.

15) S. 301.

16) S. 325, 44.

17) S. 434, 26.

18) S. 438; S. 446, 15.

19) S. 454, 22.

20) S. 219; S. 278, 20; S. 322, 19.

21) S. 12, 29.

22) S. 278, 20. — Stadt A. XI, 81; Tophoff S. 84—85.

23) S. 219.

24) S. 218—220.

25) S. 278, 20.

bereits erwähnt, für die Regelung der Ausgaben sorgen mußten, bestritten wurden dieselben zum größten Theil entweder aus der gemeinschaftlichen Kasse der Corporationen, oder, was das gewöhnlichere war, durch die zur Theilnahme an der Festlichkeit verpflichteten Angehörigen der Genossenschaft¹⁾.

Um den Zweck der geselligen Vereinigung zu erreichen, der in gegenseitiger Belustigung bestand²⁾, existirten Vorschriften, die allen Störungen entgegentreten sollten. Verboten war deshalb, bewaffnet zu erscheinen³⁾; die Ordnung, nach der man Platz nahm, war vorgeschrieben⁴⁾, selbst beim Umtrinken mußte dieselbe inne gehalten werden⁵⁾.

Weiter wurde allen Theilnehmern anständiges Benehmen eingeschärft, alles unmäßige Essen und Trinken resp. Nöthigen dazu, das Würfeln und Spielen, jede Beleidigung von Theilnehmern, alles Fluchen und Schwören war auf das strengste verboten⁶⁾. Endlich war wenigstens bei den Lohgerbern um 1490 jeder, der sich vorzeitig entfernen wollte, verpflichtet, Urlaub zu nehmen⁷⁾.

Für den Geschäftsbetrieb und die Finanzen der Vollgenossen war neben der schon besprochenen Dauer der Versammlungen auch die Frage von Bedeutung, wie oft Zusammenkünfte geschäftlicher oder geselliger Natur stattfinden durften. Während die Gilden in dieser Beziehung keiner Beschränkung seitens des Rathes unterworfen waren, lagen die Verhältnisse für die Bruderschaften anders. Die Tischler z. B. mußten, falls sie über einen andern Gegenstand als geschäftliche Angelegenheiten ihrer Bruderschaft verhandeln wollten, die Genehmigung des Rathes einholen⁸⁾.

Sehen wir von dieser politischen Seite der Sache ab, so lassen sich hinsichtlich der Häufigkeit der Versammlungen zwei Weisen unterscheiden. Zunächst gab es geschäftliche Zusammenkünfte oder gesellige Vereinigungen, die auf Grund der Rollen an bestimmten Tagen stattfinden mußten. Beginnen wir mit den periodisch wiederkehrenden geselligen Versammlungen. Daß das Schohaus sich jährlich zweimal zu diesem Zweck vereinigte, haben wir schon erfahren. Die Lohgerber versammelten sich am Sonntag und Montag vor Aschermittwoch⁹⁾, die Maler am St. Lucas Tag (18. Oktober)¹⁰⁾. Während die zwei genannten Gilden sich also jährlich vereinigten, ließen andere zwischen den einzelnen Sitzungen einige Jahre verstreichen. Nach ihrer Rolle sollten die Kramer alle vier Jahre einen Bech abhalten¹¹⁾. Aber

1) S. 220; S. 253, 29; S. 279; S. 289; S. 377, 29; S. 446, 15; S. 454, 23. Vgl. auch Lüdtg, Gilden S. 57. Lophoff S. 85.

2) S. 17, 47.

3) S. 144, 11.

4) S. 390, 32.

5) S. 421.

6) S. 17, 47; S. 144, 11 u. 12; S. 172, 18; S. 177, 20; S. 253, 30; S. 390, 34; S. 421; S. 468, 25; S. 477.

7) S. 315.

8) S. 438.

9) S. 315; S. 325, 44.

10) S. 343, 19.

11) S. 279.

auch dies geschah nicht. Die Vereinigung des Jahres 1554 z. B. fand nach einem Zwischenraum von 24 Jahren statt; nach der Sitzung des Jahres 1626 ließ man 11 Jahre vergehen u. s. w.¹⁾. Die Schmiede feierten alle 5²⁾, die Leineweber sogar nur alle 6 Jahre³⁾, die Gewandschneider so oft, als es den Vollgenossen beliebte⁴⁾.

Etwas reichlichere Nachrichten haben wir über die jährlich an fixirten Terminen wiederkehrenden Zusammenkünfte geschäftlicher Natur. Mindestens einmal im Jahre versammelten sich die Altlepper und zwar vor Pfingsten⁵⁾, die Dach- und Schieferdecker⁶⁾ an einem nicht näher bestimmten Tage, die Fleischer⁷⁾ am Montag nach dem Sonntag Invocavit, die Maler⁸⁾ am St. Lucas Tag (18. Oktober), die Tuchscherer zu⁹⁾ Michaelis (29. September). Häufiger, nämlich viermal war dies Vorschrift bei den Buchbindern¹⁰⁾, Tischlern¹¹⁾, Rannengießern¹²⁾ und Lohgerbern¹³⁾.

Neben diesen periodisch wiederkehrenden Versammlungen für geschäftliche Angelegenheiten sind solche zu erwähnen, welche durch eine augenblickliche Nothwendigkeit verursacht wurden. Die Zusammenkünfte dieser Art hingen, soweit wir Nachrichten haben, von der Zustimmung der beiden Ober-Beamten der einzelnen Corporationen ab, berufen wurden sie in der Regel durch die Boten¹⁴⁾.

Endlich stand den Mitgliedern einzelner Genossenschaften nachweislich das Recht zu, gegen Entgeld die Versammlungen berufen zu lassen¹⁵⁾.

Es gab verschiedene Formen resp. Ausdrücke, deren man sich bei der Einladung zu einer Versammlung bediente. Die Aufforderung, der jeder zur festgesetzten Zeit nachkommen mußte¹⁶⁾, erging bei den Gewandschneidern¹⁷⁾, Goldschmieden¹⁸⁾, Ramern¹⁹⁾ und Wültern²⁰⁾ entweder „bei der gilbe“ oder „bei der brote“ resp. „brüchte.“ Die Tischler²¹⁾ und Tuchscherer²²⁾ entboten „bei höchster brote“ oder „schlechter brote“; die Maler endlich „bei

1) Stadt A. XI, 81; Lophoff S. 85.

2) S. 377, 29.

3) S. 301.

4) S. 218.

5) S. 145, 15.

6) S. 190, 1.

7) S. 204, 5.

8) S. 343, 19.

9) S. 454, 25.

10) S. 183, 4. An den Quatember-Tagen oder an dem Sonntag darauf.

11) 8 Tage vor den 4 hohen kirchlichen Festen S. 446, 17.

12) S. 253, 31. Ohne bestimmten Termin.

13) S. 324, 35. Gleichfalls ohne nähere Angaben.

14) S. 144, 6; S. 153, 17; S. 161, 22; S. 172, 15; S. 177, 17; S. 183, 2; S. 183, 6; S. 254, 33; S. 275, 17; S. 324, 36 u. 37; S. 338, 7; S. 342, 16; S. 438; S. 463, 13 u. 14; S. 467, 23; S. 477.

15) S. 184, 6; S. 254, 38; S. 277, 17; S. 317; S. 324, 36.

16) S. 144, 6; S. 153, 19; S. 177, 19; S. 207, VII; S. 254, 37; S. 316; S. 342, 16; S. 366, 7; S. 423; S. 433, 13; S. 477.

17) S. 218; S. 221.

18) S. 242, 18.

19) S. 276, 17.

20) S. 477.

21) S. 438.

22) S. 454, 24.

„schlechter verboddinge“ oder „bei der gilbe“¹⁾. Je nachdem dieser oder jener Ausdruck bei der Einladung gebraucht wurde, richtete sich die Höhe der Strafe, der man wegen Ausbleibens oder unpünktlichen Erscheinens verfiel²⁾. Stichhaltige Gründe dispensirten von dem Besuch der Versammlung, jedoch durfte niemand etwa die Zeit benutzen, um zu arbeiten³⁾.

Wie die Gesellen so feierten auch die Vollgenossen neben ihren sonstigen Festlichkeiten Fastnacht. Eine ausführliche Schilderung über die Art, wie diese begangen wurde, haben wir nur für die Metzger. Da Bahlmann⁴⁾ hierüber eingehend berichtet hat, so können wir uns eine Darlegung ersparen. Betrachtet man den Pomp, der bei dem Umzug der sämtlichen Vollgenossen, Gesellen, Lehrlinge und Söhne der zwei Gilden bis zum zartesten Alter entfaltet wurde, berücksichtigt man die Kosten, welche den einzelnen Fleischern durch die Bewirthung der Theilnehmer des Umzugs entstand, so läßt dies auf eine große Wohlhabenheit der Metzger schließen. Mochte dieser Aufwand bei dem Carneval der Fleischer und bei den geselligen Vereinigungen der Gewandschneider und Kramer den Verhältnissen dieser Gilden entsprechen, eine Rückwirkung auf die ärmeren Corporationen, ebenfalls so glänzend auftreten zu wollen, war gewiß nicht ohne Grund zu fürchten. Dadurch erklären sich auch die Edikte, welche von 1565 ab gegen den allzugroßen Luxus bei Fastnachtsfeiern und Gastereien häufig wiederkehrten⁵⁾.

Werfen wir nochmals einen Rückblick auf das, was in geschäftlicher Hinsicht seitens der Versammlungen geleistet wurde, vergegenwärtigen wir uns, wie durch die geselligen Vereinigungen das Gefühl der Zusammengehörigkeit angeregt und gestärkt wurde, so verstehen wir vollständig, warum die Gilden nach ihrer Aufhebung das Versammlungsrecht so sehnlich anstrebten⁶⁾.

Neunzehntes Kapitel.

Sorge für die Consumenten und Producenten. Maßregeln, um dem Publikum gute und billige Waaren oder Leistungen zu sichern. Bestimmungen, die den Gewerbetreibenden ein standesgemäßes Einkommen ermöglichen sollen.

Schon wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht, daß den Maßregeln, welche den Producenten das ihnen auf Grund des Zunftzwanges zustehende Arbeitsgebiet erhalten wollten, solche zu Gunsten der Consumenten zur Seite

1) S. 339, 9; S. 342, 16.

2) Vgl. Einleitung Kapitel 15 S. 141.

3) S. 423.

4) Bahlmann S. 225—226.

5) S. 98, 14; Altenschild 24; M. G. D. III S. 43. Bahlmann S. 234.

6) Vgl. Einleitung Kapitel 7 S. 64 ff.

gingen¹⁾. Ebenso ist bereits gelegentlich berührt, daß die Vertretung der Interessen der Consumenten zum größten Theil durch die Corporationen resp. deren Beamten erfolgte²⁾. Wir stehen also vor der seltsamen Erscheinung, daß die Producenten Wächter derjenigen Bestimmungen waren, die man getroffen hatte, um die Consumenten vor Übervortheilung von ihrer Seite zu schützen.

Dieser Widerspruch löst sich, sobald wir uns den doppelten Charakter der Zunft-Organisation klar machen. Die mittelalterlichen Corporationen waren nicht nur genossenschaftliche Verbindungen, die ihr Interesse zu fördern suchten, sie hatten vielmehr auch weitgehende Verpflichtungen gegen das Gemeinwesen, welches ihnen das Recht auf Arbeit gewährleistete. Seine Pflicht, die materielle Wohlfahrt aller Einwohner zu fördern, übertrug der Rath, ohne freilich darum in einzelnen Fällen auf eine Intervention zu Gunsten des Publicums zu verzichten³⁾, zum größten Theil den Genossenschaften. Sie wurden auf diese Weise Organe der städtischen Verwaltung, denen die harmonische Versöhnung der Interessen der Consumenten und Producenten oblag, und rechtfertigten durch diese gemeinnützige Thätigkeit das ihnen übertragene Monopol auf Arbeit⁴⁾. Mit Rücksicht auf diese Stellung führen sie im wahren Sinne des Wortes die häufig vorkommende Bezeichnung „Amt“⁵⁾.

Will man die Aufgabe, welche die Corporationen resp. der Rath im Interesse der Consumenten im Auge haben sollten, kurz charakterisiren, so kann dies mit Schönberg⁶⁾ dadurch geschehen, daß man als Ziel dieses Strebens erstens gute Beschaffenheit, zweitens Billigkeit der Waaren oder Leistungen hinstellt. Wenn die Corporationen diese Aufgabe gewissenhaft erfüllten, so war die Gefahr, daß zu Gunsten der Consumenten das Princip des Zunftzwanges seitens des Rathes über das übliche Maß preisgegeben wurde⁷⁾, beseitigt.

Nehmen wir weiter an, daß es gelang, den einzelnen Gilden und Bruderschaften ihr ihnen gesetzlich zustehendes Arbeitsgebiet vor unberechtigten Eingriffen zu wahren⁸⁾, so hatte zwar die Corporation als Gesamtheit ihr Arbeitsfeld, nicht aber war dem Einzelnen ein bestimmter Antheil daran und damit seine Existenz gesichert. Im Gegensatz zu dem das heutige Wirtschaftsleben vielfach beherrschenden Princip des laissez faire, laissez aller, der Gewerbefreiheit, herrschte im Mittelalter die Auffassung, daß es Pflicht jeder Stadt sei, jedem ihrer Bürger eine gewisse Arbeit, eine ent-

1) Vgl. z. B. Einl. Kapitel 13 S. 126, S. 128.

2) Vgl. Einl. Kapitel 14 u. 15 S. 138, S. 142.

3) Vgl. Einl. Kapitel 13.

4) S. 297; S. 386, 1.

5) Einl. Kapitel 1 S. 4 Anm. 1.

6) Schönberg. Zunftwesen S. 41 ff.

7) Vgl. Einl. Kapitel 13.

8) Einl. Kapitel 15 S. 142.

sprechende, seinen Lebensunterhalt in standesgemäßer Weise garantirende Belohnung und damit wirthschaftliche Selbständigkeit zu sichern¹⁾.

Um dieses Ideal nur annähernd zu verwirklichen, bedurfte es einer Fülle von Bestimmungen, die das gegenseitige Verhältniß der Mitglieder einer Corporation regeln mußten, Bestimmungen, welche, wie wir sehen werden, der gewerblichen Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Gesamtheit seiner Genossen erhebliche Beschränkungen auferlegten.

Nachdem wir uns in großen Zügen klar gemacht, welches Ziel die Gewerbepolitik des Mittelalters für Consumenten und Producenten im Auge hat, wollen wir zu der Untersuchung übergehen, wie im Einzelnen die einschlägigen Verhältnisse in Münster liegen.

Wir betrachten in erster Linie die Maßregeln, die im Interesse der Consumenten sich nachweisen lassen. Zweierlei war es, worauf unserer obigen Auseinandersetzung gemäß das Publicum Anspruch zu erheben, berechtigt war, einmal gute, weiter billige Waaren oder Leistungen.

Wollte ein Producent gute Erzeugnisse liefern, so mußte zunächst das von ihm verwandte Material gerechtfertigten Ansprüchen genügen. Hierauf hatten also zuerst die Corporationen bei ihren Mitgliedern im Interesse der Consumenten zu bringen. Stellen wir die in dieser Hinsicht erlassenen Vorschriften zusammen, so läßt sich folgendes constatiren. Den Bombasidenmachern war auferlegt, beim Färben ihrer Erzeugnisse nur gutes Material zu gebrauchen²⁾. Die Metzger durften nur Fleisch von gesundem, nicht zu jungem Vieh verkaufen³⁾. Bei den Goldschmieden bestand die Bestimmung, kein anderes wie gutes Gold und Silber zu verwenden, nur Edelsteine, nicht Simili-Waaren in Gold zu fassen⁴⁾. Die Rannengießer sollten nur klares Zinn oder eine gewisse Mischung von Zinn und Blei verwenden⁵⁾. Ebenso wurde bei den Bramern auf makellose Qualität der Waaren gehalten⁶⁾, sie durften keine gesundheitschädlichen Getränke liefern⁷⁾. Den Lohgerbern war streng verboten, Schweine- oder Hunde-Felle zu lohen⁸⁾. Die Maler waren verpflichtet, bei allen Gegenständen, die im Freien stehen sollten, Ölfarbe anzuwenden, damit der Regen keinen Schaden verursachte⁹⁾. Wie die Schuster nicht Pferde- oder anderes untaugliches Leder brauchen sollten¹⁰⁾, so durfte kein Tischler für seine Arbeit nasses Holz verwerthen¹¹⁾, so durfte kein Wülner schlechtes Material anwenden¹²⁾.

1) Vgl. auch Einl. Kapitel 13 S. 120.

2) S. 180, 10.

3) S. 195, 2 u. 4; S. 198, 6; S. 200, 1—4; S. 203, V, Abschnitt 2.

4) S. 50, 6; S. 233, 1 u. 7; S. 237, 2.

5) S. 250, 2 u. 3.

6) S. 267, 7.

7) S. 267, 8.

8) S. 325, 47.

9) S. 339, 10.

10) S. 416.

11) S. 437; S. 446, 12.

12) S. 477.

So großen Werth ohne Zweifel das Publikum bei der Herstellung einer Waare auf das Material legen mußte, aus dem sie angefertigt wurde, von nicht geringerer Bedeutung für die Consumenten war die Aufmerksamkeit, welche der Producent der Bearbeitung seines Materials widmete, war die Pünktlichkeit, mit der er einen Auftrag erledigte. Allgemein gehaltene Vorschriften nach der einen oder der andern Richtung hin finden sich unter Androhung von Strafen bei den Bombastidenmachern¹⁾, Buchbindern²⁾, Drechslern³⁾, Dachdeckern⁴⁾, Heschelmachern⁵⁾, Lohgerbern⁶⁾, Pelzern⁷⁾, Schmieden⁸⁾, Steinhauern⁹⁾, Tuchscherern¹⁰⁾ und Weißgerbern¹¹⁾. Indessen nicht allen der soeben aufgeführten Gilden und Brüderschaften schien durch diese in allgemeiner Form ausgesprochene Forderung, die Consumenten gut und pünktlich zu bedienen, das Interesse des Publikums genügend gewahrt. Wir finden vielmehr bei einigen von ihnen wie bei einer Reihe von andern Corporationen noch genauere Vorschriften und Schutzmaßregeln vor. Außerordentlich eingehend sind die Bestimmungen, welche sich für die Metzger ergeben.

Sollten die Consumenten ihren Bedarf an Fleisch decken können, so mußte bei den Metzgern darauf gedrungen werden, für genügenden Vorrath zu sorgen. Sowohl seitens des Rathes wie der Corporationen ergingen deshalb bezüglich Vorschriften. Schon im 14. Jahrhundert konnte gegen jeden Fleischer, der seinen Zahlungsbedingungen beim Einkauf von Vieh nicht nachkam, dadurch also das Vertrauen der Verkäufer täuschte und so vielleicht den Vieh-Import schwächte, auf zeitweiligen Verlust des Gildes, ja des Bürgerrechts erkannt werden¹²⁾. Aus demselben Grunde verfügte 1583 der Rath, daß zwei Mal wöchentlich in der neuen Scharre die 8, in der alten die 4 ersten Bänke mit Fleisch zu versehen wären¹³⁾. Gleichfalls deshalb wollte der Rath, wie uns bereits bekannt, die Zahl der Metzger in der alten Scharre, als sie so zusammengeschmolzen war, daß sie ihre Stapel nicht mehr versorgen konnte, aus bisher nicht berechtigten Familien ergänzen¹⁴⁾. Noch weiter ging man im 17. Jahrhundert, indem der Verkauf von fetten Ochsen und Schafen an Fremde während der Zeit von Weihnachten bis Pfingsten überhaupt verboten wurde¹⁵⁾. War reichlich Schlachtvieh vorhanden, genügte dasselbe den schon erwähnten Ansprüchen, so konnte dem Publikum doch noch ein Nachtheil erwachsen, wenn die Behandlung des Fleisches nicht eine zweckentsprechende war. Auch dieser Gefahr wurde vorgebeugt durch mancherlei Bestimmungen.

1) S. 180, 10.

2) S. 189, 29.

3) S. 194, 11.

4) S. 191, 1.

5) S. 249, 6.

6) S. 316.

7) S. 363.

8) S. 378, 42.

9) S. 432, 6.

10) S. 452, 1.

11) S. 462, 7; S. 465, 5 u. 6.

12) S. 4, 2; S. 204, 7.

13) S. 199.

14) Etul. Kapitel 12 S. 115—117.

15) S. 203, 3.

Diese schrieben vor, wie lange die Schlacht- und Verkaufszeit von einander getrennt sein mußten, sie setzten je nach der Jahreszeit die Stunden fest, wann das Fleisch in die Scharren gebracht werden durfte, wann es aus denselben entfernt sein mußte und durch neues zu ersetzen war. Wurden diese Maßregeln streng innegehalten, so waren die Consumenten allerdings vor Fleisch bewahrt, das zu frisch oder zu alt war, das zur Sommerzeit durch die Temperatur gelitten hatte¹⁾.

Ähnlich genau waren die Vorschriften, welche über die Thätigkeit der Wülner und Tuchscherer existirten. Das von ihnen zu verwendende Material, die Instrumente, die Art ihrer Benutzung, die Beschaffenheit der Arbeit nach ihrer Vollenbung, alles dies war auf das eingehendste durch die Corporationen unter Mitwirkung des Rathes geregelt²⁾.

Nicht so umfangreiche, immerhin auf die Herstellung der Waaren selbst eingehende Bestimmungen lassen sich weiter nachweisen zunächst bei den Gewandschneidern. Sie verboten jedes betrügerische gewaltsame Ausdehnen der Stoffe am Rahmen³⁾. Die Kramer schrieben ihren Mitgliedern Quantität und Qualität des Materials vor, daß sie für die Herstellung von Ruchen bestimmter Art gebrauchen mußten⁴⁾. Die Glaser und Sattler endlich waren bei der Bearbeitung des Glases und der Sättel an gewisse Vorschriften gebunden⁵⁾.

Ein weiterer Schritt zu Gunsten der Consumenten geschah durch Sicherstellung des Publikums vor Betrug. Auch in dieser Beziehung waren die Vorschriften für die Fleischer wieder besonders genau. Jedem Metzger war verboten, durch künstliche Mittel z. B. durch Bestreichen mit Blut den Käufer über die Qualität des Fleisches zu täuschen⁶⁾. Wollte er feinniges Fleisch verkaufen, so sollte er dieses auch als solches kenntlich machen, indem er es auf ein weißes Tuch legte⁷⁾. Die Gewandschneider⁸⁾, Pelzer⁹⁾ und Weißgerber¹⁰⁾ sollten ihren Artikeln den richtigen Namen geben, damit die Käufer wirklich die Waaren bekämen, welche sie verlangten. Den Sattlern war es verboten, alte Gegenstände als neu zu verkaufen¹¹⁾. Die Sorge, das Publikum vor Täuschung zu bewahren, fand endlich ihren Ausdruck in der Forderung an die Gewandschneider¹²⁾ und Kramer¹³⁾, richtiges Maß und Gewicht anzuwenden und zwar das in Münster übliche.

1) S. 195; S. 201—202. — Über die analogen Verhältnisse in andern Städten vgl. Adler, die Fleisch-Verwaltungspolitik der deutschen Städte beim Ausgang des Mittelalters. Tübingen 1893.

2) S. 453, 8—13; S. 473; S. 475—477; S. 481—482.

3) S. 217.

4) S. 272, 15.

5) S. 339 u. 340, 11 u. 12.

6) S. 199; S. 201, I Abschnitt 7.

7) S. 195, 2; S. 198, 7; S. 200, 1—4.

8) S. 217.

9) S. 363.

10) S. 462, 7; S. 465, 5.

11) S. 340, 12.

12) S. 218.

13) S. 267, 7.

Nehmen wir an, daß jedes Mitglied der einzelnen Gilden und Bruderschaften die beste Absicht hatte, den erwähnten Vorschriften im Interesse der Consumenten nachzukommen, so konnte dies — abgesehen von den Präventiv-Maßregeln gegen Betrug — trotzdem nur unter einer Voraussetzung geschehen. Diese bestand darin, daß der Gewerbetreibende überhaupt in der Lage war, etwas zu leisten, was gerechten Ansprüchen genügte. Um dies zu können, mußte er eine Ausbildung genossen haben, die ihn dazu befähigte. Von diesem Gesichtspunkt aus waren deshalb das streng geregelte Lehrlings- und Gesellenwesen mit seiner Warte- und Wanderzeit, die Anfertigung eines Meisterstücks Einrichtungen, die aus Rücksichtnahme auf das Wohl des Publikums hervorgerufen wurden¹⁾.

Indessen, wie schon betont, nicht allein gute Waaren oder Leistungen zu verlangen, hatte das Publikum anerkannter Maßen Anspruch, ebenso hatte es das Recht, billige Preise zu verlangen.

Machen wir uns klar, welche Folgen das Princip des Zunftzwanges auf die Preise der Waaren haben mußte. Mochte immerhin, wie uns bekannt, daß den Gilden und Bruderschaften zustehende Monopol auf gewerbliche Arbeit durch einige seitens des Rathes zu Gunsten des Publikums erlassene Maßregeln durchbrochen sein²⁾, an der Thatsache konnte dies nichts ändern, daß die Consumenten im Allgemeinen wirthschaftlich von den Producenten abhängig waren, daß letztere die ersteren also finanziell ausbeuten konnten. Um dem entgegenzutreten, proklamirte das Mittelalter eine zwangsweise Regulirung der Preise³⁾, deren Fixirung Sache der Corporationen als officiellen Organe der Stadt war, über die zu entscheiden aber auch der Rath sich vorbehielt. Prüfen wir, ob dieser Grundsatz auch für Münster nachweisbar ist.

Wie in andern Städten bieten die hierüber erhaltenen Zeugnisse auch für Münster nur ein außerordentlich dürftiges Material zur Beantwortung dieser Frage. Die Dürftigkeit unserer Quellen ist um so mehr zu beklagen, als die geringen Nachrichten hierüber sich noch widersprechen. Die Polizei-Ordnung von 1553 bestimmt, daß keine Corporation einen Preistarif aufstellen darf, daß es vielmehr jedem einzelnen Vollgenossen überlassen bleiben soll, das zu verlangen, wozu er sich berechtigt glaubt⁴⁾. Nur die Arbeitsleute und Tagelöhner müssen sich die Löhne gefallen lassen, die der Rath fixirt. Daß thatsächlich dies Princip in Geltung gewesen, beweisen die Rollen der Lohgerber und Barbieri. Bei ersteren findet sich eine kurze Wiederholung der soeben angeführten Paragraphen der Polizei-Ordnung⁵⁾,

1) Einl. Kapitel 9, 10; Einl. Kapitel 12 S. 108—110.

2) Einl. Kapitel 13 S. 125—126.

3) Schönberg, Zunftwesen S. 64 ff.

4) S. 95, 6.

5) S. 320, 1.

bei letzteren waren die Verweiser verpflichtet, auf Beschwerden der Patienten hin, das von einem Barbier geforderte Honorar herabzusetzen¹⁾. Im direkten Widerspruch zu dieser Verfügung der Polizei-Ordnung steht die Rolle der Kramer. Sie gestattete eine Fixirung der Preise für die von den Kramern gelieferten Ruchen und überließ die Festsetzung dessen, was an Geld dafür gefordert werden mußte, augenscheinlich der Gilde-Versammlung²⁾.

Gleichfalls einen dem Grundsatz, daß jeder den Preis seiner Waaren bestimmen sollte, entgegengesetzten Geist athmen zwei Bestimmungen aus den Jahren 1557³⁾ und 1573⁴⁾. Zwar verboten sie der Tuchscherer-Brüderschaft resp. allen Gilben die Feststellung einer Lage, dagegen behielt sich der Rath eine zwangsweise Regulirung der Preise vor⁵⁾. In der That lassen sich Belegstellen anführen, daß der Rath von diesem Recht Gebrauch machte. 1574 und 1639 betonte er den Bäckern gegenüber es als seine Befugniß, 4 Mal im Jahre ihnen unter Berücksichtigung der augenblicklichen Kornpreise einen Tarif festzusetzen⁶⁾. Nicht weniger deutlich spricht für diesen Einfluß des Rathes die Bemühung der Tuchscherer, höhere Preise für ihre Leistungen fordern zu dürfen⁷⁾, weiter der vom Rath erlassene Tarif des Jahres 1619 für diese Brüderschaft⁸⁾. Endlich bestätigen dies Recht des Rathes auch noch die erhaltenen Lohnordnungen der Bauhandwerker. Für sie, welche mit Rücksicht auf die Form der Lohnzahlung in einer Reihe mit den Tagelöhnern und Arbeitsleuten aufgeführt werden, mit denen deshalb die Schuhmacher nicht auf einer Stufe stehen wollen⁹⁾, bestimmte gleichfalls der Rath, was ihre Thätigkeit werth wäre¹⁰⁾.

Während die bisher angeführten Stellen sich klar für oder gegen zwangsweise Regulirung der Preise aussprachen, lassen die noch zu erwähnenden über diese Frage erhaltenen Aeußerungen kein bestimmtes Urtheil zu. Ob unter „vorbeinde loen“, welchen nach einer Verfügung des Jahres 1373 diejenigen beanspruchen durften, die sich mit der Anfertigung resp. dem Verkauf von Kleidungsstücken oder Kleinodien beschäftigten, eine gesetzlich vorgeschriebene Lage zu verstehen ist, oder ob damit gemeint war, daß die Producenten resp. Händler nach ihrem Gutdünken den Werth ihrer Bemühungen beurtheilten, ist zweifelhaft. Da indessen das Publikum auch nicht mehr als den „vorbeinde loen“ bezahlen soll, so scheint die Existenz

1) S. 169, 18.

2) S. 273—274.

3) S. 453, 17.

4) S. 369.

5) Vgl. auch S. 455.

6) S. 151, 4; S. 159, 6.

7) S. 455.

8) S. 460.

9) S. 426, 10.

10) S. 451—452. Vgl. auch Keller, Zur Geschichte der Preisbewegung in Deutschland während der Jahre 1466—1525. Hilbrand's Jahrbücher für Nationalökonomie. Band 34 S. 203. Nissen, Arbeitslohn in Westfalen im 16. Jahrhundert. Zeitschrift 44 Abtheilung 1 S. 182 ff. Wiebe passim.

eines festen Tarifs das wahrscheinlichere¹⁾. In ähnlicher Ungewißheit befinden wir uns zwei Erklärungen des Rathes aus den Jahren 1614 und 1650 gegenüber. Wenn, wie uns schon bekannt, den Malern und Drechslern seitens des Rathes mit auswärtiger Concurrenz gedroht wurde, sofern sie für ihre Arbeiten zu theure Preise verlangten²⁾, so kann einerseits damit der von den einzelnen Meistern geforderte Preis gemeint sein, anderseits ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß seitens der Corporationen der ihnen vom Rath gesetzte Tarif überschritten ist.

So gut gemeint die soeben dargestellten, im Interesse des Publicums erlassenen Maßregeln waren, einen nachhaltigen Nutzen konnten sich die Consumenten doch wohl dann nur von ihnen versprechen, wenn es Mittel gab, die Producenten zur Befolgung derselben zu zwingen. Zwar hatte, wie eben berührt, der Rath sich vorbehalten, gegebenen Falls den Zunftzwang zu Gunsten der Consumenten zu brechen; zwar hatte das Publicum das Recht, sich wegen ungenügender Arbeiten und zu hoher Preise zu beschweren³⁾ und, wie bei den Schneidern, auf Schadenersatz zu dringen⁴⁾; zwar war den Arbeitgebern das Princip der Selbsthülfe in soweit eingeräumt, als sie z. B. nachlässigen Buchbindern und Tuchscherern einen Auftrag wieder entziehen konnten⁵⁾, als sie die den Tuchscherern zur Bearbeitung übergebenen Stoffe am Rahmen selbst besichtigen durften⁶⁾. Viel wichtiger war indessen noch, daß aus der Mitte des Rathes oder der Corporationen eine Reihe von Personen damit beauftragt waren, die Thätigkeit der Producenten im Interesse des Publicums zu controlliren und daß diese, wie schon dargelegt⁷⁾, Strafen zu verhängen, berechtigt waren. In welcher Weise dies bei Auswärtigen geschah, haben wir bereits gesehen⁸⁾. Gegenwärtigen wir uns jetzt, welche Maßregeln für die Corporationen Münsters in dieser Beziehung existirten.

Die Controlle konnte zweifacher Art sein. Entweder sie beschäftigte sich mit den Geräthschaften resp. dem Material und seiner Bearbeitung, oder sie prüfte die hergestellten Waaren und beobachtete die Leistungen der Gewerbetreibenden. Wir gehen zunächst darauf ein, wie man sich der zuerst berührten Aufgabe entledigte.

Den Gilbemeistern und Scheffern der Bäcker lag laut Bestimmung des Jahres 1639 die Pflicht ob, alle neu erbauten Backöfen zu revidiren⁹⁾, in ähnlicher Weise wurden die Essen der Schmiede mehrere Mal im Jahr einer Prüfung unterzogen¹⁰⁾. Der Legger und seine Gehülfen mußten die In-

1) S. 4.

2) Einl. Kapitel 13 S. 128.

3) S. 189, 30; S. 378, 42.

4) S. 388, 12.

5) S. 189, 31; S. 453, 4.

6) S. 453, 14; S. 458, 20.

7) Einl. Kapitel 15 S. 142.

8) Einl. Kapitel 13 S. 128—129.

9) S. 158, 5.

10) S. 368, 32; S. 378, 31.

strumente der Leineweber untersuchen¹⁾. Bei den Lohgerbern war es Sache der Gilbemeister, die Geräthschaften der Mitglieder zu besichtigen²⁾. Der Prüfung des Schlachtviehs wandten die Fleischer ihre Aufmerksamkeit zu, indem sie eine besondere Commission, aus den Gilbemeistern bestehend, mit der Aufgabe betrauten, kranke Thiere nicht zur Verwendung kommen zu lassen³⁾. Die Rolle der Rannengießer verpflichtete die Vorsteher dieser Gilde zur Revision des Zinns, das verarbeitet werden sollte⁴⁾. Der Legger der Leineweber mußte das verwandte Material prüfen⁵⁾. Als die Schuster nach langen Mühen 1576 es durchsetzten, daß sie für ihren Selbstbedarf Leder bereiten durften, ernannten sie sofort eine Commission, welche auf gute Ausführung der für die Herstellung des Leders erlassenen Vorschriften sehen sollte. Mochte die Furcht, dies Recht zu verlieren, die Ursache für die Ausübung solcher Kritik sein, die Producenten hatten jedenfalls den Vortheil davon⁶⁾. Eingehend war endlich auch die Aufsicht, die der Arbeit der Tuchscherer gewidmet wurde. Nicht genug, daß die Alterleute nach der Rolle des Jahres 1557 verpflichtet waren, auf ordnungsmäßige Ausübung dieses Handwerks zu sehen⁷⁾, ernannte der Rath auch vom Jahre 1607 ab noch 4 Brüchtenmeister, deren Aufgabe es war, jede betrügerische Behandlung der Tuche am Rahmen und beim Färben unmöglich zu machen⁸⁾.

Die zweite Aufgabe, welche die mit der Controlle beauftragten Beamten zu erledigen hatten, bestand, wie berührt, darin, daß sie die Leistungen resp. Producte der Corporations-Genossen prüfen mußten. Betraut waren mit dieser Pflicht bei den Chirurgen die Berwesser. Sie mußten laut Bestimmung von 1564 darauf achten, daß jeder Kranke gut behandelt wurde⁹⁾. Sie und 2 andere Mitglieder der Brüderschaft mußten ihre Zustimmung geben, falls einem Patienten ein Glied abgenommen werden sollte¹⁰⁾. Noch weiter ging man 1602 in der Sorge für das Publikum, indem fortan bei gefährlicher Verwundung, wenn irgend angängig, vor Beginn der Kur Angehörige des Rathes hinzugezogen werden sollten¹¹⁾. Einer ähnlichen eingehenden Controlle hatten sich auch die Bäcker zu unterwerfen. Gilbemeister und Scheffer sollten in den Häusern der Genossen herumgehen und die Backwaaren wiegen. Ergab sich, daß deren Gewicht nicht im Verhältniß zu dem vom Rath erlassenen Preis-Tarif stand, so trat Strafe ein¹²⁾.

Gilden und Brüderschaften, in denen weiter die Sorge für das Publikum durch Prüfung der fertigen Waaren zum Ausdruck kam, waren die

1) S. 311, 4.

2) S. 323, 31.

3) S. 198, 6; S. 200, 1.

4) S. 253, 25.

5) S. 304, 4.

6) S. 408—409.

7) S. 452, 1.

8) S. 457, 15 u. 16.

9) S. 166, 1.

10) S. 168, 12.

11) S. 170.

12) S. 151, 1; S. 158, 2.

der Böttcher, Bombasidenmacher, Gewandschneider, Goldschmiede, Rannengießer, Leineweber, Tuchscherer und Wülner. Daß von den diesen Corporationen für diesen Zweck angewandte Princip war das des Markenzwanges, d. h. jenes Systems, nach dem jeder von ihren Mitgliedern angefertigte Gegenstand mit einem oder mehreren Zeichen resp. Stempeln (Marken, Loth oder Siegel genannt) versehen sein mußte, bevor er in die Hände der Producenten übergang. 2 Arten von Marken lassen sich scheiden, die öffentliche und die Privatmarke. Während die letztere nur zeigen will, wer der Hersteller einer Waare ist, damit man sich ev. an ihn halten kann, spricht die erstere die offizielle Anerkennung für die Güte eines Stückes aus¹⁾.

Die Anwendung von Privatmarken läßt sich nachweisen zunächst bei den Rannengießern. Jedes Mitglied dieser Gilde mußte bei seinem Eintritt einen Stempel wählen, diesen auf ein Stück Zinn prägen und dasselbe dann bei den Gildeameistern deponiren, damit jeder sich orientiren konnte²⁾. Dieser Stempel war seitens des Producenten auf jedem Stück seiner Waaren anzubringen³⁾. Weiter waren die mit der Herstellung, der Bearbeitung oder dem Verkauf von Tuchen beschäftigten Wülner, Tuchscherer und Gewandschneider zur Führung von Privatmarken verpflichtet. Bei den Wülnern geschah die Verwendung in der Weise, daß jedes ihrer Mitglieder in das von ihm angefertigte Tuch bei Strafe seine Marke hineinweben mußte. Diese Marken wurden in ein Register eingetragen, das von dem mit der Kontrolle beauftragten Siegelherrn geführt wurde⁴⁾. Ähnlich verfuhr man bei den Tuchscherern. Sie mußten die von ihnen gewählte Marke in Blei gießen lassen und den Alterleuten ihrer Bruderschaft übergeben⁵⁾. Diese Marken nun wurden an den ihnen zur Bearbeitung übertragenen Tuchen angebracht, so daß jeder im Stande war, sich wegen etwaiger Fehler an ihnen schadlos zu halten⁶⁾. Diese im 16. Jahrhundert erlassene Vorschrift wurde 1607 noch dahin ergänzt, daß jeder Tuchscherer auf der Marke bemerken mußte, welche Länge die von ihm bearbeiteten Stoffe hatten⁷⁾. Für die Gewandschneider endlich findet sich die Bestimmung, alle Tuche, die den Färbern übergeben wurden, mit ihrer Marke zu versehen⁸⁾.

Häufiger noch als der Gebrauch von Privatmarken ist die Anwendung von öffentlichen nachzuweisen. Da sie, wie schon erwähnt, dem Käufer eine offizielle Garantie für quantitative und qualitative Beschaffenheit einer Waare geben sollten, so mußte nothwendiger Weise der Anbringung von Marken dieser Art eine Revision durch damit beauftragte öffentliche Beamte vorangehen⁹⁾. Je größer die technische Fertigkeit war, welche ein

1) Kohler, das Recht des Markenschutzes. Würzburg 1884. S. 20—21; S. 44 ff.

2) S. 252, 11.

3) S. 250, 2—4.

4) S. 475; S. 482.

5) S. 453, 15.

6) S. 213, 6; S. 217; S. 453, 14—16.

7) S. 458, 22.

8) S. 217.

9) Neuburg S. 161 ff.

Gegenstand bei seiner Bearbeitung voraussetzte, desto eingehender mußte naturgemäß die Controlle sein, bevor ein Gemeinwesen durch seine Vertreter eine Waare als gut approbirte. Bei den Böttchern erstreckte sich nach einer Bestimmung des Rathes vom Jahre 1630 die Revision der Viertonnen auf deren Raum-Inhalt und die Güte des angewandten Holzes. Erst wenn diese beiden Eigenschaften sich den Vorschriften gemäß ergeben hatten, durfte der städtische Bierschrötter die Tonnen mit den vorgeschriebenen Zeichen versehen¹⁾. Die Commission, welche Produkte der Bombasidenmacher nach ihrer Begutachtung mit einem Siegel zu versehen hatte, bestand aus 2 Rath's-Deputirten und mindestens ebenso viel Vertretern der Bruderschaft²⁾. Bei den Goldschmieden nahm nach der ältesten Rolle von 1573 der Rath zwar eine Prüfung des verarbeiteten Materials auf sein Feingehalt vor³⁾, eine Stempelung desselben durch seine Vertreter und die Gildemeister sprach erst die jüngste Rolle des Jahres 1588 aus⁴⁾. Den Kannengießern war die Sicherheit des Publicums durch die bei ihnen üblichen Privatmarken nicht genügend garantirt, sie brauchten auch noch öffentliche und zwar mehrere. Je nach der Mischung von Zinn und Blei, aus dem sich die zur Verarbeitung kommende Masse zusammensetzte, kamen als Marken in Anwendung entweder das städtische Wappen allein oder in Verbindung mit einem Hammer und einer Krone oder der Kopf von St. Paulus oder ein B.⁵⁾ Wie die Wülner und Tuchscherer zur Führung von Privatmarken verpflichtet waren, so existirte für sie auch noch der Zwang, um öffentliche Approbation ihrer Producte nachzusuchen. Bei den Wülnern existirte für diesen Zweck ein eignes Siegelhaus. Hierhin mußten alle Stoffe gebracht werden, um auf ihre Qualität hin durch die Siegelmeister untersucht zu werden. Bestanden sie die Probe, so wurden sie mit dem Stadt-Siegel, im entgegengesetzten Falle mit einem Kreuz und Stern gestempelt⁶⁾. Eine ähnliche Aufgabe wie die Siegelmeister hatten bei den Tuchscherern die geschwornen Messer. Sie mußten an bestimmten Tagen oder auf Berufung die Werkstätten der Tuchscherer aufsuchen, mußten die Tuche während und nach der Bearbeitung auf Länge, Breite und Güte untersuchen und durch Besiegelung für tauglich erklären. Endlich hatten sie noch die Zahl der Ellen auf den Stoffen selbst zu bemerken⁷⁾.

Am eingehendsten sind wir unterrichtet über die Controlle, welche den Erzeugnissen der Leineweber gewidmet wurde, bevor sie in die Hände des Publicums übergingen. 2 Gründe lassen sich dafür anführen. Abgesehen davon, daß die Sorge für die Interessenten zur scharfen Aufsicht antrieb,

1) S. 173—174.

2) S. 180, 13.

3) S. 233, 7.

4) S. 237, 3.

5) S. 250, 4—5.

6) S. 479; S. 481.

7) S. 229—231.

erklärt sich die außerordentlich genaue Prüfung der Leinwand noch durch die Einnahmen, welche dem Rath, wie bereits erwähnt, aus diesem Gewerbe erwuchsen¹⁾. Bevor ein Stück Leinwand in den Gebrauch überging, mußte es vorgeschriebener Maßen auf die Legge — diese befand sich in einem Hause am Principalmarkt, heute Nr. 18²⁾ — gebracht werden. Hier erfolgte durch die dem Rath eidlich verpflichteten, aus der Bruderschaft der Leineweber entnommenen Beamten, nämlich die „Legger“ oder „Tuchstreicher“ und ihre Gehülfen, die „Bescher“ oder „Besichtiger“, gegen ein an den Rath abzuführendes Honorar die Prüfung der Leinwand. Durch die Fülle der Vorschriften, die sich im Laufe der Jahre immer genauer gestalteten, zieht sich wie ein rother Faden der Befehl an die erwähnten Beamten, zunächst das Publikum schnell und höflich zu bedienen, sodann auf Quantität und Qualität der Waaren zu achten. Die Mittel, um zum Ausdruck zu bringen, daß letzteres geschehen, waren im Allgemeinen folgende. Genügte das Material qualitativ den gestellten Ansprüchen nicht, so erhielt es ein schwarzes Kreuz; wurde es für gut befunden, so wurde es gesiegelt. Länge und Breite wurden mit Rothstift auf dem Stück Leinwand notirt³⁾.

Sorge für die Producenten.

Das Streben der Producenten ging, um es kurz zu wiederholen, dahin, jedem der einzelnen Vollenossen ein standesgemäßes Auskommen zu sichern. Die Lösung dieses Problems war nur möglich, wenn es gelang, der Unterdrückung wirthschaftlich selbständiger Existenzen durch das Kapital entgegen zu treten. Sollte dies geschehen, so mußte auf das Spiel der freien Kräfte verzichtet werden, mußte an seine Stelle das Princip der Gleichheit und Brüderlichkeit treten und dies in der ganzen Produktionsweise zum Ausdruck gebracht werden.

Suchen wir in Anlehnung an die vortreffliche Disposition Schönberg's⁴⁾ uns klar zu machen, was für Maßregeln in Münster zur Errichtung des soeben charakterisirten Ideals⁵⁾ sich nachweisen lassen.

Sollten die Producenten annähernd ein gleiches Einkommen haben, so durfte in erster Linie das Produktions-Quantum des einen das des andern nicht übersteigen. Die nächste Voraussetzung hierfür war, daß die von dem Einzelnen verwendeten Arbeitskräfte sich innerhalb bestimmter Grenzen bewegten. Um Gleichheit der Arbeitskräfte zu erzielen, mußte es Vorschriften

1) Einl. Kapitel 16 S. 150.

2) Geisberg, Merkwürdigkeiten der Stadt Münster. Münster 1885 S. 44. — Über das Inventar der Legge vgl. S. 312—314.

3) S. 304—312.

4) Schönberg, Zunftwesen S. 72 ff.

5) Vgl. auch S. 414.

darüber geben, wie viel Personal jemand beschäftigen durfte. Über die Zahl der Lehrlinge, welche dem einzelnen Meister gestattet war, haben wir schon gesprochen¹⁾, und haben gesehen, daß höchstens 2 gestattet waren. Einer ähnlichen Beschränkung unterlagen die Meister hinsichtlich der Zahl der Gesellen. Es durften die Buchbinder²⁾, Drechsler³⁾, Goldschmiede⁴⁾, Pelzer⁵⁾ höchstens je 2, die Tischler⁶⁾ und Tuchscherer⁷⁾ je 3, die Schneider⁸⁾ je 4 beschäftigen. Die Schuster hatten das Recht, entweder 2 Gesellen und 1 Lehrling oder 3 Gesellen anzustellen⁹⁾. Sollten diese Bestimmungen Kraft haben, so durfte kein Meister dem andern sein Personal während der vereinbarten Miethszeit entfremden. Aus diesem Grunde erklären sich die vielfachen Verbote dagegen¹⁰⁾. Nur in besondern Fällen war eine Vermehrung der Arbeitskräfte gestattet. So behielt sich der Rath das Recht vor, den Tischlern die Beschäftigung einer größeren Zahl von Gesellen zu gestatten, falls er im öffentlichen Interesse Arbeiten ausführen ließ¹¹⁾. Weiter durfte ein Sattler bei zu großer Häufung seiner Aufträge mit Erlaubniß der Gildemeister einen Schuhmacher 8—14 Tage beschäftigen¹²⁾.

Ein anderes Mittel, leistungsfähiger zu werden, bestand darin, daß ein augenblicklich weniger mit Aufträgen versehener Meister dem Kollegen seine Lehrlinge und Gesellen zur Verfügung stellte. Um aber nicht zu große Ungleichheit einreißen zu lassen, bestanden Vorschriften, welche die Anwendung des soeben berührten Mittels einschränkten. Ein Buchbinder war nur berechtigt, 14 Tage Hilfskräfte dieser Art zu verwenden; nur dann, wenn Krankheit vorlag, wenn der Altmeister seine Genehmigung erteilte, war eine Verlängerung des Termins nicht ausgeschlossen¹³⁾. Noch eingehender waren die einschlägigen Bestimmungen für die Schuhmacher. Bei ihnen hatten in erster Linie nur diejenigen die Berechtigung, ihr Personal aushülfsweise zu vermehren, welche noch nicht 3 Gesellen beschäftigten. Erst nachdem der Amtsbote constatirt hatte, daß diese Genossen darauf verzichteten, durfte ein Mitglied mit Genehmigung der Gildemeister vorübergehend einen vierten Gesellen anstellen¹⁴⁾.

Drittens konnte ein viel beschäftigter Meister seine Arbeitskräfte durch die Annahme wandernder Gesellen über die vorgeschriebene Zahl hinaus vermehren. Nachweisbar ist diese Einrichtung bei den Pelzern¹⁵⁾, Schneidern¹⁶⁾, Schustern¹⁷⁾ und Tischlern¹⁸⁾. Diesen 4 Corporationen gemeinsam war die

1) Einl. Kapitel 9 S. 83 u. 84. 2) S. 186, 15. 3) S. 193 u. 194, 5 u. 6.

4) S. 234, 11.

5) S. 363.

6) S. 445, 5.

7) S. 457, 9—11.

8) S. 395.

9) S. 413—414.

10) S. 187, 21; S. 249, 4; S. 301, 6; S. 323, 26; S. 340, 13; S. 345, 5; S. 389, 17; S. 436; S. 445, 7. 11) S. 445, 5. 12) S. 340, 12.

13) S. 187, 20.

14) S. 414.

15) S. 363.

16) S. 395.

17) S. 414.

18) S. 436; S. 445, 6.

Verfügung, daß eine derartige Verstärkung des Personals nicht 14 Tage überschreiten durfte. Während die Pelzer und Tischler sich zu dieser Maßregel aus dem Grunde entschlossen, daß die wandernden Gesellen Arbeit fänden, im übrigen aber abgesehen von der zeitlichen Begrenzung ihren Genossen keine Schwierigkeiten machten, stellten die Schneider und Schuhmacher noch besondere Bedingungen auf. Erstere verlangten, daß alle Kollegen von dieser Beschäftigung eines wandernden Gesellen benachrichtigt würden; die Letzteren forderten die Zustimmung der Gilbemeister und räumten dem einen größeren Anspruch auf Vermehrung seiner Hilfskräfte ein, der noch nicht 3 Gesellen in Arbeit hatte.

Die Zahl der in einem Betrieb beschäftigten Personen hatte ohne Zweifel Einfluß auf das Produktions-Quantum, nichts desto weniger konnte trotz Gleichheit der Arbeitskräfte der, welcher diese mehr ausnuzte, mehr leisten als ein anderer. Auch diesem Übelstand entgegenzutreten, versäumte man nicht. Die in Anwendung gebrachten Mittel waren verschiedenartiger Natur. Daß es allgemein verboten war, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, haben wir schon erfahren¹⁾. Doch hiermit begnügten sich einzelne Corporationen noch nicht. Die Tuchscherer z. B. erlaubten den ihrigen eine Beschäftigung des Personals über die übliche Arbeitszeit hinaus²⁾ nur in dringenden Fällen³⁾. Die Kramer, welche, wie wir wissen, sich auch mit der Herstellung gewisser Ruchenarten beschäftigten⁴⁾, unterlagen bestimmten Vorschriften, wie oft sie baden lassen durften⁵⁾. Ähnlich die Wülner. Sie durften ihre Tuche auf der Sudmühle erst dann walten lassen, wenn die Reihe an sie kam⁶⁾.

Aber auch diese Maßregel konnte noch nicht eine Gleichheit des Produktions-Quantums herbeiführen, falls es dem Einzelnen gestattet war, ein beliebig großes Kapital auf die Anschaffung von Geräthschaften zu verwenden, die für seinen Betrieb nothwendig waren. Aus diesem Grunde finden wir bei den Bombasidenmachern⁷⁾ und Leinewebern⁸⁾ die Bestimmung, nicht mehr wie 4 Webstühle in Thätigkeit zu setzen.

Diese dem Princip der Gleichheit zu Liebe erzwungene Kleinhaltung des Betriebs hatte auch ihre bedenklichen Seiten. Durfte niemand sein Geschäft nach seiner Kapital-Kraft ausdehnen, so durfte man auch bei keinem die Neigung voraussetzen, an sich erwünschte Anlagen zu machen, die größere Summen beanspruchten, auf Rentabilität aber wegen des beschränkten Umsatzes nicht rechnen konnten, zumal noch jede Association einzelner Genossen verboten war⁹⁾. Um dieser dem Gewerbe und dem Publikum gleich-

1) Einleitung Kapitel 17 S. 155 u. 156.

2) Einleitung Kapitel 10 S. 86.

3) S. 457, 12.

4) Einleitung Kapitel 13 S. 122 u. 123.

5) S. 272—274.

6) S. 479.

7) S. 180, 15.

8) S. 302, 1.

9) S. 323, 20.

mäßig drohenden Gefahr entgegen zu treten, schuf man Einrichtungen, welche das Interesse der Gesamtheit förderten, ohne daß dem Einzelnen die Möglichkeit erwuchs, seinen Kollegen materiell zu überflügeln. Das Mittel, zu dem man seine Zuflucht nahm, war das der Werkgenossenschaft. Das Wesen dieser Institution besteht darin, daß eine Corporation als solche Gegenstände des gewerblichen Betriebes erwarb und diese ihren Mitgliedern zur Benutzung überließ¹⁾. Beispiele dafür lassen sich in größerer Zahl anführen. Die Kramer waren für die Anfertigung von Ruchen im Besitz eines gemeinschaftlichen Kessels²⁾. Die Lohgerber³⁾ und Wülner⁴⁾ errichteten trotz mancherlei Schwierigkeiten eine Loh- resp. Walkmühle. Die Schuster erwarben einen Lohkessel⁵⁾, die Tuchscherer stellten ihren Mitgliedern einen Schleiffstein zur Verfügung⁶⁾.

Als letzte Maßregel, welche ebenfalls dem Princip der Gleichheit ihren Ursprung verdankte, läßt sich noch eine Reihe von Vorschriften nachweisen, die sich dagegen richteten, daß etwa durch den Verkauf nicht selbständig hergestellter resp. gewonnener Artikel Kapital erworben würde. Deswegen sollten die Bombasidenmacher nicht Waaren importiren und diese als ihre Produkte verkaufen⁷⁾, durften die Buchbinder nicht außerhalb gebundene Bücher beziehen⁸⁾, war es den Fleischern verboten, Felle aufzukaufen, um damit Handel zu treiben⁹⁾. Wenn weiter den Schneidern verboten war, den Stoff nur zuzuschneiden und ihn außerhalb ihres Hauses nähen zu lassen¹⁰⁾, wenn die Wülner den ihrigen untersagten, für einen Kaufmann Wolle zu Tuchen zu verarbeiten¹¹⁾, so gingen auch diese Verordnungen aus der Absicht hervor, die sociale Gleichheit der Genossen aufrecht zu erhalten. Denn der Thatsache konnte sich niemand verschließen, daß mit der Ausnutzung auswärtiger Arbeitskräfte, daß mit dem Übergang von der gewerblichen Kundenproduktion zum Verlagssystem¹²⁾, diese Gleichheit unwiderruflich verloren war.

Trotzdem diese Erkenntniß also vorhanden war, wie die hervorgehobenen Maßregeln zeigen, konnte man auch in Münster nicht sich völlig der Einführung der kapitalistischen Produktionsweise entziehen, die am Ausgang des Mittelalters durch die gewaltige Entwicklung des Verkehrs ihren siegreichen Kampf gegen die handwerksmäßige, nur auf lokal begrenzte Absatzgebiete eingerichtete Betriebsform begann. Am wenigsten vielleicht schadete noch der socialen Gleichheit der Genossen, wenn die Tischler ihren Mitgliedern gestatteten, die Zahl der erlaubten Gesellen zu über-

1) Handwörterbuch VI S. 678. — Vgl. auch Einleitung Kapitel 16 S. 153.

2) S. 274.

3) S. 331—335. Die Lohmühle kostete 757½ Reichsthaler.

4) S. 469—472.

5) S. 328.

6) S. 454, 25.

7) S. 180, 11.

8) S. 189, 27.

9) S. 364.

10) S. 389, 26.

11) S. 480.

12) Über diese 2 Begriffe vgl. Handwörterbuch III S. 922—950 u. IV S. 418—441.

schreiten, sofern die Arbeit außerhalb der Stadt zu verrichten war¹⁾. Bedenklicher schon war die Erscheinung, daß ein Buchbinder der Rolle des Jahres 1648 gemäß nach Belieben seinen Collegen Arbeit auftragen durfte²⁾, daß von 1614 ab ein Leineweber berechtigt war, seine Genossen zu beschäftigen, falls er mehr Garn hatte, als er bewältigen konnte³⁾. Wenn das Auffällige der beiden soeben erwähnten Thatfachen auch dadurch gemildert wurde, daß man sich hierzu entschloß, um nicht Auswärtigen die Arbeit zuzuwenden, eine Abweichung von der üblichen Unternehmungsform war es immerhin. Noch deutlicher prägte sich dieses Aufgeben des Hergebrachten aus bei den Wülnern und Bombasidenmachern. Ersteren war es gestattet, abgesehen von ihren Gesellen noch Hausweber zu beschäftigen⁴⁾ letztere durften Frauen Wolle und Spinnräder liefern und deren Erzeugnisse verwerthen⁵⁾; beide Genossenschaften machten also von dem Princip der Hausindustrie Gebrauch.

Wir haben gesehen, daß das der socialen Gleichheit der Genossen zu Liebe proklamirte System der Gleichheit des Produktions-Quantums auf die Dauer nicht durchführbar war. Aber selbst wenn dies gelungen wäre, so wäre damit allein noch nicht das angestrebte Ziel zu erreichen gewesen. Zu der Gleichheit des Produktions-Quantums mußte vielmehr noch die Gleichheit der Produktions-Kosten kommen, d. h. es mußte erstens der Preis des zu verarbeitenden Materials, zweitens der Preis der Arbeitskräfte derselbe sein. Bergegenwärtigen wir uns, welcher Mittel man sich für diese Zwecke bediente.

Wie die Corporationen nach unserer bisherigen Darstellung als Wertgenossenschaften gemeinschaftlich Instrumente anschafften oder nothwendige Baulichkeiten ausführten, so ließen sie als Rohstoffgenossenschaften es sich anlegen sein, gemeinschaftlich Waaren zur Weiterveräußerung an die Mitglieder zu kaufen⁶⁾. So schaffte die Kramer-Gilde als solche Pfeffer an⁷⁾, erwarb die Schmiede-Gilde gemeinschaftlich Kohlen⁸⁾, überließen die Schuster ihren Genossen von dem gemeinsamen Pech und Fett⁹⁾. Aber auch dann, wenn es den einzelnen Mitgliedern freigestellt war, ihre Materialien sich selbst zu besorgen, gingen dieser Erlaubniß Bedingungen zur Seite, welche die Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Gesamtheit beschränkte. Am radikalsten war die Bestimmung in der jüngeren Rolle der Lohgerber, nach der alle, welche Loh außerhalb kaufen wollten, zur selben Stunde Münster verlassen mußten; keiner durfte selbst oder durch einen andern vorher deswegen Verbindungen angeknüpft haben. Hatte das auf dem Markt zum Verkauf feil gehaltene

1) S. 436; S. 445, 5.

2) S. 189, 27.

3) S. 302, 3.

4) S. 478.

5) S. 180, 16.

6) Handwörterbuch VI S. 678.

7) S. 274.

8) S. 369—370; S. 378, 32.

9) S. 422.

Material eine bestimmte Menge nicht erreicht, so loosten die Käufer darum; war reichlich Lohe vorhanden, so konnte jeder nach Belieben für seinen Selbstbedarf kaufen, nicht durfte er damit handeln¹⁾. Gesezt es lag der Fall vor, daß mehrere Lohgerber gleichzeitig Rast, Leder oder Lohe erwerben wollten, so entschied das Loos; man konnte sich aber auch gütlich darüber vergleichen. Im übrigen hatte der die Priorität auf einen Gegenstand, der zuerst darum gehandelt; nimmermehr sollte ihm ein Amtsgenosse deswegen Concurrenz machen, vielmehr war er verpflichtet an dem Zustandekommen des Kaufs mitzuwirken²⁾. Nicht so ausführlich beschäftigten sich die Rollen anderer Corporationen mit dieser Frage, immerhin spricht sich aber auch in ihnen die Sorge dafür aus, daß den Genossen das Material nicht vertheuert wurde. Aus diesem Grunde verboten die Böttcher³⁾, die Fleischer⁴⁾ und Rannengießer⁵⁾ den ihrigen, sich gegenseitig beim Einkauf Concurrenz zu machen, verlangten die Schmiede, daß jeder seinem Mitmeister bei Bedarf eine bestimmte Menge von Kohlen und Eisen zum Selbstkostenpreis überließ⁶⁾, schrieben die Wülner 1525 vor, daß niemand um die zum Kauf angebotene Wolle vor den Thoren handelte, daß dieselbe vielmehr auf den Markt zu bringen wäre⁷⁾.

Die Gleichheit der Produktions-Kosten war aber nun, wie schon berührt, nicht nur von dem Preise des Materials abhängig, ebenso großen Einfluß hatten darauf die Unkosten, welche die Arbeitskräfte verursachten. Bei Besprechung des Gesellenwesens ist hiervon schon die Rede gewesen. Wir haben erfahren, daß, um jede Ungleichheit unter den Mitgliedern einer Corporation zu vermeiden, Vorschriften darüber existirten, was für Handgeld und Lohn der Meister seinem Personal geben durfte, daß sogar die Beköstigung desselben unter Controlle stand⁸⁾.

So wichtig ohne Zweifel für die Gleichstellung der Genossen die bisher berührten, das Produktions-Quantum und die Produktions-Kosten regulirenden Bestimmungen waren, sie würden doch ihren Zweck verfehlt haben, wenn nicht noch zweierlei hinzugekommen wäre, zunächst die Verpflichtung, gleich gute Arbeit resp. Waaren zu liefern, sodann Maßregeln, welche Gleichheit des Absatzes anbahnten.

Die Forderung, welche die Producenten erhoben, daß jeder ihrer Genossen etwas tüchtiges leistete, deckte sich mit dem uns schon bekannten Anspruch der Consumenten auf gute Erledigung der gestellten Aufträge. Alle die Maßregeln, welche nach unserer obigen Darstellung das Publikum vor Lieferung schlechter Waaren schützen sollten⁹⁾, dienten also gleichzeitig dem

1) S. 326.

2) S. 314; S. 326.

3) S. 172, 9.

4) S. 203, 4 u. 5.

5) S. 254, 34.

6) S. 366, 9 u. 10; S. 377, 15.

7) S. 54.

8) Einl. Kapitel 10, S. 87.

9) Vgl. Einl. Kapitel 19 S. 174—177.

Interesse der Producenten. Sie thaten dies deshalb, weil durch das mit aller Strenge durchgeführte Verbot, schlechte Arbeit zu liefern, dem einzelnen Gewerbetreibenden die Garantie erwuchs, daß sein College durch Pfusch-Arbeit nicht mehr verdiente als er mit seiner tüchtigen Leistung.

Sehen wir hiervon ab und werfen wir die Frage auf, wie man das letzte schon erwähnte Mittel zur Gleichstellung der Genossen, die Regelung des Absatzes nämlich, in Anwendung brachte, so liegt auf der Hand, daß gerade die Verwirklichung dieses Ideals mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Wohl waren die Consumenten durch das Kunstprincip im Allgemeinen darauf hingewiesen, ihre wirthschaftlichen Bedürfnisse den Producenten ihrer Stadt abzunehmen; niemand konnte indessen das Publikum zwingen, sich deswegen an ein bestimmtes Mitglied einer Corporation zu wenden, damit dieses so viel Absatz hatte wie das andere. Gerade weil also die Möglichkeit einer Beeinflussung der Consumenten in angedeutetem Sinne fehlte, widmete man um so größere Aufmerksamkeit der Frage, wie man den einzelnen Producenten die Gelegenheit nehmen konnte, zum Nachtheil der Standesgenossen sich und seine Waaren oder Leistungen zu empfehlen.

Die in Anwendung gebrachten Mittel waren mannigfaltiger Art. Wohl in erster Linie verdient die zwangsweise erzielte Gleichheit der Preise hervorgehoben zu werden. Wenngleich nach unserer obigen Auseinandersetzung nicht zu leugnen ist, daß in Münster zwei Gegenströmungen waren, für einen Theil der Corporationen ließ sich mit Sicherheit das Vorhandensein von Preistarifen nachweisen¹⁾. Sie außer Acht zu lassen und des größeren Zulaufs wegen etwa unter der festgesetzten Tage zu verkaufen, war wenigstens bei den Kramern nachweislich verboten²⁾.

Von nicht geringerer Wichtigkeit als die Gleichheit der Preise waren für den Absatz der Producenten die Bestimmungen, wie man dem Publikum seine Waaren zum Kauf anbieten durfte. Unsere Nachrichten, welche Räume als Verkaufsorte dienten, sind sehr dürftig. Von den Hecelmachern wissen wir, daß sie ihre Produkte „uf offener türe“ feil hielten³⁾; die Schuster benutzten hierzu die Fallthüren⁴⁾, die Fleischer die Scharren⁵⁾. Während der Jahrmärkte durften auf dem Schohaus Pelzsachen verkauft werden⁶⁾, durfte in und vor dem Rathhaus mit Tuch gehandelt werden⁷⁾.

Es ist klar, daß der, welcher durch sein Personal an mehreren Stellen dem Consumenten seine Waaren anbot oder Arbeit in Empfang nahm, auf größeren Umsatz rechnen konnte, als sein College mit 1 Verkaufsorte.

1) Einl. Kapitel 19 S. 177—179.

2) S. 273—274.

3) S. 249, 10.

4) S. 424, 3.

5) S. 196 u. 197.

6) S. 358, 2.

7) S. 228—229.

lokal oder 1 Arbeitsstätte. Aus diesem Grunde war den Buchbindern¹⁾, Kramern²⁾ und Lohgerbern³⁾, abgesehen von den Jahrmärkten, verboten, an mehreren Plätzen zu verkaufen, durften die Hutmacher ihre Gefellen und Lehrlinge nicht hausiren gehen lassen⁴⁾, durften die Schneider⁵⁾ nicht gleichzeitig 2 Werkstätten haben, bewilligte der Rath endlich den Tuchhändlern und Producenten sogar während des Jahrmarktes, sofern sie auswärtige waren, nur 1, sofern sie einheimische waren, 2 Verkaufsstellen⁶⁾.

Aber nicht nur die Zahl der Verkaufsstellen, auch deren Lage, weiter die Länge der Zeit, während der verkauft werden durfte, hatten nothwendiger Weise auf die Größe des Absatzes Einfluß. Deswegen ließ der Rath, welcher, wie soeben berührt, während des Sendes das Rathhaus den Gewandschneidern und Wültern zur Verfügung stellte, diese um die Plätze würfeln, wo sie Aufstellung nehmen durften und zwang dieselben, von 11 bis 1 Uhr mit dem Handel zu pausiren⁷⁾. Ähnlich verfuhrten die Fleischer. Sie loosten nicht nur 2 Mal jährlich um die einzelnen Bänke der Scharren⁸⁾, sondern beschränkten auch durch eine Reihe von Bestimmungen die Zeit, wann Fleisch verkauft werden durfte⁹⁾.

Auch mit diesen Vorschriften waren indessen noch nicht die Maßregeln erschöpft, welche die Gleichheit des Absatzes herbeiführen sollten. Vielmehr läßt sich noch eine Kategorie von solchen aufzählen, deren Ziel dahin ging, die Genossen vor einem Concurrrenz-Kampf unter einander zu bewahren. Wie niemand den andern aus seinen Geschäftsräumen zu verdrängen versuchen sollte¹⁰⁾, so durfte auch keiner seinem Mitmeister die Kundschaft entziehen¹¹⁾. Von diesem Gesichtspunkte erklärt sich, weshalb die Böttcher nicht bei den Kunden herumgehen und um Arbeit betteln sollten¹²⁾, weshalb kein Fleischer durch Rufen oder sonst wie Kunden an sich heranlocken durfte¹³⁾, weshalb den Leinewebern verboten war, durch Winken, Anstoßen u. s. w. Käufer für sich zu gewinnen¹⁴⁾. Um das Abwendigmachen von Kunden zu erschweren, war es endlich den Bäckern¹⁵⁾, Böttchern¹⁶⁾, Buchbindern¹⁷⁾, Schmieden¹⁸⁾, Schneidern¹⁹⁾ und Schuftern²⁰⁾ untersagt, für jemand Arbeiten auszuführen, der noch einem andern Producenten Geld schuldete.

Gleich den heutigen Consumenten werden auch die des Mittelalters

-
- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------|---------------------|-----------------|----------------|
| 1) S. 188, 26. | 2) S. 268. | 3) S. 325, 51. | 4) S. 249, 10. |
| 5) S. 389, 25. | 6) S. 229, 7. | 7) S. 228—229. | |
| 8) S. 196, 8; S. 205, 1 u. 4. | 9) S. 201, III. | | |
| 10) S. 340, 13; S. 389, 19; S. 416. | | | |
| 11) S. 168, 10; S. 340, 13; S. 366, 15; S. 420; S. 432, 5; S. 452, 4. | | | |
| 12) S. 176, 13. | 13) S. 201, 4 u. 6. | 14) S. 307. | |
| 15) S. 152, 8; S. 159, 10. | 16) S. 172, 10. | 17) S. 189, 31. | |
| 18) S. 366, 17. | 19) S. 389, 18. | 20) S. 420. | |

durch neu auf den Markt gebrachte Artikel angezogen worden sein. Wer sie producirte, hatte also sicherlich die Gelegenheit, seinen Kollegen an Absatz zu überflügeln. Um dem entgegen zu treten, verordnete das Rothe Buch kurzweg allgemein: „Of so en sall nimant van ener gilde nicht nies edder sunderliχ hebben“¹⁾. Welche zweischneidige Waffe diese Verfügung war, wie sehr durch sie der Gleichheit wegen jede gewerbliche Weiterentwicklung unterbunden werden konnte, erkannte man damals schon. Als die Bäder 1574 obige Bestimmung des Rothen Buches mit dem Zusatz, daß unter Einwilligung der Gildemeister davon eine Ausnahme gemacht werden könnte, in ihre Rolle aufnehmen wollten²⁾, strich der Rath 1581 diesen Artikel gänzlich³⁾, ohne indessen dauernd auf diesem Standpunkt zu beharren. Denn die jüngere Rolle der Bäder aus dem Jahre 1639 verbot grundsätzlich die Anfertigung von resp. den Handel mit Gegenständen, die nicht schon von Alters her üblich gewesen, damit keiner dem andern gegenüber in Vortheil wäre⁴⁾.

Zwanzigstes Kapitel.

Corporationslose Gewerbe: 1) Pfannenseher. 2) Färber. 3) Spielleute. 4) Buchdrucker. 5) Brauer.

Neben den Gilden und Bruderschaften, die uns bisher beschäftigt haben, gab es in Münster noch eine Anzahl von Gewerbebetrieben, die nie eine anerkannte zunftmäßige Organisation besessen haben. Es waren dies die Berufe der Pfannenseher, Färber, Spielleute, Buchdrucker und Brauer.

1) Pfannenseher.

Die Berechtigung, Braupfannen und Farbkessel aufzustellen, verlieh der Rath und zwar nur einer Person, dem Pfannenseher. Dieser durfte die hierfür nothwendigen Kenntnisse weder einen andern lehren noch ohne Zustimmung des Rathes einen Gehülfen nehmen. Der Pfannenseher war in jeder Beziehung vom Rath abhängig. Ihm gegenüber verpflichtete er sich zu guter, das Publikum befriedigender Arbeit. Bevor er damit begann, mußte ihm durch den Rath oder wenigstens durch die 2 Grutherrn die Genehmigung dafür ertheilt werden. In und außerhalb Münsters wurde ihm und seinem Gehülfen seitens seines Auftraggebers Kost gewährt. Die Höhe des zu zahlenden, von den Grutherrn einzu-

1) S. 12, 28.

2) S. 152, 6.

3) S. 154, 6.

4) S. 159, 9.

ziehenden Lohns fixirte der Rath. Derselbe war für Auswärtige höher. Die Hälfte von ihm erhielt der Pfannenseher, der indessen auch seinem Gehülfen einen bestimmten Antheil davon gewähren mußte. Die andere Hälfte floß in die städtische Kasse¹⁾.

2) Färber.

In einer ähnlichen Abhängigkeit vom Rath wie die Pfannenseher standen auch die Färber. Ihre Zahl war eine beschränkte und hat, soweit wir urtheilen können, nie die von 4 überschritten²⁾; 1600 trug sich der Rath sogar mit der Absicht, beim Tode eines der 4 Färber nur noch 3 dieses Handwerk ausüben zu lassen³⁾.

Die Vollmacht, die Färberei zu treiben, ertheilte der Rath⁴⁾. Die Berechtigung scheint eine erbliche gewesen zu sein, wenigstens behaupteten die Färber 1601, daß die Wittwen und Waisen stets das Geschäft fortgesetzt hätten⁵⁾. Das Personal, mit dem die Färber ihre Aufträge ausführten, bestand aus ihren Frauen und ihrem Hausgesinde⁶⁾.

Bis zum Jahre 1576 sind Vorschriften, welche die Färber bei der Ausübung ihres Gewerbes zu beobachten hatten, nicht nachweisbar. Dauernde Klagen über sie, die zu wiederholter Bestrafung derselben führten⁷⁾, hatten zur Folge, daß neben anderen Maßregeln der Rath auch eine Änderung der ganzen Organisation beschloß. 1594 erklärte er, daß fortan nur solche als Färber von ihm zugelassen werden würden, die ordnungsmäßig gelernt hätten. Ja, der Rath ging noch weiter, er äußerte die Absicht, die Färber corporativ zu organisiren⁸⁾. In den beredtesten Worten sprachen sich diese dagegen aus; sie wiesen darauf hin, daß ihr Geschäft eine Kunst wäre, die vom Glück abhängig, nicht aber lehrbar wäre. Deshalb wäre ein geordnetes Lehrlings- und Gesellenwesen zu verwerfen⁹⁾. Wie es scheint, war diese Petition von Erfolg begleitet, denn eine Genossenschaft der Färber ist nicht nachweisbar. Das ließ der Rath sich aber nicht nehmen, dem Gewerbe seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Seit 1576 sind nicht nur Verordnungen vorhanden, nach denen die Färber sich zu richten hatten, es wurden auch 3 Personen vom Rath eingesetzt, die als „Staelherrn“ und „Aufseher“ gegen gewisse Einnahme¹⁰⁾ eine Reihe polizeilicher Funktionen zu erfüllen hatten¹¹⁾. Jeder Färber wurde fortan eidlich auf die Befolgung der Rath's-Verordnungen ver-

1) *Altenschild* Nr. 63.

2) S. 514, 1 u. 2; S. 518.

3) S. P. von 1600 fol. 45 u. 55.

4) S. 514, 2.

5) S. 519.

6) S. 514, 8.

7) S. 512 Anm. 1.

8) S. 518.

9) S. 518—519.

10) S. 514, 9 u. 520.

11) S. 512 u. 513 Anm. 1 u. 2.

pflichtet, er konnte durch Verstöße der Ausübung seines Gewerbes verlustig gehen¹⁾.

Drei Hauptgesichtspunkte beherrschen die Verfügungen des Rathes. Zunächst sorgte er dafür, daß der Stadt Einnahmen erwuchsen. Aus diesem Grunde setzte er einen Zoll für alle Tuche fest, die importirt wurden, um in Münster gefärbt zu werden²⁾. Weiter richtete der Rath sein Augenmerk darauf, daß durch die Färber das Interesse der Corporationen nicht geschädigt würde. Deswegen wurde den Färbern verboten, den Gewandschneidern durch den Handel mit gewissen von ihnen gefärbten Stoffen Concurrenz zu machen³⁾. Endlich berücksichtigte der Rath noch in der eingehendsten Weise das Interesse des Publicums. Eine Reihe von Maßregeln läuft diesem Zweck zu Liebe nebeneinander her. Da die Färber für ihren Betrieb eine Menge Holz verbrauchten, dieses zu erwerben den übrigen Einwohnern Münsters dadurch also erschwert wurde, so erging 1594 die Verfügung, daß die Färber ihren Vorrath daran nicht in Münster, sondern höchstens in einer Entfernung von 1 Meile kaufen dürften⁴⁾. Noch weiter ging der Rath 1601. Fortan durften die Färber nur 100 Fuder Holz sich anschaffen⁵⁾, ein Erlaß, der selbstverständlich lebhaften Widerspruch hervorrief⁶⁾.

Wie die zünftigen Handwerker, so unterlagen auch die Färber eingehenden Vorschriften, in welcher Weise sie ihre Aufträge ausführen sollten. Nicht genug, daß die in Anwendung gebrachten Farben gut sein und einem bestimmten Muster entsprechen mußten⁷⁾, und daß die sonstigen von den Färbern zu brauchenden Mittel vorgeschrieben waren⁸⁾, auch die Menge des Materials, das bei einer Arbeit zu verwenden war⁹⁾, selbst der Bezug desselben wurde controllirt. 2 Beispiele sind dafür besonders lehrreich. Einerseits untersagte der Rath nach einer eingehenden Correspondenz mit Köln, Bremen und Lübeck¹⁰⁾ 1601 den Färbern den Gebrauch von Indigo¹¹⁾, anderseits befahl er ihnen, ihren Waid nur aus Erfurt zu beziehen¹²⁾. Da die Färber von der Brauchbarkeit des Indigo überzeugt waren, da sie ihren Waid auch von anderswo bisher sich hatten schicken lassen, so machten sie gegen diese Verordnung des Rathes Einwendungen¹³⁾.

Um Sicherheit zu haben, daß alle seine Vorschriften befolgt würden, ließ der Rath endlich eine Controlle der von den Färbern hergestellten Arbeit durch die Staelherrs und Aufseher vornehmen. Diese besichtigten die Leistungen der Färber¹⁴⁾ und gaben den mit der Privatmarke der Färber

1) S. 514, 8.

2) S. 514, 9.

3) S. 514, 3.

4) S. 514, 4.

5) S. 516, 1.

6) S. 517, 4.

7) S. 512 u. 513, 1 u. 2; S. 512 Anm. 1.

8) S. 512 u. 513, 1, 2, 4, 5, 6.

9) S. 512, 1; S. 516, 1.

10) S. 515—516.

11) S. 516, 1.

12) S. 517, 3.

13) S. 517, 2 u. 3.

14) S. 513, 3.

schon versehenen Tuchen¹⁾ durch Anbringung der öffentlichen Marke²⁾ das Zeugniß, daß sie den städtischen Regeln gemäß von den Färbern behandelt wären³⁾.

3) Spielleute.

Ganz eigenartig waren die Verhältnisse der Spielleute. Nach ihrer Versicherung war ihnen 1583 vom Rath das Recht einer Bruderschaft verliehen worden, die sie Cäcilien-Bruderschaft nannten⁴⁾. Gestützt hierauf glaubten sie sich zunftmäßig organisiren zu dürfen.

Aus ihrer Mitte wählten sie zwei zu Alterleuten, denen sie das Recht einräumten, Scheffer zu ernennen⁵⁾. Aufgabe der Alterleute, welchen die Mitglieder Gehorsam schuldeten⁶⁾, war es, Hader zu schlichten⁷⁾; selbst Streitigkeiten, die dadurch entstanden, daß einer dem andern etwas schuldete, sollten sie mit Hülfe der Genossen beilegen⁸⁾. Weiter lag die Verwaltung der gemeinschaftlichen Kasse in den Händen der Alterleute und Scheffer⁹⁾.

Die Bedingungen für die Aufnahme waren unschwer zu erfüllen. Gegen eine bestimmte Abgabe stand der Eintritt frei¹⁰⁾, von einer bestimmten Lehr- oder Gesellenzeit findet sich nichts. Wie für andere Corporationen ist auch bei ihnen die Einrichtung nachweisbar, daß Personen ihrer Bruderschaft angehören konnten, ohne den Beruf zu üben¹¹⁾.

Verpflichtungen der Mitglieder gegen die Genossenschaft gab es mancherlei. Wer bei einer Hochzeit oder Kindtaufe spielte, mußte einen Schilling in die Kasse legen¹²⁾. An einem bestimmten Termin im Jahr, in der Regel am Cäcilientag (November 22), waren sie verpflichtet, in einer nicht näher bezeichneten Kirche bei der Messe zu singen. Daran schloß sich eine gesellige Vereinigung der Mitglieder; zwei Tage lang feierte man mit den eingeladenen Gästen¹³⁾. Wer während dieser Zeit für fremde Personen spielte, mußte die Hälfte seiner Einnahmen der Bruderschaft überweisen¹⁴⁾. Weiter war jeder Genosse bei Strafe gezwungen, auf Verufung sich zu Versammlungen einzufinden und allen verstorbenen Kollegen die letzte Ehre zu erweisen¹⁵⁾. Diesen Lasten gegenüber konnte die Bruderschaft ihren Mitgliedern, soweit wir sehen, nur einen Vortheil gewähren. Dieser be-

1) S. 513, 7.

2) Das Vertrauen zur öffentlichen Marke aufrecht zu erhalten, ließ man sich außerordentlich angelegen sein. Vgl. S. 520—521.

3) S. 513, 1, 2, 3, 4.

4) S. 523 u. 525. Vgl. auch Einleitung Kapitel 8 S. 77.

5) S. 523, 3; S. 524, 11.

6) S. 523, 2.

7) S. 524, 9.

8) S. 524, 14.

9) S. 524, 6.

10) S. 523, 5.

11) S. 524, 13.

12) S. 524, 12.

13) S. 523—524, 6, 8, 10.

14) S. 524, 16.

15) S. 523, 4.

stand darin, daß ein jeder Spielmann bei Krankheit und Verarmung auf Unterstützung aus den gemeinschaftlichen Mitteln zu rechnen hatte¹⁾.

Bergleichen wir den durch obige Ausführungen erschöpften Inhalt der Rolle der Spielleute mit den Statuten anderer Corporationen, so fällt sofort auf, daß die Spielleute nicht für sich das Recht in Anspruch nahmen, allein in Münster gewerbsmäßig musiciren zu dürfen. Gerade also die charakteristische Eigenschaft des Zunftprincips, wonach ein bestimmtes Arbeitsgebiet einer bestimmten Genossenschaft überwiesen war, fehlte.

Es liegt auf der Hand, daß die Spielleute nicht verzichtet hätten, in ihre Rolle diese Bestimmung aufzunehmen, wenn sie ihnen bewilligt worden wäre. Nichts desto weniger wollten sie jede Concurrenz ausschließen und sich so ein Recht anmaßen, auf das sie keinen Anspruch hatten. Indessen dieser Versuch mißlang. Als sie einem Musiker, der nicht zu ihrer Bruderschaft gehörte, verboten, mit seiner Kapelle in Münster zu wirken, beschwerte sich dieser beim Rath und erreichte, daß über die Mitglieder der Genossenschaft eine Strafe verhängt wurde. Die Folge war, daß diese in ihrer Eingabe vom 9. Januar 1598 ihre Taktik änderten und den Rath baten, fortan nicht mehr auswärtigen Musikern das Spielen zu gewähren, vielmehr nur solche zu dulden, die ihrer Corporation beigetreten wären²⁾. Aber weit gefehlt, ihren Zweck zu erreichen, bewirkten die Spielleute nur, daß der Rath die rechtlichen Grundlagen ihrer Bruderschaft prüfte. Als Resultat wurde am 12. Januar 1598 erklärt, daß ihre Vereinigung als Bruderschaft vom Rath nicht anerkannt würde, und ihrem Altermann Heinrich Uphaus bei 25 Rthlr. Strafe verboten, sich weiter als Vertreter einer Bruderschaft zu betrachten. Am 13. August 1599 wurde dieser negative Erlaß wiederholt³⁾.

Wir lernen also in den Spielleuten Gewerbetreibende kennen, die im Gegensatz zu den Färbern eine zunftmäßige Organisation wünschten, die sich nicht scheuten, Jahre lang sich den Schein einer anerkannten Bruderschaft zu geben, um dann doch mit dem Princip der Gewerbefreiheit sich abfinden zu müssen.

4) Buchdrucker.

Unsere Nachrichten über das Buchdruckerwesen Münsters sind bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts außerordentlich dürftiger Natur.

Der erste, welcher nachweislich und zwar 1485/86 zu Münster eine selbständige Druckerei besaß, war Johann Limburg. Er siedelte wahrscheinlich auf Veranlassung der Humanisten Peter Gymnich und Rudolf

1) S. 524, 15.

2) S. 525—526.

3) S. 525 Anm. 2.

von Längen aus seiner Heimathstadt Aachen nach Münster über¹⁾. Nachfolger fand Limburg erst 1507 resp. 1508²⁾. In diesen Jahren haben zu Münster als Buchdrucker gewirkt Gregor Os de Breda, wahrscheinlich aus Deventer³⁾, und Georg Richolff⁴⁾. Sie wurden abgelöst durch Laurenz Bornemann, der bis 1511 als Verleger erscheint⁵⁾. Von 1512 bis 1573 war die Buchdruckerei zu Münster in den Händen der Familie Tzwybel. Dietrich Tzwybel der Ältere aus dem Montjoier-Lande gebürtig, zugleich als Gelehrter bekannt, verstand es, seine Buchdruckerei vor der Zerstörung durch die Wiedertäufer zu bewahren. Seine Geschäftsnachfolger wurden 1545 bis 1556 Goddard oder Gottfried Tzwybel, weiter Dietrich Tzwybel der Jüngere, dessen Wirksamkeit als Drucker für die Jahre 1562 bis 1573 zu belegen ist⁶⁾.

Erst seit 1591 beginnen unsere Quellen reichlicher zu fließen. Am 20. August dieses Jahres erhielt Lambert Raesfeld — in welchem Verhältniß er zu seinem Vorgänger Dietrich Tzwybel stand, ist unbekannt⁷⁾ — seitens der Statthalter des Bisthums Münster ein Privileg, kraft dessen niemand im ganzen Stift die von ihm verlegten Bücher nachdrucken oder verkaufen durfte. Um dies Gebot wirksamer zu machen, wurde jeder Übertreter mit einer Strafe von 500 Gulden bedroht, außerdem wurde dem Lambert Raesfeld das Recht der Confiskation zuerkannt⁸⁾.

Wohl mit Rücksicht auf dieses Privileg that Lambert Raesfeld noch einen weiteren Schritt, der für seine Wirksamkeit als Drucker und Buchhändler von großer Wichtigkeit war. Nachdem vom 11. September 1594 ab das Domkapitel einen Theil der Domschule und zwar die dritte Klasse⁹⁾ zu einer Druckerei hatte umbauen lassen¹⁰⁾, schloß Lambert Raesfeld am 10. Januar 1595 mit dem Kapitel einen Contract. Kraft desselben miethete er gegen eine jährliche Abgabe von 6 Thalern die Druckerei in der Domschule; gleichzeitig erwirkte er die Berechtigung, einen Laden einrichten zu dürfen¹¹⁾.

Von nicht geringerer Bedeutung als diese Erfolge war für Raesfeld, daß er am 25. März 1595 durch die Statthalter des Bisthums mit einem Gehalt von 40 Thalern widerruflich als bischöflicher Drucker eingesetzt wurde. Er verpflichtete sich dadurch, für jeden Druck die landesherrliche Approbation nachzusuchen, sich aller Schmähschriften zu enthalten; er unterwarf weiter sein Lager der Visitation der bischöflichen Beamten¹²⁾.

1) Niefert, Buchdruckergeschichte S. 4. Nordhoff, Humanismus S. 104 u. 134.

2) Nordhoff, Hum. S. 136.

3) Nordhoff, Hum. S. 143.

4) Zeitschrift Band 34 Abtheilung I S. 155, IV.

5) Nordhoff, Hum. S. 141.

6) Bahlmann, Dietrich Tzwybel. Allgemeine Deutsche Biographie Band 39. Leipzig 1895 S. 69—70.

7) Nordhoff, Hum. S. 150.

8) S. 503—504.

9) S. 504.

10) M. G. D. III S. 124.

11) S. 504.

12) S. 505—506.

Welchen materiellen Vortheil diese Stellung mit sich brachte, lehrt einerseits der Befehl des Bischof Ernst vom 1. Februar 1608, daß nur die von ihm gedruckten *mandata judicialia* im Stift Münster zu brauchen sein¹⁾, lehrt anderseits der Erlaß des Bischofs Ferdinand vom 8. April 1613. Durch denselben erkannte dieser der Bitte des Lambert Raesfeld vom 1. April 1613 gemäß²⁾ ihn als bischöflichen Buchdrucker an und garantierte ihm einen umfangreichen Wirkungstreis. Auch fortan sollten alle *mandata judicialia* nur bei ihm gedruckt werden; nur in seinem Verlage erschienene Bücher durften in den Schulen benutzt werden; unerlaubter Nachdruck und Verkauf derselben war verboten. Noch wichtiger vielleicht aber war, daß die Anlage einer anderen Druckerei für das ganze Bisthum untersagt wurde³⁾.

Sollte der dem Geschäft hierdurch gesicherte Umsatz dauernd erhalten bleiben, so hatten Lambert Raesfeld und sein Nachfolger auf folgendes Gewicht zu legen.

Zunächst mußten sie darauf bedacht sein, bischöflich approbirte Buchdrucker zu bleiben. Dies gelang ihnen. Nach dem Tode des Lambert Raesfeld bestätigte am 20. Mai 1618 Bischof Ferdinand der Wittwe desselben, Anna geb. Dörhof, das Privileg vom 1. April 1613⁴⁾. Sie heirathete ihren Geschäftsführer Michael von Dael (Dalius), aus Antwerpen gebürtig, und auch er fand die Anerkennung als bischöflicher Drucker am 31. Juli 1620⁵⁾. In sein Recht trat nach seinem vor dem 25. Mai 1628 erfolgten Tode sein Stieffohn Bernhard Raesfeld. Das Patent, welches dieser durch die Verwendung des Domkapitels zu erreichen mußte, datirt vom 21. Mai 1629, jedoch durfte er sich schon seit dem 12. Juni 1628 mit Erlaubniß der bischöflichen Räte als approbirter Drucker betrachten⁶⁾. Seine Wirksamkeit als solcher ist bis zum Jahre 1659 nachweisbar; er wurde durch Theodor Raesfeld abgelöst⁷⁾.

Wie Lambert Raesfeld und seine Verwandtschaft das Privileg als bischöfliche Drucker sich zu erhalten mußten, so verstanden sie auch das Domkapitel dazu zu bewegen, ihnen ihre in der Domschule gemietheten Geschäftsräume zu belassen⁸⁾.

Weiter lag es in ihrem Interesse, sich davor zu schützen, daß die von ihnen verlegten Bücher nicht widerrechtlich von anderen nachgedruckt und im Buchhandel vertrieben wurden. Zu diesem Zweck versicherten sie sich nicht nur bischöflicher Schutzbriefe⁹⁾, sondern bewirkten auch, daß der

1) S. 506.

2) S. 505 Anm. 5.

3) S. 507—508.

4) S. 508 Anm. 7.

5) S. 505 Anm. 5; S. 510 Anm. 9.

6) S. 512 Anm. 12.

7) Nordhoff, Humanismus S. 153.

8) S. 510.

9) S. 508 Anm. 7.

Rath der Stadt Münster, ja der Kaiser sich ihrer annahm¹⁾ und alle Übertreter mit Geldstrafen und Confiskation der Drucksachen bedrohten.

Endlich mußten Lambert Raessfeld und seine Nachfolger Gewicht darauf legen, ihren Verlag nach Möglichkeit zu erweitern. Dies konnte nur unter zwei Bedingungen geschehen. Erstens mußte man sich, wie wir uns erinnern, der bischöflichen Approbation für den Druck versichern — der Inhalt der Verlagsartikeln durfte also gegen das Censur-Edict von 1609²⁾ nicht verstoßen —; zweitens war die Genehmigung der Autoren nachzusuchen. In welcher Weise und mit welchem Erfolg dies geschah, zeigen die Beispiele aus den Jahren 1613, 1624, 1625, 1626, 1638, 1642 und 1652³⁾.

5) Brauer.

Die Nachrichten, welche über das Brauwesen Münsters im Mittelalter erhalten sind, legen dar, daß verschiedene Sorten von Bier dort getrunken wurden.

Dem Kapitel »De potus generibus«, das der Humanist Murmellius⁴⁾ in seiner »Pappa« diesem Gegenstand widmet, läßt sich folgendes entnehmen. Murmellius unterschied 1) »cerevisia, hier«, 2) »cerevisiola, dun hier of scherber«, 3) »cerevisia secundaria, convent«, 4) »cerevisia monasteriensis, gruffint«, 5) »cerevisia saxonica, gest hier«, 6) »cerevisia bathavica, teut⁵⁾«.

Für die drei ersten der genannten Biere ist Murmellius unsere einzige Quelle, wenn wir von einer Notiz des Jahres 1590 absehen, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts seitens der Geistlichkeit »lavent« (gleich dem oben genannten »convent«) gebraut wurde⁶⁾. Besser wie die eben aufgeführten sind die 3 anderen Bierarten bezeugt, also 1) Gruffint, 2) Gest-Bier, 3) Roit.

Das Getränk, welches Gruffint, auch Grut und Grut-Bier hieß — Kerßenbroid nennt es, wohl gestützt auf Murmellius, auch »myrtea cervisia« und »scormorrium«⁷⁾ — hat seinen Namen daher, daß man statt des Hopfens sich eines Surrogates bediente, das aus der Grut gewonnen wurde. Mit

1) S. 509—512.

2) S. 507. — Über die Censur im Allgemeinen vgl. Nordhoff, Hum. S. 156—164.

3) S. 509 u. S. 509 Anm. 8; S. 511; S. 511 und 512 Anm. 11 u. 12.

4) Über Murmellius vgl. Reichling, Murmellius, sein Leben und seine Werke. Freiburg i/B 1880.

5) Murmellius, Pappa. Köln 1515: Blatt c. 5 v.

6) S. 494.

7) Kerßenbroid S. 106. — Murmellius sagt an obiger Stelle vom gruffint: »Hanc (cerevisiam) quidam myrteam dicunt, quod ex myrto, baccis lauri et aliis quibusdam rebus cocta sit. Nonnulli nova voce, sed fortassis non ab re ficta scormorrium appellare malunt«.

der soeben genannten Grut bezeichneten die Westfalen im Mittelalter ein Amt, das für gewöhnlich »*rosmarinus sylvestris*« hieß¹⁾. Unter diesem »*rosmarinus sylvestris*« werden wir uns eine in Deutschland immer seltener werdende Pflanze vorzustellen haben, die heute bekannter ist unter dem botanischen Namen „Porß“ oder „Porst“ (*ledum palustre*), im Volksmund aber auch jetzt noch als „Rosmarin“ bezeichnet wird²⁾.

Die zweite Sorte, das Gese-Bier, wird Gese-Bier gewesen sein und wahrscheinlich dem heute noch in Münster üblichen Altbier und Frischbier entsprechen haben.

Der von Murmellius »*cerevisia bathavica*« genannte Roit endlich — es bedeutet „Roit“ im Holländischen eine Art Dünnbier³⁾ — wurde aus Weizen, Gerste und einem Zusatz aus Hopfen hergestellt, doch scheint auch gelegentlich letzterer fortgelassen zu sein⁴⁾. Daneben gab es noch eine besondere Art Roit, die, wie das erhaltene Rezept nahe legt⁵⁾, wohl nur als Hausstrunk diente und nicht für den Ausschank hergestellt wurde.

Was wir vom Gese-Bier wissen, ist wenig reichhaltig. Die Nachrichten beschränken sich, abgesehen von Murmellius, im wesentlichen auf Notizen über die Einnahmen, welche die Stadt Münster aus diesem Bier bezog. Indem der Rath von jedem einzelnen Gebräu eine bestimmte Abgabe erhob,

1) Obige Angaben sind einem zwar undatirten, der Schrift nach aber dem Ende des 17. Jahrhunderts angehörigen Altenstück entnommen. Dasselbe berichtet, ohne einen Verfasser zu nennen, unter dem Titel: »*Consilium iuris in causa . . . decani et capituli cathedralis ecclesiae Monasteriensis contra . . . consules et senatum Monasteriensem in puncto solvendarum marcarum*« von einem zwischen den genannten Persönlichkeiten resp. Körperschaften über die Höhe der Biersteuer entstandenen Prozeß. Es läßt sich über unsere Frage, wie folgt, aus: »*Sciendum . . . est . . .*, in dioecesi et provincia Monasteriensi aliisque provinciis et ditionibus Westphalicis ac vicinis homines priscis temporibus et prioribus seculis usos fuisse *cerevisia* aut potu aliquo, quem nominaverunt Grueßing. Qui potus aut *cerevisia*, praeterquam quod ex hordeo aqua macerato conficiebatur, illud habebat peculiare, quod ei adderetur et cum eo coqueretur fermentum aliquod de floribus aut semine *rosmarini sylvestris* singulariter confectum ac praeparatum. *Rosmarinum* vero *sylvestrem*, herbam in Westphalia copiosissimam, Westphali appellant Gruet; inde fermentum ex ea confectum aut praeparatum Gruta et ipsa *cerevisia* Grueßing appellatur. Hodiernis temporibus in comitatu Teklenburgensi, in episcopatu Osnabrugensi et quibusdam locis adhuc *cerevisia* illa Grueßing appellata utuntur. Bgl. St. A. Msc. VI, 262 b fol. 1 u. 2.

2) Bgl. Gräffe, Bierstudien. Dresden 1872 S. 44. Monatschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde. Herausgegeben von Bid. Jahrgang III. Erler 1877 S. 359 und 611. Müßel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen. Dortmund 1892 S. 116. Beckhaus, Flora von Westfalen. Herausgegeben von Gasse. Münster 1893 S. 495.

3) Bgl. Berwijs und Verdam, *Middelneederlandsch Woordenboek*. Theil III. Haag 1894 S. 1680 und Bid's Monatschrift III S. 612.

4) S. 486, 7; S. 488, 10; S. 489, 12 u. 14; S. 496—498.

5) S. 502—503.

erwachsen ihm zum Beispiel für die Zeit vom 13. Mai 1536 bis zum 28. April 1537 56 M. 6 Sch. 9 Pf., vom 28. April 1537 bis 18. Mai 1538 49 M. 8 Sch. 8 Pf. und endlich von da ab bis zum 22. Februar 1539 62 M. 1 Sch. 10 Pf. Steuern.¹⁾

Etwas vielseitiger sind unsere Quellen über das Grut-Bier. Zu den Städten des Bisthums Münster, denen Bischof Gerhard 1268 die Bereitung des Grut-Biers gestattete, gehörte neben Bocholt auch Beckum und Münster²⁾. In letzterem Ort setzen nach den Nachrichten des Jahres 1448 Rath und Schohaus einen Tarif fest, zu welchem Preis das Grut-Bier verkauft werden darf, behalten sich aber jeder Zeit eine Änderung vor³⁾. Die Herstellung des Grut-Biers war zum Theil Sache der Grut-Brauer; sie hatten gleichzeitig das Recht, dasselbe zu verzapfen, eine Verordnung, die 1512 wiederholt wurde⁴⁾. Indessen mußten sich die Brauer eine doppelte Concurrenz gefallen lassen. Erstlich durften die 17 Gilden für ihre Festlichkeiten Grut-Bier selbst brauen; dies war weiter den Familien, die Angehörige verheiratheten oder in den geistlichen Stand treten ließen, für die aus diesen Gründen veranstalteten Feiern gestattet. Neben dieser Einschränkung ihres Monopols waren die Brauer noch einer Vorschrift unterworfen, die für ihr Gewerbe außerordentlich hemmend war. Nur das minderwerthige Grut-Bier durften die Brauer verzapfen, der Verkauf des besten war lediglich Sache der Stadt. Zur Wahrung obiger Vorschriften war eine Commission von zwei Personen eingesetzt, von denen die eine dem Rath, die andere den Gilden entnommen war⁵⁾.

Wie man sieht, enthalten die Nachrichten aus den Jahren 1448 und 1512 keine Auskunft darüber, auf welche Weise die Stadt zu dem durch sie verschleißten Grut-Bier gelangte. Braute sie es selbst oder bezog sie es von den Brauern? Für letztere Annahme ist kein Beweis vorhanden, vielmehr legen der schon erwähnte Rechenschaftsbericht des Gruthauses aus den Jahren 1536 und 1539 sowie die Gruthaus-Rechnungen die Richtigkeit der ersteren Vermuthung dar⁶⁾. Unter den Ausgaben des Gruthauses werden neben Unkosten für den Ankauf von Hopfen, Gerste, Malz und Hafer auch solche angeführt, die entstehen durch Erwerbung von Porz. Notizen darüber, was das Gruthaus hiermit begann, fehlen, soweit ich das

1) M. L. N. 412 Nr. 11/2 c: „Registrum und redenschap . . . van upboringe und utgifte des gruthuses binnen Münster“ für die Jahre 1536—1539. — Weitere Nachrichten über Einnahmen Münsters aus dem Geß-Bier finden sich in den Gruthaus-Rechnungen. Vgl. Stadt N. VIII, 188.

2) Wilmans Nr. 812. Reigers, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bocholt und ihrer Nachbarschaft. Bocholt 1891 S. 293.

3) S. 33, 100.

4) S. 22, 60.

5) S. 33, 100.

6) M. L. N. 412 Nr. 11/2 c. — Stadt N. VIII, 188.

einschlägige Material übersehe, völlig. Hätte es den Porß oder die genannten Getreidesorten an die Grut-Brauer verkauft, so würden seine Beamten sicherlich über die dadurch entstandenen Einnahmen Rechenschaft abgelegt haben. Da nun ferner unter den Ausgaben des Gruthauses Löhne sich finden für den „Gruter¹⁾“, den Mälzer und Böttcher, da der Braukessel Unkosten verursacht, da endlich, wie wir sehen werden, Roit durch das Gruthaus nachweislich nicht hergestellt wurde, also das gekaufte Getreide auch nicht dazu verwandt wurde, so ist damit bewiesen, daß das Gruthaus nicht nur durch seine Beamten die Bieraccise in Empfang nahm²⁾, sondern auch brauen ließ.

Wie das Gest-Bier, so brachte auch das Grut-Bier der Stadt erhebliche Einnahmen, die freilich während der einzelnen Jahre sehr schwankten. Als Fabrikatsteuer vom Gebräu erhoben, betrugen sie z. B. während des Rechnungsjahres 1536/37 425 M. 11 Schl. 8 Pf., stiegen im nächsten auf 518 M. 1 Schl. 1 Pf., um dann 1538/39 zu 269 M. 3 Schl. 5 Pf. herabzusinken³⁾. Das Recht, das Gest- und Grut-Bier sowie den Roit zu besteuern, kurz die Bieraccise oder Brausteuer zu erheben⁴⁾, war durch die Stadt Münster im 13. Jahrhundert erworben. 1265 hatte der Bischof Gerhard von der Mark $\frac{1}{3}$ der Grut der Stadt überlassen⁵⁾. 1278 kam sie in den Besitz der ganzen Grut⁶⁾, verpflichtete sich aber, jährlich dem Domkapitel 40 M. dafür zu zahlen. Zu dieser Zeit dürfte auch das Gruthaus auf der Grutgasse entstanden sein⁷⁾. Die Erhebung der Bieraccise lag in den Händen der zwei Grutherrn, die, wie wir wissen, dem Collegium der 24 Rathsherren angehörten⁸⁾, doch scheinen auch die Gilden darauf Einfluß gehabt zu haben⁹⁾.

Viel reichlicher als über das Gest- und Grut-Bier sind die Nachrichten,

1) Unter „gruter“ dürfte, da „gruten“ „Grutbier brauen“ bedeutet, ein Grut-Brauer zu verstehen sein; identisch mit den „grutherrn“ ist der „gruter“ nicht, denn beide werden neben einander aufgeführt. Strodtmann, Ibioticon Osnabrugense. Leipzig und Altona 1756 S. 77 versteht unter „gruter“ den Meister über die Stadtbrauerei.

2) Libus, Stadt Münster S. 190.

3) M. L. A. 412 Nr. 1 $\frac{1}{2}$ c. — Über die Einnahme anderer Jahre vgl. Accise- und Gruthaus-Rechnungen im Stadt A. VIII, 153 und 188.

4) Für „Bieraccise“ finden sich die technischen Ausdrücke „grutgeld“ und „grut“. Vgl. Libus, Stadt Münster S. 190. Wilmans Nr. 760 und 1040. — Unter „Grut“ haben wir also dreierlei zu verstehen 1) die Pflanze „Porß“, 2) das mit Hülfe des Porß gebraute Bier, 3) die Steuer vom Bier. Vgl. auch Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch unter „Grut“.

5) Wilmans Nr. 760.

6) Wilmans Nr. 1040. — St. A. Msc. VI, 262 b fol. 2 u. 3.

7) Libus, Stadt Münster S. 190.

8) Vgl. Einl. Kapitel 2 S. 18.

9) Cornelius II S. 149 Kapitel 4, Anmerkungen.

welche über den Roit vorliegen¹⁾. Mit der Herstellung desselben beschäftigten sich neben der Geistlichkeit²⁾ — 1525 war dies ein Stein des Anstoßes³⁾ — und den Gilden für ihre Festlichkeiten⁴⁾ eine Reihe von Brauern. Sie zerfielen in zwei Klassen, nämlich in die, welche berufsmäßig, also ständig brauten, und in solche, die nur gelegentlich dies Gewerbe ausübten⁵⁾. Von einer zunftmäßigen Organisation der Brauer ist also, wie man sieht, nicht die Rede⁶⁾. Die Zahl der Roit-Brauer betrug im Jahre 1591 56⁷⁾.

Ein Zusammenhang zwischen den Bäckern und Brauern — eine Vereinigung, die heute in Münster sehr üblich ist — läßt sich nicht nachweisen, im Gegentheil war den Bäckergefelln verboten, sich als Brauer beschäftigen zu lassen⁸⁾. Ebenso durfte kein Bäcker einen Bierträger nehmen, und zwar aus dem Grunde, weil die Letzteren das Trinken nicht lassen könnten⁹⁾.

Die Brauer waren bei der Herstellung des Roits einer Menge von Vorschriften seitens des Rathes unterworfen.

Er setzte zunächst fest, was für Sorten Roit gebrant werden durften. Man unterschied der Güte nach besten und minderwerthigeren Roit. Die Bestimmung darüber, welchen Preis für diese Sorten die Consumenten zu entrichten hatten, wurde jährlich durch den Rath festgesetzt. Die Fixirung dieses Preises geschah nach folgenden Gesichtspunkten. In erster Linie berechnete der Rath nach der augenblicklichen Kornlage, was für Unkosten den Brauern durch Erwerbung des für die Herstellung des Roites notwendigen Getreides entstand¹⁰⁾. Weiter brachte der Rath die Ausgaben für Holz und Accise in Anschlag. Sodann verfügte der Rath, wie viel

1) Über den zu Hamm i/W. gebranten Roit handelt Wilhelm Neuhans in seiner Abhandlung: »Oratio de Keuta Hammonensi, vulgo Hammschen Roit, potu olim Monasteriensibus adamato«. Hammoniae 1725. Vgl. Bid's Monatschrift III S. 612 Anm. 1. Ebenso beschäftigt sich auf Grund obiger »Oratio« Max Heraeus damit in einem Artikel „der hammsche Roit“. Derselbe ist abgedruckt in der zu Hamm erscheinenden Zeitung: „Westfälischer Anzeiger und Wochenblatt für die Stadt und den Kreis Hamm“. Jahrgang 1893 Nr. 163 u. 164. Das Werk von Neuhans ist mir nicht zugänglich gewesen. Der Aufsatz von Heraeus liefert über den Münster'schen Roit keine Nachrichten.

2) S. 493 u. 494.

3) Niefert, Beiträge I S. 120. Vgl. auch Einleitung Kapitel 6 S. 42.

4) S. 368, 30; S. 377, 29.

5) S. 485, 4; S. 490, 17; S. 491—492. — Die Herstellung der, wie wir betont haben, wohl nur als Hanstrunk dienenden besonderen Art Roit (vgl. oben S. 199) dürfte allgemein vorgenommen worden sein, ist also, weil nicht handwerksmäßig betrieben, für uns ohne Interesse.

6) Auch Kerzenbroid S. 111 spricht sich in diesem Sinne aus.

7) S. 488, 10.

8) S. 146, 3.

9) S. 147, 4.

10) Über den Wechsel der Getreidepreise vgl. Gesetz-Sammlung II Nr. 565 und Bahlmann, Die Münsterische Kornlage von 1559—1760. Zeitschrift Band 49 Abtheilung I S. 75—96.

auf ein Gebräu von Ingredienzien (Malz 2c.) seitens der Brauer zu verwenden sei. Für wie wichtig gerade die Befolgung dieser Bestimmung gehalten wurde, zeigt die Thatsache, daß im Jahre 1652 seitens des Rathes eine Reihe von Brauern ernannt wurde, die als „vereidete Straßenbrauer“ der Herstellung des Roites beizuhelfen mußten und auf das Vorhandensein des richtigen Rohmaterials zu achten hatten¹⁾. Viertens setzt der Rath je nach der Güte des Roites fest, wie viel Tonnen jedes Gebräu enthalten durfte. Endlich bestimmte er, nachdem noch berechnet war, was der Brauer am Gebräu verdienen sollte, den Preis für Tonnen und Quart²⁾.

Bergegenwärtigen wir uns, zu welchen Preisen der Rath auf diese Weise gelangte, so ergiebt sich für die einzelnen Jahre eine außerordentliche Verschiedenheit. 1538 kostete das Quart vom besten Roit 3 Pf., der minderwerthige 2 1/2 Pf.³⁾. 1565 hatte das Publikum für die beste Sorte 5 Pf. zu zahlen. Roit von geringerem Gehalt gab es zu 4 und 3 Pf.⁴⁾. 1591, 1599 und 1604 stieg der Preis für Roit erster Qualität auf 7 Pf., für weniger guten betrug er 4 Pf.⁵⁾ 1652 kam der Rath zu dem Ergebniß, daß der Roit nur zu 9 resp. 6 Pf. pro Quart verkauft werden konnte⁶⁾.

Es liegt auf der Hand, daß bei der großen Zahl von Faktoren, die bei der Feststellung des Preises für das Quart in Erwägung zu ziehen waren, mancher Irrthum vorkommen konnte. Trat dies ein, so war natürlich, daß die Brauer auf das schärfste jede falsche Position bei der Berechnung des Preises angriffen, denn ihre Existenz konnte dadurch untergraben werden.

Die Beschwerden aus den Jahren 1604 und 1611 an den Rath resp. das Schohaus geben ein anschauliches Bild davon, was die Brauer aussetzen zu müssen glaubten. Der Rath irrt bei Veranschlagung der Preise, welche die Brauer für die nothwendigen Materialien zu zahlen haben; er berücksichtigt weiter bei Fixirung der Preise für das Quart Roit nicht die Arbeitslöhne und die durch Abnutzung der Braugeräthschaften entstandenen Unkosten⁷⁾.

Der Rath hätte sich diese Vorwürfe, deren Berechtigung zu controlliren unmöglich ist, ersparen können, wenn er nicht allein vom grünen Tisch aus die Verordnungen erlassen hätte⁸⁾, sondern auch Männer der Praxis

1) S. 490, 17. — Über die eibliche Verpflichtung der Straßenbrauer vgl. Stadt A. III Nr. 1 Theil 2.

2) S. 483; S. 484; S. 486, 7; S. 488, 10; S. 489, 12 u. 14; S. 490, 15; S. 490, 17; S. 497.

3) S. 485, 1.

4) S. 486, 7.

5) S. 488, 10; S. 489, 12 u. 14.

6) S. 490, 17.

7) S. 496—500.

8) S. 483—484; S. 485, 1 u. 2; S. 488, 10; S. 496; S. 498.

hinzugezogen hätte. Für eine derartige Mitwirkung der Brauer liegt indessen nur aus dem Jahre 1565 ein Beweis vor¹⁾.

Der Roit, der durch die Brauer hergestellt wurde, hatte nicht nur den Zweck, den Einwohnern Münsters zu dienen, er wurde auch des Exports wegen gebraut. Orte oder Territorien, die nach Aussage der Brauer vom Jahre 1590 Münster'schen Roit bezogen, waren Emden, Osnabrück, Tecklenburg, Rheda und die Grafschaft Ravensberg²⁾. Die Ausfuhr des Roits lag in den Händen einzelner Brauer³⁾. Um indessen den Ruf des Münster'schen Roits nicht sinken zu lassen, ihm vielmehr ein möglichst großes Absatzgebiet zu erhalten⁴⁾, traf der Rath eine Reihe von Maßregeln.

Zunächst war es verboten, andern als besten Roit auszuführen⁵⁾. Jeder Exporteur hat, nachdem er den Roit gebraut und in Tonnen gefüllt hat, ihn 3 Tage lang ausgähren zu lassen. Dann wird der Roit auf das städtische, hinter der Wage⁶⁾ gelegene Probirhaus gebracht. Hier liegt er 8 Tage, wird nun durch Beamte des Rathes probirt, ob er seiner Güte nach dem durch den Rath fixirten Preis entspricht. Ist dies der Fall, so wird die Tonne, welche schon die Marke des Exporteurs trägt, durch den städtischen Rüfer mit dem Stadtwappen gebrannt, zugespundet und kann nun auf den Wagen geladen werden. Über den Roit, welcher auf dem städtischen Probirhaus als gut anerkannt ist, wird ein Register geführt. Doch auch diese Vorsichtsmaßregeln genügten dem Rath noch nicht. Um zu verhindern, daß die einmal durch städtische Beamte gebrannten Tonnen nach der Rückkehr in die Stadt von neuem gefüllt würden und — da sie ja das städtische Wappen trugen — ohne Prüfung auf dem Probirhaus ausgeführt würden, wurde folgende Bestimmung getroffen: Die Pförtner dürfen Roit-Tonnen nur dann aus der Stadt lassen, wenn die Exporteure durch Marken oder Zettel nachweisen, daß sie den obigen Vorschriften genügt haben⁷⁾. Konnte der Rath glauben, durch die erwähnten, dem 16. und 17. Jahrhundert angehörigen Maßregeln, die auswärtigen Consumenten vor schlechtem, nicht preiswürdigem Roit zu schützen, in ihnen also bereitwillige Abnehmer zu finden, so unterließ er doch nicht, auch noch durch Ausfuhrprämien den Export zu fördern⁸⁾, ohne indessen aus dem Auge zu verlieren, daß in Münster bester Roit in genügender Menge vorhanden sei⁹⁾.

Der Verschleiß des Roits in Münster selbst war getheilt, er lag einerseits in den Händen des Rathes, anderseits konnten auch Privatpersonen sich damit beschäftigen. Wir betrachten in erster Linie, auf welche Weise die Stadt sich dieser Aufgabe erledigte.

1) S. 486, 7.

2) S. 494.

3) S. 483—485; S. 491; S. 494.

4) S. 483.

5) S. 483; S. 494.

6) Die Wage lag neben dem Rathhaus. Vgl. Geisberg S. 44.

7) S. 484; S. 491.

8) S. 491.

9) S. 496.

Wie der Rath nach unserer obigen Darlegung allein das beste Brut-Bier verkaufte, so traf er auch Einrichtungen, sich nach Möglichkeit den Verkauf des besten Roits zu reserviren. Die Stadt besaß eine Reihe von Lokalitäten, in denen sie ihren Roit ausschenten ließ.

Dasjenige Gebäude, welches zuerst für diesen Zweck in Anspruch genommen wurde, war die neue Scharre, deren Keller man dazu verwendete¹⁾. Indessen erwiesen sich wohl diese Räumlichkeiten als zu klein, denn schon 1528 war die Stadt nachweislich im Besitz eines Hauses, das als „stadest Keller“ für den Ausschank von Roit benutzt wurde. Die Lage dieses Gebäudes, das einst dem Gert Hemshing gehörte, läßt sich aus einer Urkunde des Jahres 1531 bestimmen. Am 10. November genannten Jahres verkaufte der Wartscherer Johann Lexis eine Rente aus seinem Hause, „dat belegen ist binnen Münster im funte Lamberk terspel tendz (d. h. bis) an den markede na St. Ludgers straten tuschen husern Hinrik Eggemans und des stadest Keller“²⁾. Aus welchem Grunde der Rath dieses Haus aufgab und wohl an derselben Stelle von 1569—1571 das heute noch „Stadtkeller“ genannte, von dem Kunstverein für seine Sammlungen benutzte Gebäude errichtete³⁾, ist nicht überliefert; jedenfalls entsprachen die Einrichtungen nicht mehr dem Bedürfniß.

Indessen auch dieses Haus genügte nicht, und so wurde durch Beschluß des Rathes und Schohauses vor 1587 im Kirchspiel Überwasser ein zweiter Stadtkeller errichtet⁴⁾, indem zunächst von einer uns unbekannten Person ein Haus gemiethet wurde. Vor 1600 wurde der Ausschank in das Haus des Bernhard Schmising verlegt, das der Rath 1613 käuflich erwarb⁵⁾.

Endlich wurde noch Roit auf der „kamer“, d. h. wohl Gruttkammer, ausgeschenkt⁶⁾.

Diejenigen, welche im Auftrage des Rathes Roit verzapften, hießen „Kellerwirth“⁷⁾, auch „Bierwirth“⁸⁾. Ob sie gleichzeitig auch den Titel „befehlshaber“ und „teppers upt stadtkeller“⁹⁾ geführt haben, oder

1) Über deren Lage vgl. Einleitung Kapitel 1 S. 4 Anm. 5. Vgl. auch S. 487, 9. Tibus, Stadt Münster S. 158 verlegt mit Unrecht den Bier-Ausschank in den oberen Stad der neuen Scharre.

2) M. L. N. 518/519. Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 81 und 96.

3) Tibus, Stadt Münster S. 158. Geisberg, S. 44. Vgl. auch S. 488.

4) S. 487, 9.

5) Vgl. näheres S. 500—502 und S. 500 Anm. 14 und 15. Tibus, Stadt Münster S. 103.

6) S. 485, 1; S. 486, 6; S. 487, 7. — Auf der Gruttkammer fanden auch Sitzungen des Rathes statt. Vgl. Niefert I S. 318.

7) S. 499; S. 500 Anm. 15.

8) S. B. von 1600 fol. 10.

9) S. 486, 6.

ob wir hierunter uns andere Beamte vorzustellen haben, ist unklar. Den Kellerwirthen stand für ihre Funktionen männliches und weibliches Gefinde zur Verfügung¹⁾. Was wir unter den „kamerales“, die auf der Rammer Roit verzapfen²⁾, zu verstehen haben, läßt sich nicht ermitteln. Die Thatsache, daß sie dem Rath Accise zahlen mußten³⁾, spricht dagegen, in ihnen städtische Beamte zu sehen. Endlich gab es 4 Bierherrs, von denen 2 dem Rath, 2 dem Schohaus entnommen waren⁴⁾, deren Thätigkeit uns noch entgentreten wird.

Was für Roit ließ der Rath verlaufen und wie bezogen seine Beamten ihn? Alle ständigen Roit-Brauer fanden sich auf einer Liste, welche seitens der Grutherrn geführt wurde. Sobald auf den städtischen Schankstätten Bedarf an Roit war, meldeten die Befehlshaber oder Tappers dies den Grutherrn. Sie erhielten hierauf von dem letzteren ein Zeichen, das an denjenigen Brauer abzuliefern war, welcher der Liste nach an der Reihe war, für den Keller zu liefern. Sobald der Brauer seinen Roit gegen tonnenweise Bezahlung⁵⁾ abgeliefert hatte, war er verpflichtet, das Zeichen an die Grutherrn zurückzugeben. Sollte ein Brauer, der an der Reihe war zu brauen, verhindert sein, so wurde den Grutherrn Anzeige gemacht, und diese beauftragten dann denjenigen, welcher der Liste nach darauf Anspruch hatte, Roit auf die Keller zu liefern⁶⁾.

Falls sich dieses System bewähren sollte, so war strengste Unparteilichkeit der städtischen Beamten Vorbedingung, eine Eigenschaft, die, wie es scheint, nicht immer an den Tag gelegt wurde⁷⁾.

Von den Sorten, welche nach unserer obigen Darlegung seitens der Roit-Brauer hergestellt wurden, nahm die Stadt, soweit wir urtheilen können, fast ausschließlich besten Roit zum Ausschank durch ihre Beamten an⁸⁾. Nur einmal und zwar im Jahre 1565 ließ der Rath auch minderwerthigen Roit verzapfen und wich in diesem Falle auch von der sonst üblichen Bezugsweise ab, die Brauer der Reihe nach mit der Lieferung zu betrauen⁹⁾.

Wie die Brauer, welche Roit exportirten, einer Menge uns schon bekannter Vorschriften unterworfen waren, so auch die Lieferanten für die Stadtkeller. Sie mußten zunächst ihren Roit nach der Herstellung zur Prüfung abliefern¹⁰⁾.

1) S. 488; S. 492; S. 496; S. 498—500; S. B. von 1600 fol. 10.

2) S. 485, 1; S. 486, 6; S. 486, 7.

3) S. 486, 6.

4) A. B. Msc. 172 S. 16.

5) S. 489.

6) S. 485, 1; S. 486, 6. — Das Institut des „Reihebrauens“ für die Rathskellerwirthschaften war auch außerhalb Münsters üblich. Vgl. Berlepsch, Chronik der Gewerbe. Band IX. St. Gallen 1853 S. 154. Handwörterbuch II S. 551.

7) S. 492; S. 495—496.

8) S. 483; S. 485; S. 486—488.

9) S. 486, 7.

10) S. 484; S. 488.

Diese zu bestehen und durch die Bier- und Probeherrs den Roit abgenommen zu erhalten¹⁾, war um so schwieriger, als wenigstens nach Aussage der Brauer 1590 und 1611 die Behandlung des Roits durch das städtische Personal eine schlechte war²⁾. Wurde der Roit nicht für gut befunden, so erwuchs den Lieferanten ein beträchtlicher Schaden. Am günstigsten für sie war es noch, wenn sie, wie dies 1587 gestattet war, ihn wieder abholen lassen und selbst dafür Absatz suchen durften³⁾. Aber nicht in allen Jahren scheint der Rath dies ohne weiteres erlaubt zu haben. 1600 wenigstens mußte jeder, der schlecht befundenen Roit wieder entfernen lassen wollte, $\frac{1}{2}$ Thaler Strafe zahlen⁴⁾. Doch selbst diese zu entrichten, schien noch vortheilhafter, als wenn der Rath gewrackten Roit für das Quart 2 Pf. billiger verkaufen ließ, wie die Brauer gerechnet hatten⁵⁾.

Hatte nun der Rath allein das Recht, besten Roit zum Ausschank zu bringen, oder durften auch Privatpersonen sich damit befassen? Die erhaltenen Nachrichten zeigen, daß das letztere der Fall war, daß der Rath aber gleichzeitig Maßregeln erließ, um sich das Monopol des Verkaufs besten Roits nach Möglichkeit zu erhalten. Außer den Bräuern, die gleichzeitig zum Theil Gastwirths waren, betrieben den Verschleiß des Roits bester Qualität noch die Zapfer (d. h. wohl die nicht selbst brauenden Wirths) und Faktoren, welche letzteren unsern Bierverlegern entsprechen haben werden⁶⁾.

Auf zweifache Weise suchte der Rath diese Concurrenten für sich ungesährlicher zu machen. Das eine Mittel, dessen er sich zu diesem Zweck bediente, bestand darin, daß er jeden, der besten Roit verkaufen wollte, zwang, das Quart 2 Pf. theurer zu verkaufen, als in den städtischen Lokalitäten dafür verlangt wurde⁷⁾. Indessen läßt sich die Anwendung dieser außerordentlich lästigen Bestimmung nur einmal — um 1550 — nachweisen.

Das gewöhnliche Mittel, zu dem der Rath seine Zuflucht nahm, bestand vielmehr in folgender Anordnung: Ausschank ihres selbst gebrauten, besten Roits en détail ist den Bräuern verboten. Verlangen Gäste diesen von ihnen, so müssen sie denselben von den städtischen Schankstätten holen lassen⁸⁾. Dafür dürfen die Brauer für Familien-Festlichkeiten und sonstige gesellige Vereinigungen denselben direkt liefern mit der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der Roit nicht für Geld von den Abnehmern verzapft wird. Aufgabe der Bierherrs war es, darauf zu achten⁹⁾.

1) S. 499. M. G. D. III S. 165. Kerßenbroich S. 107.

2) S. 492; S. 499—500.

3) S. 488.

4) M. G. D. III S. 165.

5) S. 498—499; S. 484—485; S. 487, 8; S. 489, 10 und 12.

6) S. 485, 1 u. 2; S. 485, 3; S. 487, 7; S. 488; S. 493.

7) S. 483.

8) S. 488.

9) S. 485, 1 u. 2; S. 486, 5; S. 487, 8.

Da diese Bestimmung erklärlicher Weise viel Mißfallen erregte, so ließ der Rath 1587 eine Milde rung eintreten. Jeder Brauer, der für die Stadtkeller liefert, soll je nach Bedarf von dort 1 bis 2 Tonnen besten Roits holen lassen dürfen, nachdem derselbe die vorgeschriebene Probe bestanden. Weit entfernt indessen, über diese Tonnen nun die Brauer nach Belieben verfügen zu lassen, schrieb der Rath vor, daß der Ausschank derselben en détail nur an auswärtige Gäste, die gleichzeitig bei den Brauern essen, erfolgen darf, nicht etwa an Kunden aus Münster¹⁾.

Wie man sieht, war den Brauern damit auch nicht sehr geholfen. Für ihre täglichen Gäste aus der Stadt mußten sie nach wie vor besten Roit von den Stadtkellern holen, ebenso für diejenigen Auswärtigen, deren Aufenthalt in Münster unberechenbar war, so daß es sich nicht lohnte, tonnenweis Roit zu beziehen. Abgesehen davon, daß es besonderes Personal erforderte, auf die jedesmalige Bestellung eines Gastes hin, Roit von den städtischen Schankstätten holen zu lassen, konnte es auch vorkommen, daß dieselben schon geschlossen waren, dem Publikum also sein Wunsch nicht erfüllt werden konnte. Aber noch ein Einwand war gegen den Beschluß des Rathes von 1587 zu erheben möglich. Falls auswärtige Gäste, für die ein Brauer tonnenweis hatte besten Roit besorgen lassen, wider Erwarten vorzeitig aufbrachen, was sollte mit dem Rest der angestochenen Tonnen geschehen? Seinen einheimischen Gästen durfte der Brauer denselben nicht vorsetzen, also verdarb er, und der Brauer hatte den Schaden.

Trotzdem dem Rath diese Erwägungen in unzweideutigster Weise 1590 ans Herz gelegt wurden²⁾, trat keine Änderung ein, im Gegentheil 1591 scheint der Rath wieder zu den Zuständen vor 1587 zurückgekehrt zu sein³⁾. Erst 1600 wurde der direkte Verkauf besten Roits durch die Brauer an die Consumenten allgemein frei gegeben⁴⁾. Dagegen deckte der Rath seinen durch Verringerung des Absatzes auf den Stadtkellern herbeigeführten finanziellen Ausfall durch Erhöhung der Accise. Auch stellte er bald, wie wir gleich sehen werden, wieder gewisse lästige Bedingungen⁵⁾.

Viel weniger als den Brauern soll — freilich nach Aussagen der Brauer selbst — der Rath den nicht brauenden Wirthen und Faktoren in ihrem Gewerbebetrieb lästig gefallen sein. Denn sie durften schon 1590 von den Brauern direkt tonnenweis besten Roit beziehen und denselben nach Belieben verschenken⁶⁾. Doch scheint diese Behauptung der Brauer

1) S. 487—488.

2) S. 491—495.

3) S. 488, 10.

4) S. 489, 13; M. G. D. III S. 164.

5) Ähnlich verfuhr man im 17. Jahrhundert mit dem importirten Bier. Während im 15. und 16. Jahrhundert nur der Rath dies in Münster verkaufen durfte (vgl. S. 33, 100; S. 485, 3), war nach den Bestimmungen des Jahres 1652 dies jedem gestattet, der die vorgeschriebene Accise entrichtete (vgl. S. 491).

6) S. 493.

bei der dargelegten Absicht des Rathes, den städtischen Kellern das Monopol für den besten Roit nach Möglichkeit zu bewahren, wenig Glaubwürdigkeit zu verdienen.

Da, wie wir gesehen, der Rath nur ausnahmsweise minderwerthigen Roit vertrieb, so blieb der Verkauf desselben den Brauern, Zapfern und Faktoren überlassen. Trotzdem nun der Absatz desselben schon wegen der Abneigung des besseren Publikums gegen den Roit geringerer Qualität mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte¹⁾, wurde der Verschleiß desselben noch durch Verfügungen des Rathes erschwert. Durfte wie im Jahre 1565 minderwerthiger Roit zu 4 und 3 Pf. gebraut werden, so war den Brauern und Zapfern nicht etwa gestattet, mit Rücksicht auf den Geschmack und die Vermögensverhältnisse der Consumenten gleichzeitig beide Sorten zu führen, nein, entweder die eine oder die andere²⁾. Wollten sie nach 1600 besten Roit verkaufen, — der direkte Verschleiß desselben wurde, wie wir uns erinnern, in diesem Jahr völlig frei gegeben — so durften sie bereits von 1611 ab wieder keinen minderwerthigen feil halten. Schenkten sie letzteren aus, so war ihnen das Verzapfen besten Roits verboten, trotzdem die Verschiedenheit der Gäste die Führung beider Sorten verlangte³⁾.

Die Gründe für alle diese Maßregeln, welche Brauern und Wirthen den Absatz des Roits nothwendiger Weise erschwerten, waren lediglich finanzieller Natur.

Machen wir uns klar, in welcher Weise Münster den Roit für seinen Etat nutzbar zu machen wußte. Wie jeder Unternehmer aus der von ihm geleiteten Unternehmung ein Einkommen zu erzielen sucht, so auch der Rath von Münster durch den Verschleiß besten Roits. Als der Rath 1591 und 1604 feststellte, welcher Preis in diesen Jahren für besten Roit zu fordern sei, berechnete er den Verdienst der Stadtkeller am Gebräu auf 3 resp. 6 M.⁴⁾.

Es leuchtet ein, daß bei einem so namhaften Gewinn der Rath alles daran setzte, einen möglichst großen Umsatz zu machen. Dies konnte nur dadurch geschehen, daß er den Roit-Producenten und Händlern den Absatz nach Möglichkeit erschwerte, das Publikum also zwang, zum größten Theil von ihm seinen besten Roit zu beziehen. Die Mittel, durch welche er vor und nach 1600 dies zu erreichen suchte, sind uns bekannt. Über den Erfolg belehrt uns der Bericht eines Bierherrn aus dem Rechnungsjahre 1577/78. Danach setzte der Keller am Principalmarkt 2970 Tonnen Roits mit einem Reingewinn von 1180 M. 9 Schl. 5 Pf. um; der Keller

1) S. 493.

2) S. 487; 7.

3) S. 490, 16; S. 499.

4) S. 488, 10; S. 490, 14.

im Kirchspiel Überwasser verkaufte 1265 Tonnen und verdiente daran 422 M. 5 Schl.¹⁾.

Diesem Unternehmer-Gewinn gingen Einnahmen zur Seite, welche die Stadt in Gestalt von Accise bezog. Die Form, in der man den Roit besteuerte, war die der Fabrikatsteuer. Alle, die Roit brauten mit Ausnahme der Geistlichkeit²⁾, alle, die brauen ließen, auch Gilben und Brüderschaften³⁾, alle, die Roit absetzten, sei es durch Export⁴⁾, durch Lieferung an die Stadtkeller⁵⁾ und an Privatpersonen⁶⁾, sei es durch Ausschank im Kleinen⁷⁾ und durch Selbstbedarf⁸⁾, alle diese waren steuerpflichtig. Die Accise wurde vom Gebräu erhoben⁹⁾ und wurde wöchentlich auf das Gruthaus abgeführt¹⁰⁾. Aufgabe der Accisenschreiber war es, darauf zu achten, daß kein Unterschleif vorkam¹¹⁾. Der Ertrag dieser Steuer scheint noch den Gewinn, welchen der Rath aus den Stadtkellern zog, übertroffen zu haben. Die Grutherrn nahmen z. B. während des Rechnungsjahres 1536/37 an Roit-Accise ein 1823 M. 9 Schl. 1 Pf., 1537/38 1835 M. 5 Schl. 10 Pf. und 1538/39 sogar 1852 M. 7 Schl. 5 Pf.¹²⁾.

Außer der Fabrikatsteuer scheint es auch noch eine Materialsteuer gegeben zu haben. Der Rechenschaftsbericht der Grutherrn für die Jahre 1536—1539 erwähnt wenigstens eine Reihe von Einnahmen, welche durch die städtischen Malzmesser erhoben sind¹³⁾.

Nicht unerheblich endlich waren die Erträge, welche dem Rath aus Strafgeldern erwuchsen. Die zahlreichen über Herstellung und Verkauf des Roits erlassenen Vorschriften mußten den Bierherrn, welche auf die Befolgung jener Erlasse zu achten hatten¹⁴⁾, nur zu leicht Gelegenheit geben, Strafen zu verhängen¹⁵⁾. Welche Höhe diese erreichten, zeigt die Eingabe der Brauer aus dem Jahre 1590. Weil sie ihren Gästen aus der Stadt

1) A. B. Msc. 172 (Chronik des Arnd van Gulich) S. 16. — Vgl. auch Stadt A. VIII Nr. 153. 2) S. 493. 3) S. 502. 4) S. 491 u. 494.

5) S. 486, 6. 6) S. 485, 4. 7) S. 485, 3. 8) S. 489, 10.

9) S. 486, 7; S. 488, 10; S. 489, 14; S. 490, 15; M. G. D. III S. 164.

10) S. 486, 6; S. 494.

11) S. 490, 15; S. 491.

12) M. L. A. 412 Nr. 1 $\frac{1}{2}$ c. Einen Einblick, welche Einnahmen Münster aus dem Roit hatte, gewährt auch das Accisen-Register dieser Stadt für die Jahre 1636—1639. Vgl. St. A. Depositum der Stadt Wiedenbrück F. 60. Ebenso liefern die Gruthaus-Rechnungen (Stadt A. VIII, 188) reiche Beiträge für die Summen, welche Münster durch die Roit-Accise zufließen. 1533 betrug dieselbe nur 2043 M. 6 Schl., 1545 stieg sie auf 3185 M. 5 Schl. 6 Pf., 1547 auf 3826 M. 9 Schl. 2 $\frac{1}{2}$ Pf., 1599 sogar auf 7834 M. 9 Schl. Die soeben aufgeführten Zahlen verdanke ich einer liebenswürdigen Mittheilung des Herrn Landgerichts-Raths Offenberg zu Münster.

13) M. L. A. 412 Nr. 1 $\frac{1}{2}$ c.

14) S. 485, 5; S. 489, 11; S. 495.

15) S. 487, 8; S. 490, 15; S. 491.

gegen das Gebot von 1587 besten Roit direct verabreicht haben, und ihn nicht von den Stadtkellern bezogen haben, sollen die Brauer an die Bierherrn 1100 M. Buße zahlen¹⁾, ein Strafmandat, das in der That im Einverständniß mit dem Rath erlassen worden ist²⁾.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Interlokale genossenschaftliche Organisationen in Westfalen: 1) Kupferschmiede.
2) Hausfrende Kramer (Hansgrafen-Amt).

1) Kupferschmiede.

Unsere bisherige Betrachtung hatte lediglich lokale, d. h. spezifisch Münsterische Einrichtungen zu berücksichtigen. Zwar begründen schon die Tischler ihre uns bekannte Bitte³⁾ um Verleihung des Rechtes eines „geschentten Handwerks“ 1607 durch den Wunsch, mit benachbarten Städten des Lehrlings- und Gesellenwesens wegen eine Vereinbarung treffen zu können⁴⁾; indessen fehlt uns jegliche Nachricht, ob und wie eine derartige Organisation ins Leben getreten ist.

Diejenigen Handwerker, welche nachweislich über den Rahmen der isolierten Stadtwirtschaft hinaus sich an einer interlokalen Verbindung ihrer Fachgenossen betheiligen, sind die Kupferschmiede. Sie, die einen Theil der Schmiede-Gilde bilden⁵⁾, gehören einer Verbindung an, welche die Kupferschmiede Westfalens und darüber hinaus umfaßt, der aber auch die Besitzer einiger Kupfermühlen sich angeschlossen haben⁶⁾.

Das Statut, welches uns über die Einrichtungen dieser interlokalen Verbindung unterrichtet, stammt aus dem Jahre 1631⁷⁾. An der Spitze der Organisation stehen einige Alterleute, welche verschiedenen Städten entnommen sind⁸⁾. Sie, die Meister und Gesellen der Vereinigung vereinbaren die Beschlüsse, welche für alle Mitglieder bindende Kraft haben⁹⁾. Der Ort, wo derartige Bestimmungen getroffen wurden, scheint dauernd Osnabrück gewesen zu sein¹⁰⁾.

Gar mannigfacher Art waren die Aufgaben, welche die Vereinigung sich stellte. Ein Problem, das zu lösen, besondere Schwierigkeit machte¹¹⁾, war das Lehrlings- und Gesellenwesen. Um dieses für die Mitglieder des

1) S. 491.

2) S. 495.

3) Vgl. Einleitung Kapitel 10 S. 96.

4) S. 443.

5) S. 379.

6) S. 380; S. 382 resp. 383, 35—41. Stille S. 112 und S. 112 Anm. 1.

7) Über die von Stille S. 121 erwähnte Vereinigung des Jahres 1619 vgl. S. 380 Anm. 9.

8) S. 380.

9) S. 380; S. 382, 27; S. 383.

10) S. 380; S. 382, 27.

11) S. 380.

Verbandes einheitlich zu organisiren, stellte man einige Grundsätze auf, die allgemeine Gültigkeit haben sollten. Die Herkunft der Lehrlinge muß einwandlos sein¹⁾. Söhne von bestimmten Berufsarten sind ausgeschlossen²⁾. Innerhalb 14 Tagen muß der Meister sich entscheiden, ob er einen Lehrling behalten will oder nicht³⁾. Die Lehrzeit beträgt für Söhne von Meistern 3 Jahre⁴⁾, für andere 4 Jahre⁵⁾. Einen zweiten Lehrling anzunehmen, ist nur dann gestattet, wenn der erste seine Lehrzeit bis auf 1/2 Jahr vollendet hat⁶⁾. Lehrlinge, die ihren Meistern entlaufen, müssen, falls sie von denselben wieder angenommen werden, ihre Lehrzeit von neuem beginnen⁷⁾. Bei der Anfang derselben, so ist auch deren Beendigung mit einer besonderen Feier verbunden⁸⁾.

Gleich den Lehrlingen ist der Geselle an eine Reihe von Bedingungen gebunden. Er muß, bevor er in Arbeit genommen wird, Auskunft über seine Vergangenheit und seinen bisherigen Lohn geben⁹⁾; er darf auf seiner Wanderschaft nicht über 14 Tage an Orten gearbeitet haben, wo die Kupferschmiede den Anforderungen eines „geschenkten Handwerks“ nicht entsprechen¹⁰⁾. Sollte es vorkommen, daß in Westfalen gelernte Gesellen irgendwo nicht anerkannt werden, so wird der Verband ebenso verfahren¹¹⁾. Will ein Geselle kündigen, so ist er bestimmten Bedingungen unterworfen¹²⁾.

Während die bisher erwähnten Vorschriften auch die Zustimmung der in Osnabrück versammelten Gesellen fanden, opponirten sie mit Erfolg dagegen, daß sie sich an ihren freien Tagen schon um 9 Uhr Abends in den Häusern ihrer Meister einfinden sollten¹³⁾.

Wie für die Lehrlinge und Gesellen, so enthält das Statut auch für die Meister eine Reihe allgemein verbindlicher Bestimmungen. Jeder Meister muß nach seiner Annahme als solcher seinen Kollegen eine Tonne Bier geben¹⁴⁾; er darf denselben nicht unanständige Concurrenz machen¹⁵⁾. Wohl um ihr vorzubeugen, trifft man Bestimmungen wegen des an das Personal zu zahlenden Lohns¹⁶⁾ und wegen der Preise, die der Meister für seine Arbeit fordern darf¹⁷⁾. Niemand darf für Händler anderes als einwandloses Kupfer bearbeiten¹⁸⁾, kein Meister darf als „Störer“ seinen Beruf ausüben¹⁹⁾. Wie den selbständigen Mitgliedern des Verbandes untersagt ist, Reparaturen an Braukesseln unter einem bestimmten Umfang vorzunehmen²⁰⁾, so

1) S. 381, 8.

2) S. 381, 12.

3) S. 382, 33.

4) S. 381, 9.

5) S. 381, 13.

6) S. 381, 14.

7) S. 381, 10 u. 11.

8) S. 381, 15; S. 381, 17.

9) S. 382, 25. Schulamt S. 51 ff.

10) S. 381, 18.

11) S. 381, 21 u. 22.

12) S. 382, 26.

13) S. 381, 19.

14) S. 380, 3; S. 382, 31; S. 382, 32.

15) S. 381, 16.

16) S. 380, 1.

17) S. 382, 24.

18) S. 381, 6. Über „Störer“ vgl. Handwörterbuch III S. 932 ff.

19) S. 380, 5.

ist ihnen auch verboten, für jemand Braupfannen anzufertigen, der damit handelt¹⁾.

Aber nicht nur mit dem Verhältniß der Händler zu den Kupferschmieden beschäftigt sich das Statut, es berücksichtigt auch die Stellung derjenigen, welche Kupfermühlen haben, zum Handwerk. Nur gelernte Kupferschmiede dürfen von ihnen beschäftigt werden; sie müssen die Verpflichtungen, welche ein „geschenktes Handwerk“ mit sich bringt, erfüllen²⁾, sollen aber auch darauf rechnen dürfen, daß die Kupferschmiede die einmal übernommene Thätigkeit gewissenhaft ausführen und den Kündigungs-Termin einhalten³⁾.

Das Ziel, welches die soeben erwähnten Maßregeln verfolgen, ist klar. Sie wollen einerseits die Kupferschmiede vor einem sie selbst vernichtenden Concurrenzkampf bewahren, sie wollen anderseits dem Handwerk den Händlern und Fabrikanten gegenüber eine selbständige und angesehene Stellung erhalten, sie wollen endlich das Publikum vor schlechter Arbeit und vor Übertheuerung durch Zwischenhandel schützen.

Der letzte Gegenstand, mit dem sich das Statut beschäftigt, ist die Schlichtung von Uneinigkeiten. Wenn Gesellen und Meister in Streit gerathen, behält sich die Versammlung der Alterleute, Meister und Gesellen in Osnaabrück die Entscheidung vor, sofern der Schuldige höher als mit 2 Thalern zu bestrafen ist⁴⁾. Im übrigen wird zur Beilegung von Zwistigkeiten aus den Meistern eine Reihe von Gerichtshöfen eingesetzt. Um sie zu bilden, wurde die Vereinigung in 7 Gruppen getheilt, deren Zusammensetzung sich nach der geographischen Lage der Mitglieder des Verbandes ergab⁵⁾.

2) Hausirende Kramer (Hansgrafen-Amt).

Einen zweiten interlokalen Verband lernen wir in der Vereinigung kennen, welche, wie ich glaube, die hausirenden Kramer des Bisthums Münster umfaßt.

Bei Besprechung des Arbeitsgebietes der Corporationen Münsters war schon darauf hingewiesen, welche Bedeutung für Gilden und Bruderschaften die in Münster üblichen Jahrmärkte hatten, wie während dieser Tage die gewerblichen Genossenschaften das ihnen durch das Zunftprincip garantierte Absatzgebiet innerhalb der Mauern Münsters auch Fremden frei geben

1) S. 380, 2; S. 380, 4.

2) S. 382, 28.

3) S. 382, 29 u. 30.

4) S. 381, 20; S. 382, 27.

5) S. 382 resp. 383, 35—41. Über diese Vereinigung im Allgemeinen und ihr weiteres Schicksal vgl. Stäbe S. 112 u. 113; S. 121 u. 122. Über ähnliche Einrichtungen in anderen Territorien vgl. Schmoller, „Das braunenburgisch-preussische Innungswesen von 1640—1806“. Forschungen zur braunenburgischen und preussischen Geschichte Band I. Herausgegeben von Roser. Leipzig 1888. S. 69—76.

mußten¹⁾. So wichtig ohne Zweifel in wirthschaftlicher Hinsicht diese Märkte waren, so gaben sie doch nur den in der Nähe von Münster ansässigen Bewohnern des Bisthums Gelegenheit, sich mit Waaren zu versehen, die sie in ihren Orten überhaupt nicht oder nur theurer bekommen konnten.

Es erklärt sich daher von selbst, daß abgesehen von Münster noch an einer ganzen Reihe von Flecken und Städten innerhalb der Grenzen des Bisthums derartige Märkte abgehalten wurden, so z. B. in Lüdninghausen, Havixbeck, Senden, Alsheberg, Altenberge, Laer, Berne²⁾, Rheine³⁾, Coesfeld⁴⁾, Bocholt⁵⁾ und Beckum⁶⁾.

Der Ort indessen, welcher als Marktplatz nicht nur für das Bisthum Münster, sondern auch für andere Territorien Bedeutung hatte, war Greven an der Ems, die in alter Zeit von hier schiffbar war. Aus diesem Grunde und weil in der Nähe dieses Fleckens die Grenzen einer Reihe von Territorien zusammentrafen, welche verschiedene Waaren erzeugten⁷⁾, strömten hier jährlich einmal und zwar im August oder September⁸⁾ aus allen Himmelsrichtungen Producenten und Händler zusammen in der Hoffnung, hier ihre Waaren mit Gewinn abzusetzen⁹⁾. Wie reichlich namentlich die Gewerbetreibenden Münsters den Grevener Markt besuchten, beweist der Bericht, den der Chronist Röschell für 1589 liefert.

In diesem Jahr wurde der Markt zu Greven von Holländischen Soldaten überfallen. Der Schaden, welchen die Gewandschneider erlitten, belief sich auf 4750 Rthl.; der der Silbekramer auf ungefähr 11916, der Hegeframer auf 3242, der Wülner auf 1600, der Hutmacher auf 313, der Schmiede auf 476, der Rannengießer auf 60, der Schuhmacher auf 226, der Sattler auf 418, der Weißgerber auf 32¹⁰⁾, der Pelzer auf 136, der Bäcker auf 8, der Gemeinheit¹¹⁾ auf 2636 Rthl.¹²⁾.

1) Vgl. Einleitung Kapitel 13 S. 126 und 127.

2) S. 292.

3) Zeitschrift Band 44 Abtheilung 1 S. 105 u. 106.

4) Söleland, Geschichte der Stadt Coesfeld. Coesfeld 1839. S. 76.

5) Reigers, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bocholt. S. 729.

6) S. 295—296.

7) Stülke, Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Handels im Mittelalter. Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 1. Abtheilung 3. Hamm 1826. S. 11. Tibus, Gründungsgeschichte S. 473.

8) Kerßenbroich S. 676. M. G. D. III S. 104. A. B. Msc. 172 (Chronik des Arn von Guilich) S. 18.

9) M. G. D. III S. 104 u. 107. — A. B. Msc. 172 S. 50.

10) „32“ nicht „34“, wie Janssen, der Herausgeber der Chronik Röschell's angiebt (M. G. D. III S. 106), überliefert Msc. Nr. 126 der Paulinischen Bibliothek zu Münster S. 652.

11) Über die „Gemeinheit“ vgl. Einleitung Kapitel 2 S. 15—18.

12) M. G. D. III S. 104—107. Vgl. auch A. B. Msc. 172 S. 50. — Lophoff S. 81.

Bezogen die Corporationen Münsters geschlossen derartige Märkte oder stellten sie es ihren einzelnen Mitgliedern anheim, dies zu thun oder zu unterlassen? Soweit wir Nachrichten darüber haben, scheint das letztere, im Gegensatz zum Bisthum Osnabrück¹⁾, der Fall gewesen zu sein. Der Rath von Münster, die Statthalter des Bisthums warnten 1589 resp. 1594 mit Rücksicht auf die kriegerische Zeit vor Besuch des Marktes zu Greven nicht die Corporationen, sondern jeden Einzelnen²⁾. Die Ansicht, daß die Corporationsgenossen Münsters gleich andern Bürgern lediglich als Unternehmer auf ihre Gefahr hin die Jahrmärkte besuchen, dürfte auch dadurch nicht widerlegt werden, daß Mitglieder einer Gilde zusammen dorthin ziehen³⁾, und daß die Corporationen als solche dem Rath den 1589 durch den Überfall der Holländer zu Greven erlittenen Schaden melden⁴⁾. Vielmehr dürften sich diese Thatsachen aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Fremde, aus dem Wunsch der Genossenschaften, ihren geschädigten Mitgliedern Ersatz zu schaffen, erklären.

Wie dem aber auch sei, selbst wenn die Gilden und Bruderschaften Münsters oder anderer Städte als Corporationen auf den Märkten erschienen, das Recht, aus ihrer Mitte den Mann zu stellen, der, wie wir sehen werden, auf den Märkten bedeutende polizeiliche und richterliche Befugnisse ausübte, hatten sie nicht. Diejenige Persönlichkeit, welche dies that, der Hansgraf, ging vielmehr, wie ich glaube und zu beweisen suchen werde, aus einer Vereinigung hervor, die mit städtischen Corporationen nichts zu thun hatte.

Welchen Namen führt diese Vereinigung und welchen Beruf haben ihre Mitglieder? Der Bischof Christof Bernhard von Galen bezeichnet diesen über das Bisthum Münster ausgebreiteten Verband als „Bruderschaft“⁵⁾. Vereinigungen ähnlicher Art in den Münster benachbarten Territorien wird der Titel „Hense“, „Zunft“, „Amt“ und „Kramer-Gesellschaft“⁶⁾ beigelegt. Diejenigen, welche 1653, wie wir sehen werden, diese für das Bisthum Münster in Vergessenheit gerathene Institution wieder zu erneuern wünschen, nennen sich „Kramer“⁷⁾. Unsere andern Quellen führen sie ein als „Kramer, so hin und wieder auf freien marken, termessen und kirchweihungen ihre hantirung treiben“⁸⁾, bezeichnen die, welche nicht das Recht haben, die Jahrmärkte mit ihren Waaren zu besuchen, als „unqualificirte Kramer“⁹⁾.

Als Gegenstände, mit denen sie „hantiren“, werden gelegentlich Sammet,

1) Stäbe S. 124. Röhne S. 164.

2) M. G. D. III S. 104. St. A. Dom-Kapitel Alten HIC 3.

3) S. 362.

4) M. G. D. III S. 106.

5) S. 294, 2.

6) S. 289—290.

7) S. 290.

8) S. 293.

9) S. 291, 1; S. 292—293; S. 295.

Seide, Wolle, Steine, Hölzer¹⁾, weiter Taback, Spielwerk, Taschentücher, Chorbüte, Eicheln²⁾ genannt.

Die Vermuthung, in diesen Kramern Mitglieder der in den Städten des Bisthums bestehenden Kramers-Gilden zu sehen, liegt nahe und wird bestärkt dadurch, daß ein Bernd Boeler — ein Kramers dieses Namens gehört zu denen, welche 1653 das schon erwähnte Gesuch um Erneuerung der Hansgrafschaft unterzeichnen³⁾ — 1640 in die Reihe der Silberkramers Münsters aufgenommen ist⁴⁾. Abgesehen davon, daß diese beiden Personen nicht identisch zu sein brauchen, oder daß Bernd Boeler aus der Kramers-Gilde ausgeschieden sein kann, spricht gegen die geäußerte Vermuthung folgendes. Weder die beiden anderen Unterzeichner des Gesuches von 1653 gehören, wiewohl in Münster ansässig⁵⁾, der Kramers-Gilde dieser Stadt an⁶⁾, noch sind die übrigen aus Münster stammenden, als Mitglieder unserer interlokalen Verbindung ausdrücklich bezeichneten Personen in der Liste der Silber-Kramers Münsters nachweisbar⁷⁾.

Die Unmöglichkeit, die Mitglieder unserer Brüderschaft als Angehörige städtischer Kramers-Gilden und sonstiger städtischer Corporationen aufzufassen, wird sich weiter ergeben, sobald wir uns die Bedingungen klar machen, unter denen Christof Bernhard von Galen diese interlokale Brüderschaft und das Institut der Hansgrafschaft erneuert, und sobald wir die Wirkungen derselben beobachten.

Das Hansgrafenamt war in Folge der kriegerischen Zeiten des 16. und 17. Jahrhunderts im Bisthum Münster nicht wieder besetzt worden; selbst die schriftlichen Zeugnisse darüber waren verloren gegangen⁸⁾. Indessen die Konkurrenz Auswärtiger, der Schaden, den das Publikum durch schlechte, von Hausirern gelieferte Waaren erlitt, der Blick auf die segensreiche Wirkung des Hansgrafenamtes in benachbarten Territorien gab am 2. März 1653 den schon erwähnten Kramern die Veranlassung, beim Bischof Christof Bernhard von Galen mit Erfolg um Restitution der in Vergessenheit gerathenen Einrichtung zu bitten⁹⁾.

Jeder, der fortan der Brüderschaft beitreten will, muß ehrlicher Herkunft sein¹⁰⁾, muß 4 Jahre Lehrling und 2 Jahre Geselle bei einem Meister oder Kramers gewesen sein. Erst dann darf er selbständig auf den Märkten

1) S. 294, 5.

2) S. 296, 4.

3) S. 290.

4) S. 259.

5) S. 290.

6) Für die Vollständigkeit der Liste der Kramers-Gilde spricht, daß die A. B. Msc. 172 S. 18 aufgeführten Kramers sich auch in unserer Liste (S. 256) finden.

7) S. 292—293.

8) Jeder Hinweis auf einen Zusammenhang mit dem von Röhne (S. 153 ff.) erwähnten Hansgrafenamt in Borken fehlt.

9) S. 289—290.

10) S. 294, 1.

erscheinen¹⁾. Eine Ausnahme von dieser Regel kann bei denen gemacht werden, deren Väter schon Mitglieder der Bruderschaft gewesen sind²⁾. Die Aufnahme soll wohl bei dem erstmaligen selbständigen Auftreten auf einem Markt wie früher durch die „Verhansung“ erfolgen³⁾, nachdem noch vorher eine Geldabgabe gezahlt ist⁴⁾.

An Beamten hat die Bruderschaft neben dem Hansgrafen noch Beisitzer und Schreiber⁵⁾. Die Wahl derselben erfolgt durch die Mitglieder der Bruderschaft aus ihrer eignen Mitte⁶⁾. Die Pflichten des Hansgrafen sind mannigfaltige. Zunächst soll er die Lehrlinge und Gesellen in Ordnung halten, sodann liegt ihm die Schlichtung von Streitigkeiten unter den Lehrlingen, Gesellen und Mitgliedern der Bruderschaft ob⁷⁾. Wichtiger indessen als diese Aufgabe ist seine polizeiliche und richterliche Thätigkeit auf den Märkten. Wie früher und wie in den benachbarten Territorien⁸⁾ soll er das Recht haben, Personen, welche die obigen Verpflichtungen hinsichtlich Lehr- und Gesellenzeit nicht erfüllt haben, von den Märkten zu verweisen⁹⁾. Weiter prüft er die zum Verkauf gebrachten Waaren auf ihre Güte hin, er untersucht, ob Maß und Gewicht den Vorschriften entsprechen¹⁰⁾. Indessen übt er nicht nur eine inspizierende Thätigkeit; nein er hat auch das Recht, Strafen zu verhängen, er hat die Pflicht, dieselben mit Hülfe seines Personals und landesherrlicher Beamten einzuziehen. Der Ertrag der Strafgeelder wie auch des Eintrittsgeldes fließt zu $\frac{2}{3}$ in die bischöfliche Kasse, $\frac{1}{3}$ darf der Hansgraf für sich und sein Personal verwenden¹¹⁾. Falls der Hansgraf verhindert ist, so vertreten ihn in seinen Funktionen die Beisitzer¹²⁾; auch kann er, wie ein Bericht der Kramer-Gilde zu Beckum lehrt, der Kramer-Gilde des Ortes, in dem der Markt stattfindet, seine Rechte übertragen¹³⁾.

Die Thätigkeit des Hansgrafen beschränkte sich selbstverständlich auf die Grenzen des Bisthums Münster¹⁴⁾; denn der Bischof Christof Bernhard von Galen war nicht berechtigt, darüber hinaus Verfügungen zu erlassen, es sei denn, daß er mit benachbarten Landesherrn eine Vereinbarung getroffen. Indessen liegt hierfür ebenso wenig ein Beweis vor wie für die Behauptung des der Institution des Hansgrafen wegen vernommenen Zeugen Johann Quante, daß zu Anfang des 16. Jahrhunderts für die Territorien Münster, Osnabrück, Köln, Tecklenburg und benachbarte Länder ein gemeinschaftlicher Hansgraf existirt hat¹⁵⁾. Vielmehr wird auch damals in Überein-

1) S. 294, 1.

2) S. 294, 2.

3) S. 292; S. 294, 5.

4) S. 294, 3.

5) S. 291, 1; S. 293; S. 294, 1; S. 294, 12.

6) S. 294, 12.

7) S. 294, 9 u. 10.

8) S. 289; S. 291; S. 292—293.

9) S. 294, 6.

10) S. 293; S. 294, 7.

11) S. 294, 7 u. 8.

12) S. 294, 11.

13) S. 295—296.

14) S. 293, III.

15) S. 292.

stimmung mit den Aussagen der andern Zeugen für das Bisthum Münster ein besonderer Hansgraf vorhanden gewesen sein¹⁾.

Daß diese Einrichtung wirklich ins Leben getreten ist, beweisen die Mittheilungen der Kramer-Gilde zu Bedum für die Jahre 1659 und 1660. Christopher zur Aulen, einer der Petenten des Jahres 1653²⁾ um Erneuerung des Hansgrafenamtes, wird als Hansgraf erwähnt³⁾. Die durch diese Institution vorgeschriebene Prüfung, ob die auf dem Markt zu Bedum mit Waaren ausstehenden Personen auch die nöthige Qualifikation haben, findet statt, freilich nicht durch den Hansgrafen, sondern in seinem Namen durch die Kramer-Gilde zu Bedum⁴⁾. Sie confiscirt die Waaren eines solchen unqualificirten Kramers⁵⁾, sie schreitet gegen einen haufirenden Kramer ein, der nicht nachweisen kann, daß er durch den Hansgrafen zum Besuch der Jahrmärkte zugelassen ist⁶⁾.

Überblickt man das Gesagte, so dürfte sich ergeben, daß die ganze Einrichtung dieser Brüderschaft, ebenso wie die Funktionen des Hansgrafen in den Rahmen der üblichen städtischen Corporationen nicht passen. Die Zulassung zu unserer Brüderschaft und damit zur Besichtigung der Märkte war, wie wir gesehen, abhängig von einer 4 jährigen Lehrzeit. Nun verlangen aber einzelne Corporationen der Stadt Münster nur eine Lehrzeit von 2 oder 3 Jahren⁷⁾. Also könnten ihre Mitglieder schon unserer Brüderschaft nicht beitreten und folglich auch die Märkte nicht besuchen. Dafür, daß sie, nachdem das Edikt des Christof Bernhard von Galen erschienen, die Lehrzeit auf 4 Jahre verlängert haben, liegt kein Beweis vor; ebenso wenig ist nachzuweisen, daß von ihnen der Marktbesuch eingestellt ist. Sie dürften also wie 1589 nach Greven auch weiter auf die Jahrmärkte gezogen sein, unbekümmert um unsere Brüderschaft, mit der sie nichts zu thun haben, unbekümmert deswegen auch um den Hansgrafen.

Und weiter: Weder die Kramer noch andere Corporationen Münsters, Bedums oder irgend einer andern Stadt des Bisthums Münsters räumen — soweit sich nachweisen läßt — einem Hansgrafen das Recht ein, ihre Lehrlinge und Gesellen in Zucht und Zwang zu halten, geschweige unter ihren Mitgliedern Streitigkeiten zu schlichten. Und doch hat der Hansgraf, wie gesehen, das Recht, ja die Pflicht hierzu⁸⁾. Also muß nothwendiger Weise die Brüderschaft, deren Lehrlingen, Gesellen, ja Mitgliedern gegenüber der Hansgraf die genannten Funktionen ausübt, aus andern Bestandtheilen sich ergänzen als aus Angehörigen der Corporationen des Bisthums. Wenn nun der Rolle der Kramer-Gilde zu Bedum gemäß⁹⁾ thatsächlich diejenigen,

1) S. 290, II.

2) S. 290.

3) S. 295.

4) S. 296, 2.

5) S. 295, 2.

6) S. 296, 4.

7) Vgl. Einleitung Kapitel 9 S. 81.

8) S. 294, 9.

9) S. 295, 1.

„so daß eine lant vor, daß andere nach uf und nieder treden und in keiner stat heuserlich geseffen“, Lehrlinge ausgebildet haben, so wird unsere Brüderschaft, deren Mitglieder ja gerade „hin und wider auf freien markten, termessen und kirchweihungen ihre hantirung treiben“¹⁾, gleichfalls berechtigt gewesen sein, Lehrlinge anzunehmen. Aus ihnen also, nicht aus Angehörigen städtischer Corporationen, wird sie sich ergänzt haben.

In den Mitgliedern unserer Brüderschaft haustrende Kramer zu sehen, legt ferner folgende Thatsache nahe: 2 Mitglieder unserer Brüderschaft erscheinen als Kesselführer oder Kesselkramer, treiben also einen Beruf, der nach Schmoller²⁾ auch in anderen Territorien von einem Verband haustirender, Individuen ausgeübt wurde. Wenn endlich Christof Bernhard von Galen den Angehörigen der Brüderschaft — doch wohl mit Rücksicht auf die sonstigen Marktbesucher — verbietet, während der Marktzeit zu haustiren, nach derselben ihnen aber dies gestattet³⁾, so setzt dies einen Geschäftsbetrieb voraus, der dem für die üblichen Corporationen verbindlichen Zunftprincip⁴⁾ zuwider war.

Der Zusammenhang zwischen der Brüderschaft der haustrenden Kramer und dem Hansgrafen scheint mir bewiesen. Es entsteht nun die Frage, ob dieser Beamte die ihm zustehende Controlle über die auf den Markt geschickten Waaren, über Maß und Gewicht allgemein oder nur den haustirenden Kramern gegenüber ausübt.

Wir haben erfahren, daß der Hansgraf aus der Brüderschaft der haustirenden Kramer hervorging, folglich hatten die Mitglieder der städtischen Corporationen des Bisthums auf seine Wahl keinen Einfluß. Hieraus wird sich schließen lassen, daß der Hansgraf wohl seinen Wählern und den unqualificirten Kramern gegenüber, abgesehen von seinen schon besprochenen Functionen, die Pflicht hatte, ihre Waaren, ihre Maße und Gewichte prüfen zu lassen. Dagegen scheint es kaum glaublich, daß die städtischen Gilden und Brüderschaften ihm ein derartiges Recht einräumten. Nicht um sie zu controlliren, war das Hansgrafenamt wieder ins Leben gerufen. Was man durch dieses Institut bekämpfen wollte, waren die schädlichen Auswüchse des Hausirhandels, war das Streben, das Publikum davor zu schützen, daß ihm auf den Jahrmärkten Waaren angeboten wurden, deren Güte die Verkäufer aus Mangel an der nothwendigen Sachkenntniß selbst nicht beurtheilen konnten⁵⁾. Diese Auffassung findet eine Bestätigung durch folgende Thatsache. Während die Kramer-Gilde zu Bedum ihr uns schon bekanntes Vorgehen gegen unqualificirte Kramer

1) S. 293, III.

2) Schmoller, Das braunenburgisch-preussische Innungswesen (Vergl. Einleitung Kapitel 21 S. 213 Anmerkung 5) S. 70.

3) S. 294, 4.

4) Vgl. Einl. Kapitel 19 S. 190.

5) S. 290.

durch die „vom hantsegrafen habende commission“¹⁾ rechtfertigt, begründet sie ihr Einschreiten gegen die Frau eines Gilde-Kramers aus Warendorf wegen Führung falschen Maßes dadurch, daß der Gebrauch eines solchen der Polizei-Ordnung und ihrer Amtsbolle zuwider sei²⁾.

Trotzdem also alles dafür spricht, daß der Hantsegraf über die Waaren von Mitgliedern städtischer Corporationen, über ihr Maß und Gewicht nicht Controlle zu üben hat, läßt der Wortlaut in dem uns bekannten, die Thätigkeit des Hantsegrafen bestimmenden Erlaß des Bischofs Christof Bernhard von Galen³⁾, läßt die Aussage der über das Hantsegrafen-Amt früherer Jahre vernommenen Zeugen⁴⁾ auch die entgegengesetzte Möglichkeit offen. Freilich müßte der Hantsegraf dann trotz seiner Wahl durch die hausirenden Kramen, gestützt auf die Approbation der ganzen Institution durch den Bischof, als landesherrlicher Beamter auftreten; denn nur so wäre es denkbar, daß die Corporationen ihm das Recht einräumten, die Waaren, das Maß und Gewicht ihrer Mitglieder zu inspiciere.

Unserer bisherigen Betrachtung dürfte sich folgendes entnehmen lassen: Neben den städtischen Kramen-Gilden und — wie der Überfall des Grevenener Marktes im Jahre 1589 beweist — neben anderen gewerblichen Corporationen hat die zunftartig organisirte Brüderschaft der hausirenden Kramen des Bisthums Münster das Recht, die Märkte dieses Territoriums zu besuchen. Aus ihnen ging der Hantsegraf hervor, wohl nur auf sie erstreckten sich seine Befugnisse. Zwischen diesen Beamten und städtischen Corporationen bestand kein Zusammenhang.

Sind die gegebenen Ausführungen richtig, so ergibt sich, daß das Hantsegrafenamt des 17. Jahrhunderts im Bisthum Münster eine Institution ist, die mit der von Röhne gegebenen, allerdings vielfach angegriffenen⁵⁾ Schilderung des Hantsegrafen-Amtes in Westfalen⁶⁾ und mit dem allgemeinen Resultat seiner Untersuchung⁷⁾ wenig gemein hat. Denn bei Röhne ist ja gerade der Zusammenhang zwischen dem Hantsegrafen-Amt und einer städtischen Kaufmannsgenossenschaft der springende Punkt. Im Münsterland dagegen steht der Hantsegraf, so zweifelhaft der Umfang seiner Competenzen im Einzelnen sein mag, mit Sicherheit an der Spitze einer interlokalen Organisation.

1) S. 296, 2.

2) S. 296, 3.

3) S. 294, 7.

4) S. 290, II.

5) Vgl. die Kritiken von v. Below, Schanze und Eulenburg, sowie Röhne's Erwiderungen in a) Literarisches Centralblatt 1893 Nr. 7 S. 208 ff.; b) Göttingische gelehrte Anzeigen 1893 S. 664 ff.; c) Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte, 2. Band, 1. Heft, S. 132 ff.; 3. Band, 1. Heft, S. 134 ff.; 3. Band, 2. Heft, S. 283 ff.; d) Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 10. Band S. 339 ff.

6) Röhne S. 152—182.

7) Röhne S. 254—293.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Innere und äußere Ursachen für den Niedergang der Corporationen. Beseitigung der staatsrechtlichen Bedeutung der Gilden und Umänderung derselben zu Organen mit rein gewerblichen Competenzen durch Bischof Christof Bernhard von Galen 1661.

Wir haben die äußeren Schicksale der Gilden bis zu ihrer Restitution durch den Bischof Franz von Waldeck kennen gelernt¹⁾. Wir haben weiter gesehen, welcher harten Kämpfe es bedurfte, bis die Gilden in den Besitz ihrer Rollen kamen²⁾. Wir haben endlich die Bethätigung der Gilden und auch der Bruderschaften auf den verschiedensten Gebieten betrachtet³⁾.

Ehe wir uns jetzt einer Darstellung der Beseitigung der Rechte der Corporationen im Jahre 1661 zuwenden, ist es nothwendig, uns über die Gründe für diesen Umschwung in der Stellung der Gilden klar zu werden.

Mit Recht weist Tophoff⁴⁾ darauf hin, daß nach 1553 (d. h. nach ihrer Wiederherstellung durch den Bischof Franz) eine zweite Blüthe für die Gilden begann. Beweise hierfür lassen sich in großer Zahl anführen. Wir erinnern uns des gewaltigen Einflusses, den die Gilden in staatsrechtlicher Hinsicht nach der Wiedertäufer-Zeit dem Bischof und Rath gegenüber wieder einnehmen⁵⁾; wir erinnern uns ihrer durchaus selbständigen, der herrschenden Strömung entgegengesetzten religiösen Stellung⁶⁾.

Es liegt auf der Hand, daß ein derartiges selbstbewußtes Auftreten auf die Dauer nur Corporationen behaupten konnten, die Dank ihrer technischen und sonstigen Bildung wirklich etwas Tüchtiges leisteten, die vermöge dieser Leistungen wohlhabend und deswegen auch mächtig waren. Daß diese Voraussetzungen für die Gilden Münsters auch nach 1553 zutrafen, ist nicht zu leugnen. Ein Blick auf die von uns oft benutzten Schohaus-Protokolle, ein Blick auf die Rollen, ein Blick auf die Chroniken, die wir Heinrich Gressbeck und Arnd van Guilich verdanken — ersterer war ein Tischler⁷⁾, letzterer ein Kramer⁸⁾ —, die Art endlich, wie die Corporationen ihre Interessen zu vertreten wußten⁹⁾, alles dies lehrt, daß die Mitglieder der Genossenschaften zu Münster, angeregt wieder durch ihre vielfache politische, militärische, polizeiliche und richterliche Thätigkeit im Dienste der Stadt, durch ihre vielseitige Wirkung als Beamte ihrer Corporationen¹⁰⁾, gleich denen zu Osnabrück den Ange-

1) Vgl. Einleitung Kapitel 3, 6 u. 7.

2) Vgl. Einl. Kapitel 8.

3) Vgl. Einl. Kapitel 5.

4) Tophoff S. 77—86.

5) Vgl. Einl. Kapitel 5.

6) Vgl. Einl. Kapitel 17.

7) M. G. D. II Einl. S. 65 und 73.

8) A. B. Msc. 172 S. 1.

9) Vgl. Einl. Kapitel 5 und 8.

10) Soweit ich übersehe, läßt sich nur bei einem einzigen Mitglied einer Gilde die Thatsache constatiren, daß es nicht schreiben kann. Vgl. S. 245, Anm. 5.

gehörigen anderer weltlicher Stände an allgemeiner Bildung gewachsen waren¹⁾.

Standen die Corporationsgenossen so im Allgemeinen schon auf einem relativ hohen Niveau, so erst recht auf dem eigentlichen Gebiet ihrer Wirksamkeit. Nicht nur was besonders hervorragende Künstler, wie die to Rings, Knop und Eisenhut als Maler, Metallarbeiter im Allgemeinen und Goldschmiede geleistet haben, verdient der Erwähnung²⁾; nein der gewöhnliche Meister schon mußte in seinem Fach bedeutende Fertigkeit haben, wenn er das vorgeschriebene Meisterstück³⁾ erledigen wollte.

Hand in Hand mit dieser technischen Tüchtigkeit ging ein kühner Unternehmungsgeist, der selbst Gefahren nicht scheute, wie die Bescheidung des Marktes zu Greven 1589 beweist⁴⁾. Gerade dies zuletzt erwähnte Ereigniß lehrt uns aber auch, welche Wohlhabenheit innerhalb der Genossenschaften herrschte. Trotzdem der Verlust, den die Corporationen durch den Überfall der Holländer erlitten, über 30 000 Reichsthaler betrug, lehnten sie es ab, daß der Rath für sie Sammlungen veranstaltete. Stolz erklärten sie: „sie hetten ihr gut mit beddeln nicht gewonnen, daß sie zu Greven verloren hetten, so wolthen sie auch nicht gestatten, daß man ihrenthalben beddelen sollte“⁵⁾. Diesem Auftreten entspricht völlig der Aufwand, der bei geselligen Versammlungen namentlich seitens der Gewandschneider und Kramer entwickelt wurde⁶⁾, entspricht weiter die Thatsache, daß die Gilden bedeutende Ausgaben für militärische Zwecke machen, daß sie Kapital übrig haben, um dasselbe in Gilderoggen anzulegen⁷⁾.

Doch wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Nicht nur zu Münster, sondern überall griffen im Lauf der Zeit in den Corporationen verhängnißvolle Schäden Platz. Treffend charakterisirt Philippi⁸⁾ diesen Umschwung der Verhältnisse mit den Goetheschen Worten:

„Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort;
Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage.“

1) Stübe S. 50.

2) Vgl. die einschlägigen Aufsätze resp. Notizen J. B. Nordhoffs in a) Bonner Jahrbücher Heft 67 S. 139; Heft 77 S. 156 ff.; Heft 87 S. 118 ff.; Heft 87 S. 124 ff.; Heft 96/97 S. 331; b) Prüfers Archiv für kirchliche Baukunst. Jahrgang 1885, Nr. 10—12, Jahrgang 1886 Nr. 1—6; c) Vitzhums Zeitschrift für bildende Kunst. Band 10 S. 82 ff.; Band 11 S. 220 ff.; d) Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Bielefeld. Münster 1886 S. 62, 71, 151.

3) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 109. Wie sehr z. B. die Steinhauer auch außerhalb Münsters angesehen waren, legt die Thatsache nahe, daß von ihnen Zeichensteine nach Osnabrück geliefert wurden, unter andern auch für Kerkenbroick. Vgl. S. 435.

4) Vgl. Einl. Kapitel 21 S. 214.

5) M. G. D. III S. 107.

6) Vgl. Einl. Kapitel 18 S. 169.

7) Vgl. Einl. Kapitel 16 S. 153 u. 154.

8) Philippi, Gilden S. 663.

Was einst seine innere Berechtigung hatte, verlor dieselbe vielfach. Der Zunftzwang, das Lehrlings- und Gesellenwesen, alle jene Rechte, mit denen die Gilden und zum Theil auch die Brüderschaften ausgerüstet waren, sie dienten Consumenten nicht weniger wie Producenten. Doch die Harmonie der Interessen erhielt sich nicht. Das ganze mittelalterliche Zunftwesen hing enge mit dem allgemeinen wirthschaftlichen Charakter der mittelalterlichen Stadt, mit ihrer wirthschaftlichen Geschlossenheit zusammen. Die letztere aber verlor sich mehr und mehr, und damit minderte sich auch die innere Berechtigung des alten Zunftwesens.

Als ein Zeichen des Verfalls dürfen wir es wohl ansehen, daß, je jünger die Rollen werden, sie desto umfangreicher werden oder die Zusätze sich mehren¹⁾, ohne daß deswegen ihre Qualität mit der Quantität gleichen Schritt hielt.

Wenn wir beobachten konnten, wie allmählich die Bedingungen für die Annahme der Lehrlinge erschwert wurden²⁾, wie die Möglichkeit für die Gesellen, Meister zu werden, immer schwieriger wurde³⁾, wie endlich z. B. die Fleischer ihre Gilde einfach schlossen⁴⁾, so waren dies alles bezeichnende Maßregeln. Ihr ausgesprochenes Ziel war, die Zahl der Erwerbsgenossen zu verringern, den Angehörigen der in den Corporationen befindlichen Familien den Arbeitsmarkt zu erhalten, ein Ziel, das auch durch direkte Bevorzugung der Meister- resp. Schwiegersöhne angestrebt wurde⁵⁾.

Doch diese Tendenz war es nicht allein, wodurch der Charakter des Zunftlebens geändert wurde, noch andere Gründe kamen dazu. Die Unmöglichkeit, die Grenzen der den einzelnen Corporationen zugewiesenen Arbeitsgebiete streng aufrecht zu erhalten, die Unmöglichkeit, trotz aller gesetzgeberischen Versuche die sociale Gleichheit der Genossen zu wahren, hatte sich uns gezeigt. Ebenso war bereits darauf hingewiesen, daß auch in Münster schon im 17. Jahrhundert ein Wechsel des Betriebssystems sich anbahnte, daß, allerdings ganz vereinzelt, die gewerbliche Kundenproduktion durch das Verlagsystem abgelöst wurde⁶⁾.

Indessen müssen wir noch einen Schritt weiter thun, wenn wir den Grund für den Niedergang der Gilden und Brüderschaften uns klar machen wollen. Wie eben bemerkt, ist auch nach 1553 in den Gilden bedeutende Wohlhabenheit noch nachweisbar. Auch dies scheint sich geändert zu haben.

1) Vgl. z. B. die Rollen der Goldschmiede (Altensfide Nr. 44) und der Kramer (Altensfide Nr. 47).

2) Vgl. Einleitung Kapitel 9 S. 84.

3) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 115.

4) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 115—117.

5) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 113.

6) Vgl. Einl. Kapitel 19 S. 186.

Die Kramer hielten seit 1649 keine festlichen Versammlungen mehr ab¹⁾, die Schuster nahmen 1659 gegen Verpfändung ihrer Habseligkeiten eine Anleihe auf²⁾.

Die Ursache, die dieser Erscheinung zu Grunde liegt, ist weniger in Münster selbst als in der allgemeinen politischen wie commerciellen Lage Deutschlands resp. Europas am Ende des 16. und im Laufe des 17. Jahrhunderts zu suchen. Durch die Zugehörigkeit zur Hanse war dem Handel Münsters und damit auch seinen Corporationen ein weites Export-Gebiet eröffnet³⁾. Hier mußte ein Wandel eintreten, sobald die gewaltige Stellung der Hanse zusammenbrach⁴⁾. In gleicher Weise wirkten die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien und die Entdeckung Amerikas⁵⁾ (welche Momente freilich erst nachträglich den deutschen Handel schädlich beeinflussten), der Abfall der Niederlande von Spanien⁶⁾, die kriegerische Verwicklung, welche in Folge des 1582 vollzogenen Übertritts des Erzbischofs von Köln Gebhard Truchseß von Waldburg zur evangelischen Kirche lange Jahre anhielt, und durch die das Bisthum und damit die Stadt Münster direkt oder indirekt schwer zu leiden hatten⁷⁾. Handel und Wandel lagen schon schwer darnieder, als der 30 jährige Krieg mit seinen Verheerungen begann, die auch für das Münsterland besonders furchtbar wurden⁸⁾.

Dafür, daß die Gilden während dieser trostlosen Jahrzehnte in Münster eine führende Rolle spielten, liegt keine Nachricht vor. Daß sie indessen trotz der schweren materiellen Schäden auf die Wahrung ihrer politischen und militärischen Vorrechte achteten, beweisen die Verhandlungen zwischen dem Rath und Schohaus wegen einer neuen Wachtordnung während der Jahre 1588 und 1589⁹⁾.

Wenn also auch finanziell auf das schwerste getroffen, wenn auch durch innere Schäden, wie wir gesehen haben, schon untergraben, ihr Selbstbewußtsein hatten die Gilden keineswegs verloren. Die Eingabe der Gemeinheit vom 13. Juni 1614 zeigt, daß die Gilden wie in früheren Zeiten auch jetzt noch sich als Patrone der Gemeinheit betrachten, daß sie in religiöser und militärischer Hinsicht von großem Einfluß sind¹⁰⁾.

1) Vgl. Einleitung Kapitel 18 S. 169. Tophoff S. 90.

2) Vgl. Einl. Kapitel 16 S. 154. — 1650 und 1655 geschah ähnliches. Vgl. S. 430 Anm. 18. 3) Tophoff S. 43—49; Hansen II Einleitung S. 85—87.

4) Vgl. den Artikel „Hanse“ von Schäfer im Handwörterbuch IV S. 386—390.

5) Tophoff S. 79—80.

6) Erhard S. 419 ff.

7) Erhard S. 421 ff.

8) Erhard S. 451 ff. Tophoff S. 87—90 und Zeitschrift Band 13 S. 91—190, Band 14 S. 307—354. Westkamp, Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginn des dreißigjähr. Krieges (1618—1622). Paderborn 1884 S. 21 ff. Westkamp, das Heer der Liga in Westfalen zur Abwehr des Grafen von Mansfeld und des Herzogs Christian von Braunschweig (1622—1623). Münster 1891 S. 39 ff.

9) S. 111—113.

10) Altenstädt Nr. 29.

Dieser Haltung entspricht völlig die Rolle, welche die Gilden während der Zwistigkeiten spielen, die bald nach dem Tode des Bischofs Ferdinand von Münster († 13. September 1650)¹⁾ zwischen seinem Nachfolger Christof Bernhard von Galen und der Stadt Münster ausbrachen.

Die Gründe hierfür waren principieller Natur. Mit Christof Bernhard von Galen war ein Mann auf den bischöflichen Thron gekommen, der den absolutistischen Grundsätzen seiner Zeit entsprechend, entschlossen war, im Gegensatz zu seinen Vorgängern seine Macht als Herrscher in Münster zur Geltung zu bringen²⁾. Ganz anders die Stadt Münster. Sie, die schon lange danach strebte, sich von der bischöflichen Oberhoheit zu befreien, die während der Friedens-Verhandlungen in ihren Mauern von 1643 ab tatsächlich direkt dem Kaiser unterstellt war, gab sich auch, nachdem 1648 dies Unabhängigkeitsverhältniß dem Bischof gegenüber aufgehört, dem Gedanken nach Reichsfreiheit hin; auch beanspruchte sie für sich das ausschließliche ius praesidii, d. h. das alleinige Recht, in der Stadt Truppen zu halten, während dem Bischof dies verboten sein sollte³⁾.

Es liegt auf der Hand, daß derartige verschiedene Auffassungen auf einander stoßen mußten. Den äußeren Anstoß zu den ausbrechenden Konflikten gab das Auftreten Bernhards von Mallindrodt.

Dieser war am 14. November 1651 bei der Bischofswahl dem Christof Bernhard von Galen unterlegen⁴⁾. Als Mallindrodt hierauf den neuen Landesherrn auf das heftigste bekämpfte, beschloß dieser, ihn gefangen zu nehmen. Am 3. September 1654 befahl er dem Magistrat, dafür zu sorgen, daß bei der Verhaftung Mallindrodts seitens der diesem zugethanen Volksmenge kein Aufstand erregt würde. Die Thatsache, daß der Bischof sich berechtigt glaubte, in Münster zu „befehlen“, rief den heftigsten Widerstand hervor⁵⁾. Die Verhaftung Mallindrodts unterblieb. Im Oktober des Jahres begünstigte der Magistrat die Flucht desselben⁶⁾. Trotzdem lehrte keine Ruhe ein. Die diametral entgegengesetzte Auffassung beider Parteien ließ dies nicht zu. Christof Bernhard von Galen beschloß dem Federkrieg ein Ende zu machen. Sein Versuch, sich am 5. Februar 1655 der Stadt zu bemächtigen, mißlang. Es kam, weil Münster sich nicht genügend für gerüstet hielt, am 25. Februar 1655 zu einem Vertrag in Schönefliet, der indessen die principiellen Streitfragen nicht löste⁷⁾. Die Stadt wandte sich schon bald darauf an den Kaiser, um das ius praesidii von ihm anerkannt zu erhalten, und bewirkte, daß zu Köln im März 1656

1) Lüdning, Ch. B. von Galen S. 1.

2) Vgl. Einl. Kapitel 5 S. 37.

3) Sauer S. 103 ff. Libus, Stadt Münster S. 131.

4) Lüdning, a. a. D. S. 3—5.

5) Lüdning, a. a. D. S. 18.

6) Lüdning, a. a. D. S. 20.

7) Lüdning, a. a. D. S. 23—25. Lüdning, Drächter S. 204—205.

eine Konferenz deswegen eröffnet wurde¹⁾, die indessen keine Entscheidung fällte, sondern nur beschloß, dem Kaiser ihr Gutachten zu unterbreiten. Doch damit begnügte sich Münster nicht, offen verlangte es jetzt, einmal als Reichsstadt anerkannt zu werden, sodann das ius praesidii zugesprochen zu erhalten²⁾. Der Hoffnung, die erste Forderung erfüllt zu sehen, machte das durchaus ablehnende kaiserliche Edikt vom 28. Juli 1656 für immer ein Ende³⁾. Dagegen glaubten der Bischof sowohl wie die Stadt, den kaiserlichen Bescheid vom 9. December 1656 hinsichtlich des ius praesidii für sich günstig auslegen zu dürfen⁴⁾. Demgemäß setzten beide Theile ihre Bemühungen fort.

Welche Rolle spielten die Gilben während dieser Zeit? Schon bei dem Abschluß des Vertrages von Schönefliet waren Alter- und Meisterleute betheiligt⁵⁾, sie fehlten auch nicht auf der Konferenz zu Aöln⁶⁾. Als Münster, dem Rath der Hansestädte folgend, sich entschloß, an die Generalstaaten der Niederlande sich zu wenden, da erschien Anfang Mai 1657 neben dem Syndikus Nikolaus Drachter als Gesandter der Stadt im Haag der Altermann Heinrich Termöllen⁷⁾. Indessen erreichten diese beiden ihr Ziel, die Unterstützung der Generalstaaten, nicht, ebenso wenig wie Leo von Aizema, der als Hanseatischer Gesandter sich der Sache Münsters warm annahm⁸⁾. Nichts desto weniger und trotz des Protestes des Bischofs machte Drachter im Auftrage der Stadt einen abermaligen, wieder vergeblichen Versuch im Haag⁹⁾. Nun entschloß sich Christof Bernhard zur Gewalt. Am 9. August 1657 ließ er Drachter auf seiner Rückkehr vom Haag gefangen nehmen, bald darauf begann er die Belagerung Münsters¹⁰⁾, die durch resultatlose Verhandlungen am 11. und 17. September unterbrochen wurde.

Auf beiden spielten die Gilben eine Rolle. Während auf der ersten zu Haus Geist bei Münster neben andern als Unterhändler die Alterleute Soest und Moberjohn thätig waren¹¹⁾, bildete auf der zweiten Konferenz die staatsrechtliche Stellung der Gilben mit die Ursache für das Scheitern der Verhandlungen. Denn abgesehen von den sonstigen Forderungen des Bischofs, abgesehen davon, daß die Hoffnung auf Ersatz aus Holland vorlag, mußte das Verlangen Christof Bernhards von Galen, die Gilben

1) Lüdning, Ch. B. von Galen S. 32,

2) Lüdning, a. a. D. S. 33—36.

3) Lüdning, a. a. D. S. 37.

4) Lüdning, a. a. D. S. 37—38.

5) Alpen I S. 250.

6) Alpen I S. 284.

7) Alpen I S. 303; Lüdning, a. a. D. S. 40.

8) Lüdning, a. a. D. S. 41.

9) Lüdning, a. a. D. S. 42—44.

10) Lüdning, a. a. D. S. 44—45.

11) Alpen I S. 346. Zeitschrift Band 14. S. 235.

sowie Alter- und Meisterleute völlig ihres Einflusses zu berauben¹⁾, jeden Ausgleich unmöglich erscheinen lassen.

Die Gilben wußten jetzt, was sie vom Bischof zu erwarten hatten. Sie spielten deshalb, nachdem der durch den Vertrag von Geist am 20. Oktober 1657 vereinbarte Friedenszustand auf die Dauer unmöglich geworden war — unmöglich deswegen, weil weder der Bischof noch die Stadt ihren Willen hinsichtlich des *ius praesidii* durchgesetzt²⁾ —, eine Hauptrolle bei der Vorbereitung und Durchführung des letzten entscheidenden Kampfes zwischen dem Bischof und Münster.

Nachdem schon durch die Aufnahme des reformirten, bei den Generalstaaten einflußreichen Grafen von Floborp³⁾ in die Kramer-Gilde und durch dessen Ernennung zum Hauptmann einer städtischen Compagnie sich gezeigt hatte, welche Gesinnung in Münster herrschte, begannen Anfang März 1658 bereits wieder die Verhandlungen mit den Generalstaaten um Unterstützung.

Sie im Einzelnen zu verfolgen, zumal sie doch ohne Erfolg blieben, ist überflüssig; für uns genügt die Constatirung der Thatsache, daß neben dem aus seiner Gefangenschaft wieder entlassenen Syndikus Drachter der Altermann Walter Clute die am meisten hervortretende Persönlichkeit ist. Verschiedene Male finden wir ihn bis zum Mai 1660 als Gesandten im Haag thätig. Seinem Einfluß war es zu verdanken, daß statt des unfähigen Joachim von Eizen, der seit September 1659 neben Clute die Interessen Münsters im Haag vertrat, vom Januar 1660 ab wieder Drachter mit diesem die Verhandlungen leitete⁴⁾. Die Bemühungen, bei den Generalstaaten Hülfe zu erhalten, fanden statt, trotzdem der Reichshofrath zu Wien in Sachen des *ius praesidii* sich am 9. Juli 1659 gegen die Stadt Münster zu Gunsten des Bischofs ausgesprochen⁵⁾, trotzdem ein kaiserliches Mandat vom 10. Januar 1660 bei Strafe der Acht befahl, die Gesandten aus dem Haag zurückzuberufen⁶⁾. Das unter Mitwirkung der kaiserlichen und Brandenburgischen Gesandten sowie des Grafen von Floborp auf Veranlassung der Generalstaaten ausgearbeitete Vergleichs-Projekt, welches den beiden feindlichen Parteien unterbreitet wurde, fand in der Stadt Münster keine günstige Aufnahme. Der Rath erklärte nach Rücksprache mit Drachter und Clute

1) Alpen I S. 352. Lüdning, Ch. B. von Galen S. 50.

2) Zeitschrift Band 14 S. 259—261. Lüdning, a. a. D. S. 53—55.

3) Dieser hatte einen bischöflichen Ketter erschossen und sich dann nach Münster geflüchtet. Vgl. Alpen I S. 385. Lüdning, a. a. D. S. 57. Vgl. auch Einl. Kapitel 17 S. 163.

4) Wiens S. 5—19. Alpen I S. 390, 400, 442, 449, 453, 460, 474. Lüdning, a. a. D. S. 59—75. Lüdning, Drachter S. 237—243.

5) Lüdning, Ch. B. von Galen S. 67.

6) Lüdning, a. a. D. S. 71.

am 7. Mai 1660 den Generalstaaten, lieber Gut und Blut verlieren zu wollen, als auf die Privilegien der Stadt zu verzichten¹⁾.

Schon hatten seit Ende Mai 1660 die offenen Feindseligkeiten begonnen²⁾, als seitens der Generalstaaten im Juli Gesandte an den Bischof und die Stadt Münster abgingen, um auf Grund des schon erwähnten Vergleichs-Projekts nochmals eine Aussöhnung zu versuchen. Die Verhandlungen, an denen auch die Älterleute theilnahmen³⁾, zogen sich, ohne die kriegerische Thätigkeit zu unterbrechen, bis zum September 1660 hin, hatten aber keinen Erfolg⁴⁾.

Welche Stimmung in Münster herrschte, das zeigt lebhaft ein Schreiben, welches die Gesandten der Generalstaaten am 24. September 1660 bei ihrer Rückkehr seitens der Gilben mitbrachten. Die Verhandlungen mit dem Bischof, so heißt es in dem Brief, seien abubrechen, die Thore zu schließen, und mit den Generalstaaten sei allein zu verhandeln. Sie alle wollten lieber auch jede Forderung des Bischofs, ja die ganze Hand den vereinigten Staaten der Niederlande übergeben als dem Bischof ein Glied vom Finger nachgeben⁵⁾. In ähnlicher Weise sprach sich der Rath aus⁶⁾.

Wenn wir uns erinnern, welche Forderungen hinsichtlich der Gilben bereits 1657 Christof Bernhard von Galen gestellt, so ist der Muth der Verzweiflung bei den Gilben erklärlich. Daß der Bischof seine Ansicht über sie geändert, nachdem ihre Beamten überall das möglichste zur Bekämpfung des Landesherrn gethan, konnten sie nicht erwarten. Und in der That sollten sie sich nicht getäuscht haben.

Trotz der hingebenden Thätigkeit des Hanseatischen Gesandten Nibema, die Generalstaaten zur Unterstützung Münsters zu veranlassen⁷⁾, trotz des uns bekannten Angebots der Stadt, sich den Niederlanden anzuschließen, blieb die Hilfe der Holländer aus. Bis Neujahr 1661 leistete Münster den Truppen des Bischofs Widerstand⁸⁾, dann begannen die Verhandlungen, die mit der Capitulation vom 26. März 1661 endeten.

Die Bedingungen für die Stadt im Allgemeinen wie für die Gilben im Speziellen waren außerordentlich hart. Erstere mußte alle Ansprüche auf Reichsfreiheit aufgeben, auf das ius praesidii verzichten, endlich sich gefallen lassen, daß die freien Rathswahlen abgeschafft wurden, daß fortan die Mitglieder des Rathes (also auch die 2 Bürgermeister) vom Bischof auf Lebenszeit ernannt wurden⁹⁾.

1) Wiens I S. 17—19. Lüdning, Ch. B. von Galen S. 73—76.

2) Lüdning, a. a. D. S. 77—78.

3) Wiens I S. 24.

4) Wiens I S. 21—37. Lüdning, a. a. D. S. 79—83.

5) Alpen I S. 492. Lüdning, a. a. D. S. 83.

6) Alpen I S. 493.

7) Wiens I S. 60—72.

8) Lüdning, a. a. D. S. 87—90.

9) Lüdning, a. a. D. S. 91—101.

Traf die letzte Bestimmung die Gilden schon außerordentlich schwer, weil sie bei den Wahlen zum Rath in den Leischaften eine große Rolle spielten¹⁾, das Maß der Strafe war für sie damit noch nicht erschöpft. Gestützt auf die Abneigung, die den Gilden von vielen Kreisen schon seit lange entgegengebracht wurde²⁾, — bei dem Einzuge des Bischofs in die Stadt war die Gesamtgilde als Hydra mit 17 Köpfen, die 17 einzelnen Gilden bedeutend, dargestellt³⁾ — brauchte Christof Bernhard seinem Zorn gegen die Corporationen keinen Zwang aufzulegen.

Derjenige, welcher von allen Gefangenen am längsten seiner Freiheit beraubt blieb, war der Altermann Clute⁴⁾.

Die Häuser, welche die Gilden besaßen, wurden vom Bischof eingezogen und in Kornspeicher oder Zeughäuser verwandelt. Über die Thür des Schohauses wurde der Spruch gesetzt »No sutor ultra crepidam« (d. h. Schuster, bleib' bei deinem Leisten)⁵⁾. Bei der an der hinteren Wand des Schohauses befindlichen Inschrift:

»Hic locus edit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, iura, probos«

wurde der zweite Vers durch folgenden ersetzt:

»Magnates, luxum, peregrinos, iurgia, scribas«⁶⁾

(d. h. „Dieser Ort haßt die Schlechtigkeit, liebt den Frieden, straft die Verbrechen, schützt das Recht, ehrt die Braven“. Dafür: „haßt die Vornehmen, liebt den Aufwand, straft die Fremden [Eingriffe in fremde Jurisdiction], nährt die Streitigkeiten, ehrt die Schreiber“⁷⁾).

Die Beseitigung der staatsrechtlichen Bedeutung der Gilden erfolgte am 22. August 1661. Zwar wurden nicht, wie Lophoff annimmt⁸⁾, das Institut der Alterleute aufgehoben, aber ihre und der Meisterleute Stellung wurde eine ganz andere⁹⁾. Klar und deutlich brachte Christof Bernhard dies zum Ausdruck, wenn er Alter- und Meisterleute verpflichtete, sich zwar um „die gemeine zunftbantwerk- und hantirungs sachen“ zu kümmern, dagegen von ihnen verlangt, „hinsüro in keine andere ihre zunftsachen nicht betreffende politische und regierungs sache sich keineswegs ein [zu] mischen“¹⁰⁾.

1) Vgl. A. B. Msc. 172 passim. Lophoff S. 92. Vgl. auch Einleitung Kapitel 2 S. 20.

2) Wiens I S. 96.

3) Wiens I S. 88. Ein Beweis für die Unbeliebtheit der Gilden ist auch die uns bekannte Eingabe der Gemeinheit von 1614. Vgl. Altenstüd Nr. 29.

4) Wiens I S. 76.

5) Alpen I S. 552. Vgl. auch Einleitung Kapitel 4 S. 30 und Kapitel 18 S. 165. Lüdning, Ch. B. von Galen S. 102. Lophoff S. 93.

6) M. G. D. III S. 261. Lüdning, a. a. O. S. 103. Lophoff S. 93.

7) Lüdning, a. a. O. S. 103.

8) Lophoff S. 93.

9) Altenstüd Nr. 33.

10) S. 139.

Die Alter- und Meisterleute waren also fortan Instanzen, die sich nur um wirthschaftliche Fragen, nicht um politische Dinge zu kümmern hatten. In dieser Eigenschaft hatten sie die Pflicht, die Interessen der Producenten und Consumenten gleichmäßig im Auge zu haben¹⁾. Aber selbst bei der Ausübung dieser Funktionen waren sie, wie wir sehen werden, sehr beschränkt.

Wenngleich den Gilben das Recht zustand, ihre Gilbemeister aus der Zahl ihrer Mitglieder frei zu wählen — sie constituirten sich dann als Alter- und Meisterleute —, so bedurften diese vor Antritt ihres Amtes doch erst der bischöflichen Bestätigung²⁾. War diese auf Grund eines Gutachtens des Stadtrichters erfolgt, so mußten die Gilbemeister dem Bischof den Eid der Treue leisten³⁾. Der Verkehr zwischen den Alter- und Meisterleuten und den Gilben war kein freier.

Nicht durften wie früher die Gilben nach Belieben zusammentreten, um sich über ihre Interessen zu berathen, sondern es war dazu die Einwilligung der Bürgermeister nöthig. Nur in Ausnahmefällen genügte die Zustimmung der Alterleute, die übrigens verpflichtet waren, jeder Versammlung beizuwohnen⁴⁾.

Im Allgemeinen war jeder gleichzeitige Zusammentritt aller Gilben verboten; es soll vielmehr eine Gilde nach der andern ihre Zusammenkunft abhalten. Eine Ausnahme von dieser Regel war nur dann gestattet, wenn der Bischof oder sein Vertreter sich damit einverstanden erklärt hatten. Aber auch selbst dann mußte diese allgemeine Versammlung noch auf dem Rathhaus stattfinden, auch mußte der von ihr gefaßte Beschluß dem Rath unterbreitet werden⁵⁾.

Alter- und Meisterleuten war es verboten, selbständig bei den Gilben Anträge zu stellen. Erschien ein Gegenstand wichtig genug, um ihnen vorgetragen zu werden, so machten die Alter- und Meisterleute den Bürgermeistern davon Mittheilung. Diese beriefen den Rath. Er wurde sich darüber in Gegenwart der Alter- und Meisterleute, die zuletzt ihre Stimmen abgaben, schlüssig. Das Ergebniß der Berathung wurde seitens der Alterleute den Gilben mitgetheilt⁶⁾. Wie die Alter- und Meisterleute, so hatten sich die Versammlungen der Gilben nur mit Zunftfachen zu beschäftigen⁷⁾.

Zieht man aus dem Gesagten die Summe, so ergibt sich eine völlige Vernichtung der Rechte, durch die es den Gilben möglich geworden war, im politischen Leben Münsters einen solchen Einfluß auszuüben, wie wir ihn kennen gelernt haben⁸⁾. Durch die Beschränkung des Versammlungs-

1) S. 139.

2) M. F. A. 414 Nr. 8, 11, 13, 14, 18, 21, 22, 24, 27—29, 32, 34—36.

3) S. 139—141.

4) S. 140.

5) S. 140.

6) S. 139.

7) S. 140.

8) Vgl. Einleitung Kapitel 5.

Rechtes, weiter dadurch, daß den Alter- und Meisterleuten sowie den einzelnen Gilden jeder Antheil an Dingen, die über corporative Angelegenheiten hinausgingen, entzogen war, waren die Gilden zu Organen mit rein gewerblichen Competenzen herabgedrückt, welche noch dazu Beamte an der Spitze hatten, die durch den Bischof bestätigt wurden und ihm eidlich verpflichtet waren.

Unter diesen Verhältnissen sollten die Gilden und auch Bruderschaften nach der Absicht des Bischofs weiter existiren, durften sie darauf rechnen, daß jeder Corporation ein bestimmtes Arbeitsgebiet erhalten blieb. Freilich behielt sich auch der Bischof in dieser Hinsicht die Entscheidung vor. Denn am 20. Oktober 1661 befahl Christof Bernhard von Galen dem Richter Bernhard Brummer, alle Rollen und sonstige Papiere der Gilden und Bruderschaften einzuziehen. Als Grund gab er an, daß die Privilegien der Corporationen geprüft werden sollten, um im Interesse der Producenten und Consumenten zu constatiren, auf welche Rechte jede Gilde und Bruderschaft Anspruch hatte¹⁾. Am 14. November 1661 kam Brummer diesem Auftrag nach²⁾.

Daß in der That der Bischof seine Absicht durchsetzte, daß die Rollen eingereicht und einer Revision unterzogen und dann zurückgegeben wurden, beweist eine Eingabe der Buchbinder an den Bischof Ferdinand von Münster aus dem Jahre 1682³⁾. Hier heißt es ausdrücklich von der Rolle, daß dieselbe „im Jahr 1661 ihrer hochfürstlichen gnaden hochseligen andenkens gehoramt präsentirt und von deroelben ungeendert . . . und in vigore gelassen ist worden“. Ebenso spricht dafür ein Gesuch der Böttcher aus dem Jahre 1662, in dem um Bestätigung und Rückgabe der eingereichten Rolle gebeten wird. Dies geschah, nachdem eine Änderung derselben vorgenommen war⁴⁾.

Eine tiefere Demüthigung wäre kaum möglich gewesen. Die Gilden, welche in vergangenen Jahren zeitweilig die Stadt beherrscht, welche wiederholt den Kampf gegen ihren Landesherrn mit organisiert hatten, mußten, abgesehen von der völligen Beseitigung ihrer staatsrechtlichen Machtstellung, auch das noch über sich ergehen lassen, daß der Bischof ihnen über ihr eigenes Arbeitsfeld Vorschriften machte.

Aber so jäh der Sturz war, niemand wird leugnen, daß Christof Bernhard von Galen im Wesentlichen im Recht war, wenn er das Mitregiment ursprünglich rein gewerblicher Corporationen⁵⁾ als dem 17. Jahrhundert widersprechend beseitigte.

1) S. 141. 2) S. 141—142. 3) M. L. N. 414 Nr. 7.

4) M. L. N. 414 Nr. 9. Vgl. auch über das Schicksal der Rollen unter Christof Bernhard von Galen St. A. Münstersches Domkapitel Akten Band III A Nr. 57 b—p.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 1 S. 3.

Ohne Zweifel haben die Gilden zur Hebung Münsters viel gethan, aber aus diesem Verdienst konnte unmöglich der berechtigte Anspruch auf die dauernde Erhaltung dessen, was einst zeitgemäß gewesen, abgeleitet werden. Wie so manche Organisation, die vordem blühend und mächtig gewesen, ein Opfer des veränderten Zeitgeistes geworden ist, so auch die Gilden. Sie verfielen und mußten verfallen, nachdem das politische und wirthschaftliche Fundament, auf dem sie beruht hatten, durch den Wechsel der Verhältnisse untergraben war.

Urkunden und Akten.

1. Aus den Statuten der Stadt Münster.

a.

Beschluß der Bürgermeister und Schöffen über die Rechte der Gilben, über Pflichten ihrer Vorsteher, über Beilegung von Streitigkeiten innerhalb der Gilben und Beistand in Gerichtssachen.

1354 Januar 27.

1) De borgermestere und schepen der stat Munster mit raide anderer 1354
guder lude sint to raide worden umme eindrechticheit und umme des besten Jan. 27.
willen erer stat, dat eine iuwelike gilbe sall bi eren olben rechte bliven, und
welk man, de in einer gilbe is, de en sall nicht verwaren dan sine gilbe.

2) Bort mer van^{a)} welk gilbe de borgermestere amtlude setten, de gilbe
to verwaren, de zollen zweren ten hilligen, dat se ere gilbe waren in eren
olben rechte und nine sunderlingz sate maken, se en doen dat na raide der
borgermestere und der schepen^{b)}, de to der jartale geloren sin up der borgere
hues. Bort mer von einer iuweliken gilbe, wanner se geloren hevet ere
gilbemestere, de gilbemestere sollen barna binnen 8 dagen gaen up der bor-
gere hues vor de borgermestere und schepen und zweren, dat se nine sate
setten, sunderlingz se en doen dat na raide der borgermestere und der
schepen.

3) Were od dat jeniger gilbe brode were und en also, dat se unein-
drechtich weren, dat se des under en nicht verliken en konden, dat solben se
bringen vor de borgermestere und schepen, de solben darto helpen, dat malten
schege recht.

4) Wer oil, dat jenich man, de in weller gilbe were, icht to bedingen
hebde vor gerichte, spreke he daromme de borgermestere to und de schepen,
de solben em helpen bi eren eiden, dat em recht schege.

Datum anno 1354 feria secunda post conversionem Pauli [Januar 27].

Für die Statuten Münsters liegen 4 Handschriften vor, die indessen nicht alle vollständig sind.
2 von ihnen: St. A. Msc. II 207 (mit α bezeichnet) und Stadt A. I 2 (β) gehören der
ersten Hälfte des 16. Jahrh. an, während St. A. Msc. II 17 (γ) in der zweiten Hälfte
des 16. Jahrh. und Urkunden der Stadt Münster Nr. 13^a (δ) im 17. Jahrh. abgefaßt sind.
Obiger Text, dem α S. 91 Nr. 38^a zu Grunde liegt, fehlt in β ganz, in γ findet er sich
S. 58, in δ S. 13. Die Statuten sind vielfach entstellt abgedruckt bei Riefert III S. 108 ff.
und bei Deiters S. 117 ff. — Vgl. Hansen II Einl. S. 89 Anm. 3 und Deiters S. 83.

a) Fehlt in γ S. 58 und δ S. 13.

b) γ S. 58 u. δ S. 13 haben nicht hinter „schepen“ den Satz „de to der jartale“
bis „hues“, dagegen folgende Worte: „de solben darto helpen, dat malte schege recht.“

b.

Bestimmungen über Kauf und Verkauf.

1373 Mai 27.

1373
Mai 27.Anno 1373 crastino^{c)} ascensionis domini [Mai 27] statutum.

1) Nin schroder, wantcherer, schroberschen und ander vrouwen eber^{d)} man, de cleder und ander clenode vele hebt, en sollen nin want, cleder und^{e)} clenode, dat en bevalen is, hoiger setten dan vor^{f)} er vorbeinde loen. Dede dat we, so wes dan de cleder, want oft clenode sin were^{g)}, de en darf des van bengen, deme dat gesat is, nicht hoiger lozen dan vor dat vorbeinde loen, dat daran vorbeinet were^{h)}. Doit we wedderⁱ⁾ dit bot, de sall unser stat enberen.

2) Well man^{k)} ein vleischouwer is to Munster, lopet de binnen der stat^{l)} eber buten der stat gut, dar he reide gelt vor lobet, dat gelt sall he desolven dagz betalen. En^{m)} dede he des nicht, qweme dar klage aff, men solde en penden mit derⁿ⁾ stadz boden unvorfolget also vort; dar to solde entberen sine bank $\frac{1}{2}$ jair. Wer od, dat he so arm wer, dat men siure nicht penden en mochte, he solde siure bank und finer^{o)} borgerschap entberen.

α S. 90 Nr. 37 u. 38; β fol. 6 u. 7; γ S. 58; δ S. 11 u. 13.

c.

Ausschluß unrebllicher Personen von den Gilben.

1441 zwischen April 16 und Juni 4.

1441
zwischen
April 16
u. Juni 4.

Anno domini 1441 tuschen paeschen [April 16] und pingten [Juni 4] gichtede de^{p)} rait der stat Munster, dat de rait und de gemeinen gilbe des in geleben tiden eins geworden und geslotten hebben: Were we in der^{q)} stat Munster, de alsodane hanterunge hebbe, oft bi also danen gerochte stoude, dat he dat gude gelt sunderde ut den andern gelbe und sich darmede betterde, were de in gilben, den solde men entgilben, und were he buten gilben, so en^{r)} solde men en nimmer in gilbe nemen binnen Munster sunder argeliff und en^{s)} solde des to niner unschult kommen¹⁾.

α S. 97 Nr. 63; β fol. 9; γ S. 62; δ S. 18.

d.

Allgemeine Vorschriften über den gewerblichen Verkehr.

[Sine anno.]

D. 3.

Sequitur statutum civitatis legende (!) in vigilia Thome apostoli [Dec. 20].
Tom ersten dat mallich huldelich bade und brouwe und gebe vulle mact.

- e) Fehlt in γ und δ . d) β und. e) γ und δ edder. f) Fehlt in β .
g) γ und δ werde. h) β is. i) β bowen. k) γ well man de; δ well man die.
l) „der stat“ fehlt in β . m) γ und δ und. n) β mitten stat.
o) Fehlt in γ und δ . p) Fehlt in γ und δ . q) β buffer; γ und δ bicher.
r) Fehlt in β . s) Fehlt in β .

1) Vgl. M. G. D. I S. 192 und Anm. 1.

Dit solt segger edder timmerluede nein timmerholt loipen, dat se vort D. 3. verloipen.

Dit en fall numanß haben, he en si unse borger²⁾.

γ S. 70 u. 71; δ S. 26 u. 27. (In α und β fehlen diese Bestimmungen.)

2. Das rothe Buch oder Schobuch. [1565.]¹⁾

Utschrift eines olben bokes des schoehuses, welf in der ver- [1565.]
sturinge der wedderboepers verructet, over namals dorch gude
frunde wedderumme to rechte gebracht und (wumal noch vor-
handen) olbers halven so seer verkommen, dat ment nicht wal
lent kan brulen.

Hir is inne geschreven de wonte der gilbe, wu men de holden
fall. Und de fall men alle wege lesen den mesterluden to der
jaertal, wan men der mesterlude gilbe sitten will, und od wen
men de mesterlude kuset, uppe dat mallid de wonte wete und
de od wal beholden moge. Wante alle gude redelike manne de
helpet dar gerne to, dat de gilben jo bi eren monten bliven unde
nergen an verfortet en werden.

1. Wu men de olberlude alle jaer sal lesen.

So wen men de olberlude kuset, de sal men alle wege lesen des anderen
dingtedages na Antonii [Januar 17], dat is 8 dage na der tit, dat men
den raet geloren heft, und de olberlude de sal men dan aldus lesen: der
mesterlude van der jartal der is 32 und dan de 2 olberlude. So sollen dan
de mesterlude van der jartal gan sitten uppe beiden den siden des huses.
So sal dan de verde part van den mesterluden, so se sitten, upstaen vor de
taselen und werpen dan mit einen bobelstene. We dar dan minnest werpet
van den, de sal der 1 wesen, de dar lesen helpet de olberlude. Darna sal
upstan de anderde verde part van den mesterluden so se sitten; de sollen
dan od werpen. We dar dan od minnest werp, de sal od helpen lesen.
Darna sal dan od werpen de derde part, wer dar dan od minnest, de sal
od helpen lesen. Darna dan desgelig de verde part, de minnest darvan
sal od helpen lesen. Duse 4 gude man, de aldus minnest hebben geworpen,
de sollen de olberlude lesen van der jartal, de se menen, de den gemenen
gilben nutte und gut sint na eren 5 sinnen sunder vorsate und argelist. Od
en sollen se nicht de olberlude lesen umme gaven eder gunsten oder umme
haet oder niet.

Od de olberlude gewesen hebbet, de en sollen nicht mede werpen, de
olberlude mede to lesen. Und men mach lesen to olberluden degene de, de
to der jartal gine gilbemestere en sint, wu se olberlude wesen hebben in vor-
tiden. Men de olberlude solt *fri*, echte und recht geboren und also gestalt
sin, dat se des ratzstantz werdich sin mogen.

2) Bgl. Philippi, Bischofsstädte S. 70.

1) Bgl. Bemerkung unter Abschnitt 107 des Altenstüdes 2.

[1565.] Item dit bod is met flüte van worde to worde nies geschreven, alleine dat iber materie, so velle mogelid geweest, bi ores geliden gesocht und vervatet is und in 3 dele gebelt. Warvan dat erste del inholt de gerechticheit des schohuses, dat ander summiger gilbe gewonte, dat derde etlike verbuntenisse 2c.

Dat erste deel vermeldet de gerechticheit und gewonte des schohuses, dar sid de olberlude und mesterlude na holden sullen.

2. Alle 17 gilbe sin 1 gilbe und ein iber amt sal 2 gilbemeister hebben.

Alle de gilbe, de binnen Münster sint, bi namen de 17 gilbe, de sint altomale 1 gilbe; men dat se gebelet sint in 17 gilbe, und se sint alle gesaet van den raede, und se staet alle bi eren huldingen, und dat alto male umme endrechticheit unde umme vredeß willen, uppe dat mallid in endrechticheit und in vrede leve. Unde jewelike gilbe van dossen 17 gilben, so van wat ampte dat dat si, de sullen 2 gilbemeistere hebben, de ere gilbe holden und waren bi erer huldinge, bi erer olden monte na eren mogen unde na eren 5 sinen sunder argelist.

3. Alle gilbemeister sullen dem raede, und de gilbebroder den mesterluden gehorsam sin.

Od sullen alle gilbemeistere und alle, de van gilben sint, den borgermestern und dem raede horsam unde underdanich wesen in allen rebeliken und in temeliken saken unde em nicht wedderstrevich to wesen.

Od so sullen alle, da von gilben sint, den olberluden und den gilbemeestern to der jaertal underdaenich wesen unde nicht wedderstrevich legen se to wesen bi eren broeke.

4. Numant sal uploep maken tegen borgermeister und raet noch gemene gilbemeistere.

Od so en sall numant uploep maken legen de borgermestere unde legen den raet. We dat doet, de sall dat den ganzen gemeinen gilben verbeteren.

Und des gelikes en sall od nimant van gilben uploep maeken up dat schohus legen de gemeinen gilbemeesters van der jartal. We dat od doet, de sal dat den gemenen gilben verbeteren²⁾.

5. So schellinge upstonde tuschen dem raet und gilbe, sullen se under sid frontlid verdragen.

Od wert saele, dat de raet und de gemeinen gilbe schellinge hebben under einanderen, dat sullen se vredeliken und eindrechtliken under sich verdragen und vrentliken scheiden, uppe dat jo vrede und eindrechticheit blive under mallid anderen.

6. Gine lant- of statsake en sall men angan, man hebbe sid erst darup wal besprocken.

Od wert saele, dat wat in doffer stat upstonde, dat der stat edder den ganzen lande androepe van vreden eber van schattinge, er men dan wes angae, so sullen de gemeinen gilbemeistere van der jaertal bi sid laeten bidden

2) Vgl. Aktenstück 2 Abschnitt 54.

gude manne buten gilben uppe dat schobus und mit en sic to bespredene na [1565.]
guder olber wonte unde dan darmede vor den raet gaen unde dar dan en-
brechtliken over to komene, wes dan nutte si, er men wes angae.

7. So de raet einen borger willen angripen, sullen se it
erst den olberluden x. anseggen³⁾.

Od wer saele, dat de borgermestere und de raet wellike unse borgere
wolben anverbigen und hachten laten, dat sullen se dan ersten mit den olber-
luden und mit mer van den olbesten gilbemestere overspreken; dar dat
geloslid underblive so lange, dat men de saele to rechte grunde utbrege, dat
men wete, wer he der saele schulich si edder nicht. Is desulwe man od
van gilben, so sal men sine gilbemestere daermede bi namen laten bilomen,
van wat gilbe de man dan is. Dat ensi dan dat de man, he si van gilben
eder nicht, mit blide edder mit schine edder in hanthastiger daet begrepen
worde, so en darf men des dan nicht doen.

8. Wen de rat wem velicheit wil gewen, dat mot mit weten
der olberlude geschein.

De borgermestere, wan de wen velicheit gebet edder vortwort umme
naem, dat sollen se doen mit wetene der olberlude van den gilben und mit
erer vulbort und od mit wetene des klegers, den de naem genamen is, anders
so en bint de velicheit nicht.

Od so wetet, wan de borgermester und de raet und de gilbemester ein
alinge vortwort hier geven, de tit dan so en mach men hir nimande besetten.
So mach hir dan komen we dan will utgesecht de, wer doet geslagen hedde
hiren binnen duffer stat⁴⁾.

9. Wen lant- of stat-saele vorhanden sin, dar sic de raet mit
en olbe^{a)} up bespreken, sullen se openbaren.

Ol is et saele, dat de borgermester van der jaertal mit den olberluden
van der jaertal wan wat zaken der stades ofte des landes overspreken, dat
si hemelid ofte openbaer, so sullen des de olberlude bi sit allene nicht be-
holben, se en sullen dat den gilbemestere to der jaertal ein deel ofte all
openbaren na gelicheit der saele, alse de gelegen sint, up dat de olberlude
nicht ovele bedacht en werden, und od ofte de saele alsfällich were, dat men
se den olberluden moge verantworden helpen, uppe dat nin twitracht dar af
en come in den gilben und in der stat.

10. So de olberlude beschidt worden und bede nicht vorhanden,
sal denen mesterman mit nemen.

Od is et saele, dat de borgermester van der jartal willen gicht over-
spreken mit den olberluden van der jartal, und dat sic so makebe, dat se beide
nicht bi ein en weren, und de ene des anderen nicht wal bekomen en konde,
wellicher dat dan jegentwordich is, de sall dan mit sic nemen 1 oder 2 anderen
guden man van den olbesten van gilben und spreken dan mit den borger-

a) „olbe“ wohl für „solbe“.

3) Bgl. Altensüd 2 Abschnitte 52 und 53.

4) Bgl. Altensüd 2 Abschnitt 51.

[1565.] mestern. Und is et oð sake, dat de saken alsullid sint, dat de borgermestere erer frende mer bi sich hebbet, so sullen de olberlude orer frende van gilben oð mer mede mit sich nemen, alse dat wontlich is.

11. War de gilbemestern verbodet werden, dar sullen oð alle gewesene olberlude komen.

Oð so wan de mesterlude van der jartal verbodet, *samt oder ein teil*, so sal men na verbrage der gemeinen gilbe laten mede bodden alle begene, de olberlude gewesen hebbet, dat si uppe dat schohus eber up dat rathus, ofte up wat steden dat men de gemeinen gilbemestere van der jartal verboden let. Und dit wort gemaket umme erlicheit und bestandes willen der gemeinen gilbe.

12. Wes de mesterlude mit dem rade overkomen, des sullen de gemeinen gilbe volgen.

Oð so wes de gemeinen olberlude und gilbemester van der jaertal overkomen mit den raede ofte under sich vor ein gemeine nuet und vor ein beste des gemeinen, des sullen de gemeinen gilben folgen, alse dat jemals van olbes gewesen heft⁵⁾.

13. Numan en sal de olberlude verschemen, so se wes vordregen sollen vor den raede.

Oð is et sake, dat de gemeinen gilbemesters mit eren frenden wes overkomet to sedene, dat de olberlude to der jartal van eren heite unde erer wegene seden sollen vor den borgermestern und vor den rade eber up wat steden dat dat si, wer dat sake, dat gimant van gilbe up der stede so dar gicht inne verschemebe, de solde dat den gemeinen gilbemestern to der jartal verbeteren. Und dar sullen alle de gemeinen gilbe to helpen, dat dat vordert werde, und dar en sal nimant vor bibben, up dat de olberlude in *eren gehalten* unverschemet bliven.

14. So juman van gilben wat hemlikes horde, of dat em verboden worde, sal he swigen.

Oð is et sake, dat de gilbe verbodet werden, ein del ofte al, de van der jartal sint, ofte mer, de van gilben sint, up dat schohus eber up dat raethus ofte up wat steden, dat dat si, dar men wat hemlikes ofte gelofites secht, dat men swigen und hellen sall, und verbodden wort, to swigene; wer we van gilben, de dat melbede ober utbrechte, den en sal men dan vor ninen rebeliten man mer holden und schuten ene dan mer to allen gelofiten saken.

15. Bewilliginge der ganzen gemeint, to holden, wes rat und mesterlude sluten.

Anno domini 1447 des manbages na unses hern lisenams dage [Juni 12], do overquemen rat und gilbe und dat ganze gemene, arm und rade, de erbedeman mit den unerbeden, *man si edel oder unedel*, endrechtliten, dat se na den dagen wolben holden und volgen, wes rat unde de menen mestern luden van de gilben overquemen, orbenerden, deden unde probeben vor en

5) Bgl. *Attenstuck_2* Abschnitte 60 und 64.

gemene nut unſer ſtat, dat ſe deſ ſamentliken wolſden volgen. Wer oð [1565.] jenant van unſen borgeren na boſen dage, de dar enlegen dit verbrach ſpreke eber dede, dem ſolde men holden an ſin liſ und an ſin gut. Do dit verbrach ſchae, do was borgermeſter her Gert Kleihorſt und her Herman Wardenborp und olberlude van den gilben Johan Starcke und Arend Bevergerne^{b)}.

16. Worde jument geladen mit dem hemliſe gerichte, dat ſullen em de meſterlude helpen afdoen.

Oð wer ſaete, dat ein van unſen borgeren, de den anderen leide laden mit dem hemeliſen gerichte, dat ſal he openbaren den olberluden und den gemeinen gilbemeiſteren; und de ſullen gaen mit em vor de borgermeſtern und vor den raet und em dar to helpen, dat dat buten gerichte af lome, ſo vere alſe he hir vor unſes heren gerichte und deſ ſtadeſ rechtſ plegen wil und men ſir dar to mechtich iſ. Dat en were dan bi namen johann ſaete, de men hir bi namen nicht rechten en mochte. Oð ſo en ſal numant van gilben den anderen ſoeken van gilben umme woert vor dat gericht.

17. Numant ſal den anderen umme worde vor dat gericht laden eber ſalt weder afdoen.

Oð ſo en ſal numant van gilben enen andern van gilben ſoeken mit gerichte, dat ſid bi namen an woert dreppet na olber gewonte der gilbe. We dat dar enhoven doet, de ſal dat den richter af bibben dat gerichte eber af lopen, dat he deſ richters willen frige unde dat dat gerichte aflome und ſal dat den gemeinen gilben verbeteren. Alſo dat moſte doen Herman Gubensdach, Johann Ode, de ſelige Leewe Wynke de becker, und der velle guder lude na wonte der gilben dat don moſten.

18. Al wat under den gilben upſteit, behalven bla und blot, mogen ſe under ſid ſcheden.

Oð na guber olber wonte ſo mogen de gilbe under ſid ſcheiden allet, dat under den gilben upſteit, utgeſecht blau und bloet und ſchuldich gelt, ſo vere alſe dat vor gerichte nicht gekomen en iſ.

19. Numant ſal den anderen liegen heten noch ſine geborte eber geſlechte verwiten.

Oð ſal numant von gilben, ein den anderen, in openbaren ſtraten ofte in openbaren tavernen in ernſte legen heten ofte mit em kiven in ernſte, em ſine ere to verwitene ofte ſine olberen, ſin wiſſ eber ſine kindere. We dat doet, de ſal dat ſiner gilbe verbeteren, ſo vere alſe dat behort wert van 2

b) Die urſprüngliche Faſſung dieſes Beſchluffes iſt folgende: „Anno domini 1447 des maendages na unſers hern lichams tage, doe aberqueimen rait und gilben und die ganze gemeinte, arme und rieſe, die erbede mans mit den unerveben einbrechtlichſ, dat ſie na dem dage wolſden holden und folgen, wes raet und gemeine meſterlude von den gilben aberqueimen, orbinerben, beiden und proveben vor ein gemeine nut unſer ſtat, dat ſie den ſemtlichen folgen wollen. Wer oð jenant von unſen borgeren na duſſem daege, die dar enlegen die verbrag ſpreike eber beide, den ſolde men holden an ſein liſ und guet. Doe die verbrach geſchag, do weren borgermeiſtere her Gort Kleihorſt und her Herman Wardenborp und olberlude von den gilben Johan Starcke und Arend Bemergerne.“
St. A.: Stadt Münſter Nr. 13^c S. 12. Vgl. Hansen II Einleitung S. 91 Anm. 2.

[1565.] finer gilbebroderen. Komet de saeke oð up dat schohus, so sall dem brocke komen to der gemeinen gilbe behof. Unde we mit den anderen to doene heft, de van gilbe is, de sall dat utvorderen na der gilbe monte, upe dat gin twibracht under den gilben up en stae.

20. Alle saeke, de up dem schohuse utgevordert werden, der brocke sollen oð darup bliven.

Oð so wat saeke up dat schohus vor de gilbemeistere dar komet und dar ut gevordert wert, so wat brocke dar van komen unde sið darvan bort, dat sal komen to der gemeinen gilbe behof, dat si war af dat it si, und jo bi namen, este de saeke van twibracht si, van listworden und van unarbigen worden, de enen an sine ere ofte an sin gelimp gaen, en den anderen also to verschemene. Van weme de schult to komet, de sall dat den gemeinen gilben verbeteren. Hebbet se dan beide schult, so sollen se dat beide verbeteren, so vere alse de saeke uppe dat schohus komet und nicht in eres solves gilbe utgevordert is.

21. Numant sall den anderen vor gerichte dagen dan vor unses hern und stades gerichte.

Oð so dat gerichte unses heren und des stades is, so en sal nimant van gilben ein den anderen soeken mit gerichte dan mit den sulven gerichte unses heren unde des stades, dar wi alle to verbunden sin.

22. So jenige schellinge upstonde tuschen gilben, sullen de olberlude numant bisunders bistaen.

Oð is et saeke, dat jemant van gilben schelachtig weren under den anderen, dar de olberlude to gebeden eder geeschet worden, dat si up den schohus este van den schohuse, wan dat it si, up wat steden dat it si, wu dat sið dat malet, daer en sullen sið de olberlude erer nines partie sunderlid to holben, des enen ofte des anderen. Mer se sollen dat na eren 5 finnen darto helpen, war mallich recht hebbe, dat dar mallich recht blive. Und we of von gilben de olberlude bibbet up finen dach tegen einem anderen man van gilben, dar sullen de olberlude uppe beiden ziden bigaen, den enen so wal to helpen to finen rechte alse den anderen to helpen to finen rechte. Dat malet groten brede und grote endrechticheit under den gemeinen gilben und of groten frede over de ganzen stat.

23. Is mangel tuschen gilben, so mach ein iber gilbe sementlid upt schohus komen, sus numant.

Oð is eine gilbe schelachtich mit einer anderen gilbe und komet de gilbe beide dan up dat schohus⁶⁾, so mogen de beiden gilbe dan komen up dat schohus⁶⁾, mallice gilbe mit eren sementlichen gilbebroderen. Unde anders en sullen se dan nimanbe mit sich bibben van anderen gilben dan ere gilbebrodere van eren gilben, und mogen dan under mallich anderen dan bedingen, mallich mit eren voerspreiken, so dat wontlich is.

o) Zwischen „schohus“ und „mallice“ eine unbeschriebene Rasur.

6) Vgl. z. B. Altensied 2 Abschnitt 65.

24. Is mangel tuschen 2 gildebroadern, mogen se mallich 4 [1565.] erer gildebroaden mit brengen.

Od is et saete, dat ein man van einer gilbe schelachtich is mit einem anderen manne in der sulven gilbe ofte van einen anderen gilbe, willen de 2 begedingen up den schohus, so mogen se mallich 4 guber man van eres sulves gilbe mallich mit sich nemen to eren egenen gilbemestern to der jaertal und anders numande mit sich nemen van anderen gilben, unde begedingen dan od mallich mit sinen vorspreken, alse wontlich is na gilbe rechte.

25. So twistige sate van gilben vor de mesterlude komen, sollen se numant bisunder bistaen.

Od is et saete, dat genige schellinge is under luden van gilben ofte eine gilbe legen eine ander gilbe, ofte wu sich de saete maket, de comet uppe dat schohus vor de olberlude und vor de gemeinen gilbe, so sollen se dar sementlike wal tosein na erer redlicheit, dat malliche recht geschei na eren 5 sinen und nimandes sunderlikes partie holde des enen eber des anderen. We des od nicht so en bede, den en sal men vor ninen redeliken man holden, wante de man en heft dat recht nicht lief.

26. Alle twistige sate sal men drie versoken to slichten vor sinen solvest gilbe.

Od wer sate, dat genige schellinge upstonde under den gilben, ein gilbe legen de anderen gilbe, ofte ein van gilben legen einen anderen van gilben, de in 1 gilbe weren, ofte van 2 gilben ofte van mer gilben, wu sich sulkes makede, dat sollen se drie besoken under sich vor eren gilben. Konnen se des dar dan nicht gescheiden, so sollen se dat dan brengen up dat schohus vor de gemeinen gilbemestere to der jartal und besokent dan dar od drie. Konnen se des dan dar od nicht gescheiden, so sollen se dat dan bringen vor den raet, so sollen dan de borgermestere und de raed darto helpen, dat ze dan mit frontschepen edder mit rechte gescheden werden.

27. Alle 17 gilbe hebben gelike velle vricheit, de ene als de ander.

Od so hebbent alle gilbe van vossen 17 gilben vorg. allike velle vriet, de ene gilbe also velle alze de ander gilbe, unde od allike velle rechtes, de ene so vele^{d)} alse de ander. Und dat is all gesatet umme endrechticheit und umme vredeß willen, utgesproken wat sich dreppet an geweliker gilbe wert, dat geweliker gilbe tobehorunge is, dar se ere gilbe mede holdet unde waret, dat se ere amt unde ere gilbe in redelicheit mede vortwart setten.

28. Numant van gilben sal den anderen hinderlich sin an belinge und neringe.

Od so en fall nimant van ener gilbe gilbe enen anderen manne van ener anderen gilbe binnen Munster hinderen ofte to hinder wesen in belinge ofte an neringe sinen amptes siner gilbe. Dar sich dat andreppet, he en wil en den loep dan mede laten, anders so sal he dat verarbeiden laten, und

d) „so vele“ im Original durchstrichen.

[1565.] wolde he des oec en deel ofte all nicht in finer gilbe vertverken und wolde des en deel ofte all wedder verlopen, so mot he dat finen borgeren mede laten, he si dan van gilben eder nicht, und bi namen so sal he den koop finen gilbebroderen so mede laten, sin se dar bi dem kope unde willet den mede hebben. Oc so en sall nimant van ener gilbe nicht nies edder sunderlig hebben edder doen, dat tegen sine gilbe si to hindere; men he sal holden finer gilbe wonte, dar se ere gilbe mede waret unde vortwart settet. Und we dat oc verbrete, dat sall finer gilbe vorbetteren. Oc so wat gilbe oft gewelike gilbe van olbes van erer neringe bi sich gehat hebet, dar sall malleid den anderen bi laten unde oc nimant den anderen darinne verkorten ofte to hindere wesen. So blift frede und endrechticheit.

29. De gilbe mogen oc borgere to sich nemen, de des amptes nicht wilt brulen.

In vorjaren so sint des de gemeinen gilbe overdregen: Ofte dat saete were, dat war were ein gut rekelid man, de gerne in ener gilbe were, de van ninen gilbe en is und desulve man in der gilbe nicht arbeiden en will, mer dat he finen pennich mit den gilbebroderen in der gilbe gerne verterbe; is dat dan saete, dat de man gunsten der sulven gilbebroder trigen kan dat se em de gunnen wilt unde in ere gilbe dan entfaen wilt, dat moget se dan doen na rade der olberlude. Willet de gilbebroder van der gilbe, der de man gert, des oc nicht don, ofte nicht entfaen in ere gilbe, dat steit in oren willekor. Und is et saete, dat se ene entfaet in de gilbe, so en sal he der gilbe to ninen hindere wesen eder to verbreite unde sal dan utgeven der gilbe recht unde vort alse des de gilbe overdregen sint.

30. So jumande wegeringe scheg van gilben antonemen, sullen de mesterlude setten.

Oc is et saete, dat wellich persone van manne dar genige wegeringe inne gesche van gilben, dat men des nicht en wolde, so sall men sich darvon bespreken uppen schohuse mit den gilbemestere, wu dat nutte und best si und warumme dat men en wegeringe do, wer dat rebelichst edder nicht. Want nin gilbe en sall nine sunderligs mer vriet hebben, de ene gilbe mer dan de ander gilbe, darumme sall men dat uppen schohuse verdragen, wat rebelich si edder nicht sunder hat und nit.

31. Wat in wegeringen de mesterlude sluten, sullen de gilben holden und volgen.

Oc is wellich man edder wif, den genige wegeringe schege, so van wat gilbe dat it were, den men mende, dat he der gilbe nicht werdich en were, so sollen de gilbemestere van der gilbe, dar dat inne schege, dat brengen up dat schohus vor de gemeinen mesterlude. So wes se dar dan vinden, dat rebelich si, dar sal dat na guder olber wonte dan dar bi hen gan sunder der gilbe wedpercal. Unde dit is vor al den genen, de no gelt lisen hebben an der gilbe. Oc is wellich man van gilben, de en wif nemet, dat solve wif, se si maget eder vrowe, de nemet de gilbe mit dem manne, also vere dat se der gilbe werdich si.

32. De weddefruwen mogen dat amt brufen, dan we sich ver- [1565.]
hilsicht buten gilbe, wort er quit.

Ock is welich frowe in gilben, der er man affterwet, desolwe vrowe
mach des werkes brufen der gilbe, so lange alse se sich nicht verandert
buten dersulven gilbe. Men is welich persone, vrowe eder maget, de in
ener gilbe is, so wat gilbe dat de is, unde verandert sich de vrowe ober
maget in ene andere gilbe, so is desolwe persone der ersten gilbe dar mede
quit. Ock nemet ein vrowe eder maget enen man buten gilben, so dat de
man van niner gilbe en is, desolwe persone, vrowe eder maget, sal dan ock
der gilbe enberen, dar se inne is, daromme, dat de man, den se nemet, van
niner gilbe en is. Dat en si dan, dat he der gilbe werdich si unde sonne
dan desolven gilbe verwerven mit gunsten eder mit bede.

33. We eine gilbe winnen will, sal ersten borger sin unde
gilbe wert, dan utgeben, wu volget.

Ock so wen we ene gilbe winnen will, so wat gilbe dat dat si, de sal
to dem ersten utgeben also dat des stades bock utwiset unde inne holt. Vort
so sollen dan de gilbemeesters mit eren gildebroderen to seen, dat he rekelich si
und der gilbe werdich si unde mit nimanbe nicht sunderlig ut to stane hebbe,
dat em daran hinderlich si. Vort so sollen se em dan setten alle de wonte,
de se in der gilbe hebbet, dar he de gilbe mede si schuldich to holdene unde
war he sine gilbe ock mede brecken moge. Und we sine gilbe brecket, de
mot se wedder bidden eder kopen unde geven dan vort ut der gilbe wonte, in
wat gilbe dat dat dan si. Ock wen men wen ersten in de gilbe to werke
nimt, de sal dan 12 *℔* up dat schohus brengen der mesterlude *bodden*.

34. Wat ein nie gildebroder upt schohus sal geven, de nicht in
gilben geboren is.

In dem jare unses heren, do men schref 1517 des mandages na sunte
Victors dage [Oktober 12] sint de olderlude mit den gemenen mesterluden des
enbrechteliken overlomen unde geslotten uppe dem schohuse: Van bevelde der
gemenen gilbe to vermeringe des gilberoggen sollen geven unde betalen, we
nu vort mer *na dussen* vorg. dage ene gilbe wint unde in ene gilbe geit, et si
dan in walter gilbe dat it geschut, $\frac{1}{2}$ *M.* Und de halven marten van allen
gilben unde oren nien gildebroderen sollen entfangen de gilbemeistere der sul-
ven gilbe, dar de in gegang is, unde sal en itlich gilbemeister brengen up dat
schohus to deme upgange, wan men der mesterlude gilbe wil sitten. Und dat
sullen entfangen de vorwarers des gilberoggen unde hir van sint gebriet de
sonen de in den gilben^e) [geboren sind]. Und de fleschouwer van beiden
scharnen, wanner de husfrowen nemen, de sollen dan $\frac{1}{2}$ *M.* utgeben vor
ore husfrowen, daromme dat se numande in ere gilbe en nemen, he en si
eines vleschouwers sone zc.

35. Oker gildebroder sal sin egen harnes hebben unde vor gin
pant van sich laten.

Ock do men schref de jar unses heren 1424 do queme de gilbe mit den
raede des aver, dat aldermallich, de van gilben is, sal hebben sin harnes bi

e) Unbeschriebene Masur folgt.

[1565.] finer gilbe. Dā so en sall men numande in de gilbe nemen, dat si wat gilbe dat es si, he en hebbe sin harnes, so dat gesatet is: panzer, schort, ieren hoet, borst, hundeslogelen und wapenhanschen. Und wer dat saete, dat he dar sine gilbe mede bedroge, so sal he finer gilbe weder quit wesen so lange, dat he sin harnes hebbe. Und wolde he dar wederstrebich inne wesen finer gilbe, so sollen de gilbemestere der gilbe dat upen schohusse apenbaren den gemenen gilben, und de sullen dat rechverbigen, dat de dat finer gilbe verbetere, er he wedder in de gilbe come. Dā so en sal nimant van gilben einen anderen van gilben sin harnes aspenden ofte vor ein pant nemen oder setten bi ener pene finer gilbe, uppe dat in der stat jo were unde harnes si.

36. So einer in gilben berochtiget worde, sal men de saete wal ervaren, er men utsettet.

Dā is et saete, dat alrede wellich man eber wif in ener gilbe were, de alsodane saete begenge eber sulke en gerochte hebbe, dat sine gilbebrodere menden, dat he erer gilbe nicht werdich en were, dat were van wat saken dat it were, dat sal men oð up dat schohus brengen vor de gemenen mesterlube und dat wal darover spreken, er men massike anrochtich make unde sin ere neme. Und we des dan nicht werdich en is, dat dar dan de gemenen gilbe to helpen, up dat de gilbe jo bi eren bliven und bi guben gerichte, so lange dat se de saete vernoweren.

37. Einen, de geltwessels halven berochtiget is, sal men in gine gilbe nemen.

Dā is et saete, dat we berochtiget were, dat he ein gelbreger were to monten, dat in der warheit also were, dat men dat to malen enlede wist und en to ninen hate en gesche, den man en sal men in nine gilbe nemen. Is he oð alrede in gilben, de alsull si, den sal men dar utwisen. Ronden oð de gemenen gilbe barna sich erfahren, dat em unrecht geschein were, dat men in der warde so wiste de man, were de dan in gilben eber darute, so sollen sich dan de gemenen gilbe barna richten⁷⁾.

38. Hest jumant ein quat geruchte, den sal men buten gilben laten to wideren bescheide.

Dā were saete, dat wellich man in ener gilbe wolde eber wif, de ein vuel, unardich bestoven geruchte hebbe, so dat men mende, dat de der gilbe nicht wal werdich en were, den man eber dat wif sal men buten der gilbe laten, dat men sich up dem schohus mit den gemeinen gilbemestere dat ersten mit en overspreke, wer de man eber wif der gilbe werdich si eber nicht, up dat de gemenen gilbe dar namals unbelastet van bliven und bi eren bliven unbeslaffet.

39. Gine vundelinge noch hoerlinder en sal men in jenige gilbe to werke setten.

Dā so is dat gemaes so geholden, dat men nine vundelinge eber hoerlinder to werke en satte, de ein man bi fines echten wives tiden eines anderen mannes echten wive gemaket hebbe, ofte ein wif, de einen echten man hebbe,

7) Vgl. S. 4 Abschnitt c und Anm. 1.

und ein kind vertworpe van einem anderen mane, de ein echte wif lebendich [1565.] hebbe. So vere also dat degene wet, de dat kind to werke set hevet, dat also winnen is, so sal de man dan em weder orlof geven und doen em sin lergelt wedder.

40. Dā en sal men gine papentinder to werke setten noch in jenige gilbe nemen.

Dā so is men na den tiden mit wetene des rades overtomen, dat men nine papentinder to werke setten sall ebder in de gilbe nemen. Dā de wif, de bi enem papen gelegen hevet, de so vergewiget is also to der epistolen, de wif, de also sint, der en sal men ođ in nine gilbe nemen⁸⁾. Und de kindern, de geboren sint er der tit, dat de vader des Kindes to der epistolen gewiet was, und men dat bewisen mach, de kindere mach men wal in de gilbe nemen.

41. Toveners noch wichelers en sal men in gilbe nemen noch zc. was dar mer hort.

Dā so ensal men nicht in gilbe nemen appenbar lude, de mit toverie oder mit wichelige umme gaen, unde de lude, de alsul sint van sullen setten zc.

42. De knechte sullen erer gilbe gewonte holden, oren brotheren gehorsam sin und nicht entgan.

Dā is et sale, dat ein man hevet einen knecht in sinen denste, de knecht sal holden der gilden wonte, dar he inne denet also vere, also he sin lergelt in der gilbe liden hevet. Und breket he finer gilbe wonte und wil der nicht holden unde wil sinen gilbemeistren und sinen brotheren nicht darinne horsam wesen und wil en darinne verhalstarken, de man sal den knecht orles geben und sall fir nicht holden, so lange dat he dat finer gilb und sinem brotheren verbettere. Dā so ensal den knecht numant meden eder holden van der sulven gilbe ofte van einer anderen gilbe, he en si ersten van en gescheiden, also dat vorg. is sunder argelist.

Dā is wellich knecht, de wen deinet in einer gilbe, und de knecht orstides ut fines brotheren denste engenge, den sulven knecht en sal nimant in de gilbe ofte in einer gilbe to denste nemen, de knecht en hebbe sid ersten mit sinem brotheren loslike und vrentlike gescheden. We ene ođ dar enboven to denste neme, de solde dat finer gilbe verbeteren. Dā is wellich knecht, de in gilden denet, de sal des avendes to der avendkloken tit in gaen und wesen hoves; in tabernen unde uppe der straete schege erer genich verbret na der avent kloken tit, dar en sullen sid de gilbe nicht mede bekimmeren, uppe dat mallich to tiden in gae und neme fines denstes ware, unde ođ dat de gilbe nen verbreit van enen frige.

43. Dat de guden gewonte der gilden in frede gehalten und nich¹⁾) unchristlich gedan werde.

Dā so sollen de olberlude und de gilbemeistere to der jartal de guden olben wonte der gilbe waren, dat de jo nicht en vergaen, uppe de gemenen

1) „nich“ wohl für „nicht“.

8) Bgl. Altenstück 2 Abschnitt 62.

[1565.] gilben jo bi eren bliven und bi guden geruchte. Dā boven alle dinc, so sein dar to alle gude redelike berbe manne und helpen und waren dat also, dat de ganzen gemeinen gilbe jo endrechtich sint und ja so bliven umme alles wederstandes willen, dat upstaen mochte in buser stat legen de gemeinen gilbe. Wante wan de gemeinen gilbe endrechtich sint under sich, so en kan en nicht to hindern wesen. Dā so sein dar to de ganzen gemeinen gilbe, dat se sich nictes underladen und dar entegen sint, dat legen got unde legen de hilligen lerten si und od legen dat hillige evangelium und od legen de rechte si, dat si geistlich oder wertlich recht, wante dat is legen de ganzen gilbe, de dar wat van uphabet eder dar entegen sint.

44. Dar man ein vul quat gerucht an wet, der en sal men in gine gilbe nemen.

Dā boven alle dinc so hoeben sich jo alle de gemeinen gilbe, se sint kleine eder groet, vor alle de gene, de ein vuel quat bestoven, unardich geruchte hebben, dat si van beverie ofte van veler untuscheit, ofte war af dat et si, dar de gilbe belast und unehre van trigen mogen. Wante de wile, dat se in den gilben nicht en sint, so en hebbet de gilbe dar nin belast van, men wen so darinne sint, so mogen de gilbe dar last van trigen und vele manigerlei verdbreit.

45. De gilbe sullen od den gemeinen manne bistaen, dat en rechte wedderfare.

Dā so is al dat gemeine volk, dat in dem rate to der jartal nicht en is, dat het algemene. De hebbet all ene toflucht to den gemeinen gilben⁹⁾ und de gemeinen gilben sollen den bistaendich wesen mit hulpe der borgermestere und des rades, dat mallich nicht verunrechtet en werde und mallich bi rechte blive umme alles vrede und endrechticheit willen des stades.

46. Bu men de mesterlude gilbe sitten sal, und we dar to gebeden sullen werden.

Wen men der mesterlude gilbe sitten wil, de sal men alle wege sitten des ersten sundages in der advente. So sollen dan des saterdages en avent de olberlude dar gaen to den husheren und to den schefferen und nemen dan mit sich van den oldesten van gilbemeistern wu vele, dat den olberluden gut dunket, und overspreken dan mit den husheren und schefferen, dat de gilbe geholten werde, also dat montlich si und rekelich und nutte si.

Worner wan men de mesterlude-gilbe sittet, so sollen od alle de geme van gilben, de olberlude gewesen hebbet, se sint van der jartal edder nicht, de mesterlude gilbe mede sitten gelick den mesterlude van der jartal doet und dat od umme erlicheit der gemeinen gilbe willen. Wante de olberman gewesen heft, de eget dat wal van verdenste der gemeinen gilbe und od umme erere willen, dat he de gilbe mede sitte. Wortmer des sundages to 9, so sollen dan de gilbemeistere to der jartal und de olberlude gewesen hebbet, se sint dan to der jartal ofte nicht, tosamten gaen to den husheren und schefferen

9) Vgl. z. B. Altensild 2 Abschnitt 55.

und sitten dan dar^{g)} der meſterlude gilbe, alſe dat van oldeſ geweten [1565.] heſt und dar en ſal dan anderſ numant weſen dan alſo dat wontlich gehalten iſ.

Item deſ ſundageſ deſ avendeſ, ſo en ſollen dar numant etten dan de oldeſlude to der jartal und de oldeſlude geweten hebbet, und dar to de nie huſher und de nien ſchefferſ, und dar en ſullen dan nine vrowen weſen.

Vortmer deſ mondageſ to 9, ſo ſollen dan de gemenen gilbemeftere dar dan wedder gaen to ſammene, ſo ſe dar deſ ſundageſ to 9 dar hebbet geweten und eten und drinken dan wedder mit den huſheren und ſchefferen und maken ſich frolich und drinken dan den win vort, den ſe van den borgermeſteren und rade hebbet. Dan bidden de oldeſlude deſ mondageſ to 9, 6 ofte 8 gude man, de van gilben ſin, to gaſte, dat moegen ſe doen.

Vortmer deſ ſolven wineſ, den men von der ſtat hevet, deſ ſal men dem huſheren und den ſchefferen laten ſo vele, dat ſe dan deſ dingtedageſ to 9 mit eren huſfrowen ere dinc da reſenen und ſlichten und ſich mit en frohlich maken; amen.

47. Wen ein iber gilbe ere gilbe denet, ſullen de gilbebroder hoveſch und berve ſin.

Odc wen jewelike gilbe ſitten ere gilbe, dat ſi wat gilbe dat ſi, ſo ſollen dan alle de gilbebrodere van der gilbe, de in den gilben ſint, wanner men de ſittet, hoveſch und berve weſen de tit alinc over, alſe men de gilbe denet und ſittet. Wer odc we in der gilbe, in wat gilbe dat dat were, de ſich verbrotlich makede mit unardigen worden hemelich ede openbaer, de ſal breken ſine gilbe. So vake alſo ein dat doet, dat ſi 1, 2, 3 edder wu vele dat et ſchut, und enbedet em odc ſine gilbemefter, wen em dat to wetene wert, dat de ſo verbrotlich iſ, dat he hoveſch ſi, und wil de deſ dan van ereſ gebodeſ wegene nicht laten, ſo ſal he de broeke dubbelt gelden. Wante wan mallich ſine gilbe ſit, de ſit men darumme, dat mallich ſich mit den anderen frolich make und berve ſi; men en ſit er dar nicht umme, dat mallich mit den anderen live und ovele ſpreke und unadige ſpreke und unſe leven heren dar to verſweren, dar ſunde und ſchande van lomet und grote twidracht under den gilbebroderen und ein vuel geruchte van der gilbe, dar dat ſo inne ſchuit. Und buſſe broeke, der en ſal men numande quit geven, up dat mallich jo berve und hoveſch ſi.

Dat ader^{h)} deel doet melbinde, warmit de gerechticheit deſ ſchouſeſ und gewonte etlicher gilbe gebroden und de overtreders geſtrafet ſin worden.

48. Dar nin klegger en iſ, ſal odc numant tor klage gedrunge werden.

In den jare unſeſ heren 1437, do was hir borgermeſter her Johan Kerſerinch upper ſaltſtrate und her Gert Cleghorſt, und hir was do richter

g) Zwischen „dar“ und „der“ eine unbeschriebene Rasur.

h) „ader“ wohl für „ander“.

[1565.] Bertolt Wispind, olberlude Johan Brochagen und Albert Darvelt. So was de richter do und wolde malle to der klage dwingen, war sich 2 gicht blan eder blodich geslagen hebben, und er nin en klagede; dat nicht wontlich en is eder recht, dat men gemande to der klage solle dwingen, bi namen so was he to male hart den gilben. So gesollet in dessen solven jare, dat de bormestere und de raet hir enbinnen ene alinge vortwart und velicheit gegeben hebben, so dat hir velle lude van der ribberscap hir in quemen. In der nacht so quam Hinric Balden knecht up dat winhus und stat mit einen messe Alberte Kleiboren ene wunden in dat horet, so dat men de bormestere upwedde und den raet. Und leiten des morgens fro de porten to staen, so lange dat se sich mit den richter vorg. und mit eren freunden sich bespreken und leiten do bi sich halen de olberlude to der tit und en bels der mestelude van den oldesten und segeben en, do dat geschicht und de saete. Und de olberlude antworden en do weder: se weren unse oversten, dat se de stat also hodden und warben, dat de nergen an verfortet en worde. Do antworden de bormester wedder und segeben: dat se sich besproken hebben mit dem richtern und mit oren oldesten freunden, und segeben: sulkes gelises were hir wal vele geschein; war nin klegere en were, dar en were od nin gericht. Do antworden wedder de olberlude: se weren des to freden, men dat se sich jo dechtich leiten wesen, dat se segeben, war nin kleger en were, dar en solde men nimannde to gericht dwingen to klagen.

49. Einer klagede over den anderen mit unrecht, do word er nicht gefolgt.

In dem solven jare, do men schref 1437 jaer, bi tiden dersolven lude vorg., so was hir ein kremer unse borgere, de hadde einem maler gedan ene krone, de solde he em malen. So dat he em de kronen nicht en malede, so gent de kremer, de hete Hinrik de Kolbe, und fragede den maler, warumme dat he em der krone nicht in malede. Do antworde em de maler ovele und wolde Hinrik Kolben van der doer slaen. So grep Hinrik de Kolbe ene gabberen und werde sich dar mede, dat he ene nicht en sloch; so sprant den meler de gabber vor dat horet, so dat de meler noch bla noch bloedich en woert. Dar na wal over 8 dagen, do leip do de meler vor de bormester und vor den richter und klagede do, dat Hinrik de Kolbe ene blau und bloedich hedde geslagen, dat he loech, dat al den naburen kundich was. So gent do de richter vor de bormestere up dat hus und seggede em, dat unse here geseget hedde, dat he der saete richten solde und fir nergen an em versumede. Desgelises segeben od de bormestere, dat unse here se gemanet hedde bi orer huldinge, dat se em finer nicht en versumeden. So gerne hedde men Hinrik Kolben to wesen, dat men em sin gelt und gut af gebroken hedde. Men de gilben de antworden darto, Hinrik de en hedde den meler noch blau eder bloedich geslagen, dat den naburen darbi altomale wal kundich were, od so were des lent dan 8 daege, dat de geschichte geschein weren. Und od ere he klagede, wolde dar enboven de meler nicht toreden wesen. Dat em dan de richter dan enen richtedach legede, Hinrik de Kolbe de solde em antworten; we dan belege, dat de belege. So bles do dat gericht na, dat dat in der vedderen bles. Und in den anderen jare barna, do wort densulven meler hir de ogen ut gesteden.

50. Einer klagebe over den andern, dat he gewundet wer, [1565.] wort nicht erhört.

In den jare unſes heren 1433 jaer, do ſtað ein unſe borgere, de hete Diderik de Swarte, enen anderen, de hete Roven, und de waſſ amtman to ſunte Egidius. Und de Roven, de amtman, de klagebe gode und alle der werlt und borgermeſtere und richtere, dat he bloedich gewundet were in den doet und he wolde der klagebe volgen. Dat he na klagebe und jo klagebe, dat en konde em nicht gebaeten, de klagebe waerde wal 1 ganz jar, ſo lange, dat Diderikes frunde Roven ſo lange beiden und Roven frunden, dat men do ſcheidede. Do em nin recht weddervaren en mochte, ſo he dat klagebe, do moſte he dat do ſcheiden laten.

51. Eine vortwort waſſ gegeben buten vulbort der gilbe, do en halp ſe nicht.

In dem jare 1412 bi den tiden, do weren borgermeſtere her Hinrick Warendorp und her Johan Kerkerind, und de hadden do den juntheren von Stenborde ene vortwort gegeben buten weten der gilbe. So quam en unſe borgere Johan Heſſelind und leit beſetten den juntheren von Stenborde in Johans huſſ Middenborpeſ. Se quemen an dat gerichte. Na dem dat de vortwort gegeben waſſ buten wetene der gilbe und buten wetene deſſ klegers Johan Heſſelingeſ, ſo en batebe em de vortwort nicht. Men de von Stenborde de moſte Henneken Heſſelingeſ ſin alinge gelt geben, dat he em genomen hadde.

52. Item velle, de gevangen ſint buten concent der olberlude ꝛ., heſt men lozen moten.

Oð ſo alſe men numande hachten eder up de porten ſetten ſall laten van unſen borgermeſteren und van unſen raede, alſe alle de gene, de unſe borgere edder borgerſchen ſint edder nine ſint, dat en geſchei mit wetene und mit vulboert der olberlude und en deſſ der gilbemeſtere edder all barna, dat ſið de ſaele maket, ſo wat lude dat et ſint, ſe ſint in gilben edder buten den gilben, de men in niner hanthafter daet begrepen en heſt eder mit blife und mit ſchine, ſo in duſſen register vor geſchreven ſteit¹⁰⁾ ſo ſint velle lude van unſen borgeren up de porten geſat buten wetene der gilbe, de men weder moſte aſlaeten, deſſ velle in vortiden geſchein iſ und oð nu bi namen in den jare unſes heren 1436. Do wort up de porten geſat buten wetene der gilbemeſter ein unſe borgere, de hete Hermannuſ Bruen, umme gerochteſ willen quaden pagimenteſ, den moſte de raet to der ſtunt weder aſlaten van der porten.

In den ſulven jaer deſſ gelikeſ ein, de hete Bernharduſ Swarteheennele, und ſin moeder, de moſte men oð to der ſtunt weder aſlaten. Dat oð geſchen waſſ buten wetene der gilbemeſtere. Oð ein, de hete Bruen ton Bohove, anno 30 jaer umme pagimenteſ willen, den moſte de raet oð weder aſlaten van der porten, do dat mit wetene der gilbe nicht geſchein en waſſ. Oð ſo iſ der velle in vortiden up de porten geſat, dat were van wat ſaken dat et were, de men wedder tor ſtunt moſte aſlaten, wante dat mit wetene der olberlude und oð en deſſ der oelbeſten van den gilbemeſteren nicht geſchein en waſſ.

10) Bgl. S. 7 Nr. 7.

[1565.] 53. Item velle sint oð gefenklid genomen mit rade der olberlude zc.

Oð sint velle lude gehachtet van unsen borgeren und oð van gasten, dat geschen is mit vulbort und mit medeweten der olberluden van gilben, also dat men dat jemals so geholben hevet, dat de raet den annevant deden mit rade und mit medeweten der olberlude. Als bi namen in der tit, do de 2 broeders den moert gedaen hebben to Brugge in Blandern, de hir angreppen worden mit vulbort und mit medweten der olberlude.

Item de man, de hir de falschen veringe maeket hadde over water, und oð dat runeten mit der valschen botschap, de he daen hadde van des swarten schrijvers wegen. Dat allet geschaen is mit vulbort und mit medeweten der olberlude der gilben und mit wetene der oldesten gilbemesters. Dit war men tor bechnisse so vort, wante unse raet ninen annevant en sal doen sunder vulbort der oldesten van den gilben. Anno 1410, do dosse annevant schach van dussen vorg. moerbern.

54. Item etlike sint gevangen genommen, umme dat se de olberlude zc. drengeden.

Item in dem jaer unses heren 1462 des saterdages vor dem sundage, wen man singet Esto [Februar 27], do hade Otte van Bedem sich versproden, so dat he in des stades selber saet. Do beiden der beider mesterlude des anderen dages einen upgant up dat schohus; dar quemen se mit groten uploep und bedrangeden de olberlude und de mesterlude. Do gench de rat mit eren frenden up und leten den erfman bi sich kommen und dat gemene und unbodden den olberluden. Oft wi noet hebben, se wolten uns to troeste komen. Darna nam de raet de dar mede weren und setten der wat up de porten. Do was olberman Johan Blonies, Gert van Werden.

55. Einer wort gevangen umme sins lugentals willen und moeste dar grot vor gelden.

In den jar unses heren, do men schref 1444, do wort Berent Luffind up de porten geset und dat umme logentalscher worde willen, de he gelogen hadde over den raet und over de gilbe. So mende unse raet, dat men ene up den laet solde gesat hebben und solde em den sten dregen hebben laten. So worden de gemeinen gilbe des to rade und beten den raede, dat se em der schande verlaten wolten und nemen ein neidelik gelt dar vor. So nemen se vor de loegene und vor de woert, dar he den rade und den gilben unrecht gedaen hadde, 50 rinsche gulden; und darto gent he vor den raet und vor de gilbe und dankebe em einer gnedigen sone. In der tit borgermester her Gert Aleihorst und her Herman Wardendorp, olberlude Johan Starck und Arendt Bevergerne.

56. Einer hadde etlike vor den frien stoel geladen, moeste doch dat gericht afdon.

Item in den jare unses heren, do men schref 1443, do leit Godeke van der Sungher laden vor den frigen stol to Ascheberge Brune Krampen, Everde van Senden ume wort, de se solden geben hebben Elsen, Goberts husfrouwen Byven. Und dosse vorg. Bruen und Evert boden sich rechtes bi dem rade

oft bi unſes heren gerichte und des ſtades, darup moſte Godert Lhyven dat [1565.] hemelike gerichte afdon. Do was in der tit borgermeſter her Gert Kleihorſt und mit em her Herman Wardendorp, olderlude der gilbe Johan Starcke und Arent Bevergerne.

57. Dewile einer de ſemtliken meſterlude wolde lochenen, moſte he broden.

In dem jare unſes heren, do men ſchref 1474, was gebred tuſchen Johan Lodemans dochter, Johan Cleiſen huſfrouwen, und der kremer meſterlude als van gerochtes wegene, dat ſe ſolde ein kint gehat hebben van her Franke van Relle, domhern. Warum ſe er de gilbe weigerden, ſo lange ſe de vorbenannte her Franke van Relle entſchuldigede na wonte der gilbe, als dat van olbes geweſt iſ; dan wolten ſe er gerne doen, weſ ſich in dem rechte geborde. Und dar en boven leit Johan Cleiſe der kremer meſterlude beſetten und wolde unborliken mit mines hern gerichte und des ſtades anlangen van ſiner huſfrouwen wegene, ſo dat to der tit de olderlude den kreimeren und Johan Cleiſen einen dach legeden up dat ſchohuſ vor de meſterlude ſemtliken. Dar men to der tit anſprake und wedderantworde up beide und horde, ſo dat Johan Cleiſe und Johan Lodeman to der [tit] toſachten und loveden den olderluden und meſterluden ſemtliken to der jartal, dat gerichte aſtoſtellende. Des ſe all ſoe nicht en beiden und Cleiſe dar ſo de meſterlude der kreimer an verſnellen wolde mit dem gerichte boven ſo dane geloſte. Warumme de olderlude anderwerf up dat ſchohuſ gengen mit den meſterluden umme ſo daner toſage willen, als em Johan Lodeman, meſterman der ſchroder to der tit, gelovet und togeſacht hadde, dat gericht van den kremer meſterluden aſtoſtellende; des he to der tit den meſterluden ſemptliken verſoet und entſell und de gude mans ſo wolde loegenen. Warum de olderlude to vorn und de meſterlude na um ſachten perſoneliſen, dat ſe alle van Lodeman verſaen und gehoret hebben, he gelovet hebde van ſiner dochter wegene, dat gerichte ſo aſtoſtellende. Des he aldar verſoet und de meſterlude boven ſin verſaen alle eindrechtliken lenden, he dat up den ſchohuſ vor eme allen ſo gelovet hebde, als vorgeſecht iſ. Und darum word eme ein brode to erlant, dat he ſine gilbe gebroken hebde, tegen einen juweliken meſtermann 4 Sch., dat em gelaten word up genaden up 9 M., de he den meſterluden gaf to vulſte des gilbe roggem, als den de gilbe hebt to behof des gemeinen um duer tit ofte des noet und behof were, dat markt mede to holden der armoede to troeſte. Und do weren olderlude Berent Hagedaern und Berent van Weerden.

58. Ener heft ſich vrevelmödich inſ ſrigraſen bod laten ſchreven, moſte van ſchohuſ.

Item in dem jar 1517 in der vaſten [Februar 25 — April 12] iſ eine ſcheidinge bededinget up den ſchohuſe tuſchen den olderluden und gemeinen meſterluden an de eine ſiden und der ſmede gilbemeſter Johan Hermelbinger an de anderen ſiden verſakende dar van, dat he de gemeinen gilben ere olden recht und gewonte wolde verhalſtarcken und entfinden erſt mit den wertliken gerichte, dat de richter wiſede an de gilbe. Des men ene bedaegebe upt

[1565.] schohus und darumme strafede. Dar he to der sulven tit lovebe den olberluden und gemeinen mesterluden, he wolde de saete vor den gilden laten ut dregen, alse dat wontlik und recht is. He en leit des bi der losse nicht, he brachte de saete vor den frigen stoel und leit sich sulven in des frigreven boet tekennen tegen der gemeinen frischeppen willen, de ene dar of umme strafeden x., dar he of nicht sonde wedder ut kommen, eer dan de olberlude den borgermesteren eren willen dar to geben umme begerte willen der borgermester und ander frunde. Darumme wort he van den schohuse gewiset und leide en sitten unverbodet to der gilde und of to den loet und alle tit, des dat he sich der saete gelost heft vanden gilden. Sir weren an und over de olberlude und van itliker gilde ein gildemeister und Herman Heerde to der tit kemmener van Johan Hermelinges wegen.

59. Einer heft gesprocken tegen einen olberman, darvor he moeste brote geben.

Item Johan Hoesse heft gesprocken to Wechhaken, olbermanen, vor dem raede: „Badder, it boerde sich wal, dat gi bi den schutten stunden und vor de spreiken.“ Wechhake de antworde: „Badder Hoesse, dat will ich mit di hebn, wante gi en hebn mi nicht gebedden.“ Vor dat wort moeste he geven den mesterluden to den gilderoggen 9 M. Item Herman Bertolbes de smit mochte of gesprocken hebn tegen de olberlude, de moeste geven to den gilderoggen 15 M.

60. Ener heft gesprocken tegen des rads und der gildemeister insate, is gebrocht.

Item anno domini 1512 is unse raet mit den olberluden und gemeinen mesterluden overkommen und ingesat vor dat gemeine beste bi einen brote to holdene, also dat numant en sal tappen 10 verint beer, dan de brower sollen dat sulven doen und tappent over er deele und en sollen ninen indregeren senden, de dat so verkoepen x.

So mochte de insaete und dat overkommen swaeken na der tit, also dat unse raet leit bi sich kommen de olberlude mit den semtliken mesterluden und geiven vor und sachten, ofte men of de insaete wolde holden. Darup gengen de olberlude mit den mesterluden in den hof und bespreiken sich, dat Herman Menneman jegenwordich mede was und merkliken he darin und entgegen sprach umme fines egenen profites willen, alse eme en des der mesterlude darup und entgegen was und sachten, et wer wal gemadet. Also of de brouwers sachten, de dar iegenwordich weren x. Do gent men wedder vor den rat und sachten, de insaete de wolde men holden, mit mer woerden. Do sprach Herman Menneman in des oldermans woert Hermans to der Helle vor den raede und wolde de insaete, van raede und van den gilden gesloten, to breken. Des numant doen en mach, wante wes unse raet mit den gemeinen mesterluden overkumpt und slutet, dar en fall numant entgegen doen. So muste Menneman umme des spreckens willen geven to dem gilderoggen 10 M., alse eme dat up den schohus mit swarheit to bededinget wort.

61. Etlike sint entgildet, umme dat se olber- und mesterlude nicht horden.

Item de pellers, de hedden ein gildebroder, de hete Gerdt ten Wersche,

de wort den olberluden und mesterluden ungehorsam und bleef darinne verhardet. Darumme reipen olberlude und semtliten mesterluden de borgermester und raet an, dat se den ungehorsamen gehorsam maeleden. Darup wort he entgilbet finer gilbe und aller gilbe up mondach na Vincentii [Januar 24] anno 1530, do weren olberlude Johan Baggel und Gerdt Overhaegen 2c. [1565.]

Item de kreimer de hadden einen gilbebroder, de hette Johan van Hosden, de wort finer gilbe unhorsam und den mesterluden und en wolde om vorharden. Darumme wort he entgilbet vor dem raede, do weren olberlude Johan Starcke und Johan Wechhale anno 69.

62. Etlike berüchtigde wiver hebben sich moten entschuldigen laten.

Item in den jaer unses heren 1466, do solde Heitheren wif einen man nemen. Do weigerden de scroder er de gilbe und sachten, se wer berochtiget mit Bernde Sideman, den loer. Do moeste Berent up dat schohus gaen und moft de frouwen entschuldigen na rechte und wonte der gemeinen gilbe.

Item Johan Lubeges wif, de moeste entschuldigen Johan de Boddeler de pesser und Johan Teiggeber na rechte und gewoente der gilbe.

Item de Boemhouwer moeste Herman Peters wif entschuldigen na rechte und na guder gewonte der gilden. So en was de Boemhouwer van ninen gilden, so moeste dat vor gericht schein.

Item her Hinrik Fransys¹¹⁾ moeste entschuldigen Johan Schipperdes wif vor finen temeliken richter, als dat wal eer ghenⁱ⁾ is und de gilbe in guder wonte hebbet.

Item her Berent Heydegelt moeste entschuldigen Johann Dystellampes wif. Dat moeste her Berent doen vor dem official also vor finen temeliken richter.

Item de ersamen her Hinrik Roemer, desen ton olden dome, moeste entschuldigen, do he de dochter makede, dat he to der tit schlicht klerich wer und wer nich in sakeris und heft sich entschuldiget vorm dombeken. Dar weren der kremer gildemester und Hinrik Herdink und der kremer mer bi.

63. Item unse biscop bat vor enen, dat em en rat de wage bede, over em wort gewegert.

Item to dechnisse in den jar unses hern, do men schref 1439 des Fridages na unser frouwen dage geheiten Assumptio [August 21], do was unse staedes waeye van einen husheren ledich storven, also dat unse her biscop, Hinrich von Morse biscop to Münster, bibben leit den rade und ock den gilden mit finen breven vor Luberte Relwynchtorpe, unsen medeborger, dat se en enfaen wolten to ein deiner und doen em de wage umme finer bede willen und umme fines verbenstes willen. Dat en mochte nit geschein; de raet, de beide de wage Johannes Rentelen 2c. Hir inne to dechnisse, oft de gilbe beiden und unse raet dan seggen wolde: unse here von Münster hebben beden, den en mochte men nicht weigeren 2c., so nemet det to dechnisse als hir vorg. steit 2c.

i) „ghen“ wohl für „geschen“.

11) H. Fransys ist 1450 Domherr zu Münster. Vgl. M. G. D. I S. 255.

[1565.] 64. De vleschowers hebben dor bede rads und gilbemeesters etlike in or gilbe genomen.

Anno domini 1444, do worden gebeden de olben vleschower van dem raete und van den mesterluden der gemeinen gilbe, dat se wolben nemen to sich umme ere bede willen Herman de Hurnse und sinen olbesten soen und Bernde van Berden, dat se mit en mochten bruten und hebben itlich eine vlesbant in der wis, alse se de hebben to eren nut tor erstal 2c.; also dat de vleschower der olben scharne umme bede willen des raedes und der mesterlude vorg. duffe vorg. 3 personen toleiten in aller wis als vorg. In duffer tit weren borgermester her Gert Aleihorst, her Herman Warendorp und olberlude der gilbe Johan Starcke, Arnt Bevergerne und gilbemeesters in duffer vorg. scharne Johann de Vistige und Johan Wesselman.

Item in aller wis als vorg. is, so solden se noch einen personen van ein manne to sich nemen, war de raet und de meinen mesterlude eindrechtlik vor bidden, des ein sollen se dem rade und den meinen mesterluden nicht weigern. Dit word bedechdinget to der sulven tit, do se duffe vorg. 3 personen als Herman de Hurnse mit sinen olbesten sone und Bernde van Berden, to sich nemen in er gilbe up duffe vorg. selven tit anno 44 2c.

65. Scheidunge der ledermaker und kremer angand ledder und gorbele.

Int jar unses hern, do men schref 1466, do was gebred tuschen der ledermaker gilbe und der kremer gilbe, so dat sich de kremer underwunden wit ledder, semes ledder und gorbele, des se mit rechte nicht doen en mochten. So weren to der tit olberlude van wegen der gemeinen gilbe als bi namen Berent Hemessind und Berent Haegedaren, de od beiden gilben rechtdaeg dar to legeden. Dar wort der ledermaker gilbe to gewiset vor recht overmides Johan Averdunck des mandaege na sunte Marcus daege [April 28] mit leder, semes leder und gorbele, dat were ein tobehoringe der ledermaker gilbe, dat se dat mochten maeken und sliten to eres amptes besten, gelick als ander gilbe eres amptes bruten. Dat mogen de ledermaker beholben und verstan vor eine tobehoringe erer gilbe, wu eme dat mit rechte erkannt wert up steden, dar sich dat gebort na gewonte der gilbe und de kremer enne mogen des nicht veile hebben dan in vrien marleden, utgesproden dat fromede leder in hoepen to verkoepen, als men dat van olbes geholben heft, so dat ut den marke kumt.

Item des mondages na der 12 apostel dage [Juli 21], do wort beiden gilben van den olberluden ein recht-dach geleet, dar od beide part weren. Dar behelden de ledermaker gilbe als bi namen Brun Krampe, Johan Bentorf mesterlude und mit en Johan Windman und Godeke Everdes vor recht na gewonte der gilbe, dat wit leder, semes leder und gorbele si ein tobehoringe der ledermaker gilbe.

66. Verdrach tuschen den permeteer mesterluden und enem percamementmaker.

Item to weten, dat is ein scheidunge gemaet tuschen den permeteer mesterluden to der tit Johan Karbuck und Johan Stenbider up einer sit und

up der andern sit Lambert Strider und dat so to vorstane, dat Lambert vorg. [1565.]
ninen leertnecht sall an sich nemen, de in der vorg. permenter gilbe perment
maken sollen; mer Lambert mach mit sinen sonen arbeiden in der vorg.
gilbe. Dit vorg. is albus gebenget up den schohuse vor den gemeinen mester-
luden, olberlude Johan Starcke und Johan Wechhaete anno domini 81.

67. Verdrach der forduwiners und rinderen schomakern ores
untwilens halven.

Item twist und unwillie is gewesen tuschen den forduwiners und den rin-
deren schomakern herkomende van den genen, de en illiter in finer gilbe hebde,
de eren mesterluden nicht horsam wolten wesen. So we dan de fine wolde
strafen und horsam macken, de gene de dat dan weren, van weller gilbe dat
dan was, de begerde dan der gilbe, dar he nicht inne en was und entgent so
finer gilbe mit unhorsam und verstride und blef so finer gilbe unhorsam, dar
so twidracht under dussen 2 gilden was. So is dit geblegen up den schohuse
vermideft den vrunden von beiden siden, dat na dussen dage nin van dussen
gilden sall in fine gilbe nemen, he en si van finer gilbe frontliken gescheiden.
Des sullen degene van den mesterluden den anderen van den mesterluden erst
fragen van der gilbe, dar degene ut gaen will, wer de od fruntliken van em
gescheiden si. Is dan saete dat sich so vint, so mach men em de gilbe wal
doen. Dis is alle gemacket umme fredes willen und eindracht to blivene under
dussen 2 gilden und allen gilden. Dit geschach int jaer anno 1490.

68. De wantsnider broderschop is vor eine gilbe angenommen.

Item dat is to weten, dat des dingdages na sunte Bovels beferinge
anno r. 1492 [Januar 30], dat do de olberlude und mesterlude to sich nemen
to der eer godes und to bistance den ersaemen raete und to nutticheit und ton
besten den gemeinen gilden und der ganzer meinheit der stat Munster de want-
snider gilbe und gildebroyder, der gemeiner gilbe to brucken, erer gewonte und
erer rechticheit gelick einer anderen gilbe. Des geliken sullen de wantsnider web-
derumme doen und holden der gemeinen gilbe wonte und rechticheit beholtlick
den wantsniders erer prevelege und gewonte und er gerechticheit, also dat
bet her to hebben gehat van oldings. Do weren olber Johan Wechhaete
und Herman tor Helle, mesterlude der wantsnider Mess Rodde und Johan
Syrman de junge.

69. Den beders is to erlant to baden vor gelt und wes men
velopen will.

In dem jare unses heren 1496 up donnerdach vor den sundage Lotare
in der vasten [Marz 10] is erlant den bedern vor ein recht, so se hedden
angesproden und vervolgt mit ordel und mit recht na gilbe gewonte¹²⁾ vor
der ersamen olberluden und gemeinen mesterluden, dat de beder hedden ver-
klaget Merten Schroder, de sich hadde underwonden eres amptes und boet
roggen broet up sin doer und andern luden umme gelt r., so dat den bedern
word to gewiset: Wolten se beholden und verstaen, roggengbroet to baden
ein tobehoringe were eres amptes na lude ere klage, mochten se geneten r.

12) Bgl. S. 10 Nr. 23.

[1565.] Dar de becker bereit to weren, dat beholt to done na gilbe rechte und wonte x., so was Merten des to vreden und lovebe dan vor den ersamen olberluden und gemenen mesterluden sulst baden vorg. awe to stellen und nicht mer to done.

70. Underholding tuschen den loers und forduaners des loe und roenleders.

Item in dem jare unses hern 1496 up donderdach in den vasten Letare [März 17], so de loere hebben verflaget mit ordel und mit rechte na gilbe gewonte de forduaners, dat se sich underwunden eres amptes und kopen loe und roeleder mit mer worden na lude ere klage x. Dar de forduanere up antworten od mit ordele und mit rechte na wonheit der gilbe und sachten: Doe und roeleder to kopen und to loen, so vele se versniden mit einen knive und mit eres knechten verarbeiden, mogen se doen und si ein tobehoringe eres amptes, dat willen se beholben und vorstaen na gilbe rechte und wonte mit mer worden in inholt erer antwort x. Dar de ersamen olberlude und mesterlude up erkanden vor recht: Wolben de forduaners verstaen und beholben na gilbe recht und wonte, so se sich vermeiten na lut erer antwort, solde se geneiten. So is en to erlant, alsus dat beholt to doene, dat de 2 mesterlude de forduaners als hi namen Ludger ten Brind und Johan Molner und dar to Johan Stumpind und Johan Distellamp [beiden] und beiden dat beholt alsus, dat loe und roeleder to kopen und to loen, so velle se des mit einem knive sniden und mit eres knechten up ere werkstede verarbeiden und up ere velbor verkopen konnen, si ein tobehoringe eres amptes. Dat sachten se bi ere gilbe und bi ere loepmanschap.

71. Scheidinge der rinderen schomakers und witgerwern der hamenmaker halben.

Item in den jaren unses hern, do men schref 1510, is geschet ein verdrach und ein entlike scheidinge tuschen den rinderen schomakern und den witgerwern herkommende van den hamedern. Also dat na dussen daege, mei to Munster hamen maeten will, de fall na dussen daege winnen de witgerwer gilbe; beholtlick doch mester Jacop Hameder sal bliven in der rinderen schomaker gilbe sin liefdage, in maeten hei sus lange gewest heft x. Duse scheidinge is gescheit in biewesen der ersamen olberlude und Johan Bechhaek Johan Bruis, Dirid Potter, Johan Baggel und Dirid Trippenmaeker, Johan Eyllies to der tit der rinderen schomaker gildemesters und Johan Ludgers, Gert Potgeiter.

72. Beholding der ledermaker tobehoringe tegen de rinderen scho- und trippenmaeker.

Item in den jar unses hern, do man schref 1511, do was gebred tuschen der leddermaker gilbe und der rinderen schomaker gilbe und trippenmaker gilbe, herkommen von Jacop Hamenmakers wegen, den de rinderen schomaker in er gilbe genomen hebben und em wit leder to geren und to lunen mogen to gesacht hebn, des se mit rechte nicht doen en mochten. So weren to der tit olberlude der gemeinen gilbe als hi namen Herman to der Helle, Johan Herdink, de od beiden gilben recht dage to legeden up dat schohus. Dar

woert der ledermester gilbe to gewiset vor recht overmidst Gerde Potgeter [1565.]
 und Herman Unlande der schmede und scroder mester des gudensdage na
 deme sundage Judica [April 9] in der weke vor palmen: Wit leder und
 semesleder to geren und to lunen und gordel to maken, dat were eine to-
 behoringe der ledermester gilbe, dat se dat mochten maken und sliten to eres
 amptes besten, gelick als ander gilbe eres amptes brufen. Dat mogen de
 ledermester beholden und verstaen vor eine tobehoringe erer gilbe, wu en mit
 rechte erkant wort up steden, dar sich dat geboert na gewonte der gilbe,
 und de rinderen schomaker und trippemester en sollen nin wit leder geeren
 noch lunen. Item kort dar na wort beiden gilben von den olderluden ein
 recht-dach gelecht, dar of beide parte weren. Dar behelben der ledermester
 gilbe als bi namen Dirik Potter und Johan Baggel mesterlude und mit en de
 olde Johan Erenst und Lambert Brynd vor recht na gewonte der gilbe, dat
 wit leder und semes leder und gordele si eine tobehoringe der ledermester
 gilbe.

73. Van schütten ut den gilben to senden und harnes in den
 gilben to besein.

Item anno domini 1512 is hertoch Hinrik van Brunswil getogen mit
 einen hertogen in de herschop van der Hohge und de ingenommen sunder
 swertslach zc. Also dat unse heer hertoch Erid, biscop to Münster, heft ene
 besant overmids finen marschalle, des Rettelers sone, und Stortelap, in
 Breisland official, to verbeidene den sulben graven van der Hohge willen,
 em stellen to eren und to rechte to done und to besichte laten komen.
 Darup se nine antwort erlanget en hebn zc. Daerup min her mit den capitel
 und mit her Gobert Retteler und den geschickeden von den raede borger-
 mester Everwyn Drosten Beyde, Everwyn Stevenhnd, Hinrik Bispind,
 Berent Kerkerhnd, Herman Herden, olderluden Herman to der Helle, Johan
 Bruesen also dat men des overquam, dat min her solde to Delmenhorst,
 Harpsteden, to Wildeshusen, to der Rechte und up mer steden bestellen kost
 und frut und lude, dar men den ort landes mede waerde, want men hebbe
 dar lif und gut bi uppe sat, mit mer worden zc. Also dat min heer beger-
 de van der stat Münster 150 schütten, und de heft men em gesant und mer
 up unser liben vrowen dach Visitationis [Juli 2]. So hebben de borger-
 mester de olderlude mit den mesterluden begert bi se to kommen, de bing
 over to spreken. So menden de raet, de 150 schütten ute den gilben to
 nemen. Darup de olderlude menden: Men, men wolde jo over de gilbe, de
 solben dat werck doen als et dorme vaken schein is zc. So menden de older-
 lude und sachten: dar weren de olben schütten und de jungen schütten; den beide
 de rat des jars vordel; dat de beiden vor als den schütten tohorde, wes daran
 enbreite, wolde men darto maken; dan de gemenheit de mosten of daer to doen
 und hebbn of oer harnes. Daerup antworden de borgermester: de hedden leen-
 guder^{12a)} und daromme mosten se minen heren beinen und dan en droften se
 der stat nicht beinen, dat hebbe men soe van olbes holden. Und up dat „van

12a) Über die Belehnung von Bürgern Münsters vgl. St. A. Msc. VII 402 fol. 4
 und Msc. VII 404 fol. 10.

[1565.] olbes holden" en antwoorden de olberlude nicht tu de tit. Als men des so vreb-
 dich was, dat de schutten vor don solben und wes dar dan gebred were, wolde
 men ute den gilben nemen, als men do beide und makeden ute de gilben
 121 schutten, dan man en wolde des nicht bett doen. De gemeinen lude
 moften so wal don hir na als de van gilben weren und of er harnes hebben,
 de et vermochten. So heft de rat vorgeben, men moeste besein, dat men ja
 harnes hedde und daer solde velle gebred's anne wesen und se wolben mit
 den mesterluden umme gaen van husen to husen, dat wer in gilben oft buten
 gilben. Dat maekede ein upsein, up dat et ein itlid de bett trege, de des
 nicht en hedde und de strafede, dat se et tragen binnen einer tit. Daerup
 bespreken sich de olberlude mit den gemeinen mesterluden, se en wolben sich
 des aerbeides nicht laten verdreiten, se wolben ute der er gilbe setten einen
 mesterman to einen gilbemeister in einer anderen gilbe, als men de settinge
 beide up den schohus und gaen up 1 uhr van den schohus umme in itlike
 gilbe und besein, wat en itlid gildeman van harnes hedde, und we des nicht
 en hedde, solde men den olberluden in schrift brengen upt schohus. So dat
 geschein is, so solben dan itlike mesterlude sine gildebroder, de des nicht en
 hedden, dar to beiden und dwingen, dat se dat tragen und hebben, und dat
 wolben de olberlude mit den mesterluden den raede wedderseggen, wat gebred
 daer mede were. Item dar helt men mit dem rade 2 of 3 achte umme, dan
 wi sachten: dat pleigen de also to doene van olbes. Hirup vollen vele woerde,
 dan de raet sachte, se leiten dat darbi, dan in der middeltit, er men den
 rat de antworde des harnes beseins wedder sachte de gebrede. Do begerden
 de borgermeister de olberlude mit 3 of 4 mesterluden bi se to kommen vor
 den raet umme saete und gebrede zc. deme se also beiden. Do gaf de raet
 upt nie vor, de frunde weren ute, dan men solde noch wal velle gebred's
 finden mit dem harnes und menden, se wolben noch mit uns gaen und wi
 mit em van huse to husen, naber bi naber, et wer doch sunder vorstede mit
 mer worden zc. Dan wi antwoerden: „Wi hedden dat gedan, wi wolben des
 den raete eine antwoert brengen, wenn wi unse frunde bi ein ander hedden
 gehat; als wi dat voer beantwortet hedden, et en wer nicht wontlid.“ Se
 en leiten nicht af und besenden uns 6 overmidst Hinrid Bispind, Herman
 Herden, Albert Clewern in den hof mit 2 edder 3, verhalen van den rate.
 Dan int leste bespreke uns und sachten de begerte und werf des rates, dat
 men noch mit dem rade wolde gaen als vorg. steit to beseine des harnes zc.
 dat en doerfte wi nicht veranderen, dan dat werf wolde wi den mesterluden
 gerne to kennen geben und seggen des den rade eine antwort. So hebbe
 wi dat den mesterluden also to kennen geben. So brechte wi den rate de
 antwort wedder, er se uns wat sachten der gebrede halben des umme wesens,
 dan ein rat en san nicht de antwort des werves des veranderen mit uns
 umme to gaen zc. Dan de raet gaf voer up de schrift mines hern, naber
 bi naber mit den Klostenschlage solde reide sin. Of sich de dinge so begeben,
 wat wi dar to sachten? Do sachte wi: des were wi toreden *und leiten
 schein*.

Item de jungen schutten de sachten dem rate: se weren van gilben und
 gengen enwech.

Dat derde und leste deel meldet van etliken verbuntnissen und geschichten beschreven van jaer 1253 an bes int jaer 1525. Dor manige hande. [1565.]

78. We sîc let bannen und mit rechte nicht en wert, sal duse stat rumen^k).

Item de raet und de gilbe sînt overkomen^l) in dem jare unseß heren, do men schref 1432: Wer we van unsen borgeren, de sîc bannen leide, so veren dat man hir dat gesengete dar umme leggede, also dat men hir swigen moße, de borger sall sîc van den hovetsaeken richten ofte weren sîc mit rechte. Wert, dat he des, nicht en beide, sol rumen unse stat, up godes dienst nicht hindert werde¹³).

79. Van ungeborliken updrachten der schulde und verrichting der testamente^m).

Anno domini 1438 sexta feria post dominicam Lotaro [März 28] hebbe wi borgermestere, raet, gilbe und gemeinheit der stat to Monster umme eindrechtheit und gemates willen unser stat gesatet und geordineret, alse hir na is geschreven: Tom ersten, dat nimant van unsen borgeren sal sine schulde, su gut of sine ansprake updregen eber drogeliken verkopen einen anderen, de si geistlick oder wertlick, up einen anderen unser borger, eme dat af to manen mit geistliken eber wertliken gerichtten; und wer, dat dat geschege, dat solde esdoen de gene, de den vorsoep oder updracht gedan hebbe. Wortmer wer, dat van unsen borgeren wellick worde geladen und angetalt mit geistliken gerichte buten oder binnen unser stat van geistliken oder wertliken personen, de in unser stat wonastich hebbe vader oder moder, suster oder broder, echte und recht, de unser borger weren, de mit den personen in samgude seiten ungeschichtet, de olden, sustere und brodere solden den personen vormogen, dat geistlike gerichte af to doene und loes to latene, so vere alse he den raete dat kundich beide binnen den terminen der ladingen und sîc hir to rechte hode, und of de ansprake nicht tofomen van gewolt und sake finen geistliken personen allene andrepande si van finer egenen schult oder reuchte van finen geistliken leven. Dan hebbe desulve persone ander mage, de finer oder fines

k) Die ursprüngliche Form dieses Beschlusses lautet wie folgt: „Anno domini 1432 in vigilia beatorum Simonis et Jude [Oktober 27], do overdroegen die borgermestere und die raet und gemeinen gilbe dieser saete: So we van unsen borgeren na dieser tit sîc leide so swerlich und so vere, dat men dat sengete vor em lechte in unser stat, de sall sîc van elegern rechten ebder weren sîc tegen ennen mit rechte ebder sall ut bußer stat rumen und godes dienst nicht hinderen und dar bueten blieven so lange, dat die schwarheit des bannes van seiner wegen sei afgedaen.“ St. A.: Stadt Münster Nr. 13^a S. 18. In abgekürzter Form findet sich diese Bestimmung St. A. Msc. II 207 S. 46 Nr. 17.

l) Dieser Beschluß bereits erwähnt in den Statuten der Stadt Münster vgl. S. 3 und Delters S. 126 Nr. 62. Bei Niefert III S. 108 ff. fehlt diese Bestimmung.

m) Dieselbe Bestimmung findet sich St. A.: Stadt Münster Nr. 13^a S. 19—23.

13) Erst der Bischof Wilhelm v. Ketteler (1553—1557) beseitigte den Gebrauch, daß wegen eines Einzelnen der Gottesdienst eingestellt wurde. Vgl. Kerßenbroich S. 93, sowie M. G. D. III S. 8.

[1565.] gudeß nicht mechtich weren und siß deß entredde willen, de solde mit duffe
 fate nicht sin verbunden. Gedde se od̄ unechte kinder, broder oder suster, de
 deß geliken deiden, de sollen se vermogen dat af todoen of siß entredde
 oren rechte, dat se deß nicht mechtich sin, aen argelist. Item wer od̄ we
 unsen borgeren oder borgerschen, de dit deden alse vorg. is. der men siß or
 sulves personen nicht bekomen en kunde, dat se dat afdeiden und orstri
 rumeden, de sint echte oder unechte, und se dar numande en hebben, de
 schuldich si aftodone alse vorg. is, den personen sall men finer borgersch
 entweren und de ensal od̄ na der tit in unser stat nicht wedder wonen, he
 hebbe dat ersten den borgermeistren und dem raede verbessert, so ho und
 openbarliken na gelegenheit der saefene, alse em dat dan gut dunketⁿ⁾, Bern
 umb manniger unredeliker geschichte, de geschein van hanttruwē in verrichting
 der testamente, de en werden bevollen, so hebbe wi gesat: We vort na duffe
 daege van unsen borgeren, man oder wif, verstorven und kinder, broder oder
 suster, echte und recht nalaten, de ere erven sint, hebbet hantgetruwen geloren
 und ene vorsatinge gedaen; de hantgetruwen sullen dat testament uppe dat
 brengen vor den raet binnen 14 daegen na deß verstorvenen dode und ver
 richten vort de vorsatinge, als en dat is bevolen, und sullen binnen den
 naesten jare na deß verstorvenen doede den raete vorg. redenschoep doen,
 dat se de vorsatinge also gedaen hebben bi oren ede. Wer od̄ dat en unser
 borger, man ofte wif, verstorve und der erven vorg. so nicht na en leide und
 hebbe vromede hantgetruwen geloren und gesatet, desine nesten erven erven^{o)}
 nicht en weren, de hanttruwē solden vort sementliken, oft men de hebben
 konde, na deß verstorvenen dode laten bescriben mit unser stat scriber ofte
 enen anderen, de darto gehuldet hebbe, und bringen dan sin testament mit
 der scrift up dat hus dem raete, alse wontlik is, binnen 14 dagen na
 volgende na deß verstorvenen dode und verrichten dan na inholt deß testa
 mentis deß doden vorsatinge und lesten willen, so alse ene dat is bevolen.
 Und de hantgetruwen sullen van den gude verrichtinge und rechte redenschoep
 don den borgermeistren und raete binnen den neisten jare na deß verstorvenen
 dode. Und wer, dat de hantgetruwen deß nicht en deden alse vorg. is, so
 sollen de verrichtinge und alinge macht deß testaments sin vervollen an de
 borgermestere und raet vorg. und darmede en sall deß deden leste wille und
 vorsatinge nicht sin gebroden. Dan de borgermestere und raet sollen dar to
 versaten 2 herve man und den bevelen de verrichtinge to done. Worde od̄
 wes van deß doden gude verholten, dat na der tit geopenbart worde, dat solde
 der stat sin verschennen. Dusse saete hebbe wi gesaetet beholtlic den rechten
 erven eres rechten na wontheit und rechte bußer stat vorg. Datum ut supra.

81. Dat capitel und de raet sint Gossen Rettelcr in noden
 behulplid̄ geweest.

In den jar unses heren, do men scres 1443, do scres Gossen de Rettelcr
 einen bres an dat capitel und an den rat und an de gilbe und beklagebe siß,

n) Hier findet sich St. A. Stadt Münster Nr. 13^a S. 21 die Überschrift: »De testa
 mentorum et modo ultimarum voluntatum«.

o) „erven“ in Vorlage doppelt.

dat em wer to wetene worden van finen guden frunden, dat de biscop van [1565.]
 Cöllen wolde ten vor de Assen und wolde em de nemen sunder sine schult,
 und reip das capitel und de stat van Münster an und bat em, dat se em
 wolben bistaent don, wante he were ein arm man und enkonde de Assen
 anders nicht beholben, und Assen were jo des stichtes opene huss, und he were
 jo ein undersate des guden sunte Povel's¹⁴⁾ und men solde finer jo
 mechtich wesen to rechte. Da bespreken sich capitel und de raet und de ge-
 meinen gilbe und meinheit und worden des sementliken ens, dat se de Assen
 innemen wolben. Also se beiden und senden er vrende 2 ut dem capitel und
 2 ut dem raete up de Assen und beiden en mede bussen und kruz und 20
 schutten mit armborsten; und de leigen up der Assen wal 14 dage und bolver-
 leden und sterleden sich, also se best konden. Und dat capitel und de stat
 worden des ens, dat se up dat Laerbrod leiten tosamen scriben edelmanns,
 ritter und knechte und de gemeinen stede und overspreken des Rottelers saete
 und worden des ens: Wellik man de gebangen worde unverwart, den solde
 de heren quitschelden, so ver also man finer mechtich wer to rechte; und wer
 od wellik her, de stallen wolde vor ein slot unverwart, des men mechtich
 wer to rechte, den solde man bistant don. In den jahre was borgermeister her
 Gert Kleihorst, her Herman Wardendorp und olberlude Johan Starcke und
 Arnt Bevergerne¹⁵⁾.

84. Item jeder gilbe heft getuget eine donderbussse mit oren
 instrumenten.

Item in den jare unser heren, do man schref 1444, do overquemen de
 gilbe to Münster und worden des ens, dat itlich gilbe solde tugen und geiten
 laten eine donderbussche to troste und to were erer stat Münster als umme
 overval van heren als bussen twen vorg. steden [Lutselborch und Soest^{p)}]
 geschein is. So hebbet itlich gilbe tuget eine donderbussen und darto de
 instrumente, de darto hort. Up bussse vorg. tit was olderman Johan Starcke
 und Arnt Bevergerne.

85. De grut is mit der gilbe den berden pennick hoger gesat.

In den jaeren unses hern, do man scref 1444, do overquemen rat und
 gilbe, dat men de grut hoger satte den berden penninl umme manigerhande
 gebred, des men an der grut hadde umme dure tit willen, des men an den
 ernde krude hadde, dat to der grut horde, und od umme gebred gelbes, des
 men behovede to timmeringe de mollen und der ledde, de men an den
 straten gehangen hevet, dar men unse stat ser mede vestet hevet. Item bussse
 upsettinge eder hoginge duffer vorg. grut sal staen nu van sunte Mertens dage
 [November 11] over 1 jaer, als bussse vorg. datum utwiset. In duffer tit
 was borgermeister her Gert Kleihorst, her Herman Wardendorp und kemeners

p) Bgl. Riefert III S. 327 Nr. 82 und 83.

14) St. Paul ist Schutzpatron des Doms zu Münster. Bgl. Tibus, Gründungs-
 geschichte S. 48 ff.

15) Bgl. M. G. D. III S. 218 Ann. 2.

[1565.] Johan Warendorp und Gert Kerlerind und tor sulven tit weren olderlude Johan Starcke und Arnt Bevergern.

87. Einer wort vient, mende beholp to frigen, wort em doch afgeslagen.

Item do men scref 1444, do wort Johan Darvelt vigent des greven von Tefeneborch, als he dat to voren verbolget hadde na rechte unseß stades van Münster. Also dat he darna, als he vigent des vorg. graben worde was, begerde he hulpe van der stat van Münster up dussen vorg. greven alse he und sine frende menden, dat in vortiden schen were bi hern Johan Biscopink und bi Berende Gleyborn und de gene, de es mede to doen hadden 2c. Darup antworde unse rat und sachten, so hedden se haben^{q)} Johan Darvelde dan na rechte unseß stades und na utwifunge des stades hofes, als se schuldig weren to doen 2c. [gedan]. Dar antworten de gilden up und sachten, dat men Johan Darvelt bestant ded, also oft en also gelegen were, als se wolde, dat men dan bi em also dede 2c. Dar antworten up unse borgermestere und sachten, des en weren se nicht begeren, dat se dar van uns in sulden vervolige begerden hulpe 2c. In duffer tit was borgermester her Gert Clehorst, her German Warendorp und olderlude Johan Starcke und Arnt Bevergern.

89. Dur tit des stat, also dat men gine schonroggen solde baden.

Item in den jaren unseß heren, do men schref 1446, do was dur tit to Münstere van korne, do galt dat scheppel roggen tuschen 3 Sch. und 4 Sch.¹⁶⁾ Do overquemen raet und gilbe, dat men nine schone roggen scholde baden, men solde dat mel mit den cligen laten und baden grof brot den luden troste. Dit is to einer bechnisse 2c. Do was borgermester her Gert Clehorst her German Warendorp, olderlude der gilde Johan Starcke, Arnt Bevergern. Anno domini 1446 do was dure tit to Münster, alse dat de quarte winß gult 18 L und was darto sure also, dat he nicht ripe was worden, und dat scepel roggen galt 4 Sch, und dat scepel weites 5 Sch. und gerste 3 Sch. 2c. Und van appelen, van beren und van anderen vruchten not en was nit wassen und alles dinges van vitalien was dure 2c. Also umme der duren tit queimen de gilden over, dat se in den jahre nine gilbe en seiten meer, se geben spinde en de ere godes. Item in der tit gult de gulden 13^{1/2} Sch.

94. Alle lenmans mogen unser borger-dage holden legen ore lenheren.

Item in den jaren unseß hern 1447 als up den ersten donderdach in der vasten [Februar 23], do gaf de raet den gilden to einer lenninge: Al degene, de lein gud hedden van hern, van juntern, van probesten, van abbaten, van ebbatissen oft van anders jemenbe, de unse borger sin, se sin in den raede ofte buten raedes, de sullen unser borger dage holden legen oren lein-heren, dat sich nicht en dreppet an lein gude des heren unde doen ore truwe dar nit to fort anne.

q) Durch „se haben“ im Original ein Strich.

16) Über Getreidepreise im Bisthum Münster vgl. Wiebe passim.

95. Dichte brebe worden vunde, dat de biscop van Coln dit [1565.] sicht wold brengen.

Anno domini 1447 up sunte Johans avent baptisten to middenommer [Juni 23], do worden dicht brebe und screven [vunden] und gebracht up den bomhof und vor dat markt. Welle brebe inhelbende weren, dat de biscop van Colne wer komen mit enem groten here to Horswyntel und wolde vor Wardendorpe und vor Münster. Alse dat geruchte was komen in unse stat, so word dat volk ser verwert. Als dit geschein was, do quam unse here van Münster biscop Hinrich de Moerse up dussen vorg. sunte Johannis dach up de heide vor den Honschemmen to 9 tit dages. Up dusse vorg. stede dar quemen to eme de heren van den capitele, ein greve van Bentem, her Johan van Bechtorpe und vele guder man van der ridder scop und de borgermestere van den steden des stichts van Münster, und od unse eine borgermester her Gert Aleihorst und ein del finer gesellen van deme raede und van den gilden, de dar mede ute weren zc., also dat dar unse biscop eschede van den heren van den capitel de vereniges brebe und ammet brebe und des geliken van den steden, em de brebe over to geven, want fin broder, de biscop van Colne, wolde em so vri hebben alse he were, do he ene in dat stichte van Münster brachte und nergen vorder beswert solde wesen noch gedrungen zc., dat hebbe em fin broder de biscop van Colne geschreven zc.; des solde he eme ein antwort wedder schriben zc. Also volgeden de heren van den capitele barinne und ein del der ridder scop und od ein del der stede sunder berat des greven van Bentem und der stat van Münster. Also wort ein stat von Münster bedrogen van den capitel und od bedrogen van ein del der stede. Also geven se over de vereniges brebe und de ammet brebe umme angtes^{r)} willen der mannichvolben quaden lude, geheten letters und dritwanten, de de biscop van Colne halet hebbe. Also hevet unse biscop uns afdrungen duse vorg. brebe, dat wi umme angtes willen liden mosten und umme angtes willen duser vorg. quaden lude zc. So wort to der tit unse stat holwertet umme der hosen lude willen, de de vorg. bischop van Colne halet hadde, dat doch nimen christenen hern boreet, letters to halen up christen lude, de nit tegen den christen geloven daen en hebben¹⁷⁾.

99. Den win fisen hebben raet up 8 M. gesat mit vulbort der gilden.

Anno domini 1447 up sunte Tomas avent [December 20], do satte unse raet den win fisen up 8 M. mit vulbort der meinen gilbe, wente raet und gilbe wes betterz vunden.

100. De stat heft an sid genommen dat frombe beer und 2 A grasint to tappen.

Item anno domini 1448, do over quemen raet und gilbe, dat de stat an sid solde nemen dat frommede beer to tappen und anders nimant en sal

r) „angtes“ wohl für „angtes“.

17) Vgl. Hansen I Einleitung S. 107 ff. und v. Schaumburg S. 142 ff.

Kramholz, Gewerbe Münsters.

[1565.] dat tappen bi den brode, de darup sat is, als man dat vint beschreven der tafelen, de dar hangen is up dat rathus. Dc en sal nimant grutber hoger tappen dan de quarte umme 1 \mathcal{L} bi sinen brode, als dat oc steit der sulven tafelen vorg. und geben vulle mate bi den sulven brode vor. Dc fall de stat tappen grut ber de quarte von 2 \mathcal{L} , als de tit dat lid mach und anders nimant bi sinen brode, als men dat vint in der vorg. tafelen, wat de brode fall wesen. Dc en sal numant de tunne bers hog geben dan 8 Sch. Und de verdrach sal staen, went raet und gilbe in anders over komen zc. Hir sint to satet 2 gube manne, 1 van den raet und 1 van gilben, de dit vorg. beir in hode nemen und hebben dar einsei up dat den raete und den gilben gube redenschop daraf schei.

Der gilbe beholt.

Item hir hebbet de 17 gilbe sich in beholben, dat se er beir mogen browen to er gilbe, dat se to er gilbe brinken willen; und des mogen bruken al degene, de kinder beraden to geistliker oft to wertliker echte, sundt argelist grutber browen oft browen laten van eren borgeren. Dc en sal nimant nin bir indregen oft indregen laten, noch frommet beir noch grutber dat he wedder verlope bi den brode vorg.

101. De wage verhoget van allen, des men wegen mot, un wat iber wegen mach.

Item anno domini 1448, do verhogede men mit upsettinge gelbes b wage van itliken dinge, des men wegen mot, also men dat vint in der tafelen de darup in der wage is gehangen; und nimant en fall wegen in sinen huf boven 25 \mathcal{S} bi sinen brode, und we wagemester is, de en sal sulven nicht veile hebben, dat men dar wegen sal. Dusse ordinancie is satet van raet und van gilben, went raet und gilbe wes anders overtomen.

102. De wage verhoget dorch vultort der gildemester; d wagem[ester] nicht veil to hebben.

Item anno domini 1448, do wort oc de wage verhoget mit vultort der gildemester went so lange, dat raet und gilbe wes betters vinden. Und wo de wage verhoget is, dat vint men in der wage in einer tafelen beschreven de dar hangen is. Und de wagemester, de de wage wart, de en sal sulven nicht veile hebben, dat men wegen fall, up dat dar numant mede bedrogen en werde.

103. Vom rade und gilbe verordent, van ibern wagen mit kollen to geben.

Item in den selven jare anno 48, als vorg. is, do over quemen raet und gilbe, dat men solde geben van einen wagen mit kollen 4 denar hent so lange, went raet und gilbe wes betters vinden.

104. Van raede und gilben geslotten ewige memorie to holden vor de verflagenen.

Item in den jaer unses hern 1465 up den lesten vastavent [Februar 26] hebben de raet und gilbe eindrechtelike geslotten, gebulborbet und overtommen

ewichliten to holden, dat unser stades grutheren alle jar up sunte Arnolfs **Buch** [Juli 18] van den gruthuse sollen *doen* und hantreden den olberluden **unses** stades, we de dan sint 20 Sch. erslifer und ewiger rente to der memorien, **als** men jarlig up den buch holt und holden sall ton broderen to ewigen **iben** vor der gener sielen, de vor Warle dot bleven sint. Des sollen de moneke **hebben** 4 Sch., de gildeboden 9 Sch., 6 Sch. de 6 kerspellerken to verludene, **is** 3 luttelen lerken to luden. Dat sollen de 2 olberlude jarlig alle **wege** utrichten und bestellen; so to gescheien, alse se gode dat verantworden **wilt.**¹⁸⁾ x.

107. Dat olde schohus is verfallen und ein nie weder getimmert.

In dem jare 1525 is dat schohus boeseldich gewest, dat men nicht konde to schur sitten, und de lemenwende weren ute vallen mit der bollinge. So spreken de olberlude mit den mesterluden, mit unser borgermeister und raet, dat men et moeste timmeren. Dat durbe mannige tit; so up et leste gent it mit swarheit to und nicht geringe, so dat dar wort gesat und getimmert ein erlid schon timmer to der er der gilde, dar de olberlude grote moie und arbeit umme hebben¹⁹⁾. Weren do borgermeister her Everwin Droste und her Johan Bollant, olberlude Luger to den Brinde, Hinrich Rotgers. Und men sege to, dat men dat schohus und de guden gilden in eren und reigementen waren, und waren dat se hebben; it is to befruchten, dat se dar nicht sollen to trigen.

Dusse profecie boven beschreiben is waer geworden. Dan got heft webder geholpen dorch gude lude.

Utgeschreven im jar 1565 dorch Herman tom Rhng²⁰⁾, do weren olberlude Johan Kenneman und Berent von Detten.

Stadt A. XI 53. Abgedruckt, jedoch vielfach fehlerhaft bei Riefert III S. 232—357. Die Arn. 74—77, 80, 82, 83, 86, 88, 90—93, 96—98, 105, 106 ganz, 95 zum Theil sind nicht wiedergegeben, weil ohne Beziehung auf die Gilden. Das Buch in Schweinsleder gebunden, klein Folio, enthält 28 Blatt starken Pergaments, von denen die beiden ersten und die beiden letzten leer, die übrigen 24 in schöner Buch-Schrift mit einigen Nachträgen von jüngerer Hand, die durch cursiven Druck im Text hervorgehoben sind. Die Initialen am Anfang der Capitel meist in blauer Farbe. Der Name „Rothes Buch“ erklärt sich daraus, daß sowohl der Haupttitel als die Überschriften der einzelnen Capitel (im Text gesperrt gedruckt) in rother Farbe gegeben sind. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes findet sich in Bleistift die Notiz: „Anno 1847 December 9 ist dieses Buch für 5 Thaler 20 Sgr. von der Rahmannschen Auktion für den Magistrat angekauft“. Vgl. auch Soeteland in der „Westfalen“ ed. Dr. L. Troß. Jahrgang 1826 S. 350 ff.

18) Vgl. Hansen II Einleitung S. 109 ff. und M. G. D. III S. 219.

19) Die Schöhausrechnung von 1586/87 führt unter den Einnahmen folgendes an:

„Erstlich entpfangnuß zu bate der timmerung des schauwhauses:

Von den schomachern, pelzereu, loers und bedern von jeden ampte 5 M.	facit 20 M.
Von den wantschneidern	3 M.
Von den framern	2 M. 6 Sch.
Item von glasmachern, schmeden, wulnern, schnidern und steinmeßern von jeden 2 M.	facit 10 M.
Item von den golt Schmiden, kannegeißern, wittergern, ibern scharne und bobelern von jedem 1 M.	facit 6 M.

Summa 41 M. 6 Sch.“

Stadt A. XI 78.

20) Vgl. Altenstüd 50d.

2a. Ergänzung zum „Rothen Buch“.

Allgemeine Bestimmungen für das Schohaus. Verzeichniß der Personen, die bei den geselligen Versammlungen des Schohauses während der Jahre 1500—1531 und 1555—1584 als Scheffer, Hausherrn oder in sonstiger Eigenschaft thätig sind. Angaben über einige Alterleute für die Zeit von 1515—1529, 1555—1584.

1500
—1531. Item dit boestken hort den olberluden van allen gilben bi siē to hebben, als men den loer doet der olberlude unde de gilbe sittet unde deint mit den meesterluden.

Item den olberluden, de tor jartid staen hebben, den hoert, dat men em to hoes sendet, als men de olberlude loer doet van dat iar, in to senden iber 1 scoettel galentins, 2 quarte wins, 2 broet. *Als der galentin anno 1618 ist abgestalt, ist jedem olderman für den galatin zugedacht 4 M. Sunst hört den olderluden einem jederen auch ein gebraet und eine soppe, als das nu viele jare also gehalten ist^{a)}.*

Item des geliken, als men de gilbe deint, hoert em ode 1 scoettel swils und tungen, 2 quarte wins, 2 broet. *Dies ist abgestellet anno 1603^{b)}.*

Item den olberluden den enen hoert nicht to gelben.

Item to der loer gelt itlid meesterman 2 stuver.

Item to der gilbe itlid meesterman 2 stuver unde 1 stuver to des boden klederen, maket 34 stuver, is 26 Schl. Dar kumpt der meesterluden baden to bate to finen cledinge^{c)}.

Item als de maltit daen is, sollen de olberlude upkloppen: men wille doen, als dat woentlid is, und wil nie huesher und scheffer reisen. Den men dar to kist, de moet dat deinen, he si meesterman ofte nicht, he moet dat lifewal deinen. Dit secht men bi gedeckeder tafelen.

Item to der meesterlude loer so gift men dem doerwerder 3 Schl., item 1 scoettel galentins unde 1 quarte wins. *Hirvor gift men em nu 1½ riksdaler, davan he de vische levert^{d)}.*

Item de poerteners de vischer itlid einen 1 wic (1 wic D.). *Nu in samt 4 Schl.^{e)}.*

Item den pipers 3 Schl. *Nu den spelluden 6 Schl.^{f)}.*

Item den toke 3 Schl., 2 broet, 1 quarte wins.

Item der meesterlude hadde, den hoert vor eine rechticheit, wanner men eine gilbe sittet of vere memorie hoelt des iars, et si wesser gilbe dat et si, dar hoert der olberlude badben 1 bach mede to etten und drinken.

Item to den loer 1 scottel mit galentine unde 2 broet unde 1 quarte wins; den bodben hoert dit.

Item to der gilbe 1 scottel pepers und 2 broet unde 1 quarte wins; den bodben hoert dit^{g)}.

a) Zusatz von α. b) Zusatz von α.

c) Zu den 3 letzten Artikeln macht β folgende Bemerkung: „Dit is nicht mehr in gebruf.“ d) Zusatz von β.

e) Zusatz von β. „wic D“ wohl verschrieben für „ric (baler)“. f) Zusatz von β.

g) Zu den 2 letzten Artikeln bemerkt α: „Als anno 1618 der galentin ist abgestellet, hat er für den galentin 1 riktdaler bekommen.“

Item der mesterlude hadde heft in rente 1 ewige mark gelbes ut der 1500
Scuerman'schen huse up der Hoesterstrate. *Dusse mark geldes is utgekocht* —1531.
vor 20 daler^{b)}.

Item noch heft he in rente 6 junter Johan ut Johans huse dar achter
bi Johan Offenbeden achter de bedenie to St. Ludger.

Item noch heft he van den gruethuse, wan men unsen raet kuset, $\frac{1}{2}$ M.
unde 1 scottel mit galentine unde 2 broet.

Item den sulven boden hort ode van einem itliken nien gildebroder,
in wat gilbe de wert togelaten, 12 denar em to geben vor ein orlunde. *Is*
nu von itliken gildebroder 3 Schl.ⁱ⁾.

Item wanner ein van gilben sich beropt up dat scohus to rechte of to
bellagen vor den gilben, de dat doet, de moet den bodden willigen.

Item de olberlude unde mesterlude hebben mit den rade averkomen,
dat men der mesterlude boden alle jaer sal geven to bate noch 3 M. van
den gruethuse to sinem rode. Unde des en sal he anders nergen an leggen
dan an sodanen rode, up dat he eerlich gecledet ga. *Dit is nu 6 M.^{k)}.*

Item do men screef 1500, do beinde Bernt Langerman der mesterlude
gilbe. Do weren scheffers Dreihues unde Johan Brink.

Item do men screef 1501, do beinde Herman Gaerthus *hausherr*^{l)} der
mesterlude toer. Do weren scheffers Henricus Messelman unde Tonis Jonas.

Item do in demselven jar beinde der mesterlude gilbe Herman Moder-
sonne. Do weren scheffers Herman Sculteman unde Bernt Nordink.

Item do men screef 1502, do beinde Dirik Nume der mesterlude toer.
Do weren scheffers Herbert Rannengoeter unde Lambert Swerte.

Item in demselven jar beinde der mesterlude gilbe Johan van Hosedede.
Do weren scheffers mester Johan van Soest unde Gert Brusse.

Item do men screef 1503, beinde Johan Herdink de olde der mester-
lude toer. Do weren scheffers Johan Holtappel unde Ludger Loed.

Item in demselven jar beinde der mesterlude gilbe mester Henrick Bel-
denruider. Do weren scheffers Johan Laddenlamp unde de Redder, schometer.

Item do men screef 1504, beinde der mesterlude toer Bernt Averbagen.
Do weren scheffers Goedele van Halteren unde Johan Rosendal, de boedeler.

Item in den sulven jar do beinde Henrick Roede der mesterlude gilbe.
Do weren scheffers Johan Mollener, de scroder, unde Dirik Rotter.

Item do men screef 1505, do beinde mester Goddert Meyler der mester-
lude toer. Do weren scheffers Ludger ton Brinke unde Johan Mollener,
scroeder.

Item in densulven jar beinde der mesterlude gilbe Johan ton Bode.
Do weren scheffers Johan Mente unde Henrick tor Heyde.

Item do men screef 1506, do beinde Johan Offenbrugge de junge der
mesterlude toer. Do weren scheffers Johan Numme unde Herman Meyhoff.

Item in densulven jar do beinde der mesterlude gilbe Johan Ramert.
Do weren scheffers Gert ton Ege unde mester Rotger van Werne.

b) Zusatz von α.

i) Zusatz von β.

k) Zusatz von β.

l) Zusatz von γ.

1500
—1531.

Item do men screef 1507, do beinde de Herberdesche der meesterlude
toer. Do weren scheffers Gert Johannin¹ unde de Bedder'sche up den Vulte.

Item in densulven jar, do beinde Ludger Darvelt der meesterlude gilbe.
Do weren scheffers Johan Waggel unde Johan Demmer.

Item do men screef 1508, do beinde de meesterlude toer Bernardus tor
Vinden. Do weren scheffers Gert Potgehter und Bernt Bentin¹.

Item in denselven jar beinde meester Herman Unlant der meesterlude
gilbe. Do weren scheffers Herman Bemegou unde Peter Lepper.

Item in den jar 1509, do beinde Tonys Jonas der meesterlude toer.
Do weren scheffers Dyrid Trippenmeter unde Johan ton Gode de junge.

Item in densulven jar do beinde Goedeke van Halteren de gilbe. Do
weren scheffers Berneke, de scroeder, unde meester Evert Belbensnyder.

Item do men screef 1510, do beinde Henricus Messelman der meester-
lude toer. Do weren scheffers Herman Modersonne unde Teyle Hoetmeter.

In densulven jar, do beinde Claves Smithus de gilbe. Do weren
scheffers Johan Prusse unde Vlies de hamermeter.

Item do men screef 1511, do beinde Andreas Bunge der meesterlude toer.
Do weren scheffers Gert Bud unde Johannes Teygeler.

Item in densulven jar beinde der meesterlude gilbe Severin Gastman.
Do weren scheffers meester Henrid Belbensnyder unde meester Johan van
Zoest.

Item do men screef 1512, do beinde Johan Offenbrugge de olde der
meesterlude toer. Do weren scheffers Hendrid Nordendorp und Frederid
Meyg.

Item in densulven jar beinde der meesterlude gilbe Herman Kenneman.
Do weren scheffers Laurentius Meyler unde Lambert Mesmeder.

Item do men screef 1513, do beinde der meesterlude toer Claves Calment-
holt. Do weren scheffers Henrid Wanscher unde Henrid Rotgers.

Item in den sulven jar beinde der meesterlude gilbe Ludger ton Brinte.
Do weren scheffers meester Ernst ton Damme unde Johan Holle, bodeler.

Item in den jar 1514 beinde der meesterlude toer Johan Scroerlen. Do
weren scheffers Johan Havelssbede unde Henrid Moersonne^m).

Item in densulven jar beinde der meesterlude gilbe Johan Oly-
sleger. Do weren scheffers Johan Rhenberch unde Goedeke van Halteren,
wulnerⁿ).

Item in anno 1514 to der meesterlude toer wort Herman Unlant gefaren
vor ein olberman bi Herman tor Helle ummetrent lechtmisse. Darna in anno
1515, do starf Herman tor Helle in der vasten; dar negt wort Herman Un-
lant in den raet gefaren, unde Johan Prusse vort vor ein olberman gefaren,
unde he en was gin mesterman tor jartal, unde Tonis Jonas wort bi em
gefaren.

Item do men screef 1515, do beinde der meesterlude toer meester Henrid
Roede. Do weren scheffers Herman Meyhoff und Herman Schulteman.

m) „Moersonne“ wohl gleich „Moeberson“, vgl. S. 41.

n) Zusatz von γ.

Item in densulven jar deinde Henric ton Brinke der mesterlude gilbe. 1500
Do weren scheffers Gert Pruesse unde Johan Hermeldink. *Olderlude: Jo-* —1531.
hann Pruesse, Tonies Jonas^{o)}.

Item do men screef 1516, do deinde der mesterlude loer Henric Iferman. Do weren scheffers Herman Kenneman unde mester Henric Welden-
smyder.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilbe Henric Vystige. Do weren scheffers Diric Potter und Johan Bennick.

Item anno 1517, do deinde Herman Jonas der mesterlude loer. Do weren scheffers Herman Garthus unde Johan Baggel.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilbe Henric Moersonne up der Hundestege. Do weren scheffers Evert van Glandorpe unde Johan Teylten.

Item do men screef 1518, do deinde der mesterlude loer Jakob Stoeve. Do weren scheffers Johannes Teygeler unde Michael Nordink.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilbe Henric Rotgers. Do weren scheffers Henric Eynelink unde mester Henric van Darneit, glase-
meler.

Item in anno domini 1519, do deinde der mesterlude loer Meynerus Jodevelt; de scheffers Gert Sculte unde Henric Gestemmer.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilbe Willem Holtappel; scheffers Gert Potgeyter und Henric ton Brinke.

Item anno domini 1520, do deinde der mesterlude loer Henric Moersonne up St. Ludgerstrate. Do weren scheffers Gert Bud unde Ernst ton Damme, de steinbicker. Up den sulven tit wort gefaren vor olderlude Herman Unlant unde Ludger ton Brinke.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilbe mester Herman Unlant; de scheffers Severin Gastman unde Herman Berentorp, schometer. To dersulven tit was Herman Unlant olberman, unde was mesterman, do em Holtappel de gilbe brachte unde do gin olberman.

Item anno domini 1521, do deinde Henric Wysspink under den bagen der mesterlude loer. Do weren scheffers Merten tor Schuren unde Michael in den Schoetel. Do worden gekoren vor olderlude Ludger ton Brynke unde Willem Holtappel, unde Herman Unlant wort in den raet gesat.

Item in densulven jar, do deinde der mesterlude gilbe Herman Wysspink; scheffers Michael Moersonne unde Johan Messelman.

Item anno domini 1522 deinde der mesterlude loer Rotger Tosse, *wulner*^{p)}. Do weren scheffers Henricus Suberto unde mester Henric Want-
scher. Do weren olderlude Ludger ton Brinke unde Henric Rotgers.

Item anno domini 1522, do deinde der mesterlude gilbe Herman Jode. Do weren Herman Wedemhove, de becker, unde Johan Sibe, de loer, scheffers.

Item anno domini 1523, do deinde der mesterlude loer Henric Tunneken. Do weren scheffers Henric Pod, Johan Stael.

o) Zusatz von γ.

p) Zusatz von γ.

1500
—1531.

Item anno domini 1524, do beinde der meesterlube gilbe Gert Overhagen. Do weren scheffers Bunelen Bernt, de steinbider, Johan, de bodeler.

Item anno domini 1524, do beinde der meesterlube loer Herman Menman. Do weren scheffers Henric Derman unde Johannes Havelssbede.

Item in densulven jar beinde der meesterlube gilbe Pauvel, de beeder. Do weren scheffers Johan Meyner, de wullener, unde Herman Lawyde, de boeker.

Item anno domini 1525, do beinde der meesterlube loer Bernt Gruter. Do weren scheffers Gert Ryppenbrod unde Wessel Rothoff, de smit.

Item in densulven jar darna, do beinde meester Johan Meynten, de golt-smit. Do weren scheffers Herman Schulteman und Henric Velbensnyder.

Item int iar, do men screef 1526, do beinde der meesterlube loer Stangevole, de beeder. Do weren scheffers Ewert Robert, de beeder, Evert tor Hege, de vische slit.

Item in densulven jar darna, do beinde Jakob Stoewe, de wantsnider, der meesterlube gilbe. Do weren scheffers Johan Baggelt, de witgerwer, unde Mellyß, de smit.

Item int iar, do men screef 1527, do beinde der meesterlube loer, do was husher Jost Schroederken. Do weren scheffers meester Evert, de scroeder, unde Henric van Dornegen, de glasemeter. Do weren olberlude Ludger ton Brinke unde Johan Baggelt; do wort Henric Rotgers in den raet gekoren.

Item in densulven jar dar na, do beinde Bernd Busch, de kremer, de meesterlube gilbe. Do weren scheffers Merten tor Schuren, de pesser, unde Johan Moersonne, de vleeshouwer.

Item in den jar, do men screef 1528, do beinde der meesterlube loer, do was husher Henric Moersonne up der Hundestege. Do weren scheffers Herman Jonas, de vleshouwer unde Herman tor Drede, de smit.

Item in densulven jar darna, do beinde Johan Herdink, de wantsnider, der meesterlube gilbe. Do weren scheffers Johan Westhoff, de scomeder, Henric Jonas, de vleshouwer.

Item in jar, do men screef 1529, do beinde der meesterlube loer Bernt Hulsman, de husher. Do weren scheffers Gert Wantcher, de vischesliter, unde Albert, de bodeler, up der Hundestege. Do weren olberlude Johan Baggel und Gert Overhagen.

Item in densulven jar dar na, do beinde Michael Bordinck, de pesser, der meesterlube gilbe. Do weren scheffers Henric Houde, de goltmit, unde Herman Steylink, de meler.

Item in den jar, do men screef 1530, do beinde der meesterlube loer Gert Rybenbrod, de kremer. Do weren scheffers Henric Brydach, de wullener, unde Johan Drehffeler, de glasemeter.

Item in den sulven jar beinde der meesterlube gilbe Bernt Drehhues. Do weren scheffers Johan Broestese, de beeder, unde Henric, de pesser.

Item in den jair, do men screef 1531, do beinde Ecbert Ruermester, de wantsnider, der meesterlube loer. Do weren scheffers Bernt van Stenborde, de kremer, unde Bernt ton Brinke, de schometer.

Item in densulven jair beinde der mesterlude gilbe Henric Dystige. Do weren scheffers Johan Boer und Henric Wantscheer, de vischeslyter^{q)}.

*Koer.**Gilde.*

1555.

*Pouwel Horstmann.**Bertolt Voss.**Jobst Moederson.**Alterleute: Johan Holtebuir, Johan Menneman.**Gert Billich.**Reinert Stelle.**Johan Pelkman.*1555
—1584.

1556.

*Pouwel Slichte.**Jost Poeck.**Albert Listige.**Herman Budde.**Johan Beldensnider.**Antonius Kannegeiter.*

Dit jair worden erwelet to alterleuten Johan Holtebuer und Gert Oeswalt; aber Oeswalt wort der stat verwesen. Darnae wurden wedder gekoren Johan Holtebuer und Johan Menneman.

1557.

*Berent Dreihuis.**Dyrick Kording.**Jasper Jonaiss.**Jobst Moedersonne.**Arnt Hobbelt.**Johan Vornheide.*

1558.

*Johan Beldensnieder.**Godeke Nolken.**Antonius Jonaiss.**Peter Holter.**Johan Meinerts.**Herman Woistemeyer.*

1559.

*Reinert Stelle.**Herman Reidegelt.**Herman Schoenebecke.**Andreas Haemaeker.**Lambert Kannegeiter.**Antonius Woisthuis.*

1560.

*Herman Jonais der alte.**Caspar Pael.**Bernt von Detten.**Olderleute: Johan Menneman, Berent von Detten.**Henrich Swartarent.**Herman tom Ringe.**Johan von Eilen.*

q) Die Bahlmann vorliegende Handschrift hat für 1531—1574 eine Lücke. y beginnt schon wieder bei dem Jahre 1555 mit der Aufzählung. Unter der Überschrift „Koer“ finden sich die Beamten, welche bei den Festlichkeiten anlässlich der Koer der Alter- und Meisterleute als Hausherrn und Scheffer thätig sind. Die Rubrik „Gilde“ macht die namhaft, welche bei der Gildestiftung der Alter- und Meisterleute als Hausherrn und Scheffer wirken. Für einige Jahre finden sich auch sonstige Angaben. Der unbekannte Zusammensteller dieser Namen begründet die Lücke für die Jahre 1531—1554 wie folgt: „Wieter von anno 1531 bis uf das jair 1554 hebbe ich geine verzeichnuß der hausherrn und scheffer gefunden, vermoitlich ut den oirsachen, daß wegen insfallender webberboisperie amter und gilben bis auf das 1553te und 54te jair sein aufgehoben gewesen. Darnach anno 1555 ist dies webberunne angefangen.“

1555
—1584.*Koer. .**Gilde.*

1561.

Kerstien Moederson.
Henrich Holthuiss.
Johan Verendorp.

Dirik Kordink.
Hinrich Roelever.
Johan Wulner, de pelzer.

1562.

Joest Redeker.
Berent Meyer.
Jost tor Hoeve.

Goeke Nolken.
Henrick von Dorsten.
Herman Jonaiss de junger.

1563.

Jasper Pael.
Henrich Saedelmacher.
Henrich Dreyer.

Johan Meinertz.
Philips Moederson.
Antonius Smitjohan.

1564.

Johan Verwendorp.
Berent Hemekink.
Berent Rennelman.

Herman Reidegelt.
Peter Kerseboim.
Herman Hesselink.

1565.

Henrich Holthuiss.
Albert Reining.
Johan Vroening.

Herman Schoenebecke.
Berent Smeddink.
Johan Floer.

Olderleut: Berent von Detten, Jost Moederson.

1566.

Johan Holtebuer.
Christian Wedemhoeve.
Johan Plugge.

Berent Meyer.
Johan tom Hulse.
Berent Boese.

1567.

Antonius Jonaiss.
Peter Holter.
Lambert Hoyer.

Antonius Smitjohan.
Henrich Goldsmid.
Henrich Woisthoif.

Olderleute: Johan Menneman, Berent von Detten.

1568.

Herman Jonaiss.
Andreas Haemaeker.
Herman tom Ringe.

Christian Wedemhoeve.
Berent Rennelman.
Lampert Munsterwech.

Olderleute: Johan Menneman, Johan Holtebur.

1569.

Henrich Swartarent.
Henrich Rolever.
Antonius Westhuiss.

Berent Smedding.
Johan Siebe.
Johan Froenink.

*Koer.**Gilde.*1555
—1584.

1570.

*Goddeke Nolken.**Philips Moederson.**Herman Hesselink.**Olderleute: Johan Holtebur, Johan Potken.**Joist Poek genant Redeker.**Henrich Egbers.**Johan Borgers.*

1571.

*Drik Koerding.**Henrich Goltsmit.**Henrich von Dorsten.**Johan Menneman.**Johan tor Schueren.**Arent Roetlant.*

1572.

*Johan Meinertz.**Henrich Swartarent.**Gert Steinhoif.**Lambert Hoier.**Henrich Holthuijs.**Hieronimus Duinkhoif.*

1573.

*Christian Wedemhoeve.**Christian Moederson.**Antonius Reidegelt.**Henrich Dreier.**Joist Poek.**Gert Goesens.*

1574.

*Berent Meyer.**Herman Rodde.**Henrich Egbers.*

Item in dem sulven jare [d. h. 1574] beinebe der mesterlude gilbe Philippus Moederson, vleischouwer. Do weren scheffers Herman Schonebede, pelzer Andreas Stille, gordelmaeker.

Item in dem jare 1575 beinebe der olberlude loer Herman to Ringe, meiler. Do weren scheffers Arnd v. Göllich, framer, und Antonius Smit-johan, becker. Do weren olberlude Johan Potten und Herman Schonebede.

Item in demsulven jare beinebe der mesterlude gilbe Hinrik Holthues, de loer. Do weren scheffer Antonius Reidegelt, goldsmit, unde Johan Konink, böbeler.

Anno 1576 beinebe der olberlude loer Hinrich Roelwer, goldsmit. Do weren scheffers Johan Sibe, loer, und Arnd Roetland, smit. Do weren olberlude Johan Potten, Johan Meiners. Do was Schonebede in dem hern entslapen.

In demselven jaer beinebe der mesterlude gilbe Herman Roedde, want-snider. Do weren scheffers Gert tom Steinhove, snider, und Steffen Deiterman, pelfer.

Anno 1577 beinde der olberlude loer Hinrich Egbers, glasemater. Do weren scheffers Johan Glandrup, framer, Johan Meyr, snider. Do weren olberlude Johan Meiners, Cristian Weddemhoeve^{r)}.

r) Fide in Wahlmanns Vorlage.

1555
—1584

Cristian^{a)} *Moderson*, fleißhouter; scheffers weren Arnd van Gulich, kramer; Evert Ebbetman, smit.

Anno 1578 deinede der olberlude loer Hinrik Dreher, wulner. Do weren scheffers Gert Goessens, schomaker, und Johan Rod, becker. Do weren olberlude Kerstien Wedemhove, Hinrik Egbers.

Item in densulven jare deinede der mesterlude gilbe Herman Jonas. Do weren scheffers Antonius Jonas und Evert Achtermans.

Item in dem jare 1579 deinede der olberlude loer Gert tom Steynhove, snider. Do weren scheffers Andreas Stille, witgerwer, unde Wilhelm Arends, mesmaker. Olberlude Kerstien Wedemhove, Hinrik Egbers.

Item in demsulven jare deinede der mesterlude gilbe Antonius Reidegelt. Do weren scheffers Merten to Maestorpe, kannegeiter, und Dirik Buidman, steinhouter.

Item in dem jare 1580 deinede der olberlude loer Arnd van Gulich, kramer. Do weren scheffers Johan Ronnink, boeker, und Engelbert Deipenbroich, wulner. Do weren olberlude Kerstian Wedemhove und Hinrik Egbers.

Item in demsulven jare deinede der mesterlude gilbe Hinrik van Dorsten, kannegeiter. Do weren scheffers Godeke Kollen, snider, und Hinrik van Greven, pelzer.

Item in dem jaer 1581 deinede der olberlude loer Hinrik Goltsmidt, pelzer. Do weren scheffers Johan tor Schueren, steinbider, und Berent Medeker, witgerwer. Do weren olberlude Kerstien Wedemhove und Hinrik Egbers.

Item in demsulven jare deinde der mesterlude gilbe Johan Ronnink, de boecker. Do weren scheffers Berend van Detten de junge, loer, und Mathias tom Bosendrup, becker.

Anno 1582 dienede der alterleute loer Bernd Kennelman, schomacher, und weren scheffers Evert Lebbetman, schmit, und Johan Kalle, kramer. Do weren alterleute Henrich Egbers und Arnd von Gulich. *Do was Christian Wedemhove in den rat gesat^{t)}*.

In demselbigen jare diene der meisterleute gilbe Herman Hesselink, boecker. Scheffers weren Jurgen Bibbelink, goltmit, und Jurgen Sliker, schmit.

Anno 1583 diene der alterleute loer Andreas Stille, witgerwer, und weren scheffers Jacob Stoebe, gewantschnider, und Johan Wernike, becker. Do weren alterleute Henrich Egbers und Arnd von Gulich. In demselbigen jare diene der meisterleute gilbe Ewert Achterman, schomaker. Scheffers weren Henrich Dreher, wulner, und Johan Schonebede, pelzer.

Anno 1584 dienede der alterleute loer Antonius Reidegelt, goltmit. Scheffers weren Bernd Smeddink, schmit, und Marten to Mastrup, kannegeiter. Und weren alterleute Henrich Egbers und Arnd van Gulich. Des selbigen jahrs diene der meisterleute gilbe Gert Gosens, schomaker. Scheffers weren Engelbert Deipenbroch, wulner, und Johan Mollenheede, schmit.

1) H. B. Msc. 316, 11. Diese Handschrift ist eine durch den Domvikar Bahlmann im 19. Jahrhundert angefertigte Copie. Wie aus einer Bemerkung des Domvikars B. hervorgeht, war das aus 16 Blatt Pergament — klein Octav — bestehende Original im Besitz des Rent-

s) Zusatz von γ.

t) Zusatz von γ.

meisters Penle zu Schwarzenrabem bei Gesele i/W. Trotz des liebenswürdigsten Entgegenkommens des Freiherrn v. Rotteler zu Schwarzenrabem sowie der Söhne des verstorbenen Rentmeisters Penle ist das Original nicht aufzufinden gewesen.

Nach Bahlmann war der 2te Theil des Originals, mit dem Jahr 1574 beginnend, von einer andern Hand geschrieben als der 1te Theil bis 1531. Abgesehen von dem eigentlichen Text enthielt das Original — ebenfalls nach Bahlmann — Zusätze von 2 verschiedenen Händen, die wohl beide dem 17. Jahrhundert angehörten. Die eine Hand wird „α“ die andere „β“ genannt.

- 2) Stadt-Archiv: II Nr. 0 fol. 75—78 (γ). Das hier aufgeführte Verzeichniß der Hansherren und Scheffer ist im 17. Jahrhundert von einem Unbekannten zusammengestellt. Es führt auch die Namen von 1584 bis 1605 noch auf. Auch diese zum Abdruck zu bringen, ist überflüssig, weil das obige Verzeichniß genügend beweist, wie Mitglieder derselben Familien, ja dieselben Personen als Beamte des Schohauses auftreten. Zusätze die sich in α, β und γ finden, sind im Texte cursiv gedruckt.

3. Verhandlungen der einzelnen Gilden mit den Alter- und Meisterleuten über ihre Arbeitsgebiete.

[1525¹⁾.]

Von gebreden der gilde^{a)}.

[1525.]

So de gemeinen gilde binnen Munster sîc ene tit hero beflagt hebben, wo se in eren gilden und der olden rechtigheit und tobehorunge berovet werden, so gildebredere von ener gilde in der anderen rechtigheit tasten und dat andere borgere und inwohnere, de nicht von gilde sînt, sîc zu eren handlingen, der gilden rechtigheit undernehmen, darvon den olberluden und gemeinen mesterluden ein tit her uss schoehus merkliche klagte angekommen; up dat dan sotane gebreden mit guder vorsichticheit geholpen moge werden, wider irrunge,

a) β hat folgende Überschrift; „Olber- und meisterleut ordnung, wie ein jeder gilde seinen eingriff in die andere tunen sall“.

1) Das Altenstück ist undatirt. Die Angaben Tüdings (Gilden) S. 46, daß A. B. Msc. Nr. 129 fol. 61 ff. um 1622 verfaßt sei, ist irrig. Es gehört vielmehr diese Handschrift ihrem Inhalt nach ins Jahr 1525. Den Beweis für einen früheren Abfassungstermin als den von Tüding angenommenen liefern zunächst die in dem Altenstück besprochenen Einrichtungen der Gilden. 1622 gab es nicht mehr, wie die Rolle der Schuhmacher aus dem Jahr 1614 beweist (vgl. Altenstück Nr. 54^a) eine besondere Gilde „der rinderen schomakers und trippenmakers“, ebenso wenig weiß diese Zeit etwas von einer Vereinigung der Altlepper mit den Böttchern (vgl. Altenstück Nr. 37^a und ^d), Verhältnisse, wie sie die Abschnitte 13, 14, 14^a unsers Altenstückes darlegen. Dagegen schildert das rothe Buch für die Jahre 1490 und 1511 hinsichtlich der Schuhmacher ähnliche Zustände wie obiger Bericht (vgl. S. 25 Abschnitt 67 und S. 26 Abschnitt 72). Die Annahme, daß 1525 die in unserm Altenstück geschilderten Verhandlungen gepflogen sind, läßt sich direkt beweisen: Altenstück 3 Abschnitt 9 findet sich bei einem durch Alter- und Meisterleute zum Beschluß erhobenen schriftlichen Antrag der Pelzer die Datirung „geschreven na sunte Joannes baptistae decollationis anno 25“ (Tüding liest wohl fälschlich 22). Wenn nun der Inhalt dieses Beschlusses sich in der Rolle der Pelzer (vgl. Altenstück 51^a Caput 2) mit dem Zusatz findet, daß die Bestimmung 1525 getroffen ist, wenn weiter die Rolle der Kramer (vgl. Altenstück 47^b Abschnitt 19) einen Brief unsers Altenstückes (Nr. 3 Abschnitt 2) fast wörtlich wiedergibt mit der Bemerkung, daß derselbe seinem Inhalt nach 1525 von Alter- und Meisterleuten bestätigt sei, so ergeben diese beiden Thatsachen, daß nicht nur die Eingaben der Pelzer und Kramer sowie die ihrewegen gefaßten Beschlüsse dem Jahre 1525 angehören, sondern auch die gleichzeitig verhandelten Beschwerden der andern Gilden. Gegen Tüding spricht weiter, daß bereits 1564 auf obiges Altenstück hingewiesen wird (vgl. Altenstück 47^d). Tüdings Datirung (1622) dürfte sich, abgesehen von dem Lesefehler dadurch erklären, daß A. B. Msc. 129 seiner Handschrift nach dem 17. Jahrhundert angehört (vgl. Altenstück 3 am Schluß).

[1525.] daraus erwaffen mochte, vortokommen, hebben olberlude und mesterlude vorg. derhalven up behach des ersamen rats der stat Münster eine ordnung ver-
raimet, als nachfolget.

1. *Von der smedde gilde*^{b)}.

De mesterlude und gilbebrodere der schmedde gilbe hebben in eren ceddelen overgeven, wu dat ere vorfaderen von dem ersamen raide eine gilbe angenommen hebben, de se mochten halben und waren, staten und wafen und gelick ander gilbe borger recht doen. Und hebben se von olbers her under anderen gehabt und noch hebben, dat nimant binnen Münster to jenigen tiden mag schmedden iseren oder stahl mit blasen, hemmeren und tangen uit dem fure up ambutten, dar he gelt an verdene oder sin neringe und gewin soeke, — dat se oif so verstaen und beholben willen na gilbe rechte, wanner ehnen des von node is. Dit en sall numant schwerde, messer, upstecher, briegger, ruetinge, panzer, degen, plozer, kastilier mit den scheiden bereiden oder beschlaen mit blide oder mit koper, noch oif hellebarden, partesanen, gaulinen, speite, vuissthammer, iseren buffen, roir, winden off schotten to boegen, gebette, bogele, spairen, sabelstipele, ofte harnisch flotte oder flottle, negele und boere maken, hi en hebbe der schmedde gilbe. Und der benampte stücke oder reischap en mag oif numant binnen Münster veel hebben, noch verkoepen dan de gilbebrodere, et en wehre dan, de gilbebroeder de gemaket oder weme anders verlost hebbe; dat en were dan in frien markten off lermissen, so dat von olbers wontlick is gewesen.

Dit heft de gilbe to erem amte na alder gewonte, dat nemant koper to broupanen und fetteln mach schmedden, maken, geiten und bereiden binnen Münster noch de seile hebben und verkoepen, it en si dan in frien markten, oif keine fettelle to boeten hoeger dan enen lappen to 6 S ; begeren sie dabi to laeten.

Up dusse vorg. punkten hebben sich olberlude und mesterlude besproken und latento voer to behorunge der schmedde gilbe dusse vorg. stücke uitbescheiden, scheiden te maken und scheiden mit blide to beschlaen; beholtlick oif unseren burgeren, dat se den schmedden koper doen mogen, umme fetteln te maken vor ere gelt, de unsere bürgere vort verlopen mogen. Aberst so de schmedde mede in der overgegeben cedule gesatt hebben ein punct ludende, als hierna folget: Border seggen de vorg. mesterlude und gilbebrodere, dat binnen Münster gegotten werden und oif von butten inkommen potte mit unredlicher tosatte nicht na jeniger probe, dair menige mede belett und bedrogen werden und tegen dat gemeine guet und beste is; begeren sie solches mit dem ersamen raide to overleggen, dat des ein probe gegeben mogte werden und an oere gilbe gestalt, sie und oere nakomelinge wolten und solden des also ein upseint hebben, dat et darna uprichtig to gemeiner nutt gemaket werde. Und off da oif jemant gefunden worde, de des so nicht enhelben, beholtlick dan dem ersamen raide und eme na gelegenheit und schwarigheit der daet straffunge oder broete to doen of to nemmen sunder argelift; beholtlick oif der gilbe erer rullen und vorder olben gerechtigkeit und gewohne unverlortet in voller macht.

b) Diese Überschrift findet sich nur in 5.

Disse punkt von der probe und potten ist em nicht to erlant.

[1525.]

Item wo ein pottgeter binnen Münster wesen will, de schall der schmedde gilbe hebben, dat den schmedden also von olberluden und mesterluden to erlant ist.

Dit, wo boven geschreven, hebben olberlude und semptliche mesterlude eindrechtliken overtommen und eins geworden, utbescheiden mit der probe und potten^{c)}.

2. Von der framer gilbe^{d)}.

Als sich die borgere von der framer gilbe beklaget, wo deils borgere und inwohnere der stat Münster, de der gilbe nicht enhebben, und oif frembde, de hier inkommen, dag vor dag, hillige dageß und werfelb dageß, mit framen nitstaen, kremerie, specerie und andere wahre openbaer up den markebe und straten und in eren wohnungen vele hebben und verkoepen, darmede se an erer gilbe rechtigkeit berubet werden, darumb sie in erer cedule overgegeben, dat se berechtiget sint mit allerlei spezerie off kruede als safferan, pepper, gengeber, grein^{e)}, spiesekruet und bergeliken, darto nattelen, spiegeln, utlendische remen, kemme, fiden und wullen lint und schnoer, fluel, dammast, sattein und andere siedtwerke, percham, schwilboel, benette und andere waare, de framere voren over see und sant, de binnen und buten Münster kremerie benommt wert, und de framere also vor ehre gilbe tobehörunge in vesteliken, fredeliken besitt gehat und gebruket hebben binnen Münster over 100 und mehr jare; darto noch dat se in rechtigkeit und besitte hebben, wittledder in hupen to verkoepen, als enen dat vor tides von alderluden und mesterluden toerlant ist²⁾, und noch darto semen, loeken baden und was bi punden uthouten, to verkoepen; dat frombde was bi hunderden to verkoepen, leten sie geschehen.

Hierup hebben si olberlude und mesterlude vorg. bedacht und laten sich bedunken, dit vorbenompte der framergilde tobehorunge to sien, utgescheiden int erste, dat kemme, nattle und spiegele die jungen und andere hegetremer mit enen vele hebben und verkoepen mogen, dat se von den gilbe främern to Münster loepen. Tom anderen, dat de wantschniedere oef mogen loepen und verkoepen^{f)} fieden doel, bi helen stücken, als se de ut dem marke bringen, doch nicht bi ellen, half ellen off quarteren, averst saerdoel mogen se mit den kremeren bi der ellen verkoepen als alldings gewontlich. Tom derden, dat degene so eigen immen halben, sodane werf als enen daervon kumpt, mogen seemen und dat was to eren besten sliten und anders nicht. Doch dat de huslude brengen to markebe, was bi klenen stücken mogen sie verkoepen, also von aldes gewontlich; beholtlich oif den kosten, dat se was verkoepen mogen bi punden, halben und verbelen, dat se in kerffen maken to eren kerffen und anders nicht.

c) Dieser Abschnitt fehlt in β .

d) Hier und bei den folgenden Abschnitten fehlen die Überschriften in β und ϵ .

e) canell η . f) Zusatz von β , γ , ϵ , ζ .

2) Bgl. \mathcal{C} . 24 Abschnitt 65.

[1525.] Darbeneven so fremere vor dem erfamen rait ere gilbe enpfangen hebben, der oif nimant binnen Münstet heft to gebruten dan unse borgere, de to sobaner gilbe gestabet sin, so laten sic olberlude und mesterlude bedunken nicht geboorlic to sin, dat andere borgere und inwohner der stat Münstet, de od deils eigen luede sien, noch andere frombde manes oder frauens personen met fremet gubern binnen Münstet upt markt utstan oder sonst in oft buten eren wonungen veil uitbeden oder verkoepen sollen, utgescheiden de 4 frie marcke des jaers.

Dit, wo boven geschreven, hebben olberlude und sempliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden unverboden to holden.

3. Von der wantschnider gilbe³⁾.

Als die wantschnidere overgegeven hebben eine cedula inholden, dat ere vorfader und sie von olbers her privilegirt hebben gehat und noch hebben, gebruten, koepen und verkoepen engelisch und allerlei gewant, hel, half und bi stücken und bi ellen uitschneden, dat nemant anders binnen Münstet mag doen, he en werde enen des brochfastig, utgescheiden in frien lermissen⁴⁾ na vermuge erer versiegelter privilegien, rechtigkeiden und gewonden, dat sie bewiesen, verstaen und besolben willen, wanner dat von noeden were; item darto hebben se von olbes bis herto verlost und moegen verkoepen fluel, dammast, worstein, kammelot, allerlei siden doel ofte siden gewant, saerdoel, buirsin, schlechter und arnisch, kogeler und linnenwant, remen⁵⁾ und was, dat doch gemein ist.

Hierup hebben sich olberlude und mesterlude bedacht, also dat se bi uren angetogenen privilegien und olber rechtigkeit und gewöne bliven mogen, engelisch und ander allerlei want na oerer overgegeven cedulen to verkoepen, uithgeschieden fluel, damast, worstein, kammelot und ander siden doel, schlechter, kogeler, areisch und ander linen want nicht bi der ellen, half ellen und quartier dan bi den stücken to verkoepen, averst saerdoel und buirsin mogen sie verkoepen bi der ellen, also von olbers gewönllich, beholtlich doch den wullnern, dat se ere laten, die se selvest maken, verkoepen mogen, heil oder half und oif bi der ellen uitschnieden also bisher wontlich gewest. Doch mit dem semen⁶⁾ und wasse is oif utbescheiden, nicht anders to semen dan dat werf van ere eigen immen und dat was dar af komt gelik fremt was bi hunderden to verkoepen.

Dit, wo boven geschreven, hebben olberlude und sempliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverboden to holden.

4. Von der schomaker gilbe.

De schomakers und corbuaners⁶⁾ hebben eine cedulen overgegeven vermeldende, wo se eine gilbe empfangen hebben von dem erfamen raide der stat

g) Für „semen“ was β , s , ζ haben.

3) Vgl. S. 25 Abschnitt 68.

4) Vgl. Altensild 43°.

5) Vgl. Altensild 3 Abschnitt 2.

6) Vgl. S. 25 Abschnitt 67.

Münster, als andere gilbe gedaen hebben. So hoere dersolven oerer gilbe [1525.] und amte von rechte to, dat ere gildebrioder mogen maken scho von allem leder, bergeliken schlossen, pantuffeln, leersien und sust anders, was ein mensche to gebruiken heft to sinem life, ridende oder gaende.

Wort sint in denselven amte eckliche gildebrödere, de oif eines amts gebruken, genant die gerwers oder wittgerwers, deselven moegen bereiden und lohen schape velle, bucz velle und seggen velle darto ok kalf velle^{b)} na erem besten profite se doen mogen; des se von olbes in besitte gewest hebben. Darup hebben olberlude und mesterlude sich bedacht und laten sie daerbi. Aberst dat die ceddule mede inhalt, dat se vordan vor ene gerechtigkeit hebben, dat se mogen so viel ledbers oder velle lohen, als se mit eren knive und up ere werfstedde verarbeiden mogen und konnen sonder besperringe na utwisunge des gildeboets⁷⁾, so en steit man enen des geiner rechtigkeit to, wante dat loe amt ist der loer gilbe to erlant.

Item olberlude und mesterlude hebben oif bedacht, den unwillen, so tuschen der schomaker und trippenmaker⁸⁾ gilbe eins und der loer gilbe andertheils ein tit lanf her gestaen heft, nedertoleggen. So dat lohe amt der loer gilbe tosteit, hebben olberlude und mesterlude den trippenmakern toerlant, dat se nach dussen dagen numant in erer gilbe annemen sollen, de dat loer amt bruiet, und de oif scho maken, beholtlich den genen, de se nu tor tit in erer gilbe hebben, de scho maken, de mogen ere levent lanf dat scho amt bruken, ofte se mogen mit einem was-pennint der schomaker gilbe winnen to eren toere, und ere kindere, de se nun hebben, sollen geneiten der rechtigkeit, de der schomaker kinder gebruken; dan de schomakere und trippenmakere en sollen nicht loen. Beholtlich den corduanern, dat de lohere enen umb ere gelt sollen lohen, des sie to eren knive gebruiken, wie das von enen begert.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und semtliche mesterlude einbrechtlichen overtommen und eins geworden, unverbroken to holden.

5. Von der leddermaker, gürdelmaker und wittgerwer gilbe.

Item der leddermaker, gürdelmaker und wittgerwer gilbe hebben in erer cedulen overgegeben, dat witt ledder, allerlei geluiet offenledder, perdeledder, schapeledder, rot, schwarz und witt und selveren ledder, oif reimen to maken, gelb, rot, witt, und gürdele to maken, allerlei und semische budele, hannschen mit vingerlingen, rot, schwarz, gelb und witt, und gefoberte hannschen und vale hannschen si tobehorig erer gilbe, und dat hamme maken mit finer alingen tobehorunge und rechtigkeit si oif ein tobehorunge der leddermaker, wittgerwer und gürdelmaker gilbe; töme to beschlaen mit toppen und mit haere und gereide to beschlaenⁱ⁾, dat si oif ene olde tobehorunge der leddermaker gilbe.

Dit vorg. ist ene vor erer gilbe tobehorunge und gerechtigkeit von olberluden und mesterluden to erlant.

b) Zusatz der andern Handschriften.

i) Zusatz der andern Handschriften.

7) Vgl. S. 26 Abschnitt 70.

8) Vgl. S. 26 Abschnitt 72.

[1525.] Beholtlik oif den frameren als enen vor tides to erkennt is, dat se wittledder in huepen verkoepen mogen, so se des in besitte sint⁹⁾.

Dit, wo haben geschreven, hebben olberlude und semptliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverboden to holden.

6. Von der goldschmedder gilbe.

So de goldschmedde overgegeven hebben eine ceddule, wu se ere gilbe binnen Münster bewahren sollen, und wo se de von olbes bewahret hebben, mit etlichen upgeteilenden puncten, als hiernach folgen.

Item se sollen arbeiten gut golt und gut silber und gien steine in golt setten, it en si dan edelsteine.

Vort mehr wan ein goldschmit einen jungen annimpt to lehre, de sall eme denen 6 jar in finen eigen brode und nicht min.

Item kompt ein geselle to uns, de unse gilbe begehrt, de soll oif 6 jar denen bi 1 meister in seinen eigen brode und nicht min; oft dan sin mester storbe, alsdan mochte er sine tit bi einem andern ausdenen.

Item were et sake, dat einem goldschmedde wat veile queme, dat men merken konde, dat selve nicht uprecht getregen were, dat en sollen sie dem verkoeper nicht wedder doen, men late die semptliche gildebroeder daerbi kommen, up dat et weder kommen moge in de rechte hant.

Item men soll oif gin silber oder golt, dat verarbeitet is, verkoepen, et si sake, dat et in dem frien marcke si und der verkoeper si ein gildebroder.

Item ofte we arbeitede heimliken oft offenbar, desolbe soll darvor doen na gewonte der gilbe.

Item se sollen arbeiten gut silber und gut golt und die mark nicht min den 14 loth. Dede we daer enbaven, dar solde men mit umme gaen als sich gebort, doch dem ersamen raide daerup der proben behaltlik, als von olbes wontlik.

Hierup hebben sich olberlude und mesterlude bedacht und laten sich bedenken, dat man de goldschmedde also dar moge bi halben.

Noch hebben olberlude und mesterlude duse nachgeschreven 2 puncten den goldschmedden toerkant:

Item wer et sake, dat gesellen oder jungen heimliken arbeiteden buten fines mesters willen ofte an einem befunden untruwicheit, dersolbe en sall unse gilbe nummer hebben ofte gildebroder werden.

Item of en sall nemant von buten hierbinnen silber empfangen und maken dat buten und brengen dan hier gemaket weder zu.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und sembliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverboden to holden.

7. Von der beeder gilbe.

Als de beedere eine ceddule hebben overgegeven, vermelden dat ere vorfaderen eine geschworene gilbe vor dem ersamen raide empfangen hebben, die sie bi eren eide moten holden und waren, und von olbes her under anderen

9) Vgl. Aktenstück 3 Abschnitt 2.

gehat hebben, dat nemant schonebrot also von weiten und roggen sall mogen [1525.]
 veile hebben, baden und verkoepen¹⁰⁾, he en hebbe ere gilbe von enen und von
 dem ersamen raide nach wontliker wise angenommen, it en si dan in frier
 fermisse. Und wu alhier buten fermissen meistelst twie in der wesen etliche
 faren mit broide kommen von Bedum, Allen, Zelget und anders unsuwerliß,
 unberet, nicht gelid erer gildebroeider broide, oif ein del min ut gewichte, dar
 de gemeinheit mede bedrogen wort, und verkoepen dat des morgens an hent
 den heelen nachmiddag und was sie uberbehalben, setten se in korven in kelleren,
 dat se vort to schliten, des men vor tiden nicht en pleige. Dat oif etliche
 buten ere gilbe bed bereiden to ruggen broide von velen unschon forne
 manniglei materie, oif sumtides min int gewichte dan na markt gange, dero-
 halben ere gude meinunge tor gemeinheit besten, dat men sotane baden von
 den vellen grauen roggen broide wille stellen an eer amt; sie willen des bi
 eren eiden gelid bi den schoenen broide ein upsein hebben, dat et von goeden
 forne und materien solle werden gemaket. Und oft von einem welk gefunden
 worde, de des nicht so en holden, willen se den na erer gilbe gewonte darummer
 schatten mit besser verwillforunge: Ofte jumant von enen gefunden worde,
 de int gewichte min bede, dann siß geboirde, daß de ersame rait des strafinge
 doen und brode nemen solle sonder argelift.

Hierup ist der olberlude und mesterlude meinung, dat men hiemebe holden
 wille, also oldings wontliß, mit solchem bescheide, dat men gin broet, alse
 hierin gebracht wert, to verkoepen, in kelleren setten sal von einem markttag tom
 anderen, to verkoepen.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und semptlike mesterlude ein-
 drechtlifen overtommen und eins geworden, unverbroten to holden.

8. Von der schroder gilbe.

Die schroder gilbe hebben durch ere gilbemeistere overgegeben eine
 ceddule also ludende: „Ersamen, vorsichtigen, leven olberlude und semptliche
 mesterlude der gemeinen gilbe der stat Munster. Wi geven j. e. kleglicher
 mate to kennen, wu unser vorsadere in und to gestabet hebben frouwes-
 personen, to neien up ere eigen hant¹¹⁾, nicht anmerkende to kommen hinder,
 schade und verderfnisse unsem ampte darvon beschein und kommen mochte^{k)},
 so it leder an dieser tegenwordiger tit unsem amte beschein und kommen
 si, und des allenthalben dageliks mehr und mehr in merckliche verderfnusse
 staen der toftabinge halben der frouweslude, von unsem vorsaderen nicht
 vorsichtiglifen geschehen, de doch unse amt durch underwifunge und lehrendt
 der megde mercklifen verborven. Und wan besolven dan dair ichts wes von
 begreppen hebben, so gaen besolven magde up ereselvest hant sitten und laten
 sich beschlappen von papen und knapen, und ernerren siß alsdan von der tobe-
 horunge unses amts oder gilbe in unsen mercklichen asbrode und schaden.
 Demna, leven olberlude und semptlike mesterlude, is derowegen unse demodige

k) „so it leder“ bis „kommen si“ fehlt in C.

10) Vgl. C. 25 Abschnitt 69.

11) Vgl. C. 4.

[1525.] und frontlike bede an j. e., gi doch uns und unse amt int erste willen versorgen, dat wi na dusen dagen ginen frouwens personen oder megde unse gilbe schuldig, to doen noch desolven in unsen amte to staden oder to nehmen, it si dan sake, dat sie einen von unsen amt oder gilbe na gottliker und der heiligen christlichen kerke ordnung tor ehe nehmen, dar se alsdan de gilbe mede frigen mogen. Dan so jemand seggen wolde, dat wi ere menne in unse gilbe nehmen solden, des wi nicht schuldig en sin, und doch in 100 jaren und haben nue geschehen si, begeren darup von j. e. biftendicheit, uns daerbei to beholben und to laten umme mannigerlei orsake, de to lange waren to schriben und j. e. verdrotsam to horen. Tom anderen dat wi von unsen gilbesusteren (die igunt up unse amt arbeiden und in unser gilbe besetten) nicht en dorven liden, dat si na dusen dagen einige lehr megde upsetten und up unse amt underwiesen, die unse amt so mercklichen schedigen, und hinderen dadurch dan unse narung, de — so dem nicht bejegnet wurde — genzliken an de wiber kommen und uns ter ewigen verderfnusse afgetogen solde werden, so wi doch billiken ut allen reden und bescheide verstaen und beholben konnen und mogen, schratwerck to neien olt, nie, klein, grot, und doch eine eigentlike tobehoringe unser gilbe si, begeren oif darup von j. e. bestendicheit, uns daerbi to beholben.

Tom werden um mannigerlei orsake uns to besorgen, dat wi numant schuldig en sin noch daerven, in unsen amt und gilbe to nemen, it en si, dat he 3 oder 4 jare alhier binnen Münster bi einem meister gedienet hebbe, up dat men finer sedde und sinnicheit ein bewettent und erfaringe kriegen moge, oft he oif kunstlik genug up unse amt verfaren si, ein dogenthfam kleit (sonder klage und beropent) to maken. Begeren darup oif von j. e. biftendicheit, uns darmedde to versorgen, und dat desolven oif solben und moisten 3 oder 4 stück wercks schniden vor den meisters, so men in etliken steden doet, geschuet und allbair wontlik is.

Tom werden und lesten uns to versorgen, dat wi nicht en dorven liden von jumande butten unsen amte, nin reide, geneiede kledere to verkoepen und to schliten, in verkortinge unser nerunge und amte, dat doch ein tobehoringe unses amts si. Bidben und begeren demodige j. e., uns in dessen unsen vorg. klagelichen puncten und artikeln biftendig to sin, uns darbi to beholben, und doch anmerken unse merckliche vernichtinge und verderfnisse unses amts, des wi uns genzliken an j. e. vertrauwen. Dat geboert uns dan, to aller tiden tegen j. e. na unsem hogsten vermogen und aller dankbarkeit to verschulden und to verdenen¹⁾, kenne gott allmechtig, de j. e. gesunt in langer wolfsart fristen und bewaren mochte; gode befohlen.“

Na verhorunge deser supplication hebben olberlude und mesterlude dit vorg. der schröder gilbe also to erkant, ausgescheiden, dat ein knecht, de ere gilbe begehrt, 1 jar lang bi einem meister gedienet fall hebben, und dat schniden fall affin.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und semptlike mesterlude eindrechtliken overtommen und eins geworden, unverbroten to holden.

1) 7 läßt die Worte bis „befohlen“ fort und setzt dafür: »deest aliquid nil relevans«

9. Von der pelfer gilbe.

[1525.]

De pelfer gilbe hebben ere supplication overgegeven albus luedende: „Wi mesterluede und semptliche gilbebroedere der pelfer gilbe geven j. e. l. kleglichen to erkennen, dat sich einige allhier binnen Munster underwinnen und ndernemen das voderwerk als buntwerk, lestenen, grau-werk, marten, vosse, ulise, vort allerlei bunt werks, schmaschen, lambelle, und alle voderwerk, wellet allent is ein tobehoringe unser amts, als der pelfer gilbe, und solches en mage doch numant doen mit rechte, he en si in unser gilbe, wante uns doch oif erkleret und togetwiset is von dem ersamen raibe, dat das nummant doen oft hanteren moge mit rechte, he en hebbe dan unse gilbe, als dat j. l. wol bewuist ist in sunderheit mit seligem Kerstien Belholt, dem got gnade. Vorder beklage wi uns oif an j. e. l., dat uns de fremere merklichen schaden doen als mit schmahschen, de hier vallen binnen lants, hierummer her an die grense, buten landes, die se rohe fregen, und laten de buten Munster geeren und verkoepen de bi stücken openbaer, und laten daer voedere von maken, dat sich nicht en geböret; dan Westersche schmaschen, aldair bereit, mogen de fremere veil hebben. Dit so beklagen wi uns, dat se buten Munster laten geeren otters und laten di schnieden bi ellen und schnieden die oif selbst und hebben de veile bi heilen ellen, bi halben ellen, welk sich so nicht geböret, wante dat is ein tobehoringe unser gilbe; und dat solches oif numant buten unser gilbe doen en mag, stellen wi dat allent an j. l. erkentnisse. Hiernach enbaven beklagen wi uns semptliche, dat die wittgerwers koepen und laten koepen unberebde schmaeschen, die hier binnen landes vallen, und laten die buten Munster bereiden und brengen sie dan hier weder in und verkoepen de bi stücken up eren velt hoeren und verfoedern de oif, welches so von olbinges nicht enplag to fine und oif enne nicht engeboert, dan se plegen se to koepen von unsern gilbebroeders, so vel als se erer behoeveden, under ere hantschen to voederen und nicht anders — bitten und begehren wi dienstlichen an j. e. l.: S. l. desolven daer to vermogen und halben wille, se solches allent willent aufstellen und daermede versorgen, als dat in vortiden montlik plachte to sin, und dat die fremere und wittgerwers besagenen gebruißen, dat en und erer gilbe rechtigheit is und tobehöret, und laten datgene anstaen unbetenget, dat unser ampte und unser gilbe gerechtigkeit und tobehoringe ist, und laten uns in unsere nahrungen, gelick wi en doet, unbetroidet. Solches sien wi dienstlichen und freuntlichen an j. e. l. bittende und begerende, deselven daerto holden und to vermogen; willen wi alle tit weder verschulden und verdenen als gehorsame borgere an j. l., kenne gott allmechtig, dem wi j. l., bevehlen lange gesunt. Geschreven na sunte Joannes baptistae decollationis [August 29] anno 25.“ Nach verhorunge besser supplication hebben olberlude und mesterlude dit vorg. der pelfergilbe also to erkant.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und semptliche mesterlude eindrechtlichen overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

10. Van der wullner gilbe.

De mesterlude und gilbebroedere der wullner gilbe und amt hebben in ercedulen overgegeven, wu sie die gilbe empfangen hebben van dem ersamen

[1525.] raide und moiten sie holden up dat olde. So si ein tobehoringe erer gilbe, dat se laten maken, grof und kleine, und de mit der ellen metten und ufschneiden, to verkoepen, so vaken und velle, als enne life licht, und to doen komt; und dat se deden maken und hoebe maken von wullen, to verkoepen, so vaken und so velle, als se konnen. Border so dem ersamen raide und den olderluden und mesterluden bewust is, dat numant vorkoop solle doen vor den porten der stat Munster wullen koeps halven, dar er amt up fundert ist, beklagen sie sich, dat sie nu tor tit mercklichen daranne verlorret und beruwet werden von anderen ambteren. Wanner dan we was, de daer entgegen dede, so plag de ersame rait enen to lenen einen hulden den bodden, dengennen to verbeiden, sich des wullen koepen to entholden, und laten die wullen kommen upt markt, tuschen den beiden soeden to verkoepen. Und wanner frombde luede weren, de des nicht en wusten und kosen so de wullen up, so mochten die gilbenmestere de lude bekummern laten bet an die burgermestere, dat die densolven sodanes verbeiden laten, solch wullen koepen nicht mehr to doen. Were oif, dat jumannt von buten hierin queme offte andere hierbinnen gesett, de der wullener gilbe oft amt nicht en hebbe, und wolten wullen spinnen laten und laten weben laten, den mogen sie mit rechte bespreken vor eren temeliken richter. Dit is ene rechtigkeit der wullener gilbe, dat, we ere amt gebrufen will, de sall enen in dem amte gebienet hebben 3 jar lang, daer to sall he sine reschap hebben, de to dem amte horet. Dewile dan de wullener sich mannigemal beklaget hebben over sommige ambter, die in ere amt tasten, und sich undernemen, hode und desen to verkoepen, bibben se, deselbe to underwiesen, sich sodanes to enthalven, dat willen sei gerne verbeinen.

Hierup hebben de olderlude und gemeine mesterlude sich bedacht und hebben dit vorg. der wullener gilbe und amt also to erkant: Was se des maken konnen^{m)} uitbescheiden Frankforde hoebe und kostele dedene, de se nicht maken konnen, dat de andere mogen veil hebben mit der wullener gilbe, dan nicht apener doeren to verkoepen. Dit, wo haben geschreven, hebben olderlude und sembtliche mesterlude eindrechtlik overkommen und eins geworden, unverbrocken to holden.

11. Von der steinhower gilbe.

De gilbemeister von der steinhower gilbe geben over vor erer gilbe rechtigkeit, dat numant sine eigene steine soll houten off verkoepen binnen Munster, he en si in der steinhauer gilbe; oif en sall numant gin pergament maken¹²⁾, kopen oft verkoepen, he en si in der steinhower gilbe binnen Munster. Dit is ennen also von olderluden und mesterluden to erkant vor tobehoringe erer gilbe und von olderluden und semptliken mesterluden overkommen und eins geworden, unverbrocken to holden.

12. Von der loer gilbe.

Der loer gilbemeistere hebben overgegeben eine ceddule vermeldend, dat rinder ledder to loen, to halven und to helen to verkoepen, si ein tobehoringe

m) „uitbescheiden“ bis „konnen“ fehlt in C.

12) Vgl. S. 24 Abschnitt 66.

eres amts der loer gilbe, uitgescheiden der markt friheiten binnen Münster [1525.] einem jeden to geneiten. So geven sie kregeliken to erkennen, dat de corduaners sich eres amts unterwinden¹³⁾ und laten loen und verkoepen to halven und to helen, dat en von gottes wegen nicht en höret, dan dat si ein tobehörung der loer amts und numant anders. Dergeliken de rinderen schomakers sich oif vermeinen, mit itlichen unpillichen beholde solkes to erlangen, ledder to loen, to halven und to heelen to verkoepen, dat sich oif nicht en gebbret, dan ist ein tobehörung der loer amts. Darumme begeren de lohere, dat olberlude und mesterlude en hieran bistendig sin willen, se bi eres amts rechtigkeit mogen werden geholten, und de corduaners und rinderen schomakere to underwiesen, sich des lohe amts vortmehr nicht to unternehmen, wu ere cedula solkes wieder uitfoeret.

Darup hebben sich olberlude und mesterlude bedacht und laten sich bedunken, dat loer amt giner gilbe toentstan, to gebruken und to arbeiden, dan den gildebroadern der loer gilbe.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und sempthike mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holten.

13. Von de rinderen schomakers und trippenmakers gilbe.

Als de rinderen schomakers und trippenmakers¹⁴⁾ overgegeven hebben eine cedula, darin sie antehen, dat sie von dem ersamen raide der stat Münster eine gilbe empfangen hebben, als andere gilbe gedaen, und dat erer gilbe und amte von rechte tobehöre, dat ere gildebroadere mogen koepen ledder und datsulve loen und bereiden, so velle als se des mit eren eigen knitwen schniden und up eren bredde verarbeiden, dat en oif in merer vestnusse erer rechtigkeit upt nie to erkent si, so dat si darvon mogen scho und trippen maken und verarbeiden, das sie und ere gildebroaders von olbings und ober mannige jaren in fredeliken, rechtliken besitte gebruiet hebben sunder jemants besperringe und bisprake, noch von den olberluden oft jemande von gilben oft mesterluden daervon bespraekt sin, des sie gude bewise hebben, dat se oif mogen gaen upt schohus to warve mit eren gildebroadern to rechte, was erer gilbe und amte andrepen is, gelief den loers.

Hierup hebben sich olberlude und mesterlude bedacht; und umb den unwillen, so tuschen deser schomaker und trippenmaker gilbe eins und der loer gilbe anderen teils ein tit lang her gestaen heft, neder to leggen, so dat lohe amt der loher gilbe tosteit, hebben olberlude und mesterlude den trippenmakeren to erkant, dat sie na dussen dage numant in ere gilbe annehmen sollen, de dat loher amt bruket und de oif scho maket, beholtlik dengenem, die sie nu tor tit in erer gilbe hebben, de scho maken, de mogen er lebent lant dat scho amt bruken, ofte se mogen mit 1 was pennint der schomaker gilbe winnen to eren löre, und ere kindere, de se nu hebben, sollen geneiten der rechtigkeit, de der schomaker kinder gebruken; dan de schomaker und trippenmaker sollen nicht loen¹⁵⁾.

13) Vgl. S. 26 Abschnitt 70.

14) Vgl. S. 26 Abschnitt 72.

15) Vgl. Altentück 3 Abschnitt 4.

[1525.] Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbrotten to holden.

14. Von den olben scholepper und bodeter gilbe.

De olben scholeppers hebben overgegeven in einer cedulen, wu se er-tiden von dem ersamen raibe und von den olberluiden und gemeinen gilbe-mesters eine gilbe empfangen hebben; und so de olben scholepper bina verstorben weren, hebben se umme Kleinheit erer gilbe to sich in ere gilbe genommen die bodeters, dat de ersame rait, olberlude und mesterlude togestadet hebben.

So beklagen sich de oltleppers, wudane wise de schomakers enen merkliche schaden doen mit olben schon to lappen, dat doch ein tobehörung si erer gilbe und amts, des sie raibes begeren von den olberlueden und mesterlueden, wu se sich daermede holden sollen.

14a. Des beklagen sich de bodeter, wu dat frombde bodeters von den dorperen buten herinkommen buten frien markeden mit ganzen wagen voll groter höddene, löhlvete und ander mannigerlei kúipen und vate, dat eren amte entgegen si und eren gildebrodere to schaden komme; des si oif von den olberlueden und mesterlueden raibes begeren, wu se sich daermede hebben sollen, sodanen schaden und hinder eren amte vortokommen.

Noch beklagen sich oif de bodeters, wu ein hier in der stat wohne, de in er amt tastet tegen erer gilbe rechtigkeit und se van summigen verhalbe wol 20 jahr; des se oif rades begehren, wu se darmede holden sollen, dat einem jederen moge recht geschehen.

Hierup hebben sich olberlude und mesterlude bedacht und laten si daerbi, und dit haben geschreven eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbrotten to holden.

15. Van der maler, glaser und sabelmaker gilbe.

De gilbemestere von deren amten, nemlich der maler, glaser und sabel-makers, hebben overgegeven eine cedula, dairmede se sich beklagen, wu ere gildebredere schaden liden van inwohneren der stat Münster und buetenluiden, de ere gilbe nicht en hebben, und begeren daerum von olberlueden und mesterlueden, enen macht und privilegien to geben, dat se einem jederen, de enen an erer gildenrechtigkeit schediget, moegen verbeiden. So begeren die mahler ofte schilberer, dat men binnen Munster nicht veile hebben noch verkoepen solle geschnedden noch stofferde belbe, noch geschnedden offte gemalede tafelen, gemalbe lasen, antependien, speerlasen und wat eren amte hinderlich mog sien von malen und stofferen.

De glasmakers begeren, dat men ginen glasmakeren, de ere gilbe nicht en hebben, gestaden wille, glase in Munster to bringen, offte up to setten, ober jenige dinge to doien, die eren amte entgegen sint.

De sabelmakers begeren dergeliken und beklagen sich oif, wudann wise die leddermaker gilbe en hinderen und sich undernemen etliche stude eren amte schetlich, nemlich van geschmerden ledder tome, halteren und gördeln to den

fabels to maken, dat en nicht to en hört, und si en sollen oif gene fabele [1525.]
 fullen, oif lussen stoppen und was enem ridenperde tobehorig is, des en sollen
 si nicht maken¹⁶⁾. Dit begeren sie semtliken, offte ein frembder queme und
 wolbe ere gilbe winnen, dat de 1 jahr lanf denen solle mit einem meister
 in erer gilbe, und dan sall he maken ein stude werkes des amts, das he ge-
 bruiken will, wes em dan das amt toerkent, up dat men sehen moge, ofte
 he od mit der hant ein reide stude maken kan, daer dat amt mede tofreden si.

Item de ere amt vorg. lehren willen, de sollen 4 jahr denen, und lopen
 sie uit der leer, sollen sie des amts verlustig sien. Hierup hebben sich olber-
 luebe und mesterluebe bedacht und dit vorg. den 3 amten also to erkant,
 behestliß den hammenmakers und den fabelmakers, dat sie beide geschmeret
 lebber bruken mogen to oeren amten; dan die fabelmakers, die en sollen gine
 gôrdele bi dofsinen offte halben koepen offte verkoepen.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und semtliken mesterlude
 eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

16. Van de fleischhouwer gilbe.

De fleischhouwer in der olden und nien scharren, de en hebben ere rechtig-
 keit up dem schoehause nicht overgegeben umme orsake willen und hebben sich
 des mit den olberluden beraden: Als wi hebben unse gilbe empfangen und
 ere rechtigkeit von dem ersamen raide und begeren, de ersame rait uns dabi
 holden wille, offte uns forder unse rechtigkeit von noben were, overtogeben,
 weren wi begehren, der ersame rait von uns empfangen wolle.

So als die fleischhouwer in der olden und nien scharreⁿ⁾ ere rechtigkeit
 up den schohuse nicht overgegeben hedden, sodan dat boef van den olber-
 luiden und mesterluiden dem raide overgegeben, de dat wedder hebben gestalt
 in hande der oldenlude und mesterlude, darup to erschienen, geven die fleisch-
 houwere ere rechtigkeit hirnach volgende over, ludende albus:

Item die fleischhouwer in beiden scharren binnen Munster, olt und nie,
 hebbet enpfangen eine gilbe von dem ersamen raide der stat Munster mit so-
 daner rechtigkeit, als hierna beschreven steit: Item dusse fleischhauer gilbe hebbet
 4 mesterluebe, 2 in der olden scharne und 2 in den nien scharne. De mester-
 lude leiset und settet der ersame rait to der jartal, de mesterlude lavet und
 schweret dem ersamen raide, ere gilbe und ere amt to hoeden und to waren
 mit erer olden rechtigkeit, so als vere vorsadere dat geholden hebbet, uprechtig
 guet to schlachten, und numant nin groene versch fleisch mag noch darf ver-
 koepen bi stücken, noch bi veirdel, noch bi halven, noch bi helen, dat en si ein
 fleischhouwer in der fleischhouwer gilbe binnen Munster, echt und recht geboren
 ut enem bedde von vader und von moeder; so erbet de sonne de gilbe, nicht
 de dochter. Worder halt uns de ersame rait beide scharren in timmer und
 buwinge, des wi dem ersamen raide der stat Munster gebet einen sedern
 pennind to rente ut beiden scharren, als von olbes wontliß is, und nicht mer^{o)}.

n) Die folgenden 12 Zeilen d. h. bis „versch fleisch“ fehlen in 7.

o) Die beiden folgenden Absätze fehlen in 7.

16) Vgl. Altenschild 3 Abschnitt 5.

[1525.] Offte we were, de so tegen dusse vorg. unse rechtigheit indracht wolde doen, off bede, so roepen wir an die ersamen vorsichtigen olberlude und semptlike mesterlude, si uns bestendig to sien, bi to bliven bi unsen olben rechtigheit; bergeliken willen wi alle tit an die ersamen olberlude und sembtlichen mesterlude mit flite alle tit wederumme verdenen.

Hierup hebben sich olberlude und mesterlude bedacht und laten sich bedunken, dat men die fleischhouwer, alse von olbes montlik, daerbi moge beholden.

Dit, wu haben geschreven, hebben olberlude und semptliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroten to holden.

Für obige Verhandlungen liegen 7 Handschriften vor:

- 1) H. B. Msc. 129 fol. 61 ff. (α).
- 2) H. B. Msc. 87 fol. 81 ff. (β).
- 3) Stadt H. I 31 F (γ).
- 4) Stadt H. I 31 K (δ).
- 5) Stadt H. XI 55 (ε).
- 6) Paulina Msc. 89 fol. 35 ff. (ζ).
- 7) Bibliothek des historischen Vereins zu Osnabrück Msc. V 231 fol. 85 ff. (η).

Diese Handschriften sind bis auf η, die dem 18. Jahrhundert angehört, im 17. Jahrhundert entstanden. Obigem Text liegt α zu Grunde. β, γ, δ, ε, ζ sind jüngere Redactionen, die eine Reihe sprachlicher und sachlicher Abweichungen enthalten. η ist eine Übersetzung ins Hochdeutsche, die indessen für die technischen Ausdrücke meist die mittelniederdeutsche Sprache beibehält. In den textlichen Anmerkungen sind nur größere Abweichungen der Handschriften hervorgehoben. Was im Text cursiv gedruckt ist, sind Zusätze der Handschriften β—ζ.

4. Aus dem Landtagsbeschuß über die Verfassung und Einrichtungen der Stadt Münster nach Vernichtung der Wiedertäuferherrschaft. Aufhebung der Gilden.

1536 April 30.

1536 April 30. Artikel der ordnung guden regimentz und burgerlicher polizei in der stat Munster . . . mit wetten gemeiner lantschap besloten und den verordenten raishpersonen schriftlich overgeben am sonbage Misericordias domini [April 30] anno 36.

Tom ersten enen rait mit 24 personen to besetten, der 12 von den erfmanz und de andern 12 von fromen, begubeden borgeren berorter stat, alle bekantes herkomens, erligen und erberen levenz, wesens und wandels. Desulve 24 raidepersonen und 2 burgermeister under en . . . vor dat erst durch unsern g. h. . . . gesat werden.

Tom andern sollen de 24 raishpersonen macht und gewalt hebben, waner namals de noit und gelegenheit erfordert, in bisin, oif mit raide, weten und willen des statholders¹⁾ jeder tit 2 borgermeister ut erem getal . . . to fesen; desulven doch dem lantfursten, to finer f. g. gefallen, vorbeholden sin sollen, to bestedigen. Folgenz is vor billich und nuzlich angesehen und bedacht, dat de 24 borgermeister und raishpersonen bi eren amteren und raitstoel al tit unentsat sollen beholden bliven, so lange se erlich, fromlich und unstrafbar befunden De borgermeister und rait [sollen] mit todait und guetgebunkent des statholders der stat amter und dener, de getruw, fromm, uprecht erkant, besetten, verordenen und upnemen, und waner de noit und

1) Unter „statholder“ ist der Befehlshaber der Festung zu verstehen, deren Erbauung innerhalb der Stadt Münster zur Verhütung weiterer Empörungen ebenfalls am 30. April 1536 beschlossen wurde. Vgl. Erhard S. 358.

gelegenheit erfordert, entsetten, verloeven und ander in de stat nemen, de allenthalven dem fursten und raide mit loeste und eiden verbunden 1536 April 30.

Dit soll dorch den statholder und rait mit vorgaender erkundigung der stat gelegenheit mit guden statlichen raide ordenunge, policei, borgerlich regiment und gehorsam to erholdung und forderung gemeines besten, einbrachts und frebens, wo mit kopen, verkopen, allerlei war und anderen hanterungen in der stat to handelen, umb to gaen und leben, upgerichtet und verfoiget werden.

Na dem oif opentlich am dage und ogeneschulich befunden, dat de uprorische emborungen, rotterien und ungehorsam in der stat Munster durch de versamlungen, bantnis, geselschap und bitumpst der gilben und ander beswerlige misbruke und moetwillige handelungen georsaket und vortgant genomen, sollen derhalven de gerorte gilben in der stat genzlich afgedan, upgehaven und nedergelacht sin und in kunstigen tiden nicht wedder angefangen of gestadet.

Daerbeneben in vorsorge und midung kunstigen forchligen ovels und wesenß henforder ginerlei opentlige of heimliche bitumpste, samlungen, geselschap und rotterunge von borgeren, intwonern of frembden ankommenden binnen der stat vorgenommen, gehandelt oder togericht werden. Und so jemand dat sulve overfaren und in ungehorsam befunden, mit hogester straf am live und gude na gelegenheit werden vorgenommen und geboetet.

Wider is bedacht und vor noittrofflich angesehen: Dewile vor duffer verloepener emborung de burgerschap der stat in 6 leitschappen gedelet und verscheiden und durch solche ordenunge de wacht und ander burgerliche beswerungen und denfte beste bequemlicher und sorgsamer to bestellen und ut to richen, dat de 6 leitschappen in erem stande und wesen bliven.

St. A.: Fürstenthum Münster Nr. 3073 und 3074. 4 Originale, 3 gleichzeitige Copien. Mitgetheilt von Niefert I S. 245 Nr. 42 und von Rindlinger, Beiträge I S. 294 Nr. 103. Bgl. auch: Gesetzsammlung I Nr. 24. Deiters S. 84. Kerßenbrodt zum Jahre 1536.

5. Bestimmung für die Gilden aus dem Restitutionsprivileg, durch welches die Stadt Münster seitens des Bischofs Franz mit ihren früheren Rechten wieder begabt wird.

1541 August 5.

Des sollen auch hinfurter die gilben in bemelter unser stat Münster hie mit genzlich abgeschafft und uffgehaven sein und pleiben. 1541 Aug. 5.

Stadt A. I Nr. 9. Original. II Nr. 0 fol. 5—14. Copie des 18. Jhd. St. A. Stadt Münster Nr. 134. 2 Copien des 16. Jhd. Fürstenthum Münster Nr. 3159, Msc. II 17 S. 102, gleichzeitige Copien.

Am 22. August 1541 verpflichten sich der Bischof sowie der Rath Münsters noch einmal, die Bestimmungen des Vertrages vom 5. August 1541 inne zu halten. Aug. 22.

Stadt. A. I Nr. 10. Original.

Am 8. Mai 1544 bestätigt Kaiser Karl V. den Restitutionsbrief des Bischofs Franz. 1544 Mai 8.

Stadt. A. I Nr. 11. Original. St. A. Stadt Münster Nr. 139. 2 Copien des 16. Jhd. Msc. I 13 fol. 5, Msc. III 19 S. 27 Nr. 8. Gedruckt bei Niefert I S. 313 Nr. 50. Bgl. Gesetzsammlung I Nr. 24.

6. Bestimmungen des Rathes für die Ämter.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 September 23¹⁾.]

Ordenunge und reformation, de ingesettene burgere und amßverwanten int gemeine betreffen.

[Zwischen
Ende
1538
und
1550
Sept. 23.]

1. Unser ernstlicher meinung und verordnung na sall hir binnen Munster nemanz tom amte noch ander hanterunge oder borgernerung gestadet noch durch uns angenommen werden, insunders oif einiger mesterchaft to gebruken, deselbe hebbe dan voer eirst de borgerſchap gewunnen und uns borgerhulbung gedaen, wie von olbers gewontlich.

1a. Und alle amßpersonen ader hantwerker, so hir binnen oerer mesterſchap to gebruken oder anders sich to ernerer geneigt und begerich sin worden, sullen solchs voer eirst an uns (dem raede) gesinnen und sich oerer gestalt und gelegenheit anzeigen, daß wi deselben alsdan nach befindung oeres amß oder hantwerks an to nemen, to tolaeten und bi dat register solchs amts in to schriben, sullen hebben und daervan eine geboerliche erkentnisse nemen.

2. Item de fremdden oder inkomlinge, so hir binnen Munster sich to ernerer oder einiges amß to gebruken begerich und durch uns na bescheener burgerhuldunge doerto vermoege unser ordenunge gestadet worden, sullen voer eirst oeres vorigen abscheiz und fromicheit halben vorkunt, getugnisse oder genouchsam kuntſchaft voer to brengen schuldich sin.

3. Und ein iber sall sins amß ordenung, gesette ader reformation, so durch uns titlich angerichtet und verordnet werden, to holden und sonst demnach to gehoirſamen verpflichtet sin bi vermeidung geboerlicher straf.

4. Dik ein iber amßverwante, so sich to einem mester angeben oft suft der mesterſchap gebruken wolde, sal uns voer eirst borgen und geloven stellen. Als of he einich werf durch sinen unflit oder unerfarenheit verderben of versuemen worde, dat he uns derwegen ein afbracht maen und dem beschedigten genouchsam beferung und vernoegung doin sulle.

5. Und so jemanz von amßverwanten an uns verflaget worde jeniger veruntruwunge, versuennisse ader unflites halben of sonst anderer unerfarenheit wegen fines angenommen amß, ofte dat oif villichte durch denselben ein werf oder stuchwerkes verdorben wer worden zc., desolve sall uns darumb nach befindunge tor straf verfallen sin und sall sich henforder oif fines amß so lange entholden, bes he derwegen dem kleger fines erleden schadens genzlich entrichtet und vernoeket hebbe.

1) Das Altenstück ist undatirt. Von den oben angeführten Zeitbestimmungen ergibt sich die erstere daraus, daß am 2. Oktober 1537 (vgl. Altenstück 42b) und am 16. December 1538 (an diesem Tage verleiht Bischof Franz dem German v. Enen die Bank in der alten Scharre, welche der verstorbene Wiedertäufer German Mesman inne gehabt, vgl. M. L. A. 518/519 Vol. X^A Nr. 83) nur von einzelnen Handwerkern, aber noch nicht von Ämtern die Rede ist. Das 2te der obigen Daten dürfte sich daraus ergeben, daß der Bischof Franz in seinem Brief vom 23. September 1550 an den Rath „etliche artikel alleine de amter belangenbe“ (vgl. Altenstück 7) als vorhanden voraussetzt, und in unserm Altenstück in der That trotz der allgemein gehaltenen Überschrift nur Bestimmungen für die Ämter enthalten sind. Kerßenbrodt berichtet hierüber, wie über alles, was hinter der eigentlichen Wiedertäuferherrschaft liegt, sehr summarisch.

6. Et sullen oif henforder de amter oder amhverwanten noch einiche [Zwischen
gemeinschafft binnen Munster, under, bi ader ut sich solvest und aen unse
verloef, overall gin versamlunge, geselschaft oder bikumpst maken, gestaden
noch gehengen in geinerlei wise noch maeten, allent bi vermidunge unnachlessiger
ernster straf. Ende
1538
und
1550
Sept. 23.]

7. Item so jemanz oif besunders van finer eigener anligender sachen of gescheften halven an uns wes to befurderen oder an to dragen worde hebben, solches sall allein durch 2, 3, oder tom hogsten 4 personen und geiner anderer gestalt geschehen noch voergenommen werden, doch unsers gefallen hirinne nach aller gelegenheit voerbehalven.

8. Item ein iber amzman, hantwerker of gewerksman sal sich hir binnen an 1 amte off hantwerke und hanterunge benoegen und sedigen laeten, und de eine dem anderen an finer geboerlicher nerunge geinen voersant noch inbracht oder besperrunge doen.

9. Et sullen oif henfurders de amhverwanten hir binnen enichs mißhandels, overfarens ader verbrechens halven durch nemanz anders dan allein durch uns, dem raede, voergenommen, gestrafet oder anders na befindunge beschadet werden.

10. Item oif soll ein iber borger, so hir binnen hueslich gesetten, mit harnsch, gewer und noitturstiger rustunge, doch nae eins iberen gelegenheit und vermogenheit, oif to unser statz besten stetz gesaetet und versorget sin.

11. Item so oif villichte in kunstigen tiden unser verordnunge oder statuten, gesette und plebisciten wegen enig mangel, irtumb, twivel oder oif miß- of unverstant vorfallen worde, des sall hir oif alle tit de verklarunge, discussioun und interpretation bi uns, als dem gemeinen raide, gesocht werden, und dertwegen unser erkentnisse und utspruds ein iber benoegich, frelich und damit gesediget sin und bliven, aen frebeliche utflucht, widerunge of halstarrige widderstrebunge.

12. Item alle amtluede und hantwerkere moegen oer handlung, nerunge, verkerunge, hanterunge und loepmanschap driven und soeken in demgenen, so to oeren handel, amte of hantwerke gehoret und nicht widers. Doch allent to unses des raiz erkentnisse, so des noedich sin worde.

13. Ordenunge und gesette eins ersamen raiz der stat Munster de gewantsnidere belangende.

Woer eirst willen wi hirit ernstlicher wolmeinunge bevolen und verordent hebben, dat sich henforder nemanz binnen Munster dieser hanterunge ader gewerks des gewantsneidens anmaeten noch ondernemen sall, he si dan voer eirst in unse borgerhuldunge (wie gewontlich) getreden und daer negst to solicher hanterung, allet nae unser erkentnisse und mit unserm willen, verloevet und umb ein geboerlich gestadet worden, allet bi vermidunge ernstlicher straef.

Dewile wi oif vermerken und spoeren, dat durch allerlei unordnung deser hanterunge und selfmotiger ungewontlicher handlung und verkerunge der frembden und degelichs inkomenden gewerks- und loipluede de unseren anerer nerunge merflichen berubet und verunfurdelt werden, demnach ist himit

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] unse ernstliche meinunge und ordnunge, dat henforder geinen frembden lueden sall vergunt ader gestadet werden, hir binnen Munster to jeniger tit anders dan allein to den 3 gewontlichen jaermarckten (als nemtlichen tom sende in der vasten, up Petri et Pauli [Juni 29] und tom sende nae sunt Michael [September 29]) jenich wullen doet ut to sniden, to verhanteren, verkoepen eber veele to haben.

Et sollen oif de frombden gewantsnider to iber tit der vorbenomter 3 gewontlicher frier jarmarckten 3 vullenkomene werkdage lant nae einander mit erer veelunge und werfunge unverhindert utstaen moegen, oif nicht lenger bi vermeidunge ernster straef.

Doch sollen und moegen unse ingesetten gewantmeter und wullenweber (sovern desulven bi uns to gewontlicher borger huldbunge angenommen) to allen geboerlichen unverboden tiden oer selvest gemakebe doet hir binnen wol verkoepen, verhanteren und sus tom utsnede of anders oeres gefallens fliten und veelen hebben, idoch ander frombder doeter hirmebe ungemeint.

Daermede oif in duffer hanterunge des gewantsnidens allerlei geferliche, ungetrume handlung und bedreichlicheit gemidet und, sovil moegelik, afgewent moege werden, so willen wi to forderunge gemeines besten hirmebe ernstlicher meinunge bevolen und verordent hebben, doen oif sulks hirmit: dat vortmer nae desem dage und alle tit unverbroken alle und igliche unse ingesetten gewantsnider bi eren plichten und eiden, daermede se uns verwant sin, in oerer hanterunge des utsnidens und verkoepens aen jenich bedroch oder velscherie uprechtich, erberlich und getrumelich handelen und wandelen sollen und sunst hirinne ere verkerunge und handlung driven, wo sich aller billichmæssiger erbaricheit und frommicheit nach in desem fall eigen und geboren will.

Dit fall ein itlid gewantsnider sin doet bi dem rechten, gewissen und ungetwivelben namen, oif voer sin rechte gewerbe, gadunge oder achtunge utsniden und verkoepen; und insunders sollen binnen Munster gine geredte oder gestwedte, unbefegelte laken tom utsnede und mit der ellen verlost werden, se sie dan toborn genezt und, wie sich geboert, gekrumpen.

Und averst de Kleinlobigen laken, so nicht vullenkomlich befegelt, sollen allein voer ere rechte gewerbe und daerna deselven gestalt sin, als nemtlichen de gekrumpen voer gekrumpen, und de ungekrumpen voer ungekrumpen und nicht anders, tom utsnede verlost werden.

Item gein Engelsche laken oder andere, so noch von hoger estimation oder achtung gehalten, sollen binnen Munster tom utsnede off sust mit der ellen verlost werden, se sin dan voer eirst genezt ader gekrumpen und oif tor bracht aen wider reden geschoren, und sust sollen oif desulven laken, als sunderlings ein iber nae finer rechter gewerbe, verlost werden.

Und to dussen 4 negst obg. artikelen und punkten sollen oif geliker maeten alle andere frembde doetsnider, so hir binnen to geboerlichen tiden utstaen werden, mit samt den unseren in allen gehoirsam verpflichtet sin. Und demelche hir tegen in ungehoirsam ader sust als frevelich of straeflich befunden werden, de sollen uns to geboerlicher, unaflessiger straf, und daerto demjenigen, so hirdurch villichte vernaedeilt, verlortet oder beschedigt worden, to

geboerlicher erstadunge und aflegung, doch allet nae gelegenheit der sachen [Zwischen
und to unser erkentnisse, gestalt und angeholden werden. Ende
1538
und
1550
Sept. 23.]

Und dese 4 negst obg. artikel sullen oif den frembden gewantsnideren
to den gewontlichen jaermarktiden mit sunderlichem flite durch unsen eig-
verwanten deiner vorgelesen und daer nae oif ermanet werden, umb sich daer
nae gehoirsamlich to schicken.

Item alle gewantsnidere (se sin dan frembde ader ingesetten) sullen oif
allein unser Munsterscher und geine ander ellen gebrufen.

Und ein iber gewantsnider sall sich mit dem utstaen to den 3 frien jaer-
marktiden der ordenung gemeß holden, so hirover bi unsern gesworen doel-
striker enthouden ist.

Daermede oif unse ingesettene fremmer an oerer tosendiger verkerunge und
nerunge durch unse gewantsnider ungeringert und unbesperret und ein jeder
nae finer geboer allenthalben unverkortet und unbemangelt bliven moege,
so willen und ordnen wi hirmede ernstlich gebeidende, dat bemelte unse ver-
wante und ingesettene gewantsnider henschürder in oerer nerunge, handlung
of verkerunge gein siden doel als flumel, charmessin, atlaß, damast, worstein,
kammelot, taft, arnsch, loegeler, schleier of ander siden noch jenige specerie
oder frueder verhanteren ader verkoepen sullen of moegen²⁾.

Doch allerlei zaerdoel sullen se mit ellen of anders nae oeren gefallen
verkoepen moegen, wie van olders gebrufflich gewest, und nicht widers.

Et sullen oif henschwebderumb de fremmer sich der hanterunge mit dem wullen
doele allenthalben und genzlich enthalden. Dan sust sall ein icklicher in dem,
dat to finer verhandlung gehort, sin werfunge und nerunge driven und
soeken moegen unverhindert von jemanz. Doch in diesem allent der 3 frien
jaermarkten utbescheiden, de sust einem jedenen allenthalben sullen gefriet sin.

14. Ordenunge und gesette eins ersamen raik der stat Munster de fremmer belangende.

Dewile an uns to vilmaelen vermik heftigen klagent gelangt, welcher
maeten unse ingesetten nnd mitverwanten framer durch andere stet inkomende
fremdlinge und oif sust dusses handels unverwanten in erer nerunge und
handelonge merkelig verkortet, beswert und vernachteilet werden, dat den
unseren to verderflichen nedergang und afbroeke oerer handlung schinbarlich
gebien mach, deme to vorkommen und sust in betrachtunge gemeiner wolfsart,
so ordnen und setten wi hirmit ernstlicher andacht beselende: dat henschforder
nemanz binnen Munster to dusse hanterunge der fremmerie (wie oif to geiner
anderen hanterunge) sall gestadet werden, he si dan voer eirst hir binnen
hueslich gesetten und in unse burger plicht und hulduge getreden und hirt
van uns angenommen und ingeschreven, allet bi straef und verluest fins traems
handelunge, of sust nach befindunge eins iberen ungehorsams.

Daer mede oif nu allerlei untemliche und overswindige eigennuticheit,
oif sust ander ungetruwe handlung, bedreigerie und velscherie in duffer
hanterunge allenthalben afgestalt und vermidet moege werden, so ist unse

2) Vgl. S. 48 Abschnitt 3.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] ernstliche bevel und andechtige meinunge: dat upgemelte unse ingesetten fremere und ander hanterer eder gewerfsluede bi eren und truwen, oif plichten und eiden, daer mit se uns verwant, in oerer hanterunge geiner geferlicheit, bedregerien of valscherien gebrufen noch nemanz mit unmetiger overtreflicher duerunge besweren, veruntruwen of bedreigen sollen in geinerlei wise. Dan ein ider fall fromlich, uprechtich und erbarlich handelen, allet bi vermidunge unser unhulde und geboerlicher straef.

Des fall oif ein ieder fremer und gewerfsmān alhir binnen Münster nae sinen besten vermoegen sich allenthalven getruwlich beslitigen, alle tit uprechte, gude, temliche und unstraefliche veilunge, gewerbe, koipmanswar und gueder to hebben und verhanteren.

Et fall oif ein ider sine war und gueder bi erem rechtem, gewissen namen und nae recht gestalter gabunge alle tit unverfelschet, oif bi rechter mensuren, maeten, ellen eder gewichten nae unser Münstercher saete und verordnunge verhandelen, verkopen und utfliten, allet bi geboerlicher straef und penen, nae gelegenheit und gestalt der sachen.

Dit sollen de andere unse inwonende gemeine und geringe fremere, dewelche hegefremere genant, mit oeren traemwerke aber taseletten hir binnen an dem marke noch anderen gemeinen plazen und buten eren huseren nicht utstaen noch veilunge hebben, dan allein to den rechten gewontlichen markt-dagen, so titlichs in der wesen 2 mal geholden werden.

Dit sollen deselbigen noch ander fremere hir binnen up namhaftige hoch-tiden und verboden vier- oder festdagen nicht utkraemen noch veelunge hebben, doch utbescheiden, wes den menschen to noittrorfziger underhaltung siner lives-nerunge oder vitalien deinlich und bederslich sin mochte.

Et sollen oif de utheimische und frombde fremere hirbinnen to jeniger tit anders mit oerer velunge, fremerie oder anderer hanterunge nicht utstaen moegen, dan alleine to den 3 gewontlichen jaer- und hoevetmarkten und alsdan 3 vullentommen werfeldage lang, allet bi vermidunge swerer straef und penen; doch utbescheiden der fremere jungen, so titlichs mit geringer waer und taseletten umbloepen.

Dan wo averst oif villichte jenige frembde fremers hirbinnen mit oeren traemwerke buten den frien jaermarkten ut to kraemen begeren werden, solches fall oeme nicht vergunt noch gestabet werden, se konden dan mit oeren eben beweren of behalden, dat se binnen jaers in den frimarkten of anders hir binnen Münster gein veelunge of nerunge gebaen zc.; alsdan und in solchem fall sollen oene, 3 vullentommen werfeldage uttoftaen, vergunt werden und giner ander gestalt.

Dewile sit oif in ertiden togedragen, dat ehliche frembde lantfaren buten den gewontlichen jaermarkten hir binnen gekommen und sich der hanse friheit beroemet und daerup understanden, mit oeren traemwerk uttoftaen zc., so sollen deselben doch bermaelen nicht gestabet werden, se konden dan voer eirst bewisen und naebrengen, dat se der hanse verwanten, und wes in sollichem fall der hanse friheit aber gerechticheit si.

Et fall oif geinen ingesetten fremere gehenget noch gestabet werden, titliches hirbinnen Münster uf 1 mal to 2 edder mer verscheiden plazen ut to

kraemen, behalven to dem bestemten gewontlichen jaermarkten; in welchen de [Zwischen
tit des gemeinen marktes und nicht langer sulches fri soll gestadet werden. Ende
1538
und
1550
Sept. 23.]

Item mit dem semen, koken baden³⁾ und badteiken to halen, soll sich ein
ider fremer schicken nae ordnung, so bi unsen gruethern entholden.

Und nemanh soll hir binnen unser ordnung nae Munstersche geerkoken
maken, dan alleine unse ingesetten fremers, so van uns toegelaeten sin.

Und dejenigen, so her binnen de bruwe koken up de Coesveldsche wise
baden, sollen oif den peper hirtto van unsen gruethuse halen.

15. Ordenunge und reformation der goltzmede wegen angefalt.

Dewile allerlei unordenunge, bedregerie und ander mennigerleie unge-
truer mißhandlung in diesem amte an mennigen gesporet, des doch bi dem
einsolbigen und dieses amh unerfahrenen nicht lichtlich to vermerken, oif menigen
to nicht geringen unfurdel und schaden zc., so wollen wi demnae, oif van
gemeinen nuh wegen, hirmede ernstlicher meinunge verordnet hebben, dat hen-
ferner sich nemanh in unser stat Munster dusses amh annemen soll, in sunder-
heit enicher mesterschup to gebrucken, he si dan hir binnen hueslich gesetten
und in unse borger huldinge und gewontliche eidz verpflichtunge getreden und
van uns to dussam amte up geboerlich vorkunt und nae billicher erkentnisse,
oif allet nae befindunge eines ideren gestalt und erfarnheit, gestadet, ange-
nommen und ingeschreven, allet widers vermeldunge unser gemeiner ordenunge⁴⁾.

To dem soll oif voer eirst ein ider goltzmit uns der versicherung ader
sust borgen und geloven stellen, dat he fins amh nae geboer genouchsam er-
faren, seler und gewiß si, also dat deshalven nemanh von finentwegen in
schaden, mangel, gebret oder naedeil gekoirt werde. Und wo oif hirover
jemanh derhalven beschediget oder beswert und an uns sobaenes geklaget
worde, dat alsdan derselbe goltzmit hirus in einen broeke na befin-
dunge der sachen verfallen sin soll, oif darumb bi uns ein afbracht to maken;
und dat he dertwegen oif allen kentlichen of bewislichen hinder, schaden, und
gebret den beschedigten nae geboer verrichten, affschaffen oder daerumb ver-
noegen und so lange sich fines amh enthalven sulle, nae wider vermoegen
unser gemeiner ordenunge.

Im fall averst der beklagte goltzmit soliches klagents of anbringenh
heroirt ader bergeliken maeten mit gestendich, ader dat oif villichte sobaene
klag of mangel in sich selvest nicht genouchsam kentlich ader utfundich of oif
bewislich sin sonde, dan villichte tom deil ader in all twivelhaftig of sust
unkentlich sin worde, so sollen und willen wi alsdan in solichen ader ber-
glichem fall hirtto 2 fromme, bestendige, unpartiliche und wolerfarne mestere
dieses amh nae gelegenheit befurderen doen, und uns des klagents und gebrete
halven van denselben ofte sust anders tor noittrufft allenthalven genouchsam
erkundigen und berichten doen und unsers utsprucks daernegst vernimen laeten.

Dit soll ein ider goltzmit uns den geloven, verwissunge oder genouchsam
affecuration stellen, dat he getruwlich, uprechtich und erbarlich in sinem amte
handelen und wandelen sulle, oif nemande sine werckstude und materialia, als

3) Vgl. S. 47.

4) Vgl. S. 60—61.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] Silber, gold, steine, perlen, klenode of berglichen verberren, verringeren, verergeren, verbringen, verhandelen, verweffelen, verfelschen, entferdigen oder entfremden, noch oif dat he daermede heimlich oder offentlig entruemen noch verstriten sulle of wille in geinerlei wise.

Dit sall ein iber goldsmith eine feter, gemeine, openbaer werkstede holden und bekleiden.

Und ein iber goldsmith, so des amß hirbinnen to gebrucken bedacht und van uns, dem raide, begeren worde, der sall voer eirst ein mesterstude up unse gesatte probe maeten in ansehen und gegenwordicheit 1 of 2 mester dusses amß, so wi daer to verordnen werden, umb uns daer nae sine kunst, mester-schup ader erfarenheit to erkundigen.

Item ein iber goldsmith sall verpflichtet sin, all silberwert und sunderlings dat gene, so ein loit ungeferlich und daerover wichtig ist, uppe unse gesatte probe to verarbeiden, bi verlust und entfettunge fins amß.

Und willen hirmede unse Munstersche probe nu vortmer dermaeten gesat, verordnet und ernstlicher meinunge einem iberen unverbrolich to halben bevolen hebben, also dat henforder ein iber goldsmith binnen Munster de marl loediges silbers up 14 loit⁵⁾ und 1 quentchen voll ut verarbeiden sall, doch hiran tom hogsten des overigen quintins halben unverfentlich, allet bi vermidunge negstvorberoirter strais.

Und wes also an silberwerte up unse gesatte probe vermaet und verarbeit wirt, des sall de mester mit sinem gewissen teken of merke sichtbarer und kentlicher maeten beteken und vermerken.

Und daer mede hirinne ein gewisse bestendige ordenunge gehalten und allerlei bedroch und geferlicheit vermidet moege werden, so willen wi einen erfarnen, kundigen, frommen, uprechten goldsmith daerto und als voer einen probemester verordnen und uns denselven daerup beedigen und verpflichtunge doen laeten, dat he alle gemakede und verwerkte silber oder werkstude of ander silber-geschir, et sin schaelen, becker-stoipen, lannen, schuttelen, leppel, scheiden of ander klenode zc., nichts utbescheiden, mit flite besichtigen und up sinen ed probieren sall. Und so et selviger an finer rechten probe uprechtich und unmangelhaftich befunden worde, sall alsdan daernegst und geiner ander gestalt derselve probemester sodanes oif mit unser stazmerke of teken nesen des mesters angeslagen teken vermerken und dermaeten approberen und beoirtunden.

Des sullen oif hirumb alle semtliche und ikliche unse ingesettene goldsmede bi oeren eiden und gehoersam (daermede se uns verwant) insunders verbunden sin, all oere vermakede und verwerkte silber of sust werkstude, sohalbe deselvigen bereit und verfertiget sin, dem gedachten unsem probemester (umb daerover berorter maeten de probation to erlangen) oertolefern und to behendigen. Und so jemanß hirinne suemich of nachlessig und ungehoirsam befunden werde, derselve sall uns in unverbitliche strais verfallen sin.

Und ein iber goldsmith sall dem gedachten probemester van einem stückwerts (so over 12 loit wichtig und an der probe uprechtich sin worde) 1 Munsterschen Sch. und von wegen eins stückwerts, so under 12 loit swaer und an

5) Bgl. S. 50 Abschnitt 6.

der probe vollkommen wer, alsdan van iber loit 1 \mathcal{L} to probieren und sust [Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]
tor belonunge geben.

Wo aberst oif bemelte probmeister in verhandlungē sollicher probation villiche nicht uprichtig dan soll befunden of anders hirinne webber sin getaene eibz verpflichtunge nae gunsten of sust verbedchtiger wise upsechlich handeln oder oif dermaeten sich enigz archwoens vermerken laeten worde, soll derselbige oif finer verschulter strais nae befindunge bi uns mit nichten gefriet sin.

Wibers soll oif ein iber goltmit uns die caution und secherunge stellen, dat he aen unser voerweten und consent gein messink noch koper of enich ander betrieglich wert vergulden soll, he worde uns dan erst solchs angeven mit genochsamer anzeigunge billichmessiger oirsachen, daernae wi uns oif alsdan hirinne der geboer und billicheit to schiden hebben mochten.

Desglichen sullen uns oif de goltmede verscherunge doen, dat se geine valsche, unuprechtige, geconterfeytē aber oif unbewerte, gemalede steine, of sust enich ander glasur in golt setten, versaten of maken noch anders verwerken oder versetten sullen dan gude, uprechte, vollwerdige, Orientische of ander edele, bewerte gesteine, als diamanten, saphiren, robinen, smaragden, hiacinten, und berglichen werderunge sullen und mogen se in golt versaten und vermaßen zc.; des sullen se oif einem ißligen steine sine rechte evenmessige und behoerliche folia geben, allet bi vermidunge ernster strais.

To dem willen wi oif hirmede einem iberen goltmede bi finen gebaenen plichten und hulden upgelecht und ingebunden hebben, oft oeme hir binnen Munster enich verbedchtig wert of klenot oder oif sust andere archwoenige, betriegliche silber of gulden munte of paiment, insunders von unbelanten verbedchtigen lueden, voerbracht worde, dat se sodanes uns vermelden und sulchs bes to unserem bescheide bi sich in bewarjam beholben sullen zc., allet bi vermidunge geboerlicher strais.

Und daer mede uns oif eins iberen goltsmith telen of mert hinfurder moege belant sin und datselbige nicht verandert werde und sust to vermidunge allerlei geferlicher ungetruwe handlungē zc., so sullen alle semtliche ingesettne mestere dieses amß nu vortmer verpflichtet sin, oer eigene gewontliche belante telen up ein stude blies of koppers (so bi uns, dem raide, soll bewaert werden) to slaen und dat selbige stet unverandert to holben, bi verluest des amß.

16. Reformation der Lannengeiter halben angerichtet.

So hirbevoren to mannichmalen van allerlei ungetruwer handlungē bußes amß als des tin- und Lannengeitens wegen an uns vilfelbige klagen gekommen, oif welcher gestalt hir durch menniger to sinem schaden merlich veruntruwet und bedrogen si worden zc., dem voer to kommen, und sust to furderunge gemeines besten, so ist hirmede unse ernstliche meinunge und bevel: dat sich hinfurder nemanß binnen Munster bußes amß (insunders der mesterchup to gebrufen) annemen soll, derselbige si dan voereirst hir binnen hueslich gesetten und dair negst geboerlicher wise in unse borger hulbunge und van uns to bußem amte up geboerlich oirkunde und billiche erkentnisse, doch allet nae befindunge eins iberen gelegenheit oder gestalt und erfarenheit, gestadet, angenommen, togelacten und ingeschreiben, allet ferner meldunge unser gemeiner amßordnunge.

[Zwischen
Ende
1538
und
1550
Sept. 23.]

Dit sall ein iber lannengeiter oder tinwerter voer eirft uns den geloben und secherunge stellen, dat he fines amts genoidhsam oder jo tom geringsten unstraeflicher maeten kundich und wolerfaren si, also dat deshalven nemanh in schaden, hinder of mangel gesoirt werde. Und wo hirover finenthalsen jemanh to schaden kommen und an uns solches geklaget of anders gewittiget worde, dat alsdan derselbe hirburch uns nae befindunge tor straef verfallen und dem beschedigten to verrichtunge und bekerunge fines schadens of mangels schuldich sin sall oder oif sich so lange fines amts to entholsen, allet oif ferner vermoegens unser gemeiner amhordenunge.

Des sall oif ein iber lannengeiter of tinwerter uns den geloben und verwissunge stellen, als dat he in sinem amte alle tit uprechtich, getruwelich, erbarlich und fromlich, aen alle geferlicheit, bedreigerie of velscherie handeln und wandelen wille, allet oif bi vermidunge unser swerer straef und unhulde.

Und ein iber mester dieses amts sall uns oif hinfurder vereidet und verpflichtet sin, fines amts up unse nachfolgende gesatte probe und maete to gebruten und derselvigen unverbrotlich nae to kommen, bi verlust und entsettunge fines amts.

Und willen demna hirmebe unse Munstersche probe und saete als den tinwerks halven dermaeten verordent und angefalt hebben, dat alle semtliche tinwerter und lannengeiter, so hirbinnen Munster gesetten, und van uns angenommen sin, sullen hinfurder to 9 punt fines tinnes nicht mer den 1 punt blies mengen moegen. Dit hirup und allein dieser gestalt sall unse rechte stazprobe allstes bi jedermennighen gehalten werden.

Des sall oif all tinwerk (welcher allein up buffe unse rechte probe gemaket) mit unser staz teken vermerket werden, insunders der gestalt, dat des meisters merk bi unser staz teken kentlicher maeten geslagen werde, und geiner anderer gestalt.

Und ein itlich meister sall allein beroirter gestalt fines sulvest und nicht fines vaders of groitvaders merk slaen verpflichtet sin.

Dit sall nemanh in duffem fall unse stazmerk slaen dan allein up de vorgeschreven probe, und dat allet bi der hulbunge und verluest fines amts.

Item so jemanit averst aen upgeroorte unse Munstersche rechte saete und probe ander ungetekent tinwerk maken wolde, solches sall allein nachfolgender und geiner anderer gestalt gescheinen moegen, nemtlich dat alsdan ein iber mester hir binnen bi finer hulbunge to 5 punt fines tinnes nicht meer dan 1 punt blies sall mengen und daerup allein fines selvest teken und nicht unser staz teken slaen moegen. Und wo hirover jemanh ungehoirsam of naeletich befunden worde, derselbige sall sinem verschuldent nae van uns unerbittliches ernstes gestraefet werden.

Dit willen wi hirmebe andechtiger meinunge verordent und bevolen hebben, dat nemanh nae duffem dage van olden gedreieden schottelen of enigen anderen olden tinwerke (so mit blie vermenghet were) ein geslagene tinwerk maken sall, als schuttelen, teller und derglichen zc.; dan all geslagen tinwerk sall hinfurder van puren ungemengeden tinne geslagen werden, allet oif bi vermidunge gewisser straf.

Und wes tinwerks also ein iber mester hirbinnen van puren, lutterem ungemengeden tinne maken, slaen, geiten of verarbeiden worde (als wi des einen

iberen hirmede gestaden und verloeuen), darup sall ein gekrönt hamer nesen unserm staz- und des meisters telen geslagen werden, und geiner anderer gestalt. [Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

Wo aberst jenant olt tinwerf allein up sin olde vorige achtunge oder werderunge wolde wedderumb geiten of vermaelen laeten, solchs sall gestabet werden, doch also, dat sodanes over all mit geinem telen vermerket werde, et en worde dan suft anders unserm obgeroitem verordenten proben in all gemeß befunden.

Daer mede oif eines iberen meisters telen of mert uns hinfurder moege bekant sin, und sodanes oif aen unse erkentnisse und voermittent nicht verandert werde, umb allerlei untruwe, mißhandlunghe to vermiden zc., so sullen alle semtliche meistere dieses amß hirbinnen gesetten nu vortmer verbunden sin, oere eigene gewontliche, bekante telen up ein stude blies ofoppers (so bi uns, dem raide, sall bewaert werden) to slaene und dat selvige steh unverandert to holden, bi verlust oeres amß.

Des sall oif ein iber mester dusses amß steh ein seler, gemein, apenbare werfstebe bekleden und holden.

17. Ordenunge und reformation des raiz der schroeder halven angericht.

Nachdem an uns hir bevoeren to meermahlen klegelich gelangt, welcher gestalt unse ingesetten burgere und verwanten des schroeder amß (de suft titlichs von gemeinen nuß wegen, oif to underhaltunghe borgerlichen regimenß to allerlei stazdiensten und ander beswerunge verpflichtet sin) an oerer nerunge und hantwerke durch andere dusses amß denstloise strichlinge und fremdlinge (bewilche doch burgerlicher beswerunge halven moeßig und unverstridet sin willen) merlich beruuet und verkortet werden zc., derhalven und suft to furderunge gemeines besten willen wi hirmede ernstlicher meinung verordnet hebben: dat hinfurder nemanß sich hir binnen dusses amts undernemen noch desselvigen sich ernerren sall, he si dan voer eirst hir binnen hueslich gesetten und in unse borger hulunge geboerlicher wise getreden und daer negst to dusssem amte van uns umb geboerlich oirkunde und erkentnisse (doch oif nae befindunge eines iberen gelegenheit) angenommen, togelaeten und ingeschreven, allet ferner inhalß unser gemeiner amßordenunge, bi vermidunge ernster straf.

Desghlichen sall oif ein iber schroeder of snider, so obg. maeten gestalt und qualificirt sin konde, voer eirst und er derselbe to dusssem amte gestabet und angenommen werde, insunders finer mesterschap to gebrucken, uns (dem raide) genouchsam borgen, geloven ader verwissunge stellen, dat he fines amß genouchsam ader so tom geringsten unstreflicher maeten kundich, gewiß, sicher und wolerfaren si. Und todem, wo oif derselbe jemanß datjenige, so eme to maeten bevoelen, verberven und darumb voer uns verflaget of angebregen worde, dat he uns derwegen alsdan nae befindunge ein afdracht maeten und dem beschedigten derhalven vernoegen, of sich so lange derwegen fines amß enthalben sullen, allet oif ferner meldunge unser gemeiner amßordnunge.

Und wo oif villichte jemanß van den schröbern sodaen flagents, so over eme als fines amß of enichs verborven kleiz oder werks halven an uns gelanget, nicht gestendich, oder dat solchs bi uns nicht genouchsam utfundich, da villichte twivelhaftich sin konde, so sullen und willen wi alsdan hirtto 2

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] fromme, bestendige, unparteiliche und wolerfarene mestere van dussen amte (doch unbewittens des klagers und beklagten) nae gelegenheit doen befurderen und uns des anklagents und voergestalter gebred halven genouchsam berichten und daernegst hirover unser erkentnisse und utspruds halven uns der geboer nae vernemen laeten, des sich ein iber oif fall benogen laten.

Dit fall hinfurder ein iber schroeder, so durch uns vorberoerter maeten angenommen und togelaeten, eine apene doer und gemeine werfstedde halven.

Und gein schroeder-knecht noch deiner of leerjunge sal hir binnen in den huseren of winkelen heimlicher wise fines amz mit neien of anders gebrufen, he si dan hirto van sinen geboerlichen und rechten namhaftigen master insunders und des bewieslich verloebet, allet bi vermidunge geboerlicher straf; doch hirmede den oltleppers oeres olden lapwerks und flicwerks, wie van olders gewontlich und nicht widers, vorbehalven.

Dit sullen de wullen neierschen geine manskleder maken; dan alleine olt schraet und lapwerk fall oeme to maken hirmede oif unverboden sin⁶⁾.

Dewile oif hirbinnen to meermahlen gesporet, dat epliche schroeders van sumigen fremdden gewantsnideren, so titlichs to den jaermakten of anders hir binnen kommen, eplich want und doifer, verstuft und anders, angenomen und deselven bi sich in oeren huisern of sust heimlicher wise utgemetten und verlost hebben zc., des nicht alleine unseren ingesetten doidsnideren und gewantmeferen (de sust mit steder borger plicht und beswerunge behaftet) an oerer nerunge to merflichen afbroel bedegen, dan oif vielen anderen unseren inwonern (de sust durch allerlei geferlichen mangel, misfraet und heimlichen bedroch solicher doeter veruntruwet sin worden) to wideren unfurdeel und schaden geraeden zc., dem nae willen wi hirmede getruwer andacht verordnet und ernstlich bevolen hebben, dat hinfurder gein schroeder of snider hirbinnen enich gewant of doid tom utsnede of anders verlopen fall voer sich selvest noch jemand anders, heimlich noch apenbaerlich. Und so jemanz hirinne ungehoirsam befunden worde, denselven werden wi nae geboer nicht ungestraift laeten.

Item ein iber schroeder fall oif to sinem amte unser stat ellen als mit in- und utmetten allein gebrufen und daeran sich benoeegen laten.

Dit fall ein iber schroeder mit guden uprechten unverdorven garne und twirne neien und sich oif an geboerlicher und temlicher belonunge⁷⁾ benoeegen laeten.

18. Ordenunge und reformation de schoemaker belangende.

Dewile uns to meermalen kleglicher gestalt angedragen, wat maeten unse gemeine ingesetten eihverwante schoemaker und borgere (so titlichs hir binnen mit uns allerlei borgerliche beswerunge to dragen genoebiget werden) an oeren amteren und titlicher nerunge durch allerlei frembde inkomlinge, (so doch bi uns nicht allein ungehuldet, dan oif sust borgerlicher plicht und anderer besuernisse halven unverbunden sin willen merflich verunfurbelt und beruuet werden zc., dem vor to kommen, setten, ordnen und willen wi: dat nemant to dussen amte (in sunderheit der mesterchup to gebrufen) hinfurder to ge-

6) Bgl. S. 51 Abschnitt 8 ff.

7) Bgl. S. 4 Abschnitt b.

laeten of gestadet soll werden, he si den voer eirst hir binnen ein huezgesetten borger und in unse borgerschap geboerlicher weise vereidet und verpflichtet, van uns to duffem ampte nae billicher erkentnisse und befindunge finer gelegenheit angenommen, togelaeten und ingeschreven worden vermoege unser gemeiner ordenunge. [Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

Und oif soll voer eirst ein iber ankunftiger meister duffes amtz, welcher obgeroirter maeten angenommen, uns de verscherunge doen, als dat he fines amtz nae geboerlicher noittrufft genoichsam geschickt und erfahren si, also dat dair durch nemant to hinder of schaden gebracht of veroirsachet werde. Und wo averst solchs geschege und an uns deshalven geklaget worde, dat uns derselbe alsdan broeffelich und dem beschedigten tor afdracht fines schadens of mangels nae billicher erkentnisse ober sich solange fines amtz to enthalben schuldig sin soll, allet inhaltz unser gemeiner ordenunge.

Item oif soll ein iber mester duffes amtz in sinem hantwerk alle tit getruwelich, uprechtich und fromlich handelen aen all gederde und bedreigerie zc. Und welcher hirinne anders straesbar befunden worden, wi denselben sinem verschuldent nae nicht oversehen.

Und oif soll ein iber schoemaker hir binnen allerlei scho, leerschen, tuffelen zc. alleine van guden, uprechten, wolbereiden rindern leder maken, unbemenget mit perde- of anderen unduchtigen ledder.

Des soll oif den schoemakern hirmede gestadet und vergunt sin, als dat ein iber mester duffes amtz selber so vil ledbers soll loen und bereiden moegen, als he to sinem amte verarbeiden kan; doch soll hir wedder einem ideren duffes amtz ungestadet, dan oif sust verbotten sin, gelohete huebe to verlopen of anders vermisz kopenschap to verhanteren bi vermidunge unser straes. Dan solches soll allein unsern ingesetzten loerern vorbehalten bliven ⁸⁾.

Und daermede unse ingesetzten schoemaker an oerer nerunge unverfortet bliven moegen, soll nemande henfurder gestadet werden, eniche andere scho, lerschen of tuffelen (so buten unser stat gemaket) to eniger tit anders dan allein to den 3 gewontlichen jaermaerk-tiden hir binnen to verlopen of to verhanteren.

Et sollen oif geine frembbe schoemakers noch knechte ober leerjungen hir binnen heimlicher wise of anders in den huezern scho maken, lappen of oif nie werk maken, se weren dan van oeren bekanten, namhaftigen und hir binnen gesetzten mester hirto insunders verloeuet, bi vermidunge unser ernster straf.

Dan et soll oif ein iber mester duffes amtz stetz hir binnen ein seker, gemein, apenbaer werkstedde belleden of sust ein apen veldoer halden.

19. Von ordenung und reformation der pesser.

Darmede unse ingesetzten burgerz, so dieses amtz verwant sin, an oerer temlicher nerunge durch de frembden und dieses amtz unverwanten nicht verfortet noch beruuet werden, so ist hirmede unse ernstliche wille und meinunge, dat sich henfurder niemant dieses amtz und hantwerks ernerer sulle, he si dan voer eirst hirbinnen Munster huezlich gesetzen und geborlicher maten in unse

8) Vgl. S. 48 Abschnitt 4.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] burgerpflicht und hulbunge getreden und von uns (dem raibe) umb geboerliche erkentnisse (doch na eines iberen vermogenheit) to duffem ampte angenommen, gestadet und ingeschreven, allet na wideren vermogent unser gemeinen amptordenunge.

Des fall oif dar negst ein iber pelfer, er und bevoren he to duffem ampte gestadet, insunders finer mesterchap to gebruten, uns genuchsame borgen und gelove ober suft notturstige sicherunge stelle, als dat he fines ampt geboerlicher of jo tom geringsten unstreflicher maten geschickt und erfaren sei. Und to dem, of oif derselbe togelaten mester einich wert of fleit, so he to maten angenommen, verberbe und vor uns derhalven villichte verflaget of anders angedragen worde, dat he alsdan derwegen na befindunge in straef gefallen oif suft verpflichtet sin fall, dem beschedigten fines unrain und schadens of mangels na billicher erkentnisse to verrichten oder sich so lange fines ampt to enthalven, allet ferner meldunge unser gemeiner amptordenunge.

Und im fall jemand van den pelfern sollicher verrichtunge sich sperren oder suft des anlagents of schadens nicht gestendich und dan sulche oif bi uns nicht genuchsam utfundich, dan villichte oif tom deil oder in all twivelhaftig sin worde, als dan sullen und willen wi hirtu 2 fromme, uprechte, unparteiliche, wolerfarene meister von duffem ampte (doch aen des flegers und beklagten vorweten) nae gelegenheit doen erfurderen und uns der angedragener gebrede gruntlich erkundigen und daerneigst hirover einen utspruch doen, daran sich oif ein iber fall benogen und sebbigen laeten.

Dit fall henfurder ein iber pelfer, so durch uns to duffem ampte angenommen und togelaten, eine apene velboir und gemeine werfstede holben.

Und ein iber pelfer fall sin amt uprecht hanteren und gein wert von sterfvelen, dan van guden, uprechten, unmangelhaftigen vellen maten und fall oif allen vellen oeren rechten namen geven und suft aen alle bedroch und velscherie in sinem ampte handelen.

Stadt A. XI Nr. 55 und XI 111 für die Gewandschneider. Bestimmungen über die andern Ämter durch den Rath während der Jahre 1538 bis 1550 sind nicht erhalten; für die Fohgerber sind sie auch niemals erlassen. Vgl. Altensild Nr. 49b.

7. Zwei Schreiben des Bischof Franz von Münster an Bürgermeister und Rath behufs Erlass einer Polizeiordnung.

a.

Iburg 1550 September 23.

1550 Sept. 23. Ersamen, leben getruwen. So gi uns hirbevoren up unse velfoltich, beide muntlich und schriftlich, gedane erforderen¹⁾ der policien halven binnen unser stat Munster uptorichten, wo gi uns dan in der erlangter restitution togesaicht²⁾, und wi uns der tit besolvigen od vorbeholben hebben³⁾, etliche artikel, alleine de amter belangende⁴⁾, togestalt, darup wi juw damals vort unse wider guetbedenken und besel vermelden laten, darenboven od noch wider ordenung und policie to maten, so dat nicht alleine de hantwertes lude und

1) Vgl. Kerffenbroich zum Jahre 1542 und Altensild Nr. 8.

2) Vgl. Kerffenbroich zum Jahre 1541. 3) Vgl. S. 59. 4) Vgl. Altensild Nr. 6.

amter, sonderν oif suft iber menniglich von den borgeren und ſemtligen in- 1550
geſetten und gemeinheit unſer ſtat Münſter weten mochten, weß ſe ſich na Sept. 23.
junen olden rechtmetigen ſtatuten, privilegien und olden walhergebrachten
gewonheiten, na borgerlichen ofte ſtat rechte, ader ſuſt na gemeinem rechte
allenthalven ſollen to halben hebben und geneten mogen, wo wi jum ſolches
na der lange und ferner laten anzeigen, hebben wi unß demna wal verſehen,
gi ſolden unß darinne gutwilligen gehorſam geleiftet und de policie dermaten
vor langes henferner int werf geſtalt und upgerichtet hebben. Dewilen aver
ſolliches beßher verbleven und nicht geſcheen, und wi dan ut ſunderlingen
bewechligen oirſachen jum ſolveſt met to gude, od̄ to wolſart und forberniffe
deß gemeinen beſten und ſuſt allerleie unrat darmet to verhoeden, vor hoch
nobich erwegen und gerne ſehen wolten, dat tom allerforderlichſten noch eine
gude policie widere ingeſtalt und angerichtet moge werden, derwegen ſo willen
wi jum hiermet jeht avermals ernſtlicher andacht beſolen hebben, dat gi daran
ſin und verſchaffen willen, dat tom langſten in 2 neſt folgenden moent tides
de policie bi jum in ſriften upgerichtet und int werf geſtalt werde, und unß
doch deſelvigen vor erſten to verlesen, jum unſe gude wolmenonge darin to
vermelben, to ſchiden; deß willen wi unß alſo to jum genzlich verſehen. So
dem aver alſo in benanter tid nicht geſchege und darmet noch vordan, wo
vorhin, vertogen worden, wi noitwendich veroirſaichet, deß tegen jum de wege
vortonemen, darmet gi to gehorſam gebracht; dat wi doch ungerne doen ſolden
und hebben jum dieſolbige alſo nochmals gnedige menonge nicht mogen un-
angezeigt laten, jum im beſten darna to richten.

Datum Jborch am dingdage na Matthei apostoli [Sept. 23] anno 50.

b.

Münſter 1550 December 16.

Erſamen, leven getruven. Als wi jum hirbevorens geſchreven, der Dec. 16.
policei halben binnen unſer ſtat Münſter to verordenen, und wi izunt durch
de erbaren unſe rede und leven getruven, de licentiaten Albertem Nummen
und Johan Weſſelings, richtern unſer ſtat Münſter, berichtet, wo dat gi der-
ſolvigen policien halben to ſtellen in ſlitigen arbeit ſin ſollen, aver doch in
der benanten tit nicht konnen fertich machen und int werf ſtellen, mit denſt-
ligen bit, wi jum darto noch wider tit vergunſtigen wollen, demna ſo wollen
wi ime hirmebe ſolliche tit to der policien to machen noch 1 moent tides von
dato duſſes unſes breves verſtreckt hebben mit dem andechtigen und ernſt-
lichen begeren und geſinnen, dat gi od̄ gewißligen in benanter moent tides
ſo dar an ſin willen, darmet de policie aen lenger vertoich gefertiget und int
werf moge geſtalt werden und hierinne nicht ſumich to ſine, jum ſolveſt met
tom beſten. Deß willen wi unß ſo genzlich und unafflegelich to jum verlaten.
Dan ſo ſolches nicht geſchege, hebben gi to bedenken, dat in duſſen ſeltſamen
und ſorchligen loepen darut allerleie unrat und beſchwerunge entſtaen, wi of
verorſaichet werden, deß gegen jum ein verdenkent to nemen.

Datum binnen unſer ſtat Münſter am dingdage na Lucie virginis [Dec. 16]
anno 50.

Stadt A. VI Nr. 2. Beides Originale.

8. Aus der Polizeiordnung des Rathes.

[Zwischen December 1550 und 17. November 1552¹⁾.]

Ordnung und policei der stat Münster.

[Zwischen
Dec. 1550
und 17. Nov.
1552.]

Demile der hochwirdiger, vermoegender furste und her, her Franciscus, bischof zu Münster und Osnabrugge, administrator des stifts Minden, unser gnediger her, nach eroberung differ stat uns und dieselbige stat Münster zu iren vorigen privilegien, friheiten, rechten und gerechtigkeiten gnediglichen widerumb hat restitueirt und in den vorigen stant gesetzt²⁾, des an i. f. g. wir uns pillich zum hoegsten bedanken; und dan i. f. g. umb guite sätzung und ordenung alhie an zu richten und machen, uns zu mehemail gnediglich gereitzet und ermanet³⁾, deme wir nach zu setzen uns nicht alleine schuldig erkant, dan auch gutwillich nach zu setzen erboten und versprochen; und wie wol wir sulchs in das wirt zu bringen uns furlangs furgenommen, abers durch allerlei furgesallen beswerong, so uns leider ein zeitlant her beglichs sien antommen, in deme sien verhindert wurden. Sdoch so hab wir zu lest nachfolgende ordenong und sätzung uns selbst und einem ibern burger, burgerschen und inwonern differ stat weltlichs stants zum besten, urber und frommen ufgerichtet, und wollen demenach einen jedenen, des wir moegich und mechtich sin, hirit ernstlich ufgelacht und bi vermidung gepuerlicher strais besollen haben, sich nach sulcher unser ordenong vortmehe zu schiden und halten. Witten auch und begeren, daß ein jeder, dair von obstehet, und deme disse unse ordenong und sätzung vorkumt, sulchen unsen geringen arbeit, auch gute und getruwe wolmeinung vur irst in dem besten wol usnemen, wie wir uns des und alles guiten zu einem jedenen genslichen vertroesten, derwegen, daß wir auch allenthalben bedacht und gemeint sin, zu unser irster gelegenheit weiter ordenong an zu richten, auch in deme keinen fleiß, moig und arbeit zu gesparen. Und wollen uns einem jedenen dairmit besollen haben.

Burgermeister und rait der stat Münster.

Et soll ein iber borger und ingesetten besser stat, so hir binnen eder buten ennich behe eder gut loest, dat he mit gereiden gelde anstunt to betalen gelobet und versprochen, denselvigen dach vort entrichten, geschege dat aver nicht und klage daer van queme, so soll de schulbener up gefinnen des verloepers anstunt unverfolget darumb gependet werden. Daer he avers nicht so vele hebbe, so soll de loeper (wu he ein vleischhuwer were) sine bank doermit verboert hebben und suß von uns na gelegenheit gestraifet werden⁴⁾.

1) Die Ordnung ist undatirt. Von den beiden oben erwähnten Terminen ergibt sich der erstere aus dem Hinweis (vgl. S. 74) auf die Briefe des Bischofs Franz vom 23. September und 16. December 1550 (vgl. Aktenstück Nr. 7). Als Endtermin für die Datirung ist der 17. November 1552 deswegen zu betrachten, weil Bischof Franz an diesem Tage schon die Genehmigung zu einer Veränderung der obigen Polizeiordnung erteilt (vgl. Aktenstück Nr. 9). 2) Vgl. Aktenstück Nr. 5. 3) Vgl. Aktenstück Nr. 7.

4) Vgl. S. 14 Anmerkung 7.

Widers is geordent und besloten, dat alhir binnen Munster nemand ^[Zwischen Dec. 1550 und 17. Nov. 1552.] tom amte noch ander hanterung eber borger nerunge gestabet noch dorch uns angenommen werden, insunders oif einiger mesterchap to gebruten, deselbe hebbe dan voer eirst de borgerchap gewonnen, uns borger hulbunge gebaen, wi van olbes gewontlich, und dat he daerto 1 jaer lanf toborn voer einen mesterknecht alhir gebeint.

Und ein iber soll fines amz ordenung, gesette ader reformation, so dorch uns titlichs angerichtet und verordent worden ⁵⁾, to holden und sunst demnach to gehoirsamem verpflichtet sin bi vermidunge geboerlicher straf.

Et soll oif nemants hir binnen to enigen amte (insunders der mesterchap to gebruten) gestabet noch togelaten werden, desolbe hebbe dan voer eirst ein mesterstude voer unsen, so wi daerto verordnen werden, gemaket.

Desgeliten so soll oif vortmehr giner to jenigem amte gestabet werden, de van ehebrederen, ehebrederrinnen, preisteren, diafen ader subbiafen, desgeliten von monniten und nunnen geboren ⁶⁾.

Item dat de gene, de vortmehr to einem ampte gestabet, den voertweseeren des amts mall eine lanne wins geben soll; dat enen (den voertweseeren) dairumb soll gegeben werden, dat ze de flitiger sin, up dat amt upsehen to doin und de gebreden des amz dem raibe an to geben.

Und dair mit de gebreden eins iberen amts beste flitiger dorch de amz voertwesere werden angesacht, so is von uns (dem raibe) gewilliget, dat alle brose oder geltstrafe, so sich in den ampten todregen und uns von ennen, der ampter voertweseeren, werden angegeben und under 5 M. sin, deselvige sollen von uns gestraifet werden, und soll de derbe penint, so daer van kumt, denselvigen amtsvoertweseeren voer sich solvest to hebben und holden to gestalt werden.

Daer awers jenige gebreden in den ampten sich worden todregen, de von den amts voertweseeren gewust und van enen nicht worden angebracht, daer von sollen ze oif nicht geneiten, dan von uns dairumb na gelegenheit gestrafet werden.

Daer mede oif nu bestendige ordenunge und regiment in den ampten gehalten moege werden, sin wi bedacht, henschurder ut iberen ampte 2 personen to verordnen ⁷⁾, bewelche uns in kraft und van wegen eres gebaenen burgeraits verpflichtet sin sollen, dat ze stet und allewege nae eren besten vermoegen ein getruwe und flitich upsicht hebben willen, daer mede busse gemeine und ander ardenung, statuten ader reformation, so wi up de ampter gesat oder noch widers setten werden, genzlich oif bi allen und illigen amtsverwanten gehalten und vullentogen moegen werden.

Doch sollen deselben unse verordenten ut sich selvest und aen unsen verloef in oeren bevollen ampten gine versamlunge, geselschap oder bitumpst anrichten, gestaben, gehengen, veroirsaken noch daer in jenigerli wise bewilligen ⁸⁾.

Und so averst jenige gebrede, twist, mangel, unwill, mißverstant of ander ungehoirsam oder overtredunge der ordenunge sich in oeren bevollen

5) Bgl. Aktenstück Nr. 6.

6) Bgl. S. 14 resp. 15 Abschnitt 39 und 40.

7) Bgl. Kerffenbroich zu den Jahren 1550—1552.

8) Bgl. S. 59.

[Zwischen
Dec. 1550
und 17. Nov.
1552.] ampteren todragen of voerfallen worden, des ze in erfارunge quemen, sulches
sullen ze bi sich alleine und aen bisin jeniger anderer erer amptverwanten
uns, den borgermesteren, of tom geringesten 2 anderen unsen raibpersonen,
so ze eirstmals an gelegen plazen und stunden bekommen konnen (doch nicht
up aber voer dem rait huse) in rechter waerheit anbringen, umb solches hen-
furder an gemeinen rait to gelangen und daer over bescheit to gewarden
und demselven gehoirsamlich nae to kommen und to achterfolgen, allet aen
geberde. Des sullen oif hierup gemelte verordneten unsen kemmers geloeft
und hanttaetunge doen, ditselvige, also wo boven geschreven, nae eren ver-
moegen to vullentein.

Et sullen oif upgeroorte unse verordneten up oer gesinnen und angevent
erhevelicher oirsachen sulches bevels verlaeten werden. Des oif in unser macht
und willen staen soll, deselven alle tit to veranderen, to verlaeten und andere
in oere stede to verordnen.

Item et soll oif nemanz von unsen inwonern dem andern sine knechte,
megebe of jungen in oeren leerjaeren of suß versprochen und togesachten
tiden afmeden noch entwennen, allet bi vermidunge geboerlicher straf.

De leerjungen ader leerknechte sollen oif plichtich sin, bi den genen ze
sich versacht ader vermedet, oere verwilligte of togesachte leerjaer ut to deinen
of unse stat to entruemen und aen unsen verloef nicht daer wedder in to
kommen, doch allet nae unser geboerlicher erkentnisse. Dit sullen de denst-
megebe und denstknechte schuldich sin, bi den genen ze sich denstes halben ver-
sprohen und oeren medepennint daerup entfangen hebben, oere versprochen und
togesachte tit lant ut to deinen oder 1 jaer lant unser stat to entruemen,
und nichts beweинiger dem verlaeten herschope eine maget of knecht $\frac{1}{2}$ jaer
lant to beloinen of so vele gelbes daer voer to entrichten.

Et en soll nemanz den werklueden eder anderen, so umb dagliken pen-
nint arbeiten, in bußer stat mehr geben dan von uns, dem raibe, ver-
ordnet.

Doch so von jumanz, de arbeideslube heft, mehr dan luit unser ordenung
gefordert, de soll den arbeideren unser ordenung vermanen; und so he daer
enbaven genoediget, alsdan soll he sulchs 1 mail geben moegen. Und et soll
degene, so sullß utgemen, uns dat anbringen, umb degene, so dat entfangen,
von uns gestrafet werden.

Item so jumant oif bisunders von unsen borgeren ader amtsverwanten
und ingesetten finer eigener anliggender saken of geschesten halben an uns
weß to beforderen ader an to dragen worde hebben, solches sall alleine dorch
3, 4 ader tom hogsten 6 personen und giner anderer gestalt geschein noch
voergenommen werden; doch unsers gefallens hir inne nae aller gelegenheit
voerbholden.

St. A.: Bibliothek Nr. 14944 fol. 1, 11', 12, 13, 14, 15, 16'. Druck des 16. Jahrhunderts. Eine
Reihe von Artikeln brauchte nicht wiedergegeben werden, weil sie wörtlich aus den Bestim-
mungen des Rathes für die Ämter, welche zwischen Ende 1538 und dem 23. September 1550
erlassen sind (vgl. Nr. 6), herübergenommen worden sind. Es sind dies von Nr. 6 die Ab-
schnitte 1a, 2, 4, 5, 6, 8, 11 und 12.

9. Bischof Franz bestätigt einige, wörtlich angeführte, Vorschläge des Rathes in Sachen der Ämter.

1552 November 17.

Wir Franz bekennen und tun kunt öffentlich mit diesem brieft
vor uns, unsere nachkomlinge und jegen jedern menniglichen, daß, nachdem
die ersame unsere lieben getreuen bürgermeistere und rait unser stat Münster
uns glaublich haben fürbringen und berichten lassen, welcher maßen sie dieser
zeit nicht allein aus sunderlicher fürbetrachtung und bewegnissen der ih leuf-
tigen, seltsamen, geschwinden zeiten, geferlichkeiten und anderen vieseltigen an-
gestanden noitwendigen, ehehaften ursachen, sonder auch sonst ihrens fleißigen
fürbedenkens vermiz einhelliger getreuer andacht dem gemeinen nuß und wol-
fart zu gute an ihren gemeinen und sonderlichen hiebevord ufgerichteten am-
ordenungen, policeien, sätzen und reformation¹⁾ ehlicher maßen veränderung,
zusatz und weiter erklerung getan und verordnet in ganzer zuversicht und hof-
nung, damit hinfürter in berurter unser stat Münster under iren amßber-
wanten, gemeinen bürgern und inwonern allenthalben bestendigen fried, ruhe
und einigkeit heilsamlich zu pflanzen, zu befürdern und zu erhalten, mit ganzen
fleiß hierumb an uns bitlich gelangende, wir hierinne ihre gute wolmeinunge,
andacht bewegend und gutherzlich bedenkend, aus gnaden vermerken, und ber-
wegen solliche ihre angestaltete veränderung, declaracion, zusatzunge und mutirte
ordnung vermiz unser ordentlicher autoritet und gewalt zum überfluß bewil-
ligen, aporobiren und bestetigen wollten, damit und auf daß ihnen deshalben
mit fügen nicht zugemessen, noch sie der maßen von jemanß bearchwont, ver-
dacht oder sunst verungelimpft mogten werden, als daß sie in dissem fall gegen
ihre pflicht und eide (damit sie uns verwant) oder auch wider unsere hiebevord
ihnen gegebene fürstliche restitution²⁾, ob sonst anders wes archwaniges hier-
innen begangen, ferner meldung irer an uns herüber gelangter schriftlicher
artikul, von wort zu wort alduß lautend:

1552
Nov. 17.

„Nachdem an uns bürgermeistern und gemeinen rade to Münster ver-
miz klagen und suß to mermalen gelangt, als wat maten die gemeine und
sunderliche policei ordnung und reformation, als wi den ampteren und anderen
burgeren hir binnen unser stat verruckter tit³⁾ tom mereren deel in schriften
angerichtet und vorgefalt, ehlicher maten durch erstandenen irtumb, mißver-
stant und anderen angefallen verhinnderungen, beschwerungen und suß nicht
so vollkommen (als wol von noeden) gehalten sin worden, und wi dan od
ein tit her bi uns selbst tom dele wol gesporet und vermerket hebben, dat
unser statz obliegender und vorfallender raz gescheften halben uns nicht wol
moeglich, der ampter hanterung, verkerung oder regimenß selber allein ein
upsicht to hebben; od in ansehunge, wi derselben gelegenheit ganz unerfahren,
wairdurch, dat od unserß vermerkens nicht allein tuschen uns und denselben,
unsen amtgenoten, sunder od suß under anderen gemeinen unsen ingesetzten

1) Bgl. Altenstücke Nr. 6 und 8.

2) Bgl. Altenstück Nr. 5.

3) Bgl. Altenstücke Nr. 6 und 8.

1552
Nov. 17.

burgeren allerlei gezant, unruhe und mißverstant sich titlichs erregt und widers inschlichen künde, — dem vortukommen und od suft to furderunge und erhaltung eines gemeinen, wolstendigen regimenz, fribz und einbrachts hebben wi ut sunderlicher vorbetrachtlicher wolmeinung, od dem gemeinen besten, nuß und wolart to fruchtbarlicher gedien und suft nach gelegenheit der iz schwebenden sorgfeltigen, sterblichen und geferlichen, unruwigen tiden nachfolgende verandering, tosatz und erklerung den vorigen unseren gemeinen amþordnungen angesat und verordnet, in ganzer underteniger vertroftunge, et sulle der hochwerdige vermogender furst, unser gnediger her daeran gein mißsonder ein gnediges wolgefallen hebben, od deshalb i. f. g. unbeswert sin, hirmine unse bedentent, od gegenwerdige verandering und nachfolgende ordnung gnediglich mede to verwilligen und to bestedigen. Dan je unse meinung nicht ist, hirkurch einige gilden widerumb antorichten noch wider unse hirbevorens erlangte furstliche restitution ichteswes nachtelichs, abbrudlichs of widerwertigs to handelen ober vortonemen.

1. Und diesem nach voer eirst ist hirmede unse andechtige getreuwe wolmeinunge, wille und bedentent, dat nu vortmer nach diesem dage de beiden amþmeistere oder vorwesere und vorstender, so wi ut iber und enem islichen ampte hie bevorens gesat und verordent, od noch titlichs nach gelegenheit verordnen werden, bi sich alle stet ein sitig ufmerkent und ernstlich insehens hebben sollen bi iren plichten und eiden, dar mede se uns verwant, dat eines iberen amþ ordnung, gesetze, reformation und statuten, so wi bisher angerichtet und noch wider villichte (nach gelegener notturst) anrichten werden, in allen artikeln und punkten getreuwelich und unverbroefflich gehalten und vullentogen werden.

2. Und so jemanz van den amþverwanten personen hirmine nachlessich, suemich, ungehorsam, straflich of bruelhaftig befunden worde, sollen desfalls iz gedachte beide unse verordente amþmeistere de macht und gewalt hebben, denselven nach billicher befinbung fines ungehorsams, overtredens ader verbredens wegen mit geltstraf to boetferdigen und to strafen, doch der lifstraf und bloitreune hirmede ungemeint und utbescheiden.

3. Dit mit duffem anhanf und bescheide: Als so villichte jemanz hirmine van den gemelten amþmeisterten oder vorweseren wider die billichkeit beschwert, overfallen ader suft ungeborlicher partieller wize beschapt worde, sall sich derselve desfalls an unse raizverwanten upsehers, so wi to iberen ampte gesat of titlichs noch setten werden, to bellagen und to beropen hebben, umb solliches an uns (als dem gemeinen raide) im fall der nottroft widers to gelangen, des wi alsdan oif dairover geborliche erkentnisse to done hebben sollen. Und was wi oif deshalb erkennen oder suft dairover utspreden werden, sall ein iber dairmit fredich und benoegich sin, allet oif bi vermidung hoger straf.

4. Und was titlichs durch verbreten, mißhaltung ader overtredung wegen der gemeinen und sunderlichen amþordnungen, reformation oder statuten to strafgelde und broelen in den ampteren verfallen, oif wes van denjenigen, so titlichs to den ampteren vermoege unser ordnung nielichs angenommen werden, an gelde intommen werde, des sollen eines iberen amts verordnete

vorwesere bi sich selbst hinfurder ganze vollkommen macht und gehor hebben 1552
 sodains getreuwelich und mit allem flite uptoheben, intofordern und to ver- Nov. 17.
 waren.

5. Doch der gestalt und mit dem bescheide, dat se sodain gelt und verfall to iber tit in ein register flitich und getruwelich upschriben und darvon iders jairs ein mal vor den beiden unsen raikverordenten upseheren und ehlichen anderen desselven amk verwanten (so in iberen ampte dorch unse upseher dairbi sullen getogen werden) genugsam klare und gelofhaftige rechen-schaft, bericht und nachwisung doin sullen, als nemtlich, to welcher tit, wan wem und ut wat ursachen sollich gelt usgenommen ob entfangen si.

6. Und was also bi iberem ampte an verfall und strafgelde upkommen wort, sulches fall to gelegen und bequemen tiden to eines iberen amk behoif, nuß und profit dorch de verordente amkmeistere und vorwesere, od mit vorwitten und nach gutbedunten unser raikverordenter upseher an rogen of sust anderen noittrustigen vorrat und provision angelecht werden.

7. Und so od villichte sich begeben worde, dat wesse in den ampteren befunden, de ut kentlicher armoit der almissen hoichbedurftich sin worden, sullen densolven bedurftigen obgemelte eins iberen amk vorwesere von obgerorten iren amkgelbe vorrat oder inkommen hulf und troist bewisen moegen, doch alles nach gewisser erfارunge und billicher unpartielicher gelegenheit, od sust mit unser raikverwanten upseheren rait und wittent.

8. Et sullen od sus eines iberen amk vorwesere bi sich mechtich und beloft sin, (doch mit vorwitten unser biverordenten raikupsehern) titlichs nach gelegener erfurderung van dem angelegten und usgelosten rogen under iren amkverwanten, mitburgeren und sus idermennichlichen binnen unser stat (doch aller ungetruwer handlung, partielscheit, mißgunstens und argelists hirinne utbescheiden) wedderumb ut to metten und to verlopen, und dat gelt, so daer van upkommen wirt, wedderumb to gelegen tiden antoleggen und sust der verwarung halven ein flitich upsicht to hebben.

9. Und was od berorter maeten an rogen of anders tom vorrade bi den ampteren titlichs angelecht, od wes darvan verlost, ingebort, upgehoben und sust widderumb utgegeben wort, des sollen to geborlichen tiden eins iberen amk vorwesere (glicher maten wie obgeschreven) dairvon klare, lutter rechen-schaft, nachwisung und eigentlichen bericht to geven pflichtig und schuldich sin, alles aen geverde.

10. Od mit dissem vorbescheide und commination: Als so to jenigen tiden bi den amkmeistern und vorweseren an rechter, unwidder-spesslicher daet of zur kentlicher warheit befunden und vermerket worde, dat se entwer in upborunge, utgisten ofte anlagent ires amkgeldes und inkommens oder sust an iren rechen-schaften, registeren, upschribent of nachwisungen ungetruwelich of sust wider de helle, offentliche, unleugbar warheit mißhandelt hetten zc., dat se und ire ampter darmede alsdan ires sentlichen amkgeldes und titlichen angefalls od angelegten torns oder vorais werflich und mit der daet sullen entsat und sodans an uns (als dem gemeinen rade) verfallen sin; also und der gestalt, dat wi hinfurder selbst darmede dem gemenen nuß to gude und

1552 besten denen aber suß in urber unser stat nach unserem gefallen anteren und
Nov. 17. bewenden sußen moegen, aen alle widderrede.

11. Et sußen oß de amþmeistere und vorwesere bi sich (doch mit vorwitten und consent unser raipverordneten upseher) in iber ampte 1 ut iren amþverwanten personen als von den jungsten ingetreden aber suß 1 anderen borger lesen und den als vor iren amþboten gebruißen mogen, als in verbodung und betagung der amþverwanten personen, nemtlich in sachen ires amptes ordnung, gesette, artifel ader reformation betreffende; doch also und dermaten, dat in sollichen noch berglichen falle gein verbodung noch versamblung eines amþ geschein soll, et si dan mit unseren raipverordneten upseheren sunderlichen vorbedenken, witten und willen, utbescheiden, dat danoch de verbodung als to begreiffen, begentniffen und wes sich dessals als mit upschribent und strafend der gehorsamen und ungehorsamen geboren worde, to allen tiden allein ut bevel der vorwesere eines iberen amþ fall geschein mogen, und giner anderen gestalt.

12. Und wilcher also vor einen amþboten gesat und upgenommen wort, fall uns (dem rate) vereidet und geschworen sin.

13. Desglichen sollen oß de amþmeistere in irem ampten under sich ein mate und ordnung stellen mogen, als welche under inen de verstorven licham in tiden befliflicher krankheiten of suß to begreiffen und lerkhove dragen und brengen sußen.

14. Widers willen wi oß hir mede verordent hebben, als wo sich in künfftigen tiden begeben worde, dat jemant von den amþverwanten personen iren amþmeistern, vorwesern ader upsehern besunders in sachen und artikeln, die gemeine und sunderliche amþordnung ader reformation und statuten betreffende, of anders nicht gehorsam sin, dan sich dargegen streben, setten, sperren ader ufflenen worde zc. dat wi alsdan darinne den amþmeistern bisall, stuer und suß ein ernstlich inschens doen sußen und willen, darmede der ungehorsam siner straf nicht beschoint, dan to geborlichen gehorsam gebracht fall werden.

15. Aberst de ordnung, mate, probe und straf des badens, bruwens und tappens halben fall uns, dem rade, to iber tit nach aller nottrufft vorbehalten sin und bliven, wie von alders gebruißlich.

16. To dem wollen und ordnen wir ernstlicher meinunge, dat gein artifel of punkte in gemeinen noch sunderlichen unsen gestalten amþordnungen, statuten und gesetten einicher maten sußen verandert noch dar af ader to gebain werden, et si dan mit unseren sunderlichen vorwitten, rade, willen und tidigen vorbedentent."

Dweil wir nun aus obgeschriben, vorgebrachten articulen nicht anders ermessen noch vermerten haben konnen, dan daß ehegemelte bürgermeister und rait zu Münster in dem alles getreulich, billich, recht und wol bedechtlich gehandelt, zu dem daß sie dermaßen aus billichen, erheblichen und wolbedachten rechtmessigen ursachen obgerurte veränderung, zusatz und erflerung über ire gemeine und sonderliche amts ordnung, polizei sätzen und reformation getan und angerichtet haben, auch daß sie in dem wider unsere vorige gegeben restitution nichts ungebührliches noch derselben zu nachteil, abbruch oder ichts

widerwertiges ob fürgenommen, viel weniger daß ihnen sobaines zu einiger 1552
verletzung ihrer eren, aiten ob pflichten soll gereichen mugen, so haben wir Nov. 17.
demnach vermiß unsern guten wissen und willen, aus unser ordentlicher macht,
auctoritet und oberigkeit die semtlichen oben inverteibte articul und was dar-
innen begriffen, gnediglich bewilliget, ratificirt, bestetigt, approbirt und sonst
mit vor uns, dem gemeinen besten zu gedeien und wolhart außtrüßlich ge-
billigt, tun auch solches hiemit und in kraft dieses unsers offen urkunts briefes,
der gegeben und mit unserm angehenkten sigel besigelt, auch eigener hant
underzeichnet ist im jar unsers hern 1552 am 17. tag des monats No-
vombriß⁴⁾.

Stadt A.: I Nr. 14 und XI Nr. 54. Originale. XI Nr. 55. Copie des 16. Jhd.
St. A.: Stadt Münster Nr. 154. Copie des 16. Jhd. Msc. I 13 fol. 25 ff. und 196. Gleich-
zeitige Copien.

10. Aus einer Bittschrift „semtlicher vorwesere und burgere der
gemeiner aller und jeder amter und burgerschap der stat Münster“
an die Bürgermeister und den Rath, ihnen ihre alten Privilegien
wieder zu geben.

1553 Januar 7.

Wi . . . [haben] . . . in erfarunge gekommen, wat gestalt unser gnädiger
fürst . . . dieser stat Münster (i. f. g. vielfeldiger tofage und gelofte nach) alle 1553
ihre privilegia und furgehabte gerechticheit nit allein ungefränket wedder geben, Jan. 7.
dan mit meren begnadiget und vergunstiget hebbe¹⁾ . . . to unser . . . behoif,
nut und besten. Und wanner deme (wo wi ungetwifelt sin) also gestalt is,
so ist et noch apentlich . . . , dat wi armen ingesetten burgern bes her und
noch tor tit beßulvigen gar weinig und in geringen gebettert sint worden²⁾ . . .
und dat nicht ohne unser aller hoichbeswerliche verkleinerunge und asbrote
unser titlichen narunge oder sunst andern handels und wandels, darmit wi
in nottrufstige underholdunge wif, kinder und husgesinne duffe gestrenge
tiden . . . henbrengen mugen. Darumb . . . gelanget an und to j. . . l. . .
unser . . . gehorsam bede und beger, desulven j. l. und ein ersam . . .
rait . . . willen uns . . . unse alde privilegia und gerechticheit (wo unser
gnädiger fürst und her desulven . . . uns wedder to schenken gelobet und
folgens ein erbar rat to iren und unsen besten wedderumb entfangen heft)
bermaten oder sunst in notturftigen billichen (unbillich soll nicht bogert sin)
wedder tostellen und uns tokommen laten, wi dan oif ein erbar rait up
etlichen plazen . . . togesagt und gelobet heft³⁾ . . .

Datum anno 1553 am saterdage na der hilligen dre koninge [Januar 7].

Stadt. A. IX 56. Original.

4) Kerßenbroid berichtet über obige Änderungen nichts, erwähnt dagegen (vgl. A.
zum Jahre 1552), daß der Rath beim Bischof die Genehmigung nachsucht, an die Spitze
jedes Amtes 2 Berwesser stellen zu dürfen. 1) Vgl. Altenstück Nr. 5.

2) Vgl. Altenstücke Nr. 6, 8 und 9.

3) Kerßenbroid erwähnt (zum Jahre 1552/53) für den 25. December 1552 eine Ver-
sammlung der Amtsgenossen, die sich mit der Wiedererlangung der alten Freiheit beschäftigt.
Weiter läßt Kerßenbroid am 9. Januar 1553 einen Brief seitens der Amtsgenossen an den
Rath ergehen, der sich inhaltlich mit unserem Brief vom 7. Januar deckt.

11. Bitte der Ämter an Bürgermeister und Rath, ihnen eine freiere Verfassung zu geben, sowie Vorschläge dafür.

1553 Januar 18.

1553
Jan. 18.

Unsere . . . denste . . . voran . . . Dewile und nachdem wir hiebeforens uf ernstlich erfurdernt gemeiner amß verwanten, burgeren unde ingesetzten duffer stat Munster umb restitution unser alter burgerlicher gerechticheit vermoege furstlicher bescheigener tofage bi j. l. angehalten¹⁾, daarup e. l. uns mit antwort bejegenet, als dat deselbigen aen voerwetent unde consent unserß gnedigsten fursten unde hern, unde dat in craft bescheigener aig-verpflichtunge uns samt gedachten unsere mitburgere und ingesettene mit ferner gerechticheit, dan wir algereich bekommen²⁾, nicht konnen verhelpen³⁾; deshalben vor ratsam angesein, alsulche gnedliche vertroestunge an hochgedachten unseren gnedigen lantfürsten (so vil moegentlich) to bewerben. Dewile wir na allerlei verdacht unde sunst mißverstandes (so villichte daerut geraeten konte) bebedchtiget unde danach gerne ein middel (darmit de gemeinheit gestillet) vor eirst suchen wollten, hebben der maten wir uns uf nachfolgende meinung bedacht der ungetwifelder vertroestunge, et sollen sich e. l. der angegebenen meinunge nicht hebben to besweren, sunderlich dasselbige unweigerlich intwilligen:

Ansenklich dat begert wert, dat de bitumpst der amß verwanten moege vri gestedet werden.

Zum andern, dat de rekschafft under den ampteren vor den amßmeistren und nicht vor dem raide beschein moege.

Zum dritten, dat de boden den amperen unde nicht dem raide veredet moegen sin.

Zum virden, dat de amßmeistere von den amteren unde nicht von dem raide geloeren moegen werden.

Zum viften, dat 2 mesterlude von den samt ampteren geloeren moegen werden, dewelche der amter noetroft hebben furtodragen.

Zum seften, dat den ampteren ore huser, de nicht mit oeren willen verlaten, wedderumb togestalt moegen werden.

Zum siebenden, dat ein jeder amßmeister in sinem ampte moege unde hebbe to gebeiden⁴⁾.

Dewile nu, gepeitende leve hern, disse vorige begerte meinunge (unserß erachtens) j. l. nicht beswerlich auch wol mechtich, aen versoekinghe unserß gnedigsten hern unde fürsten deselbigen intowilligen, stellen wir in keinen twifel, et werden sich deselbigen e. l. hieruf kortlich bedenken unde sich mit furderlicher genemer antwort laten vernemen, doemit wir de semtliche gemeinheit hebben to berichten, se sich daemit dit mael benoeegen laten . . .

Datum am gubenstag nach Antonii [Januar 18] anno 53.

Stadt A. XI 55. Original.

1) Vgl. Aktenstück Nr. 10.

2) Vgl. Aktenstücke Nr. 5, 8 und 9.

3) Vgl. Kerffenbroid zum Jahre 1553.

4) Vgl. Kerffenbroid a. a. O.

12. Die Berweser der Ämter bitten den Rath, über die von ihnen am 18. Januar 1553 eingereichten Artikel mit ihnen in Verhandlung zu treten, und widerlegen einige gegen sie aufgestellte Behauptungen.

1553 Januar 30.

Nachdem sich etliche mangel und gebrechen tuschen e. I. und den gemeinen ampteren erer gerechticheit halben ein tit lant enthouden und derwegen an e. I. am jungsten eine supplication over gegeben¹⁾, darinne ernennet sien worden etliche artikel, waran et mangel und gebreche, . . . so kommen wir in erfurunge, dat in der vorgeschrevenen supplication etliche worde gesat, in wessen e. I. verbittert des betrachtens, als solken de ampter meinungen hebben, kumftiger tit e. I. mit merer neuerung oder sonst mit unbillicher drengerie ansochen und beschweren. Nu kennt got, daß wir tegen unsern gnedigen fursten und hern oif ein erbar rait oder jemant to moetwilligen nicht bedacht, oif genes anderen vorhebbens und meinunge gewest und noch sint, dan allein bi e. I. in aller demoet und gehorsam de artikel der vorgeroorter supplication froentlichen to verbeden, darmit enicheit und frede in duffer loblicher stat tuschen einem erbaren rade und der borgerschaft wedder geplanzet, erbutet und folgenz erhalten mochte werden; des erbeitens, im fall e. I. beduchte etwas bezwerliches, unbilliches und undrechtliches to sine in der burgerorter supplication samt deren artikelen darinen enthouden, willen wir e. I. limitation und bericht darinne gerne horen der underdaniger bidde, e. I. wolle uns erkleren, ernennen und entlich vertroistunge geven, in waterlei artikelen unser gerechticheit und wat gestalt wir bi e. I. konnen begunstiget und verholfen werden, dar mit wir ein mal der mangel halben tom handel kommen, frundlich entscheiden mogen werden, umme zunst wider unruh und spaltung to vermeiden. Derhalben wir, e. I. undertanige borgeren, bidden, e. I. wollen desen handel recht to herten nemen, allerlei beschwerunge, de hirut konde erweisen, wol bedenken und de vorgerorten artikel tom handel kommen laten; wes darinne unbillich, undrechtlich und den gemeinen nuß to wideren, wollen wir uns von e. I. als unser gelebden obericheit darin laten berichten des verhoffens und behmoediger bit, e. I. will all solches alles bi unsern gnedigen fursten und hern verarbeiden und vorbidden auch beherzigen, daß dese stat Munster aen der ampter etliche frieheiten . . . und gerechticheiden net wal kann bedent und erhalten werden. Deses und alles guden versehen wir uns genzlichen . . . e. I. tröstliche antwort hieruf erwardende.

Datum maendages nach conversionis Pauli [Januar 30] anno 53.

Stadt A. IX 56. Original.

1) Vgl. Altenstüd Nr. 11. Über die negative Antwort des Rathes auf die Eingabe vom 18. Januar, die am 20. Januar erfolgt, weswegen nun die obige Beschwerde ergeht, vgl. Kerffenbroich zum Jahre 1553.

13. Bürgermeister und Rath bitten den Bischof unter gleichzeitiger Bereitwilligkeitserklärung, mit den Ämtern verhandeln zu wollen, um Verhaltungsmaßregeln gegenüber der Eingabe der Ämter vom 18. Januar 1553.

1553 Februar 1.

1553
Febr. 1.

Nachdem und wiewol ungezweifelt e. f. g. in frischem gedenken, was maßen vor ehlichen tagen bei e. f. g. wir umb gnedige bewilligung, zulassung und approbation über erklärung, zusatzung und sonst veränderung ehlicher artikel die gemeine und sonderlich unsere ingeseßten burgerliche amßordnung betreffend auß hochnotigen, beweglichen, furgetragen ursachen uffs undertänigst und mit allem mugelichen fleiß bitlich angehalten, auch zuletzt dauber e. f. g. gnädigen willen und consent erlangt haben¹⁾, und wir derhalben in ganzer zuversichtlicher vertroftung gewesen, damet weiter ruhe, fried und burgerliche einicheit unter uns und berorten unseren ampteren zu pflanzen und anzu-richten, so ist uns dannoch in furzen tagen ehlicher maßen bejegnet, wie daß die gemeinen unsere amßgenossen und verwesere damit noch nicht benugig sein, sondern daran allerlei beschwerung und mißfallent tragen, wie sie dan auch sodanes an uns ihres weiteren supplicirens und herzlichen bittens gelangt²⁾ . . . Aber deweil wir dan hieraus vermerkten, daß der ampter supplicirent und gebetene artikel deren gestalt, grund und meinung villsicht auf sich haben mugen, daß uns selbst in betrachtung unser pflichten nicht geburen wolle, darinne ohne e. f. g. sunderlichen vorwissen und gnedigen gunsten was furzunemen oder einzuwilligen; und wir dannoch unserß einfältigen, getreu herzlichen bedenkens gerne sehen sollten, daß allhie unter uns und den unseren bestendiger fried, einbracht und ordentlich regiment gestiftet und erhalten werden muchte, umb auch anderen weiteren unrath, beschwerungen und geserlichkeiten . . . zuvorkommen, so gelangt hierumb an e. f. g. ißo unsere ganz demütige, undertänige bit: e. f. g. uns hierinne ihren gnedigen rat und furbedenkend auß furstlicher angeborener hochmilber gute gnediglich mitzuteilen unbeschwert sein wolle, damit in diesen dingen zu furderung gemeinen besten die mittel und maßen vermiß fleißiger erwegung nützlich muchten bedacht und also furgenommen werden, daß auch weiter mißverstand, unruhe und zwietracht hinfurter abgewent und allenthalben zu vermeiden sein muchten³⁾ . . .

Gegeben under unserem secret am abend purificationis Mario [Februar 1] anno 53.

Stadt A. XI 58. Concept.

14. Bischof Franz theilt dem Rath mit, daß er einige Rätthe senden werde, um mit den Ämtern über ihre Rechte zu verhandeln.

Zburg 1553 Februar 3.

Febr. 3.

Ersamen, lieben getreuen. An uns euer schreiben¹⁾ und was an euch von allgemeinen ampteren vorweseren in Munster umb ehliche artikel, daran

1) Vgl. Aktienstück Nr. 9.

2) Vgl. Aktienstücke Nr. 10 und 11.

3) Vgl. Kerffenbroich zum Jahre 1553.

1) Vgl. Aktienstück Nr. 13.

sie mangel und gebrechen hätten, supplicirt und gepeten²⁾, haben wir entpfangen Uf daß zwischen gemeiner stat kein unrath erwachse . . . , wollen wir uf erstkommen sonntag Rominiscoro [Februar 26] gegen abent, geliebts got, unsere räte zu Münster verordnen, die in unserm namen den folgenden montag zu morgen die sache zu gutlicher verhoer unternehmen, und nach unserm gegeben befehl sich also inlassen, deren sachen, . . . bericht und gegenbericht hören und hinwieder unsern befehl geben Demnach unser befehl, ihr wollet euren gemeinen burgers in ernst unserhalb lassen ansagen, daß sie sich an unser gnediger gegebener restitution³⁾ und nachfolgender vermilberung⁴⁾ so lange und bis die gutliche verhoer bescheen, benugen tragen, darlegen kein versamlunge oder neuerunge vornemen, ihr auch denselben solches in keinen weg gestatten⁵⁾. . . .

1553
Febr. 3.

Datum Jburg am 3. Februarii anno 53.

Stadt A. XI 56. Original.

15. Bürgermeister und Rath bitten den Bischof Franz um Auskunft, ob sie mit den Ämtern in Verhandlung treten dürfen.

1553 Februar 20.

Negst pflichtigen dankagung des gnädigen erbeidens, des sich e. f. g. . . . Febr. 20. in unser gemeiner ampter sache habe vernemen lassen¹⁾, mogen e. f. g. wir in aller undertenicheit nicht verhalten, daß heutig dato ehliche unser gemeinen ampter furwesser uns bitlichen ersocht und angefallen, ihnen unse ratsame bedenken gunstiglich mitzuteilen, wie doch ihr furhabent, so sie uns hiebevorschriftlichen zogestalt²⁾, uf die wege und mittel mochte gebracht werden, daß guter wille und einicheit in dieser stat gepflanzt und erhalten. Wiewol wir nun nichts liebers sehen sollten, dan daß die sache uf pilliche wege so erhalten, guten willens, freudens in sunderheit in duffen ungetreuen und fehrlichen läusen mochte gebracht werden, darzo unser . . . bericht, so wir den amptvorwesern diesfalls tun würden, gereichen sollte, so haben wir uns doch beswert gefunden, uns in dem mit ihnen enich teils intolassen aen e. f. g. furwissen und gnedige verwilligung. Und ist darumb unser undertänige bit und begerte, uns gnädiglich zu verstendigen, was e. f. g. in deme für ratsam ansehen . . . , um uns in dem besten darnach to richten. . . .

Datum Münster montag nach Invocavit [Februar 20] anno 53.

Stadt Archiv XI 56. Concept.

2) Vgl. Altenstück Nr. 11.

3) Vgl. Altenstücke Nr. 5, 6, 8.

4) Vgl. Altenstück Nr. 9.

5) Vgl. Kerßenbrodt zum Jahre 1553.

1) Vgl. Altenstück Nr. 14.

2) Vgl. Altenstücke Nr. 11 und 12.

16. Bischof Franz genehmigt, daß der Rath mit den Ämtern verhandle, bevor seine Gesandten mit denselben über eine Neuordnung ihrer Verhältnisse in Verbindung treten.

Bevergern 1553 Februar 21.

1553
Febr. 21.

Ersamen, lieben getreuen. Wir haben euer schreiben, darin vermeldet, daß euch gestrigs tags ehliche entwer gemeinen ampters furweser bitlichen ersucht, ihnen euer rat sam bedenken gunstiglich mitzuteilen, wie doch ihr furhaben, daß sie bevor schriftlich zugestalt¹⁾, uf die wege und mittel mocht gebracht werden, daß guter wille und einigkeit in unser stat gepflanzt und erhalten, und als ihr nit liebers sehen, dan daß solliche sache nach gestalt sehrlichen zeit uf pilliche, lieberliche wege, davon ruhe und friede entstehen kunt, gericht wurde, darzu euer rat, bericht und bedenken, so ihr den amts-vorwesern desfalls tun wurden, hoffentlich gereichen sollt, und uber das unsern rat und was wir gedulden mochten, undertänig tun bitten²⁾, haben wir alles gelesen und wohl ingenommen. Und wissen euch daruf nit zu bergen, daß wir mit besondern gnädigen erfreuten sinne gern hoeren, ihr und gemeine stat selb das gemüt und vertrauen zusammen haben, die wege an die hant zu nemen, dadurch den furgestanden sachen mit unsern rat, wissen und willen in zemlichen, pillichen, einhelligen dingen abgeholfen und hinfüro desto mer friede und einigkeit bei euch und gemeiner stat sein mocht. Dessenhalb wir in gnaden, damit wir euch und gemeiner stat in sonderheit hochlich geneigt, wol erdulden mogen, ihr mit den gemeinen ampteren vorweser der furgesallen sachen dermaßen underredunge, bericht und rat pflegen, unser gegeben restitution nichts zuwider und davon euch und gemeiner stat ruhe, friede und einhelligkeit ersprießen und uf ankommen unser räte nach unsern besel den dingen desto furderlicher . . . zu guten friedsamen ende . . . verholffen mocht werden.

Datum Bevergern am dingtag nach Invocavit [Februar 21] anno 53.

Stadt A. XI 56. Original.

17. Berathung zwischen bischöflichen Räten, Vertretern des Raths und der Ämter über die Eingabe der letzteren vom 18. Januar 1553.

[Zwischen 27. Februar und 12. März 1553¹⁾.]

[Zwischen
27. Febr.
und
12. März.]

1. Up erkentnisse der rede²⁾ und gutbedenkent des rats und gemeinen ampteren wert, so vele dem ersten³⁾ artikel der frien bikunt belangende, vor rait sam angesehen, dat ein iber amt sine frie bikunpst hebbe, als so vele eines iberen amt belangen doet, als mit den broeken to verschriven und

1) Vgl. Altenstüd Nr. 11.

2) Vgl. Altenstüd Nr. 15.

1) Der Bericht ist undatirt. Indessen ergibt sich der Anfangstermin für die Berathungen der 27. Februar aus dem Brief des Bischofs Franz vom 3. Februar (vgl. Altenstüd Nr. 14). Daß der Schluß der Verhandlungen vor dem 12. März stattgefunden hat, berichtet Kerffenbroid zum Jahre 1553.

2) Die Namen der bischöflichen Räte giebt Kerffenbroid a. a. O.

3) Über die 7 Artikel, welche Gegenstand der Verhandlungen bilden, vgl. Altenstüd Nr. 11.

uptoheven, of suft was erer ampter nottroft und wolfsart to beraetflagen und in giner ander gestalt.

1553
[Zwischen
27. Febr.
und
12. März.]

Item des sollen die gemeinen amptere sich nicht up eine tit tosamende versammelen und verbodden laten vone vorweten und willen des raiz to Munster.

Item wert it vor ratsam angesehen, dat ein iber amt des jairs (doch wert et 2 mail von den ampteren begert) 1 mail up eine sekeren vorscheide tit und doch tosameneren mogen to eines iberen amz gelegenheit, nicht up einen doch. Doch nimant sall hirmit von den ampteren noch amptes personen hirto wedder finen willen genobiget werden. Und willen die rede hi unsen g. h. mit blite understaen to verbidden, dat de amzverwanten jarlig 2 mal up 2 sekeren verscheiden tiden und dagen, als 1 mal im sommer und 1 mal im winter, tosameneren mogen.

2. Item so vel den tweden artikel der redenschup belanget, is vorgeschlagen, wanner ein rat jarlig er rechenunge doet, dat alsdan sollen 4 van den vorweseren und 4 von der gemeinheit dairbi von einem erbaren raide gefordert werden. Item des sollen in geliken de amptere, wan se ere rechenunge willen holden, 2 von dem raide leisen, de oere redenschap mit anhoren sollen.

3. Item up den derden artikel, den boden belangende wert voer ratsam angesehen, dat de hode soll ein borger sin und eres amptes wolfsart beste to doen plichtig sin und in giner ander gestalt.

4. Item up den veirten artikel, des amptes vorwesere to lesen, wer der rede bedenken, dat von den amptern 4 personen dem raide dargestellet werden; und welche 2 personen ein rait vor buchtich angesehen worde, de sollen angenommen werden. Doch vorbehalten der 3 geschworner ampter⁴⁾, we darmit von alters gehalten, also furter.

5. Item up den viften artikel der 2 mesterlude belangende ist nach mannichsolbiger bewegunge tom lezten vor ratsam angesehen, dat henforder eines iberen amz vorwesere mogen eines iberen amz gebred und ores amz notturft vor de borgermeister oder einen erbaren raide vordregen und tor lenninge geben. Das sall ein erbar rait na erhorter sake je nach gelegenheit berichten und so mogelic in fruntschap scheiden. Und aberst sovel de personen und nicht des amptes sachen belangt, sall ein iber sin notturft doch sich oder derselbigen fruntschaft dem borgermeister und raide mogen vorgeben oder sich mit rechte behelpen. Item so et kunstich worde todragen (dat got verhoden moge), dat in groten wichtigen saken einem erbaren raide und der stat Munster oder suft der gemeiner lantschap was vorfallen worde, der buffer stat semtlichen inwoneren to togebruken were, ist ein erbar rait des erbedens, sobaens sit mit etlichen amptes vorweseren, im fall der notturft, mit se alle und etlichen van der gemeinheit, die ein rait darto forderen wert, solche hochwichtige vorgerorte saken sich na notturft to beratschlagen, als nemtlich langknechte hir binnen Munster to leggen, of borgere ut to maken, den borgeren

4) Die 3 Ämter, welche nicht ihre Meister selbstständig wählen durften, waren die der Bäcker, Fleischer und Wülner. Für gewöhnlich gelten die Fleischer als 2 Corporationen. Vgl. Einleitung Cap. 14.

1553 [Zwischen 27. Febr. und 12. März.] schattunge uptoleggen, des dem raide von wegen der stat geschen solde, und hirmit unsers g. h., oif der lantstuer ungemeint, so oif vintlic handel vordanden, dar den borgeren und inwoneren angelegen wolde sin und verglifen. Und sollen de amthverwanten, wes de rat vor billich anfiet in sachen unsen g. h., gemeiner lantschaft und de stat Munster betreffende, sich in dem als getreue, gehorsame undertanen in alle wege to geboer schiden und halben. So se sich averst in einigen sperren worden, alsdan ein iber vor sich an unsen g. f. und h. redeliche orsachen anzuzeigen, warumb se sich des raides bedenken verweigert hebben.

6. Item up den festen artikel der amthuser und schoehuses halben, darup wollen die rede muntlich bericht doen.

7. Item den sevenden artikel, dat gebot aver de ampter to hebben, dar wert van ene nichts anders mit gemeint, dan was erer ampter nottrost belangen doet⁵⁾.

Stadt A. XI Nr. 55.

18. Bericht über eine Verhandlung von Vertretern des Rathes und der Ämter mit dem Bischof Franz wegen der letzteren.

1553 April 28.

April 28. Anno 53 uf freitag nach Jubilate [April 28] sein nachbeschrieben person, nämlich Herman Herde, Johan Bispink, Christian von der Wyl, Doctor, Jasper Juddeselt und Gert Oswalt alhier in der stat Munster fur den hochwürdigem vermogenden fursten und hern, hern Franzen, bischofen zu Münster und Osnabrug, m. g. h., erschienen und sämtlich in undertänigkeit gepeten: nachdem f. f. g. gnädig wissen, wie die mißverstände zwischen einem rat und den amptern samt der gemeinen stat Münster an f. f. g. undertänig gestellt¹⁾, daß f. f. g. nun furbaß wolle helfen und raten, daß solch mißverstände zu einigkeit und frieden befördert werden. Daruf m. g. h. antwort geben lassen: es wissen sich ihr gunsten zu erinnern, was gnädigen fleiß, muhe und arbeit zu gottes lob und ehr m. g. h. thun lassen, damit dieselben dieser stat und allen inwonern zu wolstant, ruhe, frieden und einigkeit gebracht; und als m. g. h. solliches und alles, das zu der stat und inwonern walfart deinlich, zu befurdern geneigt und kein besser mittel weiß noch finden kann, dan daß ein rat, ampter und gemein sich zusammen selber freuntlich vergleichen, wie sie auch ihnen selbst am besten raten und helfen können. Und weil f. f. g. ihren gunsten, wie sie wissen, mit wenig leuten²⁾ de restitution getan, sie selb die instellen lassen, in zuversicht, sie wären damit benugig gewesen und an der beschehen fürstlichen zusage genugen getragen; und nachdem sie und gemeine stat an der restitution beschwer haben und des bei f. f. g. zu dem undertänigsten und fleißigsten angehalten, daß f. f. g. wolle die bescheen zusage und nit verwirkung in gnaden bedenken und in dem sich gnädig gegen sie erklären. Daruf m. g. h. gnädig und fürstlich sich erpoten, alles und jedes, was f. f. g. gnädig versprochen und zugesagt und in der restitution

5) Kerffenbroich zum Jahre 1553 berichtet hier sehr summarisch.

1) Vgl. Aktenstück Nr. 17.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 19.

nit geleist oder vollzogen, das wolle f. f. g. nochmal leisten und vollziehen 1553
und des soll an f. f. g. mit got nicht mangeln. Und weil f. f. g. noch die April 28.
ihren dieser stat gelege dermaßen, als wol nötig, nit wissen, noch ihnen darin
gruntlich geraten kunden, auch die leut so unverdacht sein mogen, dazu zu ge-
brauchen, nit wol wissen, so beger m. g. f. und h., daß sie ohne alle geferde
und eigennutzigkeit sich zusammen fügen, das und alles, so se mißvorstendig
haben, überlegen, moderiren und einhellig zusamt vergleichen und sich selbst als
er- und friedeliebende leut, die in einer meur wonen, reden und helfen,
wie sie wol zu tun wissen und niemand ihnen so wol raten oder helfen kann;
als sie selber tun können. So wolle m. g. h. den rat ihrer eide, wie auch
zuvor beschehen, deshalben ganz frien und verlassen, damit sie sich in der ver-
gleichung nit zu beschweren haben sollen. — Und in summa alles was m. g.
f. und h. ihnen und gemeiner stat zu eren, wolfsahrt und guten jeder zeit tun
mogen, hab sich f. f. g. gnädig gehalten und wolle sich auch mit got furter
als ihr landsfurst guädig in allen beweisen und erzeigen, daß an f. f. g.
nicht das zu friede, eintracht und allen guten moge verreichen, solle mangeln
oder erfinden, wie sich dan m. g. h. zu ihnen in gleichen nit anders will
versehen.

Weil dieser rede ein rat und die verordente furständer der ampter und
gemeine copien gebeten, haben wir Franz von gots gnaden bischof zu Münster
und Osnabrüg ihnen die nit wissen zu weigern und unse hant unterschreiben,
alles one geferde³⁾.

Franciscus

manu propria subscripsi.

Stadt A. XI Nr. 56. Original.

19. Bürgermeister und Rath machen Einwendungen gegen die Äußerun-
gen des Bischof Franz am 28. April 1553 und bitten denselben wieder
um Absendung einiger Räte, um mit den Ämtern zu verhandeln.

1553 Mai 7.

Hochwürdiger her; negst untertäniger erbietung unsers schulbigen gehor- Mai 7.
sams mugen e. f. g. wir unsen hochbelangend nottrufft unvermeldet nicht lassen,
was maßen diesen morgen datums uns eine schriftliche anzeige . . . dieser in-
verwarten abschrift¹⁾ zugestalt worden. Daraus wir vernemen, daß etwas zu
milde der inhalt begriffen, als sonderlings in dem, wie wir wissen sullen, daß
e. f. g. mit wenig leuten die restitution getan und wir selbst die instellen lassen,
in zuversicht, wir weren damit benugig gewesen und an der beschehen fürst-
lichen zusage genugen getragen, daß wir dannoch und gemeine stat an der
restitution beschwer haben und derwegen bei e. f. g. zu dem untertänigsten
und fleißigsten sollten haben angehalten, daß e. f. g. die beschehen zusage und
nit verwirkung in gnaden bedenken und in dem sich gnädig gegen uns erklären
wolle. — Dagegen doch nu selbst e. f. g. sich ungezweifelt gnädiglichen zu er-
innern wissen, welcher maßen in ehezeiten bemelte restitution mit langweiligen

3) Vgl. Kerßenbroich zum Jahre 1553.

1) Vgl. Altenstüd Nr. 18.

1553
Mai 7.

furgehabten bedenken²⁾, auch mit rate und zutun ehlicher e. f. g. hochweisen räten und anderen furgenommen, beratschlaget und ingestalt worden ist. Und aber deweil fur allen dingen darinne covert und ausbescheiden, wie das auch zuvor eigentliche abrede geschehen, daß die gilden in dieser stat ganz abgeschafft sollten sein und pleiben³⁾, ohn doch daß solches von uns gefurdert, und wir solchen inhalt des mals eidlich haben beschwören müssen, als wir auch nicht zweifeln, daß wir unsers teils dagegen ohne e. f. g. furgehenden gnädigen willen und zulassung nichts gehandelt, viel weniger daß wir an derselben restitution je beschwer gehabt, ob sonst dagegen enicher anderer zusage halben bei e. f. g. unser wegen angehalten haben. Und angesehen auch noch in forzen unvermelten tagen e. f. g. an uns schriftlich gelangen lassen, daß wir ihrer fürstlichen restitution nichts zuwider underredung, berichts und raiß pflegen sollten⁴⁾, und wiewol von e. f. g. uns gnädige zusage beschehen, uns unser getaner pflicht und eid, so wir uf die restitution getan, als viel die verhandlung belangen mucht, zu verlassen⁵⁾, so haben wir befunden, daß wir uns mit ihnen, den amtsverwanten und gemeinheit ob deren verordneten, in sonderheit in ehlichen artikulen nicht vergleichen können⁶⁾; in erwägung daß sie uns nicht haben folgen wollen, wie wir ihnen dan auch mit fugen und ohne besorgten ungeschick nit haben wissen zu folgen. Derhalben das an e. f. g. nochmals unser undertänig, demütig bit und beger ist, dieselbe wolle ehliche von ihren räten ob anderen, so dieser sachen und deren gelegenheit verständig, als zu underhandlers zum furderlichsten hierin zu verordnen und gnädiglichen zu fertigen, umb weiter handlung und trägliche mittel, so für e. f. g. dero Münsterische lantschaft und mit duffe stat sein mugen, zwischen uns und obgedachten unsern ampteren und gemeinheit furzunemen, damit fried, ruhe und einigkeit, so von uns zum höchsten gefurdert, muge usgerichtet . . ., als wir zu e. f. g. in diesem gnädiger verhelfung . . . uns vertrosten⁷⁾.

Gegeben unter unserm stat secret an sonntag Vocem jucunditatis [Mai 7] anno 53.

Stadt A. XI Nr. 56. Concept.

20. Bischof Franz fordert den Rath auf, sich an die am 28. April 1553 durch ihn gegebenen Erklärungen zu halten.

Webergern 1553 Mai 9.

Mai 9.

Ersamen, Lieben getreuen. Wie uns euer schreiben, der datum suntag Vocem jucunditatis [Mai 7]¹⁾, mit ingelegter copien, so wir euern gesanten und in gleichen den amtsvorwesern uf getan bit übergeben²⁾, haben wir empfangen und verlesen, das nun erzählt, als solte der überschickten copien inhalt zu milde begriffen sein zc., ist uns von euch anzuhoren frembd, in bedacht wir nit allein, dan auch unser freundlicher lieber vetter Johan graf zu Waldek,

2) Bgl. Kerffenbroid zum Jahre 1541.

3) Bgl. Altenstüd Nr. 5.

4) Bgl. Altenstüd Nr. 14.

5) Bgl. Altenstüd Nr. 18.

6) Bgl. Kerffenbroid zum Jahre 1553.

7) Bgl. Kerffenbroid a. a. O. erwähnt nur kurz diesen Brief.

1) Bgl. Altenstüd Nr. 19.

2) Bgl. Altenstüd Nr. 18.

further unser rat Wendel Colbecher, auch die euer und ampter vortwesser personen, die sollich antwort und wir die auch inbhalt aufzeichnen lassen³⁾; und uf der euer und der furtwesser von amptern anregen die vorlesen wurden und haben zusammen umb die copien gepeten, die wir ihne nit angepoten noch ufgebrungen, mocht sie auch annehmen oder lassen, stellen wir in aller gefallen; tragen auch der copien beisein der personen aller kunde, daß sie also, wie sie gelesen und übergeben, kein scheuen, der wir auch uf diesen tag in kein abreden sein, wissen die ouch wahrhaft zu erklären, mit welchem begehre, ihr uns und die unsern, da wir umb bescheen gnade und wohlthat kein dankbarkeit haben sollen, solches anrurenß verschonen, anders wir wurden notwendig antwort darauf zu geben hochlich verursacht; da wir auch euch und den amtzvortwessern furstliche und gnädige wege, wie euren samt-gebrechen in guden, ganzer gemeiner stat zu frieden und walfahrt abzuheffen, gewiesen, und alles und jedes, wes zu gemeinen frieden dienstlich, ubervillig geleist und erpoten, auch am lezten zum abscheit geben lassen. Und da demselben gefolgt, sein wir unserm erpieten nachzukommen und wes uns ferner gebühren will, in gnaden geneigt und habens auch zur antwort nit wissen zu bergen⁴⁾.

Datum Bevergen am dingetage nach Vocem jucunditatis [Mai 9] anno 53.

Stadt A. XI Nr. 56. Original.

21. Aus dem Erlaß des Bischof Franz, durch welchen die Gilden wiederhergestellt werden.

Bevergern 1553 Mai 17.

Wir Franz bischof zu Munster und Osnabruck tun kund, bekennen und bezugen öffentlich hiermit certificirende: Mai 17.

Nachdem und dweile wir hiebevorenß unsern lieben getreuen burgermeistern und rait samt die gehorsamen utgewesene ingesettene burgere, amtzverwanten und gemeinheit unser stat Munster uf unsere gnädige zusage, so in tit der belegerunge gerorter stat Munster zu Hiltorpe, Greven und junst anders genetlich von uns beschehen, auch uf genetliche verwilligunge, bestetnisse und approbation romischer kaiserlicher majestät, unserß allergnedigsten hern, mit aller alter loblicher frigheit und burgerlichen gerechticheiden (außerhalb der gilbe, der wir nicht zu gestatten, uns furbehalten) genetlich verzeien und restituert¹⁾, dero zuversicht, es sollte dieselbige policie dero gestalt gefasset sein gewesen, daß sich unsere burgere und gemeinheit berorter stat Munster nicht sollten haben zu beklagen gehabt. Dweile aber nu ersintlich, daß sich die semtlichen amtzverwanten und gemeinheit vorgerort vermiß alsulche ufgerichtede policie zu nachteil orer narung und verkleinunge irer vorgehen freiheit und burgerlichen gerechticheit zum hoigesten bestwert zu sein furgenommen, desfalls allerlei klage an uns gelanget, haben wir derhalben nicht underlassen . . . die gebreche allenthalben . . . in gnediges verhor nemen lassen. Aber dweile die einicheit nicht so gar hat volgen wollen, dan ehliche stridige

3) Bgl. Kerßenbroid zum Jahre 1553.

4) Kerßenbroid a. a. O. charakterisirt den Inhalt des Briefes als einen Verweis.

1) Bgl. Altenstuck Nr. 5.

1553
Mai 17.

punkte an uns als den landfursten samt unsere erklærung wedderumb gestalt und gelangt sein worden²⁾, demnach haben wir aus furstlichen gemote den handel in fleißigen bedenken genommen und nach erwegunge aller notwendigen umstenden die vorige unsere gegebene policie und burgerliche friheit und gerechticheit in nachfolgenden punkten und artikelen jedoch furbehaltlich der römischen kaiserlichen majestät beschehener approbation verendert, corrigert und erkleret, so wir auch veranbern, corrigieren und erkleren gegenwertich und in kraft dieses unsers versigelten briefs, öffentlich hiemit willende und befelende:

1) dat die chur des raitstandes in aller maten, als die fur ehlichen hundert jaren und haben menschen gedenten in loswerdigen wolstant gewesen . . . wedderumb gehalten solln werden.

2) Zum andern, daß ein rait oere jarliche redenschaft tun solle, wie das von olbes und fur zugant der stat Münster gebreulich gewesen.

3) Und zum dritten, daß de amptere (so domals gilbe benomt) und zunst auch andere ingesettene burgere und gemeinheit zu und mit alle ihrer alten loblichen frigheit, liberteten und gerechticheit widderumb restitueret und begnadet sollen sin und bleiben, und sich dermaßen zu unterhaltung ihrer narunge ehrbarlich und fromlich und in gehorsam ihrer oberkeit halten und schiden. — So wir dannoch alsolche stridige artitule zu becrestunge unser beschehener furstlicher zusage und uf bestetnüsse, vort approberunge römischer kaiserlicher majestät, unsers allergnedigsten hern, reformieren, corrigieren und wedderumb bestedigen und restituieren. Des wollen auch wir hierinne mitgemeint und verstanden haben alles, was zunst villichte noch weiters zwischen gemelten unseren burgermeistern, rate und der ampter und gemeinheit verordneten vorweseren zu friedsamer underhaltung eines loswerdigen ordentlichen regiments und zunst guter, wollstendiger, einhelliger burgerlicher policei hinfurter nach billicher, noit-trustiger gelegenheit gestellt, verordnet oder sunst vergleicht werden konnte, daß sulchs hiemit und in kraft dieser unser schriftlichen begnadunge gleicher maßen bestetiget, approbirt und zugelassen sein soll und pleiben, doch alles mit diesem bescheide und furbehalt, als so vielleicht kunstiger zeit in weiter anrichtung gemelter policei, ordnung oder regimenz einiche disputation, mißverstant oder irrung zwischn benanten burgermeistern, rate und den vorweseren begeben ob zutragen wurden, deren sie sich nicht zu vergleichen noch zu vereinigen haben ob wissen konnten . . ., daß alsdan in solchen oder dergleichen sellen solicher stoß und mißverstant an uns oder unsere nachkommen als den landsfursten genzlich soll gestalt . . . werden.

Und diesselben alles zu mehrer becrestunge und stethaltung haben wir obgemelter bischop Franz unser eigen hant unterschrieben und unser groß ingesigel hieran wissentlich tun hangen.

Datum Bevergerne am mitwochen nach Exaudi [Mai 17] anno domini millesimo quingentesimo quinquagesimo tertio³⁾.

Stadt A.: I Nr. 15. Original. II Nr. 0 fol. 15—17. Copie.

St. A.: Stadt Münster Nr. 156 und 159. M. & A. 414 Nr. 1. Msc. III 19 S. 36 Nr. 9. Copien
Gebrucht bei Niefert I S. 350 Nr. 55.

2) Vgl. Aktenstücke Nr. 17—20.

3) Über die letzten Verhandlungen, welche diesem Erlaß vorangehen, vgl. Kerffenbroich zum Jahre 1553.

22. Aus der Polizeiordnung nach Restitution der Gilden.

[Wahrscheinlich nach der ersten Hälfte des Jahres 1553] ¹⁾.

Nachdem *weiland*^{a)} der hochwerdige in gott vermogende furste und her, [1553.]
her Franz bischop to Munster und Offenbrugge, administrator to Minden na
eroverung der stat Munster burgermeister und rait samt der ganzen gemein-
heit darsolvest in oren vorigen stant, liberteten und friheiden widderumb
genetlich restituiert²⁾ . . ., derwegen dat folgenz gemeine amptern vermoge
und in kraft solcher restitution oere olderlude und meisterlude (wie von olbers
gebrenklich gewesen) geforen und erwelet, so hebben oð denna gedachte burge-
meistere und rait mit densulven olderluden, meisterluden und ehlichen ver-
ordneten von der gemeinheit, sich duffer polizeiordnunge, statuten und gesetzen
einhelliger wise und sus bedechtlicher wolmeinungen vergleicht, vereinigt und
entslotten, wie allet widers hir nabeschreven volget^{b)}.

1. Von redenschup des raitz.

Item alle jair up mandag na Antonii [Januar 17] sollen die amghern
des raitz oeres bedienten amz (wie von olbers gewontlich) vor gemeinen raibe
und in jegenwordicheit der older- und meisterlude geborliche redenschup doin^{c)}.

2.

Im jaer weniger getals nach Christi geburt [15]57 up Fridach den
22. Novembris³⁾ hebben burgermeister und rait mitsamt olderlueden und meister-
lueden eindrechtlichen entslotten und overkommen, dat na dieffen dagen nei-
mant van denjenigen, so hir binnen Munster in tit der belegerung bi den
wedderdopers verbleven, he si olt edder junf gewesen, sall to raibe, older-
lueden noch gildemeistern geforen werden^{d)}.

a) Zusatz von μ , ν , σ , π , σ .

b) Die Einleitung fehlt in β .

c) μ , ν , σ , π , σ haben für diesen Abschnitt folgenden Text: „Anfenglich und
vors erst, damit bei allen des rats ampteren und bedienungen gute richtigkeit gehalten
und erfunden werde, so sollen jährlich und alle jahr auf den lesten freitag, sambstag
und montag vor der ratswahl die amtsheern des rats ires bedienten amts, wie von alters
herkommen, vor dem gesamten rate in gegenwart der alder- und meisterleute gebuerende
rechnungen ablegen, welche uf der ratskamer öffentlich verlesen und abgehört werden
sollen.“ Vgl. Schlüter und von Strombeck I S. 118.

d) Dieser Abschnitt fehlt in γ , δ , μ , ν , σ , π . — τ datirt den Beschluß irrthüm-
lich auf den 2. November 1562. Die Bestimmung findet sich als Zusatz in dem Capitel,
welches den Eid der Rathswähler enthält.

1) Die Polizeiordnung ist undatirt. Obige Datirung ergibt sich aus folgendem:
Nach der Restitution der Gilden (vgl. Aktenstück Nr. 21) mußten über die Verwaltung der
Stadt Bestimmungen getroffen werden. Bischof Franz, dessen Tod die Einleitung der
Polizeiordnung voraussetzt, stirbt am 15. Juli 1553 (vgl. M. G. D. I S. 344). In der
zweiten Hälfte des Jahres 1553 könnte demnach frühestens der Hauptinhalt der Ordnung
erlassen sein, um dann je nach Bedürfnis (vgl. z. B. Aktenstück 22 Abschnitte 11, 13 und
14) erweitert zu werden. Die von Schlüter und v. Strombeck (vgl. S. 118) gegebene
Datirung auf den 18. Januar 1592 ist irrig. Vgl. 1) Gesetzsammlung I S. 147 Nr. 36
Anmerkung. 2) M. G. D. III S. 3 Anm. 4 und Deiters S. 85 und 86.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

3) Die Datirung muß falsch sein, denn der 22. November 1557 ist ein Montag.

[1553.] 3. Ordnung, wie es mit den eigenhörigen luden ... to holden^e).

Item dat nu henferner die inwonere bußer stat, so noch liseigenhörich sein, alhie binnen averall geine burgerliche hantirung oder nerung (es sei^f) dan an loit to vertappen, garne to lopen und darvon doefe to tugen und wedder to verkopen) heimlich oder apentlich driven oder doen, sonder dat en solchs henferner hirmede verboden und alhie buten den gemeinen freien jairmarkten jenige velung to hebben oder sunst borgerliche gerechticheit und behedrift to geneiten oder to hebben, nicht gestadet werden soll.

4^a. Welcher gestalt mangel und mißverstant timmers halven aßrichten^g).

Item die timmerlude, muerlude und stratenmachers sollen hirbinnen Munster nicht anders noch widers in bouwen, timmern oder muren vornehmen, maßen of anrichten, dan als van alders gebrullich gewesen und als sie to rechte werden verantworten können. Dan wo solchs durch die scheppen anders befunden worde, sollen die ungehorsamen als dan darumb dem raide in 5 M verfallen und darto dem bescheidigten finen erleben nachteil, kosten, schaden oder interesse to vergelden und to bekeren schuldig sin.

4^b. Anno 93. 20. Decembris^h).

Und damit solchs so viel die besser gehalten, und ein erbar rat oder ihre verordnete hern scheffen der leischaffen so viel de weniger bemuhet sein und pleiben mögen, sollen obgemelte zimmer- und mauerleute bei ihren aiten und pflichten verbunden sein: Wannehr zwischen benachbarten alte gebeu abgebrochen and an stat deren neu gebeu wedder anzurichten, solches nicht anzufangen, sie wissen dan zuvor, dass die nachbarn derhalb enich oder in eventum solcher besorgter missverstant durch die herrn scheffen anfangs beigelegt und dem bau seine geburliche mass gegeben worden.

5. Wie mißverstant und twidracht in amtsachen beigelegt werden sollenⁱ).

Item darmede nu henferner alle unlust verhot, sonder darjegen vielmehr freude und einicheit under den gemeinen ampteren und sunst alhie erholden moge werden, so ist derwegen verordnet und einhelllich entslotten: Als dar villichte sich in oder under den gemeinen ampteren jenig mißverstant, twidracht oder unenicheit erholden und todragen, oder dat je dat amt sich gegen dat ander in unwillen uplenen, of sunst einer moettwillig jegen ein ganz amt oder

e) Abschnitt 3 fehlt in γ, δ, ι.

f) Für die Worte „es sei“ bis „to verkopen“ setzen μ, ν, ο, π, σ: „als mit bier oder loits verzapfung, garn zu laufen und davon leintlicher zu zeugen.“ Bgl. Schlüter und v. Strombeck I S. 137.

g) Abschnitt 4^a fehlt in γ, δ, θ, ι, υ.

h) Diese Datirung findet sich nur in ε, ζ, η, ξ, τ. Der Abschnitt 4^b fehlt ganz in α, β, γ, δ, θ, ι, ι¹, υ.

i) Der Abschnitt 5 fehlt in γ, δ, θ.

deßelvigen gerechticheit handeln und wedberjetten worde, dat je allestet in [1553.] dem fall ein erbar rait mit samt olber- und meisterluden, so der solvigen ampter nit verwant, die irrige partien oere gebrede halven gutlich vorbe- scheiden und verhoren, od̄ dar es mogelich desfalls freundlich verdragen. Oder averst da die gutliche handlung von einem oder beiden parte nicht angenommen worde, dat sie alstan derhalven sich eines einhelligen utsprokes na bester billicheit vorgliteten und darmede beide parte van einander leggen und ent- scheiden sollen mogen. Des dan od̄ beide partie solchem gedaenen utsproke ane jenige appellation oder reduction ob sonst ander utflucht antonemen und darbi entlich verbliven to laten, schuldig sein soll.

6. Von loepen und verkoepen.

Item od̄ willen wir hirmede geordnet und bevolen hebben, dat die am- lude und hantwerker noch od̄ die sus hiebinnen apenbar gemeine hanteirung driven, under sich in den ampteren, gilden of anders gine verbuntnuß, eini- gunge noch heimliche verstentnuße oder jenige saete maken und errichten sollen, als wu hoge und duer sie ere war, hanterunge, hantwerk of arbeit geben, utfliten, verkopen oder verarbeiden sollen of wollen. Dan des soll ein iber fri und unverbunden sin, sine war, handlung und arbeit dermaten to ver- hanteren, to vergeben, to verkopen oder to fliten als, eme finer temlicher notturst und na gestalt finer verterunge oder nerunge gelegen will sin. Doch sollen die gemeinen arbeitlude und dagloeners hirmede ungemeint sin, dan denselben soll durch uns (dem raide) na verloep und gelegenheit der tiden ordenunge und mate gesat werden, wie von olbers gebrullich.

7. Ordenunge und mate von uploepen des timmerholts.

Item so ist od̄ hirmede unse ernstliche meinung, dat henforder gine timmerlude noch segensniders des sommers als nemlich von Paschen bis Michae- lis vor 9 uhren, und des winters von Michaelis bis wedder up Paschen vor 10 uhren des vormiddages enich timmerholt gesnedden of ungesnedden, so up wagen geladen und hicher na der stat tom marke of sus umb to ver- lopen gesoirt wert, et si binnen of buten unser stat oder tuschen den frede- pelen, of anders verkoepen sollen, allet od̄ bi vermeidung unser ernstlicher strais. Dan die tit vor obbestimten 9 und 10 uhren soll allestet unsern ge- meinen borgern und inwonern allein vorbehalten und barna averst einem ibern brig toegelaten sein soll, timmerholt to loepen und to verhandiren. Item in geliten soll od̄ buße burgeschrevene mate mit dem brantholte gehalten werden^{k)}.

8. Von denstvolte und arbeides luede.

Dit sollen die dienstmegebe und dienstnechte schuldig sin, bi den genen sie sich denstes halven versprochen und eren mede-penint darup entfangen hebben, ehre verspraken und toegesachte tit lanf uttobeinen oder ein jair lanf unser stat to entruemen . . . Et en fall niemanz den werkluden oder andern, so

k) Der letzte Satz fehlt in γ.

[1553.] umb daglichen pennint arbeiden, in duffer stat mehr geben dan von uns (dem raide) verordent.

9. Wie et mit dem anfange ein unterscheid to holden.

So einer eine daet begangen, darbych he dat lif verboert, desolwige soll aen middel oder angevent durch burgermeister oder rait angefangen und finer dat na gestrafet werden. Wo averst die begangene daet geiner lifstrafe wert und der beider allein unser burger were, soll alsdan vur eirst den olberluden in samt of einem angesacht werden. Und so averst of dieselve burger von gilden wern, soll alstan denen olberluden und seinen meisterluden in-samt of bisunders angegeben werden vor dem anfang⁴).

10. Von schelden und smehen.

Darmede dat schelden, lastern und smehen vermeidet moge werden, willen wir hirmede ernstlicher meinung verordent hebben: So jemant von unsern borgern und inwonern an ehr und glimp hoenlich geschulden, gesmehet oder mit ernst injurirt worde, dat daenoch dersulve injurirte (sovern he sich to verantweren erbodde) dadurch seiner ehren nicht entsat, sunder gleiche wol (wie dabevorens) vor from und unschelbar soll gehalten, of dermaten gehandhabet werden, bes so lange ehme solche togesoigte smehunge, injurien oder zicht rechtlichem geboer na overbracht worden. Und so sulchs von dem smeher oder injurianten nicht geschehen worde of sonde, dat alsdan derselbe darumb von uns na geboer ernstlich soll gestraft werden, doch dem injurirten seiner selbst verantworting oder sprache und action na seinem willen hirinne vurbeholben¹). Und welle einen andern an ehr und glimp geschulden und sulke smehung durch die gildenmeister zuxur und folgenz die olberlude (dar die schelder vom ampte) na olbem gebruke nicht kan verdragen werden, so soll der schelder schuldich sin, darnach inwendich jairs frist solche smehung over den besmeheten dem rechten genoch war zu machen oder zu bewisen. Und im fall der smeher solchs nicht doen worde und derselvige vom ampte wer, so soll he darmede na umbgant des jairs seines amptes und zunft ein gemeinsman seiner burger nerung und gerechticheit werflich ensat, auch uns (dem raide) derwegen ein abdracht zu machen plichtig sin, et wer dan sake, dat die smeher lenger tit to utfurung seines bewises von uns (dem raide) beden und erlangen worde, bes he dannoch na billichen befindunge soll to geneiten hebben.

11. Van erofnung dieser stat porten bi nachttiden^m).

Item im jair unsers hern 60 up Fridag den 4. tag des monaz Octobris hebben burgermeister und rait mit samt olber- und mesterluden dieser stat Munster ut sonderlicher, wolbedechtlicher, guder vorbetrachtung einhelligen beflotten und verordnet, dat na diesem dage ut geinen geringen lichtferbigen

1) Von hier bis zum Schluß des Abschnitts 10 fehlt in γ , δ . In δ fehlt Abschnitt 10 ganz. m) Abschnitt 11 fehlt in γ , δ , θ ganz.

4) Vgl. S. 7 Abschnitt 7.

oder unvorbedachtlichen Ursachen einige porten dieser stat, wann sie besloten, [1553.]
wiederumb bi nachttiden soll eroffnet werdenⁿ⁾. Dar averst solche eroffnung
nach erfurderung ratsamer of sus nodiger gelegenheit je soll gestabet werden,
dat solches als dan geschehen soll in bisein 1 der burgermeister, 1 von den
kemners und 1 von den olberluden. Es soll auch in des olbermans macht
und willen staen, 1 oder 2 von den gildemeistern mit darbi to befurdern.
Dar auch der burgermeister und kemner 1 darto nicht tobekommen anderer
verhinderung halven, so soll in des oder deren stat 1 oder 2 andere vor-
nemliche personen des raiz darto befurdert und genommen werden. Wie dan
auch im gleichen fall und obgerurter maten mit den olberluden to holden, als
insonders dat in derselven abwesent oder ehehafter irer verhinderung anderer
frommer personen von den meisterluden mede dabi sollen bescheiden und ge-
nommen mogen werden. Und soll solche bitumpst in tit der notturft oder
gelegenheit geschehen vor oder an der porten, dar alsdan die eroffnung ge-
furdert wurde.

12. Etliche gemeine artikel^{o)}.

Item so od villichte in kumpstigen tiden unser verordnung oder statuten,
gesetze und plebisciten wegen enich mangel, irbom, twivel oder od miß- of
unverstant vorfallen worde, des soll hirover alle tit die verflerunge, disputa-
tion und interpretation bi uns als dem gemeinen rade gesocht werden und
derwegen unseß, biwesens und mit raide unser olberlude und meisterlude,
utsprotes ein iber benoeget, freddig und damit geseddiget sin und bliven aen
vrevliche utflucht, widerunge of enige halstarrige widderstrebung.

13. *Adiectum anno 1592 18. Decembris^{p)}.*

*Endlich damit alle gefahr und schaden in feursnoit kunftiger zeit
desto mehr, besser und bequemlicher bejegt und furgelkommen werden
möge, ist entschlossen, dass nun mehr ein jeder burger dieser stat bei
seinem bürgerlichen eit und pflichten zum weinigen 1 leddern emmer
bei sich zu haus in bereitschaft habe und halte und in furfallender
noit zum brande anbringen soll bei vermeitung ernstlicher strafe. Und
will ein erbar rat hiemit auch allen dieser stat burgeren als beckeren,
schmedden, brouern und die mit melten umbgehen, ernstlich auferlacht
und befolen haben bei vermeitung ernstlicher strais, wie ihnen dan aus*

n) μ , ν , σ , π , σ haben den ersten Theil des Abschnittes 11 wie folgt: „Dem alt
hergebrachten gebrauch zufolge ist aus bewegenden erheblichen Ursachen und vorbetrachtungen
einhellig beschloffen und verordent, daß aus keiner geringen, weniger leichtfertigen oder
unerheblichen Ursachen einige dieser stat pforte webberumb bei nachtzeiten nach dem beschluß
eröffnet werden soll. Vgl. Schlichter und v. Strombeck I S. 150.“

o) Abschnitt 12 fehlt ganz in γ , δ , θ .

p) 1. Abschnitt 13 fehlt ganz in α , β , γ , δ , θ , ι , ι^1 , ϱ , ν . ξ hat nur den Anfang.

2. Das Datum für Abschnitt 13 fehlt in λ .

3. μ , ν , σ , π , σ leiten diesen Abschnitt, wie folgt, ein: „Anno 1592 ist wegen
der zeit im kirspel Überwasser leiber entstanden feuersbrunst beschloffen . . . und verordent,
daß ein jeder bürger . . .“ Vgl. M. G. D. III S. 119.

4. η , κ , τ und φ setzen den Beschluß auf den 18. Januar 1592.

[1553.] *befel wolermeltz raitz von hausern zu hausern zuvor auch angekündigt, dass sie ihre backoven, schornstein, kolfinster, isen und eisten oder dornen inwendig jaers dermassen bessern, verendern und also zurüsten wollen, auch alle inwohner dieser stat des flessens bei abend und nachzeiten bei licht und feur genzlich enthalten, damit alle gefahr feuers verhütet werden muge.*

14. *Adjectum anno 1617 20. Decembris.*

So ist auch mit einhelligem consens und bewilligung der alder- und meisterleuten beschlossen, dass von nun an die bisanhero des fastelabents oder fastnacht in fressen und saufen vorgewesene unordnung und genzliche haltung des fastelabents bei ernster arbitrari straf verboten und zumal abgeschaffet sein solle. Am guten mantag aber solle den amts- gesellen bis zu weiterer verordnung zugelassen sein, sich 2 tage lang beisammen zu tun und in guter zucht und erbarkeit frölich zu machen, am dritten tag aber ihre rechnung klar zu machen und damit ufzu- hören und schliessen^{q)}.

Für obige Polizeiordnung liegen 23 Handschriften vor. Von ihnen gehören 10 dem 16. Jahrhundert an: 1. St. A.: Stadt Münster Nr. 130^a (mit α bezeichnet). 2. Ibid. Nr. 172 (β). 3. St. A. Msc. II 207 (γ). Unvollständig. 4. St. A. Msc. VII 1602^a (δ). Sehr unvollständig. 5. Stadt A. I 31 F (ϵ). 6. Ibid. I 31 G (ζ). 7. Ibid. I 31 H (η). 8. A. B. Msc. 110 (θ). Unvollständig. 9. Ibid. Msc. 172 (ι). Unvollständig. 10. Paulina Msc. 119 (ι^1). 12 Handschriften sind im 17. Jahrhundert abgefaßt, nämlich 11. St. A. Msc. I 14 (κ). 12. Ibid. Stadt Münster Nr. 130^c (λ). 13. Ibid. Msc. VII 1602^b (μ). 14. Ibid. Msc. VII 1602^c (ν). 15. Ibid. Msc. VII 1602^d (ξ). 16. Stadt A. I 31 I (\omicron). 17. Ibid. I 31 K (π). 18. A. B. Msc. 87 (ρ). 19. Ibid. Msc. 129 (σ). 20. Paulina Msc. 69 (τ). 21. Ibid. Msc. 89 fol. 1—33 (υ). 22. Ibid. Msc. 89 fol. 50—89 (φ). Dem 18. Jahrhundert gehört an: 23. Bibliothek des historischen Vereins zu Osnabrück V 231 (χ). Dazu kommen noch 5 Bearbeitungen des Rathes resp. der Alter- und Meisterleute (Stadt A. I 31 A, B, C, D, E). Sämmtliche Handschriften des 16. Jahrhunderts sind in überwiegend mittelniederdeutschem Dialekt geschrieben, während die des 17. resp. 18. Jahrhunderts in fast durchweg hochdeutscher Sprache abgefaßt sind. Dem gegebenen Text liegt bis Seite 97 Abschnitt 12 Handschrift α zu Grunde mit Ausnahme von S. 94 Abschnitt 4^b. Dieser wie Abschnitt 13 und 14 auf S. 97 resp. 98 sind wiedergegeben nach Handschrift ζ .

Vgl. Gesetzsammlung I S. 147 Nr. 36. Deiters S. 109—111. Gedruckt ist die Polizeiordnung nach Handschrift ζ „bei vormahl Raeffeldt, nun Koerbin“ zuerst 1740 (vgl. St. A. Edikt Nr. 8), weiter 1829 durch Schlüter und v. Strombeck Band I S. 117 ff., indem sie den Druck von 1740 zu Grunde legten.

Einige Bestimmungen aus früheren Verordnungen, nämlich S. 4 Abschnitt b Nr. 2, S. 4 Abschnitt c, S. 61 Abschnitt 8, S. 61 Abschnitt 12 und S. 76 letzter Abschnitt lehren inhaltlich in obiger Ordnung wieder, weshalb sie nicht von neuem gedruckt sind. Vgl. Schlüter und v. Strombeck I S. 144 Cap. 27; S. 145 Cap. 29 Abschnitt 1 zum Schluß; S. 151 (Allgemeine Artikel) Abschnitt 1 u. 2; S. 152 Abschnitt 8.

23. *Belege über Unkosten, die durch officiële Feierlichkeiten des Schö-
hauses entstehen.*

a.

Gilbesetzung der Alter- und Meisterleute¹⁾.

1570 December 3.

1570
Dec. 3. Anno 70 den ersten sundach der advent [December 3] hebben olberlude und semtliche meisterlude de gilbe gesetten, do was huser Joist Boef und scheffers Heinrich Eggeberß und Johann Worgersß.

q) 1. Abschnitt 14 fehlt ganz in α , β , γ , δ , θ , ι , κ , λ , ξ , ρ , τ , υ , φ .

2. μ , ν , σ , π , ϵ leiten diesen Abschnitt folgendermaßen ein: „Dan hat man auch für nötig angesehen und verordnet, daß von nun an . . .“

3. χ hat den Zusatz »Publicatum anno 1592 20. december“ („1592“ ist ein Nachtrag von späterer Hand).

1) Vgl. S. 16 Abschnitt 46 und Altenstud Nr. 2^a.

Sedele des krudes.

1570
Dec. 3.

Item tom ersten 4 ℥ rofins, dat punt 20 ℔ , facit $6\frac{1}{2}$ Schl. 2 ℔ .
 Item noch 2 ℥ loelen, das punt 11 ℔ .
 Noch $\frac{1}{4}$ ℥ gengewer vor 8 Schl.
 Noch 2 loet negele, dat loet vor 2 Schl.
 Noch $1\frac{1}{2}$ loet safferans vor $5\frac{1}{2}$ Schl.
 Noch 1 ℥ melis-suder vor 6 Schl.
 Noch $\frac{1}{2}$ ℥ kanarien-suders vor $3\frac{1}{2}$ Schl.
 Noch 4 loet peppers, dat loet vor 8 ℔ .
 Noch 3 loet kanelis vor $5\frac{1}{2}$ Schl. 3 ℔ .
 Noch $\frac{1}{8}$ negel vor 3 ℔ .
 Noch 3 loet lamins vor 6 ℔ .
 Noch 1 mengelen win-ettich vor 14 ℔ .
 Noch 1 mengelen honigs vor 3 Schl.
 Noch vor 18 ℔ brandewin unde krutlofen.

Den maenbach in krude.

Item 1 ℥ melis-suder vor 6 Schl.
 Noch 4 loetengever vor 4 Schl.
 Noch geholt vor $17\frac{1}{2}$ ℔ win-ettich.
 Noch $\frac{3}{8}$ safferans vor $2\frac{1}{2}$ Schl. $2\frac{1}{2}$ ℔ .
 Noch 1 loet peppers vor 8 ℔ .
 Noch 1 loet lamins vor 2 ℔ .
 Noch vor 8 ℔ honich.

Summa des krudes 22 daler und 23 Schl.

Item noch 2 tunne loites vor $4\frac{1}{2}$ daler.
 Noch von de loite to dragen $2\frac{1}{2}$ Schl. 2 ℔ und de dragers gedrunken
 2 kanne loites vor 8 ℔ .
 Item noch von $5\frac{1}{2}$ daler 2 Schl. fleisch, noch $9\frac{1}{2}$ paar honder vor
 1 daler 2 Schl. 1 ℔ .
 Noch gedrunken 1 kanne wines vor 3 Schl., do de win probert wort.
 Noch dem winschor 3 Schl.
 Noch 1 Schl. von dem winsate to binden.
 Noch von dem win to dregen 18 ℔ .
 Noch 2 kanne loites 8 ℔ , de, de den win drogen, gedrunken hebben.
 Noch de dat brot brachten 1 Schl.
 Noch gehalt 1 ℥ botteren vor 2 Schl. 1 ℔ .
 Item noch von 3 groten glasen, dar huser und scheffers mit geforen
 worden, tor hur 6 ℔ .
 Item noch vor 18 steinen-potte tor hur 18 ℔ und 8 ℔ vor 1 pot, de
 tobrotten was.
 Item noch $2\frac{1}{2}$ beder erste vor $7\frac{1}{2}$ Schl. und 5 ℔ .
 Noch vor $2\frac{1}{2}$ Schl. 2 schellische, de huser und scheffers den saterdagen
 avent gebruket hebben.

1570
Dec. 3.

Noch Hensten up dem Torne gegeben 18 \mathcal{L} .
 Noch vor win-pullen tor hur 20 \mathcal{L} .
 Noch 3 scheppel weites, dat scheppel vor $9\frac{1}{2}$ Schl.
 Noch 3 scheppel roggen, dat scheppel vor 9 Schl.
 Noch vor dat lorn to malen und lamin 3 Sch.
 Noch 1 swineschinken vor 6 Schl.
 Noch 1 hasen vor $5\frac{1}{2}$ Schl.
 Noch vor de lochtendregers geholt vor 16 Schl. loit min 3 \mathcal{L} .
 Noch stades spelluden gegeben 6 Schl.
 Noch dem koke to wintope 18 \mathcal{L} .
 Noch dem koke vor koken, spete und bratpannen 1 \mathcal{M} .
 Noch dem breider 3 Schl.
 Noch der hussfrumen 10 Schl.
 Noch den megeden, de de schottelen waschen, 3 Schl.
 Noch der olberlude und meisterlude boden Peter gegeben 2 \mathcal{M} . 18 \mathcal{L} ,
 Summa in alles 43 \mathcal{M} . und 21 \mathcal{L} .

So belopt sit to 17 gilbe iber gilbe $2\frac{1}{2}$ \mathcal{M} . und $5\frac{1}{2}$ \mathcal{L} .

Stadt N. XI Nr. 78.

b.

Festlichkeiten anlässlich der Wahl der Alter- und Meisterleute²⁾.

1615 Januar 27.

1615
Jan. 27.

Rechnung Justinus Schmidt's als hausherrn, Johann Bertensfelds und Johann Scholner scheffern uf der alt- und meisterleut för im jahr 1615 den 27. Januarii.

Erstlich dero stat spielleuten zu weinkauf geben	6 Schl.
Zu lohn geben	8 "
Item dem koch zu weinkauf	6 "
Zu lohn 1 Mthl., tuet	2 \mathcal{M} . 4 "
Item am 23. und 27. Decembris, als der loit probirt worden, uf dem statkeller verdrunken	1 \mathcal{M} . 11 Schl. 4 \mathcal{L}
Item 4 tunnen loites, bi tunne ad 2 Mthl. $12\frac{1}{2}$ Schl. tuet	22 " 10 "
Item an dragerlohn und was daruf vorfullet worden	9 " 4 "
Item am 22. Januarii in Twists behausung, als der wein ist probirt worden, verdrunken 21 quart wein und 1 quart vor feuer und lucht, tuet 22 quart ad 6 Schl.	11 "
Item die luchtendragers an loit	4 "
Item dem weinschroder vor abstechen und seine arbeit	7 "
Item dem diener und schuer knecht in samit geben	4 "
Item vor 2 lannen loit	1 " 4 "

2) Vgl. Altenstüd Nr. 2^a.

				1615 Jan. 27.
Item am 25. Januarii bei Lieferung eines ehr- baren rats fisken dem türwärter geben	1 M.	2 Sch.		
Item dem schlutportener		6 "		
Item am 26. Januar vor 4 viertel vom ochsen 16 Mthl., tuet	37 "	4 "		
Item vor kalbfleisch 2 Mthl.	4 "	8 "		
Item vor gewurz an Christoffer Schmedding laut zetteln	29 "	11 "	5 L	
Item an wein zum galentin zu weichen 1 1/2 quart, zu sniden 2 quart und zu machen 12 quart, tuet zusammen 15 1/2 quart ad 6 Schl.	7 "	9 "		
Item weintint 2 1/2 quart ad 12 Schl., tuet	2 "	6 "		
Item an butter 37 M das punt vor 2 1/2 Schl., tuet	7 "	8 "	6 "	
Item 2 scheffel und 1 becher salz, das scheffel 14 Schl.	2 "	5 "	3 "	
Item 17 paer hoener das par ad 5 Schl., tuet	7 "	1 "		
Item an panzer naden und peterfilien wortelen		6 "		
Item Melchior Hanelowen vor brot gezahlt	12 "	6 "	6 "	
Den knechten zu drangkelt		2 "		
Item 3 becher erste vor		4 "		
Item 8 bossein roemer zu heuren und vor diese zerbrochen	2 "	10 "		
Item vor schmant und weizenmehl zu schmant kochen und backfischen insamt		10 "		
Item 1 kanne mosters vor		4 "		
Item 1 1/2 quart biereßig vor		2 "		
Item am samstag bei dem schauern, sontags wieder gelentin gemacht, und montag als zu- gereidet ist worden, insamt aufgangen	3 "	10 "		
Item an drankgeld wegen wilbrat, hasen und fische	2 "	8 "		
Item Johann Bleden vor allerhand reischafft laut seiner zettule	3 "	11 "	2 "	
Item noch Johann Bleden vor weinkauf und sein lohn geben	1 "	6 "		
Item vor den diegel zum bratfisch		3 "		
Item der kellerfrauen	1 "			
Item der schuffelwefferschen	1 "			
Item Herman dem diener	1 "			
Item Diderich, reitender diener	1 "	2 "		
Item dem bradenwender		7 "		
Item dem turmhüter		3 "		
<hr/>				
Summarum summa aller unkosten	177 M.	3 Schl.	10 L	
Dieselbe in 17 teile abgeteilet tut einer jedern gilbe	10 M.	5 Schl.	2 L	

24. Erlaß gegen Gildegelage und Fastnachtsfeier.

1571 Oktober 31.

1571
Oct. 31.

Alle gilbenbier und dergleichen gesellschaften, darauf ein mannigfaltiger großer unrath gehet, sollen nicht mehr gehalten, sonder hiermit ganz und gar abgetan sein; und da etwan hierzu jährliche einkommen und renten gemacht weren, dieselbigen sollen zu anderm gemeinen nütz des kerspels oder bauer-schaften mit gemeinem rat derselben angewent werden.

Die fastelabend, hier und gesellschaften sollen nur in der nachbarschaft zu einer mahlzeit auf gemeine unkosten und billige beilage eines jeden geschehen und darbei gelassen; aber die schwertbänzer und mummereien sollen hinfürter abgeschafft und vermitten werden¹⁾.

Extract aus der „Münsterischen gemeinen landordnung“ des Bischofs Johan v. Soya. Münster 1571 S. 20 ff.

25. Verhandlungen zwischen dem Rath und dem Schöhus über den Einfluß des ersteren auf die Gilden oder Ämter und deren Ordnungen.

1582—1583.

I.

1582
—1583.

Am 27. April 1582¹⁾ ist ein upgant up den schouhuese gewesen und hebben de hern olderleut vorgestalt, wie daß se ein zettel vom rade entfangen, darin etliche puncte vorsattet. Wen deselben older- und meisterleut willigen wollen, so wollten sie de amtsordnung vor de hant neimen, begerten daruf der meisterleut bodenten, und ist der zettlen inhalt, wie folget.

Copia der am 4. Aprilis von einem erbaren raet übergibener puncte, davon das original auf dem schouhus ist.

1) Da ein amt in ihrer amtsordnung in ehlichen studen oder punkten zu richtichmachung derselben, zu entlicher abrichtung von einem erbaren raet nicht berichtet werden konnte, wie men ehlich mal in tractation der amtsordnung vermerkt, daß alsdan older- und meisterleut, de des amptes nicht sein, einem erbaren raede sich biegepflichtet und also daruber eines entlichen boscheids sich vorgeleichen, in erwegung, daß vorgeblich auf de gütliche vorgeleichung gehandelt. wo nicht zu lest wege der entlichen abhilfung vurhanden.

2) Item daß de gilbe oder ampter ihres amts beschedigere ohne der burgermeisteren oder deren abwesen der weinhere, feimnere oder richtere furwissen und consent der bußfertigung execution-erlaubnus und biesien eines boslebeten dieners zu tun, nicht gemechtiget sein sollen.

3) Item daß in allen amtsordnungen einem erbaren raet frie und unbe-nommen sein soll, mit fürwissen older- und meisterleuten deselb nach gelegenheit und vorlauf der zeit und fürfallenden erheblichen ursachen zu ändern, bessern, minnern und mehren.

1) Bgl. S. 98 Abschnitt 14. Kerßenbroid S. 83 ff. M. G. D. III S. 32 ff.

1) Bgl. M. G. D. III S. 80. Tophoff S. 77 setzt die Verhandlungen fälschlich ins Jahr 1580.

II.

30. April ist ein aufgang gewesen und ist domals auf de vorigen unter dato des 4. Aprilis vom raede übergebene gepunkte geratslaget und durch de gemeinen meisterleut beslossen, daß de hern olderleut mit den meisterleuten von ampten sollen vor den raet und deselben folgender gestalt vorantworten . . .

1582
—1583.

1) Soviel den ersten punkt belangent, wollen older- und meisterleute sich keinen zweifel machen, daß de amtsordnung²⁾ bi einen erbaren raet der stat Munster vorhanden und deren in proscribirten besitz ober geprauch gewesen, darauf sie auch restituert³⁾, wie noch bi sich richtig. Da aber weiter unvorstand ingerissen, zu deren richtichmachung, soferne desulve ut hebbender amtsordnung nicht erfindlich, erpieten older- und meisterleut, so des amts nicht sein, uf gutachtent eines erbaren raets de gebreche als unterhändler uf gutliche wege zu brengen, auch soviel müglich, sulchen unvorstand zu vergleichen und dem endlich abzuhelfen; sollen sich sunsten ungeren von einander sundern.

2) Der tweede punkt is besher gehabter ordnung und gebruch oeffentlich towedder⁴⁾ und wurde den boscheidigern furderlich sein, deweil ut sulcher ersuchung, so vertochlich fallen, wohl kein geringer nachteil entstaen und große unordnung erwassen kont. Wen aber de execution gegen de boschedigere vorgenommen, soll deselbe nicht ungebürlich, sunder mit boscheiden geschehen können, und wollen de von gilden sich darin gebürlich verhalten.

3) Uf den lesten punkt, wen sulche gelegenheit sich zubragen und ordentlich an einen erbaren raet gelanget würde, soll older- und meisterleuten nit zuwider sein, dat de amtsordnung vorbeholtlich ampter und gilden older hebbender gerechticheit ut erheblichen ursachen und mit derselben consent und weiter nach furfallender gelegenheit gebeitert werden mocht. Und endlich wisse sich ein erbar raet zu berichten, daß older- und meisterleut samt den gilden zu ihren alten loblichen friheiten, privilegien und gerechticheiten wedderumb restituert⁵⁾, davon se auch nit können abtreten, begeren derwegen, ein erbar raet wolle sie auch dabie laten.

III.

Auf fürige erklerung hat sich ein erbar raet langwilich bodacht und darnach tor antwort geben, daß sie . . . in geringer antal allbar, wollen derwegen sulches in bedenken ziehen und sich mit guter antwort aufs furderlichst vornehmen lassen.

IV.

20. November. Der raet achte es gut sein, daß men de amtsordnung wedder vor de hant neime, wolle sulches auch gern doen mit dem boscheide, daß sich older- und meisterleut, nemplich die oldesten, so up dem schoehus gewesen, do men de reformation der ampter-ordnung vorgenommen und angefangen, bi den raet setzen wollen und sich ihnen bipslichten wollen, damit men also allen amptern to berichten hette, wie se sich hinferner vorhalten sollen.

2) Bgl. S. 6 Abschnitt 2.

3) Bgl. S. 92 Abschnitt 3.

4) Bgl. S. 9 Abschnitt 18.

5) Bgl. Aktenstück Nr. 21.

V.

1582
—1583.

Am 23. November hebben de hern olberleut den meisterleuten auf dem schoehuse vorgebragen, wes ihnen ein erbar raet den 20. hette vorgestellt und darauf der meisterleute wolmeinung begehrt. Und sein also de meisterleut ordine per vota gefragt; auch sich ordine erklet. Und sein alle vota dahin gangen, daß sie wol gerne sehen wollen, weil de revision der amtsordnungen angefangen, daß deselbe auch zum ende gebracht werden möchte. Jedoch konnen se nicht gestaden, daß de olberleut samt den meisterleuten von ampteren sich bi den raet setzen, sunder sollen wie vorher breuchlich⁶⁾ mit der klagen den gilbe vor den raet treden und ihre notturst angeben. Da aber befunden würde, daß eine gilbe up unfögen stunde, also dat men was unbilliges upt nie vorgenommen hette, welches dem olden nicht gemäß wäre, darin sollten de olberleut se nicht vertreden, sunder dem rade biplichten.

VI.

Am 25. November sein olber- und meisterleut von ampten alle vor den raet gangen und den boscheib, so se von den gemeinen meisterleuten bekommen, ingebracht, auch dabi angefangen, daß de gemeinen gilben auf das olde weren wedderumb restituert, gedächten auch von ihren olden freiheden nicht abzutreten. Den es hette salige Herman Heerde⁷⁾ borgermeister hoch loblicher gedechtnus in zeit der restitution den vorwesern aller ampter gefragt, ob de gilben auch damit zufrieden weren, was se vor der wedderdoeperschen faction gehabt und im schoebot befunden, den dabi sollt men si laten . . . Ob nun wol vorgemeltes twischen olber- und meisterleuten auch einem erbaren rade etwas scharp abgangen, hat doch ein rat de amtsordnung erstes dages vorzunehmen gewilliget; konne auch damit zufrieden sein, daß olber- und meisterleut von ampten mit dem klagen den ampte vorkommen und ihre notturst vordragen in befugten dingen ihnen, und in unbefugten neuerungen, da die von jenigen ampte wurde vorgenommen, einem erbaren rade biplichten sollen.

VII.

Am 25. Februarii anno 1583 als von den olberluden bi dem raede gehalten war, daß men de amtsordnung wedder voer de hant neimen sollte, haet sich ein raet darto vortoemiget und hebben de fleischwerer ihrer ordnung halben einen entlichen bescheit bekommen außershalb den, so den gemenen positionibus anlanget. Wie dies geschein, hat ein erbar raet angeben, daß se befinden, daß se unfruchtbar arbeit doen, so lange se des punkts von mindern und mehrer darvon se auch am 4. April anno 82 angeben, mit olber- und meisterleuten nit enig sein. Dies haben de olberleut am 26. Februarii den meisterleuten auf dem schoehuse vorgestalt und ist darauf ihnen vom rade zu antworten befohlen, daß man solches auf lest staen lassen soll und inmittels mit den amtsordnungen fortfaren. Dies hebben de olberleut denselbigen dach einem erbaren rade vormeldet. Damit se nicht zufrieden gewesen, sunder ihnen

6) Vgl. S. 11 Abschnitt 26.

7) Vgl. über Heerde's Thätigkeit für die Restitution der Gilben Kerstenbroid zum Jahre 1553.

einen zettel togestalt, wie se es hebben wollen mit diesem punkt. Und ist der zettel nachbonentes inhalts: In allen und jederen ampteren und gilbenordnungen haet ein erbar raet sich ausdrücklich voerbehalten, deselbe ordnung mit zutun olber und meisterleuten to korten und to lengern alles na gelegenheit und verloep der zeit. Hierauf hebben sich de olberleut erklet, se willen murgen auf den vormiddach dies nochmals den meisterleuten vorstellen und sich mit antwort vornehmen lassen. Demna ist der snider ordnung vorgenommen und ist diesen dach nicht zum ende gebracht. Den 27. Februarii anno 83 sein de meisterleut bi der gilbe auf dem schouhuse gewesen. Damals hebben ihnen de olberleut eines raets meinung samt dem inhalde der übergebener zetteln zugestalt. Daruber allerhand meinungen gefallen; gleichwohl entlich geschlossen, daß men es eben als dar stunde nicht vorwilligen sollte. Und wort vor gut angesehen, weil hieran zum hoegsten allen gilben gelegen, men sollte sich einer meinung bodenten und ihnen deselbe scriftlich übergeben, damit de mündliche antwort in keine disputation mochte getogen, oder anders als it utgesprochen mochte vertekent werden. Und also hat men folgender meinung bedacht und deselbe auf einem zettel getekent, umb deselbe dem raet neben ihrer zettel wedderumb zuzustellen . . . Inhalt unser zettels, so dem raet übergeben: In allen amtsordnungen soll einem erbaren raet frei und unbenommen sein, mit zutun und consent olber- und meisterleut deselbe nach gelegenheit und verlauf der zeit und furfallenden erheblichen ursachen zu meiffigen und zu bessern. Diese zettel hat men am 27. Februarii anno 83 einem erbaren raede togestalt mit dem anhang, daß sich de gilben weiter nicht inlaten konnen; und ist ihnen ihre zettel auch wedderumb overgelanget. Darauf ein rat bodenten genommen und nach genommen bodenten hat der syndicus gesagt, daß ein raet sich des schribens und solches meisterens nit vormodet hette und nemen solches nicht vor gut, wollten auch solch meistere nicht von ihnen hebben; denn es soll pleiben, wie se es geseh hetten, dan se funden für sich, daß es anno 73⁸⁾ von olber und meisterleuten vorwilliget wär, wie se es uns togestalt und zeigeden darup Philips Mobersonen hand, der zu der zeit der olberleut schreiber gewesen wär. Hierover stoten sich ein raet und olber- und meisterleut mit harden Worten und liessen sich de olberleut bedunken, es stunde ihnen ihre verantwortung scriftlich und mündlich frie. So konnen se auch ohne ihren consent keine meiffigung in den gilben lieden; und daß es anno 73 sollte also vorwilliget sein, konnte men nicht gelöven, dewiel domals nichts entliches gehandelt; men funde Mobersonen hant wohl, aber men finde dar so eigentlich nicht bi, dat es vorwilliget wer. Hierauf hat ein raet nochmals bodenten begert . . . Nach genommen bodenten

8) Im Schohausprotokoll des Jahres 1573 (fol. 26 und 27) findet sich für den 23. Februar die Notiz, daß die Alter- und Meisterleute die Artikel des Rathes hinsichtlich der Ämter „der moderirung und beklarirung halben copirt und in de spinde gelacht“ haben. Weiter folgende Bemerkung: „Es ist ein upgant geweest den 11. Martii und ist vorgefallen, dat de punkt, wellich den 23. Februar vom erbarn rat wort hingelacht, vorandert mit einem wort widerum olberluden und meesterluden togestalt was, alsus ludende: to mäßigen, to ändern und to bettern. Diese obengerorte punkt sollt ein gemein position up ein illliche amtsordnung sein.“ Von einem Beschluß der Alter- und Meisterleute und von Moberson wird also nichts erwähnt.

1582 haben sie 2 ratspersonen an uns abgefertigt, deselben haben de olberleut
 —1583. willen boreiden, daß se es, wie es vorgeseffene bewilliget, pleiben lassen sollen. Darauf de olberleut gesacht, se wollen solchs nummer doen. Also sein se weider auf de raetkammer gangen und barna wedderkommen und angezeigt: dewil ein rat spurete, doß dies alles mit olber- und meisterleut consent geschein sollte und daß de olberleute davon nicht abtreten wollen, als woll es ein erbar raet dabi lassen mit dem boscheide, daß der so dies geschriben hätte, ad marginem twischen de worter „zu meiffigen und zu bessern“ de beiden worter „zu enderen“ setzen solle. Hierauf haben de olberleut, de de hálfte der meisterleut und sunderlich de olbesten bi sich hetten, bodenkens genommen, und ist ihnen bestwerlich gewesen, dies zu vorwilligen und darbei zu setzen. Jedoch ist zu lest das betrachtet, daß es viel mißvorstants geben würde, daß Philips Moderjonen hant da were, und wen es de olden bowilliget hetten, wie se uns togestalt, so hätten wir ja das vor uns, daß keine meiffigung, ánderung und besserung ohne erhebliche ursachen und ohne consent olber- und meisterleuten geschein konne. Derwegen soll men das „ändern“ dabi setzen, dan men wolle nicht twifeln, got der allmechtich wurde dem schouhuse allzeit leut vorlehnen, de wohl zusehen, daß se nicht consenterten, dat den gemeinen gilden oder jeniger gilbe allen toweider wer. Und ist also das wort zu „ändern“ dabi gesez und barna ihnen de zettel weider to gestalt albus luedende:

Gemeine position, anno 83 am 27. Februarii vorwilliget, ludet, als folgt:

In allen amtsordnungen soll einem erbaren raet frie und unbenommen sien, mit zutun und consent olber- und meisterleut deselbe nach gelegenheit und vorlauf der zeit und fürfallenden erheblichen ursachen zu meiffigen, zu ändern und zu bessern.

Stadt A. Sch. B. aus den Jahren 1582—1583 fol. 75—78, 93—94, 105—108.

26. Mitwirkung der Gilden bei Feuersnoth und militärischen Dingen; Theilnahme derselben an den Berathungen des Landtages sowie Einfluß auf das Steuerwesen.

a.

Auszug aus der Brandordnung.

1554 Oktober 30.

1554 „Anno 1554 den dingstag nach Simonis und Jude apostolen [Oktober 30]
 Okt. 30. ist nachfolgende verordnung von den verordneten eines erbaren raß der stat Munster mit samt olberleuten und ehlichen gildemeistern . . . gemacht.“

Von den 10 Personen, die als Brandmeister die Leitung bei Feuersgefahr haben, gehören 5 den Gilden an.

„Item desse nabeschriebene mans von amten sollen up den kloßenschlach sich tor stunt ein jeder mit seiner emmern ohn gewehr na dem fuer und brande begeben und sich na der . . . brantmeisteren anweisung . . . halten:

Von dem wantschnider amte

8 Mitglieder¹⁾.

1) Die Anzahl der Mitglieder, die aufgeführt werden, wechselt in den einzelnen Jahren.

Von dem kramer amte

20 Mitglieder.

Von dem smedde amt

20 Mitglieder²⁾.

Von dem wulner amte

20 Mitglieder.

Von dem loer amte

12 Mitglieder.

Von dem witgerwer amte

6 Mitglieder.

Von dem becker amte

11 Mitglieder.

Von dem schomaker amte

17 Mitglieder.

Von dem schnider amte

20 Mitglieder.

Von der pelzer, bodeker, und kannegeiter amteren

18 Mitglieder.

„Item dat steinhoutwer amt mit alle ihren knechten sein auch up dem brande verordnet und bescheiden³⁾.“

Je 2 Personen aus den Gilden gehören den verschiedenen Commissionen an, die bei Feuersnoth sich „nach dem raithuse und der gruit-stegge“, weiter nach „St. Lamberz, Mertens, Ludgers, Ilien, Overwater kerthofe“ sowie nach „St. Servatii⁴⁾ porten“ zu begeben haben, um dafür zu sorgen, daß von dort die daselbst aufbewahrten „emmers, ledberen unde haken na dem feuer und brande getragen werden.“

„Item die timmerleude mit all ehren knechten, so vile sie zu ehrem brode vie sich haben, sollen alle up den kloedenschlach nach dem brande ober sust na eins jedenen gelegen kerthof lopen und darvon ledberen, emmeren und haken halen und dieselben mit ile nach dem brande brengen helfen.“

Item et sollen hirmede auch alle bruerknechte in dieser stat gemeinet sein, sich neben den ampteren und gemeinheit na dem brande to begeben bi einer straf.“

A. B. Msc. 22^a und Stadt A. II Nr. 0 fol. 34—38 und VI Nr. 33 fol. 1—8. Weitere Brandordnungen für das 16.—18. Jahrhundert beruhen M. S. A. 412, 5 und Stadt A. VI Nr. 33 fol. 11 ff. Eine ältere Brandordnung als die oben publicirte von 1554 ist nicht erhalten.

Die Brandordnung z. B. von 1618 (vgl. A. B. Msc. 22^b) giebt bei den Gewandschneidern 12, bei den Kremern 19, bei den Schmieden 20, bei den Wälnern 18, bei den Lohgerbern 10, bei den Weißgerbern 8, bei den Bäckern 17, bei den Schuhmachern 17, bei den Schneidern 19, bei den Pelzern, Böttchern und Kannegießern 18.

2) Die Brandordnung von 1618 befiehlt auch das Erscheinen der Schmiedegesellen auf der Brandstelle.

3) Die Brandordnung von 1618 schreibt weiter den „leien- und psannenbedern“ vor, „in zeit entstehenden brands also halben von beiderseits benachbarten heuseren, sonderlichen von dem hause, dahin sich nach schidung des windes die meiste gefahr ansehen ließe, die strohe boden aus dem tach und psannen ab- und ausziehen.“

4) Die Brandordnung von 1618 setzt hinzu „St. Mauritti pforten“,

b.

Recht der Gilden, bei Beschlüssen des Landtages mitzuwirken, sowie zu dessen Ausschussungen hinzugezogen zu werden. Weigerung, dem Bischof außerhalb der Stadt Kriegsdienste zu leisten.

1583 April 9 bis Mai 13.

1583
April 9 bis
Mai 13.

Anno 1583 am 9. Aprilis ist der Landtag auf dem Lärbroete gehalten worden, daselbst auch olber- und meisterleut, so darzu verordent, mit dem rade gewesen⁵⁾. Und weil men daselbst nicht entlich^s hat ausrichten können, ist ein ausschuss gemaket, der über etliche tage concluderen soll. Zu diesem ausschuss hat ein raet dem olben gebruke towedderen de meisterleut nicht gezogen, darob sich viel burger vorwundert. Derwegen de olberleut mit etlichen meisterleuten zum negsten aufgange vor den raet kommen und anzeigen, daß se in namen der gemeinen meisterleut gern ursach wissen wollen, warumb se dem alten gebrauch nach nicht eben sowol tom ausschuss-tage als tom landtage gezogen sein^{5a)}; todem sei ihnen auch der landtages abscheit noch nit zugestalt wider den alten gebrouch. Hirauf heft sich ein raet erkleret, daß men ihres wissens olber- und meisterleut nicht uf den ausschuss-tag plege zu ordnen oder zu befurdern. Dargegen hebben de olberleut bewieset, daß se alzeit zu den ausschuss-tagen mit befurdert sein sowol buten als binnen Munster, wollen derwegen umb ihrer nakomlinge willen sulches ungerne inriten laeten. Darauf ein raet geantwort, so sie es vorseen. Jedoch damit, daß olberleut und meisterleut wissen mochten, was da gehandelt, haben se ihnen beide vorsiegelte abscheide sowol des ausschuss-tages als des landtages togestalt und sich erklet, weil se berichtet werden, daß es so ein alt gebrauch sei, sol es auch hinferner also gehalten werden. Anno 1583 am 13. Mai ist ein aufgang auf dem schoehuse gewesen. Daselbst hebben de heren olberluede den meisterleuten vorgestellt, was sich twischen ihnen und dem rade wegen der nicht furderung zum ausschuss-tage zugebragen. Darnach ihnen den landtages und ausschuss-tages abscheit vorlesen laessen. Weil nun in dem ausschuss abscheide wider alle vermoedent befunden, daß mit gleicher defension dem infallenden kriegsvoll solle bejement werden, derwegen auf erfurderent f. g. de ritterscast, burscast und burgerscast ut den stetten folgen sollen alle gerustet, welches den meisterleuten nicht gefallen; hebben derwegen den olberleuten bevollen, dem rade anzumelden, daß daran zuviel gedaen, daß ein solches gewilliget. Dan se gebenten es nicht zu holden, sunder willen ihre stant waeren, willen auch darvon bedingen, daß se nicht hirin gewillicht hebben oder bewilligen können. Und sein de hern olberleute also mit den meisterleuten von ampten voer den raet gangen und ihnen dis angezeigt und darbie angehangen, daß men vornommen, daß von hove auch soll ein schreiben kommen sein, daruf sich ein raet erkleren soll, wieviel burger se in zeit eines invals dem fursten gerustet aus der stat folgen lassen wollen. Derwegen de meisterleut unwillich und willen davon protestiret hebben, auch sein voll aus dieser burgerscast dem

5) Vgl. Altentück Nr. 32.

5a) Für die Teilnahme des Schohauses an den Landtagen vgl. Zeitschrift Band 51 Abtheilung 1 S. 99.

fürsten folgen laessen, weil solchs niemals der fürst macht gehabt. Hirauf haet ein rat geantwort, es sein nach ihrem vorstande de kleinen stette und nicht de staet Munster damit gemeint, wollens auch also scriftlich gegen den fürsten vorantworten, daß in zeit der noet besser wer, daß men mer voll tor besatzung hirin kommen ließe, als daß man ehliche herausgeben soll, weil an dieser stat dem ganzen lande gelegen wer. Dis schreiben aber neime der fürst vor guet oder nicht, so willen de olberleut gleichwol ihren nakomelingen hirmit erinnert hebben, daß se hirin von wegen der gemeine dar stat Munster nicht gewilliget hebben, und weil se dem olben gebruke na der nicht bi gefurderet, willen se den punkt der ausfurderung nicht vor bundich achten noch halten, unangeseen, daß vom rade der abseit des ausschueß vorsiegelt, welches ohn der olberleut wissen und willen geschein, wie dan solches dem ganzen rade oef angezeigt.

Stadt A.: Sch. B. von 1583 fol. 109—111.

C.

Alter- und Meisterleute willigen in eine Erhöhung der Abgaben bei Erwerbung des Bürgerrechts, falls die Leinwandaccise beseitigt wird.

1583 November 26 bis December 17.

26. November 1583 . . . hat ein erbar raet bogert, daß de olberleut mit etlichen meisterleuten wolten vor den raet kommen, men hette ihnen etwas anzugeben; wie geschein. Wie men nun vorkommen, hat ein erbar raet angegeben, daß olber- und meisterleuten bewußt, daß ein erbar raet hiebevorn gern geseen hette und noch gerne seene solle, daß de frembden, so alhir borgere werden willen, billich uber de olde gepuer etwas doen sollen. Also achteden se es, wofern es olber- und meisterleuten mit gefallen wolt, daß deselben haben de olde gepuer noch zu der stat nuttes und rustung 3 goltgulden erlegen unde einem erbaren rade bezalen sollen . . . Hirauf haben de olberleut geantwort, se willen den meisterleuten dis vorstellen und sich mit den meisterleuten besprechen. 29. November sein olber- und meisterleut bi der gilbe auf dem schoehuse gewesen. Domals ist den meisterleuten eines raets meinung von der verhogung der borgercup vorgestellt und ihre meinung und erklerung darauf bogert. Und sein allerhant motiven daruber gangen, so hat man auch bedacht, daß viel unkosten in buwen und anderen hendelen aufgan und mer dan zuvor; gleichwol si es boswerlich, de burgere mit neuen uflagen zu bemoien, in anseung, daß ein raet den liewent accisen jegen olber- und meisterleut concent haben angelegt. Und wie men solches nit vor gut hat neimen konnen, hat ein raet bogert, men solte es 1 jar vorsuchen; wen es sich dan befunde, daß es kein gemein best were, solt men na umbgant 1 jars sodanen accisen wedder abschaffen. Weil aber befunden, daß solcher neuwer liewent acciese dem gemeinen besten toweideren und oftmal darumb angehalten, daß er mocht abgeschaffet werden, welches alles nit geholfen, als ist concludert, daß de olberleute mit etlichen meisterleuten vor den raet gaen sollen und ihnen anzeigen, daß sie in keine nie uflage willigen konnen oder willen, es sei den, daß der liewent accise, welcher ohne olber- und meisterleut consent genommen, wieder abgeschaffet werde, dan sie und de ganze gemeine bovinde, daß es den

1583
April 9 bis
Mai 13.

Nov. 26
bis Dec. 17.

1583
Nov. 26
bis Dec. 17. gemeinen besten zu wideren sei und de narung aus der stat treibe; da aber ein raet solchen nit zugelassenen liewent accisen fallen lassen woll, wurden sich olber- und meisterleut nach gelegenheit mit einem raede wegen der inkommen- den frombden burgeren wol vorgeleichen.

Am 17. Decembris . . . sein de olberleut mit samt den meisterleuten von ampten vor den raet gangen und angezeigt, nachdem men in gewisser vor- troestung lebete, daß ein raet de liewent accisen abschaffen wurde, hetten se vullentommen commissiön, sich mit einem raede der nien uplage wegen der burgerschaft nach gelegenheit zu vorgeleichen. Und also mit dem raede lanf- wilige underredung gehabt und sich dieses punktes folgender gestalt vorgelichen: als dat ein frombder, so von buten hirintumpt und sich an eines burgers sint hostattet, sol einem rade haben de olde gebuer 2 goltgulden tor muni- tion in de kemmerie geben. Der aber als ein frembder hirtumpt und sich an eine frombde person bestattet, und se beide alhir de burgerschaft bogeren, soll jeder haben de olde gebuer dem rade 3 goltgulden tor munition geben . . .

Hirauß hat ein raet tor antwort geben: alweilen olber- und meisterleut wegen der frombden, so de burgerschaft winnen wollen, sich mit dem raede voreiniget, und se es darvor achteben, daß der liewent accise das gemeine beste nicht sein soll, wolten se, alsbalt de rechnung geschein, den liewent accisen abschaffen.

Stadt A.: Sch. B. von 1583 fol. 95, 96, 101 und 102.

d.

Maßregeln des Schöhauses gegen unrechtmäßige Zölle.

1583 December.

December. Wie das Schöhaus mitwirkt bei Erhöhung von schon bestehenden Abgaben, so tritt es auch dagegen auf, daß unrechtmäßig neue Zölle erhoben werden. Der Dompropst von Schöneßiet hatte gegen die Gewohnheit dem Konrad Stael, als er am 29. December 1583 von Embden mit „2 punten mit botter und lesen geladen“ in Greven angekommen, Zoll abgefordert. Auf seine Weigerung, denselben zu zahlen, waren ihm seine Pferde und Güter gepfändet. Als sich nun „die gemeinen kaufleut, so auf Embden handeln, sich beklaget bi olber- und meisterleuten, wes Rort Staele vom tumbprobste weiderfaeren, hebben (wiewohl) gemelter Stael ein gemeinzman und nicht von gilden . . . gleichwol de olberleut nach altem gebrauch und inhalt des schoe- botes sich seiner herzlich angenommen“. Sie verlangen vom Rath, „daß an- stund vor den porten bestalt mocht werden, daß der tumbprobst nicht aus der stat gelassen werden mochte, men hette den erst de genommenen peerde wedder- umb und dieser sachen einen klaren bosheit“, und setzen ihre Absicht durch, nachdem sie erklärt haben „da sich ein rat des boswert volede, wollen olber und meisterleut de porten durch de gilden waeren lassen und den tumbprobst bis tor restitution sodaner genommenen hirbinnen halten“. Dieser Drohung gegenüber gab das Domkapitel nach und veranlaßte den Dompropst, die Forderung des Rathes sowie des Schöhauses zu erfüllen⁶⁾.

Stadt A.: Sch. B. von 1583 fol. 121—126.

6) Vgl. M. G. D. III S. 82—83.

e.

Verhandlungen zwischen Rath und Gilben wegen einer neuen Wachtordnung.

1588 Oktober 14 bis 1589 Oktober 16.

Der Rath hat ohne Zustimmung der Alter- und Meisterleute die Wacht-¹⁵⁸⁸ordnung von 1584 geändert. Während nach dieser jede einzelne Gilde eine ^{Okt. 14 bis}geschlossene Abtheilung bilde, als solche einen bestimmten Platz auf den ¹⁵⁸⁹^{Okt. 16.}Festungswerken besetzt und auch das nur in Zeiten besonderer Gefahr (dieses System wurde Gilbewacht genannt), soll nun nach Absicht des Rathes die Rotten- oder Nachbar-Wacht eingeführt werden. Diese besteht darin, daß Gilben und Gemeinheit ohne Unterschied lediglich nach dem Princip der Nachbarschaft zusammen Wachtkörper bilden, welche dauernd, nicht nur im Nothfall die Schanzen und Thore bewachen sollen⁷⁾.

Hierauf wird am 14. Oktober 1588 seitens des Schohauses erklärt, „daß olber- und meisterleute gines wegs darin willigen und können, und willen sich in gine ander ordnung, dan de anno 84 verordnet, willigen. Ein erbar rat daruf . . . durch ihren findicus angeven laten, dat sich ein erbar rait ein ander antwort vermoedet hette, nach dem se allein de obricheit weren, dem geburen wolte, vormoge ihr plicht und eides gude hoede und wacht antostellen . . . De olberlude anstunt daruf geantwort: olberlude und meisterlude kennen se sich vor ihre obricheit tor jaertal als ihre vorvatter. De gemeinen meisterlude hebben ihnen uferlacht, dem raede antomelden, dat se nummer mehr von der olben possession . . . wichen, dan de von gilben hebben alle tit de rundeil und walmacht, waner de von noden gewesen . . . vormaltet, es si sich niemals jenige wacht an- edder afgesat, et si mit consent und willen der olber- und meisterleut geschein . . ., und ehr und bevorn olber- und meisterleut davon wichen, wolten se lif, guit, huit und bloit darbi uffsezen.

Die sabbati den 29. Octobris sint de olberleut mit etlichen meisterleuten bi einen erbaren rat kommen und heft ein erbar rat durch ihren findicum . . . angeven laten . . ., dat . . . sich ein rat nicht verhoffet solcher starker worter . . .; daß ein erbar raet nicht solte macht haben, de wacht (so ein werf der obricheit is) ofte sunst etwas to statueren . . . ohne consent der olber- und meisterleute, solches wolte ihrem stande, der obricheit . . . to nachteil sin. Dan wenn er ein erbar rait nicht solte hebben macht, etwas to statueren ohne consent olber- und meisterleut, wer ere autorität nichts und wol folgen, wen olber- und meisterleut konten consentiren, konten se sich dissenteren, moeste also wol vaken ein rat von ihrem guden vornemende ein afftand doen.

Die luno den 31. Octobris . . . de olberleut von wegen der gemeinen meisterleut . . . einen punkt nemblich den 15. des schoboechs avergelaugt, davon olber- und meisterleute nicht weichen können noch mogen⁸⁾.

Während der Verhandlungen gaben die Alterleute am 17. November 1588 auf Wunsch des Rathes an, wie viel Personen jede Gilde und 2

7) Vgl. Sch. B. von 1584 fol. 7 und 8. C. B. vom 1584 fol. 17. Sch. B. von 1588 fol. 27. C. B. von 1588 fol. 40, 41 und von 1589 fol. 21 und 30. M. G. D. III S. 102. A. B. Msc. 45 fol. 278.

8) Vgl. C. 8 Abschnitt 15.

1588 Brüderschaften zur Wache an den folgenden Thoren und Schanzen der Stadt
 Okt. 14 bis stellen könnten:
 1589

Okt. 16.

„Hörster	framere	90
Mauritii	schmide	64
Servatii	loer und witgerwer	44
Olden	wantschnidere	33
Ludgeri	pelfer, bodeler und lannegeiter	79
Egidii	wulnere	74
Neuwerf	malere, goltschmiede und kleinsniter	69
Liebfrauen	schnidere	76
Jubefelder	bedere und steinhauer	97
Kreuz	schomater	57
Nienbrugge	fleischuwere und boreidere	70

Summa 753“

Die lune den 21. Novembris . . . sint de olberleut mit etlichen meisterleuten vor einen rat gegangen und . . . vormelbet, daß de gilben nicht konnen liden, daß se . . . gesplittert werden, sunder si duffer stat best . . ., daß ein jede gilbe uf sinen verordenten plaz verblive . . .

Die Berathungen gehen weiter und spizen sich am 4. August 1589 wie folgt zu:

„Die veneris den 4. Augusti sint de olber und etliche meisterleut bi dem erbaren raide to kommen bisucht und ist ehne angegeben, was ein erbar rat avermelich wegen de wacht beslossen, als dat gine better wacht sin konne, als de rotten wacht . . ., dem vich allein gebur, besolvige to ordnen und to setzen als de obricheit . . ., welch . . . von olber- und meisterleuten den gemeinen meisterleuten den folgenden namiddach antogeben angenommen; so vich den dach to 4 uhren, bi der gilbe vorsamlet, gescheen und . . . enich geworden, den folgenden dach dem rade intobringen, daß olber- und meisterleute dar ganz frembde to si, daß der sindicus sich so da horen lassen, „et si also im rade beslossen“, den das si wedder den olden gebruch. Und hetten se dan solches beslossen, wanner dan von olber- und meisterluden worde beslossen, dat de gilben nicht folgen solten, wat dar dan us werden wolte? Daruf ein rat sich dunken lassen, dat sie dan de minnesten sin sollen, konnen si bi sich nicht finden . . . Daruf olber- und meisterleut geantwort, dat sie das ere und was sie begerden als dat olde sowol vor hoger obricheit vorantworten wolten wie ein rait und wolten bisunders den besluß nicht liden; den hette ein rat beslossen, so hedden sie auch einen schlüssel uf dem schohuse, de auch sluten konte. Und daß dem schohuse daranne etwas solte afgebrochen werden, was se von oldings gehat, konnen olber- und meisterleut nicht liden. Den ein erbar rat konne in solchen sachen, de der stat und ganzen gemeinheit angaen, nicht statueren und sluten, et geschei dan mit consent und willen olber- und meisterleut, wie von oldings gebruchlich.

Die jovis 12. Octobris ist ein ufgant gewest bi der gilbe, ist avermals getractert von der wacht. So sind olber- und meisterleut avermal enich geworden, daß gine better wacht kan geordent werden dan de gilbe wacht mit

den bigeordneten der gemeinheit, wanner si dar twischen gesat werden, und 1588
 daß dar strafe uf gesat werden mochte, daß ein rait de gemeinheit dahin halte, ^{Okt. 14 bis}
 daß de doen, wie de von gilben doen willen . . . Die veneris den 13. Octobris ¹⁵⁸⁹
 hebben olber- und meisterleut dem raede de antwort wedderum ingebracht von ^{Okt. 16.}
 wegen der wacht. Daruf ein rait wedder tor antwurt geben lassen . . ., daß
 sie de rottenwacht vor best achten, und da jemant sich erer ordnung towedder
 setzende, mochten sie sich in strafe nehmen als einen ungehorsamen. Olber-
 und meisterleude . . . daruf geantwort, dat ihne nicht weinich wundere der
 starken antwort, als daß ein raet strafen wolte; ofte ein rat sich vor gut
 achtede, deselbige antwort den gemeinen meisterleuten intobringen. Ein rat
 geantwort, dat konnen se liden, wen es also ingebracht, wie sie es meinen;
 dan wanner ein flosenslag gescheie, sollen de von gilben sin und loepen ein
 jeder na sinem rundeil, nu aber soll allein de rottenwacht nachbar bi nach-
 bar gehalten werden . . . Den folgenden saterdach hebben de olberleute den
 gemeinen meisterleuten eines erbaren raitz meinunge nochmals angegeben.
 Daruf olber- und meisterleute enich geworden, daß de olberleute mit itlichen
 meisterleuten bi de hern des rades gaen solten und sich mit densolbigen vor-
 einigen, sich de rottenwacht uf ein versoechent antonemen mit der condition
 und bedinge, daß de olberleute und meisterleute so to seien, daß dem schohuse
 damit gin asbrof gescheie und daß olber- und meisterleut alle tit ere insage
 und consent behalten mogen. Den 16. October . . . sint olber- und meister-
 leute tofamen gewesen bi der gilbe, is angegeben, was ein rait mit olber-
 und meisterleuten si einich geworden wegen der wacht den vorigen saterdach.
 So ist den deputirten des schohuses bi der wacht befohlen, so etwas worde
 vorgenommen, daß dem schohuse mochte toweder sin, solten se olber- und
 meisterleuten angeben⁹⁾.

Stadt A.: Sch. B. von 1588 fol. 19, 20, 22, 23, 26 Beilage, 27 und von 1589 fol. 47, 48, 53, 54.

f.

Berathung zwischen Rath und Schohaus über die Freiheit der Jesuiten von dem
 Einfuhrzoll auf Wein.

1603 August 11 bis 1607 November 26.

Den 11. Augusti 1603 montag ist ein aufgang gewest und ist von dem 1603
 herrn alterman angegeben, welcher gestalt kaiserliche majestät an einen erbaren ^{Aug. 11 bis}
 rat geschreiben, umme den wein accisen den jesuitern frei zu hebben, und is ¹⁶⁰⁷
 of dasselbe schriben vorlesen¹⁰⁾. Darauf beslossen, dat ene deselbe nicht schall ^{Nov. 26.}

9) Der Versuch nach Einführung der „Gildewacht“ scheint seitens der Gilben nicht
 wieder gemacht zu sein, wenigstens berichten Röchel (M. G. D. III S. 132) und die seit
 1599 erhaltenen Wachtordnungen (Stadt A. II Nr. 0 fol. 42 bis 48 sowie VII Nr. 7, 8
 und 13 weiter St. A. Msc. I 14 fol. 83) nichts davon; sie sprechen vielmehr von der
 „Fahnenwacht“. Nach diesem System zerfiel jede Lauschaft in 2 Fahnen zu je 17 Rotten,
 denen mit geringen Ausnahmen z. B. der Geistlichkeit jeder vom 19. bis zum 70. Jahr
 angehörte. Streitigkeiten und zwar zwischen den Gilben und der Gemeinheit erheben sich
 nur wegen Besetzung der Offiziersstellen. Vgl. Altenschild 29.

10) Das Schreiben Kaiser Rudolfs II. datirt vom 15. Mai 1603. Vgl. St. A.
 Gymnasium I 10 Nr. 3^a und Stadt A. VIII Nr. 131.

1603 freie gelassen werden; und demeile se noch den vorigen zise schuldig, dat
 Aug. 11 bis 1607 deselbe schal dorch de jesuiter erlacht und bezalet werden. In gelichen solten
 Nov. 26. alter- und meisterleute bi einem erbaren rate anhalten, dat den jesuitem
 mochte angemeldet werden, dat se sich henverner des supplicerens an kaiser-
 liche majestät enthalten solten.

Den 12. September hat ein erbar rat alter- und meisterleuten vorgehalten, dat sich deselben zu erinnern wusten, was kaiserliche majestät geschriben wegen der jesuiten mit dem win accisen, begereden ihre erklerunge anzuhorne. Hierauf haben sich dieselben erkleret, dat se it nicht vor ratsam ansegen, dat men ene denselben solte freilassen, den se vermutlich wat anders darinne sochten. Men hette sich of hiebevoren erkleret, dat men nach ihrer schole nicht fragebe, men wuste of nicht, wo se he hir ingelommen edder wol se bevordert; dat wusten aber alter- und meister leute, wat sich ein erbar rat hiebevoren anno 1582¹¹⁾ den 5. Octobris mit alter- und meisterluden wegen innemunge der jesuiter vorglichen. Und dar wer dat protocol und scholde ene vorgelesen werden; welches ene wort vorgelesen. Und nachdem it verlesen, sachte de her alterman darbi, it gebe olber- und meisterluden nicht weinich wunder, dat sich de jesuiter so indrungen in alle boikereien; dar sunst lange unse burgere kinder von studeret, dar ginge se mit dorch; man wuste of, wo se it in Frankreich gemacht, ihunt swevede it of mit Engellant, darvon allerlei rede umme gen. Also weren alter- und meisterleute ganz bi sich beslossen, darinne nicht zu willigen, besondern solten der zise, so se noch schuldig, bezalen . . . , item dat men ene, den jesuitem, ansagen solle, sich sulchs schreibens an kaiserliche majestät zu enthalten, wovern se bi uns wonen wolten. Nach bedenken eines erbaren rats gaf der sinditus wedder zur antwort, dewile de sake der ganzen gemene anginge, wolten de hern it mit alter- und meisterluden gern enich sin und ene fuglich abslan und ansegen laten, den vorigen zise zu bezalen unde sich fernerer des schribens wegen dessen an kaiserliche majestät zu enthalten . . .

Den 20. October ist ein aufgant gewesen, . . . it is of einem erbaren rate angezeigt, dat sich alter- und meisterleute nicht genochsam konten vorwundern, dat de jesuiter wedder up dat nie gesupliceret¹²⁾ . . . , wollen of wol, se weren hir nicht gekommen, frageben of nach ihrer schole nicht. It weren of guede lute, de sich beredes erboten, ein anseuliches darzugeben, da men auf eine ander schole wurde denken . . .

Den 21. November ist wedder ein aufgant gewesen . . . sint of dussen dach de hern alterleute mit den amtsheern vor einem erbaren rat erschenen, und hat der finetus licentiat Widtwelt wedder angegeben von nachgebunge des win accise mit den jesuitem, dat de hern bi sich bedacht, dat it nich wol mit soege kaiserliche majestät were abzulaen, wolte derhalben noch an alter- und meisterleute begeret haben, se mochten darin bewilligen, dat men ene mochte ighliche ame frei lassen. Nach alter- und meisterleute bedenken hat der alterman wedder angegeben, dat hier bevoren einem erbaren rat aus dem protokol des schohuses wer vorgelesen, was anno 82 am 5. Octobris und volgendes am 8.

11) Vgl. Altenstuck 26 Excurs S. 116 ff.

12) Dies war am 13. Oktober 1603 geschehen. Vgl. Sch. P. von 1603 fol. 56.

und 12. Ootobris¹³⁾ wer enich geworden, dat men de jesuiten hir nich innemen 1603
 ebber gestaten solle. Nu weren gelichwol deselben her ingetomen ane willen Aug. 11 bis
 und wissen alter- und meisterleut, und deselben solte men nu bestedigen¹⁴⁾, 1607
 so war alter- und meisterleute einhelliger besluß und meinunge, dat selbe nicht Nov 26.
 zu bewilligen, konten of vor ire person dar nicht intwilligen. Nach langen
 bedenken eines erbaren rades hat der finetus gar witlofig wedder angeben,
 daß de hern nicht wol wusten, wo it kaiserliche majestät mit soegen konte
 abgesehen werden, den it jo ein geringe schepiges were und der stat weinich
 daranne abginge. Und dat men nu dar vele von seggen wolte, we se dar
 ingetomen; ein erbar domkapitel hatte se her ingevorbort. So lereben se
 gelichwol guder luebe kinder und verwalteden den predigt stoel, weren bi
 forsten und hern in großen ansehe, ja bi den protesterenden forsten, ja in
 den steden, dar de Augsborgsche confession were alse Speier und Augsburg,
 weren se befreiet und hir wolde men ene nicht gestaten. Daven dat wußten
 alter- und meisterleute, dat men noch hette de beswerliche commissiön-sache,
 darzu noch kaiserliche majestät konte gezogen werden, und se weren bi em in
 großen ansehen und konten vele zu wege bringen, und konte de ganze sache
 verbittert werden¹⁵⁾. Und wurde kaiserliche majestät in großen ungnaden
 aufnehmen, daß men sine bitte nicht umme sovele wolte statgeben, da sine
 kaiserliche majestät uns doch zu gebieten hatte. Und obwol gesacht were, den
 jesuiten anzusagen, se solten sich sulches suplicherens an kaiserliche majestät ent-
 halten, so wußte ein erbar rat nicht, ob men darzu besoeget, daven dat
 wurden se it nicht lassen; besonders wurden de stritigen sachen, so men mit
 einem erbaren domkapitel noch hette, je lenger und mer vorbittert.

Nach bedenkent der hern alter- und meisterleute hat der her alterman
 wedder angegeben, daß de anwesenden alter- und meisterleute mit smerten
 und bedrofnissen, ja mit verwunderunge angehoret, wat der finetus angeben,
 daß men sulche leute her ingenomen, dar men sich so vor furchten moeste;
 ja mit der commissiön sache, darmit wi vermeinen gut recht zu haben, dar
 scholben sulche leute, de wi nicht eins wusten, woher se gekommen, uns inne
 ziel und maesse sehen konnen, moßte got geklaget sin. Darauf de finetus
 geantwortet . . . , so hebbe ich nicht geredet und es of so nicht gemeint.

13) Vgl. *Altenschild* 26 *Excurs* S. 116 ff.

14) Nach längeren Verhandlungen (vgl. z. B. *Sch. P.* von 1582 fol. 100 und 101;
S. P. zu 1583 fol. 11 und 12) beschließt am 19. Februar 1588 der Rath „wegen des hern
 tumbbedachten Godesfridi von Raessfeldt legati zu der scholen im tumb verbesserung . . .
 per maiora vota . . . , die jesulter alhir zur tumbscholen moderation und regiment af-
 zunehmen“, bedingt sich aber aus, daß die Jesuiten „bi der scholen verpleiben und der kir-
 spel kirchen sich mit unternehmen mit predigen oder sonst.“ (Vgl. *Sch. P.* von 1588 fol. 7.)
 Von einer Zustimmung des Schöenhauses findet sich nichts; vielmehr beschweren sich schon
 am 6. Mai 1588 die Alter- und Meisterleute über die Jesuiten, „daß desolvigen nicht allein
 de schole, dan och de prediger stole innemen“. (Vgl. *Sch. P.* von 1588 fol. 7.) Über die
 Berufung der Jesuiten im Jahre 1588 und über Gottfried v. Raessfeld vgl. 1. Keller I S. 285ff.;
 II S. 268. 2. *Sölkeland* S. 35 und 42. 3. *Krabbe* S. 102.

15) Streitigkeiten zwischen dem Domkapitel, Rath und Schöhaus waren dadurch ent-
 standen, daß einem Bürger seitens des Domkapitels Rüge fortgenommen sind. Vgl. *Sch. P.*
 von 1603 fol. 60 ff.

1603 Aug. 11 bis 1607 Nov. 26. Darauf der alterman geantwordet: Wi hebbet wol gehoret, wat dar gerebet is; scholle wi uns dan vor de fruchten, de to uns her ingekomen und nicht eins wissen, wat it vor lude sint? Und deselben solten uns in unser haben- den gerechticheit ein loef machen, dat wi mit großer swaricheit erlanget hetten? . . . Wat of wol gesacht, alse solten se in itlichen reformirten steden frei sin, das lete men darhen stan . . .

Haben dat wer ein erbar rat vor diffem mit alter- und meisterleuten enich geworden, ene solches abzusagen; woher dit nu wedder her wer komen, mochte got wissen. Darbi letent noch alter- und meisterleute bewenden, wer of von allen meisterleuten einhellig beslossen, nemant utbescheden, solches nummer zu gestaten. Und dar ein erbar rat vermeinte dar noch nicht mit freidich, wolte men it in alle gilbe bringen und ire menunge darauf horen; wat dar den von werden konte, stelleden men in der hern bedenken. Nach be- denkent eines erbaren rats gaf der her finetus zur antwort, wen es den nicht anders sin konte, so wolten se it mit alter- und meisterleuten enich sin und it ene laten absagen. Darbi der alterman begeret, dat de arcise, so se noch schuldich, vor de refunge of mochte ingelevert werden.

Veneris 16. Decembris 1605 . . . erkleren sich alter- und meisterleute uf jüngst getanen vorschlag, sie, die patres weren hereinkomen ohne sonatus und gemeinheit bewilligung. Solte ihnen nun etwas nachgelassen werden, mögte ein schein gewinnen, als wan sie alhie confirmirt . . .

Freitag den 9. November 1607 is ein upgang up dem schohuse gewesen bi der gilbe und is den mesterluden abermals vorgegeben von den arien des jesuiten eres wines und beres belangen, welches se in eren collegio verbruchen und des ariens wolten befriet sin. Waruf entlichen und slutlichen is votert eindrechtigen, daß de jesuiten des nicht scholten gevriet sin, sondern bi den utersten heller bezalen¹⁶⁾ . . . Welches einem erbaren rade den 26. November von alder- und mesterluden is wedder zur antwort geworden und hat dem rade also och mit gefallen¹⁷⁾.

Stadt A.: Sch. B. von 1603 fol. 53, 55—57, 63—65; von 1607 fol. 17 und C. B. von 1605 fol. 161.

Excurs.

Protokoll des Schohuses vom 5., 8. und 12. Oktober 1582.

„Am freitage nach Michaelis, war der fünfte des monats Ootobris, hat ein erbar raet de hern alderleut samt den meisterleuten von ampteren auf de raet- kamer gefurdert und ihnen daselbst dorch den sindicum . . . voerstellen laessen, wie daß unser g. h. etliche seiner raide hirin geschickt und da vom raede in

16) Am 11. Decembris 1607 theilt der Rath dem Kaiser diesen Beschluß mit, indem er gleichzeitig auf die Abneigung der Alter- und Meisterleute gegen die Steuerfreiheit der Jesuiten hinweist. Vgl. Stadt A. VIII Nr. 131.

17) Erst 1610 findet dieser Streit sein Ende. Am 4. November dieses Jahres beur- kundet der Rath, daß er „den erwürdigen und anbedingten hern patribus des collegii societatis Jesu hieselbsten mit beliebung alter- und meisterleuten jährlich 2 fuder weins, seinb 12 ohmen, accisen frei . . . bewilliget habe.“ Jedoch gilt dies Privileg nur „so lange die jugent hieselbsten“ von den Jesuiten „institut und offne schul gehalten wirt“. Vgl. St. A. Gymnasium I 10 Nr. 3^{1, 2, 3}, sowie Stadt A. VIII Nr. 131.

starcker antal bi sich auf meines g. h. hof bi se to kommen begert, wie geschein. Und si ihnen von den raeten des fursten angeben, wie daß s. f. g.¹⁸⁾ 1582 5. bis 8. Okt. de administration des stifts Munster hette angenommen und demselbigen bes auhero wol vurgestanden, wolten auch solches hinferner nach vormugen tuen. Und da i. f. g. vor gut ansegen, daß in diesem loblichen stift eine academia ober hoge schul were, als wollen i. f. g. vor guet ansehn, daß beselbe binnen Munster angerichtet wurde, darzu dan der minoriten kloester eine bequeme platz were, alweilen solches in abgant queme. Und weil men darzu sachverstendige leut bedurfte, solte men jesuiter darzu gebrauchen, welche sunderlich hochgelerte und fuerneme leute weren, deren men billich ein collegium baselbst stiften solte. Begerte derwegen ein erbar rat, es wollen de alderleut de gemeinen meisterleut auf das schoehus befurdern und ihnen dies vorstellen sich to bedenken und antwort inzubringen, was men dem fursten hirauf antworten soll; es woll ein erbar rat inmittels sich auch bodenten¹⁹⁾. 8. Octobris sin older- und meisterleut auf schoehuse gewesen und de hern olderleut den meisterleut vorgestellt von der jesuiten schoele, wie upsteit, und ist nach vilvaltigen bodenten under older- und meisterleuten einhelllich entflotten, daß de olderleut dem raede angeben solln, daß se in disen geferlichen und aufrurischen zeiten nicht raetsam erachten, daß men hier in dieser stat ein collegium jesuitarum samt einer jesuiter schole anrichte und stifte, konnen auch darin nicht willigen . . . Und wie de heren olderleut samt den meisterleuten vorkommen, hat ein erbar rat bogert, es sollen sich older- und meisterleut auf de jungste proposition erklaren . . . Darauf de hern olderleut geantwort, es hebbe sich ein erbar raet am jungsten erklet, sie wolten sich auf sodane handelunge bodenten, solches solten alder- und meisterleut auch tuen. Derwegen wolten sie, wie billich, eines erbaren raets bodenten anhören und sich alsdan auch erklaren. Hieruf het sich ein erbar raet nach genomen bedenken erklet, se konden vor dismal nicht finden, was hirin zu doen, woltenß derwegen bes tom negesten upgang vorbliben laessen; woltenß de olderleut auch dahin stellen, konten se lieden. Darup hebben de olderleut mit den meisterleuten von ampten bedenken genommen und bi sich betrachtet, daß dies wohl dahin sege, als ob etliche under ihnen weren, de diser sache vellichte bifellich weren. Dem vorkommen, sol man sich runt erklaren und der meisterleut bedenken einem erbaren rade vorstellen. Und sein older- und meisterleut wedder vorgangen und einem erbaren raede angezeigt, wie daß se mit den meisterleuten dieser sache halben abgeredet, welches ihnen auferlacht sei, diesen dach einem erbaren rade to vermelden. Derwegen mugen se es nicht hinder sich halten, sunder wollen enachfolgender gestalt vorantworten. Den es neime den gemeinen meisterleuten nicht weinich wunder, daß men in diesen sorchsamen und aufrurischen zeiten sich understan wolte, eine jesuiter schoele und collegium alhir zu stiften, dar doch alle unsere naberlande den jesuitem fient sin. Men solle aber bi dem fursten und einem erwurdigen thumbcapitel anhalten, daß unse olden gewont-

18) Herzog Johann Wilhelm von Cleve ist Administrator des Bisthums Münster von 1580—1585. Vgl. Keller I 334 ff.

19) Ähnlich berichtet auch das Senatsprotokoll vom 1582 fol. 49—51.

1582
Okt. 8. lichen schoelen in esse gehalten und wol bestellt wurden. Denn es konnen olberluede und meisterluede mit nichten willigen, daß ein collegium jesuitarum samt einer jesuiter schole alda gestiftet werde, auch konnen de gilden das kloster tom broderen wegen ihrer bitumpften nicht entraden. Dies hat ein erbar raet in bodenken gezogen und wolt sich tom negsten upgange erklaren.

Okt. 12. 12. Octobris . . . ist ein erbar rat . . . zu raede gewesen. Domals sein olber- und meisterleut vor den raet befurbert und erscheinen. So hat sich ein raet erklert, daß se des fursten bogeren in erwegung gezogen und werf daruber viel bedentens ingefallen, befunden gleichwal de dinge in diesen gefelichen zeiten also geschaffen, daß se sodan jesuiter collegium samt einer jesuiter schoele in der minoriten kloster und alhir binnen Munster nicht zulassen konnen. Dan es mochte under andern wol eine inquisition daraus erfolgen neben vielen andern angehenkten inconvenientien. Wolten es dertwegen mit alber- und meisterleuten eins sein und ihme, dem fursten, dies sein begeren under des raets und olber- und meisterleut namen affschreiben; auch sollich schriben, wen man es vorpizeren soll, den olberleuten erst vorlesen lassen, welches folgenz auch also geschein und ins wert gerichtet.

Stadt A.: Sch. P. von 1582 fol. 88—90. Vgl. auch M. G. D. III S. 92 Text und Anm. 1.

27. Verhandlungen zwischen Rath und Gilden über Gerichtsbarkeit wegen Verbalinjurien. Maßregeln gegen die, welche sich wider gerichtliche Erkenntnisse der Gilden auflehnen.

a.

1605 Mai 13.

1605
Mai 13. Der Bürgermeister meldet, „wie daß alter- und meisterleute . . . an-
geben, daß der freigraf¹⁾ per iniurias einem von ampten ein kessel abgepfändet, deswegen begert, dem freigrafen restitutionem zu befehlen, oder aber müßten sie aus des freigrafen haus den kessel tätlich holen, und das under dem an-
geben, daß die von amptern der schmehung halben vor den gildenmeistern und nachgehendß vor alter- und meisterleuten convenirt werden müßten, daß sie also ihres angebens in possessione. Freigraf Kerlering uf erfordern der hern des rats tete bericht, daß Justini Langenhagens hausfrau eine andere frau für eine wüllendiebin gescholten, und wie die gescholtene frau ihre ehre zu verteidigen und sich zu purgiren understanden, auch citationem und libellum an freigericht ausbracht und übergeben, hätte angeklagten Justini Langenhagens hausfrau nachgehendß 2 männer ihme angeschickt mit vermelden: Langenhagen hätte sich cum uxore in ein amt begeben, dertwegen er am freigericht nit zu conveniren sein würde. Ob nun wol er, der freigraf, druf geantwortet, da sie solche oder dergleichen exception frei ob sonsten einzuwenden gemeint, stünde ihr indicialiter zu tun frei; wäre doch dessen nichts

1) Vgl. S. 9, Abschnitt 16. Über ähnliche Vorfälle vgl. M. G. D. III S. 173 und Stadt A. XI Nr. 58. 1601 wurde beschlossen, daß kein Gildemitglied, ohne mit dem Rathsfekretär sich besprochen zu haben, vor dem Freigericht erscheinen soll. Vgl. Msc. Zumfelde fol. 304.

beschehen, also in contumaciam wider Langerhagens hausfrau im gericht pfandung befohlen und zu werke gerichtet worden. Da nun solches in kraft des freigerichts jurisdictionem nach uraltem brauch geschehen, stellet er ad dominos, ob nit jurisdictio dießfalls per sonatum handzuhaben Als nun alter- und meisterleute uf die ratskammer vocirt und in ziemlicher anzahl erschienen, ist ihnen ernstlich zu gemüt geführt und vorgehalten, daß zwar schmerzlich und mit betruß zu vernemen, wann eben alles nach ihr, der alterleute, willen nicht erginge, daß sie sich alsdan wider ihre selbst erwählte obrigkeit dergestalt sollten dürfen vernehmen lassen Da nun es also ergehen sollte, würde nicht anders dan dies gewißlich erfolgen, daß alles über einen haufen geworfen werden wollte . . . Die sache an ihr selbst belangend, wäre zu verwundern, daß sie, die alterleute, vor ein gebrauch zu allegiren understünden, daß eben da ein gemeinmann oder ander auswendiger, so nit allhie von gilden, gescholten wäre, daß derselbig aber sollte schuldig und gehalten sein, vor ihnen, den gildemeistern, und danach den alterleuten die scheltung verschiren zu lassen, dan dadurch demselben, welcher gescholten, kein genügen zu ehren geschehen und müßte einmal endlich verabschiedet werden, wie es in künfftig fällen, da einer von amptern einigen von der gemeinheit gescholten, gehalten werden sollte . . . Es erklärten sich dieselben (Alter- und meisterleute), die von gilden hätten von alters je und alle wege die scheltungen zu verschiren gehabt²⁾. Ob sie nun wol vom vorigen freigrafen dabei gelassen, wäre doch dieser freigraf fast uffsäßig vermerkt worden, und als sie den freigrafen durch 2 ihres mittels beschiden und anzeigen lassen, daß sie nach uraltem brauch die sache zu verschiren oder verhören zu lassen erbietig, hätte der freigraf antworten lassen: Wann allhie in der stat 2 obrigkeiten und ein jeder hundsbus frei und vom freigericht exempt sein wollte, wollte nichts gutes daraus folgen; hätten sich zwar alter und meisterleute solcher antwort nicht versehen, den sie erliche leute zu ampten, aber keine hundsbusen uffnähmen. . . . Begerten, daß restitutio puro geschehen und sie ex possessione antiqua nicht verdrungen werden mögten . . . Als nun der Rath nachgab und erklärte, „daß das pfand gegen den abend an die schreiberei gebracht und von dannen es dem Justino Langerhagen wieder gefolgt werden sollte, doch ea conditione, daß über 8 tagen alter- und meisterleute allhie zu erscheinen, umb endliche communication und vergleichung zu treffen“, stimmen Alter- und Meisterleute zu.

b.

1605 Mai 20 bis 1606 December 19.

Ist mit alter und meisterleuten communication gepflogen. . . . Dweil das schelten und schmähen wider gottes gebot und daher ungestraft nit pleiben mögte^{2a)}, obs dan wohl, da 2 von amten sich under einander gescholten,

1605
Mai 20 bis
1606
Dec. 19.

2) Bgl. S. 9 Abschnitt 17 und 18 S. 171 sowie S. 96 Abschnitt 10.

2a) Bereits 1602 wurde ein Strafebikt gegen solche, die Injurien äußern, erlassen. Bgl. Msc. Zumselbe fol. 304.

1605
Mai 20 bis
1606
Dec. 19. es seine meinung haben könnte, daß dieselben denen von gilden und schaw-
hause zu folgen, hätte doch ein ehrbar rat als die obrigkeit, da der geschol-
tene nicht von amten, billich zu strafen. Nachdem es nun mit verschiren
oder vergleichen nit wolte ausgerichtet sein, . . . so wäre sonatus meinung,
daß in fällen, da beide, der schelter und gescholtener von amten die ver-
schirung oder vergleichung vor den' ämtern vorzunehmen verstattet sei, sonst
aber, da der gescholtener nicht vor ämtern, derselbig als dan nach gefallen
des klägers und injuriirten entweder vorm rat, . . . oder freigericht das recht
und klag zu leiden schuldig sein sollte.

Alter- und meisterleute baten ihnen zeit zu gestatten, es zu reportiren,
erbietens, so fürderlich möglich in die ämter oder auß schawhaus zu refe-
riren. Eine Reihe von Verhandlungen finden statt; die Alter- und Meister-
leute bestehen auf ihrer Forderung. Im December 1605 sucht der Rath fol-
genden Ausgleich: „Da beide, schelter und gescholtener, von ampten, daß uf
den fall man das verschiren (*salva sonatui multa*, da die obrigkeit offendirt)
gestatte; item da einer von der gemeinheit selbst den vertrag kiesen oder
ihnen gütlich folgen wolte, könnte auch zugelassen werden, aber jemand zum
vertrag zu zwingen und ein *necessitativum* daraus zu machen, wäre zu recht
und billichkeit unpässiglich. Denn sichs je nit tun lassen wolte, daß ein mit-
glied auß der bürgerei das andere mitglied sollte zwingen können, viel unge-
reimter und irrationabel es wäre, da einer injuriirt und offendirt, daß der-
selbig den gildemeistern oder alterleuten nachzulaufen und eben zu bitten ge-
nötigt sein sollte, daß derselbig, so ihn offendirt, möchte zum vertrag vor-
beschrieben werden, zu geschweigen, daß die von gilden nit mächtig, dem in-
juriirten genug zu tun, da sie keine jurisdiction hätten oder haben könnten.“
Dieser Ausgleichversuch ist vergeblich, zumal die juristische Facultät zu Mar-
burg sich am 29. Januar 1606 für die Auffassung der Gilden erklärt³⁾. Wie-
derum der Rath ist es, welcher einlenkt, indem er am 31. März 1606 vor-
schlägt: „Wan . . . der injuriatus von der gemeinheit und nicht von gilden,
der injurians aber von gilden, uf den fall wäre ein ehrbar rat nicht abge-
neigt, zusörderst ein mal uf der schreiberei oder aber vor sonderlich dazu ver-
ordneten commissarien die gütlichkeit zu versuchen. Da dan cor poenitons
im schelter wäre, könnte er alsdan ohne weiterung nach befindung die gut-
lichkeit genießen. Im fall dan die alterleute oder gildemeister bei versuch
der gütlichkeit zu sein begierig, könnte solches gestattet werden.“ Nachdem
die Beilegung auch in dieser Form mißglückt, proponiren die Alter- und Gilde-
meister am 7. December 1606 folgendes: „daß sie dahin gedacht, mit einem
ehrbaren rat als ihrer lieben oberkeit gern in aller ruhe, fried und einigkeit
zu leben, sich befeßigen wolten. . . . Dweil die politische ordnung auß-
trüßlich statuirte⁴⁾, da der schelter von ampten, daß alsdan die scheltung bei
den von gilden in der güte versange und 3 mal bei den gildemeistern, dem-
nechst auch bei den alterleuten 3 mal versucht zu werden pflegt, hätten sie
es wohl dafür geachtet und noch, daß die von ampten billich bei ihrer pos-

3) Bgl. Stadt A. XI Nr. 60.

4) Bgl. S. 11 Abschnitt 26 und S. 96 Abschnitt 10.

session zu lassen. Mit demweniger damit die herrn des rats spüren mögten, daß sie sich zu aller billigkeit gern schiden wollten, wären sie erbietig einzuräumen, . . . daß hinfüro der schelter ohne unterschied, er wäre gleich von ampten oder von der gemeinheit, . . . der scheltung halben einem ehrbaren rate mit 3 M. verfallen sein solle, jedoch ea conditione, da der schelter alsdan von gilden zu sein befunden würde, daß die sache und parteien zum gütlichen versuch an die von gilden remittirt . . . , doch könnten sie erleiden, daß die herrn scheffer des rats, so zur jahrzahl erwählet, darunder ungemeint, sondern exempt zu bleiben. Wosern dan darauf bei den von gilden der fried, so doch willkürlich anzunehmen oder zu verweigern stehen solle, nit verfangen würde, sollte uf den fall dem injuriato und beiden parteien der weg rechtens unbenommen sein.“

1605
Mai 20 bis
1606
Dec. 19.

Am 14. December 1606 ergeht hierauf folgende Antwort des Rathes: „Wiewohl es sonatui hochbedenklich gefallen, ihnen in ihrem begehren und vorschlag zu willigen, dannoch der tribunorum importunitati einmal begegnet und die herrn des rats zur ruhe kommen mögten, wollte man sich folgender gestalt erklären:

1) Erstlich und vor allem sollen dieselben, so des rates botmäßigkeit nit unterworfen, exempt und ungemeint sein

2) zum zweiten auch die rats personen

3) die vereideten diener.

4) Sonsten daß indifferenter der schmeher, er sei von gilden oder nicht, alsbald nach geflagter und gestandener oder erwiesener schmehung mit 5 M. straf sonatui verfallen sein solle. Und wosern dan der schmeher von amptern, sollte der schmeher schuldig sein, bei den gilbemeistern 2 mal und 2 mal bei den alterleuten die sache zu gütlichem verhör zu bringen. . . . Sonsten wosern der schmeher solche zeit verlaufen ließe, sollte periculo des schmehers das legale tempus für verlossen gehalten und der injuriatus seine notturst zu rechte auszuführen bemächtigt sein. In alle wege ausbeschrieben, daß diese concessio uf die von der gemeinheit nicht zu extendiren, da nämlich beide, der injurians und injuriatus von der gemeinheit, daß dieselben hiemit ungemeint, itom daß niemand zur gütlichkeit necessitirt.

Martis 19 Decembris anno 1606 bei völliger ratsversammlung erklärten sich alter- und meisterleute . . . : Erstlich die straf der . . . 5 M. belangend wäre ihnen ganz bedenklich, dergestalt die von gilden mit straf belegen zu lassen, nämlich, daß der schmeher erstlich die schmehung gestehen oder überzeugt sein sollte, und wan die confession oder überzeugung geschehen, die straf erlegt und demnächst die parteien allererst zum verhör an die von gilden und alterleute remittirt werden sollten. Denn sie dabeı erwögen, wan die schmeher einmal confession der schmehung getan oder deren überzeugt worden, daß dann der injuratus sich selten oder nimmer zur vergleichung einlasse, sondern auf sein ius quaesitum sich steifen würde. Derwegen beehrten sie es auf folgende weise zu willigen: Nämlich wan der schmeher von gilden, daß alsdan der 3 malige versuch der gütlichkeit erstesmal bei der gilbe, danach 3 mal bei den alter- und meisterleuten zu geschehen. Doch wären sie erbötig, der schmeher halben in allen gilden register halten zu lassen und

1605 einem ehrbaren rate die brüchte zu jedem viertel jahr liefern und davon rechnung und richtigkeit tun zu lassen. Wofern dan der schmeher die zeit der
 Mai 20 bis 1606 6 Wochen ungeschaffet verfließen lassen würde, sollte einsdem periculo die
 Dec. 19. zeit zum gütlichen verhör für verfloßen geachtet werden und daß verhör nit mehr platz haben. Sonsten die ratspersonen, so zur jahrzahl erwöhlet, eremt zu lassen, wären sie willig. Wofern nun solcher vorschlag bei einem ehrbaren rat nit gewilligt werden könnte, hätten sie diesen punkt in vorigem stand bis zu seiner zeit verpleiben zu lassen, und wollten sich die meisterleute erklärt haben, daß sie ander gestalt nicht willigen könnten oder wollten, sondern müßten sich bei ihrer der von gilden possession handhaben.“

Erklärung des Raths: „Bernäme ein erbar rat ungern und mit großem betrud ihre der alter- und meisterleute nochmalige beharrliche contradiction, stünde wohl zu besorgen, da sie sich mit der zeit anders nit bedenken würden, die sache zur ungelegenheit geraten mögte, nit de wenig wollte man diesen punkt bis post electionem novam senatus ausstellen⁵⁾).

Stadt A.: S. P. der Jahre 1605 resp. 1606 fol. 64—67, 153; 44, 258, 264, 270—271.

C.

1637 August 17.

1637 Anno 1637 montags den 17. monats Augusti bei versamlung herrn
 Aug. 17. alter- und meisterleuten aufm schauhaus vereinbart und beschloßen wie folgt: Demnach verschiedene amtsbrudere mutwilliger weise oftermalen wider ihrer amts rullen und statuten handeln, gleichwohl nach befindung, daß sie derentwegen strafbar sein, sich widerspenzig gegen dem amte und gildemeistern erzeigen zu submittiren und deswegen die ihnen auferlegte straf verweigern zu erlegen, hernacher auch die sache bei heren alt- und meisterleuten aufm schauhaus frevelmütiger weise introduciren und damit belästigen; deme dan zu begegnen, ist zwischen gemelten hern alt- und meisterleuten heut dato einhelliglich beschloßen, daß, im fall noch dato obg. . . . einer oder ander amtsbruder befunden, welcher sich gemelter maßen widersehen, die auferlagte strafe zu erlegen, und sich dem amte und gildemeistern zu submittiren verweigern, die sache auch aufm schauhaus einführen wurde, daselben gleichwol schuldig und strafbar erkant erachtet, daß auf solchen fall derselbiger amtsbruder erstlich bei dem amt die verwirkete und auferlegte straf nach befindung der sachen

5) Wie diese Angelegenheit bis 1661 zum Austrag gebracht, ergibt sich nicht. Die einzige Notiz, die sich findet, welche aber auch nicht principiell die Frage löst, ist folgende Stelle im Senatsprotokoll des Jahres 1612 (fol. 368) für den 2. November: „Als ein erbar rat befunden, daß ein zeithero die schmähung sich dermaßen gehäufet, daß man schier vergeblich damit zu schaffen und mit dem verhör sich zu bemühen gehabt; damit dan der schmähler unwill etwas compescirt und bezwungen, domini auch in concreto der mühe etwas überhoben würden, warb beschloßen und herrn Dr. Voithorst, richtern, wie auch Herman Heerbe committirt, hinfiro die examina testium in schmehsachen zu expediren. Und wofern die schmehher der geklagten schmehung committirt würden, alstan sollen sie von schmehern 10 M. zur straf erfordern und camerariis einbringen, jedoch in gravioribus senatui weitere oder ansehnlichere straf pro discretione vorbehalten.“

1614 beanspruchen die Gilden noch dasselbe wie 1605. Vgl. Altenschild 29 S. 129.

vermög der rollen und statuten zu erlegen soll schuldig sein, dabeneben noch den hern alt- und meisterleuten wegen mutwilligen widergesehens gebührliche straf gleichfalls zu erwarten sich vorbehalten haben, damit desto besser friede und einigkeit in den amteren moge conservirt werden. Und ist zu solchem ende gegenwärtiger beschluß jeden amteren mitgeteilt, gestalt solcher ihren amtsbuch zu inseriren und den brüderen jährlich vorzulesen und darnach zu richten wissen.

1637
Aug. 17.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 1 S. 27 und 28. Copie.

28. Nachrichten über die religiöse Stellung der Gilden.

a.

Aus einer Eingabe des Rathes an den Kaiser über die Ebitte vom 3. Mai 1607¹⁾ und 12. Januar 1608²⁾, welche Katholiken von öffentlichen Ämtern, den Kirchhöfen und den Gilden ausschließen³⁾.

[Zwischen 1608 Januar 12 und 1620⁴⁾.]

Wahr, daß die stat Münster von der zeit ab, daß der . . . religionsfriede in dem heiligen Römischen reich seinen anfang genommen, publicirt und confirmirt gewesen, kraft ihrer uralten, wohlherbrachten freiheit dieselben, so zu der Augsbургischen confession sich bekant und bekennen, . . . nit allein in und außerhalb den zünften und ampteren bei der gemeinen burgerschaft, sondern auch in officiis, dignitatibus et praelaturis senatoriis bei sich gestattet und geduldet⁵⁾.

[Zwischen
1608
Jan. 12 und
1620.]

So ist nun wahr, daß die stat Münster . . . viele zünften und emter . . . habe, als da sint gewantmacher, becker, schneider, schuhmacher, gold- und andere schmide, sätler, glasmacher, hammacher, weißgerber, kürbner und dergleichen vielmehr.

1) Vgl. Keller II S. 384 Nr. 359.

2) Vgl. Keller II S. 401 Nr. 381.

3) Vgl. Keller II S. 299 ff.

4) Das Altenstück ist undatirt. Von den oben erwähnten Daten ergibt sich das erstere daraus, daß in unserm Altenstück ausdrücklich auf den Erlaß des Bischofs Ernst vom 12. Januar 1608 hingewiesen wird (vgl. Stadt A. II Nr. 5^a fol. 1). Als Schlußtermin für die Datirung ist das Jahr 1620 deswegen anzunehmen, weil der auf S. 125 erwähnte Weihbischof Arresdorf in diesem gestorben ist (vgl. Eibus, Weihbischofe S. 167). Über eine ähnliche Erklärung des Rathes im Jahre 1609 vgl. Keller II S. 416 Nr. 403.

5) Über die religiöse Stellung der Stadt Münster vgl. Keller I S. 275, 290, 333. II S. 279, 289, 299. — Charakteristisch für die Gilden in confessioneller Hinsicht ist folgender Beschluß des Schöphauses vom 22. März 1604: „Den 22. Mertii ist ein aufgang gewesen und haben sich alter- und meisterleut verglichen, einem erbaren rade anzumelden: bewelle de jesuiter auf den canzeln sonderlich im dom auf de protestierenden fursten und Augsburgischen confessions-verwanten, das doch mehrerbels unse nachbarn weren, gruwlich und gar ungestum lesterben, vorseherenden und smeheben, daß doch ein erbar rat mit denselben reden möchte . . . , dat se solches möchten bliven lassen, darmit wi in leuen verbaht ebber mißverstant möchten kommen. Deweile of de jesuiter sich unbernemen, hen und webber in den scholen . . . , in den huseren und scholen hoke to bringen, welche de kindere solten leren, — welches sich ansehen late, dat it ein begin einer inquisition werde sin, bewelle si darbi vorbeiden, andere hoke to lesen —, dat ein erbar rat solches of wolte abschaffen, ebber se wolten it abschaffen, den dat konte! nicht lenger tosehent liden“. Vgl. Sch. B. von 1604 fol. 66. Über die Stellung der Gilden zu den Jesuiten vgl. auch S. 116 Excurs.

[Zwischen
1608
Jan. 12 und
1620.]

Wahr und giebt es an und für sich selbst die natürliche vernunft und tägliche erfahrung, daß dieselben ämpter und hantwerker in dieser stat Münster eben so wenig ohne gesellen und knechte mit ihren empteren vorkommen können, dan deren hülff notwendig dazu gebrauchen müssen als andere in allen steten und fleden in- und außerhalb dem heiligen Römischen reiche durch die ganze welt.

Wahr, daß kundig genugsam, wie es im heiligen reich Teutscher nation mit der religion eine gelegenheit habe.

In maßen wahr und ganz ohne, daß jemals von der zeit an, daß die stat Münster die burgere restituirt, einiger gehulbeter bischof des stifts Münster ober f. f. g. official oder in spiritualibus vicarius⁶⁾ pro tempore gegen der Augspurgischen confession verwante censuram ecclesiasticam exercirt habe.

Sondern wahr, daß die burgere so wol der Augspurgischen confession als andere der catholischen religion zugetan, dießfalls friedfamlich gelassen worden.

Und aber wahr, seiten der zeit nicht beweniger in acht gehabt worden, wie noch, daß kein ander dan catholicae religionis exercitium in übung plieben⁷⁾, sonsten auch continua possessione herbracht, die so legerisch und dahero in imperio condemnirt mit verweisung der stat und verbietung des kirchhofß, wie auch mit begnadung desselben für die hingerichtete übeltäter, wie in gleichen mit vergeleitung, beleyt- und begrabung der Augspurgischen confession verwanten uf den kirchhöfen und in der kirchen . . . in possessione jeder zeit gewesen und noch sint.

Wie dan auch wahr, daß etliche, so die geistliche personen und geweihte plätze violirt und vergewaltiget hebben, von bürgermeister und rat und mit von bischoven, deren geistlichen dienern oder dem archidiacon gestraft sein.

Wahr, daß gleichfalls kundbar genugsam, wie die stat Münster benachbartet seie, nämlich daß sie rings umbhero die grasschaft von der Mark und Ravensberg, die stat und bistumb Osnabrück, grasschaft Teilenburg und Steinfurt, item stat und grasschaft Bippe, geschweige auch die unirte Niderländische provinzen, so alle nicht der catholischen religion sein, dem stift Münster angränzend habe, so eines theils nit weit von der stat Münster, sondern gar nahe dabei gelegen. So ist unmöglich wie wahr, daß ratione situationis et locorum die stat Münster als eine eigene welt, die keiner nachbaren zutuen, für sich selbst allein also bestehen könne; dan zuweilen mit den benachbarten reciproco et promiscuo die bestetnüsse und verheuratungen, auch handel und wandel geschehen sollen und müssen. Wie es auch unmöglich bei diesen saeculo et statu mundi, daß ein jeder alsofort contra conscientiam genötigt werden könne, oro zu bekennen, quod corde negat, cum neque hoc sit boni et constantis viri und publicum bonum ad evitandum maius scandalum hiebei in achtung zu nehmen.

Sondern halten es burgermeister und rat dafür, daß sie genugsam in ihren protestationibus sich erklet und erboten, inmaßen sie sich hiemit noch

6) Über den Official und Vicarius in spiritualibus vgl. v. Olfers S. 8 und 9.

7) Vgl. Keller II S. 279.

abermals öffentlich und mündlich vor euer kaiserlichen majestät aller unter-^[Zwischen 1608 Jan. 12 und 1620.]tenigst erklert und erboten haben wollen, nemblich, daß sie nit gemeint sein, einig ander publicum exercitium dan catholicae religionis oder einige andere privat beisamentunfte daselbsten zu gestaten, und noch weniger die religion zu verändern oder auch darin neue ordnung, disciplin oder sazungen anzustellen, sondern allerdings es bei jehigem in allen pfarr- und andern kirchen üblichen catholischen exercitio ungeändert verbleiben zu lassen.

Dan wahr, sollten und müßten sie wider alt herkomen alle andern der Augspurgischen religion verwanten von und ab sich weisen, mehr als in den benachbarten steten und bischoftumb Osnabrück, Minden, Hilbesheimb, darin auch die bürgere, wiewol sie mediate euer kaiserlichen majestät unterworfen, und gegen dieselben gesagt werden könnte, als weren dem religionsfrieden dieselben nicht mit incomprehendirt, die Augspurgische confession dannoch frei heben. Item sollten die hantwerksgeßellen, so von und aus andern fürstentumben, bischoftumben, graffschaften, lenden und steten, da die Augspurgische confession geduldet wirt, wandern, als auch in die stat Münster komen und daselbsten bei den meistern sich zur arbeit niedersehen, item den ankomenenden und durchziehenden kaufleuten und wanderleuten, da sie alda versterben würden, der kirchhof dieser ursachen halben versperret werden, wie wahr, daß es die geistlichen also vorhaben und vor diesem attentirt. Dan wahr, daß sich ungefehr vor 1 jar begeben und zugetragen, daß ein frembder Nürnbergischer goltschmieder gesell in der stat Münster in der abscheulichen seuch der pestilenz befallen und in dem pesthause im kirchspel St. Lamberti verstorben. Wahr als derselbige contra conscientiam uf einerlei gestalt das nachtmal des hern nit empfangen können und wollen, daß der weibischof frater Nicolaus Arresdorffus⁸⁾, ordinis minoritarum monachus und bestellter pastor ad S. Lambertum, das leichnam oder toten körper von dem kirchhof abweisen wollen. Wahr, daß der toter körper etliche tage, dweil der gesell zu Münster nit befreundet gewesen, nicht ohne große gefahr und vermehrung des gifts, mit auch nicht geringen ussehen der ganzen bürgerschaft unbegraben stehen plieben⁹⁾. Wahr, daß solches sonderlich bei den ämptern ein weit auffsehens gehabt und andere hantwerksgeßellen, so von andern örtern in die stat komen, ihre sachen bei einander gepackt und ihre meister zu verlassen sich außtrücklich erklert, woferen man diese unchristliche und unnachbarliche weise non sepoliendi in coemitorio auch wider sie gebrauchen wollte.

Wahr, daß pro continuatione et defensione juris et libertatis civitatis eiusque memorialis possessionis vel quasi nec non conservationis publicae tranquillitatis et utilitatis ein erbar rat nit anders tun können, den daß sie die sepultur befehlen müssen.

So bitten burgermeister und rat auch mit wegen der ganzen gemeinheit, solanes . . . mandatum¹⁰⁾ aller gnädigst zu cassiren, . . . hierüber euer kaiserlichen majestät als dieser welt höchster obrigkeit . . . alleruntertänigst anrufend.

Stadt A.: II Nr. 5a Abschnitt 42, 65—75, 77—83, 210. Concept des 17. Jahrhunderts.

8) Nicolaus Arresdorff war von 1593—1620 Weibischof. Vgl. Eibus, Weibischöfe S. 136—167. 9) Über ähnliche Ereignisse vgl. Keller II S. 290 und 295.

10) Vgl. 123. Überschrift des Altenstückes Nr. 28a.

b.

Befehl der bischöflichen Räte an den Richter Römer, den von den Pelzern zum
Gildemeister gewählten, der evangelischen Confession angehörigen Laurenz Epping
zur Niederlegung seines Amtes zu zwingen.

1624 Juli 18.

1624
Juli 18.

Was der hochwürdigster Ferdinand¹¹⁾ . . . unser gnädigster her auch
wegen fleißiger aufmerkung, daß niemand, er sei dan der katholischen religion
zugetan, alhie zum burger aufgenommen oder zu einigen andern gemeinen amt
befurderet werden solle, anbefohlen, solches ist uns beneben eurem beischreiben
vorgebracht worden¹²⁾. Und als wir under andern daraus ersehen, daß un-
erachtet eurer sowol schriftlich als mündlicher ermahnung etliche vermeintlich
gewählte churgenossen des pelzer amts den Laurenzen Eppingt zum gildemeister
bestettiget und dan solch procederen zu nit geringem respect obg. befeles ge-
reichen tuet, so ist hiemit unser guetlich gesinnen, daß ir dem bestettigten
Eppingt bei sicherer straf gebietet, davon alsfalt einen abstant zu tun und
sich desfalls keiner administration in kleinem oder großen ferner zu under-
ziehen; und zum fall er deme also nit nachleben, sondern in einem oder dem
andern sich diesfalls vergreifen würde, ferner gegen ine procedirt, wie sich das
dieser sachen beschaffenheit nach geziemt.

Münster 18. Juli anno 1624

St. A.: M. 2. A. 2 I Nr. 16. Concept.

c.

Aufforderung des bischöflichen Richters an Alter- und Meisterleute sowie Zustimmung
derselben, nur Katholiken zu Alterleuten resp. für öffentliche Ämter zu wählen.

1625 Januar 27.

An alter- und meisterleute.

1625
Jan. 27.

Erbar, gute freunde. Nachdem unser gnediger furst und herr mir gnedigst
und ernstlich anbefohlen, alles fleißes dahin zu wachen und sorgfältig auf-
zumerken, daß in künfftig niemand, welcher unser allein selichmachenden
religion nit verwant, zum gemeinen statsamt befurderet werde, nun aber an
dem, daß der altermänner fur als morgen bei euch furhanden genommen
soll werden, so wolle ich meines amts schuldigkeit nach euch samt und sunders
hiemit ermahnet und anbefohlen haben, daran zu sein, daß niemand unter
euch, welcher unser religion nit verwant, zum churgenossen oder alterman be-
furderet werde. Darnach ihr euch zu richten und ferner euer selbstun-
gelegenheit zu vermeiden werdet wissen. Gott empfohlen. Geben zu Münster
27. Januar anno 1625¹³⁾.

11) Ferdinand von Baiern, Kurfürst von Köln, war Bischof von Münster während
der Jahre 1612—1650. Vgl. Erhard S. 443—473 und Keller III S. 285 ff.

12) Vgl. Altenstück Nr. 28^c und Anmerkung 13.

13) Ebenso fordert am 23. Januar 1625 der bischöfliche Richter die Bürgermeister und
den Rath auf, zu Gildemeistern der Bäcker, Fleischer und Wälder — diesen Gilden setzt
der Rath ihre Gildemeister, vgl. Einleitung Capitel 14 — nur Katholiken zu ernennen.
Vgl. Stadt A. XI Nr. 61.

Nachtrag.

Ist durch Dirich Schwarten dan ahm 28. Januar eingelievert, welche demselben zu gehorsamen sich erklet . . .

1625
Jan. 28.

St. A.: M. F. A. 413, Nr. 2. Concept.

d.

Protest der Kramergilde gegen Einschränkung der Wahlfreiheit mit Rücksicht auf die Confession.

1625 December 5.

Anno 1625 uf abent Nicolai episcopi, war der 5. Dezember, wie man altem brauch und statuten nach hat zum gildemeister luer schreiten willen und zu dem ent . . . 4 . . . churgenossen erwählt worden¹⁴⁾, haben jeh ernente 4 personen in ansehung, daß am selbigen abent und furm angefangenen chuer ein vom herrn Dr. Johan Römer, richtere, . . . an die gildemeister dirigirtes verschlossenes schreiben eingeschickt wurd, des einhalts, daß man vermug churfürstlichen . . . boveles niemand anders zu gildemeistere erwählen solle dan die dero katholischen religion zugethan und gemäß weren bei poen 50 goltgulden verwurkter straf, ihr bedenkens genommen und demnegst protestative angeben, daß sie fur angelobter promission indemnitas zu keiner wal verfahren wolten, dahero dan beim ampte . . . umbfragen geschehen und einhelliglich exceptis tamen Georgio Cluten, Johanne zum Berge, Hermanno Loman, Johanne zur Eit, Johanne Blame, Henrico Bogelsang, Ewerhardo Schwabe, Gödelino Schmidt und Bernharδο Ruppen¹⁵⁾, qui contradixerunt, votirt und beschlossen ist worden, daß man beim alten prauch und statuten, nemlich bei einer freien wal deren personen, so dem ampte nützlich und dienlich sein mogten, verpleiben und deswegen vorbemelte 4 churgenossen allerdings aus des amts furrat und mittelen, ohnerachtet des herrn richtern . . . schreibens schadelos und frei halten sollte, worauf dan zur wal geschritten . . .¹⁶⁾.

Stadt A. XI Nr. 88, Beilage B.

e.

Erlaß des Archidiaconalgerichts¹⁷⁾ wegen der Wahl des der reformirten Kirche angehörigen Grafen von Floborp¹⁸⁾ zum Gildemeister des Krameramts.

[Nach 1659 Januar 24¹⁹⁾.]

Nachdemalen menniglichen genugsamb bewußt und bekant ist, was gestalt bei in anno 1648 alhie zu Münster und zu Osnabrück getroffene allgemeinen

[Nach 1659
Jan. 24.]

14) Vgl. Altenstück 47^b Abschnitt 14.

15) Vgl. Altenstück Nr. 47^a.

16) Dieser Protest ging am 19. December 1625 an den Rath ab. Vgl. Stadt A. XI Nr. 88.

17) Über die Archidiaconalgerichtsbarkeit vgl. v. Döfers S. 18 und 50 sowie Keller III S. 309.

18) Über den Grafen v. Floborp vgl. Lüding, Ch. B. v. Galen S. 57.

19) Der Erlaß ist undatirt. Indessen ergibt sich obiges Datum aus dem Inhalt des Schiffs (vgl. S. 128) und aus der Thatfache, daß am 9. Januar 1659 der Richter Dr. Römer Bischof anfragt, ob er gegen die (wohl schon beabsichtigte) Wahl des Grafen v. Floborp an solle. Vgl. M. F. A. 413 Nr. 5.

[Nach 1659 Jan. 24.] friedensschluß einhelliglich vereinbart und verordnet worden, daß der punctus religionis allenthalben in dem stant und wesent gelassen und gehalten werden sollte, in welchem er im jar 1624 gestanden, zu bemelter zeit aber alhie zu Münster kein unlatolischer zum bürgerstant, geschweige zu verwaltung eines öffentlichen dienstes und würde zugelassen und gestattet werden; sondern die sich widrigen secten zugetan alhie zu der zeit einbefunden, selbe von damaligen fursten und bischofen aus sonderlicher gnedigster bewegnuß wegen versprochener und vorhefter qualification ad tempus tolerirt und geduldet worden.

Und dan an iho dem unangesehen jungster dage den 24. Januar laufenden jares der her graf von Floborp mit menniglicher frombherziger und ihrer und der ihrigen so zeitlicher als ewiger wolffahrt sorg tragender bürger höchsten verdruß und widermut zum gildemeister des krameramts ernant und erwehlt, da doch selber die reformirte religion de facto noch profitirt, auch sich niemalen Römisch latolisch erkläret oder dessen beweistumb angebracht; als haben wir aus uns von got und obrigkeit anvertrauten archidiaconal amt obliegender pflicht und schuldigkeit gewissens halber nicht vorbei sein können, wider soltanige tatlicheit et pura summoque damnabilia attentata am zierligsten und besten rechtens zu protestiren. Sue dem ent wir dan auch uf bevorstehent freidach, so nach intimidung dieses nechst erfolgen wirt, alle diejenige, so vorberorte des kramer amts gildemeister wahl ins werck gerichtet . . ., an hiesige Münsterische tumbpropstei gegen 9 uhr vormittag citiren und abladen.

Erinnern auch witerß alle und jede, so zu der alterleute wahl versamlet, deputirt und ernant oder einigerlei weise beirätig sein werden, kraft dieses schriftlichen scheines ernstlich und bei hoher straf, daß sie sich vor soltanigen nicht allein des allgemeinen friedenschlusses, sondern auch ihrer churfürstlichen durchlaucht höchstseligsten andentens vielfeltige gnedigste befehle, wie dan nicht weniger unserer in hiesigem Münsterischen archidiaconat gewesener und in got ruhender vorsehren heilsamb und wolmeintlich eingeführten hochlobliche statuten und beschlüssen widrige und brüchtige handlung in puncto religionis genzlich und zumalen enthalten und keine andere als der wahren Römisch catholischen religion bekennere zu alterleuten und anderer wörden oder diensten bedienung nun und jemalen ernennen und erwehlen, auch diesem zuwider bereits erwehlte oder ernante durchaus nicht annemen und acceptiren. Im widrigen falle wir wider die ubertreter durch geistliche censuras oder auch nach befinden durch andere dienende mittel und bestrafunge vermittels rechtlicher beihülfe der gebühr verfahren werden . . . 20).

St. A.: M. F. A. 414 Nr. 17. Gleichzeitiges Concept.

20) Die übrigen denselben Gegenstand berührenden Schriftstücke (vgl. M. F. A. 414 Nr. 17) sind durch Feuchtigkeit unleserlich geworden.

29. Beschwerden der „aus den leischäften verordneten bürgere von der gemeinheit“ bei dem Rath über Gewaltthätigkeiten von seiten der Alter- und Meisterleute.

1614 Juni 13.

E. I. haben wir klagends anzupringen: Obwohl die alter- und meister-¹⁶¹⁴
leute duffer stat Munster neben ihren amts- und gilbegenossen in anzahl und Juni 13.
vermögen dan die löbliche gemeinheit geringer, auch sie allein mit ihren amts-
und gilbegenossen zu schaffen und über dieselben in amtsfachen in ihren fallen
allein zu gebieten haben, daß dannoch selbige vor etlich weinig jahren sich
über gepur der gemeinheit einzugreifen¹⁾, selbige zu beschweren, auch zu zeiten
etlicher hochwichtiger hoher obrigkeit angehoriger²⁾, ihnen aber nicht angehender
fachen sich underfangen dürfen, damit sie das gemeine best mehr zurück ge-
halten als befurdert, ja auch eines solanigen handels vor wenig zeit sich zu
underwinden angefangen, dadurch der ganzen stat bei den benachparten ein
merklicher schimpf und besorgliche verkleinerung hätte zugefügt werden können.
In maßen dan im 1603. jahr bei dem von päpstlicher heiligkeit der gemeinen
catholischen kirchen mitgeteilten jubilao³⁾ sich solches notorio ereugt, indem
sie zu selbiger zeit sowohl bei wählender procession als auch folgenz auf den
vierhochzeitlichen pfingsttag, welchen tag doch auch die der Augspurgischen con-
fession verwanten oder reformirte religion, wie sie genant werden, hochzeitlich
zu feiern in gebrauch haben, die gemeine burgerschaft aus unbefugten vor-
wendungen und ohnerfindlichen ursachen zur unnotigen schimpflichen wacht
und rüstung gestrengt, vom gottes dienst abgehalten und auf die wälle ge-
führt, ja auch sie in den amteren (wie gesprengt worden) bei sicheren strafen
verpieten lassen, daß keiner aus ihren amtsgenossen häuseren der procession
folgen und beiwohnen soll.

Neben dem e. I. . . . sich werden guter maßen zu erinnern wissen, wie
unverantwortlicher weise sie vor etlichen jahren Jobsten Stremming, einen
gemeinen burgeren, als der des ordentlichen rechtens am statgericht über einen
ihrer amtsgenossen gepraucht, ihme für erst stat durch sichere vom schowhause
abgeordnete gilbemeistere in seiner eignen behausung gedruwet, das recht
abzuschaffen, und hernacher, als sie mit ihren bedrauwungen ihren zweck nicht
erreichen konnten, ihme die in naturlichen gemeine werbungen und com-
mercia verpieten dürfen und der wirklichkeit aquae et ignis interdictionis zu
underfangen keinerlei weise gescheuet, damit ipso facto sowohl churfürstlicher
durchlaucht⁴⁾ als auch euer gestrengen in ihr amt gegriffen . . .

Wie sie dan auch nach der zeit wegen des groß handels und in fallen,
da die von amtern einen aus dero gemeinheit geschmähet⁵⁾ und deshalb ge-
richtlich bespreehet werden sollen, gleiche verpietungen und anbedrauwungen der

1) Vgl. S. 16 Abschnitt 45.

2) Vgl. S. 8 Abschnitt 15.

3) Vgl. Keller II S. 289.

4) Bischof Ferdinand v. Münster war gleichzeitig Kurfürst v. Köln, vgl. Keller III
S. 268 ff.

5) Vgl. Altenschild Nr. 27.

1614 Juni 13. straf gegen andere gemeine burgere unzulässiger und unbefugter weise surgenommen und sich ihrer vüriger verstoßung nicht geirrt. So hat man dan auch ferner in facto erspüret, als ermelte alter- und meisterleute in taglichen bei euer edlen ratsversamblungen in ihren unnötigen anträgen und anlaufen⁶⁾ der gemeinheit platz zu vertretten, sich zu deren unleiblichen praejudiz und nachteil zu unterschiedlichen malen wie auch noch kürzlich verstanden, da doch ihnen solches aus anordnung hoher obrigkeit, viel weniger von wohlgedachter gemeinheit ihnen sonderlich mitgeteilten gewalt und vollmacht zugelassen und anbefohlen.

Schließlich obwohl in anzahl gleich bequeme personen unter der gemeinheit, damit die ämpter zu den fahnen, sonst aufsehen auf der stat porten und andere punkte bestalt und besetzt werden können⁷⁾, auch je zum allerwenigsten die hauptleute und andere obristen halb von ampten und gilden und halb von der gemeinheit sollen geordnet werden, so ist doch an dem, daß alter und meisterleute sich hin und wieder einzutringen, den furzug zu haben und die gemeinheit zurück zu setzen und abzuweisen, auch aus ihren mitteln mehrenteils die ampter und officia dieser stat zu bestellen und zu besetzen understehen, gestalt daß hiebevör under den fahnen von den gilden ungefehrlich an die 40, von der gemeinheit aber etwa an die 15 personen allein so zum ampten verordnet, auch bei den schlüsseln der pforten⁸⁾ 2 oder 3 von der gemeinheit befunden worden, unangesehen viele bequemere aus dero gemeinheit vorhanden, darab dan unvermutlich wohl erfolgen sollte, daß sie nach ihrem gefallen die andern gemeine burger auffordern, auch mehrenteils (welches der ganzer Münsterischen burgerschaft unerträglich) der stat mächtig sein und dero gemeinheit als potiori parti surgreifen und allgemach wider alle pilligkeit gepieten sollen können. In diesen dan und andern punkten mehr, die für diesmal noch eingehalten werden, die gemeine bürgerei vor dem schowhause sich hoch beschwert befindet.

Ist derowegen unsere underdienstliche bit, diese dero alter- und meisterleuten nachteilige eingriffe und beschwernusse abzuschaffen und in specio vor allen andern die vorsehung zu tun, daß eine neue ordnung in der fahnenwacht und verwahrung der pfortenschlüsseln, an welchen beiden punkten nicht allein den von gilden, sondern auch furnemblich euer gestrengen wie dan auch der ganzen stat Münster heil und wohlfahrt gelegen, mit hohem ernst ehester zeit surgenommen, gemacht und zwischen der gemeinheit und ampten in aller gleichheit gehalten werden mügte; und daneben euer . . . gestrengen, welche für sich allein zur administration und verwaltung dero stat sowohl von der gemeinheit als gilden erwählet, und dero gebot und verbot zu halten nicht weniger die von amten, als oftgedachte gemeinheit eides halber verpflichtet sein, wollen mehrernannte alter- und meisterleute in ihren überflüssigen täglichen und vielfältigen anlaufen und furtragen, dadurch andere notwendige heilsame sowohl der stat ins gemein als privat parteien angelegen sachen vielmalen verhindert werden, hinfurter zurückhalten und abweisen, auch

6) Über die Fülle von Anträgen seitens der Gilden vgl. Senats- und Schöhausprotokolle. 7) Vgl. Altenschild Nr. 26°. 8) Vgl. S. 96 Abschnitt 11.

entweder selbst allein oder aber nach furfallender gelegenheit mit zuziehung 1614
sicherer von dero gemeinheit, wie alters hero vermug guter nachrichtung nicht Juni 13.
allein preuchlich gewesen, sondern auch der fürstlichen restitution⁹⁾ und auch
folgens aufgerichteter policei ordnung sunderlich in prooemio¹⁰⁾ durchaus ge-
mäß, daß gemeine best hochweislich bedenken, wie dan auch die oftgedachte
gemeinheit sich hiermit außdrücklich einmal für alle auß zierligst will bedingt
haben, daß alter- und meisterleute ihre häupter nicht sein¹¹⁾, noch auch ihrer
gelegenheit halben dafür erlannt werden können, sondern sie vielmehr rats
und verstandes von der gemeinheit als intolligentiori et potiori parte, davon
sie auch mehrenteils ihre nahrung haben, durftig sein, und da der stat ange-
legene sachen furfallen, daß die gemeinheit die leute, ohne unziemblichen
ruhmb zu melden, under sich haben, welche daß gemeine best immer so wohl
da nit besser dan alter- und meisterleute oder die handwerker verstehen, auch
mit besserer, vernunftiger bescheidenheit sich wissen zu verhalten und vermut-
lich mehr bei der stat Münster aufzusehen haben.

Signatum Münster am 13. Juni anno 1614

euer . . . gestrengen pflichtschuldige und gehorsame auß den leischaffen
verordnete bürger von der gemeinheit.

Stadt A. XIII Nr. 13. Original, und XI Nr. 60a. Copie. Auszugweise von Keller III S. 484
Nr. 378 mitgetheilt.

30. Ausschluß unwürdiger sowie verdächtiger Elemente von den Gilden und Maßregeln gegen Bönhasen.

a.

Erlaß gegen die Aufnahme unehelicher Kinder in die Gilden.

1602 Mai 23.

Wir bürgermeister und rat der stat Münster tun kunt und bezeugen hie- 1602
mit: Nachdem einzeithero von den amtern und gilden daher allerhant verat, Mai 23.
zwitracht und uneinigkeit entstanden, daß etliche jar hero die erste natürliche
geburt von frommen und lediges standes personen herkommen und denselben
eines teils auß unseren eines erbaren rats zulassung gestattet und angenommen
worden¹⁾, daß dero wegen heut dato wir mit alter- und meisterleuten und
sie widerumb mit uns (damit hinfuro diesfalls in allen amteren die gleich-
heit gehalten, anch fried und einigkeit unter den amtsverwanten und gliedern
gepflanzt werden mugte) nach vorgehabten reifen rat und bedenken dahin ver-
einbart und verglichen, daß nun hinfurter alle naturliche genzlich ausgeschloffen
und von diesem tage an deren keine, es were gleich mans- oder frauens-
person in amt und gilden verstattet, auß- oder angenommen werden sollen,
jedoch die erste geburt, so per subsequens matrimonium legitimirt, ausge-
nommen, welche allein und nicht weiter zu gilden gestattet werden solle.

9) Vgl. Altenstüd Nr. 21. 10) Vgl. S. 93.

11) Vgl. S. 16 Abschnitt 45.

1) Vgl. die Bestimmung vom 20. November 1587 im Altenstüd Nr. 44^b Abschnitt 11.

1602
Mai 23. Urkundlich mit unserm angehenkten selret insiegel geschehen und geben am
23. Mai anno 1602 gezelet.

Stadt A. XI Nr. 59. Original.

A. B. Msc. 90. Rolle der Pelzergilde fol. 8. Gleichzeitige beglaubigte Copie.

St. A. : Gilben und Zünfte Nr. 27 fol. 43.

Ältere Rolle der Maler, Glaser und Sattlergilde fol. 4. Gleichzeitige beglaubigte Copie, im Besitz des Herrn Malermeisters Bernhard Lüpignié zu München.

b.

Aus einem Prozeß zwischen Alter- und Meisterleuten sowie den Gerichtsbienern über die Aufnahmefähigkeit von den Kindern der letzteren in die Gilben.

1628—1631.

1628
—1631. Der Rath beantragt am 19. Mai 1628 bei Alter- und Meisterleuten auf Veranlassung der „botmeister²⁾ oder lictores“, daß den Kindern derselben der Eintritt in die Gilben offen stände. Dieser Vorschlag wird abgelehnt und zwar aus dem Grunde, damit „jedes amts gildemeister dies erst in die gilben bringen, damit die gildemeistere darob, als man sie zu viel gewilligt, nit beschuldigt werden oder verweis gewarten mögen.“ Als sich der Rath darauf beruft, daß „die constitutiones imperii die diener der justiz von ehrlichen ämtern nit absetzen, sondern vielmehr zulassen“ und damit droht „ex officio zu decretiren,“ schlagen die Alterleute vor „ob nit andere mittel zu erfinden dergestalt, daß etwa andere diener als schließpförtner oder dergleichen zu verordnen, so allein den angriff und das fangen und spannen zu tun und die gerichtsbienner dessen zu erlassen.“ Der Rath geht hierauf nicht ein, faßt vielmehr am 21. Juli selbständig folgenden Beschluß: „Demnach die botmeister oder gerichtsbienner dieser stat sich bei uns mehrmalen beklagt, daß ihre kinder — sobald sie, die eltern, zum botmeister dienst usgenommen — zu den zünften oder gilben dieser stat nicht gestattet, in der güte auch die zunft- oder gildemeister eines andern sich nicht berichten lassen wollen, uns gleichwohl als obrigkeit nit gebühren mag, die klägere diesfalls hilflos zu lassen, und da solche und dergleichen mißbräuchliche handele in unterschiedlichen reichs- abschieden und policei ordnungen als der vernunftigen bescheidenheit zuwider bereits aufgehoben, so erklären wir dem zu folge hiemit, daß gedachter botmeister kinder, wann sie sonst echt und recht geboren, freies standes und sich ehrlich gehalten, von den eltern auch anders nicht befunden wird, denn daß dieselbigen ebenmäßig ehrlich und fromblich gelebt, von den zünften, amtern und gilben auch bruderschaften dieser stat nicht auszuschließen, sondern deren würdig zu achten und halten, wie dann wir sie achten und halten kraft dieses.“

Raum ist dieser Beschluß den 17 Gilben am 29. Juli mitgetheilt, als am 4. August folgender Protest seitens derselben ergeht: „Als am 29. Juli jüngsthin . . . in allen gilben . . . ein schriftlich decretum intimirt des effects, daß der botmeister kindere zu amt und gilben zu verstaten, solch decretum aber ohne zutun, rat oder beliebung alder- und meisterleuten gegen alles herkommen, statuten und gewohnheit³⁾ durch einen ehrbaren rat allein

2) Über die „botmeister“ vgl. Kerffenbroid S. 93.

3) Vgl. S. 8 Abschnitt 15 sowie Aktenstück Nr. 47^b Abschnitt 1.

in favorem der botmeister und deren kinder erteilt, so hätten sich diesen morgen die sämtlichen gilbemeistere ufm schohause dahin erklärt: Als sie diesen punkt der wichtigkeit nach in jeder gilden ihren amtsbrüderem uß glimpflichste fürbracht, umb ihre meinung darüber zu vernehmen, hätten darauf sie, die gilbemeistere, bei jedem amte die einmütige resolution empfangen, daß allen den von gilden solche eines ehrbaren rats meinung ganz befremdlich und schmerzlich vorkommen, wollten nicht hoffen, daß mit solcher neuerung zu dieser zeit sie mehr als ihre vorsehren beschwert werden sollten, derwegen sie samt und sonders zum höchsten gebeten, bei einem ehrbaren rate zu intercediren, daß es beim alten herkommen gelassen und sie damit nicht praegravirt werden mögten, wollten sich auch in eventum, da ein ehrbar rat solchem deoreto zu inferiren gemeint, bedingt haben, dagegen alle zulässigen remedia iuris durch den weg der appellation und sonst an hand nehmen.“ Am 11. August fügen sie diesem allgemein gehaltenen Protest die Erklärung hinzu, „an das hochlöblich kaiserlich kammergericht innerhalb gebührender zu appelliren.“ Nunmehr präcisiert am 6. Oktober 1628 der Rath seine Stellung folgendermaßen: „Nachdem zu dem dienst der botmeister dieser stat als dienern dessen in dieser stat bestellten weltlichen ordentlichen gerichts und unser des rats ehrliche in zünften und gilden sitzende, sonst außerhalb den gilden sich verhaltende bürgere genommen werden, die ihigen mehrenteils auch in zünften und gilden geseßen und von verrichtung des rats und gerichts geboten den namen haben, ob sie gleich zu dem angriff der delinquenten allein, nicht aber zu weiteren execution der verdamten übeltäter gebraucht werden, und über das nit von denen, sondern deren ehelich geborenen kinderen, umb dieselbe zu gilden zu gestatten, die frage ist . . . (so) ist unser meinung . . . nit, daß besagter botmeister kindere zugleich zu rats personen und gilbemeistern usgenommen werden sollen, sondern ihrer handwerken und leibesnötiger nahrung halben allein der zünften und gilden würdig erklärt sein. . . .“

Nach erlangter „remission der heimbgelassenen herrn räte“⁴⁾ erlassen die Gilden eine Appellation an das kaiserliche Kammergericht in Speier gegen die Botmeister, welche um Aufnahme ihrer Söhne in die Zünfte gebeten hatten. Dieselbe enthält im wesentlichen folgendes:

„Die . . . alter- und meisterleute gemeiner gilden oder zünften der stat Münster in Westphalen geben hiermit undertänigst zu erkennen, daß, obwohl dieselbe und deren vorsehren über menschen gedanken vermög uralter privilegirter frei- und gewohnheit . . . zu ihren ehrlichen, loblichen zünften und gilden (daraus neben andern jährlich ratspersonen erwählet werden) nur allein ehrliche, fromme ufrichtige, unbetadelte personen, so von ehrlichen, frommen, ufrichtigen, unbetadelten eltern geboren, verstattet und zugelassen, also, solchen ihren ehrenstand zu erhalten, niemalsen keine botmeister kinder deshalb angenommen, daß die botmeister und deren dienste zu Münster sowohl als in gemeinen beschriebenen rechten durchaus verächtlich sein — de weniger gleichwohl nicht ein ehrbar rat der stat Münster anno 1628 den 21. Juli (honore salvo) ganz nichtig und einseitig ohne zuziehung alter- und meister-

4) Über die „heimbgelassenen räte“ vgl. Olfers S. 9.

1628 leuten für sich selbst allein . . . erkannt, daß selbige botmeister kindere hin-
 —1631. furo zu den zünften oder gilden sollen gestattet werden, ehe und bevoren die
 gilden oder deren vorsteher jemalen dazu geladen, viel weniger gehört und
 ihre defension beipracht, inmaßen sich doch dasselb sowohl vermög rechtens
 als der Münsterischen policei geziemte hätte Als
 bitten [sie] solch kentlich nichtig und unbillich urteile, wie dieselbe de facto
 einseitig abegefaßt, de facto auch wiederumb zu cassiren und aufzuheben. . . .
 Das Rammergericht entspricht der Appellation und ladet die Botmeister zur
 Verhandlung. Der Rath, welcher inzwischen auf seine Anfrage beim städ-
 tischen Sekretär von Köln erfahren, daß daselbst alle „gewalttrichters diener
 . . . ihre kinder an handwerker bestellen, darzu sie unweigerlich ufge-
 nommen werden,“ erhält am 15 Februar 1630 nachstehenden Beschluß des
 Rammergerichts überwiesen: „Wir gebieten euch . . . daß ihr in 14 tagen
 demnächst nach überantwort- oder verkündung dieses briefs denselben appellanten
 oder ihren machtboten uf ihr gesinnen und ziemliche belohnung alle und jede
 obangeregte acten und handlungen in glaubwürdiger form heraus gebet und
 folgen laßet, sie hierinnen nicht aufhaltet oder verziehet, damit sie deshalben
 an vollführung der sachen nicht verhindert und mit erklärung obberürter pön
 (10 M. lötiges golts) und sonst ferner im rechten gegen euch zu procediren
 nicht not werde, daran tuet ihr unsere ernstliche meinung.“

Durch die Nachlässigkeit des Advokaten der Alter- und Meisterleute zu
 Münster, welcher dem Vertreter derselben in Speier Dr. jur. Eiling die not-
 wendigen Akten nicht rechtzeitig genug für den durch das Rammergericht an-
 beraumten Termin übermittelt, fällt die Appellation fruchtlos aus. Denn am
 31. März 1631 erkennt das Rammergericht wie folgt: „In sachen alter- und
 meisterleut aller zünften der stat Münster, appellanten, wider die botmeister
 daselbst, appellaten, ist erkannt, daß gedachte appellaten von ausgangener
 ladung zu absolviren und zu erledigen sein, als wir sie hiemit davon absol-
 viren und erledigen, ermelte appellanten in die gerichtskosten, derowegen auf-
 gelaufen, ihnen, den appellaten, nach rechtlicher ermäßigung zu entrichten und
 zu bezahlen fällig erteilend“⁵⁾.

Stadt A. XI Nr. 62. Theils Originale, theils Copien und Concepte.

C.

Beschluß des Schöenhauses gegen die Aufnahme von Mätlern und Botmeistern in die
 Gilden resp. deren Kindern als Lehrlinge.

1641 September 23.

1641
 Sept. 23.

Lunae 23. Septembris anno 1641 in congregatione aufm schawhause.
 Damit . . . die künftlichen gilden bei ihren uralten loblichen gebräuchen,
 auch von ihren voreltern angeerbten statuten und freiheden verbleiben, auch
 anders keine dan fromme, erbare, unverbedtliche personen ferners zur gilden

5) Ob sich die Gilden hierbei beruhigt oder nach Vorschlag des Dr. Eiling „diese
 sachen durch mittel restitutionis in integrum wieder zu helfen“ sich entschlossen, geht aus
 dem erhaltenen Material nicht hervor; jedenfalls sind die Gilden auch noch 1641 gegen die
 Aufnahme von Kindern der Botmeister. Vgl. Aktenstück Nr. 30c.

auf- und angenommen werden mogen, so ist heut dato obgemelt nochmalen 1641
Sept. 23. einhelliglich beschloffen, daß nach dato keine molners, botmeisters und andere dergleichen verdeckte und bißhere nicht preuchliche zur gilden gestattet, deren kindere auch weiniger zur gilden hantirung zu lernen angenommen werden sollen. Und da jemant wissentlich oder unwissentlich sotanige obg. verdeckte personen oder dessen kinder zur lehr annehmen würde, selbigen soll des wegen der gebür mit allem ernst unableßlich gestraft und in dem amte, darin er seßhaftig, dafür angesehen werden, der junge auch hernegst zur keiner gilden soll angenommen werden. Da aber einige söhne und dochtere bereits ehelich geboren, bevorab einer zu sotanigen verächtlichen hantwert gereide, dieselbige sollen hiemit ungemeint sein, sondern wan sie sich ehrlich und fromblich halten und enig amt lehren würden, darzu zu gestatten. Da auch sich zutragen wurde, daß ein man oder frau, so bereits in der gilbe weren, und hernacher an vorg. verdeckten personen und dessen kinderen bestaden und verheiraten würden, der oder dieselbe sollen alsbald dadurch ihrer gilbe verlustiget und entsetzt sein, damit ehr und frommigkeit bei den gilden beobachtet werde. Eine gleiche beschaffenheit soll es mit den amts söhnen und dochteren sein, dar dieselben sich würden verheiraten an obgn. personen.

Und damit sich kein amtsbruder hernegst der unwissenheit habe zu beklagen, ist gleicher maßen einhelliglich beschloffen, auch fur gut angesehen, daß ein jeder meisterman dieses alles in die gilbe einbringen, darüber gleicher maßen votiren, auch alle jahr den gildebrudern auf ihren toer öffentlich soll surgelesen werden, auch wan junge gildebrudere angenommen werden, dieses zur nachrichtung anzudeuten, auch dieselbe bei verlust der gilbe dieses also vestiglich nachzukommen und zu halten verbunden sein sollen und wollen.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13^a fol. 60 und 61. Gleichzeitige beglaubigte Copie.

d.

Erlaß des Schöphanes gegen Amtsbeschädiger und deren Helfeshelfer.

1648 Juli 17.

Anno 1648 am freitag den 17 monath Julii bei versamlung hern alter- 1648
Juli 17. und sämtlichen meisterleute. Demnach wirklich und in der tat verspurt wirt, daß sowol durch frembde einkommende als auch eingeseßene dieser stat, so keine gilbe noch gilbe gerechtigkeit haben, auch teils wegen ihrer geburt zu keiner gilbe können zugelassen noch gestattet werden, den semptlichen gilden und gilbe verwanten, so ihre gilbe und gilbe gerechtigkeit mit großer mühe und kosten an sich gebracht, mercklicher großer schaden und eintracht geschiehet, dadurch denen von gilden ihre nahrung und lebensmitteln entzogen werden, selbiges zu behinderen und so viel möglich zu remediren und vorzukommen, haben heut dato hern alter- und meisterleute einhelliglich auf dem schamhause sonder einige contradiction sich vereinbart, concludirt und beschloffen, daß dar hinfurters einige beschädigere angetroffen und ertappet werden, dieselbe gilbe, denen er beschädiget, heimfallen und, wie vor alters breuchlich, darvor als ein beschädiger gestraft werden solle. Ist aber einer von gilden, es sei in was gilbe es sein müge, der einen beschädiger hauset, herberget, aufent-

1648
Juli 17. halt, vorschub und anleitung giebt, es sei heimlich oder öffentlich, derselbige soll deswegen nach befundung und gelegenheit der sachen von hern alter- und meisterleuten auf dem schawhause gestraft werden; des die eine gilbe muß die ander nicht betrüben, sondern vielmehr dienstlich und behülflich sein und ihre nahrung und hantirung nicht behindern, sondern vielmehr bevorhern und voertsetzen helfen, darmit einer neben den andern kann leben und weib und kindere mit ehren ernehren. Solches ist hern alter- und meisterleute enig will und meinung, bei allen gilben und gilbebruderen stet und vest zu halten. Darmit nu keiner sich dieser unwissenheit halber hat zu beklagen, ist bei hern alter- und meisterleuten beschloffen und gut befunden, über gilbe eine copie mitzuteilen, so den gilbebrüderern soll vorgelesen werden und sich darnach zu richten und vor schaden zu warten.

St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 13^a fol. 64. Gleichzeitige Copie.

31. Bestimmung, welchen Antheil die Gilben an den gerichtlich zuerkannten Geldstrafen haben sollen.

1631 Februar 25.

1631
Febr. 25. Martis vigesima quinta Februarii anno 1631 ist in congregatione sonatus mit alder- und meisterleuten beschloffen:

Wann einer von gilben vor alder- und meisterleuten verklagt wird, so sich uf vorgangenes verhör bei der gilben nicht submittiren oder schiden wolle¹⁾, so solle selbiger beklagter pflichtig sein, 1 M. uß schohaus zuvorberst zu erlegen, ehe er gehört; salvo, da der beklagter darnach unschuldig befunden würde, daß alsdann der kläger nach gutachten herrn alder- und meisterleuten verwiesen werden solle, dem beklagten solche marck zu restituiren.

In denen sachen, so bei der gilben und schohaus nicht beigelegt werden können und daher an ein ehrbaren rat durch zuziehung alder- und meisterleuten gelangt und entschieden werden müssen, solle der brüchte bis zu 5 M. einschließlic under einem ehrbaren rate, alder- und meisterleuten ins gleich geteilet werden, dergestalt, daß die halbscheid dem rate und die andere halbscheid alder- und meisterleuten verfalle. Was aber an brüchten über 5 M. vereinbart oder ausgesprochen werden mögte, solche höhere, die erstgemelte 5 M. übersteigende sumb solle in des rats kammerei allein gehörig und verfallen sein, ausbescheiden, daß alder- und meisterleute dannoch, wie gemelt, von den 5 M. und was darunder die halbscheid zu genießen haben²⁾.

Stadt A. XI Nr. 63. Gleichzeitige Copie.

Bibliothek des historischen Vereins zu Osnabrück Misc. V 231 fol. 104. Abschrift des 18. Jahrhunderts.

1) Vgl. S. 10 resp. 11 Abschnitte 20 und 26.

2) Vgl. Altenschild Nr. 27.

32. Nachweis über Verpflichtungen der Beamten des Schöhauses und über die bei gewissen Gelegenheiten ihnen zustehenden Einnahmen an Geld oder Naturalien.

[Vor 1661]¹⁾.

Designation des schauhauses unterschiedlicher deputandorum.

[Vor 1661.]

Zum landtage²⁾ werden berufen und gefordert:

beide hern alterleute

beide gruethern

beide weinhern und beide schreiber

und wird da von den anwesenden taglich nach eingehändigten zettulen an den gruethern praesents gegeben wegen des rats, wegen des schauhauses nach abvenant, nach belieben der hern alderleute gleichfalls weniger.

Bei dem ahem weins, so ein ehrbar rat gegen weihnachten den herrn alder- und meisterleuten verehret oder in platz des weins so viel gelds, als der wein kostet, bezahlt, werden vocirt und gefordert:

beide hern alderleute,

beide gruethern,

beide weinhern,

beide schreiber.

Bei dem loit gegen alder- und meisterleute zech³⁾ zu probiren, werden gefordert:

beide alderleute,

beide gruethern,

beide bierhern,

beide schreibere samt haushern und scheffern.

Den wein, so bei dem loit zu probiren, getrunken wird, bezahlen hausher und scheffere und berechnen selbigen mit dem loit und apparat, als appel und nüsse, in rechnung.

Bei dem wein, so ein ehrbar rat gegen alder- und meisterleute loer⁴⁾ denselben verehret, werden zu probiren gefordert beide hern alderleute, beide gruethern, beide weinhern, beide schreibere samt hausher und scheffer. Der wein, so bei dieser probirung gedrunken wird, bezahlt ein ehrbar rat, . . . das bankquet aber wird durch hausherr und scheffer bezahlt und berechnet; der wein aber, so ein ehrbar rat verehret, ist 3¹/₂ ohm.

Bei dem fleisch, gegen older- und meisterleute zech einzulaufen, werden gefordert:

1) Das Altenstück ist undatirt. Seiner Schrift nach dem 17. Jahrhundert angehörig ist es vor 1661 anzusehen, weil mit diesem Jahr die Stellung des Schöhauses eine andere wurde. Vgl. Altenstück Nr. 33.

2) Über die Landtage des Bisthums Münster vgl. v. Olfers S. 62 ff. sowie Altenstück Nr. 26^b.

3) Vgl. Altenstücke Nr. 2^a und Nr. 23^a.

4) Vgl. Altenstücke Nr. 2^a und Nr. 23^b.

[Vor 1661.]

beide hern alderleute, beide gruethern,
beide schreiber samt hausher und scheffern.

Die sämtlichen meisterleute werden gegen alderleute löhr und zech durch den boten verbodet den saterdag vor dem löhr, zu kommen gegen diensttag morgen uf 7 uhr in dem gottesdienst und darnacher ufm schauhaus und des mittags als diengstag und gudenstag auf der kramer haus zur mahlzeit. Ebenmäßig werden auf alder- und meisterleute-zech durch den haushern und scheffern pro tempore den saterdag vor dem zech to gäste geladen, uf diensttag und gudenstag zu erscheinen:

beide hern bürgermeister, beide weinhern, beide hern kämmer,
beide gruethern, der her syndicus, der her seorotarius, der her
gruether uf dem gruethaus und der boerwerder.

Gleichfals werden durch der alder- und meisterleuten boten auf ihren zech eingeladen alle die ratspersonen, so ehezeits aufm schauhaus geseßen und gilbemeister gewesen und noch zu rate sitzen; so aber nicht länger zu rate sitzen, seind hiermit ungemeint und nicht geladen. Auch werden durch den boten geladen zu gäste alle gewesenen alderleute, so noch im leben sein. Haus her und scheffere nehmen der alderleute boten mit, wan sie die gäste einladen.

Uf diensttag als ersten tag der alder- und meisterleute löhr werden neue hausher und scheffere erwählet und geköhren, so allein geschiet durch die beide hern alderleute, beide gruethern.

Auf der hern alderleute löhr und zech gepühret den hern alderleuten dem ersten als diensttag jedem ein stück gebrades, darzu man die 2 leppelstücke pflegt zu nehmen beneben einem roggen 1 witbrot mit $\frac{1}{4}$ weins respectu der $3\frac{1}{2}$ ohm weins.

Des andern tags als gudenstag jedem ein soppen mit 1 stück kalbes sentfleisch und kalt gebrat nach ihrem belieben, samt einem roggen ein witbrot, 1 toete toits und jedem 2 M. an gelbe vor dem galentin.

Fals der hern alderleute einiger zu rat gesetzt oder abgeköhren würde, so soll gleichwohl dem zu rat oder abgeköhren alderman sowohl des dienstags als gudenstag tractament, als selbigen jahrs verdienet, ausgefolgt und zu haus gesant, auch folgenden donnertags samt seiner hausfrauen gleich den neu erköhrenen olberleuten zu gäste geladen werden; den neu erköhrenen aber nur des gudentags tractament wie vorgemelt zu haus gesant werden. Die neu erwählete beide hern olberleute aber sollen ihre gäste, deren jeder 3 manspersonen, gegen gudenstag zu mittag durch ihr hausgesind zu gaste laden lassen.

Die neu erwählete hausher und scheffere werden durch den alderleuten boten samt den hern alderleuten neben ihren frauen des gudentags gegen folgenden donnerstag gastweise eingeladen.

Hausher und scheffere laden nach ihren belieben die ihrige gäste selbst, allein daß der hausher ein paar gäste mehr einladet als die scheffere.

Ebenmäßig gepühret auf selbiger zeit alder- und meisterleuten boten dem montag, als das fleisch in der kramer haus gehauen wird, die beide rinder-

halstnochen, so er roem und ohngesoden nach haus traget; darzu jeden abend 1 toete loits und in alles 1 M. an gelbe vor dem galentin.

[Vor 1661.]

Weiters dem donnerstag gepühret dem boten 1 gekochetes hoen mit mirretig, 1 roggen-, 1 witbrot und 1 kanne weins.

Dem freitag, wan hausher und scheffere die übergepliebene kost zusammen teilen, den allerbesten schinken und badharst mit 1 roggen und wit brot und 1 toete loites; wanner aber der schinke und badharst altosehr beschneiden ist, so pflegt man es mit ein stück sentfleisch oder gebrates to verbessern nach der hausher und scheffern belieben, damit muß er zufrieden sein.

Bei der soldaten musterung werden gefordert:

beide hern alderleute, beide gruethern, beide weinhern, beide schreibere.

Bei revibirung der schatzungsregister:

beide hern alderleute, beide gruethern oder 2 andere meisterleute an deren platz neben den beiden schreibern.

Stadt A. XI Nr. 77.

33. Nachrichten über die Beseitigung der politischen Rechte der Gilden durch Bischof Christof Bernhard von Galen sowie über die Einforderung der Gilderollen seitens desselben.

a.

Beseitigung aller Rechte der Alter- und Meisterleute bis auf rein gewerbliche Funktionen, eibliche Verpflichtung dieser Beamten des Schohauses gegen den Bischof; Aufhebung des Versammlungsrechtes der Gilden.

1661 August 22.

Regulement, wonach sich alter- und meisterleute der stat Munster zu richten.

Die alter- und meisterleute sollen uf die gemeine zunftantwort- und hantirungs sachen fleißige acht haben und verfügen, daß jeder sein arbeit, hantwert und hantierung (wofür er sich ausgiebt) wol in acht neme und keine schädliche mißbräuche und zu teuren lauf zielende verbindung und vereinbarung darwider eingeführt, auch die gemeine commoroia äußersten vermögens werden befördert. Und sollen dieselbe hinfüro in keine andere ihre zunftsachen nicht betreffende politische und regierungs sache sich keineswegs einmischen. Damit aber die alterleute der gemeinen zunft interesse desto besser beobachten und die sache umb so viel fuglicher vorbringen mögen, so sollen dieselbe uns künftig, wan sie etwas den zünftern selber vorzutragen haben, sich bei den bürgermeistern angeben und solchen falls vergünstigt sein, auf die bank vor den bohmen auf die ratstube ihren platz zu haben und die letzte stimme mit zu führen und das gemeine beste mit vorzubringen, gestalt daß nach der communication das conclusum den meisterleuten und zunft genossen verwißiget und alles zu guter ruhe und einigkeit dirigirt werden könne.

1661
Aug. 22.

Die zunftmeister sollen hinfüro aus den ämptern wie vorhin erwehlet jedesmal vor i. h. g. und einem zeitlichen landesfürsten dem befinden nach

1661
Aug. 22. confirmirt und in absonderliche beeidung genommen werden. Sie sollen auch ohne zuziehung der alterleute wie nicht weniger ohne vorwissen und belieben der bürgermeistere nicht zusamen komen, auch außer ihren zunft sachen und welche die gemeine commercia betreffen, nichts handeln oder tractiren, und da etwa ein oder ander zunft entzwischen der notturst nach absonderlich zusamen komen müßte, soll solches jeder zeit mit vorwissen und belieben der alterleute geschehen und zu dem end ein absonderlich haus ausgesehen werden, in welchem die eine zunft nach der andern und nicht zugleich beisamen komen möge. Und also alle zünfte und ämpter ins künftig uf einmal und zugleich sich bei willkürlicher straf, worin sie sonsten i. h. g., ober und lant sisco verfallen sein, zu versamen keine macht haben sollen, es sei dan mit vorwissen und belieben i. h. g. oder in derselben abwesen dero heimbgebliebenen räten, und daß auch ein zeitlicher commendant¹⁾ davon vorher verwissiget werde. Welchen falls alsdann soltane versamlung ufm rathause vor der ratstube geschehe, und wan die communication unter einander gehalten und geschlossen, in der stille und guter einigkeit von einander abscheiden, die alterleute aber das conolusum im rat vorbringen sollen.

Und wollen i. h. g. diese ordnung zu ändern und zu vermehren sich jeder zeit auch gnädigst vorbehalten haben.

Urkunt i. h. g. aufgetrübten secret einsiegels. Münster den 22. Augusti 1661.

St. A.: M. E. A. 413 Nr. 5. Gleichzeitige Copie.

b.

Aus dem Protokoll über die Verhandlungen zwischen dem bischöflichen Deputirten Wiedenbrug sowie Alter- und Meisterleuten; Formel für die Vereidigung der letzteren.

1661 August 23.

Aug. 23. Martis 23. Augusti 1661 wurden in der fürstlichen ratstube die durch den pebell aufgefurderte alt- und meisterleute nach dem einhalt formulae iuramenti sub lit. E.²⁾ in eit und pflicht genommen . . . und denselben zugleich vorgelesen ein ebenmeßiges regulement, wonach sie sich in ihren hinfürigen actionen zu schiden sub lit. F.³⁾; welches alles sie gutwillig annemen und . . . in kraft geleisteten eits anloben theten.

Formula iuramenti tribunorum.

Ihr sollt mit ausgestreckten fingern zu got und seinen heiligen schwören, daß ihr den hochwürdigsten fürsten und hern, hern Christof Bernharten, bischofen zu Münster, des heiligen römischen reichs fürsten, burggrafen zum Stromberg . . ., treu, holt, gehorsamb sein, dero ärgstes abwehren und nach eurem vermogen verhindern, und dero bestes befördern, keine verbintnuß wider dieselbe und ihren fürstlichen stat und stift suchen, weniger eingehen und in keinem rat und convention sein, da gegen i. h. g. gehandelt oder geredet wird;

1) Vgl. Lüdning, Chr. B. v. Galen S. 93.

2) Vgl. unten »formula iuramenti tribunorum«.

3) Vgl. Aktenstück Nr. 33a.

sondern da gleiches vorfiel, solches alsbald offenbaren, und auch sonst in 1661
 allem verhalten sollet und wollet, wie getreue untertanen eignet und gebührt Aug. 23.
 und auch das euch aufgegebenes und jezo vorgelesenes regulement und künfftige
 ordnung ferner mit sich bringet ohne gefehrde und arge list⁴⁾.

St. A.: M. 2. A. 413 Nr. 5. Gleichzeitige Copie.

c.

Befehl des Bischofs an den Richter der Stadt Münster Bernhard Brummer, sich
 die Rollen der gewerblichen Genossenschaften ausliefern zu lassen.

1661 Oktober 20.

Demnach wir wegen der ämpteren und zunften in unser stat Münster Okt. 20.
 berichtet sein wollen, was bei jedem amt für amts bücher, rollen und nach-
 richtungen vorhanden sein mogten, umb nach befindung einem jedem amt des
 tuens oder lassens, und damit in billichen hergeprachten dem amt angehenden
 sachen die von uns verordnete zunftmeister mit den amtsbrüderen kein ein-
 tracht ins künfftig von andern zu besorgen haben, und dabei gleichwol auch
 unser stat und gemeine wolffahrt und bestes nicht zuruckgesetzt werden mogte,
 sicherer maess und ziel zu setzen, und jedem amt zu solchem ende eigentliche
 rollen, schirm- und begnadungs briefe zu ertheilen, als wirt dem ersamen
 und hochgelehrten, unserem lieben getreuen Bernhard Brummer, dero rechten
 licentiaten unserm geheimen- und hofrat, als richtern in unser stat Münster⁵⁾
 hiemit gnedigst befohlen, von den bei jedem amt verordneten zunftmeistern
 ihre habende amts bücher, rollen und nachrichtungen in originali (so nach be-
 schehener collation restituirt werden sollen) mit gleichlautenden bestendigen
 copiis abzufordern, und zu dero einpringung und uberlieferung zeit von 10
 tagen zu bestimmen, mit der anzeig und warnung, daferne solches darauf nicht
 geschehen würde, daß solchen fals wegen der zuruckhaltenden und saumhaften
 andere gepurende verordnung geschehen solle; und hat uns dahero nach umb-
 lauf solcher 10 bestimmender tagen gedachter unser richter, von deme, was
 ihme von den zunftmeistern eingepbracht worden mit dero uberlieferung, wie
 dann auch ebenmässig von den ermangelnden ohnfeilbar und sofort gehorsamst
 zu referiren und zu berichten.

Geben in unser stat Münster den 20. Octobris 1661.

Stadt A. XI Nr. 64. Original.

d.

Auf Befehl des Bischofs Christof Bernhard richtet der Richter Brummer an die
 Zünfte und Brüderschaften die Aufforderung, von ihren Rollen Copien einzu-
 reichen.

1661 November 14.

Demnach i. h. g. unser gnädigster furst und her uns als dero selben stat Nov. 14.
 richtern den schriftlichen gnädigsten befehl⁶⁾ erteilet), von den ampteren oder

4) Über die jährlich nach diesem Formular vorgenommene Vereidigung der neu ge-
 wählten Silbemeister vgl. M. 2. A. 414 Nr. 11 ff.

5) Vgl. Lüding, Ch. B. v. Galen S. 99 ff.

6) Vgl. Aktenstück Nr. 33c.

1661
Nov. 14. zunften meistern ihre bei jedem amt habende amtsbücher, nachrichtungen, ordnungen und rollen, womit sie sich wider andere, so eines amptes nicht sein, zu schützen und zu widersetzen vermeinen, zu ferner dero gnädigster verordnungen innerhalb 10 tagen zu handen unsers richters in copia autentica zu bringen und demnegst hochgedachter i. h. g. dieselbe untertänigst einzuliefern und wiederum gnädigster verhaltens befehl zu erwarten, und dan solcher gnädigster befehl jedem der zunft meistern bereits durch den richtschreiberen Dichtof intimiret worden ist; weiters aber hierbei verstanden wird, als solten die barbierer und chirurgi, fleinschnitzler, wantbereiter, linnentuchweber, büchbinder, bomseidenmacher, hechelenmacher, leiendecker und andere brüderschaften, so eben nicht unter den ampten gehörig sein, absonderliche briefe, concessiones oder rullen, womit sie andere nicht eingeschriebene und zu ihren functionen zugelassen ausschließen können, in handen gleichfalls haben und damit ihre kunst und arbeit mit ausschließung anderen frembden zu vertätigen vermeinen; als wird deroelben vorweisen oder vorsteheren und zwar einem jeden absonderlich hiemit respectivo zeit 10 tagen auch bestimmt, dafern dieselbe samt oder sonders einige begnadung oder concessio, briefe oder andere nachrichtungen haben mogten, selbige innerhalb 10 tagen uns einzubringen oder sonst zu gewärtigen, daß mehrgemelte i. h. g. von der absäumung untertänigst referirt und gemessener weiterer verhaltens befehl eingeholet werde. Urkund unserer hantzeichens und gewontlichen einsiegels; so geschehen Münster an 14. Novembris anno 1661.

Stadt A. XI Nr. 65. Original.

St. A.: Münstersches Domkapitel, Alten Band III A Nr. 57a. Gleichzeitige Copie.

34. Altflicker- oder Altlepper-Brüderschaft.

a.

Erlasse des Raths über das Verhältniß der Altlepper und Schuhmacher.

I.

1615 Mai 29.

1615
Mai 29. Als ein ehrbar rat vor diesem mit alder- und meisterleute vorwissen und bewilligung beschlossen, obwohl den altleppern abgeschnitten und verboten, keine heile neue lappen under die schuhe zu setzen, daß ihnen dannoch frei und unbenommen sein sollte, die schuhe mit neuem leder, halben lappen, wie sie bis anhero in brauch gehabt, ohne der schuhmacher ver hinderung zu lappen und zu flicken; item daß auch den schuhmachern verboten sein sollte, die altlepper, wie sie eine zeit hero unwissend eines erbaren rats understanden, mit einigem geld zu beschäzen oder zu belegen, ehe sie das altlappen gebrauchen sollen mögen, so wird ihnen, den altleppern, uf heut bei gewöhnlicher ratsversammlung uf ihr anhalten darüber gegenwertige protokolларische urkund zu ihrer wissenschaft und nachrichtung mitgeteilt und dabei ferner erklet, daß hinfüro niemand in dieser stat zum altlappen verstattet werden solle, er sei dan ein bürger allhie, habe sich zur bürgerchaft qualificirt, oder sei ein bürger's kind geboren.

Actum veneris vigesima nona Mai anno 1615 in congregatione senatus.

II.

1615 Juni 19.

Veneris decima nona Junii anno 1615.

1615
Juni 19.

Als die altlepper sich nachmalen beklagten, daß die schuhmacher ihnen einen altgelappten schuh abgenommen under dem angeben, daß die lappen einer dem andern zu nahe gesetzt wären, damit dan die altläpper eine sichermaß haben mögten, wird decretirt und voriger beschluß der gestalt erklärt, daß hinfüro den altleppern frei sein solle, daß flicken oder altlappen mit altem oder neuen leder zu tun und die lappen under zu setzen, doch mit dem bescheid, daß 1 finger breit plazes oder raums zwischen denen forderen und hinteren lappen bleiben und die lappen nit näher an einander gesetzt werden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 26. Beglaubigte Copien des 17. Jahrhunderts.

b.

Rolle und Bestätigung derselben durch den Rath.

1620 August 24 resp. 1659 Oktober 16.

I.

Stulle der altflider bruderschaft.

1620
Aug. 24.

Stiftere und Anfängere:

Bertholt Borberg.

Johan Specht.

Merten zur Alst und Bertholt Bullendick.

1. Im jahr nach der geburt unsers lieben heren und seeligmachers Jesu Christi 1620 den 24. Augusti auß einer wolmeinung und bruderlicher liebe haben diese vorgenannte als anfängere dieser bruderschaft allen ihren mitbrüderen und allen ihren nachkommelingen eine ehrliche begräbnuß angestiftet und nachfolgende artikulen treulich und fast zu halten verordnet. Und soll einer dem andern in ehrlichen dingen behelflich sein und die brüderliche liebe beweisen, auch die begräbnussen in ehrlichen dingen helfen vermehren.

2. Es sollen alle brüdere in beklifflicher und unbeklifflicher krankheit die männer und frauen und die kinder und wittiben, so lang selbige sich nicht ehrlich würden verheiraten, ehrlich zur kirchen helfen bestaden.

3. Da einem seine hausfrau ableibich würde und sich widerumb bestadet, soll er fur die frau, so in die bruderschaft eintritt, geben 1 \mathcal{L} wachses. Da aber eine wittib einen man nimt, und die bruderschaft zu halten begert, soll selbige geben 2 \mathcal{L} wachses oder 14 Sch. zu behuf der lichter und anderer unkosten, damit sollen selbige die bruderschaft genießen. Da sich aber mann und frau in der bruderschaft begeben würden, umb die bruderschaft zu gewinnen, sollen geben 1 Rthl., 14 Sch. und ein jedes kind 1 \mathcal{L} wachses.

4. Es sollen alle halbe jahr auf unser lieben frauen geburts abend vor michaelis [September 7] und auf abend unser lieben frauen verkündigung vor Paschen [März 24] jeder bruder geben 3 \mathcal{L} , die frauens gleichfalls 3 \mathcal{L} , jedes kind aber 1 \mathcal{L} zu behuf des baldoles lafen und lichterren. Und sollen

1620
Aug. 24. alle jahr auf guten montag, da bei unserer beisamtkunft abrechnung gehalten wird, die brudere ihre pension und schulbige pfennigen schuldig sein beizubringen zu benenter stunde, und das bei straf der saumhaften die pfennig zu dupliren und das capitel mit der pension zu bezahlen.

5. Es soll ein jedweder vor den Klostenschlag sich an des verstorbenen haus finden lassen, und welchen zu dragen gebürt, früh genugsamb einstellen, damit an der begräbnus niemand verlettet werde. Da aber jemand von den drageren ausbliebe, soll er dafür geben 18 \mathcal{L} , welche demjenigen, so in platz des ausbleibenden dragen wird, gegeben werden sollen, außershalb beklebende krankheiten, da nach gutdünken der vorsteher mehr gegeben werden soll.

6. Da von den brüderern einer in got verstorbe, soll dem botten, daß er selbige verbodet, geben 3 Sch., und soll der bot niemand verboden, es sei mit bewilligung der vorweser. Und wann dieselbe nach gutdünken die bruderschaft lassen verboden durch den boten, sollen alle brüdere sich gehorsamblich einfinden, bei straf 1 \mathcal{L} wachses.

7. Es soll in beitzesen der vorweseren der bot aufm kirchof einen jederen bei seinem namen ablesen und ein jeder seinen namen verantworten, bei einem bröle von 18 \mathcal{L} .

8. Es sollen auch beide vorwesere, so lang sie im leben seind, von dem dragen befreiet sein, auch auf allen begrebnussen sich deren 1 finden lassen, damit die bröle angezeichnet werden.

9. Es soll niemand in die brüderschaft angenommen werden, es sei dan ein burger, oder daß er anlobe, erster tagen die burgerschaft zu gewinnen, sonst zu der bruderschaft nicht verstattet werden, auch 2 jahr in der lehr und 2 jahr nach der lehr alhier binnen Munster gebient. Aber so außershalb der stat gelehret, und die bruderschaft gewinnen wolte, soll geben 2 Rthl. und 2 \mathcal{L} wachß; es sei dan, daß er sich an eine wittib würde verheiraten, alsdan soll er geben 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. und 1 \mathcal{L} wachses.

10. Da einer mit seinem mitbruder uneinig würde, sollen selbige den vorweseren solches angeben, und von denselben in der güte, so es immer möglich, umb vermeidung weiteren haders und neids auch anderer besorgender ungelegenheiten beigelegt werden, sonst sich von die vorwesers strafen lassen.

11. Wen die brüdere beisammen kommen und ihren zech oder zusammentunft halten, soll niemand auf dem gemach sich mit scharf gewer finden lassen, bei bröle $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} wachses.

12. Es soll niemant auf der beisammentunft einer dem andern mit unfletigen worten, daraus uneinigleiten entstehen mögten und dergleichen, begegnen, bei bröle 1 \mathcal{L} wachß.

13. Da einer dem andern mit stoßen und schlagen oder übel begegnen würde, soll vom gemach abgewiesen werden und zur straf geben 2 \mathcal{L} wachß.

14. Es mögen die altlepser, so in der bruderschaft seind, zu ihrer haushaltung nötige neue schuhe machen. Und soll nach gutdünken der vorweser etliche von den brübern constituirte werden, welche die altlepser, so die bruderschaft nicht haben, macht haben sollen zu visitiren und von den vorweseren die beschedigten rstafen zu lassen.

15. Es sollen zur zeit verordnete vorwesere alle jahr kurz vor pfingsten 1620
für die ganze bruderschaft richtige rechenschaft tun, ehe und bevor neue vor- Aug. 24.
weser geloren werden, damit die brüder wissen können, was und wie viel die
bruderschaft verbessert und im vorrat habe.

16. So da jenant von den brüderren vorgemelten artikulen mutwilliger
weise widerstreben und nicht gehorsamb sein wurde, soll dessen nam auß der
bruderschaft ausgetan und dazu hinferner nicht mehr erlant oder verstatet
werden.

II.

Bestätigung.

Im jahr unserß lieben hern 1659 am 16. tag monats Octobris hat ein 1659
erbar rat dieser stat Münster bei völliger ihrer rats versamlung gegenwertige Okt. 16.
rolle und ordnung der altlepper bruderschaft, in vorhergehenden 16 artikulen
bestehend respective gegeben, confirmirt und bestetiget; jedoch mit dem aus-
drücklichen vorbehalt, dieselbe jeder zeit nach ihrem gutachten und befinden zu
ändern, mindern oder mehren, auch nach erheischen der notturft ab- und ein-
zustellen. Urkundlich ihres alhie angehenkten stat secret-riegels und ihres ge-
schwornen secretarii subscription.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 26. Original.
Stadt A. XI Nr. 275. Copie des 18. Jahrhunderts.

35. Bäcker-Gilde.

a.

Auf eine Anfrage der Stadt Bielefeld, wie es in Münster mit der Wittwe eines
Bäckers hinsichtlich der Fortführung des Geschäfts gehalten werde, erklären Bürger-
meister und Rath zu Münster, daß die Wittwen in allen Gilden, abgesehen von
den Fleischern, berechtigt seien, das Gewerbe weiter zu treiben.

1520 Mai 8.

Ersamen und vursichtigen guden frunde. So gi an uns geschreven hebben 1520
van unwillen tuschen der beeder amte mit ju und einer wedewen, juwer bürger- Mai 8.
schen, der er echte-man, ein beeder geweest, afgestorven si, und de beeder er
nicht gerne staden solden, des amtes to gebrulen, se en wenne einen man
wedder, de de gilbe hebbe edder winne, und uns begerende, ju to kennen to
geven, wu men in unser stat to holdene plege mit den frauen der beeder
amz, denen ere mans affterven, hebben wi . . . vorstaen und foigen ju darup
to wetene, dat, waner in der beeder amte und anderen gilden unser stat de
mane verfterven, willen dan de frauen bliven sitten und sich nicht voranderen,
mogen se des amtes und gilbe, so mit eren manne gehat hebben, vort un-
vorhindert er lebentlant gebruden¹⁾. Dat so mit allen gilden und amten
unses stadz bet an dussen dach geholten is, utgescheiden der fleischouwer amt²⁾,
so dat na olde hertumpst up ein andere manere geholten is . . .

Geschreven under unserß stads secret am dingdage na dem sonbage Cantate
[Mai 8] anno 20.

Stadt A. XI Nr. 281. Concept des 16. Jahrhunderts. Vgl. v. Below S. 445.

1) Vgl. S. 13 Abschnitt 32.

2) Vgl. S. 57 Abschnitt 16.

b.

Ordnung der Gesellen.

1569.

1569.

Ein kürzer bericht und anweisung, daraus ein jeder bederknecht nach berichtet werden, wie er sich jegen das amt, folgenz jegen seinen mederknechten schiden und halten solle.

Geben im jahr 1569.

Im Namen der heiligen dreifaltigkeit, amen.

Kundich und offenbar sei einen jederen, der diese rullen lesen höret oder lest, daß im jahr unseres herrn und saligmachers, do man schreef 1569, von unsern amts brodern ist begehrt worden, daß man den alten geprauch solle widerumb upsuchen, damit unsers amts knechte in allen ehren und fruchten moechten gehalten werden, wie und waserlei gestalt er sich jegen das amt, folgenz jegen seine broetherrn oder jegen seine mederknechte schiden und halten solle.

Aus solchen fürgerürten sachen und ursachen haben wir Heinrich Schwarz, Arnt und Antonius Schmidtjohan als gilbemeistere, Johan Rottman und Bernt Kemmen als schepfere, Conrad Westhauf und Herman Glaede, vorstendere der knechte, alle diese vorige zur jahrzahl, diese rulle ingestalt und verordinirt, gleich wie von alters geprauchlich ist gewesen, und ist dieses nachfolgenden einhalt³⁾:

1. Es ist gesez und verordinirt, daß ein jeder knecht soll gehorsam leisten seinen broetherrn in allen pillichen sachen und ihm nicht mit frevel widersprechen, ihm oder die seinige kein wert versaumen. So hier averst klagte overqueme, soll der knecht nach gelegenheit der sachen gestraft werden. Dabei verordinirt, daß die lehrknechte ihre lehr- und nach-jahren unbefamet, aufrichtig und ehrlich ausdienen, wie solche weitere nachrichtung in unserer amtsrullen⁴⁾ zu finden, ihr amt nicht gesinnen noch zu unserem amte sollen zugelassen werden, sie haben dan ihre lehr- und nach-jahren ganz fullenkommenlich ausgedienet, und soll solche werbung oder gesinnung in ihren gesellen-stant (und nicht wen sie ein zeit lang feuer und rauch gehalten oder verheiratet) geschehen, damit unser amt unbemühet verblibe.

2. Es sollen bei unserm amte keine knechte zu dienste angenommen oder geleben werden, die alhier binnen oder buten weiber in geheim oder in badhausern ligen hebben, wenten es machet seinem herrn viel bedenkens.

3. Es sollen auch keine knechte zu unserm amte gestattet werden, die sich von unserem amte begaben und brauerknechte werden, es sei binnen oder buten, es wäre dan sache, daß er sich rebelisch hielte und das brauen verliete und 4 jahre auf das neue alhie für ein becker knecht dienete. Und wosern ein knecht, so aus der lehr trete, und seine nachjahren nicht vollentkommenlich gedienet hette, und, im schein auf das bädler amt zu reisen, an andere

3) Von einer Bestätigung dieser Ordnung durch den Rath, wie sie bei der Rolle der Bäckermeister erfolgt (vgl. Aktenstück Nr. 35^c), ist nichts bekannt.

4) Vgl. Aktenstück 35^c Abschnitte 9 und 12.

orter verreisete und nicht bei einen bädler queme, da das bederamt für eine 1569.
gilde gehalten wurde, sondern sich auf andere sachen dem bederamt nicht
betreffent begeben, derselbige knecht soll alhie auf sein wiedertumpft seine nach-
jahre fullenkommentlich und darnach die obg. 4 jahren (woferne er das beder
amt alhie zu gebrauchen gedechte) auf das neue dienen. Wan aber ein knecht
gebührlicher zeit und weise auf sein amt verreisete, soll er, wan er wiederrumb
kunt, schein und beweis, wo er, bei wem oder wie er gedienet habe, bei-
bringen. Und soll zwischen unseren beder söhnen und knechten kein verbunt-
nuß, gelobte noch verschwörung, es sei wegen verreisens oder anderer sachen
halber, heimlich oder öffentlich geschehen. Und so hie gegen jemand unter
unsern beder söhnen und knechten tun würde, soll auf erkenntnisse des amts
gestrafet werden sonder argelist.

4. Demnegst sollen auch keine beerdragers zu unseren amtknechten ge-
stattet werden, wente hierbei lernen sie viele saufens, das sie darnach schwer-
lich können ablernen. Jedoch die mit einem beder wohnet und aus notfale
seines herrn eine tumne loet oder mehr hülfe tragen, hiemit ungemeinet.

5. Soll ein jeder bederknecht des abends zu 6 uhren zu haus kommen
und seines wirts wert nicht verseumen als schweine füttern, zurehen, tunnen
und schabbeden waschen, und was ein jeder zu tun heft. So er hier ent-
gegen täte, soll er das dem gemeinen knechte verbetteren mit 4 Sch. So er
averst für der aventkoden lüdent nicht zu haus were, soll em sein wirt an
seinem lohn korten 3 Sch. Woferne averst daß er die ganze nacht auspleibe,
und gedachte, er verdienete kein gelt, deswegen konnte ihm an seiner nicht
hoege brocken, derselbige soll gleichwohl auf erkentnuß des ganzen amts seines
auspleibens halber gestrafet werden als mit nachdienen, der einer mit $\frac{1}{4}$ jahrs,
der ander $\frac{1}{2}$ jahr, der dritte ein heil jahr, alles nach gelegenheit der sachen.

6. Soll ein jeder knecht folgen auf den koden-schlag, dar er verbottet
wirt, oder das den knechten verbettern mit 2 Sch. Es were dan sache, daß
er sich miß nocht zu entschuldigen hette seines auspleibens oder daß er außer-
halb der stat were.

7. Ist vor gut und noetwendich angesehen, daß zu behuef der knecht alle
jahr 2 vorstendere sollen geseß werden, wie von alters gepreuchlich, welche
ein fleißig auffsehent sollen haben ihres gelbes, folgenß den sie ihr ahnliegent
und noet haben zu klagen, daß auch niemand in ihren beikunften zu hoege
gerechnet, und der auffschlag nicht zu hoege gemaket werde.

8. Sollen zu behuef der knechte alle jahr 2 scheffere gekoren werden,
der eine von den söhnen, der andere von den knechten. Dieselbigen sollen
das jahr den knechten von begrebnüßen dienen und vordragen, folgenß die
brüchten und anders aufheben und auch kein wieder auffschlag machen, als der
rathschlag ihrer vorstender vermag, hierinnen fleißig aufficht haben, auf daß
nicht etwa ubel verrücket werde.

9. Sollen die knechte in ihren pflichttagen des jahrs alle bei ein ander
erscheinen, auf daß den knechten kein abbruch geschehe. Und so hier jemand
verbleibe ohne verwendung der not, soll er das den gemeinen knechten ver-
bettern und 1 Z wachß und gleichwohl sein geläg bezahlen. Auch so sich
einer unnutze mache, es were mit erbrecken, kisen, fluchen oder flachen und

1569. dergleichen, diese sollen alle umb 2 ℥ wachses gebroetel werden nach alten geprauch.

10. Sollen die knechte keine andere dan beider toechtere und megde mit sich bringen, welche unberüchtig, wanner sie zusammen im troege weren, damit das geläg nicht möchte verunglimpet werde, hierauf sollen die schepfere ein fleißiges aufsehent haben. Und so jemant hieraber befunden wurde, soll die person aus dem geläg gewiesen werden und der knecht nach der gelegenheit gestrafet werden, auf daß die ehre gehanthabet und die schande nieder gelacht werde.

11. Soll auch ein jeder knecht, der ein tochter oder magt mit sich zu troeg bringt, des abends, ehe und bevorens es duster wirt, wiederumb zu hause schiden, auf daß kein unzucht geschehe mit jemanz kindern oder magden. Und soferne jemanz darinne befunden wurde, der mit doechtern und megde unzüchtigh handelbe, derselbege soll schwerlich zu unserem amte gestattet werden.

12. So ist vor gut und nötig angesehen, beweil wir alle sterblich sein, daß zu behuef der knechte ein halboel und lechtere sollen gezeuget werden, damit sie sich unter einander, folgenz unsere kindere beneden 12 jahren und megede zur erde mogen bestettigen, daß der jungste knecht das kreuz drage und die ander jungster das leichnamb und lechtere. Und sollen in des verstorbenen haus treten und das leichnamb daraus holen; und soferner jemanz auspliebe, dem zu dragen gehört, ist 1 ℥ wachses und dem nachfolger 2 Sch., in den pestzeiten aberst den dragers 1½ M . und den folgers 4 Schl. Und soll kein dreger, es sei umb was sachen es wolle, sich in begrefnuß zeiten absentiren, er habe dan zuvorn auf erlaubnuß seiner lecht-herrn einen anderen drager von unsern knechten in seinen platz getregen, (es sei dan, daß der dreger selbst mit einer schedlichen seuche oder einer andern schedlichen beweislichen krankheit behaftet were). Woferne aber der lehrmeister den knecht, welchen zu dragen gebürt, aus der stat geschicket, soll der meister einen andern dreger von unser knechten auf erlaubnuß der lichterhenn in seines knechtes stette stellen, oder in widrigen falle mit der straf, so dieser rullen einverleibt, dem lichterhenn zu behuf der knechte verfallen sein. Und woferne ein dräger oder mehr auspleiben oder diesfalls kein ander in die stebde gestalt wurde, sollen die negesten knechte aus der zettul von unten auf in der abwesenden stebde treten. Und so sich einer deswegen sperren wurde, soll derselbe auf den halben broete der draeger so wohl in pestzeiten als anderer krankheit von den lichterhenn gestrafet werden. Und sollen die dragere mit dem leichnamb nicht zu schnell nach dem kerthofe eilen, damit die nachfolgere fein, samt sittenlich oder ordentlich nachfolgen können. Und soll auch hiemit unsern sohnen und knechten ernstlich eingebunden sein, daß sie sich des lachens und flärens auf der straße und in der kirchen enthalten. Und soll auch der jungst draeger den boten helfen den halboel zusammen fälben, damit derselbige nicht unversehens zerrißen wurde, alles bei straf auf ertentnuß der lechthenn. Und sollen alle diese broete an stunt durch den boten eingefurtert und in behuf der beider sohne und knechte dem lichterhenn eingeliefert werden, auf daß alle ding woll gehalten werden.

13. Soll ein jeder knecht zu behuef der lechter zu halten und zu wahren des jahrs geben 1 \mathcal{L} ; hierzu sollen die schepfere gehen in die beider hause und furdern von jedem kinde bonedden 12 jahren 1 \mathcal{L} , demgleichen auch den megden. Hiervor sollen sie die kindere und megde, die solches behoeften, zur erden bestettigen nach alter gewohnheit. 1569.

14. Soll das vorg. gelt von ihren vorstenderen getreulich zusammen gewahret und zu ihren besten angelegt werden, auf daß solches nicht unnutzlich verdaen werde. Und soferne jemanz von den knechten krank liege und gelt behovede, dem soll man, so ferne er solches begehret, handreichen zu seiner notturft mit solchem bescheide, woferen er wieder aufkumt, soll er solches guetlich verrichten oder sich sovieler muglich an seinem nachlaße verholen und dar wiederum beiten, auf daß die knechte nicht verturzet werden.

15. Wanner sich 2 oder mehr sich mit einander schelden oder sunst uneinig wurden, solches sollen ihre vorstendere soferne muglich verdragen. Da sie aberst das mittel nicht treffen konten, soll dasselbe fur die gildemeistere gebracht werden, was die dan darauf erkennen, soll alsdan darbei bleiben und nicht wieder gerepetirt werden.

16. Haben unsere gildemeistere samt den schefferen, lechtherrn und ehlichen amtsbroderen bewilliget, daß ein knecht, so alhie in dies beider amt kumt, 1 \mathcal{M} . für zingels geben solle. Dweil dan die knechte der zinnpote genuchsam haben, als soll dies gelt den knechten von ihren lechtherrn fleißig verwahret werden, und es soll auch darvon den gilde-meistern nach umbgant des jahrs rechnung geschehen, wie pillich. Es sollen auch die lechtherrn von jedem knechte einzuschreiben haben $1\frac{1}{2}$ Sch. Demnach des amts bote soll haben von jedem lehr-knechte, wie auch andern knechten, so buten gelehret und zu unserem amte kommen, 3 Sch. Hiemit des amts sohne ungemeint.

17. Entlich und schleußlich soll unseren amts knechten hiemit auferlacht und ernstlich eingebunden sein, daß sie sich zu rechter zeit (als zwischen St. Johannis des taufers [Juni 24] und Jacobi [Juli 25], den sommer zeit, und zwischen wiehnachten und Antonii abbatis [Januar 17], den winter zeit) sollen vermeiden. Und solchs solte geschehen durch unsere amts boten oder durch den knechten unter einander und nicht von andern, sowohl in- als außershalb des amts, damit die meistere wegen ihren langwierigen aufhaltens (wie eine zeit lang ihr gebruch gewesen) nicht verturzet werden. Und soll ein jeder knecht, ehe und bevorens er durch den boten zu den brodern und anderswo verbottet wirt, in seinem dienste sein bei straf 1 \mathcal{S} wachses, und so jeman hiejegen sich sperren würde, derselbige soll auf erkennntnisse des ganzen amts gestraft werden.

Diese vorg. puncte hat unser amt alle zeit zu bessern nach ihrem gefallen und gelegenheit dero zeit.

Item so oft nun ein meister unsers amts einen jungen zu bodentens, soll er sich mit frei, recht und echt geboren kinderem und jungens einlassen und sonst nicht, bei vermeidung ernstlicher straf; soll der jungen namen und zunamen und den anfang seiner lehrjahren bei den gildemeistern in anwesent der schefferen einschreiben lassen, auch seiner geburt und frommer herkunft

1569. wahrhaftiger künstschaft und beschreibung seiner geburt und freibrief durch seine burgen vorbringen, ihr erste schreibgelt, als in andere gilden gebräuchlich, erlegen, auch ihr wachsgelt als $\frac{1}{2}$ taler dem amte und 7 Sch. den lechtherrn in behuef der knechte neben den lechtherrn gebür, wie alters her geprächlich, verrichten und bezahlen, damit in solcher annehmung der jungen oder lehrknechten alle unrichtigkeit verhütet bleiben möge. Hiemit aber die meisters sohne ohngemeinet.

Item es soll derselbige lehrknecht seinen meister 2 jahr nach ein ander und nicht weniger aufrichtig, ehrlich, treu und fromb ausdienen; seins meisters werck in allen ehrlichen sachen fleißige obacht haben und aus selbigen hant ohne erlaubnuß nicht pleiben, sondern alle zeit des meisters nuß und arbeit fleißig befurdern, und ihme in allen dingen gebührende treu und gehorsamb leisten. Woferne selbiger lehrknecht dagegen handlete, sich unfleißig, untreulich und ungehorsamb verhielte, so sollen seine burgen den gildemeistern bei hantgegebener treue, ehren und glaupe in amtsstätt, kraft dieses anlobens und festiglich sich verpflichten, daß sie deswegen den meister davor genugsame und geburende erstattung thun wolten.

Item so auch der lehrknecht oder junge inwendich 2 jahren von seinem meister muthwillig verleise, so soll damit das gehele lehrgelt verwertet und gleichfalls die zeit über, welche ahn der lehrzeit mangelt, einen knecht-lohnen, auch damit des amts verlustig sein und binnen Munster bei keinem meister angenommen werden, wie solches der 9^{te} und 10^{te} artikul unser amts rullen⁵⁾ weiters nachweist, alles bei verunterpfandung der burgen hab und guter ohne alle exception, einrede, gepfert und argelist.

Item wan es aber geschähe, daß des lehrknechts meister versturbe und die frau das amt nicht lenger gebrauchen wurde, alsdan mag derselbige lehrknecht mit willen der gildemeistere alhie bei einem andern meister seine lehrjahre ferners ausdienen; oder aber da die wittib weiters das amt gebrauchen wurde, soll sie den angenommenen jungen auslehren mügen, doch keine neue anzunehmen mechtig sein laut des amts rullen. Nach umbgang solcher 2 jahren aber soll der lehrjunge oder knecht widerumb mit seinem meister oder meisterinnen bei den gildemeistern und scheffern erscheinen. Da dieselbige dan bekennen und zeugen wurden, daß er sich aufrecht und fromb in seinen lehrjahren gehalten und dermaßen getreulich gedienet hette, daß desfalls noch der meister oder das amt nichts auf ihme zu sprechen, so soll der junge dan sein letzte anschreibe gelt erlegen, darfur ingezeichnet und hiernechst auf sein begehrent von den gildemeistern und nicht von seinem lehrherrn genuchsam beweis und lehrbrief fur die gepuer mittgetheilet oder sunst negst genugthuung seiner nachjahren und amtes gerechtigkeit, soll zu der gilde gestattet und zugelassen werden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 25. Copien des 17. und 18. Jahrhunderts.

5) Altentück 35^e Abschnitte 9 und 10.

C.

Ältere Rolle der Meister.

I.

Bäder an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1574 November 24^o.]

Ordnung ober rulle der beeder gilbe, darnach ein iber amßbroder sich wete to holden, und ist dieses nachfolgenden inhalt: [1574
Nov. 24.]

1. Et sollen voreirst unse gilbemeisters alle jare geleyet werden von einem erberen raite up ere gewontliche tit, want unse amt der gesworen amt eine ist, die geinen gebrul hebben, ere gilbemeisters to leisen allet na olber wonte⁷⁾. Des hebben die gilbemeisters macht, ut dem ampte 2 scheffers bi sich to leisen, die ene dat amt in besten helpen underholden. Und die gilbemeister und scheffers sollen up eren gefallen gan in de beederhuse und wegen, und wat ein half loit nicht kann inhalen, darvor sall de beeder 6 Sch. verbroket hebben; und dar ein roggem broit von 1 Sch. 4 loit nicht kann inhalen, ist dem vorigen gelich brochastich, up dat alle dink woll geholden werden und neimant verfortet.

2. Item tom anderen wanner de gilbemeister gewegen hebben, sollen alsdan die vorg. broke durch den amß bodden ingefordert werden, und sollen de 4 Sch. des erbaren raits sin to behof der stat Munster und de 2 Sch. to behof unses amß.

3. Folgens sall hierbi upgehoben werden to behof eines erbaren raits 1 M., dar ein nie oven gelacht wert. Dar averst vorhen ein oven edder esse gelegen heft seit verowerunge der stat Munster, is der vorg. markt frei, allent na olden gebrude. Also sall dit solvige gelt, dem raide tosendich, tsamen ghüt werden bes tor tit, dat ein erbar rait redenschap don will, als dan sollen de gilbemeisters datsolbe gelt dem kemmer averreken. Des sollen de gilbemeisters wedderumme hebben 1 lanne wins und von einem nien oven od 1 lanne wins, allent na olber gewonheit.

4. Item tom veirde is et verwilliget von dem erbaren raide, olberluden und mesterluden, dat de beeders ire probesate nicht bi sich sollen hebben, dan de sate sall up alle quatuor tempora na geldinge des korns gesatet werden. Und sollen die gilbemeisters solche sate na oldem gebrud von einem erbaren raide gesinnen und empfangen.

5. Item nachdem von unsen vorbatteren mannichmal und noch darup ist angehalben worden an einen erbaren rait, folgens olber- und mesterlude⁸⁾, also dat die buten beeder eme vel schadens teten mit hemelisen verkope und langer verstaninge aver der tit, darto mit vielem grauen broide hierbinnen gemaket van quader materie und an gewichte to licht, hierup heft ein erbar rait unsem ampte toerkant, dat die buten beeder mer als wi int gewichte

6) Die Eingabe ist undatirt, doch findet sich auf der Rückseite die Notiz: „Anno 74 November 24 ingereicht“.

7) Vgl. S. 50 Abschnitt 7 und Kerffenbrold S. 110.

8) Vgl. S. 51 Abschnitt 7.

[1574 Nov. 24.] solben geben, nemtlich up 1 \mathcal{L} wert broides 2 loit, und dat so na advenent vortan. Und de gilbemeisters unsers amptes edder er gesanten moegen dit vorg. broit na gelegenheit wegen, und wester dat to licht gesunden wert, plecht man nach older gewonte den armen to lapellen⁹⁾ to geben. Sovil averst den roggem broide holangen hier haben geschreven, wie es mit dem brode sall gehalten werden, willen wi eines erbaren rath wider bedenken stellen.

6. Item tom sechsten sollen sich de beders under ein ander gine vorstede don, et si mit giften oder gaven, hemlich oft apenbar, od mit nies oft sunderlikes feile holden mer als sie ander gildeborders erem amte belangen, et si dan sake, et gesche mit weten finer gilbemeistere, damit de eine dem anderen sine künde gedenket afhendig to maken; dusse alle sollen up erkentnisse des amts na gelegenheit gestrafet werden.

7. Item et sollen die gilbemeisters alle jar redenschup doen vor erem ampte, wo von olbes gebruklich.

8. Item so einer eine künde hebbe, de ein tit lanf broit up dem stode oder borch gehalet hebbe und tom lezten nicht botalen wolde und von em upbreike und bi einem anderen broit holede, sall alstan demsolven beder bi unsem bodden verheiten werden, demsolven gein broit to baden oft to ver-
kopen, dei eirfte verleger si dan tovoren botalt.

9. Item dar sollen gine lerknechte to unsem ampte gestabdet werden, sei en sin erlich und from und sall sinen lerneister geben, was he mit eme up dat neigeste kann eins werden nach gelegenheit der personen und dem ampte $\frac{1}{2}$ daler und 1 \mathcal{S} wasses. Darbenesen sall he 2 jar umme nicht beinen; und wanner ein lerknecht over fines meisters zull getreden is, sall de meister von dem ampte umme den halven daler und 1 \mathcal{S} wasses gefordert werden, up dat dem ampte gine asbrake geschei. Od sullen gine lerknechte oder butenknechte angenommen werden, et si mit weten der gilbemeister.

10. Item oft de lerknecht ut sinen lerjaren verleipe, sall alstan diesolbe des amts verlustich sin und binnen Munster bi geinem meister angenommen werden.

11. Item tom elften wanner unse amt wes verhandelt (dem erberen raide und den gemeinen gilben nicht to wedderen) sall unser amts broder geine fremdbden, nicht unsers amts wesende, darvon apenbaren, sunder hemelich bi sit holden up dat mallich frede hebbe. Und so hir jemanz tegen dede, sall up des amts erkentnisse gestrafet werden.

12. Item et sall nemant in unse amt treden, hei en si finer ehen from und eines frommen hertunstes mit nemant fintschup hebbende, up dat unse amt in guden frede möge sin und bleven. Hierbei sall he sine lehjaren folgenz als 2 jahr hir binnen Munster up dat amt gebienet hebben und das borgen und geloven stellen, dat he 100 goltgulden an dat amt to leggen hebbe, up dat he die quatuor tempora af to beiden hebbe, als dat von einem erbaren raide, od von olberleuten und meisterleuten verwilliget. Wanner he dan des amptes gesinnet nach unsem gebruke, sall em dat nicht geweigert werden, bi

9) Vgl. Liber, Stadt Münster S. 331 und 332.

also dat he sall in eines gilbemeisters huse in biwesent beide scheffers sein [1574
mesterstück wissen, wie von oldeß gebrücklich. Sall darnesen dem ampte 6 golt- Nov. 24.]
gulden geben und den bederen eine kost von wo gebrücklich. Alstan sollen de
gilbemeister mit eme gaen vor die borgemeistere, die sollen eme dat amt von
von raides wegen. Des soll he den beiden borgermeistern geben ein half
ferdel wins und den gilbemeisters ein half ferdel wins, wo von oldeß gebrücklich.

13. Item wanner einer in unse amt geit, sall he den gilbemeistern einen
eit von, dat he em gehorsam leisten will in billiken und erlichen sachen unse
amt antreffen und nicht widers.

14. Item wanner eines beders son, ein ehrlich from kint, in der gilbe
geboren, dat amt gesinnet, sall nicht hoiger dan mit einem schinken und hase
und eine tonne biers beswert werden.

15. Item oil eher und beforens jenant to dem ampte gestadet wert, sall
he sin harnsch und gewehr hebben, als ein borger tobehoirt.

16. Item ein iber beder sall alle jar geben 12 \mathcal{L} to behoif des bodden
Kledunge.

17. Item de bodde sall den gilbemeistern vereidet sin hiermit, dat he
geine verbodunge doen sall, et si mit willen der gilbemeister; vortmehr of
jenige verbuntnisse gescheige under den amts broideren buten des gilbemeisters
heiten und widers wat und seige, dat dem ampte oft sunst der ganzen stat
mochte hinderlich sin, solches allet getruwelich an to brengende sinen gilbe-
meistern.

18. Item so jumanz were, die sinem amtsbroder ut nideheit besamede
und tor warheit nicht konde brengen, sall alstan die Keger in des beklagten
stede gaen und gestrafet werden.

19. Item, wanner ein notwendige verbodung geschut, sall alstan ein iber
up den Kledenslach folgen, wu nicht, sall he 6 \mathcal{L} gebroket hebben na oldeß
gebruke.

20. Item so welle in unsen ampte sich schulden oder mit scheltworden
bejegenden, sall alstan datsolbe vor unsem ampte gescheidet werden bi also,
dat es 2 mal sal versouet werden und tom derden mal up erkentenisse oldeß-
lube und mesterlube gestalt werden. So dan die fruntschaft nicht kann ge-
troffen werden, sall alstan ein iber vor unser hoeher ovricheit fines rechten
unverhindert sin und bliven.

21. Item wanner wi jarlichs teren, sall buße rulle gelesen werden, up
dat ein iber wete, war na he sich schiden mach.

Item buße burg. artikele und punkten 2c.¹⁰⁾.

10) Es folgte hier wahrscheinlich im Original die Bitte um Bestätigung der Rolle.
Vgl. Urkunden Nr. 58 = Abschnitt I zum Schluß.

II.

Änderungen des Rathes.

1581 März 3.

1581
März 3.

Bedenken bei der becker ordnung anno 81 den 3. tag Martii mit olber und meisterleuten auch dem ampte also geschlossen¹¹⁾:

Bei dem 1. und 2 artikul.

Ad verba „vorg. brote“ addo: „Alles in diesem und vorigen punkt eines erbaren ratz gewohnheit und gebrauch unbenommen.“

5. artikul.

Soll, wie folget, verändert werden: Item nachdem von unsern vurbathern mannige mal und noch darup ist gehalten worden an einem erbaren rade, folgenz olber- und meisterleute, also dat die buten becker ene viel schabens teten mit heimeliken verlope und langer verstanunge über die tit, darto mit vielem grauen brode hierbinnen gemaket von quader materie und an gewicht to lecht, hieruf hat ein erbar rat unserm ampte gewilliget, daß die buten becker aus den stetten mehr als wir int gewichte sollen haben, nemlich uf 1 λ ober muter wert brodes, wie die nach gelegenheit der zeit und gewerbe des korns hierbinnen uf eines ehrbaren ratz probe gebaden wird, 2 loet und dat also nach abvenant. Wie dan die frembde buten becker von morgen zeit an bis uf 12 uhr den mittag und länger nit außstaen sollen, und was sie alsthan nit verkauft, sollen sie hierbinnen nit versteden noch hinsetzen mugen, sondern mit sich wiederumb hinnemen. Und da jemannt dar haben tete, soll von den kemnern nach befindung gestrafet werden. Es mugen die gilbemeisters unserß amptes auch ober ihre gesanten in beitzwesen des marktmeisters, insogleich auch die kemnern nach altem gebrauch zu jeder gelegenheit wegen ober wegen lassen. Was dan den bruf beide von weite- und ruggenbrode, wilch zu leicht befunden, belangen tuet, sollen die kemner sollich broet den armen verweisen und den bruf wie von alters gewohnlich innehmen.

6. articul.

Die worte „of nit nies“; sulches bis zum ende des articuls soll ausgelassen werden und dafur gesagt werden: Item falsche toten und kreteling das ganze jahr hero zu baden, soll einem jederen becker frei sein. Item da jemannt einem becker alhie guten roggen ober weite lefern würde, soll derselbige becker für ein jeder scheppel roggen 20 roggen-, und für ein jeder scheppel weites 20 witbrode, deren ein jeder $\frac{5}{4}$ \mathcal{M} gar wegen soll, zurugge zu lefern schuldig sein.

11) Daß an diesem Tage die Ordnung der Bäder zwischen dem Rath und dem Schöhaus vereinbart wurde, bezeugt auch das Schöhausprotokoll des Jahres 1581 fol. 67. Die Schöhausprotokolle der Jahre 1569 (fol. 1 und 2) und 1570 (fol. 8) berichten über vergebliche diesbezügliche Beratungen während der genannten Jahre.

10. articul.

„lehr jahr verlepe“ addo „ohne erhebliche ursache.“

1581
März 3.

12. articul.

„als 2 jahr“ mutandum: „Und soll hier binnen oder baussen, da ampter und gilbe sein, 2 jahr gelernt, na den lehrjahren 3 jahr hierbinnen bei 1 oder mehr meister für knecht deinen.“ „Sein meisterstück“ addo „als 1 scheppel weites halb zu tolen und kreeling selber ohn jemens zutun bereiden und baden.“

„6 goltgulden und den bedern eine kost tun“ solches soll ausgelassen werden und dafür zu setzen: „Und eins dem amt für all 20 Mthl. geben.“

18. articul.

Soll ganz ausgelassen werden.

Stadt A.: XI Nr. 126. Beides Copien des 16. Jahrhunderts.

d.

Vergleich zwischen den Bäderämtern zu Telgte und Münster über die Gesellen.

1590 Juli 14.

Als das becker amt zu Telgte einem erbaren, wolweisen rade der stat Münster schriftlich und mündlich sich beklagt, daß die gilbemeister des becker amts alhir zu Münster diejenige, so das becker amt binnen Telgte gebürliche zeit ausgelernet und ihr lehrjahren genuchsam schein und beweis bekommen, alhir in der stat Münster für knechte in dem ampte anzunehmen sich verweigern sollen, alles wider den alten wolhergeprahten geprauch und gewonheit, so sein hent dato beiderseits becker gilbemeister neben ehlichen ihres amts mitverwanten für eines erbaren rath der stat Münster deputirte hern auf der stat schreiberei furbescheiden und daselbst erscheinen. Und negst beiderseits getanen mündlichen bericht und jegenbericht und daruber von den verordenten hern gehabten bedenken sein gedachte beide partien nachfolgender gestalt endlich verglichen und vertragen, daß nemlich diejenige, so qualificirte personen sein und das becker amt binnen der stat Telgte ehr- und fromlich die gewonliche zeit gelernt und ihr lehrjahren ausgestanden und dieses genuchsam schein und beweis furbringen können, dieselbige des becker amts gilbebruder binnen der stat Münster für knecht ihres amts ohne besperrung auf- und annehmen und mit keinen neuen lehrjahren belagen sollen; des dan das becker amt zu Telgte keinen personen, so der gilbe gerechticheit nit fehgig sein, für diener auf und annehmen sollen noch wollen. Wilchs beiderseits gilbemeistere neben ihres amts beistehenden freunden also zu dank angenommen und demselbigen sich gemess hinfuro zu halten, erpoten.

1590
Juli 14.

Gescheen im 1590^{ten} jare am sambstage den 14. tag Juli.

Stadt A. XI Nr. 127. Original,

e.

Bitte des Bäderamts an Bürgermeister und Rath, seine Rolle zu bestätigen.

1638 December 17.

1638
Dec. 17.

E. e. sollen wir undenbenante gilsbemeistere des beder amts hiemit underdienstlich vorzubringen nicht umbgehen, was gestalt unser amptbrulle bishero von e. e. mit zuziehung herrn olber- und meisterleuten noch nicht confirmirt und bestetiget. Demeil aber unserm ampte daran höchlich gelegen, gestalt wir uns derselben in fürfallenden occasionen desto füglich und sicherer haben zu gebrauchen und die darin verfaßten punota in mehrer recht gehalten, auch dadurch die amtsbrüdere zu deren fester unterhaltung angetrieben werden und verbunden sein mögen, als haben wir dieselbe (wiewohl in wenig punkten verändert und supplirt, sonsten aber der alten rullen¹²⁾ gemäß) mit einhelligem consent des ganzen amts in beikommender form . . . e. e. präsentiren sollen der tröstlicher zuversicht, es werden dieselbe an soltaner wohlmeintlicher, wiewohl unvorgreiflicher addition, mutation und supplemento aus nachfolgenden motiven und ursachen kein mißfallen dragen. Damit aber e. e. samt herrn olber- und meisterleuten darzu desto leichter bewogen werden mögen, ist vorerst zu wissen, daß das beder amt anizo über 130 personen stark, welche mit badofens und esse (nicht ohne feuersgefahr) versehen sein, zu geschweigen unzählbar andern privat ofichens und essen, so hin und widder bei den bürgeren zu finden. Woraus dan leichtlich zu schließen, daß je mehr ofens und esse in dieser stat gefunden und gelegt werden, daß dadurch soviel mehr feurs gefahr zu besorgen, in sonderheit in kleinen und engen heusern, wie dessen unterschiedliche exempla e. e. annoch in recenti memoria dragen werden¹³⁾. Damit nun solcher gefahr furgebauet und sovel muglich verhütet werden möge, haben wir articulo tertio in unser rullen setzen lassen¹⁴⁾, daß keinem heurman des beder amts zugelassen sein soll, in geheureten heusern, darin zuvor kein ofen und esse gelegen, hinfuro einen neuen ofen und esse machen zu lassen. Ferners ist der alten rullen gemess¹⁵⁾, daß kein lehrknecht zur lehr des bederamts aufgenommen werden soll, er sei dan 18 jahren alt, echt und recht geboren, auch zu der zeit, wan er angenommen wirt, niemand mit eigentum pflichtig; und welche dergestalt bishero zugelassen und 2 volle jaren in der lehr ausgestanden, folgenß auf 2 jar nachgedienet (jedoch unertwogen bei was meister) selbige seind zu meistern aufgenommen worden. Dweil nun hirin große unordnung und mißbrauch verspüret wirt, indem die lehrknecht oftmalß laum 14 oder 15 jar alt sein und also zum bederamt fast schwach, wie dan uf begrebnussen das lich zu dragen unbequem, ja oftmalß bei solchen meistern gelernet und gebienet haben, welche laum 2 mal in der woche gebaden und also nit wissen, wie sie mit brodbaden umbgehen sollen, gleichwol nach vollendeten obgemelten 4 jaren nit allein zur ehe greifen, sondern auch alsbalt einen lehrknecht zur lehr aufnehmen, da sie doch selbst wol eines guten meisters und instructoris

12) Bgl. Altenstüd Nr. 35c.

13) Bgl. S. 97 Abschnitt 13.

14) Bgl. Altenstüd 35^r Abschnitt 3.

15) Bgl. S. 150 Abschnit 9. (Über die Höhe des Alters findet sich hier nichts.)

bedürftig weren; welches, deweil zum merklichen respect und verkleinerung des ganzen amts und gemeinheit gerichtet, haben wir die unumgengliche not-
turst zu sein erachtet, die 2 dienenß jahre uf 4 zu prolongiren und zu ver-
strecken¹⁶⁾. Wie dan, wan einer dieselbe volzogen und zum meister geworden,
soll er sich 2 jar enthalten, ehe dan er einen lehrknecht zur lehr soll auf-
nehmen mügen. Und wan folgens ein lehrknecht angenommen und seine 2 lehr-
jaren ausgestanden, soll dessen lehrmeister sich darnacher 3 jar lang enthalten,
ehe dan er weiters einen lehrknecht anzunehmen bei macht sein soll, gestalt
successu temporis diese stat nit mit soviel unerfahren jungen meistern erfüllet
werde, auch die knechte desto mehr zeit und weil haben, das beßer amt zu
erlernen, wie solches articulo 17 in der rulle zu ersehen¹⁷⁾.

Dweil nun diese obgesetzte puncta die allernothwendigste und fürnehmste
sein, umb deren samt der ganzen rullen großgunstige confirmation wir e. e.
zu bitten haben, als gelanget hiemit unser dienstfleißiges ansuchen, dieselbe
geruhen großgunstig mit zuziehung herrn olber- und meisterleuten uns hirin
zu wilfahren und die präsentirte rulle samt einverleibten artikeln vermittels
interposition ihrer autoritet zu bestetigen, folgens durch herrn secretarium in-
grossiren und mit eines erbaren rats ingesigel befestigen zu lassen. Daran
geschicht zu erhaltung des ganzen beßeramts und der gemeinheit ein pillig-
mæssig, angenehmes werf.

1638 17. Decembris

e. e. . . . gehorsame . . . gilbemeister des beßer amts

Thomas Meiners

Fredrich Stoltenslamp.

Stadt A. XI Nr. 128. Original.

f.

Jüngere Rolle der Meister.

1639 April 4.

Im namen der heiligen dreifaltigkeit, amen.

Kunt und zu wissen sei hirmit menniglichen, denen gegenwertige rulle
und ordnung zu sehen, lesen, oder hören lesen furkommen wirt, daß, nachdem
weiland gottseliger gedechtnuß der hochwürdig in got vermögender fürst und
herr, herr Franz, bischof zu Münster und Osnabrück, administrator zu Minden
nach eroberung der stat Münster burgermeister und rat samt der ganzen ge-
meinheit und ampteren in ihren vorigen stant, libertet, privilegien und frei-
heiten (welche im jahr 1534 durch der wedbertäufer verdambten handel under
die füße gebracht, und verloren¹⁸⁾, aber im jahr 1553 guetlich restituirt¹⁹⁾
und folgens alle ambter vermog und in kraft solcher restitution ihre alte
statuta und privilegia widerumb fur die hant gebracht) selbige von einem

1639
April 4.

16) Bereits im Jahre 1601 hatten die Bäder dem Rath diese Bitte vorgetragen, jedoch ohne Erfolg. Vgl. Sch. B. für 1601 fol. 5.

17) Vgl. Aktenstück 35^r Abschnitt 17.

18) Vgl. Aktenstück Nr. 4.

19) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

1639 April 4. erbaren wolweisen rat mit zuziehung herrn olber- und meisterleuten zu bestetigen und da nötig zu suppliren gebeten und erlangt, so haben der zeit gilbemeister des beider amts seliger gedechtnuß gleichfalls uf consent des rats und mit zuziehung herrn olber- und meisterleuten sich nachfolgender rullen halben einhelliger weise verglichen und die darin vorhandenen statuta webber-umb ins werck zu richten, sich emßlich beßßen und erlangt, auch bishero also in guter observantz underhalten. Diemeil aber das beider amt bei denen nun etlichen jahren hero continuirenden beschwerlichen kriegßlaufen große unortnung, eindracht und mißbrauche ihrer rullen verspüret, haben sie dieselbe in folgender form uns vorbringen lassen und selbige der gestalt zu confirmiren und zu bestetigen gebeten²⁰⁾ und erhalten.

1. Erstlich zu wissen, daß das beider amt von alters hero eines aus den beeideten ämptern ist, deren gilbemeistere jähliche wahl bei einem erbaren wolweisen rat dieser stat allein stehet; und welche alsdan jährlich zu gilbemeistern erkoren sollen sich folgenß aus dem ganzen ampte 2 scheffere zum beistant erwählen, gestalt mit deren hülff sie des amts sachen desto besser befurdern und in esso gehalten werden mögen.

2. Welche also erwählte gilbemeistere, und scheffer sollen ihres gefallens in der gilde-brüder heuser frei und franck eingehen mögen, daselben das gebaden ruggen und weißen broet abwiegen und vermerken, ob auch ein 3 \mathcal{L} wert brot $\frac{1}{2}$ lot und ein 6 \mathcal{L} rogge oder wege ein geheil lot; wie dan ob ein roggen brot von 1 Sch. 4 lot, ein 2 Sch. brot 8 lot und also vortan der ordnung nach am gewichte einholen können. Und fals bei einigen amts-bruderen deswegen mangel gefunden würde, derselbig bruder soll mit 6 Sch. gestrafet sein, welche durch den amts boten eingefordert und davon einem erbaren rat 4 Sch. zu der stat besten eingeliefert, die übrigen 2 zu des amts nutzen verwendet werden sollen.

3. Es solle auch hinfuro keinem amts bruder zugelassen sein, in einem geheureten haus einige neue ofen zu legen, da zuvor kein ofe gewesen. Wie dan auch kein eigentums herr, so kein beider ist, bemechtiget sein soll, in seinem obwohl aigenen hause zu behuf einigen heurens einen neuen ofen zu legen, es sei dan, daß solche legung des neuen ofens zuvor von einem erbaren rate, den alderleuten und gilbemeistern vorhin beliebt und bewilliget worden.

4. Fals aber ein amts bruder in seinem eigenen hause ein ofen oder eisen legen wölte oder anstatt eines alten ofens einen neuen machen zu lassen benötiget wurde, uf deren fällen ein oder andern soll derselbig jedesmals dafür den gilbemeistern 1 \mathcal{M} . Münsterisch erlegen, welche sie den herrn kemnern gegen eines erbaren rats rechnung wiederum oberliefern, und dagegen ein jedweber gilbemeister eine kanne weins an gelde von gedachten kemnern gewärtig sein soll.

5. Und wan also ein neuer ofen gelegt, sollen beide gilbemeistere und scheffere denselben vorhin besichtigen, ehe dan darin gebaden oder enig feur eingestochen wird. Dies soll derjenig, so den ofen legen ließe, einem jeden gilbemeistere für sotane besichtigung und muhe 1 \mathcal{M} . und jedem scheffern $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} . Münsterisch zu erlegen schuldig sein.

20) Vgl. Altenßild Nr. 35°.

6. Als auch altem brauch nach jährlich uf alle quater tempora die beder nach werte des korns ihre prufen und sate des brodts von einem erbaren rat gesinnen und nicht bei sich allein haben, so soll es dabei hinfüro annoch verpleiben und also vortan gehalten werden. 1639 April 4.

7. Neben dem ist von alters hero zur gemeinheit und armuth besten den Zelgtischen bedern zugelassen, nicht allein zu der zeit, wan das korn wohlfele, sondern auch wan es teuer ist, uf gudenstagen und samtstagen morgens bis 12 uhren anhero weiß- und ruggen brot zu markt feil zu bringen und zu verkaufen, jedoch der gestalt, daß selbiges im gewichte etwas schwerer als das unserige sei, als nemlich daß ein mueter wert brot 2 lot und ein 3 A brot 4 lot und also fortan wiegen und schwer sein soll. Welches damit desto sicherer und ohne gefehrlichleith geschehen möge, ist von alters hero unsern gilbemeistern zugelassen, durch sich ohne andere darzu verordnete amts brudere, beiseins des marktmeisters, darüber zu inquiriren, auch der Zelgtischer brot abwiegen zu lassen, und da ichtwas zu leicht gefunden wirt, denselben durch den marktmeister oder reidenden diener abnehmen und uf schreiberei bringen zu laessen, damit es an die armen St. Antonii kapellen verwendet werde.

8. Dweil dannoch bei diesen punct zu dieser beschwerlicher zeit eine große unordnung gespurt wirt, indem die Zelgtische beder die vorgemelte ihnen zugelassen markttag und zeit bisweilen ganz verabsäumen oder nur 1 tag davon halten und deswegen teuerung des korns, dadurch dan nicht allein hiesige beder amt beeindrechtiget, sonder auch die armut und gemeinheit vernachtheiliget und betrubet wirt, als sollen hiemit alle Zelgtischen beder ernstlich verwarnet sein, sich dieses punkts halben dem alten brauch und ordnung gemäß zu verhalten und sich auf fürbenante gewöhnliche markttag zu bestimmter zeit und nicht darüber ahnhero mit obgedachten gewichtmæssigen brot finden zu lassen, damit sie sich des bis daran gehabtten privilegii nicht verlustig machen.

9. Es soll auch niemand vom beder amt ichtwas neues, womit er andern vorgreifen, vorstechen und an ihrer nahrung hinderlich sein könnte, dan von alters hero alhie breuchlich, baden noch sel haben. Wie dan niemanten zugelassen sein soll, uf son- und feiertagen zu baden, er sei dan darzu von den gilbemeistern verurlaubet, oder von einem erbaren rat auß furfallender not söliches uferlaget, bei straf nach ermessigung.

10. Im gleichen soll allen bedern hiemit verboten sein, einigen einwohnern dieser stat (welche, wan ein zeitlang von ihren gewöhnlichen bedern das brot uffen kerstodt oder zu borg geholet, hernacher aber in der bezahlung sich weigerlich erzeigen, und einen andern beder suchen werden), weiters zu baden oder brot zu verkauffen, sie haben dan zuvorn mit dem ersten bedern richtigkeit gemachet und dieselbe befriediget, gleichfals bei straf nach ermessigung.

11. Es sollen auch keine lehrjungen im amt angenommen noch gestattet werden, sie sein dan 18 jahre alt, echt und recht geboren auch, wen sie sich zur lehr angeben, frei und niemant mit eigentumb pflichtig, dessen sie den gilbemeistern mit vorstellung des jungen glaubwurdig scheinen und beweiß vorbringen, demnegst mit dem vorhabenden lehrmeister des lehrgelts halben contrahiren und was sie under sich enig geworden, alsbalt zum ersten antrit

1639 April 4. dem lehrmeister erlegen. Gestalt derselb uf den fall, da der lehrjunge ohne erheblichen ursachen auß der lehr verlaufen wurde, als dan der lehrmeister des lehrgelts versichert, der lehrjunge auch dadurch desto mehr in zwang gehalten werden möge.

12. Da aber ein lehrjunge ohne rechtmessige und erhebliche ursach auß der lehr vorliefe, derselbe soll des lehrgelbes verlustig sein und von seinen meister alhie weiters angenommen werden.

13. Und damit die ordnung im einschreiben der lehrknechte gehalten werde, ist von alters hero brauchlich, daß der lehrmeister 8 oder 14 tage vor osteren oder Michaelis, ehe dan der angenommene lehrjunge angehe oder einige zeit an seiner lehr gewinne, soll den scheffern $\frac{1}{2}$ Mthl. zu behuef des amts und den lichterhenn 1 ss wachses oder anstatt dessen 7 Sch. zu behuef der knechte zu erlegen schuldig sein, der junge aber soll anstatt des zuvor beim einschreiben brauchlich gewesenem zechß jeden gildemeistern bei verlesung des puncts in der amtsordnung die jungen betreffend, 1 M. und jedem scheffer $\frac{1}{2}$ M. erlegen, und dagegen weiterer unkosten enthoben sein.

14. Im gleichen soll kein jung angehender meister gestradß im anfang seiner haushaltung, sondern nach verlauf 2 jahren aller erst einen lehrknecht annehmen. Und so oft ein lehrjunge seine schuldige lehrjahren ausgestanden, soll dessen lehrmeister sich 3 jahr lang darnach enthalten, ehe er dan einen lehrknecht weiters anzunehmen bei macht sein soll.

15. Ebenmessig soll allen wittfrauen des beßer amts verboten sein, nach absterben ihrer männer, solang sie im wittibenstand sitzen, einigen lehrjungen zur lehr aufzunehmen; den aber, so vorher bei ihnen in der lehr gestanden, sollen sie seine lehrjahren auszuhalten schuldig sein.

16. Es soll aber kein meister unsers amts ohne vorwissen der gildemeister einigen lehrjungen oder ausheimischen knecht anzunehmen bei macht sein.

17. So viel die lehrjahren anlangt, ist verordnet, daß die lehrknecht 2 volle jahr umbsonst und folgentß 4 jahr lang für knecht, deren nachjahren 2 die ersten innerhalb dieser stat, die 2 letzten aber nach des knechts gefallen entweder alhie oder an auswendigen orthenn, da amt und gilden sein, jedoch unerwogen bei was meisterenn, für billichen lohn dienen und alsdan nach umblauf der 6 jahren uf gebührliche 3malige gesinnung (welche dannach im gesellenstant geschehen soll) zu dem amte zugelassen werden. Und wenn sie also zur dritten gesinnung aufgenommen werden, sollen sie in angesicht des ganzen amts mit einem harnsch und gewehr angetan vor den gildemeistern erscheinen und denselben gebührlichen respect und gehorsamb leisten. Wie dan was beim amte tractiret und geredet wird (doch wofern solchs einem ehrbaren rate und den gemeinen ämteren nicht zuwider) niemandem zu offenbaren, bei ernstlicher straf anloben, auch genugsame caution stellen, daß sie 100 goltgulden an das amt zu legen haben, damit sie die quatuor tempora abwarten können.

18. Wobei fernerß bewilligt und verordnet, daß die frembden und ausheimischen knechte, welche an andern örten, da das baden nin amt und gilbe ist, dies baden gelernet, und solches alhie bei unsern meistern continuiren wollen, 4 jahr lang nach dienen sollen.

19. Es sollen aber die vor der dritten gefinnung nach altem löblichen gebrauch in eines gildemeisters oder scheffers hause beiseins beider scheffers ihr meisterstück machen und in angesicht deren dazu deputirten aufweisen, wie dan dem amt 6 goldgulden (jeden zu 31 Sch. gerechnet) und anstatt der gewöhnlichen beisammentunft 14 Mthl. und 3 tonnen loites mit 18 M. zu belegen, wie dan jeden gildemeister 1 M. und jedem scheffer $\frac{1}{2}$ M. erlegen. Folgentz sollen die beide gildemeister solanen jungen meister den beiden herrn burgermeistern umb erlangung des amts von rats wegen gegen rats für presentiren; wogegen sollen dieselbe einem jeden burgermeister und gildemeistern $\frac{1}{2}$ viertel weins zu verehren schuldig sein, jedoch dem schohaus ihr gebühr fürbehalten.

1639
April 4.

20. Im fall aber ein knecht sich an eine wittfrau oder beders tochter verheiraten wird, derselbig soll nur die halbscheidt des vorerzehnten geldes und gebühr (doch so viel dem beder amt angeht) zu bezahlen schuldig und von dem übrigen befreiet sein.

21. Wan aber ein amts sohn sich an eine ehrliche und fromme, amtswürdige person bestatten wird, derselbig soll dem amte mehr nicht als 1 Mthl. anstat des schinken und badharst und anstatt der tonnen loits 6 M. zu erlegen schuldig sein, vorbehaltlich dem schohause sein gebühr.

22. So viel nun dem beder boten anlangt, soll derselbig jeder zeit den gildemeistern treu, fleißig und geschworen sein, auch ohne vorwissen der gildemeister kein gebot noch verbot tuen. Und da er unter den amts bruderen heimliche verbündniß vermerken wird, solches den gildemeistern umb vermittelung andeuten. Und damit er in allen desto fleißiger sei, ist under den amtsbruderen vereinbaret und beschlossen, daß ein jeder demselben jährlich 1 Sch. zu steuer seiner kleidung verehren soll und woll.

23. Wan nun enig verbotung derselben boten angesagt wird, sollen die amtsbruder usm glockenschlag an den bescheiden ort sich persönlich einstellen und erscheinen auch ohne urlaub oder erhebliche ursach, welche doch den gildemeistern vorhin anzumelden, nicht auspleiben, jedesmals bei straf 1 Sch. in continenti durch den boten einzufordern.

24. Damit auch aller haber, zant, uneinigkeit und ehrenverletzung under den amts bruderen, so viel möglich, verhütet, hergegen fried und einigkeit gepflanzt und erhalten werde, ist verordnet, daferne einer dem andern aus mißgunst, haß oder neid diffamiren und ehrenverleßlich angreifen, solches aber nicht erwiesen wird, daß alsdan der schmeher in des geschmeheten stede stehen und dafür nach ermessigung der injurien altem gebrauch nach gestrafet, der geschmehte aber nicht desto minder bei seinem guten namen und ehren verpleiben und für ehrlich gehalten werden soll.

25. Im fall aber aus einen anderen grund und vorwand under den amts brudern enig mißverstand entstunde, soll dessen entscheidung so viel möglich 3mal bei dem amte, folgentz ebenmässig bei dem schohause gesucht werden, und wofern dieselbe an einem oder andern ort nicht verfangen wölte, sollen beide parteien an einen erbaren, wohlweisen rat, umb allda ihre sach und recht zu verfolgen und abzuwarten, verwiesen werden.

1639
April 4.

26. Damit auch diejenige meister, welche sowohl in bekliflicher krankheit als uf andere zeiten das kreuz, leich und lichter uf begräbnis zu tragen schuldig, auch sonst ein jeder amts bruder wissen möge, wie er sich dabei habe zu verhalten, ist nach altem gebrauch verordnet und beschloffen, daß der jüngster gilbebruder das kreuz, die 4 oder 6 nächsten den leichnam und die 2 andern die lichter tragen sollen.

27. Da aber einer von denselben, so zu tragen schuldig, ausbleiben wurde, derselbige soll in zeit der bekliflicher krankheit dem amte mit 1 goltgulden, wan aber keine beklifliche krankheit, alsdan mit 1 M. verfallen sein. Die anderen amts bruderen aber, welche den leich zu folgen schuldig, sollen in zeit der bekliflichen krankheit im fall ihres ausbleibens ohne urlaub oder erhebliche ursache dem amt jedesmal 6 Sch., wan aber keine gefährliche oder beklifliche krankheit, alsdan nur 2 Sch. zur straf erlegen.

28. Im fall sich aber zutragen wurde, daß einer von denen trägern auf tag und stunde der verbodung zu begräbnis selbst mit leibsschwachheit behaft oder notwendiger geschäften halber verreiset wär, alsdan soll dessen hausfrau einen andern amts bruder in des abwesenden oder kranken stat zum tragen bewilligen und denselben bei guter zeit vor der begräbnis darstellen bei straf 1 goltguldens in zeit der bekliflichen krankheit, sonst allein 1 M. in anderen fällen.

29. Welche aber obgesetzter maßen in furfallender gelegenheit zum tragen bewilliget, dieselbe sollen sich auf platz und stunde der begräbnis bei dem boten vorhin angeben und bei den andern trägern sich alsbald verfügen, gestalt man deren personen, so zu tragen schuldig, wan die leich aufgenommen werden soll, sicher sein und alle ungelegenheit vermitteln werden möge.

30. Da sich nun zutrüge, daß über zuversicht keiner anstatt des kranken und abwesenden zum tragen bewilliget noch bestellet wäre, alsdan sollen die negstfolgenden jungsten amtsbruder nach ausweisung der rullen aus befehl der gilbemeistere durch den boten darzu bestellet und zu dragen schuldig sein. Und da sich jemanth hierin in zeit der bekliflichen krankheit weigerlich und ungehorsam bezeigen wird, der soll mit 1 goltgulden, wenn aber keine gefährliche krankheit, alsdan mit 1 M. allein gestrafet sein. Und damit derjenige, welcher in solchem fall zu tragen benötiget wird, desto williger sei, ist einhellig verordnet, daß der ausgebliebene demselben $\frac{1}{2}$ M. zur recompens erlegen soll.

31. Damit auch alle zucht und ehrbarkeit beim amte wie dan zwischen bräutigamb und braut (welche sich in das beider amt zu begeben gestunnet) erhalten werden möge, ist heilsamb verordnet und alters hero bräuchlich gewesen, wie noch, daß wosern ein amts bruder für der proclamation oder copulation mit seiner gespons in unpflcht gelebt und beschwängern wirt, daß er deswegen vor den gilbemeistern abtrag zu machen schuldig und der gebührlichen straf gewärtig sein soll.

32. Es sollen auch diejenige, so sich zu verkundigen oder ohne vorgehende verkundigung zur ehe greifen vorhabens, erstlich bei dem gilbemeister verfügen und solches zuvor andeuten, bei straf 1 tonnen loits mit 6 M. zu bezahlen.

33. Und ist hiebei beschloffen, daß jedes jahrs etwan 8 tage vor rats 1639
für die gilbemeistere in gegenwart des amts deputirten ihre jahrrrechnung in April 4.
eines gilbemeisters behausung vorbringen, dar nacher diese rulle alle jahr uf
der ersten beisammentunft nach eines erbaren rats und der herrn alderleute
für dem amte fürgelesen werden solle, gestalt sich ein jeder amts bruder dar-
nach habe zu richten und zu verhalten.

34. Endlich ist zu wissen, daß einem erbaren rate vorbehalten und un-
benommen sein solle, wofern in einigen kunftigen zeiten mangel der badfen
zu notturftiger provision dieser stat und burgerschaft über kurz oder lang ver-
spuret wurde, alsdan darinnen mit zutuen older- und meisterleuten zu reme-
diren und notturftige vorsehung zu tuen.

Zur wahrheit urkund ist gegenwärtige amts ordnung mit eines ehrbaren
rats furgetruckten secret siegel bestetiget. So geschehen und beschloffen an
4. tag monats Aprilis im jahr unsers lieben herrn 1639 gezeilet.

G.

Verleihung der selbständigen Gilbemeisterwahl seitens des Rathes.

I.

Zustimmung des Rathes.

1660 Januar 12.

Lunae duodecima Januarii anno millesimo sexcentesimo sexagesimo. 1660
In congregatione senatus. Jan. 12.

Als die beideramts-verwanten in ziemlicher anzahl sambt ihren gilbe-
meistern inständigst angehalten, um ihnen die freie wahl ihrer gilbemeister zu-
zulassen, und sich dabei erboten, der stat zu gemeinen besten und bessere unter-
haltung der soldateſca 600 Rthl. herzugeben, so hat ein ehrbarer rat in
voller versammlung sich dahin erklert, daß dem ampte zu gute und zu ihrem
verhoffen besseren aufnehmen die gebetene wahl ihrer gilbemeistern zu gestatten,
gleichwohl dergestalt, daß sie zu solcher bedienung keine andere dann der
wahren katholischen religion zugetanen, ehrliebende, verstendige, ihres namens,
lebens, handels und wandels ohntadelhafte personen erwehlen und sonst
ohne alle passion sich darbei also bezeigen sollen, daß ein ehrbar rat keine
ursach noch anlaß haben könne, sich in aufnehm- und beeidung der erwehlten
personen zu beschweren

II.

Modus der Wahl.

1660 Januar 18.

Es soll nun und hinferner zu allen zeiten unsers amts gilbemeistere- Jan. 18.
wahl des dingstages nach eines hochlöblichen rats wahl vorgenommen werden
und darzu die sembtlichen amtsbruder sich bei straf 2 M. Münsterisch auf
dazu ausgesehenen ort, allwo die zeitliche gilbemeistere das amt durch den
boten berufen lassen werden, auf dem Rodenschlag zu 1 uhren nachmittags

1660
Jan. 18.

ohne erhebliche entschuldigung einstellen und finden lassen und die wahl folgender gestalt an hand nehmen. Erstlich sollen die zeitlichen herrn gilbemeistere 2 amtsbruder, so den gilbemeistern nicht anverwant oder auch zur zeit nicht beamptet sein, aus des amts mittel nach ihren belieben erwählen. Dann sollen diese 2 zum lör erwählte amtsbrudere widerumb 4 der gilbemeistere nicht befreundete und ohnbeamptete personen und bruder erwählen und kiesen, die welche hinwiederumb 16 guete, verstandige und wohlbedacht same amtsbrudere ernennen und aussuchen sollen, deren 4 jedesmal vor die herrn gilbemeistere erscheinen und mit den wurfel worf einen, so die wenigste augen wirft, aus ihnen zum kurgenoßen verlesen, also daß aus gemelten 16 bruderen nur an 4 die wahl verpleiben tue, welche alsdan nach ihrem belieben auch besseren wissen und gewissen zu mehrer ehr gottes des allmächtigen und des amts besseren nutzen und aufkommen die 2 amts gilbemeister und haupter erwählen sollen.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 25. Stadt A. XI Nr. 129. A. B. Msc. 90. Sämtlich Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

36. Barbier- und Chirurgen-Brüderschaft.

a.

Die Chirurgen beschwerten sich beim Rath über die Annahme des Sohnes eines Scharrichters als Lehrling durch eins ihrer Mitglieder.

[Vor 1563 Juli 9.¹⁾]

[Vor 1563
Juli 9.]

Wi sollen und mugen ehehaftig nicht umbgehen, underteinlich zu vermelden, daß wir in allen umbliegenden landen und steden . . . keinen ort befunden, so de ingeseffene nicht haben die kunst der arznei noitwendich, ja in großer achtung . . . gehalten Derwegen auch unsere vurultere sich daran befließigt, daß sie rebelichen handels, wandels und erbarar hertunft gewesen, daß sie auch in ihren ämtern, versamlungen und verbruderungen keine geduldet, die unehrlicher, unerbarlicher hertunft ersprossen, damit ene nicht mit wahrheit nachgeredet, das zu nadelunge ihres guten lebens ursach gegeben. Dweil dan von undencklichen jahren her sullich ehrbarlich wesen die dieser loblichen gemeine jeder zeit unter den unsern in swange gewesen, so sollen wir auch zusehen, daß die unser zeit sulliche ehrbarliche verbruderung und gute wesen sollte im aller geringsten abnemen, damit uns das von umbwonenden amtsmeistern nit verwißlich nachgeredet. Als dan in sich aller dinge unleuchbar war, daß einer Thlman unsers amts sullichen friedlichen erbarlichen prauch in vergessen gestalt und des scharprichters sone dem amte angesetzt, dieses stradens furhabens, demselbigen das zu lernen, was he von der kunst ergresen das uns zum hegeften beswerlich, so ist unser underdenich hoffen, e. L. als unsre von got gesagte ubericheit, werde nicht zusehen, daß uns dieses . . . zur verkleinerung unser ehrbarlicher verbruderung . . . zugewiesen werde. Ist darub unser fleißig anrophen an

1) Der Brief ist undatirt, doch findet sich oberhalb der Adresse die Notiz: »praesentatum 9. Julii anno 63«.

e. l. . . ., se wolle uf die wege mit gemeltem Thlman handeln . . . und [Vor 1563
wissen, daß er sich des scharprichters sone (de unser verbruderung seines er- Juli 9.)
spreißens ungemessen und kein amt so slim, dar sulliche und dergleichen inne
geduldet) entmaiche und mit den sich behelfe, de eme und unsern hantwerks
bruderen gleich. Dan dar das solbe gelben und e. l. . . . uns bi olben herkommen
nicht wolben schutzen, so worde ungezweifelt folgen, daß unse kindere in
andere stede und amptere nicht sollen noch konnen geleden werden

Stadt A. XI Nr. 248. Original.

b.

Die Chirurgen bitten den Rath um Verleihung eines Privilegs.

1564 April 10.

Als wir im negst verfloßenen 63. jahre am leßten Septembris über unse 1564
damals befurderte verbruderunge (damit wi den benachbarten amß bruderen April 10.
der chirurgischen kunst vergeleichen, auch mit gleichen freiheiten allerhande ge-
sarlichkeit bei den patienten zu vermeiden) bi e. w. ansocht gedain, und uns
daruf de antwort geworden, daß wir sulliche begerte unser verbruderung, und
wat derselbigen fur noitwendige artikeln sollen inverleibt werden, schriftlich
begreifen und so e. w. ihres gefallens und zu erhaltung guder policei orde-
nung zu enderen oder verbessern sollen zustellen, in vertroftung, uns gleich
die benachbarten darmet zu versorgen²⁾; wir aber der zeit uns daranne
beswert, damit wir entwedder nicht zu viel noch zu wenig daran teten, so
haben wir nunmehr mit keinen geringen kosten de amß gerechticheit, so de
meistere zu Coln dieser kunst under eines ehrbaren ratß der stat Coln siegel,
in schriften uberkommen, darvon wir gleichluetende abschrift e. w. hiermit
obergeben³⁾. Als ist nun hiermit unse dienstlich bitte und beger, e. w. wollen
nach hochwichtigeit duffer notwendigen kunst den inhalt des privilegiums, so
uber aller menschen gedentent dem chirurgischen ampte zu Coln gegeben, mit
zeitlichem vurbedenken riplich erwegen und so dan uns damit groß-
gunstichlich zu stiftung und erhaltung sullicher hochberombter kunst versehen
und privilegeren, mit erpeitung, dar eppeß denselbigen inverleibt, daran e. w.
enen verbruß neme, dat sullich nach meister billicheit abgezogen und en notiger
artikel darvor ingestelt worde⁴⁾

Am mondage nach quasimodogeniti [April 10] anno 1564.

Stadt A. Nr. 248. Original.

2) Dieser Brief ist nicht erhalten.

3) Die im Text erwähnte Copie der Rolle des Chirurgenamtes zu Köln vom 14. April 1397 ist erhalten. Vgl. Stadt A. XI Nr. 248 und Ennen: Quellen zur Geschichte der Stadt Köln (Köln 1879) Bd. VI S. 524. Ihr Inhalt findet sich wieder in der am 17. November 1564 vom Rath den Barbieren und Chirurgen verliehenen Rolle. Vgl. Altenschild Nr. 36^c und v. Below S. 445 Anm. 2.

4) Kerffenbroich S. 111 rechnet auch die Barbieri noch unter die Gewerbetreibenden, die weder eine Gilde noch Brüderschaft bilden.

C.

Statute nebst einem späteren Zusatz.

1564 November 17 resp. 1602 März 4.

Artikel der bruderschaft der barbere und fentlicher verwanten
der chirurgischer kunst binnen Munsters.1564
Nov. 17.

Item vor eirst sollen ut derselbigen bruderschaft durch einen ehrbaren rade 2 vorwesere jährlich ertoelet werden, dewelche to jeder tit ein flitich upricht hebben und dermaten ein gebührlich insehent doen sollen, darmede die bruderschaft bi einem jederen ehrlich und uprechtich gebruket und sunst niemant so wohl alhier binen als buten Munster in seiner krankheit, gebret und verwundunge noch sunst verwarloeset oder versuemet werde, sonder dat vielmehr ein jeder meister seiner franken und verwundeten nach aller gelegenheit getreulich acht hebben und warnemen moge, oif sunst ein jeder von em so halbe mugelich durch gotes gnaden und ere kunst gesunt gemaket werde.

2. Des dan oif ein jeder meister der bruderschaft obg. eren vorweseren geborlichen und billichen gehorsamb to leisten schuldich sin und sich keines wegs moettwillig oder troglicly wedder dieselvige uplenen noch weddersetten soll.

3. Item es soll of hensefner to dieser bruderschaft niemant toegelaten oder gestadet werden, er sei dan für eirst alhier burger, oif ehelich ut einem christlichen ehebedde von vader und moder oder sunst tom wenigsten natürlich geboren. Doch sollen hiermede keines wegs diejenige gemeint sin, dewelche von geistlichen personen oder sunst in verbodener unplicht geboren sin, als die gemeinlich noemet papen- oder overwunnen hoerfinder und sunst oif alle scharprichters kinder⁵⁾. Oif diejenigen, so sich an derselbigen welch (niemant von en utbescheiden) ehelich versellen und bestaden werden, dewelche oif samt oder besonders averall geinerlei weise in deselve bruderschaft angenommen noch gestadet sollen werden, allent bi verlust und verwertung dieser bruderschaft.

4. Item so einer alhier binnen Munster dat barberer amt of die chirurgische kunst to leren bedacht, soll derselvige of obgemelter maten geboren und desselvigen gebort also gestalt sin, of alhier bi ein meister 3 jair lang vor einen lertnecht oder jungen to dienen sich verpflichten und der bruderschaft to deren underholdung 1 daler und $\frac{1}{2}$ fl wasses entrichten und sich darup inschriben laten, of obg. tit bi sinem meister derselbigen bruderschaft ut to beinen schuldich sin.

Und dar nu averst jemant lumpstiger tit der bruderschaft vor ein meister sich annemen und gebruket laten wolde, soll derselvige vor eirst die bruderschaft an obg. vorwesere gesinnen. Und sollen alsdan deselven vorwesere mit samt 2 anderen meisteren (so darto ertoelet und genommen sollen werden) bi demselvigen (sofern an seiner gebort und verhillunge gein mangel sin worde) von wegen seiner erfarnheit und kunst flitige unterforschung und inquisition doen und desfalls insonders na aller billicher oif unparteilicher gelegenheit erkennen, als of derselvige oif seiner kunst halven bequeme und deshalven in die bruderschap to tolaten, oif als ein meister derselbigen bruderschap anto-

5) Bgl. Aktenstück Nr. 36^a.

nemen soll sin oder nicht. Des soll averst dannerch solche erkenntnisse alle 1564
stets billiger und unparteilicher weise und nicht ut gunsten oder sunst ut hat Nov. 17.
und niet geschehen und also bi jederman die glicheit gehalten werden. Dar
averst in dem mangel oder twiespalt vorkommen worde, so soll derselbige und
derglichen to erkenntnisse eines erbaren raitz bußer stat staen, darna sie sich
oif unweigerlich halten sollen.

5. Item dar oif diejenige, so gemelter maten solche gesinnung der
broderschaft bede, alhier binnen Munster nicht geboren, sonder utlendisch
hierinnen gekommen were, derselbige soll oif vor eirst und insonders eher und
toborens solche underforschung von den vorweseren und den beiden togetoren
meistern vorgenommen soll werden, fines redlichen handels, wandels und ge-
nommen abscheits, oif sunst finer 3 jahriger utgedienter lerjahren lofwerdich
schin und bewis vorkommen, und alsdan obg. maten die gelegenheit finer kunst
bi eme erkundiget und na befundunge und erfahrung seiner kunst und sunst, wie
darvon obstehet, to der broderschaft gestadet und angenommen werden.

6. Und im fall jeman solcher utgedienter 3 lerjahren kein bewis vorkom-
men noch dieselbige jahren also ganz nicht utgedient hebbe und gleichwol
er finer erfarenheit halben erbodich, sich obg. maten von den vorweseren und
2 meistern examinieren to laten, desfalls soll er, als ferne die kentliche ge-
schicklichkeit und kunst bi eme befunden und sunst darnesen einen redlichen ab-
scheit genommen, oif also kentlich darto bequeme were, ungeachtet finer nicht so
ganz utgedienter lerjahren vor ein meister der broderschaft, doch allent up gut-
achten eines ehrbaren raitz, angenommen und geladen werden.

7. Item so oif einem solche obg. tolatung in die broderschaft entwer un-
billiger wise of ut partiellikeit oder mißgunsten von den vorweseren und ver-
wanten der broderschaft verweigert und in dem mit unfoege verhindert oder
beschwert worde, in dem fall sich derselbige an die burgermeistere und rait alhier
to beklagen und to beropen, oif em dero gebur na vortobringen hebben, worinne
er also beswert worde, dessen dan gemelte burgermeistere und raet entwer durch
sich selbst oder ere verordnete des raets, na aller billiger befundunge, ein
insehent doen sollen, darmede sich keiner desfalls eniger unbilliger partiellikeit
oder sunst mit foegen to beklagen hebben muge.

8. Und wan averst derjenige, so also die broderschap gesinnet, obg.
maten vor denselbigen vorweseren und den beiden meistern vor bequem
erlant, soll er als dan to underhaltung der broderschaft 2 enkede daler to
verrichten, oif ein gut harnisch und gewer to hebben und in tit der noit to
gebruchen verbunden sin, oif darup darna als ein broder ingeschreven werden.

9. Dar averst einer (so alhie eines meisters sone were) oif dieselbige
broderschaft, in maten wie obstehet, gesinnen, und dergestalt von den obg.
vorweseren und den beiden meistern vor bequeme und geschickt erlant worde,
derselbige soll averst nicht mehr dan die helfte des gelbes als 1 daler to geben
verpflichtet und dannerch gleicher maten mit harnisch und gewer in tit der noit
to gebruchen gesatet sin. Wie solches oif gehalten werden soll mit dem, so
sich an eines meisters dochter bestaden und mit er in die broderschaft begeben
worde, doch averst dat sich oif derselbige vorangetogener manier ersten examinieren
laten soll.

1564
Nov. 17.

10. Item es soll oif gein meister dieser broderschaft to einicher tit sich in andere frombden hern dienste oene sonderlingen verloef und consent der borgermeister verpflichten noch begeben, vielweniger denselbigen unverlobet to treden. Neben dem oif soll die eine meister in des andern verbunt mit nichte treden, noch desselbigen arbeides unternehmen oder sunst undergaen, allent bi ernstlicher strafe.

11. Wie dan oif oene dat in eines jederen verwundeten oder kranken gefallen staen und unverhindert soll werden, als im fall er sich bi einem meister dieser bruderschaft to cureren begeben und er villichte befunden oder sich vermoden werde, dat he von eme nicht gesunt gemaket sonde werden, dat er sich alsdan bi einem andern meister unverhindert von jemande, oif unangesehen, dat derselbige meister nicht befurbert, viel weniger darinne nicht willigen wolde, begeben moge. Des oif derjenige, so folgents also von dem kranken und verwundeten angesocht und befurbert wert, en unweigerlich antonemen und, sovel em mogelich, to helpen verpflichtet sin.

12. Item im gleichen soll oif ein meister niemande, die verwundet were oder gebreß hedde, einich glit afnehmen oder entleden, es were dan sake, dat solchs von gedachten vorweseren und 2 andern meistern der broderschaft na sonderlicher gelegenheit des gebreßes vor gut angesehen und dienlich erlant worde.

13. Item es soll of ein jeder meister titlichs nicht mehr dan 1 lerknecht oder jungen annemen, noch die eine des andern knechte oder lerjungen ut sinem arbeide und dienste ane des meisters sonderlingen weten und guten wille astwinnen of verschünnen, sonder dat ein jeder lerknecht of junge sine togesachte lerjaren und versprochene tit ut to dienen und uttoholben, verbunden, oif ut fines meisters dienste oder arbeide nicht entwilen noch entgaen soll, eher und bevorens solche jaren umb sin worden, es were dan sake, dat es ut billichen ursachen geschege.

14. Und dar villichte einich meister, darbi sich einer in die lerjaren bestalt, mit doide afgang, ehe und bevorens desselbigen lerjaren umb sin, oder dat er sich ut billichen orsaken, wie obsteht, von sinem eirsten meister bi einem anderen begeben worde, dieselbige soll alsdan sich henferner bi einem anderen meister duffer bruderschaft in dienst begeben und sine nastuende lerjaren bi demselbigen utbienen mogen, welches oif demselbigen jungen von den andern meistern nicht geweigert noch verhindert, sonder von eme up sin anhaltent unweigerlich angenommen werden soll.

15. Item es sollen oif geine frembde meisters alhier binnen Munster to arsten, noch kranken oder verwundete to verbinnen, angenommen noch dieselbige mit nichte alhier gestadet werden, es were dan sake, dat sich der verwundete und gebreß hebbende besorgen und befurchten werde, dat he von den meistern dieser broderschaft finer krankheit halven nicht geholpen noch gesunt gemaket sonde werden. Dat welches dannoch alle stet up gutachtent und mit sonderlingen vorwetent und consent der hern borgermeistere alhier soll geschehen, und desfalls oif sunst ein jeder geschickte und erfarene meister, so von buten hierin komen werde, von dem rade gestadet und togelaten moge werden, alhier buten den frien markten sine kunst to gebruchen.

1564
Nov. 17.

16. Wie dan oif sunst darjegen den frembden und sunst gemeinlich alhier ankommenden lanttreckers und lichtferdigen wunden-arsten, so men gemeinlich lantloepers nennet, und sich der kunst undernemen wollen, opentlich hiermede verboden sin und mit nichte vergunt werden soll, alhier binnen Munster mit eren salben, balham, olie oder anders uttostaen oder to verkoepen, utbescheiden dan in den 3 frien markten als den beiden synoden und up Petri et Pauli apostolorum. [Juni 29.]

17. Item es soll oif dieser ordnung nicht towedder sin: Als dar jemant alhier binnen Munster watersuchtich oder gebroten of sunst verbrant were oder averst den stein of jenig averbein, ob sunst an ogen gebref hedde, dat er darto fines gefallen eines andern frembden meisters oder desjenigen, so dessen erfahren were, guden rat und hulp soelen und desselbigen oene insegment und besperren derselbigen gebruken soll mogen, unangesehen dat er der broderschaft nicht verwant.

18. Item es sollen im gleichen alle verwanten dieser broderschaft sich in eres arbeits belonunge aller billichkeit na schiden und von einem jedenen drecklich und sunst na gelegenheit nemen. Dar averst in dem jemant beswert worde, sollen alsdan die vorwesere der broderschaft darover erkennen und bi eren verwanten ein insegment to doen mechtig sin, darmede na aller billig- und rebelicheit desfalls gehandelt werde.

19. Item dar oif jemant der maten und so geschwinde verwundet und fines gebrekes halven also gestalt were, dat sich ein meister em antonemen verweigerde, oder averst dat der verwundete finer armoet halven dat arste gelt nicht wol erlegen konde, so sollen gleichfalls in dem fall obgemelte vorwesere bi eren amz broderen dermaten ein insegment doen und ehliche von den meisteren titlichs darto verordnen, darmede dannoch der kranke oder verwundete sunder menschlichen trost oder hulp nicht sie noch verlaten, sonder oif nicht mehr als er immer vermogig von eme genommen und also die gelegenheit finer armoit angesehen werde.

20. Item so jemant von den meistern in obgeschreven artikulen und punkten viellichte ungehorsamb und desfalls der broderschaft brothastich sin worde, der soll sinem broke mit gudem willen utgeben und erlegen. So er averst des unwillich und ungehorsam sin worde, sollen alsdan gedachte vorwesere solches den borgermeistern angeben und darbi vertellen, wes fine verwerkunge oder daet si. Und dar alsdan dieselbe broke vor billich erachtet, so sollen die borgermeistere en (den vorweseren) einen diener oder boden verloben und den brothastigen vor finen ungehorsamb penden laten, darmede derselbig also to gehorsamb gebracht muge werden.

21. Item so oif villiche in kunftigen tiden diese ordnung und artikel in jenigen beil to verbetteren, to verlengeren oder to verforten sin worden, solches soll to jeder tit den bürgermeistern und rade duffer stat fri staen vorbeholden, oif die verwanten dieser broderschaft geineswegs mogich oder mechtig sin, under sich jenige andere widere sate oder artikel aene consent und vultort des raz duffer stat antorichten oder to verordnen, welches sich in dem ein ehrbar rat allein vorbeholden heft; und soll diese ordnung allein von der chirurgischen kunst und nicht weiteres verstanden werden.

1564
Nov. 17. Ita per senatum Monasteriensem, ut premittitur, decretum atque concessum est, et idcirco ex speciali mandato et commissione eiusdem senatus Hermannus tor Fluet substitutus subscripsit anno 64 am 17. Novembris.

Zusatz der barberer rullen und ordnung anno 1602
am 4. Martii beschehen.

1602
März 4. Vezlich ist auch von einem erbaren rate statuiert und verordnet: Wan sich einige blutrinnen oder verwundungen alhie innerhalb dieser stat Munster zutragen und ihr, der meister, 1 oder mehr zu dem verbunt und chur gezogen und befurdert werden mugten, daß alsdan der oder dieselbe meistere schuldig und verhaft sein sollen, wofern die verwundung nit all zu gefährlich, vor dem ersten verbunt und annemung des verwundeten alsulchen blutrin und verwundung 1 von den richthern und lemnern; sonst aber, da die gefar so groß, daß der erster verbunt keinen verzug leiden konte, in alle wege vor dem 2. verbant die beschehene verwundung und deren beschaffenheit oder gefährlichkeit ermelten richthern und lemnern anzubringen und anderer gestalt niemanden, wer der auch sein müchte, in chur an zu nemen, alles bei ihrem geleisteten bürger eit und pflichten und verlust ihrer rullen.

d.

Urtheil des Raths bei einem Streit zwischen der Brüderschaft und dem Melchior Roeteloesen.

1598 Mai.

1598
Mai. Folget des zantgeirigen Melchiorn Roeteloesen von einem ehrbaren rade gegeben urtel.

In surgefallener irrung sich haltent zwischen Melchioren Roeteloesen und die barbierer hieselbsten geben wir burgermeister und rat der stat Munster beiden parteien zur nachrichtung diesen bescheit, daß gemelten Roeteloesen mit alten und newen schaden, auch wunden, alt und neu, zu heilen und zu curiren, auch des aderlassens sich ohne einrede, einbracht und beschwerung gemelter barbiere gebrauchen zu lassen, auch einen diener oder jungen zu halten, jedoch daß dannoch derselbiger dadurch der bruderschaft hiernegst vehig zu sein, nit erkant, frei und unverbotten; aber beden auszuhangen, auch in seinem hause und stuben dieselbe zu setzen, dermaßen daß solche beden auf der straßen sichtbarlich sein können, wie auch daß scheren ihme hiemit abgeschnitten, verboten und benommen sein soll bei poen 5 M. jeder zeit unnachlessich unser stat lemmerei zu bezahlen, so oft und mannichmal er darüber gehandelt zu haben, überzeugt werden kan.

37. Böttcher- oder Faßbinder-Gilde.

a.

Ältere Rolle.

[1574 November 24¹⁾.]

Ein loert begrip unser rullen, daer si^d wete ein iber dem faßbender amt [1574
 unterworpen mach erinnert werden, wu he si^d jegen sine amts brodere schiden Nov. 24.]
 und holben soell.

In dem namen der hilligen dreivoldicheit amen.

1. Boererst ein soene, de in dem faßbender ampte geboren is und begert dat amt to gebrucken to sinen besten, de sulvige soell dem ampte geven 1 tunne loites und 1 schinken.

2. Item tom andern, so daer ein dochter is, de in unsen ampte geboren is, de si^d wolde bestaden mit willen erer olderen an ein knecht uns amptes, de sulvige knecht soell dat amt 3 mael sinen na den anderen und wisen daer sin harns und sin gewehr, gelid einem boerger tohoret. Daerto soell he geven up dat schohues 6 Sch. und der mesterlude boden 7 Sch. und dem ampte geven 1 tunne loites und 1 schinken und 1 badharst und 1 kroes von 3 \mathcal{A} .

3. Item tom verden des sulvige geliken soell od geholben werden mit den weddefruwen in unsen ampte.

4. Item tom verden ein knecht, de mester werden will, de hir binnen Munster gelehrt heft, soell hier deinen noch 3 jaer to sinen lehrjaeren. Overst ein knecht, de buten gelehrt heft, de soell hier deinen 4 jaer und soll geven unsen ampte 15 goelt gulden und 1 tunne loites von den besten und 1 schinken und 1 badharst und 1 kroes von 3 \mathcal{A} und 6 \mathcal{L} up dat schohues und dem mesterlude boden 1 Sch. und vurerst ein borger und wisen dan sin harns und sin gewer und maken sin mesterstude mit name 1 brubode von 5 fot und 1 kerne und 1 sper-legelen.

5. Item tom funften daer soell gin lehrknecht to unsen ampte gestadet werden, he si from und soell geven den mester 2 und der frouwe 1 winkoep, und den mester 2 jaer to deinen und dem ampte 5 \mathcal{L} to wasgelde und den knechten 7 Sch. in de buffe. Noch soell de knecht 2 borge setten voer dat gelt und voer de jaer to deinen. Und so de knecht sine jaer utgedeint heft, so soell si^d de mester 2 jaer entholden, er he einen lehrknecht wederum annimt.

6. Item so ein knecht wanderen kumt und begehrt arbeit, den mach ein mester arbet geven 14 dage. So he wider bleft, so soell he geven dem ampte 5 Sch. to was gelde und den knechten 1 Sch.; ungement sollen hier mebe sin, begene ut ander steden wanderen kommen und er was gelt utgegeven, daer eine gilbe oder amt gewesen.

1) Die Rolle ist undatirt, doch findet sich auf der ersten Seite die Notiz: „anno 74 November 24 vorgeleht“.

[1574
Nov. 24.]

7. Item hier sollen of geine fremde bodeler^s wat in bringen, dat men hier maken kan, buten bescheiden den 3 frigen markeden na olbem gebrude²⁾.

8. Item dat soell of nemant bantholt, eschen eder beselen kopen und wedder vorkopen, dat gein bodeler en is.

9. Item dat soell of de eine meister den anderen gein bantholt edder kusterholt underkopen, dat einer in dinkalle heft. So einer daer boven doet, so soell de deme ampte eine broke geben na gelegenheit der sake.

10. Item dat soell of de eine meister den anderen nicht in sin werl gaen eder ut steden, er de erste betalet is von finer arbeide.

11. Item wanner wi tofamen komen und eine sake under handen hebben, de wi under anderen vorschiren eder vorschlichen, soell nemant dar vort jemant fromdes wes openbaren, of up erkentnisse des amts gestraft werden.

12. Item ofte jemand mit finen amts broderen mit nidscheit besamede und to der waerheit nicht bringen konde, so soell desulvige Keger in des beklageden stede staen und gestraft werden mit dersulvigen strafe, daer de sulvige soelde mit gestrafet werden.

13. Item dit is noch von unsen ampte avermals noch vor gut angesehen: So sit begeben, dat einer were in unsen ampte, de mit einem anderen in der uneinicheit wes to doende hebbe, desulvige soell dat vur den ampte vurdregen, und so hier averst jemant finen egen moetwillen des hoves des wolde gebruden und lopen vor de gilbemeister hen, er dan dat amt 3 mael bi den anderen daerum gewesen is, desulvige soell dem ampte geben 1 tunne koites von den besten, up dat of alderlude und gemeine mesterlude uns amts halven geine moe und laest mochten hebben. So it of vur unsen ampte nicht verdragen konde werden, so sollen unse mesterlude dat up dat schohues vor de alderlude und gemeine mesterlude bringen.

14. Item et sollen of unse mesterlude alle jaers uns renschup doen vor unsen ampte up sunte Mathias dach [Februar 24].

15. Item unse bode soell sin einer von unsen ampte. Daerbenesen soell he geine vorbodinge doen sunder heiten beider mesterlude.

16. Item ofte ein klodenslach geschege bi dage edder bi nachte, soell alsdan ein iber lopen met finer gewer, daer he verordinirt is, et wer sake, dat et feursnoet were up finer naberschup, daermet he sit to entschuldigen hebbe. So nicht, so soell geben den ampte 6 Sch. to broke.

17. Item ofte eine noetwendige vorbodinge geschege durch unsen boden dorch befehl unser beider mesterlude, so daer averst einer sumich in were, so is de broke 4 Sch. So it nene noetwendige vorbodinge, so is de broke 6 L.

18. Item wan wi tofamen komen oder eine bikumst holben, so soll nemant bi unsen leben goet sweren. Of soll nemant sich of untidich maken dorch vel ettens und drinkens; wante dusse sulven, de hirenboven doen, de sollen na der daet gestraft werden.

19. Item es soell 4 stael-lichte to behoef uns amts sin und 1 halboel, und densulven soell men bi unsen boden erlangen. Und waner des verstorven licham soell to grave gebracht werden, so soell de jungeste broder dat

2) Bgl. S. 56 Abschnitt 14^a.

kruce dregen, de anderen jungen brodere sollen in des vorstorven huse treben und dat licham daerut holen und to den kerkhove dregen, und de anderen amtslude sollen alle folgen. So hier averst jemanth sumich in were, den dat dregen to horede in der tit der pestilentie bei den licham und lichte, so is de brode 6 Sch. und den anderen $\frac{1}{2}$ ℥ wassers. So it averst geine pestilentie en is, so is der dreger $\frac{1}{2}$ ℥ wassers und den anderen 6 ℥ . [1574 Nov. 24.]

Stadt A. XI Nr. 187. Copie des 16. Jahrhunderts.

b.

Maßregeln des Rathes gegen auswärtige Concurrenz.

1603 Juni 26.

Jovis 26. Junii anno 1603 in congregatione senatus.

1603
Juni 26.

Als die boddeker gilbemeister alhie angehalten und gebeten, daß ihnen die hant geboten werden mögte, damit nicht etwan ihrer rollen zuwider³⁾ von den frembden bodden, säßere, küsen oder dergleichen außerhalb der freier markte eingebracht werden mögte, so ist Baldewin Breden, reitender diener, befulligt, allen portnern dieser stat anzumelden, außerhalb den freien markten keine bodden, säßer, tonnen, küsen, oder anders dem boddeker amt anhengig herein führen zu lassen, sondern deren einfahrt zu lehren und zu verhindern, jedoch ausgenommen, was den vorigen abent vor den freien markten alhie eingebracht werden mögte zu dem end, daß es alhie ufm freien markt des folgenden tags verkauft werden solle, daß solche wahren uf angeregte meinung alhier mögen eingebracht und deren einfahrt gestattet werden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Copie des 17. Jahrhund. 18.

c.

Vorschrift des Rathes über die Größe der Biertonnen.

1630 Oktober 7.

Zu wissen, nachdem ein ehrbar rat dieser stat Münster ein zeithero verspüret und befunden, daß der brumer tonnen fast ungleich in gehalt und deren etliche zu klein, andere auch zu groß gefallen, darüber zu zeiten sich mißverstant ereuget, damit dan sichere maß und ordnung der brumer tonnen halben gehalten werde, ist beschloffen und verordnet, daß hinfuro der brumer tonnen durch den geschworenen eines ehrbaren rats bierschröter geeicht und gebrantmarlet, und aber mit solcher eichung nicht verfahren oder einige tonnen passirt oder geeicht werden sollen, es halte dan eine jegliche tonne 112 quarten maß oder tonnen, welche 112 quarten einer jeden Münsterischen tonnen rechter gehalt sein solle. Und biemeil die neue tonnen mit der zeit eingebunden und kleiner werden, so ist verordnet, daß keine neuen tonnen geeicht oder gebrandmerket werden sollen, sie halten dan ein jegliche im anfang 115 maß, damit sie hernecht im einbinden dannoch zum wenigsten ihren vollen gehalt der 112 quarten behalten mögen. Gestalt dan die tonnen, so

1630
Okt. 7.

3) Vgl. S. 172 Abschnitt 7.

1630
Okt. 7.

darunder oder weniger haltend befunden, durch den bierschröter nicht geeicht oder gebrantmerket, sondern verworfen werden sollen; wie solche meinung den böbeler amts gilbemeistern alhier also ins amt zu bringen (umb ihre amtsverwanten dieser ordnung zu erinnern) ernstlich usgeben und befohlen worden. Und damit die fremden (benen zu freien jahrmarktzeiten tonnen, fässer und andere gute ufrichtige waaren, so noch unverkauft und vorhin bei ihnen nicht bestellet gewesen, ein zubringen verstattet sein sollte) dieser ordnung kein unwissenheit zu pretendiren haben mögen, ist der offener anschlag dieses patents an allen pforten dieser stat heut dato beschehen und verordnet. Dabei zu wissen, daß der geschworener bierschröter die tonnen, so er in ihrem obvermelten gehalt der 112 quarten (wan es alte tonnen sein) und respective 115 quarten, (wann es neue sein) richtig findet, mit der stat wappen brantmerken und bezeichnen solle. Und da einige über 112 quarten haltend befunden würden, alstan zum abzeichen für jegliche maß oder quart, so übrig ein O ufrücken und setzen solle, welches dan hernechst, wan sonderlich die neue tonnen durch das einbinden kleiner werden, durch den bierschröter ausgehauen und allein die übrigen quarten mit dem O signirt gelassen werden sollen. Damit sich der stat kellerwirt sowohl als andere käufere in der bezahlung der übrigen quarten barna zu richten haben mögen, und damit auch uf die tonnen, so zu freien jahrmarkten von frembden hereingebracht werden, gute acht gegeben werde, soll dan sämtlichen dieser stat pförtern eingebunden sein, keine frembde tonnen einkommen zu lassen, ehe und zuvor der bierschröter dabei gefordert, umb zu sehen, ob die tonnen ihre maß halten und ohne spinder oder wurm erfunden werden. Wo aber spinder oder schafwürmer im holz gefunden würden, sollen sowohl der fremden als hiegemachte tonnen als wraß gut verworfen werden; wie dan ebenmäßig gemelten dieser stat pförtern uferlacht sein solle, keine tonnen mit loit oder bier aus dieser stat führen oder passiren zu lassen, die sein dan mit der stat wappen gebrantmerket, damit die käufere nit verkürzet werden.

Urkundlich mit eines ehrbaren rats furgetruckten stat sekret siegel, so geschehen und öffentlich angeschlagen am 7. Octobris anno 1630.

Stadt A. XI 188. Original.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Copie des 17. Jahrhunderts.

d.

Jüngere Rolle.

1638 August 20.

1638
Aug. 20.

Ordnung und rolle des böbeler amts dieser stat Münster.

Als bei hie voriger dem böbeler amt gegebener rolle und ordnung⁴⁾ in etlichen puncten und articuln dunckelheit und mißverstant gespüret, derowegen selbigen amts jehiger zeit gilbemeistern und amts brüdern umb deren erklerung, ersehung und verbesserung bei einem erbaren rate dienstliche ansuchung getan, so hat demnach ein erbar rat mit zuziehung alter- und meisterleute, so dieser

4) Vgl. Aktenstück Nr. 37^a.

gilbe mit verwant, die alte hievorige ordnung vom anfang bis zum ende 1638
fürgenommen, mit fleiß ersehen und fürters heut dato unbengemelt solche Aug. 20.
ordnung in ihre vollkommenheit gebracht, sich darüber einmütig vereinbart und
verglichen, inmaßen hernach beschriben folgt.

1. Vorerst soll niemand zu unsern böbeler amt verstattet werden, er sei
den echt und recht geboren.

2. Zum anderen soll ein amts sohn, so darin geboren und das amt zu
gebrauchen begert, dreimal das amt nach einander gefinnen und alstan sein
meisterstück als 1 brau-büdde von 5 fuß, 1 kerne und ein sperlegelen machen,
darneben sein harnisch und gewehr, gleich einem bürger zugehört, bei dem
meisterstücke zeigen; wie dan auch wegen der kost, so dem amte von alters
zu halten gebräuchlich, 10 Stthl. dem ampte beneben 1 zinnen troeß oder schüssel
von 4 fl und dem schawhause dabeneben, was bräuchlich ist, geben.

3. Zum dritten sollen keine lehrknechte zum böbeler amte gestattet werden,
sie sein dan echt, recht und fromb geboren. Darzu sollen sie ihren meister
geben, was sie under einander einig worden und der frauwe einen weinkauf
und dan die 3 jahren in der lehr auszubienen und vor das lehrgelt in gegen-
wart beider gildemeistern bürgen stellen. Ferners sollen sie dem amte geben
14 Sch. wachsgelt und 3 Sch. den knechten und nach verlauf 2 lehrjahren
soll dem meister frei stehen, einen neuen lehrjungen im dritten jahr anzusehen
und anzunehmen.

4. Zum vierten so einer unser amts knechte sich an unser töchter mit
bewilligung der eltern oder an unsers amts wittfrauen verheiraten wollte, soll
derselbiger knecht das amt gleich einem amts sohn dreimal gefinnen und vorg.
maßen sein meisterstück machen. Dabei auch ebener maßen sein harnisch und
gewehr zeigen, und woferne das meisterstück nicht, wie es sich gebüret hette,
soll derselbiger knecht widerumb 1 jahr lang außs neue dienen und nach
verlauf des jahrs widerumb 3 mal das amt gefinnen und das meisterstücke,
woran zuvor der mangel befunden, nochmal machen und alstan gleich den
söhnen das ganze amt genießen. Dagegen dem ampte gleich amtsöhnen, wie
vorgemelt, erlegen und dem schawhause bräuchlich.

5. Zum fünften ein knecht, der das amt alhie gelernet und meister werden
will, der soll erstlich über seine lehrjahre 3 jahre bei 1 oder 2 meistern ge-
dient haben. Da aber ein knecht unsers amts alhier wandern läme, welcher
unser amt außershalb stifts Münster gelernet hette, da unser amt auch amt
und gilbe ist, und alhie meister zu werden begert, derselbig soll 3 jahren
alhie binnen Münster bei 1, 2 oder 3 meistern gebient haben. Und wan
solcher knecht an unsern amts töchtern oder wittfrauen verheiratet würde, soll
er gleich den amts söhnen das amt gefinnen, sein meisterstück machen und
denselbigen an dem amte und dem schawhause wie bräuchlich respective gleich
geben und tuen, dagegen dan das amt geheil zu genießen haben.

6. Zum sechsten da nun sich zutragen würde, daß jotaner amts knecht,
welcher das amt außershalb stiftes gelernet und die vorberürte jahre alhie
ausgebient, sich außershalb amts verheiraten würde und wollte, soll selbiger
das amt 3 mal nach einander gefinnen, das vorg. meisterstück gleich wie im

1638 3. punkt angezogen, machen und dem ampte beneben 18 Rthl., wegen der loß
Aug. 20. alnoch 10 Rthl., und dem schawhause was bräuchlich erlegen und dartun.

7. Zum siebenden, da sich aber einer unser amtsknecht angeben würde, welcher unser amt nicht außerhalb, sondern innerhalb hiesigen stift gelernet, soll selbiger, dieweil allein an hiesigen stift die lehrjungen 2 jahre und unser alhie 3 jahre lernen, 4 jahre annoch bei 1, 2, 3, oder 4 meistern für knecht zu dienen schuldig sein, und wan nach verlauf der jahren selbiger sich innerhalb oder außerhalb amts verheirathen wolte, soll selbiger gleich andern das amt gesinnen, vorgemeltes meisterstück machen, und nachdem er sich verheiratet dem amte erlegen wie andere und wie vorgemelt, dem schawhause auch was bräuchlich.

8. Zum achten sollen unser amts knechte nach umbgang der lehr- und der andern vorherürten jahre, sofern selbiger sich nicht an eine amts Tochter oder wittfrau verheiratet, 1 jahr außerhalb landes dienen, dar unser amt ein gilbe ist, davon ein aufrichtiges schein und beweiß beibringen altem gebrauch nach, bevorab selbiger zu dem amte gestattet werden soll.

9. Zum neunten, so ein knecht wandern läme und arbeit begerte, so mag ein meister unser amts selbigen 14 tage arbeit geben, nach umbgang deren, so der knecht lenger begert zu pleiben, soll der knecht sich verpflichten dem meister zu dienen zum wenigsten $\frac{1}{2}$ jahr, und so er sich darin weigerlich erzeiget, kein arbeit mehr gegeben werden. Da aber der knecht nach gemelten 14 tagen verlauf lenger zu dienen begehrte, soll der meister ihm abfordern seinen lehrbrief wie auch 7 Sch. wachsgelt, daneben 1 Sch. in der knechtenbüchse und bringen an den ort, dahin es gehörig. Wofern aber der meister darin seumhaft befunden würde, alstan dem ampte mit 1 R. straf verfallen sein.

10. Zum zehnden sollen auch keine frembde bödeker alhie etwas zu marke bringen, welches unser amt machen kan, außbescheiden in den 3 freien jahrmärkten, in den beiden senden, aber nicht zu verkaufen vor dem mittwoch auf Petri und Pauli [Juni 29] vermöge einß ehrbaren rats im jahre 1603 den 26. Juni⁵⁾, folgenß auch im jahre 1630 am 7. Octobris respectibe erteilten bescheide befolge. Im fall einige, so darwider handeln, gefunden, sollen nach gelegenheit der sachen altem gebrauch nach gestrafet werden.

11. Zum eilften soll auch der einer meister dem andern kein kusterholz oder bantholz underkaufen, das einer im dingzahl hat. So einer darwider tete, der soll dem ampte mit ein bruchte verfallen sein.

12. Zum zwölften soll auch niemant bantholz kaufen und wieder verkaufen, der kein bödeker ist nach inhalt des statbuches.

13. Zum dreißenden soll der einer meister dem andern nicht in sein werck gehen, ehe der erster bezahlt ist, oder außstechen, weniger sich bei die leute fügen und umb die arbeit bitten oder deswegen ichts geben. Falls einer, so darwider tuet, gefunden, soll mit ernst, damit solches vermiden werde, gestrafet werden.

5) Vgl. Alttenstück Nr. 37b.

14. Zum vierzehnden, wen das böbeler amt zusammen kumt, umb sachen 1638
under einander zu verhandeln, soll niemant davon einem frembden etwas Aug. 20.
offenbaren, oder auf erkentnuß des amts gestrafet werden.

15. Zum fünfzehnden, ob jemant seine amts brüder aus niedrigkeit oder
sonsten infamebe und nicht erweisen könnte, soll selbiger nach ordnung und
gebrauch des amts vermög der polizei verfahren und gestrafet werden.

16. Zum sechzehnden sollen des amts gilbemeistere alle jahr auf Mathaei
tag [September 21] nach alten gebrauch vor dem amt richtige rechnung tuen.

17. Zum siebenzehnden soll des amts botte der jüngster bruder sein und
keine verbotung tuen, es sei mit bewilligung beider gilbemeister.

18. Zum achtzehnden, so ein glockenschlag bei tag oder nacht geschähe,
soll alstan jeder nach befindung, dahin selbiger von den herrn officieren der
fahne oder von einem erbaren rate deputirt, eilig sich verfügen bei vermei-
dung der straf.

19. Zum neunzehnden, so eine notwendige verbotung geschähe durch des
amts boten aus befehl beider gilbemeister, soll alstan ein jeder bruder unser
amts auf die mahlplatz erscheinen, darhin er vertagt, uf die glockenstunde.
Wosern aber einer saumhaft befunden würde, derselbe soll mit 4 Sch. ge-
brüchtet werden, so es eine notwendige sache ist, und da keine notwendige
sache fürhanden, die brücht 2 Sch.

20. Zum zwanzigsten, wannehe das amt zusammen kumt oder beikumt
hältet, soll niemant bei unserm lieben got schwören, item niemant fluchen,
zanken oder scheltwörter von sich geben, auch niemant sich unlüftig und un-
zeitig machen durch viel essen und trinken. So einer darüber handelnd be-
funden, selbiger soll nach der tat gestraft werden.

21. Zum ein und zwanzigsten soll das amt halten 4 staellicht zu behuef
des amts, dazu 1 halboel. Ob jemant von den brüdern derselben bedürftig,
kan selbiger bei den botten sich ermedtigen.

22. Zum zwei und zwanzigsten, wan des verstorbenen lichnamß soll zur
begrebnuß gebracht werden, so soll der anderer bruder negst dem jüngsten
das kreuz tragen und die andern jungen brüdere, die darnach folgen, sollen
in des verstorbenen haus treten und den leichnamß daraus holen und zum
kirchof tragen, und die andern amtsbrudere sollen alle folgen. So hierin
jemant saumhaft sein würde, denen das tragen zugehört zur zeit der pestilenz
beide leichnamß und licht, so ist der brüchte 12 Sch. und den nachfolgern
6 Sch. So es aber keine pestilenz, so ist die brüchte 6 Sch. den dragern
und folgern 3 Sch. So aber jemant aus noth sich hätte zu entschuldigen,
sollen dasselbe alle genießen, alles nach altem gebrauch.

23. Zum drei und zwanzigstem, so da ein knecht were, der seine jahre
allhie zu Münster gedienet hat und begert, alhie zu Münster meister zu wer-
den, derselbige knecht soll 1 jahr zuvor, ehe er meister wird, sein holz zum
meisterstück aushauen bei einem meister unser
amts, und nicht mehr als er
bedarf dazu zugebrauchen. Welches also bewilligt und beschlossen, am
freitag den 20. tag monats Augusti im jahr unser
lieben herrn 1638.

St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 3. Gleichzeitige beglaubigte Copie.
Stadt A. XI Nr. 189. Copien des 17. und 19. Jahrhunderts.

e.

Weitere Nachrichten über die Gilde.

I.

Entscheidung des Rathes zwischen den Böttchern und Tischlern.

1643 März 16.

1643
März 16.

Zu wissen, als das bödeler amt sich beim erbarn rate beklagt, welcher gestalt etliche kleinschnitzlere in wirklichkeit sich unternommen haben solten, looßbödden, brutwebödden zu machen, da doch die looßbödden ihrem ampte allein zu machen angehörig, daß dervwegen ein erbar rat die vorwesere der kleinschnitzler bruderschaft, als dieser zeit meister Johan Weining und meister Bernd Klüchter, vorbescheiden lassen und denselben erscheinend uferlegt, sich der looßbödden zu enthalten und solches den semplichen verwanten ihrer bruderschaft zu verwißigen, daß sie sich der looßböddene enthalten sollen bei straf, dem bödeler amt der beschädigung halben zu verrichten. Darauf gemelte vorwesere sich auch bald darnach erklet, des ihrer bruderschaft informirt zu haben, und daß dieselben sich auch erklet, der looßbödden verfertigung sich zu enthalten.

Signatum 16. Martii anno 1643.

II.

Veränderung der Rolle hinsichtlich der Lehrlinge.

1656 November 13.

Lunae decima tertia Novembris anno 1656.

In congregatione senatus.

1656
Nov. 13.

Als des bödeler amts gildemeistere anzeigen lassen, wie daß zwar bei ihrem ampte vermög des dritten artikels ihrer rollen⁶⁾ bis hiehin einem meister erlaubt und zugelassen gewesen, nach verlauf des ersten lehrjüngens zweiten jahrs in dem dritten jahr noch einen und also 2 lehrjüngens anzusetzen und aufzunemen, aber wegen dabei verspürten unraths und sonderlich wegen schlechter nahrung bei dieser zeit solches einzustellen begehrten, so hat ein erbar rat in kraft ihme jeder zeit vorbehaltender correction und änderung samt denen unparteilichen alder- und meisterleuten sich darauf erklet, bewilligt und beschloffen, daß hinfuro der erster und einziger lehrjung seine 3 lehrjahren bei einem meister völlig aushalte, ein meister auch nicht bei macht sein solle, vor deren umblauf den zweiten lehrjungen anzunemen.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Copien des 17. Jahrhunderts.

6) Bgl. S. 175.

38. Bombastiedenmacher-Brüderschaft.

Rolle.

1620 Februar 8.

1. Erstlich soll keiner alhie zu der bombastiedenmacher bruderschaft zugelassen werden, er bekenne sich dan der katholischen religion und sei dieser stat ein geschworne burger samt seiner hausfrau, woferne er verheiratet. Und so er noch nicht verheiratet, soll er, zum fall kein bürger's kind wäre, dieselbe zu gewinnen schuldig sein. 1620 Febr. 8.

2. Zum zweiten da einer anderswo rauch oder haus gehalten hätte und sich alhie niedersehen und das hantwerk gebrauchen wollte, soll derselbe nicht zugelassen werden.

3. Wie auch drittens soll keiner zugelassen werden, welcher und auch sein frau nicht von ehrlichen eltern und aus einem christlichen ehbett geboren.

4. Zum vierten soll derjenige, so alhie meister sein und werden will, in dieser stat seine 3 lehrjahren bei einem meister ausgestanden und nach denselbigen bei selbigen meister oder mit desselbigen guten willen und erlangeten abscheid bei anderen meisteren noch 3 jahr gedienet; oder sonst, wan er ihgedachte 3 jahren nach der lehr ausgehalten und sich in frembden lendenen zu versuchen begeben hätte, zeit seiner wiedertunft zugelassen werden. Und soll ein lehrjunge, wan er angenommen wird, neben den einschreibensgeld der bruderschaft $\frac{1}{2}$ Mthl. geben.

5. Die meister-kinder aber, und so sich nach ausgestandener lehr an eine verwittibte meisterin oder bruder's tochter verheiraten, sollen, so es sich die gelegenheit also begiebt, mit den 3 lehrjahren frei gelassen und angenommen werden, doch wie vor sein meisterstück zu machen schuldig sein.

6. Wan nun einer die bruderschaft gebührlich gesonnen und angenommen worden, soll er mögen einen meister erwählen, bei welchem er sein gehörendes meisterstück machen wolle. Und dieweil zu unser bruderschaft arbeit alles dasjenig gehörig, was von stoffen und über zwei schachten gemacht wird, als tripe, funfschacht, Bruggische bomfieden, catun bomfieden, mosellen, grobgrein, vierdrat, legetuer, bovieh, seiten- oder wollen damast zc., und wie das alles namen haben und gewinnen mag und mit der schotspulen und tau gewerket werden kann, soll einem jeden solches alles zu machen frei stehen, dero gestalt doch, wan er von jeder art sein meisterstück gemacht haben wird; sonst aber weiters nicht, als eben daran sein meisterstück aufgewiesen hat, zu arbeiten gestattet werden soll.

7. Item soll derselbe, welcher also sein meisterstück machet, bei jedem stück sein tau oder werkstell von neuem aufstellen und ins werk bringen, auch vor recht aufweisen und das gemachte werk vor duchtig präsentiren; worzu er dan kein hulfe, ausgenommen einen jungen oder magd, zu gebrauchen haben solle.

8. Zum achten. Wan einer sein meisterstück vorgefertigter maßen gemacht und vorgebracht, auch vor gut auf- und angenommen, soll derselbe zu steuer der bruderschaft und dessen erhaltung begrebnuß lichter, toten lafen und bolltücher geben 12 M. Munsterisch, so alsbald bei usgebrachten und angenommenen

1620
Febr. 8.

meisterstück wirklich erlegt werden sollen, wie dan auch, was wegen befundenen mangel am meisterstück (da einig vorfiel) dem jungen meister zur straf auferlagt worden.

9. Wan aber einer eine wittibe oder meisters tochter heiratete, sonst auch eines bruders sohn wäre, soll derselbe wie bei andern ämpten oder brüderschaften bräuchlich die halbscheit zu geben schuldig sein.

10. Zum zehnten soll ein jeder meister hiemit verbunden sein, aufrichtige gute war zu machen, auch mit aufrichtiger materie zu farben und, soviel möglich, dahin trachten, daß die waren gut und der benachbarten stetten vorgehen oder je zum wenigsten gleich sein und sonst nach ordnung hiesigen siegels sich halten bei straf 1 tonnen loits.

11. Soll sich keiner gelüsten laessen, mit frembden einschleichenden waren, so alhier nicht gemacht, zu bemühen, dieselbe versiegeln zu lassen, zu farben, zu bereiten, sein merk darauf zu setzen oder einig muster daran zu tun oder in namen alhie gemachter arbeit zu verkaufen oder darunder zu stechen. Und da einer oder ander hierin zuwider handeln wurde und darauf betreten, selbiger soll mit soltaner war halb i. h. g. oder dero gnädigster verordnung und halb dem amte verfallen sein sonder gnade.

12. Zum zwölften sollen auch die meistere begnadet und bemechtigt sein, die obleuts zu ihr hantirung gehörige und von ihnen in dieser stat gemachte und versiegelte stoffen oder waren, wie sie auch namen haben würden, bei helen oder halben stücken, gehelen oder halben, auch viertel und halb viertel ellen mit den kramern cumulative zu ihrem besten in oder außerhalb der stat zu verkaufen und zu gelt zu machen. Den fremden aber soll außerhalb der gemeinen jahrmärkten gemelte waren alhie bei der ellen zu verkaufen nicht zugelassen, sondern dafür straffällig sein, jedoch uf i. h. g. oder dero dazu verordneten gnädigster ratification.

13. Zum dreizehenden und damit die waren aufrichtig gemacht werden, sollen aus i. h. g. gnädigster verordnung 2 vom ehrbaren rat zum siegel deputirt und aus mittel der brüderschaft gleichfalls 2 oder so viel nötig zum vorstant beigesezt werden, gestalt dieselbe die waren oder stoffen vor gut erkennen und versiegeln.

14. Zum vierzehenden sollen die meistere keinen knecht zue arbeit annehmen, er, der knecht, dan habe zuvorn von seinem letzten meister seines wohlverhaltens und gutlichen abscheids zeugniß vorgebracht. Dahingegen auch soll ein meister keinen knecht in arbeit nehmen geringer dan $\frac{1}{4}$ jahrs; und soll der meister dem knecht und der knecht dem meister, da einer mit dem andern länger zu verpleiben oder zu behalten nicht gedächte, wie gebräuchlich bei der letten die arbeit aussagen und der meister dem knechte bei seinem abscheid seines verhaltens zeugniß mit zu geben schuldig sein.

15. Zum funfzehenden soll auch kein meister mehr dan 4 tauen, deren 1 von ihm selbst bekleidet werden solle, halten und besetzen mögen.

16. Zum sechzehenden soll auch kein meister oder meisterinne des andern meisters knechte, spinderschen oder spöhlers, krassers oder einigen dienstboten zu des amts hantirung gebräuchlich, verschülen oder abwendig machen, es habe dan der spinder oder spindersche das spinrad, die wolle und was sonst von

dem vorigen meister empfangen, bevor mit guter manier wiederumb zu hause gebracht und von allen wohl vergnuget, auch zur rechter zeit als innerhalb 14 tage bevor seine dienste und arbeit aufgesagt, welches sowohl von knechten, kraß- oder spöhljungen als mägderen, spindereu und wie die sonst einen namen haben mögen, gehalten werden solle, alles nach alter ordnung und in anderen stäten gebräuchlich bei straf wie vor.

1620
Febr. 8.

17. Zum siebzehenden soll auch kein meister mehr dan 1 lehrjungen zur zeit haben, auch keinen, ehe und bevorn derselbe lehrjunge seine 3 lehrjahre und noch 1 nachjahr ausgestanden oder der meister 1 jahr nach der lehr ohne jungen ausgehalten, einen neuen jungen wieder ansehen; es sei dan, daß der lehrjunge in wärender lehr ihme mit tot abgehen mögte.

18. Zum achzehenden sollen alle und jede brüdere verbunden sein, sich in jeder liebe und einigkeit unter einander zu halten, auch keiner heimlichen rottirung oder verbundnuß, so einem zeitlichen landesfürsten, dieser stat oder gemeinheit oder der bruderschaft schädlich sein könne, beizuwohnen oder einzumischen, bei unvorbidlicher schwerer straf nach befindung.

19. Zum neunzehenden, woferne einige unlust, zwiespalt, unruhe, streitigkeiten, schelt- oder schmähungen und dergleichen irrthalen zwischen brüderu und schwesteren entstehen würden, soll solches der bruderschaft vorsteheren zu entscheiden, hin- oder beizulegen, auch zu bestrafen vorgebracht werden, damit fried und einigkeit und brüderliche eintracht gehalten werden möge. Da aber der verbrecher von den zeitlichen vorstehern sich nicht strafen ließe noch submittiren wollte, soll dessen stück, so schuldig befunden werden mügte, auf dem siegelplatz, bis so lang er sich gehorsamblich schicket, angehalten werden. Da aber beide parteien sich mit der vorsteheren decision nicht von einander setzen lassen wollten und weitere unlust vor anderen richtern von selbigen umb selbiger sachen gesucht wurde, und dan der ersuchter richter erkennen wurde wie die vorsteher, solle der freveler oder condemnirter der bruderschaft mit 1 tonnen loits zur strafe verfallen sein.

20. Zum zwanzigsten sollen alle brüder, so oft sie in bruderschaft sachen bescheiden werden, gehorsamblich folgen und der auspleibet, geben 1 Schl., der zu spät komt, aber 6 Sch.

21. Zum ein und zwanzigsten solle alle jahr auf Pauli bekehrung [Jan. 25] von der bruderschaft vorstehern von dern auß- und einnahme richtige rechnung getan werden vor den gemeinen meistern oder vor denen dazu deputirten, und demnächst neue vorstehere erwählet oder gesezet werden.

22. Zum zwei und zwanzigsten, wann er von der bruderschaft brüderu ein bruder oder schwester verstirbt, soll der jüngste bruder die sämtliche brüdere zu begräbniß verbieten; darauf sie alle erscheinen und von den jüngsten brüderu die leiche, kerzen und kreuz getragen werden. Und da einer ohne erhaltene erlaubniß von den vorsteheren auspleiben würde, soll derselbe, da eines bruders oder schwester begräbnuß gehalten, $\frac{1}{2}$ Sch. wachses, da aber kind, knecht, magd, spöl- oder kraßjung begraben wurde $\frac{1}{4}$ Sch. wachses, da aber einer, so die leich oder kerzen zu tragen schuldig, auspleibe, soll derselbe $\frac{1}{2}$ Rthl. auszugeben schuldig sein.

1620 den 8. Februarii.

39. Buchbinder-Brüderschaft.

Rolle.

1648 December 2.

1648
Dec. 2.

Im namen der allerheiligsten dreifaltigkeit, amen. Zu wissen sei hiemit jedermenniglichem, denen dieses zu lesen oder hören lesen vorkommen wird, daß zuvorderst got dem allmächtigen zu höchster ehr und glorie, dieser weit berühmten stat Munster zu ewigen ruhmb und lob, einem ehrbaren hochweisen rat derselben zu untertänigen diensten, wie dan auch der christlichen jugend, welche den studiis und freien künsten obliegen, zu nuß und beforderung und dan diesem löblichen hantwerk zu mehreren progreß, heil und wohlfahrt, in dem jahr unsers erlösers und seligmachers 1608 die damalige hochwehre meistere dieser stat, unsere lieben vorfahren benentlich Johann Blom, altmeister, Georg Freiberger, Andres Börger, Bernhard Byd, Herman Vangen und Gerhard Hölcher auf ihre kosten eine beständige handwerks ordnung und lade angericht umd erhaltung und auferbauung aller tugend, fried und einigkeit, den nachkommenden meistern und gesellen zu glücklichen wohlstand und gedeihen; vernemblich aber, damit man jeder zeit gute erfahrne meistere alhie haben möchte, dieselbige durch ihren fleiß und mühe in gewisse puncte und artikel verfaßt¹⁾, deren auch bishero jeder zeit von meister und gesellen fleißig nachgefolget worden, wie dan in vielen vornehmen stäten des heiligen Römischen reichs dasselbige zu befinden ist und auch durch eines jeden orts obrigkeit mit sonderlichen privilegien begabet worden. Demnach aber diese hochlöbliche stat unter denselbigen nicht die geringste, sondern vielen billig kann vorgezogen werden, als die mit vielen vortreflichen hochgelehrten, geist- und weltlichen leuten, schöner policei und vornehmen schulen dermaßen gezieret und sonderlich durch die gepflogenen friedens-tractaten durch die ganze welt sehr berühmt worden, deren auch viele gewanderte gesellen der ents burtig, zu dem auch die meistere unsers hantwerks alhier in solcher anzahl sich befinden als wohl in derogleichen stäten eine kaum wird zu finden sein, so haben zu dem end wir sämtliche meistere zu end benente uns dahin verglichen, verobligirt und verpflichtet, mit vorwissen eines ehrbaren, hochweisen rats die obgemelte handwerks ordnung nicht allein in allen artikeln fest, unverbrochen und treulich zu halten, allen mißbrauch abzuschaffen und derselben nach zu geleben, sondern haben auch bestem unsern vermögen nach dieselbige fleißig verbessert und jeziger zeit gelegenheit nach in eine richtige und zierliche form und gestalt gebracht, wie solches in nachfolgenden articulen der gebühr nach genugsamb zu ersehen ist.

Actum 1648 den 2.tag Decembris.

Hierauf folgen die artikule.

1. Erstlich sollen 2 von den ältesten des handwerks, welche dazu bequem erachtet, von den sämtlichen meistern als vorsteher dieser brüderschaft erwählt

1) Die Artikel des Jahres 1608 sind nicht erhalten. Vgl. über die Buchbinder Münsters 1. Nordhoff, Humanismus S. 186 ff. 2. Nordhoff, Buchbinder-Kunst und Handwerk in Westfalen. Zeitschrift Band 39 Abtheilung I S. 153 ff.

werden, welche alsdan amts wegen verpflichtet sein, nach allem vermögen des handwerks recht und gerechtigkeit treulich zu befördern und denselben in allen occasionen fleißig vorzustehen; sollen derowegen alle meister und gesellen ihnen billige ehr und gehorsamb erweisen. Der älteste von den beiden soll diese ordnung samt der lade und allen andern vorrat des handwerks zu jeder zeit in seinem hause in guter verwahrung halten. 1648 Dec. 2.

2. Es wird aber den sämtlichen meistern erlaubt, wan es etwan die notturft des handwerks erforderte, jährlich auf das pfingstquartal nach geschehener rechnung diese wahl zu erneuern und andere an ihre stat zu erwählen, damit die ehr und reputation dieses löblichen handwerkes desto besser erhalten werde. Und soll der jüngste meister sonderlich verpflichtet sein, auf des altmeisters befehl, so oft es die not erfordert, die meistere beisammen zu fordern und sich in allen notwendigen sachen dem hantwerk dienstlich erzeigen.

3. Es sollen auf vorgehenden befehl des alt- und erforderung des jungmeisters alle meister und gesellen dieses handwerkes verbunden sein, jährlich auf das fest unsers von langen jahren her belanten patrons, des heiligen bischofs Ludgori (welches in vorigen jahren auf den 24. tag monats Aprilis, nun mehr aber aus gnädigster anordnung i. h. g. unsers gnädigsten fursten und hern zu vermehrung der andacht jährlich auf den andern sonntag nach ostern mit großer solemnität celebrirt und gefeiert wird) in der hohen tumbkirchen umb 8 uhren zu erscheinen, in guter ordnung dero selben procession und darauf folgenden hohen meß bis zu end mit andacht fleißig bei zu wohnen. Nach vollendung derselben aber soll ein jeder meister am bestimmten ort vom altmeister 1 Schl. für seine präsenz empfangen; welcher ohne erlaubniß ausbleiben wird, soll dem hantwerk zur strafe erlegen 3 Schl.

4. Auch sollen die sämtliche meister auf erforderung des jungmeisters wie gebräuchlich alle quatertember oder den negst folgenden sonntag auf eine darzu bestimmte zeit in des altmeisters behausung bei der laden zusammen kommen, des handwerks nutz und gebrauch alda zu tractiren, und ein jeder zu des handwerks verbesserung 1 Schl. in die laden legen. Welcher sich versäumen und eine weil nach dem glockenschlag kommen wirt, soll 1 Schl. straf geben; welcher aber ohne rechtmäßige erlaubniß ganz ausbleibet, soll 4 Schl. straf dafür erlegen.

5. Auf das pfingst quartal, wan nämlich die meister beisammen und ihre sachen verrichtet haben, solle die jährliche rechnung gehalten werden, was das verwichene jahr empfangen, ausgeben oder zu des handwerks nutzen angewendet worden. Auch sollen alle schulden und strafen durch die vorsteher mit fleiß eingefordert, notirt und in die laden eingeschlossen werden, verwahrt und nach erlantnuß der gesamten meister zu des handwerks nutz zu jeder zeit, wan es bequem erachtet, angewant und damit des besten verschafft werden. Damit aber allem mißverständ, welcher etwan zwischen meistern entstehen möchte, vorzukommen, so soll der altmeister den einen und sein mithelfer den andern schlüssel zu der laden in verwahrung haben, damit der eine ohne bewilligung des andern nicht darzukommen und gelangen möge.

6. Wan aus erheblichen ursachen, welche das ganze handwerk betreffen wurden, der altmeister die sämtliche meister in seine behausung oder anders-

1648
Dec. 2

wohin beisammen fordern ließe, etwan ihres rats zu pflegen, soll ein jeder demselben folge zu leisten schuldig sein bei gewöhnlicher straf; und ist der altmeister nicht schuldig, dem handwerk etwas zu erlegen. So aber ein ander meister oder auch gesell alhie wegen streit oder ander partikular sachen das ganze handwerk zusammen fordern ließe, derselbe soll dem handwerk 7 Schl. erlegen, ehe er seine klage vorbringt. Wan aber ein frembder meister oder gesell, der alhie nicht wohnhaftig, solches begehren wurde, derselbe soll dem handwerk 14 Schl. dafür erlegen, welches aber nach befindung der sachen die strafmäßige partei zu bezahlen schuldig.

7. Es sollen alle streitsachen und verbrechungen, wie dieselben auch namen haben mögen, unter den meistern vorm handwerk beigelegt und verglichen werden, damit alle weitläufigkeit vermieden und vergebliche unkosten erspart werden. So aber die sachen zu schwer oder wegen hartnäckigkeit der personen von den meistern nicht kann verglichen werden, sollen sie macht haben, ihre vorgesetzte obrigkeit deswegen zu ersuchen, damit alles unheil abgeschafft, das handwerk in guter einigkeit erhalten und der ungehorsam in gebühlicher straf deswegen genommen werde.

8. Wan die meister beisammen sein und alsdan etwas geredet, gehandelt oder beschloffen wird, soll keiner solches anderswo schimpflich übertragen. Im gleichen soll auch keiner dem andern übel nachreden, lügen strafen, schelten, sein land und geburt furwerfen oder auf andere weis verspotten, daraus zant und schlägerei entstehen möchte, viel weniger fluchen, schwören oder andere gottlästerliche und unzüchtige reden treiben, sondern in respect des handwerks sich aller ehrbarkeit sonderlich befleißigen, alles bei vermeidung ernstlicher strafe.

9. Es soll alhie keiner ins handwerk auf- oder angenommen werden, dasselbige zu gebrauchen, er bringe dan genuchsam zeugniß und beweis, daß er das handwerk bei einem ehrlichen meister redlich ausgelernet und hernach 3 jahr zum wenigsten für einen gesellen aufrichtig gewandert habe. Hernach soll er sich beim handwerk deswegen angeben und 1 ganzes jahr alhie bei einem meister in arbeit stehen und in demselbigen jahr 4 sinnungen verrichten, nämlich auf jedes quartal 1 und jedesmals 7 Schl. dafür erlegen. Darauf soll ihm angezeigt werden, was für bücher zum meisterstück gehörig und was gestalt dieselbe einzubinden. Dabei dan zu merken, daß ein jeder macht habe, das planiren, falzen und schlagen nach seiner gelegenheit vorhin zu tun und alsdan den sämtlichen meistern die bücher fürbringen. Darauf soll ihm bei einem dazu benannten meister erlaubt sein, 14 tage daran zu arbeiten und nicht länger, in wärender zeit soll jedem meister frei stehen, ihn 1 oder 2 mal zu besuchen.

Folgen nun die meisterstücke:

Ein frembder gesell, welcher alhie begehrt, meister zu werden, soll zum meisterstück machen folgende bücher, nämlich:

1. Ein cosmographie Münsteri mit erhobenen landtaseln in weiß schwein leder, grün auf den schnit, mit clausuren.

2. Eine bibel oder missal in folio in schwarz leder, auf den schnit und leder schön verguldet, auch mit clausuren.

1648
Dec. 2.

3. Ein betbuch in groß octavo in rot leder, auf dem schnit und leder gleichfalls schön verguldet, und soll die rote farbe zum leder selbst finden, mit clausuren.

4. Ein schreibbuch in quarto partes, weiß mit musichs linien liniren und in weiß pergament eingebunden, auf dem schnit und pergament schön verguldet.

5. Die biblische figuren in grün pergament, auf dem schnit und pergament schon vergult. Wan er diese stücke verfertigt, aufgewiesen und für gut erkant seind, soll er, nachdem er bürger worden, 5 alte Rthl. in die meister lade geben.

Eines meisters sohn oder welcher eines meisters tochter oder wittibe begehrt zu heiraten, soll sein meisterstück machen folgender gestalt, nämlich:

1. Eine median bibel in weiß schwein leder, rot oder grün auf den schnit.

2. Ein missale in folio in schwarz leder, auf den schnit und leder schön verguldet.

3. Ein betbuch in octavo in rot leder, auf den schnit und leder schön verguldet. Alle 3 mit clausuren, die rote farb soll er selbst zum leder finden.

4. Ein stambuch von 2 buch papier partes weiß in weiß pergament, auf den schnit und pergament gleichfalls schön vergult; zu wissen sie sollen neu sein.

Wan diese stück aufgewiesen und für gut erkant, soll er nach seinem bürgerrecht 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. in die meister lade geben. Darauf soll dem neuen meister diese ordnung deutlich vorgelesen werden, worauf er vorm ganzen handwerk angeloben soll, den vorstehern in billigen sachen, soviel das handwerk anbelangt, gehorsamb zu sein und sich dieser ordnung bei ausdrücklicher strafe das handwerk hierin vermeldt, nicht widersehen wolle. Darauf soll er den sämtlichen meistern zu freundlicher auf- und annehmung das meistermahl geben, oder an dessen stat dem handwerk 6 Rthl. alsbald erlegen. Wan sich aber in verfertigung und aufweisung an dem meisterstück ein mangel befinden wird, soll es mit einer gebührlicher strafe nach größe des mangels belegt und abgebüßt werden.

10. Wan ein meistermahl gehalten wird, sollen die vorstehere gute ordnung machen, damit alles in guter einigkeit und disciplin erhalten, auch aller zwiespalt und krafel verhütet werden. Der jungmeister soll verbunden sein, fleißig aufzuwarten, darbeneneß gleichwohl ein wachtsames auge haben, ob einer oder der ander dem befehl oder verbot der vorsteher würde zuwider tun, solches mit negster zusammenkunft den meistern furzubringen. Wan auch aus beweglichen ursachen die vorstehere etwas wurden befehlen oder verbieten, welches dieser ordnung nicht einverleibt wäre, soll doch ein jedweder schuldig sein, dasselbe gehorsamblich zu halten, als wans ausdrücklich hierin vermeldet wär, bei ernstlicher strafe.

11. Es soll sich kein gesell ehelich verheiraten, ehe und bevor er sein meisterstück verfertiget und vorm handwerk aufgewiesen hat. Wan es aber die gelegenheit also mitbrächte und nicht geändert konnte werden, so soll er dem

1648
Dec. 2. handwert eine gebührliche strafe dafür erlegen. So aber ein gesell, ehe er sein meisterstück gemacht und aufgewiesen, seine braut vor ihrer ehelichen copulation oder kirchengang wurde unehrlicher weis erkennen und beschlafen, solches aber hernach eigentlich offenbar wurde, derselbe soll dem handwert 3 Mthl. oder 1 tonne loit strafe verfallen sein, damit nichts ungebührliches veräbet und dieß löbliche handwert durch solche laster nicht möchte verunehrt werden.

12. Wan ein lehrjunge angenommen wird, soll der meister macht haben, ihn 14 tage zu versuchen. Nach dem soll der junge dem handwert 2 bürgen fürstellen, daß er eines ehrlichen herkommens und bei seinem meister 4 jahr für seine lehrzeit from und ehrlich ausdienen will. Nachdem solches von den bürgen angelobt, soll er 1 M. Münsterisch in die lade legen; alsdan soll er vorm ganzen handwert auf 4 jahr lang eingeschrieben werden. Nachdem nun diese zeit verflossen und der lehrjung bei seinem meister redlich ausgedienet, soll er gleichfalls vorm ganzen handwert wiederumb losgesprochen und für einen ehrlichen gesellen gleich andern erkannt und angenommen werden. Darauf soll er 1 M. in die meisterlade geben und sein name in das gesellenbuch eingeschrieben werden.

13. Wan eines meisters sohn das handwert begehrt zu lernen, es sei bei seinem vater selbst oder bei einem andern meister, so soll es allerdings wie mit andern lehrjungen gehalten mit einschreiben und lossprechen, wie obengemelt, verrichtet werden. Desgleichen soll ein meisterssohn seine wandersjahre gleich einem andern gesellen ausstehen, jedoch kann ihm nach gelegenheit und discretion des handwerkes an der zeit wohl etwas nachgelassen werden.

14. So es sich etwan begäbe, daß ein meister, ehe er seinen jungen halb ausgelernet, absterben würde, soll der jung einem andern meister angebinget werden, bei welchem er die übrige zeit seiner lehrjahre verbleiben und ausdienen soll. Wäre er aber über die halbe zeit dabei gewesen, ehe der meister verstürbe, so kann er bei der wittiben ihrem belieben nach wohl gelassen werden. Es wird der wittiben zwar zugelassen und vergönnet nach ihres manns absterben, so lange sie lebet, das handwerk zu treiben und einen gesellen zu fordern, aber es wird ihr nicht gestattet, einige lehrjungen anzunehmen und zu lehren.

15. Es wird einem jederen meister erlaubt, 2 gesellen beneben 1 lehrjungen zu halten und nicht darüber. Es solle aber keinem meister zugelassen werden, zu einer zeit 2 lehrjungen zu lehren. Und wan er 1 jungen ausgelernet, soll er innerhalb 2 jahren keinen wieder anzunehmen macht haben aus sonderlichen ursachen; jedoch soll eines jeden gelegenheit hiebei beobachtet werden. Die meistersöhne aber sollen hierunter nicht verstanden werden, als welche die freiheit des handwerks jeder zeit zu genießen haben. Welcher sich freventlich diesem widersetzen wird, soll als ein ungehorsamer des handwerks ernstlich gestraft werden.

16. Wen auch etwan ein lehrjunge mutwilliger weise von seinem lehrmeister ablaufen würde in meinung, ein ander handwerk zu lernen oder sich bei einem andern meister zu begeben, soll ihm solches mit nichten gestattet noch zugelassen werden, er habe sich dan zuvor mit seinem meister deswegen verglichen und das handwerk befriedigt. Es soll auch keinem meister in dieser

stat zugelassen werden, solche abgelaufene lehrjungen anzunehmen ohne bewilligung des meisters, bei welchem sie vorhin gedienet haben, alles bei vermeidung rechtlicher strafe. 1648 Dec. 2.

17. Wan ein gesell, der allhier das handwerk gelernet, sich anderwärts niederlassen und meister werden wollte, soll ihm auf billiges ersuchen und begehren sein lehrbrief vom handwerk mitgeteilt und gegeben werden, doch soll er dem handwerk für das signet 14 Schl. erlegen. Wan auch ein frembder aus den benachbarten stäten solches begehren würde und brächte richtige kundtschaft seiner lehr, soll ihm solches nicht geweigert sondern zugelassen werden, soll aber dem handwerk für das signet erlegen 1 Rthl.

18. Damit auch die frembden gesellen mit herberg versehen werden, solle jährlich auf das pfingstquartal ein meister jedoch nach der ordnung dazu erwählet werden, welcher der gesellen lade, ordnung und andern ihren vorrat ein ganzes jahr bei sich in seinem haus in guter verwahrung halten soll; und so er keine gelegenheit, raum oder platz dazu hätte, mag er einen meister dazu verwilligen, der es für ihn annehm. Wan nun ein frembder gesell auf der herberg einkehrt und seines handwerks beweis tut, soll ihm der vater eine mahlzeit und nachtlager geben. Komt er vormittag, so soll ihm nachmittag vom altgesellen umb arbeit geschauet werden, komt er aber nachmittag, soll ihm den andern morgen umb geschauet werden. Es soll aber die gesellen lade jährlich umgetragen werden 8 tage nach pfingsten und alsdan guter montag gehalten werden. Der ander guter montag soll gehalten werden den ersten montag nach St. Martini [November 11] alles zu dem end, damit fried, lieb und einigkeit im handwerk erhalten werde. So aber ein gesell weiter über diese abgesetzte einen guten montag machen wird, soll ihm der meister 1 tags lohn dafür abziehen.

19. So sich aber ein gesell hat umbschauern lassen und begehrt alsdan, die 14 tage nach handwerksgebrauch ohne rechtmäßige ursache nicht zu arbeiten, dem soll man keinen gruß mitgeben, oder soll der gebühr nach dafür gestraft werden. Wan aber ein gesell nach vollbrachter arbeit wiederumb begehrt zu wandern, soll ihm von alt- und junggesellen das geleit vor das tor hinausgegeben werden. Wan keine gesellen allhie in arbeit sein, soll der jungmeister das altgesellen amt verrichten. Item wan ein gesell sein abscheid nehmen wird, so soll ihm nicht gestattet werden, auf feierabend länger zu arbeiten; wird ihm aber vom meister urlaub geben, so kann ihm wohl mit der bewilligung des altmeisters auf 8 tag solches zugelassen werden und nicht länger.

20. Dieweil auch wegen auslehnung der gesellen und lehrjungen große irrungen und unwillen unter den meistern entstehen, so ist bei den vorstehern dieses handwerks vor gut angesehen und beschloffen, daß hinfüro kein gesell noch jung über 14 tage soll ausgelehnet werden, es wäre dan sache, daß etwan einem meister krankheit oder anderer ungelegenheit wegen solches zugelassen würde. In welchem fall sich bei den vorstehern rats zu befragen, die strafe zu meiden und aller mißbrauch abzuschaffen.

21. Es soll auch kein meister dem andern seine gesellen abspännich machen oder aus der werkstätte reden, weder für sich noch für andere meister. Soll auch kein gesell in keines andern meisters werkstatt arbeiten, es sei dan seines

1648 Dec. 2. meisters wille. So ein gesell hierwider tun wird, soll zur straf geben 7 Sch. und gleichwohl bei seinem meister verbleiben oder in $\frac{1}{2}$ jahr allhie nicht gefördert werden. Wan aber ein meister hierin schuldig befunden wird, soll er 1 M. zu strafe geben.

22. Wan ein meister einen gesellen verschreiben will, soll er zuvor den brief dem altmeister zeigen und unterschreiben lassen. Wan der verschriebene gesell komt, soll er den brief auf der herberg aufweisen und alsdan vom altgesellen demselben meister, der ihn verschrieben, zugebracht werden, der ihm dan das laufgeld verrichten soll. Wan der brief über 6 wochen alt ist, soll er nicht gültig sein, sondern soll ihm nach der ordnung umbgeschauet werden. Item ein gesell, welcher von einem meister verschrieben und laufgeld bekommen, soll verbunden sein, $\frac{1}{2}$ jahr bei ihm zu arbeiten; oder soll ihm das laufgeld wieder abgezogen werden. Und so ein gesell seinem meister die zeit, welche er ihm versprochen zu arbeiten, nicht halten wird, demselben soll sein meister in obgemelter zeit arbeit geben bei straf 12 Schl.

23. Wofern sich aber einiger meister oder gesell in obg. articulen der gebühr nach nicht verhalten würde, sondern mutwilliger weise sich gegen das handwerk auflehnen, die verwirkte strafe nicht erlegen wollte, oder sonst unredlichkeit wider das handwerk verüben wird, demselben sollen die vorsteher mit hülff ihrer obrigkeit das handwerk legen und zu treiben verbieten, so lange bis er seine ihm auferlegte strafe erlegt und sich umb solche weigerung oder verübter unredlichkeit willen mit dem handwerk vertragen und verglichen hat.

24. Es soll keinem bürger oder einwohner dieser stat, was stands oder condition er auch wäre, zugelassen werden, eingebundene bücher allhie feil zu haben und zu verkaufen, noch auch selbst in vor andere dieselbe einzubinden unter was praetext es auch geschehen könnte, er habe dan dieses handwerks gerechtigkeit nach einhalt des 8.^a) articuls dieser rolle rechtmäßig erworben oder sich mit dem handwerk umb eine gebührliche summa gelds deswegen verglichen. Welche aber vorhin in andern ämptern oder confirmirten bruderschaften begriffen sein, dieselbigen können in dieses handwerks bruderschaft nicht aufgenommen werden.

25. Es wird auch allen frembden sowohl buchbindern als buchhändlern²⁾, welche in dieser stat nicht wohnhaftig noch zu der bürgerchaft gehören, hiemit ernstlich verboten, außerhalb den freien jahrmärkten in dieser stat eingebundene bücher, klein oder groß, oder wie sie sein mögen, öffentlich zu verhandeln und zu verkaufen, bei vermeidung unserer, der obrigkeit, ernstlicher straf und verliierung aller deroelben bücher.

26. In gleichen soll auch keinem meister dieses handwerks allhie gestattet noch zugelassen werden, zwischen den freien jahrmärkten an 2 unterschiedlichen örtern dieser stat bücher oder andere sachen öffentlich feil zu haben und zu verkaufen, weilen den andern ihre nahrung dadurch entzogen und große uneinigkeit unter den meistern deswegen verursacht wird. Welcher freventlich

2) Bgl. Altenstüd Nr. 61.

a) Fälschlich auf Artikel 8 statt auf 9 verwiesen.

derwider tun und handeln wird, soll der gebühr nach darumb ernstlich gestraft werden.

1648
Dec. 2.

27. Ebener maßen soll auch keinem dieses handwerks einverleibten gestattet noch zugelassen werden, einige gebundene bücher von andern örtern herzubringen, umb zu verkaufen, wie sie auch mögen sein oder genannt werden, sondern dieselbe entweder selbst einbinden oder bei andern rechtmäßigen meistern dieser stat umb gebührliehen lohn einbinden lassen, damit keiner dieses handwerkes angehöriger seiner taglichen nahrung beraubt werde, alles bei vermeidung unserer, der obrigkeit, ernstlicher strafe und confiscirung aller dero-selben bücher.

28. Desgleichen soll auch keiner gestattet noch zugelassen werden, lehrerische nämlich Lutherische oder Calvinische bücher einzubinden. Item samß und schmähschriften, pasquillen oder sonst verbotene leichtfertige kupferstücke, gemälte, schilbereien und dergleichen lieberliche sachen, welche der ehrbarkeit und unserm catholischen glauben zuwider und unter den einfältigen große ärgernuß bringen können, weder ins geheim noch öffentlich in dieser stat zu verhandeln oder zu verkaufen bei unserer, der obrigkeit, hoher strafe und confiscirung aller derohalb verbotener sachen.

29. Es wird auch hiermit allen meistern dieses handwerks ernstlich anbefohlen, daß sie die ihnen anvertraute arbeit mit allem möglichen fleiß verrichten und wohl einbinden, damit niemand ursache habe, sich darüber zu beklagen, noch benötigt werde, dieselbe anderwärts zu suchen und herbringen zu lassen. Es wird aber allen meistern dieses handwerks, damit sie nicht selbst ursach ihres verderbens sein, bei hoher strafe verboten, einige bücher einzubinden und zu machen für diejenigen, welche sie gedenken in dieser stat wiederum öffentlich feil zu haben und zu verkaufen, und gleichwohl die gerechtigkeit dieses handwerks niemals erlaucht noch rechtmäßig erworben haben, sondern sich nur demselben mit gewalt eindringen und das handwerk in äußersten ruin und verderben suchen zu bringen.

30. Wan es sich zutragen würde, daß etwan aus unfürsichtigkeit von einigen meister ein buch im einbinden versezt oder sonsten auf andere weis gar verdorben wäre und dasselbe bei den vorstehern des handwerks angeklagt wurde, soll der meister dazu gehalten werden, daß er den kläger zufrieden stelle, soll auch dem verbrechen nach vom handwerk in gebührliehe strafe deswegen genommen werden.

31. Wan sich auch würde zutragen, daß etwan ein meister aus nachlässigkeit oder vieler arbeit wegen die unter handen habender arbeit so bald nicht verfertigen könnte, als von ihm erfordert wird, und die leute über die versprochene zeit damit aufhielte, und ihm deswegen die halb gemachte arbeit wider seinen willen abgenommen würde, so soll kein meister dieselbige zu verfertigen annehmen ohne des vorigen meisters willen, ehe und bevorn demselben seine daran getane arbeit zu genüge bezahlt wäre. Welcher aber wissentlich dem zuwider tun wird, soll der gebühr nach erkenntlich darumb gestraft werden.

32. So es sich begeben wird, daß got der allmächtige einen meister, dessen ehewaußfrau oder kinder durch den zeitlichen tod aus dieser welt ab-

1648
Dec. 2.

fordern wird, sollen alle meister verbunden sein, auf aufforderung des jungmeisters bei guter zeit an des verstorbenen behausung zu erscheinen, die leute in guter ordnung zu begleiten. Die jungste meister sollen verpflichtet sein, die leich zum grab zu tragen. Welcher sich dessen weigern oder ohne erlaubniß des altmeisters ganz ausbleiben wird, soll $\frac{1}{2}$ fl wachß zur strafe geben.

33. Damit nun ein jeder diese vorg. articul, puncte und was darin verfaßt, zu jeder zeit in frischem gedächtniß haben und denselbigen desto fleißiger nachkommen möge, so soll diese ordnung jährlich 1mal auf das pfingst quartal nach gehaltenen rechnung vorm ganzen handwerk abgelesen werden, auf daß sich ein jedweder für schaden desto besser hüten könne und also eine beständige einigkeit unter den sämtlichen meistern erhalten werde. Damit auch der altmeister, welcher die meisterlade in verwahrung hat und des handwerks wegen oftmals fast beschwert wird, desto unverbroffener möge sein, dem handwerk hinfüro fleißiger vorzustehen, und er seiner gehabter mühe wegen ein kleine ergäzung haben möge, zu dem ende soll ihm jährlich auf christ- oder neujahrs-abend aus des handwerks gemeinmitteln eine gute maß weins zur recompens verehrt und gesant werden³⁾.

St. A.: Münstersches Domkapitel. Bd. III A Nr. 57 g. u. M. 2. A. 414 Nr. 7. Copien b. 17. 3b.

40. Dach- und Schieferdecker-Brüderschaft.

Rolle.

1647 September 13.

1647
Sept. 13.

Nachdem bei uns, bürgermeistern und rat der stat Munster, etliche in dieser stat geseßene haus- und leiendecker angeben und klagenb vermeldet, wie daß sie befinden, daß viele sich zu dem decken und dazu gehöriger arbeit selbst ufwerten, welche solche arbeit nicht verstehen, dieselbe gelernet oder damit umgangen, und gleichwol geist- und weltlichen auch ganzer gemeinheit daran gelegen, daß die häuser und wonungen und sonderlich die kirchen und turme mit gutem tuch wol versehen und vor der ruin conservirt werden, dertwegen etliche alsolcher arbeit des haus- und leiendeckens erfarn, in dieser stat geseßene meistere uns fleißig ersucht und gebeten, ihnen ihre von alters gehabte uns vorbrachte ordnung¹⁾ zu bestetigen und dieselbig in etlichen nötigen puncten zu verbessern, damit sie in ihrer von alters angefangener brüderschaft bessere ordnung halten und uf die arbeit notturstige uffsicht haben mögten. Und da wir alsolch ihr demütiges suchen füglich nicht abzuschlagen gewußt, bevorab da wir uns erinnert und bedacht, daß auch in zeiten einiger entstehender feuersbrunst — dafür der almechtige lang gnedig behüten wolle — ihre dienst und hantarbeit für alle andern ganz nötig und nützlich, so haben wir nachbeschriebene ordnung von amts wegen bewilliget und bestetiget.

1. Vorerst und anfenglich solle ihnen, den jetzigen meistern, zugelassen sein, under sich ehrliche beisamentkunft etwan jarlichß 1mal zu halten und dern brüder namen, so sich hierzu bekennen und inschreiben lassen werden, zu

3) Es folgen die Unterschriften von 26 Mitgliedern der Brüderschaft.

1) Eine ältere Rolle ist nicht erhalten.

verlesen und gute ordnung zu halten, damit ein jeder die arbeit, so er annimt, fleißig und treulich in acht neme, damit häuser und kirchen in tuch und sach gehalten und mit dem bedden ufrichtig umgangen werde. 1647
Sept. 13.

2. Und sollen diejenigen, welche bedden, lalt und pfannen laufen und verkaufen und mit solcher arbeit umgehen, in diese bruderschaft gehören und die bürgerchaft alhie gewinnen; sonst keine, so in dieser stat wonhaft, zu solcher arbeit des haus- und leiendeden gestattet werden, sie haben sich dan bei unser bruderschaft einschreiben lassen, umb zu sehen, ob sie zu der arbeit bequem und sich darauf verstehen.

3. Und sollen von einem erbaren rat 2 meistere in dieser stat dieser bruderschaft vorgestellt und angesezt werden, denen die samtlliche brudere in sachen zu dieser bruderschaft und arbeit gehörig gebührenden, gehorsam leisten sollen.

4. So sollen die jungens, so sich zu dieser hantarbeit ergeben und deren gebrauchen wollen, 2 lerjaren haben und ausstehen. Darnach auch und sonderlich die leiendeker 1 jar lang für knecht dienen, ehe sie sich für meister ausgeben und brauchen lassen, damit menniglich mit guter arbeit versehen und desto baß providirt werde.

5. So ein meister einigen knecht zur arbeit ansetzen würde, der knecht solle sich zur bruderschaft einschreiben lassen. Sonsten wo der meister solch einschreiben des knechts nit bestellen oder thun lassen würde, solle der meister 1 \mathcal{C} wachß der bruderschaft zur straf zu erlegen verfallen sein.

6. Wo ein meister, dessen hausfrau, kinder oder knecht durch schickung gotes absterben würde, den sollen die meistere und knechte zur begrebnuß zu folgen, bei straf 3 Sch. der bruderschaft zu erlegen, pfflichtig sein.

7. Der jungster bruder soll in begrebnuß den baldol ufheben helfen, das kreuz, die nechstfolgende die lichtere tragen, und darin sich nit weigern bei gleicher straf 3 Sch.

Anno 1647 veneris 13. Septembris ist diese ordnung in congregatione sonatus verlesen und dießmal bestetiget; in alle wege einem ehrbaren rate vorbehalten und unbenommen, nach befindung einiger mangeln darüber und sonst nach gelegenheit zu verordnen, ab oder zu zusehen oder darüber zu dispensiren.

Stadt A. XI Nr. 286. Gleichzeitige Copie.

42. Drechsler-Bruderschaft.

a.

16 „genossen des dreier handwerks“ bitten den Rath um Schutz gegen auswärtige Konkurrenz und verlangen, daß erst nach Anfertigung eines Probestückes die Drechslerlei betrieben werden dürfe.

1649 Juni 11.

. . . . Schmerzlich haben wir vernemen müssen, daß . . . zu Telgte und anderswo sich ufhaltende leute . . . alle tage von haus zu haus herumgehen und die arbeit, so hiesige gemeine burgerchaft biß anhero von uns zu verfertigen begeret, zum feilen lauf anbieten, uns aber dadurch ganz und zumal 1649
Juni 11.

1649 die narung benemen, ja das liebe brot unsern weibern und kindern gleichsam
Juni 11. auß dem munde entziehen. Weil aber selbiges an sich zumal unbillig und
den außheimischen nicht zu gestatten, daß sie uns als burgern, die wir die
lasten der stat mit tragen müssen, die narung benemen, sondern
billig in unserer gemeinen narung von ihnen unbetrübet gelassen werden müssen,
bevorab die Telgtische und andere ihres ortes nicht gestatten wollen, daselbst
außerhalb freien marktagen haufiren und gefertigte arbeit feil tragen als
ist an e. e. unser undertäniges bitten zu gebieten, daß sie außerhalb der
gefreieten jahrmarkten mit ihrer gefertigten arbeit nicht umbher haufiren
sondern uns zu gestatten, daß wir uf solchen begebenden fall die umbtragende
sache anhalten und darüber bei e. h. . . . umb verhängung der gebühr und
straf anhalten mögen. Damit auch menniglich in dieser stat und sonst an-
wendiger unvernachtheilet sein möge und über die alhie gefertigte arbeit und
deren untauglichkeit sich zu beschweren keine ursache habe, als ist ebenmäßig
unser undertäniges suchen und bitten, daß niemand zu des dreierwerks übung
zugelassen werden möge, er sei dan ein geschworener bürger und habe zu-
vorderst seiner wissenschaft und arbeit ein probestück gemacht, auch für andern
dieses werks kundige, in beivwesen einer oder andern darzu sonderlich nach
e. . . . h. wolbelieben deputirender rats personen aufzuweisen und dasselbige
darauf von ihnen für gut erkant worde¹⁾.

Signatum den 11. Junii 1649.

Stadt A. XI Nr. 242. Original.

b.

Bitte um Verleihung der Rechte einer Bruderschaft und um Einsetzung von Rath-
mitgliedern zur Aufrechthaltung der Ordnung.

1650 Februar 4.

1650 E. . . . h. werden ohn allen zweifel sich annoch groß günstiglich erinnern,
Febr. 4. was gestalt die semtliche mitburger des dreierhantwerks vor wenig zeit umb
erlangung einer bruderschaft auß sonderlich dazu bewegenden und hiebevorn
angereigten ursachen undertanig supplicirt, aber bis herzu wegen vielfaltiger
vorlaufender geschäften den wirklichen effect nicht erreichen mügen. Inmittelt
aber e. h. eine unverfangliche rolle oder ordnung erstlich aufzusetzen und
schriftlich einzugeben uns anbefohlen, als haben wir selbige hiebei dienßlich
zu übergeben nit unterlassen, undertänigst bittent, deroßelben ratification, je-
doch ohnmaßgeblich, mitzutheilen, und umb mehrer uferhaltung dieser rollen 1
oder 2 ratspersonen, wie auch 2 von unsern hantwerksgeossen zu aufsehern und
vorweisen dieser neuen bruderschaft vorzusetzen und anzuordnen, welches
zu gemeiner stat besten und nützen, auch sonst zu erhaltung der gehorsamer
und dieses hantwerks kundiger bürger gereicht²⁾.

Signatum den 4. Februar 1650.

Stadt A. XI Nr. 241. Original.

1) Auf der Rückseite des Briefes findet sich der Beschluß des Rathes. Derselbe ist wörtlich in die Rolle der Drechsler aufgenommen. Vgl. Altenstück Nr. 41^c Abschnitt 13.

2) Die im Text erwähnten Briefe sind nicht erhalten. Am 18. Februar 1650 erfüllt der Rath die Bitte der Drechsler. Vgl. Altenstück Nr. 41^c.

c.

Rolle.

1650 Februar 18.

Ordnung eines ehrbaren rats der stat Münster, so den dreierhandwerksgeossen 1650
im jahre 1650 am 18. Februarii mitgeteilet. Febr. 18.

1. Erstlich ist verordnet, daß 2 hern ausm rats mitteln vorgestalt und demnachst 2 vorweser von der bruderschaft sollen angesezet werden, damit das hantwert in einigkeit, auch unter gesellen und jungen zucht und ehrbarkeit erhalten und die bruderschaft bei jedermänniglichen recht und redlich gebraucht werde.

2. Und daß die brudere den vorwesern stets billigen gehorsam ohn ungebührliche widerrede leisten, dieselbige nach vorfallender gelegenheit in ihren vorträgen fleißig anhören. Und da einer aus mutwillen sich widersetzlich erzeigen oder ungehorsamblich gegen die vorwesere verhalten würde, daß der oder dieselbige darüber in gebührliche strafe nach gestalt der verwürkung, jedoch mit vorwissen der vorernannten hern des rats, genommen werden sollen.

3. So oft ein meister einen jungen begehrt anzunehmen, solle er, der meister, ehe und bevor er den jungen zur arbeit stellet, bei strafe bei 1 ℓ wachs bei den vorwesern angeben, des jungen namen einschreiben lassen; und daß derselbige solche 3 jahren über für einen jungen redlich ausdienen solle, 2 bürgen setzen und also das schreib- und wachsgeld mit 1 M. bezahlen. Und wenn der lehrjunge alle solche seine lehrjahren gebührlich ausgedienet, solle derselbe gehalten sein, noch 1 jahr nachzubienen ohne unterschied bei was meister, auch ferners auf das amt 1 jahr zu wandern, selbige zeit bei redliche meistere ausdienen und sein hantwert gebrauchen. Wosern derselbig nach verlauf der obbestimmten lehr-, nachjahren und wandersjahr wiederum anhero ankommen und meister zu werden begert, soll er das meisterstück in eines unparteilichen meisters behausung ohne einige kosten oder jemand's hülfe oder zutun selber machen.

4. Wo ein fremder gesell des dreierhandwerks ankäme und meister zu werden begert, solle derselbige seines redlichen handels und wandels, auch genommenen abschiedes glaubwürdigen schein und beweistum vorbringen, seine lehr- und 1 wandersjahr aufrichtig erweisen und alsdann ferner bei einem meister alhie sich noch 1 jahr lang in seiner arbeit fleißig und ohne klag verhalten, in demselbigen jahr die amtsgefinnungen tun und sein meisterstück, wie oben steht, bei einem unparteilichen meister machen und dasselbige den vorwesern vorzuzeigen verbunden und schuldig sein. Dan furters zu unterhaltung der bruderschaft 5 Mthl in samt und ohne einige weitere kosten zu geben verpflichtet sein; und darauf ins registerbuch sich einschreiben lassen, jedoch daß selbiger die bürgerchaft alhie wirklich gewonnen haben solle, darthun.

5. Es soll kein meister einen neuen lehrjungen annehmen, es sei dann der erster junge in seine letzte lehrjar getreten. So solle auch kein meister mehr denn 2 gesellen und 1 lehrjungen, darunter gleichwol der meister kinder nicht gemeinet sein sollen, halten mögen bei verlust des amts.

1650
Febr. 18.

6. Es soll kein meister einem gesellen arbeit geben, welcher von seinem vorigen meister mit unwillen geschieden, wie dann auch ein meister dem andern seine gesellen ohne seinen willen nicht entziehen oder verführen. Da einiger meister dem zuwider handeln würde, soll derselbig mit 1 M. oder auch nach discretion, wie obsteht, höher gestraft werden.

7. Es solle kein junge von einem meister seiner ausgedienter lehrjahre halber losgesprochen werden, es geschehe dan vor den vorwesern und der bruderschaft.

8. Da eine wittib oder meisterstochter sich an einen ehrlichen gesellen des dreier handwerks gedächte zu bestatten, solle derselbige geselle mit der halbschied des gelbes, nemlich drittehalben Mthl. befreiet, gleichwol daß er des 1 jährigen wanderns nicht überhoben, sondern solange gewandert zu haben, gute zeugniß oder testimonia beibringen; auch nicht beweniger sein meisterstück bergestalt, daß er damit ohne des amts einsage bestehen könne, ins werck richten und beweisen solle, und darauf nach befundung zur bruderschaft verstattet und angenommen werden.

9. Es solle sich alhie keines meisters sohn verheiraten, er habe dann 1 jahr lang auf sein hantwerck gewandert, es geschähe denn aus erheblichen ursachen, nemlich da er uf absterben seiner eltern des vaters werckstette annemen und vertreten müßte. Uf solchen fall soll sich des abgestorbnen meisters sohn bei denen deputirten herrn des rats und der bruderschaft vorwesern angeben, alsolch sein begehren eröffnen und darauf nach befundung seiner qualification einer antwort, wie man es verantwortlich erachten würde, zu gewarten haben.

10. Da der einer meister mit dem andern in bruderschaftsachen zu tun hätte, oder in mißverstand geraten, so solle eines jeden klage und gegenbericht angehört und solche gebrechen mit zuziehung der deputirten herrn des rats nach aller billigkeit und bester gelegenheit beigelagt und vertragen werden.

11. Es solle den meistern auch auferlagt sein, tüchtige und unstraffliche waren zu machen bei verlust derselbigen.

12. Die strafgelder belangend, so aus verbrechung dieser ordnung herkommen, sollen deren halbschied zur kämmerei einzuliefern, die andere halbschied der bruderschaft zum besten kommen.

13. Es solle denen Zelgischen und andern fremden das haufiren außerhalb freien jahrmarkten verboten, den unsrigen bürgern aber freigelassen und verstattet sein, dergleichen waren außerhalb der stat zu kaufen und durch sich selbst oder die ihrige alhie einbringen zu lassen mit der dabei bedingender condition, wofern die hiesigen ihre arbeit untauglicher machen und dennoch teurer als die fremden verkaufen würden, daß es alsdann wieder aufs alt kommen und dabei gelassen werden solle³⁾. Jedoch uns, dem rathe und unsern nachkommen, der macht in alle wege vorbehalten, diese ordnung hernächst nach befundung und vorfallender gelegenheit zu ändern, mindern und mehrern.

3) Bgl. Altenstück Nr. 41^a.

Urkund unserß hieran gehengten stat secretfiegels und unserß geschworenen secretarii subscription, signatum im jar unserß lieben herrn 1650 am 14. tag monats Martii. 1650
Febr. 18.

St. A.: Stadt Münster Nr. 343^a. Original.

Stadt A. XI Nr. 241, 245 und 246, theils gleichzeitige, theils spätere Copien.

42. Fleisbergilde (alte und neue Scharre).

a.

Rolle für die Fleischer in der neuen Scharre.

[Anfang des 16. Jahrhunderts¹⁾.]

De fleischuwer in der nien scharen, belegen an dem markede, de sint ertides over 100 edder vel mer jaer berechtiget und togelaten van den erbaren borgermeesters und raede der stat Munster mit sodane rechticheit als hirna geschreven steit: [Anfang
des
16. Jahrh.]

1. Int erste in der scharre sint 16 benke. Darup sint se togelaten und berechtiget up de 16 benke. Ere kinder de frie, echte und recht gebaren sint, der 16 benke moegen gebrufen na dem olber antogaen. We des de olbeste is, de gine bank en heft, wan dan dar welch verstervet, so geit de olbeste voer und mach der bank geneiten.

2. Item mit solcher rechticheit, dat de fleischuwer sall slachten geive gut, dar gin wandel an is. Gest he vinnich fleisch sele, dat mot he den luden to voren seggen edder legent up einen witten doek, he en darf des anders nicht verkoepen.

3. Item vorder is unse rechticheit, mit dem fleische to verkoepen von broder aflate [Sonntag Cantate] an wente Lamborti [September 17]. Was des saterdages geslachtet wort, dat mot des maendages in dem dage darut; und fleisch plecht men up den solsten maendag to 9 uren voermiddag to sprengen mit solte, dat mot up den solsten dach darut. Wat des sundages geslachtet wort, dat mot des dingstedages in dem dage darut. Wat des maendages geslachtet wort, dat mot des gunstedages darut, wat des dingstedages geslachtet wort, dat mot des donderdags darut. Dat holde wi so van broder aflate an wente Lamborti. De ander tit in den jaere bruke wi der weke wente to des donderdags. Men darf des sundags gin fleisch verkoepen, dat vor den vridage geslachtet is.

4. Item men darf oif nicht ein beist sele hebben, dat en konne in de stat gaen, dat plegge wi so to holden.

5. Item ofte ein fleischuwer were, de des sundages ein rint slachte, ein schaep, dat si dan wat dat si, he en darf dat des solvigen dages nicht upsniden, sofer als dar soll ander fleisch is, dat des saterdages geslachtet is. Des maendags mach he sin beste mede doen und up sniden. Dat holt men so de weke und nu und to allen tiden.

1) Die Rolle ist undatirt, gehört aber der Schrift nach in den Anfang des 16. Jahrhunderts.

[Anfang
des
16. Jahrh.]

6. Item des heft ein ersam raet ut der scharne der rente bi namen 16 $\frac{1}{2}$ R., de en ersam raet van dags heft vorsat an de armen to der kinderhus²⁾, de nu noch des jaeres de rente boeret.

7. Item waer de scharne gebret hebbe von timmers halben, dat let ein ersam raet betteren und maken. Des hebbe wie ine kolen achter der scharne, dar de fleischhuwer einen guden man inne setten, de en de scharne verwaret und up dat fleisch suet und de scharne up und to doet und vil alle wege stats denstfri was, dan nu kortes mit schattinge beswert wort und vorhen heft alle tit fri geweest.

8. Item des loete wi des jaers 2 mal des donderdags vor broder afflat, und des donderdages vor Martini [November 11].

9. Item dusse vorg. rechticheit is so geholben in allen den vorbenompten jaeren wente her to up dussen dach, dat des numant anders gebruket heft et en sin dan fleischhuwer-kinder echt und recht geboren.

Stadt N. XI Nr. 134. Concept aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

b.

Bestimmungen des Raths über den Fleischverkauf nach Aufhebung der Gilben.

1537 Oktober 2.

1537
Okt. 2.

Anno 37 des 2. Octobris als epliche geschiedede von den fleischhuwern vor den rat gekommen in bitwesen Bernts von Der, statthalbers³⁾, und sich beklaget: Wiewohl sie na olber gewohnheit over 100 und mehr Jahren mit den fleischbänken in beiden scharnen berechtiget⁴⁾, dan of se jährlich dem rade rente und stede gelt von vernogen moten; jedoch worden se dorch epliche andern an oerem gebruke und gerechticheit besperret, nachdem sich epliche unterwunnen, vil gelif enen in den gemelten scharnen fleisch to . . . verkopen, bidden, solchs nicht mochte gestadet, dan se bi erer gerechticheit gehanthavet mochten werden. Darup nach genommen bedenken durch den statholder mit gefalle des rats geantwortet: Nadem vor den gilben, so vorhen in der stat Munster ein til lant regiert, alle ungehorsam und unwerdigheit erwassen und de stat to verberflichen, elendigen jammer und affall gebracht sie, derwegen alle gilbe int gemein dorch unsern gnädigen hern mit todoin der lantschap upgehoben und afgestalt⁵⁾. Derohalben sich vil mit nichte geboeren wolle, de fleischhuwer gilbe to underholden. Dan ut befehl hochgedachten unsers gnädigen hern woll man deselven hiermit gelikessalls afgestalt und den obg. geschiededen und oerem anhangen hiermit ernstlicher meinung angesacht haben, dat na dusssem dage vil alle andere borgere, den das gelegen were, in beiden scharnen to gewohnlichen tiden fleisch huwen und verkopen mogen und darvon gewohntlich stede gelt und ander rente mit betalen na eines jedenen geböhr und anteil, unverbindert von jemande, so fern se gut, uprecht fleisch hebben und huwen worden; und so sich jemanz hier weder streben und ungehorsam vernehmen lete, den

2) Vgl. Libus, Stadt Münster S. 313 ff.

3) Vgl. S. 58 Num. 1 und Erhard S. 362.

4) Vgl. S. 57 Abschnitt 16.

5) Vgl. S. 59.

bedachte man mit ernste to strafen. Jedoch ist den olden fleischwerer, so vormals der scharen gebruket, vergunt worden, dat se oere gewontliche stede und fleischbank vor einem andern beholden und daran den vortog hebben, sofern se sich schicklich und uprecht holden. Dit ist den fleischwern befohlen worden, dat se oere deners und dienstverwanten dar to holden und underwiesen, darmit se sich im verkoepen tegen einen jeden gelikmetich holden und niemantz mit schimpferien nachropen noch bespotten, besweren und untemlich beschatten, dan sich dem armen als dem riken erzeigen willen, bi vormeidunge gebohrlicher strafe.

1537
Okt. 2.

Item desgeliken ist verboden worden, dat niemantz binnen der stat fleisch verkoepen soll dan allein in gemeinen beiden scharen.

Stadt A.: S. P. des Jahres 1537 fol. 15—16.

c.

Protest gegen die seitens des Raths verfügte Aufnahme von 4 Personen in die alte Scharre.

1554 Januar 8.

Nachdem das fleischwerer amt binnen Munster sich beschwert befunden, indeme daß von einem ehrbaren, wohlweisen rate 4 personen, nemlich Johan Potten, Herman von Einen, Herman Bernike und Johan Scheper in die olden scharre zugelassen werden sollten, so hat das fleischwerer amt anno 1554 montag nach trium regum [Januar 8] und sonderlich wegen des amts Herman Jonas der alte und Heinrich Moderson wohnhaftig bei Heinen Peites bader und die 4 gilbemeister, als Jasper Jonas, Albert Listige, Christian Moderson und Jost Moderson, fur die hern des rats getreten und sich beklagt, wie daß ihnen die obg. personen in die olde scharre gesetzt und daß sie dieselb ihren kinderen gleich gestatten sollten, wäre ihnen hogst beschwerlich, sondern wollten sie die zeit ihres lebens, weile sie ihr gelt dafür ausgegeben, dazu allein und weiter nicht gestatten⁶⁾.

1554
Jan. 8.

Daruf ein ehrbar wohlweiser rat zur antwort und bescheid gegeben, daß obgemelte 4 vorgeschlagene personen mit der zeit ihres lebens sich sollten begnügen lassen, dan sie hätten noch gleichs genug für ihr gelt.

Stadt A. XI Nr. 133. Gleichzeitige Copie.

d.

Ältere Rolle der Fleischer in beiden Scharren.

I.

Die Fleischer überreichen dem Rath sowie den Alter- und Meisterleuten ihre Ordnung zur Bestätigung.

[1574⁷⁾.]

De gerechticheit der fleischwerer in beiden scharen binnen Munster alt und nie. [1574.]

Nachdem ein erbar rait oif olderlude und mesterlude to underholdinge frede und einicheit vor ratsam angesehen, dat de gemeinen ampter binnen

6) Vgl. S. 24 Abschnitt 64.

7) Die Eingabe ist undatirt. Doch findet sich auf dem Titelblatt die Notiz „anno

[1574.] Münster ere hebbende gerechticheit avergeben sollten, demna erschinen wi fleischwuer als gehorsame und geben over, wi folgt.

De fleischwuer in beiden scharnen alt und nie binnen Münster hebbet entfangen eine gilbe von einem erbaren raide der stat Münster mit sodaner rechticheit, als folget:

1. De fleischwuer gilbe heft 4 mesterlude, 2 in der olben und 2 in der nien scharne; de mesterlude leift und verordent ein erbar raet tor jaertal.

2. Item de mesterlude labet und sweret einem erbaren raede, ere gilbe und ere amt to hoeden und to wahren mit erer olben gerechticheit, so als ere vorvader gehat und geholben hebben.

3. Item et mach numanz versch fleisch binnen Münster bi helen, halven, verden belen of bi studen verkopen, he si dan ein fleischwuer in der fleischwuer gilbe, echt und recht geboren von vader und von moder; so ervet de sone de gilbe und nicht de dochter.

4. Item wan ein fleischwuer versterbet, des verstorbenen bank ervet de olbeste sone in der sulvigen scharne, bewellich echt und recht ut einem bedde von vader und moder geboren, de noch gine bank inheft, wu van oldeßer gehalten is wurden.

5. Item wan von unsen fleischwuern sonen jumanz sit tor ehe bestabet und gripen will, de fall sit an eine erbare und fromme persone bestaden, de echt und recht geboren und eines ehrbaren frommens herkommens und giner anderen gestalt, wu et also von unsen vorvadern gehalten is wurden, und up dat schoehus geben von wegen der fruwe 6 Sch. und den bodden 1 Sch. und 1 emmer upt schoehus brengen.

6. Item dat ein fleischwuer fall uprichtich geven und gesunt gut slachten und verkopen. So it sit aver todregen wurde, dat an einem rinde beinbreite ofte ander gebrete binnen gefunden wurden, so mach sullich best nicht tor bank werden verlost, et en si dan ersten von de 4 mesterlude besehen und besichtiget wurden, im fall man se bekommen kann; so nicht, mach man 2 oder 3 de olbesten daerto bedden to den mesterluden, de daer to bekommen sint. Und so alsdan datfulve best (uprecht) ane lentlichen gebret, welliches dem fleische nicht schedlich gebunden, mach et na erkentnisse verlost. So aver dat nicht vor gut erkant wirt, mach dat nicht tor bank veile gehat werden.

7. Item it en mach gin fleischwuer vinnich flesch tor bank verkoepen, he lege it dan up einen witten doek, wu von oldeß her gewontlik.

8. Item et mach gin fleischwuer ein best, wellich eine wenne heft oder wervelfet is, tor bank verkopen.

9. Item von den fleische to verkopen, is de gebrul von olbing her geweest: Was des saterdages geslacht van broederaflate [Sonntag Cantate] an wente up Lamberti [September 17], wirt des maendags 10 uhren besprenget mit salte und mit den nachmiddach verlost, ofte to hus gebregen; und so folgens de ganze weke geholben werden. Na Lamberti aver bes weddere up broederaflate mach et de weke over geholben werden.

74". Das Senatsprotokoll des Jahres 1574 (fol. 7) berichtet für den 11. Februar 1574 von Verhandlungen wegen der Fleischerordnung. Das Schohausprotokoll meldet, daß bereits am 12. December 1569 (fol. 3) deswegen Besprechungen stattgefunden.

10. Item et werden de beiden scharnen von einem erbaren raede in [1574.] noettorstigen timmer und dake geholben und gewart, daerna wie einen sekeren pennig einem erbaren raede jarlig geben, wi von olbes gewontlich.

11. Item et begeren de fleischuwer, dat ein erbar raet oif olberlude und meisterlude uns bi unsen althiergebrachten gerechticheiden und gewonheiden behanthaben und beschützen wollen, wellich wi als gehorsame underbanen al tit mit dankbarkeit uns erzeigen wollen.

Stadt A. XI Nr. 134. Concept des 16. Jahrhunderts.

II.

Änderungen des Rathes.

1583 Februar 25⁸⁾.

Bedenken bei der fleischuwer ordnung ist dermassen einhelllich mit olber und 1583
meisterluden auch dem amt geschlossen anno 1583 25. Februarii. Febr. 25.

Bei dem 7. artikel.

Bei die worten: „bei vinnigen fleisch“ addatur:

Und sollen die fleischuwer bei iren waren worterem verbunden sein, uf der kaufer fragen zu bekennen, wan sie bullen fleisch uf die scharnen schlachten und verkaufen wurden, ob es bullen fleisch sei oder nit.

Im fall auch jemants frembdes frisch fleisch zu verkaufen hirbinnen anbringen würde, soll den gildemeistern oder amtsverwandten des amts frei sein, sulch fleisch mit zuziehen eines erbaren raets den frembden nehmen zu lassen und an stunt uf die schreiberei an henden der kemner brengen. Welche kemner nach befindung der sach dasselbig fleisch den armen verweisen und die teter der gebuer nach strafen sollen.

Item es sollen in der neuen scharnen am markte 8 die furneste benke und in der olden scharnen am roggemarkte 4 die furneste benke alle wochen 2mal und die hinderste benke, so viel nobich und muglich, 1mal mit fleisch bekleidet und beschlachtet werden.

Im fall aber durch versterb oder ander mangel an den personen were, daß die bent der gestalt nit können bekleidet werden, alstan fall der elstister fleischuwer sohn solanige erledigte bank in dero andern scharnen mit fleisch bekleiden, bis solange ime in seiner scharnen eine bank verfalle; und soll dan dieselbige bank annehmen und den elstisten fleischuwer sohn negst ihme in seine stat treden lassen und so vort an.

Da aber inmittels derselbiger minnerjäger ufwachse und to seinen jaeren keme und seine gefallen bank to verstan annehmen woll, alstan soll der an seine stat gesatz werden und seinen fall in disser scharnen abwarten.

Da aber die witwe, welcher sohn noch minnerjürlich und schon eine bank uberkommen hette, soll ir frei stehen, in stat ihres sohnes einen knecht darauf zu halten und furiger gestalt die bank bekleiden lassen.

8) Sowohl das Senatsprotokoll (fol. 5) als das Schöhausprotokoll (fol. 105) des Jahres 1583 berichten für den 25. Februar über die Vereinbarung.

1583
Febr. 25. Und hat ein erbar raet bei duffer ordnung außdrücklich sich furbehalten, im fall künftig enig mangel an den personen, damit die hantel nicht beschlachtet konnen werden, furfallen mochte, daruber gepuerlich insehens und ordnung zu tun.

Gemeine position.

In allen amts ordnungen soll einem erbaren raet frie und unbenommen sein, mit zutun und furwissen olber und meisterleute dieselbe nach gelegenheit und verlauf der zeit und furfallenden erheblichen ursachen zu meiffigen, zu enderen und zu besseren⁹⁾.

Stadt H. XI Nr. 134. Concept.

e.

Jüngere Rolle der Fleischer in beiden Scharren.

[17. Jahrhundert.]

[17. Jahrh.] Statuta ober ordnung der fleischauwer gilbe der alten und neueren schare der loblichen stadt Münster.

Articulus 1.

Was für war² und fleisch möge zur hant gebracht werden.

1. Ein jetweder fleischauwer soll aufrichtig, gefe und gesunt gut schlachten und verkaufen; wofern es sich aber zutrüge, daß ein rint oder beist ein beinbruch oder lammes oder ein ander gebrech hette überkommen, alsdan mach solches beist nicht verkauft werden zu der hant, es sein zuvor der gilbemeister oder ihren abwesen 2 oder 3 der meister darzu berufen und von ihnen be- sichtigt worden. Und wan alsdan dasselbige beist aufrichtig ohne kentliche gebrech, welches demselbigen fleisch nicht schätlich befunden worden, alsdan mach es nach erkenntnuß verkauft werden; wofern aber dasselbige beist nicht für gut erkant und kein hart vell daran gefunden wird, alsdan mach es nicht verkauft werden, bei poen 3 M.

2. Es mach niemant vinnig schweinefleisch zur hant verkaufen, er legge es dan auf ein weißen tuch nach uralten gebrauch, bei poen 1 M.

3. Niemandt soll ein beist, welches werbelseich, zur hant verkaufen, bei poen 12 M.

4. Niemandt soll auch ein beist schlachten und verkaufen, welches eine wenne hat, bei poen 1 M.

5. Soll niemandt kein wedder oder seggenbock nach das fest Michaelis arohangeli [29. September] bis das oesterfest inclusive zur hant verkaufen, bei poen 1 M.

6. Soll keiner kalbfleisch, so kein hartfuß hat, zur hant verkaufen bei bröte 1 M wachses. Wofern aber solches in der scharn gebracht hette und es von den gilbemeistern ausgeweiset were und er nachtan selbiges verkaufen würde, soll er dem ampte mit 4 M wachse verfallen sein.

⁹⁾ Bgl. S. 106.

¹⁰⁾ Die Rolle ist undatirt, gehört der Schrift nach ins 17. Jahrhundert.

7. Soll keiner seggenböde oder hofenfleisch mit blut bestreichen und gleich[17. Jahrh.] schaeppfleisch farben, bei poen 1 M.

Articulus secundus.

Von dem fleisch nach der scharn zu tragen.

1. Auf 4 hochzeiten des jahrs soll das fleisch erstlich nach 2 uhren den tag zu vorn nachmittag in der scharn getragen und verkauft werden bei poen^{a)} 1 M.

2. Von brüder ablaß [Sontag Cantate] aber bis Martini [11. November] (ist zu sommer zeit) soll es in der woche nach 5 uhren nachmittag getragen werden, bei poen 1 M.

3. Nach Martini aber bis brüder ablaß (ist zu winter zeit) soll es nach 4 uhren nachmittag erstlich getragen werden, bei poen 1 M.

4. Des sambstags aber oder am abent eines festes, welches alhie ge-
feiert wird, stehet einem jedwederen frei, frühe oder spaet nach seinem belieben nach der schare zu tragen. Wer hierin übertritt, der soll 4 M wachses zu bröte geben nach uralten gebrauch.

Articulus tertius.

Von fleisch in der schare aufzuschneiden und zu verkaufen.

1. Des sambstages oder am abent eines nachfolgenden festes soll niemand vor 1 uhr nachmittag fleisch aufschneiden und verkaufen. Wofern aber jemant wer, der ein ganz vierbentheil, es were dan vom rinde, ohsen, schaf oder kalbfleisch oder sonsten ander fleisch kaufen wolte, ist ihrer solches bei gehelen vierteltheilen zu verkaufen freigelassen in den scharnen.

2. In der woche soll kein frisch fleisch, welches deselbigen und nicht des vorigen tages geschlachtet, zur bank verkaufen, so lang ein ander noch fleisch auf der bank oder am stechen hangen hat, bei poen 3 M.

3. Wo aber jemant ein stück 5 oder 6 feil hette, und ihm dennach gleich dafür geboten würde, er aber auß mißgunst dieselbe nicht verkaufen wolte, er sei dan her oder knecht, so soll derselbiger, welcher dawider geschlachtet hat, 1 fleischhauerer oder 2 oder wie viel er bekommen kann, darzu berufen und ihm selbiges zu erkennen geben; dieselbige sollen ihm selbiges zu verkaufen erlauben, ohn sein hinder und schaden, bei poen 1 M.

4. Soll niemand seinen amts brüder die käufere vor der bank hinrufen, bei poen 2 M.

5. Soll niemand seines amts bruder, wofern es qualificirt ist, lastern, bei poen 3 M.

6. Soll keiner mit unflätigen und unzüchtigen worten die käufer, so ihm fleisch abzukaufen begehren, herausstreichen, bei straf 3 M.

7. Soll niemand mit zandische und ungestümen worten gegen seine amtsbrüder herausfahren und zant und zweitrugt in der schare erwecken und verursachen, bei straf 2 M.

a) Die Zahl „1“ findet sich nur Stadt A. XI 135, nicht St. A. Gilben und Zünfte Nr. 2.

[17. Jahrh.] 8. Von brüder ablaß biß Lamborti [September 17] (ist zur sommerzeit), soll niemand mehr dan 2 tage in der schare fleisch feil haben, derogestalt: Welches des sambstags geschlachtet, soll des montags verkauft werden und also vortan. Von Lamborti aber biß brüder ablaß (ist zur winter zeit) mach man es die ganze woche in der schare feil haben nach uralten gebrauch, bei straf 2 M.

9. Alle donnerstag zu abend soll alles fleisch, so übrig und unverkauft pleibt, herausgetragen und nicht in der schare wieder gebracht werden nach uralten gebrauch, bei straf 2 M.

10. Es soll des abends kein fleisch bei der lucht und kerzen verkauft werden, es sei dan zu winter zeit am donnerstag zu abend, wofern es am donnerstag kein botfast ist, alstan mach man des vorigen tages bei der lucht verkaufen bei straf 1½ M.

11. Es soll kein man oder knecht, der keinem fleischauwer dient und nicht von einem fleischauwer gemedet und beweinlaust ist, in der schare fleisch verkaufen, es sei dan, daß der fleischauwer erhebliche ursachen habe oder gebrechen, welche er vortwenden kan, als nemlich wan er mit den ractß verwanten oder der gildemeister auf dem schuhhaus vertagt würden oder jemand zu schaffen, oder durch andere nothsachen verhindert würde, soll und mach freiheit haben durch den hausheren zu der scharnen oder ein andern kein fleisch, so er auf der bank oder hangen hat, verkaufen oder schleifen lassen. Jedoch soll er keine beiste darauf schlachten, daß ein ungenanter dasselbig verkaufen, welches ihm nicht freistehet, bei straf 2 M.

Articulus quartus.

Von auf- und zuschließung der scharn.

1. Des morgens ist einem jeden fleischauwer verurlaubt, die scharne zu eröffnen und das fleisch zu verkaufen nach seinem belieben. Nachmittag aber wirt die scharne eröffnet, wan die klokke hat 1 uhr geschlagen, bei straf 1 M.

2. Auf son- und feirtagen wirt die scharn zugeschlossen, wan die klokke hat 9 uhr geschlagen, auf daß ein ietweder dem gottesdienst abwarten und beizohnen möge, bei straf 2 M.

3. In der woche aber sowol des sommers als zu winter wirt die scharne zugeschlossen, wan die klokke hat 10 geschlagen, man richtet sich aber nach St. Lamberti klokke, bei straf 1½ M.

4. Auf 4 hochzeiten verkauft man das fleisch vormittag biß die klokke hat 11 geschlagen und alsdan wirt die scharn zugesperret, bei straf 1½ M.

Articulus quintus.

Von einkaufung der waren.

1. Es solle ein ietweder seinen knechten und volk anmelden, daß sie die selbe ware, welche sie allein für sich gekauft haben, keinen andern, er sei gleich her oder knecht, oder sonst einem andern überlassen und wieder verkaufen. Wofern aber solches erfahren werden kan, so soll derselbiger knecht oder junge seinen herrn verfallen sein mit 6 M., das soll der herr von seinem lohn behalten zu behuef des amptes.

2. Soll auch kein fleischauwer, herr oder knecht, saugende waren, als^[17. Jahrh.] da sein kälber- und lammer, von einen verkauffer kaufen oder kaufen lassen. So aber einer darwider tun würde, soll er dem ampte zu bruch geben von einem jeden stücke 1 M.

3. Soll niemand von weinachten bis pfingstfest feiste oxen oder schafe den frembden verkaufen bei straf von 2 M.

4. Wan es sich aber zutrüge, daß einem knechte oder hern etwas zugesagt werde und ein ander nach der zeit käme und die zusage etwan durch behändigkeit oder list der worte oder sonste auf andere wege ihm des zu schande machte, derselbe soll dem ampte mit 4 S wachses verfallen sein oder nach befundung der sache gebrület werden, im fall man ihm solches beweisen kann, er sei dan her oder knecht. So aber der knecht bruchastig würde, so soll der her vor dem knechte stehen und ihm solches an sein lohn einbehalten.

5. Es soll auch kein knecht oder her, der einer den andern, hindern an der ware, die einem zugesagt ist, es sei dan war, was es für war ist, welche ein fleischauwer zu der bank schlachtet; er soll davon gehn und kein gelt darfür bieten, und also habt ihr sie ihm zugesagt, alsdan haltet ihr sie ihnen, bei straf 3 M.

6. Wan es sich aber zutrüge, daß einer von unseren knechten oder jungen den ganzen tag in den bier krögen und in trunkenheit ginge und die war zu theuer einkaufte, daß daran verloren würde, alsdan soll derselbige knecht oder junge den schad tragen und an seinem lohn gekürzet werden.

Articulus sextus.

Von knechten zu meiden.

1. Ein fleischhuwerer, der einen knecht oder jungen meiden will, der soll den knecht oder jungen vor erst fragen, ob er auch einem herren enig zusage getan habe und erinnern ihm darbineben, daß er seinen herrn, damit er gewohnt, einige zusage gethaen hatte, und gleichwohl sich bei ihm vermeiden würde, daß er alsdann binnen jahrs zu Münster bei keinem herren wohnen möge, nach inhalt des statbuchs. Hoher soll kein knecht oder junge beschweret werden von dem, der ihn gemeidet hat.

2. So aber jemant seinen knechten oder jungen würde urlaub geben vor der bestimter zeit wegen unwillens halber oder aus muthwilligkeit von ihm ließe, den knecht oder junge soll kein fleischauwer im selbigen jahr wedder annehmen. Oder so aber jemant dasselbige tuen würde, der soll seiner bank also lange missen und entbehren, so lang er ihm in seinem brot hat und soll darbeneben dem ampt verfallen sein mit 7 S wachses wegen des ungehorsams.

Articulus septimus.

Von verbottung des amts dero gildemeister halber.

1. So die gildemeistere das amt verbodden würden umb einige sachen willen, welche sie mit ihnen zu schaffen haben, und jemant von des amts brüderen nicht auf die bestimmte zeit, welche ihnen zuborn angesagt, folgen würde, sondern aus versaumnus zu spaet keme, soll dem ampte 1 Sch. zu bruch geben und an stunt erlegen.

[17. Jahrh.] 2. So aber einer außpleiben würde, derselbiger (wofern er sich nicht bei den gildemeistern entschuldigt hette) der soll 3 ℥ wachß zu brücht geben.

3. So einer wider seinen amtsbruderen, knecht oder jungen oder sonst in amtsachen zu schaffen hette, derselbiger soll an seinen gildemeister umb eine versamlung des amts anhalten und daselbst seine sachen vorbringen und selbige beizulegen versuchen, bei straf 6 tonne koits.

4. So aber einer auß den amts brüderen sich nicht wölle bei dem ampte und gildemeistere submittiren, sondern auß muthwilligkeit nach dem schuhans an die hern alter- und meisterleuthe wölle laufen, dieselbige bemühen, und a dannoch von hern alter- und meisterleuten strafbar erfunden, ist mit consent alter- und meisterleute beschloffen, daß er dieselbige straf, so ihme hern alter- und meisterleute auferlegen werden, auch erstlich dem ampte zuerlegen soll schuldig sein, darbeneben von herrn alter- und meisterleuten gebürliche strafe, welche sie sich vorbehalten, zu erwarten haben, damit desto besser frie und einigkeit in dem ampte möge erhalten werden; und ist zu solchem entgegenwärtiger beschluß in den amptern mitgeteilt, dergestalt, daß solcher in ihre ampter bücher und ordnung oder statuten inserirt und demselbig vorgelesen werde.

5. In montag nach Invocavit [1. Fastensonntag] sollen die gildemeister das amt verbodden, daselbste des amts ordnung und statuta vorlesen.

6. Alle jahr den montag nach Laetare [4. Fastensonntag] soll ein amt bei einander kommen und desselbigen jahrs vorgefallene brüche einfordern. Wohe aber jemannt were, der so ihm von seinen gildemeistern aufgelachte brüche (wofern er nicht mit unrecht angeklagt werde) gütlich nicht wolle erlegen, den selbigen soll die bank verboten werden bis zu erlege seiner brüche.

7. So aber iemandt wer, der vor die wahren, so er zur bank verlanft den verkaufser schuldig verplieben were, und verkaufser an die gildemeister anklagen würde, solle der gildemeister demselbe fleischauwer seine bank verbieten, bis der verkaufser bezahlt und zufrieden gestellet worden.

Articulus octavus.

Vom begräbnuß der toten, tragen und folgen.

1. Wan einer auß den amtsbrüdern oder dessen ehe-hausfrau oder kind verstorben, dasselbe leichnam sollen tragen 3 die jüngste in der neueren und 3 die jüngsten in der alten scharn, diejenige, welche ihre bänf angenommen haben, welche zu tragen macht haben, sie sein dan hausherrn oder gesellen. Wo aber der jüngsten einer oder mehr auß der stat weren oder auch nicht auß erhebliche notsache kommen konnten, so soll, der vor ihn der jüngste ist in die stelle treten. So sich aber jemannt hierin widerspenstig machen wolle von denjenigen, den das tragen zugehört, nemlich die doch nahmhaftig gemacht sind, und sich auch nicht hetten entschuldigen lassen, auß ursachen daß sie nicht in der stat gewesen, als sie verboten, oder in krankheit gefallen weren, dieselbe, so hierin brüchastig gefunden werden, sollen dem amt verfallen sein mit 4 ℥ wachß.

2. Alle fleischhuwer sein verbunden zur begräbnuß zu folgen, wofern sie sich nicht durch notsachen können entschuldigen, aber diejenige, welche

hierin versäumlich oder muthwillig were, derselbiger soll dem amt verfallen [17. Jahrh.] sein mit 3 \mathcal{R} wachß.

Nachträge^{b)}.

1. Es wirt 2 mal in beiden scharn jährlich gelottet umb die bank, nemlich donnerstag vor brüder ablaß [Sonntag Cantato] und den donnerstag vor Martini episcopi [November 11], wie von alters gewöhnlich.

2. Es soll auch niemand von den fleischwer-amts brüdern einige wahr, wie sie auch mit namen heißen, so zur bank verkauft werden sollen, in frembden häusern schlachten, nur allein in eines fleischwerß behausung, da derselbiger schlachtet, bei straf 3 \mathcal{R} .

3. Ein sohn, so noch minderjährig ist, der mach einen knecht darauf halten wie von alters gebräuchlich.

4. Zu wissen, daß in der alten scharre 11 bänke belottet werden und 2 bänke unverlottet für 2 söhne aus der neuen scharre stehen bleiben.

5. Item daß ein jeder amtsbruder seines sohnes alter bei des amts schreiber verfügen müsse, wie auch tag, nacht und stunde anzeigen lassen müsse.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 2.

Stadt A. XI Nr. 135. Copie. Beide der Schrift nach dem 17. Jahrhundert angehörig.

Einige Nachträge, die sich in der Vorlage finden, sind fortgelassen, weil nur eine Wiederholung von Nr. 42^d Abschnitt 1—5.

f.

Streitigkeiten zwischen der alten und neuen Scharre wegen Besetzung einiger durch Todesfall frei gewordner Fleischbänke in der alten Scharre.

I.

Eingabe der alten Scharre an den Rath.

1613 Juni 27.

W . . . e . . . muge wir . . . ungemeldet nit lassen, was gestalt durch 1613
ehlicher totlichen abfall in der alten scharn eine geringe anzahl personen vor Juni 27.
handen, also wir wenig nahrung haben können. Derenthalben dan euer . . .
ehrbarkeit sich gefallen lassen, in der neuen scharn 4, der doch in der alten
2 gildemeister laut unserß amts gerechtigkeit und rullen uralten geprauch nach¹¹⁾
zu deputiren und zu setzen pflegen, und gleichwohl durch mangel bero gering-
heit der personen sulches nit wohl geschehen kann. Derohalben sie in der
neuen scharnen aber sich auf ihre meinung imaginiren dürfen, uns endlich zu
präscribiren, was wir tun sollen und allerlei veruntreuung und eingriß contra
statuta an hand zu nehmen, kein scheu tragen, unterm schein, wan sie über
die beiden scharnen zu commandiren hätten; indeme dieselbe eigener tat,
ohne consent, wissen und willen unserer 2 zwarn nit qualificirte, minner-
jährige personen uns beizuordnen und einzutringen furhabens. Durch welche
personen der gemeinheit ganz wenig verhulffen . . ., angesehen selbige personen
wegen ihrer inhabilitet und jugend ihre viehe und beister selbst nit schlachten,

11) Bgl. S. 198 Abschnitt 1.

b) Die Nachträge fehlen Stadt A. XI 135.

1613
Juni 27. viel weniger verkaufen können, sondern mügen bisweilen ein halb rind, laß, halb schwein oder schaf in die scharne pringen, den sonntag verkaufen und die bänke die ganze woche ledig stehen lassen, gleich Christian Roberjohn durch seinen sohn oder knecht ihunder tut. Also hieraus endlich zu vernehmen, daß aus einem hause die neue und alte scharne sollte mit fleisch nach ihrem gefallen versorget werden und die jungen, eindringende sohne quasi ihrer eltern knechte sein sollten, wilchs uns undienlich und nach unserer meinung der ganzer gemein kein nuß sein kann. Dan in furzeiten, wan aus der neuen scharne sohne angenommen, mußten ihr selbst arbeit verrichten, ihr eigen Vieh schlachten, zur bank pringen und verkaufen und mußten nit zugleich die neuen und alten scharne geprauchten und aus einem hause schlachten, wie solches alles mit glaubwürdigen schriften im noiffall kann bewiesen werden. . . Ohne dem hat es auch diese gelegenheit, wan 1 oder 2 aus der neuen scharnen verstorben, gehen die andern wiederum nach der neuen. . . , also ist die scharne ledig und bleibt ledig. Dan wir in 18 jahren in unsern die alte scharne keine qualificirte erblinge erwartens sein, die uns beizohnen und mit schlachten entsetzen können; dan uns ist, dweil wir in geringer anzahl sein, mit den furgeschlagenen 2 sohnen nit gehulffen! Und wäre gleichwol unsere schlechte meinung, dweilen euer. . . lieben sich gefallen lassen 2 gilbe-meistere in der alten scharn erwählen, daß dieselben bei und beneben uns stehen und alda neben 4 andere qualificirte personen aus der neuen scharn zum erbzahl in unsere, der alten scharn, gleich uns fleißig verkaufen, damit die scharne wiederum beerbt und die alte gerechtigkeit durch diese furhabende verneuerung mugte gebessert werden. Daneben auch euer. . . edlen. . . wir undertenigst zu gemüte führen wollen, ob nit mutatio fur die hand genommen werden konnte, weilen in der neuen scharne 16 und unser nit mehr als 4 personen sein und in 18 jahren keine erblinge erwarten haben; kann also jede scharne mit 10 personen besetzt werden und also mutatis mutandis das ein halb jahr 10 in die alte, das ander halb jahr selbige in die neue scharne hingewiesen werden, damit das amt und gilbe desto baß in erbe bleiben und ihre gerechtigkeit gesterket werden mugte. . . Ob dan nit euer. . . edlen es fur ratsamb erachten können, weil in der neuen scharn nit mehr als 14 personen schlachten und unser 4 sein, ist in anzahl 18, daß wir unter einander in eine scharn schlachten und fleisch verkaufen muchten, in ansehung es ein amt ist und bleiben wird.

Ob vielleicht auch unser jегenteils angeben in den additionalibus articulis unser rullen, daß der älteste sohn in des verstorbenen platz trede, ist wohl wahr; dan damit niemand gehulffen und da die scharne sollte verwaltet werden, müssen 6 qualificirte personen dazu sein, und da einer wittiben sohn, so minnerjährig einen stapel bekommen wurde und einen knecht darauf halten wollte, können und müssen wir gestatten, aber! jeder in seiner beerbten scharne.

Datum am 27. Juni anno 1613.

Euer edlen. . .

gehorsame mitbürger
Hindrich Jonas. Johann Böttchen.
Albert Listige. Bertholt Jonas.

II.

Antwort der Mitglieder der neuen Scharre an Bürgermeister und Rath.

1613 Oktober 24.

Demnach bei euer . . . edlen Henrich Jonas, Albert Listige, Johan Bottken und Bertholt Jonas, fleischwure der alten scharn, wegen bei ihnen abgehender nahrung sich angeben und zu verbesserung sotanen mangels folgend mittel furgeschlagen, daß aus der neueren scharn ehliche personen zu ihnen zur erzähl mugten vortwiesen, oder aber jedes halbes jahr mit 10 personen umbgewechselt, oder zum dritten, daß sie zu uns in ein scharn verstattet werden mugten, sulche mittel aber alle nit allein wider alten prauch und unsere anererbte gerechtigkeit sein, sondern auch uns samt und sonderlich nachteilig fallen wurden, so hoffen wir nit, daß gegenteilen in ihren unflügsamen suchen soll gewillfahrt, wir aber in unser scharne, dazu und denen darein furhandenen stapels wir erblich berechtigt, in unserm recht beschwert werden, gestalt selbst unserer scharne zu weichen oder sie als frembde und nachlässige zu uns zu nehmen, in ansehung, daß sie selbst diesen verlauf und abgang mit ihrer fahrlässigkeit, indem sie ihres berufs wenig, ja zu zeiten mehr des brantweins und trunkes als der scharne in achtung haben, auf gebührende zeit nit schlachten, noch ihre 4 stapel wochentlich 2 mal mit fleiß versorgen, verursacht¹²⁾; wir aber, ohne rumb zu melden, unserer furschriebener amß rullen uns bis hieher gemäß verhalten und nit allein wochentlich 2 malen die 8 irsten, sondern beinahe alle bänke gleich den sonntag mit frischem fleisch belegt. Und obwohl 5 berechtigte personen in anderer scharne furhanden, so enthaltet sich dannoch der funfter der scharne ganz, die ubrige 4 aber wollen zu zeiten aus trotz aufsezig nit schlachten, neben deme vor diesem sich vereinigt und nichts umb die mitwinterlich zeit sel gebracht, damit sie durch sotanen verlauf uns ihres schadens mit theilhaft machen, den ziel ihrer 3 furgeschlagener mittel erreichen . . . Da sie aber sich in ihren beruf fleißig erzeigt, wurden sie nit geringer, ja auch vielleicht nach ihrer geringen anzahl mehr nahrung dan wir haben, inmaßen sulches bei ihren fleißigen vorsehren die erfahrenheit geben; wie dan auch diese 4 personen mit versorgung der 4 stapeln der rullen, wan sie wollen, ein begnugen tun konnen. Wäre dervwegen unser undertänigst begehrt, euer . . . gestrengen wollen ihnen ernstlich bei straf dero entsetzung gebieten, sich in schlachtung und versorgung dero 4 stapel dermaßen zu verhalten, wie die rulle mitbringt¹³⁾. Im fall dan diese 4 da zu der gebühr nit einstellen, sondern sich des schlachtens entweder begeben oder ausweisen lassen würden, so erbieten wir uns, aus unsern mittel sonst durch verteilung in beide scharnen nothturftig fleisch zum lauf wochentlich darzustellen und die alte scharne zu erhalten. Soll aber dies mittel einem erbaren rat . . . nit gefellig sein, so giebt unsere rulle dieser sachen ihren ausschlag, nemlich wegen ermanglender personen der älteste sohn von einer scharne in die andere treten und daselbst den erledigten stapel annehmen muge, bis daran ihme in seiner scharne ein bank verfiere,

1613
Okt. 24.

12) Am 27. Januar 1595 ermahnt der Rath die Fleischer in der alten Scharre, für Fleisch zu sorgen. Vgl. S. P. 1595 fol. 3.

13) Vgl. S. 199.

1613
Okt. 24. die er dan soll annehmen und folgenden fleischwerfsohn negst ihme in sein stat treten lassen und so fortan; welches zu verstehen, wan an ein oder mehr stapeln zugleich mangel sich befunden . . . Nun erbieten wir uns, in die alte scharne vermug unser rullen zu stellen und den 4 klageren beizufügen 4 oder 5 altiste söhne Rotgern Modersohn, Christians sone, Henrichen Modersohn, Henrichs sohn, so von 21 jahren, der nit weniger, wo nit besser sein ant dan einer von den 4 klageren verstehe, mit schlachten, einkaufen und verlaufen weiß umzugehen; item Johan Nummen sohn Diedrich, weilant Rotgern Modersohn sohn, deme die mutter und wittib einen bestendigen knecht zu halten erbietig. Item bevor wir an unserer gerechtigkeit sollten verkurzet werden, woll Jacob Modersohn seinen sohn Philip von der schul, dabei a dannoch jenen lieber noch zur zeit lassen woll, abnehmen und in die alte scharne stellen; und wollen euer edlen . . . hierbei in achtung nehmen, daß wir uns bereits mit 28 jungen söhnen vorsehen, demelche bald mit gotlicher hulf werden aufwachsen. Wan aber nun, wie an gegenseiten vielleicht dahin gesehen wird, fremd personen sollten angenommen werden, wurden wir neben unsern kindern an unserm recht mercklich verkurzet werden. Ob aber aus 1 haue oder 2 geschlachtet und 2 stapel belagt, ist gleich, wan nur allein gut fleisch darin gebracht wird, und ist dieses auch nit neues, den Rotger und Christian Modersohn als altiste söhne hiebevorn in die alte scharn zu schlachten genöthigt, gleichwohl bei seinem vater verplieben und aus einem haue 2 stapel in 2 scharnen bedient. So istß auch an deme, daß diesen sommer zu unterschiedlichen zeiten so viel fleisch vele gewesen, daß mans für halb geld geben oder aber nach haue tragen und in sichere, dazu diesen sommer zugesetzte petelsäßer einsalzen müssen . . . Ist derwegen unsere undertänig bit, euer . . . gnaden . . . wolle entweder unser 4 in der alten scharne amtsbrudere und klageren dahin halten, daß sie ihrem beruf . . . fleißig nachgehen, oder aber selbige ganz außweisen, oder aber unsere altiste 4 oder 5 söhne zu den daselbst erlebigten stapelen nach der rullen austrücklichen einhalt und alten prauch verstaten und hieruber uns nit beschweren . . . ¹⁴⁾.

Geben in jahr 1613 den 24. Ootobris.

Stadt. A. XI 133. Beides Originale.

III.

Protest der Gilbemeister der neuen Scharre bei dem Rath gegen die Besetzung der alten Scharre durch Personen die bisher nicht der Fleischergilde angehörig.

1628 Oktober 11.

1628
Okt. 11. Negst unser undertaniger . . . dienste haben wir nicht underlassen können. e. h. abermals zu imploriren, die durch uns fur diesem namhaft gemachte und in unserm ambt geborne . . . söhne . . . anzunehmen. . . . Solten wir nur erleben, daß die alte scharre mit neuen personen, darunder einer, wie wir be

14) Eine Erwiderung der 4 Mitglieder der alten Scharre vom 22. November 1613 weist die gegen sie erhobenen Vorwürfe der Trunksucht, des Unfleißes u. s. w. zurück und wiederholt die Bitte vom 27. Juni 1613. Wie dieser Streit endet, ergiebt sich nicht aus den erhaltenen Akten; 1628 ist er noch nicht beigelegt. Vgl. Aktenstück Nr. 42 f. Abschnitt III

richtet, von Hamme geboren und zu Warendorf sesshaft sich mit angegeben und der religion nicht conform ersichtlich¹⁵⁾, besetzt und wir des privilegii so plötzlich privirt werden, können e. h. . . . ermessen, wie betauerlich uns ein solches fallen . . . wurde, bitten . . . uns und unsere kinder ferner nicht, als für etliche hundert jahren die lieben vorsehren des rats getan, nicht zu beschweren mit dem erpieten, daß wir und unsere kindere sich unsern berufen nach dermaßen in schlachten und ehrlicher hantirung als gehorsame von eltern zu eltern geborne mitburgere verhalten werden, daß zuvorderst e. h., der ganze gemein dieser stat genugsame satisfaction geschehen; dan gott unser zeuge ist, daß wir ungern eine solche ungewontliche verenderung erleben und von unsern nachfolgern verflucht werden sollten . . .

Münster 11. October anno 1628.

Stadt A. XI 133. Original.

IV.

Die Mitglieder der alten Scharre erheben beim Rath Einspruch gegen die Aufnahme neuer Personen, da sie selbst den Fleischbedarf decken können.

1640 August 26.

Was Johan Schmedding . . . an e. h. um bedienung eines stapels in der alten schranden supplicirt . . ., solches haben wir aus seiner supplication . . . verstanden; im gegenbericht aber verhalten wir e. h. nicht, was maßen wir des supplicanten angeben, daß nur in besagter schranden 4 stapel besetzt, nicht wahr glauben, sintemalen in derselben 7 personen . . ., wovon 6 personen continuirlich schlachten, vorhanden. Sonsten können wir bei uns nicht befinden, daß durch sein, des supplicanten, begehrte admissio das gemeine wesen sollte befördert werden können, dieweilen die schranden genug besetzt und über mangel fleisches nicht mit fügen geklagt werden kann . . . Dabei dan auch e. h. zu bedenken sich belieben lassen wolle, daß jeho 25 söhne, also personen genug in unserm ampte begriffen, deren etliche groß genug sein, das amt zu bedienen und die andern anwachsen. Solten nun frembde vor selben den vorzug haben, so wurde denselben das brot aus dem munde genommen werden. In ferner erwegung, daß vor zeiten wegen vielheit der personen etliche deroeselden das beckeramt lernen, etliche an andern ortern sich hauslich niedersehen müssen aus ursachen, daß dieselbe zum stapel wegen der personen vielheit nicht haben geraten können — solche ursache ist jeho auch bei uns, aldiweil jetzt auch söhne genug, welche unsere function vertreten können — deroewegen über den mangel der personen und unsere hantirung unfuglich supplicirt . . . wirt. . . . Wiewol auch e. h. für diesem andere personen in die alte schrande gesetzt haben¹⁶⁾, so ist doch dies hingegen wahr, daß die personen,

15) Gert Grebe, der sich ebenso wie Dietrich Dolberg um Aufnahme in die Gilde 1628 beworben, beweist durch ein Zeugniß des Pastors zu Sendenhorst, daß er zwar zu Hamm geboren, aber in Sendenhorst nach katholischem Ritus getraut sei, auch dort communicirt habe. Ebenso weist er darauf hin, daß er mehr in Warendorf und Münster, als in Hamm thätig gewesen sei. Vgl. Stadt A. XI Nr. 133. Original.

16) Vgl. S. 197.

1640
Aug. 26.

welche damaliger zeit gelebt, keine erben gehabt, derohalben ein wolweiser rat nach ihrem absterben mit andern personen (welche doch mit ihrem groÿen schaden die schranke beschlachtet und etliche zur armut geraten sein) die alte schranke hat procediren müssen; an jeso aber cessirt solches, weiln personen genug vorhanden, welche qualificirt und stundlich sich der stapel annehmen werden . . . Gelanget hierauf an e. h. unsere . . . bitte, dieselbe wolle . . . uns und unsern kindern die gnade bezeigen, daß frembde denselben nach unser alten gerechtigkeit nicht vorgezogen werden mögen . . .

Signatum den 26. August 1640.

Stadt A. XI 133. Original.

43. Gewandschneider-Gilde.

a.

Bestätigung einer Memorie des Lübedschen Bürgers Dietrich v. d. Bede beim Münsterischen Gewandschneider-Amt.

1489 März 5.

1489
März 5.

Wi borgermeistere unde rat der stat Munster in Westphalen doen kund und bekennen apenbaer vor alszweme in dessen apenen breve, dat vor uns in unse gegenwardicheit, dar wi in stole des raides seten, erschenen und gekomen sint de bescheibene manne Wilbrant Blonhes, Johan Bryse, olberlude der wantsnider gilbe binnen unser stat, und mit en de gemeinen broder der wantsnider gilbe vorg. und bekanden aldar vor uns vor sich und alle ere nakomelinge: So als Diderik von der Bede milder gedechtnisse, wandages borger to Lubede, in de ere des hilligen sacraments unde finer zeile zalicheit eine ewige memorien in sunte Lamberts kerken binnen Munster gestichtet und geordinert hevet, als dat men alle bondredage des morgens eine misse und na der vesper dat responsorium »Discubuit Jesus« in organis solomniter sall singen, na utwifunge einer fundacien darup gemaket unde von deme kerkeren to sunte Lamberte mit somigen finen capellanen und vicariesen besegelt und bestedigt is, vor se und alle ere nakomelinge, de se in aller mate eweliken, stede und vaste to holdene, weller fundacie so besegelt bi den gemeinen wantsnidern in ewiger hode und bewaringe gelacht is. Vort bekunden se, de vorg. Wilbrant Blonhes und Johan Bryse, olberlude der wantsnider vorg., und de gemeinen wantsniders vor sich und alle ere nakomelinge, dat se mit allen vlite und emficheit alle erer macht to ewigen tiden ein truwelich, vaste upsehen hebn willen, dat de misse unde responsorium vorg., gelich dat in der vorg. fundacien begrepen is, sunder jenich versument in ewicheit stracklich geholben sall werden, als dat de vorg. Diderik van der Bede, deme god gnade, in finen levene und darna in finen dode mit andacht begert heft, unde finen testamentariensen unde hantgetruwen dit, wu vorg., an de vorg. wantsnidere bevolen heft, dit also na alle erer macht to vullenbrengene; darumb zelige Diderik v. d. Bede den vorg. wantsnideren und eren nakomelingen gegeben unde gehantrefet hevet 80 gulden Rinsche gulden to vullste unde bate erer gilbe, 4 gulden gelbes jarlig rente mede to makene, up dat se de vlitiger unde truweliker tosehen, dat de vorg. memorie stede und vast geholben werde, unde ock dat se den vilgenompten

Diderik v. d. Bede in ere broderschap sollen nemen gelid und also, oft he in sinen levene ere medegildebroder geweest were, unde ene jarlig mit vigilien und zeilemisse gelid eren anderen verstorbenen gildebroderen to begaen unde vor eme to bibben to ewigen tiden sunder alle versumenisse. Unde wert sate, dat de misse und responsorium, wu vorg., na inholde der fundacien so nicht gesungen unde geholten worde, also dat dar jenich versument unde gebred anne geschege, dan so sollen de wantsnider to der tit de 80 goldene Rinsche gulden den hantgetruwen zeligen Diderik van der Bede weder overgeben sunder jene webersprake, indracht und argelift. Want dat alsus, wu vorg. steit, vor uns borgermeesteren unde raide boven screven geschein is, so heben wi des in orkunde der warheit unses stades setret segel witlichen an desen breif doen hangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octagesimo nono des ersten donbredages in der vasten [März 5].

1489
März 5.

St. A.: Gilben und Günstige Nr. 20. Copie des 19. Jahrhunderts.

b.

Entscheidung des Raths zwischen Gewandschneidern und Wollenwebern über den Tuchverkauf.

1557 September 10.

Als nachdem ein zeit lang her irrunge und gebrechen sich alhier binnen Munster zwischen den beiden gilden als der gewandsnider eins und der wulners als von machen, ausschneiden, verkaufen und sonst verhanterunge wegen der wullenducher verursachende und also anderteils erhalten, und wir aber die burgermeistere und rat in kurz verruchten tagen mit rate und zutun des ehrsamten Johan Holtebur als des einen izigen oldermans (derweil der andere den gewandschneidern zugetan) auch ehlicher beiverordneten aus den gemeinen gildemeistern, so viel in bemelten sachen gutlichs handels getrieben und zulezt auch dahin befurderet haben, daß beide parteien solicher . . . gebrechen halben an uns burgermeister und rat zusamt gedachtem unserm olderman und den verordenten gildemeistern, auch sonst zu unser sämtlicher einhelliger gutlicher erkentnisse und entlichen ausspruch ganz und all gestalt begeben und veranlaßt haben eine mit dem versprochen willkur und gewisser zusage, als daß sie auch an beiden seiten mit unseren vorfeligen ausspruch und erkentniß ganz und all wollen ersettiget, freuntlich entscheiden und entlich vertragen sein und pleiben ohn eniche weiter ausflucht, reduceren und appellieren; daß wilche wir dan auch also semtliche als verwillkorte scheiðfreunde obgenant guter, einhelliger, freundlicher wohlmeinung angenommen und zulezt . . . diesen unsern spruch und entlichen abscheit ingebracht, eroffnet und gegeben haben als nemplich fur irst dieser gestalt: daß hinfurter die wulners nach diesem tage alhier binnen Munster gine frembde wullenducher buessen den 3 freien markten bei der ellen verkaufen noch ausschneiden sollen, sondern allein ihre selbst gemachte ducher als witte und graue, oder wie dan sonst dieselbigen flechts ungefarbt von der wullen konnen gemacht werden, sollen sie zu jeder zeit frei, unbesperret verhanteren, ausschneiden und verkaufen mugen bei der ellen, ob anders ihres eigen gefallens auch binnen oder buessen hauses und sonst uf ihren veltüren. Zu dem auch, daß sie von sollichen ihren selbstgemachten ducheren (doch de-

1557
Sept. 10.

1557 Sept. 10. welche $\frac{9}{4}$ oder darunder breit) uf groin und gel allein und geiner ander gestalt
 sollen farben lassen mügen. Item des soll auch den wulners hiermit zu-
 gelassen sein, daß ein jeder des jahrs vor sich 2 ingesprengete laken doch
 allein uf $\frac{10}{4}$ breit oder darunder soll machen mügen; und diese vorberorte
 gefärbte und ingesprengete laken, in maßen obgeschrieben, sollen die wulners
 auch zu jeder zeit ihres gefallens, doch allein in ihren hausem, bei der ellen
 ob anders fliten und verlaufen mügen, aber doch also und mit dem bescheide,
 daß sie auch von sobanen laken keine buessen den freien jahrmarkten uf ihren
 velturen oder sonst offenbarlich fur ihren hausem sollen liegen noch ausstehen
 haben, es sei an stücken oder anders. Und so mennigmal jemanth hierinne
 ungehorsam ob nachlessig befunden worde, soll derselbige damit zu 1 taler halb
 dem rate und halb dem schauhaus zur strafe wirklich verfallen sein. Und
 so . . . auch ingleichen befunden wurde, daß jemanth von den wulners nach
 diesem tage jenich ander gefärbt oder fremd buch, dan allein in maßen ob-
 gemelt, buessen den freien markten mit der ellen verkauft oder ausgesnitten
 hette, daß derselbe auch damit alsdan den gewandsnidern in ein straf soll
 gefallen sein, als sonderlings nach dieser gestalt: So oft einer befunden, der
 10 ellen oder daruber geschnitten ob verkauft hette, daß er damit $\frac{1}{2}$ taler,
 und sonst von dem snit under 10 ellen 1 ort-taler soll verwirkt haben ohne
 alle wedderrede. Und mit diesem unserm verwillkorten ausspruch sollen alle
 spaltung, irrung, gebrechen und andere mißverstentnisse zwischen beiden ob-
 genannten gilden und ihren sämtlichen mitverwanten gänzlich aufgehoben . . .
 sein. Dieses zu wahren urkund haben wir burgermeister und rat ob dieser
 briese 2 gleichs inhalts mit unser stat angehangen gewöhnlichen secret siegel
 besiegelt verfertigen . . . lassen . . . am 10. tag des monats Septembris im
 jahr . . . 57.

Stadt A. XI Nr. 112. Original.

C.

Prüfungsordnung für importirte Tuche.

[1558 November 10¹⁾.]

[1558 Nov. 10.] Ordnung up de buten laken, de durch 4 personen vom erbaren rade hier
 jarlig verordnet to werden, als 1 vom rade, 1 von wantsnidern, 1 von
 wulners oder von den burgeren, 1 von den bereiders, — de welle den stempel
 up den buten laken schlan up sin bokehr, jedoch hebben solde na rade und
 mit behag der 3 vorberort.

1. Im namen gotes den gunstbach und saterbach hierto to gebrufen umme
 12 uhren, sodar nine gebührliche firdage an hindern. So oif de verordneten
 alle 4 ut verhinderunge dar nicht glif bi sie konnten, dat dannoch de anderen
 3 oder tom wenigsten 2 personen willich sin wolben, dem frembden man to
 helpen, to bescheiden, up dat de mit eren laken nine ander wege verorsakt
 werden to sofen.

1) Das Altenschild ist undatirt, doch findet sich auf ihm die Notiz: „anno 58 am
 10. November.“

2. Item dusse laken solden sin $10\frac{1}{4}$ breit und 31 ellen lanf und hebben gude listen und gebührlike gude dichte, von guden wullen und gespin na gestalt der $10\frac{1}{4}$ laken hier binnen gemaket ungefehrlik. Up sodane laken solde de stempel der buten laken to slan gestadet werden. Und da de bereider den stempel upgeschlagen finden, de mogen se reden gelik de hier binnen na der loipmans gelegenheit. Und so ein bereider oder farver ein $10\frac{1}{4}$ laken bereide oder farvede up ein redlaken und nicht versiegelt ist, soll 1 jahr lang sin amt verboden sin und hier binnen nichts to arbeiden. [1558 Nov. 10.]

3. Item $9\frac{1}{4}$ laken als hosen und soder wite sollen nicht gestadet werden to stempeln, so mogen de oif nicht geredet werden. Von dusen laken versaken sit de bedroge, vor erst dat de düin und slecht von wullen und dichtigkeit sint und tom andern smal, darto korter als en hört. . . .

4. Item de fremdden sint to ermahnen, dat se doch to eren egen besten sowohl als dem gemeinen besten und dem handel to gude darup scheren und tolegen, dat se tom minstes de 36 ellen fix hebben mogen und de brede des gelikes to $10\frac{1}{4}$. So dar was haben 36 ellen ere laken lanf weren, sollen em stedes betalt werde, wante so kann de bedrog der ellen verhoit bliven; dewile uns 40 to lefern schulwich ist. Solden dan nu hier de laken 34, 35 ellen, dat gebohrt sit nicht hoger dan to 38, 39 ellen to setten, dat werde dan wohl dorch harde reden der bereiders ofte dat uns dar so nicht upfint haben geboir geredet. . . . Dat sölvige ist hier binnen bi unsern wülners oif to erholden nobich, dewile de nu wat. . . . willich to kopen, könt 34, $34\frac{1}{2}$, 35 ellen vor 36 ellen nehmen.

5. Da nu einer na finer geboir geschoren und togelegt hebbe und dorch dat wassent in lengde und brede kentlik, was anne vorseen were, dat daran geschege na guder wohlmeinung der upsehers, dat alletit billicheit. . . . mit einem jederen mocht gehalten werden und den ankommenden man bi uns waren mochte na geboir und umme $1\frac{1}{2}$ elle minnenstes vorbeholden to sin.

6. Es sollen de frembde man, so dat laken hier to kopen bringen, gehalten sin, sinen stempel mit sinem merf an sine laken to slaen, wu dan hier binnen de koper-bereider und varver doin sollen, oder int laken wesen und maken laken. Wan dit gehalten wirt und enich bedroig hier na im laken befunden würde, et were in wat art landes et wolde, so dan de 4 stempel, de am ende des lakens doch geslagen sint, wedder hiertommen und darbi gescreven wirt, wo dat gebref an mangle, moet ein jeder sin loit und merf verantweren.

7. Ein iklik laken in sinem heilen eggen von einem ende tom andern tobliven; so kann in der bereider hus of varvers de minste untreu to besorgen sin.

8. De upsit to hebben der buten laken sowohl der, so er egen segel bruten als de noch nine hebben. Orsake, dar in den steden wohl allerlei inne lonne versäumet werden.

9. Item dat laken upt zegelhus to geven 1 Schl., dat koper und ver-koper kramen dragen sollen.

10. Item de upsehers vor ere moie und arbeit versumnisse des eren das jahr ein jeder 8 \mathcal{L} , doch den bereider, so dat loit upfleit, 10 \mathcal{M} .

d.

Kauf einer Rente durch die Gilde.

1564 April 30.

1564
April 30.

Wir Diderich von Bilich, her zu Dirfordt und erfhofmeister des fürstendoms Cleve, und Robba Tengenhagels, seine eheliche husrrouwe, doen kunt, bekennen in kraft dieses brieves dem Johan Renneman und Christian Bedemhoven, nu tor tit olberleude der gewandschneider gilde binnen der stat Münster, und eren nakomelingen to behoif erer gilde, ofte dem holder dieses brieves mit eren guten vorweten und willen erfliche gewisse jairlijc rente, 30 gude ende overlendesche churfürsten golden Rinsche gulden, gut in golde, uprecht in munte und swair genoch van gewichte, allent sunder jenigen afbroite to betalen, vor 600 dersolven golden Rinsche gulden hovetsummen, die wi von iz gedachten olberleuden, koiperen, darvoor to willen entsangen und uns in einer alingen ungedeiltten summen wol vernoget und betalt bekennen. Doven verhalven und weisen den upgedachten olberleuden, koiperen, und eren medebenanten, dusse vorg. rente jairlijc utomanen, up to boeren und sunder all eren hinder, nachdeil und schaden, kummerloes averweg binnen Münster in oer fri, secker beholt to levern und wal to betalen an vort mer an na giste dieses brieves alle jair unverjairt up sanct Philips und Jacobs, der hilligen apostelen, nach (Mai 1), ut unsern 2 frien, eigentbehorigen, doirschlachtigen erven und gubdern und vort ut all unser semptlichen anderen erven und gubdern, wu und wair die oif binnen und buten dem stift Münster belegen sint und genompt mogen werden, nichts darvon utboscheiden, die wi alle gemeinlich und itlich stude besunderen tom gewissen underpande overweisen und hirmit beladen und tinschaftich maiken. Und wi Diderich von Bilich, her zu Dirfordt, upgemelt und mit eme wi Bernd von Westerholt, her to Rembecke, und Lambert von Dehr to Rastelsbete bekennen und laven vort hirtu mit samender hant als rechte gelick principael mitverkoipere und hovetsaiken unser itlich ein vor all vor uns, all unser erven und anerven, unser gin mit seiner quoten oder andeil hirvon quit oder entledigt to sein, den vorg. . . . koipern dusser vorg. jairlijc rente up den vorg. termin gude, reide, gewisse und unvertagene botalung od ganze, rechte, vullentomene warschup to doen ut allen unser verkoipers und ut unser warborgen semptlichen erven und gubdern. . . . Und die vorg. koipere mogen alle jair umb lettunge der betalung dieser rente up unser verkoipers und up unser warborgen semptlichen erven und gubdern und up den telleren und buweren der erven und gubdern upgenompt ganz overall, nichts darvon utbescheiden, manen, bosaiten, kummeren, forbern, pendben, utteren, scliten und verkoipen mit allen gerichtten, geistlich und wertlich, mit beiden togelike, dat eine dem andern unhinderlich, dat wi alle also verwillkoeren und laven vor uns . . . bi unser rechten ehren, truwen . . ., beholtlich dannerch uns verkoiper laven gemelt und unser medebescreven der gnaiden, dat wie alle jair unverjairt up vorg. termin dusse vorg. rente wedder mogen afloezen und quit koipen mit 600 gubden, endeben, overlendeschen churfürsten golden Rinschen gulden, wanner wi den olberleuden, koiperen, die loeze ersten

$\frac{1}{2}$ jair toborens hebben witlich upgekündiget und alle rente hirvon alstan 1564
verschennen samt hinder und schaden derwegen geleden voraf botalt hebben, April 30.]
allent sunder argelist. Dusses alles in vorkunde der warheit hebben wi
Diderich von Wilich, her zu Dirfordt, und wi Bernt von Westerholt, her to
Bembecke, und Lambert von Dehr zu Ralesbede, verkoipere und warborgen
underscheidentlich upgemelt, ein jeder sein angeboren ingesiegel vor uns und
vor Robben vorg. und vor alle unse erven und anerven witlichen bonedden
an dussen brieve gehangen, des ich Robba vorg. also wair bokenne und der
3 siegele alle hirtu mede gebruke, die gegeben ist im jair nach der geburt
unserz hern Jesu Christi 1564 am avende Philippi und Jacobi der hilligen
apostolen (April 30) ²⁾.

St. A.: Haus Geist 14 Rasten 10 Loc. Nr. 213. Original.

e.

Rolle.

[1570 August 22³⁾ mit Bestimmungen aus den Jahren 1455, 1492
und Nachträgen von 1572 und 1575.]

In gabbes^{a)} namen amen.

It is kundich unde apenbar idermennichlich, dat im jar unseß heren 1534 [1570
dorch de wedderdoeperschen setten de loslik stat Munster in allen verderf und Aug. 22.]
verderfent gekomen is, also dat oð alle inwoner der stat van eren privilegien
unde gerechticheit entsat unde berofet sint worden⁴⁾.

Dewile den ut verseininge^{b)} des almechtigen gades, oð dorch vorbedde
guder, fromer lude unde leshebber der stat Munster an unsen gnedigen fursten
und heren, heren bischop Frans von Wolbed gefallen und f. g. angesocht,
bardorch f. f. g. ut gudigen herten bewogen unde de stat Munster unde in-
woner im jare 1553 mit allen eren alden privilegien und gerechticheiden,
nicht utgescheiden, we vor der belegeringe der stat und vor 100 und mer
jaren gehabt hebben, ingesat und wedderum constituert^{c)} sint worden⁵⁾.

Darut sich den volget, dat de wantsnider edder wantsnider amt edder
gilbe oð in eren olden losliken privilegien unde gerechticheit ingesat unde
confirmert^{d)} sint worden, unde dat to gebruken na luet bres und segel dorch

a) β hat sprachlich eine Reihe von Abweichungen. So findet sich in ihr häufig der
Vokal „o“ statt „a“ den α hat, z. B. godes statt gades, olde statt alde u. Auch kommt
vor „wie“ statt „we“, „nine“ statt „gine“, „schollen“ statt „sollen“.

b) β verseininge.

c) β restituert.

d) β restituert.

2) Auf der Rückseite der Urkunde findet sich folgende Bemerkung: „Dieses kapital
ist mit allem darab verschienen interesse dem gewantschneider amt zu Münster entrichtet a
fratribus Geistanis societatis Jesu . . . den 19. Mai 1693 . . .“

3) Die Rolle ist undatiert. Indessen berichtet das Schöhan-Protokoll von 1570 (fol. 8)
für den 22. August, daß der Rath mit dem Schöhan sich über die Ordnung der Gewand-
schneider einigt und daß sich diese Gilde fügt.

4) Bgl. Altenstück Nr. 4 und 5.

5) Bgl. Altenstück Nr. 21.

[1570 Aug. 22.] einem erberen rade der stat Munster gegeben unde geprebigilert, wo^{e)} den van wort to wort inholt, wo folget:

Wi borgemeester unde raet duffer stat Munster don kunt unde betenen apenbar vor allen luden avermiß duffem breve, dat sodane ersame geselschap und amt, genomt der wantsnider gilbe, binnen duffer stat vorg. van albinges unde van tit, der ninen menschen dechtich en is jegenwordich levende hent^{f)} an duffen dach, daran geprivigelert sint unde in vortiden van unsen vorfaren umme sunderlike sake willen se darto bewegende to ewigen dagen beholden hebben, dat numant binnen duffer stat, he si dan borger, gast edder inwoner, dan allene gildebroyder des amts vorg. want sniden edder bi ellen vorkopen oï reiten mach, it en si dan mit den vorg. wantsnider vultborte unde frien willen, utgescheiden in frien fermissen, wente dan ein itlit want sniden und sliten mach. Unde wert sake, dat jemant dar enbaven beide, dat dan de vorg. wantsniders ane jemandes insage von den, so tegen dat vorg. privilegium gedan hebben, einen brode nemen und pendon mogen 5 Schl. von idliten sneden. Orkunde der warheit so hebben wi borgemeester und raet vorg. unser stat secreit segel witlic an duffen bres don hangen. Datum anno domini 1455 ipso die Michaelis [September 29].

Item wat gestalt die wantsnider broderschop verlaten und up dat schohuis im jaer 1492 angekommen, wert men im folgenden artikel ut guder older nawisunge duitlichen finden^{g)}. Item dat is to wetten, dat des dinxtetages na St. Paulus bekeringe [Januar 30] anno 1492 dat do de olderlude und meisterlude to sick nemen to der ehr godes und to bistance dem ersamen raede und to nutticheit und ton besten der gemeinen gilden und der ganzen meinheit der stat Munster de wantsnider gilde und gildebroder, der gemeinen gilde to brueken ere wonte und ere rechticheit, gelikes einer andern gilde. Desgeliken sollen de wantsniders wedderumme doen und holden der gemeinen gilde wonte und rechticheit, beholtlick den wantsnidern ere privilegien und gewonte und ere rechticheit, also se dat vorhen to hebben gehat van oldinges. Do weren olderlude Iohann Wechacke und Herman tor Helle, meisterlude der wantsniders Alef Rödde und Lyrman de junge^{h)}.

Item it en sal oð numant in der wantsnider amt ofte^{h)} gilbe togelaten ofte ingenomen werden, he en si den frie, echte unde recht geboren unde eines fromen, erliten handels und wandels, also dat he mogte eine stede eines rades becleden, so he darto erwelet wort, so dat von oldeß steites gebruißlic is gewesen.

Item de frouwenß, so in dat amt sint unde dorch eren mennen togelaten, — sunst doet men nene frauwenß persone dat amt —, unde seⁱ⁾ schollen oð fri, echte und recht gebaren sin unde eines fromen, erliten levendes unde van fromen olberen gebaren.

e) β hat folgenden Schluß: „weller bres von worten to worden inhelt und is ludende, als hira folget“. f) β hude. g) Zusatz von β. h) in β fehlt „amt ofte“.

i) β hat statt „unde se“ nur „be“.

6) Vgl. S. 25 Abschnitt 68.

Item so siß ein mans persone, de de gilbe heft, siß bestaden worde an [1570 ein unerlich persone, so schal he de gilbe darmit vorbaren^{k)} hebben, edder so Aug. 22.] he od in ebroß befunden worde.

Item so einer unser gilbe sustern na dode eren eimans siß worde bestaden an einer, de nicht in unser gilbe were, so schal se darmit de gilbe vorlustich sin, it si dan sake, dat de man, dar se siß an befriet heft, unser gilbe bequeme si, unde wie se em dan beiden up sin gesinnen.

Item en schal od nūmant des wantsniden gebrufen dan alleine de mans unde de frouwens, so in unser gilbe sint, unde de olbeste dochter, so veren se in dat amt fri, echte und recht gebaren is. Unde so de bestabet worde, so mach er olbeste suster in de stedde treden, und des dan vordan brufen unde nūmant anders, noch sonne, knecht edder magt^{6a)}, utbescheiden in den 3 frien marleden de 3 dage, dar schal dat wantsniden fri sin mit sonne, dochteren, knechte, meegeben noch gefallen des huißheren.

Item de wantsniders schollen siß od erlifen unde fromelifen holden in eren vorlopen; unde de laten, so se in utsniden verkopen, schollen se eren rechten geborlifen namen geven unde holden.

Item men schal od nine laten an den ramen laten utreden, de men to den utsnedde gebrufen wil, noch in de lenge noch in der brede, sunder up sine mate laten, dardorch numant mochte bedragen werden.

Item alle laten, de buten geredet sint, als Hollendesche laten unde dergelifen, de an beiden enden togeneit unde midden dorch unde dorch toegesteden sint, mach men verkopen, als men se ingeloft unde entfangen heft, doch ein ider sant^{l)} finen rechten namen geven, unde so verkopen vor ungetrumpen laten, so feren se se nicht hebben trimpen laten.

Item alle graffe^{m)} laten, so hir binnen Munster edder ein ander wegen in der farve besturet unde gefarvet werden, schallen men 1 loet unde merl hebben unde angehangen werden dorch dem, den dat laten tokumpt, it were dan sake, dat it ein klein loit edder ein fulbeseggelt laten en were.

Item od so sal de bereider, de dat laten berebet heft, sin loet dar od anhangen, ut dem orsaken, so he dat laten redede unde dem verkoper van den laten wedder gebracht worde, datⁿ⁾ ingegan were, siß an den bereider verhalen sonde.

Item it en schal at nūmant binnen Munster van unsen wantsnidern ander allen edder mate gebrufen, darbi to verkopen, dan alleine eine uprechtige Munstersche elle, de van halven elle to quartere unde^{o)} van quarteren to halven quarteren unde sunst verdan uprecht gefunden werden. Item so men overst in fromden stedden to marlede mit sinen wande tein worde, so mach men ellen gebrufen darna, als de lude begeren to kopen, als bi kleinen ellen

k) β verloren.

l) „sant“ wohl ein Schreibfehler, denn β hat „zarte“.

m) β graue.

n) β) setzt „et“ hinzu.

o) „unde van quarteren to halven quarteren“ fehlt in β.

6a) 1602 wurde dies Gebot erneuert. Vgl. Mjc. Bumselbe fol. 304—305.

[1570 Aug. 22.] edder bi groten ellen, so veren it nicht geschuit na gebrudt dersolwigen stat to nadelich; doch dat ein ider elle recht, from unde uprecht gefunden werde.

Item alle jaer up den dach, wanner wi unse olderlude keisen, so sal men ersten unse boek lesen, er de olderlude afdanken, up dat ein ider van unsen amtsbroderen sick vor schaden wette to wachten^{p)}.

Item des ersten fridages na des rades for schollen de olberlude der wantsnider gilbe eres amptes broder vorbaden laten bi der gilbe up der ratkamer^{q)}. Unde alsdan scholt de olberlude eres bedenden amts afdanken unde de beiden scheffers und huffer scholt barna in den hof gan und erwellen dar na eren besten 5 sinen 2 fromme uprechte personen, de dem ampte mitte unde denlik sint, vor olberlude. Unde so sich de 3 vorg. personen des for nicht verliken konden, so mogen se 1 edder 2 tom hogesten van den gildebroaden to sich keisen, up de meide^{r)} se des mogen einich werden. Unde so sich overst de vorg. 5 person nicht einichlick einich werden kont, so scholt under den 5 de meiste stemme den for beholden. Unde de den vor olberlude unser gilbe gelaren werden unde sich speren worde, sich der moie nicht antonemende, so schal he der gilbe dardorch verlustich sin.

Item so scholt den de olberlude einen scheifer keissen, de alle broede scholt anscriben. *Dar he dan, wanner de gilbe gesetten wert up fordernt der olderlude enen gude, getruwe reckeninge van geven unde doen sall^{t)}.*

Item des ersten dages na der hilligen 3 koninge schollen de olberlude der wantsnider gilbe^{u)} de sempeliken unser gildebroaders verbadde laten up der rades kamer na olden losliken gebruke^{v)} unde solt^{w)} dar einich werden, wer^{x)} men de gilbe wil sitten edder nicht. Unde so men de gilbe sitten wil, so schal de huffer des ersten dages, wen men de gilbe sit, bi dat gebrat keissen einen nien huffer; unde de beiden scheffers scholt od keisen 2 nie scheffers, de dan henvorder od don scholt als de alden gedan hebben. So men overst nicht einich wert, de gilbe to sittende, so scholle de alde huffer unde scheffers bliven, bet dat de gilbe gesetten wert.

Item alsden solt de scheffers unsen beiner geven sin offergelt, is 1 riber gulden; item od des geliken unsen botmester, is 6 SchL.

Item up densolwigen dach laten unse scheffers halen up der rades kamer 2 ferdel wins, unde de wert dar tor stede^{y)} van den sempeliken^{z)} wantsniders gedrunken.

Item als men de gilbe sitten wil, schal gehalten werden we folget: Item als men des dages einich is, dat men de gilbe sitten wil, so holt men des sundages na der vesper vigilien to sunte Lambert, unde dar werden de sempeliken wantsniders vorbabbet van den olberluden to komen to der vigilien bi den broede. Item des mandages holt men de seilemisse, unde den offeren de wantsniders itlick 1 L up den altar. Unde des mandages kommen de

p) Zusatz von β.

q) β ändert wie folgt: „und wanner se ere stebbe gewontliker wise beneben vor der taffelen des rades beslebiget, so schollen de olberlude.“ r) β meinunge.

s) β schriver.

t) Zusatz von β.

u) Zusatz von β.

v) Zusatz von β.

w) Zusatz von β.

x) β „ost“.

y) Zusatz von β.

z) Zusatz von β.

olberlude unde de sempstiken wantſniders mit den geſten unde etten dan toſamen in des hufferen huis. Item als de ſelemiſſe ute iſ, ſo geven de ſcheffers den paſtor to ſünſte Lambert 9 ſ unde den vicarien unde officianten maſt 6 ſ in de hant. Item den offerkoſter geven de ſcheffers oſ 6 ſ unde den underkoſter 3 ſ in de hant. Item des ſaterdages als men de gilbe ſitten wil, ſo ſchollen gan de beiden ſcheffers unde bidden beide borgemeſters unde beiden ſemners unde den richter unde den ſecretarius tegen den mandage to middage to gaſte to des huffern huis, mit den wantſniders to den etten. Item up denſolvigen dach bidden oſ de ſcheffers to gaſte de beiden olberlude von der gemeinheit tegen den dingtedage to middage mit den wantſniders to etten. Item oſ desſolvigen dages ſal unſer deiner oſ to gaſte bidden tegen den dingtedage to middage den doerwedder^{a1)} unde unſen botmeiſter unde oſ der meſterlube hadde unde dat ſcholt de ſcheffers unſen deiner bevelen. Item de wantſniders ſcholt des mandages unde des dingtedages des middages ſempstik mit den vorg. geſten komen to des hüſern huis. Unde numant van den wantſniders ſchal dar dan hem bliven bi der gilbe, it ſi dan ſake, dat he ut der ſtat edder krank ſi. Item ofte we van den wantſnideren ut der ſtat edder krank were, ſchollen de huſer unde ſcheffers em to huis entbeiden bi unſen deiner, dat ſe laten to huis halen 1/2 ferdel wins, 1 gefullet hon unde 2 broit, anders ſchal men nūmant wat to huis ſenden. Item der weddewen der wantſniders ſchal men laten anſegen bi unſen deiner des ſaterdages, dat ſe den ſcheffers ſenden eren was-pennig unde laten oſ halen des mandages to middage 1/2 ferdel wins, 1 gefullet hon und 2 brod. Item des mandages to middage laten unſe beiden olberlude halen itlid 1/2 ferdel wins, 1 gefullet hon unde 2 brot. Unde darto ſo mogen de olberlude to des hufferen huis ſenden maſt 1 hon van eren egen hoenderen unde laten de medde vullen unde ſenden de to huis. Item des ſolvigen geliken don oſ de huffer unde de beiden ſcheffers gelid als de olberlude der wantſniders. Item des mandages to middage ſo giſt men unſen deiner 1/2 hon, 2 brot, 1 mengelen wins, dat mach he to huis ſenden. Deſgeliken giſt men oſ unſen botmeiſter unde oſ den koſ 1/2 hon, 2 brot, 1 mengelen wins. Item wen de wantſniders ere gilbe willen ſitten, ſo giſt men duſſe nabescreven gerichte, wo ſolget: Item des mandages to middage legen de ſcheffers up der taſſelen tuſchen 2 perſonen 1 witbrot unde 1 ſchonroggen unde tuſchen 2 eine ſchottel mit 1 vullen hon, ſo menich menſche ſo menich 1/2 hon. Unde als men dat gerichte afnemen wil, ſo ſchal men to den honderen inſniden alle dat brot, dat dan up de taſelen licht, unde gevent to der eere gades. Item den ſchal men up dat nie vers brot uplegen tuſchen 2 wo toboren unde ſetten tuſchen 4 eine ſchottel mit ſenneſ fleſ. Unde als men dat afnemen wil, ſo ſchal men dat oſ in de ſchottelen ſniden unde al dat brot unde gevent tor ere gades. Item dan ſo^{b1)} ſal men wedder up dat nie vers brot uplegen unde geven dan gebrat 1 helen korting unde 1 badharſt in 2 ſtuden unde 3 edder 4 par honder gebraden unde wilbrat, ſo men wil und krigen kan, unde oliſen bi dat gebrat. Item als men dat gebrat afnimt, ſo ſchal men ein ſchonbrot afnemen unde ſcholt

a1) β doerwedder.b1) „ſo“ jehlt in β .

[1570 Aug. 22.] den geven botter und teise, unde dat gift de huffer, unde legen dan schonbrot up, wat des dan nobich is. Item als de maltit gedan is, so nimt men up de kost unde gift den appel unde notte, ock gebraden appel unde smant toten unde ander gebaden toten, unde dat besturet ock de huffer.

Item de huffer schal bereden alles, wes he verlecht, utbescheiden teise unde botter, holt unde talen unde lucht.

Item des scholt de scheffers geven den huffer edder der fromen 3 daler und dem gefinde 1 ort dalers. Item des mandages unde des dingtedags kommen dar de stades spillude des middages, unde dat besturt de scheffers tovooren, dat se dar komen, unde den trompeter gift men 1 horens-gulden unde den 2 anderen ider 1 ort taler. Item des dingtedages to middage so gift men swil unde tungen vor dat erste gerichte unde dan schinken unde bagharst, droge tungen unde metworste unde stotte erste bi den schinken unde bagharst. Unde der schinken unde bagharst is 2, unde de hort to geven 2 von den jongesten broders, itlid 1 schinken und 1 bagharst. Item als de schinken upgenomen sint, so gift men gebrat mit olifen, botter und teise, appel unde notte, gelid des mandags unde des dingtedages; so en snit men dat brot nicht in de schottelen, als men des mandages doet. Item im sal dar nine nie broders verhanden weren, so scholt de scheffers de schinken unde bagharst kopen unde bereden. Item to der tafelen schenket men gebrenke als guden Rinschen win, Vaterborns her; toet let men eine tunne in des hufferen huis dregen. Item des donderdages so komen unse beiden olberlude to des hufferen huis unde 4 edder 6 van den oldesten broderen unde beide nien scheffers. So heft men 1 fers gebrat unde 1 par honder gebraden unde 1 webderhast unde den reden de scheffers. Unde wat dar dan verteret is, dat verleggen de olden scheffers, so feren se nix gelt bi sich hebben; dat den sempstliken wantsniders tofunt, solange bet dat de nien scheffers gelt inboeren, darvon dan de olden scheffers scholt betalet werden.

Item wo de verbabdinge schal geschen^{e1)}.

Item wen men umme noedige sate willen wil de wantsniders vorbaden laten up der rades kamer bi der gilbe, so sollen de olberlude *sölchs verboddens eins sin und et sal ock gescheen mit vorwetten des huißeren und beider scheffere. Und wanner se des so einich, so sollen de olderlude^{d1)}* einen dach tovoern dorch eren deiner solkes laten ansieggen edder int huis befellen, dat it em angesecht werde. Unde de dan utbliven worde unde sich nicht genochsam an de olberlude unser gilbe vornotsinniget en hadde unde orles erlanget, schal darvon geven 10 Schl. Unde so he kumpt, wen dat register is gelesen, schal he geven 1 Schl. Item so avers^{e1)} jemant were, wen de vorbadinge bi der gilbe geschut unde sich speren worde unde motwillich ute bleve, schal he ock nicht mer geven tom ersten mal, 10 Schl. Item so he^{f1)} aver tom anderen male worde vorbadet bi der gilbe und sich avermals speren worde unde motwillichliken utebleve, schal he geven den vorigen broke als 10 Schl. unde nu, is 20 Schl. Item so he^{f1)} tom berden mal worde

^{o1)} Diese Zeile fehlt in β.

^{d1)} Zusatz von β.

^{e1)} „avers“ fehlt in β.

^{f1)} β „we“.

vorbabbet bi der gilbe und dan echter mottwillich ute bleve, so schal em de [1570
snebbe vorbaden werden unde de doer togedan werden bes solange, dat he sich Aug. 22.]
mit den wantsnideren heft verbregen.

Item so ock de olberlude leiten vorbaden bi den brocke unde de dan utebleve und sich nicht an de olberlude hebbe genochsam vernotfinniget unde orles erlanget, de schal darvor geven 5 Schl., unde so he kumpt, wen dat register is gelesen, so schal he geven, is^{g1)} 6 λ . Item so jemant utebleve, wen de vorbabbinge geschut, sowal bi den brocke als bi der gilbe, so schal de scheffer^{h1)} den brocke sunder besperringe uphefen in der negeften bikumpt.

Item de to late kumpt, wen dat register is gelesen sowal bi den brocke als bi der gilbe, so schal de scheffer^{h1)} van dem to laten kommen is, dat vorbroken gelt sunder besperringe up genomen werdenⁱ¹⁾. Item so de scheffer^{h1)} sumich in up heffen der brocke worde sin, so volle als he vorsumet, schal he ock brecken. Unde so de scheffer nicht bi huis en were, so schal de jongeste broder darto stebde van olberluden geheiten werden, de brocke, wo den scheffer^{h1)} gebort upheben, edder he schal den scheffer^{h1)} gelick gestrafet werden.

Item so einer were, de der wantsnider gilbe begerde, desolbige schal it laten^{k1)} angeben dorch einen unsen gilbesbroder up der raitkamer vor de olberluden unde gemeinen broders 3 mal in 3 verscheiden bikumpsten^{l1)}. Unde wen em dan de broders tolaten nach eren bedenken, alsdan schal he einen ut dem werse leisen, de sin wort doet, unde barna einen borgen stellen vor der genomen penninge, de em upgelacht werden, binnen einen temliken termin uptobringen unde dan den oldesten olderman in dat benetasten, wen se em de gilbe doin, unde^{m1)} bevellen em bi sinem borger eide, dat he numant wil seggen, wat em de gilbe kostet, dat he ock wil hellen wat helbar is, ock dat he den wantsnideren truwe und holt sin wil, er recht mit aller geborlicheit hanthaven wil helpen sunder argelift.

Item und so de termin nicht betalt worde, als den scholt de scheffers den borgen anseggen in der fruntschop 1 mal edder 2 mal unde to derden mal bi vorlust siner gilbe, dat de penninge upgebracht werden, dar he vor gelavet heft.

Item de in der gilbe gebaren is, schal gevenⁿ¹⁾ unde de brocke *de he verschuldet*^{o1)}, dar he up gesat wert; unde iber brocke is 5 Schl. unde schal ock geven 1 \mathcal{A} wasses.

Item de nicht in der gilbe gebaren is, schal gevenⁿ¹⁾ unde de brocke, dar he up gesat wert; unde iber brocke is 5 Schl. unde schal ock geven 1 \mathcal{A} was. Item de ock in *unser gilde*^{p1)} angenommen wert, schal den olberluden behanden, alsofart he de gilbe fricht, 6 Schl., unde de olberlude hort de to brengen up dat schohuis und hirt sal he geven up dat schohus 1 ledderen emmer mit sinem merke geteikent^{q1)}. Unde schal ock unsem beiner geven 1 kanne

g¹⁾ „is“ fehlt in β .

h¹⁾ β „schriver“.

i¹⁾ Die Construction ist falsch; β hat richtig „upnemen“. k¹⁾ „laten“ fehlt in β .

l¹⁾ Zusatz von β .

m¹⁾ Statt „unde“ hat β : „de eme bevellen solt“.

n¹⁾ Fülle in α und β .

o¹⁾ Zusatz von β .

p¹⁾ Zusatz von β .

q¹⁾ Zusatz von β .

[1570
Aug. 22.] winß. *Item so einer were, de unserer gilde bogerede und he togelaten worde, so feren desölvoige in unser gilde gebaren is, so sal he up dat schohus de 6 Schl. to dem roggengelde nicht verpflichtet sin to geven^{r1)}. Item numant schal oð in unser gilde togelaten werden, he en hebbe dan ton geringesten to 2 man harrens unde gewer darto sal he alsölche harnisch und geweher nicht verkopen, versetten eder in pantschop von sich doen^{s1)}.*

Unde so dar 2 edder mer weren, de unser gilde begereden, unde dar welke under weren, de in der gilde gebaren weren, dem schal men schuldiger sin, in to nemen vor dem, de nicht in de gilde gebaren is.

Item so jumant ut unsen amptes broderen sið understunde mit sineworden ofte anders bejegende, desolvigen schollen sið vor ersten 1 mal 2 mal edder 3 mal ton hogesten an eren olberluden vorsoken na gelegenheit der saken unde ere gebrede vorstellen unde so veren mogelich de sate to verliken, idoch der overicheit nicht to nadelich.

Item alle jar 14 dage na des rades loer edder erwellinge scholt de beiden scheffers loepen so volle wandes, dat se senden unsen beiden borgemesters, iber to 1 par hassen, desgeliken oð den richter ut den orsaken: So jumant tegen unsen ampte mit vorkopen gedan hadde, wi desolvigen mogen laten penden ane des richters angeven, wo van aldes gebrud. *Idoch dat desölvoige, so jegen unse ampt gedan, erstmal 3 underscheitliche reise vor unse amt dorch unsen deiner sal vordaget werden, umb sine unschult dar to doene, unde so he schuldich gefunden und sick nicht genochsam purgeren künde und gelicke wol trotzlich sick van den wantsnideren in der güde und billicheit nicht wolde verdragen eder verliken^{t1)}.* Item up desolvigen dach scholt oð de scheffers so volle wandes lopen, dat de olberlude der wantsnider gilde oð iber 1 par hassen frigen. Unde it schal van desolvigen wande sin, dar de borgemesters unde richter van frigen, und men plecht dat foeder darunder nicht to togeben. Item dit want schal dorch unsen deiner werd hen gebracht.

Item unsen botmester schal men oð up den 14. dach na des rades loer geben to bate to sine hassen, is $\frac{1}{2}$ goltgulden.

Item unde so unse deiner mit warheit was ansegen tegen de olberlude^{u1)} de tegen unsen amt mit snidende gedan hebben, schal he darvan hebben 2 Schl. Unde so de boscheidiger^{v1)} gependet worde, schal he hebben 4 Schl.

Item so einer ut unser gilde vorstorbe na dem willen gades, et si dan man edder frouwe edder de olbeste dochter, de den snedde tofunt, so veren se to eren 12 jaren gekommen is, so scholt 4 edder 6 van den jungensten broderen dat lichnam dregen. So veren aberß van den jungensten broders nine to rade sit edder to rade gesetten heft, desolvigen scholt darmit unge-meint sin. Unde ein iber van unsen ampte scholt folgen tor graft bi den broede als 1 Schl. Unde so oð wol^{w1)} ute bleve to des verstarven selemisse edder ton offer, schal dardorch brecken 1 Schl.

r1) Zusatz von β .

s1) Zusatz von β .

t1) Zusatz von β .

u1) β ändert den Satz, wie folgt um: „Item so unse deiner mit warheit unsen olberluden was ansegen, dat jemant jegen unsen ampte mit snidende edder vorkopenbe gedan hebbe, so sal he darvan hebben 2 Schl.“

v1) Zusatz von β .

w1) β einer.

Item unser deiner schal hebben, wen he verbadet tor graft, van den verstorven erve unser gilbe^{x1)}, is 3 Schl. Item unsen deiner schollen de scheffers^{y1)} geben, so vaten als he de semptliten broders bi einander baddet, is 1^{y1)} Schl. [1570 Aug. 22.]

Anno 1572 des fridages na paschen [April 11] is gestorven selige Hindrich Menneman, seligen Herman Mennemans sonne. Do is mester Lammert, unsen deiner, van den olderluden und etliken unses amptes befolen, dat nu henforder so der wantsnider kinder eine verstorve, dat wer dan sonne oft dochter, de baven sinen 12 jaeren war, dat men den solde brengen dat dodenlaeken, baldock und kersen, so fer it de fruntschup bogeren were.

Anno 1575 up gudenstag den 6. Juli, als de wandsnidern bi den gilde semtlich beinander verbodet weren, hebben se einhellick nachfolgende artikel und ordenunge ingestalt und gewilliget aver dat dragen der doden korper und lichnam, so ut dem wandsnider amte so wal in gemeiner tovelliger krankheit, als in anderer bekliffliker sueke verstorven:

Tom ersten, so einer van unsen wandsniderns amts broderen, susteren und kinderen verstorven nach godes willen, und dan einer were, dem solk verstorven lichnam geboerde to dregen und sick dan buten van der hant maeken oder sunst verbergen oder doch gegenwordich moetwillich sick sperren worde, umb solch lichnam to dragen, de sal davor geven und dem ampte verfallen sin mit 2 daler; kan he averst einen van unsen amts broderen in sine stede willigen, de vor eme drege, sal he von solcken broeke fri sin. Worde he averst segen, he hedde buten der stat gewesen, ehr de dode verstorven und nicht van sinen dode geweten, des sal he sik vor dem ampte middel eides purgeren oder gelick darumme gestrafet werden.

Tom anderden. So jemant van unsen amtsverwanten, alse vorgeschreven, in pestilentie oder sunst anderer bekliffliker sueke und krankheit dodes verstorve (dat got almechtich moge alle tit mit gnaden afwenden na salicheit unser seelen), dat alstan ok 6 de jungsten brodere des verstorven lichnamb sollen dragen oder einen anderen, de unses amptes broder is, in ere stede willigen, de vor eme drege. Und so dergenne, dem to dregen gehorde, sik desser sperren oder darumme verreisen, wiken und verbergen worde, sal he dardorch unses amptes sampt dessolvigen ganzer gerechticheit verlustich und mit der daet entsat sin, und sal eme sin huis oder veldoren tor stunt togedaen und de snedde mit wif und kinderen verboden sin. Und solxs sollen unse olderlude dorch unsen diener ungesumet bestüren und gescheen laten, jedoch up gnaden des semtliken gemeinen amptes.

Tom derden. So jemant in tiden der pestilentien oder bekliffliker krankheit, umb deselvigen to schuwen, to flehen und miden, sik irgens war buten begeren und uttrecken worde in kort oder lenk, und dan in

x¹⁾ β ändert: „van den erven des verstorvenen broders ofte susters in unser gilbe.“

y¹⁾ β „2“.

[1570 Aug. 22.] *solcker tit jemant van unsen ampte verstorve, als vorg., und dan solken gewekenen broder geborde, dat lichnam to dragen, desolvige sall einen van unsem amtsbroderen in sine stede hebben, oder he sall ock des amtes und siner gerechticheit darmede verlüstich sin, gelick vorg.*

Tom verden. So jemant van unsen amts broderen umb sine nirunge, handlung und kopenschop oder sunst umb ehaftige noet buten der stat und dem lande to doene hedde und verreisen moste und sick dan solke reise todragen und vorfallen machte in tiden der pestilentie und beklifliker krankheit, so sall sick solk unse broder bi unse olderlude to gelike angeven, ehr he verreiset, und alsolke sine noet middel eides bi allen eren und truwen angeven und also orlef bidden. Und wanner he also verlovot und he dan vellichte van sinen verwanten und frunden oder sunst dorcht gerochte des geswinden stervens gewarschuwet und sine heimkumft verstrecken worde, so sall he in siner wedderkumst sik solken falschen wanes und uteblivens vor dem gemeinen ampte middel eides purgeren, oder he sall der gilde als vorg. up genaden verlustich sin.

Tom viften. So jemant van den broderen, dem dat lichnamb geborde to dregen, in krankheit lege ofte sunst gebrek am live und gelederen hedde und inheimisch krank seite, dersolvige sal des dragens in allen vorgeschreven puncten ok gefriet sin, und solks sall ock kentlich und apenbaer sin und ane falschheit togaen.

Tom sesten. Wanner vorg. gestalt von den 6 broderen, dem dar gehort to dregen, jemant ute bleve ofte were, so iuoll in tit gemeiner krankheit als bekliflicker sueke, he hebbe dan verlof oder nicht, he lege krank und hedde gebrek an gelederen, so sal de negste persone, de vor eme int amt gekommen, van den lesten af to rekenen, in sine stede treden und dat lichnamb dragen oder einen unser broder vor sik willigen. Dar he ock solkes nicht doen worde, sal he in tit gemeiner krankheit 2 daler geven und in tit bekliflicker sueke des amptes dardorch verlustich sin up genaden als vorgemelt. Und dat sal also up der rige folgen und mit ernste gehalten werden, up dat man in tit der bogrefnis des schamhaftigen upsehens des gemeinen volkes verhaven si und eider van unsen verstorvenen mit aller geboerlicher und christlicher ehren tor erden bestadet moge werden.

Tom sevenden und lesten ist dorch olderlude und sempliche brodere der wandsnider gilde geordnet und ingewilliget: So einer were, dem dar gehorde to dregen und de verstorvener sin verwante gewesen als wannert sin vater ofte moder, suster ofte broder, ofte dat se 2 suster ofte broder kinder weren, so sal solche persone umb der verwantnisse des dragens verhaven sin, dan sunst sal dar gine verwantschop oder naberschop an den dregen sich hebben to entschuldigen²¹⁾.

Für obige Rolle liegen 2 im 16. Jahrhundert geschriebene Copien vor: H. B. Msc. 91^a (α) und 91^β (β). Von beiden ist Msc. 91 sowohl seiner Schrift nach als wegen der in ihm sich findenden Nachträge das jüngere. Die beiderseitigen Texte unterscheiden sich weiter dadurch, daß

²¹⁾ Zusatz von β.

die Anordnung auch des beiden gemeinschaftlichen Stoffes verschieden ist, und daß sie sprachlich vielfach von einander abweichen. Vgl. S. 215 Anm. a. Beide Rollen sind Pergamenthandschriften in Oktav-Format. Während Nr. 91^a, in kunstvoll bearbeitetes Rindsleder gebunden, 17 Blatt enthält, von denen die letzten 4 unbeschrieben sind, besteht Msc. 91, in Kalbsleder gebunden, aus 30 Blatt. Von ihnen sind das erste und die letzten 7 leer. In Msc. 91^a sind Theile der Initialen am Anfang der einzelnen Abschnitte fast regelmäßig in rother Farbe ausgeführt, ebenso einige andere Buchstaben. Dem oben gegebenen Text liegt Msc. 91^a zu Grunde; alles, was sich nur in der jüngeren Rolle findet, ist cursiv gedruckt. Einen Theil der Bestimmungen und zwar die über das Begräbniß (vgl. oben S. 222—224) hat Tophoff unter Fortlassung des Beschlusses von 1572 auf S. 137—140 abgedruckt. Stadt A. XI Nr. 111. Concept des 16. Jahrhunderts.

f.

Gutachten der juristischen Facultät zu Ingolstadt in Sachen der Gewandschneider und Wülner.

1582 Juni 25.

Demnach in irrungen und streitigen sachen⁷⁾, sich nun lange zeit hero
erhalten zwischen den erbaren und ersamen gildemeistern und amtsverwanten
der wantmacher oder wülner gilben in der stat Münster, Klegern, an einem,
und den auch erbaren und achtbaren gildemeistern und amtsverwanten der
gewantschneider gilben zu gemelter stat Münster, beklagten, andersteils, aus
vorgehende general bewilligung der parteien und eines erbaren, weisen rats
daselbst getanen furschlags wir bechant und doctores der juristen-facultet
hoher schulen zu Ingolstadt zu urtheilern oder spruchsleuten erwölet und er-
kiset seind, als erkennen und sprechen wir erstbemelter bechant und doctores
nach sonders fleissigen verlesen und erwegen beider teilen vollenfurten ge-
zeugnissen, andern ingebrachten schriftlichen urkunden und in summa der ganzen
akten, sovel deren uns zukommen, daß auch beide streitige teil allen und jeden
nulliteten oder nichtigkeiten, wölche vielleicht circa substantialia oder formalia
des processs oder sunst, die sein, wie sie wollen, nichts davon aus bescheiden,
in dieser sachen begangen sein mochten, auch daraus fleißenden exceptionibus
oder einreden mit gutem furgehabten bedenken, wissen und willen außrücklichen
renunciert, verzigen und sich deren entlich begeben haben, und was darüber
sunst mehr umb den ganzen streitigen handl nach außweisung der rechten zu
bedenken gewesen, für recht, daß die Klegere den grunt ihrer angestellten klagen
zu recht genuchsam erwiesen, hiergegen aber die beklagte derselben beweiß durch
ihre geführte gezeugniß und andere eingebrachte schriftliche urkunden bevorab
in ansehung der art und eigenschaft erhobner klagen in possessorio retinendae
pro turbata possessione, welches allein getrieben, mit nichte umbgestoßen oder
widerlegt.

1582
Juni 25.

Darumb hiemit in rechten geurteilt, daß die klagende wantmacher oder
wülner gilbe bei ihrer erwiesnen quasi possession, besiß oder inhaben ihre
eigen von ihrer eignen oder sunst angekaufter wollen selbst gewebete want
oder lachen, groß und klein, ohn onderscheid der breite oder gegebenen farben,
wie sie die nach gelegenheit der zeit oder erheischender notturst verendern,
machen, zu bereiten bekommen oder bestellen mugen, jederzeit durch das ganze
jahr in ihren heusern und ab ihren offnen festüren, desgleichen auch in den
gefreeten jahrmärkten zu Münster nicht allein die 3 tag, sonder auch gleich
hernach an dem saterstag in ihren tramungen nach der ellen und deren teile

7) Vgl. Altenstück Nr. 43^b und Stadt A. XI 97 und 98.

1582
Juni 25. öffentlich auszuschneiden und zu verkaufen, billig geschätzt und gehanthabet werden; daß auch beklagte wandschneider in deme, daß sie vorgebachte klagenbe wulner erst angezogenes ausschneidens halben gepfendet oder sonst in andere weis turbirt, molestiret, verhindert oder beunruhigt nach gestalten sachen zu viel getan . . . haben, derowegen sie hinfüran sich von dergleichen turbierung oder verhinderung maßen und genzlich enthalten sollen, darüber auch der klagenbe wulner gilbe genugsame vorstant oder caution sie und ihre nachfolgere kommender zeit in vorgesehter quasi possession des ausschneidens ihrer eignen allerhant sachen nach der ellen keineswegs zu molestiren oder zu verunruhigen zu lassen, verpflichtet sein, die beiderseits aufgelosen gerichtskosten auß beweglichen ursachen gegen einander vergleichen und aufhebende, von rechts wegen.

Zu urkund haben wir unser facultet größeres, zu dergleichen sachen gewohntliches insigel hinfür drücken und dies urteil durch unseren geschworenen notarium unterschreiben lassen.

Geschehen in unsern rat den 25. tag Junii in dem 1582. jahre.

Stadt A.: XI Nr. 98. Gleichzeitige Copie.

G.

Weitere Nachträge zur Rolle.

1. Aufnahmegebühren. 2. Verpflichtung des Amtsbieners.

1608 Januar 7.

1. Wan innemung dern amtsbroderen.

1608.
Jan. 7.

Anno 1608 den dach na der hilligen 3 koninge [Januar 7], als die wandsnider na olben gebruid uf der raitkammere tofamen gewesen, daselbsten dan wegen einnemung dern nien ampts broder in uflage dern broden nach unsen alben gebrud⁸⁾ allerlei mißverstant furgesallen, als haben sie sich einhelllich verglichen und hinfürter ohne einige verenderung allerseits in geleicheit zu halten, versprochen nach folgender gestalt:

Item ein jeder amts sohn, so in der wandsnider gilbe geboren und dat amt haben will, soll geben, wen er togelaten is, dem ampte 20 Rthl., damit er alles ampts gilbe-gelde, broden und hense-gelde soll fri sein. Demnegst moß er und soll geben in platz des emmers und roggen gelbes up dat schoehus 3 M. und 5 Schl., und is zu wissen, das des schohus-bodde gelt hiemit eingerechnet is. Noch soll er geben unsen ampts-beiner fur drank-geld 6 Schl.

Item ein frombder, so buten der gilbe geboren is, soll unverbeten geben, wan er togelaten is, 60 Rthl., damit er auch alles gilbe-, brode- und hense-geldes soll gleicher gestalt soll frei sein. Demnegst soll er auch uf dat schohaus anstat des emmers und roggen gelbes geben uf negsten Thome abent [December 20] na annemunge in der gilbe 4 M. 5 Schl. Int diesen 4 M. 5 Schl. is des bodden gelt up den schohus mit in gerechnet. Noch soll er geben unsen beiner 6 Schl.

8) Bgl. S. 221.

Item da aber einer wer, sowol in als außershalb der gilbe geboren, der unser gilbe begeren und dannoch gegen dieselbe mit wantsniden of dergelichen gesundiget und sich kentlich vergangen hette und die wantsnider beschediget, derselbe soll nicht togelaten werden, er hebbe sich dan tovooren desselbigen vor dem ampte genuchsam entschuldiget ofte abbracht davon gemachet, damit des ampts gerechticheit geburlich moge gehalten werden. 1608. Jan. 7.

Item noch verabscheidet und eingewilligt, wie beshero gebruchlich gewesen, das ein jetweder ankommende gildebroder ein mal fur alle ein unstraisliche schottel graues fleisches als schinken, backharst, tungen und metworst geben soll, er sei gleich ein- oder außershalb der gilbe geboren, oder 1 goltgulden davor na discretion und befurderung der her alderluide und scheffer des ampts zur jarzal zu geben, schulbich sein.

Item deweil man altzeit im brauche gewesen, das ein jetweder nie ankommende amptsbroder, er sei gleich ein oder außershalb der gilbe geboren, den semptlichen gildebrodern einen ehrlichen wein-zech zu gelegener zeit uf befurderung deren her olberluden der gilbe zu geben is verbunden gewesen, also soll solches auch noch uf das alde nach diesem fleißich in acht genommen und geholben werden.

2. Unsen ampts bodden angaende.

Anno 1608 den 15. Octobris die wantsnider ein sunderlinge beikumpft ton broderen gehalten. Dasolbsten m. Gert Buter ein beledeter raß seggelhauses bote erschenen und gleichfals das wantsniderboten amt gesunnen und gutlich begert und angehalten; dewelche ihnen auch nicht zujegen gewesen sunder gunstlich erschenen und davor angenommen. Und hait also folgender gestalt solbige zeit er, m. Gert Bitters, den wantsnider olberluden mit hant-tastung bei gleichem aite, damit er einem erboren rait verbunden, angelobt und verpflichtet, nachfolgende ordnung und puncten vestichlich und auf das fleißigste zu halten und volnziehen. Okt. 15.

Erstlich is ihme erinnert und eingebunden, das er in alle der wantsnider sachen und sunderlings, was ihme die olberluide der wantsnider beselen werden, getreuwe, fleißich und aufrecht sich verhalten soll und will und seinen besten vermogen nach ihr recht helfen sterken und ihre beschedigers, soviel er dersolbigen auch gewar werden konne, den alderleuten anzumelden und zu offenbaren, ohne einige connivenz oder verseumbnuß.

Zum andern soll auch der wantsnider beiner jeder zeit fleißige acht haben und dach und zeit aufschreiben, wie oftmals er dat ampt verboddet, und davon den schefferen ein zettel einbringen, wen er sein offergelt entfengt.

Zum dritten soll auch unser beiner den olberluden jeder zeit, wenn gewontliche beikumpften sein, den furigen dach ansprechen und anmanung tuin, damit diesolbige jae nicht ein vergessen gestalt werden, als auf Thome abent, [December 20] raß toer [Dienstag nach St. Antonius d. h. Januar 17]⁹⁾, heiligen drei koninge [Januar 6], in den beiden senden und ander jaer-marleten wegen der stebden uf dem rathuise to lotten¹⁰⁾.

9) Bgl. Einleitung Capitel 2.

10) Bgl. Altenstüd Nr. 43^h.

1608
Okt. 15.

Zum vierten soll er in der wantſneider beikumpfen, dan ſie zechen werden, ſunderlings auf der raettkammeren, fleißige acht haben, daß er ſich nicht mit dem brunke überlade, damit darnaher alle ſachen widder hengeſleggen und wedder zue rechte gemacht werden, damit ſolgentz dages geine ungelegenheit durchaus daſelbſt befunden werde.

Zum fünften ſoll unſer deiner den kunſtlich verſterbenden amptverwanten den holboiß und laſen mit ſamt den lechten, ſo er van den olderluden entfangen, mit furwiſſen derſolbigen zeitlich an dern verſtorbenen behanſung brengen, auch in auß- und innemung des laſchen perſonlich fleißich acht haben, damit baſſelbe nicht verdorben, wie dan auch der holboiß mit waß oder ungel maſulert werde, bajegen er von des verſtorbenen verwanten fur ſein belohnunge in alleß haben und fur ſich genießen ſoll 6 Schl.

Zu wiſſen aber in dem pfall dar zu jenigen zeiten ein deiner vom erbarn rate zum ſeggel-huiß angenommen worde, die den wantſnibern zu ihrem dienſt nicht bequeme oder gefellich, unde ſie alſo einen beſonderen bodden, ſo dern hern Kleidung nicht hette, anordnen werden gleich andern ampteren jeder zeit bei macht gewefen und noch ſein, daß derſelbe allein von den olderluden bei ſeinen borger aite ſein ampt zu verwalten erinnert und ermanet werden ſall.

Protokollbuch der Gewandſchneidergilde fol. 307—312.

Dieſes in Schweinsleder gebundene Buch umfaßt 316 Blatt Papier in Quart-Format, denen 16 Blatt Papier in Duodez-Format vorangehen. Daſſelbe berichtet für die Jahre 1602 bis 1742 über Gegenſtände aller Art, welche im Intereſſe der Gilde der Aufzeichnung werth erſchienen. Das Manuſcript, verſchiedenen Händen des 17. und 18. Jahrhunderts ſeiner Urſprung verdankend, iſt im Beſitz der Frau Amtsgerichtsrath Zumfelde in Münſter.

h.

Vorſchrift des Raths über den Tuchverkauf während der Jahrmärkte.

1622.

1622. Ordnung eines erbaren rats dieſer ſtat Münſter, welcher geſtalt die wantſchneider ihren ſtand halten und in zeit der gewöhnlichen jahrmärkten ausſtehen ſollen.

1. Vorerſt ſollen die eingefeſſenen wandſchneider, ſo bürger hulbung gethan, uf dem rathauſe umb die ſtette ins gemein und ſämtlich das loß werfen und ſich daran begnügen ſollen laſſen.

2. Die frembden wandſchneidere ſollen allein oben auf dem rathauſe und nirgend anders ihren ſtand nehmen und allda ins gemein umb die ſtette das loß werfen ohn einige außſonderung.

3. Item die eingefeſſenen wollenweber und wandmacher, ſo ihre bürgerſchaft gewonnen und hulbung getan, ſollen allein mit ihren ſelbſt gemachten tüchern vor dem rathauſe uf dem marke ausſtehen und alda umb die ſtette das loß werfen oder ſich vergleichen.

4. Da aber jeman von den eingefeſſenen wollenwebern und wandmachern alſdan vielleicht andere frembde tücher oder laſchen außmeſſen oder außſchneiden wollten, der ſolle damit alſdan oben uf dem rathauſe allein ſeinen außſtand nehmen und mit den andern frembden wandſchneidern umb die ſtette das loß werfen.

5. Demnächst sollen die frembden wullenwebere und gewandmacher als von Dülmen, Haltern, Coesfeld 2c. auch an dem marcke vorne umb und bei dem rathause allein mit ihren selbst gemachten tücheren oder, so allda bereitet und gemacht werden, ausstehen und sich umb die stette vergleichen oder das los werfen. Woferne dieselben aber auch frembde tücher feil haben wollten, sollen sie damit oben uf dem rathause ausstehen und mit den anderen umb die stette das los werfen. 1622.

6. Im fall auch jemant von anderen eingeseffenen bürgeren (wiewol solches sonst ungewönlich) zu den gewöhnlichen jahrmärkten tuch oder lachen feil haben oder bei ellen ausschneiden wollten, dieselben sollen allein oben uf dem rathause gleich den andern, wie obgemeldet, ausstehen mögen, doch nirgend anders, auch zu keinen andern zeiten.

7. Ein jeder eingesefften wandschneider und wullenweber sollen uf den gewöhnlichen jahrmärkten außerhalb seines hauses sich mit 1 stette begnügen lassen, wie auch die frembde sich mit 1 stette friedig sein sollen.

8. Und sollen die frembden wandschneider und wullenweber zu gewöhnlichen jahrmarktzeiten allein 3 vollkommene wereltage lang nach einander folgend und nicht lenger hiebinnen ihre feilung haben und ausstehen mögen.

9. Das rathaus solle in zeit der gewöhnlichen jahrmärkten zu 11 uhren vormittag zugeschlossen und zu 1 uhr nachmittag wiederumb eröffnet werden.

10. Der platz aber vorne unter dem bogen des rathauses solle zu den gewöhnlichen jahrmarktzeiten unbekleidet, frei und offen bleiben.

11. So solle auch ein jeder, so wullen oder leingewand alhie binnen Münster feil zu haben oder zu verlaufen begehrt, sowohl in- als außerhalb der gemeinen jahrmarktzeiten mit der stat Münster ellen verlaufen, so vor dem rathause hangend zu finden.

12. Im fall jemant darwider tete und bruchthafft befunden würde, der solle von uns dem rate, er sei in- oder außheimisch, nach gelegenheit und befindung gebührlich bestraft werden.

Renovirt und nach der uralten ordnung, im sinn und einer meinung allerdings gleichlautend, wieder uf befehl eines erbaren rats ufgehangen anno 1622.

H. B. Msc. Nr. 90. St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 20. Beides Copien des 18. Jahrhunderts.

i.

Bestimmungen des Raths für Tuch-Handel und Fabrication.

1629 November 17.

Als ein erbar rat ein zeithero wegen unzimblicher, betrieglicher außredung der wullen lachen viel unrats gespüret, also daß zu besorgen gewesen, da deme gebürlicher weise nicht vorgebaut werden solte, daß endlich ein undergang des löblichen wullentuchs- oder lachen handels halben erfolgen müßte, so ist heut dato mit vorwissen und beliebung alder- und meisterleuten nachbeschriebene ordnung entschlossen, danach sich die wantbereitere sowohl als kaufleute und menniglich in dieser stat bei nachbenanter und sonst ernstlicher straf hinfüro richten und halten sollen. 1629 Nov. 17.

1629
Nov. 17.

Erstlich ist verordnet, daß alle sowohl Englische als $11\frac{1}{4}$ item $10\frac{1}{4}$ lachen wie auch grau und hosenwitte, und wie die lachen sonst ein namen haben, desgleichen auch die fuder lachen jederzeit in der bereider heusern vor der bereidung erst naß gemessen und sofort gestempelt, darnach, wan sie vom rahmen abkommen, wiederumb zum zweiten mal gemessen und gestempelt, und bei dem andermaligen stempeln und messung in alles mehr nicht als $2\frac{1}{2}$ ellen für die rechnung und gewinnung des bereidens passirt und zugelassen werden sollen, dergestalt, daß solch messen nicht allein uf die lengde, sondern auch uf die breite der lachen verstanden und der breite halben für die rechnung und gleichmachung durch die geschwornen messern im nachmessen nicht mehr als ein halb viertel von der ellen nach ausweisung der meisten ploien zu messen passirt, und darauf alsdan sowohl die lengde als breite der lachen an beiden enden mit 4 stempeln in alles gestempelt werden solle.

Bei allsolcher letzten messung der lachen solle auch den geschwornen messern eingebunden sein, zugleich uf die bereidung, ob die gut und passierlich oder nicht, fleißiger acht gegeben und demnechst darauf des rats loht, nemlich uf der einen seiten das stadt wapen, uf der andern seiten die zahl der ellen und lengede des lachens geschlagen werden. Und woferne sich befinden würde, daß einig lachen mehr, als obstehet, in die lenge oder breite gewonnen hette oder ausgezogen were, uf den fall sollen sie, die messere, die lachen nit stempeln, sondern als confisciert, verwürfelt und verfallen dem rate angeben. Da nun die kaufleute oder bereidere einige lachen halbiren wollten, solches soll ihnen nicht zugelassen sein, ehe und bevor die lachen geheil gemessen und das loht mit der zahl der lengede alsobalden uf solche halbirte lachen durch die messere ufgeschlagen sei worden. So ist auch verordnet, daß hinfüro keine lachen, welche alhie in dieser stat Münster bis uf die farbe bereidet und gemessen, weiß und ungefarbet ausgeführt werden sollen, darauf den bereideren gute acht zu geben und solche ausführung nicht zu gestatten eingebunden sein solle. Gleichfalls ist beschloffen, daß hinfürter keine frembde lachen alhie gefarbet werden sollen, es sei dan sach, daß sie sowohl vor als nach der farbe bereidet, allem unraht vorzukommen.

Und sollen die messere von jedem lachen 1 Sch. und 3 L. empfangen, welchen der kaufman, deme das lachen zustendig, also vort bei der ersten messung erlegen und bezahlen, und von solchem schilling sollen die messere die halbscheid, nemlich 6 L., das übrig ein erbar rat genießen. Und damit dieß desto richtiger zugehe, sollen die messere von den lachen register halten und das gelt (welches sie in eine beschlossene büchse zu werfen) monatlich den grutherrn uß gruthaus mit der zettule einbringen.

Zu solchem messen der wülen lachen sollen die geschworen messere 3 tagen in der wochen gebrauchen, als nemlich montag, mitwochen und freitag, und alsdan uf selbige tage die bereider häufere nach der ordnung umbgehen oder an das haus, dahin sie beschickt und gefordert werden, sich versügen.

Jedoch ist zu wissen, deweil die wandschneidere dieser stat in ihrer rollen von alters hero gehabt haben und noch halten¹¹⁾, daß sie keine aus-

11) Bgl. S. 217.

geredte lachen verlaufen sondern dafür, daß die lachen ungeredet und richtig, stehen müssen, dagegen sie sich durch den bereider vermittelß uffschlagung des selben lohsts versichern lassen, dergestalt daß sie, wandtschneidere, sich, im fall redung gespüret werden mögte, an den bereider sich zu erholen mechtig, so läßt es ein erbar rat mit alder- und meisterleuten noch zur zeit uf ihr, der wandtschneider, beschehenß supplicium bei solcher ihrer roll, dieser gestalt, daß diese ordnung sie, die wandtschneidere, so viel die kirseien, kolören und stameten, item alle Englische und Hollendische lachen, so auswendig alhero angebracht und allhie nicht gefarbet oder bereitet worden, nicht binden, sondern sie in kraft ihrer rollen für solcher Englischen, Hollendischen und ob specificirten auswendigen kolören, kirseien und stameten nicht redung stehen und antworten. Was aber Roesfeldische; Barendorfsche und andere innerhalb landes und sonst an umbliegenden benachbarten orten gemachte lachen betrifft, daß die wandtschneidere dieselben nicht deßweniger vermög dieser ordnung sowohl für als nach der farbe sollen messen und stempeln lassen. Sollte dan hirunder künftiger zeit einiger verat bei den wandtschneidern gespüret werden, uf den fall wird sich erbar rat mit alder- und meisterleuten weiter zu vergleichen und uf weitere mittel und wege zu gedenken haben. Wo aber einiger wandtschneider were, der seine lachen nicht mit der ellen ausmessen, sondern mit heilen und halben lachen handeln wolle, der solle solche lachen vor und nach der farbe vermög dieser ordnung messen und stempeln zu lassen verhaft sein.

Beschlossen ist obgemesste ordnung bei volliger rats-versammlung im jahr unserß lieben herrn 1629 gezelet am 17. tag monats Novembris.

Stadt A. XI 117. Original.

k.

Bestätigung der Privilegien der Gewandtschneider durch Kaiser Ferdinand III.

1653 März 14.

Wir Ferdinand III. von gottes gnaden erwählter Römischer kaiser 1653
bekennen offenbarlich in diesem brief und tun kund aller männiglich, daß März 14.
uns die alterleute der uralten gewandtschneider zunft in der stat Münster in Westphalen in underthänigkeit zu erkennen geben, was gestalt diese zunft nit allein anno 1455¹²⁾, sondern noch lange unfürdenklichen jahren zuvor dahin befreit worden, daß keiner in dieser stat, dan allein der angeregten zunft mitglieder gewand auszuschniden macht haben und befreit sein solle; inmaßen dan erwehnte gilbe ebenmässig vor menschen gedenken vermög von dem rat allda zu Münster derselben mehrmalen approbirten statuten, sonst undenklich, unverrückt, herbrachten herkommen dahin privilegirt, daß keiner in der gewandtschneider zunft auf- und angenommen werden solle noch könne, er sei dan seiner geburt halber also qualificirt, daß er eine ratstelle mehrgedachter stat Münster (im falle er durch die ratwahl dazu berufen würde) bekleiden und ein mitglied des magistratus ohne contradiction sein könnte; mit underthänigsten bitten, weil zuvorderist dieses statutum der ehrbarkeit an

12) Vgl. S. 216.

1653 ihme selbstem gemess, auch zu beforder- und erhaltung erlichen handels und
März 14. wandels gereicht, wir wollten das hernach geschriebenes, auch in contradictorio iudicio mit recht erhaltenes statutum gnädigst confirmiren, approbiren, ratificiren und bestetigen, so von wort zu worten also lautet¹¹⁾:

„Item it soll od niemant in der wandtschneider amt ofte gilbe togelaten ofte ingenommen werden, he en si dan frie, recht und echt geboren und eines fromen, ehrlichen handels und wandels, alse dat he möge eine stede eines rades bekleben, so he darto verwehlet worde, so dat von olbes tides gebrudlich is gewesen.“

Des haben wir angesehen solch ermelter alterleute der gewandtschneider zunfteleute zu Münster in Westphalen ziembliche, demütige bitte und darumb mit wolbedachten mut, gutem rat und rechten wissen das vor inserirte statutum gnädigst confirmirt, approbirt, ratificirt und bestetiget, tun das auch, confirmiren, approbiren. ratificiren und bestetigen dasselbe auch hermit und in kraft dieses briefs, und meinen, setzen, ordnen und willen, daß ernente alterleute der gewandtschneider zunft zu besagtem Münster sich desselben hinfüran ruhiglich gebrauchen, freuen und genießen und dabei unturbirt gelassen und unangefochten verbleiben sollen von jedermänniglich unverhindert. Wir gebieten hierauf allen und jedem churfürsten, fürsten, geistlichen und weltlichen, prelaten, grafen, freiherrn, herrn, rittern, knechten, landvogten, haubtleuten, vixbömben, vogten, pflegere, verwesere, amtleuten, landrichtern, schultheissen, bürgermeistern, richtern, raten, bürgern, gemeinden und sonst allen anderen unsern und des reichs underthanen und getreuen, was würden, stant und wesens die seind, hiemit ernstlich und wollen, daß sie mehr gedachte gewandtschneider zunft in oftgedachter stat Münster wider das obeerleibte statutum und diese unser kaiserliche confirmation, approbation, ratification und bestetigung nicht hindern noch irren, sondern sie dessen geruhiglich freuen, gebrauchen und genießen lassen, dawider nichts tun, handeln oder fürnehmen noch das jemant andern zu tun gestatten, in keine weis noch weg, als lieb einem jederen sei unsere schwere ungnad und straf und darzu ein poen, nemlich 20 M. lötiges golts zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte oder handlete oder von andern zu geschehen verstattete, uns halb in unser und des reichs kammer und den andern halben teil oftgedachter gewandtschneider zunft zu Münster unnachlässlich zu bezahlen verfallen sein solle.

Mit urkund dieses briefs besiegelt mit unseren kaiserlichen anhangenden insiegel, der geben ist in unser und der heiligen reichs stat Regensburg den 14. tag des monats Martii nach Christi geburt 1653.

Ferdinand.

Stadt A. XI Nr. 118 und Nr. 120.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 20. Sämmtlich Copien. Mitgetheilt von Wigand S. 206 Nr. 24.

11) Vgl. S. 216.

44. Goldschmiede-Gilde.

a.

Älteste Rolle.

[1573 Juni 9¹).]

Ordenung und gildebott der goldsmiede allhir binnen Munster in vortiden
geholben und nu vortmer geholben sal werden.

[1573
Juni 9.]

Dewile und nachdem der hochwerdiger, Franciscus bischop to
Munster na eroverung dieser stat Munster nach dem unchristlichen handel
der wedderdoepischer faction uns und duffe stat to erem vorigen privi-
legien guetlichen wedderumb heft restituert²), demna hebben wi durch
vulbort und bewilligung oif vormiz approbation und confirmerunge borger-
meister und raech, olberlude und meisterlude dieser stat Munster unse olde
loflike ordnung unser goldsmiede gilbe ingestalt und in dit naboschreven gilbe-
bott schriftlich versaten laten, wie naboschreven volget:

1. Item sie sollen arbeiten guit golt und guit silver, und sie sollen oif
gine stene int golt setten, it sin dan edel steine.

2. Vort mer wan ein goldsmit einen jungen annimt to leren, die sal em
beinen 6 jaer in sinen eigen brode und nicht min. Oft nu des jungen meister
binnen den 6 jaren vorstorve, so mach die junge bi einen anderen meister
hir binnen Munster vordan utleren, so verne die frouwe die werkstede nicht
lenger upholden will, suß sal hie bi der weddefrouwen utleren.

3. Item kumpt ein gefelle to uns hir binnen Munster und bogert unse
gilbe, die soll od 6 jaer bi einen mester arbeiten in seinen eigen brode und
nicht min; of dan die mester vorstorve, alsdan mach hie die tit bi einen
anderen vordan arbeiten wes to dem 6 jaren to. Und of of der sulvige
mester die vorbenompten jaren ginen steden arbeit hebbe, mach hie met willen
sines mesters bi einen andern gaen sitten und sin tit vullenbringen.

4. Item wer es sate, dat einen goldsmiede wat vele queme, dat men
merken konde, dat datsulvige nicht uprecht getregen were, dat en sollen sie den
vorkoper nicht wedder doen, eer men die semplichen gildebroder hebbe biein
kommen laten, up dat et wedder kommen moge in die rechten hant.

5. Item men sal oif gien sulver edder golt, dat verarbeidet is, buten
die frie markede verkopen, hie en si ein gildebroder, vorbeholben olt silver,
dat ut noet verlost wert, ungement.

6. Item of wie arbeide hemeliken oft apenbaer, die unse gildebroder
nicht en wer, desulvige sal dem ampte darvor doen na gewonheit dersol-
vigen gilbe.

7. Item sie sollen arbeiten guit silver, die mark nicht min dan 14 lot
min $\frac{1}{4}$ und guit golt nicht ringer dan rinsch golt. Dede dair wie enbaven,
dar solde wi em umb strafen, als sich gebort; doch einem erbaren rade darup
der proven beholst, als van aldes gewontlich.

1) Die Rolle ist undatirt, doch ergibt sich aus Stadt A. XI Nr. 170, daß an obigem
Tage die Verhandlungen zwischen dem Rath und dem Schohaus zu einem Resultat kamen.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

[1573
Juni 9.]

8. Item wer es sake, dat ein gefelle ader junge hemeliken arbeide buten sines meisters willen, of an em befunden worde untruweit, diesolbe en sal unser gilbe nummer hebben oft gildebroyder werden, et wer dan sake, hie sit des amptes boqueme makebe.

9. Item of en sal numant van buten hir binnen silber entfangen und vorarbeiten dar buten und brengen dan hir gemaket wedder, den sal men strafen na gilbe recht.

10. Item so einer kumpt binnen Munster, die sine tit alhir binnen Munster, wie upsteit, gedeinet heft und up eine ander stede vor geinen meister gesetten hebbe und bogert unse gilbe, die sal der gilbe geven 12 daler und doen emme eine erlike kost, als amts recht is, und sal hebben sin harnsch und gewehr, als der gilbe tobehort, und den gilbe meisters gehorsam to sin in allen billichen dingen, wan sie verbabet werden.

11. Item im jaer 1554 sint de goltsmede semplich eins geworden, dat gin meister sal hebben mer dan 2 gesellen und 2 jungen; die eine junge sal 3 jaer bi den ampte gewesen hebben, er hie darf einen anderen annemen; so sal die junge dem ampte geven 9 Sch. to was gelde, als von aldes gewest is. So hebbent die goltsmede vor quit angesein, up dat ein iber to doene soll hebben.

12. Item of sollen alle die gene, die unse gilbe willen hebben binnen Munster, echt und recht geboren sin und eines frommen herkommens, als von aldings gewest is, und sollen ere meysterstude maken, als sit dat geboret, nemptlich ein drinkgeschir mit einen dubbelden corpus uit einen stude geslagen, ein segel sniden mit schilt und helm, einen gulden ring mit einen diamant aber robin vorsat; diesulsten meysterstude sollen gemaket sin, dat hie daer vor dem ampte genoch met doen konde.

13. Item so wie kumpt, die meysterstude an sich nimt tho makende, die sal sie reide maken in 2 maentides; so hie daer vorsumelich in gefunden worde aen echte und rechte noit, die bewislik were, sal hie wedder torugge gaen 1 jaer und 6 welen. Od so die meysterstude 1 oder all 3 nicht bestaen mochten, sal diesolvige of so lange, wie vorgemelt, torugge gaen.

14. Item der meisters sone van den goltsmeden, die dat amt leren oft binnen Munster geleret hebben, sollen od alle amts gerechticheit doen, als sit dat gehort, dan sie sollen mit des amts gelde gefriet sin, nemtlich der 12 daler; oif sollen sie ere harnesch und gewer hebben, als sich dat gebort.

15. Item of so ein gefelle were, die sin tit hir binnen Munster hebbe beinet und amts werdich were und sich an eine weddefrowe, die einen golt-smith gehabt hebbe, oft an eines goltsmedes dochter bestabet worde na duffem dage, die sal mit des amts gelde als nemtlich der 12 daler gefriet sin, gelif den sonen.

16. Item so einer in unsern ampte oder gilbe were, die dar hiltten wolbe, die en sal nicht hiltten an jenige persoene, sie si dan unser gilbe werdich. Wie sie der gilbe nicht werdich is, so sal hie nicht togestadet werden in unse gilbe jeniges weges, sonder sall die gilbe mit er vorlaren hebben und nummer wedder togestadet werden.

17. Item et sollen of 4 die jüngsten ingetreden gildebrovers der golt- [1573
smeide in tiden bekliffiter sulte oft unbekliffiter krankheit die verstorbene lichams Juni 9.]
to lerkhave dregen. So hir averst wie vorsumelich in gefunden worde, die
sall der gilbe vorbroten sin mit 4 M wasses, so verne hie inhemisch oder gesunt
is, dat bewislich were; dat sal averst die ungehorsame in unbekliffiter sulte
nicht mer dan 2 M wasses vorfallen sin tho den stael lechten. Dit is also
vornilliget, up dat men die doden tho lerkhave trigen moge.

Stadt A. XI Nr. 168. Gleichzeitige Copie.

b.

Jüngere Rolle.

1583 November 15.

Ordnunge und gildebrot des goltschmidder amts binnen Münster, wie 1583
dieselbe ein erbar wolweiser rat daselbst den 15. Novembris anno 1583 mit Nov. 15.
furwissen und bewilligung alt- und meisterleuten reformirt, emendirt und be-
stetigt hat.

4. Wan ein goltschmit einen jungen annimt zu lernen, der soll ihme
dienen 6 jar bei seines meisters brode und nicht min. Ob nun des jungen
meister binnen 6 jaren verstürbe, so soll die wittwe ihme seine lehrjahren
aushalten oder bei einem andern meister zu verhilfen verpflichtet sein; darauf
des amts gilbemeister ein ussehen haben sollen, damit er an seinen lehrjahren
nit verkürzet werde.

5. Kunt ein gefelle zu uns hir binnen Münster und begert unse gilbe,
die sall, sovern er sein amt in beromten steden, dar gilbe und ampter sein,
rebelich und woll gelernet hat, hier binnen 3 jahr lauff, so ferne er sich an
eine wetwe oder sunst eine dochter dieses amts bestaden würde, sunsten aber
6 ganzer jahr bei 1 oder mehr meisteren arbeiden und nach umbgant der
jahren zum ampte zugelassen werden.

6. Wår es sache, daß einem goltschmit wes feile käme, daß man merken
konte, daß dasselbe nicht usrecht getregen were, dat sollen sie den verkoperen
nit wedder doen, ehe man die semtliche gildebroder hätte bei ein kommen
lassen; und dar solche verbedtliche personen vorhanden, dieselbige sollen an
stunt einem erbaren rat angeben werden.

8. So oft hie welcher arbebede heimlichen oder apenbar, der unser gilbe-
broder nicht en were, derselbe soll erstmals mit 3 M ., andermals mit 5 und
zum dritten, so er strafbar wurde, mit 10 M . und also ferner gedubbelt von
diesem ampte muge gestraft werden.

10. Wer es sache, daß ein gefelle oder junge heimlich arbebede buten
seines meisters willen oder an ihme untreuheit befunden wurde, derselbe soll
nach befindung der that durch einen erbaren rat und des amts gilbemeisteren
nach gestalter sachen gestraft werden.

11. Auch soll kein meister selbst oder durch ander, so buten geseffen, hie
binnen silver entfangen und verarbeiden dat buten und bringen dan hie ge-
maket wiederumb ein. Die darüber befunden werden, sollen wie im vorg.

1583 8. artikel vermesbet, mit gebubbelirter poen von den gilbemeistern ernstlich
Nov. 15. gestraft muge werden.

12. So einer kumt binnen Münster, der seine zeit alhie, wie obstehet, ausgedienet hat und uf einer andern stede vor geinen meister gesetzen hebe und begerte unse gilbe, der soll der gilbe geben 12 alte oder Mthl. und darzu ein ehrliche kost tun, nemlich er soll die amts bruder mit einem schinken und backhast, pothast, sennf fleisch, Gebäck, botter und käsen und 1 tunnen des besten wites 2 tage ehrlichen zu tractiren und zu verpflegen schuldich sein und doch weiter nicht, es sei dann sein selbst-wille, mit der amts kost beschwert werden. Soll auch haben sein harnisch und gewehr, als der gilbe zugehoret, und den gilbemeistern in allen billichen dingen, wan er verbobet wert, und sunsten gehorsam sein.

16. Alle goldschmede söhne, die das amt lernen, soll alleine frei stan, ihr amt binnen oder buten Münster in alten lofwerdigen berompten steden, dar die kunst des amts reichlichen sein würde, zu lernen, jedoch daß sie ihr vollkommen lehr-jahren als 6 jahr lang bei redelichem meister sollen ausdienen und folgenz ihr lehrbriefe furbringen und auch alle amts gerechtigkeit, als sich das behort, tun. Demnach sollen sie mit des amts gelde als 12 Mthl. gefreiet sein; harnisch und wehr, wie sich das gebuert, sollen sie auch haben.

19. Et sollen auch 4 die jungsten ingetreden gildebrowsers der goldschmide die verstorbene lichnam zu kerhof dragen; so hie averst wer sumich in befunden wurde, die soll der gilbe verfallen sein mit 4 M wachses, so ferne er inheimisch und gesunt ist, dat bewislich wäre. Dat soll averst die ungehorsame in unbekifflicher sate nicht mehr dan 2 M wachses verbroket hebben to den stal lichtern. Dit is also verwilligt, ob dat man jeder tit ehrlichen die doden zu kerhose trigen muge.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13a. A. B. Msc. 307. Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts. Die Artikel 1—3, 7, 9, 13, 14, 15, 17, 18 konnten weggelassen werden, weil sie sich mit der Einleitung und den Artikeln 1, 5, 7, 11, 12, 13, 15, 16 der ältesten Rolle decken.

c.

Jüngste Rolle.

1588 Juni 15, mit einem Nachtrag von 1602 Mai 23.

1588 Undergeschribene und eingewilligte ordnung, so jarlichz uf S. Viti [Juni 15]
Juni 15. den amtsbruderen furgelesen werden soll.

Alldeweil ein erbar wolweiser rat dieser stat Münster anno 1583 den 15. Novembris die alde goldschmede ordnung und gilbehof vorgeschriebener gestalt revidirt, emendirt und bestedigt und dannach gerurte ordnung in ihr litter etwas undeutlich und kurz begriffen, so haben die gilbemeistere und semtliche amtsbruder vor sich und ihr nachkommen anno 1588 uf S. Viti [Juni 15] einhelllich entschlossen und sich verglichen, daß usgemelte ordnung nachfolgender gestalt soll extendirt, ausgeleht und verstanden werden, darnach sich gemelte goldschmede samt ihren gesellen und jungens hinfere richten, in und angenommen und in aller ehrbarkeit regirt und erhalten werden sollen.

1. Von lör der gilbemeister.

1588
Juni 15.

Erstlich sollen alle jar up dag S. Viti [Juni 15] ut dem goltſchmider ampte durch die gildebroyder 2 fromme uprechte mans to gilbemeistern geloren werden, dewelche dem ampte laut ihren ordnungen nach ihrem besten verstande und allen vermogen vorstaen und dasselbe vertreten sollen, wie dan oif ein jeder gildebroyder derselben bot und verbot halben und enen in allen billichen dingen schulbigen gehorsam leisten sollen. Welchere erkorene gilbemeistere sollen alsfirt uf denselben tag gemechtigt sein, 2 amtsbruder vor scheffer zur jahrtal zu erwählen und zu leisen, dewelche des amts gelt und furrat, soviel ihnen dessen behandel und überliefert wirt, mit willen des amts an roggen oder sunsten anderswo zu nutz und profit der gilbe anlegen sollen, auch die rullen lesen und alle brucke anschreiben, ufnehmen, einboeren, und darvon jarlich uf obermenten tag Viti helle und clar rechnung tun und dem ampte furbringen.

2. Von golt und edelstein zu verarbeiten.

Demnach sollen alle goltſchmede der goldſchmede gilbe binnen Münster verarbeiten gut golt und geringer nicht als reines golt; auch darin keine steiner versetzen, es sein dan edelgesteine, die des golbes werdich sein.

3. Von prübe des silbers und zeichent der arbeit.

Ferner sollen sie auch verarbeiten silber und die mark löblich nicht weniger als 14 lot weiniger $\frac{1}{4}$. Und wofern jemannt dawider dede, soll dieselbe vom ampte nach gelegenheit der dat darumb gestraft werden; jedoch uf des amts begerent einem erbaren rade nach veränderung des reichs schrot und korn, die prave to vorgeringeren, wie von alders gebrudlich, allezeit vorbehalten. Dessen soll kein meister einige gemachte arbeit von sich doen, so 2 lot helt, bevors sie dan von dem herrn und gilbemeistern probirt und getestet ist, in sunderheit die, so dar getestet konnen werden.

4. Von neuer verdecktiger arbeit anzuhalten und anzubringen.

Dar einem goltſchmede ungetestende neu gemachte arbeit umb uptoneiden^{a)} oder sunsten furqueme, soll er die bei sich behalten, bis dar ausfundich werde, wer dieselbe gemachet und die beschediger darumb moge gestraft werden. Dar auch jemannt etwas sele gebracht wurde, dar enige suspition und archwön en were, dat solchs nit uprecht mochte getregen sein, dasselbe soll dem verkoper nicht wedder gedan werden, er und bevor solchs dem semtlichen ampte furgeben ist, darmit es wedder zu rechte komen, und dan solche verdecktige personen, dar sie vorhanden, nach gelegenheit anstunt einem ehrbaren rade mügen angeben werden. Soferen aber jemannt verdecktige neu arbeit nicht bei sich anheld und anstunt den gilbemeistern anzeigt, sol derselbe mit 1 tunnen loeh verfallen sein. Und wann er einer neu buten gemachte arbeit, es sei von silber oder golt, ringen oder anders uf maschopei annehme und in behoif eines frombden verkofte oder verkaufen ließe, soll dieselbe 3 tunnen des besten loeh zu geben verhaft sein.

a) Stadt A. XI Nr. 172 „up to sniben“.

1588
Juni 15.

5. Von straf der beschädiger und fremdden.

Es soll kein goldschmit, so buten der gilbe gesetzen, bincken dieser stat silber oder golt entfangen, hier oder buten verarbeiden und hierbinnen bringen und liefern. Auch to abbruch und nachteil dieser gilben gerechticheit soll von niemand kein nie gemachebe arbeit von golt oder silber binnen dieser stat anders den von dieses amß gilbebroderen verlost werden, es sei dan in einem freien markede. Und so dargegen jemant befunden, soll vom ampte erstmals mit 3, folgens mit 5 M., und also, dar er weiter angetroffen wurde, gedubbelt gestraft werden.

6. Vom verkauf buten gemachter arbeit und straf untreuer gesellen und jungens.

Woferne jemand, die kein gilbebroder ist, hie binnen heimlichen oder apenbar, wie imgleichen ein geselle oder junge buten seines meisters wissen und willen enige arbeit verferbigen oder sunst untreue an ihnen befunden wurde, dieselbe sollen nach befindung der tat durch ein erbaren rat und des amts gilbemeistere nach gestalten sachen gestraft werden.

7. Von geburt, lehrjahren und meisterstück der goldschmede.

So einer diese goldschmede gilbe binnen Münster haben und gebrauchen will, die soll frei echt und recht geboren und eines frommen herkommens sein und nach alter gewohnheit vor geselle oder junge seine 6 jahr und nicht weniger alhie continuo beim meister fromb und uprecht haben usgedienet; also darnegst dasselbe amt gesinnen, alle amts gerechticheit tuen und bei einem gilbebroder als einen der scheffern oder gilbe meistern, da er dan geweist wirt, das meisterstück vor seiner bestatnus einwendich 8 wochen, als nemblich ein geschir von 2 mark silbers und nicht geringer, item einen gulden rinke mit einem diamant oder robin versetzt und ginen geschnitten siegel mit schilt und helm also machen und uprichtich furbringen, daß er damit vorm ampte bestehen könne; inmittels der gilbe 3 gewontliche zech in bester loete geben, das amß gelt als 12 alte taler erlegen und bevoren er enige ander arbeit to maken anfängt, die amß kost nach altem gebrauch erlichen halten, sein harnisch und gewehr haben und also in die gilbe treden mögen. Jedoch mit dem bescheide, woferne einer sotane meisterstücke inwendich bestimmten 2 monaten nicht verferbigen und furbringen würde, der soll 1 jahr und 6 wochen wedder torügge gaen. Ingleichen dar einem der vorg. meisterstücke 1 oder alle 3 wider worpen und nicht vor meisterstücke erlant wurden, sollen diegenne auch obg. zeit wedder torugge gesat werden, es sei dan daß er durch bewisliche nôt, leibs-krankheit oder anders daran werde verhindert, des soll er zu genießen haben.

8. Die meister söhne sollen buten lehren mugen.

Dar aber eines meisters söhne das amt gebrauchen oder lernen wolde, soll demselben seine 6 jahr hie oder in anderen berompten steden, dar amß gerechticheit gehalten wert, bei einem ufrechten meister uttodienen frei stehen, folgens seinen lehrbrief furbringen, und alle obg. amßgerechtigheit doen und

also zugelassen werden. Doch sollen dieselbe meisters söhne mit des amts gelde zu geben gefreiet sein; harnisch und ihr gewehr sollen sie gleichfalls haben. 1588 Juni 15.

9. Von buten roet gehalten.

Da ein gilbebroder oder einer, so amtgerechtigkeit getan hebbe, sich bestaden wolde, soll sich an eine ehrliche und echte geborene persone, so guts gerüchts und frommer herkumft ist, und anders nicht, verheiraten, bei verlust der gilbe, so lange die frane lebet, sintemal ein erbar rat anno 1602 den 23. Mai under ihrem siegel sich günstiglich versprochen, hinfuro die ampter mit seinen natürlichen geburten einzunehmen, zu beschweren noch ufzubringen³⁾. Diegene aber, so sich anderwärts bestaden und in anderen ortern feurer und roet gehalten haben, ob sie wol ihr 6 jahren gebienet, sollen diese gilbe verloren und nach laut des schöbuchs^{b)} und alter gilden-gerechtigkeit alhie¹⁾ nicht gestadet noch angenommen werden.

10. Von lehrjaren der gesellen.

Item woferen ein ehrlicher geselle ankäme, so gilbe werdich und in anderen furnehmen steden, dar gilbe und ampter sein, seine 6 jahren rebedlich außgebienet hette, auch solches genugsamb bescheinen worde und sich vermuten täte, alhie an eine unserer wittfrauwens oder dochter in kunstich zu verheiraten und die lehrzeit mit 3 jahren zu gewinnen, derselbe soll sich bei den gilbemeistern zuorderst angeben und ungeachtet der zeit, die er hie dafur gearbeitet hat, den anfang solcher jahren mit erlegung der geburnus verzeichnen lassen, auch soltane 3 jahren wie von alters ehrlichen bei 1 meister und nit bei den wittfrauens continuo außbienen, demnegst die 12 Rthl. amtgelt erlegen, alle andere amtgerechtigkeit leisten und also der gilbe genießen. Sunsten aber, woferne ein geselle, da gilbe und ampter nicht sein, gelernet hette und hie seine 6 jahr zu dienen und die gilbe zu gewinnen furhabens sein möchte, der soll sich vor umbgang 1 jahres ungesumet angeben, sein wachß und schreib gelt erlegen und einschreiben lassen und alstan negst genugtuung aller amtgerechtigkeit an ehrliche leute, wie furgemelt, freien mugen, war ime beliebet; jedoch vor soltanen gunsten, daß er bei gewinnung solcher seiner lehrzeit gelt und löhn verdienen mag, dem ampte erlegen 12 R. und dagegen, wan er sich an ein unserer wittfrauwens oder dochter bestaden worde, des amts gelt, wie furbemelt, gefreiet sein. Diemeil aber solche gesellen, so neu ankommen, des amts rogen und fuerrat alsfort mit genießen, so ist beschloßen, daß zu verbesserung der gilbe alle diegene, so hie geboren, (außerhalb den meisters söhnen) dem ampte 1 molt und dieselbe, so außershalb Münster geboren, 2 molt gutes rogen zu geben schuldig sein sollen, jedoch jeder zeit das molt hoger nicht als mit 6 Rthl. zu bezalen.

11. Von annehmung der jungens.

So oft nun ein herr und golttschmit unsers amts einen jungen zu lehren und anzunehmen bedenkens, soll er sich mit echt und rechten geboren jungens

b) Stadt A. XI 172 „gildebuch“.

3) Vgl. Altenstüd Nr. 30^a.

1588
Juni 15.

einlassen und sunst nit. Soll desselbigen jungen namen und zunamen und den anfang seiner lehr-jahren bei den gildemeistern einschreiben lassen, auch seiner geburt und frommen hertunft wahrhaftige kundtschaft und bescheinung durch seine beiden bürgen vorbringen, und allesamt, außerhalb den meisters-söhnen, so mit den schreibgelt befreiet, ihr erste schreibgelt als 1 M. und ihr wachsgelt als $\frac{1}{2}$ alten thaler nach dem alten gebrauch erlegen und bezahlen, damit in solcher annemung der jungens alle unrichtigkeit verhödet bleiben muge, in sonderheit darumb: Obwohl ein erbar, wolweiser rat anno 87 den 20. November mit wissen der alderleute fast zum beschwer aller ampter verordnet, daß die erste natürliche gebort von 2 lediges standes personen geboren, boven alt gebrauch die gilbe annemen und zulassen sollen, darmit danach in dieser gilbe, wie obgemelt, ehr und redelichkeit befurdert und wir oben alt herkommen mit solcher personen nit möchten beladen werden, vielweniger beretwegen mit anderer obrigkeit in disputation geraden möchten, haben oftmals die semtliche amtsbruder dieses erwogen und demselben fürzubauen, anno 88 uf St. Viti [Juni 15] sich beratschlaget und endlich geschlossen, daß kein meister hinfüro sich mit solchen gesellen oder enigen jungen mit worten, praktiken oder taten einlassen oder anzunemen verpflichten soll, bevorens er den dasselbe mit seinen gildemeistern beratschlaget und seiner geburt und frommer hertompt gewisse kunt- und wissenschaft auskundig gemacht ist und ihnen von denselben anzunemen erlaubt wurden, uf daß alle unrue, muhe und disputation verhödet und die gilbe in aller erbarkeit erhalten werden muge. Dede aber jemand hirenbowen, so ist entschlossen und bei ehre und treuwe verabscheidet, daß dieselbe soll gestraft werden mit 25 Mthl.

12. Wie die jungens und ihre burgen sich verhalten sollen.

Es soll derselbe junge seinem meister 6 jahr nach einander und weniger nicht ufrecht, ehrlich, treu und fromb ausdienen, seine werkstat und laden fleißig waren und ohn seines hern willen daraus und aus seinem haus nit bleiben, sondern allzeit des meisters nuß und arbeit fleißig befurdern und ihm in allen dingen geburende treu und gehorsamb leisten. Woferne aber der junge dargegen tete, untreu, unfleißig und ungehorsamb sich verhielte oder sunst seinem herrn und in dessen laden etwas verwahrlofete oder entferte, so sollen seine beiden burgen und gildemeistern bei hantgebender treuw, ehren und glauben kraft dieses anloben und festlich sich verpflichten, tun solchs auch hiemit, seinem hern und meister davor gebürende erstattung zu tun und den schaden zu erlegen; auch so der junge inwendich 3 jahren mutwillich von seinem hern verliese, ime die zeit uber, solange er dabei gewesen, das kostgelt zu bezahlen, nemlich vor jedes jahr 12 Mthl., wie auch, so er nach verlaufener halben zeit ausreißen wurde, vor die ubrige zeit, so lange die währet, dem meister einen gesellen halten und montlich mit 1 Mthl. belohnen und sunsten nach gelegenheit der sachen dem ampte den brude darzu verrichten und gutwillich bezahlen, alles bei verpfändung der burgen hab und guter ohn exception, ausflucht und argelist.

13. Wie das amt und die meistere sich jegen die jungens verhalten sollen. 1588
Juni 15.

Wär es aber sache, daß des jungen meister versturbe und die frauwe das amt nit lenger gebrauchen wurde, alsdan mag dieselbe junge mit willen und hulfe der gildemeisters alhier bei einem anderen meister seine lehrjahren ferner ausdienen. Oder aber dar die witwe weiters gesellen halten und das amt gebrauchen wurde, soll sie denselbigen angenommenen jungen auslernen mugen, doch keinen neuen anzunemen mechtich sein. Nach umbgant aber solcher 6 jahren soll der junge wiederum mit seinem meister oder meisterinnen bei die gildemeisters erscheinen; dar dieselbe dan eitlich bekennen und zeugen wurden, daß er sich ufrecht und fromb in seinen lehrjahren gehalten und dermaßen getreu gedienet hette, daß desfalls noch meister oder das amt nichts uf ihme zu sprechen, so soll der junge alstan wie hiebevoren sein lezt wachsgeld und schreibgelt erlegen, davor ausgeschriben und hiernegst uf sein begehrt von den gildemeistern und nicht von seinen lehrhern genuchsame beweis und lehrbriefe vor die gebühr mitgeteilet oder sunst negst genuchthuung amtsgerichtigkeit zu der gilbe gestadet und zugelassen werden und vor das siegel an den lehrbrief, zu dem schreibgelt dem ampte 1 Rthl. erlegen, und solches, außershalb den meisters lohnen, so damit befreiet, gutwillig bezalen.

14. Von lerjahren der gesellen.

Dar auch ein erlich gesell, so buten gelernet hatte, allhie die gilbe begeren wurde, soll im gleichen bei einem meister und nit bei einer wittfrauen seine 6 jahr und nicht weniger uprecht und fromb nach einander ausdienen. Jedoch inwendich des ersten jahrs soll er sich bei den gildemeisters angeben, das amt gesinnen, sein erste wachsgeld erlegen und sich also bei verlust derselben furg. zeit einschreiben lassen. Dar aber sein meister inmittels zeitlichs toß abfele, soll er, wie vorg., beim andern seine ubrige zeit ausdienen mugen. Wan auch der meister keine arbeit länger vor ihne hätte, mag er mit orlof desselben bei einem andern sich begeben und arbeiden zu 6 jahren zu. Nach verlouf solcher jahren soll er sich wie vorg. jungens verhalten, alle amts gebruke doen und zur gilbe also gestadet und angenommen werden.

15. Wie sich die gesellen verhalten sollen und von straf ihrer untreuheit.

Es sollen sich die gesellen erlich, erbar, getreu und fromb gegen erehrrn verhalten, ihren nuß befurderen und ihnen billichen gehorsamb leisten, auch sich binnen oder außershalb seines meisters haus aller heimlichen und verborgener arbeit enthalten. Wosern aber ennige unfrommichheit, untreu, ungehorsamb, mutwille und versumbnuß an den gesellen oder jungens gefunden wurde, das sollen anstunt die hern dem ampte anzeigen und nit bis ans ende der lehrjahren dasselbe verschweigen, uf daß sie darzu gehalten mugen werden, darüber sich mit ihren meistern zu vergleichen und den schaden zu erstatten, oder aber nach befindung der tat darzu vom ampte gebruket und sunsten auß dem ampte verweist oder nach gestalten sachen vom erbaren rat gestraft werden.

1588
Juni 15.

16. Von annehmung der gesellen, so urlaub genommen.

So sich auch zutrüge, daß ein geselle mit willen oder unwillen seinen hern verlasse und orlöß bekäme, soll denselben kein ander gildebroder annehmen mügen, er sei dan von seinen alden heren selbst berichtet, daß es sein wille sei und könne es dulden und leiden. Sunsten soll derselbe geselle $\frac{1}{2}$ jahr sein verreiset gewesen und darnach jederen anzunehmen frei stehen. So jemannt dawider dede, soll dieselbe dem ampte 1 tunne des besten loiz zu brute geben und gleichwohl den gesellen fahren lassen.

17. Wie viel gesellen und jungens einer halten soll.

Auch ist aus erheblichen ursachen von alters in diesem ampte bewilligt und eingereumet, daß kein meister soll mehr halten dan 2 gesellen und 2 jungens; des soll die eine junge 3 jahr sein in der lehr stet gewesen, er he den andern soll an und bei sich nemen mügen. Soll auch jeder herr oder meister seine jungens dahin halten, daß sie alle jahr uf 8. Viti [Juni 15] dem ampte furbringen, was sie selbst das erste lehrjar gerissen, zweite und dritte gestochen und die letzte jahren getrieben haben, damit ein amt bericht bekomme und wissen muge, wie sich die jungens verhalten und sunsten uben und besleißigen. In sonderheit aber soll jederen lehrheren hiemit uferlacht und ingebunden sein, daß sie keine jungens lenger als 2 monat bei sich zu versuchen nemen sollen, sondern dieselbe inwendich solcher zeit einschreiben und, sobald ihre zeit aus ist, alsfort ausschreiben lassen, bei pene von 6 Rthl. Jedoch woferne ein junge etliche jahr noch zu dienen sich versprochen, soll er dieselbe ebenwol ausdienen mügen, und gleichwol neben dem wie alle andern jungens zu tun schuldig sein. Sollen hie oder anderswo 6 jahr vor gesellen ehrlich dienen und sich gebrauchen, ehe und bevor dieselbe zu unser gilbe sollen mügen gestadet und angenommen werden.

18. Von verbodung und straf der ungehorsamen.

Es sollen alle amtsbruder, wan sie bei der gilbe oder bei dem brute verbodet werden, uf die ernente stunde gehorsamlich folgen und soll der ungehorsame wegen des gilben gebot von 4 Sch., wegen des bruten gebot umb 2 Schl., die aber nach gelesenen rullen antommen, umb 6 \mathcal{L} gestraft werden.

19. Einer soll verschwiegen sein.

Es ist beschloffen, daß all dasgene was in versammlung des amts an gegeben, geret, beschloffen, verhandelt und ausgerichtet wird, ein jeder amtsbruder still verschweigen und niemant offenbaren soll. So dar jemannt sich anders in verhielte, der soll dem ampte mit 2 tunnen des besten loiz verfallen sein.

20. Von straf der mutwilligen.

Es ist auch eigentlich verabscheidet, daß die amtsbruder in oder außershalb der zech oder beieinkumpften sich jederzeit lieblich, zuchtich, freuntlich und erlich sollen verhalten, nit zanken, schmehen, kiven oder schlaen, noch eine dem andern darzu kein ursach geben. So daruber jemannt hiegegen sich uflehnen

und mutwillich sein wurde, soll dieselbe dem ampte nach befindung der tat 1588 in 1 tunne des besten loiz oder mehr verfallen sein und ernstlich gestraft Juni 15. werden.

21. Von der begräbnuß und toten drägen.

Es solle allen gildeborders nach alten gebrauch den absterbenden mans, frauen und kintereu dieses amts zur begrepuß folgen, bei straf von 6 Sch. Und sollen die jungsten ingetredene goltschmidde in zeiten bekliflicher oder unbekliflicher krankheit seinen lichnam zu kerthof dragen und solches in eigener personen oder aber einem amtsbruder in ihre stelle haben. So aber einer darin seumich befunden wurde, soll dem ampte mit 1 golt gulden verfallen sein, woferne er sich mit beweisllicher, ehehafter noot nicht zu entschuldigen weiß. Es sollen auch 4 die elbesten jungens die kinder, so beniden 12 jahren versterben, zu kerthof tragen und 3 der jungsten angenommenen jungens die lichter und kreuz. Dar aber die jungens im dragen seumich, die sollen dem ampte mit 1 M., die andern lichtdrager mit 4 Sch. verfallen sein.

22. Von bezalung der brücken.

Was nun dermals einer verbruchet oder sunst zu geben pflichtich wirt, dasselbe soll ein jeder einwendich der zeit, so ihme von den gildemeistern bestimmt wert, unverzoglich erlegen und den scheffern behandeln; so nicht, so soll dieselbe solange aus dem ampte verwiesen werden, bis er dasselbe allerding richtig machet und bezahlet.

23. Conclusio: Alle puncten sollen bei verlust der ehren gehalten werden.

Alle diese obengeschriebene articuln und puncten hat ein goltschmidde amt zu erhaltung ihrer gilbe vermuge ihrer reformirten ordnung mit reifen rate einhelllich gestiftet, eingewilliget und beschlossen, dieselbe hinfere bei ehren, treu und glauben also stede, fast und unverbrochen zu halten, und zu wahrer urkunt hat ein jeder amtsbruder seinen tauf- und zunamen mit eignen handen in dies gildeböck geschrieben und bei verlust der gilbe dieselbe festlich zu halten eintrechtlich für genehm angenommen ⁴⁾.

St. A.: Gilden und Bünde Nr. 13^a. Original. Msc. II 17 S. 223 ff.
Stadt A. XI 172. A. B. Msc. 90. Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

d.

*Verzeichniss der Mitglieder nach der Wiedertäuferbewegung bis 1661, 1535
theilweise mit Angabe des Eintrittstermins, des Todestages und der Siegel. —1661.*

*Register der goltschmedde, so na eroverunge dieser stat Munster
amtsbroder und meister gewesen sein:*

Bernt Dreihuss.

Peter von Collen.

Heinrich Rolever.

Herman Buschman.

Johan von Schwolle, die alde.

4) Vgl. die Namen der Mitglieder S. 243 bis 245.

1535
—1661.

Laurenz Gryse.

Walter ton Holte.

Baltazar von der Horst.

Gert Ossewalt^{4a)}.

Jonius Nedegelt, obiit anno 1605 23. September.

Johan Berdenfelt, obiit anno 1600 16. December.

Hinrich Oßerman der alte, obiit 1600 den 7. Mai.

Johan tom Hulße.

Jacob Funke.

David Knop.

Marcus Lowe.

Hinrich Wernink.

Jurgen Wibboldinck.

Hinrich Decker.

Bernt Holtebur.

German Balte; ist meister geworden anno 72.

Peter Stodmann, obiit anno 1600.

Baltazar von der Horst.

Andres Wiltinhof; ist in das amt kommen anno 83 am 24. Sept.

Johan Röst.

Gerwin tom Hulße, obiit anno 1609.

Nicolaus Reidegeld, obiit anno 99.

Hans Swelhynt, ist verstorben anno 99 den 19. August in der pest.

Hinderich Bider.

Heinrich Lunniten.

Gerhard Meyer, obiit anno 1612 am 27. Junii.

Johan Bothoff, obiit anno 1605.

Joachim Schreve.

Henrich tom Hulße.

*Hinrich Oßerman die junge, obiit anno 1632 ultima decembris
mane hora quarta; cuius anima requiescat in pace, aetatis
suae 69.*

*German Nedegelt; ist anno 92 uf Viti [Juni 15] meister
geworden, obiit anno 99.*

Heinrich Freyse; ist anno 93 [meister geworden].

*Johan Schouwe; ist anno 94 den 8. tag Januarii meister
geworden, obiit anno 1608 auf tag Michaelis [September 29].*

Bauwel Bothoff.

Johan Hoesse.

Wessel Westhoff.

*Johan Berdenfelbt 1600, obiit anno 1625 auf aller
heiligen abent den 31. October.*



Lambert Munsterwech 1601. L. D.

Heerman von Rhngen 1605, obiit 1625.



4a) Vgl. M. G. D. III S. 29 Anm. 1.


Johann tom Butte 1605.

Hinrich Deder 1606. 

Herman Potthof 1607.

Jacob von Bylsem 1610.

Johan Hamicholt 1610.

Johan Balte, *obiit anno 1617 den 3. Octobris.* Michael von Bueren 1612, *obiit 1655 9. Decembris.*Melchior Balte 1613, *obiit 1659.*Johan Potthoff 1614. Jacob Hermelint 1616. 

Berent Balte 1619.


Hans Stillind^{c)} von Wienen 1620^{b)}.

Gort Beveren 1620.

Pamel Schou 1622.


Gert Wernink 1626.

Steffen zum Hülff 1626.

Wilbrant Meyer 1618 September 12. 

Arnt Schow 1629 Februar 1.

Johan Gefoge 1631 September 26.

Herman Boemer 1634 October 4. 

Johan Potthoff 1635 Juni 11.

Herman Deder 1635.

Henderich Bueren 1639, *obiit 1655 November 20.*

Johan Scharlachen 1639.

Henderich Potthoff 1639. Henrich Holscher 1640. 

Elias Remnitius 1645.

Lambert Boynd 1647; *obiit 1663, 13. Novembris.*

Melchior Balte 1649.

St. A. Gilden und Künste Nr. 13^a fol. 12—13. Original (α).A. B. Msc. 307 fol. 16—17. Copie (β). Msc. 282 fol. 1—5 (γ). Verzeichniß eines unbekannten Compilers des 17. Jahrhunderts.

α und β decken sich im Allgemeinen. Alles was cursiv gedruckt ist, findet sich nur in γ . Die Liste der Goldschmiede bis 1807 nach γ und deshalb in einigen Punkten abweichend, findet sich in dem interessanten Aufsatz von Alb. Wormstall: Münsterische Goldschmiede. (Kunstgewerbeblatt für das Gold-, Silber- und Feinmetall-Gewerbe. Leipzig, Jahrgang III 1896, Heft 3 S. 86—94.)

c) β Stillink. γ Styllinkt. β dürfte die richtige Form für den Namen haben, da „Stillink“ auch sonst in γ nachweisbar ist.

5) Während die übrigen Meister sich durch eigenhändiges Einschreiben in das Gildbuch auf die Ordnung verpflichten durch eine Bemerkung wie: „Ich Johann Berkenfeld, mein hant“ oder: „Ich Herman Potthof bekenne dies haben geschreven war to sin“ — findet sich bei Stillink folgende Notiz: „Ich Hans Stillink beken bis hol war zu zein und folgens begeirt dar in zu schreiben, dorch mir, Herman Potthof, gescheit, beweil er nicht schreiben kann, anno 1620.“ Über einige Mitglieder vgl. auch Nordhoff, Meister Eisenhuth. Bonner Jahrbücher Heft 77 S. 156.

1565
—1620.

e.

Nachrichten aus der Gilde.

1565—1620.

Verzeichnus, welcher gestalt die goltſchmedde gilbe von unsern furveteren und uns bis uf gegenwertige stunde vermuge habenden ordnungen gegen meniglichen vertediget und erhalten is wurden.

1. Am 17. December 1565 beschließen Rath, Alter- und Meisterleute, daß Johann zur Borch zur „gilbe nicht zugelassen, angenommen noch gestabelt werden soll, sondern sich derselben und aller unser gerechticheit hiebinnen Munster zu enthalten“ habe. Die Gründe sind doppelter Natur: „daß Johan zur Borch seine 6 jaren nit der gebur ausgelernet hatte und daß seine hausfrawe in ehebruch gezeuget was.“

2. In demselben Jahre 1565 wird ein Goldschmied aus Coesfeld, der sich in Munster niedergelassen, ausgepfändet, mit Strafe belegt und genöthigt, die Arbeit einzustellen.

3. Ähnlich geht es 1568 3 Goldschmieden, die sich, „unangesehen daß sie nicht alhie gelernet noch amtz-gerechticheit getan hatten, unterstanden zu arbeiten“.

4. Id Martes Lewe von Flensborch bekenne mit duffer miner eigener hantſchrift, dat ein ersams goltſmit amt gilbemeister und sempliche gilbebroders consenteret unde to gelaten hebben, dat id möge fri unde selich buten und binnen der stat Munster mach arbeiten vor enen guben frommen gesellen, edder od stuchwerk, wo wi der eins worden. Aber so ein erbar goltſmit amt wis werden kan, dat ich wurde up min egen hant arbeiten edder ein egen laden upflan buten der stat Munster, will id mine amt und gilbe vorluren hebben. Hirmit gode bevolen to langer gesundheit, geschreven int jar 1578.

Martes Lewe.

5. Am 24. December 1583 beschließen die beiden Gilbemeister und die Amtsbrüder, „den erbaren Andresen Wilkinhoff mit Annen seiner hausfrawen und kinderen sowohl die bereit geboren oder noch geboren mochten werden, in die goltſchmedder gilbe und amt“ zu nehmen, „also daß auch gedachter Wilkinhoff und seine kinder des amtz gerechticheit gleich anderen amtzkinderen nu und zu allen zeiten genßlichen genießen sollen und mugen und mit keinen anderen uflagen, als nach unser ordnung andern unsern amtskinderen geschicht, beschwert werden, außerhalb das er, Wilkinhoff, dannoch vor seine person, deweil er bis amt nicht gelernet, mit arbeiten oder laden-halten vor sich selbst, durch gesellen oder jungens unserem ampte nicht beschwerlich sein soll, sondern derselben gilbe nach seinem vermugen in allen dingen befurderlichen beistant leisten“.

6. Im Jahre 1584 will Hans Swelink von Deventer die Wittwe seines früheren Lehrherrn Ginderich Deder heirathen. Als die Alter- und Meisterleute seine Papiere untersuchen, stellt sich heraus, daß „erwente briese bezeugten, daß gemelter Hans gelernt, aber daß er seine zeit und lehrjaren ausgelernet sollte haben, wie hie gebreuchlich, in specio nit befundeten“. Hans entschuldigt sich „daß ihme wegen unselicheit des reisens nach Deventer sotane briefliche urkunte zu holen unmuglich“ und bittet um Nachsicht. Diese

wird ihm gewährt, er wird ins Amt aufgenommen, aber ausdrücklich hervor-
gehoben, daß man gegen ihn so verfare, „aus gunsten unde nit aus pflicht“.

1565
—1620.

7. Im Mai 1586 wird gegen Baltasar von der Horst verhandelt. Dieser hat sich nämlich bereit erklärt, den Bastard des Eblen Rudolf von Schonebeck in die Lehre zu nehmen, sofern es das Amt dulden würde. Diese Zustimmung wird nicht ertheilt, vielmehr beschloffen, daß „M. Baltasar und jedermennichlen verboden bei hochster straf, solche und dergleichen jungens nicht in die Lehr zu nemmen, noch mit ihren alderen mit Worten oder Taten ohn furwissen des amts sich einzulassen, damit die Gilde deswegen nicht in Disputation und muhe komme“.

8. 1587 wird Hans Potthoff in die Gilde aufgenommen, nachdem er 14 Jahre vergeblich darum gebeten. Die Ursache für diese Zurückweisung war folgende: Während seiner 6 jährigen Lehrzeit hatte Hans mit Genehmigung seines Meisters in Warendorf einige goldene Ringe angefertigt. Als ihm deswegen die Gilde verweigert wurde, ließ er sich in Warendorf als Meister nieder. Auf seine fortgesetzten Gesuche um Zurücknahme obigen Verbots erfolgte endlich durch bischöfliche Intercession die Genehmigung seines Wunsches. Jedoch weist man ihn darauf hin, daß es nur aus Gunst geschehe, und man besteht darauf, daß er sein Meisterstück und die üblichen Gebühren dem Amt überreiche.

9. Ähnliches ereignet sich 1611. Ein Fremder, Michael Bueren, der eine Zeit lang in Münster das Goldschmiede-Handwerk getrieben, wünscht in die Gilde zu treten. Er wird abgewiesen, weil er nicht ordnungsmäßig gelernt und auch nicht nach seiner Lehrzeit die vorgeschriebenen Jahre in Münster gearbeitet. Nun verwenden sich Bürgermeister und Rathskämmerer für ihn. Auf ihre Bitte erklären die Alter- und Meisterleute, „daß sie, jedoch mit ausdrücklichen Vorbehalt ihrer und ihres goldschmieder ampts recht und gerechtigkeit, uf unser (d. h. des Bürgermeisters und Kämmerers) vorbitt allein und lauter aus gunsten uns zu gehorsamen dienstlichen gefallen, mit nichten aber aus pflichten und schuldigkeit vielgedachten Bueren gegen leistung der gebür in ihr amt und Gilde uf- und annehmen“.

10. 1614 wird ein Meister aus Billerbeck durch die Gilde mit Arrest belegt, weil er „alhie etliche arbeit eingebracht und verkauft gehabt hat“.

11. Wegen angeblich widerrechtlichen Ausschlusses des Johann Balte aus dem Amt sind die Gilbemeister der Goldschmiede durch Alter- und Meisterleute „vom schawhus von ihren stetten“ verwiesen. Diese Entscheidung ist gegen die bestehende Verfassung ohne Zuziehung der Bürgermeister und des Raths eigenmächtig von Alter- und Meisterleuten getroffen. Dies Urtheil wird deshalb vom Rath aufgehoben, und es wird bestimmt: „daß die gilbemeistere und gilbebrüder angeregter goldschmieder gilben so lange in vorigen stant zu setzen sein, bis daß von uns [d. h. Bürgermeistern und Rath] in puncto principalis, ob die gilbemeistere dieser gestalt ichts rechtmäßig verwürkt oder nicht, erkant.“ Trotzdem sehen sich am 3. December 1612 die Goldschmiede zu einer Beschwerde an den Rath genöthigt, in der es heißt: „Wir können nicht umbgehen zu repetiren, daß wir nun ins dritte jar zu höchsten unvers amts unglimpf und beschwer, versaumbnuß unser narung von dem schawhause, auch nach gegen sie erhaltener und in iudicio ergangener urteil, unsere

1565 ehren, so viel an ihnen, entsteht und vom schawhause und unsere küssen von
—1620. der gewöntlich und uns gebührenden stette daselbst verstoßen, unverbodet ge-
lassen, vom ehrenzsch verwiesen und unsere uf weihnachten gebührende weine
teils vorenthalten“ . . . Der Rath wird gebeten: „uns [d. h. die Gold-
schmiede] mit lenger in jammer besteden zu lassen, sondern schleunigst recht
gegen unsere widersacher zu erteilen, damit uns nicht not sei, aus ungedult
die höchste weltliche obrigkeit anzurufen und uns zu beklagen.“ Hierauf
fordert am 13. September 1614 der Rath Alter- und Meisterleute auf, sich
zu erklären: „ob sie wollen die anerbottene 8 M. bergestalt, wie die gold-
schmiede offerirt, zur gütlichen aussöhnung ad redimendam vexam, nicht aber
zur straf annemen, mit dem anhang, wo sie deme also mit tun würden, daß
uf den fall diese und vorige handlung an ohnparteiliche gelehrten zu ver-
fassung ausspruchs verschickt werden solln“⁶⁾.

12. Im Jahre 1620 wird der Beschluß gefaßt, von den 3 gewontlichen
zechern bei den meisterstücken⁷⁾ abzusehen, weil „menniglichen zur vorsaumung
seiner arbeit“ und damit „dessen kosten zu des gemeinen amts vorrats vor-
mehrung erspart werden mugten.“ Statt dessen soll der junge Meister
12 Reichsthaler geben.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13^a fol. 37—58. Stadt A. XI Nr. 173, theils Concepte theils
Originale.

45. Hechelmacher-Bruderschaft.

Rolle.

1644 April 18. (Mit Nachträgen aus den Jahren 1645 und 1650.)

1644 Ordnung, so ein ehrbar rat dieser stat Munster denen hechelmachern in
April 18. dieser stat im jahr unsers lieben hern 1644 den 18. tag monats Aprilis uf
ihr deswegen beschehenes fleißiges ansuchen gegeben und bewilliget, umb sich
darnach zu richten und ihr gesind desto besser haben an zu vermögen und zu
underhalten.

1. Ist verordnet, daß die jungen, so das hechelmachen alhier zu lernen
gesinnet, 2 jahr lang zu der lehr sich verpflichten und solche zeit bei einem
meister gebühlich ausstehen sollen.

2. Nach ausgestandenen 2 lehrjahren sollen die jungen auch 2 jahr lang
für knecht alhie binnen dieser stat dienen, jedoch solcher knechtjahren halben
niß eben an 1 meister verbunden, sondern ihnen frei- und zugelassen sein, bei
einem ehrlichen meister innerhalb dieser stat sich underzustellen.

3. Zum fall der junge innerhalb der lehrjahren vielleicht von seinem
lehrmeister abtreten und gleichwohl innerhalb 1/2 jahrs sich wieder einstellen
würde, solle derselbig von seinem ersten lehrmeister wieder angenommen
werden mögen; jedoch bergestalt, daß er bei selbigen seinem ersten lehrmeister
solange nach zu dienen pflichtig sein solle, als er sich absentirt gehabt und dan
3 M. zu straf und abbuß zu erlegen verfallen sein.

6) Über den Verlauf des Prozesses fehlen weitere Nachrichten.

7) Vgl. S. 238 Abschnitt 7.

4. So solle auch der einer meister dem andern seine knechte und jungen nicht undermeiden. Jedoch daß den knechten freigelassen sein solle, bei geheilen oder halben jahren zu dienen, bei was meistern ihnen beliebet, dagegen den meistern auch freipleibet, die knechte bei geheilen und halben jahren zu erlauben und fahren zu lassen. 1644 April 18.

5. Den vortwieseren dieser bruderschaft, so zur zeit erwählet, solle auch, jedoch mit rat und zuziehung der herrn, so ihnen aus dem ratsmitteln vorgestellet, die verbrechere dieser ordnung nach befindung mit straf, jedoch höher nit als 3 oder 4 M. zu belegen zugelassen sein.

6. Und solle den meistern uferlegt sein, düchtige und unstrafliche waren zu machen bei verlust derselben.

7. Der meister, welcher einen jungen annimmt, soll den sämtlichen meistern $\frac{1}{2}$ Mthl. zum eingang und für das einschreiben erlegen und geben.

8. Dan ist auch verordent, daß niemanten zugelassen sein solle, das hechelmachen innerhalb dieser stat zu gebrauchen, er habe dan erst die burgerschaft alhie gewonnen.

9. Die strafgelber belangend, so aus verbrechung duffer ordnung herkommen, sollen denen aus des ratsmittel vorgefekten vorsteheren eingeliefert werden, umb deren halbscheid für sich und ihre muhe zu genießen, die andere halbscheid zur kammerei einzuliefern.

10. Endlich ist auch für gut angesehen und haben die meistere der bruderschaft auch selbst mit bewilliget, daß von nun und diesem tage an kein meister seine knechte oder jungen in dieser stat solle umbgehen und haufiren lassen. Sondern mag ein jeglicher seine arbeit uf offener türe zu feilen lauff aussetzen und dadurch seine nahrung suchen und befurdern, so gut er kann. Jedoch in allewege einem ehrbaren rate vorbehalten und unbenommen, diese ordnung zu mehrren oder zu mindern, auch wo einige von frembden orten hie ankommend sich angeben würden, darüber der zulassung oder anweisung heben die gebühr zu statuiren.

Und ist zu wissen, daß obg. ordnung im folgenden 1645. jahr am 17. monats Februarii bei gewöhnlicher rats versambelung widerumb verlesen und uf deswegen beschehener bittlichen ansuchen in ehlichen punkten oblauts verbessert¹⁾. Dabei auch für diesmal Johann Rötter und Franz Schoen aus der bruderschaft mittelen zu vorstehern ernennet und denselben von rats wegen die ehrenfesten, hochgelahrten und wohlweisen hern Heinrich Römer der rechten dootor und her German Lössman als haupter vorgestellet, zu denselben bei vorfallenden occasionen sich rats und guten beistant haben zu erholen.

Anno 1650 gezählet am 25. monats Februarii ist uf deswegen eingewante bit und ansuchung ferner decretirt und dieser ordnung beizufügen beschloffen, daß die meistere, nachdem bei ihnen die jungens ihre oblauts bestimmte lehrzeit ad 2 jahren ausgehalten, sich der wiederansetzung eines neuen lehrjungen 1 ganzes jahr lang enthalten sollen, umb dadurch sonsten befuhrende vielheit und confusion zu verhüten.

St. A.: Münstersches Domkapitel, Alten Band III A Nr. 57 i. Copie des 17. Jahrhunderts.

1) Die Abänderungen sind nicht erhalten.

46. Rannengießer-Gilde.

Rolle.



[1583 November 13¹⁾.][1583
Nov. 13.]



Ordnung oder rülle der Rannengeiter, daerut ein jeder dem ampte under-
vorpene mach lehren, wo he sich gegen ein amß verwanten schall schicken und
halben.


1. Et sollen vor erste alle jaer 2 gilbemeister to behoef unses amts
getoren werden up sunte Nicolaus avent [December 5], de unsem ampte mit
den besten voerstaen. Und wanner dat jaer umme is und se asdanten willen,
sollen se vor erste dem ampte redenschap doen, wu under allen ampteren ge-
brüflich is, in beiwesen beider scheffere und erer mitberoefen. Wen se dan
afgedanket hebben, sollen de 2 gewesene gilbemeister 2 amptes broder seisen,
dieselvigen 2 sollen darna 4 seisen von unsen amts broder, dieselvigen 4
sollen seisen 2 gilbemeister. De sollen sein echt und recht geboren und
eines frommen handels und wandels und unbefamet, de dem ampte dat jaer
vorstaen sollen. Des sollen de eingetoren gilbemeisters ere frauen unses
amptes werdig sein.

Item de to gilbemeister getoren werden, sollen sein unparteilich und
nicht ansehen jemenßs frondschaft, gifte ofte gaewe, sunder des amts gerechticheit
genoch doen. Wedderum sollen die amts broder enne loben gehorsam to sein
in erliken und billiken saken, de unsen ampte antreffen und nicht wider.

Item ein jeder meister soll maken klar tin sunder jenige tofate, und
sall getekent werden mit den hamer und mit der kronen und sein gewontlike
merk. Unse statshilt sall dar oif bei getekent werden.

2. Item tom anderen sall men to 9  flares tinnes 1  blies setten
und sall getekent werden mit unser stat schilt und des meisters sein gewont-
like merk.

3. Item ton berden sall men to 5  fines tinnes setten 1  blies, sall
getekent werden mit des meisters sein merk und ein Bavelß hovei.

4. Item to den vierden soll ein jeder meister mechtich sein, untelent
tin to verlopen na seiner werde, wo unse vorvader gedaen hebben unde unse
naberstedde noch dachlikeß gebrüken. Dit vorgemelt untelent tin sall sin to
berdehalven punt fines tinnes. Dar sall ein jeder Rannengeiter to setten 1  blies und nicht mehr. Dat sall getekent werden mit einem asteken, dat sall
sein ein grot V, darbei ein ißlicher seinen namen, nemplich 2 litter; als men
vor tiden plaß to schlaen 2 Bavelß hovebe, in der stede soll dit V geschlagen
werden, up dat dar jemand nicht mochte bedrogen werden.

5. Item to dem funften soll niemandes in unser stat tinwert seile hebben,
et sei sate dat he unses amptes sei, hirmet de 3 frie markebe ungement.

1) Die Rolle ist undatirt; doch berichtet das Schöhausprotokoll von 1583 (fol. 115)
für obigen Termin die Erledigung der Rolle. Ebenso beweisen dies die Verhandlungen
wegen der Rolle. Vgl. Stadt A. XI Nr. 184.

Item so eine meister einen knecht wolde meden, de hier gebeinet hebbe, [1583
desulve sall vor erste bei seinen olden meister gaen und vornemen, wu he Nov. 13.]
van em geschieden sei. Is he averst mit untwillen von em gescheden und de
ander gelite wohl medet, soll he den ampte mit einen brote verfallen sein
na erer erkenntnisse.

6. Item to dem festen, et sollen geine lehrknechte to unsem ampte gestadet
werden, se sein ehrlich und from und sollen geine papen edder hoer kinder sein,
wie gebrüchlich is in allen ampten in unser stat. Des sollen die lehrknecht
4 jaer deinen und dat amt erkennen mit $\frac{1}{2}$ daler und 1 Sch wasses. So
mannige nacht dusse lehrknecht ut des meisters huse bleve edder schleipe sunder
verloef des meisters, sall he dem ampte verfallen sein jeder nacht 2 Sch . So
oif diese vorbenompte junge dem meister entleipe ane rede und bescheiden, soll
niemandes von unsen ampte denselvigen jungen an sich holden edder trodigen.
So he solles sunder entschuldigen beide, soll he des amptes to Münster ver-
loren hebben. Wenn he sein vorg. jaer deinet het, soll he nicht mogen edder
konnen dat amt gesinnen, he hebbe dan 3 jaer na gedeinet vor knecht binnen
edder buten.

7. Item et sollen geine knechte to unsen ampte gelaten werden, se
hebben vor erste ere lehrjaer, folgend 3 jaer up dat amt hie in unser stat Münster
gedienet. Averst so ein queme von buten hero und sein amt hie nicht ge-
lert, soll bewiis foren, dat he sein amt gelert hebbe, dar ampte und gilbe
gehalten werden und mit wat gestalt he von seinem lehrmeister geschieden
sei, und alsdan dat amt erkennen mit $\frac{1}{2}$ daler und 1 Sch wasses. Und waner
solches utgegeben is, wert he von ampte ingeteket, de 3 jaer to deinen mit
dem bescheide, dat he sall unbedrungen sein, solche jaer bei einem meister ut
to deinen. So sit desulvige knecht worde befrien an einer wedefrauen edder
eines meisters dochter, soll mit diesen vorbenompten jaeren ungemeint sein,
solle jaer to dienen, soll hierbinnen mit $1\frac{1}{2}$ jaer dienen verpflichtet sein na
gelegenheit der sase.

8. Item waner desolve dan dat amt 3 mal gesunnen heft, wo in
anderen ampten gebrüchlich is, und seine herkumt und frommicheit, wie
bovent geroret, beweiset heft, soll em dat amt nicht verweigert werden, so
ferne he vor erste sein meister stude maket und wiset als mit namen: eine
form to einer schinken-schottell und eine forme to einer hogen, halfferdels
wein kanne und to illicher formen ein stude werkes reide gemaket in 8 dage
tit, beiwesent beider gildemeister und scheffere darto erer mit beropen. Und
der ampte gift is 20 goltgulden, 1 eimer beres und 1 schinken und badharst
und 4 Sch tinnes in 1 gereide makede schottel oder troes. Dannach mußen
die meisters sohne auf das schohaus geven 3 M. 5 Sch . und ein wiltfromb-
der gesell 4 M. 5 Sch . zu behoeft rogen-gelt, emmer und boden-lohn.

9. Item of et em mißlungebe und sein meisterwert nicht dochtig ge-
achtet worde, soll he noch 1 jaer to dienen hengewiset werden und alsdan
noch einmall soll versocht werden.

10. Item ehe und beforens he to dem ampte gestadet werde, soll he sein
harnes unde gewehr hebben, wu einem burger tosteit und des burgen to
stellen, dat it harnes sein sei.

[1583
Nov. 13.]

11. Dan sall he vil seine stempel, wester he up dat tinwert schlaen will, brengen an seine gilbemeisters, dat barna ein jeder moge weten, welkes ein jeder gemaket heft. Und solche stempelen sollen geschlagen werden up ein stude tinnes; und datselvige soll bei den gilbemeistren in bewahrung hengelacht werden, up dat ein jeder meister mogte weten, was ein jeder für stempelen gebruket hebbe.

12. Item es sollen all diegenne, de unse gilbe winnen, laven, to halben alle gewonte erer gilbe und nummer mehr to doen tegen de gemeine gilbe.

13. Item so jemandes unse amt gewunne als ein beigeschworen, so he dat mit der hande nicht gebruke, sall geine ware feile hebben, de unsem ampte antreffen, et sei reide war edder nicht, dar unsem ampte moge to einige afbruck in geschehen.

14. Item so einer to unses amts gilbemeister edder to scheffer edder to huser getoren worde, soll sich laten willich finden sunder weigernt bei einem bruke seiner gilbe.

15. Item eines meisters sohn, ein from erlit kind, dat amt gesinnet und sein meisterstude wiset, als boven geroret, soll nicht hoger dan mit $\frac{1}{2}$ Mthl. und 1 tunne beres, schinken und harst beschwert werden. De moder und de dochter sollen dat amt geneiten gleichmechtig dem sohne, so fern se sich fromlich holden, wo in ander ampte gebrückt is, und dat amt erkennen mit 3 Mthl.

16. Item eine frauwe, de in unser ampte bestabet wert an unsen amtes broder, deselve sall dat amt erkennen und vorehren mit 2 gultgulden und 1 M wasses to behoeft der lechte.

17. Item es soll niemandes von unsen amts broder ein unehrliche frauwe nemen, de ein papen hoer sei edder eines papen kint edder doch ein unerlit wif, wie ungebrudlich is in ander ehrlicher ampte, sunder argelist.

18. Item ein wedefrauwe edder eines meisters dochter, de einen unser amts knechte nimt mit raede erer olberen edder verwanten, soll of nicht hoger beschwert werden dan mit 6 goltgulden und 1 tunne beers und 1 schottel druges flesches, wie vorgeschreven mit dem sohnen.

19. Item so jemandes ein lehrknecht aneime und he ut seiner lehr verleipe ahne bescheit, soll alsdann dersulvige von unsen amts broderen hie zu Münster nicht angenommen werden.

20. Item so drade de lehrjunge over seines meisters sül getreden is, soll alsdann der lehrmeister von seinem gilbemeister umme den halben daler und 1 M wasses gefordert werden, up dat dem ampte geinen afbrote moge geschehen.

21. Item es soll vil gein meister 2 lehrjungens edder lehrknechte holden, et sei dan sake, des ersten halbe tit to beinen sei vorbei, up dat unse amt durch die jungens nicht geschweket oder getrenket werde.

22. Item auch soll niemand under uns seinem amtsbroder opentlich schelden, wante de schelder soll up erkennnisse des amts gestraft werden, ofte he wohl schon recht heft, sunbern dat hemeliken an seinen gilbemeister anbringen, darup massit mogte bei ehren bliben.

23. Item ofte 2 in unser ampte sich scholben ofte mit scheltworden [1583
sich bejegeden, soll alsdan datfulvige 3 vorscheiden mal fur unser ampte Nov. 13.]
versocht werden. Und so die frondschaft under den beden nicht sonde getroffen
werden, soll datfulvige alsdan oif 3 mal fur olber und meisterlude versocht
werden. So fern aber die partien bei olber- und meisterlude nicht konnen
gescheiden werden, soll alsdan von olber- und meisterluden an den ehrbaren
raet gebracht werden, laut des olben schobuches.

24. Item so einer seinen amptes broder ut nidicheit befamede und tor
wahrheit nicht sonde brengen, soll alsdann der kleger in des beklagenden stede
gaen und gestraeft werden up erkennniß des amptes.

25. Item unse gilbemeister sollen ummegaen to eren gelegen tiden und
eines iberen meisters tin und arbeit besichtigen. So averst jemandes feil
gefunden worde, soll na gelegenheit der sale gestraft werden.

26. Item et soll unsen boden de halbot und lechter in bewahrung
gedan werden, damit wi und unse frauen und kindere to erden gebracht
werden, up dat, wan jemand bedervet, bi em kan gefunden werden.

27. Item wan des verstorvenen lichnam soll to kerkhove gebragen
werden, soll alsdan die jungste broder dat kruze dregen und die anderen
jungen broder sollen in des verstorvenen hus treden und dat lichnam darut
halen, und soll de den boden fur erste intreden lassen und die lechter darut
reken bengen, den se gehoren to dregen, und darna den laden up seinen
hals nemen und den lichnam nasolgen.

28. Item so hier jemandes sumich inne worde sein, den dat dregen to
hort, is de brote 1 ℥ wasses und den anderen broders 1 Sch. So averst
postilontia were, is de brote der dreger $\frac{1}{2}$ Rthl. und den andern broders
1 ℥ wasses; et were sale, dat he unses amptes broder ein in seine stede stelle
noet hebbe vortowenden und sit to entschuldigen. Dusses oft echt alles heft
he to geneiten.

29. Item wen wi unse gilbe sitten wilt, de alsdan geforen wirt to
einem huser, soll geven 1 schottel druges flesches, botter, teise, holt, tolen,
appel und notte. Des soll dersulvige huser der tit seines gelages frei sein
und 1 daler geneiten von den ampte to behoes seiner unkosten, dan noch
dem gefinde ut des amts burse 3 Sch.

30. Item wanner wie de gilbe sitten edder eine beikunt maken, sall
nemand kiven oder zanken anrichten, darmit unse amt mogte verachtet
werden, edder dorch bemoiet. Soll oif niemandes den anderen mit her oder
anders noedigen, oif niemant sit sulvest noedigen, so lange he sit untidig
maket. Wente dusse alle sollen umme ein hoge gelt gestraft werden, beide,
die beider und die vorhaler, up dat sit ein jeder tuchtig holde, des hebbe wi
alle ehre.

31. Item es sollen alle teibes up die 4 hochtiden unse amptesbroder
verdaget werden bi einen anderen, umme to verschieren etlike gebrede, de
under se wesen konden oder mogten, up den brode der gilbe to loesen
mit 4 Sch.

32. Item ein idlikes amptes broder soll alle jaer geven to behoes unses
boden kleidunge 1 Sch.

[1583
Nov. 13.]

33. Item die hode soll sein die jungste broder unser amptes, dat he geine verbodding doen soll, et sei mit weten und willen seiner gilde-meistren. Vort oft jenige verbuntenisse gescheigen under den amts broderen, widers so wie wer von unser amts broderen, die etwas sehe oder hoerde, dat unser ampte, vort der ganzen stat entweder were, datfulvige is er schuldig, seine gildemeistere treulich anzubringen.

34. Item et sollen niemandes von unser amts broder einer den anderen ichtes was undertopen edder handelen bei einen brod na erkennnisse seiner gildemeister und ere metberopen.

35. Item dat wert to verbeiden van der gilde wegen, so vaken sulkes gescheit, 4 Sch.

36. Item so einer unser amts utfluchtig worde und utwendig in eine ander stat oder dorf ein werkstede upschloge, desolbe soll binnen Munster seine gilde verloren hebben.

37. Item waner eine noetwendige verbodding schiet, soll dan ein jeider up die kloten stunde folgen up de malstede, dar er verdaget wert. Wu nicht, soll he verbroket hebben 1 Sch.; blift he ut und kumt nicht ohne ursake, is 2 Sch.

38. Item so jemandes von unseren amts broderen das amt wolbe vorboden laten, soll hie seine gildemeistere ersten verloef bitten und geven dan dem boden 1 Sch.

39. Item ofte ein klotenschlag gescheige bei dage oder bei nacht, soll alsdan ein jeider lopen na der gewehr, dar wir verordnet seint, et were dan sake, dat up seiner naberschap fures noet were, darmit he sit to entschuldigen hedde. Sunst soll he unser amts mit 6 Sch. verfallen sein sunder genade.

40. Item wan wir jaerlikes tohope kommen, soll duse rulle gelesen werden, up dat ein jeder wete, sit vor schaden to hoeden.

41. Item wan wir einen nien amts broder maken willen, densulvigen fall duse rulle vorgelesen werden, up dat he wete, woer he sich na schiden mach.

St. A.: Gilben und Gänste Nr. 18. Rsc. II 17 S. 297 ff. Stadt A. XI Nr. 183. H. B. Rsc. 90.
Sämmtlich Copien des 16.—18. Jahrhunderts.

47. Kramer-Gilde.

a.

Mitgliederverzeichnis von 1551—1661.

1551
—1661.

To vermiddinge enige twistunge in künftiger tit unser kramers amptes, unser und unser kinder, so sint dusse namhaftigen nabeschreven personen vom erbaren raide anno 1551 int kramer amt genommen und ingestadet geworden se und ere kindere, davor oif von einem iberen einen benampten pennick to erem benöge und willen entfangen, darmit dat se und ere kindere nu und ewiglich (sunder vorwerfunge noch entgeltnuße) dat ammet sollen geneiten und brufen, so dat ein ehrbar rait den angenommenen amts verwanten nicht heft af wetten to wisen noch af to erkennen. So dat geschein ist to sunte Mauritius [September 22] anno 1553. . . .

Hirna volgen de namen der togelaten und angenomen personen des kramer amptes . . .

Lammert Holthues, Johan Schotteler, Berent Hüge, Pauvel Horstrup, 1551
 Wennemar von Heiden, Rotger Gulshorst, Berent Rodde, Claus van Afflen, —1661.
 Peter Wernink, Johan Kleise, Albert Lindeman, Wennemar Szemel, Lubbert
 van Schuttorp, Laurentius Elvervelt, Herbert Krecting, Johan Lindeman,
 Hindrick Fink alias Smithus, Johan Glandorp, Johan Glasemaker alias
 Dreeffeler, Frerik Kremer, Dirick Rordink, Johan Kalle, Evert Allerdink,
 Berndt Allerdink, Johan Berentrup, Berent Szwerthe, Lute Kemmelink, Gert
 van Schuttorpe, Berendt Hemelrick, Willem Hane, Otto van Kalkar, Johan
 Krewet genant Blome, Berendt Bolterink, Berendt Menten, Willem Lobber-
 dink, Claus Post, Herman Trentekamp, Lamert Trentekamp, Johan Kolner
 alias Finhagen, Berent Wedemhove, Hinrick Roepalle, Hinderick Dreeffeler alias
 Glasemaker, Steffen Noertberch, de wedwe seligen Hieronimi Busch, de Glas-
 tem-
 pesche, Marten van Bulberen, Johan Busch, Johan Bransche, Johan van
 Effen, Michael Szwake, Hindrick Hovesche.

Sir na bescreven sint benomet de personen bi eren namen, so se in unse
 amt sint ingetreden und gekomen . . . :

Im jaer anno 1553 hebbe wi gedaen unse gilbe Johann Doersel unde
 finer husesfruwe; sin borge is Dirick Rordink¹⁾. Kerstien Fastelavent, Willem
 Lobberdink, Johan Rohues, Herman Berchus, Michael Kremer.

1554: Johan Snellen, Kerstien Halstink van Schuttorpe, Berendt
 Friggen, Hinderick Ribberhagen, Hinderick Perlesticker, Wessel tom Westhawe,
 Johan Rod, Peter Elversfeldt, Jasper Wilberman, Arent van Gulike²⁾, Evert
 van Stummelen.

1555: Wennemar Szemmels husesfruwe³⁾, Johan Hubers, Dinick Boel.

1556: Lamert Jarwert, Johan Hartman, Joh. Jarwert, Joest Leuterman.

1557: Statius Lins, Berent Hüge, Hindrick Wechler, Herman Degink
 alias Unna.

1558: Joh. Wernink, Laurentius Elversfeldt, Gert Vennep, Hieronimus
 Dreeffeler, Gert Specht, Jürgen Mollé, Hindrick Schallbroel, Albert Wernink.

1559: Berent Rodde, Christopher Hesselink, Arent Guldenarem alias
 Windemolle, Hinderick van Westen.

1560: Johan Holtebur, Herman Sweres, Peter Hoetmar, Joh. Hovel-
 man, Hinderick Gesteemere.

1562: Dirick Rordink.

1563: Herman van Freden, Berent Colner, Hieronimus van Fiennen.

1564: Joh. Lobberdes, Joh. Buth, Peter Menne.

1566: Berent Rod, Dirick Kremer.

1567: Jürgen Dethof, Berent Bonse, Joh. von Bilderbede, Christopher
 Krecter, Claus Krecter.

1568: Degener Raterman, Gert Plate.

1) Ähnlich lautet die Formel bei den sämtlichen Eintragungen der neu aufgenom-
 menen Mitglieder; häufig finden sich auch 2 Bürgen.

2) Von ihm und seinen Nachkommen liegt für die Jahre 1554 bis 1660 eine Chronik
 vor, die nicht nur für die Familie Gulike, sondern auch für die Stadt Münster von Inter-
 esse ist. Vgl. A. B. Msc. 172. 3) Vgl. Mitglieder des Jahres 1551.

1551
—1661.

- 1569: Gert Alldink, Rotger Vinhagen.
 1570: Gert Lobberdink, Jurgen Monnekink, Gert Frigroth, Herman Alldink, Joh. Semel, Joh. Noertwolde.
 1571: Jasper tom Brinke.
 1572: Joh. ter Eyke, Gert Hobbelt, Wilbrant Semmel.
 1573: Gert Weischer, Jürgen Buth, Christopher Klute, Kerstien Hanen.
 1574: Joh. Hallen.
 1575: Hans Roese, Bartelt Swalen.
 1576: Bernt Rod, Bernt Hulshorst, Joh. Scheper, Heinrich Semmel, Bernt Buirman, Albert Bolterdink.
 1577: Lambert van Camen, Hinrich Blathe, Bernt Knust, Alhart Ruissen, Moles Ballen, Albert von Guilich.
 1578: Gotschalk van Collen, Jochen Noerdink, Joh. Breden, Borchart Elverfeldt.
 1579: Albert Rupen, Joest Hoenloe.
 1580: Diderich Schriwer.
 1582: Wilhelm Rod, Bessel Turt, Laurenz Mollen, Wilbrant Boeggel, Adrian Udeinan, Gert Damman.
 1584: Reinhart Rupen, Rotger Lindeman, Hinrik Langeneil, Joh. Barwich.
 1585: Gert Vorches, Nicolaes von Schaten.
 1586: Bernhard Otterstede, Gerdt Engelbertink, Bernt Ketteler, Joh. Werhof.
 1587: Bernt Johannink, Gert Kannegeter, Caspar Hoffink, Justinus Smidt van Goetha, Bernt Hugen.
 1588: Herman Bonnhagen, Hinrich Dylman, Jurgen Mollen, Wilbrant Stael, Hinrichen Knoest, Joh. Rothman, Jasper Blome.
 1589: Herman Holthus, Sweer Sweers, Bernt Rohuis, Joh. Eydholt, Herman Kolner.
 1590: Hinrich Forkenbed.
 1591: Wilbrant Busch, Joh. Bogelsant, Bernt Osthof, Christian Berlensticker, Hinrich Smitjohan, Bernt Kaeisman, Hinrich Stael.
 1592: Herman Wyne, Herman Isfort, Jasper Mennes, Arent Mennes.
 1593: Mathens Osenbruggen, Bernt Greshof.
 1594: Bernt Noetbeiten, Herman Sceeper, Christopher Smeiddink, Joest Greshof, Friedrich Staepelberch, Hinrich Ringel.
 1595: Hindrich Mensink.
 1597: Peter Kalle, Joh. Langen, Joh. Vinhagen, Gert Barwich, Joest Krechtter, Bernt Bonse, Jeronimus Fiende, Cusin Klose von Coesfelde, Bernt Kolner.
 1598: Bernt Kluthen, Caspar Rehtman, Christopher Hobbelt, Wenne-mar Biende, Joh. Semmel, Heine Depenbroik.
 1599: Joh. Hüge, Joh. von Soest, Wilhelm Hüge, Hinrich Hobbelt, Hinrich Schürman, Hinrich Weischer, Peter Elverfeldt, Peter Westhus.
 1600: Bernt Otten, Arent Otten.
 1602: Rotger Ruissen, Hieronimus Stewenink, Nicolaus Siwerdink.
 1603: Wilhelm Wyrß geboren van Collen, Joh. Noerman.

1605: Hindrich Huilswedde.

1606: Gort Kuipen, Hinrich Polle, Willebrant Roil, Caspar Meynerß —1551
genant van Wehrne, Bernt Abbink, Bernt Knoft, Jurgen Kluthe. —1661.

1608: Joh. Joennigen, Baltasar Schoellink, Joh. Mchendorp, Bernhard Smeddink.

1609: Lucas Kluthe, Helmich Grucher, Engelbert Schriwer, Joh. Ubink, Gert van Damme, Kerstien van Roelln, Joh. Kellerman, Bernt Keddeler.

1610: Joh. Hoeder, Joh. zur Ed, Hinrich Uphuis, Joh. Hoenloe, Joh. Kemmener, Bernhard Boß, Hinderich Koerdink, Joh. Ruppen.

1611: Bernt Belink, Merten zum Busch, Jurgen Finhagen, Rotger Finhagen.

1612: Jurgen Schuirman, Hinderich Funk, Joest Hoenloe, Ewert Swaten, Herman Doeman.

1613: Herman Schonebeck, Series Kramer.

1614: Joh. Blome, Casparn Blomen, amtsbrodern, ehelichen sohn; Bernt Caspar.

1615: Arent Langenechd, Henrich Langenechdes, gewesenen amtsbruders, sohn; Detmar Lenhof, gewesener diener Christophern Hobbels; Herman Althof; Severin Stoltenkamp junior, so sich an die wittib Herman Schonebeden sehlig ehelich verheiratet.

1616: Bernt Rupe, amß sohn; Gert zu Aldrup, so sich an sehliger Arnt von Gulich's tochter bestattet; Bernt Druffel; Joh. von Damme, amß sohn; Joh. Grefßhof, Berntn Grefßhof's sohn; Bernt Holstedde.

1617: Herman Isfort junior; Henrich Bogelsant; Bernt Isfort; Henrich Grefßhof, Jobsten sohn; Gert Hobbelt, amtssohn; Henrich Langeneich; Jacob Wirk; Henrich Roenhorst; Joh. zu Harling; Gödeke Schmidt; Joh. zum Busch.

1618: Bernhart Längen, seligen Henrichen Längen, amßbruders, sohn; Bernt Merhof, amtssohn; Jurgen Sport von Soest burtig; Joh. Bolant, so sich an seligen Nicolai Ruppen tochter verheiratet hat; Joh. Mölman, Herman Scheipers gewesenen diener, so sich an Claren Dammans verheiratet; Joh. Rod, Wilhelm Rod's, amßbruders, sohn.

1619: Wolter Schmeddink, Christopher Schmedding's sohn; Bernhard Ribber, Lammert Ubink.

1621: Herman von Soest, seligen Johan von Soest's sohn; Sebastian Eichholt, seligen Joh. Eichholt's sohn; Henrich Stael, seligen Henrichen Stael's, amßbruders, sohn; Joh. Otte seligen Arnt Otten, amßbruders, sohn; Henrich Merhof, so sich an der wittiben Bernt Knoest's verheiratet hat.

1622: Melchior Peters, so sich an Merhof's tochter verheiratet hat; Christoffer Schmedding junior; Herman Vertenhof, Petren Vertenhofs sohn; Joh. zum Berge, notarius, so sich an Herman Isfort's tochter verheiratet hat.

1623: Bernhart Pawelen, so sich an Bernten von Detten's tochter verheiratet; Lazarus Samelborg, so sich an der wittiben Lammerten Uding verheiratet. Bernhart Primelen, so sich an Gotshall's von Ebln tochter verheiratet.

1624: Herman Schmidtjohan, Joh. Henrich Schmidtjohans sohn; Herman Kalle, seligen Joh. Kallen sohn; Berndt Otte, so sich an seligen Joh. Kallen

1551 tochter verheiratet; Caspar Osnabrug, Matthaei Osnabruggen sohn; Sammert
—1661. Menfing, seligen Henrichen Menfing sohn; Joh. zum Brink, seligen hern
Bernt Burmans gewesener diener.

1625: Gerhart Hessel, so sich an seligen Gerhart Weischer's, amtsbruders,
tochter verheiratet; Bernhart Rätelen, amtssohn.

1626: Lyman Engelberding, amtssohn; Henrich Jsvort; Engelbert Koll,
apotheker, so sich an jungfer Agnesen Langen, amts Tochter, verheiratet hat;
Jobst Degener und dessen hausfrau als frembde; Henrich Gyse, so sich an
der wittiben Bernt Dirichsen zu verheiraten vorhabens; Thomas Barlo mit
seiner kunftigen ehfrauen Catharinen Lammers.

1627: Rudolf Twist; Gobbert Lange, seligen Joh. Langen sohn; Henrich
Arechters, Jobsten Arechters sohn; Bernt Hoeter.

1628: Erasmus Forlenbed, weilant Henrich Forlenbeden sohn, Jürgen
Kölewing, so sich an Herman Jsvorts tochter verheiratet; Joh. Mauris, so
sich an der wittiben seligen Joh. Rupen zu verheiraten vorhabens ist; Bernt
Hofkamp, so sich an der wittiben Peters verheiratet.

1629: Herman Twist, Franzen Twists, weinbndlers, sohn, so seine 6 Lehr-
jaren bei weilant hern Joh. Hugen, rathverwanten, und folgenz desselben
wittiben ausgedienet; Christopher Boll, Henrichen Pollen sohn; Herman Soons,
so sich an hern Dietrichen Rörbeler's, ratsverwanten, tochter zu verheiraten
vorhabens ist; Lönnes Kerstien, so sich an weilant Joh. Bogellang's tochter
verheiratet; Fredrich Schmidtjohan, Henrichen Schmidtjohan sohn; Henrich
Hagens, so sich an Jobsten Arechters tochter verheiratet; Peter Dirichsen, so
sich an Joh. Langen tochter verheiratet.

1630: Joh. Uding junior, Wilhelm Udings sohn; Herman Reinerman
von Camen, Gerten Ribbers gewesenen diener; Rötger Winhagen, amtssohn;
Dietrich vom Berge, so sich an der wittiben Joh. Kellermanns, amtsbruders
verheiratet.

1631: Joh. Boelman; Henrich Rueter amtssohn; Herman Averbint, so
sich an der wittiben Joh. Werhoves verheiratet; Rötger Peters, so sich an
Georg Schurmans tochter verheiratet; Henrich Studer, so sich an der wittiben
Joh. Rods verheiratet.

1632: Joh. Barlo junior; Joh. Jegger, so sich an seligen Rötger
Ruesen tochter verheiratet; Wilhelm Olfers, so sich an Henrichen Twehauses
tochter verheiratet.

1633: Bernhart Grewing, so sich des pesser amts begeben und an der
wittiben Arnolte Langeneichs verheiratet.

1634: Henrich zum Syell, so sich an Henrichen Pollen tochter verheiratet.

1635: Werner Scheiper, weilant Hermanfen Scheipers, amtsbruders, sohn;
Herman Schmedding, amtssohn; Bernhart Boll, amtssohn; Joh. Roman,
seligen Hermans Roman sohn; Henrich Neuhaus, so sich an seligen Henrichen
Funeken tochter verheiratet; Joh. Humperding, so sich an seligen Henrichen
Roehorst's tochter verheiratet; Joh. Steinfurt, so sich an Henrichen Gysen
tochter verheiratet.

1636: Rudolf Drachter von Coesvelt burtig nach furgangener quali-
fication seiner und seiner hausfrowen personne; Peter Vertenhof der junger

als ein amtssohn; Joh. Rodt, Wilbranten Rodts sohn als ein amtssohn; Joh. Averbdt, so sich an der wittiben Bernten Hoflamps verheiratet; Joh. Uding, amtssohn; Peter Lindeman, so sich an der wittiben Herman Averbdt's verheiratet; Heinrich Bipping, so sich an seligen Jobsten Krechter's tochter verheiratet.

1551
—1661.

1637: Bernt zum Brink, so sich an de wittiben Gerten Ridder's verheiratet; Heinrich zur Hart, so sich an der wittiben Gerten Heffels verheiratet; Joh. Boll, amtssohn; Georg Hefeling von Warendorp burtig, so sich an seligen Joh. Kellermans tochter verheiratet; Bernt Scheiper, seligen Herman Scheipers sohn; Joh. von Bersen.

1638: Caspar Rueter, amtssohn; Series Aneierbein, so sich an seligen Joh. zu Harling's tochter verheiratet; Caspar Schmedding, so sich an Heinrichen Bogellang's tochter verheiratet; Bernhart Brintrup, so sich an seligen Herman Romans tochter verheiratet.

1639: Wolter Clute, amtssohn; Jobst von Marll von Dulmen burtig, so zu Wesel 4 jahren lang bei einem laufman . . . furn jungen gedienet; Eort Halsbant, so sich an Joh. Rörman's seligen dochter verheiratet.

1640: Bernt Böker, so sich an Kerstien von Cöln's tochter verheiratet; Bert zur Bede, Jörgen Röleving's gewesener diener; Bernt Isvort junior, Herman Isvort sohn; Alexander Kannengießer, Heinrichen Schmitjohan's gewesener diener.

1641: Severin Uding, Joh. Uding's sohn; Joh. zur Borg, so sich an der wittiben Heinrichen Isvorts verheiratet; Arnt Westhaus, hat sich verheiratet an seligen Joh. Bolandt's tochter; Joh. Uphaus, amtssohn; Joh. Lennep, seligen Melchiorn Lenneps sohn, so bei Bernt Isvort seine lehrjahren ausgedienet; Heinrich Trawe, so sich an der wittiben Merten zum Busch verheiratet; Bernhart Hüge, seligen hern Joh. Hugen sohn; Gerhart Wennemar von Rhene burtig, so sich an seligen Göbelen Schmit's tochter verheiratet.

1642: Bernt Kellerman, amtssohn; Herman Isvort, Bernharts Isvort's sohn; Heinrich Willens, so sich an der wittiben Petern Lindeman's verheiratet. Heinrich Schölling, seligen Baltasarn Schöllings, amtsbruders, sohn; Heinrich Schmit, seligen Göbelen Schmit's, amtsbruders, sohn; Jobst Brochtrup, so sich an seligen Joh. Kellermans tochter verheiratet.

1643: Wilhelm Heinrichman, so bei seligen Joh. Warlo amtsbrudern seine lehrjahren ausgestanden; Bernhart Hoeter junior, so bei Thomas Warlo, amtsbrudern, seine lehrjahren ausgestanden; Bernhart Roman, seligen Herman Romans, amtsbruders, sohn; Christopher Bogellant, amtssohn; Herman zum Berge, seligen Joh. zum Berge, amtsbruders, sohn; David Storm, gewesener gilbemeister des schneider amts alhie, so sich an der wittiben Herman Reiner-mans verheiratet; Heinrich Kortwey von Sendenhorst burtig, so sich an seligen Jörgen Schurman's tochter verheiratet.

1644: Albert Hunink, so in der alten stat Stettin in Pommern bei einem gewurz-handlern seine jaren ausgedienet, praevia personae suae qualificatione; Baltasar Peters, amtssohn; Ludolph Voepel; Joh. Schwid, so sich an seligen Heinrichen Funeken tochter verheiratet; Christopher Luman, so seine lehrjahren bei Petren Dirichsen, amtsbrudern, ausgedient; Dionisius Halsbant,

1551 so seine lehrjahre bei Joh. Boelman, amtsbrudern, ausgedient; Herman
—1661. Löbbers, so sich an jungfern Dorotheam Boll verheiratet.

1645: Steffen Bothof, seligen meister Herman Bothof's, münzmeisters
alhie, ehelicher sohn, so seine lehrjaren bei Joh. Loman ausgestanden; Bern-
hart Hanlo, amtssohn; Joh. Schröder von Harjewinkel, hern Gerharten Hobbelt's
gewesener diener; Joh. von Heiden, so sich an Henrichen Bogellangs, amts-
bruders, tochter verheiratet.

1646: Bernhart Peters, amtssohn; Joh. zu Harling, so sich an seligen
Joh. Bolants, amtsbruders, tochter verheiratet; Herman Loman, amtssohn;
Henrich Weising, so sich an der wittiben Jörgen Mölering verheiratet.

1647: Henrich Langeneich, seligen Arnolten Langeneich's sohn; Jonas
Schoneberg, so sich an seligen Joh. Ruppen, amtsbruders, tochter verheiratet;
Joh. Soest, hern Herman Soest's amtsbruders, sohn; Lubbert Koye, so sich
an seligen Series Kramers, amtsbruders, tochter verheiratet; Joh. Berghove,
so seine lehrjahre bei seligen Gert Ridder's wittiben, folgenz bei Bernten
zum Brink, der Ridder'schen zweiten eheman ausgedienet; Dietrich Deder, so
seine lehrjahre bei Joh. Steinfurt ausgedienet; Joh. Möbde, so sich an seligen
Joh. Harlings tochter verheiratet.

1648: Joachim Rörding, amtssohn; Joh. Merhof, amtssohn.

1649: Henrich Hartman von Coesvelt burtig, so seine lehrjaren zu
Deventer ausgedienet; Dietrich Krater von Essen burtig, so seine lehrjahre
bei Christopher Hobbelt, amtsbrudern, ausgedienet; Joh. Bolant, amtssohn.

1650: Joh. Merhof, amtssohn; Joh. zum Brink, amtssohn; Joh.
Peters, amtssohn; Gerhart Kortweg, von Sendenhorst burtig, so sich an der
wittiben Ditrichen Deder's verheiratet; Herman zum Busch, amtssohn; Wil-
brant Rod junior, amtssohn; Joh. Strickelink, so sich an seligen Gerten Ridder's
tochter verheiratet; Henrich Kerstien; Henrich Humperdink, so seine lehrjahre
zu Cöln ausgedienet. Daniel Eccius von Creuznach in der Pfalz burtig,
so 5 jahr lang bei einem gewurphandlern und burgern dero stat Mainz
gedienet.

1651: Henrich Isvort, amtssohn; Henrich Hanlo, amtssohn; Joh. Rappel-
hof, so sich an der wittiben Jörgen Hesselings verheiratet; Bertolt Grone.
Bernharten Isvort's gewesener diener, so sich an seligen Herman Lomans
tochter verheiratet.

1652: Joh. Bernhart Isvort, amtssohn; Amelungen Menning, so sich
an der wittiben Peters verheiratet; Henrich Holtman, so sich an Cathrinen
Muters verheiratet.

1653: Christopher Klute, amtssohn; Christopher Wipperman, so sich an
die wittib^{a)} verheiratet; Joh. Jobst Wille, so sich an Engelen Abh's ver-
heiratet; Henrich Harling, so sich an Catharinen Barlo verheiratet; Peter
Kölwing, so sich an Bogellant's tochter verheiratet; Bernt Gellers, so sich an
Catharinen Kewerding's verheiratet; Joh. Ronhorst, amtssohn; Joh. Barlo,
amtssohn.

a) Der Name fehlt in der Vorlage.

1655: Peter Sachteleben, so an die wittib Lühbersche verheiratet; Got- 1551
frid zum Berge, amtssohn; Henrich Röstler, so sich an die wittib Kortwehesche —1661.
verheiratet; Bernt Ranstrup, so sich an Anna Sophia Mauritz verheiratet.

1657: Henrich Albert Vixfelt, so sich an seligen Jorgen Schurman's
tochter verheiratet.

1658: Bernhart Höter junior, filius Bern. Höters senioris et Annae
Polln conjugum; als ein amtssohn; Henrich Mollman als ein amts seligen
Johansen Molman's ehelicher sohn; Gerdrut Vole, Petern Bertenhofs haus-
frau für eine amtschwester, Gerdrut Helsing, Bernt Ranstrup's uxor für eine
amtschwester.

Anno ut supra (1658) martii 16. Aprilis in plena congregatione als
Joh. Rod, amtsbruder, in namen Bernharten Borchorst, eines vogts sohn zu
Gohfeld im stift Minden, so sich an seligen Rotgerman Vinhagen wittiben,
einer amtschwester, zu verheiraten gemeint, das amt gesonnen, ist ihme die
erste gefinnung gestattet der gestalt, daß er wegen seiner geburt wie auch der
vogtei dienst nicht famos sei, glaubwürdige attestation beigebracht.

Veneris 7. Junii nach vorlesung obgen. Borchorst uferlegte attestation
und geburtsbrief wurde er zur andern gefinnung verstattet.

Jovis 21. November Anton Herman Isvort, seligen Henrichen Isforts
und Elisen Schmitjohan ehelicher sohn und amtsbruder, . . . als amtssohn.

Eodem Lucas Blome, bern ernhaften Johansen Blomen und Annen
Hamicholt ehelicher sohn, als amtssohn. Eodem wurde Bernhart Borchorst
von Minden . . . nach abermeliger vorlesung seines geburtsbriefs und wegen
des vogtei-dienstes glaubwürdige testimonien zur gilbe auf- und angenommen.
Eodem Bernt Peters hat für Lambert Grothus, so sich an Casparan Catharinam
Peters, amts Tochter, verheiratet, die erste gefinnung bekommen. Anna Catharina
Schlebbregge, Joh. Merhof's hausfrau, wurde zur amtschwester angenommen.

Martis 17. Decembris: Albert Krechten, amtssohn. Eodem uf anhalten
Henrich Alberten Vixfelt's hat Lambert Grothus die zweite gefinnung des
amts bekommen. Eodem uf anhalten Herman Hartmen wurde Dietrich Hunholt
von Attendorn nach vorlesung seines geburtsbriefs zur ersten gefinnung des
amts gestattet.

1659: Jovis 3. Aprilis Bernt Harling, amtssohn; Lambert Grothus.
Mai 29. wurde Dietrich Hunholt von Attendorn, so sich an seligen Johansen
Bornheiden junioris nachgelassene wittib verheiratet, . . . angenommen.

1660: Henrich Lange amtssohn.

1661: Dietrich Ubing, so sich verheiratet hat an die wittib von Henrich
Ruter; Christofer Schweed und Sophia Maria Isvort wie gilbebruder und
schwester angenommen.

Stadt A. XI Nr. 81. Original.

M. L. A. 414 Nr. 15 S. 20 enthält nicht die Namen, sondern nur die Einleitung.

b.
Rolle.

[1553, mit Bestimmungen von 1438 und Nachträgen bis 1640⁴⁾.]

[1553
—1640.] Dewil und nachdem der hochwirdiger . . . Franciscus bischop to Münster . . . nach erowerunge duffer stat nach dem unchristlichen handel der wedderböpeschen faction duffe stat Münster . . . heft restituert⁵⁾, des wie i. f. g. billich tom hoigesten bodanken, demnach so hebben wi durch gunst, vultbort oik bewilgunge, approbation und confirmierung burgermeister und raet, olberlude und gemeiner mesterlude der stat Münster duffe unsre ordnung unseß kramer amts edder gilbe ingesat, instellen und vorbaten laten, allent wie nachfolget.

Is demna unser aller truwe wolmeinunge, bodentent, oik unser ernstlich, andechtige bet, dat nu vortmer na duffem dage und alle tits unsere gilbe-meistere ein flitig upsehen doen willen, dat unse olbe loefwerdige gebrü, der kramer gilbe ore ordnung, gesette und statuten von oldeß gewesen und was oik nu widers ehrlik und fromlik in allen bingen bewillichten artitelen und punkten na gelegener noitturft nodich und vor gut worde angesehen, dat sie getruwelich daranne sin willen, solliches unvorbrochen tom forderlichsten gehalten, oik mit allem ernste und guden meinunge darinne ein upsicht gehat werde.

1. Voer erst so sall niemant to unser hantirunge der kramer gilbe angenommen noch togelaten werden, he si dan echt und recht von vader und moder im ehebedde geboren na ordnung und recht der christlichen ferten. Dit sall besulvige hirbinnen husliten gesetten und in unser borgerpflicht und hulde getreden und hirtu voerst von einem erbaren raede angenommen und so int borger boik ingescreven, barna oik durch einen unser gilbe vorwanten der gilbe 3 mal gesinnen to 3 verscheiden tiden und egener personen dan daer to sin und erscheinen, dusses unsen geboren amtes kinderen vorbehalten, ene uf der ersten wervunge gestaden und innemen^{b)}, und sich finer gestalt und gelegenheit voer erst anzeigen und vorstellen laten mit besegelden, lofwerdigen brewen und anders sinnes, oik finer frumen wesens und handels und oik fines afscheidens und frommicheit gude ortunde und getuchnisse, oik genochsam kundeschaft vor to brengen schuldich sin. Dat soll nemant nine kunde gegeben werden, dat si was dat oik si, dat si de erste, de anderte, derde, — he si vorhen ein borger . . . dusses bewilligt den 30. Juli 72. — Anno 1624 am 17. monats Decembris bei versamb- lung der ganzen gilbe ist einhellich placitirt und beschlossen worden, dass

b) Zusatz von γ.

4) Verhandlungen über die Rolle der Kramer fanden statt auf dem Schöhaus am 15. December 1569 (Sch. B. von 1569 fol. 3), vor dem Rath unter Mitwirkung der Älter- und Meisterleute am 18. Februar 1574 (Sch. B. von 1574 fol. 10), am 5. September 1580 (Sch. B. von 1580 fol. 64, 65. Sch. B. von 1580 fol. 52), am 12. November 1583 (Sch. B. von 1583 fol. 114) und am 23. und 25. Oktober 1584 (Sch. B. vom 1584 fol. 41), ohne zu einem definitiven Abschluß zu kommen. 5) Vgl. Altenstüd Nr. 21.

hinfüro einem die irste und zweite kunde des amts ohne vorgehende [1553
qualification zu burgerschaft gegeben werden müge, für der dritten kunden —1640.]
aber die burgerschaft gewinnen werden soll. Ebenmessig beim ampte
uf vorberührte zeit einhelliglich beschlossen, dass hinfüro die amtskindere,
so sich verheiratet haben, und da bevor die gilde nicht gesinnen lassen,
dannoch nach der hant gern zur gilde uf- und angenommen werden
wollten, dass der- oder dieselbe von zeit der verheiratung an zu rechnen,
inwendig 3 jahren zeits solche gesinnung tuen. In entstehung dessen aber
ihrer zur gilden dabe vorn gehabter gerechtigkeit verlustig und mehr nicht
dan als ein frembder an der gilde haben oder geniessen sollen. — Anno
1629 up abent Nicolai [December 5] wurd vom ganzen ampte einhellig-
lich placitirt und beschlossen, dass hinfüro uf Nicolai abent niemant, er
sei, wer er wolle, einige kunde des amts gegeben werden solle. — Anno
1628, August 3 wurde vom ganzen ampte einhelliglich placitirt und be-
schlossen, nemine excepto: Nachdem ein ehrbar rat alhie ohne zuziehung
alt- und meisterleute wider einhalt hiesiger stat policei ordnung und
statuten bei sich beschlossen, auch selbigen beschlusses copie sub manu
Henrici Hollants secretarii jedweder gilden am 29. Juli selbigen jahres
durch einen reitenden diener zustellen lassen⁶⁾, dass nümblich ein erbar
rat der botmeister kindere, so beim botmeister dienste echt und recht ge-
boren sein, für ehrlich und sowohl aller bruderschaften als der gemeiner
gilden und ampteren würdig erkant und erklärt, dass man mit zu-
ziehung aller- und meister leute sich rechtlich dawider setzen und, zum
fall zu ausführung des zu solchem ende anstellenden processes ober ver-
muten des amts mittel nicht sufficient sein wurden, alsdan ein jeder amts-
bruder dazu aus seinem beutel contribuiren solle und wolle, mit dem
ausdrücklichen beding, dass solches nicht ad offensam dominorum de
senatu, sondern ad defensionem privilegiorum tribus verstanden und ge-
deutet werden solle.

Anno 1640. Augusti 30 wurd bei dem ganzen ampte beschlossen: da
uber kurtz oder lang ein amtsbruder sich anderwärts oder ausserhalb
dieser stat an andere örter häuslich setzen und feur und rauch halten
würde ohne vorgangene verwissigung des amts oder ufkündigung des-
selben und sich hernacher der gilde und deren gerechtigkeit wiederumb
anmassen wollte, dass derselbe ohnabbittlich dem amt 3 tonnen koits gut-
machen; in verweigerung dessen aber unden an sitzen und gleich einem
jungst angenommenen bruder sich lesen lassen solle^{c)}.

Nach befindunge der frommicheit denselbigen alsdan annemen und in
unser gilde register schriben und van em na olben gebruke und guder gewone
heit eine summe gelbes nemen, nementli^{ch} 25 balers und oil geringer nicht-
darto voer fl^ü und vor finer hussfrumen 3 tunnen koetes, 16 Sch. to hussgeld,
und up dat schohus den olber und mesterluden 1/2 M., so dat van olbings
gebruflit gewesen, der mesterlude boden 1 Sch. Und dat sollen unse gilbe-

6) Bgl. S. 132 ff.

c) Zusatz von γ.

[1553
—1640.] meisters upboren und den older luden over hant reken. Dusses unseren in-
gebornen amptes kinderen vorbeholben, so dat schoboit vermeldet⁷⁾, de 6 Sch.,
dan den boden 1 Sch. Hir to sall he noch geven 1 tinnen kroes von
2¹/₂ fl und 1 halten to behof der timmeringe des huses; dat sollen und
mogen oif dussen halten losen und dem ampte darvor geben 2 dalers und
ringer nicht. Darmit so soll einer unses amts ingaen und also angenommen
werden. — Den saterdach na des hilligen apostels dage Andree anno 1564,
[December 2] do is in dem kramer ampte von enen alle eindrechtichlic
bewilliget, ingegaen und geslaten, dat nu henferner na dussen dage niemant
sall unses amptes togelaten noch ingenommen werden, he hebbe sin gelt, das
em uperlacht is, vor ersten den gilbemeistern und beiden schefferen dar erlacht
und gedaen rede botalunge. Datsolvige so oif mit unsern amts geboren
kinderen sall geholben werden. So nichtes, so sollen se ver dem vorigen
boscheide nicht togelaten noch angenommen werden, he komme buffer ver-
willigter ordnunge so na.

Dersolvige nu also in unserm kramer amte angenommen, sall sin egen
tobehorigen harnisch hebben mit sunst ander guber gewehr, und das dem
ampte genoch doen, dat sodane harnisch sin egen si und nicht gelenet hebbe.
He sall oif solles to ginen tiden sodanes nicht verkoepen noch pandes wise
versetten bi verlust unser gilbe. Oif so sall numant von unser gilbe na
vermeldunge klarlichs bewises des olben schoboles up dem schohus⁸⁾ einer dem
andern sin harnisch aspenden ofte datsolvige von jumant vor ein pant nemen
bi verlust der gilbe, up dat bi ibermenliten in buffer stat gut gewehr und
harnisch si.

2. Von werbunge der gilbe.

So wat van unser gilbe vor jumant eine werbunge dot ofte der gilbe
vorstellet und demsolvigen, vor dem de werbunge geschuet, der gilbe umme
der ehre willen nicht getemen noch geboren wolde, so soll dersolvige gilbe-
broder, de de werbunge doet, der gilbe na erkentnisse erer aller daervor to
doende schuldic sin, damit dat ehr und frommicheit voer ersten flitich oif
mit aller nersticheit erforschet werde fines und finer fruwen frommicheit, oif
erer beider frommen handels und wandels.

3. Von papen- und hoer-kinderen.

Widers so soll nu vortmer na dussen dage und so alle tit getruwelit
und fast geholben werden, dat avertunnen hoerkindere, besgeliken papen und
andere geistliche kindere, de so wit gewiet sint, dat se vermoge geistlicher
rechten nicht ehelich werden konnen, de kindere besgeliken oif ere fruwens, oif
de sit an solke fruwens-personen verhileken, de sollen to unser kramer gilbe
in buffer stat Munster nicht angenommen noch gestadet werden, up dat
ibermenlic, de unser gilbe sint, sine ehe kinder (nicht von solten personen
geboren), wu upsteit, na lude und erklaring des erbaren raets ordnunge besto
bet tom eren und to frommen bestade kommen mogen.

7) Vgl. S. 13 Abschnitt 34.

8) Vgl. S. 13 Abschnitt 35.

4. Von kramer jungen.

[1553
—1640.]

Dat sollen oik vor kramer jungens nicht angenommen werden hier binnen Münster, des kramer hanterunge und gebruf to maken noch lehren, de, wesse papen, monete, hoerfindere edder nunnan geboren sint, von binnen edder von buten, bi verlust der gilbe. Dat soll oik ein iber lerjunge, so voer ersten vor kramer junge wert angenommen und gelert wert, 1 R wasseß to geven plichtig sin to underholdunge der staellechte.

Und ist anno 1624 November 18 bei versamblung der ganzen gilde einhelliglich beschlossen, dass hinfuro für das pfunt wachs, es gelte das wachs, was es wollte, erlegt und berechent werden solle 6 Sch. oder $\frac{1}{2}$ M.^d).

To dem so soll he unseß amptes edder gilbe nicht togelaten werden, he si echt und recht von vader und moder geboren und he hebbe oik 6 jaer hier binnen Münster ofte buten bi einem kramer gebeinet^e) und des fall he gut bowis und schin vor ersten den gildemeistern vor brengen und bowislic daerdoen. Duffer artikel is williget und eindrechtli ingelumet und enich geworden up dingstedach vor Johannis [Juni 20] anno 1570.

Anno 1623 August 8 wurd bei versamblung der ganzer gilde einhelliglich beschlossen, dass hinfuro kein junge in dienst genommen werden, er, der junge, sei dan zuvorn bei den gildemeistern eingeschrieben und habe auch sich wegen seiner geburt, dass er nämlich echt und recht geboren sei, gebürlich qualificirt, gestalt nach ausgedienten lehr jahren der gilde würdig zu sein. Es sollen auch die lehrjahren ehe nit dan von zeit beschehener einschreibung gerechnet werden. Dussen vorgeschrevene artikule, deren 6 jahren buten ofte binnen Münster to deinen, is up dag Paulus bokerunge [Januar 25] anders bowilliget und ingegan anno 72, als dat hiermede unse amts kindere oik unser weddefrauwen sollen nicht met gemeint sin, dan enen dusse vorbewilligten artikule vorbehalten nu unde to allen tiden^f).

Dat fall oik der solvige angenommene junge sinem herrn upt aller flitigste deinen und trume sin. Und so de junge up enige bostemte tit to deinen vor gelt oft sunst wer angenommen, der solvige dan ane verlos, vreveliges modes sunder willen fines herrn entrunne und so wech leipe, so soll der solvige junge des gelbes verlustich sin, daerto in unser gilbe to eniger tit nicht soll werden angenommen edder togelaten werden, he hebbe dan vor ersten ein afdracht fines herrn oik der gilbe willen vor de unhulde, so recht is, gemaket und afgedan, allent na unser gilbe verwilligunge und erer lentnisse.

Dic so wellic junge ofte knecht were, de in unser kramer gilbe jumande umme loen deinde und desolvige knecht oft junge oerstribich ut fines herrn

d) Zusatz von γ .

e) γ setzt die Lehrzeit herab, indem sie bestimmt: „De soll unseß amtes . . . nicht togelaten werden, he habe zum wenigsten 4 jahr lang hier binnen Münster ofte buten, daer amt und gilben sint, vermug eines erbaren wolweisen raites bußer stat mit jutun alter- und meisterleute anno 1631 erteilten boscheits, bei einem kramer gebeinet.“

f) Zusatz von γ .

[1553
—1640.] denste entgehe, denſolvigen ſoll nemant in unſer gilbe wedder to denſte an-
nemen hier binnen Münſter, der knecht edder junge der hebbe vor erſten mit
ſinem vorigen herren leiſtlich und fruntlich in bimeſent unſer gilbemeſter ge-
ſcheiden und verdragen. So wal were unſes amptes einer, de alſobanen
knecht ofte jungen to denſte neme, de ſall de gilbe verloren hebben edder
up gnade daer vor der gilbe to done ſchuldich ſin.

5. Von verhilfen.

Dat ſollen oif unſer gilbe verwanten ſich nicht vorhilfen an enige frume
ofte juffer der gilbe nicht werdich weſende, buten older- und meſterlude raet
und willen. So ſobanes geſchehe, ſo ſall derſolvige mit der gilbe quit ſin
und nimmer wedder dar to geſtabet werden. Duffem artikel ſint de ſemtliden
gilben binnen der ſtat Münſter over eins gekommen in dem jaere na Chriſtus
geborte 1438 9).

Item ſo unſer gilbe wal were, den ſin eliche hußfrume afgestorven were
und ſich wedder to beſtaden bedacht, dat were frume edder juffer, de nicht
unſer gilbe weren, ſo ſall derſolvige unſer gilbe to geben verpflichtet ſin
2 tunnen loetes und 2 \mathcal{M} waffes to erholbunge der kramer ſtaellichte, daervor
der frume edder juffer der gilbe werdich erkant und togeſtabet ſall werden.

So averſt de frume ofte juffer in unſer gilbe, de ſall der gilbe geneiten
und nichts dan 1 tunne loetes to gevende plichtig ſin. So averſt eine frume
were unſer gilbe, der er man afgestorven were und ſich wedder gedachte to
verendern an einen andern man nicht unſer gilbe, derſolvige ſall unſe gilbe
recht und gerechticheit vor erſten winnen und werven na unſer gilbe gebruf,
ſo vorgeſchreven, und half gelt geben. Did iß daer ein frume in gilben, in
wat gilben dat et oif ſi, der er man afgestorven iß, derſolvige mach des amtes
rechticheit derſolvigen werkes brufen der gilbe, ſo lange ſe ſit nicht verenderte
buten derſolvigen gilbe, daer ſe inne iß. So averſt ſe ſit verandert in eine
andere gilbe, ſo iß derſolvige perſone der erſten gilbe quit.

Dit nimt eine frume edder juffer unſer gilbe einen man buten gilben,
de daer iß ein man von der gemeinte und nicht von gilbe, derſolvige frume
edder juffer ſall daerborch de gilbe entheren und quit ſin, daer ſe inne iß,
daerumme dat de man, den ſe to der ehe nimt von niner gilbe en iß, dat
ſi dan averſt, dat he der gilbe werdich ſi und konde dan de ſolvige gilbe
werven mit gunſten edder mit bede, ane enigen afbrote des amptes gebor und
gerechticheit.

6. Von unſern amts-kindern.

Dat ſollen oif alle unſe kindere, ſone und dochtere, de in der gilbe ge-
boren ſint, oif derſolvigen, de ein erbar raet vorhen erliß und fromm in unſer
gilbe heft ingenommen und togelaten und na eren gefallen und guden be-
nögent, darvor entſangen hebben, de kindere, ſone ofte dochtere vor der
reſtitution und nu na in der gilbe geboren, ſo ſe jaerich und to beſtadende
nutbar ſint, unſer gilbe gerechticheit geneiten, nutten und gebrufen. So dat
ſolvige ein erbar raet mit den older luden und etlike der meſter lude geſlotten

9) Vgl. S. 23 Abſchnitt 62.

und verwilliget heft to funte Mauritius [September 22] im jaer 1553¹⁰⁾. [1553
Des fall de sone ader dochter (wanner soltes geschuet) der gilbe to geben —1640.]
schuldiich sin 1 tunne loetes, 16 Sch. to husgelde, unserm boden 1 Sch., 1 \mathcal{L}
wassers, 1 tinnern troes von 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} . Dusses fall oit so mit unsen dochteren,
unser gilbe geboren, gehalten werden, den troes to geben, enen vorbeholden.

Desse artikel is mit den sohnem, gelik als he hier angetekent steit,
stedes gehalten, averst de dochtere hebben nicht mehr als de halve gilde,
wanner se to ihren jahren gekommen, genoten. Averst im jahr 74 heft
das ganze amt verwilliget, dat es in geliken mit den dochteren hinfuro
soll gehalten werden wie mit den sohnem. Desse artikel was ein amt
einich. Dwilen averst befunden, dat es tom groben schaden dem ampte
worde gedeien, is he afgeschafft und blieb bei dem olden gebruke als up
de halvesheit^{g)}.

7. Von uprechter waer to verkopen.

Widers so fall ein iber dusses amptes na finem aller besten vermogen
sich allenthalven boflitigen, alle tit uprechte waer krudere und gudere hebben
to verhanteren und so to verkopen. Daermede dat nu allerlei untemelike und
averswinde egennutticheit oel sunst andere ungetreuwe handelunge, bodregerie
und valscherie in kruderen und in andern specerien vormidet moge werden,
so soll ein iber uprichtich und fromlich daermit handeren und ummegaen bi
verlust der gilbe, under swarer strafe. Dat sollen oit hier binnen in sunder-
heit unse verwanten kramere ere waer verhandlen, verkopen na rechter
Munsterscher ellen, maten und gewechten, allent na eines erbaren raetes sate
und ordenunge, nicht anders wie oldings gebrulich und na loftlicher gewon-
heit dit solbige to holden festelit, bi groter ernstlicher strafe.

8. Copia eines van erbaren raide dieser stat dem kramer ampte zugestellten generalgebots brandweins verzappung betreffend.

Nachdem ein erbar rat alhie glaublich erfahren, dass etliche kramere und
bürgere alhie in neulichen zeiten Hispanische wie auch Franzosische brand-
weine unwissent eines erbaren rats hereinbringen, solche hitzige, dieser
nation ungesunde weine, wo nit den burgeren, zum wenigsten den bauern
und auswerdigen obtrudirt und verkauft, dem aber furter hie zu zusehen,
nicht verantwortlich, so will ein erbar rat hiemit nochmalen ernstlich ge-
boten und verordent haben, dass kein burger oder weltlicher einwohner
alhie sich gelüsten lassen solle, dergleichen Spanische oder Französische
weine alhie jemanten, er sei geist- oder weltlich, in- oder auswendig
gesessen, heimlich oder öffentlich zu verkaufen, viel weniger dieselben
under andere zu vermischen, bei poen 20 Rthl. von einem jeden, so hier-
wider handeln würde, jedesmals, so oft solches geschieht, einzufordern;
sondern ist eines ehrbaren rats meinung, dass alhie in dieser stat keine
andere dan Strassburger oder ufrichtige Reinische brandweine verkauft

g) Zusatz von γ .

10) Bgl. S. 254.

[1553 werden sollen. Conclusum anno 1640 am 3. Juli bei voller rats ver-
—1640.] samblung^{h)}).

9. Von kramern nicht unser gilbe, den hegetrameren¹¹⁾ genant.

Dit so sollen de andre unse inwonende gemeine kramere, de in der gilbe nicht ein sint (werden hegetramer genant), mit erem kramwerke edder taseletten hir binnen an den marleden noch up anderen gemeinen plazen, buten ofte binnen eren huseren, nicht utstaen noch enige selinge hebben dan to den rechten gewontliken markt dagen, so titlichs in der welen 2 mal geholben werden, als middewekens und sonnabends.

Et sollen oif de vorbenompten hegetramere hierbinnen bußer stat Münster to eniger tit nicht verlopen buten den frien marleden dan reimen, femme, spegelen und natelen, so von olbings gebrufft is gewesen, des oif ertibes dorch eine sententie und mehr den gilbetrameren to erlant is¹²⁾. So averst in bußen na angesachter tit einer befunden worde, de moettwillidich sich daer entegen gebrufen worde (so wol ernalß geschehen), sall dersolvige bekummert werden, he und sin gut und vor der ganzen gilbe bedaget werden und daer- vor bestrafet werden, na olbem gebruff und utwifunge etlicher gewonnen richtschine.

Dat sollen oif de uthemeschen kramere hierbinnen kommende nicht utstaen to eniger ander tit mit erer selunge edder kramerie hementlich noch apentlik, dan allein to den gewontliken jaermarleden und alsdan 3 fullentommen werkel- dage feil hebben und nerunge doen und lenger nicht.

Dat soll oif unse hode den fromden oif den hegetramern na 3 dagen gerechticheit, also den Fridach in dem sende, na middage to 2 flegen ofte 4 anlegen, ere waer in to legen, des verlopens na den avende und buten frigheit sich to enthobden und sit vor schaden to hoben. So averst jumant hierinne sumich edder unachtsam befunden, soll dersolvige vor der gilbe bedaget werden, umme dorup to erkennen, wat rechtes.

It en fallen oif gine ingesettene kramere unser gilbe gestadet werden, titlichs hierbinnen up einmal 2 edder mehr plazen ut to kramen und feile hebben, ane und utbescheiden to den hostemten und gewontliken jaermarleden, in welleren de tit des gemeinen marledes und nicht lenger soltes frig sall gestadet werden, als dat oif olbings gebruff ist gewesen.

10. Nicht ut to staen up festdagen.

Noch so sollen unse gilbe verwanten hier binnen up namhaftigen hochtit und verboden fier- ofte festdagen nicht utstaen noch oif ut kramen noch selunge hebben up einigen plazen, doch utboscheiden, was den menschen tor noitturft und to underholdunge erer husnerunge edder vitalien deintlich sin

h) Zusatz von γ.

11) Kerffenbroid nennt, abgesehen von den Kramern, noch Hölzer, die mit allerlei Waren handeln, und Salbenverkäufer. Vgl. Kerffenbroid S. 110 und 111.

12) Vgl. S. 47.

mochte. So dan düssen allen nach jemant unser gilbeverwanten in einigen [1553
punkten und artitulen ungehorsam, nalessich, streflich edder brockhaftig worde, —1640.]
so sollen unse gilbemestere de macht hebben, densolbigen na billiker befindunge
finess excesses und ungehorsam der bowilligten und ingerumeten oif togelatener
ordenunge, statuten und punkten mit einer gnedigen geltstrafe to boetferdigen
und to strafen, und dat allent mit erkentnisse unser verwanten kramere als
der ganzen gilbe. Was de semtliken daerup erkennen edder daerover ut-
spreken, sall ein iber na temeliken gebor, na versicherunge der sake fredich
und benogich sin und sich strafen laten, bi vermidunge und verlust der gilbe.

*Niemand soll up namhaftigen festdagen edder up andern verbodnen
festdagen utstaen und ergens war feile hebben, dat sie war it oik will.
So wol in dem befunden worde, der soll unserm kramer ampte broikhaftig
sin, sunder jenige gnade 4 tunne bers to geven, dat unse scheffen so von
denen inmahnen sollen. Dusses also festiglik to holden, is bewilliget vom
ganzen amt up donnerdag na Jacobi [Juli 27] anno 1564ⁱ).*

Dit so ein moetwillig were, de unser gilbe in allen eren rechten und
friheiden to wedder und entegen beide edder upsatliker wies was vorneime,
wu dat oif solles geschein konde, dat unser gilbe towedbern, unser ordnunge
od to verberfliken nedergange und schaden gereide, dersolbige solde vor olde-
lude und mesterlude bedaget und bespraket werden und ane straf der gilbe
nicht erlebiget noch erfriget sin, allent na geborlicher strafe, so vaken und
velmal de moetwillige in saken und gerechticheit, unser gilbe antreffende, sit
vergehe.

11. Bofel unser schefferen.

Und wes also titlichs dorch ungehorsam edder enige mißhandelunge bero
avertredunge wegen in gelt strafe ofte broiken in der gilbe verfallen worde,
dat sollen unse verordente scheffer tor jaertal getrumelich und mit allem flite
upheven, upboren und inforderen, to wolart und besten des amts verwaren
allsolcher gestalt und bescheide, dat sobane gelt se hebben und erlangen und
so trigen werden to iber tit in ein register schriben und daervon iber jaers
1 mal vor den fronden des amptes genochsam klare, gelofhaftich bericht, na-
wifunge und so gude rekschop doen sollen, namentlich to weller tit, van
wem, waer vor und wat orsaken sollid gelt upgenommen, entfangen si.

So averst unse scheffere, de tor jaertal gesat und gekoren sint, de sollen
in allen düssen punkten sich vor sehen. So se nalessich, versumelich weren,
und in dem was ungeachtich naleiten unupgescreven, so sollen de scheffere
de penninge ofte broden ut to geven, to betalen verhaftet sin, up vermidunge
des amts eder gilbe gebor, doch up gnade.

Item wes also bi unsem ampte edder gilbe an verfalle und strafgelde
upkommen und entfangen wert, des oif in vorraet von gelde is hebbende,
solles sall to gelegen tiden to unses amts edder gilbe behof, nutte und profit
dorch de unse hierto verordente frunde ofte sunst mit vorweten und na gut
bedunkent unser gilbe verwanten an roggem edder sunst an andere noitturftigen
vorraet, provisionen angelacht werden.

i) Zusatz von γ.

[1553
—1640.] Anno 1561 up avende Nicolai [December 5] is bewilliget: So in pestelencie tiden einen unses amts verwanten so na queme in siner nabers haus, dat he sik befurchtede, in seinem hause to blieven, oik in seinem hause de nehrunge to holden geschuwet worde vormidels der boklistiker suke, so sollen unse gildemeisters de macht hebben, von wegen des ganzen amts siner to verloven, ut tostaende, ut to kramen und feile to hebben siner gelegenheit, waer . . . he kan, 3 oder 4 weken to, bes dat sik de krankheit lindert und he also siner nehrunge unverkortet blive^k).

12. Van verlopinge des roggen, so men roggen heft.

Dat sollen oik unse gilbemeistere mit vorweten unser verordenten frunde unses amptes edder gilbe den upgekosten roggen den unsen verlopen, de des bogeren sint, und dat so marktgant is, barna unseren mitburgeren unser stat Munster und ginen fromden. Na gelegener tit dat gelt, so daer von kommen wert, mit der hovetsummen sollen se to gelegener tit an roggen wedderum anlegen und der verwaringe halben (so vor gerort) ein flitich upsicht hebben, was daervon verlost, ingebort, edder upgehaven und was daervon wedderum utgegeben wert, daervon allent klare und luterer releschap, nawisunge und egentlic boricht der gilbe to doende plichtich sin. Dit is howilliget und ingerumt, was dorch unse gilbemeisteren unsen verwanten framern allen ofte einem bisundern angesacht und vorgestalt wert, unser gilbe edder ampte andreppende ofte sunst nobigen saken mit wetende der borgermeisteren, olderlude und mesterlude, wu sich dat in tokunftigen tiden todragen und borgeben konde, datsolvige to hollen, to swigen und niemande to melden edder na to seggen bi verlust ehr und gelimpes und fines amptes. So oik was dorch unse gilbemeisters vor nutte und erbar to wolstande unser gilbe worde vorgegeben und vorgestalt, des dan etlike inrumeden und mit verbilliten und ein deil eter nicht, so was dan de meiste unser verwanten mit todat der gilbemeister vor raetsam und nutte und vor gut ansehen, daer sollen de geringesten mede tofrede sin und daeran ein gut benogent hebben, damit dat alle zanterie und unenicheit verhot und vermidet, oik nicht von uns gehoret werde.

So wal vor unsen gilbemeistern eine klage doet over einen unsen amts verwanten framere, de sall der klage folgen und gestendich sin. Und so de beklagebe nicht antwort wolde kommen, so soll demsolvigen to der berden reise de gilbe bi unsem boden upgesacht werden, apenbar oik hemeliter selunge sich to entholben, bes utbracht und verschirunge der saken, et en wer dan sake, he dessolvigen en enige rebelike vernoetfinninge vor to wenden hebbe.

13. Von schelde worden.

So oik wol were unser verwanten ein ofte mehr, de finer personen vor de gilbemeistere und so vor dat ganze amt to doende hebbe, scheldworde edder sunst andere dreplike sake halben, so sall desolvige dorch 1 ofte 2 unsen gilbemeistere sine sake vorstellen laten und finer egenen persone nicht, der andacht und meinung halben, dat unerlike und untuchtige worde (so ut fines

k) Zusatz von γ.

selves munde erweisen konden) verhoet und vermidet mochten werden und [1553
bliven. Dat sall oif nemant von unser gilbe einigen gildebroder vor recht —1640.]
bespreken schelde worde bodreppende, hebbe dan vorerst solkes unsen gilbe-
meistere vermittiget und angesacht und up bitumft des ganzen amptes to ver-
glifen de sate vor ersten so vorgestalt. So averst, de sate vor dem ampte
edder gilbe nicht stonde, noch konde vergelitet und bigelacht werden, so sollen
de dat vor olberlude und mesterlude brengen, ere sate to verstaende und vor-
togeven plichtich sin. So averst de sate dan nicht to verschiren noch to ver-
glifen, so sollen alsdan de olberlude und mesterlude solches dem erbaren
raede vordragen und daer dan eres rechten an beiden siden erwarden.

14. Von erwelunge der gilbe mestere unses amptes tor jaertal up avende
Nicolai [December 5].

Item so men jaerlichs unse gilbemeistere up avende Nicolai na olber
lofsken gewoenheit to entsetten und andere to leisen plecht, alsdan so sollen
de solvigen mesterlude unses amptes tor jaertal ut dem werve treden und
2 uprechte, fromme, erbare mans leisen von olber wohlbedaget. De sollen
dan vort na lofsken gebruke oif des werves entrinnen und leisen 4 andere
unser gilbe verwanten vor rechte koernoten, dan oif vort des werbes ent-
rinnen sollen und leisen de beiden gilbemeistern to der jaertal, nicht na
gunst, nicht na fruntschup edder mageschup, noch swagerschup, dan de se
meinen unsem ampte edder gilbe wohl vor to staende nutbar sin und darto
in allen besten bequeme sin.

Item so wal vor unsen gilbemeister erkant und geforen wert, soll solkes
dorch ginerlei vornement edder enige entschuldinge oif eniger protestation des
to verlaten ofte nicht antonemen togelaten werden in ginen dingen. Des sall
oif in unser aller (des ganzen amts verwanten) jaerlichs up avende Nicolai
de macht sin, den edder desolvigen jaerlichs to veranderen, to verlaeten und
so andere in ere stede setten und leisen, edder oif darbi erholden, allet na
erkentnisse des ganzen amptes und na gelegenheit der personen. Dat is oif
von olberluden und gemeinen mesterluden bewilliget und ingerümt, dat nu
vortmer na duffem dage und so alle tit nemant sall in den ampten edder
gilben vor gilbemeistern geforen werden, he si echt und recht von vader und
moder in dem ehebedde geboren und eines guden, rechten handels und wandels.
Dit also, wi vorg., bewilliget und eindrechtlich ingegaen den dingtedag na
conceptionis Mariae [December 12] anno 1553.

Im jaer weniger getales na Christi gebort 57 up Fridag den 22. No-
vombri hebben burgermeister und raet mit samt olberlude und mesterlude
eindrechtlich entloten und averkommen, dat na duffem dage nemant von
denjenigen, so hier binnen Münster in tit der belegerunge bi den webber-
dopers verbleven, he si olt edder jung gewesen, soll to raete, olberluden noch
to gilbemeistern geforen werden¹³⁾.

Widers so men in duffer verhandelunge und scheften is, de mesterlude
to leisen, so sollen de geforne gilbemeistere 2 uprechte, fromme bestendige mans

13) Bgl. S. 93 Abschnitt 2.

[1553
—1640.] erwelen und keisen, de dem ampte dat jaer nutte sin, roggē to kopen, oif
densolvigen roggē to gelegener tit unsen mitverwanten wedder to verkopen,
de des hogereint sint und daerna der gemeinheit duffer stat, so oif vor gerott
und geschreven. Ferner so sollen oif de gildemestere, so se einem de gilbe
edder dat amt doen willen, ditselvige, wu vorbemeist, averlut vorlesen, daer
sit ein iber na wete to schiden und to holden und enen des alle gut be-
richt doen.

15. Von tosen baden und semen.

Item des tosen badens und semen sall sit ein iber kramer schiden und
holden na ordenunge und sate eines erbaren raetes, wu dat oif vom raete
verordnet na upgant der stat Munster bisher geholden is und noch geholden
wert. Vor ersten so sall de tosenbedder in unsem ampte angenommen werden
und ein man sin eines frommen handels; dersolvige soll unser gilbe und
ampte veredet sin und gestwaren, den amts verwanten de tosen sunder enige
partiellikeit baden, den einen so sitich als den anderen, und dat na dem
register, so se in ordnung den peper gehalet heft und de tosen entfangen.

Anno 1624 10. Mai bei versamblung der ganzen gilbe wurd ein-
helliglich concludirt, dass hinfurter von keinem amts bruder einige Telg-
tische oder anders wo gemachte kuchen in- oder ausserhalb der gemeinen
jaermarkedē verkauft werden sollten bei vermeidung ernstlicher straf¹⁾.

Inholt des eides, den ein deiner sweren.

Ich M. N. labe und swere to got und dem hiligen evangelio, dat id
den kramere in eren tosenmaten ofte baden will getruwe sin, in dem uprecht
handeln, de tosen en unpartigelid baden, den einen als den andern, numant
angesehen, wat wesens, standes he oif si, und dat nicht umme gift ofte gave
noch eniges geschenkes willen edder gunstes; dan id will in dem uprecht und
frommelid handeln; so mine vorbadern eren ehebe vom erbaren raede
genommen und gedaen hebben. Dusses und dessolvigen edes will id so stede,
fast nakommen, dat mi so got helpe und sin hiliges wort, amen!

Dusse angenommen gestworne deiner des ganzen amptes, de sall hebben
jaerlichs 1 rock half swart und half dunker roet Musches wandes und sall
hebben von iber beddel finer belonige 3 Sch., von halben bedede na abvenant.

Tom anderen so soll noch einer to eme verordent und angenommen werden,
finer helpen to mengen und bi der schalen to staen, den deech ofte de tosen
idermenlid recht to wegen. Dewelker dem ampte gelikfalls de mester veredet
sin sall und solvige sall hebben von dem helen beddel 21 L, nun 2 Schl.
na gelegenheit der tit^{m)}, von dem halben bedede na abvenant. Dersolvige
sall oif hebben jaerlix ein nie swart bonet, des eme de scheffer verschaffen sollen.
Dusse 2 verordente und angenomene mans, dem ampte also veredet, sollen
to sit nemen 4 andere unstreflike mannen, uprechte, gude, getruwe arbeiders
wesende, de den beiden vorg. de tosen unpartielid sollen helpen maken, des
sit nimant to beklagen hebbe. Daer von so sall ein iber von dussen 4
hebben von dem helen bedede 21 L, nun 2 Schl. na gelegenheit der titⁿ⁾)

1) Zusatz von γ.

m) Zusatz von γ.

n) Zusatz von γ.

von dem halben bedede 1 Sch. Duffen 6 mans, den sall man geben haben dat [1553
vorgescreven gelt erer belonunge eres lides noitturft, einerlei kost spise, des —1640.]
flessdages eine schottele mit drogen fleische, potharft so botter und teise.
Des Fridages, saterdages und sunst up andere fastelbade soll men en geben
stodfish, hering, botter und teise. Wert averst sate, einer were unser amptes
fronde, de duffen vorg. anders mit leckerliker anderer kost, gebraet, genever
int warmer ofte anders was haben duffer vorg. huesliker kost gebe und men
des mit waerheit in erfارunge queme, so sall he dem ampte in brode ver-
fallen sin, to geben 10 M. sunder gnade, daermit si de minneste mit den
meistren in der kost si gemeß holde und de averflobicheit so vermidet werde.

So men gebruten sall to einem helen bedede toten.

Item to einem helen bedede toten sall men hebben 1 hel vat honiges,
dat sall holden 6 unser herren koppere lettele ofte emmer, 4 fl peper, 3 molt
roggen und 6 quart waters, tunnen, lettele, stückvat und allent daerto horende
mede to waschen. Hirvan wert gebaden int gemein 11 bret und 2 worp
tolen, de worp 12 fl und up iber bret 8 worp; is summa 1080 fl . Dat
tolen baden sall uppert getide, so olbinges her geholten werden. Na dem
ihiger tit dat torn, honich, der peper sehr dur is dan wol ermales, oik der
flete und afgant der toten nicht wi vorhen gebruffid, so ist vor raetsam an-
geseien, oik to nuttelicheit und walfart ibermentli vor dat gemein beste ermogen
up 11 welen und geringer nicht geholten mogen werden, up dat de geringesten
sowol de grotesten erer toten afgant und guden flete hebben, und dit so
ernstli geholten moge werden, bi strafe und pein dem ampte daervor to
doende, so vaten solles gescheit, als 5 M. Dusses also bowilliget vom ganzen
ampte up avende Nicolai episcopi [December 5] 1553. De toten sollen jaer-
lich gesat up Nicolai avende na olbem gebrute, dem worp to geben, so recht
is und tor billicheit geboren will.

Anno 1561 up avende Nicolai episcopi [December 5] is bowilliget,
oik ernstlik alle enich geworden: dat so jemanl were unses amptes, de
ut negligencia^o) oft moetwillich de geer koken ringer und betteres köpes geve,
dan jahrlichs de sate up Nicolai geset werden und dat na olden her-
gebrachten gebruke, das men mit der wahrheit em averbrengen konde, der
sodanes deide edder doet, de soll von dem ganzen ampte ernstlik und
grosslik gestrafet werden, also dat he in dem jahre und dach koken to
backen sik entholden soll. Dar to soll er sunder gnade dem kramer
ampte to geven plichtich sin 2 tunnen bers und oik mit giner vorbede von
jument geringer, darmet jedermenniglich de ordenunge und sate biplichte
und nakomme und ernstlik holde. Anno 1605 uf Nicolai avent ist bei
dem ampte beschlossen, de kruet koken auch nicht under de sate zu ver-
kaufen, und so we dagegen handeln werde, soll in baven gemelte straf
dem kramer ampte verfallen sein. Anno 1624 am 17. Decembris ist bei
der versamblung der ganzen gilde einhellichlich vom ganzen ampte be-
schlossen worden: Weilen allerhant unordnunge dabevorn in abholung

o) Sicher für »negligentia«.

[1553 und wiederbringung des kraut kuchen kessels gespüret is worden, dass
—1640.] hinfüro derjenige amts bruder, so selbigen kessel zu gebrauchen vorhaben ist, densolben jedesmals von dem zeitlichen kessel-herrn abholen, als fort gebrauchen und ohne verzug wiederumb zurück an des kessel herrn behausung bringen lassen, mit nichten aber einer dem andern in oder ausserhalb seines hauses uf der strassen selbigen kessel folgen lassen solle, bei straf $\frac{1}{2}$ M. Münsterisch^{p)}).

Den peper to halen.

Den peper to dem tolen to baden fall nemant gesinnen noch halen, et si, dat he von stunt an den andern, derden ofte ferden doch gedentet und will baden, umme de an und up to schrieben, de up dat getiden baden unde vor der tit nicht, und solles doch de unse hirtu verordneten flitich moge upgescreben werden. So averst einer den peper gesinnen ofte halen leide, er dan sine geborlike tit were, so fall up de schrift flitich geseien werden und de peper fall finer geweigert werden to finer geboerliker tit to. So oif einer in den vorg. dagen to baden nicht kommen sonde anderer vorfallender saken halben und den peper gehalet hadde, de fall sine angedreffende noet den gilbemeestern vorgeben und des verwittigen. Na gehorter sate so fall em 8 dage verlengerunge der tit vergunt werden und lenger nicht, daermit dan idermenlich sine tit to baden nictes vorbi ga und de tit der 11 welen fast gehalten werde.

Den tolen doch, so men jaerlichs maen plecht, dat fall idermenlich in unsem ampte frig sein to ider tit half, hel to maen na eren gefallen. Den peper averst hier to fall men von unsen verordenten holen, darup oif van ene ein telen holen tom halben ofte tom helen bedede deges, wo vorgeschreven. Dit also oif bewilliget up sunte Niolaus avende [December 5] anno 1553.

Von den brunen kriet tolen to maen.

Dat fall oif nemant de kriet tolen baden, he si unses amts ingetreden und angenommen gildebriber, und de up sinen eid maen, na verwilgunge und insate des ganzen amptes.

Anno 1618 Decembris 19 wurd beim ganzen ampte beschlossen, dass hinfüro niemant sich understehen solle, einige überguldete kraut kuchen zu verkaufen oder zum feilen kauf auf der feiltüre zu setzen, bei straf $\frac{1}{2}$ tunnen koits unabittlich zu erlegen^{q)}).

Tom helen bedede der brunen kriet tolen fall men nemen 2 scheppel klareß roggemol gemalbes mehles, daerto so fall gebruken unverfälschter kridere, nomentlich honich, gentwer, peper, pardistorn, galligan, saffran, müsche und gine rumpen, negele und gute kanneil; buffer kridere eines jeden so vele, als em des in sinem ede wert ingebunden und besolen, allent na ordnungem oif bewilgunge des amptes, dat halbe bedede na advenant und geringer nicht. Item dat fall oif nemant de kriet tolen durer noch geringer geben

p) Zusatz von γ.

q) Zusatz von γ.

dan de sate jaerlich up Nicolai gescht und geordineret wert. So we daer [1553
en haben beide, fall de ampte in brote verfallen sin als mit 3 M. sunder —1640.]
enige genade.

16. Von bogrefnisse unser gilde.

Dat sollen oit de 6 aller jungesten ingetredene amtsbroder in tit bokliffiter oit unbekliffiter krankheit dat verstorben lichnam unser gilde to fert-hove dregen, und dat kruze daer vor dem aller jungesten to dregen geboren will. 2 averst alder negeft den 7 jungesten und toleht ingetredenen brodere, de sollen de staellchte unseß amptes vor dat lichnam dregen und dat so lange, dat se dorch andere ingetredene unseß amts daervon entfat werden und in er stede wedder treden; und de framer hove mit der lechte lade dem lichnam so volgen fall na oldem gebruke.

Zum fall einer oder ander der 9 jungsten amtsbrudern zur leich-, kerzen- und kreuz-tragen sich nicht einstellen, oder aber in seinen abwesen oder krankheit solches durch einen andern bruder nit respiciren lassen würde, derselbe soll unabittlich mit 2 tonnen koits gestraft werden. Ita conclusum anno 1616 Octobris 3. — Anno 1629 am 17. Mai wort vom ganzen amt einhellichlich beschlossen, dass hinfuro und na dato dieses uf den bogrebnissen, da vigilien und bogenknisse gehalten werden, von den 9 jungsten amtsbrudern das geringste nicht, wie sonst bis anhero, unordentlich geschehen, genossen, sondern sodanes christlich und brüderlich werk den verstorbenen zum ehren gratis und umbsonst von denselben vollenzogen werden solle. — Anno 1630 29. August beim ganzen ampte beschlossen, dass von den 9 jungsten brüdern, so zur lichtrage verbunden sein, keiner von solchem christlichen werk sich absentiren oder durch einen andern, sondern in eigener person selbst solches verrichten soll, bei poen $\frac{1}{2}$ tonne koits unabbrüchlich zu bezahlen, damit under den brüdern gleichheit gehalten und etzlicher brüder bishero gespürte übermütigkeit, als wan sie viel zu gross dazu weren, rescindirt werden möge, vorbehaltlich danoch erhebliche und redliche ursachen. so den herrn gilde-meistern dabe vorn angedeutet werden sollen. — Als und nachdem bei dero anno 1636 leider alhie eingefallener abscheulicher krankheit der pest gespürt worden ist, dass bei usnehmung und tragung der leichnamb under den brüdern, so zu dem tragen verbunden sein, wegen ausholung der leichnamb aus den contagiösen häusern krakel entstanden und einer vor dem andern dahin hat nicht verstehen willen, wie dan auch dass einer oder ander sich auf des verstorbenen nähern verwantnuss sich berufen und dadurch des tragens sich zu entdüssern understanden, so wurd anno 1636, 3. Juli beim ganzen ampte einhellichlich beschlossen, dass den 6 brüdern, so zur leichtragt gebunden sein, hinfurter zeit grassirender pest oder anderer boklifflicher krankheit frei gelassen sein solle, uf ihre kosten durch 2 ausserhalb des amts gesessene ehrliche männer die leich aus den contagiösen häusern tragen und auf die toten bar setzen zu lassen. Demnach aber sollen die 6 berührte brüdere in eigener person, da dieselbe einheimisch und mit keiner krankheit behaftet sein werden, und durch keine andere brüdere die leich zum grab zu tragen schuldig sein, und soll solches

[1553
—1640.] *hinfüro jedesmals, so wohl in bekliflichen als unbekliflichen krankheiten indistincte von allen 9 jüngsten brudern absque respectu personarum gehalten werden, allet bei strafe 2 tonnen koites, wie von alters bräuchlich gewesen ist. Die angemassste nähere verwantnuss soll auch anderer gestalt nicht als von vater und mutter, schwester und bruder, wie auch deren ehgatten verstanden werden. Uf welchen also sich zutragenden fall der in ordine precedens zurück treten und zur leich-, kerz- und kreuztragt verbunden sein solle, alles bei voriger straf^r).*

Dusser begreiffnisse sollen hier mit to dregen oif gemeint sin unse sone und dochter, de unses amptes geboren sint und sint eres olbers bekommen 12 of 13 jaer olt; de averst geringer von jaeren sint, sollen hirmit ungemeint sin, bi brote und schaden to folgen. So sodan bogreiffnisse geschut, so sollen unse gildemeistere to eren unses amptes vorgaen, dem so ein iber to volgen geboren will, bi pene und brote 1 \mathcal{A} wasses sunder gnade, wi oif bisher so ernstlich gehalten, von den kinderen averst $\frac{1}{2}$ \mathcal{A} . Und was sid des der absenticheit tobehorich is, up to schriben, des sollen unsere scheffere ein flitich und nerstich upsicht doen und de brode daer von den andern nach na der bogreiffnisse bi dem boden unses amptes gefinnen und fodern laten, sunder jenige wedderspendige und ungeborliche insage.

Dat is oif howilliget und ingegaen am fridage vor Mathei [September 17] 1557, dat in bekliflicher krankheit, pestilentie ofte anders de 6 aller jüngsten ingetreden broder, de dat verstorvene lichnam to dragen geboren will, so desolvigen ute bleven und sunst nicht to bekommen sin willen und dan nah in der verschedunge des lichnams den avent edder den morgen bi hus were geweest, das howislich were, dersolvige soll dat amt up genaden verbrolen hebben, jedoch ware, redelike versaken einem iberen vorbeholben, und he alsdan einen to dregen, in sine stede bekäme, de unses amptes were, daer stellebe, dat lichnam vor em to dregen, und anders gines behelpes noch eniges vornemens gestabet werden. Soll hirmit oif de de lichte und dat kreuz dragen, de sollen gliches falles hirmit gement sin.

17. Von verboddunge des ganzen amptes.

Et soll oif ein iber in unsem ampte gutwillich und plichtich sin, up dat gesinnent unser mesterlude dorch den boden des kramer amts to folgen an den ort, so de gildemesteren uns forderen und es bogerich sint, bi pene und strafe 1 \mathcal{S} ch., de ut bleve. De averst na uplesunge der zedulen kumt, soll ungewegerlich 6 \mathcal{A} to geben schuldig sin. Dusses soll sid to besperren noch to wegern nemant vornemen, doch enige redelike oif nodige versake und entschuldunge einem iberen vorbeholben; welle noetwendige oirsake finer entschuldunge ein iber an de gildemester, einem, den he ersten bekomen kan, insessen und to kennen geben. So averst einer verboddet bi dem brode, is de pene und strafe wie vorgelesen. Dan averst so men bodden let bi dem ampte edder bi der gilbe, so is de brode, de ane verloef und ane angesachter noet utgebleven sunder enige finer entschuldunge an den beiden ofte einen der

r) Zusatz von y.

gildemeſteren, 1 *ſ* waffes. Kunt dan oif einer na uplefunge der zedule, is fin brode 1 *ſ*ch. Duffe vorg. brode ſollen vortan unſe verordente ſcheffere upboren und entfangen. Dat welcke ſo egentlic geſlotten und howilliget is dorch uns ſemtliden alle am erſten dage na Antonii [Januar 18] 1554. [1553—1640.]

Dat ſoll gin meſterman ofte gildemeſter unſes krameramptes ut ſines ſolwes upſate und vornemens dat amt ſamt noch jenant biſunderen bodagen laten, ſolkes ſi dan erer beide vorbedachte wille. Das were dan ſake merkelic dem ampte daeran gelegen und ſobanes dorch einen edder junſt to behinderen vorgenommen worde, utbeſcheiden.

18. So wal mit jemand in twiſt geweſt were ertides.

Item ſo jument van unſen gildebroyeren mit einem andern twiſtich und unenich geweſt were und ſolkes in gegenwardicheit unſe gildemeſtere verdragen und ſo bigelacht were und daerna tegen den verdrage beide ofte handelbe, ofte einer dem anderen namals verwite edder daervon was wedder voerheilbe, beſolbige ſoll dem ampte ſunder gnade geben 2 tunnen bers oif ringer nicht. To dem leſten dat ein ider amtsbroder ſich wete ſchaden vorkommen, oif ſich daer vor to hoden, is dat allens vorg. und geſeſen vor gut angeſein, howilliget und vorgenommen, ſobanes ſteide, ſaſt to holden und duſſen puncten bitoplichten und gehoerſam to leiſten, ſunder enige wedderſpendicheit bi vermidunge und verluſt des amptes edder unſer gilbe gerechticheit up genaden und allent to guder erlentnuſſe des ganzen amptes.

19. Na duſſer unſer howilligter ordenunge hebbe wi hiermit oif verſatten laten und ſchriftlic ingeſtelt unſe gebor und gerechticheit in lopen und verlopen, ſo dat ſolvige to bewiſen is, oif ermales¹⁴⁾ vom erbaren raede, older- und meſterluden howilliget, approveirt, confirmert, als hierna iſt folgend kortlic geſchreven.

Inholt des breves.

Als ſich de borgere von der kramer gilbe beſlagen, wu ein beles borgere und inwonere der ſtat Munſter, de der gilbe nicht hebben, und oif fromde, de hirkommen, dach vor dach, hillige dages und wereldages mit kram utſtaen, kramerie, ſpezerie und andere waer apenbar up den markebe, up den ſtraten und in eren wonigen ſele hebben und verlopen, daermede ſe an erer gilbe gerechticheit beruwet werden, daerume in erer zebulen aver gegeben, dat ſe borechticht ſint, mit allerlei ſpezerie alſe ſafran, peper, genwer, grein, ſpiſe-kruct und bergeliken, daerto natelen, ſpegele, utlendiſche reimen, lemme, ſiden und ſiden lint, wullenlint und ſchnör, ſlurwel damaſt, ſettenin und andere ſiden werck, pertum, zwilboeck, bonette und andere war, des de kramer foren aver ſee und ſant, de binnen und buten Munſter kramerie benannt werden und de kramer alſo vor erer gilbe tobehorige in troſtlichen, frebelichen beſitte gehat und gebruket hebben binnen Munſter aver 100 und mehr jaeren. Daerto noch dat ſe in rechtlicheit und hoſitte hebben, witleder in hupen to verlopen,

14) Vgl. S. 47 Abſchnitt 2.

[1558 —1640.] als en dat ertides von olberluden und mesterluden to erlant is¹⁵⁾, unde noch daerto semen, tofen baden und was bi punden uttohuwen, to verlopen; dat fromde was bi hunderden to verlopen, laten se gescheien. Hierup hebben sich olberlude und mesterlude vorg. bedacht und laten sich bodunken, dit vorbenante der kramer gilbe tobehorig to sin, utgescheiden int erste, dat semme, natelen, reimen und spegele de jungen und andere hegekramer mit en seile hebben und verlopen mogen, dat se von den gilbe kramern to Munster lopen. Tom andern, dat de wantsnidere oik mogen lopen und verlopen sibendoet bi helen studen, alse se dat ut dem marktde brengen, doch nicht bi ellen, half ellen ofte quarteren, averst saerdoet mogen se mit den kramern bi der ellen verlopen, als olbings wontlik. Tom derden dat begene, de egen imme holden, so dane wert. als eme daer von kunt, mogen semen und dat was to eren besten sitten und anders nicht. Doch dat de huslude bringen to marktde, was bi kleinen studen, mogen se verlopen alse von olbings gewontlik. Beholtlik oik den kosten, dat se was verlopen mogen bi punden, halven und serbelen, dat se in kerfen maen to eren kerfen und anders nicht. Daer boneben so de kramere von dem ersamen raete ere gilbe entfangen hebben, der oik numant binnen Munster heft to gebrulen dan unse borgere, de to sodaner gilbe gestadet sint, so laten sich olberlude und mesterlude bedunken, nicht geborlich to sin, dat andere borgere und inwoner der stat Munster, de oik ein bels egen lude sin, noch andere fromde mans edder frumen personen mit kramer gube binnen Munster up dat markt utstaen edder sunst in ofte buten eren woningen seile utbeiden edder verlopen sollen, utgescheiden de 3 frige marktde des jaers. Dit, wo vorg., hebben olberlude und de semtlikten mesterlude eindrechtlikten overtomen und eins geworden in dem jaer unser herrn 1525.

20. So men de gilde sitten will.

De gilde, so men de sitten will, wie von oldings her gebruklich gewesen, so soll man de sitten up den sundach, mondach, dinctedag vor Michaelis archangeli [September 29], up dat iedermenniglich, de fronde des kramer amts als dan so vele moegelik machten to hus sin. Unde dat umme dat 4. jahr unde anders nicht. Unde de alsdan vor ein huser und de to schefferen gekoren werden, de sollen sodanes gutwillig und unweigerlik oik ohne einige entschuldigungne annehmen, de 4 anstaende jahre dem kramer ampte und erem huse up dat getruvelikeste to deinen und in allen nottorftigen saken dem ampte und huse na allem erem vermogen vorstaen.

Dar oik einer wære, ein broder oder suster, de sick up de tit ohne redelike oirsake afsundern wolde oft sunst nicht in krankheit na godes wille gerade gefallen wære, de soll sines amptes geld der zeche, der gilde mede to sitten nicht gefreiet sin, dan allike wal to gelden schuldig sin. Dat sall oik in dussen 3 bescheidene dagen numant dar boscheiden ofte bringen, dat si man edder fruwe, unse gilde mede to sitten, he si

15) Bgl. C. 24 Abschnitt 65.

dan ein man oder fruwe unser gilde unde de man sta mit namen in unse gilde boik ofte register geschreven. Unde unser hüser und de beiden scheffere, de sollen oik gine macht und tolatunge hebben, einige gest mehr to bidden, dat si man oder fruwe, dan eine uprechte, ehrlewende, dogent-same juffere unde de also gestaldes, dat se unser gilde werdich sei. Doet oft deide dar jumant en baven, de soll dem ampte in bröke verfallen unde darvor doen schuldig sin 3 tunne koites, des besten. Unde so he sik des sperrede und weigerde, ut to geven, so soll he vor olderlüde unde vor de mesterlüde up dat schohus verklaget werden. Dar boven, so soll en sine doer to gedan werden to der tit to, dat he dem ampte des verrichtet und ein gut benögent und afdracht gemaket heft. Des soll oik gin wede-fruwe unses amptes macht hebben mügen, gast to brengen, dat si dan ere gelegenheit, dat se egener person ehehaftige not dar nicht kommen konde noch wolde. So se averst ja ut bleve, mach se in ere stede bidden und aldar senden eine ehrlike, dogentsamede juffer unser gilde werdich und anders nicht. Das soll oik numant unser gilde der 3 dage lank, so man de gilde sit, einiger gezank, hader, twidracht, unlust anrichten noch maken. So jumant dat deide, de soll dem ampte dar vor to doende schuldich sin 2 tunnen koites de aller besten, darmede de vorgeenten stücke allens mochten vermidet werden und so na bliven, up dat gin unlust und unfrede up entstünde, dan frede, frude, freuntlichkeit in der gesellschaft gehalten werde. Dat soll oik ein wedeman unses amptes alhier ginen gast bringen dan eine juffer und dergestalt wesende, wu vorg., unses amptes werdich. Dat soll oik nemant in der küchen was krödigen noch sik war mede bemogen noch einige regeringe annehmen oder doen noch ut to richten hebben, dan des husers und der scheffer fruwens samt eren dienstmegeden und des eine flitige upsicht doen, dat nichts unnütliches verrücket en werde noch einigen afbrök gescheie in ginen maneren der spise.

So oik we wäre unses amptes broder, de unsen scheffern noch was von bröke ofte sunst anders was schuldich wäre, der soll sik beflitigen vor der tit de gilde mede to sitten, sodanes en des entrichten unde betahlen. Ofte in dem sümich oder nicht to doende bedacht were, so soll dersölvige der gesellschaft 3 dage lang entsat sin und nicht dar kommen. De hüser dan is, soll to geven dem ampte schuldig sin, so men de gilde sit, botter, keise, appele unde notte und beeren, was dem tom ehren unser gilde behöret. Alle andere nottorft dat sollen de scheffers to verschaffen schuldig sein und allens dar doen. Men soll oik alletoes, wan man de gilde sitten will, tor gilde mede bidden de beiden olderlüde to der jahrtahl mit eren fruwens. Oik so sall der olderlude bode mit uns de 3 dage lang seten und de gilde sitten (gratis) der gerechticheit halven, alle olderlüde und mesterlüde des schohuses, so das in allen gilden geschüt; derhalven, so soll man oik den bodden der olderlude bidden.

Drink din beer unde wes tofredde,
make di gin last unde ein anderen medde.
Dat is balde geendet,

[1553
—1640.]

dat sik ener solver schendet.
Ut hastigen moet,
kumt folle böses üt.

21. Anzeigung, warmit die ankommende brodere in annemunge der kramer-gilde beladen werden, und wie solches de gildemeistere und scheffere unterschiedlich entgegen sollen.

1. Anfänglich ist im ampte beschlossen: Da es sich zudroge, dass ein amts sohn de gilde gesinnet und dazu gestattet, ehe und bevor er sich ehelich verheiratet, der soll zu der fabrica dem ampte geben und den gildemestern erlegen 3 Rthl., ufm schohause 2 M. zu roggen gelde. Anno 1623 21. Novembris ist das ufm schohause verendert und seind hinfüro 4 M. 14 Sch. vor einen ledern emmer und 3 Schl. dem schohauses boten. Noch soll er den scheffern erlegen wegen seiner person 1 tunne koits, 21 Schl. vor 1 tinnen krös und 2 ℥ wachs zu underhaltung der staellichter, wie dem amt schreiber 1 mangelen wein pro inscriptione.

2. Item da sich ein amts sonne verheiratet hedde an eine fremde juffer oder frouwe und alsdan in stehender ehe das amt gesinnen und da zugelassen worde, soll dersölvice den gildemeistern vor seine person 3 Rthl. und wegen seiner hausfruwe 5 Rthl. ad fabricam zu erlegen schuldig sein, auch dem schohause 4 M. zu roggengelde, 14 Sch. vor einen leder emmer und 3 Schl. dem schohauses boten. Noch soll er den scheffern vor sich und seiner hausfrauen 2 tunne koites, 21 Sch. vor 1 tinnen kroes, 2 ℥ waxes zu den staellichteren und vor jeden gildemeister 1 kanne weins, wie dan den amts schreibern pro inscriptione 1 mangelen weins.

3. Item da ein amts sohn sich an eine dochter unses amtes verheirate, de sollen zu der fabrica dem ampte geben und den gildemeistern erlegen 6 Rthl., dem schohause 4 M. zu roggengelde, 14 Schl. vor 1 leder emmer und dem schohaus boten 3 Schl. Noch soll er den scheffern erlegen vor sich und seiner hausfrau 2 tunnen koites und 21 Schl. vor 1 tinnen kroes und 2 ℥ waxes zu underhaltung der staellichter, wie dan den amtsschreibern pro inscriptione 1 mangle weins.

4. Item so ein amts broder eine amts dochter zu der ehe neme, dersölvice soll zu der fabrica den gildemeistern erlegen 3 Rthl., dem amtschreiber pro inscriptione 1 mangel wein. Noch soll er den scheffern erlegen 1 tunne koits, auch 1 ℥ wachs und sunst mehr nicht, angesehen dass der amts broder die andere gebür vorhen gedan heft.

5. Item da ein amts broder eine amts wedwe zu der ehe neme, sollen desölvigen mit nichten besweret werden, dan sie ihr debitum vorhin gedan.

6. Item da sich ein amts broder an eine frembde juffer oder fruwe verheiraten worde, soll derselbige den gildemeistern zu der fabrica erlegen 5 Rthl. Noch soll er wegen der frembden ankommenden juffer oder frauwen den scheffern behanden 2 tunne koits, 2 ℥ waxes zu den staellichtern und vor jeden gildemeistern 1 kanne weins, dem amtsschreibere pro inscriptione 1 mangle weins.

7. Item da sich ein frembder an unser amts dochter worde ver- [1553
—1640.]
heiraten, so gibt derselbige den gildemeistern das halbe amts geld, näm-
lich 12½ Rthl. und ad fabricam vor seine person 5 Rthl. und wegen der
amts dochter 3 Rthl., auch dem schohause 3 M. zu roggen gelde. — Anno
1623 21. November ist dies ufm schohaus verändert und seind hinfüro
6 M., nachgehens augirt ad 7 M. 5 Schl. Noch soll er den scheffern er-
legen 3 tunne koits, 21 Schl. vor 1 tinnen krös, 14 Schl. vor 1 emmer,
2 ~~℥~~ wachses zu den staellichtern und vor jeden gildemeister 2 kannen
weins, wie den amtsschreibern pro inscriptione 1 mangelen weins.

8. Item so sich ein frembder unsers amts weder worde verheiraten,
so gibt derselbige den gildemeistern das halbe amts geld, 5 Rthl. ad fabri-
cam, ufm schohause 7 M. 5 Schl. zu roggen gelde. Noch soll er den
scheffern erlegen 2 tunne koites, 21 Sch. vor 1 tinnen kroes, 14 Schl.
vor 1 emmer, 2 ~~℥~~ wachses und vor jeden gildemeister 2 kanne weins,
wie dan den amtsschreibern pro inscriptione 1 mangle weins.

9. Item so ein frembder, de noch unverheiratet, unsers amts wert
geachtet und angenommen worde, derselbige soll den gildemeistern das
ganze amts gelt als 25 Rthl. neben 10 deroselben ad fabricam zu erlegen
schuldig sein, auch dem schohaus 3 M. (ist vorändert uf 7 M. 5 Schl.)
zu roggen gelde, 14 Schl. zu 1 emmer und 3 Schl. dem schohaus boten.
Noch soll er den scheffern erlegen 2 tunne kötes, 21 Schl. vor 1 tinnen
kroes, 2 ~~℥~~ wachses zu unterhaltung der stallichter, 14 Sch. vor 1 ledern
emmer und vor jeden gildemeister 2 kannen weins, wie dan den amts-
schreiber pro inscriptione 1 mangelen weins.

10. Item da ein frembder eine hausfrau hette oder nehme und se
gleichfalls auch fromt were und in staender ehe beide das amt gesinnen,
auch zugelassen werden, sollen dieselbige den gildemeistern das ganze
amts geld neben 15 Rthl. ad fabricam erlegen, auch dem schohause 7 M.
5 Schl. zu roggen gelt. Noch soll er den scheffern vor sich und seine
hausfrauen behandeln 4 tunnen koites, 21 Schl. vor 1 tinnen kroes, 4 Schl.
vor 1 ledern emmer und vor jeden gildemeister 3 kanne weins, wie dan
dem amts schreibern pro inscriptione 1 mangelen weins.

Das iurament, so wal de brünen kruet koken maken will.

Ich N. lave und swere hiemit to got und den hilligen, dat wi willen
de brunen krut koken maken nach ordenunge und sate des ganzen amptes,
dar uprechte, unverfälschde krüder willen gebruken und indoen na maten
und gewechte ludende dusser zedele, dat solvige oik numande to lernende,
he si dan unses amptes verwante und ingetredene broder, dat mi so got
und sine hilligen [helfen]^{a)}.

Für obige theilweise schon durch Lophoff S. 128 ff. in hochdeutscher Übersetzung abgedruckte
Rolle sind zum Theil 3 bis auf einige sprachliche Abweichungen gleichlautende Vorlagen vor-
handen: 1. Stadt A. XI Nr. 80 (α). 2. Ibidem XI Nr. 81 (β). 3. M. L. A. 414 Nr. 15 (γ).
Von den beiden ersteren ist theilweise ergänzenden Redaktionen ist α Original, β eine
Copie des 16. Jahrhunderts. γ endlich ist eine beglaubigte Abschrift des Jahres 1680. Alle
Bestimmungen die nur in der dritten Vorlage vorkommen, sind cursiv gedruckt.

a) Abschnitt 20 und 21 sind Zusätze von γ.

c.

Die Kramer bitten den Rath um Wieberverleihung des Rechtes, Brauntwein aus-
schenken zu dürfen.

1553 December 11.

1553
Dec. 11.

Et weten sich e. l. gunstlich zu erinnern, welcher gestalt in verwichen
jairen de brandwins tappe bi den gemeinen amts verwanten der kramer ge-
halten und geübet, damit nichts de weiniger ein erbar rat mit gepurender,
ja mehr und nicht geringer accisen dan ihiger tit, auch de gemeine man mit
einem statlichen brunke versorget plach werden. Dewile nu aber e. l. g. mit-
burgere dieser loblichen stat Munster wedderumb in eren stand gesat und dan
in betrachtunge, dat it . . . billich und recht, daß sich de vielheit und mannich-
falticheit unser mitburgere und kramer verwanten to underheltunge der nehringe
des brandwins tappen hätten to ernehren dan eine persone, belanget dem-
nach an e. l. g. unser dienstlich bit und begehrt, deselbigen uns schamelen mit-
burgeren des kramer amptes . . . darto wedderumb furderlich gestatten, des
erpeidens, daß wir uns des mit genochsamer caution allent desgenigen, so bis
anher to accise getain, im gleichen und in mehrren davon to boende, to ver-
striden und folgens auch in bestellunge des brantweins also halten, daß sich
e. l. g. nicht sullen hebben to beklagen . . .¹⁶⁾

Datum maendages nach conceptionis beate Marie virginis [December 11]
anno 53.

Stadt A. XI Nr. 82. Original.

d.

Urtheil des Rathes über die Gerechtigkeit der Kramer und der Hegekramer.

1564.

1564.

Wir borgermeistere und rait der stat Munster tun hiermit kunt aller-
menniglichen und bezeugen öffentlich. Dweile hiebevoren zwischen unsern burgeren
und guten freunden, gilbemeistern und amtbroderen der kramer gilben eins und
den hegekramern alhier zu Munster anderteils allerhant mißhelle, irrung und
gebrechen ihres laufens und verkaufens, sunst auch der hegekramere ungepür-
licher ingriffe halber der obgemelter kramer gilben alter gerechticheit erstanden,
daruf dan auch beider sids, die gilben- und hegekramere allhier zu Münster,
im rechten erwachsen; in wilcher rechtfertigong die gilbekramer bei erer alter
gerechticheit mit erlanter sachen urtel und rechte erhalten; idoch daß den hege-
krameren vurbeheltlich und zugelassen, kemme, natelen, reime und spegele teg-
lichs zu kaufen und zu verkaufen¹⁷⁾. Wilchere rechtliche ertentniß ins wert
gestalt und die hegekramer, so daerwidder gehandelt, mit rechte verfolgt und
boesfertigt seint worden, wie wir dan aus glaubwürdigen brieflichen und ver-
siegelten vorkunden vernomen, und nun abermals die hegekramer ihiger zeit
mit verkaufen ihrer habender waern sich daruber wider die amtsbroedere vor-
berorter kramer gilben ufgelehet, derhalben sie die obgemelte hegekramere mit

16) Eine Antwort des Rathes nicht erhalten. Vgl. auch S. 267 Abschnitt 8.

17) Vgl. S. 47 Abschnitt 2.

rechte verfolgt und die pfendung wider ihnen erhalten. Desser vrsachen 1564.
halben wir zu erhaltung burgerlichs fribens und einigkeit desse beide streitige
parteien nur uns boscheiden und nach angehörter klage, antwort, bericht und
gegenbericht haben wir die obgemelten gildemeistere und amts broedere der
kramer gilden darhen freundlich ermaenet und berichtet, daß dieselben uf
unsere guetliche underhandlung uns als burgermeistern und raete zu sonder-
ligen ehren und gefallen neben den usgemelten kernen, natelen, reimen und
spiegelen nach ihiger zeiten gelegenheit zweierlei lint, als wollen und wit linen
lint nomplich saien lint van bredde als to hovetnoer, haesebenden und boirt-
lint, oif wit Rolsch und Elwersele lint, von bumen brede to voirboilers benden,
allerlei smal linnen lint, dersolven prise vorg., averst ander lint und wollenwert,
dat den gilde kramern to gehoiret, hiermit nicht gemeint, offentlich seil zu haben
und zu verlaufen den hegekramern gestattet und zugelassen haben; sunst aber
sollen sie, die hegekramer, ihnen, den gildetramern, in irer habender gerecht-
keit enige weiter ingrisf zu tun, heimlich oder offenbar, sich enthalten. Wie
wir dan auch nit gemeint, den gildemeistern und amtsbroedern der kramer
gilden mit duffer gutlicher unterhandlung und vereinigung in ihrer habender
gerechtigkeit ipo oder kunstiglich enigen abbruch zu thun, aber der gepuer nach
sie daerbi zu handhaben.

Und hiermit sollen und wollen beide parteien entlich verdragen sein und
pleiben. Desses zur wahrheit vorkunt haben wir, borgermeister und raet, der
stat Münster secreit segel weffentlich an diesen brief thun hangen, die gegeben
im jaer nach Christi unserz leben herrn gepurt 1564.

Stadt A. XI Nr. 79. Copie des 16. Jahrhunderts.

e.

Eingaben der Hegekramer bei dem Rath gegen die Kramer.

I.

1583 November 6.

Obwol wir schamele, gehorsame burgere uns keinen zweifel machen, e. l. 1583
haben noch mehren theils in guter gedechtnuß, was hiebevör . . . auf der hern Nov. 6.
gildemeistere und kramer amts wider uns ingewendete, unbefugte klage . . .
decretirt, also daß wir alle fort gut unverbindert jemandes friedlich sollten
verlaufen¹⁸⁾, . . . gleichwohl sind wir . . . berichtet, daß ihige herrn gilde-
meister und kramer amt neuwelicher zeit abermals umb smälerung unser nae-
runge angehalten haben sollen. Da nun . . . dem also, so ist hiemit unser
. . . bit, e. l. als unser . . . obricheit wolle günstiglich zu gemüt führen,
daß sotane kaufmanschaft gar geringe, nichts beweniger da in dem uns weiter
soll abgebrochen werden, daß alsdan uns nicht mugelich, burgerliche uflage
zu tragen, viel weniger weib und kinder zu ernehren, . . . darumb bei an-
geregter erkenntniß und uralten possession uns gnädich schützen.

Datum anno 83 den 6. Novembris.

18) Über diesen Beschluß berichten die Schöhausprotokolle von 1580 resp. 1583, trotz-
dem dieselben sich mit dem Verhältniß der Kramer zu den Hegekramern beschäftigen (fol. 52,
64, 65 resp. fol. 114) nichts.

II.

1584 Oktober 24.

1584 . . . Damit e. l. wiederumb erinnert, was für geringe war wir zeithero
Okt. 24. frebelich verlost, dabei auch gerne beschuget und gelassen sein wollen, so ist
daran ein richtige zebbel hier beigelacht. . . .

Datum 24. Octobris anno 84.

III.

Artikel, welche die Segetramer für sich beanspruchen.

[1584 Oktober 24.¹⁹⁾]

Specificatio forter war.

[Okt. 24.] Bast livelens, haselens, strickede hantschen und musen, strickede nachtmuschen und socke, linnen nachtmuschen, so mit bomwulle gefobert sind.

Noch aller hande Brabandes lint oder ral lint, das men to hosenbänden gebruket von allerlei farbe. Noch von allerlei farbe von pasement smal oder bret, dat von wullen gemaket, wert, noch von allerlei farbe wullen spigili. Noch von allerlei hand fruwen budel klein oder grot, de von leder gemaket werden; noch von allerlei hand mann budel, de von leder gemaket werden, se werden gemaket waer se wilt. Noch allerlei hande fruwen gordel klein oder grot. Noch allerlei hande manne gordel klein oder groß. Noch von allerlei hande hoet kränze von wollen oder lint gemaket. Noch von allerlei hande reimen kort und lang. Noch von allerlei hande frense, de von wullen gemaket werden. Noch allerlei hande lebern hantschen. Noch papir klein oder grot. Noch allerlei handen bellen klein oder groet. Noch von allerlei hande federen klein oder groet. Noch allerlei toleren und entet horne. Noch allerlei hande leber basen und borsten. Noch von aller hande von messer, sie werden gemaket, waer se wilt. Noch allerlei hande schortelbände, de von wullen oder linnen gemaket werden. Noch allerlei hande von boker geprentet oder geschreven und schrifttaselen. Noch von allerlei hande kämme und speigel, noch natelen, malien, haken, stottel-ledden. Noch von allerlei hande finger-hoede und allerlei knope. Noch allerlei hande scheiden. Noch von allerlei hande lint, das von linnen garne gemaket wirt. Noch fruwen muschen. Noch allerlei hande von hof-sabing. Noch allerlei hande von huten, de von linnen gemaket werden. Noch schonegel und larsen. Noch Nurenberger, Smalkalder, Brunswiks, Colsch, Antwerpsche war und gemaksel, so nit mit ellen gemetten, schalen gewogen, ipo gemaket oder noch gemaket werden kann, utbescheiden specerei und siden war, die men mit schalen wegt und der ellen mettet, des doch mannigerlei. Noch allerlei hande kort gut ist hiermit gemeint, dat gemaket wert und noch gemaket kann werden, noch was andern burgeren, so nicht der kramer gilbe, zu verlaufen zugelassen.

Stadt A. XI Nr. 79. Original.

19) Das Altenstück ist undatiert, doch findet sich auf demselben die Notiz: »Praesentatum anno 84 Octobris 24« und gehört wohl zu II.

f.

Streitigkeiten zwischen den Kramern und den zur Wülner- oder Gewandmacher-Gilde gehörigen Hutmachern²⁰⁾.

1605—1621.

I.

Entscheidung des Rathes, welche Hüte die Kramen gemeinsam mit den Hutmachern verlaufen dürfen, und woher das Rohmaterial zu beziehen ist.

1605 März 4.

Die Kramen beklagen sich beim Rath, daß die Hutmacher „hüte 1605
staffiren und dazu gehörig zeug in Holland und sunsten außerhalb dieser März 4.
stat . . . laufen, dadurch dem kramer amt eingriff geschäh. Da die sach
vermög der policei an alter- und meisterleut gelangt und die gütlichkeit ver-
sucht, aber daselbst nit . . . beigelegt werden können, also nunmehr an einen
ehrbaren rat devolvirt mit der bitt, den hutmachern und den vorgefetzten
gilbemeistern des wülner-amts zu berichten, davon abstand zu tun.“ Die
Wülner-Gilbemeister behaupten, es sei ihr Recht, „das gezeug in Holland,
ob sonst nach ihrem gefallen zu laufen und hüte zu stoffiren, selbige mit
selbst gemachten oder außerhalb der stat und landes gelaufen kränzen zu
zieren. Es sei aber wahr und erweislich, daß das kramer amt ihnen un-
ziemlich eintrag tue, indem sie hüte, die doch ihrem amt allein angehörig,
verlaufen und feil haben.“ Nach Verhandlung mit Alter- und Meisterleuten
entscheidet der Rath:

„In irrungssachen zwischen dem kramer amt an einem und wülner amt
allhie andern theils wegen der hutmacher und hüte stoffirens und derselben
zurichtung mit kränzen, wie auch kränze zu machen und auswendig gelaufte
hüte zu stoffiren oder zu verlaufen, geben wir bürgermeister und rat der stat
Münster mit zuziehung alter- und meisterleute und nach reifer mit denselben
darüber gepflogener communication und vergleichung, auch erwegung hincinde
getanen berichts und gegenberichts diesen bescheid, daß die hüte, so die hut-
macher allhie und sonsten inwendig landes gemacht, ihnen allein zu stoffiren,
und aber die außerhalb landes gelaufen hüte und kränze sowohl den
kramern als ihnen, den hutmachern, gestoffirt und ungestoffirt zu verlaufen
und zu zurichten, frei und indifferenter zugelassen sein und pleiben, wie auch
das dazu gehörig gezeug an seiden waren oder sonsten in oder außerhalb
dieser stat nach ihrer besten gelegenheit zu laufen und zu verbrauchen den
hutmachern unbenommen, jedoch anders dan zu hüten und kränzen solche seide
oder andere war zu äußern oder zu verbrauchen, bei ihrem vom wülner amt
(als darunder die hutmacher gehörig und begriffen) uns dem rat geleisteten
eid und pflicht gänzlich verboten sein soll.“

Stadt A.: S. P. des Jahres 1605 fol. 34—38.

20) Die Trennung der Hutmacher von den Wülnern und die gleichzeitige Verleihung einer eignen Gilde an die Hutmacher erfolgt erst unter dem Bischof Clemens August 1754. Als Grund hierfür wird angegeben, es sei geschehen „zum besseren flor und aufnahme selbigen amts, beförderung deren manufacturen und dem publico zum besten.“ Vgl. St. A. Gilben und Zünfte Nr. 16.

II.

Die Wülner bitten den Rath um Erläuterung des Beschlusses von 1605.

1621 September 10.

1621
Sept. 10. Nachdem vor e. l. vor etlichen jahren zwischen uns wegen unser mitamtsbrüder, der hutmacher, und dem kramer ampte der hüte verkaufung halben streit vorgefallen, darinnen decretirt, daß die *ausserhalb landes* gekauften hüte und krenze sowohl den kramern als ihnen, den hutmachern, gestoffirt und ungestoffirt zu verlauf indifferenter zugelassen sein solle²¹⁾, und aber wir allsolchen bescheid anders nicht deuten können, als daß die worte „die außerhalb landes gekaufte hüte und krenze“ uf *feine ausländische* oder Frankfurter hüte, als da seind bever, halbe bever und mit sammet gefuterte hüte (derengleichen bei den hutmachern allhie stets nicht zu bekommen oder gesucht werden), zu verstehen sein sollten. Weil nun leider . . . die kramer die worte „außerhalb landes gekaufte hüte“ zu ihrem vorteilhaftigen intent allein deuten, wie es die tägliche erfahrung und einem jeden unter dem bogen und sonst vorübergehenden der augenschein giebt, daß die kramere sich mit verkaufung der feinen außerhalb landes gemachter hüte nicht ersetzten lassen, sondern allerlei grobe, geringschätzige, ja geringere hüte, als unsere amtsbrudere verarbeiten und fertigen, so in benachbarten stetten und dörfern, also zum Hamme, Steinfurt, Bengerich und dergleichen pleßen gemacht werden können, häufig zum feilen lauf aussehn, auch die hüte, so sie umb 1 Hollendischen schlechten oder 1 Rthl. verlaufen, zu bemantelung ihres vorteils *feine hüte* nennen, die doch gemeine handwerker, ja der bauer ufm lande tragen, . . . dadurch dan nicht allein unsern amtsbrüdern, so mit schweren kosten die amtsgerechtigkeit gewinnen, ihr meisterstück darauf machen und zu vorn etliche zeit ihre lehr- und andern jahre ausbienen müssen, das tägliche brot und nahrung entzogen, sondern wider der policeiordnung gelebt wird, angesehen unsere amtsbrüder geringe leut, sich ihrer handarbeit mit saurem schweiß ernehren und der seiden und anderer waren, so zum kramer amt gehören, bei ihrem eid enthalten müssen, außerhalb was sie deren zum stoffiren der hüte und krenze verbrauchen. . . . So weren dan wir genottrenget, damit unser amt nicht endlich herunter gebracht werde, e. l. anzufuchen, . . . die worte „außerhalb lands gekaufte hüte“ zu erläutern und zu den „feinen“ allein . . . zu restrinieren, auch damit weiter disputa abgeschnitten . . . zu declariren, wieweit das wörtlein „feine“ zu verstehen, ob es auch mehr als zu den bever, halben bever und mit sammet gefütterten hüten zu extendiren, dabei dan den kramern bei ihren eiden einzubinden, daß sie sich des verkaufs der andern hüte müßigen . . .

Signatum Münster am 10. Septembris anno 1621.

Stadt A. XI Nr. 87. Original.

21) Vgl. S. 285.

III.

Die Kramer bitten den Rath um Belassung bei ihrer bisherigen Gerechtigkeit.

1621 November 5.

Obwohl wir . . . für e. l. uns persönlich einzustellen . . . denunciert worden, . . . haben wir eine ersprießliche notturst erachtet, zu mehrer der sachen information . . . diese unsere schriftliche anstatt mündlicher erklärung furzutragen . . . Wir befinden, daß die an seiten der gewandmacher wider uns eingebrachte schriften alle zu diesem zweck gerichtet sein, als wolle die zwischen uns und gemelten wandmachern am 4. Martii anno 1605²²⁾ durch e. l. mit zuziehung alter- und meisterleuten abgesprochen endurteil einer leutation bedurftig . . . Nun sein aber die dem urteil einverleibte wörter, dadurch uns die „außerhalb landes“ eingelaufte hüte und kränze zu verkaufen zugelassen, so hell, klar und deutlich, daß man zu deren verstand keines dolmetschers noch auch einiger glossen nicht nöthig; . . . als wird kein vernünftiger zweifeln können, dieweil uns und unserm amt in dem anno 1605 abgesprochene urteil in genere und ohne unterschied der verkauf der außerhalb landes oder diesem stift gemachter hüte ist zuerkant, daß darunter nicht allein Frankfurter oder Hollendische, sondern auch alle und jede extra hanc diocesisim verfertigt hüte, sie fein fein oder unfein, verstanden werden müssen . . . So kann auch ferner der an seiten der hutmacher gebetener declaration umb so viel de weniger beigemessen werden, weil a die prolatae sententiae bis hier 16 ganze jahre verflossen und wir und unsere amtsbrudere seit solcher zeit öffentlich nicht allein feine ausländische bever und halb bever mit sammet und seiden stoffirte hüte, sonderlich auch andere allerhand greise, grane, couleurte und schwarze den von ihnen verfertigten gleich verkaufen . . . Wir haben nicht zu verfechten, wie hoch und mit was kosten das hutmacher amt gewonnen und wie viel jahre man deswegen lernen und aushalten muß, und folget daraus nicht, daß wir keine andere als bewer, halb bewer und mit sammet gefutterte hüte verkaufen oder auch die ergangene urteil ihrem gefallen nach und zum größten präjudiz und schaden corrigirt und auß weiß in schwarz verfert werden könne . . . Inmaßen dan auch irriger weise hiesige polizei ordnung zu vermeinter behauptung soltaner irriger meinung durch sie herzugeführet wird, angesehen derselben verstand und erklärung von e. h. abgewartet, nicht aber nach eines jeden privati opinion muß ausgelegt werden. . . . Welchem allen zu folg ist unsere dienstfleißige bitte und begehren, daß im namen obg. gilbemeister und bruder des gewandmacher amts unsüßlich getanes ansuchen als notorie widerrechtlich zu verwerfen, sie auch ferner nicht zu hören, sondern abzuweisen, . . . und uns und unsere amtsgenossen auch in habenden besiz, die außerhalb landes gemachten hüte indistincte zu verkaufen, zu manuteniren²³⁾.

Geben Münster am 5. Novembris anno 1621.

Stadt A. XI Nr. 87. Original.

22) Vgl. S. 285.

23) Weitere Nachrichten hierüber fehlen.

g.

Entscheidung des Raths in Sachen der Kramer- und Gewandschneider-Gilde.

1614 Juni 23.

1614
Juni 23. Wir burgermeistere und rat . . . mit rat der gelehrten, auch vorwissen und beliebunge alder- und meisterleuten . . . eröffnen . . . : Uf den zwischen dem kramer ampte alhie an einem und dem wantschneider amt am andern teil wegen verkaufung des raßes eingefallenen streit wird mit vorwissen und bewilligung alder- und meisterleuten durch diesen ausspruch erkant, daß das raß hinfurter der kramer gilden und nicht der wantschneidern zu verkaufen und auszuschneiden gebühren und hiermit zugeeignet sein solle; jedoch ausbescheiden, daß ein jeder wantschneider das albereit angekauft, in seiner wantlasten habendes raß innerhalb 3 monaten eußern und zu gelde machen, inmittels nicht mehr ankaufen, nach verfließung aber der 3 monaten a dato dies sich des raß verkaufens bei allen gänzlich enthalten sollen. Dagegen sollen den wantschneidern jarli, so etliche kramere diesmal von Frankfurt mitbracht, als welches leisten hat und wande gleich ist, hiemit zugeaignet und angewiesen sein. Wan nun ins künfftig neue einigermaßen streitige sorten ufkomen würden, sollen die parteien, so die erst sniden (in fall beider ämpter sich under einander darüber nicht vergleichen könnnten) dieselben einem ehrbaren rate erst fürbringen, umb mit alder- und meisterleuten zu erkleren, welchem ampte das ober dieselben stücke gebühren sollen . . .

So geben und publicirt im jar unsers lieben hern 1614 am montag den 23. monats Junii.

St. A.: Stadt Münster Nr. 290. Original.

h.

Zechen der Kramer-Gilde.

1626 November 8.

1626
Nov. 8. Anno 1626 sonntags fur Martini [November 8] ist der gilbe zeg son-, mon- und diensttag nach ein ander gehalten. Und nachdem ehezeits beim ampte der prauch gewesen, daß von beiden herrn gilbemeistern, haußherrn und scheffern ihre freunde und gäste den 4^{ten} tag, nemlich den mittwochen, absunderlich gebeten und tractirt sein worden, für diesmal aber dem ampte gefallen, daß berurte frembde gäste am son- und montag gebeten sein und den amtsbrüdern jeder nach standes gebühr adjungirt; auch der 4^{te} tag ganz abgeschaffet ist worden, welches auch hinfüro uf beschluß des ganzen amts dergestalt gehalten werden soll. Und ist nachgesehter maßen angerichtet gewesen:

Am sonntag.

Uf den trenßen pasteien. Zwischen den trenßen enten und labbuß und getoefede höner mit rosinen und prumen fürs erste gericht. Zum andern uf den trenßen rintfleisch mit mostert; zwischen den trenßen gesodden frische

fische. Zum dritten uf den krenßen rinder gebrat und hõner, dazwischen gebradet wiltprat als hasen zc. Nachgehend botter und feise, endlich apfel, birnen und nüsse, wie dan fraut kuchen. 1626 Nov 8.

Am montag.

Uf den krenßen frischer pothast mit prumen und peterfilien wortelen, dazwischen hasenpeper und erfen, gesobbene frische fische. Zum andern uf den krenßen schinken und badharst. Zum dritten gebrat wie am sonntag, vort apfel, birnen und kraut kuchen, wie vorg.

Am dingstag.

Uf den krenßen gesobben hõner mit mirreiet. Dazwischen kalten potharst mit essig und hasenpeper durch einander. Zum zweiten uf den krenßen warm und kalt rintfleisch wie dan kalt und warme schinken durch einander. Dazwischen gesobbene frische fische. Zum dritten warm und kalt gebrat durch einander, dazwischen warm und kalt wiltprat.

Am mittwochen.

Kalte kost und under anderen gesobbene frische fische. — Und ist vöriger gilbe zeg gratis ohne einigen beischuß oder beisteuer der gemeiner amts bruderen, wie dan auch ohne abbruch des dem ampte zustendigen kapital vermueg der herrn gildemeistere und amts herrn abgehaltenen rechnung gehalten worden.

Stadt A. XI Nr. 81, zum Jahre 1626.

i. (Anhang.)

Nachrichten über die haufirenden Kramer und das Hansgrafenamt im Bisthum Münster.

I.

Eingabe der haufirenden Kramer an den Bischof Christof Bernhard von Münster um Wiederherstellung des Amtes eines Hansgrafen.

1653 März 2.

E. h. g. können wir undenbenente länger undertänigst ohnangezeigt nit lassen, was gestalt im Rölnischen, Markischen, Paderbornischen und sonst umbliegenden benachbarten ländern die kramere, so hin und wieder uf ferres und markten ihre hantirung treiben, aus ihren mittelen einen hensegrafen neben 2 beisihern und sonst nötigen hülfsgeossen kraft gnädigsten privilegien erwehlen mügen, die über die käuflich ausgefehlte waren, ellen und gewichte zur selbigen marktenzeit, ob nemlich dieselbe aufrichtig oder falsch, verlegen und undüchtig sein, behörige uffsicht tragen und nach befindung dieselbe von offenen markten verweisen, die verkäufere zum ersten mal dafür ansehen, in straf anschlagen, dieselbe alsobalt executive eintreiben und dem richter des orts wirklich einliefern, im fall aber verspürter incorrigibilitet die waren zu confisciren. Diejenigen, so mit ihren waren zuvorn niemals zu markte gewesen, müssen die hense gewinnen und wegen einseß- oder einschreibung in

1653
März 2. der Kramer gesellschaft ein sicher deputat zu behuf vorfallender nötiger kosten hergeben und damit dero zunft sich bester gestalt bedienen, müssen aber zuvor 4 jahr lang ehr- und frömblich gedinet oder dies amt anererbt haben. Desgleichen haben unsere vorfahren im hiesigen stift hiebevorn auch zwar gehabt, aber ist wegen eingefallener kriegszeiten algemach in abgant kommen, die schriftliche nachrichtung verloren und nach titlichen abfall weilant Johansen Büningß, so alhie zu Munster vor St. Mauriß pforten gewohnt, nicht wiederrumb geschehen oder gefunden worden. Weil vermüg beiliegenden urkunden²⁴⁾ im Rölischen, Markischen, Baderbornischen und mehr anders negst gelegenen territoriis dieser löblicher prauch alnoch in zwang, dem lantfürsten und gemeinen undertanen hoch profitabel ist, und die beschädiger, so vorgefester maßen nicht qualificirt, auß den örtern in dies stift in großen anzahl verweichen, ja auch soldaten und dergleichen ungeratenes gesintlein zu ein- und außkaufung dergleichen waren, so sie selbst nit kennen noch verstehen, sich begeben, die leute damit betriegen, die baare gelde außm stift anders wohin verpringen und uns unsere nahrung entziehen, so müssen uns darüber bei e. h. g. undertänigst beklagen und bitten, daß uns, die wir stäte- und landeslast tragen, von dergleichen ein- und ausländischen unqualificirte beschädigern dergleich ein- und vorgrif mehr nicht widerfahren und unsere unterhalts mittele dadurch hinfuro bergestalt nicht entzogen werden mögen. Gelangt verhalben an e. h. g. als unsern gnädigsten landsfürsten und herrn unsere undertänigste pit, nach löblichen prauch angeregter benachbarten lantschaften uns die gnade zu erzeigen, daß nach einhalt beiverwahrter rullen wir dergleichen prauch in hiesigen stift halten, demselben einfolgen und uns conformiren mügen.
Signatum den 2. Martii 1653.

E. h. g. undertänigst gehorsambste

Bernd Boeter.

Peter Herbe

Christofer zur Rulen

mit in namen der anderen krameren.

II.

Bericht des Notar Heinrich Hüge über ein Verhör in Sachen des Hansgrafen.

1653 März 8, 10 und 12.

März 8. In gottes namen amen!

Kunt und zu wissen sei hiemit jedermenniglichen, daß im jahr 1653 am samstag den 8. monatz Martii fur mir enghenanten notario in gegenwart der ehrnhaften und wolgelehrten Bernharden Heiden und Johannis Petri Berning, als glaubhaften hierzu sonderlings berufenen gezeugen, in meines notarii behausung erschienen die ersame Christofer zur Rulen und Bernhard Boeter, einwohnere der stat Munster, und mir überreicht sichere

24) Von den hier erwähnten Urkunden ist nur eine erhalten und zwar ein Erlaß des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg vom 24. Mai 1643. Vgl. den Excurs S. 296.

in schriften verfaßte positiones cum nominibus testium, mich notarium . . . ersuchent, die darin ernente zeugen über angeregte positiones . . . abzuhoeren . . . und ihnen . . . darüber notiges instrumentum . . . mitzuteilen. Angezogene positiones cum nominibus testium lauten dieses wortlichen inhalts:

1653
März 8.

1. Wahr und durch oder mit unterschiedlichen lebendigen zeugen vielfältig zu beweren, daß in diesem stift Münster wie auch in andern umbliegenden länderen ein hensegraf neben 4 beisitzern und schreibern im brauch und von zeitlichen lantsfürsten hiebevorn privilegiert gewesen, zur zeit der bräuchlichen markten in stäten, flecken und dörfern uf die unqualificirte framere, ellen, gewichte und waren zu selbigen markenzeiten uffsicht zu haben und respective zu bestrafen.

2. Wahr, daß bei eingerissenen vorigen kriegszeiten solch wesen etwa in retardat kommen und bei tötlichen abfall weilant Johansen Büninck, Münsterischen burgers, so unweit von St. Mauritz pforte gewohnet hat, die schriftliche nachrichtung damit verloren.

3. Wahr, daß in umbliegenden ländern und stiftern, benentlig im stift Coln, Baderborn, Osnabruck, graffschaft von der Mark, Ravensberg, Tellenburg und andern diese hensegraffschaft und uffsicht, wie vorgemeldet, vor, in und nach selbigen elendigen kriegszeiten, theils noch im brauch conservirt, theils also iho wiederumb guter maßen zum stant gebracht worden, wie nachgesetzte zeugen wohlwissig gesehen und davon an eits stat attestiren können, mit begehren, dieselbe darüber gesetzter maßen abzuhoeren. . . .

Namen der zeugen:

Johan Ruante, kesselführer

Johan Offenbede gleichfalls

Bernd Otto

Johan Brinkhans, burgere zu Münster.

Wan dan ich, notarius, auf beschehene requisition solches amts halber nicht zu verweigern gewist, als habe am 8. monath Martii negstfolgende zeugen über die positiones erfraget, und zwarn erstlich Johansen Offenbeden, burgern zu Münster, so ungefehr 60 jahr alt, welcher deponirte:

Ad primum: Ihme wol bewußt zu sein, daß fur 40 jahren die framere einen hensegrafen gehabt, welcher in diesem stift Münster nach die stätte, flecken und dörfer, alwo die offnen markten gehalten worden, gezogen und auf die ellen, gewichte und waren obacht gegeben; und ihme wol bewußt, daß der hensegraf ehliche wegen die ellen gestrafet, wiste aber nicht, ob derselbe vom landfürsten privilegiert gewesen, und wiste auch von keinen 4 beisitzern und schreibern zu sagen.

Ad secundum: Sagte wahr und hette Johansen Büninck sehr wol gekennet, wiste aber nicht, ob die schriftliche nachrichtung bei ihme vorhanden gewesen und nach dessen tot verloren worden.

Ad tertium: Deponirte, daß solcher hensegraf im stift Osnabruck und graffschaft von der Mark vor den kriegszeiten in zwang gewesen; wiste aber nicht, was in und nach den kriegszeiten geschehen.

1653
März 8.

Demnegst erschien weiters vor mir, notario, Johan Quante, burger und kesselführer zu Münster, so über 60 jahr alt und deponirte, wie folgt:

Ad primum: Sagt wahr, daß über 40 jahren gedente, daß ein hensegraf gewesen, so in Bünen wonhaftig, welcher ungefehr mit 5, 6 auch wohl 8 männern in diesem stift Münster, Cöln, Osnabruck, graffschaft Teckenborg und umbliegenden länderen auf die gewöhnliche markten nach den stätten, fleden und dörferen gezogen und daselbst die unqualificirte kramere, ellen, gewichte und waren visitirt; und habe gesehen, wan sie eine elle, so zu kurz gewesen, gefunden, daß dieselbe mit dem gute oder waren weggenommen und die krameren dafür gestrafet worden. Deponirte weiters, daß er, zeuge, alhie zu Münster auf den herbst-sent von Henrichen Schütten, als eltesten kesselkrameren, wie auch Johansen Beneler und Clausen Santmesser gehenset worden und dessen zum kunftigen beweistumb sein ihme auf einer teuten ein fischmerck geschnitten worden, welches noch bei ihme vorhanden sei; wiste aber nicht, ob der hensegraf mit seinem beistant vom lantsfursten privilegirt gewesen, und ob der beistant beisitzere und schreibere gewesen.

Ad secundum: Sagte wahr und habe Johansen Büning sehr wohl gekennet; ob aber bei demselben die schriftliche nachrichtung vorhanden gewesen, solcher were ihme unbewußt.

Ad tertium: Deponirte, daß solches in specificirten länderen vor den kriegszeiten observirt worden; ob es aber in und nach den kriegszeiten continuirt worden, davon konte nichts deponiren.

März 10.

Berfolglich am montag den 10. obg. monath Martii ist vor mir, notario, kommen, der dritter zeug Bernd Otto der jünger, burger und kramer zu Münster, so 77 jahr alt, und deponirte:

Ad primum: Daß ihme sehr wohl gedente vor 30 und 40 jahren, daß die Münsterische kramers einen hensegrafen under sich erwelet, welcher mit einigen beistant auf die jahrmarkten, so in den stätten, fleden und dörfern gehalten worden, gezogen und daselbst auf die unqualificirte kramere, ellen, gewichte und waren ufficht gegeben. Und damit sie solches desto besser in erfahrung brechten, hetten alle kramers auf den markten, er were qualificirt oder nicht, jeder ein pfand herausgeben und selbiges folgenden tags wieder abholen müssen; bei welcher abholung were ein jeder examinirt, wo und bei weme er gebienet hette. Und wan ein unqualificirter kramer were angetroffen, derselbe were alsobort gestrafet worden, wie dan er, deponent, solche bestrafung oft gesehen als nemlich auf den markten zu Lubinghausen, Havixbecke, Senden, Ascheberg, Aldenberge, Laer, Werne und andere örter, und sein die strafen alsobort verzehret und verdrunken, inmaßen er, deponent, oft davon mitgetrunken. Wiste aber nicht, ob der hensegraf vom zeitlichen landtsfursten privilegirt gewesen, noch wie es in andern stiftern gehalten worden.

Ad secundum: Sagte wahr, daß solches durch den kriegszeiten in retardat kommen; wiste aber nicht, daß wegen des hensegrafen bei saligen Johan Büning einige schriftliche nachrichtung vorhanden gewesen.

Ad tertium: Konte sich zeuge nicht erklären, wie es in umbliegenden länderen und stifteren gehalten worden, dan er daselbst nicht gewesen. In

diesem stift Münster aber sei es bei diesen kriegszeiten mit den hensegrafen 1653
still gewesen. März 10.

Ferner am mittwochen den 12. gemelten monatz Martii erschiene März 12.
vor mir, notario, und gezeugen der vierte zeug Herman Holt, burger zu
Münster, ungefehr 40 jahr alt, und deponirte, wie folgt:

Ad primum: Sagte wahr, daß er anno 1626 sich bei Johan Lemgo, Münsterischen hölzen krameren, in der lehr begeben, und gedente, daß domaln ein hensegraf gewesen mit namen Herman v. Coesfelt, welcher seines behalts 2 oder 4 beisigere neben 1 schreiber bei sich gehabt und nach die stätte, fleden und dörfer dieses stifts Münster auf die gewöhnliche jahrmarken gereiset und auf die unqualificirte kramere wie auch ellen, gewichte und waren aufficht gegeben und von einem jeden kramer ein pfand gefordert, welches dieselbe folgenden tags wieder abholen müssen. Darbei dan jeder abgefragt, ob er ein qualificirter kramer sei oder nicht, und were alstan nach befindung gestrafet worden.

Ad secundum: Sagte wahr, daß es bei diesen kriegszeiten in retardat kommen, und habe saligen Johan Bünnin wol gekennet und oft von anderen gehöret, daß bei demselben wegen des hensegrafen einige schriftliche nachrichtung solte vorhanden sein.

Ad tertium: Deponirte, daß vor 4 jahren im lant von der Mark zum Hamme ein neuer hensegraf mit namen Herman Ripp mit belieben ihrer churfürstlichen Durchlaucht von Brandenburg angeordnet sei; wiste auch wol, daß es vor den kriegszeiten im stift Osnabruck im brauch gewesen und konte sich weiters nicht resolviren.

III.

Bischof Christof Bernhard von Münster genehmigt die Wiedereinrichtung des Hensegrafenamtes.

[Sine anno et die.]

Wir Christof Bernhard bischof des stifts Münster tun kunt [D. 3.]
und fügen unsern brosten, rentmeistern, richtern, gografen, fronen und vögten und sonsten männiglichen unsers stifts eingeseffenen hiemit gnädigst zu wissen, wie daß die kramere, so hin und wieder auf freien marken, fermissen und kirchweihungen ihre hantrung treiben, uns undertänigst zu erkennen geben, daß sie zuvorn, ehe das leidige kriegswesen eingerissen, gleich im Rölischen, Baderbornschen, Osnabrüggischen, Martischen und andere negst angrenzenden ländern (vermög uns darüber undertänigst vorbrachten scheins), einen hensegrafen neben 2 beisigern, schreibern und sonsten hülfsgenossen aus ihren mitteln erwehlen pflegen, die uber die uf sotane freie markte käuflich ausgefelete waren, ellen und gewichte, ob nämlich dieselbe ufrichtig und ohnstraflich, behörige ufficht tragen, nach befindung die ubertretere bestrafen und die pönfälle einzwingen mügen. Und da sotanes wesent feindlicher macht halber eine zeitlang geruhet, aber bei wieder erlangten längst gewünschten frieden wir von obgemelten kramern undertänigst angelangt worden, daß solche ersprießlich und nützliche inspection wiederumb ad usum gebracht und wir unsern lantsfürst-

[D. 3.] lichen consent dazu gnädigst verleihen wollen, als haben solches begehren denselben nit abschlagen noch verweigern können, jedoch dergestalt, daß dabei folgende ordinanz, dero änderung, ab- und zutunung uns stets vorbehalten, gehorsambist eingefolget werden solle.

1. Vorerst sollen gemelte hensegraf, beisigere und sunstgenossen eines ehrlichen, ufrichtigen und ohnstraflichen lebens und herkomst sein, sie sowohl als auch andere mitgliedere, benentlich knechte 2, die jungen aber 4 jahren bei einem qualificirten, ufrichtigen meister oder kramer ehr- und fromblich gedient und gelernet, auch ihre lehrbriefe und stedegelt mit 1 goltgulden eins vor alle zahlet haben, ehebevor selbige uf offene, freie markten mit erscheinen, mit ihren waren ausstehen und käuflich ausbieten mögen. 2. Wäre sonst jemand, welchem diese bruderschaft (sonst ehelicher bastbant) von seinem vater als ufrichtigen kramer angeerbt und seine jahren nicht völlig ausgehalten, soll gleichwohl derselb nach befindung uf- und angenommen werden mügen. 3. Diejenige aber, welche hiez u- und angenommen werden, sollen eins vor alle 3 Rthl., zu behuf aber des schreibers 1 Rthl. erlegen und verrichten. 4. Bei offener privilegirter marktenzeit sollen sie selbst oder durch ihre knecht, jungen oder andere nicht haufiren, sondern ihre stationen an ihrem ort verwahren und allein nach endigung der freien markten mit ihren waren herumgehen und ausfelen mügen. 5. Der hensegraf soll beim ersten antritt diejenigen verheissen mügen, welche mit seide, sammet, wullen, steinen, hölzer und dergleichen waren hantiren wollen. 6. So aber gar nicht gedienet noch gelernet, wie vorgemeldet, auch von ihren eltern das amt nicht ererbet, sie sein ein- oder ausländische, dieselbe mehrgemelter hensegraf bestrafen und von den markten gänzlich abweisen mügen. 7. Die waren, ellen und gewichte soll er neben seinen beisigern, ob sie ufrichtig und ohnstraflich oder nicht, bei wehrender markten zeit visitiren und besichtigen, ob darunter einiger betrug oder falschheit zu spüren; die strafbar, dafür ansehen. 8. Die strafen soll er durch sich oder seine hülfsossen, oder da es die gelegenheit erfordert, mit hülff unsern bedienten, richtern, gografen und davon dependirenden dienern einzwingen, davon wie auch von vorhen specificirten alingen einkompften zu behuf eines zeitlichen landsfursten jedes orts richtern 2 teil ein- und überliefern, davon unseren landrentmeistern under händen des richters oder richtern schriftlich schein einbringen, das übrige dritte teil aber einbehalten mügen, nemlich zu seinen und seiner hülfsossen nützen. 9. Die lehrknechte und jungen soll er in zucht und zwang halten, zwischen dieselbe, so auch andere mitglieder zant und unfrieden verbieten, hin- und beilegen, und also gute einigkeit und vertraulichkeit halten und pflanzen. 10. Sollen aber vor allen daran sein, daß in fällen vorkommender bestrafung bescheidenlich, ohne tumult, zant oder schlägerei verfahren, keine excessse begangen noch tolerirt, sonst sie selbst von uns oder unsrigen sollen dafür angesehen werden. 11. Da aber mehrgemelter hensegraf wegen vorkommender behinderung selbst nicht gegenwärtig zu marke erscheinen würde, sollen beisiger dessen platz und obacht vertreten und die befundenen mängele bestrafen. 12. Die iho deswegen supplicirenden kramere sollen vorerst aus ihnen solchen qualificirten hensegrafen, beisiger und schreiber erwählen, nach dessen meriten und übertretung einen andern surro-

giren, auch nach dessen oder deren absterben andere wieder aussehn und anordnen mügen. D. J.

Zu dessen urtund haben wir de gegenwärtige rulle mit unsern handzeichen und eingeseigel bekräftiget.

Geben 2c.

St. N.: M. 2. N. 414 Nr. 16. Theils Originale, theils Concepte resp. Copien.

IV.

Nachrichten über das Hansgrafenamt aus der Rolle der Kramer-Gilde zu Bedum.

1576—1660.

1. Niemand [sall] zu diesem ampte zugelassen werden, er bringe vor erst ein gut bestendig und aufrichtig beweiß von dem ampte und lehrmeister, dabei er gedienet und gelehret, welche meister in steten seßhaftig sall sein, darinnen ambter und gilde sein und gebraucht werden, des inhalts, daß er seine lehrjahren, . . . genzlich und vullkommen ausgedienet habe. . . . Welche averst bei denjenigen gedienet, so daß eine lant vor, daß ander nach uf und nieder treden und in keiner stat heuserlich gessen, obschon dieselben beweiß der lehrjahren vorbringen würden, sollen ganz und gar nicht geachtet und vor unduchtig gehalten werden. 1576 —1660.

2. Anno 1659 . . . den 13. Decembris hat sich zugetragen, als Stephan Brinß vor diesem auf die kirchweihung wie auch auf lezt gehaltenen St. Lucas markte alhie mit kramwahren erschienen und selbige öffentlich ausgefehlet, daß die amtleute mit vorwissen des ganzen amts von gemeltem Brinß, weils er das kramer amt nicht gelehret, sondern seines handwerks ein schneider ist, einig gezeug, benentlich auf die kirchweihung ehliche ellen kammelot und auf St. Lucas markt ehliche ellen deerdrat, doch mit vorwissen hiesigen herrn richters, durch den statsdiener und amtsknecht ausnehmen lassen, aus dieser meinung: demnach gemelter Brinß unserß amts nicht behig, auch vermog i. h. g. dem hanse-grafen Christophern zur Ruhlen commissiön solche und dergleichen ohnqualificirte kramere von den freien jahrmarkten, kirchmessen und kirchweihungen genzlich abgewiesen und davon abgelehrt werden sollen, daß er, vorgemelter Brinß, unserem ampte zur strafe geben solle 2 \mathcal{M} wachs und dan sich hinfüro alhie auf freien markte mit kramwaren nicht finden lasse; wan dieses also prästirt und angelobet, ihme alstan seine wahren wiederumb ausgefolget werden sollen. Weils er aber dieses nicht ergehen wollen, sondern den herrn richter hieselbsten deswegen implorirt auch ausgewürket, daß den amtsleuten durch den gogerichtsdienner angesagt, mehrgemelten Brinß seine ausgenommene sachen zu restituiren, haben die amtleut dem herrn richtern ihren gegenbericht vorgebracht und darbei gebeten, das amt bei ihre alte gerechtigkeit zu lassen und dabei zu manuteniren, und das vermög i. h. g. dem hansegrafen erteilter commissiön. Als aber hierauf wohlgemelter herr richter bei die amtleute angehalten, sie mögten mehrgemelten Brinß vor diesmal ihme, richtern, zu gefalle und respect, zu vermeidung besorgender ohngelegenheit, auch damit er, richter, des uberlaufs entlediget würde, seine wahren ohne entgelbnuß restituiren. Würde aber hernacher auf einigen freien markte oder kirchmessen

1576 mit einigen wahren erscheinen und dieselbe austramen, mögten die amtsleute
—1660. wider denselben ihres rechtens nach laut vom hânsegrafen habender commission
gebrauchen; maßen dan auch der her richter sich anerbotten, dem kramer amte
zu assistiren und hantbietung zu sein. Weiln nun die amtsleute dem hern
richtern dießfals zu willfahren nicht absein können, als haben sie vielernenten
Prinß oben gemelte wahren widerumb ausfolgen lassen. . . .

3. Anno 1660 . . . auf pfingstmarkte hat Albert Brinkmans [kramers zu
Wahrendorpf] frau alhie aufm markte mit ihren kramwahren ausgestanden.
Als sie aber wider dieser stat polizei und unser amtsrolle mit der Wahren-
dorpfischen ellen ausgemessen, ist ihr mit consent hiesigen hern richters durch
den amtsknecht und statsdieneren beiseins beider amtsleute die elle nebens
ein stüde schwarz damast ausgenommen, welches ihr, weiln sie an aits stat
bekant, daß es nicht besser noch anders gewüßt, ohne entgelbnuß . . . wieder
ausgefolgt worden mit dieser condition, daß sie dieses dem kramer amt zu
Warendorpf anmelde, und wan sie oder eheman hierneßt uf freien markte
ausstehen würde, sie alstan solche ellen gebrauchen wolle, als alhie am rat-
hause aushangen.

4. Auf selbige zeit und jahrmarkte haben die amtsleute mit consent hiesigen
hern richters durch ihren amtsknecht und statsdieneren Hansen Rollenbach
binnen Hamme wohnhaftig, so nur tubac, spelwerk und linnengezeug als
schnupstücher, beßen und ederen fehle gehabt, item vorm jahr auf selbigen
pfingstmarkte einige ederen, ausnehmen lassen aus dieser ursachen: daß er
vermöge gethaener versprechung nicht bewiesen, daß vom hânsegraven auf freien
markten mit seinen wahren auszustehen zugelassen; er aber iho angelobt, bei
negsten markte oder termisse davon schein und beweis den amtsleuten vorzu-
bringen, als seint ihme obgemelte ausgenommene wahren jegen erlegung eines
halben Rthl. wieder ausgefolget worden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 39 fol. 1 Nr. 3, fol. 49—50.

V. Excurs.

Erlaß des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg wegen des Hânsegrafen-
amtes in der Grafschaft Mark.

1643 Mai 24.

1643 Von gottes gnaden wir Friedrich Wilhelm, marggraf zu Branden-
Mai 24. burg, graf zu der Mark tun kunt allen unsen be-
amten magistraten und eingeseßenen unser grafschaft Mark: Nachdem
es von undencklichen jahren also herbracht, daß die kramere gemelter unser
grafschaft, so hin und wieder auf jahrmarkten ihre hantirung treiben, aus
ihren mittelen einen hânsegraven, der über die waren, ob nemlich dieselben
aufrichtig, gut oder aber falsch und untauglich, behörliche aufficht tragen,
erwehlen, und uns dessen person ad confirmandum undertänigst präsentiren
und dan zu bedienung alsolcher function Johan Braunen, burger der stat
Sperlohn, an statt des verstorbenen Johansen Brinkmans undertänigst vor-
geschlagen und dessen confirmation dabei gebeten worden, daß wir demnach
darinnen gnädigst gewilliget, thun auch solches hiemit dergestalt

daß gedachter Johan Braune, als nunmehr von uns bestetigter hânsegraf, die inspection über die kramer, so auf den jahrmärkten mit ihren wahren erscheinen und ausstehen, führen, besagte waren, ellen und gewichte visitiren, ob dieselben aufrichtig, auch in des reichs und unseren ordnungen unverbotten seint und damit, wie sich gebürt, umbgegangen, und dahin jenig einig betrug, falschheit oder verboten waren befunden werden, cognosciren und diejenigen, so darunter in ungebühr befunden, vermöge der alten gewonheit gebürlich davor ansehen, bevor aber unser lantfürstliches interesse allenthalben beobachten, helfen und zu dem ent die verführte unrichtigkeit keineswegs verdunkeln lassen, sondern zu schleuniger ausführung derselben unsere beamten jedes orts angeben und sich, wie einem ehrliebenden, aufrichtigen hânsegrafen gebürt, verhalten solle.

Signatum am 24. Mai 1643.

St. A.: M. 2. A. 414 Nr. 16. Gleichzeitige Copie.

1643
Mai 24.

48. Leineweber-Brüderschaft.

a.

Gesuch der sämtlichen Leineweber an Bürgermeister und Rath, ihnen das Privileg einer Brüderschaft zu verleihen.

1602 Juli 10.

. . . Nachdem wir unlangß und fur etlichen jaren, gestalt den breiden und kleinen doel zu wesen, uns alhie binnen Munster niedergesetzt . . . , albe- weil aber dasselbe heißt burger narung treiben, haben wir nit underlassen dorfen, sondern anstunt die burgerschaft mit großen unftaden gewönnen. . . . Wan wir nun eits und pflichts halben dasgene, womit diese stat und gemeine burgerschaft furgesetzt, zu befördern und dasselbe, damit sie verkurzet mochte werden, zu ahnden und nach vermügenheit zu behindern, uns schuldig erkennen, so mugen e. l. weißheit wir . . . anzudeuten nit umbgehen, daß zwaren viele schadeliche unrichtigkeiten under angereichten breiden tuchweferen tegelichs gespuret werden. Und fur irsten, indeme daß unser alhie binnen Munster etwa ein 12 oder 13 seßhaftig sein, so burger und uber 30 personen, so nit burger sein, noch darzu sich in geraumer zeit qualificirten. Dewelche nit allein uns unser burger narung schmelern und das brot aus dem munde ziehen, sondern von anderen orteren, da sie vielleicht nicht mehr platz haben mugen . . . , häufig herein schleichen; auch von unsern mutwilligen knechten, die sich nit wollen zwingen lassen und etwa umb eines woxß willen erzornen, also unzeitig und solcher kunst unerfahren selbst ein stell heuren, wo sie nichts haben zu laufen, der zal vermehrt wird und sich häuslich neder schlagen, den handel und commertien verderben Zu dem haben e. l. auch uf solchen tuch und andere gärne in behuf dieser stat den arisen verordnet; ob derselbe auch von denen, so mit eiten nit verbunden, der gebühr beigebracht wirt, daran tragen wir aus vielen ursachen zwaren großen zweifel. Und ob nun, großgepietende hern, wir uns wohl zu bescheiden wissen, daß das leinen wesen hie binnen ein geraume zeit ein frei dinst gewesen¹⁾, wir auch fur unser person

1602
Juli 10.

1) Kerffenbroidt (S. 111) berichtet, daß die Leineweber weder eine Gilde noch Brüderschaft bilden.

1602
Juli 10. den schmalen und andern legge tuch zu worten jederen, er sei man oder frau, frei zu sein erkennen, so ist es gleichwohl mit dem kleinen feinen breiden tuch zu machen ein ander gelegenheit. Dan es wirt damit in dieser stat große hantirung getrieben, die burgere und ihre frumens wenden ein großes auf das aller kleinste garn, dasselbig bei einander zu bringen. Derwegen waren zu beklagen, wan sie unwissent an die meistere, so theils unerfahren, theils verhoffene und untreuwe, ja fast armselige leute sein, geraten, die ihnen so schätlich ihr gut verderben. . . . Darmit nun diesem und anderen eines ehrbaren rath und der burger bescheiner und folgenß besorglicher schade in zeiten etwas furgebauet, auch uns unser brot von denen so unsere mitburger nit sein, dermaßen nit aus dem munde gezogen mochte werden, haben wir pflichß halben nit umbgehen mügen, dasselbig unserer geburender obrigkeit . . . anzudeuten und stellen nun in e. l. . . . bedenken, wie demselben bester gestalt zu begegnen und furzubuwen. Wir sein wol äußerlich berichtet, daß fur Munster eröberung, auch darnacher, do diese kunst noch so reichlich nit gewesen, das linen wesen alhie ein bruderschaft gewesen und nun in große unordnung geraten sein sollte, so wissen wir auch, daß es allenthalben in den benachbarten steden wolgeachtet, daselbsten sie zu gilden und ampten, wohl geschweigen zu bruderschaften uf und angenommen werden, wobei sich dan soltane stede woll befinden . . . ; sehen auch vor unsere einfalt nit, wie ohne deren eins dieser handel in gute ordnung soll zu bringen und erhalten können werden. Gleichwol geburet uns nicht, hierin unser obrigkeit einige ziel und maß furzuschlagen . . . , nicht zu weiniger . . . wollen wir demutig underbeinßlich flehnlich gebeten haben, e. l. . . . sich großgunstiglich mochten gefallen lassen, hierinne geburendes einsehen zu tun, auch so muglich uns zu einer geringen bruderschaft gunstiglich aufnehmen und gestatten, auch aus ihrem mittel furweßern und ordnung uns bester gestalt zukommen lassen mit dem expietent, daß wir dardurch den gemeinen tuch zu wesen jedermenniglich, wie von alters, abzuschneiden nit bedacht sein, sondern begeren, uns zu dem breiten kleinen tuch zu machen halten, auch dasgene bei dieser stat nach muglichkeit zu verrichten und zu praestiren, was andere bruderschaften tun und ihnen der gebür uferlacht wirt. . . . 2).

Stadt A. XI Nr. 235. Gleichzeitige Copie.

b.

Die Berweßer und Mitglieder der Leineweber-Bruderschaft ersuchen den Rath um Hülfe gegen die nicht zu ihnen gehörigen Leineweber, gegen ihre Gesellen und Lehrlinge und bitten zu diesem Zweck um Einsetzung eines Aufsehers und Vorsehers aus der Mitte des Rathes.

1612 September 13.

1612
Sept. 13. E. l. mügen wir, dero gehorsame und zur leineweber bruderschaft gehorige mitburgere, dienstlich anzulangen nicht umgehen, welcher maßen unser hantwert umb so viel, als das breide leinen tuch betrift (dan was das schmale und leggetuch angehet, lassen wir gerne gemein bleiben) für bürger narung

2) Eine Antwort hierauf ist nicht ergangen. Weitere Nachrichten bis 1612 fehlen.

geachtet und dahero von alters eine broderschaft in dieser stat gewesen, auch 1612
 von e . . . w. stets dafur gehalten, wie wir dan in unser broderschaft zu Sept. 13.
 gemeinen statwerken gleich anderen ämptern und broderschaften dieser stat zu
 verschiedenen zeiten seint befurdert. . . . Nun haben wir fur diesem bei euer
 . . . gestrengen dienstlich supplicando geklagt³⁾, daß unser, die wir zur burger-
 und broderschaft uns qualificirt haben, gar wenig sein, hierunter aber viele
 zu unserm hantwerke sich eingedrungen, die webber burger noch brodere
 sein . . . , ja auch nit allein selbst arbeiten, sondern ander leute werck an-
 nemen, uf dorfern und in kleine stäte schicken, daselbst verarbeiten laessen und
 ihren furteil daraus suchen, die last aber der broderschaft bei gemeinen stat-
 werken und sonst nicht mit tragen. Ob nun wol vor diesem die supplication
 ungezweifelt wegen vielfeltigern und hochwichtigern dieser stat obliegenden ge-
 schäften etwan beliegen plieben und auch von uns nit so hart getrieben, die-
 weil dan noch die zahl deren, so nicht burgere sein, noch darzu, wiewohl sie
 teils geraume zeit von jahren alhie haus gehalten und unser hantwerk ge-
 trieben, in so geraumer zeit sich qualificirt, sich merklich vermehrt, in maßen
 hierbei in einer zettelen deren namen, die wir vermeinen nicht burgere zu
 sein, übergeben⁴⁾ und hieneben berichtet werden, daß durch gemeinen eines
 ehrbaren rats schluß dahin gegangen sein sollte, daß keiner burger-narung
 treiben sollte oder mogte, er were dan zuvor burger, auch darüber verbot
 gegen special personen ergangen sein solle, so haben wir abermals euer . . .
 gestrengen aus burgerlichen gehorsam und antreibung unsers hantwerks bro-
 deren diese gelegenheit dienstlich furzutragen nicht umbgehen können. Darbei
 dan auch aus obg. unordnung herfleußt, daß wir mit und bei unsern knechten
 und jungens keine disciplin haben können, sondern da wir denselben ihrer
 fahrleßigkeit, unachtsambheit ihres werkes und Irigens halben einreden und
 sie berispeln wollen, oder sonst umb eines geringen worts willen, seint sie
 trozig, wissen halt einen andern meister und werden uns von denen, die
 nicht burger sein, abgespannen oder sehen sich halt umb, ob sie gleich das
 hantwerk noch nicht recht gelernt haben, auch nicht burgere sein, setzen ihr
 eigen werck an . . . und uns also in unser burger narung fallen . . . Dem-
 nach gelanget an euer . . . gestrengen unser ganz dienst- und flehelich bitten
 und begeren, die wollen uns deren mitburgern und unser broderschaft die
 hant umb so viel bieten und denjenigen, so nicht burgere sein, die burger-
 liche narung und unser broderschaft hantwerk, bis daran sie sich qualificiren,
 verbieten und uber unsere knechte und jungens die policeiordnung uns in der
 broderschaft stricte zu halten besonders befehlen. Auch darmit desto mehr
 respects bei unser broderschaft sein moge, uns aus deren mittel einen hern
 zum wenigsten zum usseher und neben unsern vorstehern uns zum vorstehere
 von rats wegen beiordnen.

Stadt A. XI Nr. 237. Gleichzeitige Copie.

3) Bgl. Altenstüd Nr. 48^a.

4) Die im Text erwähnten Zettel ergeben, daß von den die Leinweberei treibenden
 Personen 48 Bürger sind, während dies bei 37 nicht der Fall ist.

c.

Eingabe der Artikel an den Rath, welche den Mitgliebern der Leineweber-Bruderschaft der Aufnahme in ihre Rolle bedürftig erscheinen.

[Vor 1613 Mai 20⁵).]

[Vor 1613
Mai 20.]

Nachdem wir . . . vor wenig zeit an einen ehrbaren wolweisen rat undertenigst suppliciret und darin gebeten, wert denselben ungezwifelt noch unabgefallen sein. Weil uns aber das mal geburet haben wol, die puncte und articulen, so unser broderschaft rullen nutz- und dienlich, zugleich mit eingeliebet zu haben, damit dieselbe zu vernemen, was und wohin unsere einftendige bit gereichte, als haben wir vorstehere und semtliche brodere der leineweber broderschaft hochnotig erachtet, dieselbe puncten schriftlich überzugeben mit underdienstlicher bitte, e. l. . . . wolle uns bei alsolchen geringen puncten großgunstlich beschirmen und gestatten, dieselben unserer rulle einzuverleiben, oder was sonst unserer broderschaft gelegenheit am dienlichsten sein mogte⁶).

Stadt A.: XI Nr. 237. Copie des 17. Jahrhunderts. .

d.

Rolle.

1613 Mai 20.

1613
Mai 20.

Ordnung und rolle eines ehrbaren rats der stat Münster der bruderschaft der leineweber gegeben und mitgeteilt im jahr unsers lieben hern 1613 gezelet am 20. Mai.

Erstlich solle niemanden, so von außen in diese stat komt, gestattet werden, das leinentweber hantwerk zu gebrauchen, er sei dan zuvor ein burger und habe seine abschietsbriefe einem ehrbaren rate und richtehern fürbracht und darauf die bruderschaft von den vortwesern gebührlich gewonnen; und jede person fur die gewinnung 1 Mthl. und 1 \mathcal{L} wachses (darüber es nicht gesteigert werden solle) erlegt. Jedoch ausbescheiden und vorbehalten, daß einem jeden in dieser stat, ob er gleich kein burger, frei bleiben solle, schmal tuch zu weben.

Zum andern solle auch niemand dies hantwerk alhie gebrauchen mögen, er habe dan erst bei einem meister in dieser stat 2 jahr lang gelernet, solche zeit gebührlich ausgehalten und dan noch 1 jahr bei demselben oder einem andern meister alhie nachgedienet und gearbeitet.

Zum dritten solle derjenig, so meister werden wollte, erst sein meisterstuck, nemlich uf ein funfzehner reit durchgewebet, also machen und fürbringen, daß es von den vortsehern der bruderschaft und etlichen der ältesten mit zuziehung deren ihrer bruderschaft aus mittel eines ehrbaren rats verordneter vortwesern (deren discretion sie zu folgen verhaft sein sollen) für gut erkant

5) Dieser Brief, der Schrift nach dem 17. Jahrhundert angehörig, ist undatirt. Er muß aber vor dem 29. Mai 1613 geschrieben sein, weil die an diesem Tag erlassene Rolle (vgl. Aktenstück Nr. 48^d) seinen Inhalt aufgenommen hat.

6) Die Wiedergabe der einzelnen Artikel hier ist unnötig, weil dieselben in der Rolle vom 20. Mai 1613 enthalten sind. Vgl. Aktenstück Nr. 48^d.

werde. Wo es aber nicht gut und passirlich befunden würde, soll er solang dienen und nicht meister werden, bis daß er nach erkentnuß, wie obsteht, besser und genugsam gelernet habe und sein meisterstück beweisen könne, damit ein jeder gut werck bekommen möge. 1613
Rat 20.

Zum vierten da ein bruder were, der sich in einigen dingen wider diese von uns, dem rate, gegebene roll und ordnung vergriffe, es were in ein oder andern, die bruderschaft betreffent, derselbig solle, so oft sich solches zutrüge, nach gelegenheit der sachen von den vorsteheren und ältesten mit zuziehung der vorwesere aus rats mittel etwan umb 1 Sch wachses andern zur warnung mit gebührliehen straf belegt werden, und wosern die verwirkung zu grob, alsdan nach befundung, mit vorwissen eines ehrbaren rats höhern straf erwartet werden.

Zum fünften, so ein meister einen lerjungen annemen würde, der solle 2 jahr vollkommenlich lernen und 1 Sch wachs für wachsgelt erlegen.

Zum sechsten sollte auch der einer meister den andern außershalb zeits sein voll nicht abmieden, ehe und zuvor der einer meister des andern wort gehört, und sollen sie darüber im fall entstehenden mißverständes gebührlieher entscheidung von des rats verordenten gewertig sein und mit derselben rat und gutachten derselbig, so hierjegen getan, gestrafet werden.

Zum siebenden, wan sich ein knecht oder junge bei einem meister zu dienste versprochen oder vermietet und seinen weinlauf empfangen hette, der solle dem meister dienen und halten; oder die vorstehere mit zuziehung des rats verordenten bei macht sein, ihme die arbeit in dieser stat zu verbieten.

Zum achten, als sich ein zeit hero befunden, daß die knechte zu zeiten über die maß und gebühr sich in den krögen verhalten, dadurch sie ihrer meister arbeit verabsäumen, so sollen dieselben sich inkünftig desgleichen saufsens enthalten oder für jeden wercktag, den sie auspleiben oder verseumen, ihrem meister für die verabsaunte arbeit 2 Sch . Münsterisch erlegen oder sich an ihrem lohn abziehen lassen.

Zum neunenden, da einer von den brüdern, dessen frau oder kindere verstorben, es were in belleiblicher oder unbelleiblicher krankheit, sollen die semtlichen brüdere zu folgen schuldig und verbunden sein oder dafür jedesmals in zeit belleiblicher krankheit umb 2 Sch ., sonst aber umb 1 Sch . gestraft werden. Wan auch die brüder bedacht sein würden, die bruderschaft zu halten, solches solle nur umb das 6. jahr geschehen, alsdan nicht lenger dan 2 tage gezehret auch mehr nicht dan schinken, backharst, pottharst und ein stücklein gebrats mit butter und lese ufgesetzt werden.

Wo sich auch zutrüge, daß ein knecht außershalb gewonlicher zeit aus der arbeit und außershalb dieser stat verwinde oder verliese, der solle, da er wieder herein käme, 1 goltgulden zur straf erlegen, und solche straf halb einem ehrbaren rate und zur andern halbscheit der bruderschaft heimfallen; welchen goltgulden der meister, so solchen knecht zur arbeit ufgesetzt hette, darzuliegen und von dem knecht zu erholen verhaft sein solle.

Und sollen so woll die unehelichen als ehelichen zu dieser bruderschaft verstattet und ufgenommen werden. Und wosern die brüder oder vorweser sich über kurz oder lang understehen würden, ohne vorwissen und bewilligung eines ehrbaren rats in dieser rolle und ordnung etwas zu ändern, ab- oder

1613 bei zu tun oder dagegen zu handeln, sollen sie dadurch sich dieser rollen ver-
 Mai 20. lästig gemacht haben, ohne daß ein ehrbar rat sich bedingt und vorbehalten
 habe, nach gelegenheit und befindung der zeit und sachen dieselbig nach ihrem
 gutachten zu mindern, ändern und genzlich ufzuheben. Damit nun die bruder-
 schaft desto besser vorgestanden werde, also sint ihr die zur zeit und jahrtal
 verordente provisoros der armen in St. Antonii capellen⁷⁾ zu haupteren und
 vorweseren von rats wegen ernant und fürgesetzt, dergestalt, daß dieselben
 uffsicht haben, daß in der bruderschaft gute ordnung, frieb und einigkeit ge-
 halten, auch mit der arbeit und lohn nicht ungebührlich gehandelt auch in
 dieser rolle nichts verendert werde, es geschehe dan, wie obgemelt, mit gutem
 wissen und wolgefallen eines ehrbaren rats.

Zu urkund mit eines ehrbaren rats wissentlich zu end dies angehangenen
 secret siegel. Actum et concessum anno et die ut supra.

Stadt A. XI Nr. 238. Zweiter Theil. Concept des 17. Jahrhunderts.

e.

Erster Nachtrag zur Rolle.

1614 Februar 21.

1614 Anno 1614 am 21. Februarii hat ein ehrbar rat der leinentuchweber
 Febr. 21. ordnung ferner zu addiren uf derselben bitlich anhalten bewilligt, wie folgt.

Vor erst daß ein jeder meister solle bei macht sein, 4 towen zu haben,
 jedoch dergestalt, daß uf den 4. tow niemand dan der meister selbst arbeiten
 solle, und solches bei straf 1 M. Münsterisch, halb dem rate und zur andern
 halbscheit der bruderschaft zu erlegen.

Zum andern soll ein meister mehr nicht als 1 lerjungen anzunehmen
 bemächtigt sein, jedoch daß nach umbgang eines jahres nach ausgang des
 vorigen lehrjungen jahres einem jeden meister unbenommen sein solle, einen
 andern jungen in die ler wiederum ufzunemen, gleichfalls bei vorgemelter straf.

Zum dritten. Wan einer in der bruderschaft were, so mehr garnß hette,
 als er selbst weben könnte und wollte, derselbig soll die arbeit seinen mit-
 brudern gönnen und anweisen und daß garn außerhalb der stat nicht weben
 lassen, bei gleicher straf, halb dem rate und zum andern halben teil der bruder-
 schaft zu erlegen.

Folgt weitere ordnung die knechte in sonderheit betreffent.

Es solle niemand einem knechte mehr als 3 Sch. zu weinkauf, dan auch
 ein jeder gleichen lohn, einer wie der ander und nicht mehr oder darüber
 geben, bei obgesetzter strafe.

So sollen auch die knechte der meister kinder, so under 12 jaren alt,
 oder da jemant under ihnen oder auch von den meisters megden versterben
 mügte, zum kirchhof tragen. Dagegen wollen die meistere ihnen, den knechten,
 jarlich uf guten montag als ihren pflichttag 3 M. Münsterisch eins verehren
 und geben.

7) Vgl. Libus, Stadt Münster S. 331—333.

Item solle auch ein neuer meister den semtlichen knechten $\frac{1}{2}$ M. als 1614
6 Sch. Münsterisch einß zu verrichten schuldig sein. Niemand solle under den Febr. 21.
meisters des andern knecht ufhalten, zum druck nötigen, viel weniger bei sich
benachten lassen, jedesmals bei straf 1 ℥ wachses, so der meister sowohl als
der knecht jedesmals, so oft jeman daruber betreten, unachlessig verwirkt
haben solle, halb einem ehrbaren rate und halb der bruderschaft, wie obstehet,
zu genießen.

Wo ferne auch ein knecht in den krögen oder anderwärts außerhalb seines
meisters behausung beliegen pleiben und benachten würde, der solle, so oft
das geschieht, $\frac{1}{2}$ ℥ wachses verwirkt haben. Und solle sonsten ein knecht,
welcher nicht an den orten, da das leineweber ein amt oder gilbe ist, gelernet
und sich alhie bei einem meister niedersetzen wollte, der bruderschaft $\frac{1}{2}$ ℥
wachses, ehe er alhie zur arbeit gestattet werde, zu geben gehalten sein, der-
gestalt, daß davon die meistere die halbscheit und die knechte den andern
halben teil genießen sollen.

Da aber ein knecht an denen orten gelernet, da das leineweber ein amt
oder gilbe ist, der solle mehr nicht als 1 Sch. uf meinung, wie obstehet, ehe
er zur arbeit gestattet werde, erlegen.

Was nun vermög dieser ordnung an brüchten verwirkt werden mögte,
davon sollen die vorwesere jedes jares uf Thomas abent [December 21] den
gruthern eines ehrbaren rats die halbscheit ufrichtig einliefern und ufbringen.

Beschlossen uf jahr und tag, wie obstehet.

Stadt A. XI Nr. 238. Erster Theil. Copie des 17. Jahrhunderts.

f.

Zweiter Nachtrag zur Rolle.

1617 Januar 16.

Anno 1617 am 16. monath Januarii ist durch einen ehrbaren rat uf 1617
anhalten der vorwesere dieser bruderschaft ferner bewilliget und beschlossen, Jan. 16.
wie folget:

Erstlich daß dieselben, so alhie in der stat nicht gelernet, sollen gehalten
sein, vor ihrer zulassung zum wenigsten 2 jahr lang zu dienen, es were dan
sach, daß sich einer an ein wittib oder tochter der bruderschaft verheiraten würde.

Zum andern, daß dieselben, so alhie gelernet, nicht sollen zum meister
ufgenommen werden, sie haben dan vor gewinnung der bruderschaft zuorderst
3 Mtl. und 1 ℥ wachses, halb in dieser stat kemmei und zum andern halben
teil der bruderschaft zum besten, erlegt. Dieselben aber, welche es am anderen
orten gelernet und gleichwol alhie in der stat die bruderschaft, gewinnen wollen,
sollen gedoppelt, nemlich 6 Mtl. und 2 ℥ wachses, gleichfalls halb in die
kemmei und zur andern halbscheid der bruderschaft zu geben gehalten sein.

Welche zur begräbnüß nicht folgen, sondern ohne erhebliche ursach (als
daß sie entweder krank oder verreiset) ausbleiben, sollen dafür in zeit un-
besslicher krankheit 6 Sch., in zeit aber besslicher krankheit 1 M. zur straf
zu geben verhaft sein; alles halb in die kemmei und zur andern halbscheid
der bruderschaft. Und woferne derjenige, so die lichter, kreuz oder leichnam

1617 tragen sollten, sich absentiren und ausbleiben würde, soll derselbig für jede
Jan. 16. reise mit 2 M. zur straf verfallen sein; ebenmäßig uf meinung, wie obsteht,
nemlich der lemmerei zum halben teil, jedes mals einzubringen und ufrichtig
zu liefern.

Conclusum ut supra.

Stadt A. XI Nr. 237. Copie des 17. Jahrhunderts.

G.

Vorschriften über den Verlauf von Leinwand auf der Legge, Verpflichtungen des
Leggers oder Tuchstreichers und Kontrolle der Leineweber durch denselben.

16. Jahrhundert, 1600, 1601, 1606, 1628, 1631 und 1638.

I.

Ordnung des doifleggers und seines togegebenen besichters.

[16. Jahrhundert⁸⁾.]

[16. Jahrh.] Item fur irst dat alle alhier binnen Munster gemachte doiter irslich
eine nacht lant up der legge sein sollen, ehr und toborens sie besegelt werden
sein sollen. Wilches doch von den von buten hierinne gebrachten doiten nit
soll gemeint, sondern dieselbige alsfort, wan sie gebracht, besichtigt und ver-
segelt werden; es were dan sache, dat der besichter oder legger vermerken
wurde, dat sulche doite dabevor velichte geredet weren und nun also daran
jeningen arckwohn befinden oder hebbben wurde. In dem sollen sulche doite
im gleichen up der legge 1 nacht lant over staen und des andern tages
gemetten werden.

2. Item dat alle linnenboil mit allen sunderlingen fleisse und uft ge-
treulichste besichtigt und darup ein flitig upsicht na erem besten verstande und
wetenschap gehat soll werden, dat dieselbige linnenboile ere ebene gelickboerdige
und suft gewohnlich brede hebbben, auch even und eindrechtich up ere gebur-
liche und temliche mate, unbestreflich von guten uprechten flassen-garne gewebet,
und dat darinnen gein hanep- oder heiden-garn gewerfet noch sulches darinne
befunden werde.

3. Item das soll oil von en geburlich und unvertuchlich besichtigt und
einem jederen stücke doits seine rechte und geborende mate gegeben und daran
niemand verfurtet werden.

4. Item wan alstan na sulcher besichtigung befunden, daß dieselwigen
doite an erer gebuhrlicher dichtigkeit, brede und evenheit von flassen-garne
uprichtig sei, alstan soll sulches auch gemetten und togebunden, auch die rechte
mate, lengede und tahl up jeder stücke doites mit robelfeine neben des rades
merk verteilent werden.

5. Item es soll auch in einem versiegelten oder unversiegelten merke
nicht mehr dan 1 stück (welches doch nit weniger dan 7 doite lant sein soll)
ingelacht werden.

8) Das Altentstück ist undatirt, gehört aber der Schrift nach ins 16. Jahrhundert.

6. Item es sollen neben dem einen jedenen seine doife unvertuchlich^[16. Jahrh.] besichtigt und einem jedenen stücke doifes seine rechte und gebührende mate gegeben und niemand in deme verfortet werden, es were dan, dat an einem ganzen stücke allein eine halve elle weniger oder overich gemetten werde, welches dem metter oder legger unnateilich sein und darmede seine verpflichtung nit overtreden soll haben.

7. Item so sollen die legger oder besichter für sich selbst of to eines andern behoeft oder profeit geine doife upkopen noch jemand darto als in kopende und verkopende gehengen noch versügen, viel weniger geine anderer leute doifer (utbescheiden die von buten nur allein umb to besegeln, in maßen obgeschreven, gebracht) bei sich 1 nacht lanf staen und verpleiben lassen.

8. Neben dem sollen sie auch oder ere haussfruwe haben ihre jehrliche und von einem ehrbaren rade togesachte belohnung von jemande overall geine gifte oder gave furdern noch nehmen, viel weniger durch ihr haussgesinde mit ihrer wetenschap furdern oder nehmen laten, es sei dan an offer- oder dringelde oder wie es einen namen haben muchte, allent bei namhaftiger straf, so enen ein ehrbar rat angezeigt.

9. Item dar averst ein stücke doifes an seiner brede, dichtebe oder sunst nit uprichtich auch sunst darinne jenig hannep oder heiden garne gewebet oder getragen sein wurde, dasselbige soll keinesweges versiegelt, sonder haben up dat stück an den enden ein schwart kruze als tom asteiken gegeben werden.

10. Und es soll auch hinferner von jederem dofein sowohl der gemeiner als kleiner doife to besegeln 3 \mathcal{R} gegeben und sulches fleitig von dem legger alsfort upgehort und in des rades buffe getreulich geworpen, auch barna einem ehrbaren rade oder den gruthern up eren gesinnent gebracht werden.

11. Item es soll auch der legger na seinem besten gefallen und gutachtent einen umbschlag ut einem jedenen stücke doifes nehmen und sich denselben geines wegs von jemande anders weisen laten, sonder vielmehr mit fleite daran sein, dat der umbschlag ut sulchen stücken doifes nit ausgesundert, sonder dat dieselbige umbschlag dem stücke doifes gleichwerdig befunden muge werden, umb allerlei bedroge und archwohns to vermeiden.

12. Des dan die obg. beiden also, der legger und besichter, dem rade allhier zu Munster up die vurgenanten punkte und in maten, wie davon der eid weiders meldet, gewöhnliche hulpe und plichte tun sollen, dieselbigen getreulich und unverbrochen zu halten.

II.

Ordnung und hulbung der doifstriker auf der legge.

1600 August 17.

Fur irst soll der legger fleißig aufficht haben, daß alle leinewant, ge-¹⁶⁰⁰bleket oder ungebleket, als gemeine doeler seßhalben, stebendehalben, so binnen^{Aug. 17.} und baußen der stat Munster gemacht, alhie in der stat sowoll an frembde als burgere nit verlaufft werden sollen, es sein dan fur irst dieselbige auf eines ehrbaren rats stat-legge angebracht, gemessen, besigelt oder unbesiegelt worden.

1600
Aug. 17.

2. Item da im werke befunden, daß frembde obg. doeter ungemessen alhier angekauft und ausgefuhret worden, sollen derselben doeter einem ehrbaren rade in commissum verfallen sein, und darzu der verlauffer nach gestalt seiner überführung einem ehrbaren rade mit einer sonderlichen multa verhaftet sein.

3. Item es soll der doekstriker alle leinenboel, so binnen Munster verkauft wirt, mit sonderlichen fleiß besichtigen, daß dasselbig seine ebene, gebühliche und gewöhnliche brede habe und sei einvellich, einbrechtich von flassen und mit hanfen noch heiden garn und ziemlicher maß dechte gewracht. Und was dasselbig also aufrichtig befunden worde, soll alstan der striker staten linnenboel auf seinen eit besigeln an einem ort desselbigen doetes mit dem siegel, so ihme dertwegen anbefolen. Und da der legger einige doechere, so nit duchtich sein mogten, und deses uberzeuget besiegelt hatte und darneben flage angebracht, soll er dem kauser alsolchen schaden zu erstatten schuldig und pflichtich sein.

4. Item der legger oder striker des linnenboels soll einem jedenen binnen Munster unverzüglich und gebühlicher weise auf seine hulbung streichen und einem jedenen an seiner gebühr und rechten maß nach allen seinem 5 sinnen und wissenheit nit verkürzen, jedoch so an 100 ellen $\frac{1}{4}$ oder je zum hogesten $\frac{1}{2}$ elle mangeln werde, das soll he seiner ehren und eides halben unverkortet sein.

5. Item es soll auch der doekstriker nichts messen, es sei dan vor erst mit fleiß, in maten vorgeschrieben, besichtiget, und alstan soll he vor dem andern ende des doetes einen rinf mit rodelstein schriben und darin den gewissen und sicheren tal und mate des stükes anzeichnen und darna hart am ende dasselbige stück merken und zeichnen mit dem zeichen, ihme von einem ehrbaren rat befolen auf seinen eit.

6. Item der doekstriker soll auch für sich selbst noch jeman anders enig leinentuch nit auflaufen noch jeman darmit soegen oder verhängen so wol mit ein- als auslaufen.

7. Item der doekstriker oder legger soll zu seinem selbst behuf, nutz und profit nit mehr dan 2 oder zum hogesten 3 weberschen haben. Und was derselbige zu seinem selbst vorteil weben und machen, soll he zisen frei zeichnen und versigeln, doch soferne sotane doek, inmaßen wie vorgeschrieben, aufrichtig gestalt were. Was er, der legger, darenbaven verhandeln worde, soll er gleich andern verzisen.

8. Und dweil och im werke gespuret, daß eckliche de doechere zu nit geringeren praeiudiz der kaufmanschaft ausfuveren und also dardurch den handel und hanterung aus dem lande abkeren, so woll ein ehrbar rat allen, so mit laufen und verkaufen des linnenboechs umbgehen, hiermit ernstlich auferlacht haben, solches bei eines ehrbaren rats ansehentlicher straf zu enthalten. Und soll der legger oder doekstriker neben einem anderen, so darzu verordnet, hierauf gute aufacht haben, und so er eckliche, so die doechere fuveren, in erfahrung bringen konnte, soll er den hern kummeren anzeigen.

9. Uf welche alle und jedere artikulen soll der legger oder doekstriker vor sich, seine hausfrau und gefinde einen leiblichen eit zu got und seinem heiligen evangelium schweren, daß er neben seinem hausgefinde alles getrenlich

halten und dagegen nichts handeln oder gestatten, wie gleichfalls keine giste 1600
oder verehrung selbst oder durch sein gefinde annemen, noch einige partialitet Aug. 17.
hierinne ansehen, noch gebrauchen soll oder woll.

Juramentum.

Ich M. Ioseph und schwere samt meiner hausfrauen, daß ich die mate
und ordnung mit den linnenboecheren in bestreichen, siegeln und zeichnen will
in aller gestalt, wie mir vorgelesen, und dieselbige ordnung getreulich und
vullkommenlich halten und verrichten will sonder enige veränderung oder
versaumnus, nach allen meinen vermogen und uffinnen ohne geferde und
arge list, daß mir so got helfe und sein heiliges wort.

II a.

Ordnung wie sich jeder kaufleut dienere und gefinde uf der legge
verhalten soll.

Fur irst sollen dieser stat burgere, deren knechte oder megde des linnen-
gewandes und döchter keinen verkauf tun entwedder fur den porten, auf den
straßen, viel weniger in den trogen, sondern alles auf der legge kommen
lassen, alda verkauft, geschletten und gemessen werden, alles jedermals bei 5 M.
straf. Darauf dan die legger ein sonderlich auffehen haben und die über-
treter den hern kemmern angeben sollte. Item es sollen aller kaufleute sone,
doechtere, knechte und megde auf der legge in allem ihrem tun und lassen
redelich, ehrbarlich aufrichtig sich halten, kein unnutz geschweß treiben oder
furnemen, noch jemannt daselbst belachen, beschimpfen oder bespotten, viel
weniger den legger oder die seine in ihren arbeit des mettens und auffehens
verstören bei straf jeder mals, so oft sie daran ungehorsamb befunden, 6 Sch.

Item es sollen alle diejenige, so auf der legge tagelichs handeln und
hanteren, geiner dem andern und dern hern zu steigerung des leinengewandes
keinen fursaß tun, es were dan, in was welse oder maß solches geschehen
konnte oder mochte, als mit winken, anstoßen oder sunst der eine dem
andern seine kunde und mengelsleute, sonderlich diejenige, so von anderen
kentlich gelt an die doecher genommen, nit abspannen oder enige einbracht tun,
sondern mit denselben, so jenen gelt darauf gelenet, deren denere oder megde
damit geworden lassen, alles bei straf, zum ersten mal 1 M. zum andern mal
3 M. Item es sollen obg. kaufleute sone, dochter, diener und megde taglichs
auf der legge sowol den vormittag als nachmittag alles drinkens, brantwein,
loet, bier oder sonsten durchaus genzlich sich enthalten. Da aber jemannt in
dem ungehorsamb befunden, soll nach eines ehrbaren rats ermessigung und
nach befundener geschaffenheit darumb ernstlich angesehen werden⁹⁾.

Item es soll der legger sonderlich verhaft sein, allen der kaufleuten
sonen, dochteren, knechten und megden des drinkens sich zu enthalten, ernstlich

9) Im Jahr 1652 wird deswegen, weil „die jungen burgen uf der legge abermals
contra expressam prohibitionem senatus . . . ein zech und gastmahl gehalten“ eine Strafe
verhängt. Vgl. S. P. von 1652 fol. 2.

1600. zu befelen und aufzulegen; wie gleichfalls die fastelavent, vort das maifpiel
 Aug. 17 und dergleichen faufereien genzlich zu enthalten mit gleichen ernst aufzulegen
 und einbinden, alles bei eines ehrbaren rats ansehentlicher straf.

Signatum anno 1600 jovis 17 Augusti stilo novo.

III.

- 1601 Addition der legge ordnung anno 1601 im Decembri weiter vereinbart.
 December.

Ferner so solle auch der legger, wan ihme die tücher zu messen für-
 bracht werden, fleißige aufficht haben und halten, welche seite die kürzeste sei
 und an derselben das messen thun.

Item solle auch der legger alle tücher klein und groß, besigelt und un-
 besigelt, jede 2 stücke nach altem gebrauch tugeneed und breite in einander
 einbinden und ein jedes solcher stuf mit eines ehrbaren rats sigel zeichnen;
 wie er dan auch keine tücher, so mit schwarzen kreuzen bezeichnet, mit 2
 bänden binden, sondern dieselbigen allein lassen und mit 1 bant binden, auch
 nicht in ein rot kreuz einschlahen solle.

Item dweil allhie uf der legge auch gebracht werden die tücher, so zu
 Allen, Gamme, Dülmen und anderswo uf den leggen daselbst gemessen und
 versigelt, so solle dem legger hiemit auferlegt sein, daß er die tücher mit
 aufschneide und ufß neue mit dem Münsterischen bant binde, messe und ver-
 sigele, es würden dan die tücher ohne der stede wappen angebracht; alsdan
 selbige ihme zu messen und zu versigeln frei stehen solle und furters zu tun,
 was die ordnung mit bringt.

So solle auch der legger hinfuro alles dessen, was er uf der legge zu
 behuf der stat an gelde empfengt, mit benennung tag und zeits verzeichnen
 und solche verzeichnus mit dem gelde ufß gruthaus monatlich einbringen.

IIIa.

- 1628 Eine „copia der ordnung und huldigung des tuchstreichers oder leggers,
 Mai 22. inmaßen dieselbe in einer offener tafel uffr legge dem legger und jeder-
 menniglichen fur augen angehangen“ vom 22. Mai 1628 stimmt im wesent-
 lichen mit den obigen Ordnungen überein. Neu eingefügt resp. in ver-
 änderter Gestalt finden sich nur folgende Bestimmungen:

„Da aber das stück tuches nicht, wie oben angedeutet¹⁰⁾, beschaffen, solle
 er es nicht besiegeln, sondern nach befindung der untauglichkeit mit einem
 schwarzen oder roten kreuz inwendich, mitten oder am ende, wie es von
 alters hero gebräuchlich, sonderlich aber außerhalb oben auf dem stuf zum
 abzeichen bezeichnen. Es soll auch der legger umb vermeidung allerlei
 betrug und argwohn, auf einen jedern stück tuches nach seinem besten ge-
 fallen einen solchen umschlag (als welcher dem stück gleichwurdig befunden)
 nehmen, auch in einen versiegelten oder unversiegelten werck nur 1 stück,
 welches nicht unter 7 tüchern lang, einlegen, auch davon das gröbste stück
 auswendig binden. Es solle auch der legger für einen jedern dasein auf die

10) Vgl. S. 306 Abschnitte 3—5.

legge gebrachter tücher 3 und für $1\frac{1}{2}$ dasein $1\frac{1}{2}$ R meßgelts alsofort er- 1628
heben, einnehmen und bei seinen eit in gegenwart oder ansehen der kaufleute Mai 22.
ohne einigen verzug in des rats, bei ihm vorhandener und verschlossener,
buchsen ganz und zumal getreulich einwerfen und nach vollendeten monat oder
auf zeitlicher der gruthern erfürderung an die grutstuben ungesaumet auf-
bringen. Dieweil auch im werl gespuret wirt, daß etliche dieser stat ein-
geseffene, wan sie abisirt werden oder vermerken, daß an andern örtern die
tücher lieb sein, entweder in eigener person oder durch vollmächtige bottschaften,
schrift oder muntlich in den umbliegenden stäten, fleden, dörferen oder bauer-
schaften bereits verfertigte oder auch zu zeiten auf den webstellen unabge-
schnittene und noch nicht perfectirte tucher aufkaufen, besprechen, verschreiben,
mit gelbe belegen und abholen lassen, also zu nicht geringen präjudits der
kaufmanschaft verursachen, daß bei den einkaufen die tüchere auf gelt ge-
bracht . . . und die auswendige nicht mehr selbige an die legge (wie vorhin
gebräuchig) zum feilen kauf anbringen und der stat hineinkommen, gestalt
dadurch die narung, handel und hantirung leichtlich aus der stat und lande
anderwärts abgeleert werden mögte, so wolle ein ehrbar rat allen denjenigen,
welche mit kaufen und verkaufen des linnentuches umgehen, hiemit ernstlich
auferlegt haben, sich sotanigen auswendigen verschreibens, einkaufens, bestellens,
belegens und abholens durch sich oder andere bei einer ansehnlichen straf zu
enthalten, den auswendigen die tücher alhie an die legge zum feilen kauf
anbringen zu lassen, auch sich mit ihnen daselbsten und nicht anderwärts des
kaufs und gewissen protii halben zu vergleichen. Und soll unter andern
sonderlich der legger und die seinigen, ob dieser ordnung zuwider gehandelt
werde, fleißige aufmerksamkeit haben, auch da sie einige ubertretere in erfahrung
bringen können, selbige den hern kämern oder gruthern anmelden. Gleich-
wohl da alhie einer oder ander auswendiger an der eingeseffener häuser ohn-
gefürdert sich angeben und etwan auf sein oder mehr werke gelt anleihen
wurde, daß solches, wan nur hernacher die tücher nicht abgeholt sondern von
den verkäufern alhie in die legge angebracht und daselbsten erst verkauft
werden, hiemit nicht verboten sein solle.“

IV.

Zusatz vom 5. Mai 1606.

Zu wissen: Als bei der durch einen ehrbaren rat hiebevorn des leinen- 1606
tuch handels halben ufgerichtete legge ordnung sich allerhant mangel, sonderlich Mai 5.
aber daher ereignet, daß die kemme, so ein zeit hero alhie gebraucht werden,
nicht gebührlich ingerichtet, dahero die kaufleute sich beklagt, daß sie zu den
500 oberbenden, so in ein jede Englische rolle verordent, nicht wohl geraten
könnten, so ist beschloffen, daß nun hinfurter von diesem tag an alle und jede
kemme, so die leine-weber oder weberinnen gebrauchen, von 24 gengen und
nicht geringer gemacht und ingerichtet, auch alle kemme mit den tücheren, so
viel deren in Münster vorhanden und zur legge gehen, uf die legge gebracht
und daselbst abgeschnitten werden sollen, damit die kaufleute zu der verord-
neten breite desto baß geraten und der linnentuch handel in dieser stat mit
desto mehrn ruhmb und vorteil erhalten und befürdert werden möge. Und

1606
Mai 5. damit dieser verordnung niemand einige unwissenschaft furzuwenden habe, sind die semtlichen botmeister befehligt worden, ein solches haus bei haus und sonderlich allen und jeden leinen-weben und weberinnen, so viel deren innerhalb dieser stat zu finden, zur nachrichtung fürderlich, ehistes tags anzumelden, welche leine-weber und weberinnen und sonsten jedermenniglicher sich dan dieser verordnung aller wegen gemess verhalten sollen, bei ernstlicher straf nach eines ehrbaren rats ermessigung.

Conclusum 5. Mai anno 1606.

V.

Zusatz vom 14. Februar 1631.

1631
Febr. 14. Nachdem eine zeit hero leider im werck gespuret worden, was gestalt dieser stat legge . . . von deswegen, daß das alhie zu Munster gemachte leinen tuch seiner schmalheit fast unwillig, hingegen das außerhalb stifts gemachts leinen . . . breiter und also williger zu sein sich befunden, in abgang geraten, so hat ein ehrbar rat für gut angesehen, daß hinfurter keiner in dieser stat wonhaftiger leinentuchweber, er sei in der breitweber-bruderschaft angenommen oder nicht, man oder weibsperson, einigen in des leggers ordnung specificirten und zum verlauf gemachten legge und boltentuch schmäler als $\frac{5}{4}$ Munsterischer schlagellen sich ertragen zu machen bemechtiget sein, sondern seine kemme vor nechst künfftig oßtern bei ernstlicher straf nach eines ehrbaren rats ermessigung verändern lassen solle, damit er vorangeregtes leinegewant auf sotanige $\frac{5}{4}$ breite bringen möge. Wie dan solches der breitweber-bruderschaft vorstehere ihren bruderen ernstlich anmelden und die botemeistere den nicht zur bruderschaft gehörigen weibspersonen diese eines ehrbaren rats meinung haus bei haus verstendiglich andeuten sollen. Und damit die binnen Cöln, Hamburg, Amsterdam, in England und anderwerß geseßenen kaufleute die lenge des alhier ufr legge besigelten tuchs desto leichter und sicherer erkennen mogten, ist verordnet, daß der legger hinfurter allen ufr legge zum verkauf angebrachten tuch nicht mehr auß, sondern innerhalb mit einem von rotelstein gezogenen halben circul oder mohn, dagegen auswendig durch neue dazu verordnete zifferstempelen des tuchs befundene lenge neben beisehung der stat ihnen anvertrauten gemerks verzeichnen und, da es annemblig, besiegeln solle. Ferner hat ein ehrbar rat umb sonster vortsetzung der kaufmanschaft und bessere erfarenheit künfftigen succossus zugelassen, nachgegeben und bewilliget, daß der hinfurter auf die vorgemelter $\frac{5}{4}$ breite gemachter und eingerichteter legge- und boltentuch bis zu weiterer verordnung ohne entgeltuß gestrichen, gemessen und nach befindung besiegelt oder für unbefiegelt gelassen und gezeichnet werden mag; gleichwohl was außerhalb eines ehrbaren rats botmessigkeit von schmalen leg- und boltentuch gemacht ufr legge zu besiegeln angebracht wirt, davon soll die geburnuß wie bishero, also auch hinfurter durch den legger eingenommen, erhoben und an eines ehrbaren rats gruthaus übergebracht werden. Entlich ist verordnet, daß hinfurter umb besserer nachrichtung sowohl der stat als leinentuchs händlern willen alles, was er [d. h. der Legger] streichen, messen, vort besiegeln wirt mit beisehung tag, monat,

jahrs, benamung des anbringers auch specificirung des tuchs lenge und dafür entfangenen leggelts fleißig aufschreiben und jedesmal, wan er monatlich die buchse aufbringen wirt, darüber eingerichtet registrum (aller maßen es in vorzeiten bräuchig gewesen) den gruthern einliefern solle. 1631 Febr. 14.

Beschlossen und placitirt in congregatione senatus veneris 14. Februarii anni 1631.

VI.

Verordnung vom 10. April 1638.

Ordnung eines ehrbaren rats dieser stat Münster die legge und leinentuch handel betreffent.

Anno 1638 am 10. Aprilis mit bewilligung olber- und meisterleuten beschlossen, vor erst uf 1 jar lang zu halten. 1638 April 10.

1. Erstlich solle jeder leinen tuchweber, burger und einwöhner schuldig sein, das breite tuch uf die legge zu bringen, sie wollens gleich selbst im hause verbrauchen oder nicht, welches auch uf der auswendigen tücher zu verstehen.

2. Desgleichen solle den leinentuchwebern auch uferlegt sein, keinem bürger oder einwöhner gewebt tuch folgen zu lassen, sie wissen dan das zuvor von den ussehern annotirt sei, uf die legge zu bringen und die gebühr davon verrichtet zu werden.

3. Zum dritten solle der legger schuldig sein, neben denen ihm aus der bruderschaft beigeordneten gebührlich, was er usrichtig befunden, zu versiegeln, das gelt einzuheben und davon beim gruthause wochent- und monatlich nach der gruthern belieben rechnung samt dem register einzubringen.

4. Zu solcher verrichtung, hülff und hantbietung sollen ihm, dem legger, 2 beseher aus der leinentuchweber bruderschaft als erkennere deren kämnen nach den numoris 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 18¹¹⁾ beigeordnet werden. Und wan solche besichtigt und nach ihrem bedänken und bester verstentnuß gut befunden werden, sollen solche numori deren kämnen am ende des tuchs von den beiden besehern und leggern darauf gesetzt werden mit dem stempel des rats.

5. Die webere, wie auch alle bürger und einwöhner sollen ihre eigene, wie auch der bürger tücher erst in ihren der leinenweber häuseren rügen, messen und fürters bei ihrem bürgerlichen eide dem legger anzeigen, für welche numero sie es halten und zu verlaufen vermeinen. Demnach sollen die eigentumere die tücher auf die legge bringen oder bringen lassen, dazu 2 tage außbestimt, entweder am montags abent (umb am diensttag zu versiegeln), oder aber am donnerstag zu abent uf zu bringen (umb am nechst folgenden freitag versiegelt zu werden). Demnechst die tücher wieder zu haus tragen lassen, nach ihrem belieben valten, und das merck oder stempel des rats samt dem numero soll am ende des tuchs auß hangen bleiben.

6. Die vorsteher der weber sollen auch schuldig sein, durch die ihrigen von allen brüdern und, wan andere sein, so weben, wochentlich ein verzeichniß

11) Die Breite des Tuches wird nach Nummern unterschieden. Eine höhere Nummer zeigt also ein breiteres Tuch an.

1638 zu fordern, was und weme ein jeder gewebt habe des tuchs, so uf die legge
April 27. zu bringen, und solche verzeichniß dem legger und beigeordneten einzuliefern.

Taxa.

Von jedem stück to versiegeln 2 Schl.
Von einem doppelten stück 4 " .

Revisum et conclusum in senatus congregatione. Martis 27. Aprilis
anno 1638.

Stadt A. XI Nr. 233. Theils beglaubigte Copien, theils Concepte des 16. resp. 17. Jahrhunderts.
St. A.: Stadt Münster Nr. 327 enthält beglaubigte Copien des 17. Jahrhunderts über die Ordnung von 1638, ebenso Msc. II 43 S. 109 ff.

h.

Inventar der Legge.

1628 November 29.

1628 Anno 1628 am mitwoch den 29. Novembris . . . ufr statt-legge.
Nov. 29.

Als ein wolweiser rat verlittenen öftern Herman Hausman, leinentuchsweber, mit dem leggerdienst versehen und ime dazu verordnetes haus, die legge genant, eingetan, welches haus dergestalt beschaffen, daß es notwendig in etwa gebessert . . . werden müßte, so hat uf tag und stunde, wie obstehet, herr Dr. Johan Heerde, iziger grutherr, mit herrn Johan Stöven und Herman Heerden, gruter, als dazu berufenen gezeugen . . . in gegenwart obg. . . leggers obgedachtes haus, gestalt es izo beschaffen, in augenschein genommen, auch uf erfordern alsolche befundene beschaffenheit und was fur stück, beweg- und unbeweglich . . . folgender maßen verzeichnet:

Erstlich im keller:

Befunden ein klein neu mit lattenstücken abgeschlagen kellerchen mit 2 hengsten und 1 grendel-schloß, darin 1 hantbrett. Item an der trappen nach der straßen 2 duppelbe im keller ufgehende glase-ramens, in deren jedem 2 viereckebe finster mit 1 schlossen und mit 1 gefedberten grendel.

Noch seind vorn an der straßen 2 hölzene türen, welche auswendig mit 1 grendel schloß verschlossen werden, und an jeder thür inwendig 1 inworfel, mit welchem sie an dem eisen under der obenstehender glaseluft fastgemacht werden.

Noch in gedachtem keller nach dem höwelen 2 ufgehende glasefenster in hölzernen ramen in deren jedem 1 inworfel.

Im ersten geböute oben dem keller:

An der thüren nach der straßen, welche inwendig mit 1 grendelschloß und darneben mit 1 sprink-schloß verschlossen wird, 2 bretter, da man etwas uffsetzen kan.

An der trappen, da man den keller herunder gehet:

Ist 1 lufe und 1 neues schirm mit 1 hente thürlin. Item 5 tische groß und klein, welche zum streichen, messen, uffsetzen, binden und paden gebraucht

werden. Item 3 messe korbe. Noch 2 bretter, allwo man etwas uflegen kan. Noch 1 brede seidel, in welcher man etwas einlagen und verschließen kan. Noch 1 breistell, in welchem man die tucher bindet, so mit 1 eisen über die bint-tafel in der mauren fastgemacht. Noch 1 eisener gerunder stoch, womit die tucher zugeschlagen werden. Noch 2 eisene und 2 missings haben ad formam einer buch krappen. Noch 1 eisene beuchzange. Item 4 stempel, 3 von silber, 1 von missing, mit welchen die tucher verzeichnet werden. Item 1 eisene und 2 hölzene ellen. Item 1 groß missings tintenfaß. Item 2 dreistahlige stöle. Item 1 schirm zwischen die thür und die binttafel, ein welcher 1 däl schlagene hant hängt mit 2 eisenen stalen. Item 2 tafelen, uf welchen die legge ordnung verhanden. Item 1 alt bild, welches man den Jasper nennet. Item an der hofseit 1 neues portael mit 2 thüren. Item 1 geltbusse mit 1 letten und 2 schlossen, deren 1 ein kloster schluß.

1628
Nov. 29.

An der windeltrappen, über welche man uf die obriste küche gehet:
1 hand- ober reeseleel.

Ufm hantbönnchen nechst under der küchen, an welchem 1 geflickete thür mit 1 krappen:
1 alte bedde stette.

Noch bei dem hantbönnchen 1 bönnchen nach der straßen.

Uf denselben 4 stehende und 2 ufgehende glasesenster. Langst denselben 1 hölzen fitten.

Dis gemacht wird mit 1 gepflicketen thür (an welcher nur 1 klink) zugemacht.

Uf der loben, so oben diesen bönnchen vorhanden:

1 bedde stette, in welcher eines erbaren rats wopfen und 2 porneil thüren nach der küchen.

An der mauren an der soden 1 hölzernes kuchenster, über welches ein kurz brett, druf man etwas schlagen kan. Item 1 langen neuen tisch ungefehr von 8 schuhen mit 1 fuß. Nach der straßen 3 stehende und 3 ufgehende fenster, an welchen 1 hölzen fittel. Noch über der trappen zwischen dieser loben und küchen 1 spindelken mit 2 thüren, deren eins uf der loben mit 1 schloß, das ander und das kleinste nach der küchen ohne schloß.

Uf dieser loben:

1 klein mit bretteren abgeschlagenes stubblin, dessen thür (in welcher 1 klein fenster) mit 1 klinken und grendelschloß auswendig versperret wird; über dieser thür 1 brett, uf welchem etwas hingelacht werden kan. Oben diesem stublin auswendig 3 stehende glasesenster. In diesem stublin 1 klein eisen ofen mit 10 lacheln. Noch umb selbigen stubelchen ringsumbher 1 fittelwerk und daselbst 3 ufgehende glasesenster. Noch 1 dünn breddelen.

Uf der küchen:

Nechst der thüren 1 däl schlagen tafelen. Item 1 wasserstein, drunder 1 brett. Item 1 kannen stoch mit 15 groß und kleinen bretteren. Item 1 fall

1628 fitten. Item 1 sekret, dessen thür mit 1 grendel verschlossen. Item necht
Nov. 29. darbei 2 spinden über einander, deren 1 verschlossen.

Oben usm balken:

1 balken seel mit 1 winde.

Stadt A.: VIII Nr. 48a. Gleichzeitige Copie.

49. Lohgerber-Gilde.

a.

Ältere Rolle.

1490 mit Nachträgen von 1502, 1510 und 1525.

1490.

In dem jaer 1490.

In nomine domini, amen.

In dussen register is beschreven de rechte und wontheit der loer gilbe, als ere olben vorbaren dat geholben hebben.

Item albus sal men van sich doen der loer gilbe.

Item vrage eme, wer he unse borger si und vrig.

Item vrage eme, wer he sich od hebbe vorredet mit enen wive tor echtescop; wer dat so, so moesten se beide de gilbe winen, in dem dat se gilbe werdich weren. He sal loven, nin wif to nemen, de vom papen kinder hat hebbe, of von 3 mannen tor unechte. He en sall nin berochtiget wif nemen, de mit eme nicht tor gilbe gaen moge; wert sake, he dat dede, so sal he der gilbe vorlustich sin. He en sal nin bestoven geruchte noch tofage hebben van buten, he en solle dat ersten vorbedingen up steden sich dat gebort, so lange sal he der gilbe enberen. He sal od sin harnsch hebben und dar borge vor setten. He en sal mit ninen loegen-klederen up der strate gaen. He en sal od dar nicht bi gaen, dar unser gildebroder en velle dingede, he en helpe ton tope spreken. Is de koop beneden, so moet he se eme allene laten und drinken mede van den winkope, ist dat he den winkop dedingen kan. Is et over boven $\frac{1}{2}$ M., so sal he eme den koop mede laten, indem he des begert.

Item he moet der mester-lude boden geven 12 L.

Item he en sal od nin horkint tor echte nemen.

He sal sine lerejar bi den ampte wisen und sal 4 jahr in den ampte beint hebben.

Item men sal ene laten loven, to holben gewonheit der gilben, unde sall borgen setten vor sin gilbengelt, so unse vorbaren dat geholben hebben. Item he sall geven of brengen 12 L up dat schohus, de levert unse mesterlude den overluden. Item 6 Sch. to den gilbe rogen. Item den geboren gildebroder den sal men laten bi den olben denste unde de en dorven to des amts klenode nicht geven. Item wan men bi vorbodedet bi unses amptes bodden, wes du dan hir horest, dat en sal tu weder nummende seggen dan weder dinem gildebroder, bi vorluste diner gilbe. Item dinen gildebroder en sal tu nicht over halen mit schaltworden, leigen, schallid deif edder bove, bi dinem brode. Item en soke od numende mit gerichte van gilben um schelbwort, du en doest dat na rade diner mesterlude. Schuldich gelt, bla und bloet dar mach

men gerichte um soken. Item des sundages vor den zeende plecht men unse 1490.
gilbe to fitten. Item des sundages vor der gilbe, so doet de meesterlude to
jartal de gilbe van sit.

Is er jement begeren, de dar bequeme to is, als vorgescreven steit, dat
moet he sinnen an de meesterlude up densoelven dach off dar vor. Item des
sundages na der gilbe so kusst men de meesterlude. Unde (de Overwater keiset
in unser leven vrouwen kerspel; und)^{a)} de von Overwater in unser leven
vrouwen kerspel de keiset Overwater enen mesterman tor jartal, und de van
unser leven vrouwen kerspel hebbet den vor-toer mit dem utsproke. Und wen
se dar to keiset, de sal et doen, of he sal den ampte verbeteren. Und so
plecht men 1 tunne beers to hude ne vor der gilbe of mer, unde dar gift
de husher schinken und harste to, unde dar bestellet de scheffers braden und
senep vlesch, und dat redent men, wan men de gilbe sit. Item de gilbe sal
men vort geven des maendags, und des sundages waspenninge upnemen.
Item des maendages dar god geven al den overloep. Item des dingtedages
sal men rednen. Item dar en sal numment upstaen, wan wi tosammen etten,
he en bidde orles, of he sal dat den ampte vorbetteren mit 1 \mathcal{D} wasses. Item
de in der gilbe geboren is, de mach de gilbe winnen mit 1 gulden, und wan
he ene husfrouwen nimt, den ampte 1 tunne gudes beres. Item de in der
gilbe nicht geboren is, de mach se winnen mit 4 enfeben gulden Minschen
gulden und 1 tunne beres. Item den richter sal men 1 heel hoen senden,
wan men unse gilbe sit und^{b)}.

Item de lecht heren sollen dat lecht to funde Nien vorwaren und de
uplersen van der winninge und doen den ampte darup lechtmisse ene kost af,
als dat van olde wontlic is gewesen; und den heren to sunte Merten 4 Sch.
und 4 \mathcal{L} . Item de lecht heren de da entsat sint, de sollen redenen unde
dat gelt over doen up den sundach na der gilbe, als men de meesterlude koren
heft, sunder vortoch, of se solt dat den ampte vorbetteren unde des gelbz is
13 \mathcal{M} ., den junter Johan to 6 \mathcal{L} , und dat ander geld darna. Item de
husher und de scheffer de sollen dat lecht ton broderen vorwaren und geven
den moniken $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} ., und dar sal ein itlic to gelben, heren, vrouwen und
wedewen, inden men dar ein vordel to en tricht, unde des gelbes is 9 \mathcal{M} .
Den junter Johan to 6 \mathcal{L} gerekent und 5 gulden gulbe in den men dar nicht
af ein nimt. Item vor de grut gift men $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} ., den meesterluden redent
men to von der gilbe $7\frac{1}{2}$ Schl. to bate to der meesterlude gilbe, als dat
ander gilbe holbet, unde den boden sin gelt. Item men sal up dat lederhus
komen, wan man se verboddet, unde to der graft und to der begantnisse; we
des nicht endede, de sal das vorbetteren mit 6 \mathcal{L} . Item we des sundages
vor der gilbe, als men de gilbe van sit doet, und des sundages na den gilbe,
als men de meesterlude kuset, nicht enqueme up dat hus in dem he verbodet
were, dar vor solde he unsen ampte $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} . geven of der gilbe enberen also
lange, he de betalde, men schulde em wes to gude. Item de knechte en sollen
nine velle lopen up der strate gelik den heren, of se sollen dat dem ampte

a) Die von runden Klammern eingeschlossenen Worte sind überflüssig, weil sie sofort wiederkehren. b) „und“ ist überflüssig.

1490. vorbetteren als men dat hebben wil, of se en sollen nicht arbeiden also lange, dat nicht gescheien is. Item of jument sin lebber ovel berebde, dat der klage af queme den mesterluden, dat sal he itlifen gildebroder vorbetteren mit 2 SchL, men enschulbe em wes to gude. Item et en sal numment den schomederen stot loe vorkopen, he en vorbettere dat binnen edder buten^{c)}. Item et en sal numment jummende mer loen dan 1 zellen vell unde 1 lersen vell unde of nien selschap holden, dat sich an loen dreht, se en sin beide gildebroder. We dat bede, de solde dat unsem ampte vorbetteren. Item et en sall numment loe uplegen, he en hebbe orles van den mesterluden, he en si in den ampte geboren. Item wert sake, dat sich 2 slogen, dar wi to samende weren, dat solde 1 itlic dem ampte vorbetteren. Item de gilbe de mogen scheiden und vlien all dat under den gilben upsteit, et si wat dat es si, utgescheiden schuldig gelt, als vorg. is, dat den ampte nicht an en drept, und bla und bloet. Of jument dar enboven wolde mit den andern wilmodigen, de solde dat sinen ampte vorbetteren.

Beholtlic of den mesterluden wes men hir^{c)} nicht geschreven en heft, dat strafelich is, und em to strafen und to regeren geborlic is, gelic den geschrevenen. Item wert sake, dat jument der brode nicht wolde utgeben, den mogen de mesterlude penden laten vormids unsen boden gelic als ander gilbe, unde de pande sollen se binnen 1 maent losen off se sollen dar vor vorbliven, als wi dit overkomen sint int jar 1490.

Item et en sal numment ninen knechten to werke geven, de unleslike und mit unwillen van sinen heren geit of is gegaen buten tit, he en solle sinen heren ersten vraghen, of se gescheiden sin. Bede we dar enboven, dat sal he den ampte vorbetteren. Item men sall of nummende unse gilbe doen de schellachtich were mit unsen gildebroderen, he en hebbe sich dar ersten mede vorevent. Item settes tu enen lerknecht to, so su, dat he nin papen kint oder horkint en si, und do dinen mesterluden 2 Sch. vor ein ortunde, er du eme to werke gevest, bi brode diner gilbe. Item wat 2 gildebroder horet van scheltworden van eren gildebroderen, dat sollen se eren mesterluden na seggen bi eren brode, dat man se darumme vorebene und scheide up der gilbe recht. Item unse mesterlude sollen unse gildebroder laten alle 4 hochtide to gadder gaen, of dar jenich schellinge were manf den gildebroderen, dat men se darumme scheide up des amptes recht. Item we geld up munte gedregen hebde, dat nin oppen heren munte en were und quaet geld dar hailbe, da de luede mede bedrogen worden, den solde men unse gilbe nicht doen. Item wer of eine vrouwe, der er man afgestorben were, wan se sich dan vorderde mit enen manne buten der echte, dar se ein kint von hebde oder ein man bi er sleipe buten der echte, der en dorfte men niner gilbe kennen und of nin wasgelt van er nemen. Item off jument were noch nicht unse gildebroder unde neme ene wedewerschen tor echte, de unse gilbe hebde, de vrouwe vorlore unse gilbe dar mede und so moet he er de gilbe weder winnen mit 1/2 M. und sich solven, als dat wontlic is, und 1 tunne beeres, als dat wi dat of plegen to holden. Item wer of ein unse^{d)} man, de ene echte dochter

c) Zusatz von späterer Hand.

d) „unse“ im Original durchstrichen.

hebde, de he enen herben knechte gebe, de in unsen ampte deinde, de knecht 1490.
solde beerbet sin mit unser gilbe gelick ein geboren gildebroyder. Item des
maendages, wan de begantnisse daen is, so solt de gildebroyder to samen
gaen unde holden dar eine morgensprake na older gewonte, wat gebrekes
und schellinge under en were, dat solde men dar scheiden. Vorsemede welk,
de sin gebreck nicht up en dede, de en solde dar nummer umme manen oder
plagen, et en were dan sake, dat he mit orlove siner mesterlude ut der stad
were edder krank were, dat sinen mesterluden kundich were, so en solde em
dat nicht hinderlick wesen an siner sake. Item des mandages, wan de al-
missen gegeben is, so sollen unse scheffer unsen mesterluden redenscap doen
von aller updracht unde wat se dat jar gewonnen hebbet. Dan solt unse
huffer und scheffer enen nien huseren unde scheffer leisen na rade unser
mesterlude. Und wan dat geschehen is, so fall men weder to tafelen gaen;
und de scheffer sollen setten tusschen itliken tweem 1 braden hoen, und de
vrouwe sal geven botteren und lese und de scheffer und de vrouwe tosamem
appel und notte.

Item na guder upfate solt unse mesterlude bestellen dat ton broderen
des sundages, wan men unse gilbe sittet, dat des avendes vigilie schei und
des maendages en morgen seele-misse; der sollen unse gildebroyder volgen bi
eren brote. Item alle brode, de gebroden sint, de sal men ut geven des
maendages to unser gilbe und alle schulde, de men schuldich is. Item leide
unser gildebroyder ein vorboden na rade siner mesterlude, de solde den bodden
solven lonen. Item we vorboden leide tor graft vigilie unde begantnisse,
de sal unsen bodden geven 12 \mathcal{L} . Item kindere, de to eren jahren gekomen
sint, den sal men doen lechte unde balboel, und fall den volgen bi brode. De
nicht to eren jahren gekommen sint, dar fall men bibden to volgen; und in
der arme lude hus den fall men doen lechte und balboel und bibden to
volgen.

Item wan men unse gilbe sittet, so fall men, we dan der gemeinen
mesterlude hode is, den sal men geven 1 dach eine maeltit. Item piperen
und spelluden den sollt unse mesterlude rebelick dringgeld geven und danken
en, dat se to uns kommen; und dar enboven en sollen se nummende eren
edder spelen, de en dringgeld gebe, dan utgesprocken unse mesterlude.

De reschop unser gilbe.

Item 2 braet spette.

Item 3 braet iseren.

Item 3 potte.

Item 3 braet panen.

Item 1 schinken kettel.

Item 20 tinnen kroese.

Item 30 honder schottelen.

Item 1 hael mit 1 lengehaele.

Item 3 braet iseren up dem lederhuse^e).

e) Es folgen jetzt Zusätze von anderen Händen.

1490.

Item 4 stade lechte und 1 lade.

Item 1 baldock mit 1 screine.

Item 1 tinen luchter mit 1 lechte ton broderen.

Item 1 tinen luchter mit 1 lechte to sunt Ilien.

Item 2 tafelen mit 2 ringen uppen leder hues.

Item 2 kronen mit 2 upkersen.

Item men sal den bodden van den gilde lonen.

Item of ein unse gildebroder einen andern gilde broder sochte mit gerichte, erer dage nin sollen unse anderen gilde broder holden anders dan up vruntlike dage.

Item wer ein unse gilde broder, de einen ler knecht up sette, de sal em deinen 1½ jaer ume nicht ofte 1 jaer und geven vor dat halve jaer 18 Schl., na older wonte und rechte unses amptes.

Item wan ener vrouwen er man aff storven is, so mach se enen knecht meden und loen, of se wil, unde dat sal se sinen an den mesterluden; unde de knecht mach siner vrouwen helpen kopen unde verkopen.

1502
März 25.

Anno domini 1502 des donderdages vor unser leven vrouwen dage anunciacio dominica [März 24] in der vasten um bedde willen des ersamen rades to Munster unde in biwesen der olderlude to der tit Werhaken und Herman to der Helle und vort Iohan Hendink, smit, Iohan von Stenvorde, Iohan Kamert, Ludger ton Brinke — also dat unse mesterlude to der tit Herman Schulteman und Gert Trucen to stadeden Hinrik Teiseling to staden to arbeiden in unsen ampte, we ene begert; und he en sal uns na der hant vorder nergent mede belasten of besweren, dat is also to verstane, he en sal der loer gilde numer hebben.

Item up dusse vorse. tid van heite dersulven olderlude und der anderen mesterlude hebbe wi mesterlude der loer gilde angenommen und ingesatet mit vulbort unser gildebroder, alse ander gilde dat holdet, ume ruhe und vrede under den loer knechten to holden in unsen ampte.

Item wan 2 knechte schelaftich werden in unser gilde, dat sollen se vor unser gilde utdregen, alse ander gilde dat holden, unde wen se schuldich vinden, sollen unse mesterlude mit holpe unser gildebroder strafen na gebore und na gelege der sake; unde de broke sollen unser gilde vervallen, up dat se vrede unde ruste holden, gelick alse unse gildebroder moten doen.

1510.

Item in den jar, do men scref 1510 in den somer, sint de mesterlude mit unsen sementliken gildebroderen overen overkomen und hebn dat gesloten, vortmer stede und vast to holden, dat 4 de alder jungesten sollen de doden dregen unde 8 de vor em older in der gilde dat kruce unde de lechte in sterfnissen unde buten sterften, bi enem brocke von 4 S., sunder gnade to itliker tit, und de ander sollen breken 6 S. to grafwe 6 S. to der begenknisse.

1525.

In dem jare unses hern 1525 sint de ersame mesterlude sat wi eindrechtliken mit den sameden gildebroders eins geworden und a'dochter entlick, dat na dussem dage nemant van den loers annemen en noch jungen, hei en solle deinen 2 jair lank und geven 2 gr

mit
der l
verkon
sal kne
alde gult

to; und den knecht eder jungen sal men presenteren den gilden mesters, also dat se gilden wert sint. So vacken dat anders schege und sick anders erfunde, sal de loer deme ampte verfallen wesen in enen broike van 5 M. 1525.

Stadt A. XI Nr. 160. Original.

Das Buch in Schweinsleder gebunden, Quart Format, enthält 8 Blatt Pergament, von denen das letzte leer, das erste auf der Vorderseite nur die Datirung der Rolle, 1490, giebt. Die Schrift des beginnenden 16. Jahrhunderts bis Blatt 5 Rückseite von derselben Hand, dann spätere Zusätze (curfiv gedruckt) von 4 verschiedenen Händen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Sätze, sowie die (gesperrt gedruckte) Überschrift in rother Farbe.

A. S. Msc. 90. Copie des 19. Jahrhunderts.

b.

Die Mitglieder des Lohgerberamtes bitten Bürgermeister und Rath um Abstellung einiger Mißstände und um Verleihung von Privilegien.

1552 Juli 10.

Günstige und gepitende heren und frunde, wi semtlichen sint gar denstlich bogeren und bibben, j. l. wolben doch unse anligende noetwendige gebrede underdeinichlich anhören und vernemen. Et hebben, günstige heren, j. l. semtliche und gemeintliche andere amtere wedder mit rechticheit begavet und verleint¹⁾, und unse amt noch nicht bes anher mit eniger olden noch eigen rechticheiden bestediget noch becrestiget. So geschut, günstigen und gebeiden heren, in unsem ampte ehliche errunge, dewelche bi tiden unser vorfaderen und noch bes anher nicht vorgefallen, darut j. l. oppentlich spoeren und erinnert moegen werden, dat uns de uterste noit erfordert, j. l. mit demütiger bit sulkes to entdecken. Et en plach oldinges nicht gebrudlich noch tolessich sin, dat de knechte, dewelke wi in unsen broede und denste hebben und noch gine borgere en sin, dorsten gin loe ofte felle up der straten den mesteren und amptes luden underkoeppen, wie igundes geschein und noch geschit, se en moesten vor erst de borgereschop hebben und dat amt dat mal wedden²⁾. To dem en plach oif nicht gebrudlich sin, dat einer sin eigen mester worde, he hedde vor erst 2 jahr vor lehrknecht und 4 jahr bi mesteren binnen der stat Munster gebeint und sin amt wol gelehrt³⁾. Im gelichen placht geholden werden bi unsen vorfaderen, dat de knechte, de buten gelehrt hedden, moesten von ehren lehrmester ein schien brengen, dat he sine lehr jaer truwelichen und ehrlichen utgebeint hedde und darna 4 jar allhie binnen Munster deinen, er und beforens he dat amt to doene togestadet wort. Et en plach oif nicht gebrudlich sin, dewelche mit enigem besleeden geruchte von buten hier binnen der stat Munster queme und dat amt wolde hier binnen gebrufen, he moeste datselfige so lange entbehren, bet he sich sulcher fame hedde entslagen⁴⁾. Et wort oif geholden, so ein knecht unwillich von finen mester ut finen arbeide entweke buten tit, so en wort he von ginen anderen mesteren binnen der stat Munster angenommen. Et en plechten oif gine heroichtede personen, man oder vrouwen, sus papenkinder und hoerkinder, nicht togelaten werden und oif von ginen mestern angenommen dat amt to lehren, wie igunt al geschein⁵⁾. Et en plachte bi unsen

1) Bgl. Altenstüd Nr. 6.

2) Bgl. S. 315 und 316.

3) Bgl. S. 315.

4) Bgl. S. 314.

5) Bgl. S. 316.

1552
Juli 11. vorsekeren nicht brüchlich to sin, dat de schometers mehr ledbers leiten loen ofte geloet ledber kosten, dan se mit eren knechten verarbeiden⁶⁾. Dewile ut sulchen ertalten oirsaken dan, gunstige gebeidende leve heren, sulches dagelichs in unsen ampte gebreven wert und noch derselbigen wol mehr, erfordert uns de noit, und is unse demoedige bit und bokehr an j. l., dat wi doch wie andere amptere und mitburgere to gerechticheit von j. l. gestadet und begnabet mochten werden; dat wi ingelichen mochten der gebrede halben, so in unsen ampte geschein, wie angetogen, mochte ein upsicht verordent werden. Bidben oif underdeinichlichen von j. l., dat uns doch mochte gestadet werden wie den borgeren in eplichen umbliegenden loepsteden, dar wi dat leder halen moten, dar en wert uns nicht vergunt beneden $\frac{1}{2}$ dedder ledbers to loepen, dat it selbige den frembden oif alhier binnen j. l. stat Munster mochte doch oif also geschein . . .

Datum binnen jumer stat Munster des maendages na Kiliani [Juli 11] anno 52.

J. l.

undertanige und gehorsame

Johann von Detten im ampte geboeren, Arndt tor Schuren, Johann Brunyng anders genant Bruesse, Hinrich Stodman, Johann Moellener, Johann to Barwed, Berndt von Detten im ampte geboeren, Franz Brunyng, Tonies Drylink, Johann Eschman im ampte geboeren, Herman Berman, Johann Hopfkamp, Heinrich Holthus im ampte geboeren, Johann Sybe de junge im ampte geboeren, Johann tor Bruggen, Tonies ton Brohell, Herman Hone im ampte geboeren. Herman Bryndhege, doet dat amt, is noch gin borger.

Stadt N. XL Nr. 161. Gleichzeitige Copie.

c.

Jüngere Rolle.

[Nach 1553⁷⁾.]

[Nach
1553.]

Nach gnädiger restitution aller amt und gilden der stat Münster heft auch die loer gilbe, so der 17 eine ist, ihre gerechticheit und privilegien wederumb bekommen und beßherto, wi it vor tiden brüchlich gewesen, gehalten, wi hernach folget:

1. Es soll dat loer amt hebben 2 gilbemeister, welke echt und recht geboren, ener guden herkunft, eines frommen und guden handels und wandels, so dat amt und gilbe in guder gehorsamb und eindracht holden und wahren und gein uproer gestaden, sunder bürgermeister und rat, olber- und mester-luden gehorsamb leisten und gene verbuntnisse in lopen und verlopen in amts sachen geschehen laten sollen.

2. Der lörr der 2 gilbemeistere soll sin up mondach für Münster-sent Michaelis fürmiddach up dem leder- oder schohuse; darsovest dat ganze amt bi einen brode up eine gewisse stunde durch die gilbemeister bescheiden und

6) Vgl. S. 26 Abschnitt 70.

7) Die Rolle ist undatirt. Obiges Datum ergibt sich aus der Einleitung der Rolle.

alsdan die lichterheren ihre rechnung doen, des amts gelt beibringen, alle brode, als ingefordert und betalet, berechnet werden sollen. Wan solkes alles vorgegangen und richtig gemaket, soll to dem für der gilbemeistern geschritten werden.

[Nach 1553.]

3. Die erwählunge der 2 gilbemeistere soll nachfolgender gestalt geschehen, nemlich dat die 2 gilbemeistere 2 andere gilbebröder und die 2 folgentz 4 ut dem werbe erwählen, durch wesse 4 twe gube, erbar und tüchtige mans, so des amts nutte und gebien verstaen und demsolven am besten vorsten können, uprichtig und ohne einige gunst oder mißgunst to gilbemeistern benent werden, oder die olden bliven to laten bemächtiget sin sollen.

4. Wan solcher für, wie vorg., bescheen, sollen die 2 erwelten gilbemeister ihre stede besleeden und alsdan einmötiglich 2 lechteren und 2 schriver kiesen und benennen. Welche beamptung sowol die gilbemeistere als ander, er si gegenwärtig der tit oder nicht, antonemen ein jeder schuldig; alsdan auch vorgemelten lechteren des amts gelt to behändigen und also dat to nutte und profit des amts gebruchen und anlegen sollen.

5. Am mondage für Michaelis-sent sollen die amts schrivere von amts kinderen, darvon die olderen verstorven, sie sin geist- oder werltlich, die wachspenninge empfangen und berechnen. Welche diesolven nit betalet, hebben die schuldicheit des dragens und folgens tor begräbnis darmit verloren.

6. Den gelornen gilbemeistern sollen alle amts brodere in amts saken schuldigen gehorsamb bewisen; hiergegen die gilbemeister na muglichkeit des amts nuze, urbar und beste doen und datselfige verwalden.

7. Wan einer dat loer amt to gewinnen begehrt, derselbige soll, wan dat amt tosamten beschieden, 3 mal die gesinnunge doen und ton lezten mal solle ein jeder amts broder over dese person und gelegenheit gefraget werden, und of derselvige, der dat amt begehrt, darto tüchtig, bequem und togelaten, gefraget; und wan alsdan nichts erhebliches angetoeget wirt, soll ihm dat amt durch den oldesten gilbemeister gelanget werden.

8. Es soll niemant ehe der loer gilbe gestattet und ingenomen werden, der kein meisters sohn ist, er hebbe dan tovooren 2 jahren für lehrknecht und 4 jahren für meister knecht in dieser oder in einer andern stat, da dat loer amt eine rechte gilbe ist, und bi loeren gedeinet. Und dieselbe, so vorg. gestalt, uterhalf deser stat, solvige jahren, wie vorg., richtig utgedeinet, sollen ehe und beborn sie alhie tom amt gestattet werden, ihren lehrbrief beibringen, und daß sie die jahren völlig in lehr und amts dienste gehalten, bewisen. Wer sunsten gelehret an den orderen, da die loer keine besondere gilbe hebben, sollen to dem ampte alhie nit gestadet werden.

9. So jemant mit einem bösen gerüchte besaemt, it si binnen oder buten landes, der solle darvon sich verbedigen, auch, ehe und bevor solches gescheen, to dem ampte nicht gestadet werden.

10. Dersolvige, so uterhalf deser stat mit feur, rauch und solvest haushaltung dat loer amt gebrudet, solle alhie darto nicht gestadet werden.

11. It solle of nimant in der loer gilbe upgenomen werden, es si mans oder frauens person, he si dan, sovele der geburt anlanget, anderen gilden wert oder sehig.

[Nach
1553.]

12. Darbeneben soll oif nimant in die loeren gilbe angenommen werden, he sei kentlich frei geboren, oder he hebbe seinen frei- oder geborts brif to voren gewiset und bigebraht, oif in der bürger pflicht getreden und dan mit 1 harnsch und notturstiger gewehr versehen, welche einem jeden amtsbroder to verlopen oder anderen to versetten hiemit ernstlich verboten wirt.

13. Ein knecht, der seine jahren, wie vorg., völlig utgedenet und dat loer amt to gewinnen begehret und darto angenommen wirt, dersolbe soll 20 species goldgulden und 1 tonne loites betalen und 2 becker leders up sine kosten dem amt loven, oif den knechten up fastelavent 5 M., up Mai gleichfalls 5 M. inlebern, darbeneben to vermehrung des amts retschafft 1 tinnen teller und 1 krois und den amtsboden 1 Sch. und der olberlude bodden oif 1 Sch. verehren, und folgens up dem schohause verrichten, wat si darselfest gebürt, und dan, wan he si verheiratet, 1 tonne loites wegen seiner hussfrauen.

14. Wen averst eines meisters sohne dat loer amt begehret, dersolbige soll allein 1 goldgulden betalen und 1 becker ledder dem amt loven und den knechten up fastelavent 5 M. und up maidach 5 M. geben, oif to des amts retschafft 1 tinnen teller und 1 krois bibringen und demnecht von den oldesten gilbemeister dat amt empfangen, folgends des amts und olberlude bodden jedem 1 Schl. und, wat si up dem schohuse to geben geboiret, verrichten; in glisen, wan he si verheirabet, dem ampte 1 tonne loites wegen seiner hussfrauen.

15. Wurd si ein knecht, der sine jahren, wie oben gemeldet, ut gedienet, an eines meisters tochter oder eine wittib, so sich ehrlich gehalten, verheiraten, dersolbige soll nicht mehr geben als ein meisters sohn; und sollen vorbenente personen, so dat amt wie vorbenent, begehren und darto für tüchtig erkennen, dem montag für Münster-sent, als das amts kör ist, up dem schohuse erscheinen, darselfest das amt empfangen, ihre gebürnisse verrichten oder darfür borge im ampte stellen.

16. Es soll averst ein jeder, so dat amt begehrt, anloven, desselbigen recht und gerechtigkeit helpen to verbedigen und wat von amtsachen in amts versamlungen voerlopen und geredet wird, nicht to openbaren, bi straf 1 tonne loites, so oft it geschit.

17. Im glisen soll ein jeder amtsbruder anloven, gen papen oder hurenkinder noch diesolven, so von einem papen kinde getuget oder von 2 männern uneheliche kinder empfangen, tor hausfrau to nemen, bi verlust dieser gilbe.

18. Es sollen oif alle amts bruder verbunden und schuldig sein, im fall jemant wider des loer amts recht und gerechtigkeit mit kopen oder verlopen des rowen oder garen leders handeln wird und si dasselbe erfahren, den gilbemeistern antomelden.

19. Ein jeder gilbebruder, wan er ut befehl der gilbemeistere bei einem gilbe-brode to verschienen verboddet wurde, solle sich to rechten tit instellen, sunsten der utblivende 4 Sch., und welcher to spat kumt, 1 Sch. betalen, davon glikwol diesolbige, so mit schwache des livers beladen oder von den gilbemeistern verurlovet oder uterhalf der stat sich begeben, befreiet sin.

20. Allen amtsbrudern solle verboten sin, mit den schöhmachern oder jenant anders uterhalf amts mit lobung, lop oder verlopunge rowen oder gahren lebers in maschopie sich to begeben oder oif gemahlen low den schomachern to verkoepen; und der dagegen doen wirt, soll deswegen gestrafet werden. [Nach 1553.]

21. Niment soll oif bemechtiget sin, enig low uptoleggen, he si dan in unser gilbe, oder verlos von den gildemeistern bekommen.

22. So unter den amtsbrudern jenant befunden, der sin leder ubel be- reidet, oder darover geklagt würde, derselbe solle $\frac{1}{2}$ M. einem jeden amts- bruder darvon betahlen; welches gelt glicdewohl to des amts nutz und beste angewendet werden solle.

23. Keinem amts knecht solle freistaen, row leder up der straten vor finen meister oder sich selvest to loepen, sunsten der strafe gewertig sien und dan oif dat amt, bet he die strafe erlacht, verbodden sein solle.

24. Im fall aber ein amts meister versterbet, so mag dusse wedwe nach erhaldbener bewilligung der gildemeistere einen knecht up dat amt halben, welcher dersolvigen in lop und verlopung des lebers beholplich si.

25. Ein jeder lehrknecht, so angenommen wirt, soll einer ehrlichen her- kunft sin, wie boven vermeldet, unferß amts fähig und 2 borge stellen, dat er seine lehrjahren völig und recht utdienen will. Dersolve averst mag nicht ehe der arbeit gestabet werden, er sei dan toborn den gildemeistern vorgebracht und von ihnen ingeschreven, oif, wie er sich erholden sölle, ermahnet und dem nachtkommen er angelobet, deswegen beiden gildemeistern 1 kanne weins und dem boden 1 Sch. to betalen.

26. Kein amtsbruder sölle mehr dan einen lehrknecht hebben und niemand soll einem andern finen knecht fur rechter tit afmeden, den der amtsmeister begehret to holden, bi einem brot.

27. Da einiger amtsbroder sich in ein hospital oder armen-lude-haus begeben wort, der soll sich oif des in- oder utverkoepens rohen oder garen lebers oder lowens enthalten.

28. Da oif einige des loer amts wedwe an einen man oder knecht, ehe und beborn dersolvige dat amt erlanget, sich verheiraten wurde, sölle diesolvige das amt darmit verloren hebben.

29. Im fall auch einer der amtsbruder uterhalf dieser stadt sich häus- lich neddersetten und feuer und roif holden wurde, derselbe solle darmit des amts verlustig sin, er hebbe dan toborn von dem gildemeistere erlaubniß erhalben.

30. Es sölle niemand dieses amts gildemeister verhoenen oder schamrot im werbe machen, noch finen amtsbroder ehrrodrig nareben oder denselbigen in ernst duzen. Und da 2 gildebörder schelt- oder ehrrührige worde von dieses amts verwanten horen werden, datsolvige solle den gildemeistern, um die irrungen nach gilbe recht hen- und bitolegen, angesagt werden.

31. Die gildemeister sollen alle jahr eines jeden amtsbruders reschaft, kettel, barne, harnisch und gewehr besichtigen und, da daran mangel gefunden wurde, deswegen sulvigen strafen.

[Nach
1553.]

32. It soll gen amtsbroder einigen knecht to werke setten, die buten tides von finem meister mit unwillen geschieden. Der datsolvige doet, soll darumme gestrafet werden.

33. Die gilbe mag scheiden und schlichten alle irrunge, so twischen den amts broderen vorfallen dergestalt, daß einer nothwendig davor erstlich sin klage vorbringen möte, uterhalven schuld-saken und da jeman bluet oder blau geschlagen. Der dajegen doet, soll gestrafet werden.

34. Wan wegen scheltworden striet ist, im fall der schelber von der loer oder ander gilben ist, solle dersolvige erstlich vor finen gilbemeistere verflaget und darvor die sache in verhör genomen und 3 mal die gültigkeit versocht werden. Kann alsdan dieselvige nicht tolangen, mag man an die older- und meisterlube dese klage bringen.

35. Alle 4 hochtiden sollen die gilbemeister alle amts brüder up dem scho- oder lederhuse tosamten bescheiden und alsdan bi densulvigen sich erkundigen, of oif tuschen ihnen mißverstant oder andere saken, daran dem ampte gelegen, ingehalten, darmit deswegen, wat sit na gilbe recht gebohret, verhenget werden moge.

36. Durch welchen gilbebruder sunsten die versamblung der gilben begehrt wirt, dersolvige soll oif den boden deswegen betalen.

37. Die beiden gilbemeister, mogen togelike die amtsbrodere bi einem brode tosamten beschieden, averst der eine buten des andern weten und willen nicht, im fall sie beide in der stat sin.

38. Da einem amtsbroder ein broif upgelagt wurt und densulvigen gutwillig nicht betahlen wolbe, densulvigen mag man durch des amts boden penden laten, und so der gependete binnen 1 monat die pande nicht lösen wirt, sollen diesulvige darvor dem ampte verbliven, wie im jahr 1490 verabscheidet⁸⁾.

39. Wurde sich averst ein amtsbruder jegen die gilbemeister und ganze amt uplehnen und ganz geinen gehorsamb in amtsfachen bewisen, demsolvigen mag man dat amt vorbeiden und von den amtsversamblungen aflaten, bis he afbracht maket, hirtuschen oif den knechten die arbeit verboten sein solle.

40. Des loer amts-recht und olbe gerechtigkeit besteht furnemblich in dem, dat alhie binnen Münster niemant ledder, so mit low gahr gemaket kam werden, mag loen, dan allein die unsers amts sint; noch dat gein ledder, dat mit loe gahr gemaket ist, it sei geschmeret, getowet edder ungetowet, bi helen, halven edder stücken verlost werden, it geschehe den von unsern amtsbrudern allein, jedoch frie jahrmarkede utbescheiden.

41. Wan hinjegen von frombden oder dieses amts nicht sint, geschuit, gelocht of reidet leder hiebinnen to roepe gebracht wort buten frie jahrmakten und ein amtsbruder dessen gewahr wirt, datsolvige ist he den gilbemeistern antomelden schuldig.

42. It is den loer gilbebrodern allen togelaten, in deser stadt rowleder to roepen, uterhalf den schomakern und sadlern, welche so viel, als si to ihrer werkstede nödich hebben, und den bürgeren, so to ihrer notdurft in ihren

8) Bgl. S. 316.

häuſern datſulvige verbruden wollen, datſulvige to loepen, averſt nicht wiederum to verkoepen, to gelaten.

[Nach
1553.]

43. Als bi andern dieſer ſtat amptern von uralten tiden herkommen, die ſolvige to ſtrafen, ſo weder eines jeden amtsgerichtigkeit etwas doen, damit dat amt geſchädigt wert, ſo iſt bi dem loer amte datſolvige alſo oif biſhero togehalben worden.

44. Des mandags vor dem ſende, wan die för der gilbemeiſtere beſchehen, wirt up dem ſcho- oder lederhauſe na alden gebrude 1 oder 2 tunnen loites gedrunken, darto giſt der huſher 1 ſchinken und 1 baſharſt und die ſcheffere beſtellen botter und leſe, welches folgenden jahrs berechnet wert; ingeliden wert up eines erbaren rats förtag 1 tunne loits getrunken.

45. Rein amtsbroder ſolle ſinen knechte tolaten, vor ſi ſolbeſt oder ſine eigene pelle to loen, bei brote 1 tonne loits.

46. So tuſchen den amtsknechten unwillen entſtunde und die lechtherrn denſolvigen nicht entſcheiden können, ſoll it für das ganze amt gebracht werden, und der ſchuldige ſolle gebroet werden und die brode dem amt verfallen ſin.

47. Es ſolle oif gein amtsbroder mit dem ſchinner oder ſiller wetenlid etten oder drinken, noch ſchwiene oder hunde velle loewen; der dajegen handeln wirt, iſt dem amt mit 1 tonne loites verfallen.

48. Dar einiger ander punkt, ſo hierinnen nicht begrepen, des amts halber ſtraſbar ſin wirt, ſollen die gilbemeiſtere denſolvigen to ſtrafen bemächtigt ſin.

49. Dar oif enig knecht ohne willen ſeines meiſters einen mondach maſen oder enigen werkeldag utbliven wurde, ſoll der meiſter bemächtigt ſein, von ſinem lohn dem knecht to förten jedes tages 3 Sch.

50. Es ſoll oif gein amtsbroder fremd leder, ſo uterhalf dieſer ſtat und amt gelohet worden, alhie inbrengen oder verkoepen, noch oif ſin eigen leder anderwo als hier binnen lowen laten, bi ernſtlicher ſtrafe.

51. Oif ſoll ein amtsbruder ſin gelohedes leder in ſinem egenen hauſe allein und in genen andern verkoepen oder verſcheidene winkels holden.

Nachträge.

Von den begrefniſſen.

1. Wan ein amts broder oder amts juſter verſterbet, alsdan können des verſtorbenen fronde von den gilbemeiſteren des amtes laſen, lechte und baldoif bemächtigt ſin und ſint alle amtes broder ſchuldich, denſolvigen bi einem brote to folgen und to dregen.

2. Geliker geſtalt ſoll it mit den aſgeſtorbenen kindern, welcke to ihren jahren gekommen, gehalten werden.

3. Den begebenen perſonen als in hoſpital oder armenlude huſeren, ſo unſers amptes geweſen, ſoll men lehnem laſen, lechte und baldoif und die amtsbroder bidden to folgen.

4. Die kinder averſt, ſo noch minderjähriſch, wie oif amts knechte und megde ſollen tor begrefniſſe von den amts knechten gedragen werden, darto

[Nach
1553.]

oif die lechter und halboif gebrudet werden mogen, darto die amtsmeister gebeden werden, die knecht averst bi ein gebot schuldich to folgen sin sollen.

5. In tit der begreiffnisse solle up beschehen gebot der jungste amtsbroder dat krüge und 2 barnegeft die lechter und 4 oder 6 von den negeften dat lichnam dragen. Welcher von dussen 7 oder 9 personen ganz utblivet und ginen in sine stede bestellet, der solle mit 1 Hollenbischen daler dem amte verballen sin. Welcher averst von densolbigen to spade kumt, dersolwige solle 3 Sch. dem amte und 6 Sch. densolbigen, so vor em dregt, geven; und sollen diesolbigen, so von dussen personen verreisen, einen andern in ihre platz to bestellen schuldich sin.

6. Von andern amtsbrodern, so nicht to dragen verpflichtet, den begreiffnisse nicht folgen, die sollen tom brode geben 2 Sch., im fall die folge bi dem brode angesacht worden; die sunsten to spade darto kommen, sollen 1 Sch. geven. Welches bi allen begreiffnissen also solle gehalten werden, wan die verbodungen bi dem brode geschehen.

Von leder zu laufen.

1. Rein amtsbruder solle den anderen in insopinge leders, lowes oder falls schedlich sin, sunder der am ersten darbei kommen wirt, dersolwige, im fall it tovoeren jenant anders nicht togesagt, solle der negefte tom lope sin.

2. Dar averst 2 oder mehr amtsbroder togelid bi 1 oder mehr velle, low oder fall komen werden, alsdan mogen sie oif togelid lopen und dat los darumme werpen, of sie mogen sich gelid darumme verdragen.

3. Dar ein amtsbroder um 1 vell, low oder fall bingen wurt und ihm datsulwige up gelt gesettet und ein ander amtsbroder darto queme, er und bevorn der kop getroffen, alsdan mag he wol tom lope spreken, averst der erste soll im lope stan bliven und darto der negfte sin.

Von den lowe to lopen.

1. In halle wege mag ein jettiger amtsbroder to finer nottorft low lopen, averst nicht wedderumb verkopen. Sint averst up einem markt dage minder als 5 foder, solle darum von den darsulvest antwesenden meistern geloset werden. Ist averst darover an low, mag ein jettweder so vele lopen, als er begehrt. Der dagegen doet, solle darum gestrafet werden.

2. Et sollen die amtsbroder des morgens eindrechtich ut den porten gehn, um low to lopen, so it begehren. Averst geiner soll bemechtiget sin, des vorigen dages ut to gaen oder einen andern darto to bestellen, umme dat low underwegen uptokopen. Der dagegen doet, soll so vel tor strafe geven, als dat low kostet.

3. Niemand von den amtsbroderen solle nach Grewen, Saerbefe oder in die herrschaft Tellenburg und der orte utgaen, umme lo tow lopen, noch jenant anders darto bestellen. Der dagegen doen wirt, soll ernstlich gestraft werden.

d.

Nachrichten aus der Gilde.

I.

Beschluss des Rathes in Sachen der Lohgerber gegen die Schuhmacher.

1566 September 27.

Anno 1566 am 27. dag des maenz Septembris ist duffe folgende sententia und abschied durch einen gemeinen erbaren raide der stat Münster up gutachten und behach olber- und meisterleude in gebreken der loer gilde gegen die schomater gilde ausgesprochen und gegeben worden nachfolgendes inhalt: 1566
Sept. 27.

In stridigen mißverstande und irrung, so ein tit lanf her sich erhalben hebben tuschen den gildenmeistern und amptverwanten der beiden gilde und amter, als der loers an einem und den schomatern am andern deil, wie dan dieselbigen parteien voreirst up dem schohuse in der gude to entscheiden vorgekommen und darna, als solches entstanden, an einem ehrbaren raide gewiset sint worden, nach fleißiger beider fleß angehorten bericht und gegenbericht, oif darup geforte kuntschaft und bewises und sunst darjegen gebaener muntlichen furbringens wirt durch bürgermeister und rait na gutachten olbermans und meisterlueden vor billich und recht erlant, dat die loers umb ein geburlichs den schomatern up ere gesinnen alle stets ere felle uprecht loen und sich darinne nicht weigerlich halben sollen. Und dar oif die schohmaer ere eigen felle selvest wolben loen, dat ein jeder von enen als vor sin hovet und alsviel ein jeder to siner werkstede und knise selvest verarbeiden worde und doch up geine masschopei binnen und buten huses henferneris to loen mogich und mechtig sin soll. Went doch mit dem bescheide und anhange, dat niemant anderen umb gelt to verkoepen, viel weniger die schomater under sich loen sollen mogen. Und dar averst hirinne jemanz von den schomatern brothastich befunden, soll derselbige als tor eirsten reise in ein pen von 5 M. und tor anderen reise in 10 M. als dem raide in 2 und dem schohuse in den verden deil unverbitlich verfallen sin; oif tom verden mal des loens verwerket hebben.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27.
Stadt A. XI Nr. 163.

II.

Klage der Lohgerber gegen die Schuhmacher vor dem Rath.

1567 Juni 20.

Et hebben im gemeinen rate die beiden gilde ober amptere als loehers und schohmaters dorch ere gildemeisters und verordnete die eine gegen die andere vordragen und klagen laten, wie dat die schohmater dem jungst tuschen en und loehers ergangenen utsprote eines ehrbaren rats, vort alter- und meisterlude⁹⁾ nicht nasatten, sondern apentlich togegen handeln, oif in der loeher amt und gerechticheit tasten, in dem dat die schohmaters up maschopie lohe und last loepen und tosammen lohen, oif die reischup insamt 1567
Juni 20.

9) Vgl. S. 327 Abschnitt I.

1567
Juni 20. darto gehorich in ere amts hues bestellen und insamt und nicht verscheidentlich gebrufen, mit bit to erkennen, dat se solches affstellen und sich des vorigen utsproß gemeß halben, oif schuldig und behaft sin sollen, den broke lat vorigem dekret to erlegen. Darup die schomakere defensive vorgewant, daß der loeher klage dermaßen nicht gestendig, dat ere amt eine lofettel gehueret und bedacht, in ere hues to loen, und dat moßte jeder vor sin horet dat huergelt erlegen . . . und hebben of ehliche algeret of lohe gekoft darinne, als in ere amt hues gefohrt. Und erachten es dafur, dat sie dadurch den vorigen urteil nicht toweddere gehandelt, noch solches als up maschopei geloet erachtet konne werden, deweile ein jeder vor sein horet dat huergelt betahlen mote, oif jeder sine felle allein beholben solde. Nach bedenken heft ein ehrbar rat die schomakers fragen laten, als ob sie oif den fall und loe titlichs tosammen lopen, und ob ein jeder sine eigene reschap hebbe. Darup sie geantwortet, daß, was von lohe noch tor tit in gerohrte ere amthues gefohrt were, allein einem tostendig und niement mehr; doch hette dat amt den tettel gehueret, in meinung, so vaten als er von einem iberen gebruket, alsfort davon ein genante huergelt geben solde. Darup die beiden partie bis to des raiz gelegenheit und erfurderung hengewiesen sint worden.

Stadt A.: S. B. von 1567 fol. 19—20.
St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Copie.

III.

Bestimmungen des Rathes für die Schuhmacher und Fleischer über das Lohen und den Verkauf von Fellen.

1567—1638.

1567
—1638. 1. Im jair 1567 am 7. Augusti heft ein ehrbar rait mit totredung olber und meisterluden den schomakern verboten, in dem gemeinen amts huse nicht to loen, und dat solles allein an onderscheidlichen orteren und von jederm entweder in finer behusung oder sunsten buten huses beschehen und dat gines wegs durch 2 oder mehr tosammen oder sunst in 1 huse geloet oder darin vellewert bereidet werden solle.

2. Folgens im jair 1576 am 28. Februarii heft ein ehrbar rait mit gutachten olber- und meisterleude erlant, dat einem jeden schomacher fri sin solle, binnen oder buten huses, wie oif in dem amts huse vor sin horet, und sovel als he to finer werkstede und mit sinem knife verarbeiden kann und nicht widers, to loen; darbi ihnen gelikewol verboten, gar oder beret leder, heel oder half oder stücke to verkopen, utgenomen die stücke oder schratelen, die sie von ihren selvest geloeten und angekosten fellen affneiden und to ihrem amte duchtig nicht gebrufen können, welle sie verkopen mogen. Dan is to der tit oif billich erlant den schomakern up ihr begehren, ihre felle umb die geboir to lowen und na ehren begehren jeder tit de felle stück vor stück unweigerlich to verkopen; dar mach sich ein jeder amtsbroder sich to holden.

3. Im jair 1597 ist vom ehrbaren rait mit belieben der olber und meisterleude erkennet, dat gine fleischwer oder dersolvigen knechte felle inkopen und anderen widerum verkopen sollen, averst jederen burger fristaen solle, to finer nottorft ruwe felle to lopen und verarbeiden to laten und nicht widers.

Wan hirjegen gehandelt wurt, solles sollen die amtsbuden den gildemeistern antomelben schuldig sin. 1567
—1638.

4. Im jair 1613 am 20. September heft ein ehrbar rait mit belieben alder- und meisterleude erkennet, dat den schomatern felle, so anderswo geloet und boreidet, up frien jairmarkeden alhir in der stat to kopen oder inbrennen to laten, uterhalf den frien markten averst an den ordenen dar dieselvige gemaket oder vorhanden oder averst to Meine, Coisfelt oder in berglifen stedden, nicht averst em Santrupper boim oder hir vor den porten to kopen oder sunsten in der naheit innen to brengen to laten fri sin solle; dat loen averst der schomater felle sollen sie solvest verrichten, oder aver bi unsen amtsbroderen umb billichen preis, nicht averst uterhalf duffer stat bestellen. Welches ein jeder amtsbroder in guder achtung nehmen und wat darjegen geschiet, den gildemeistern anmelden solle.

5. Ferner bescheid, so anno 1614 am freitag den 30. monats Mai . . . eröffnet:

Uf nochmalen zwischen dem loer amt und schumachere eingefallene irrungen lassen es wir bürgermeister und rat mit zutun alder- und meisterleut vorerst bei underscheitlichen unsern vor diesem und allerneuligst den 20. Septembris des abgelaufenen 1613 jahrs nach einander ergangenen bescheiden bewenden und ist vermog solcher und sonderlich berurten lezten bescheids den schumachern, gelohet leder uf freien jarmarkten, was dessen hier zur stelle gebracht wird oder sie sich bringen lassen, zu kaufen, frei, ihnen aber nicht erlaubet, hie uf freien jarmarkten den kauf zu machen und außershalb derselben sich einbringen zu lassen, sonsten an orteren, davon in angereigten jungsten bescheide ferner gemeldet, außershalb freien jarmarkten zu kaufen, doch also, daß der kauf an solchen ortern ganz werde geschlossen und specificirt, denselben unbenommen. Da auch 1, 2 oder 3 einen auß ihren mittel ausmachen, der für sich und dieselbe zu Wesel oder wo anders laut selbigen lezten bescheids kaufen wollte, solle den schumachern ebenmässig unverboden sein. Und als vielgedachter jungster bescheid zu ent mit sich bringet, daß bis uf unser des rats mit zutun alder- und meisterleute weiterer verordnung auß dieser stat auswendig einige felle zu lohen nicht bestattet werden sollen, ist deme mit schidung derselben nach Cöln zuwider gelebt. Darumb hinfuro ein solches nicht beschehen solle bis daran, daß wir uns mit zuzihung alder- und meisterleuten der gelegenheit weiter erkundiget und anders verordnet, zu welchem end dan die von hiesigen lohern bereits gelohete felle denen, welchen sie zustendig, gegen die gebühr außgefolget werden sollen, gestalt solche felle gegen andere zu Cöln oder wo anders gelohete felle zu conferiren und, da notig, fernere der sachen erkundigung in acht zu nehmen, daß leder zu towen oder towen zu lassen, solle den schumachern wie bisher auch also hinfurter ihres gefallens frei sein; gelohet leder vor den freien jarmarkten anhero bringen und verwarlich hinsetzen zu lassen, bes daß es uf freien jarmarkten verkauft werde, solle hinfuro nicht gestattet sondern hiermit verboten sein, es were dan sache, daß es bei heilen ballen alhie bis zu den freien jarmarkten niedergeset und aldan und nicht eher verkauft oder bestellet wurde. Doch daß solche niedersezung nicht bei einigen schumachern noch auch in deren amts behausung, sondern bei andern burgern

1567
—1638. beschehen und da von solchem niedergesetzten leder außershalb freien jahrmarkten nichts gekauft wurde, solle sowol der verkauffer als auch kausser dem loer ampte zu gebührender straf verfallen sein. Truden getowet und Rorduanisch leder hieselbsten sowol in- als außershalb jahrmarkten von denen, so es anbringen, zu kaufen oder sich anbringen zu lassen, solle den schumachern frei und unverbotten sein, aber geschmiert towet leder von auswendigen außershalb frien jahrmarkten hie zu kaufen oder sich bringen zu lassen ihnen verbotten sein; sondern wollen sie es auswendig kaufen, solle es damit, wie oben bei dem geloheten leder auswendig zu kaufen angezogen, gehalten werden. . . .

6. Urteil, so am 20. Martii anno 1637 vereinbart und publicirt:

Uf notturstige erwegung giebt ein erbar rat den bescheit, daß es nochmalen bei vorigem erteilten bescheide gelassen sein solle dergestalt: Wan die schuhmachere auswendig an ein oder andern ort leder gekauft haben mogten, daß der kauf und einbringung nicht für perfect oder vollkommen gehalten werden solle, es sei dan sache, daß das leder auch auswendig gewogen und davon schein gekaufter stücke und beschehenen gewichts alhie ufgelegt werden konte, salvo wan solche perfection vorgangen und beschinen, als dan den amtsverwanten zugelassen sein solle, hintwiederumb die partition oder teilung des leders uf er wage hieselbsten zu tun, dabei man's dan endlich bewenden lasset, in alle wege gleichwol vorbehaltlich, da etwa hernächst ein solcher mangel des tauglichen lappen leders alhie in der stat befunden werden sollte, daß die not erfordern mogte, propter publicum daruber provision zu machen, daß solche macht einem erbaren rat mit zutun alder- und meisterleuten unbenomen pleibt.

7. Urteil, so im jahr 1638 am 8. tag monats Januarii beschloffen und beiderseits parteien copeilich zu intimiren befohlen folgenden einhalts:

Als die loer amts gilbemeister sich beklagt, daß durch die schumacher amts verwanten die hie vorige bewilligung (nemlich daß des leders ankauf uf 1 meile weges oder 2 stunde von dieser stat ab zu beschehen) mißbrauchet wurde, so wort nach notturstiger nochmaliger erwegung voriger bescheit und handlungen uf mit den ohnparteilichen alder- und meisterleuten jeho ferner gepflogener communication beschloffen, daß es bei hie vorigen und in specio dem am 20. Martii abgelaufenen 1637 jahrs gefelten bescheide gelassen sein solle, gleichwol mit solcher condition und erklerung, daß der ankauf und dessen perfection außershalb den freien jahrmarkten näher nit als uf 3 meil weges von dieser stat ab als etwan zu Rheine, Coesfeld, Warendorf, Borgsteinfurt oder dergleichen ortern zu beschehen, gemeinet und verstanden sein solle.

e.

Nachrichten über den Bau einer Lohmühle.

1641—1643.

I.

Die Lohgerber-Gilde bittet Bürgermeister und Rath, sich bei den bischöflichen Räten dafür zu interessieren, daß der Bau einer Lohmühle an einem geeigneten Ort gestattet werde.

1641 Juni 22.

E. e. . . . haben wir nicht unterlassen können, dienstlich zu berichten . . . , 1641
welcher gestalt wir, so in dieser stat des löher amts seind, zu gemeinen besten Juni 22.
und notturft die schumacher mit bequemen leder zu ihrer verrichtunge zu versorgen pflegen. Nachdem aber unsers hantwerks ein fürnembsstes requisitum ist, daß wir mit lohemühlen versehen sein müssen, solche mühlen aber bis herzu zu wenige unsers amts in dieser stat beköstigen können, nicht allein aus mangel ihrer habseligkeit sondern auch daß dazu besondere und solche habitationes erfordert werden, welche dazu des erforderen raumes halber accomodirt und also beschaffen sein müssen, daß ein pferd, so die lohemühle ziehe, gebraucht und erhalten werden könne. Darumb dan die, so solches vermögens nicht sein, noch auch deren hausere dazu bequem, sich auf deren mühlen behelfen müssen, deren gelegenheit ist, dieselbige zu beköstigen und zu underhalten.

Als aber vernünftiglich zu ermessen, daß wegen schwerer darauf gehender unkosten das leder bei dem verkauf es tragen müsse, verfolglic die schumachere sich auch bei ihrer hantierung darnach richten, ein großer vorteil aber zu gemeinen nützen, dweil der schue niemand entraten kan, geschaffet werden könnte, daferne an einigem ort vor dieser stat mitteln aus gesehen werden könnten, daß zu dem lohen eine wintmühle anzustellen, wir aber uns billich erinnern, daß der wint ein regal stück unsers gnedigsten lantsfürsten und hern sei, auch dabei ferner erwogen, daß obwol durch das lohemühlen kein korn, olie oder andere nütungen nichts praeiudicirt würde, wegen des wints aber einer oder ander zu sprechen haben mögte, daß zu hinreumung einer solchen fürsorge wir solanigen ort und grund aussuchen und, da nötig, dem grundhern abhandeln könnten, der nach mennigliches unparteilicher consideration niemand hinderlich sein würde. Und also es an deme einzig und allein steden wolte, welcher gestalt bei fürstlichen herrn räten anstatt lantsfürstlicher obrigkeit wir des wints halben bewilligung in diesen so ganz nützlichen und menniglichen zu gemeinen besten dienenden vorhaben erlangen mögte, gestalt darumb desto mehr hochgemelte herrn räte zu facilitiren, wir einen oder andern ort, der niemand schädlich, vorschlagen könnten, so aus commission der hern räten besichtigt und nach befindung verhoffentlich unser nützliches intent besser und bälter befürdert haben könnten. Nachdem dan wir tröstliche zuversicht leben, daß e. e. . . . gütliche und dienstliche intercession hierzu uns sonderlichen vorteil schaffen würde, so ist unsere ganz underdienstliche und hochflehenliche bitt, euer edlen . . . uns als ihren mitbürgern in

1641
Juni 22. diesem fall die erspriesslichkeit ihrer intercession an hochermelte herrn räte widerfahren zu lassen unbeschwert sein wollen.

. . . Signatum 22. Juni anno 1641.

St. A.: R. 8. A. 410 Nr. 10. Original.

II.

Verhandlungen wegen des Baus der Mühle und Gründe, welche die Äbtissin von Überwasser gegen den Plan des Lohgerber-Amtes einwendet.

1641 Juni 22 bis August 6.

Juni 22
bis Aug. 6. Bereits am 22. Juni 1641 entspricht der Rath der Bitte des Lohgerber-Amtes und ersucht die bischöflichen Räte, einen Ort für den Bau zu bestimmen. Diese wiederum holen am 29. Juni die Ansicht des Domkapitels ein. Letzteres ertheilt am 27. Juli die Genehmigung, spricht aber die Erwartung aus, daß die Räte die Interessen des Bischofs und der Äbtissin von Überwasser auch für die Zukunft bei der Erlaubniß-Ertheilung dem Amt gegenüber vertreten. Am 5. August erhebt nun aber die erwähnte Äbtissin bei dem Kapitel und den bischöflichen Räten Einspruch dagegen, daß die Lohgerber „vor dero Jodevelder pforten etwan eine wintmühle, ihr loe darauf zu malen“, erbauen. Sie begründet denselben dadurch, daß die Lohmühle eventuell auch als Kornmühle verwendet werden könne, wodurch die 3 Kornmühlen des Klosters vor dem Jüdefelder Thor geschädigt würden. Falls der Bau vor jenem Thor nicht zu verhindern sei, möge das Amt wenigstens die Versicherung geben, nie auf der neuen Mühle Korn zu mahlen. Erweitert wird dieser Protest noch durch folgende Eingabe der Äbtissin an das Domkapitel vom 6. August 1641:

„Motiven, warumb hernegst dem kloster Überwasser die vorhabende Lohmühle hogst schädlich sein konnte und man daher lieber sehen mugte, selbige fur etwa einer anderer dieser stat pforten als gleich vor der Jodefelder pforten aufgerichtet werden mugte.

Obwol der löbliche magistratus, sunst veleicht auch die vorsteher des löher amts zu reversiren willich, daß nimmer daraus ein korn mühle gemacht werden solle, an dero jehiger richtiger intention auch nit zu zweifeln und frau abtissin und jufferen inen daher selbst einig commodum und furteil zwar nit zu mißgunnen hetten. Weilen dannoch zu aufrichtung und erhaltung einer wintmullen, sonderlich denen, so selbst keine pferde noch gehöltes haben, mit geringe unkosten erfurtert werden, viel und ansehentlich holtes darzu gehorig, so diesfalls von den benachparten erben, veleicht mit schlechtem furteil dero guthern, zu wege pracht werden mußte, so tragt man an seiten des klosters pillich die vorsorge, es mugten hernegst die posteri berurten amts deren großen kosten verdrussig werden und vermerken, sonderlich, wie bisweilen geschieht, da das amt nit in gleichem flore als jetzt, daß die unkosten höher als das commodum sich ertrüge — und daher alstan magistratus lantfürstlicher obrigkeit die große kosten, so schon angewant, auch daß mullensteine, so das amt hierzu geprauchten muß und andere requisita schon zu wege pracht, commoditas venti impetrirt, und daß solliches alles nit vergeblich sein mugte, ferner

vortragen, und also novam gratiam suchen, vielleicht auch aus vorangezogenen 1641
ursachen erhalten, diese loe in ein formmülle, so nit in behuf dieses amts, Juni 22
leichtlich beschehen konte, alstan in behuf der stat, communitet oder einigen bis Aug. 6.
armenhauses zum hospital oder kinderhaus, warzu dieselbe wol gelegen, gestalt
die angewante lösten nit vergeblich sein mugten, zu mutiren und zu verändern;
warzu dan vielleicht höchstgemelte lantfürstliche oberigkeit desto halter zu be-
wegen, weilen diese mülle ein feudum principis und wan dabei etwa pau-
perum vel alia favorabilis utilitas abmovirt und in consideration gezogen
werden mugte. Und so ferne da ein soliches hernebst über kurz oder lang
erfolgen sollte, wurde daraus zeitlicher abtiffin und junfern und hiesigen
gotteshaus an ihren 3 mullen, so sie gleich alle fur dieser pforten haben
damnum perpetuum et irrecuperabile praeiudicium anwachsen, angesehen nit
allein die bürgere zu dieser mullen lieber den zugant nehmen, sonderu auch
die buten leute von Spraezel, Sandrupf, Greven, Gimble den negsten weg
suchen, und des klosters mullen, so jecho der orter hie den zulauf und furtel
haben, in vergeß stellen und dahero wol principiis vorzubauen. Derowegen
frau abtiffin und junfern höchste bitt; ein hohes tumbcapitel wegen des so
uralten löblichen patrocinii dieses und daß entlich ein soliches oder dergleichen
practicabel sein konte, getreu und reiflich erwegen und in tempore, dweil noch
res integra omni meliori modo vorsorg tragen und praecaviren wollen, ge-
stalt mehr gedachts gotteshaus an dem vor so viel hundert jahren hero ge-
habten commodo ihrer mullen durch vorangeregtes vorhaben oder sunst in
kunftiger zeit nit vernachteiligt, weniger bei dero posteritet beschuldigt werden
muge, alle besorgte ungelegenheit bei zeiten nit beobachtet zu haben. Wie
dan sonderlich auch dem kloster beschwerlich fallen wolle zu sehen, daß zu
dieser lohemüllen ein platz bestendig verordent wurde, bevoren man dieser seits
versichert, an welchem ort des klosters längst niedergebrochene mülle hinwieder
zu ersetzen¹⁰⁾.

Signatum 6. Augusti 1641.

St. A.: M. P. A. 410 Nr. 10. Concept.

III.

Kosten für den Ban der Mühle vor dem Ägldithor und Beiträge seitens der
Gildemitglieder.

1642—1643.

Zu wissen, daß im jahr 1642 auf anhaltent eines loer amts alhie ein 1642
erbar, wolweiser rat dieser stat Munster vermuge einer bestendiger aus- —1643.
gegebener vorsiegelung vorwilliget, daß auf den mühlenberge fur St. Nien
pforten anstatt der in vorjaren daruf gestandener, aber vor ehlichen jahren
abgebrochener windmühlen nun eine lohemühle uf des loher amts kosten hin-
gesetzt wurde, damit desselben amts verwanten solche mühle zu ihres handwerkes
notturft und darauf lohe mahlen zu lassen zu gebrauchen haben mögten.
Darauf auch erfolgt, daß eine bestendige windmühle zu jech gedachten ent zu
gebrauchen uf des loheramts kosten uferbauet und hingesezt worden. Worbei

10) Vgl. S. 335 Anm. 12.

1642 verabschiedet, daß ein loher amt und dessen zur zeit getoren gilbemeistere den
 —1643. zur zeit provisorem im hospital alhie¹¹⁾ zwischen der brücken zur erkentnuß
 denselben zustehenden dominii und eigentums des grundes jährlich uf wi-
 nachten in Decembri 3 M. und dan umb das 4. jahr anstatt neuen gewinß
 eine halbe marck ohne steigerung an den amtman pro tempore auf erfurderung
 bezahlen und erlegen sollen. Und dafern ins künfftige ein loher amt die lohe
 mühle verfallen, ruiniren und nicht wieder zu erbauen ihnen belieben würde,
 daß solchen falls der grunt dem hospital widerumb verfallen und gegen er-
 stattung des billigemeßigen werck des ufgesetzten mühlen gebauwes sie die
 nächsten sein sollen, wie solches weitläufiger auß gemelter versiegelung, welche
 datirt anno 1643 den 17. Augusti, zu ersehen ist.

Folgen namen eines loheramts und was ein jeder vor haupß darzu verert.

Herr Franz Bruninß, olberman dieser stat Münster und pro tempore
 gilbemeister des loher amts, hat zu erbawung obangezogener mühlen verert
 2 kreuzhöltzer und 10 Rthl.

Berend Schloiß gilbemeister hat vorert eine asse und 5 Rthl.

Berend Hermelinß 2 Rthl.

Jurgen Ruter 8 Rthl.

Albert zur Bruggen 1 stücke holtes und 4 Rthl.

Henrich Kroß hat vorert 1 stücke holtes und versprochen 3 Rthl., die-
 welche bis dato unbezalt.

Herman zur Mersch, scheffer des loher amts, hat vorert 2 stücke holtes
 und 10 Rthl.

Henrich Bruninß, scheffer, hat vorert 2 stücke holtes und 10 Rthl.

Berend Buschman hat vorert 1 stücke holtes und 10 Rthl.

Andres Kroß hat vorert 1 stücke holtes und 5 Rthl.

Joh. Roß 2 stücke holtes und 10 Rthl.

Berend Schloiß junior 1 stück holtes und 3 Rthl.

Henrich Stoelman 1 stück holtes und 5 Rthl.

Herman Bruninß 4 stücke holtes und 10 Rthl.

Albert Schulte 1 stück holtes und 5 Rthl.

Christoffer Bruninß 2 stücke holtes und 3 Rthl.

Franz Bruning iunior 5 Rthl.

Henrich Kroß iunior hat vorert 1 stücke holtes und versprochen 2 Rthl.,
 so unbezalt.

Wilhelm Kroß hat vorert 1 stücke holtes und 5 Rthl.

Andres Holstein 1 stücke holtes und 5 Rthl.

Weiters hat ein loher amt zu behuf der mühlen aufzuerbauen an ge-
 schnitten bredbern und geschnitten holz angelauft fur 60 Rthl.

Noch gelauf von 5 amtsbrodern in specio von hern Franzen Bruninß,
 olberman, Bernharten Schloiß seniorn, wittiben weiland herrn Baltasari
 Brunings, von weiland Joh. Kroßes erben und Herman tor Mersch eine
 ihnen zuständige und fur 12 jahren ungeferlich erbauwete und gestandene in
 der olie mühlen zu St. Jurgen lohemühle (diwelche wegen mangels des

11) Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 318.

wassers jeder zeit nicht hat konnen gebraucht werden) und ist widerumb auß 1642
amt selbige alte mühle samt müllensteinen, iserwerck, holzwerck und alles ver- —1643.
kauft für 60 Rthl.

Demnegst die newe lohmühle zu erbauen an mir, Dirck Bonenberg, müllen-meister, verbungen und bezalet 150 Rthl.

Noch mit meister Jacob Schwoilen, stabschmit, wegen seines vordienten lohns gerechent und bezahlt 146 Rthl.

Noch der nagelschmit an nägeln zu malen vordienet und ihme bezahlt 25 Rthl. 14 Schl.

Summa an ausgelegten gelde kostet diese neue lohmühle 617 $\frac{1}{2}$ Rthl. ohne dem holz vorgemelt, welches geringe gnuch aestimirt an 140 Rthl. und die amtsbrödere dazu vorert. Kostet also insamt diese lohmühle 757 $\frac{1}{2}$ Rthl.

Bei dieser rechnunge ist vorabredet und beschloffen, daß ins künftige zu erhaltung der mühlen ein meisters sohn zur zeit, wan er sein amt gesinnet, soll zahlen 5 Rthl.

Ein ander aber so kein meisters sohne und sonst ein knecht soll zahlen 8 Rthl.

Endlich ist aus sonderlichen ursachen beschloffen, daß die zu Überwasser iz wohnende amtsbrödere als herr Franz Brunink, dessen sohn Herman Brunink, Johan Roel, Franz Brunink junior und Andres Holstein (woferen sie alstar vorbleiben) ein jeder von einem sack lohes ihr lebent lant 4 L weniger als andere amtsbrödere zu malen ausgeben, sollen genießen; die nachfolgere in gemelter kerspel Überwassern aber sollen andern amtsbrodern alhie gleich prästiren.

Es soll auch alle jahre jegen amtz loer richtige rechnung wegen zimmern an der mühlen und wegen des mahlens gehalten werden.

Nachdem die mülle entlich perfectirt und auferbauet, haben sich die brödere des loheramts semtlich und einhelliglich vereinbart und beschloffen, wofern einer der amts brödere einen gehelen oder halben sack lohes min oder mehr verschweigen wurde, daß derselb dem amt in straf von 1 tonne loiz ad 3 Rthl. verfallen sein solte¹²⁾.

Stadt A. XI Nr. 162. Copie des 17. Jahrhunderts.

12) Am 21. September 1661 genehmigt Bischof Christof Bernhard von Münster, daß die obige Lohmühle vor das Süßeselder Thor verlegt wird. Hierauf erklärt sich nun auch das Kloster Überwasser am 26. September 1661 damit einverstanden, läßt sich aber eine jährliche Pacht zusichern und bedingt sich aus, daß kein Korn gemahlen werden darf. Bei einer eventuellen Veräußerung der Mühle durch die Gilde steht dem Kloster das Recht des Vorkaufs zu. Vgl. St. A.: Kloster Überwasser Nr. 657 und 658. Copie resp. Original.

50. Maler-, Glaser- und Sattler-Gilde.

a.

Ältere Rolle der Meister.

[Ende des 16. Jahrhunderts¹⁾.]

Ordenunge der maeler, glaesemaker und saedelmaker gilbe, welke mit ernste vortan sal gehalten werden.

1. Van personen duffer gilbe oft 3 ampter.

[Ende des
16. Jahrh.]

Anvenckit: Dewile dusse gilbe van 3 verscheidenen ampteren nemplic malere, glaesemaker und saedelmaker tosamē verordent is, sal dannoch ein iber gildebroder nicht mer dan eine darvan gebrucken als alleine, dar he sin meisterstücke up gemaect und siē der andern 2 gine ondernemen, welc he int annement bi verlust der gilbe mot loven stids to holden. Over it en sullen gine bundelinge, presterē ohre vrouwen noch kindere, welke presterē vorher tor epistelen gewiet sin, oē gine vrouwen, de siē buten dem ehestande mer als van einen redliken gesellen hebben beslaepen laeten, noch oē de kinder, de nae der ersten unechten geboert unehelic getuget sind, in dusse gilbe genomen werden. Und oft oē reide jument in der gilbe were, de siē mit enigen unfromliken studen untehrde oft wes beide, dat ginen erliken gildebroeder betamede, oder siē an vorg. oft der geliken verhilifte, sal de gilbe ganz verleisen. Over ein weddeman duffer gilbe mach siē wedder an eine fromme persone ehelic bestaeden buten duser gilbe (doch dat se gilbe wert si) sunder entgeltis dan alline 1/2 goltgulden to wasgelde, dan se fricht de gilbe mit em.

2. Van weddefrouwen duffer gilbe.

Wist eine weddefrouwe unbestaet und holt siē ehrlic, mach [oer^{a)}] werkstedde upholden mit kindern und gesellen. Over weddefrouwen obder^{a)} dochtere, de siē underdem beslaepen leiten, ofte hilifden buten duser hier in eine ander gilbe, de sullen duffer gilbe dardorch quit sin.

a) Der Text in der Vorlage ist fast verwischt, so daß sich „oer“ resp. „obder“ zc. nur auf Grund der jüngeren Rolle vermuthen läßt.

1) Die Rolle ist undatirt. Die oben angeführte Fixirung erklärt sich abgesehen davon, daß die Schrift der Rolle dem Ende des 16. Jahrh. angehört, aus folgenden zwei Gründen: Zunächst kann die Rolle in der ursprünglichen Gestalt erst nach dem 20. November 1587 beschloffen sein. Denn die in der Einleitung enthaltene Bestimmung daß auch „kinder der ersten unechten geboert“ aufgenommen werden dürfen, wurde erst am 20. November 1587 gefaßt und zwar zum Unwillen der Gilben (vgl. S. 240 Abschnitt 10). Vorher waren derartige Kinder völlig ausgeschlossen (vgl. S. 14 resp. 15 Nr. 39 und 40). Sodann spricht für den obigen Abfassungstermin, daß noch der Beschluß des Jahres 1594 (vgl. S. 343 Abschnitt 20) von derselben Hand geschrieben ist wie die meisten andern nicht näher der Zeit nach bestimmten Bestimmungen der Rolle, während die Verfügungen der Jahre 1601 und 1602 (vgl. S. 338 resp. 342 Abschnitte 7, 8 und 18) schon Nachträge von anderer Hand sind. Verhandlungen über diese Rolle haben stattgefunden am 28. Februar 1569 (Sch. P. von 1569 fol. 1) und 1574 (Stadt A. XI 192).

2. Van sonnen duffer gilbe.

[Ende des
16. Jahrh.]

Neme eines meisters sonne, fines vader amt in der gilbe to gebruten, sover he datfulve bi sinem vader gelert, sal he mit ginen leer- oft naejarn verplicht sin, dan moet sin meesterstuck als andere maken, der gilbe geven 4 goltgulden und $\frac{1}{2}$ tom rogen und den gildebrodern eine kost doen, ock 3 ~~fl~~ tins, alles wu nabeschreven; over lert he duser 2 ampter 4 aen sins vader amt, mot he noch 4 jaer naedeinen^{b)}.

4. Van hir gelerden jungen.

Dar over ein junge sine Ierjaere hirbinnen fromlid vullbrechte, [sal^{c)}] he noch 2 jaer na einander bi 1 oder mer meistern hir binnen Munster deinen, ehr he vor meister angenommen wert. Over neime he hir eine [weddefrou^{d)}] duffer gilbe, kan he mit 1 naejær, oft eine gilbedochter [mit $1\frac{1}{2}$ ^{e)}] vulldoen, doch dat meisterstuck maken und dan doen wu volget.

5. Van buten gelerden jungen.

Ein gefelle, de buten gelert heft und duffe gilbe will winnen, sal bewis brengen finer erlifen geboert, und dat he bi einem redlifen meister sine Ierjaer (nemptlid tom wenigsten desulven 4) in einer stat, dar ampter und gilbe geholten werden, und od sunst sine denfte und wandelinge fromlifen hebbe vullenbracht und dan noch aneinander 4 jaer bi 1 oder meer meistern binnen Munster gedeint hebben; doch so he eine gilbe dochter neime, 3, oder eine gilbesuster, 2 jar, sin meisterstuck maken und der gilbe geven als nabeschreven.

6. Van hilifen in duffe gilbe.

Friet oder behilift sič jument in duffe gilbe an eine weddefrouwe, de kan desulve erlangen mit 6 goltgulden und $\frac{1}{2}$ goltgulden tom gilberoggen. Bestadet sič einer an eines meisters oft gildebroders dochter, de wint de gilbe mit 8 goltgulden und $\frac{1}{2}$ goltgulden tom gilberoggen. Dan nimpt he eine persoene buten duffer gilbe, moet erlid und gilbewert sin, und der gilbe geven 16 goltgulden und 1 goltgulden to rogen. So he over tovoeren alle andere geboerende punkte vullan heft, mot ein iber den sempstlifen gildebrodern eine ehrlike kost doen samt 1 tunnen wites van dem besten, so datmal to veilen tagen hir gebrowet wort.

7. Van nieß ankommende meisters.

Ein nie ankommende meister en sall enniger friheit deser gilbe geneiten, ehr he desulve gants gewonnen heft, well also toborn sal [ergan^{f)}]. Erst mot he dat amt 3 mal gesinnen, bi wesser gesinninge iber tit de gilbemeisters alle gildebroders sullen verbodden laeten, umme van ohm to ervaren, oft he gilbewert si, mit numande nichts hebbe uttostaende, das ohm daran konde hinderen, und oft he sine leer- und najaren zc. redlid vullenvoert hebbe, als

b) Zusatz von späterer Hand.

d) Vgl. S. 336 Anmerkung a.

f) Vgl. S. 336 Anmerkung a.

c) Vgl. S. 336 Anmerkung a.

e) Vgl. S. 336 Anmerkung a.

[Ende des 16. Jahrh.] vorschreiben. Sover em dan in allen nicht en mangelt, sullen em de gilbe-
 16. Jahrh.] meisters einen meister fins amptes noemen, mit [jens^g] gunsten he in sinem
 huse (inwendich 6 welen) ein mesterstude sal reide maen, wi nabeschreiben,
 doch mit finer egenen hant und solfft bereiden materien sunder sunst jmandes
 hulpe oder anwising, des de genante meister oel ein flitich upseint sall doen.
 Wen sulles geschein, sullen de gilbemeistere 3 oft 4 andere meisters fins amptes
 (so se vorhanden) darto verordnen, datfulve mesterstude to besichtigen, wu it
 geraden si. Und oft dat dan van sodanen verordneten verworpen worde,
 darmit dan villich [gin hat^h] gebruket, noch mit numande altofstrenge gehan-
 delt mocht werden, sall men dat verworpen stude vor de semptliken gilbe-
 broder stellen [toⁱ] ohrer aller erkenntnisse, oft it ganz verworpen oder mit
 einem brufe na gelegenheit der feile angenommen solle sin. So it dannoch
 unduchlich bevunden, soll he 1 jaer torugge gewiset und binnen der tit od
 nicht tom nien mesterstude to maeten gestaedet werden. Daer it over vor
 gut wort angenommen, sal he als alle nie intummene broeder und sustere
 1/2 goltgulden geven to waß-gelbe, sover he sulles hir sunst nicht gegeben
 heft, od unsen bodden bi iber verboddunge, de sinent halven geschein, 1 Schl.
 und dan voererst den semptliken gildebodden^k) eine verehringe doen tom in-
 gange mit 1 schinken und badharst und 1 tunnen wites und 3 fl nien tins.

Anno 1604. Zu gedenken, das freitag nach St. Lucas [Oktober 19]
 bei der gilde einhelliglich vergelichen und verabscheidet, das nu hinferner
 ein jeder nie ankommende gildbroder an stat obgemelter 3 fl 4 fl
 nies ufrichtigen tinnes geben und einbringen solle. Ferners hiebei verab-
 scheidet, das auch ein jeder hiernegst ankommender gildebroder, so sich
 etwan an eine wittib oder dochter dieser gilde sich bestaden wurde, ob-
 angedeutes einganges verschonet und gefreiet sein solle^l).

8. Van borgerſchop und harniſch.

Hierenboven sall einer noch bewisen, dat he fri borger binen Munster
 und mit sinem eigenem harniſch ſamt guber gewer verſorget ſi, weller he od
 henvorder numande verkopen, verſetten, noch ſich aſpenden laten bi verluis
 der gilbe. Od mot he geven upt ſchowhus 6 Schl., den bodden 1 Schl.,
 sover he gins gildebroders ſonne in buſer gilbe en iſ. Zu gedenken, das
 anno 1602 alder- und meisterleute einhellig beſchloſſen, das ein jeder nie
 ankommender gildebroder, so er ein gildebroders ſone, uſs ſchoehues geben
 ſol 2 M., ein ander aber nie von frembden ankommenden gildebroder
 3 M.^m). Und ein ieder nie gildebroder, he ſi ſonne oder nicht, mot geven
 14 Schl. ton nien emmer upt ſchowhus und ſulveſt einen bi ſich hebben im
 huſe. Dan ſall he der gilbe geboer doen mit gelbe und koſte, wu boven
 geſchrieben, und loven, alle articulen buſſes gilbeboetes ſteids to holden,
 darup de gilbe entſangen, ſich inſchriben laten, dat bodde-amt annemen und
 verwolden, beſ dat ein nie broder na em in de gilbe kumt.

g) Bgl. S. 336 Anmerkung a.

i) Bgl. S. 336 Anmerkung a.

l) Zuſatz von ſpäterer Hand.

h) Bgl. S. 336 Anmerkung a.

k) Wohl für „gildebodden“.

m) Zuſatz von ſpäterer Hand.

9. Van gildebroder aene ampter.

[Ende des
16. Jahrh.]

Is od juman, de dusse gilbe begert to winnen oft darin sich to verhelfen an weddefrouwen oft dochter, vor sich und sine nachkommende kinder und der vorg. 3 ampter gine gelert noch gedenkt to gebruiken, sover he van den gildebroederen wort angenommen, sal he sich aller voeriger puncte gelichformich holden utgenommen des lerens, naedeinens und meisterstüdes, od schlechter vorbobbunge, de nicht bi der gilbe geschuit. Sall sich od gines werkes der 3 ampter annemen to maken noch to verkopen. Begert over sus juman de gilbe vor sich und sin husfrow alleine und nicht vor sine nachkommende kinder, des kan he so vil mer geneiten na gunsten der gilbe. Overst ohm oft numant buten duffer gilbe sal nicht sin vergunt, ichtwes to verhandteren, dat hir den 3 amptern hinderlich kan sin, anders dan in eins meisters huus dessulven hantwerkes oft in frien markten. We darenboven wes doet, sal gebrodet werden.

10. Van meistudenⁿ⁾ der maler.

Kan ein maler gefelle, de dusse gilbe begert to winnen of to gebruiken, van alles nemptlich platmalen, watervarwen und stofferen, sall he van iber, des he gedenkt to gebruiken, sin meisterstück maken, wu folgt. Bunt sall ein platmaler ein tafereil kiten, eine historie darup tekenen, doet-varwen upmalen und vernissen, vort de liste darinne mit golde und varwen stofferen und reide maken. Ein watervarwer mach im geliken maneren einen gepapten doet tekenen und ganz reide malen, vort de kiten darin mit gold und sulver recht verhogen. Over ein stofferder sall ein gesneden helde kiten, agisen und mit brun-erden und matgolde vergulden und dan mit varwen ordentlich verkiten und stofferen. Und sover sulles alle wal gelinget und unstraflich gebunden wort, sal em als allen schilberen verboten werden, gine schandbreve, schilde off ichtwes to maken oft malen, dar juman's ehre mit gekrenkt mochte werden, od nichts, dat buten huses oft im regen sal staen, anders dan mit olivarwen. It en sal od sus numant binnen duffer stat Munster, de gin maler in der gilbe en is, malen veile hebben, noch verkopen gesneden, stofferde helde, taffelen noch gemalde lafen, antependia, scherlaen, schreine oft bergeliken, noch sich ichtwes unternemen mit malen, anstriken obder stofferen, well den malern und ohren pinzelen angeit, oft hinderlich kan sin.

11. Van meisterstück der glasemaler.

Leggen de gilb einem glasemaler gesellen eine historie vor, sin meisterstück darna to maken, der sal he flitich volgen, oder he mot sulven ein patron darto tekenen off tekenen laten na der gilbe oft glasemaler kuer und ansetting. Darna he de varwe van glase ordentlich porteren, vogen, schriben und na dem bernen, int bli slaen, solberen und ganz reide malen. Darna mot he ein wit vinsten malen up einen stede, als em amt uplegt. Sover he dan sulles alles recht volendet und in de gilbe genomen wort, sal ohm als allen glasemalern verboden werden, gine varwen up glas to stofferen, de men

n) Wohl für „meisterstuden“.

[Ende des 16. Jahrh.] darin voegen oft bernen kan, insonders an schilben und helmen. Und it en sall od sunst numande, de dusse gilbe nicht en heft, gestaedet werden, glasevinster in Münster reide to brengen oft uptosetzen, noch enige dinge to hantieren, de dem ampte entgegen sint, noch einigen vortop in unverbrededen glaeje to doen, sover it de glasmaekers hirenbinnen begeren to loepen.

12. Van meesterstück der sabelmaker.

Mit der sabelmaker meesterstück is de gebruk, dat ein geselle mot maken 2 verschedene sebele, einen Duitschen und einen Welschen, westerer boeme beide gelick to manne und perde gestellet und wal geaebert sin sullen. Den Duitschen saedel mit einen gespalben achter und mit einer dubbelden hortschennen achter up de lante beslaegen; od den top und de floegel voer beslagen mit einer dubbelden hortschennen. Den Welschen saedel sal he up iseren bende setten gelick to manne und to perde; vort achter und voer ganz beslaen, inrissen, dubbelt snoeren und plistren und dan beide sebele mit guden leeder und anderer materie ganz reide maken. Dan sall he verloben, gine ungeaderde sebele to maken, noch enich olt werk uprusten und vor nie werk in duffer stat verlopen; od gine reimers to werke setten noch schofters, it en si dan in iliger noet, warin dan de gilbemestere macht sullen hebben, idern, 8 off 14 dage tom hoogsten to verheven, 1 schofter uptosetzen over sunst nicht. Und numant buten duffer gilbe sall wes maken, inbrengen oder veile hebben, well ohres hantwerkes tom reifigen perden gebruket wort, mit namen sebele, getuige, stichleder, dubbelse gorde, beslogen malben und wischtaschen^{o)}, noch vatfel off benreimen van gesmerden leeder umme swerde, well de reifigen to perde gebruiken, noch de swerte, well de reifigen dachliks in buffen na voeren.

13. Van utstedent der gilbebroeder.

Noch dar enboven sal ein iber loben, de dusse gilbe wint, sowal als de se heft, ginen gilbebroder ut sinem arbeide to steden, darin to gaende oder barna werben oft werben to laten, noch hinderlick to sin an jumande, dar he werkes halven mit in worden obder verdrage steit, mit worden noch werken. Od gin huis to underkopen oft to underhuiren, noch knechte off megede to untermeden, he en hebbe den vorigen erst gefraget, oft an ohm vernemen laten, oft se mit willen van einander gescheiden sint. Od sall he ginen gilbebroeder floeken noch liegen heiten oder up finer husfrouwen oder finer kinder smecken oft ore ehr begeren to krenten, bi verlus der gilbe.

14. Van annement der jungen.

Od en sal ein meister nicht mer als 2 leerjungens to einer tit holden, darto den anderden od niche annemen, des ersten lerjaeren sin dan tovooren 5 vulendet. Und alle jungen sullen werdich sin, de gilbe volgens to winnen, de van buffen gilbebrodern werden angenommen; well annement sall geschein

^{o)} Die jüngere Rolle hat im Abschnitt 12 die Worte „beslogen malben und wischtaschen“ nicht, dagegen folgenden Zusatz: „Auch niemand außer dieser gilben tutschwagen in oder auswendig belegen, noch auch tutschen-geschirr oder gezeug, so dazu gehörig, wie solches jeko gebraucht wird oder in künstig erdacht werden mocht, machen [soll]“.

in bijn 2 anderen gildebroder, nemptliken 6 jaer to deinen. Des sall de [Ende des 16. Jahrh.]
 junge oft de meister van siner wegen tor stunt der gilbe geben to wasgelde
 oft tor oerkunde $\frac{1}{2}$ goltgulden und den gilbemeistern ibern 1 menglen wins,
 sulg antotelen. Wen dan sine 6 lerjaer wal vulbracht, sall de gewesene junge
 mit sinen meister wedder bi de gilbemeister kommen, en iben 1 mengelen
 wins geben, umme in dit boek to tekenen²⁾, darut he dan altit sin bewis
 kon krigen. Sover over ein entleipe ut sinen leerjaren, er de halve tit vullen-
 bracht worde, sal he (oder de en bestadet hebben) den meister sine kost betalen,
 de he mit em gegetten heft. Entgege he overst na der halven tit siner ler-
 jaren, mach de meister vortan einen gesellen up des jungen oder sine gewor-
 denen borgen unkost holden bes to ende der versprochenen leerjaren. Und so-
 dane oft dergeliken entlopen junge sal namals in dusse gilbe nicht ange-
 nomen werden.

15. Van erholdonge der gesellen.

Plichtich und schuldich sullen od alle gesellen duffer gilbe sin, de gewonte
 der gilbe to holden. So darover jumant entegen beide oder worde der gilbe
 oft sinen meister ungehoersam, den sall sin meister oerlof geben, und sodanen
 knecht sall numant in duffer oft anderer gilbe annemen, ehr he sich weder van
 der gilbe oft sinen meister verbregen heft. So od jumant verschunt oft moet-
 willichliken sinen meister entgege, dem en sal nicht gestaedet werden, im halven
 jaer binnen Munster to arbeiden; ten were dan, dat he sich midler wile van
 der gilbe und sinen meister quitlid verdroege. Want it sullen od alle ge-
 sellen, de hir to werke angenommen werden, gilbe werdich sin oft werden
 konnen, und sullen up straten und in seltshopen hoevisch und herve sin und
 tor avent-kloeden tit to hus gaen. So dat nicht geschege und jumant darover
 in gebred queime, dar solt sich meister noch gilden mit bekummeren. Und so
 mannigen wortelbach, als ein geselle versuimen doet, to arbeiden, so mennigen
 dubbelben stuiwer mach de meister eme sines loens entholden oder aforten.
 Dar od enich geselle buten duffer stat Munster up sin eigen hant worde vor
 meister arbeiden und alle de buten werfstede holden, sullen in dusse gilbe
 nummer angenommen werden.

16. Van verboddinge der gilbe.

Queime od den gilbemeistern wes vor, dar se de gildebroder umme
 mosten tofamen boden laten, und to allen verboddingen sall ein iben gilbe-
 broder up bestempte stund und plaz erscheinen bi den brod 1 Schl. We over

2) Das Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler im Besitz des Herrn Malermeisters
 Lupignie zu Münster enthält fol. 28—78 für das 16. bis 18. Jahrhundert die Namen der
 Lehrlinge, die eingetreten sind und ausgelernt haben und zwar unter folgenden 2 Rubriken:
 1. „Ordening und register aller der jungen, so dat malen, glasemalen und sabelmalen
 gedenken to leren, wu se moten loven und ingetekent sullen werden, sowal den angant
 als den utgant“ (fol. 28) und:

2. „Antekeninge der utgelerden maler, glasemaler und sabelmaler jungen, so hir binnen
 Münster gelert und fromlid ehre versprokene tit als 6 jaer vulentet hebben“ (fol. 40). Diese
 Verzeichnisse zum Abdruck zu bringen erscheint überflüssig, dagegen findet sich in der Ein-
 leitung (Capitel 9) eine Statistik der Lehrlinge, die Gesellen geworden sind.

[Ende des kumpt na uplesinge der hebbelen, brecht 6 l. Geschuit over de verboddinge
16. Jaerh.] bi der gilbe, is de broede des utblivenden 4 Schl. und das to laete kommenden
1 Schl.

17. Van daegleistinge und vorspreken.

Staetslagen oft dagen enige parten vor buffer gilbe, et finnen dan gilbebroeder oder andere, de sullen numande mit sich brengen noch ohr wort der gilbe hebben voerbregen dan dorch sich sulven oder einen vorspreken ut buffer gilbe darto gebedden. Und so od was vorqueime, dar sich de gilbebroeder nicht wal in sonden verliken, sal der meisten stemme in billiken saken gevolget werden. Und we dar in der schult bebunden wort, de sal der gilbe vellich sin na gelegenheit und erkentnisse dersulven gilbe. Want na olber gewonheit mogen de gilden under sich scheiden allent, wat under den gilden unlustens erweist, utbescheiden bloet, blae und schullich gelt, sover sulkes vor gerichte nicht gekommen is³⁾. Und dar dat verdrach den gildemeistern oder der ganzen gilbe tom ersten, anderen und derden mael entsonde, sollen de parten vor de olber und gemeine meisterlude gestalt werden. Wat od einen iberen van finen gildemeistern bevollen wort to swigen, sal numant naeseggen bi erslikter strafe und verluis finer ehren.

17^a. Van vermidinge der rechtladinge.

So dar jument bedaget worde vor dat heimelike gerichte, sal he oppenbaren olber- und meisterluden. De sullen mit em vor borgermeister und raet gaen und em darto helpen, dat sull butengerichte afftome, sover he hir vor unses hern und des stades gerichte rechtens plegen wil und men finer darto mechtich is, it en weren dan soebane saelen, de men hir bi namen nicht richten en mochten. Od en fall numant van gilden einen andern van gilden soeken vor gerichte, dat sich bi namen an worde dreppet na olber gewonte der gilden. We dat daren boven doet, sal dat den richter afbidben oder aflopen und dat gerichte wedder affschaffen und fall dat den gemeinen gilden verbetteren, als dat ville guder lude doen moesten⁴⁾.

18. Van begrefnissen der gilbebroeder.

Vor begrefnissen der gilbebroeder, suster und kindere sullen alle gilbebroeder bi den broede 1 Schl. verpflichtet sin, sunder orlof to bidben, dem licham na tom graeve to volgen. Over de 4 lesten neigest dem bodben sullen de lichame der verstorbene brodere und suster dregen. *Alhier zu gedenken, dass am freitag nach St. Lucas [Oktober 19] anno 1601 bei der gilde einhelliglich verabschiedet, das anstatt der 4 nun hinfurter 6 die leichname zu tragen verbunden sein sollen^{p)}*, und de 2 darvor de gilbelichter, de bodbe over sal altit verpflichtet sin, einen to bestellen, de dat krece vor dem licham und he sulvest de lechteladen darna to dregen. Und so dar od unbestadebe

p) Zusatz von späterer Hand.

3) Vgl. S. 9 Abschnitt 18.

4) Vgl. S. 9 Abschnitt 17 und S. 18—19 Abschnitte 49 und 50.

gilbefinder in duffer gilbe verstorben und nicht gesellen tom dregen genoch [Ende des 16. Jahrh.] gebunden worden, den sunst dat dregen der unbestadeben gilbefinderen geboret, sullen de jegenwerdigen jongesten gilbebroedere datfulvige notroftichlic helpen vullenbrengen. Und dar over jumant sulles versuimde, so veer he in der stat gewest, als de doede verscheide, sall der gilbe geven 4 Schl. und dem, de voer em gedregen heft, 2 Schl.; doch so ver jumant krank buten der stat were oder von des doeden verscheident nicht wuste, brodet od nicht. Dar od also der jongesten gilbebroeder (den to dregen hoert) nicht vorhanden, sullen de negst vorgaende im register⁵⁾, welche jegenwerdich bevunden, sodanes dregens bi densulven brake (to doen) verpflichtet sin. Und daer des doeden krankheit bekliflic gewest, sullen alle vorgeschreven brode dubbelt gegeben werden. Und gelid it mit der begrefnisse geholben wort, sall it od mit der begenkenissen gemeint sin, doch iber brode up de helfte.

19. Van teisent der gilbemeestern.

Volgens dewile St. Lucas duffer schilder-gilbe patron is, sollen alle jaer up finen dach [Oktober 18] oft kort darbi alle semptlike gilbebroeder tosaemen kommen, alle ampter schulde und brode upboeren und betalen, dan duffer gilbe ordenung hoeren lesen, um desulven steids to holden. Darna sullen de gilbemeistere 2 gude gilbebroeder ut dem warve teisen, umb van ohn 4 erwelt to werden, de bi ohn plichten und eren 2 gotfruchtige, fromme mans ut der ganzen gilbe to gilbemeisters sullen teisen, nicht na gunsten oder partien, dan de se wetten echte und recht geboren, ohrer eeren from unde der gilbe dato am nuttesten to sin, sunder jenich hat und argelist. Und alsodanen getornen gilbemeestern sullen de semptlike gilbebroeder gehorsam sin und in eeren holden. So dar jumant wes unbilliges entegen beide oft sid jegen wold uplenen, sal, wu vorgeschreven, na gelegenheit der sache und erkentnisse der ganzen gilbe unverbitlic gestrafet werden. Darna sullen se tosaemen kommen up einen verordenten platz und einen froeliken St. Lucas dach holden. Und numant sall up dussen noch allen unsen bikumpften mit jumande einigen unlusten anrichten mit floeten, sweren, schelden noch gods lesteren; od numande boven sin vermogen oder willen overfloedichliken todrinken bi vermibinge ernstliker straf, sunder ein iber sall frolic, berve und tuchtich sin zc., dat erholt fruntschop und liefte in den gilben.

20. Den^{q)} anno 1594.

Wort einhelliglic geslotten, was einmal in der gilbe togelaten und vereinigt is und wort, sal volgens van ibern also geholben werden bi pene van 10 M.⁶⁾.

q) Das Datum fehlt.

5) Bgl. Altenstüd Nr. 50^d. Das Register geht bis 1790, wird von mir aber nur bis 1661 gegeben.

6) Hier folgt in dem Original fol. 4 die Bestimmung des Jahres 1602. Bgl. S. 131—132.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 1—4. Dies in Schweinsleder gebundenes Buch, Folio, ist im Besitz des Herrn Malermeister Bernhard Lüpignie zu Münster. Es enthält 81 Blatt, von denen 7 aus Pergament, die übrigen aus Papier bestehen. Die Überschriften des ganzen Buches und der einzelnen Abtheilungen (im Text gesperrt gedruckt) sind in rother Farbe ausgeführt. Ebenso sind die Initialen der einzelnen Abschnitte geschrieben und zwar beobachten dieselben die alrophische Anordnung. Zusätze von späterer Hand sind cursiv gedruckt.

b.

Rolle der Gesellen.

[Ende des 16. Jahrhunderts⁷⁾.][Ende des
16. Jahrh.]

Ordnung der maeler-, glaesemater- und sabeler gesellen.

1. Alle jaer sullen de gilbemester der schilbers ut der gilbe 2 gilbebroder erwellen to voertwefers der maeler-, glaesemater- und sabelmater gesellen, welkeren der gesellen busse samt gelde und rullen (den gesellen tom besten) sal gehantrefet und bevolen werden. Und it sullen alle jar up guden mandach (welk dar is de erste mandach na der hilligen dreivolbicheit) der geselle scheffere (mit wetten und willen der vorwefers) alle gesellen der 3 ampter verbodden laten up bequeime stebbe und stunde vor middage, umme aldar vor on allen gude redenschap to doen van alle upgehavenen und utgegevenen gelde 2c., und sullen nie scheffers geloren werden. Und so der gelorenen scheffers ein binnen jaers wolde wandern, sal he ersten in biwesen vorwefers und semptliken gesellen redenschop doen und sal vort ein nie scheffer geloren werden in sine stebbe, dat scheffer amt vortan to bedeinen bes to ende ofte neigstkünftigen guden mandaege.

2. Butten willen und biwesen der gesatten vorwefere en sullen de gesellen gine bitumpste under sich maeken. Wen overst de gesellen verboddet werden, is de brake des utblivenden 1 Schl. und des to late kommenden 6 L. Dar od hirenboven sus enich strafbar geselle gebrodet worde, sal de helfte des brodes in de busse gelecht werden, umme de gesellen, so hir krank werden und dat oere in der krankheit verteren, darvan to trosten, und de ander helfte to gelegener tit den semptliken gesellen der 3 ampter vergunt werden to verteren, doch allent na raede und in biwesen der vorwefers. Over so sich de strafbare nicht wolde strafen laten oder de twist vor dem ampte moeste vreden werden, sullen de brocke darvan od int amt verballen.

3. Rumpst od ein fromt geselle wandern, in *sunderheit ein sadeler^{r)}*, so sullen an de 2 gesellen, de hir lengest hebben gearbeidet, umme aerbeit gaen. Und so he arbeit tricht, dorven se em nicht schenken; over so he gin en tricht, sullen on de beiden vereeren im troege mit 1 Schl. Und so dar mer queimen, sal einen iberen volgenden altit van den 2 neigesten umme arbeit gegaen werden und in allen dingen mit em gehandelt, wu vorg., und dat also vam ersten bes tom lesten to. Und so vaken ein geselle arbeit tricht oft einen nien mester, dar he 14 dage bi arbeitet, sal sin mester altit 12 L finenthalven binnen holden. Und sodane ingeholdene gelt sal van den scheffern

r) Zusatz von späterer Hand.

7) Der Schrift nach zu derselben Zeit abgefaßt wie die ältere Rolle der Meister. 2

dat jar dorch angetekent und up guden mandach von iberen meister gebordert [Ende des 16. Jahrh.] und in der gesellen bussen gelacht werden. Und alle gesellen sullen holden der gilbe gewonte und in tavernen unde up straeten hovesch und herbe sin und tor aventkloeden tit ingaen. Oder so dat nicht en gescheige und an darenboven jennich verbreit weddervoere, dar en sullen sich de gilbe nicht medde be-
kummeren.

4. Dar overst jennich geselle queime, de men wuste, dat nicht erlid en were, oft bi ginen eerliken meister gelert hebbe, odder sine leerjaere bi finen meister, sover de solange levede, nicht ut en deinede, dem en fall men nicht ummen aerbeit gaen.

5. Entgege oft wanderde ennich geselle van finem meister, de on noch gerne lenger wolde beholten und geive sich bi einen anderen meister to denste, so men sonde wis werden, dat on de leste meister vum ersten verschunt hebbe, sal de meister van der gilbe gestraft und dem gesellen im halben jaer binnen Munster to arbeiten nicht vergunt werden, overst na ummegang eines halben jaers mach he wedder umme arbeit schiden.

6. Folgens sullen od gine bisundere verbuntenisse unden gesellen gemaket werden odder men sal begien, de dar mit geweest sin, vor meister noch geselle binnen Munster gestaeden to arbeiten, ten were dan saete, dat he sich van der gilbe na gelegenheit leide strafen. Und so vaken od ein geselle einen werkelbach to arbeiten versuimet, mach en sin meister altit einen dubbelden stuiver an finem loene astorten.

7. Ein geselle, de buten Munster up sine eigene hant vor Munster worde arbeiten, sal in de schilber gilbe volgens nicht genommen werden.

8. Henvorder so jennigen gilbebroede sine kinder afftorben, er se bestaedet oft to einer gilbe angenommen worden, sullen de gilbebroeder und gesellen bi dem brode verboddet werden, und de 4 oldesten gesellen der tit im arbeide (so dat licham so groet is) sullen dat licham dregen und de 2 dar neigest de lichter und de anderen alle na to grave volgen. Und so to dem dregen nicht gesellen genoch en weren, sullen de jungesten meisters den tal des dregens vervullen.

9. Item so dar od ein geselle oft junge im ampte verstorbe, sal sin meister de gilbebroders biden und de gesellen und jungen bi dem brode verbodden laten, dem licham tom grave na to volgen, und sullen de 4 jungesten gesellen der tit in aerbeide dat licham und de 2 neigesten de lichter dregen und dat sal angaen vum jungesten tom oldesten over. So to dem dregen nicht gesellen genoch en weren, sullen de oldesten jungen (in der leer) den tal vervullen. Und it sullen der gilbe lichter und holbod sohanes verstorbenen meister (up sin gesinnen ut gunsten) gehantrefet werden iber tit vor 1 \mathcal{D} waffes, sover men sulkes ut des verstorbenen naelaete kan geben.

10. Rumpt over imant van den verboddeden gesellen oder jungen nicht up bestemmede stunde und stebde, is de brode des utblives, wu vorgeschreven, 1 Schl. und des to laete kommenden 6 \mathcal{L} . Over so we van den 6 dregers sulkes versuimede, is sin brode 2 Schl. und 1 den, de vor om gedregen heft. Dan so de dode in pestilentien odder bellifliten suitten wer gestorben, sullen

[Ende des alle brode dubbelt sin, und sodanne brode sullen de scheffers inmaenen und 16. Jahrh.] in de buffen brengen.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 7 im Besitz des Herrn Malermeisters Lüpigni zu Münster.

c.

Formular eines Lehrbriefs.

[Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts⁸⁾.]

Forma eines Lehrbriefs.

[Zweite
Hälfte
des
16. Jahrh.] Wir untenbenente als gilbemeister des mahler- glaser- und sattler ampts zeugen und bekennen hiemit, was gestalt vor uns der ersamer M. sattler oder x. beiseins seines lehrmeistern M. persönlich erschienen mit begeren, ihme attestation seiner lehr und retlicher verhaltens halber mitzutheilen. Weiln wir nun sein begeren auf suegen stendig befunden und dahero ihme dieselbe nicht weigern sollen noch mugen, als zeugen wir mit untergesetzter hant, daß gemelter M. seine 6 lehrjahren bei vorgemeldetem M. als lehrmeistere retlich, ehrlich und aufrichtlich, wie einem retlichen lehrjungen solches gepuert, angestanden, maßen vorg. meister M. dasselbe wahr zu sein bekante. Dessen zur warheit, urkunt haben wir diese attestation mit eigener hant unterschrieben und nebens deme mit des mahler ampts siegel becreftiget. Geschehen Münster x.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 80, im Besitz des Herrn Malermeisters Lüpigni zu Münster.

d.

Verzeichniß der Mitglieder für die Zeit vor der Wiedertäuferbewegung bis zum Jahre 1661.

1533
—1661. Unvenklid to wetten, wat vor dem jare 1533 (eer de wedderdoper van unsen geneigen fürsten und heren hir binnen Münster belegert worden) hir vor gilbemeistere und gildebreders in der maler x. gilbe gewesen sint.

Ludger van Hyngen, maler, was gilbemeister und
Johan Bloet, sadler, gilbemeister.
Nylan Begewort, maler.
Merten Wyhoff, sadler.
Laurenz Stofferer, maler.
Hynril van Dobren, glaser.
Henrich Dreifeler, glaser.
Meynert Molte(?), maler.
Meynert Stelle, glaser.
M. Untelbant, sadler.
Herman Steilhynd.
Hieronimus Snobel, glaser.
Herman tor Mollen, sadler.
Tomas Trentelamp, sadler.

8) Der Brief gehört seiner Schrift nach in diese Zeit.

Volgens na der stad eroveringe anno 1535 wort ein erfraet 1533
ermelet, welke dan allen ampten vorweffers setten; wat de vor —1661.
borgers tom ampten angenommen:

Rhlian Begewoert, maler.
Merten Wyhoff, fadeler.
Jacob tom Berge, glaser; verwefer.
Cornelius Stenberch, glaser.
Hinrich Lambertink, glaser.
Notman Hertevelt, glaser.
Johan van Iborch, fadler.
Herman van Rhngen, maler.
Jacob Rydder, glaser.
Vincens van Menden, fadler.
Jürgen Hertelief, fadler.
Rehnert Stelle, glaser.
Thomas Trentelamp, fadler.
Johan Ryehus, fadler.
Goswyn Rummels, glaser, vorwefer.
Herman Westarp, glaser.
Hinrich tor Mollen, fadler.
Hinrich Berstrate, fadler.
Johan Moll, maler.
Georgius Moll, glaser.
Hinrich Egbers, glaser.
Jacob Sternberch, glaser.

Im jaer 1553, als unser gnediger vorst und biscof Franz
van Woldeg saliger dusse stat Munster samt gilden und gemein-
heit mit allen ohren olben gerechticheiden wedderum geresitumert,
do worden wederum gildemeisters geloren na oldem gebruke.

Anno 1553 sint de ersten gildemeisters geloren Rehnert Stelle
und Johan Ryehus.

Anno 1555 den Fridach na pingsten [Juni 7] is Brun van Badum in
unse amt gelomen.

1556 sint gildemeisters geloren Rehnert Stelle und Herman
van Rhngen.

Anno 1556 heft Johan Roth sin geboer gedaen und de gilbe gewonnen,
fadler.

Anno 1557 heft Hinrich tor Mollen vor sin husfrow betalt das wasgelt.

Anno 1558 is Herman Frolike (dor hedde borgermeister und raet) int
amt gelomen.

1559 sint gildemeisters geloren Herman van Rhngen und
Hinrich tor Mollen.

Anno 1560 den 9. Juli is Herbort van Rhnge in de gilbe genomen,
maler. 1590 31. Oktober †^a).

^a) Zusatz von späterer Hand.

1533
—1661.

Anno 1560 den 18. Augusti is Johan Smoel in de gilbe getreden, sabler.

Anno 1561 den 2. Decembris is Hyndrik Naeff tor gilbe gekomen, sabler.

Anno 1562 den 4. Februarii is Johan Wyhoff tor gilbe angenommen, sabler.

Anno 1562 den 6. Aprilis is Johan Wegewort in de gilbe genomen, maler.

Anno 1562 den 20. Juli is Johan Wyderwant in de gilbe getreden, glaser.

Anno 1567 is Berent Trentelamp in de gilbe genommen, sabler.

Anno 1569 den 24. Februar is Johan Rybber in de gilbe angenommen, glaser.

1569 sint geboren to gilbemeisters Herman von Ryngen und Hinrik Egbers.

Anno 1573 is Johan tor Fuchten in disse gilbe genomen, glaser.

Anno 1573 umtrent mitsommer [Juni 24] is Hinrik Trentelamp tor gilbe genomen, sabler.

Anno 1575 is Johan ton Mehe in unse gilbe angenommen, sabler.

Anno 1578 den 16. Januar is Tomas Egbers tor gilbe genomen, glaser.

Anno 1578 den 6. Martii is Johan Froeliker de gilbe gedaen, glaser.

Anno 1578 heft Jacob Sternberch vor sin hufrow betalt dat wasgelt.

Anno 1579 den 4. Martii is Gerit Schonen unse amt gedaen, glaser.

Anno 1579 den 27. Julii is Herman Wyhoff int amt getreden, sabler.

Anno 1579 heft Tomas Egbers vor sin hufrow betalt dat wasgelt.

Anno 1580 den 6. Mai heft Gerit Schone mit hufrow und son dat amt weder gewonnen vor 8 daler.

Anno 1580 up St. Lucas [Oktober 18] heft Johan Froelike vor sin hufrow betalt wasgelt.

Anno 1581 in Januario heft si Berent Knepper verhilft an eine gilbesuster de Drostesche; de gilbe vor si gewonnen, doch der 3 ampter gine to gebrufen.

Anno 1581 heft Berent Trentelamp vor sin hufrow betalt wasgelt.

Anno 1582 den 3. Aprilis is Hinrik Rybber dat amt gedaen, starf binnen jar. Glaser.

Anno 1582 den 8. May is Ludger van Badium dat amt gedaen, glaser.

Anno 1582 den 16. Juli is Caspar Ryehuus int amt gekomen, sabler.

Anno 1583 in der stillen weken [April 3—9] is Herman tor Mollen int amt getreden, sabler.

Anno 1593 um mitsommer [Juni 24] is dorch vilboldige verhandelinge older und mesterluden vergunt Diderik Moln, sine najar hirbinnen to deinen, der gilbe aftolopen. Und od bewile he sinen ersten meister vor der halben tit entlopen, heft he samt sinem vader vorm ampte losse und hantastinge gedaen, jegen kumpstigen Lucas [Oktober 18] ein loswerdich bewis to brengen van sins vaders broder ut Feneddien, dat he denselven de obreigen Ieriar heb vulbeint, ober weder ut den ampte to treden und alles to missen. Up S. Lucas [Oktober 18] heft he si beflaget des veren weges. Is om noch tit gegeben bis anstande paschen, darna is em tom 3. mael noch tit gegeben, sodane bewis iegen pingten to brengen, is nicht geschein.

Anno 1584 heft Diderik Mol vor sin frowe betalt dat wasgelt.

Anno 1585 bracht Diberid Molt ein schrift, des ein amt nicht konb verstan noch vor leerbref annemen. 1533
—1661.

Anno 1586 up S. Lucas betalde Johan Bruns vor sin frow twasgelt.

Anno 1586 up S. Lucas betalde Herman tor Mollen vor sin hufrow twasgelt.

Anno 1587 den Februarii is Melchior Stenhoff in unse gilbe gekomen, glaser.

Anno 1587 is Johan Klute unse amt gedaen, sadler.

Anno 1587 up S. Lucas is Johan Bruns dat amt gedaen, glaser.

Anno 1588 up S. Lucas betalde Johan Klute vor sin frouwe twasgelt.

Anno 1588 up S. Lucas betalde Herbort van Rhng vor sin hufrow twasgelt.

Anno 1589 betalde Hinryd Egbers vor sin hufrow twasgelt.

Anno 1589 betalde Berent Trentekamp vor sin hufrow twasgelt.

Anno 1590 den 22. Februarii is Mycolaus van Rhngen in de gilbe gegan, maler.

Anno 1590 is Hynrid Olthoff int amt genommen, glaser.

Anno 1592 is Hinril tor Mollen in de gilbe genommen, sadler. obiit anno 1646 4. Julii^{t)}.

Anno 1592 heft Melchior Kemmen dat amt gewonnen, glaser.

Anno 1593 is Joft tor Mollen in de gilbe gekommen, glaser.

Anno 1594 is den 12. Mai Diberid Willens in dat amt getredde, glaser.

Anno 1594 den sommer heft Diberid Molt sin huis und hof samt den hufgerede verlost, um mit wyf und knderen na Lubede to treden mit der woninge, und darup vilvollich an duffer gilbe und am schowhuse angeholben, umb bewis oft tofage van uns to trigen, sover he schun off morgen weder hir word kommen, dat he alsdan sunder entgeldinc weder in de gilbe treden und vordan mochte arbeiden als voer. Over dewile men numant in den gilben mot annemen, de buten werfsted, vuir und rod geholben, wort ohn sulz ganz afgeslagen.

Anno 1595 den 6. Martii is Johan von Rhngen in de gilbe genomen.

Anno 1596 den 23. Januarii ist dieser ampter gildemeister und alderman der stat Munster Henrich Egebers zum ratverwanten erwihlet.

Ferner den 30. Januarii berurts 96. jars anstat obgedachtes hern oldermans und ratsverwanten dessen son Thomas Egebers zum gildemeister erforen.

Wie dan in ehebemeltem 96. jare auf Sanct Lucas tag [Okt. 18] neben Tomas Egebers, glaser, Herman tor Rhollen, satlern, ordentlich zum gildemeister erwihlet.

Anno 97 den 14. Junii ist Johan zur Mollen, amtman des hospitals, zur gilbe angenommen; folgendts an St. Lucas tag berurten 97. jars wegen seiner huffrauen das wachsgelbt und amtsloste betalt.

t) Zusatz von späterer Hand am Rand.

1533
—1661. Anno 97 am tag St. Lucas ist Albert Wenneker, so sich an m. Johan Ribbers dochter verheiratet, in die gilbe angenommen, amts uncoften verichtet, hat aber der dreier ampter keine zu gebrauchen.

Anno 1599 im Ootobri, Sander Jodmerind in die gilbe angenommen, sabeler. *Obiit anno 1657 30. Aprilis^{u)}*.

Anno 1601 im Maio Bernhardt Upundal in die gilbe angenommen, glaser.

Anno 1602 den anderden dingstag nach Anthoni [Januar 22] obgedachter Thomas Egebers, gilbemeister, zum alderman dieser stat Munster ordentlich erwehlet.

Anno 1602 im Julio Dirich Althoff in die gilbe angenommen, glaser.

Anno 1604 den mandag nach Lotaro [März 29] Hinrich Egebers, saligen Henrichen Egebers ratsverwanten der stat Munster son, in die gilbe angenommen. *Obiit anno 1656 8. Octobris^{v)}*.

Solbigen jars mandag nach Judica [April 5] Johan Schone, glaser, gleichfalls in die gilbe angenommen.

Ferner solbigen 1604 jars mandag vor Cantate [Mai 10] Hinrich Uphues, maler, allein zur waterfarb und stoffieren in die gilbe angenommen.

Anno 1604 ist auf den dingstedag nach S. Anthonii [Januar 19] m. Melchior Steinhoff to raede erwelt.

Anno 1605 is Johan tor Hove, glasemaler, in die gilbe angenommen.

Anno 1607 ist auf den dingstedag nach S. Anthonii [Januar 23] der her alderman Thomas Egbers to raede erwelt.

Anno 1607 up den sundag vor der olberluide loer [Januar 21] ist m. Niclas von Ringen tom gilbemeister erwelt.

Anno 1607 in Junio ist Johan Ribber der junger, glasemaler, in die gilbe angenommen. *Obiit anno 1658 9. May^{w)}*.

Anno 1609 im Maio ist Sorgen von Badum, glaser, in de gilbe angenommen.

Anno 1609 den 2. November is Jan Boß, maler, in de gilbe angenommen.

Anno 1609 den 8. December ist Johan Westken, glaser, in de gilbe angenommen.

Anno 1633 up St. Lucas [Oktober 18] ist Johan Westken zum gilbemeister erweldt worden glaser^{x)}.

Anno 1609 den 14. Decembris is Everhartt Alerding, maler, in de gilbe angenamen senior.

Anno 1611 im December is Johan Smoed, sabeler, in de gilbe angenamen.

Anno 1612 den 24. December is Hinrich Eggebers iunior, Tomas Eggebers soenne glaser, in de gilbe angenamen.

Anno 1612 auf S. Lucas [Oktober 18] ist Johan Schone zum gilbemeister erwelt.

u) Zusatz von späterer Hand am Rand.

w) Zusatz von späterer Hand am Rand.

v) Zusatz von späterer Hand am Rand.

x) Zusatz von späterer Hand am Rand.

Anno 1616 den donderdach nach rades fur [Januar 20] ist Hinrich 1533
Egbers zum gilbemeister erwelt. —1661.

Anno 1618 uf S. Johans baptista [Juni 24] is Herman thor Mollen junior in de gilbe angenommen, sabeler.

Anno 1618 uff S. Lucas [Oktober 18] is Johan van Badum iunior in de gilbe angenommen.

Anno 1621 im November is Diderich Deipenbroch, maler, in de gilbe angenommen.

Anno 1622 den 3. August is Thomas Eggebers in de gilbe angenommen; obiit anno 1666 4. Julii.

Anno 1622 uf S. Lucas [Oktober 18] is Everhart Merbind, maler, iunior in de gilbe angenommen.

Anno 1622 ist auf St. Lucas Everhart Merding senior zum gilbemeister erwelt, maler.

Anno 1623 den 20. November is Conrat Willen, glaser, in de gilbe angenommen.

Anno 1625 den 25. Julii is Herman Althoff, glaser, in de gilbe angenommen; obiit anno 1664 4. Augusti.

Anno 1626 den 14. Novembr. is Berendt Trentelkamp, sabeler, in de gilbe angenommen.

Anno 1628 den 22. Mai is Wolter Jodmerind, sabeler, in de gilbe angenommen; obiit anno 1666.

Anno 1628 den 6. Julii is Hinrich tor Mollen iunior, glaser, in de gilbe angenommen.

Anno 1628 den 12. Julii is Johan Hinrichzen van Santen, glaser, in de gilbe angenommen; obiit anno 1631 19. Julii.

Anno 1628 den 26. Augusti is Walrat Wolters, glaser, in de gilbe angenommen.

Anno 1629 den 2. Julii is Burchardt Elvervelst, glaser, in de gilbe angenommen; obiit anno 1690 den 10. November.

Anno 1631 den 15. Maii is Johan Isad, maler, in de gilbe angenommen.

Anno 1631 den 15. Julii ist Jorgen Kalenberch, maler, in die gilbe angenommen.

Anno 1631 ist Hinderich Degener in die gilbe angenommen.

Anno 1633 ist Diterich Storp, maler, in die gilbe angenommen.

Anno 1633 ist Johan Jodmarind, sattler in die gilbe angenommen. Obiit anno 1666^y).

Anno 1633 ist Thomas Eßbers, glaser, in die gilbe angenommen.

Anno 1634 ist Bertholt Sonnenberg glaser in die gilbe angenommen.

Anno 1635 den 30. November ist Johan Zeißing in der gilbe angenommen auf das glaser ampt zu bruchen; obiit anno 1656 31. Augusti.

Anno 1635 den 19. Novembris ist meister Everhardt Merbind junior zum gilbemeister des maler amptes erweltet worden. Obiit anno 1658 11. Mai.

y) Zusatz von späterer Hand am Rand.

1533
—1661. Anno 1637 auf S. Lucas [Oktober 18] ist Hinrich Egbers junior, Thomas soen tom gilbemeister ertwelt, glaser. Obiit anno 1662 3. Octobris^{a)}.

Anno 1638 ist Johan Schurman, glaser, in de gilbe genommen. Obiit anno 1663 20. Mai.

Anno 1638 ist Hinerich Egbers, sabeler, in die gilbe gekommen, Hinrich Egbers senioris soen; obiit anno 1656 27. Augusti.

Anno 1638 ist Bernhart Eddeler, maler, in de gilbe gekommen de wede vor Telgter marl. Obiit anno 1674 3. April^{a1)}.

Anno 1639 auf S. Lucas ist m. Johan Ridder, glaser, zum gilbemeister des maler amptes ertwelt.

Anno 1640 auf S. Lucas ist Hinderich Edders junior wiederum zum gilbemeister ertwellet worden.

Anno 1644 auf S. Lucas ist m. Ditherich Storp, maler, zum gilbemeister ertwellet worden. Obiit anno 1650 24. Novembris^{b1)}.

Anno 1641 ist Frederich Egbers, glaser, in die gilbe gekommen; obiit anno 1667 9. Martii.

Anno 1641 ist Hinerich Hindamp, sabeler in de gilbe gekommen.

Anno 1643 ist Herman Droynd, maler, in de gilbe aufgenommen. Obiit 1683 7. Septembris.

Anno 1644 ist Bernhardt von Badum, glaser, in de gilbe gekommen.

Anno 1644 ist Christian Bonse, glaser, in de gilbe gekommen. Obiit anno 1664 18. Julii.

Anno 1645 ist Ferdinandt vom Ryenhuß in de gilbe gekommen; obiit anno 1662 18. Julii.

Anno 1646 up lechtmise [Februar 2] ist Johan Gigaß, maler, in de gilbe genommen.

Anno 1648 deme 12. Januarii ist m. Hinerich Smidts, maler, in de gilbe angenommen; obiit anno 1684 den 25. Januarii.

Anno 1650 up mitfasten [März 27] ist Hinerich Wilden in dat glaser amt meister geworden.

Anno 1650 dem mandach nach palm [April 11] ist Hinerich Hermelind up dat glaser amt in de gilbe genommen und meister geworden.

Anno 1651 iegen olberlude und meisterlude for ist Everhart Alerdind ertwelt tom gilbemeister in salligen Diberich Storp plats.

Anno 1652 dem 20. Aprili ist Henrich Trentellamp, sabeler, in de gilbe genommen, sabeler.

Anno 1652 up Cantate [April 28] ist Bernart Benning, glaser, in de gilbe gekommen.

Anno 1652 den 2.^{c1)} ist Johan Maltheser, sabeler, in de gilbe gekommen.

Anno 1653 ist Johan Steffen Hardtman in die gilbe angenommen worden.

Anno 1654 den 14. Novembris ist Bernhardt Peters, glaser, in die gilbe angenommen worden.

a) Zusatz von späterer Hand am Rand.

b1) Zusatz von späterer Hand am Rand.

a1) Zusatz von späterer Hand am Rand.

c1) Lücke in der Vorlage.

Anno 1655 dem mandach nach S. Thomas [December 27] ist der maler 1533
Egbert Dsbrandt in de gilbe gekommen. —1661.

Anno 1656 den 20. Octobris ist Bertholdt Sonnenberg zu einem gilbe-
meister des maleramptes erwelet worden. Obiit 1668 18. Novembris.

Anno 1658 den 29. Junii heft Johan Jacob Sunnenberg glaser sein
meisterstud aufgewieset, und fur meister in die gilbe auf und angenommen
worden.

Anno 1658 den 18. Octobris auf St. Lucas tag [Oktober 18]
ist Henrich Schmiß maler zum gildemeister des maler glaser und
satteler amptes erwelet worden⁹⁾.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 9 ff., im Besitz des Herrn Malermeisters Lüpignie
zu Münster. Alles, was gesperrt gedruckt ist, ist im Gildebuch in rother Farbe geschrieben.
Zusätze von späterer Hand sind durch cursiven Druck gekennzeichnet.

e.

Jüngere Rolle der Meister.

1614 December 3.

Nachdem bei voriger den maler, glaser und sattelmacher gilbe gegebener 1614
ordnung¹⁰⁾ in etlichen punkten und stücken dunkelheit und mißverstant gespüret, Dec. 3.
daher deren erklerung, ersetzung und verbesserung bei einem erbaren rate
gebührllich gesucht und gebeten worden, so hat demnach gemelter ein erbar
rat mit zuziehung older- und meisterleute, so dieser gilbe nicht verwant, die
vorige ordnung von anfang bis zum end furgenommen, mit fleiß erschen und
fürters heut dato undengemelt solche ordnung in ihre vollkommenheit ge-
bracht und sich darüber einmütig vereinbart und verglichen, in maßen hernach
beschrieben folget.

1. Von personen dieser gilben und 3 ämpter.

Ansentlich, dweil diese gilbe von 3 unterschiedlichen ämpteren als malern,
glasern und sattelmachern ist, solle dannoch ein jeder gilbebruder mehr nicht
dan deren 1 gebrauchen, benentlich die gilbe, darauf er sein meisterstück ge-
macht, sich aber der andern beiden nicht undernehmen. Sondern wer in diese
gilbe zu treten begehrt, solle dieser 3 ämpter 1, dabei er zu pleiben begehrt,
erkiesen und erwehlen, und derjenige, so die gilbe begert, seiner geburt halben
qualificirt sein, wie zu end in den gemeinen artikeln aller ämpter vormeldet.
Da auch einigen amtsbrüder seine ehewaußfrau abstürbe und derselbig sich an
ein ehrliche person wieder verheiraten würde, ob dan schon solche person in
dieser gilbe nicht geboren, wofern sie dannoch gilbentwert, solle sie diese gilbe
ohne entgeltluß (ausgenommen 1 \mathcal{M} wachß) erlangen und genießen.

3. Von söhnen dieser gilbe.

Würde auch eines meisters söhne dieser 3 ämpter 1 kiesen und wollte
selbst meister werden, deme solle sein meisterstück zu machen gestattet und vor-

9) Die nächste Aufnahme erfolgt erst wieder 1666.

10) Vgl. Aktenstück Nr. 50a.

1614
Dec. 3. gestellt werden, wie hernach gemeldet. Würde dasselbig dan gut befunden, solle er der gilben 1 goltgulden und $\frac{1}{2}$ goltgulden zum gilbe roggem geben und den gilbe brüder eine kost tun, wie nachbeschrieben; aber sonst mit keinem lehr jahr oder nachjahr verpflichtet sein, so er bei seinem vater oder einem andern ehrlichen meister gelernet hette und es des vaters amt ist, da er meister uf wirt.

4. Von hier gelehrten knechten.

Da aber ein junge hierbinnen seine lehrjahre frömblich vollenbracht hette, der solle noch 2 jahr nach einander bei einem meister allein und nicht mehr alhie innerhalb dieser stat gedienet haben, ehe er in dieser gilbe vor meister angenommen werde. Aber würde er eines meisters tochter dieser gilbe begehren und zur ehe nehmen, kann er mit $1\frac{1}{2}$, oder da er eine wittfrau dieser gilbe bekäme, mit 1 jahr volltun, doch solle er sein meisterstück machen und der gilbe geben, wie nach beschrieben.

5. Von buten oder außwendig gelehrten gesellen.

Ein geselle aber, der außwendig oder buten gelernet hette und diese gilbe zu gewinnen begehret, der solle beweiß seiner ehrlichen geburt fürbringen, wie auch daß er seine 6 lehrjahre bei einem ehrlichen meister in einer stat, da ämpter und gilben sein, und sonst seine dienst und wandlung frömblich habe vollendet und dan noch 4 jahren an einander bei 1 oder 2 meistern innerhalb dieser stat Münster gedient habe; doch so er eine gilbe tochter wollte nehmen, 3, oder eine gilbe Schwester, 2 jahr. Darnach solle er sein meisterstück machen und der gilben geben, wie nach beschrieben. Da aber jemand außwendig an einem ort, da gilben seint, bei einen ehrlichen meister gelernet, aber daselbsten weniger lehr jahren als 6 nach des orts gebrauch außgestanden hatte, der solle alhie 6 jahr für gesellen bei 1 oder 2 meistern nachdienen.

6. Von heiratung in diese gilben.

Freiet oder heiratet also jemand in diese gilbe eine wittfrau, der solle und kann dieselbig gewinnen mit 6 Mthl. und $\frac{1}{2}$ goltgulden zu dem gilbe roggem, so er zuvor alle andern gebührende puncte vollgetan hette. Bestattet er sich aber an eines meisters oder gilbebruders tochter, gewinnet er die gilbe auch mit 6 Mthl. und $\frac{1}{2}$ goltgulden zum roggem. Aber nimt er eine persone außhalb dieser gilben, die solle gilbe wert sein, und der geselle uf solchen fall dem ampte 20 Mthl. und 1 goltgulden zum roggem und dan anstatt der kost einmal für alle 6 Mthl. erlegen und zu geben verhaft sein.

7. Von neu ankommenden meistern.

Rein neu ankommender solle einiger freiheit der gilben genießen, ehe er dieselbig ganz gewonnen hat; solle auch das amt erst 3 mal innerhalb 3 monaten gesinnen. Bei welcher gesinnung die gilbemeistere zu jeder zeit die semtlichen gilbe brüder sollen verboten lassen, umb zu erfahren, ob er gilben wert sei und mit niemant was außzustehen habe, daß ihm daran mögte hinderlich sein können, und ob er auch sein lehr und nachjahr redlich habe gedienet, wie vorgeschrieben. Soferne ihm dan an solchem nichts manglete,

1614
Dec. 3.
sollen ihn die gilbemeistere einen meister seines amts nemen, in dessen hause mit desselben willen er innerhalb 6 wochen sein meisterstück solle reide machen, wie nach beschriben, und solches mit seiner eigenen hant und selbst bereiteten materien ohne jemandes hülff oder anweisung, daruf der genanter meister auch fleißige acht geben solle. Wan solches geschehen, sollen die gilbemeistere 3 oder 4 andere meister des amts, so die vorhanden, dazu verordnen, dasselbig meisterstück zu besichtigen, wie es geraten sei. Und da das dan von soltanen verordneten meistern verworfen würde, damit dan darunder kein neid oder haß gebraucht, auch mit niemanden all zu strenge gehandelt werde, solle man das verworfene stück für die semtlichen gilbebrüder stellen zu ihrer aller erkentnuß, ob es ganz verworfen oder vermittels einem brüchten nach gelegenheit des mangels angenommen werden solle. So es aber undüchtig befunden, solle der, so es gemacht, 1 jahr lang zurückgewiesen und innerhalb der zeit zum neuen meisterstück zu machen nicht gestattet werden. Im fall es aber für gut erkant würde, solle er (als neu einkommender bruder und Schwester) $\frac{1}{2}$ Rthl. zum wachsgelde und 4 ℥ zinnes geben, da er solches in seine lehrjahren oder sonsten hie nicht gegeben hette, und dan dem amts boten für jede verbotung, so seinenthalben geschehen, 1 Sch., wie auch die semtlichen gilbebrüdere mit 1 schinken und badharst samt 1 tonnen koits verehren. Jedoch da er sich an eine meisters tochter oder wittib verheiraten würde, solle er des schinken, badharst und der tonnen koits befreiet sein.

8. Von bürgerschaft und harnisch.

Siebeneben solle auch derjenig, der ins amt begehret, beweisen, daß er ein freier bürger zu Münster und mit seinen eigenen harnisch und guter gewehr versorget sein, die er auch darnacher niemande verkaufen, für ein pfent setzen noch ihme abpfenden lassen solle, bei verlust der gilden. Wie er dan auch den gemeinen gilbemeistern ufm schohause 6 Sch. und des schohauses botten 3 Sch. und dan ufs schohaus einen neuen leder eimer (er sei ein gilbebruders sohne oder ein frembder) zu geben und dan der gilden gebühr, wie oben vermeldet, zu leisten, dabeneben auch anzuloben schuldig, daß er alle artikeln dieser ordnung halten wolle, darauf er die gilbe empfangt, sich ins gildebuch einschreiben lassen und folgentz das botten amt annehmen und dasselbig verwahren solle, bis ein anderer neuer bruder nach ihme in die gilbe komt.

10. Vom meisterstück der maler.

Könte ein maler gesell, der diese gilbe begehrt zu gewinnen oder zu gebrauchen, von allen, nämlich platmalen, wasserfarben und stoffieren, solle er von jedem vorg. 3 meisterstück als platmalen, wasserfarben und stoffiren machen, wie folget. Sonsten solle ein platmaler ein schilberei von 4 fueße hoch und viertelhalb fuß breit, friten, gründen, eine historie darauf zeichnen, inventiren und nach altem brauch ein conterseit darin setzen, tot farben ufmalen und vernißen und leisten darumb mit golt und farben stoffieren und reide machen von größe, wie obgemelt. Ein wasserfarber mag in gleichen manieren einen gepapte tuch zeichnen und ganz reide machen, vort die zierate darin mit golt und silber recht verhöhen. Aber ein stoffierer soll ein ge-

1614
Dec. 3. schnitten bilt von 1 $\frac{1}{2}$ fuß hoch kiten, arifen und mit braun erden und matt-
golde vergülben und dan mit farben ordentlich verzieren und stoffieren. Und
sofern solches alles wohl gellinget und unstraflich gefunden wirt, solle ihme
(als einem schilder) verboten sein, einige schant briese oder ichts was zu machen
oder malen, dadurch jemants ehre mögte verlegt werden, wie er dann auch
nichts, das außershalb hauses oder im regen stehen solle, anders dan mit oli
farben machen soll.

Es solle auch sonst niemand innerhalb dieser stat Münster, der kein
maler in der gilbe ist, malen, feile haben noch verkaufen einige geschchnittene,
stoffirte bilder, tafeln, schreine oder dergleichen noch sich ichts was under-
nehmen mit malen, anstreichen oder stoffiren, welches den maleren und der-
selben pinseln angeht oder hinderlich sein könnte. Jedoch wosern mangel an
den contrafeitem allhie oder daß sie die leute zu viel übernehmen, kentlich
gespüret würde, uf den fall einem ehrbaren rate samt olber- und meister-
leuten vorbehalten, jemanden mehr oder weiter, so dazu qualificirt, zuzulassen.

11. Vom meisterstück der glaser.

Wan die gilbe einem glasermacher gesellen eine historie vorlegen würde,
sein meisterstück darnach zu machen, deren solle derselbig fleißig folgen oder
selber ein patron dazu zeichnen oder zeichnen lassen nach der gilbe oder glase-
macher chör und ansehung, nemlich 2 fuß hoch und $\frac{7}{4}$ breit und nicht mehr
als einmal angewaschen, sondern uf diepant und solchs allein mit schwarz.
Darnach er die farbe vom glase ordentlich sortiren, fügen und uf einen grunt
schreiben, nach dem brennen, ins blei schlagen, solbiren und ganz reide machen.
Zu deme solle er ein schilt und helm, so ihme die gilbe oder glasermacher aus
eines ehrwürdig tumb kapitels waffen weisen würden, nehmen und darnach
ein weit fenster machen uf einem stede, als ihme das amt uflegen wirt. Und
woferne er dan solches alles vollendet und in die gilbe angenommen wirt,
solle ihme gleich andern glaseren verboten sein, keine farbe uf glas zu stoffiren,
die man darin fügen oder brennen kann, in sonderheit an schilden und helmen.
Und es soll auch niemand, der diese gilbe nicht hat, gestattet werden, glase-
fenstern in diese stadt reide zu bringen oder uf zu setzen noch einige dinge
zu hantiren, die dem amte zugegen sein, wie auch einigen verkauf in un-
verarbeiteten glase zu tun, so fern es die glasermacher hierbinnen begehren
zu kaufen

Obbeschriebene der maler, glaser und sattelmacher amts rolle und ordnung
ist im jahr unsers lieben herrn 1614 am 3. monats Decembris durch eines
ehrbaren rats dazu deputirte herrn bürgermeister und amtsheeren mit zuziehung
olber und meisterleute revidirt und dergestalt allenthalben placidirt, allein mit
gebing und vorbehalt, dahernächst bei revision der gemeinen, der andern sempt-
lichen amtsordnungen noch ichts zu ändern, verbessern, zu mindern oder mehren
ein ehrbar rat mit olber- und meisterleuten für gut achten, nöthig oder dien-
sam finden würde, daß solches aus bedingt und vorbehalten pleiben solle.

Stadt A. XI Nr. 193 und A. B. Msc. 90. Beglaubigte Copien des 17. Jahrhunderts. Die
Abschnitte 2, 9, 12—19 konnten weggelassen werden, weil sie sich bis auf eine im 12. Abschnitt
bemerktbar gemachte Änderung (vgl. S. 340 Anm. o) mit den gleichen Abschnitten der älteren
Rolle decken.

51. Pelzer-Gilde.

a.

Rolle.

[Ende des 16. Jahrhunderts¹⁾.]

In dem namen der heiligen dreifaltigkeit. Amen.

Nachdem der hochwürdiger in Gott vermögender fürst und her, her ^[Ende des 16. Jahrh.] Frank von Waldeck, bischop zu Münster . . . nach eroberung der stat Münster uns zu unseren pelzmacher amts vorigen privilegien, frei- recht und gerechtigkeiten gnädiglichen hinwiederumb restituiret und in vorigen stant gesetzt hat²⁾, des an i. h. g. wir uns billig zum höchsten tun bedanken, demnach haben wir durch vultort und bewilligung, auch approbation und confirmation burgermeisteren und rat, alter- und meisterleuten dieser stat Münster unse des pelzmacher amts alte lobliche ordnung eingestalt und wiederum aufgerichtet, wie alles weiters hiernach beschriben folgt.

Von erwählung und loer der gildemeisteren und deren selbstigen amts.

Caput 1.

Item des andern montags nach das fest pfingsten jeder jahrs sollen uf fürgehende christlicher gedächtnuß unseres amts voreltern oder verstorbenen (wie oldinges gebräuchlich) alle unseres amts verwante zu 8 uhr fürmittag zum bröderen zusammen kommen. Und soll ohne erhebliche bewisliche ursachen auch erlaubnuß deren gildemeistere sich niemand absundern oder ausbleiben bei einem broiße, wie von alters gebräuchlich gewesen. Wane dane also alle unseres amts verwante bei einander versamlet, sollen die des jahres gewesenen gildemeistere 2 amts bröderen erwählen, welche sich bei 4 andere amts bröderen zu loernoten, jedoch daß unter den 4 der gildemeistere nene, so des jahres gildemeistere gewesen, sollen gekoren werden, erwählen sollen. Und dieselbe 4 loernoten sollen anstunt darnach bei sich selbst nicht des hasses, neid, feindschaft oder freundschaft, sonder nach all ihren besten verstande 2 gildemeistere, welche echt und recht geboren, samt eines ufrechten handels und wesens sein, erkiesen.

Und so die erwählte gildemeistere 1 oder beide sich sperren und ihres amts anzunehmen weigern würden, der oder dieselbe sollen anstunt ihres amts und daran habender gerechtigkeit mit der tat verlustig sein und anstatt des- oder derselben 1 oder 2 andere desselbigen tages erwählet werden, alles in maßen, wie fürgemelt. Darnach sollen dieselbe verordnete gildemeistere anstunt die beampte, so alters bei unsem ampte gewesen, besetzen. Welch auch ihre

1) Die Rolle ist undatirt. Obige Annahme stützt sich darauf, daß der Beschluß des Jahres 1597 über den Kauf und Verkauf von Fellen schon ein Nachtrag ist. (Vgl. Altenstüd Nr. 51^a am Schluß.) Verhandlungen wegen der Pelzer Ordnung fanden 1569 (vgl. Sch. Br. von 1569 fol. 3) und 1573 (vgl. Stadt A. XI Nr. 200 und Sch. Br. von 1573 fol. 28 und 29) statt, ohne zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

2) Vgl. Altenstüd Nr. 21.

[Ende des 16. Jahrh.] **anbefohlene ampte ein jeder anzunehmen und getreulich zu bedienen schuldig sein sollen. Es sollen dieselbige gildemeistere das amt in guten gehorsamb und einigkeit wahren und halten und niemand zu empörung oder auftror gestatten. Und das amt soll auch nicht zusammen verlagt oder verbottet werden ohne beider gildemeister bewilligung.**

Was unserm ampte zu gebrauchen gehört und sünst zubehörig ist.

Caput 2.

Es soll niemand sich des foderwerks, es sei lastetens, grautwert, märten, fabelen, söße, ülle oder enigerlei foderwerk unternehmen zu bereiden, zu verfodern oder zu verarbeiten, welchs alles ist ein zubehörung unsers amts, er sei dann in unser gilbe geseßen, wante uns dasselb anno 1525 von einem erbaren rat, alter- und meisterleuten ist zuerkannt worden³⁾.

Niemand soll schmaßchen, lamfellen, listen, oder enig foderwerk feil haben, er sei in unser gilbe geseßen, dann die krämere mügen westerische schmaßchen zu kauf und feil haben, als allbar bereidet seind, und keine andere. Es soll niemand, so in unser gilbe geseßen, otter bereiten oder schniden einem andern buten der gilbe dane allein Rölische fellen, so von alters her gebräuchlich gewesen ist. Soferne aber ein mitbürger oder jenant anders einen otter zu bereiden hätte, solches soll unserm ampte freistehen, jedoch daß soltane otter in dessen hause alleinig verpraucht und nicht geschniden zu verkaufen gemüßigt sein soll. Es soll niemand pelze oder andere ware, so unserm ampte zubehörig, feil oder zu kaufe haben; dann die frembde mügen hie pelze feil haben und bringen am gunstag in dem sent nach Michaelis, wen wir unsere war auf das schohaus uftun. Und da jenant bereidebe war hiebinnen feil brechte, dieselbe war soll niemand anders dane unsern amts-verwanten verkauft werden bei verlust derselben. Es soll niemand schaffelle und andere foderwerke oder wilt ware bei den bürgern auf der straßen in der schlachte-zeit oder sünsten aufkaufen, er sei in unserer gilbe geseßen; und da soltane wiederum verkauft werden sollen, so soll unser gilbe brüdern insamt das erste gebot angemeldet werden. Item es soll niemand in unserm ampte von eines andern fellen, so buten unser gilbe geseßen, pelze machen dane allein pelz-decken, so ölbingß gebräuchlich gewesen; aber lammer-felle, schmaßchen und andern wilt war zu bereiden und zu besordern solle einem jeden in unserm ampte frei zu gelassen sein.

Von amts meister wert und wie es damit zu halten.

Caput 3.

Da ein knecht oder unsers amts sohn unse ampt und hantwert (mit pelzen oder otteren uszuschniden und zu verkaufen) gebrauchen wollte, soll unsers amts gehörende meisterwert, wie von alters her gebräuchlich gewesen, binnen 14 werfeltagen aufrecht machen, als nemblich 1 liebpelz mit 1 liebe usgestechen, einen seliken pelz und 1 lammern schörte mit 1 dübbelen borde

3) Vgl. S. 53 Abschnitt 9.

angelacht. Und wanner solch meisterwert (so bei der zeit verordnete gilbe- [Ende des
 meistern 1 gemacht werden soll) reide gemacht ist, soll dasselb durch beide 16. Jahrh.]
 gilbemeistere und ehlicher dazu befürderten amts verwante besichtigt werden.
 Da dan dasselbe meisterwert strafbar befunden würde, soll der knecht in einem
 helen und der sohn in $\frac{1}{2}$ jahr dasselbe zu machen nicht angenommen werden,
 und soll gleichwohl das meisterwert uss neue aufrecht vom knecht oder sohn
 gemacht werden. Und wan das furgemelte meisterwert durch die gilbemeistere
 und beiverordnete amts verwanten als vor büchtige erkant wird, soll alsdan
 durch den knecht oder sohn, so das meisterwert gemacht, darnach binnen
 14 tagen den gilbemeistern und wen sie dabei zu ihren gefallen verordnen
 würden, eine mäßige kost und 7 Rthl., allent uf gefallen der gilbemeister, dafür
 dem ampte gethan werden und erlagen jeden gilbemeister 1 quarte weins,
 dafür daß sie dieselben in ihre behausung setzen und tun ihnen bedden, und
 sunst andern notturst verpflegen müssen. Nachdeme in dem pelzer ampte und
 gilbe zwischen desselben amts verwanten und gilbebrüdern, nemlich den pelzern
 und buntfoderen mißverstant daher, daß die pelzer ohne konsent und mit-
 bewilligung der buntfoder eines verstorbenen bürgers und ihres mit-amts-
 verwanten sohn im pelzer ampte geboren, der doch deren ampter geine gelernt,
 viel weniger irgend sein meisterstück darauf gemacht oder machen können, gegen
 entfant 10 Rthl., die zuvor auch die izige buntfodere wegen des otterschnidens
 dem ampte verrichtet und gegeben, eingestattet, entstanden und solcher un-
 verstant zwischen ihnen den amts-verwanten selbst nicht beigelegt werden können,
 sonder für erst alter- und meister leuten uf das schohaus angebracht, und
 dannoch, dieweil die pelzer eins von denselben ihnen fürgestellten bedenkens
 und bescheidens halber nicht friedig, sich an einem ehrbaren rat weiter rats be-
 fraget und allerseits dahin berufen, als seien beiderseits parteien und amts
 verwante, wie obstehet, gleichfalls auch und zufordrist alter- und meister leute
 am 23. Martii auf das rathaus fürbeschieden und fürkommen und nach notürf-
 tiger und der sachen eingenommenen bericht von einem ehrbaren rat mit zu-
 ziehung alter- und meisterleuten folgender endlicher bescheid ausgesprochen und
 den parteien mitgeteilet worden, daß nemlich hinfür und nach diesen tag
 das pelzer- und buntfoder amt ein amt sein und bleiben und gleiche amts-,
 frei- und gerechtigkeit sie und ihre kindere, wie auch in andern ampten und
 gilden geprüchlich, haben, halten, genießen und geprauchten, auch niemand
 nach dieser zeit zu dem einem amt sowohl als zu dem anderen, dessen zu ge-
 brauchen, gelassen, gestattet und angenommen werden sollen, se haben dann
 zuvor das amt, welches sie geprauchten wollen, gelernet und darauf entweder
 des pelzers oder des buntfoders amts meisterstück gemacht, welch meisterstück
 der buntfoderen dann auch nicht über 20 daler wert sein soll. Und ihnen
 den buntfoderen hiemit zu dem ende gegeben und verordnet worden ist, daß
 auch hinferner die buntfoder mit ausgebung der 10 Rthl. nicht beschwert,
 sondern davon frei und enthoben bleiben und sein sollen, auch beiden amptern
 schmaschen zu machen und zu verkaufen frei sein und bleiben soll. So viel
 aber den iz angenommenen pelzers sohn belanget, dieweil derselbe angenommen,
 soll derselbe auch im ampte wie andere dergleichen personen im ampte auch
 sein, verpleiben, jedoch deren ampten geine geprauchten, ehe und bevor er

[Ende des 16. Jahrh.] dasselbe gelernet und sein meisterstück darauf, wie obsteht, gemacht habe. Der buntfoder meisterstück sein soll item ein arbelien foder von fächsen, $\frac{7}{4}$ hoch und vierte halb ellen weit, item ein ruggen foder, grau, darin liegen sollen 5 timmer und 2 rugge.

Anno 1590 am freitag den 8. tag Junii stilo novo ist furgesappter bescheid in der older- und ehlicher meisterluten auch beider parteien gegenwärtigkeit in sitzenden rate abgelesen worden, wie ich m. Johannes Bagensteden eines ehrbaren wohlweisen rades der stat Münster beideter secretarius vermits meiner subscription bekenne⁴⁾.

Wie unse gilbe einem gethan werden soll.

Caput 4.

Anfänglich sollen demjenigen so unse gilbe begehren würde, diese nachfolgende puncte für erst erinnert, als daß der beghrer unser gilbe würdig sei, soll nach ausweisung und vermög unser ordnung genugsam beurkundet werden. Wann solches geschehen, soll der beghrer für unsre gilbemeistere auf einen besondern ort und platz in gegenwertigkeit des amts die gilbe zu gefinnen kommen, daselbst ihme weiteres durch den gilbemeistere fürgehalten werden soll.

Was beger er?

Antwort: Der pelzmacher gilbe.

Nachdeme ihr unse gilbe des pelzmacher amts beghrt, soll euch dieselbe mit dieser bescheidenheit mitgeteilet und gethan werden, daß ihr dasselb mit gegebener getreuer hantastung im eits statt neben zustellung 2 bürgen unses amts alles, welches auch furgesehen wird, dem allem stet, vest und unborechlich zu halten und nachzukommen anloben sollet.

Item ihr lobet hiemit an, daß ihr burgermeistern und rat auch alter- und meisterleuten dieser stat Münster samt euren gilbemeistern getreu, gewartig und gehorsamb sein, ihr gebot, verbot, befehl und ordnung nach eurem besten vermögen halten und wahren willet, und ob ihr irgent sachen erführet, davon bürgermeister und rat, alter- und meisterleuten und dieser gemeiner stat unheil und schaden entstehen mögte, solches sollet und willet ihr nicht vorhalten, daen euren gilbemeistern nach gestalt der sachen fürderlich anbringen und wilt sünst alles anders halten, tuen und lassen, was ein getreuer gilbebruder von gewonheit schuldig ist, getreulich und ungeferlich, also helf mir gott!

Wem das amt und gilbe, so das mit der hand gepranden, gethan werden soll.

Caput 5.

Es soll kein knecht zu dem ampte gestattet werden, das amt mit der hant zu gebrauchen, er hab dann hie binnen Münster bei unsem ampte 4 jahr für meister knecht gebienet und 2 jahren für oder nach den gemelten 4 jahren

4) Das Original dieses Beschlusses beruht Stadt A. XI Nr. 202.

ehrliehen uf sein hantwert büten lands gewandert, doch unerwogen, daß er [Ende des 16. Jahrh.] von vorgedachten 4 jahren die 2 ersten jahren bei 1 meister und die 2 andern negst folgende jahren bei einem andern meister seines gefallens dienen schall. Ein jeder knecht, so diese vorgemelte 4 jahre dienen will, derselbe soll gilben wert sein und soll solches uf den sonntag für purificationis Mariae [Februar 2] gesinnen und erlagen als fort unsem ampte zur urlunt 1 ℥ wasses. Welcher knecht hie binnen Münster die 4 jahren recht und redlich ausgedienet hat und unse amt begehrt, derselbe soll das uf den sonntag für S. Catharinen [November 25] durch einen unsres amts verwanten gesinnen lassen. Wo das nicht geschehen würde, muß der knecht das jahr über das amt entbehren. Da aber ein gilbe bruder das amt für einen, der das amt nicht würdig wäre, heischede, derselb soll dem ampte in ein poen verfallen sein. So dann einer angenommen wert, derselb soll für erst seiner herkunft, geburt und sonst seiner frommigkeit halben genugsamen schein und kuntschafft, auch von seinem meister, dabei er zuleß gedienet, wie er sich gehalten hat, einen ehrlichen abschied fürbringen. Es soll auch kein knecht zu unsem ampte gestattet werden, er habe dann das amt bei einem ehrlichen meister gelernet, da das pelzmachen ein amt und gilbe ist. Wofern aber ein knecht an einer wittfrau unsers amts oder tochter, in unsem ampte geporen, (sofern sie sich ehrlich und fromm gehalten und das amt nicht verburt haben) sich bestatten würde, der knecht soll zum geringsten 2 jahren allhie für meister knecht gedienet haben und also zum ampte doch nach gelegenheit gestattet werden, und niemand soll angenommen werden, es sein manns oder frauens personen, se sollen echt und recht geboren und gilben wert sein.

Womit das amt oder gilbe gewonnen wirt.

Caput 6.

So ein knecht angenommen wirt, soll unsem ampte als vort 12 goltgulden, 1 schuffel von 4 ℥ getesent tinnen, $\frac{1}{2}$ Mthl. zu roggen, 3 tunnen kents und ein fet schaf zu gelegener zeit; noch auf das schohaus 6 Sch. zu roggen und 1 lederen eimer, der meisterleuten boten 3 Sch. und unsres amts boten 2 Sch. Wofern aber ein knecht eine wittfrau oder eines meisters tochter, so sich ehr- und frömlieh gehalten haben, zur ehe greifen würde, derselbe soll das amt gelb als die 12 golt gulden allein gefreiet sein, und zu dem ampte, wie vorgemeldet, gestattet werden. Die söhne, so in unser gilbe geboren und die gilbe gesinnen, sollen dem ampte $\frac{1}{2}$ Mthl. zu roggen, 1 schuffel von 4 ℥ telen tinnen, 1 tonne kents, 1 ℥ wasses, noch auf das schohaus 1 ledberen emmer, der meisterleuten botten 3 Sch. und unsres amts botten 2 Sch. zu verrichten verbunden sein. Und wofern ein meisters sohn oder tochter wie auch wittfrau in unsem ampte an eine andere persohn buten amts ehelichen bestatten würde, soll derselbe buten amts person unsem ampte $\frac{1}{2}$ most roggen zu verrichten schuldig sein. Item so einer wäre, der die gilbe winnen wollte und das amt nicht mit der hant gebrauchen würde, soll die halffcheit der 12 goltgulden allein gefreiet, darneben soll auch derselb wie die söhne, so in unser gilbe geboren und das amt auch nicht gebrauchen, mit dragent der toten, krenz und lichte unverbunden, sondern davon ganz frei und exempt

[Ende des 16. Jahrh.] sein; dagegen sollen sie die amts kosten binnen 14 tagen nach intreibung der gilden nach unseren der gildemeistere gefallen und alles anders, wie oben von den söhnen und knechten, so das amt mit der hant gebrauchen, verrichten.

Von annehmung der lehrjungen.

Caput 7.

Item es sollen die jungens, so in der lehr getan, nicht geringer als 4 jahr lang nach alten gebrauch angenommen werden und gilden wert sein. Desses sie in behuef der stallechten 1 M. und den gildemeistern insamt 1 quarte weins zum urkunt an stund geben, und das sie ihrem meister ihre lehrjahren ehrlichen ausdienen willen, 2 gute bürgen fürstellen sollen; und ein jeder meister soll nicht mehr als 1 jungen halten. Und wofern ein junge ohne wissen und willen seines lehrmeisters 1 nacht oder mehr auspleiben, oft sünsten mutwilligen verlaufen würde, derselb soll nicht ohne consent und bewilligung unser gildemeistere of ganzen amts nach gelegenheit der sachen wedder angenommen werden.

Endliche gemeine articul.

Caput 8.

Es soll niemand zu unser gilbe gestattet werden, er sei zuvor in unser bürger pflicht und hulbe getreten, und soll mit harnisch, gewehr und sonst notürftiger rüstung versorget sein; dieselbe soll er bei verliering der gilbe nicht versehen, verpfanden oder verlaufen. Und es sollen die gildemeistere jedes jahr umbgehen in eines jeden amts verwanten haus, die zu besichtigen. So jeman unsres amts, so buten dieser stat Münster haus und hof gehalten und das amt gebraucht hat, ankäme, in unser amt sich setzen und dasselb zu geprauchen begehren würde, derselbe soll darzu nicht gestattet werden, wie dann solches von alters geprauchlich gewesen. Da auch einer in unser gilbe sich aus dieser stat anderswo mit der wohnung oder haushaltung begeben würde, derselb soll unser gilbe nach gelegenheit ganz entsezt sein. Die wittfrauen unsres amts mügen unse amt und hantwerck mit der bescheidenheit geprauchen, das dieselbe amts gerechtigkeit tun sollen, und der meister knecht soll gilden wert sein. Da jeman in unser gilbe mit tode abginge, sollen 5 die jüngsten oder mehr nach gelegenheit im ampte, die dasselb geprauchen, das leichnam zur begrefnuß, der jüngst aber das kreuz und die 2 negste in der zeduln die lichte tragen. So aber einer oder mehr notwendig auspleiben müßte, der oder dieselbe sollen 1 von unsern ampte in ihre statt winnen bei einen broit von 4 M wasses, in zeit der pest oder anderer belliflicher krankheit, so ferne er nit krank, das bewislich ist. Da auch in zeit anderer unbelliflichkeit ein oder mehr furgemelter personen notwendig auspleiben und zu tragenschaft verhindert würde, so sollen die negsten nach der zedule in dessen oder deren statt solches dragent verrichten, allent bei ernstlicher strafe unsers amts. Item ein jeder amts-verwanter soll sich jederzeit aller ehrbarkeit und zucht besleißigen, in sunderheit, wenn wir zu markt ziehen, in den herbergen der einer dem andern keine schändliche, noch unzüchtige worte geben, davon zant, hader oder unwillie entstehen mögte; so jemand hiebaven handeln und

thun würde, soll der gebühr nach gebußfertiget werden. Es soll ein jeder [Ende des
meister nicht mehr als 2 knechte und 1 jungen halten; es sei dann, daß hie 16. Jahrh.]
knechte wandern kommen und bei einem andern kein arbeit bekommen können,
mag einer den 3. wohl 14 tage dazu setzen und nicht länger. So ein knecht
hier bei einem unser amts verwanten arbeitete und demselben dienst zugesagt
hätte, und derselb knecht aber stellte sich so mutwillig an, daß in der meister
verloesen müßte, als soll der allhie in dem jahr bei einem anderen meister
nicht arbeiten. Dann auch ein knecht ohne bewilligung seines meisters ver-
laufen oder 2 tage auspleiben und drinken gehen, also den 3. tag nicht ar-
beiten würde, derselb soll hierwiederumb zu arbeiten nicht gestattet werden,
er habe dann zuvor des amts und meisters willen, davon er entlaufen und
müßig gangen ist, gemacht. Item ein jeder meister unsers amts soll zu vorab
die wahr wohl bereiden und recht zurichten und geben jedem fellwert seinen
rechten namen, auf daß ein jeder gute wahr und wert bekommen könne. Item
wittwe und amts-kinderen, denen ihre eltern abgestorben, so das amt nicht
geprauchen und dannoch amts gerechtigkeit zu genießen begehren, sollen sich
alle jahr uf den anderen montag nach das heilige fest pfingsten dem ampte
mit 1 waßpfennig erkennen. Item da jenig zwist oder zant in unser gilbe
von schelben, schmehen, injurierent und sunst gegen diese unse gerechtigkeit sich
erheben und gehandelt würde, sollen nach alten geprauch vor unser amte
vorgetragen und der gebühr nach befindung der sachen gestraft und gebuß-
fertiget werden. Da aber jeman unsers amts billigmäßige strafe uf für-
gehende 3 fachige gutliche versuchung sich nicht unterwerfen, sondern derselben
als ungehorsamb widersetzen würde, als sollen die gilbemeistere uf das scho-
haus alter- und meisterleuten die gebrechen fur- und angeben; und als viel
möglich daselbst in der güte vertragen und beilegen helfen. Item es sollen
2 scheffere des amts gesagt werden, dwelch des amts gelt ufbohren und das-
selbe an korn oder ander wahr zu nuß und verbesserung des amts anlegen,
und soll von den scheffern des donnerstags für pfingsten jedes jahrs von den
verordenten des amts davon gepurliche rechnung gethan werden. Im fall
aber jeman dieser unsere ordnung heimlich oder öffentlich zu wider leben
oder thun würde, der soll von unsern gilbemeister mit zutun und bewilligung
des ganzen amts nach gelegenheit des excesses gestrafet und in poen ge-
nommen werden. Item auf den anderen montag nach pfingsten jedes jahres
zeit deren gilbemeistere koer soll diese und unse ordnung den gilbe brüdern
öffentlich fürgelesen werden, uf das ein jeder sich darnach in guter gehorsam-
keit zu richten und halten wisse.

[Über den Kauf und Verkauf von Fellen^{a)}.]

Als die lorer und pelzmacher fürerst bei alter- und meister leuth sich
angegeben, solgenz bei einem ehrbaren rat sich beklaget, daß die fleischhauere
und deren knechte, in gleichen die straßen-schlechtere allhie in der stat mit der
ruwen fellen ankauft gemelten amts verwanten ihnen zu großen nachteil einen
fürkauf teten, und aber die fleischhauer iren alten gebrauch und daß ihnen

a) Späterer Nachtrag.

[Ende des 16. Jahrh.] nach ihren gefallen die felle zu kaufen jeder zeit freigestanden dagegen eingewendet, dabei sie gelassen zu werden dienstlich begehrt, hat ein ehrbar rat mit zuziehung alter- und meister leute diese geklagte gebreche in nottürftigen verhor genommen, und nechst erinnerung, wie es hiemit in vorzeiten gehalten, und alter- und meister leute sich nachfolgender meinung verglichen, daß nemlich einem jeden burger dieser stat zu seiner notturft rume felle anzukaufen und ihre felle, welche sie von ihren geschlachteten schafen und beisten bekommen, andern nach ihren gefallen zu verkaufen, wie von alters geprüchlich, frei sein und bleiben. Dem fleischhauer ampte und deren knechten und dieneren, in gleichen den straßen schlächteren soll der rume fellen furkauf, umb dieselbige anderen widerumb zu verkaufen oder überzusetzen, so wider dieser stat policey ordnung furgenommen, aller dings bei eines ehrbaren rats ernstlicher straf verboten sein.

Publicatum anno 1597 lunae 10. Oktober.

St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 11. Stadt A. XI Nr. 200. A. B. Msc. 90. Sämtlich Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

b.

Inventar der Gilde.

1638.

1638. Anno 1638 am 3. monath Junii haben Bernhardt Haselhuen und Arnold
Juni 3. Deiterman, amß scheffere zu der zeit, in anwesent Ewerhards Noters, gilde-
meisters, und seligen Arnolds Kleikamps witib das amtsgezeug empfangen,
wie folget, welches er, Haselhuen, zu verwahren bei sich behalten.

- 6 große silberen bechers.
- 8 kleine silberen bechers.
- 44 große schaffschottelen.
- 18 kleine zinnschottelen.
- 40 zinn mengels kröse.
- 100 zinn tellers.
- 3 henze kröse.
- 3 schinken schußeln.
- 2 tinnen wein pullen.
- 7 tinnen saltfeßer.
- 106 stein kröse.
- 23 messing tafel krense.
- 2 tap toites.
- 1 brat spit mit 2 eisernen fußen, dar es ein gedreiet wirt.
- 1 messing duppe mit den stolpen.
- 1 kiste, woin des amph reschaft liegt.
- 1 kupfern brat panne.
- 2 zinn lechter.

Aus einem Notizbuch der Gilde im St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 11. Die Inventare der Jahre 1599—1602, 1626, 1638, 1646, 1647, 1653 verzeichnen annähernd dasselbe, doch ist das obige das vollständigste.

52. Schmiede-Gilde.

a.

Ältere Rolle der Meister.

I.

Schmiede an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1573 Februar 12¹).]

Der smedde ordnung und rulle to Munster.

[1573
Febr. 12.]

Dit is ein beginn und ein gewonheit, so als men unser leiben frumen und der smedde gilbe to holden plecht binnen Munster.

1. Item tom ersten so men einen die smedde gilbe doet, dat eines gilbebroders sone is, in unser gilbe geboren, die sall geben unser leiben frumen 1 \mathcal{L} to wasse, unsen 2 knechten ider 6 \mathcal{L} und 3 \mathcal{M} . to noitturst unsers amts und sall sin mesterstude maken na gelegenheit fines amts, dar he sic voer utgift und mit erneren will, und sall voer dem ampte boseihen werden. So als it loswerdich erlant wert, sall he togelaten werden und oif moet he sin harnsch und gewehr hebben, gleif einem borger tostehet. Solches sall he bekennen mit waerheit, dat sodane gewehr sin si, bi verlust finer gilbe. Wort alle losse und punkte laven to holden, wu nabeschreven, sunder argelist.

2. Tom anderden, so ein knecht queme, die sic will bestaden an ein unser mestere dochtere of weddefrume, die sall voer erst hier binnen Munster 2 jaer gedeinet hebben haben sin lehr-jaeren und sall brengen geswaren segel und breve, dat he van frommen, unberuchtigen elderen gebaren si und fines handels und wandels uprecht und from si und sall sin mesterstude maken, oif sin harnsch und gewehr hebben, wu haben gerort von den mesterssonen. Darbonesen sall he allhir ein borger sin und darto sall he geben unser leiben frumen 1 \mathcal{L} to wasse, unsen 2 knechten ider 6 \mathcal{L} , 6 Sch. up dat schoehus, den mesterlude-boden 1 Sch. und 3 \mathcal{M} . tor noitturst unsers amts, 5 punt tinnes, 1 schinken und backharst und 1 tunnen bers, so ferne sic die dochter ofte wetfrume ehrlic und frommelic gehalten hebben. Darto sall he laven to holden alle punkte und losse, wu nabeschreven, sunder argelist.

3. Tom derden, so ein knecht kumt, die unse gilbe winnen will und dar nicht anne en heft, de sall voer erst hier binnen Munster 3 jaere gedeinet hebben haben sine lehrjaere, und sall brengen geswaren segel und breve, dat he von frommen, unboruchtigen oldern gebaren, und fines handels und wandels uprecht und fromm si, und sall sin mesterstude maken und voer dem ampte bosein werden, oif sin harnsch und gewehr hebben, wu haben gerort von den mesterssonen, und moet allhier ein borger sin. Darto sall he geben unser leiben frumen 1 \mathcal{L} to wasse, unsen 2 knechten ider 6 \mathcal{L} , 6 Sch. up dat schoehus, den mesterlude-boden 1 Sch., oif unsen ampte 12 golt gulden ofte erer gewehrde, 5 \mathcal{S} tinnes, 1 tunne bers, 1 schinken und 1 backharst, darbonesen loben, to holden alle punkte und losse, wu nabeschreven folget.

1) Obiges Datum ergibt sich aus dem Schohausprotokoll des Jahres 1573 fol. 25. Tophoff S. 76 spricht fälschlich vom 9. Februar 1573.

[1573
Febr. 12.] 4. Widers sollen oif diegene, die unse gilbe winnet, laven, to holden alle gewonte der gilbe und nummer to doene tegen die gemeine gilbe.

5. Item wan wi einer fruwen bi gilbe doet, die van buten hierinn kumt und an unse amt bestadet wert, die sall voer erst brengen geswaren segel und breve, wu haben gerort van den mannspersonen. Darto sall se geben unsem ampte 6 Sch., unser leben fruwen 1 \mathcal{L} to wasse und unsern 2 knechten iber 6 \mathcal{L} .

6. Item so en sall oif unser gildebroadern giner ein echte wif nehmen, dat eins papen dochter is, edder eins papen wif, edder eine, die van mehr mannen hebbe kinder gehat.

7. Item die gilbe sall men aldus besehlen to holden, dat he den stille fridach fire mit alle finen gesinde. Und waer em sine mesterlude verbodet, dar sall he folgen bi sinem broeke. Dif sall he gine naslottel maken, he gae dan bi dat slot edder sine mesterlude geben em verloef dar to.

8. Dif sall he mit finen gildebroadern nicht hoiger spelen edder wedden als umb 1 \mathcal{L} , und finen gildebroadern ofte gilbesuster im ernstern moede nicht leigen heiten, bi sinem broeke.

9. Item so ein gildebroadern hirbinnen stentolen koste, dar sall he einen gildebroadern van laten 2 scheppel all vor sodane gelt, als it em steit, sunder argelift.

10. Item so unser gildebroadern hir einer einen wagen iserens koste, dar sall he finen gildebroadern aflaeten 2 wag und van der farren 1 wag, allet vor sodane gelt, als it em steit, sunder argelift.

11. Item it sall gin gildebroadern gestolen gut kopen; die solches beide, is dem ampte verfallen in eine broeke.

12. Item it sall oif gin gildebroadern nae seggen, wes verhandelt und gesacht wert dan tegen finen gildebroadern, wanner die gilbe tosamende verbodet wert.

13. Item gin gildebroadern sall ninen knecht meiden, den ein ander gildebroadern in sinem denste heft, ehe sunt Johannes dage to mitsummer [Juni 24] und sunt Johannes dage [December 27] to mitwinter, bi finen broeke.

14. Item it sollen gine fromde smede knechte meiden up die rechte wander tit als up die hoichtit paschen und Michaelis.

15. Item et sall gin gildebroadern den anderen ut finen arbeiten koepen mit voersate. Die dat beide, is dem ampte plichtich einen broeke.

16. Item et sall gin gildebroadern edder numant in duffer stat gesetten reide werke kopen, dat he wedder verkoepe dat buten Munster gemaket is, dar he der smedde gilbe mede beschedige. Dif vele mehr hiermede gemeint, so hier ein frombder reide wert van buten inbrachte und anslage, sall in glisen sall geholden werden. Und dat dannoch die smede moigen negele koepen und wedder verkoepen, dewile se sint tobehorich eres amts.

17. Item so ein unser gildebroadern were, den ein ander arbeidebe, und em noch hebbe in siner redenschup of schuldisch were arbeides halven, so sollen die gilbemestere numant staden en to smeden, he hebbe dan voer erst mit em verglifet und botalt, sunder argelift.

18. Item so en fall gin gildebroder den anderen soken mit gericht umb woerde edder dat siß dreppende wer an worde, bi verlust finer gilbe. [1573 Febr. 12.]

19. Item worde ein gildebroder beklaget, dar he em sine unschult vor bode, die entschuldung solde he albus doen, dat he der sake unschuldich were bi kopenschup und finer gilbe. Und worde barna erkant, dat he unrecht gestwaren hadde, diesolvige solde mit ernste gestrafet werden.

20. Item hadden 2 gildebrodere tosammen to doene, des wi vor uns nicht scheiden konden, so verne se solles 3 mal vor unsen gildebroderen versocht hebben, konde men se dar dan nicht umme scheiden, so sollen die gilbemeistere dat brengen up dat schoehus voer die olberlude und gemeine mesterlude.

21. Item welf gildebroder scheltworde vorwendet vor unser gilbe, die fall die gilbe verbeteren mit 6 \mathcal{L} . Und so sollen alsdan die gilbemeister em 2 geben, die se umme die sake scheiden. Konden se des averst nicht scheiden, waer dan die mesterlude mede bisallen, daer fall die scheidung mede hen gaen, doch alle dinst mit bescheide.

22. Item welter gilbemeister gewest ist tor jaertal oder die gilbemeister ist, die sollen erer gildebroder dage halben bi oerer gilbe.

23. Item ofte unse gildebroeder under siß to doene hadden, dat unse gilbe andreppende were und des se dan ein del nicht folgen wolten, waer dan die meisten gildebrodere hen wolten vor ein gemeine beste, dar solten die minnesten volgen, doch alle dinst mit bescheide na raede der gilbemeistere.

24. Item ein gildebroder, die ut der stat mit finer woninge tuet und dar ein smedde uprichtet edder vuer upblest to smedden, de fall nicht wedder gestadet werden in unse amt, im geliken falle ein frombder smit, die buten gesetten were.

25. Item we mit der hant nicht arbeiten kan, den en dorve wie in unse gilbe nicht nemen; wi en willen dat doermit unsen guden willen.

26. Item wanner ein gildebroder beruchtiget worde mit etliken saken, diesolvige fall nicht angesochten werden, et si finen gilbemeisteren toborens angeschacht na inhalt des schoeboets²⁾.

27. Item welf gildebroder, die borstich edder moittwillich tegen sine gilbe, den mogen die mesterlude dat werf verbeiden bi finer gilbe, so lange he ere fruntschap hebbe vor den broeke. Were it averst sake, dat he mit der hant nicht en arbeide, so en dorven wi em vor ginen gildebroder holden, des so lange he dat vorbettert hebbe, sunder argelist.

28. Item wanner dat men die gilbe fittet des maendags na Michaelis, fall men die mesterlude leisen, und dat fall albus to gaen, dat die gewesenen gilbemeistere sollen leisen 2 herve, fromme mans, die up er jaere gekommen sint. Und die 2 sollen upstehen und leisen 4 herve, fromme mans, und die 4 mans sollen henforder upstehen und leisen na eren 5 sinnen 2 herve mans tor jaertal, die welke echt und recht gebaren sint und eres handels, wandels uprecht und from sind, die se meinen, die der stat Munster und der gilbe nutte sin bi erer huldbunge, und willen des oif nicht laten umb leif noch leit, sunder argelist.

2) Bgl. C. 14 Abschnitt 36.

[1573
Febr. 12.] 29. Item wen men erwelt tom gilbemeſter, häſeren oft ſchefferen edder to jenigem ampte, deß der gilbe behoef und nobich iſt und der gilbe gewonte iſt, deß en ſall he nicht weigern, bi verluſt ſiner gilbe.

30. Item welker deß amtes hūſer iſt, die ſall en verplegenholt, ſolen, ſalt, appel und notte, und he ſall ſin gildegelt geben als ein ander gildebroyder und darvoer ſall he beholben, wanner men bruwet, den aet.

31. Item wanner dat men de gilbe ſittet, deß maendages ſollen die gilbemeſtere die rulle leſen laten, aver-lude, up dat ein jweliſch gildebroyder wete ſich darna to richten, und oif ſollen die gilbemeſtere geboirliſche redensſchup doen 8 dage vor den toer der gilbemeſters.

32. Item to guden maendage ſall men umme gaen und der ſmedde eißen beſehen, oif darbeneben ere harnſch und gewehr beſichtigen. Wert overſt in duſſen puncten weif ſeil gefunden, de iß dem amte verfallen in einen broeke, und oif ſall men up duſſen dach die ſolers leißen, die de ſtentolen kopen to behoif deß amptes.

33. Item ſo ein gildebroyder eine nie ſmede uprichtet, dar gine geweſen iſt, die ſall geben dem erſamen raede 1 M. und den ſmeden 10 Sch.

34. Item unſen bodden, de dem raede hulbiget, dem geve wi umb dat andern jaer einen roch, und den anderen boden geve wi umb dat anderde jaer eine kogeſe und ſollen uns dinen guder wiſe. Und wanner die hode unſe amt toſammende verbodet, ſall he hebben vor iberen ganf 6 L. Darboven mogen unſe gildebroydere to kohlenmettern nemen, wen ſe wilt, und die dar nutte und boqueme to ſint.

35. Item ſe en ſollen oif unſe gildebroydere gine knechte to werke ſetten, dat eines deiſhenters ſint oder eines papen ſint, oft die ein quaet geruchte hadde, he hadde ſich voererſt deß geruchtes verantwort, ſo als et recht iſt und geboert, ſunder argeliſt.

36. Item wanner ein gildebroyder einen lehrjungen annimpt, ſo ſall die junge geben 1 M waffes.

37. Item wanner wi einen boden hebben in unſer gilbe to begraven, edder to einer bogenkniſſe, ſo ſollen die jungſten gildebroyder dat kruze, lechte und licham dragen. Wer jemanz van unſen gildebroyderen, die deß weigerde, die ſall gebroeket hebben 6 L to jweliſcher tit; ſo averſt in gefarligen ſterflichen tiden, die ſall geben 3 M waffes.

38. Item oft eine wetwerſche were in unſer gilbe, die mach ere gilbe deß jaeres verwahren mit 1 L to waffe. Wanner ſe dan vorſterbet, ſo ſall men er doen den halboef und lechte und alle greſte, begenkniſſe geliſch einen unſer gildebroydere dochtere oft ſone, ſo averſt to eren jaeren gekommen ſint, ſe ſint dan geiſtlich oder wertlich, ſo verne ſe alle jaer er waßgelt utgegeven.

Item dit ſint unſer gilbe broeke.

1. Item int erſte to 4 hoichtiden up die verbodding, welch dat verſimt, to iber tit 4 Sch.

2. Item to guden maendach, wen men die eißen beſuet, 4 Sch. Widders ſo en darf men numant bi ſiner gilbe verboden laten, it were overſt noetſake.

3. Item welkeren gildebroyder die meſterlude dat werk verbeiden latet bi ſiner gilbe, 4 Sch.

4. Item to einer flechten verbodung 6 L.

5. Item to der boden graft 6 L.

6. Item to einer begentnisse 6 L.

[1573
Febr. 12.]

Item were oif in duffer rullen eber schrift etwas bogrepen oder geschreiben, dat tegen recht ebber stades boel were, des wi doch verhoppen so nicht en si, dat fall ungebaen und unbundich sin.

II.

Zusätze des Rathes.

[1573 Februar 19³).]

Bei der smede gilbe ordnung zu gedenken.

[Febr. 19.]

1. artikul.

Daß alle frembde iser-war zu Nurnberg, Schmalkalt, Brunschweich und frembde messer sollen wie von olters gepreuchlich verlost werden.

2. artikul.

Item von den 4 gledern des schmiede amptes als potgießer, kopperschmit, messermacher und nagelschmit aus einem jeden glied soll ein ausländisch, so das amt an den orten, da gilbe und ampter sein, sein amt redelich gelernt, allhie gestattet werden.

Generalis positio.

In allen amtsordnungen hat ein ehrbar rat sich ausdrücklich fürbehalten, dieselbe ordnung mit zutun older- und meisterleut zu moderiren, zu erklären und zu verminnern, alles na gelegenheit der zeit und umbstenden⁴).

2. positio.

Item gleichfalls soll kein amt oder gilbe ohne furwissen eines ehrbaren rates eine sate oder verbundnuß, wie duer sie ihre ware geben und ausschleiten willen, bi sich machen.

Stadt A. XI 148 und Beilage. Beides Concepte.

b.

I.

Bürgermeister und Rath zu Münster an den fürstlich Jülichischen Drosten und Rentmeister zu Hörbe wegen des Verbotes, Kohlen auszuführen.

1607 Juni 1.

E. L. mögen wir guter meinung nit verhalten, wie sich des schmiede amts hieselbsten gilbemeister und verwanten heutigs tags mit betrud- und bekümmerniß beklagt, was gestalt ihnen vorkomme, als sollte über aller zuversicht unlängst wegen ihrer fürstlichen durchlaucht des herrn herzogen von Jülich, Cleve und Berge, unsers gnädigen fürsten und hern, ein verbot aus-

1607
Juni 1.

3) Das Altenstück ist undatirt. Auf demselben findet sich aber die Notiz „anno 73 Februar 19“. 4) Vgl. Altenstück Nr. 25.

1607
Juni 1. gangen sei, daß man von dannen und aus hochgemelter ihrer fürstlichen durchlaucht landen nachher diesem stift oder stat Münster keine aus- oder zufuhr der schmiedekohlen tun oder verstaten sollte. Ob nun wohl wir mit ihnen, unsern klagenden burgern, noch zur zeit nit verhoffen wollen, daß wir oder unsere bürgere (als welche dazu die geringste ursach oder anlaß gegeben zu haben sich mit uns keineswegs zu entsinnen wissen), da gleich etwas wider andere vorgenommen werden wollte, darunder begriffen oder mit gemeint sein sollen, so hat uns doch für gut angesehen, der sachen bei guter zeit erkundigung zu pflegen, bitten und begehren demnach in behuf der unsrigen hie- mit ganz freund- und fleißig, uns . . . günstigen bericht gedeien und wider- fahren lassen wollen, was es all solchen . . . vorkommenen verbots halben für ein gelegenheit, und wosern wider zuversicht wir oder unsere burgere mit darunder verstanden sein sollten, was doch für ursach (da dieselbig, wie zu vermuten, nit geheim oder des orts verborgen gehalten werden müßte) ihre fürstliche durchlaucht oder dero ansehnliche fürstliche hern räte dazu betwogen haben mögte, daß wir nach deren erkundigung die sachen an gebührenden orten zu verbitten und sonsten darunder die nötige gebühr in acht zu nehmen uns billicher weise nach allen vermögen bestes fleißes angelegen sein lassen würden

Geben . . . am 1. Juni anno 1607.

II.

Antwort des Drosten Dietrich v. d. Wenge an den Rath.

1607 Juni 3.

Juni 3. Euer ehrenfesten . . . schreiben . . . ist mir wohl behandel, mag darauf nit verhalten, daß der durchlauchtige mein gnädiger fürst und her in allen pfar- und kirchspiels kirchen publiciren und bi poen von 10 gulden verbieten lassen, keine kohlen außershalb ihrer fürstlichen gnaden graffschaft Mark an fremde orter zu verkaufen; weiß vor mein person dar zu kein andere ursache, dan daß ihrer fürstlichen gnaden salzwert zu Unna dadurch desto besser pro- movert werden muge

Zur Wenge den 3. Juni 1607.

Stadt H. XI Nr. 150. Concept resp. Original.

C.

Gesellenrolle.

1617 mit Beschlüssen von 1598 und 1601.

Anno 1617.

1617.

Der smede knechte rulle.

1. Zum ersten erwehlet man 4 scheffers den sonntag nach paschen den montag umb 4 uhren zum ersten. Item auf meiabent sammeln die neue scheffers das wachsgell von meistern, frauen und kindern, knechte und jungens von jedem 4 Sch, sammeln alstan ihren pannekuchen und fragen jeden meister, ob auch derselbige für seinen knecht den pflichtag

will guet sein für sein gelach; halten ihre pflicht, haben ihren mei uf 1617.
meitag und dasselbige ohne lange gewehr und bezahlen sollen ihr gelach
inwendig 3 wochen. Auch sollen keine schmedde knechte unehrliche per-
sonen begehren auf den krug bei einem brüchte. Und dieweilen dan die
scheffers der schmedde knechte nicht wohl die bezahlung von den gemeinen
knechten bekommen können und müssen etzliche tage gehen und versaumen
ihrer meister arbeit, deme vorzukommen, haben die gildemeisters mit
consens und willen des ganzen amts einhellig geschlossen, also dass nach
beide getanen ter als uf meitag und fastelabend das verzehrte gelach in-
wendig 1 monats frist bezahlen oder dubbelern soll, so maenigen tag das-
selbige uberstehet. Es were dan, dass jumant bei den alterleuten wieder
zeit erhalten würde, darnach ein jeder sich zu verhalten mag wissen.

2. Item wan ein schmedde knecht wandern kommt, welcher binnen
Münster nicht gearbeitet hat, soll geben 6 \mathfrak{L} für zeitgelt, 4 \mathfrak{L} zu wachs-
gelt; das soll in die busse gebracht werden nach altem gebrauch.

3. Item uf Michaelis [September 29] langen die gildemeistere denen
scheffern auf der knechte bussen 8 Sch. zu behuef einer braten, den ge-
meinen knechten zum besten.

4. Item uf St. Nicolai abent [December 5] sammeln der schmedde-
knechte scheffers ihr wassgelt von meisters fraun, kinderen, knechte und
jungens, von jeder 4 \mathfrak{L} zu behuef, wie oben gemeldet, als zur erhaltung
der lichter, totenlaken und baldock.

5. Item wan die schmedde-knechte verboddet werden und einer aus-
bleibet, ist sein bröke 6 \mathfrak{L} und zu der toten begräbniss 6 \mathfrak{L} ; in gefahr-
lichen zeiten und pestilenz zeiten, so ist der bröke 4 \mathfrak{L} wachses; deme
aber zu tragen gehört und nicht kommet, ist der bruch 4 viertel biers.
Dessen sollen die scheffers das erste leichnamb in sölchen gefährlichen
zeiten^{a)} erst dragen, barna ein jeder knecht na inhalt der zeddeln biß weder
an de scheffers. Buten geferlichen tiden sollen de scheffers dat lichnam dragen
na alden gebruch; de lichnam, de se dragen, sollen sint meisters kinder, knecht
und jungens.

6. Wanner de scheffers dat wasgelt sammeln, sollen desulvigen alsvoert
gaen na den gildenmeister, weller de busse heft, overgelacht und getaelt und
darin gelacht werden, na alden gebruch.

7. Item de smedde knechte sollen gine bikumpft maken, dat sie dan mit
wetten und willen der gildemeister und derselvigen alderluede. Dā setten de gilbe-
meisters up guden mandag den smeddeknechten ihre alderluede und ihren bodden.

8. Item so ein knecht einen maendag maket jegen des meisters willen,
mag der meister denselvigen aen finem lohn korten 18 \mathfrak{L} , na alden gebruch.

9. Item so hier ein knecht wandern kumpt, mag bi einen meister arbeiden
14 tage, und daerna moegen se sich verglichen na erer beider gelegenheit bi
maente, halven oder heilen jahren to meiden na beider gefallen und alden
gebruef, geben om einen winkup in gelde, loven em lohn od in gelde und
anders nicht. De daer baven doet, sall von dem ampte gestraft werden.

a) Abschnitt 1—5 zur Hälfte nach β .

1617. 10. Item es soll kein knecht 2 meisters togesegen, to arbeiden. Weller dat doet, sal de stat Munster 1 jahr lang entberen na inhalt des stats-boels. Soferne solch ein knecht na umbgant des jares wedder queme, soll hier nicht tom arbeide gestabet werden, he hebbe dan tovoern des amts willen gemacht.

11. Item so ein knecht mit sinem meister unwillich worde und sich nicht mit einander verglichen konden, mag sich derselwige beklagen an sine gilbemeisters, so to verglichen na der sachen gelegenheit.

12. Item so 2 knechte oder mehr unwillich worden under sich, sollen sich vor ihre alberluede und den gemeinen knechten verglichen. So averst dat bi denselwigen nicht konde geschehen oder gefunden werden, moegen se dat an de gilbemeisters und amt versoenen, so moeglich to vergeliken na gelegenheit der sache. An welken orde de sache verdragen wort, soll de broche bi kommen, it si dan bi dem ampte oder bi den knechten.

13. Item so ein knecht sinen meister ut den denste entleipe, so mag derselwige meister dem knechte naschriben van der einen stat to der andern. So der meister den knecht dan wedderum bequeme, mag he sinen schaden an em erhalten na gelegenheit der sache.

14. Item es soll gin knecht heimlichen arbeit maken in fines meisters arbeit. Welcher dat anders doet, soll gestraet werden na gelegenheit der sache.

15. Item so ein knecht krank worde und nicht to verteren hedde, mag man ut der knechte bussen etwas vorstreden na gelegenheit der sache. Und wannehr de knecht dorch godes verschung gesunt worde, soll he datselwige to betalen schuldig sin. So he averst verstorve und etwas na sich leite, soll man sich daeran erhalten.

16. Item wan ein smedde knecht kumpt wandern, begert hier to arbeiden und nicht gelert heft, dar amt und gilbe geholten werden, soll dem ampte sin wassgelt geven gelid einen unser lehrjungen.

17. Item dat sollen gine smedde knechte hier tom arbeit gestabet werden, welcher nicht ehrlich bi sinen meister utgelehrt hedde.

18. Item wannehr ein smedde knecht edder mehr sich up einen oert im kroech oder sonsten seiten, machten sich verbuntnisse oder plicht, sachte de eine tom andern up schelbung oder anders, er wolde wandern, ehr dan sine togesagte tit umme were, soll derselwige den smedde knechten verfallen sien mit 1 tonnen leutes, und der ander, so mit einem worde daerto gebracht, na gelegenheit, als he daerto gebracht, gestraest werden. Da aver nu jumanß von denen ein moetwillig ein wegs wanderde, soll em nageschreven werden, wie haben geroert.

19. Item so ein smedde knecht dem anderen uitschede mit scharper gewehr, soll den gemeinen knechten geven 1 tunne leutes, und der em volget, soll den knechten geven $\frac{1}{2}$ tunne leutes, alle sonder gnaben.

20. Item es soll och gen smede knecht den anderen schelben, wie datselwige einen namen egede, oder sine ehr affschneiden wolde und dat nicht bewisen konde, sal deselwige schelber, darin he den anderen gescholten heft, staen, solange he em einen avergant doet na inhalt dießes stats boels. Und so

derselbige knecht den anderen nicht konde avergahen, fall mit ernste gestrafet werden. 1617.

21. Item diese schmedde knechte ordnung oder rulle soll denen schmedde knechten alle jahr 2mal vorgelesen werden, zum ersten auf meitag, wan sie in den mei gehen wullen, zum andern uf Michaelis [September 29] uf ihre erste beisamenkumft.

22. Item ob auch in dieser rullen was beschrieben were, das der stat Münster oder unsem ambte zuwider were, wie nicht verhoffen, soll dar nicht in gemeinet sein, doch nach gelegenheit zu vermehren oder zu vermindern.

23. Item so auch ein schmedde knecht gefunden wurde, welcher diese wohl gemeinte ordnung oder schmedde knechte rulle widerstrebete oder nicht halten würde, derselbige soll alhier binnen Münster nicht zum meister oder knecht gestattet werden, er habe dan zuvorn einen guten abtrag gemacht.

24. Item so ein knecht sich vermutwilligte und ihm die arbeit verboten würde, sein brok soll sein 2 Schl.

25. Item wan ein junger meister erslich in das amt tritt, soll er den knechten für die suppe geben 4 Schl.^{b)}.

26. Item so ein smede knecht up des werdes bodem avergebe und unfledig mafebe, et si up den plicht oder up andere tide, wan de gemeinen knechte tesamen sien, sin brote is 4 Schl.

27. Item oft ein smedde knecht einen maendag mafebe und andern meisters sine knechte van der werkstedde halbe oder haben schidebe oder verschünebe, daer der meister bi to forte kweme, fall derselbige, so solches to wege brenget, den gemeinen knechten 1 verdel beers geven sunder gnaden.

28. Item oft ein smeddeknecht wandern kweme oder wandern wolde, fall up der smedde knechte troch up- und aßwandern. Und so er solches nicht en bede, fall sin brote sien 1 verdel beers.

29. Im jaer 1598 den donnerstag vor pfingsten [Mai 7], als ein amt bi der gilbe bi einander was, heft ein amt bi sich bedacht und entslaten, wegen des veelsöldigen und averfloedigen supens, so etliche knechte doen, daermit den meisteren veele schadens togevoeget wert, sin de meistere verorsaket worden, demselvigen so veel möglich vortokommen und also ein strafe darup gelacht, daer ein knecht were, der wieder fines meisters willen mehr den 1 maendag in der weke mafebe, soll dem ambte geven 1 R. sunder gnaden.

30. Och heft ein amt derselvigen tit sich gefallen laten: Diewile dat amt daer olberlude to setten, och denselvigen geboeren will, in eren noeden den knechten bi te wonen und de hulpage hant to langen, daer etliche moetwillige knechte weren, wanner de knechte bi einander sien und ere nohttorft upkloppen, nicht gehorsamlich datfolbe hoeren will dat dan upkloppet wert, fall der moetwillige de strafe, welle se dan upkloppen, erleggen und betalen. Dar he solche strafe nicht geven wolde, fall he in duffer stat Münster in jar und

b) Abschnitt 21—25 nach β.

1617. dag bi geinem meister gestadet werden. Na umbgant des jahrs fall he der straefe nicht gefreiet sien oder werden, wann he schoen wedder kweme.

31. Nochmahlig heft dat amt vor quit angesehen: Wanner de knechte ein plicht holden und de megede oder juffern up den troch bidden, sollen se nicht utwendig dan allein bi der meister dochter oder megede dat bidden verbliven laten, umme allerlei unrat der gemeinen knechte to vermeiden. Wer aver jegen des amts wolmeinung diesem nach sich nicht verholden worde, fall den knechten gebrodet hebben $\frac{1}{2}$ tonne teutes.

32. Item im jaer 1601 den 18. Juni ist ein verdrag geholten worden wegen der meisters soene, welkes olbers deselbe sien sollen, wanner de den knechten te folgen schuldig sien, is entlich mit weten und willen des ganzen ampts entlaten, dat de söns der meistere nicht den knechten sollen up den troch folgen, ehr und bevor desolbe olf sien 18 jahr, folgenz nicht to schefferen, meigraven oder bigenger der meigraven sollen getoren werden ehr to 20 jaren.

33. Item ofte ein geselle kweme van buten und begerte, alhier to Munster meister zu werden, derselvige fall folgens in steden gelernet hebben, dar amt und gilbe geholten werde, und fall auch binnen Munster na sine lehrjaren 3 jahr gedenet hebben und dasselbe bi 2 meisters unsers amts zu verrichten und zu deinen und geine mehr daerumb ersuchen, er hebbe dan ersolglich orsache und mit erlobung der gilbemeister.

Nun hat sich zugetragen, wie die stat Munster von dem hochwürdigsten fursten und herrn, herrn Christof Bernarten, erwöhlten und bestettigten bischofen zu Munster, des heiligen Römischen reiches fursten, burggraven zum Stromberg und herrn zu Borkeloh, unsern gnedigsten fursten und herrn, im jahr 1657 mit hulf und beistant anderer churfürsten und herrn belagert worden und im Augusto auf tag St. Bernardi [August 20] die belagerung angefangen⁵⁾, wie dan folgenz den 5. Septembris obg. jars die hereingeschossene feuerkugelen verursacht, daß vor der lieben frauen pforten ein große feuerbrunst entstanden, und durch solchen hochschedlichen feuerbrunst viele burgerheuser jamerlich und meister Johan Schellen behausung (worin die original der schmede knechten rulle vorhanden gewesen) mit eingeschert, also dieselbe mit verbrant. Aldweil nun davon noch ein exemplar vorhanden gewesen, als haben wir meister Johan Schelle, hoesschmit, und meister Heinrich Wibberding, uhrwerker, als der schmede knechte jehiger zeit verordnete olderleute mit vorwissen und belieben unserer hern gilbemeisteren diese der smedde knechten rolle wiederum rescribiren und renoviren lassen, warnach sich die semtliche smeddeknechte zu richten haben sollen. So geschehen in Julio anno 1658.

H. B. Msc. 218. Copie.

Für obige Rolle liegen 2 der Schrift nach dem 17. resp. 18. Jahrhundert angehörige Texte vor, die sich dadurch unterscheiden, daß die ältere (α) in mittelniederdeutscher Sprache abgefaßt ist, während die jüngere (β) eine Mischung von hochdeutschem und mittelniederdeutschem Dialekt bietet. Von der älteren Lesart sind die Abschnitte 1 bis 6 zur Hälfte, 21–25 verloren gegangen, weshalb diesen 'cursiv' gedruckten Theilen des Textes die jüngere Handschrift zu Grunde liegt.

5) Vgl. Tüding, Ch. B. v. Galen S. 45.

d.

Jüngere Rolle der Meister.

1619 September 20.

Zu wissen sei menniglichen, nachdem bei voriger dem schmiede amt in der stat Münster gegebener roll und ordnung⁶⁾ in etlichen unterschiedlichen stücken und punkten dunkelheit und mißverstant gespüret, daher deren erklerung, ersaz und verbesserung bei einem erbaren rat dienstlich gesucht und geboten worden, so hat demnach gemelter ein erbarer rat mit zuziehung alder und meisterleuten, so dieser gilbe nit verwant, die vorige rolle und ordnung von anfang bis zum ende surgenommen, mit fleiß ersehen und furters heut dato unbergemelt solche ordnung in ihre vollenkommenheit gebracht, sich under einander darüber einmütig vereinbart und verglichen, wie hernach beschriben folget.

1619
Sept. 20.

1. Anfänglich ist verordent, so einer läme, es wäre gleich ein meisters sohn oder ein frembder geselle, so diese gilbe zu gewinnen bedacht, der solle dieselbige erst 3 mal ordentlich von dem amte gesinnen und zur dritten gesinnung sich darzu in eigener person presentiren und angeben, was er gelernet habe, und worauf er sich gedente ein zu schmieden und zu ernehren. Und solle derselbig alstan alsofort zur dritten gesinnung seine beschworene siegel und briefe, wie von alters bräuchlich, fürbringen, damit zu bescheinen, daß er von ehrlichen leuten ehelich, recht und echt geboren und daß er auch in stetten gelernet habe, da amt und gilbe gehalten werden. Und solle derselbig, so die gilbe gesinnet, auch allhie binnen Münster nach seinen lehrjahren 3 ganze jahren gedienet haben und solche jahren bei 2 meistern selbiges amts ausgestanden und gedienet zu haben erweisen, keine mehr aber darum ersuchen, es were dan gefügliche ursach und mit bewilligung der gildemeistern geschehen. Jedoch da der zulassung halber bedenkens einfiele, und der, so die gesinnung gethan, vermeinen mochte, es geschehe ihm zu kurz, alsdan soll er sich an alder- und meisterleute und, wofern er uf deren gutachten nicht acquiesciren wurde, folgendß an einen erbaren rat zu berufen haben.

2. Zum andern soll der meisterssohn oder frembder geselle, so die gesinnung täte, sein meisterstück uf dasjenig, dafür er sich ausgiebt, innerhalb 2 monaten zeits verfertigen und solches alsdan vor dem ganzen ampte presentirt und besehen werden. Da dann dasselbig loblich und unstrafbar erlant würde, solle er zum ampte zugelassen werden. Wo es aber nicht gut befunden und erlant würde, solle er noch 1 jahr lang zurückstehen und nach umbgang des jahres uß neue seine gesinnung tun, wie obstehet.

3. So nun derselbig, der die gesinnung getan, zum meister uf und angenommen würde und er ein frembder geselle were, solle er dem ampte 25 Mthl. item 4 Mthl. zum zimmer, 1 Mthl. zum glase, 7 M. und 5 Sch. uf das schohaus und furters dem ampte 1 schinken, 1 badharst, 1 tonne loits, 5 ℓ zinnes, item beiden boten 1 Sch. und unser lieben frauen 1 \mathcal{L} zum wachsgeld geben, alles bis zu anderer verordnung und moderation.

6) Vgl. Altenstück Nr. 52^a.

1619
Sept. 20.

4. Und wofern sich derselbig an eine person, die am schmiede ampte nichts hette, verheiraten würde, solle die frauens person dem ampte 5 Mthl. zu geben und dazu ihre beide, sowohl der inkommender meister als die frau, insamt ad 20 Mthl. dem ampte zu geben schuldig sein. Darzu ihre beide geschworene siegel und briefe, daß sie von frommen eltern echt und recht geboren sein, fürzupringen schuldig sein, darauf sie alstan für ein gilbe bruder und schwester angenommen und gehalten werden sollen.

5. Ein meisters sohn aber solle dem ampte 3 Mthl., item 4 Mthl. zum zimmer, 1 Mthl. zum glase, 1 schinken und 1 badharst, neben 1 tonne loits, item uß schohaus 3 M. 5 Schl. und dannoch dem ampte 5 S zinnes, beiden boten jedem 1 Sch. und unser lieben frauen 1 L zu wachsgelbe zu geben schuld und pflichtig sein.

6. Im fall ein frembder geselle keme und wolte sich an eine wittfrau des amts oder an eine meisters tochter verheiraten, der solle dem ampte 5 Mthl., item 4 Mthl. zum zimmer, 1 Mthl. für ein glas, 7 M. 5 Sch. uß schohaus. Item noch dem ampte 5 S zinnes, 1 schinken, 1 badharst, 1 tonne loits, jedem boten 1 Sch. und unser lieben frauen 1 L zu wachsgelbe zu geben verbunden sein.

7. So solle auch der jünger meister, wan er sein meisterstück weist, mit sich bringen sein harnisch und gewehr und mit warheit beteuren, daß solche gewehr sein sei, und sofern er alsdan die bürgerschaft hat, solle er zugelassen werden.

8. Ein meister tochter solle dem ampte 3 Mthl. und nicht weiter zu geben pflichtig sein und, wofern sich dieselbig ehrlich gehalten hette, solle sie damit für eine gilbe schwester geachtet und gehalten werden.

9. Es soll auch keiner der gilbe brüder sich verheiraten an eines pfaffen weib, tochter oder sohn oder andere besamte und unehrliche personen wissentlich, bei verlust seiner gilbe.

10. So ein schmiede knecht allhie zur arbeit gestattet würde, der nicht gelernet hette an orten, da amt und gilbe-gerechtigkeit gehalten worden, der solle dem ampte 1 M. zu wachsgelbe erlegen. Welcher meister auch solches verschwiege und wissenschaft darumb hette, solle dem ampte mit $\frac{1}{2}$ tonnen loites zum brüchten verfallen sein.

11. Am kar- oder stillen freitag solle ein jeder gilbebruder dem vormittag mit seinem ganzen hausgesint feiren, zu kirche gehen, gottes wort horen, am nachmittag aber mag er seine zeitliche arbeit verrichten und, wo ihne seine gilbemeistere usboten oder betagen ließen, solle er kommen und folgen, bei seinen brüchten.

12. Keiner solle nachschlüssel machen, er gehe dan vorerst bei das schloß, oder seine meisterleute geben ihm urlaub dazu, bei einem brüchten von 2 M., dem ampte zu verfallen, jedoch einem erbaren rate nach befindung der arbiträr straf vorbehaltlich.

13. Es solle auch keiner mit seinem gilbebruder hoher wetten oder spielen als umb 1 L, auch soll niemand seinem gilbebruder mit ernst liegen heißen, beim brüchten und straf von 4 Sch.

15. Da auch ein gilbebruder alhie einen wagen eiseren kaufte, da solle 1619
er seinem gilbebruder uf gefinnen auch 2 wäge eiserns zu lassen pflichtig sein. Sept. 20.
in dem kaufe, wie es ihme kostet, argerlist ausgeschloffen.

16. Es soll auch kein gilbe bruder argwohnig gut an sich kaufen, er
hette es dan zuorderst seinem gilbemeistere angemeldet, bei straf 1 M., vor-
behaltlich einem erbaren rate ihrer straf, da es angekauft gestolen gut wäre.

20. Es soll auch kein gilbebruder oder jemant in dieser stat geseffen reide
werk, so außershalb dieser stat Münster gemacht wäre, an sich kaufen, umb
solches wieder zu verkaufen, da die schmiede gilbe mit beschädigt werden
mochte, ausbeschieden was zum eiseren-ram bis anhero gehorich gewesen. Da
auch ein frembder reide werk von außen einprechte und anschläge, solle nicht
zugelassen noch verstattet werden, gleichwohl dem gilbebrudere des schmiede
amts unbenomen, nägele, so sie zu ihrer eigener gemachter arbeit zu gebrauchen
oder da sie sonst alte und neue arbeit anzuschlagen erfordert werden möchten,
dazu selbst nägele zu machen, sonst aber nägele zum offenen kauf, feilen
verlauf auf die türen zu setzen denen nagelschmieden allein frei sein solle und
dem schmiede amt.

22. Da auch ein gilbebruder mit den andern schmebung oder scheltwörter
oder sachen halben das amt belangent zu tun hette, solle solches erst vor dem
ampte und gilbemeistern, demnach vor alder- und meisterleuten, folgens vor
einem erbaren rat nach gilben gebrauch und der polizei ordnung zupolg ge-
bracht werden.

23. So ein gilbebruder auß der stat zoge mit der wohnung und eine
schmiede ufriecht oder umb zu schmieden feuer ufblasen würde, der solle in
die gilbe nicht wieder gestattet werden, es were dan, daß er die bürgerchaft
und das amt uf gnaden ufgesacht hette und als dan eine trägliche erländnuß
in seiner wiederkunft dem ampte geben würde. Wie es dan eine gleiche
meinung haben solle, da sich ein frembder schmid, der außershalb dieser stat
anderwärts bereits häuslich geseffen hette und sich zum ampte alhie angeben
würde, es wäre dan sache, daß ein erbar rat mit zutun alder- und meister-
leuten die sachen und qualification eines frembden meisters also befinden
mochte, daß es dieser stat nütz- und dienstlich, denselben zu admittiren, sich
alsdan darüber haben zu vergleichen.

26. Welcher gilbebruder mutwillig ist, dem mogen die meisterleute das
werk verbieten bei seiner gilbe. Und so er gleichwohl arbeiten würde, soll er
1 M. zur straf verbrücht haben, daß er der gilbemeistere gebot verachtet,
es wäre dan, daß ihme die arbeit etwan aus eifer, irrigen bericht oder un-
bedachtsamkeit verboten wäre, uf welchen fall er seine inrede führen mag.

29. Item wan man die gilben sitzen und halten will, welches doch nicht
under oder binnen 5 jahren geschehen solle, so solle man 2 hauseren kiesen;
dieselbe sollen die amtsbrüdere und gilbeschweftere verpflegen mit holz, kohlen,
apfel und nüssen, butter und keese, zwibel und effig und dazu ihr gilbe gelt
gleich einem anderen gilbebruder erlegen, und sollen dieselbe hiegegen, wan
zu solcher gilbe zech gebruwet wirt, den aecht frei zu genießen haben. Und
solle der gilbe zech bei dieser und anderen gilben nicht länger als 3 tage
wehren und damit beschloffen sein und pleiben.

1619
Sept. 20.

31. Item jährlich 4 mal als zu jedem quatertemper solle man umbgehen und der schmiede essen wie auch dabeneben eines jeden harnisch und gewehr besichtigen; und so bei jemand darinnen mangel befunden würde, der solle dem ampte zum ersten mal in 1 M. straf und, wofern er zum andern mal nachlässig befunden, in 2 M. und, im fall er zum dritten mal saumbhaft gespüret wurde, in 3 M. straf gefallen sein.

32. So sollen auch jährlich am guten montag diejenigen, so dem ampte die steinkohlen einzukaufen, gesetzt und geforen werden.

33. Wan ein gildebruder eine schmiede aufrichtet, da zuvor keine gewesen ist, der solle einem erbaren rat 1 M. und dem schmiede amt 10 Sch. zu geben pflichtig sein.

36. So solle auch kein gildebruder einigen jungen annehmen, er sei dan echt und recht geboren und der schmiede gilben würdig, und solle der junge dem ampte zu wachsgelbe 1 M. erlegen. Und wofern einer von den gildebüdern solches verschweigen würde, der solle dem ampte in 1 M. straf verfallen, sonst auch ein jeder gildebruder verbunden sein, keinen jungen anzunehmen, er habe ihme dan mit seinen bürgen den gilbemeistern presentirt⁷⁾.

38. Wo aber jemannt von denen, welchen das tragen gebühret, nicht einheimisch wäre, solle die frau schuldig sein, an stat ihres mans einen andern gildebrudere zu bestellen, bei vorigen brüchten.

40. Wan nun das amt bei der gilben zusammen verbodet ist, der dan auspleibt, und die folge versaumet oder nachlassen würde, solle jedesmals 4 Sch. verbrucht haben.

41. So ist auch verordent und von alters gebräuchlich gewesen, so lange des amts kohlen nicht verkauft seint, derf niemand kohlen verlaufen, beim brüchten einer halben tonnen loites.

42. Da auch jemannt im schmiede ampte wäre, der einige ware oder arbeit zu versertigen annehme, aber solches nicht tate und derowegen klagen an die gilbemeister geschehe, solle der amts bruder zum ersten mal durch die gilbemeister gewarnet, folglich aber zum andern mal umb 1 M. und zum dritten mal im fall seiner nachlässigkeit umb 2 M. gestrafet, damit niemand mit der vertroftete arbeit zu ungebühr ufgehalten werde.

43. So ferne auch ein gilbe bruder wäre, welcher obgesetzte artikeln zur ungebühr ausbrechte oder einig bink, wann das amt beisammen komt, jemand anders als seine gilbe brüder zu nachtheil des amts nachsagte, der soll in 1 M. zur straf verfallen sein, es were dan sach, daß dasjenig so im ampte vorgefallen, wider gott oder die obrigkeit wäre, welches zu verbergen hiemit ungemeint sein solle.

7) Aus dem Jahre 1574 liegen für die Lehrlinge folgende Bestimmungen vor:

„Item anno 74 up dem guben bonderbach vor paschen [April 8] is entlich gesloten und ein verbrach gemaket von den gilbemeistern und von dem heilen ampte der smiede, wu man it halben soll mit den lehrjungen, be sich to unserm ampte geben . . . Item de junge soll unserm ampte geben to wassgelbe $\frac{1}{2}$ daler und 2 borgen stellen sinem meister, dat he sinem meister will 4 jaer erlich ut beinen. Tom andern soll sin name in dit bol geschreven werden.“ Es folgen die Namen der in der Gilde angenommenen Lehrlinge und zum Theil auch der von ihnen gestellten Bürgen bis zum Jahre 1741. Vgl. A. B. Mjc. 220.

Hierauf folgen die meisterstück.

1619
Sept. 20.

So einer komt und will sich in das schmiede amt einschmieden uf das huffschlagen, er sei gleich eines meisters sohn oder knecht, der soll machen 4 hufeisern, beschlagen damit ein pfert aus freier hant. Soll auch die eisern nicht widerumb ins feuer halten; was er aber kalt daran ausrichten kann, solle ihm frei stehen und zugelassen werden. Und soll er dem pfert 2 boeg- adern lassen und dazu noch 2 adern schlagen, welche ihm die wahrmeistere nennen sollen, wie die vorigen auch getan. Der knecht aber solle das pfert zu wege pringen und das pfert soll damit das beschlag verdient haben. Dar- nach aber im dritten tage solle das pfert von 3 meistern besehen werden, ob auch an selbigem pferde wegen des beschlages hinder oder gebrech befunden. Und wofern solches dan für gut erkant würde, solle er für ein meister zu- gelassen werden. So er aber gedächte mehr zu schmieden, mag er einen pflugband und ein schar dabei machen, wie die vorige auch gethan haben. Da aber einer käme, der eine art und breite beile machen wolte, solle ihm solches nicht verstattet werden, er mache den auch ein schloß dabei.

Wan nun auch eines meisters sohn oder ein frembder geselle käme und täte sich beklagen, er konte kein schloß machen und begehrte sich einzuschmieden mit einer breiten beile und ärtzen, das solle ihm zugelassen werden mit consens und bewilligung eines ganzen amts. S ingegen so einer käme und begehrte, allein ein schloß zu machen, soll demselben auch zugelassen werden mit bewilligung des ganzen amts.

Ein grobschmid soll machen ein breite beile und ein zimmer art, und so ers kann, mag er auch dabei ein fronwerker schloß machen.

Ein fronwerker macht allein ein fronwerker schloß.

Ein büchsenmacher macht ein schloß und ein loep. Zum fall er vor- habens anderer hantirung zu gebrauchen, soll ihm nicht zugelassen werden.

Ein nagelschmied machet seine gebührliche nagele, wie von alters brauch- lich, als nemlich 3 dobbelte zwepe-nagel, 3 halbe zwepe-nägel, 3 flutnägel, 3 dobbelte belnegel, alle miteinander dobbelt nach verfolg mit ein amtszeichen gezeichnet und aufgeschlagen.

Ein messermacher machet ein speise eisern und ein hauer mit kleinen messern, prein und spechnadeln. Darbei allein zu verpleiben.

Ein spoermacher machet stangen und mundstück, darzu ein paar sporen und mauftorb, wie ein alter gebrauch, und sollen andere hantirung nicht gebrauchen.

Einem kupferschmit gebüret zu machen ein distillier kessel und ein halber mohn kessel wie auch ein langen schinken kessel.

Ein pottgießer hat auch sein sonders meisterstück nemlich ein eiren pott. So er aber das gelbgießen dabei brauchen wolle, muß ein morser oder mortier dabei machen.

Ein schwertfeger hat zu machen 2 schwerde, ein gefeß rautenweise durch- geflochten und das eine mit einem schwerdt kreuz samt einer großen pleten, welches er alles fertigen und mit eigener selbst hant schmieden muß, und weiters nicht.

1619
Sept. 20.

Ein uhrwerter⁸⁾ machet ein uhrwert zum meisterstück.

Revidirt, verbessert und beschloffen ist diese ordnung ufr rat kammer in gegenwart olber und meisterleuten im jahr unserz lieben herrn 1619 gezählet am freitag den 20. monatz Septembris.

Stadt A. XI Nr. 152 und A. B. Msc. 90. Beides Copien des 18. Jahrhunderts. Die Wiedergabe der Artikel 14, 17—19, 21, 24, 25, 27, 28, 30, 34, 35, 37, 39 war unnöthig, weil sie sich mit den Abschnitten 9, 13—15, 17, 25, 26, 28, 29, 31, 34, 35, 37, 38 der älteren Rolle inhaltlich decken.

e.

Auszug aus einem Statut der Westfälischen Kupferschmiede⁹⁾.

1631 Juli 6.

Notariats Instrument do 6. Juli 1631.

1631
Juli 6.

Aufgenommen zu Osnabrück in Hopmanns Hause in der Lohstraße auf dem Steinwerke durch Notarius Genticus de Busch.

Die Alterleute samt anwesenden Meistern und Gesellen des löblichen Handwerks der Kupferschmiede allhie in Westphalen, nemlich Meister Joh. Hembede zu Minden, Wille Wesseling zu Osnabrück, M. Bernd Wönnich zu Lippstadt und Joh. Wirele zu Münster, samtlich Alterleute, geben im Beisein aller andern Meister und Gesellen des Handwerks zu vernehmen.

Es sei eine Zeit lang in ihrem Handwerke sonderlich wegen der Gesellen und Lehrlingen Unrechtigkeit gewesen. Sie sein deshalb zu Johanni [Juni 24] in Osnabrück zusammen gekommen und haben folgende Artikel vereinbart.

1. Es soll kein Meister den Kesselführern den Centner Kupfer geringer arbeiten als um 8 Thaler, den Thaler zu 4 $\frac{1}{2}$ Ropfstück. Ferner soll kein Meister nach Lubeschen(?)^{c)} Gewicht geringer als 28 Thaler und nach schwerem Gewicht als 29 Thaler verkaufen. Den Bremischen Meistern soll freigelassen sein auf 7 Thaler in Specie; können sie aber mehr erhalten, das soll ihnen frei stehen.

2. Kein Meister soll den Kesselführern Braupfannen zum Verkauf machen.

3. Kein Meister soll den Andern bei irgend jemand, da er in Arbeit und Verding steht, aussteden, bei namhafte Poen für das Handwerk.

4. Kein Meister soll den Kesselführern oder Kaufleuten von deren eignen neuen Kupfer Braupfannen oder Kessel machen.

5. Kein Meister soll Braupfannen oder Braukessel fliden pfundweise, es sei denn daß man eine neue Bode(?)^{d)} einsetze oder ein Stück von $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Centner eingeseht würde. Jedoch soll dann nur das neue einzusetzende gewogen werden.

c) Unbentlich in Stülves Auszug.

d) Unbentlich in Stülves Auszug.

8) Die Uhrmacher erhielten erst 1801 die Rechte einer eignen Gilde. Vgl. St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 19.

9) Vgl. Stülve S. 112. Die von Stülve S. 121 aufgeführten Bestimmungen der Kupferschmiedeordnung aus dem Jahre 1619 finden sich sämtlich in obigem Auszug des Jahres 1631. Da nach gültiger Mittheilung des kgl. Staatsarchivs zu Osnabrück unter Stülves Collectaneen keine Notiz über die angebliche Ordnung von 1619 vorliegt, so ist anzunehmen, daß die Jahreszahl 1619 auf S. 121 nur ein Druckfehler für 1631 ist.

6. Kein Meister soll Kaufleuten, Kesselführern oder sonst jemand auf deren eigener Werkstatt Arbeit machen. 1631 Juli 6.

7. Kein Meister soll Arbeit machen, wo Eisen oder Blei heimlich angebracht ist. Doch Eisen an Kesseln oder Braupfannen öffentlich zu verlaufen, steht frei.

8. Kein Meister soll einen Jungen in die Lehre nehmen, der nicht echt und recht geboren.

9. Meistersöhne lernen 3 Jahre, andre 4 Jahre.

10. Beim Anfange eines Jungen sollen wenigstens 2 Meister oder Gesellen beigefordert werden, diesen giebt der Junge $\frac{1}{2}$ Tonne Bier.

11. Sind die Lehrjahre aus, so soll der Junge durch Meister und Gesellen losgegeben werden und soll denselben $\frac{1}{2}$ Tonne Bier geben.

12. Es sollen keine Kessellapere-, Schweinschneider- oder Ferkelmacher-Kinder zum Handwerk kommen.

13. Kein Meister soll mehr als 1 Jungen zur Zeit in der Lehre haben, es sei denn, daß die Lehre in $\frac{1}{2}$ Jahr aus sei.

14. Reuſt ein Junge ohne Ursache aus der Lehre, so soll er nicht wieder zum Handwerk gestattet werden, er habe sich dann mit dem Meister verglichen und die Lehrjahr auf neue angenommen.

15. Hat ein einwandernder Gesell beim Meister gegessen und getrunken und ihm guter Wille erweist und eingeschenkt ist, so soll er sein Handwerk beweisen und gefragt werden, wo er gelernt und was für Meister und Gesellen dabei gewesen. Erhält er keine Arbeit, so giebt ihm der Meister nach der Mahlzeit den Ruhn(?)^e) Groschen.

16. Kein Meister soll einem Gesellen hohen(?)^e) Lohn geben als zu 3 Wochen, wenn er gearbeitet hat, 1 Thaler à $4\frac{1}{2}$ Kopf oder sonst nach der Arbeit.

17. Bekommt ein Geselle Arbeit, so soll er gefragt werden, was sein Wochenlohn beim vorigen Meister gewesen. Sagt er die Wahrheit nicht, so verfällt er dem Handwerk mit ein Brüchten.

18. Wenn die Gesellen, die in Westphalen gelernt, an fremde Orter, zumal in die Seestädte wandern und dort nicht für gut erkannt werden, so sollen jene auch hier nicht für gut erkannt werden.

19. Ein junger Meister, der sich in Westphalen sezet, soll dem Handwerk, wenn die Meister seiner Stadt beisammen sind, eine Tonne Bier geben.

20. Wenn Meister und Gesellen auf der Werkstatt in Streit kommen, so soll der Schuldige dem Handwerk mit einem Wochenlohn verfallen sein.

21. Nimmt ein Gesell bei einem Meister Urlaub und gereut es ihn nachher und begehrt er Arbeit, so verliert er 1 Wochenlohn.

22. Wenn ein Gesell Urlaub nimmt und will bei einem andern Meister derselben Stadt einwandern, so soll er erst $\frac{1}{4}$ Jahr auswandern.

23. Wenn ein Meister oder Geselle diese Artikel an ungehörlichen Orten, in Krügen oder Wirthshäusern außer dem Handwerk divulgirt oder einer

e) Un deutlich in Stäves Auszug.

1631
Juli 6. der anwesenden Meister oder Gesellen dieselben verwirft, so ist er dem Handwerk mit 1 Faß Bier verfallen.

24. Wenn ein Kaufmann oder Kesselführer einem Meister verdecktes geschmiedetes Kupfer bringt, das dem Handwerk zum bespect reichen könnte, und der Meister es erfährt, so soll man den Kaufmann warnen und widrigenfalls nicht mehr für ihn arbeiten.

25. Kein Kupferschmiede Gesell, der nach Holland verreisen will oder nach Gegenden, „so dero löblichen schenken nicht gemäß sein“, soll sich dort über 14 Tage aufhalten.

26. Kein Gesell, der in Westphalen arbeitet, soll Sonntags oder sonst, da er sich zu Schenken begeben, ohne Urlaub des Meisters über Nacht verbleiben, sondern des Abends 9 Uhr wieder einstellen, bei Straf eines Wochenlohns im Wiederholungsfalle.

Dagegen die Gesellen rotundo sich verlauten lassen, daß sie lieber ihren Abschied begehren, als den Artitel halten wollen. Die Meister haben darauf nach Gelegenheit der Sachen den Artitel schwinden lassen.

27. Ein Meister soll nicht über 2 Thaler, ein Geselle nicht über 1 Thaler gestraft werden. Wäre die Sache so groß, daß sie höher zu strafen wären, so soll es bis zu der Alterleute, Meister und Gesellen Zusammentunft in Osnabrück ausgestellt sein.

28. Wenn einer sich auf der Kupfermühle setzen würde, der soll das Handwerk gelernt haben und sich unter die Schenke begeben.

29. Wenn auch ein Meister oder Geselle von einem andern Mühlenherrn oder jemand von dessen wegen angenommen wird und stillschweigend ohne dessen Vorwissen die Mühle verläßt, so soll er, bis er sich wieder dort einstellt und vom löblichen Handwerk bestraft wird, für unredlich gehalten werden.

30. Kein Meister oder Geselle soll von einer Kupfermühle weggehen, er habe denn 1 Jahr die Mühle bewahrt, und soll alsdann der Meister, Gesell oder Mühlenherr $\frac{1}{2}$ Jahr zuvor die Aussage thun.

31. Kein Mensch soll befugt sein, Kesselführern oder Kesselflickern seine zum Handwerk gehörige Ware zugegen zu bringen, es sei auf freiem Markte.

32. Wenn ein Kesselführer, der mit einem Meister handelt, denselben nicht contentirt, so soll kein ander mit ihm handeln, wenn er es weiß, es sei denn daß der Kesselführer nachweist, daß der vorige Meister bezahlt sei.

33. Kein Junge soll über 14 Tage zur Probe genommen werden.

34. Alle, die sich nicht eingestellt, sollen an den Orten, darunter sie hören, Abtrag machen.

35. Ferner sollen die Meister zu Bremen in Streitigkeiten zu sich nehmen die zu Oldenburg, Jever, Wildesthausen und Verden.

36. Osnabrück fordert im gleichen Falle Minden, Wiedenbrück, Lubbecke, Quakenbrück, Bechte, Melle, Helvern.

37. Münster soll Warendorf, Coesfeld, Dulmen, Borken und Bockholt fordern.

38. Lippstadt soll Baderborn, Soest, Brile, Iserloe, Mollen, Gatten und Ißler(?)¹⁾ fordern. 1631 Juli 6.

39. Bielefeld soll Lemgo, Hervord, Hörde und Uthofs Kupfer Mühle fordern.

40. Dortmund soll Limburg, Behrenhusen, Hamm, Lünen, Werden, Essen und Iserloe fordern.

41. Rheine soll Steinfurt, Schüttorf und Northorn fordern.

Genehmigt von Älterleuten, Meistern und Gefellen.

Staatsarchiv Denabrad: Stube A 47, 5. — Auszug von Stube, häufig unleserlich.

53. Schneider-Gilde.

a.

Bestimmungen des Rathes für die Schneider zur Zeit der Beseitigung der Gilben.

[Vor 1552 November 17¹⁾.]

[Vor 1552
Nov. 17.]

Ordenunge und reformation des raiz der schröder halben angerichtet.

Ferner²⁾ is verdragen, daß hinfurder nimant to enigen ampte solle gestadet werden, he en hebbe dan vor eirst 2 jar in duffer stat Munster vor einen meisterknecht gedeinet, et wer dan sake, he fin amt in der jugent alhr bi einem mester gelert edder gedeinet, als dat erste jar bi 1 mester und dat anderbe jar bi demselvigen edder 1 of 2 andere mesters, bi iberen $\frac{1}{2}$ jar zum geringsten bes to 2 jaren ut. Des sollen de Ierjungen hir nicht mit gemeint fin, dan dar soll es mit gehalten werden, we von olbers wontlik.

Und wan dersulvige meisterknecht bedacht, hir binnen ein mester to werden, so soll he voreirst unse burger fin und kommen alsdan mit 1 oder 2 sine mester, dar he de 2 jar (wi obstehet) bi gedeint, edder ander mesters dessulvigen amz und geben sich an an de beide raizhern, so to dem ampte verordnet fin, und von den to sodanen ampte to tostaden begeren. Und wan sulchs geschein, sollen de beiden raizhern dat einem erbaren raide entdecken und dessulvigen mesters gelegenheit angeben.

Item darto sollen de beiden raizhern up ein gelegen tit und stunde bi sich bescheiden de beiden upseher des amz, desgenen, so dat amt begert, gelegenheit vertellen. Und sollen dan vort 2 ut demselvigen ampte gebeden werden, darfur derselbige angemafte mester 1 oder 2 mesterstude machen soll, na gelegenheit des amtes, und dat in eins mesters huse desselben amz rede maken; des soll de mester vor sine kost und ungemaf ein geborliches nemen. Und wan sodanes geschein, soll he to dem ampte angenommen werden. Des soll

f) Un deutlich in Stilbes Auszug.

1) Die Bestimmungen sind undatirt. Sie sind indessen einerseits jünger als die ältere Polizeiordnung des Rathes (vgl. Altenstück Nr. 8), denn sie setzen diese voraus; anderseits ist ihrem Inhalt zu entnehmen, daß sie vor dem 17. November 1552 erlassen sind (vgl. Altenstück Nr. 9). Denn der Erlaß des Bischofs von diesem Tage ändert die Lage der Gewerbtreibenden Münsters schon wieder.

2) Der erste Theil dieser Bestimmungen brauchte nicht hier zum Abdruck gebracht zu werden, weil er sich völlig deckt mit Altenstück Nr. 6 Abschnitt 17 S. 69—70.

[Vor 1552 he dem raibe ir gebör darvon geben und den 2 raibesfrunden und beiden up-
Nov. 17.] sehern des amts, einer iberen personen 1 kanne wins geben. Und soll alsdan derselbige in dat amtsbut, so bi den raithern und upseheren is, ingetextent werden.

Item et sollen oif gine wiber oder frauwe personen dat schrober amt in buffer stat to gebruken gestadet werden, se en hebben dan einen schröder ton ehemann gehat of noch hebben, bi vermidunge ernstlicher strais. Doch soll sulkes den schrobers dochteren in ires vaders oder moder huse unverboden sin, so ferne se sich fromlic halben des tom ehestande. Jedoch soll den wibern und frauwepersonen, frauwentragen, hoiten, muwen to maken, hirmebe togelaten sin und bliben.

Item so jemanz in dem ampte verstorbe und der man eder fruwe durch de upseher des amts, ein eder beide, gesinnen leten, den licham na to folgen tom kerkhove, desgliehen oif tor begentnisse, so sollen de upsehere, ein eder beide, sobanes den 2 raitspersonen oder 1 von inen dat angeben, eder in oeren abwesen 1 burgermeister of kemner. Und soll alsdan von densulbigen ein ingesworen diener des raits, der sunderlinge darto soll angenommen werden, besollen werden, dat amt to verboden, up de uhr und tit als se, des verstorben amtsverwanten frunde, dat begeren sint, dem licham na to folgen. Und so we von densulbigen amte ungehorsam und nicht to der begretnisse oder begentnisse queme, alsdan soll dat amtsregister barna gelesen werden und dat in bisin der 2 upseier des amts oder erer 1 und des raibes dener, so dat amt verbodet. Und soll darvon anteilung geschehen und to gelegener tit ein brode von em genomen werden, so ferne derjenige, so utgebleven und nicht erschenen, sich sulchs mit billicheit nicht entschuldiget eder entschuldigen let, bi ein brode von 4 \mathcal{L} .

Des soll oif to jeder tit des raibes dener de verfallen brode upheben und infurderen und den 2 raibespersonen samt der upseheren des amts des jarlichs 1 oder 2 mal rekschap doen. Und soll vor eirst de hode sin geborliche belonunge darvon gegeben werden und dat ander ovrige in behof darvon nachfolget getart werden.

Item et soll oif ein iber lehrjunge, so vor eirst tom ampte angenommen und gelehrt wirt, 1 \mathcal{M} wasses to geven verpflicht sin.

Item et sollen oif de 2 raitspersonen samt den beiden upseheren de gemeinen geringen brode, so to 5 \mathcal{M} . edder darunder na gelegenheit der saken erstreden, hebben to strafen und wes darvon kumt, sulches sollen de vortwesere den verben teil geneten, up dat de personen und handlung eines iberen amts desto bet gefurdert und in guber ordnung geholben werden.

Und want sich unse burger zum hochsten bi uns beklagt, datz überwunnen huren kinder, papen und anderer geistlicher kinder und oer wiber zu den ampten gestadet samt denjenigen, so sich daran bestadet, datz bi zeit der gilben³⁾ einen anderen gestalt oder underscheit gehat, derohalb, und damit nicht konne gesagt werden, datz men de ehr nicht gern gefurdert sehe, so ist verordent, datz vortmehr de überwunnen hoerekinder, desglisen papen und anderer geistlichen, so so wit gewiget, datz se vermog geistlicher rechten nicht

3) Vgl. §. 14 Abschnitt 39 und 40.

ehelich werden mogen, kinder und oer wiber, oif de sich an deselbige ver- [Vor 1552
hilichen, zu keinem ampte in duser stat sullen gestabet und zugelassen werden, Nov. 17.]
uf das ein jeder burger, so sich seines amts sverlichen ernert, sine ehelinder,
so nicht von sulchen personen, wie obstehet, geschaffen, des zu best zum ehren
und bestanden komen.

Item oif is vor raitsam angesehen, dat tom gemeinen nut und beste
ein frommer, uprichtiger burger to einem gemeinen marktmester soll angenommen
werden, dewelche up alle gebreden sehen soll, was vor selunge in duffer stat
ankunt, sunderlings buten den frien marleden, dat den gemeinen burgeren
ton schaden und nachteil reichet. Wie dan auch derselbige ein flitig upsehent
hebben soll up den roggem und sust anderen marlede, desglichen uf allerlei
war, item uf de botter-hoelere und so andere selinge hebben, oif up den
vorkauf, falsche masse und gewichte samt allerlei andern beraubungen des
gemeinen mans, laut einer rollen, so darvon verfatet soll werden⁴⁾, darnach
sich der marktmester to holden und das bi sinem eide, den he derwegen doen
soll. Und es soll derselbige von dem gemeinen amtsgelde edder broten geloint
werden.

Des sullen sich hintwedderumb de burger, so zu den ampten gestabet,
allerlei rottereien, heimlicher verbodunge, bitumften, zusamen drinken, teren
als von amts wegen oder de amtspersonen under sich und samender hant genz-
lichen und zumal lut unser gemeiner ordenung⁵⁾ enthalten uf vermodung
hochster und ernstlicher straf. Dar abers de amtspersonen aus erheblichen
und pillichen ursachen zusamen zu reden hetten ihr amt und dero wolfsart
belangende, so sollen de ursachen, warumb sulche bitumfte begert werden,
den beiden verordenten raithern des amts oder der einem, ob se de beiden
nicht furhanden, 1 unser burgermester eder kemner durch ihre uffseher ent-
deckt werden, de dan sulches an den gemeinen rait bringen sullen, umb
daruf zu raitschlagen. Und wirt sich ein erbar rait alsdan na befindung der
gepur darinne halten, also das sich des neimanz mit soegen soll haben zu
beklagen.

Item wanner nu de gemeine marktmester und boden der ampter von dem
amtsgelde und broten gelont, wo haben geschreven, so sollen vor eirft ehliche
balboiler und staillichter darvon gemaket werden und dat obrige tom gemeinen
roggen und der armut, (so dat begeret umb godes willen) gefert werden.

Dussem amt von rait wegen to vortwieseren verordent Lambert Bild und
Johan Bolandt, beide gruthern.

Stadt A. XI Nr. 207. Copie des 16. Jahrhunderts.

4) Die Rolle ist nicht erhalten.

5) Vgl. S. 61 Abschnitt 6.

b.

Ältere Rolle.

I.

Schneider an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1581 März 3⁶].[1581
März 3.]

Amtsordnung der snider binnen Munster.

Nachdem Franz bischop to Munster uns und diese stat Munster na eroverung bersulvigen und gedempton unchristlichen handel der wedderdopeschen secten und rottereien to eren vorigen privilegien, frig- und gerechtigheiden gnediglichen restituert und in vorigen stant gesettet⁷⁾, demnach hebbe wi unserß als des sniderß amts olde losliche ordnung mit raede, vultort und bewilligung der semtlichen olber- und gemeiner mesterleuden, doch up approbation und confirmerung eines erbaren, wolweisen raets dieser stat Munster schriftlichen ingestalt, in maten wo sulchs von oldings mehrentheils in unserm ampte geholden ist worden, als folgt:

1. Und vorerst wanner dat wi unse gilbemeister leisen, die soll men alsdus leisen: Die beiden 'gewesenen gilbemeisters sollen 2 fromme, uprechte und unberuchtigede gilbebroders leisen. Die 2 geforen gilbebroder sollen 4 fromme, uprechte und unberuchtigede gilbebroders leisen; die 4 sollen to stunt upstan und leisen 2 gilbemeisters tor jaertal, die echt und recht geboren sint und eines guden handels und wandels, die unserm ampte vollkommen vorstaen und dat in gehorsam holden und die der stat und gemeinheit nutte sin. Dit sollen sie nicht underlaten noch umb haet oder nit ofte misgunsten, bei erer hulding, und dat en fall od numant wigeren, bi verlust erer gilbe 1 jaer lanf. Od so soll men dit amts-boik alle jaer lesen, wan men die gilbemeisters geforen heft, up dat sich ein iber barna weit to richten.

2. Item alle jaer vor dem toer sollen die scheffer redenschup doen, was sie dat jaer gebort hebben und wo dat gebleven is, up dat numant ovel bedacht werde. Bi der redenschup sollen sin alle, die gilbemeisters sint und geweest sint, od die huffers und scheffers geweest sint, und bringen dat dan vor die gemeine gilbebroder, was men des dan in vorrade heft und wo men dat dan moge anlegen to notturst des amts.

3. Item widers wan man die gilbemeisters leist und die rulle lest, so soll numant in dem huse sin dan unse gilbebroder bi sich.

4. Item ein iber gilbebroder soll sinen gilbemeisters gehorsam sin, gebot und verbot holden in allen billichen saken. So vaten ein ungehorsam befunden werd, sin broke is 4 Sch., dar na als eme geboden wert.

5. Item die knechte und sons sollen od holden tucht und gehorsam glic uns, beweil sie mit uns deinen, und die brode glic uns.

6. Item ein knecht, die unse gilbe hir binnen Munster will winnen, soll vor erst hir binnen der stat 4 jaer gebient hebben vor einen knecht, die lehr-

6) Das Altenstück ist undatirt. Obige Fixirung ergibt sich aus Sch. B. des Jahres 1581 fol. 68 und G. B. von 1581 fol. 13.

7) Bgl. Altenstück Nr. 21.

jaer hirmitt ungemeint. Doch nicht bi 1 mester allein dan bi verscheyden [1581
mesters, dan tom wenigsten bi 1 meister 1 jaer und soll ein waerhaftich März 3.]
beweis bringen von dem lezten meister, dat he dar ehrlich und fromlich ge-
dient hebbe, als sich dat gebort, od dat he sin amt gelehrt hebbe, dar ampten
und gilbe sint. Dar na soll he unse gilbe 3 mal eschen, up dat die gilbe-
meisters wohl erfahren mugen, of he of retelich und fredesam und von ginen
secten si. Kunt he von buten herin, soll he mit lofwerbigen breven und
siegel bewisen siner gebort halven, dat he der gilben werdich se. Wan sulchs
geschehin is, so soll he 2 stude werks sniden, als nemplich einen borger langen
rod mit 3 fragen und eine frumen fuele und geben iberen kleide sine rechte
gestalt, als sich dat gebort. Darbi sollen 4 meisters verordnet sin, die dar
getrumelich up sein, dat he sins amts gewis und wol gelehrt hebbe, up dat
unse borger, sovel eme mogen ern want und arbeit bringen, dat einem iberen
dat sine unverdorven blive. Ein iber mester, de bi dem snebe verordnet
wirt, soll vor sin versument hebben 1 lanne weins und nicht mehr. Item,
so einem der snebe nicht gelungen, soll he vor iber stude werkes $\frac{1}{2}$ jaer
wedder bi einem mester sitten und better lehren, so lange dat he to einem
duchtigen mester erkant wert. Item wan he dan von den gilbemeisters to
einem vernunftigen meister erkant ist, so soll he vor erst utgeben der gilbe
gewonte, als men das mit einem ehrbaren raede und mit den olberluden und
gemeinen mesterluden overkommen wert, als nemplich to behoif des amts
20 goltgulden und 3 Sch. tom halboke und bodenlaken, $\frac{1}{2}$ M. up dat schohus,
der olberlude boden 1 Sch. und unsen boden 1 Sch., of 4 Z tinnes to der
reschup; to deme 1 ledderen emmer, und wisen sin harnesch und gewehr na
olben gebruke und hebbe dat bewaert, dat et sin si und nicht gelent, und soll
et of nicht versetten noch vertopen und soll dat numant von gilben panden
ofte vor pande holben bi siner gilbe. Od soll hi de oldesten des amts na
olben gebruke und wo dat bi unsen voreldern geholben worden, eine kost doen
und holben dan unser gilbe gewonte, als hirna folgt, dat hie wete, wair hie
sine gilbe mit holde und breke. We sin gilbe verbrocht, de mot se wedder
bidben of loepen; wan he verbodet wert bi der gilbe, die broke is 4 Sch.

7. Item ein schroders soene soll mit dem ampte berechtiget sin, behalver
he soll sinen snebe doen glise einem andern und od sin harnesch und gewehr
hebben, als dat ein gebruf is. Dar soll he dem ampte togeven 2 tunne bers.

8. Item de eine schrobers dochter tor hilligen ehe nimt, de soll dat amt
mit er erven, sofer als sie sich ehrlich helt; let sie sich to unehren beslapen,
so is sie der gilbe quit. Und so demsulvigen seine jaere to beinen feilden,
soll eme to gude geholben werden, im falle he fines handels und wandels
fromm is und of sine gebort bewisen kann, dat he gilbe wert is, und soll
dem ampte geben glich eines schrobers sonne.

9. Item also soll et of mit einer weddefruwen geholben werden, so fern
sie sich ehrlich helt; let sie sich to unehren beslapen, so is sie der gilbe quit.
Sunst sollet mit den soens und dochteren od mit einer weddefruwen glich ge-
holben werden. Eine weddefruwe mach des amts gebrufen und dar knechte
up holben, so lange als sie sich nicht verandert buten unsen ampte. Wert sie
hir enbaven anders befunden, is sie der gilbe quit.

[1581
März 3.]

10. Item es soll hier binnen dieser stat niemant to neien gestadet werden, he si dan in der schröder gilbe, wante alle kleider to maken is der schröder gilbe togehörich, et sien olde ofte nie kleider; beholdich den linenneierschen u leinewerk, hemde, fragen und muven, als dat von olbes geweest is und nicht mehr. Dan olde kleider to wenden ofte umb to maken, dar die scher durch gegang is, oder nie live up olde rode to setten, fruwen rode neben umb die fote to maken, hoiten und seilen, nie ofte alt, und just alle olde wert to maken, gehort so wohl in die schröder gilbe als dat nie. So man hir einen befunde, de sich sulchen olden werkes undernehme to maken, he si fruwens oder mans persone, de in unser gilbe nicht en is, moge wi nehmen einen raets deiner und geven dem sin geboer und denselven dat wert nehmen und bringent an die gilbemeisters, so lange bis sie dem ampte den brote betalt heft; wante alle kleider to maken, gehort der schröder gilbe, sie seien alt oder nie.

11. Et soll of niemandes in dieser stat enige nie, reide gemakede kleider seile hebben, he si in unser gilbe. So dar we over betreden, moge wi an broten als einen anderen, de sich unserz amts undernemet und were unse amtsbroder nicht.

12. Item so of jemant in unser gilbe were, der einem sin want oder wert, dat eme to maken gebracht were, dorch versumenisse ofte sunst verdorve, de soll em dat betalen mit dem bescheide, dat dat wert oder kleit soll erst vor die gilbemeisters gebracht werden, und die gilbemeisters sollen dar dan 2 ofte 3 unparteiliche meisters bi nehmen und dat kleit oder hoiten wohl besichtigen. So dat dan in der wahrheit befunden wert, dat de mester dem kleide nicht helpen kan, da et verdorven is, so soll de mester to sich nehmen und betalen. So sich dan jemant sperrich darinne makede und wolde das dan nicht doen, de soll daranne gebroket hebben.

13. Item et sollen die aberwunnen hoerkinder, papenkinder und papenfruwen, die von geistlichen luden beslapen sind, wan sie sowit gewiet sint, dat sie gine ehewruwen nehmen mogen, to unserm ampte nicht gestadet werden, oder die sich an sodane personen verhilfen, he si dan fruwe oder man, up dat ein temliker borger, de sich fines amts sverlich ernehren mochte, sein ehelinder des to bet moge bestaden. Und dat wi dat of nicht anders mogen holden mit den unechten kinderen in unse amt to nehmen glich andere gilbe, dwil dat die eine gilbe nicht mehr gerechticheit heft von dem erbaren raede als die ander gilbe.

14. Item of sollen wi gine fruwens personen oder megeden unse gilbe doen ofte sie darin nehmen, et si dan sake, dat si einen schröder oder gesellen to der ehe nehme, dar sie die gilbe mit krige na oldem gebruke. Dā solle wi gine megede tor lehr nehmen oder upsetten dan unse dochtere, bi dem brote finer gilbe.

15. Item et soll of nimant in unserm ampte 2 lehrjungens to glise hebben. Dā soll numant einen tor lehr nehmen, die der gilbe nicht wert is, bi sinem brote, up dat man schir möge gine last darvon hebbe. Dā soll iber lehrjunge geven 1 fl wasses, eher he sitten geit. So dat ein mester verseumen worde, sin brote is 4 Sch.

16. Item wan wi einen lehrjungen upsettet, dersulve junge soll dat halve lehrgelt mitbringen, eher he sitten geit, und die ander helfte soll he geben, wan die halve lehr umb is. Und wan sine heile lehr umb is, so en soll en sin meister nicht vort verloben, dan tom wenichsten noch 1 jaer holden, sofern es die junge begehrt, und geven eme dan, was he verbeinen kan, na oldem gebruke. [1581 März 3.]

17. Item et soll numant dem anderen sine knechte entmeden ofte entmeden laten heimlichen ofte bedreichlichen, bi dem brode finer gilbe, und soll knechts tor stunt entbehren. Dan des maendages na paschen und neigste dages na Michaelis so soll ein iber sine knechte meden, na oldem gebruke.

18. Item so ein unser gildebroder were, de einem 1 jaer ofte tit lant gearbeidet hebbe, und hebbe en noch in finer redenschup und were em noch schuldich und toge dan von em to einem andern gildebroder, de en soll eme nicht arbeiden, ehe dan die erste betalt is, bi einem brote.

19. Item so jemant dem andern ein hus oder gadem uthurede oder underwunne, de soll dem ampte verfallen sin mit einem brote und soll des huses oder gadems nicht bewohnen, na oldem gebruke.

20. Item ein iber unsers amts soll sinen knechten er loen geven, den wandernden bi der stunden und den blivenden binnen 14 dagen, na oldem gebruke.

21. Item geit einem meister sin knecht etliche dage tegen sinen willen spelen, vor iden dach mach em sin meister korten dubbelt so vel, als he eme des dages to loene gift.

22. Item of jumant mehr knechte medete, als he dat halve jaer bewerken kan, und leide der knechte of wellich somich gaen, so mach de knecht na aller billicheit die dage sinem meister anschriben, die he eme tomich let gaen.

23. Item et soll numandes sine knechten urlof geven to bitiden sunder medeweten der gilbemeisters, up dat sie weten, wat die orsake si; ofte man vellicheit wair von ehm schriben solle und off sie unse gilbe wanner eischebe, dit bi verlust der gilbe.

24. Item et soll od numant knechte to werke setten, die von einem andern meister buten rechter mede-tit gekommen sint, bi verlust der gilbe, he hebbe dan erst verbettert sinen meister. We en annimt, de brote finer gilbe.

25. Item et soll numant in unserm ampte in 2 verscheiden wohnungen 2 werkstede upholden, bi verlust der gilbe.

26. Item et soll numant einen snede von sich geven und latent einen anderen neien, bi finer gilbe.

27. Item od soll niemant wert to sich nehmen, dat einen andern unser gildebroder is afgebragen, dat begunnen is mit sniden ofte anderen telen, dat man kennen kan, bi finer gilbe.

28. Item dwile dat alle gilbe mogen under sich schiren und verdragen allent dat under enen upsteit behalver blobich und blau, so soll numant in unserm ampte dem anderen an dat gericht dagen dan umb schuldich gelt und kentlichen schaden, bi dem brote.

29. Item od soll niemant in unserm ampte die eine den anderen apentlich up der straten ofte in apenbaren tabernen im ernste ligen heiten oder mit

[1581
März 3.]

eme in ernste liven, eme sin ehre ofte sine olderen, wif, kinder oder freunde verweisen. Wer dat beide, der solde dat unser gilbe verbeteren, sofern als dat gehört worde von 2 unser gildebroyer. Runt die sate averst up dat schohus, soll die brote kommen to der gemeinen gilbe behoif. Und we mit dem anderen to doene heft, de soll dat vor finer gilbe verdragen, dat se von wat saken dat et si, bi namen von listworden und scheltworden. So man sulches vor der gilbe nicht verdragen kan, wan man dat 3 mal vor dem ampte versocht heft, sollen die gilbemeisters dat bringen vor die olberlude und gemeinen mesterluden up dat schohaus und versolent dar dan na utweisung eres bofes⁸⁾.

30. Item wan wie unse gilbe sitten, so sollen alle gildebroyers hovesch und herve sin alle die tit over, und od wan unse scheffers schaffen. Wer od wie von den gildebroyeren, de sich verdreitlich makebe mit unardigen worden oder mit werken, heimlichen oder openbar, de soll broten sine gilbe. So valen ein dat doet, dat si 1, 2, 3 ofte so valen dat geschit, und wan die gilbemeisters sulches to weten trigen und enbeiden em, dat he hovesch si und will solches erem gebode na nicht doen, so soll he die brote dubbelt geben, und dar en soll od numant vor bidden. Wante man der gilbe nicht sittet, dat die eine mit dem andern live oder ovel spreke und unardige worde soll geben und unsern leben hern darto versworen, dar sunde und schande von komme und grote twiedracht under den gildebroyeren. Dussen brote soll man numant quit geben.

31. Item et en soll od numant mede tor gilbe gaen tom etten, dar bose geruchte over geit openbarlichen, dat en hebbe he dan erst afgedan na raede der gemeinen mesterlude.

32. Item ein iber gildebroyer soll sitten, als he int amt gekommen und in des anderen stede nicht gaen sitten.

33. Item wan wi tosamten wert, so soll sich ein iber weten metich to holden in essen und drinken, dat numant up der wehr overgriffe, dair men dan frolich is, bi sinem brote.

34. Item et soll od numant ut der rige drinken, up dat sich numant hebbe to beklagen, dat he mit dem drunke overfallen werde. De dat doet, sin brote is 6 L.

35. Item dar soll od alle spelen und dobbelen mit karten und worpel verboden sin.

36. Item wat wi to warve segen, dat soll niemant nasagen jenant anders dan sinem gildebroyer und dat bi finer gilbe.

37. Item et soll numant roef gut oder gestohlen gut koepen, dat he wete bi finer gilbe.

38. Item et soll niemant des andern wert lastern, he wolle dan gestant doen, dat et lesters wert is, bi finer gilbe.

39. Item so unse amtsbroyer was to doene hebben, dat rebelich were, so dan dar ehliche gildebroyer nicht inne folgen wolben, was dan die meiste beil wolbe, dat soll die ringeste folgen in allen rebelichen und billichen sachen.

8) Bgl. S. 11 Abschnitt 26.

40. Item we klage doet, die soll sie verfolgen. So die beklagebe nicht [1581
queme, so soll man eme 3 mal bi unser gilbe bodden, so vaken als he nicht März 3.]
en kumt, broket he 4 Sch., et en si sake, dat he sich mit rebeliter orsale ver-
schulbigen let bi unsem boden. De kläger soll sine klage recht beginnen und
utfoeren. Vorspreken solben si bidden und solver nicht spreken sunder orlof,
bi dem broke siner gilbe.

41. Item soll of von unsen amtsbroderen die jungste in tit der pestilenz
oder enich ander sule, und wan sunst einer in unseren ampte verstorben, vor
dem verstorbenen dae kruze dragen und die 4 jungsten broder darna dat
lichnam und 2 die jüngsten darna die kerzen dragen. So darin jumant un-
willich und ungehorsam befunden worde, soll hie gebroten hebben 4 fl wassers.

42. Item wert we verbodet to begrefnisse oder suft to warve to kommen,
die broke is 6 fl .

II.

Zusätze des Raths.

1583 Februar 27.

Bedenken eines ehrbaren raets bei der schneider-gilbe ordnung anno 83 1583
am 27. Februarii mit olber- und meisterleuben auch dem ampte also gewilligt. Febr. 27.

Bei den 4. artikul.

Bei die worter „in allen billichen saken“ addatur „unserß amptes“.

6. artikul.

Bei die worter: „3 mal eschen“ addatur: „Und alstan soll er intwendig
2 monaten zum ampte gestadet werden“.

Bei die worter: „Item wan he dan ic.“ zu verendern: „Soll zu behof
des amts 15 goltgulden oder ihre gewehrde dafür geben, 3 Sch. zum halbot
und bodenlafen, $\frac{1}{2}$ M. uf das schohaus, 4 quarte weins, 4 fl tinnes to der
reischafft, für die kost to 8 personen geben 1 schinken, 1 pothast und soviel
loetes, als sie der zeit drinken.

10. artikul.

Item es soll hier binnen differ stat niemant kleider zu nähen gestadet
werden, er sei dan in der schroder gilbe, dweil kleider zu machen ein ange-
hörig stuch der schroder gilbe ist. Hiemit sollen doch ungemeint sein laie-
brodere oder sustere in ihren klösteren, auch andere bekleidete schneider knechte,
so sie in ihrem brode haben würden, allent mit dem bescheide, daß dieselb
niemant außershalb klösters oder hauses umb gelt nehen oder arbeiden sollen.
Auch soll junfern und fruwes personen, so sich hierbinnen ehrlich verhalten,
tragen, musen, frauwenshosen und nie live und anders was $\frac{1}{2}$ elle und dar-
under nies wandes, wie ingleichen denen, so burger oder burger kinder sein,
olde verschletene oder auch umbgewendete kleider umb zu machen frei sein.
Zedoch daß sie von olben hoeten oder fueten keine neue rocke oder auch andere
nie gemachede kleider in ander gestalt nit sollen machen und verändern mugen.

1583
Febr. 27.

13. artikul.

Differ artikul ist zum ende aller ordnung hingestalt.

19. artikul.

Bei die worter: „die soll dem ampte vorfallen sein“ mutetur: „die soll gebrukt werden na meldung der politei.“

28. artikul.

Soll gleichfalls na der politei gehalten werden.

29. artikul.

Bei die worter: „dat sie von wat saken zc.“ addatur „in wat saken unserß amts“.

Knechten halb.

Item wofer sich zutragen michte, daß des schnider amts deiner ihren meister mottwilliger weise enttrede und alstan dem ampte heimlicher weise hier binnen mit nehen indracht tun wurde, sollen dieselb, wan sin betreden, zum ersten mal mit 3 M., zum andern mit 5 M. von dem ampte gestrafet werden. Im fall sie darenbaven zum dritten mal obgedachter gestalt betreden wurden, sollen dieselb zum amt nit gestadet, sie hetten vertwegen des amts willen, oder aber sollen dieselb uf des amts anlangen von einem ehrbaren rate jedoch unverlehter ehren up gnaden der stat verwiesen werden.

Stadt A. XI Nr. 208 und Bellage. Beides Copien des 16. Jahrhunderts.

C.

Jüngere Rolle.

1648

1648. Eine 1648 abgefaßte Rolle ist in ihrem ersten Theil wesentlich mit dem am 3. März 1581 eingereichten Statut^{8a)} gleichlautend. Fortgelassen sind in der Rolle des Jahres 1648 nur die Nummern 3, 13, 19. Eine Umänderung dagegen haben die Nummern 6, 7, 8, 10, 15, 21 der älteren Rolle in der Rolle von 1648 erfahren. Dieselben lauten in der neuen Fassung wie folgt:

Nr. 6. So ein knecht, de unse gilbe allhie begehrt towinnen, queme, soll sine geburt bewiesen, daß er von guden, ehrlichen ehelenten geboren. Komt er von buten herin, soll er sine geburt mit lofwerdigen siegel und bresen bewiesen. dat he der gilbe wert si und in duffer stat 4 jahren lang gebeinet hebbe vor einen knecht; sine lehrjahren hiermet ungemeinet, doch nicht bei 1, dan ver-scheidenen meisters, averst tom wenigsten 1 jahr bei 1 meister. Soll oif ein wahrhaftig beweis bringen von den lesten meister buten landes, dat he dar ehrlich und fromm gebeinet, oif sin amt, dar ampter und gilbe gehalten werden, gelernet hebbe. Darna he unse gilbe 3 mal eischen soll, up dat de gilbemeisters wohl erfahren mögen, dat he ehrlich und frietfamb si. Wan

8a) Vgl. S. 386.

solches geschehen, alsdan soll he 2 stücke werf schniden als 1 bürger langen roß mit den fragen und 1 frauen fuße in den rügge met 3 näden, we von albers gebruf, und geben einem jeden kleide sine rechte gestalt, wu siß dat geböhret; darbi sollen 4 meisters verordnet sin, die getruliß upficht doen sollen, dat he sin amt gewiß und wohl gelernet hebbe, up dat unse bürger eineme beste freier ehre want und sonst to arbeiden brengen mögen, damit einem jeden dat sine unverdorben blibe. Und wanner he dat werf dan reibe gemaket, sollen die gildemeisters darbi kommen und dat werf besehen, of it oif in der utmatinge sine rechte gestalt hebbe, up dat dem gesellen recht und dem ampte kein unrecht geschehe. Darvon soll ein jeder meister für sin versument eine kanne wins hebben.

Item so ein knecht queme, de sine jahre hebbe gedeinet und unse amt wolde gesinnen, desölvige soll eme nicht gestadet werden, he sette siß dan ersten hierbinnen bi einem meister uf rechter mede-tit; und so he 3 gesinnungen frege, ehe dat halbe jahr verlopen, soll he dannoch sine tit utbeinen, et sei dan, dat he mit willen von seinem meister verlauf bekommen.

Item so einem der schnebe nicht gelunge, soll he für jeder stücke werkes $\frac{1}{2}$ jahr weder bi einem meister sich setten, dat amt better to lernen, biß so lange, dat he to einem tüchtigen meister erkant werde. Item wan he von den gildemeistern to einem tüchtigen meister erkant ist, so soll he vorersten nach der gilbe gewohnheit geben, wie folget: Up dat schohus 7 M. und 5 Sch., noch to des amts gelde 15 riles daler, to dem baldof und bodenlaken 3 Sch., to dem gemeinen amtsroggen 2 daler und 1 tunne beers tom ingange, noch 18 Sch. to der reschup und dem boden 3 Sch. Soll of den ölbesten unsers amts na alden gebrufe, als dat unse vorvaders gedaen, eine kost doen; wiesen sein harnisch und wehr allda nach aldem gebrufe und hebben dat bewert, dat it sin und nicht gelehnt si, und soll dat sölvige nicht versetten noch verlopen. It soll of nemant von gilben penden oder für pant halben, bi finer gilbe, und halben dan unser gilbe gewöhnte, als hernach folgt, up dat he wette, wormet he sine gilbe halbe oder bröke. We sine gilbe verbröket, der mot se wedder bidden oder kopen. Wan he verbodet wert bi der gilbe, de bröke ist 4 Sch.

Mr. 7. Item ein schröbers sohn soll mit dem ampte berechtiget sein, behalven he soll sine schnebe doen gelif ein ander, oif sin harnisch und gewehr hebben, als dat ein gebruf ist; darto soll he dem ampte geben 2 tunen beers und up dat schohus 5 M. und 5 Sch. und unserm boden 3 Sch.

Mr. 8. Item de ene schröbers dochter to der hilligen ehe nimt, soll das amt mit ererven, so ferne se sich ehrlich hält. Set se sich to unehren beschlappen, so ist se der gilbe quit. Und so demsolvigen knechte an sinen jahren etwas to deinen seilede, soll eme to gude gehalten werden, so ferne he fines handels und wandels from ist und sine geburt bewisen kan, dat he gilben wert si, und dem ampte geben gleich einem schröbers sohn.

So dan unser döchter eine wære, de dat hoifen maken gelernt hebbe, und eren schnebe bede, soll oif dem ampte geben 2 tunne beers und mag dan ungehillit nach eren gefallen sitten und arbeiden. So se averst barna an einen fremdden gesellen sich verhilliten würde, soll he dem ampte 2 tunnen beers, oif 18 Sch. to der reschup, up dat schohus 7 M. 5 Sch., unserm boden

1648. 3 Sch. geben. Im fall so derselbige knecht gelernet hebbe, dar gilbe und ampte gehalten werden, so ist von alder- und meisterleuten ins gemein beschloten, dat desölbige knecht, de eine weddefruwe oder meisters dochter tor ehe neme, nicht upgehalten werden mögte, soll he dem ampte fur die 2 lehrjahren 10 M. erlegen.

So of unser meister einer were, de sich an eine frau behillichede, de unsers amts oder gilden nicht si, deselbige soll ein beweis bringen, dat se gilden wert und dan dem ampte to behof unser kerzen 3 M wasses geben, und dat pund kan man mit 4 Sch. lösen.

Nr. 10. Item et soll binnen dieser stat niemant to neien gestadet werden, he si dan in unser gilbe. Wante alle kleider to maken, ist der schröder gilbe tobehörig, it sin alde oder nie kleider; dan alde kleider to wenden oder umme to maken, dar de scher dorchgegangen ist, oder nie live op alde röde to setten, frauen röde neben umme de vöte to maken, hoiten und feileten, nie ofte alt, oder junst alt werf to maken, gehöret sowohl in de schnider gilbe als dat nie. Und so man hier einen befindet, der si solles werkes to maken underneme, he si ein mans oder frauens persone, de to unsere gilbe nicht gehörig, mögen wir einen rades deiner nemen, geben dem sin geböhr und demsölbigen dat werf nemen und brengen dat an die gildemeisters bes solange, dat he den bröke erlegt hebbe, als nemblisch die erste reise 3 M., die anderde 5 M. Tom brüden averst will uns ein ehrbar rat die hant lenen und laten emme der stat verweisen. Hiermit sollen ungemeint sin leibröder eber susteren in ihren klösteren und andere bekleite schnieder knechte, so sie in ihrem brode hebben würden.

Nr. 15. It soll of numant in unserm ampte 2 ler jungens to gelike hebben, noch einem tor ler nehmen, de der gilbe nicht wert si, bi sinen bröke, up dat man hirnamals gine last darvon hebbe. Of soll ein jeder lerjunge, ehe und bevoren he sitten geit, 6 Sch. geben. So dat ein meister versümmede, sin bröke ist 4 Sch. Und wanner der 2 jahren ler umme ist, alsdan soll der meister mit dem jungen bi di gildemeisters komen und bekennen, dat die junge sine ler jahren trumelich utgedeinet hebbe, up dat, wan die gildemeisters hiernachmals fur emme schriben sollen, sie alsdan die gelegenheit wetten möchten. Des soll he fur dat inschrivent 6 Sch. geben.

Nr. 21. Item so einem meister sine knechte etliche dage wider sinen willen spelen gehen, mag he emme fur jedenen dag dubbelt so viel, als he des dages to lohne heft, doch nach gelegenheit als der meister Schadens darup reken kan, förten.

Bestimmungen der Rolle des Jahres 1648, die 1577 resp. 1597
gefaßt sind.

1. Eingeschoben zwischen Nr. 22 und 23 der älteren Rolle ist folgender
Passus:

Anno 77 den Fridag na unsers hern himmelvardes dag [Mai 17] ist
tom bröderen eine gemeine bitumft gehalten, umme wegen der knechte eine
ordnung to maken.

Item darßölvest ist dat ganze amt mit unsern gildemeistern na rade 1648.
unser alderlube einhelliglich mit ein ander geworden, also dat ein jeder meister
4 knechte und nicht mehr soll mögen halben, of die desölvigen to werke stellen
und nicht sömig gehen laten. Aberst heft ein meister einen sohn, der dat
amt to leren begert, soll emme fri stan. Und wanner sine 2'lerjahren umme
sin, en in knechts stede upsetten und soll alsdan die 4. knecht sin.

Item so ein meister einen knecht oder jungen heimlich oder apentlich
oder mit practiken haben de 4 upsette, der soll dem ampte sonder gnade mit
2 tunnen loites, die eme nicht quit gegeben werden sollen, verbrölet sin und
soll gelife wol dem knecht oder jungen von sich schaffen und quit machen.

Item so ein knecht wandern queme, den mag ein meister 14 dage mit
weten siner gildemeisters upsetten, bis dat man entlich in erfahrung come, dat
he gin verlensteder si. So aberst ein meister avereilet wurde mit hastigen
arbeide, mag he sine gildemeisters darumb ansprechen; diesölvigen hebben dan
macht, den knecht noch 14 dage to verloiben, up dat der meister sin iliges
werk ferbig hebben möge. Wan aberst de verlövede tit umme gegangen, mag
sich der knecht bi einen guden andern meister begeben, dar he alsdan der
4. knecht si.

2. Artikel 41 der älteren Rolle lautet in der des Jahres 1648 nach
einem Beschluß des Jahres 1597, wie folgt:

Item et soll der jungste von unsern amtsbröderen in tit der pest oder
eniger anderer süte, oder wan einer in unserm ampte verstorben, dat kruze
vor eme, und die 4 jungsten darnach dat lichnam dregen und folgendes de
2 jungsten de kersen. Und so dar jenant unwillig oder ungehorsam inne
befunden, des bröle ist 4 Sch wasses, oder was man deshalven in tit der pest
mit dem ampte overtomen wert. Item wert einer von unsern gildemeistern
durch unsern boden tor begrefnuß oder sunst to werbe verbodet, des bröle ist
6 L , in pest tiden aberst 1 Sch . Item in tit der pest, wu von alders ge-
brülich, dregt der jungste das kruze, 4 oder 6 das lichnam, na gelegenheit
der schwärde, und 2 up der rullen darnegst die kersen. Duffer personen sin 9,
desölvigen sollen sich in tit der pest bi verlust 1 golden gülden nicht us
sunderen. Dar aberst erer ein oder mehr ut der stat were ofte gahen wolde,
solle dessen frau schuldig sein, einen andern in die stede to bidden oder to
bestellen; so fern der meister dat nicht gedan hebbe, bi densölvigen bröle.
Und im fall jenant were, der büßem also nicht nachqueme, also dat mangel
daran befunden, soll derjenige, so büßem nechst uf der rullen steit, ohne
weigern in die stede treden. Ist dersölvige of nicht vorhanden, so soll man
die up der rullen verfolgen, bet dat man den tal voll heft, die man bedervet;
und so deren einer sich darin weigern würde, soll den anderen gelif gebrölet
werden. Und des soll dersölvige, dem to dragen gebührte, und doch un-
gehorsamb gewesen, den gehorsamen, so in siner stede getreden, haben sinen
bröle 4 Sch . erlegen; aberst der bewisliche krankheit hebbe, soll hiermet un-
gemeint sin. Dit ist bi dem ganzen ampte beschloten anno 1597.

1648. Der 2. Theil der Rolle des Jahres 1648 enthält einzelne ganz neue Bestimmungen des 16. und 17. Jahrhunderts.

1. Anno 1591 den mondag na den sondag Exaudi [Mai 27] ist ein ganz amt tom mindenbröderen kloster etlicher orsaken halven verbodet und alda bewilliget: Wan ein Ierjunge angenommen wert, soll dem ampte sin gebühr als 6 Sch., den gildemeistern einen Schridenberger, den schäffern 2 Sch. und dem boden 1 Sch. geben.

Item so ein knecht were, der sine jahren dörch fines meisters bekentnuß bi den gildemeistern anschreiben leite in des amptes boef, dar sollen die gildemeisters von hebben 1 kanne wins.

2. Anno 1605 den freitag für pfingsten [Mai 27] hebben alder- und meisterleute beschloten: Deweil dat schelden und schmehen so ganz gemein, so dan kunstig ein gildebroder den andern oder sonst ut der gemeinheit schmehen und schelden würde, soll der schelder unsern ampte mit 3 M. ohne genade verfallen sin. To dem soll unsern amtsverwanten verboden sin, da einer von enen vor einer andern gilde, it were dan, wat gestalt it sin künde, bescheiden würde, soll he darhen nicht folgen, er kome dan tor ersten reise, wan er vorbescheiden wert, bi unsere gildemeistere und gebe enen to erkennen die orsake davon, und wie he sich in solchen holben soll. So fern he in den ungehorsamb gefunden wert, soll he nach befindung der sachen gestrafet werden.

3. Anno 1606 den 31. Mai ist ein ganz schneider amt zum minnenbröderen kloster etlicher orsaken halven bi einander verbodet gewesen. Und dieweil hiebevör mißverstende von wegen begrebnus buten amptes vorgefallen sint, so ist entlich vor dem ganzen ampte beschloten: Woferen ein amtsbroder queme, dem ein verwanter oder guter frunt gestorben were und begerebe unser amptes begrebnus, sollen die gildemeisters die macht hebben, das amt verboden to laten und darvon to nemen to des amptes besten, wat man mit einander eins wert; darvon sollen die jungsten dan den gebühr to dragen 1 M., wert aber begentnuße gehalten, 18 Schl. hebben.

Anno 1612 den 23. Septembris ist von alder- und meisterleuten einhelliglich beschloten: Deweil die gildemeistere bei sie einstemlich angehalten haben hiebevoren den 7. Martii wegen unser sone und knechte, dat dieselben, sobald sie ihre 2 Ierjahren und 4 gediente jahren ausgehalten, sich alsbalt jung niedersetzen und noch unerfahren sin, sollen noch tom wenigsten 2 jahren gewandert hebben und von ihren lekten meister buten landes ein wahrhaftig bewies ihres guten und ehrlichen verhaltens mitbringen, ehe und bevor sie tor gefinnung des amptes verstattet werden sollen mit vorbehalt, so eine wittfrau einen sohn hette, der ihr in der werkstede dienlich were, soll hiemit ungemeint sin.

H. B. Msc. Nr. 90^a. Original.

St. H. Msc. II 17 S. 183 ff. Gilden und Zünfte Nr. 1. H. B. Msc. 90. Die 3 lekten Vorlagen, welche zum Theil unvollständig sind, sind Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

d.

Prozeß der Schneider gegen die Gewandschneider und Kramer wegen des Imports von Rohstoffen und wegen der Berechtigung, fertige Kleider verkaufen zu dürfen.

1619—1637.

I.

Eingabe der Schneider an den Rath.

1619 August 12.

In der sachen und streitigkeit, welche die wantſchneider und kramer gegen uns, die ſchneider gilbe, erwecket, zweifeln wir nit, es werden die des wantſchneider und kramer amß mitglieder wie auch deren befreundete und fautores, sowohl uſm ſchauhaufe als beim rate ſich eigener beſcheidenheit davon abſondern, damit alles unparteilich hengehen und aller verdacht ufgehoben werden muge. So viel aber die principal ſache betrifft . . . preſupponiren wir und iſt wahr . . . , daß das ſchneider amt in dieſer ſtat von den älteſten gilben eine und viel älter iſt als das wantſchneider amt, alſo unſer gilben rulle, recht und gerechtigkeit weit älter iſt, als was die wantſchneider ſich vermeintlich anmaßen. Da aber die wantſchneider . . . ſich ihrer rollen und privilegien wohl hoch berühmet haben, ſie doch dieſelben noch niemalen furgepracht, daß daraus, was ſie berechtigt und privilegiert oder nit, erſehen werden könne Ihre hantirung iſt eine lautere kaufmanſchaft von anfang jedem gemein, ſo mit der zeit an ſie gezogen. Keins weitem können ſie ſich anmaßen, ſondern müſſen einem jederen burger und einwohner dieſer ſtat freilaſſen, als es ihnen auch, wie in dieſer ſtat notorium und offenkundig iſt, freitehet, want, kirſei, ſammet und andere waaren, wie ſie auch einen namen haben, von Cöln, Beſel, Amſterdam oder anderſwohin einzubringen, zu verſchreiben und kaufen, ſich und ihre kinder darin zu kleiden und bei den ſchneidern machen zu laſſen, auch wan ſie dieſelben kaum 1 oder 2 mal angehabt, auch wohl gar neu bei den kleiderſchleißereien tragen und verkaufen zu laſſen. Wie dieß die wantſchneidere und andere gilben nicht wehren können noch jemalen zu wehren underſtanden, alſo muß es auch den unſern frei bleiben. Darumb geſchloſſen wird, ſo weit die wantſchneidere keine ſpezial rulle oder privilegium furpringen können, daß die ſchneidere in iure communi fundirt ſein.

1619
Aug. 12.

2. Zum andern ſpricht unſers ſchneider amß uralte rulle, daß niemand in dieſer ſtat einige neue gereide kleider veile haben mag⁹⁾, den der in dieſer gilbe geſeſſen; alſo ſeint wir auch fundirt in iure speciali unſers amß gerechtigkeit.

3. Zum dritten haben wir für uns die exempla anderer ämpter, welche die waren ins groß außwendig kaufen, zu ihrem hantwerk verſchneiden mügen, ungeachtet dieſelben waren in ein ander amt gehören und verkauft werden, als da ſein die huntſodere, die want ſneiden und ſamt verprauchen, zerſchneiden, ihre arbeit davon machen und verkaufen, ſo in das wantſchneider

9) Bgl. S. 52.

1619 und kramer amt gehören. Die fabelmachere seint bemechtiget, außer dieser
 Aug. 12. stat zu koufen trip, damast, want, korduan und ander leder und andere materie,
 davon sattlele zu überziehen, sattelbeden zu machen, zu verbrämen, lutschen
 inwendig zu futtern und also zu verkaufen, wiewohl solche sachen in der
 wantschneider, kramer und weißgerber gilden gehörig sein.

Die schuhmacher mugen von andern ortern leder mit großer anzahl kou-
 fen und darvon schuhe, pantoffeln und anders zu ihrem ampte gehorig machen,
 wiewohl die loer gilde sich heftig dagegen ufgelehnt als zu ihrem ampte
 gehörig; und obwohl imaginirt wurd, als sollte hierin etwas diversum sein,
 findet man doch keine andere, als daß die schuhe dadurch teur worden sein
 und pleiben, es kam das leder gleich wohin es woll. In unserm amt aber
 gemachte strumpfe, darüber streit eingefollen, werden besser kauß reide ver-
 kauft als bei den wantschneidern die materie, also auch hierin publica utili-
 tas mehr versirt als bei jenen. Die im wulner ampte geseffene hutmacher
 und stoffirer mugen außer der stat laufen allerlei seiden und anders im
 kramer amt gehorig, damit sie die hute stoffiren und verkaufen, darbei sie
 auch vom ehrbaren rate manutenirt sein. Die wulner mugen want machen
 bei geheilen, halben und vierteil ellen zu verkaufen, darbei sie in contradic-
 torio manutenirt sein gegen die wantschneidere.

Diemeil dan in andern gilden, darinnen die gekaufte waren verschnitten
 und in eine andere gestalt und form mutirt werden, zulässig ist, daß sie
 von außen die zu andern gilden gehörige materialien kaufen mugen, so sehen
 wir nit, warumb ein solches uns nit frei sein und stehen sollte, die wir auch
 das want und anders in aliam formam verändern, daß es nit want, sondern
 strumpfe und gereide kleider seint, die wir verkaufen, nam forma mutata res
 alia dicitur et diverso iure consetur, diemeil sonderlich alle ämpter ein amt
 sein et de similibus idem est iudicium. Und kann hiergegen uns nicht fur-
 geworfen werden, daß wir sollen mit unserm hantwert begnugen lassen und
 einem andern ampte kein eintracht tun, wie die policei etwan nahe pringet
 dan eines teils ist es unser rullen gemäß, was wir tun und haben anderer
 gilden exempla für uns. Aber kleider machen und seile haben, gehoret den
 wantschneidern nicht zu; warumb sollen sie uns dan dasselbe mißgunnen
 konnen, quod ad ipsos non pertinet, gegen die natürliche vernunft und billig-
 keit? Derowegen gelangt an euer edlen unser ganz dienstliche bit
 und fleißig begehren, dieselben wollen diese gelegenheit reiflich und unparteiß
 erwegen und uns bei unserm habenden recht und besitz gegen die wantschneider
 manuteniren und hanthaben

Datum anno 1619 am 12. Augusti.

II.

Entgegnung der Gewandschneider an den Rath.

1619 August 29.

1619 Daß das schneider amt und dessen gerechtigkeit ungleich alter sein sollt
 Aug. 29. dan der wantschneider, solches glauben wir nicht wahr. Wie haben die
 schneidere füglich vom wande kleider näen und fertigen können, es sei dan

zuvorberst want gemacht, ausgeschnitten und verkauft worden? Zudem führet unser versiegelter brief, so uns ein ehrbar rat mitgeteilet hat, . . . in der litter klarlich auß, daß für dem jahr 1455, als die versiegelung geschehen, über menschen gedenken, quod est tempus centum annorum, wir in deme, daß niemand anders dan der gewantſchneider amt und gilbe alhie want schneiden und bei ellen verkaufen mögen, privilegirt gewesen und noch sein¹⁰⁾. Solche alte versiegelte briefe bringen auch die schneidere für, daß sie gleichfalls an andern orten want einzukaufen, allhie neue kleider daraußen zu machen und widerumb zu verkaufen, berechtigt oder dessen in ruhiger possession gewesen und noch sein, et credemus illis. Können sie aber solches nicht tun, alsdan müssen sie billich des gemeinen artikuls in der policei ordnung, dessen inhalts: „Item ein jeder amtsman, hantwirker oder gewerbsman soll sich hierbinnen an einem amt, hantwert und hantirung begnügen und ersettigen lassen, und der einer den andern an seiner gebührlicher nahrung keinen fürfang, eindruckt oder besperrung tun“¹¹⁾ gemäß verhalten . . . Die schneider zeigen an, unsere hantirung sei eine lautere kaufmanschaft und von anfang gemein gewesen, aber es heißt de demonstrandis: nuda enim verba, ubi facto opus est, non implent factum und möchten gern einen aus allen schneidern hören oder sehen, deme gedächte, daß unsere gilbe gemein gewesen wäre . . . Argumentum illud, burgere und einwöhnere dieser stat mögen want mitbringen lassen und sich oder ihre kindere daraußer kleider, ergo mögen auch die schneidere lassen und nicht allein sich und ihre kindere daraußer kleider, sonder auch anderen neue kleider daraußer machen und verkaufen, misere claudicat und folget nicht, ex separatis enim et diversis non sit bona illatio. Der schneider rulle, wiewohl es scriptum mere privatum ist, quod contra tertios fidem nullam moretur, stehet uns nicht zugegen. Darauß folget nicht, daß sie zu Amsterdam oder anders wohin want einkaufen und bei ellen oder an neuen kleideren widerumb allhie ausverkaufen mögen. Zudem wan die schneider neue kleidere alhie zu verkaufen berechtigt und bemechtigt gewesen, hätten sie zweifelsohne solches wohl zeitlicher angefangen . . . Was von hutfoders, satelmachers, schuhmakers, wulners und sonsten eingeführt wirt, darauf sagen wir, quod non exemplis, sed rationibus agendum sit.

Zum andern tun wir keinen gestand, daß dieselbe amptere anders wo dan von uns want gekauft und bei ellen oder geringen parzellen alhie widerumb verkauft haben; und da es gleich geschehen, so ist es doch heimlich und ohne unsern wissen hergangen . . . Die sattelers wie auch die schuhmachere kaufen das wand, welches sie zum tutschen und sonsten verbrauchen von uns. Und da wir ein anders in erfahrung kommen, würde ihnen solches nicht gut geheißen werden. Was die hutmachere und stoffirer gegen das kramer amt zu rechte erhalten haben mögen, solches sechtet uns nicht an, so lang uns kein abbruch geschieht, und werden die kramere das ihrige zu verfechten wissen. Den wültern bleibt, von ihrer wulle lassen zu machen und die von ihnen selbst gemachte lassen bei geheilen, halben und viertel ellen zu

10) Vgl. S. 216.

11) Vgl. S. 61 Abschnitt 8.

1619
Aug. 29. verlaufen unbenommen; die wulner mögen eben so wenig als die schneidere fremde laßen einkaufen und bei geheilen ellen, halben oder viertel ellen ausverlaufen. Es vermeinen die schneidere sich damit zu behelfen, quod mutata forma res alia dicatur [et] diverso iure consoatur, und daß ihnen also freistehe, strümpfe und gereide kleider zu verlaufen, so alsdan nicht länger wand oder seiden werck sein sollte. Aber es wird jenen gelingen als es jenen, der sich einbildete, mehl wäre kein korn, und obwohl inhibirt und verboten, korn zu veralieniren, so stünde ihm doch frei mehl zu verlaufen . . . ist darumb gestrafet. Derhalben gelangt an e. l. . . unsere dienstliche bit . . ., uns bei unserm recht, gerechtigkeit und uralten besitz zu manuteniren, hingegen aber die schneidere bei ernstlicher straf zu demandiren und zu befehlen, sich mit einem amt ersettigen zu lassen und uns hinfüro mit einkaufen und ausverlaufen fremder laßen keinen abbruch und schaden zu zufügen.

Datum am 29. Augusti 1619.

III.

Erwiderung der Schneider an den Rath.

1619 September 23.

Sept. 23. Es wirt wohl copia zu der wanttschneider intent fürgebracht, die ist aber sehr besudelt und ubel verwahret. Wo ist das original? Ist dasselb tanti momenti so übel verwahret, copiis autem non creditur. Darumb wird damit weniger als nichts bewiesen. Und haben ihnen zwaren die wantmacher darin ein groß loch gerissen, oder quod verisimilius est, daß es niemaß gewesen sei. Den wan die wanttschneidere so ein stark negativum ius universale für sich gehabt hätten, daß niemand alhie dan allein die gildebrodere wanttschneiden oder bei ellen verlaufen oder reißen mochten, wie doch nit, wurden sie ungezweifelt solch ihnen quarto modo competirend proprium nicht haben von handen gelassen und den wantmachern übergeben, sondern wohl defendirt haben, darumb des angemastten privilegii copia desto verdächtiger und unglaubhafter ist. Daß aber ferner der gemeiner artikel der policien den schneidern furgeworfen wirt, ist auch vergebens. Den das schneider amt und dessen gilbegenossen verlaufen kein rein want, sondern fertig gemachte kleider, welches in unsern rullen unserm ampte zugegeben ist.

Es berufen die wanttschneidere sich wohl uf eine possessionem antiquissimam, aber womit haben sie bewiesen . . .? Der schneider rulle ist extractweise furggebracht, wir zweifeln aber nicht, wollen auch darumb dienstlich gebeten haben, euer edlen werden in deren archivo gleichstimmende rulle befinden . . . und glauben nit, daß von der wanttschneider rulle ein gleichs bepracht werden kann. Daß aber die wanttschneider vermeintlich prätendiren, als sollte von ihnen das want, darvon wir und unsere gildebroder kleider machen sollten, gelaufft werden müssen, ist irrig und dem gemeinen nuß . . ., der gemeiner burger freiheit . . ., unser rullen zuwider. Die exempla anderer ämpter müssen in diesem falle gelten, einesteils daß dadurch der wanttschneider prätendirter, aber unbeglaubter brief sein groß loch bekommen hat, anders

teils, daß unser gilden nicht weniger frei stehen muß als andern gilden in eodem casu. 1619 Sept. 23.

Daß die wantſchneider mit dem argumento des korns und mehls ver-
meinen dem von uns movirten argumento abzukommen, ist auch vergebens,
cum farina ab initio fuerit in farimento et detecta potius, quae latebat,
quam novi quid productum dicatur. Allhier aber ist diversum und daß-
jenig geschehen und verhandelt, was unsere rulle antspringet

Derhalben wir . . . nochmals bitten, als wir zuvor gebeten . . .

Datum am 23. Septembris anno 1619.

Stadt A. XI Nr. 115. Originale.

IV.

Weitere Verhandlungen und Entscheidung des Rathes zu Gunsten der Schneider.

1635—1637.

Am 26. September 1635 beantragt das Schneideramt bei Bürgermeister und Rath die Wiederverleihung eines uralten Privilegs, wonach nur ihnen „neu gemachter Kleider verlaufung“ zustehen soll. 1635 —1637.

Um dies zu erreichen ist die Aufhebung eines Edikts vom 21. Februar 1620 nöthig¹²⁾. Dasselbe schrieb vor: „daß den schneider amts verwanten hiermit erlaubt und zugelassen sein solle, strumpfe oder niederhosen allein und keine andere Kleider, so sie selbst gemacht, zu verkaufen, doch dergestalt, daß sie den stof von den gewantschneidern innerhalb dieser stat kaufen.“ Die Gewandschneider bestreiten die Existenz des von den Schneidern angeführten uralten Privilegs, betonen, daß vor kürzerer Zeit einem Schneider verboten wäre, „blau gereit gemachte röß feil auszuhanen“. Weiter machen sie auf den Erlaß von 1620 aufmerksam, der ausdrücklich den Verlauf seitens der Schneider auf Strümpfe beschränkte. Abgesehen von diesen rechtlichen Gründen motiviren sie ihre den Schneidern entgegengesetzte Ansicht durch den Hinweis auf die Gefahr, daß die Schneider ev. sich die Materialien für neue Kleider von außerhalb beziehen könnten; dazu läme, daß „sie nicht allein den wantſnede, sondern auch kramer amts angehörigkeit mit schnüren, seiden und dergleichen ausverlauf an sich ziehen.“

Die Bandschneider bestehen darauf „daß die schneider gleich ihren vorfahren sich an ihrem amt, da sie schneider oder kleidermacher, nicht aber Kleider-verlaufere heißen, begnügen“.

Ähnlich lauten die Einwände des Krameramts.

Nach einer Reihe von Verhandlungen beschließt am 5. Mai 1636 der Rath: „daß dem schneider amt zugelassen sein solle, neben den vor diesem bewilligten strumpfen auch fuderhembbe von schlechtem hie oder innerhalb landes gemachtem wande mit oder ohne knöpfe gereit zu fertigen und zu verkaufen, gleichwohl also und dergestalt, daß die fuderhembbe nicht mit schnuren, spigilei zu besetzen, und daß das want von den wantſchneidern alhie und nicht

12) Dieses Edikt ist sonst nicht bekannt.

1635 auswendig gekauft werden solle.“ Alle Entgegnungen der Wandschneider und
—1637. Kramer, die immer wieder darauf hinauslaufen, daß die Schneider nach erlangter Berechtigung für den Verkauf obiger Artikel ihre Materialien zur Anfertigung derselben von außerhalb beziehen würden und dadurch eine Reihe von Gilden brodlos machen könnten, widerlegen die Schneider in einer Reihe von Sätzen:

„Es befinden sich in dieser stat Schuhmacher, Schmiede und dergleichen hantwerter. Nun kaufen aber die Schuhmacher das Leder von andern, machen daraus Schuhe, Stiefeln und dergleichen, Schmiede machen, was sie können, und was diese hantwerter also gefertigt, verkaufen sie wiederumb. So ist dan auch keine ursach, warumb die Schneider ihre materialia innerhalb dieser stat nicht sollen von ihren mitbürgerern, so dergleichen feil haben, kaufen mogen, und was sie daraus zu machen erlernt wiederumb an andere verkaufen, sondern ist omnium opificiorum in hoc genere par ratio. Es wird der gemeine nuß hiemit befördert, indem kriegesleute, soldaten, diejenige, so von den kriegsleuten etwa ausgezogen und spoliirt und sich in dieser stat so lang nicht können aufhalten, daß sie die zum Kleid nötige materiam erkaufen und das Kleid fertigen lassen; ein Schneider auch einem jedem zugleich nicht fertig und bereit sitzen kan. Dennoch diese leut in continenti können geholfen werden, wan sie bei den Schneidern ein Kleid, es sei ein mantel, rock, wams, hosen, überzuge oder überkleid und dergleichen fertig finden, zumalen andern ambteren, neue Kleider zu verkaufen, nit geburt, ergo den verkauf denjenigen billich zu gestatten, die das werck gelernet. Es seint die Schneider oft von gemeinen soldaten umb ein Kleid ersucht, und wie ihnen geantwortet, es wolle die Wandschneider zunft nicht gestatten, gereide Kleider feil auszubieten, sein die leute mit unlust davon gegangen; ja nimt den frembden wunder, daß in einer so furnehmen stat der frembder nit etwa ein Kleid fertig finden kan. Endlich daß den Wandschneidern und kramern nichts abgehet, angesehen, Kleider zu verkaufen, ihrer rolle nit gemess, ihnen also kein schade zuwachst, sondern je mehr von ihnen gekauft wirt, je mehr geld lösen sie von ihren waren ein.“

Die hier vertretene Ansicht macht sich der Rath zu eigen, indem er nach Ablehnung der Appellation an den Kaiser durch die Gewandschneider am 20. Oktober 1637 entscheidet:

„Es muß den gewandschneidern genug sein, daß sie allein das want in dieser stat bei ellen ausschneiden und verkaufen, wen es aber einmal verkauft, daß alsdan einem jedem frei stehe, davon zu machen oder machen zu lassen, was ihme geliebt, und den Schneidern, daß sie auch dasjenig, was sie von dem verkauften wande gemacht, andern wiederumb verkaufen mögten.“

54. Schuhmacher-Gilde.

a.

Rolle der Gefellen.

1553 mit Nachträgen von 1565, 1612, 1634, 1645, 1646 und 1647.

Ordnunge und reformation der gemeinen schofnachten binnen der stat Munster anno 1553 wedder upgerichtet, in gestalt we nach-¹⁵⁵³
folget. —1647.

In godes namen amen. To weten, dat na olben gebruke den gemeinen schofnachten ere ordenung (so se vor versturunge der stat Munster plegen to hebben) to holden, van den gemeinen mesters upgemelten amptes up der knechte hogher wedderomme togelaten unde darto gestadet sin, und sulches allent bi nabeschrevenen penen to holden.

Erstlick sollen nu vortmer na buffen dage den gemeinen schofnachten 2 lechtvaders gesat werden, na olben gebruke, wu vor der stat versturunge geweest is, und von den gemeinen knechten 2 lechtscheffers, na belevinge und vulbort der lechtvaders, so van den gemeinen schometers dan gesat.

Item et sollen buffe vorg. lechtvaders und lechtscheffers tosamme alle jaer 2 mal umme gaen bi allen mesters, nemplich 14 dage na paeschen und of 14 dage na Michaelis, und van iberen knechte upboren^{a)} 2 und van iberen mesters kinde iber jaer up paeschen dat pennink, wu dat olbes her gebrudlick.

Und so der almechtiger got dorch sinen gotlichen willen einen doittlichen afgant sande in der mester kinder, so sollen de knechte besolven tom grave dragen und de knechte sich under anderen unde de leerjungen desglifen; unde so jemant van enen nicht folgede na der hobbinge, de sall verbroket hebben 6 2, und dem dat lichnam to dragen hort, so he utbleve, $\frac{1}{2}$ 2 waffes. In gelifen dem kruze und kerse behoren to dragen ein icklick, so se utbleven, $\frac{1}{4}$ 2 waffes. Und dan dersulven ein nicht queme na der verbodinge, sall em to der stunt sin werck verboden werden und des genen, wes he bi sinen mester heft, angeholden werden, bes dat he darvor den ungehorsam genoch gedaen und den angetogen brocke betalt hebbe. Item dit vorg. bodden sal van der mesteren hode geschen, und van der bodinge tor begrefnisse sal he hebben 2 Sch. und van der begentnisse 6 2. Item et sollen de schofnachte eine buffe hebben, dar se buffe vorg. penninge und brocke insammeln. Des sal de buffe sin bi den lechtvaders und de stottel bi den lechtscheffers. Und so ein knecht wandern queme oder inwoner und he krank und nicht to verteren hebbe, sollen se densolven ut der buffen versorgen to finer noitturst. Im fall so de knecht wedder upqueme, sal he dat gelende gelt wedder in de buffen betalen; so he averst van armode nicht en hebbe oder betalen sonde, sal it em umme goz willen quit geschenkt werden. So averst desulve knecht verstorve und weder oft anders was naleite, sollen de lechtvaders und lechtscheffers datsulve anholden bet tor betalunge to, wes he ut der buffen verteert

a) Es folgt eine Rasur.

1553 heft. Und so des verstorven knechtes olberen oder fruntschop quemen, sine
 —1647. Kleider of nalaet to halen, sollen se vorerst dat gelende und utgelachte gelt
 wedder in de buffen betalen, allet to behoif der gemeinen schofnachten. It
 sollen oif de gemeinen schofnachte 2 gewontlike plichtdage hebben, nemptlich
 des jaers den guden maendach und den maendach^{b)}, und nicht wibers den
 dusse vorg. plichtdage werden enen fri to gestadet, umb kuntschop, frede und
 einbracht to maken. Demna wan de knechte den plichtdag holden, fall ein
 iber knecht nicht mer dan 1 unberuchtigede junfer, de nicht beslapen is, in
 den troich bibben und sollen sin schomalers dochter und megede. Dit is den
 knechten vergunt und gestadet, de mesters up den guden maendach to versoken
 umme ein bate tor teringe. Item so ein unseidiger gefunden worde under
 den knechten, de sich so vul drunke, dat he avergebe up des werdes mer
 ober troich, dersulvige fall oif $\frac{1}{2}$ ℔ wasses verbrotet hebben. Ferner is vor
 gut angesehen und ingerumet, dat nemant von den knechten in ere geselschop
 de eine dem anderen ut der rige todrunten oft brengen fall, up dat sich nu-
 mant hebbe to beklagen, he mit dem drunke overfallen werde. So averst
 jemanz sulches bede und ut der rigen drunde, so vaten sulz geschege, sal he
 tom brote 6 ℔ to geven versallen sin. So oif jemanz einen guden gesellen
 in den troich gebeden und mede brechte, den mach men woll fri to drinken
 ut der rige, dat he dar wete von na to seggen, he dar geweest si. Aberst
 de en bibben, fall vor allen unlusten staen und den knechten (so de gast un-
 wille anrichtede) $\frac{1}{2}$ ℔ wasses in den brode versallen sin. Noch fall wibers
 umme fredes willen alle bueten oft tueschen verboden sin, of mit 1 Sch.
 versallen sin. Dit sollen alle schelt unde unbehorlike worde genslick verboden
 sin, als nemptlich so de eine dem anderen mit unvernunft up sin moder, up
 meren of anderen unvernunftigen beften und berten wisede. Und we van denen
 so gefunden worde, fall den knechten versallen sin vor einen brote 6 Sch.

So oif jeman mit anderen unfredsam umme gaen worde als mit swaren,
 goß lesteren und flofen, in sunderheit bi gotes liben und wunden (wardorch
 wi doch al unse salicheit hebben und walbart) und solches in ernsten mode
 de eine dem andern flofede, so vaten sulches geschuert, fall men 1 Sch. to
 geven verpflichtet sin.

We od averst dem anderen den unreinen geist, den duvel † int lif
 wunschet ader flofet int ernste, fall geven tor pene 9 ℔ .

Dit sal des plichtdage, nu vorg., dat larten, dobbelen und ander spel
 (darvan unwillle erwassen mochte) ganz verbodden sin, bi penen van 6 Sch.

Nesen den, so twispolt, schelbinge und anders under den gemeinen
 knechten entstonde und erwosse und tosamem wes uttostaen hebben, datselvige
 sal dorch de lechtvaders und lechtscheffers geschirt und geslichtet werden. So
 desolvigen averst sulz nicht verdragen konden, sollen se dat alstan vor de
 gemeinen gilbemeisters und schomalers brengen und se darup erkennen laten.

Item so oif ein schofnacht edder junge buten tides von sinen mester
 genge und so he dan hiernamals wedder queme, sal he barna to ginen ar-

b) Es folgt eine Rasur.

beide gestadet werden, he hebbe dan vorerst des vorg. fins meisters willen gemaket.

1553
—1647.

So oif averst ein schomakers sohne nicht utgebeinet hadde, de sal den vorg. knechten in ginen bele verpflichtet sin, etwas to geven.

So oif ein schoknecht na paeschen queme wanderen, so verne et noch vor St. Johannis misse [Juni 24] is, fall he den schoknechten oif sin stebde gelt geven.

In geliken so einer nach Michaelis queme wanderen, so et noch vor kerstmisse wer, sal he o^c) vor stebde gelt geven.

Item forder is ingerumet, dat de gemeinen knechte sollen und willen vor dem kloekenslage, wen se tor begrefnusse dorch den boden verboddet sin, vor dem huse sin, dar de vorstorbene inne is und alstan sal man erst de rullen lesen, er man dat lichnam wechdregt. We dan na verlesunge der rullen queme, fall 3 Sch. verbrotet hebben.

Bort ist vor gut angesehen, wan se dat stoilgelt sammelt, sollen se in de buffen leggen und nicht bi sit beholben; dan to der tit sollen de lechtvaders und de scheffers 3 Sch. verteeren.

Oif fall der schomaker hode de knechte verboden und anders ginen boden up werpen. Des sollen eme de knechte up vastelavent geven alle jaer einen nien hoit, und wan de knechte teeren, alleine bi em sin. Of so jenant gote wider, alse he mit 1 vote bedecken sonde, fall de pene sin 6 \mathcal{L} . Wider sollen de jungen knechte, de hir binnen gelehrt hebben und er was gelt gegeben hebben, so se under 4 \mathcal{L} verbeinen, sollen half gelach gelben de plichtbage, und de van buten hirin kommen, und hir binnen nicht gelert hebben edder wasgelt gegeben, se sin daen klein oder groit, sollen vull gelach gelben. Item de scheffers sollen in den plichtdagen mit den halben gelage quit, lebich und loif sin und nicht mer geneites darvan to nemen.

Et sollen de scheffers alle plichtbage, so fro de knechte to kroige kommen, van einen iberen lange und lorte wer nemen und nemant fall se wedder bi sid nemen, er he to hus geit, edder mit $\frac{1}{2}$ tunne loits verfallen sin. So averst jenant verborgen wer bi sid beholde und nicht apenbaren wolde, den sollen de lechtvaders na gelegenheit den brode setten. Wider is unsen gemeinen ampte van erbaren rade gegeben, er und bevoren wi geristituiert worden, dat gin lerjunge und knecht oft frommet fall hiebinnen nie edder oft maken, bi vermidunge ernstlicher strafe. So is oif widers van unsen gemeinen amtbroders vor ratsam angesehen, dat gine knecht ofte junge fall hierbinnen ofte buten gaen ler smeren ofte scho maken, de hir binnen bi einen master beinet. Of wanner he barna an unse ampt queme und unse amt begerde, fall em der orsake geweigert werden. Bort sal gin knecht olde scho lappen; wanner he dat bede und genge hier und dar in de huse to lappen, waner das jenant van den anderen in vervaringe queme, fall den gemeinen knechten dar den brode van geven als 6 Sch. und fall noch van unsen ampte na gelegenheit gestrafet werden. Wer he averst nicht bedacht, unse ampt to doene und to gebruten, so sal he von unsen ampte na gelegenheit gestrafet werden.

c) Es folgt eine Rasur,

1553
—1647.

Wie siċ unse knechte der versumenden tit holben solben.

Widers fall gin knecht sinen mester gegen sinen willen spotten ofte van sinen arbeit gaen. So mannigen dach he dat dede und sinen mester to wedderen afgonge, fall de mester so manigen dach so mannigen drivelben dachloen astorten an sinen loene, it si dan sake, dat he si mit sinen mester verdragen und afwilligen konde. Wert averst sake, dat du den knecht lenger begerst unde de knecht lenger bliven wolde in unser stadt, de fall neman anders deinen dan bi; hiemit ungemeint de mit krankheit behaftet edder sus noittrustige saken hebben. Wer oif ein knecht, de sinen mester towedderen afgonge moitwillich und also oerstribich deineide, de mester fall macht und gewalt hebben, den knecht tor stunt to verloben, und neman van unsen ampts broders fall eme wedder upsetten unde arbeiten laten, er de rechte mede tit is, sover des eme de mester verlobet, vor unsen ampte genouch doen und des knechtes moitwillen bewisen kan.

It hebben oif de gemeinen mesters einhelllichen ingerumet und gesloten, so ein mester wer, de sinen knecht spolen lete sunder bowisliken orsaken, so fall de mester verpflichtet sin, den knecht sin dagloen iders dages to geben; hirmut oif ungement, de mit krankheit beladet und beswert sint, we oif vorgemelt mit den knechten.

Item et sollen de schofknechte alle plichtdage de refenschup maken in biwesen der lechtvaders, so se bi enen sin in den kroid. So es overst den lechtvaders nicht gelegen wer, in den kroid to komen, sollen se de scheffers to de lechtvaders schiden und allbar de refenschup maken. Dit is verordent und gemaket, up dat siċ neman to beklagen hedde, dat de redenschup nicht wu billid gerekent wer. Und so den lechtvaders bi de knechte in den kroid gelegen wer to komen, sollen se mit ginen gelage verpflichtet sin; dit vorgeschreven sollen de scheffersna olben gebruke also navolgen, bi ernstliker strafe.

Im jaere 1565 sint olberlude und semtlixe mesters eins geworden, und einhelllich geslotten und vor billid angesehen, den fridach na Johannis enthobunge und was de 31. dach des monats Augusti, dat gin knecht, so hir buten up einigen dorpen of fleden of irgens sin eigen werkstede gehalten und sin eigen profit gesocht, hier to ginen ampte gestadet fall werden, of he schone sine jaeren gebeinet hedde na gebruk des amptes. Und sollen widers de knechte unses amptes er jaeren, als nemptlich de 4 jaer, nicht mer als bi 4 mesters deinen und jo bi 1 mester nicht geringer als 1 jaer deinen we dann oif ander amtsknecht.

Konnen se averst bi 1, 2 oft 3 deinen, mach wal geschein; overst se sollen nicht min als 1 jaer bi 1 deinen, up dat dat ungeschidte tosamenslickinge der jaeren soll einmal upgehoben sin und bliven, und der ampter olber und mesterlude des overlopens, so dorch de misverstende der jaeren geschuit, oif entlodiget mogen sin.

Im jaer 1612 am donerdag den 12. Martii is dat ganze amt ton broderen tosamengewesen und domals bewagen den mißvorstant, so men an den schofknechten sporet, de allhir bi unsen mesters den winter gebeinet und in den warmen stoben ut gebrodet und den sommertit bi de dorpschomakers

utloopen, unse mestere de werfstebe ledig staen laten. Sulkes vortokomen, is 1553
 einhellig ingewilliget, dat sodane schofnecchte, wanner desulvige allhir webder- —1647.
 umb antomen und bi unsen mesters denst begerden, solle to gine arbeit ge-
 stadet werden, eher und beforen se $\frac{1}{2}$ Rthl. für einen brode erlacht und
 betalet hebben. Sodane brode sollen de schofnecchte geneiten und in ore buffe
 gelacht werden.

Anno 1634 gegen winachten [December 25] und och folgens tegen
 paschen ist in bimesent eines ganzen amts einhellig beschloffen und enig ge-
 worden, daß na dato dusses, wie oif von olders her gebrüchlich ist gewesen,
 daß de schofnecchte, so ihre vorpflichtede 4 jaeren, so se nach den 2 lehrjaeren
 moffen deinen, wan se de usgebienet haben, so sollen sich de knechte bi de
 gildemeister versorgen und de gedeinte jaren und bi welchem meister, so se ge-
 beinet haben, anschreiben lassen. Dar se aber solches us nachlassicheit ver-
 absumen werden und alsdan uber etliche jaeren kunnen und begerten, das
 amt zu gesinnen, so solle man den knecht wegen seiner ungehorsamheit de
 gesinnunge vorweigern.

Anno 1645 den 10. April ist ein ganz amt zusammen gewesen. Domals
 unse zeitliche gildemeister dem amt vorgebragen, wi daß eine große unordnung
 oder mutwillen von unsern schofnecchten gesporet wert, also daß se mutwilliger
 wise, dar se doch bi unsen amtsmeistern woll arbeit genoch konden bekommen,
 gleichwohl bi unse amts beschediger sich lassen finden und darbi sitten arbeiden,
 ingelichen in klosteren, den es nicht fri stund bi in zu arbeit zu lassen, sun-
 derliß och bi unse amtsbischädiger, de altlepper oder bergeliken, also ist bi
 de herrn olders und meisterlude beschloffen, daß sodanige schofnecchte hinfurder
 nicht solben webder bi unse amtsknechte gestattet, vel weniger kunftig zu meisters
 angenommen werden.

Anno 1646 den 26. Martii als ein ganz amt tegen paschen ist zusammen
 gewesen, damals bei einem amt einhellig einich geworden und beslotten, daß
 nu hinfurder na dato dusses, wan de schofnecchte up guden mondach ere bei-
 den plichtdage haben geholben, na dato dussen binnen 1 mont edder 4 wochen
 tides unforzoglich ihre verzehrde gelach bezalen. Und so der knecht noch nicht
 so vel verdienet, daß er es bezalen kan, alsdan soll it sein meister, dabi er
 in der arbeit ist, unnachlessich bezalen und darnach von dem knecht webder
 fordern.

Anno 1646 den 13. August domals ein ganz amt zusammen gewesen . . .
 und einhellig beslotten, daß von nun an und hinfurder das gewontliche waß-
 gelt, so de schofnecchte bes anhero hebben gegeben und och hinfurder müssen
 geben, als 4 Sch. von den knechten, so hier erst zu deinen kommen und zu-
 voren nicht gelernet noch gedeinet, dar junst, amt oder gilbe ist geholben,
 welche 4 Sch. ein amt bis anhero hat bekomen, solben nu und hinfurder in
 der schofnecchte buffen gelacht und zu der schofnecht besten angewant, gleich-
 wohl dergestalt, daß de lechtvaders samt den knecht scheffern alle jahr up de
 amts rechnung darvon rechnung solben halben und inbringen.

Anno 1647 den 14. Martii ist ein ganz amt zusammen gewesen. Domals
 bi dem amt ingebracht, wi daß ein groß unordnung und ein nie inrit ist und
 wert gemachet von den schofnecchten und meisters dochteren, so dan de scho-

- 1553 —1647. knecht edder maigrafe up guden mondach zu ein maigrafin kusen und alsdan den dingsstag edder gunstag na guden mondach den abent wilt zu hus bringen und alsdan de olderen, so se noch in leben, edder vormunder edder funsten bergelichen up groÙe unkosten brengen; also daÙ selbiges inbringen der maigrafin bi dem ganzen amt ganz und gar ist abgeschaffet und genzlich verboten, alles bi ernstlicher strafe, dwil es oich von oldeß her gein gebruch ist gewesen, sunderlich de maigrafin inzubringen. Welches den amtsbroderen insamt anbefollen, ein idern sein knecht up seiner werkstedde an zu seggen und de knecht darvor warnen, wi och den lechtadereß, daÙ se es den gemeinen schofnedten solden vordragen und lesen¹⁾.

St. A. : Gilden und Zünfte Nr. 28. Original. Die Überschrift der Rolle ist in rother Farbe ausgeführt, ebenso, zum Theil aber auch in blauer Farbe, die Initialen bei den einzelnen Abschnitten.

b.

Vorschriften der Gilde über Beobachtung der vom Rath den Schuhmachern zugestandenen Berechtigung, für ihren Bedarf zu geben.

1576 Juni 26.

1576
Juni 26.

Ordnung des loens, so von unsen den schomaker ampte im jaer na der gebort unserß erlöserß und saligmakers 1576 am maendage den 26. Junii angeordnet und von dem ganzen ampte ingewilliget und angenommen worden. Welker ordnung nicht ut lichtferdigen, sunder ut erheveliker orsaken upgerichtet, in betrachtung alwile darbevor eine rume tit ein grot twist und mißvorstant twischen den loer und schomaker amptern wegen des leders to loen is entstanden und doch tom lesten dat schomaker amt dorch ein von einem erbaren raede mit weten und willen oldeß und mesterlude empfangen decret²⁾ wedderumme erfrouwet, fri gelaten und toerkant, dat de schomaker ohne der loer insage und vorhinderung mogen loen, wo von oldings her gebrullich. Darmit nu alsulke mit groter moie und unkosten erholdene friheit dorch eine unordnung ginen afbroke geschehe, od to einer immer warender gedechtnus bliven moge, hebben se folgende ordnung angerichtet:

Vor erst is vor guet und raetsamb angesehen, dat alle dejenige, so dar loen, it si binnen edder buten oren huse, mit ernste sall ingebunden sin, dem gegebenen und von einem erbaren raede empfangenen decret in alle und jederen articulen und punkten gemeß und gehorsamblich und nicht to wederen handelen, damit ein erbar raet, oldeß und mesterlude nicht widers to bemoen vororsaket und mit den loer ampte in uneinigheit geraten mogen. So averst dar jemant, he loe binnen edder buten hueses, entjegen doen und si ð ungehorsamblich holden worde und darover nacht und unwillie entstunde, soll solkes für geborlike averigheit eder, dar it platz und tit heft, affschaffen und alle den schaden und den unkosten, so darup ergan, von sinen privat guberen wederumme entrichten und dat amt schadelos holden, od des amptes ernstlike

1) Vgl. M. G. D. III S. 45.

2) Vgl. den Rathsbeschluß vom 28. Februar 1576 auf S. 328. Über die Streitigkeiten zwischen den Fohgerbern und Schuftern vgl. S. 327—330.

strafe gewartig sin. Und darmit nu de vorgenommen ordnung boquemelich 1576
moge gehalten werden, so sollen alle jaer 2 von unsem ampte verordent Juni 26.
werden, dewelke ein upficht sollen doen up dat leder, so von unsen amptes-
broderen to loen wert ingeworpen, dat sulkes na vormoge unser gerechtigkeit
angefangen und fullenbracht werde. Und darmit de, so darto angeordent,
geschicklic utrichten mogen datfulve, darumme se angeordent sint, so soll
nemant gestadet werden, enig leder intwerpen, he bescheide de verordenten
darbi und late eme dat ledder tellen und dat tellen besehen, dat nicht mehr
dan 1 tellen up dat leder gefunden werde, und daruffen den, so dat ledder
gedenket to loen, anmanunge doen, dat he daranne si und loe gut unstrafflic
ledder, darmit dat schomaker amt wegen ores unduchtigen geloeden leders in
gine vorbedchnis kome. Wan averst kumpstiger tit derjenige, so dat ledder
ingeworpen to loen und datfulve verferbiget, soll he na vulbrachter arbeit
nicht mechtig sin, dat ledder to vorarbeiten, he bescheide toforen de voror-
denten darbi und late eme dat ledder tellen und besehen; und woferne si
de erste tal mit den lesten nicht vorgeliset, od ein unbekant tellen ofte un-
duchtig geloet ledder gefunden worde^{d)}.

Dem negeft is vor guet angesehen, dat de, so oren arbeit to loen in
der schomaker hues gedenken verrichten, de sollen den morgen vor 5 und den
avent na 8 uren si aldar nicht finden laten, darmit de naberem wegen
untidiger lucht und fuer antoboten nicht vorschredet werden; od soll he nicht
up sundage, apostelbag [Juli 15], firdage edder sunst up gemeine festbage sin
arbeit aldar to vorrichten und si to begeven, woll darover befunden. Widers
is vor raetsamb angesehen und ingewilligt, dat nemant, so in der schomaker-
hues bogeret to loen, soll nicht mehr als 3 dedder offen- edder verbehalven
dedder gemeines leders inwerpen, darmit de bodden nicht averhupet, od von
giriheit nicht so velle ingeiten, dat se overlophen, dardorch de bodden vor-
derven und de bende vorraten, welches dem ampte to einem nachteil und schaden
geraden worde. Od soll nemant, wanner he sin leder utgeloet, de bodde
ledig stan laten sunder alles, so eme averig, in de bodden stahen laten, dar-
mit de bodde verwaret, od sin negeftfolgender mit sinem ledder to rechte
kommen konne. Na dussen allen is od fur billig erlant und erachtet worden,
dat alle, de dar loen in unses amptes hues, de sollen allent, wat se affschaven,
it si ut dem water ofte kasse, dat sollen se ut dem hove weg dregen an de
orde, dar de loer ere afgeschaven materie plegen to bringen, darmit de hof
nicht averhupet und de naber glinde vordorven werden, od gin unfledig stan
den naberem darvon entsta und sollen dat afgedragen kiff titlich alle jaer to
torven treden ofte sunst henflien laten, also dat de hof gegen St. Johannes
to middensommer [Juni 24] ganz ledig si, bi vermidung ernstliker straf³⁾.

St. A.: Gilben und Bünfte Nr. 27. Concept.

d) Der Nachsatz fehlt.

3) Trotz dieser Vorschriften entstanden wieder Streitigkeiten mit den Lohgerbern.
Vgl. S. 329—330.

C.

Ausschluß der Gilbemeister des Amtes vom Schöhanse wegen Vernachlässigung der Privilegien der Gesamtgilbe.

1578.

1578.

Bei einem Streit in der Schuhmacher-Gilbe wegen des Herman Sielman hatten die Alter- und Meisterleute die Gilbemeister der Schuhmacher am 18. Juli 1578 zu einer Geldstrafe (jeden zu 15 M.) verurtheilt. Als diese darauf erklärten, „sie konden sich darup nicht inlaten, dan sie wolben darvor de erkenntnisse eines erbaren rates erwarten, do sagten older- und mesterlude, nachdem sie sich in den broel nicht wolben begeben, solben sie sich ores amptes entholden und ehr eventür staen. Den 21. Juli seint erschienen de schomaker gilbemeister mit vil orer gildeborders samt Lamberto tom Dale, orem vorspreiter, in anwesen older- und etliker mesterleude up dem rathuse . . . , leiten angeben, et solben older- und mesterlude kein macht hebben, jemande ohne verloef des rats die doren todoen laten. Welf dan older- und mesterlude ernstliken verantwordet und sich darneben vorbehalben, se vor sodane logenhaftige verkleinerunge des schohuses to strafen. Do heft ein erbar rat (doch beheltlich dem schohuse und gilben ore gerechtigkeit, den darin geinen vorgrep to doene) de gilbemeistere der schomaker mit vulbort der olderlude gewiset in den halben broke, als dem schohuse to geben als iber $7\frac{1}{2}$ M. rowesat . . . und ferner $7\frac{1}{2}$ M. ores ungehorsams halben. Darenboven en bevollen, de twistigen handelinge noch 3 mal in orem ampte bitoleggen to versoken; und so die fredde nicht gedrept konde werden, od noch 3 mal upm schohuse to versoken; und so it dar overmal entstonde, solben sie it wedder an einen erbaren rat brengen. . . . Den 11. Augusti ist ein upgant geweest bi der gilbe und sint alle gewesene gilbemeister darto gebeden Do wort vorgegeven de handel der schomaker und was ore gilbemeistere vor dem rade hebben laten angeben, wo dat die older- und mesterlude gine macht solben hebben, ohne verloef des rades jumande von gilben de dor todone worup dan de sempstliken frunde einhelligliken entsloten, dat Gert Goffens und Evert Achterman nicht vor gilbemeistere upm schohuse wedder solben angenommen werden, darumb dat se de gerechtigkeit des schohuses dorch or logen meinden to krenken, welf sie billich solben helpen sterken. Den 12. September sint 5 personen des schomaker amts vorkommen und begerden to weten, warumme dat se solben des schohuses verwiset sin. Warup en die olderlude geantwordet, so ver si sodaner versmaleringe des schohuses ginen rat noch vulbort hebben gegeben (als sie sachten und sich des entschuldigten), stonden se frei und mogten ere gilbemeistere sodane smaeit allein dregen. Nachdem se des od up die 5 vorg. personen nicht konden bringen of erholden, do war einen uperlagt, sodane gilbemeistere to seisen, die men up dem schohuse vor duchtig liben konde Den 2. October is ein upgant gemaket, da bede eines erbaren rades vor die schofter gilbemeisters geschehen Darup geflotten, sover se sich schuldig wilt bekennen und dat up der stede, dar se gesundiget hebben, nemptliken vor einem erbaren rat . . . , wold men en eines erbaren rates vorbebede geneiten laten. Dusse meinunge

hebben olber- und mesterlude einem erbaren rade vorgegeben; und dorch vil- 1578.
volbich anholdent und bermlich biddent, of na solter bekenntnisse ohrer misse-
daet, die vor einem erbaren rate, olber- und etliker mesterlude geschah, sin
se webber to gnaden angenommen und den 21. Novembris upn schohuse vor
gildemeistere webber togelaten.“

Stadt A. XI Nr. 139.

d.

Rolle der Meister.

1614 November 12 mit Nachträgen von 1615, 1627, 1628, 1630, 1631,
1633 bis 1638.

Ordnung und rolle der schumacher gilben in dieser stat Münster.

1614

Nov. 12
bis 1638.

Als bei voriger dem schumacher amt in dieser stat Münster von einem
erbaren rat in kraft und zusolge hie voriger dorch weilant den hochwürbigen
fürsten und herrn, herrn Franzen des stifts Münster bischofen, hochlöblicher
gedechtnuß, gnedig mitgetheilte restitution und confirmation gegebener, dorch
ihige gildemeistere heut dato furbrachter und mit dem in eines erbaren rats
archivo behaltenen exemplar in vorgenommener collation gleichlautent befun-
dener, da zuvor in anno 83 in Februario revidirter ordnung in etlichen
punkten und stücken dunkelheit gespuret, daher deren erklerung, ersetzung und
verbesserung bei einem erbaren rate gebürlich gesucht und gebeten worden⁴⁾,
so hat demnach ein erbarer rat mit zuziehung alder- und meisterleute, so dieser
gilben nicht verwant, die vorige ordnung von anfang bis zu end furgenommen,
mit fleiß ersene und furters heute dato unbengemelt solche ordnung in ihre
volkommenheit gebracht und sich darüber einmütiglich vereinbaret und ver-
glichen, in massen hernach beschriben folget.

Von der gildemeister lör und erwehlung.

Anfänglich, damit diese gilbe mit guten, ehrlichen leuten zu heuptern
oder gildemeistern gebürlich versehen werde, so solle jährlich und alle jahr
uf montag nach Grever markt ein beisammentunft der gilben und sämtlichen
amts bruderen verordnet und alsdan 2 gildemeistere erwehlet, gesetzt und
geforen werden dieser gestalt: erstlich sollen die 2 des vorigen jahrs bis
daran gewesene gildemeistere aus den amtsbruderen 2 gottesfürchtige, ehrliche,
unbesamte männer, so zu ihren jahren kommen, für den ersten lör setzen und
ernennen, welche 2 erstbenente alsdan uffstehen und 4 andere, auch gottes-
fürchtige, ehrliche, unbesamte männer erlesen. Furters und demnegst sollen
selbige 4 männer wiederum 2 gottesfürchtige, ehrliche, unbesamte, verstandige
männer zu gildemeistern ernennen und fisen, die welche ehelich und recht
geboren, auch eines frommen und ehrlichen handels und wandels sein. Und

4) Die ältere Rolle vom 28. Februar 1583, deren Existenz auch durch das Senats-
Protokoll von 1583 (fol. 6) bezeugt ist, ist nicht erhalten. Die Schumacher-Gilbe verhandelt
deswegen vergeblich am 27. Oktober 1569 und 10. Februar 1573 (vgl. Sch. B. von 1569
resp. 1573 fol. 2 resp. 25). Vgl. auch Stadt A. XI Nr. 138.

1614 sollen die kürgenossen solches nicht underlassen umb neit, haß oder leit, umb
Nov. 12. golt oder silber, noch umb einiger freundschaft oder schwägerschaft willen, in
bis 1638. kraft ihrer bürgerlichen ait und pflichten. Und solle jedesmals jährlich vor
dem für diese amts rulle und ordnung den sämtlichen amtsbruderen zur
wissenschaft und nachrichtung deutlich vorgebracht und vorgelesen werden^e).

Anno 1627 den 29. Octobris ist das ganze amt in unserm amts Hause
zusamen gewesen und do einhellig und vollentkommentlich beschloffen, daß nun
hinsüro alle jahr und unverjährt den negsten dingstag nach Grever markt
unsere amts rechnung sollte gehalten werden, und ein jeder amts broder, so
von dem amte etwas empfangen und eingebüret oder schuldig were, soll das
selbige vor den vorbenenten dingstag richtig einliefern. So aber jemand
hierinnen seumbhaftig befunden würde, so sollte sich die schult, damit er dem
amte verhaft, hiemit dubbeleren. So aber den gilbemeistern andere ungelegen-
heit vorfallen würde, die rechnung uf bestimmte zeit abzuhalten, so soll es gleich-
wol auf einen anderen gelegenen dag vor der gilbemeister für gescheen.

Anno 1628 am 2. Martii ist ein ganzes amt in unserem amts Hause zu-
samen gewesen und ist damals von unseren gilbemeistern in das amt angesagt,
wie daß ein erbar rat mit zutun der herren olber- und meisterluden bei
vorbitten der herren olber- und meisterlude einig geworden, daß nach dato
dieses kein gilbemeister in keine gilbe dieser stat Münster sollte entsetzet wer-
den, so ferne er von den vorgeordneten herrn olber- und meisterluden zu einem
hauser oder scheffer bei ihrem zechen erwehlet, ehe und bevoren er bei die
herrn olber- und meisterlude den zech bedienet hette.

Am nechstfolgenden diengstag aber sollen die amts scheffere und welche
sonsten dem ampte zustendiges undergehabt, und so sonsten dazu schuldig, vor
den gilbemeistern und den eltesten, so durch die gilbemeistere dazu berufen
werden mögten, gebürliche rechnung tuen und was an vorrat uberig dem
neuerwehlten amts gilbemeistern uberantworten.

Wie dies amt zu gesinnen und zu erlangen sei.

So ein fremder knecht ankeme, der hie kein meisters sohn were und das
amt begerte, der solle alhie innerhalb dieser stat Münster 4 jahren lang nach
einander gedienet haben vor ein knecht entweder bei einem meister oder under-
schietlichen, jedoch bergestalt, daß solche 4 jahren nicht bei halben jahren aus-
zuhalten, sondern der knecht bei keinem meister weniger als 1 ganzes jahr lang
gedienet haben solle, vorbehaltlich, daß under solchen 4 jahren die gewöhnliche
2 lehrjahren, davon hernach gemeldet wirt, nicht zu rechnen, sondern dar-
unter ungemeinet. Und woferne der frembder knecht solche jahren gebürlich
ausgestanden und beweisen könnte, soll er das amt 3 mal gesinnen und die
erste gesinnung in einer beikunft des ganzen amptes geschehen. Die zweite ge-
sinnung mag an die gilbemeister geschehen und von denselben erhalten werden.
Die dritte und letzte gesinnung aber solle auch anders nicht als uf die
beisammenkunft des amtes vorgenommen werden und erhalten werden, und
derjenig, so die gesinnung tuet, nicht uber 3 monaten vorsehlich uffgehalten

e) Die folgenden beiden Bestimmungen aus den Jahren 1627 und 1628 fehlen im A.

werden oder zurück gewiesen werden. Und wo alsdan ein amt für gut finden würde, denselben zur gilde aufzunehmen, und keine erhebliche ursachen der amtsweigerung vorhanden, so soll der knecht, so das amt begeret, vorerst ein beweis vorbringen, wie er von seinen lezten meister gescheiden. Wie dan die amtsjöhne zu gleichmässiger vorbringung des beweises, daß sie vom lezten meister ehrlich abgescheiden, aufzulegen oder vorzubringen verhaft sein sollen. 1614
Nov. 12
bis 1638.

Von meisterstücken des amts.

Welcher gesell oder knecht zum meister dieses amts zugelassen zu werden begehren würde, der soll machen erstlich ein paar hoher schuhe mit scheeven plönsen und ein paar mans fieder schuhe ufm fuß ausgeschnitten; item ein paar mans toffelen und ein paar trippen frauen toffelen angenehet. Und so ihme, dem knecht, alsdan solch meisterstück vor gut erkent wurde, solle er vorerst verpflichtet sein, alhie die burgerschaft zu gewinnen und furters amts gerechtigkeit zu tun, als nemlich dem ampte 20 Rthl. an gelde und dan fur unkosten des schnitts und meisterwerks an statt des zechs und kost, so in vorzeiten gehalten, nunmehr aber abgeschaffet sein sollte, ein fur alle 10 Rthl. zu erlegen. Und der junger meister, woferne einige unkosten bei besichtigung des meisterstücks ufgingen, nichts weiter beizusteuern pflichtig sein, außerhalb daß ein frembder noch 4 Rthl. zum zimmer wie auch 2 fl zinnes, ein amtssohn aber 1½ Rthl. zum zimmer neben 2 fl zinnes zu erstatten; welche entrichtunge durch den jungen meister wirklich beschehen solle, ehe und bevor er seine werkstede offnen und gebrauchen mag. Woferne aber ein frömbder gesell eine wittibe oder dochter des amts zur ehe nemmen wurde, der solle der erstgemelten 20 Rthl. enthoben und gefreiet sein.

Vom harnisch.

Es solle auch derjenig, der ins amt begeret, neben erweisung, daß er ein burger, mit seinem eigenen harnisch und gewehr versorget sein, die er darnacher auch niemanten verkaufen, für ein psant setzen noch ihme abpfenden lassen solle, bei verlust der gilden.

Zum fall aber das meisterstück nit geraten noch vor gut erkant wurde, alsdan soll ein frembder sich ½ jahr enthalten, ehe und bevor er wiederumb zum schnitt verstattet werde. Wo aber einem meisters jöhne der schnitt oder meisterstück mißlingete, mag derselbig wiederumb schneiden nach seiner gelegenheit, welchem dazu keine zeit gesetzt. Und da dem sohne seine meisterstück geriete, soll er dem amte eine tonne koits samt schinken und badharst gleich einem frembden gesellen dem ganzen amte zu verehren, auch sein gewehr und harnisch vorzuzeigen und zu beweisen schuldig sein.

Wann das meisterstück fertig, soll es von dem gilbemeistern und beiden scheffern mit samt den anderen verordneten personen besehen, unparteilich probirt und erkant werden.

Wie viel knechte ein amtsmeister zu halten mechtig.

Einem amtsmeister solle nicht zugelassen sein, uf einmal mehr dan 2 knechte und 1 jungen, oder aber 3 knecht und keinen jungen uf seiner werk-

1614
Nov. 12
bis 1638.

stebde und in seinem dienste zu haben und halten, damit ein jeder amtsbruder desto besser nahrung und unterhalt habe bei straf einer tonnen loites. So aber jeman mit arbeit stark beladen wurde, mag er von seinem amtsbruder 1 knecht oder jungen 1 tag oder etliche entlehen oder 1 fremdden ankommenden knecht mit bewilligung der gildemeistere etwa uf 14 tage ansetzen¹⁾.

Anno 1627 den 29. Octobris ist ein ganzes amt zusammen gewesen und domals von unsern gildemeistern in bimesent des ganzen amts wiederum außs neue einhellig beschloffen, daß nach dato dieses, so ein schofknecht anqueme, und ein meister des knechts von doen hette, der schon 3 knechte in seinem arbeide hette, mach den knecht 14 tage zu werke setzen, jedoch mit dem vorbehalt, daß der meister nicht solte von einem gildemeister, sonder von beiden gildemeistern zuvor urlaub begehren. Und dabei genzlich verboten, daß ein knecht nicht solte von einem meister zu werf gesetzt werden, welcher alhier dasselbige jahr gearbeitet hette, und also willens were, von einem meister zu dem andern zu gehen, soll genzlich verboten sein, wie von alters hero gebräuchlich gewesen. So aber ein meister were und nicht sein werkstede mit 3 knechten vorsehen hette und den ankommenden knecht begehrt zur arbeit zu setzen, solle dazu der nechste sein vor dem, der schon 3 knechte in arbeit hette.

Anno 1636 am 12. Novembris ist ein ganzes amt zusammen gewesen. Domals von den gildemeistern angegeben, also daß ein groß mißvorstant oder unordnung in unserem amte vorgefallen sei in absterbent meisters oder frauens, sonderlich wan es in beklifflichen krankheiten ist, daß sie alsdan der lehtlebendige ihre knechte und jungens die 6 wochen ausleihen, oder so lange sie die knechte nach gelegenheit nicht bewerten oder zur arbeit haben können, sonderlings an die meister, so albereiz ihre werkstebde mit 3 knechten oder 3 stöhlen bekleidet haben. Ist derhalben unseren gildemeistern von den herrn olberluben, als Franz Brünig und Johann Hannasch gesagt, sie sollen aus einer gespüreten unordnung eine gute ordnung machen. Darauf ein ganzes amt ganz und vollenkommentlich einig geworden und beschloffen, also daß nach dato dieses, so es würde vorfallen, daß ein meister oder die frau mit dode würde asgaen und sünnderlich in beklifflichen krankheiten, alsdan sollte den witfrauen und meister nicht frei stehen oder auch bemechtigt sein, ihre unterhabende gemeidete knechte oder jungens bei einem meister zu verleien oder zu vergünstigen zu arbeiten, so bereits 3 knechte oder 3 stöhle bekleidet hette, de folgende zeit bis so lange der lehtlebendiger, es sei meister oder frau, zu ihrer eigener arbeit sie wiederum begehret, sondern es sollte dem amtsbotten anbefohlen sein, mit rat und zuthun der gildemeister die knechte oder lehrjungens bei einen meister zu tun, so nicht 3 stöhle mit knechten oder lehrjungens bekleidet hette, und darbei daß der lehtlebendige, es sei meister oder frau, auf ihr begehrent alstan können wiederum ermächtigt sein, sonderlich so sie noch in dem verbundenen oder gemeideten jahren zusammen sein.

1) Die folgenden 3 Absätze aus den Jahren 1627 und 1636 fehlen in β.

Da aberß meisters weren, so nicht 3 knechte hetten und auch keine mehr 1614
begehrten, alsdan sollen die gildemeistere in dieser und allen dergleichen fur- Nov. 12
fallenden sachen macht haben, under sich beiden zu dispensiren, damit die knechte bis 1638.
und jungens underholt mochten bekommen. Sunder der gildemeister beide
wissen und willen aber sollte nicht in dieser sachen geschehn, bei straf 2 tonnen
loits, so gut man se auf dem stat keller verzappet, wie das ein ganz amt ist
einig geworden, zu halten.

Von wittfrauen und deren bestätnuß.

Da eine frau ihren eheman verlieren und sich in wittiben stand das amt
zu gebrauchen bedacht sein wurde, die mag einen knecht oder mehr vermöge
obgesetzter ordnung zu werck stellen und ihre werckstetten unterhalten, so weit
und ferne sie sich ehrlich verhalten wirt. Und so die frau einen knecht zum
ehemann und mit demselben sich des amts zu gebrauchen begehrte, so solle
der knecht sein meisterstück, wie davon oben vermeldet, machen, und wan das
gut befunden, zugelassen werden gleich einem meisters sohne, ohne weitere
beschwerung, so ferne er des amts würdig. Und ist solches uf die amts
dochter zuverstehen gleich der wittiben.

So das amt begeren und doch nicht gebrauchen.

So aber einer das amt gewunne und nicht mit der hand gebrauchete,
der soll gleichwol des amts beschwerung gleich einem amts bruder zu tragen,
auch zusolge der begräbnuß, hintragung der kreuz und lichter verbunden sein,
sonsten auch in gebot und verbot dem amts meisteren, wo es die not erfor-
dert, gleich anderen bruderen gehorsamb zu leisten pflichtig sein.

Daß keine frembde außershalb der freien jahrmarkten alhie schuhe und was zum ampte gehörig zu verkaufen.

Es solle keinem frembden noch einigem anderen bürger oder eingewesenen,
so nicht ein mitglied des schuhmacher amts ist, zugelassen noch vergönnet sein,
innerhalb dieser stat einige schuhe, leersien, toffelen oder anderes, was ins
schuhmacher amt gehörig, zu verkaufen, dan allein in den 3 freien jahrmarkten,
den frembden unbenommen und zugelassen, von mittwoch anzufangen nicht aber
in vorher gehenden tagen.

Von gerechtigkeit leder zu loen.

So solle auch den schuhmacheren verstattet und zugelassen sein, daß ein
jeder meister des amts so viel felle und leders loen mag, als er zu seiner
werckstette und zu seinem knif oder messer selbst verarbeiten kan und von nöten
hat, doch uf keine masschopie. Sonsten aber das loen in oder außershalb ihren
eigenen häuseren oder auch in ihrem amts hause einem jeden vor sein haupt,
so viel er zu seiner werckstette bedurftig, zu verrichten, doch daß solch von
den schuhmacheren geloet leder keinen andern umb geld oder gelbes gewehrde
zu verkaufen; ausgenommen, was sie von ihren selbst geloeten und angekauften
fellen abschneiden und zu ihrem amte tauglich nicht gebrauchen können, welches
sie andern verkaufen mögen. Wie dan auch den schuhmacheren frei und er-

1614
Nov. 12
bis 1638.

laubt, felle, so anderst wo geloet und bereitet, nach ihrem gefallen uf freien jahr markten hierselbsten in der stat zu kaufen oder ihnen bringen zu lassen, anßerhalb den freien jahrmarkten aber an denen ortern, da dieselbige geloet und verhanden oder aber etwa zu Reen, Coesfeld oder in dergleichen stätten, nicht aber eben am Santrupper baum oder negst vor dieser stat pforten zu kaufen oder sonst in der naheit ihnen bringen zu lassen, alles vermöge eines erbaren rats am 20. Septembris 1613 und voriger zwischen ihnen und dem loer amt mit zuthuung older- und meisterleute gefellets bescheide⁵⁾. Sonsten solle kein amtsbruder einig pferdeleder oder anders, so untauglich, verarbeiten oder verlaufen, bei straf des amts.

Wie und wo des amts meistere arbeiten sollen.

So ist auch beliebt und verordnet, daß kein meister in der stat, denen so innerhalb den ring mauern alhie wonen, von ihrem eigenen leder, anzubeschieden die, so es von alters hero als im Kloster Niesing, Fraterhaus und sonst im gebrauch gehabt, schuh machen, daß auch die bürgere oder weltliche einwohnere ihr leder nicht hinaus zu tragen in ihre sommerhäuser, sondern daß ein jeder amtsbruder uf seiner eigenen werkstette und von seinem eigenen leder, jedoch Spanisch oder semisch ungemeint, arbeiten, sonst auch niemanden leder schmeren sollen in jemans häusern. Aber auswendig zu arbeiten, solle einem jeden meister, wie auch sein eigen leder uf seiner eigenen werkstette zu schmeren, frei sein. Doch orgel puster und schmedebalgen ungemeint, welche ein jeder, der dessen zu thun, in seinen häusern und an ortern, da die sein, mag schmeren lassen.

Wie die bestettnuß in der gilben zu beschehen und daß niemandt den anderen zu unterheuren.

Were jemant under den amtsbruderen, so ein haussfrau nehme außershalb der gilbe geseffen, der soll dem ampte davon geben, da es ein wittib 8 Sch., wo es aber ein junfer 4 Sch., zur ersten beikunft des ganzen amptes zu bezahlen. So solle auch einer den anderen nicht underheuren oder an seinen heur jahren austechen, bei einem bruchte 6 Sch., und daß der underheurer das haus nicht bewohnen solle. Da auch jemant im amt zur armut oder unvermögenheit geraten wurde, dem soll man nach vermögen des amptes behülfflich sein zu seiner notturft.

Da einige amts brüdere under sich in uneinigkeit geraten.

Woferne einige amts brudere mit einander in unwillen und uneinigkeit gerieten und darüber von gilbemeistern und ganzem ampte in gute nicht entscheiden werden könten in 3 reisen, so sollen sich die parteien an older- und gemeinen meisterleute berufen mogen.

Da auch einige gilbebrudere es in tageleistung oder recht mangelen zu thun, die mögen die gilbemeistere uf ihren tag bitten samt 1 oder 2 gilbebruderen, so ihme gefellig, welche ihme, dem amtsbruder, solches nicht weigern

5) Vgl. S. 329 Abschnitt 4.

sollen. So solle auch kein amts bruder gegen den anderen zu tage stehn 1614
beim bruchten vor 4 Sch. Nov. 12
bis 1638.

Von vergeblichen klagen zu vermeiden.

Auch ist für ratsamb angesehen und verordent, da etwan 2 amtsbrudere in uneinigkeit gerieten, daß einer über den anderen klagen wollte, alsdan der klegger gewarnet sein solle, sich vor erhebung der klag wohl zu bedenken, ob er dazu befugt sei, und nicht zu klagen, er thue es dan erheblich und klage fast. Sonsten wo er die klag dem beklagten nicht überbringen noch ausführen könnte, soll er in des beklagten stät stehen; darumb sich ein jeder für schaden zu hüten⁵⁾. So aber die stridigen parten sich beisammen teten, wenn sie 1 mal oder 2 mal geklagt hetten und die klage bei dem ampte nicht ausführen nach gilbe gebrauch, bis sie nach alter- und meisterleuten von dem ampte geweiset wurden, solle der klegger dem ampte mit 1 M. verfallen sein.

Von scheltworten.

Es solle auch der eine amtsbruder den anderen umb einiger scheltworten willen nicht ans gerichte, viel weniger an einigen freien stuhl ziehen oder verklagen, sondern die klag erstlich an die gilbemeistere und das amt bringen. Und wo die parteien alda gutlich nicht entscheiden werden könnten, alsdan an olber- und meisterleute und furterst einen erbaren rat vermog der policei ordnung⁶⁾ sich zu berufen haben. Und solle den sämtlichen amtsbruderen ernstlich eingebunden sein, sich under einander friedsamlich zu verhalten, in guter einigkeit zu leben und für unlust und schmehung bei straf eines gedoppelten gilbebruchtes zu huten. Und so jeman vor dem ampte vorzutragen, solches mag er vor sich selbst oder durch einen dazu erbetenen amtsbruder furtragen lassen.

Von knechten zu meiden.

Die knechte soll niemand meiden dan allein am montag in den heiligen ostern und uf St. Michaels tag [September 29], und niemand einigem knecht mehr dan ein paar schuh des halben jahrs geben, bei einem bruchten 1 tonnen biers. Auch solle keiner dem andern seinen knecht undermieden, bei straff $\frac{1}{2}$ tonnen biers, und solle der knecht auch nicht zum arbeit gesetzt werden.

Bere es aber sache, daß jeman einen knecht uf seiner werfstette hette, den mag er nach seiner gelegenheit wohl meiden, aber er soll keinen knecht ansehen, der von seinem meister zu bei zeiten abgangen, er frage dan erst den amtsbruder, von welchem der knecht abgangen, ob auch derselbige mit gutem willen von ihme abgescheiden, bei straf $\frac{1}{2}$ tonne koits, und solle eben wohl der meister den knecht sovort von sich lassen und wegschaffen.

Von versäumter zeit der knechte.

Da auch ein knecht gegen des meisters willen abginge und seines meisters werf verabsäumete, so mag der meister dem knechte vor jedes tages abwesen-

g) Der folgende Satz fehlt in β .

6) Vgl. S. 94 Abschnitt 5.

1614
Nov. 12
bis 1638. heit sein gedoppeltes lohn abkurzen. Dagegen solle der meister, so oft er dem knechte kein werck verschaffet, mit seinen gepürlichen taglohn verpflichtet sein, jedoch ehafte not ungemeinet. Vort so ein meister einen knecht hette, der seine zeit versäumete und widerstendig oder mutwillig dienete, und der meister solches im ampte vorbringen und im notfall erweisen wurde, so mag der meister den knecht so vort beurlauben, und keiner von den amtsbruderen soll selbigen knecht widerumb zu werke setzen, ehe die rechte miedezeit ist, bei straf 1 tonnen loits, und solle nicht demeniger den knecht von sich zu lassen schuldig sein.

Von ungehorsamb der knechte gegen die lichtvater und knecht-scheffern.

Ferner wo einer im ampte 1 oder mehr knechte hette, so sich gegen die lichtvater und knecht-scheffere ungehorsamb oder widerseßlich erzeugeten und dervogen in bruchten gefallen, gleichwohl sich der abdracht nicht schicken wollten und also durch des amptes boten dem knecht das werck verboten wurde, so soll der meister solchen ungehorsamen knecht sovort von sich entlassen. Wo er das nicht tete, sondern den knecht dem lichtvater oder schefferen zuwider behielte, noch sich zur abtracht schicken wollte, soll der meister nach befindung der sachen vom ampte gebußfertiget werden^{h)}.

Anno 1634 jegen weihnachten und folgens jegen oßtern ist bei einem ganzen ampte beschloffen und einig geworden, daß nach dato dieses wie auch von alters hero gebruchlich gewesen, daß die knechte, so ihre verpflichtede jahre nach der lehr, wan sie die außgedienet haben, so sollen sich de knecht bei die gilbemeistern verßügen und die gediente jahren, bei welchen meister sie gedienet haben, anschreiben lassen. Da sie solches aus nachlässigkeit verabsäumen würden und alsdan über etliche jahren quemen und begehrten, das amt zu gesinnen, so solle man den knechten wegen ihrer ungehorsamheit die gesinnunge verweigern.

Anno 1637 auf unser gilbemeister kordach sin die lichtvaders der knechte aufgestanden und von dem ampte begehret, daß sie nach dato dieses auf oßtern und Michailis [September 29], wan die schocknechte ihr gewöhnlich wachß- und stohlgeß von die schocknechte einfürdern, nicht mehr wollen mit dem knecht-scheffer und amts boten gehen, oder den umbgant tun, sondern allein die scheffere mit den boten, und darnach denselbigen abent die lichtvaders sich bei der knecht scheffer uf der knechte frog verßügen und die rechnung nachsehen, damit das alles recht togehet. Dieses hat ein ganzes amt eingefasset und beschloffen.

Von lehrjungen ansehung.

Wan ein amtsbruder einen lehrjungen annehmen wollte, den soll er nicht weniger dan uf 2 jahr lang annehmen und den jungen erst den gilbemeistern präsentiren, ehe er denselben zu werck setzet, und allda kuntschaft vorbringen, daß der junge from und des amts wert sei. Und wan das geschehen, soll der junge dem ampte zu wachß gelbe geben 8 Sch. und jeden gilbemeister 3 Sch. und jedem scheffer 1 Sch., dem amtsboten 1 Sch. Des solle der junge

h) Die beiden folgenden Absätze aus den Jahren 1634 und 1637 fehlen in *ß*.

solche 2 lehrjahren über des stuhlgeldes und aller beschwerung ledig und befreiet sein, außbescheiden die begrebnusseⁱ⁾.

1614
Nov. 12
bis 1638.

Folgen etliche puncten, so wegen der lehrjungen im anno 1631 am 16. Februarii durch einen erbaren rat mit zutuen olber- und meisterleuten bewilliget worden.

Erstlich wan ein lehrjunge von einem meister angenommen wirt, soll er alsbalt der frauen einen gebürlichen winkauf nach altem gebrauch geben, womit also der eine an den andern verbunden. Inmittels aber einer von beiden, ehe und bevor er eingeschrieben wirt, anders sich bedenken und seiner verpflichtung nicht nachkommen würde, daß alsdan der meister dem ampte mit 1 tonne loits verfallen, der junge aber zum halben lehrgelde und nicht höher angeschlagen und dieselbe dem meister, dabei er es verwirlet hat, unnachlässig zu bezahlen angehalten werden soll, es were dan sache, daß einer dazu erhebliche ursach vorbringen und erweisen könnte, darin er dannoch erst gehöret werden soll.

Zum zweiten soll der junge, ehe und bevor er eingeschrieben wirt, den gildemeistern durch 2 ehrliche, alhie seßhafte bürgen präsentirt werden, welche bei ihrer wahrheit attestiren und zeugen sollen, daß er von ehrlichen eltern echt und recht geboren sei, wie dan auch das wachsgelt und amtsgerechtigkeit altem gebrauch nach pünktlich erlegen.

Zum dritten sollen die bürgen bei verpfandung ihrer hab und guten ein vor all sich verpflichten, daß der junge die zeit seiner 2 lehrjahren sich ehrlich, getreu und fromb bei seinem meister in dienst verhalten soll und wolle. Zum fall auch der lehrjunge im ersten lehrjahr ohne einige erhebliche ursache von seinem meister abweichen und die gildemeistere neben den bürgen zuvor darüber nicht erhoret oder angelangt würden, soll er, der junge, alsdan dem meister mit 2 Rthl. beneben dem halben lehrgelde und dem ampte mit 1 tunnen loit verfallen sein. Woferne aber der meister zum entweichen kentliche ursache gegeben zu haben befunden würde, soll derselbe dem ampte mit 1 tonne loits verfallen sein. Würde aber der lehrjunge im zweiten jahr vorgeschriebener maßen entweichen, soll er alsdan dem meister über und neben seinem lehrgelt mit 4 Rthl. verfallen sein und die tonne loits, wie oben gemelt, gleichfalls von dem meister, woferne der wegen des entweichens schuldig befunden wird, erlegt werden. Dagegen soll der lehrmeister den lehrjungen zeit seiner lehr dermaßen in aller erbarkeit und tugent, auch mit underweisung des amts und arbeits vorgehen, wie solches einem ehrlichen meister gebühret, damit in widrigen fall deswegen keine klage beim ampte geschehe, welches sich alsdan ein amt nach befindung zu strafen vorbehalten haben wolle.

Es soll auch keiner, nachdem er sein 2 lehrjahren ausgebienet, sich gestradts zum altlappen begeben, sondern noch etwan einem ehrliebenden meister hierbinnen oder außwendig zum wenigsten noch 1 jahr dienen, damit er die von

i) Die folgenden Bestimmungen bis zu dem Absatz: „Wie man sich in beikünften und gilden sitzen halten soll“ (Bgl. S. 421) fehlen in β.

1614
Nov. 12
bis 1638. dem meister gemachten schuh nicht verderbe und also dieselbe durch sein böses lappen in verdacht bringe und sämtliche bürger und andere dadurch vernachtheile.

Anno 1635 am montag den 3. Septembris ist uf ansuchen des schuhmachers amts gilbemeistern mit bewilligung alder- und meisterleuten beschloffen, wie folget:

So ein gilbebruder were, der einem anderen arbeitende und denselbigen noch in seiner rechnenschaft oder von arbeits lohn herrührende schuld hette, soll einem gilbebruder nicht gestattet werden, solchem schuldenner zu arbeiten, es hette dan derselbiger schuldenner erst mit dem vorigen meister gerechnet und abbezahlet. Da aber der schuldnner gegen den meister sich beklage, er könnte sobald nicht bezahlen und bliebe gleichwohl bei ihm und gönnete ihm das reide gelt, daß er sonst einem andern bringet, solches hette wol ein gute meinung und möchte alsdan der meister wol etwas gedult haben. Item der eine gilbebruder soll auch den andern keineswegs mit vorsatz aus seiner arbeit laufen oder ausstechen, bei straf nach ermessung eines erbaren rats; soll gleichwohl die straf, wan sie nach pilligkeit geschieht, dem ampte hiemit unbenomen sein.

Anno 1638 den 28. Aprilis ist ein ganzes amt zusamen gewesen und domals von unseren gilbemeistern öffentlich eingebracht, daß zu vorn in diesem monat von den herrn older- und meisterluden ist auf dem schohuse in allen gilden angesacht, daß nach dato dieses keiner in keine gilbe solte einen lehrknecht annehmen, so nicht amts und gilbe wert und fehgig ist, bei ernstlicher strafe der herrn older- und meisterlude, es gesche dan mit vestelichen unterscheid.

Anno 1630 am 13. Augusti ist ein ganzes amt beisamen gewesen und domals von einem ganzen amte einhellig beschloffen worden, daß nach dato dieses, wie auch von alters hero gewesen, wan ein meisters sohn begehrte, unser amt zu lernen bei einem andern meister, so nicht sein vater were, solte sich der amts sohn bei die gilbemeister gleich einem andern frembden knecht einschreiben und der meister sich auch bürgen stellen lassen, jedoch sonder entgeltnüsse sonderlich der 8 Sch. wachsgelt; jedoch der begrebnuß verpflichtet zu sein als ein frömbder. Und der meister, so jenen annimt, in den 2 jahren, darinnen der amts sohn noch stehet, soll er keinen andern annehmen und sich halten, als wan er einem frömbden angenommen hette.

Anno 1631 am 18. Decembris ist ein ganzes amt in unser amthause beisamen gewesen und domals einhellig bei dem amte vereinbart, daß nach dato dieses die 3 jüngst eingeschriebenen lehrjungens zur zeit der begrebnüsse sollen die kerzen und das kreuz tragen, der aller jüngste aber das kreuz, bis so lange sie nach der ordnung abgelöset werden. Und sollen ihnen die meistere, wobei sie sitzen, so fro vor der stunde verlösen, daß man mit der begrebnuß nicht bedarf nach ihnen zu warten, alles bei einer ernstlicher straf, jedoch erheblicher ursachen ungemeynet. In solchen fall soll der jüngste abgetredener sonder entgeltnuß wiederumb tragen und solte die erhebliche ursache in dem verbot des amts boten gesagt werden.

Wie man sich in beikünften und gilbenſitzen halten ſoll.

1614
Nov. 12.
bis 1638.

In zeiten, wen der gilbe zech nach gutachten des ganzen amts gehalten wurde, ſolle ein jeder gilbebruder ſich in der ordnung niederſetzen, als er ins amt kommen iſt, und keiner dem anderen zu verhütung verluſts in ſeine ſtette neder ſetzen. Und ſolle ein jeder ſich in eſſen und trinken mäßig, auch fried- amlich bezeigen, bei ſtraf der gilben. Im umbtrinken ſolle ein jeder die riege wahren, damit ſich niemand zu beklagen, daß einer von dem andern mit dem trunk überfallen, wie dan auch niemand dem anderen mit unfriedſamen oder unnützen ſchmähworten anfallen oder für das haupt fallen, noch mit frevel- mutigen Worten liegen heißen, ſonſten nach gepühr gebußfertiget werden ſolle. Vort iſt auch alles larten und wuſel ſpielen ſamt allen fluchen und ſchweren, ſonderlich aber alle wunſchung des böſen feinds ernſtlich verboten bei ſtraf, damit aller haber und zant verhütet werde.

Von beiſchlafen vor der ehe.

So aber ein amtsbruder in unſerm ampte geſeſſen were und ſich eine juſſer hette zur ehe geben laſſen und gleichwol ſich anders befunde, daß er zu frühe vor der ehe beiſeſchlafen hette, derſelbe ſoll unſeren ampte geben ohne abbruch 2 tonnen loites, ſo gut als er uſm ſtat keller verzappet oder verkauft wirt, es were dan umb 1 tag oder 10 zu tun, welches er zu genießen haben ſoll^k).

Von begrebnüſſen.

Wo ein amtsbruder oder gilbeſchwester zu begraben, es ſei in oder außerhalb beſtehblicher krankheit, ſo ſollen die 6 jungſt angetretenen gilbe- brudere den leich der verſtorbenen perſonen zum grabe und kirchhof tragen, der allerjüngſte aber das kreuz und die 2 abgetretenen vom leichnam die lichter oder kerzen ſo lange nach der ordnung tragen, biß ſie von anderen neu ankommenden brudern entſetzt werden. Wofern aber einer deren, ſo den leich zu tragen ſchuldig, ausbleiben wurde, ſolle derſelbig wie auch ſo das kreuz und lichter zu tragen ſchuldig, ein jeder 6 Sch. verbruchtet haben, und nicht de weniger den andern, ſo ihr platz vertreten, mit 4 Sch. zu contentiren ſchuldig ſein.

Anno 1633 am 17. Martii iſt bei einem ganzen ampte beſchloſſen und einig geworden, daß ſo nach dato dieſes ein amtsbruder were, ſo unſers amts begrebnüſſe begehrte vor einen, ſo buten dem ampte were, und nicht in beſſlichen krankheit geſtorben were, ſollte man die begrebnüſſe zum wenigſten laſſen vor 2 Rthl., ſunderlich da man nicht mehr von haben kan, und ſo auch der verſtorbene eines ehrlichen handels und wandels geweſen. Hiervon haben die jungen amtsbröder oder dregere nicht zu fördern, es ſei dan ſache, daß ihnen an dem verſtorbenen ort aus gutem herzen gegeben etwas wirt^l).

Von auswendig inkommenden.

So ferne auch jemant auswendig oder von buten mit weib und kinder einkomen und alhie meiſter zu werden begeren wolte, der ſolle zum ampte nicht

k) Dieſer Abſatz fehlt in β.

l) Der Beſchluß von 1633 fehlt in β.

1614 verstattet noch darzu uf- oder angenommen, noch auch von einigen amts bruder
 Nov. 12. fur ein knecht zu werke gesetzt werden, damit mühe und unwillen verpleibe.
 bis 1638.

Von denen, so ihre schult, dem ampte zu bezahlen, unwillig befunden werden.

Im fall einiger im ampte in bezahlung dessen, so er dem ampte schuldig, seumhaft und nachlässig oder ungehorsam erfunden würde, dem solle nach verlauf der zur bezahlung bestimpten frist kein pech, fett oder andere notturf dem ampte gehörig gefolget oder mitgeteilet werden, bis er sich ausgesöhnet, und sollen die gildemeister demselben uf tage leistung oder sonsten beistand zu leisten nicht schuldig sein. Und woferne der schuldiger meister in seinem ungehorsam beharren wurde, sollen die gildemeistere von wegen des amptes des ungehorsamen meisters knechte oder jungen durch des amptes boten die arbeit verbeiben lassen, welche auch darauf sovort auszutreten und sich der arbeit bis daran, daß der meister abtrag gemacht, zu enthalten pflichtig sein; jedoch den knechten unbenommen, daß sie alsdan einen anderen meister zu suchen, bis sich der voriger meister dem ampte bequeme.

Von altlappen und altleppern.

Damit auch den schamelen amtsbruderen, so von ihrem eigenen leder new werl zu machen keine mittele haben, und sich also mehrentils des altflicdens gebrauchen müssen, die nahrung nicht gänzlich entzogen werde, so hat ein erbar rat mit zuziehung older- und meisterleute dahin verschlossen und verordnet, daß keine in dieser stat, so nicht in der schuhmacher gilbe, sich des altlappens oder flicdens gebrauchen oder ernehren sollen, sie haben sich zum wenigsten zur burgerschaft qualificirt. Dabei zu wissen, daß durch einen am 19. Juni anno 1615 vor der ratstafel ausgesprochenen bescheit den altlepperen solche sichere maß vorgeschrieben, daß nemlich ihnen wohl frei und zugelassen sein solle, das flicden oder altlappen mit altem und neuen leder zu tun und die lappen underzusehen, gleichwol mit dem austrudlichen bescheide, daß zwischen den vordern und hindern lappen 1 finger breit plazes oder raumes verpleiben und die lappen nit näher an einander gesetzt werden sollen, damit solcher underscheidt oder distantia kentlich befunden und erlant werden möge⁷⁾. Entlich so auch in diesem ampte under den amtsbruderen in sachen, so das ganze amt oder dessen gerechtigkeit oder gebrechen belangten, uneinigkeit und mißverstant vorfielen, so solle jederzeit der geringer teil von personen dem mehreren teile oder meisten stimmen in dem, was uf des amts beste gemeint und angesehen, zu folgen schuldig sein^{m)}.

Anno 1631 am 18. Decembris ist bei einem ganzen ampte vereinbart und beschlossen, daß so im notfall der angenomene amts bote in leibes beschwer oder schwere krankheit befunden würde, oder er oder sein hausfrau, kinder, oder Kindes-kindere oder brödere oder schwestere mit dode abgegangen weren, daß alsdan der jüngst eingetredener amtsbroder des amts botten amt bedienen

m) Die folgenden Bestimmungen aus den Jahren 1631 und 1637 fehlen in β.

7) Vgl. S. 143.

sollte, sowol in verbodung der beamten als des ganzen amts wie auch in verbodung der begrebnüsse und derselbigen bewohner, als einem boten gebühret, bis so lange er von seinem nachkommenen erlöset oder zur negst beisammenkunft eines ganzen amts, und ein ander bote angesetzt würde, so der voriger mit dode abgegangen were. Und so der jüngste amtsbroder in notfall das boten amt im begrebnuß bedienen müßte, alsdan sollte der jüngst abgetredene amts broder wiederum ohne entgeltnusse an das hergentragen gehen. Hiervon sollte der jüngste amts broder genießen, was einem amts boten von solcher verbodung zugehöret. So aber ein bote, sein haussfrau oder kinder weren mit dode abgangen, soll der jüngster amts bruder dieses sunder entgeltnuß tun.

1614
Nov. 12
bis 1638.

Anno 1637 am 17. Julii ist ein ganzes amt in der schuhmacher hause beisammen gewesen und damals einhelllich beschloffen und vereinbaret worden, wie auch zuborn gewesen, daß nach dato dieses, so ein amts broder, wan ein amt zusamen verbotet und zur werbe were, zu late queme sunder erhebliche ursache, so sollte er stündlich ein brüchte als 1 Sch. erlegen. So aber jemant vor der beikunft würde urlaub bitten lassen und hernacher ohne einige erhebliche ursache auf seiner werkstede befunden würde, der sollte gleichwohl mit der gilbe straf verfallen sein.

Anno 1637 den 14. August ist ein ganzes amt beisammen gewesen und damals unsern gilbemeistern eingebracht, daß die herrn olber- und meisterlütde ein mal vor alle sich vereinbaret und einhelllich beschloffen hetten, daß nach dato kein amts bruder in einige gilbe angenommen werden sollte, welche zuvor sunder rat und tat der eltern oder semtlicher vormündern außershalb der stat gehen und sich dar ehelich zusamen geben lassen würden, sunderlich ehe und bevor sie das amt erlangt haben.

Obbeschriebene des schuhmacher amptes rolle und ordnung ist im jahr unsers lieben herrn 1614 am 12. Novombris durch eines erbarn rats dazu deputirte herrn burgermeistere und amtherrn mit zuziehung olber- und meisterleute revidirt und bergestalt allenthalben placitirt, gleichwohl mit dem gebinge und vorbehalt, da hernegst bei revision der gemeinen und sämtlichen amts ordnungen noch ichtes zu ändern, verbessern, zu mindern oder mehren wohlgemelter ein erbar rat mit olber- und meisterleuten für gut achten, nötig oder diensam finden wurden, daß solches ausbedingt und vorbehalten pleiben solle.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27 (a). Stadt A. XI Nr. 140 (ß) und 144 (γ). Sämtlich Copien des 17. Jahrhunderts.

e.

Einwendungen der Schuhmacher gegen die Verordnung des Rathes, auf Wunsch der Bürger in deren Häusern Schuhwerk anfertigen zu müssen.

1624 Mai 3.

Was e. h. vor wenig tagen wegen dessen, daß nemlich wir uf eines jeden bürgern begeren, wan einer oder ander von seinem selbst beim loher geloheten und bereiteten leder neu schuh gemacht haben wolle, selbiges in seiner des burgers behausung vorerst schmiren und aptiren, folgens schneiden und vor eine billichmessige belohnung daraußer die schuh verfertigen solten, uns angemutet, solches haben wir unsern mitamtsbrüderern neben allen andern

1624
Mai 3.

1624²⁴ Mai 3. gemachten motiven ufrichtig referirt und zu erkennen geben; welche dan das-
 selbe mit großer betrubnuß vernommen und allerhant beschwernuß und incon-
 venientien dabei empfunden und also begeret, daß unseren großgebienden
 hern wir hinwiederumb in undertenigkeit zu gemut fuhren mögten:

1. Daß selbige unsere amtsbrudere alle schagung, wacht dienst und
 andere burgerliche uflagen, welche sich leider, gott erbarmß, von tagen zu
 tagen vermehren, prästiren und verrichten müssen, und ihnen also unmöglich
 fallen wolte uf eine solche weise, wan sie den burgern in ihren heusern der-
 gestalt arbeiten solten, sich mit weib und kindern von sotaner arbeit zu under-
 halten, angesehen daß ein knecht 1 tag über 2 paar schuh, wan selbige mit
 fleiß geschnitten und geneiet werden solten, versfertigen kann.

2. Daß die jungen meistere ein ansehnliches (wie von alters gebruchlich)
 fur gewinnung des amts spendiren, ja etlich arme gesellen oftmals ihre ganze
 substantiam impendiren müssen, ehe sie zur arbeit oder meisterstück gestattet
 werden.

3. Ist wol zu bedenken, daß alsdan uf den facturen wenig oder nichts
 verkauft werden kann, dan allein an die frembden, angesehen die burgere,
 welche selbst kein leder hetten, wurdenß von den lohern oder andern kauflich
 an sich bringen, umb in ihren heusern schuh daraus machen zu lassen; doch
 wurden dieselbe wenigen nutz daran empfinden.

4. Wird in consideration gezogen werden, daß die meistere, welche bei
 den burgern in ihren heusern arbeiten würden, ihre werfstette daran geben
 müssen und also ihrer nahrung entsezt werden, noch den frembden man nicht
 ufwarten konnen.

5. Es ist auch in gute usacht zu nemen, daß dies anmuten nicht allein
 den schuhmacher, sondern auch andern amptern, welche mit weniger muhe und
 arbeit ihre gereitschaft von einem ort zum andern tragen und bringen konten,
 gewißlich treffen und also in die lenge dadurch die sembtliche ambtere, welche
 von den lieben vorsehren wolmeintlich gestiftet, verderben und zu nichte kom-
 men wollen.

6. Item wolle sotane anordnung den reichen allein zum besten gereichen,
 dan die armfelige leute, welche des vermogens nicht weren, daß sie leder
 kaufen und zahlen konten, müssen alsdan ihre schuh von unsern amtsbruderen
 kaufen und den preis, wofur unsere amtsbrudere dieselbe geben konten, dafür
 erlegen. So were aber je besser, daß viele contribuirtten, als daß ein oder
 ander durch seine eigennuzigkeit verbessert und bereichert und unsere amtsbrudere
 damit verarmet und betrubet wurden.

7. Ingleichen bittet auch das schuhmacher amt zu consideriren, daß vor
 30, 40, 50, 60 ja 70 jaren bissherzu gebruchlich und in des amts rullen ver-
 fasset gewesen, daß die burgere ihre schuhe nicht von ihrem leder und in ihren
 heusern versfertigen lassen, sondern bei den schuhmachern bestellen und davon
 kaufen sollen⁸⁾, gestalt dan auch sotane rulle in anno 1614 am 12. Novembris
 durch eines erbaren rates dazu deputirte herrn mit zuziehung alder- und
 meisterleuten revidirt, placitirt und bestettiget worden mit dem beding und

8) Bgl. S. 416.

vorbehalt allein, daß hirnächst bei revision der gemeinen und semplichen amtsordnung noch ichts zu endern, zu verbessern, zu mindern oder zu mehrn, welches ein erbar rat mit alder und meisterleuten fur gut achten, notig oder diensamb finden wurden, daß solches außbedingt und vorbehalten pleiben solle⁹⁾. Da hingegen vielleicht considerirt werden wolle, es konten die burgere uf den fall, wan die schumacher ihnen in den hauseren zu arbeiten sich sperren und verweigern mogten, ihr leder uf die sommerheufere allernechst vor der stat bringen, alsdan andere dahin berufen und fordern und gleichwol ihren intent erreichen; ja der kein sommerhaus selbst hette, wurde oder konte es von seinem nachbarn zu dem end verliehen und leichtsamb erhalten konnen, in erwegung, daß solches in unser amts vor und vom erbaren rate bestetigter rullen paragraph, wie und wo des amts meistere arbeiten¹⁰⁾ sollen, außdrücklich verboten, und wangleich solane rulle andern, welche außerhalb dem ampte gesessen, nit verbeiden konte, so solle dannoch der eine burgere dem andern die nahrung (cum homo hominis causa dicatur genitus nec homo homini lupus esse debeat) nicht entziehen, sondern fur frembden den verdienst gunnen.

8. Nun mögte weiters replicirt werden, warumb dan die schumacher hin und wieder in dieser stat in klosteren, auch außerhalb der stat bei den bauern ihre arbeit verrichteten, da doch ein burger nicht deterioris conditionis were, als eben dieselbe. Aber darauf wirt in undertenigkeit geantwortet, daß die amtsbrudere neben ihrem arbeitslohn anderen vorteil an butter, kaeße, korn, holz und sonst haben konnen, und ohne dem von alters also gepreuchlich gewesen und gehalten worden, und stehet solches in der schumachere freien willen und arbitrio, sein sonst wegen der rullen daran nicht gebunden¹¹⁾, allein unvermögene amtsbrudere sich dazu wol gebrauchen lassen.

9. Da auch e. h. bewegen mogte, daß die schueh fast teuer und fur einen hohen preis verkauft wurden, darauf tun wir diesen undertenigen bericht, daß jecho das leder von den lohrern viel teurer, als in vorzeiten geschehen, eingekauft werden musse; für 2 ℥ , so vor diesem am halß und an der seiten abgeschnitten wirt, haben wir nit so viel zahlet, als jecho für 1 ℥ gegeben wirt. Bei zeiten unserer vorelteren haben wir schuh mit 1 sollen oder lappen und ohne ohren gemacht, darzu man dunne leder gebrauchen konte, jecho aber müssen sie mit 2 oder 3 sollen und nach gelegenheit klifers oder forkschuh sein, hoch under den versen verhöhet, also daß solches verhöhen wegen teurheit des ledbers mit 1 ort Rthl. nit geschehen kan, und wollen die frauensleute, ja auch die megede und ummeloperschen, daß sie gestickt werden und das achterleder darein ungefudert verpleibe. Der knechte lohn lauft jecho hoher dan in vorzeiten und konnen gleichwol nur in 1 tag kaum 2 par schuh wegen des vielen arbeits verfertigen, da sie damals wol 6 par mit 1 sollen machen konnen. Das leder, so nur 1 bereitung gehabt, hat so viel nicht gewogen, als nun das leder tuet, und muß von unsern amtsbrudern bei pfunden gleichwol von den lohrern eingekauft werden. Und damit kentlich gespuret werde, daß das leder teuer eingekauft werde, kennen wir wol etliche derselben, welche eitlich zu beteuren willich, daß sie von 40 stück ledbers klein und groß, wie es die

9) Bgl. S. 423.

10) Bgl. S. 416.

11) Bgl. S. 416.

1624
Mai 3.

zahl geben, ohne unterschied 300 Rthl., ist jedes stück $7\frac{1}{2}$ Rthl. bezahlt haben, welchen zwar dies anmuten, fintemalen sie ihre waren nicht wiederum zu markte wurden bringen können, großen schaden gebahren wolle¹²⁾. Daß auch uf das schumachen wenig verdient werde, weist die tagliche erfahrung aus, daß etliche, welche gleichwol das ihrige nit verfressen oder versoffen, sondern jeder zeit fleißig gearbeitet, leider, gott erbarmt, discutirt und kaum das truckene brot mehr haben können. Essen und trinken, und was einer zu seiner haushaltung nötig hat, ist teuer und kommen die schwere extraordinari uslage taglich hinzu; also ist's unmöglich, daß die schuh allein wohlfeil sein können, da doch alle andere sachen so teuer eingekauft werden müssen, de weniger nicht, da etliche, welche sich unbescheidenlich mit verkaufung der schuhen verhalten, vorhanden sein mogten. Solches kan bald, wans nur zu wissen getan wird, remedirt und gestraft werden, und wolle je unpillig sein, ut per huius vel illius excessum die unschuldige leiden und amts-gerechtigkeit dadurch geschwechet werden solle.

10. Und solle ein unparteilicher, ehrnliebender man, er sei hohen oder niedern stands, billich bedenken, daß seine nachkommelingē sich hernegst in das schumacher oder ein ander amt, welches nicht weniger als das schumacher amt kostete, geben konten, und daß hiedurch ein ewiges praesudicium jezigen und zukünftigen amtsbrudern anwachsen wolle, welche hiedurch andern tagelöhnern, broßgern, gräbern und bauleuten gleich werden wollen.

11. So viel die altleppere betreffen tuet, dieselbe tuen uns großen abbruch und sein in $1\frac{1}{2}$ jar nur 1 mal visitirt¹³⁾ und besucht worden, und haben wir besser sueg und ursach über sie, dan sie über uns zu klagen.

12. Diesen allem nach gelangt an e. h. unsere undertenige, demütigst und dienstfleißige bitt, dieselbe geruhen mit zuziehung alter- und meisterleuten diese sach umbstendiglich zu erwegen, und damit das schumacher und andere ampter nicht ganz und gar verborben und zu nicht kommen mogen, uns bei unser uralter auch continuirlich herprachter und confirmirter rullen und amts-gerechtigkeit ruhig zu lassen

Signatum 3. Mai anno 1624.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Concept.

f.

Verhängung von Strafen über die seitens der revidirenden Scheffer zur Anzeige gebrachten Amtsbeschädiger (Altflücker, Gesellen und auswärtige Meister).

1627—1637.

I.

1627
—1637.

Anno 1627 den 11. Mai bint de gildemeister und de beampten in des amts huse gewesen und ist aldar bescheiden Sorgen Rottman, altlepper, der orsake, daß er zuvor von unsen amts scheffer befunden, daß er ein alden scho mit ganzem nien lappen gemacht und darmit gegen unse amts-gerechtigkeit gedan¹⁴⁾. Davor heft Sorgen asbrach gemacht und $\frac{1}{2}$ M. zur strafe gegeben.

12) Bgl. Wiebe S. 129 und S. 332 Anm. 16.

13) Bgl. Altenstüd 54f.

14) Bgl. S. 422 und 423.

II.

1627
—1637.

Hinderich Angsel, ein schornsteinvegger und ein altlapper, ist von unsern amts scheffer befunden den 28. September 1634, daß er einem kaiserlichen ruter ein par nie scho in par stebelen hat gesat, wavor er nach amts gerechtigkeit solbe gestrafet werden. Albeweil er sich dem amt nicht hat willen strafen lassen edder ganz nicht submitteren willen und gestraß na de hern gelosen und de mit unwarheit berichtet, als wan der ruter erst mit de stebelen wer bi ein schomaker unser amts gewesen, so nicht de wille gehabt; dewile it ser in kriegs tummel is geschein, so hat ihn ein erbar rait up sin velvoldig bitten an de hern nicht mer als 8 Sch. zur strafe uperlacht, so er unserm amt datlich erlacht.

III.

Den 22. November 1630 bint de gilbemeister und de beampten in das amts huse gewesen. Damals ein scho knecht Hinderich zur Borch, so in seiner moder huse gesetten und ein par mullen gemacht vor sin suster, daruber er verklagt, daß er tegen unser amptes gerechtigkeit gedan, und davor angelacht 2 M. straf.

IV.

Anno 1637 den 21. Oktober bint de gilbemeister mit de beampten zusammen in der schomaker huse gewesen. Damals aldar einen bescheidiger als Johan tor Har von Albeslo vurbescheiden, dewelche zuvorn an des hern licentiaten Ballenberch huis befunden, daß er aldar nie scho in huse gemaket. Darup von tor Har gefraget, ob er davor begerde, asbracht zu machen, daß er daran zu vel und tegen amts gerechtigkeit gedan¹⁵⁾, widers och ubertuget, daß er och tuboren oftermalen in Monster an etliche borger huse gearbeitet, ist in angelacht 1 tunne loites, darup geboden 1 Rthl.

St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 27. „Protokoll edder namisunge deren bescheidiger unser schomaker amts“ S. 1, 8, 17, 26¹⁶⁾.

G.

Erneuerung einer Memorie für die Gilbe.

1638 Juni 10.

Zu wissen sei hiemit, daß dero hochheiliger, unzerteilter dreifaltigkeit und dem schütmacher amt zu ehren im jahr der geburt unser einigen erlofers und salichmachers Jesu Christi 1637 Johann Roleman und Johan Brune, als zeitliche verordnete gilbemeistere schuhmacher amts, und folgens im jahr 1638 Johan Brune und Johan Fronink, als gilbemeister damalen gemelten amts, nachfolgende memorie, so vor 100 und mehr jahren bei dem amt, dessen bruderen und schwestern in loblichen gebrauch gewesen und bis dato ob versteuerung der anabaptisten hinderblieben, erneuert und wider in diese ordnung

1638
Juni 10.

15) Vgl. S. 415.

16) Dieses Protokoll enthält auf 50 Blättern für die Jahre 1627—1660 eine große Anzahl ähnlicher Fälle, die sich indessen sämtlich mit obigen 3 Kategorien von Amtsbeschäftigten beschäftigen.

1638
Juni 10.

gesezet, und was sie neben anderen amts bruderen, deren namen auch bei dem verfolg zu ersehen sein, an verehrung und sonsten beigebracht, ordentlich verzeichnet, und soll diese beliebte erneuerung alle jahr auf bestimpte zeit und dag, wan man den gilbemeister für halten wird und die amtsgenossen bei verlust der gilbe umb 7 uhren zusamen kommen müssen, verlesen werden; wan dannoch die vorhabende zusamenkumpft wolgesezten herren minnenbruderen zuvorberst durch den amtsboden des forigen dages zeitlich angedeutet worden, worauf das amt der hilligen misse gesungen werden und die zeitliche gilbemeistere voran gehen und die andere brudere nach siz und ordnung des amts eintrechtiglich folgen und ihr opfer in der misse verrichten sollen und wollen und gleich des amts wachslichtere, indem sie von des amts boten dahin zuvorren getragen worden, angezündet und den gottesdienst uber brennent gehalten werden. Nach gehaltenen amt der hilligen misse aber alle amtsverwanten in bestalter ordnung sich nacher der schumacher behausung verfügen und was weiters anzuhoren sei, abwarten.

Und sollen bei wehrender misse folgende puncta beobachtet und gehalten werden.

1. Gott zu danken, daß er die amtsverwanten das verwichene jahr uber durch seine grundlose barmherzicheit beschuget und beschirmet hat und das eintretende beschutzen und beschirmen woll sonderlich fur gift der pestilenz und anderen schweren krankheiten.

2. Daß der almechtiger gott das amt mit gilbemeistern versehen woll, so zuvorberst dessen ehr und glorie suchen und zuvolg des amts ordnung und gerechtigkeit zu vertedigen wissen und wollen, so viel möglich.

3. Für alle zu bitten, so diese memorie wieder erneuert und darzu befurderlich gewesen sein, wie auch dan fur alle amts brudere und schwestere, so das verwichene jahr in gott christlich verscheyden sein, und so der allerhogester im wehrenden jahr und folgenz aus diesem jammertal abfurdern wirt, deren namen bei gott verzeichnet, absonderlich aber voer dies und vorige jahren gewesene gilbemeistere und christmilber gedechtnuß Johan Halstenbrupf, dessen kinder, Johan Achterman seniores und junioren.

4. Vor vortretung des amts der heiligen misse soll den minnenbrudern jedesmales gegeben werden (1 Rthl.ⁿ), den amtsboten 4 Schl. und soll der bote dabei des vorigen dages von den zeitlichen gilbemeistern schriftlich abholen, vor welche zu bitten und die memorie den andern dag soll gehalten werden.

5. Die geldere, so zu befurderung dieses schumacher amts von gutherzigen und ehrliebenden amtsbruderen und sonsten vermachtet und gegeben worden sein, sollen bei dem amt vor dreglifen zinsen belagt und verwarfamblich gehalten werden. Und was das interesse über die 18 Schl., so den herrn minnenbruderen und den amts botten gegeben werden, weiters betragen wird, soll under die bedurftige amtsbrudere und schwestere alles mit vortwissent und

n) „1 Rthl.“ Nachtrag von späterer Hand. Ursprünglich stand in der Vorlage „14 Schl. Münsterisch.“

anordnung der zeitlichen gildemeister verteilet werden, so sie sich bei dieselbe öffentlich oder ins geheimb angeben mögen. 1638 Juni 10.

Und ist diese memorie durch diese 5 puncta also gott zum ehren, (welcher selbe erhalten und weiters furtsetzen woll) und auferbauung des amts eingewilligt und von samtlichen amts bruderen bestetiget worden.

Perfectirt und volnzogen ist diese memorie anno 1638 den 10. monath Junii und auß reine in dieses buch lassen schreiben durch nachbenente gildemeistere als Johan Brünen und Johan Fronint wie auch Zandern Pennekampf, als mitbefurderen dieser memorie¹⁷⁾.

St. A. Gilden und Zünfte Nr. 27.

h.

Aufnahme einer Anleihe gegen Verpfändung der Habseligkeiten der Gilde.

1659 September 1.

Wi Herman Rowekampf und Anton Lügge, gildemeistere, Henrich Steinhorst und Meinolph Schmeddes, scheffere des schumacher amts binnen Münster, tuen kund, bekennen und bezeugen hiemit vor uns, unsere nachkommen im amt und samtliche gildebredere des schumacher amts alhie, daß wir mit vorwissen und einhelligen belieben unser samtlichen gildegengen zu unserm amts samtlichen nutzen aufgenommen und empfangen hebben von unserm amtsbrudern meistern Sebastian Arondrup und Elisabeth Beckman, ehelenten, die sumb von 100 gute gangbare Rthl., die welche wir zu unserm schumacher gilbehauses samtlich besten und in specie zur auferbauung daselbsten an der Alhe verfallener mauren widerumb nützlich verwendet zu haben bekennen; geloben derowegen vor uns, unsere nachkomlinge im amt und samtlichen unseren gildebredern erstgemelten gläubigern Arondrup, dessen ehelautfrauen und erbsolgern oder auch getreuen und rechtmäßigen einhabern dieser unser obligation mit deren erweislichen vorwissen und willen jährlich und alle jahr ohnverjährt nach dato dieses auf Grebener markt gebührliche lantseßliche pension als 5 derselben Rthl. wie dan auch obangereichte hauptsumb negst vorgangen und allerseits vorbehaltener löskündigung obangereichter hauptsumb deren 100 Rthl. erstgemelten gläubigern, unserm amts- und gildebredern Arondrup, und dessen mitbeschriebenen gewiß und dangbarlich widerumb zu bezahlen und zu liefern. Dessen dan zu mehrer versicherung setzen und stellen wir erstgemelten gläubigern und seinen mitbestimten zum underpfand unserm schumacher amts beweg- und unbewegliche hab und guter, auffumpfen, intraden und verfallen in genere et in specie, nichts uberall davon ausgenommen, gestalt aufm ohnverhoften nöt- oder mißhaltungsfall vorbemelte gläubigere ehelente Arondrup und ihre mitbestimten sich daran ex hoc singulari pacto mit schlechter pfandung, immission und impignoration gestraß ohne richter oder rechten eigentetlich sich sollen mogen erholen, zahlbar und allerdings schadelos machen, 1659 Sept. 1.

17) Das sich obigem Text anschließende Verzeichniß der Beiträge für diese Memorie umfaßt die Jahre 1637—1808. Die Höhe der Beiträge schwankt zwischen 2 Reichsthalern und 1 Schilling.

1659 Sept. 1. wogegen dan wir gildemeistere, scheffere und vorstehere des schumacher amts, unse nachkomblinge im amt, noch unsere mit-, amts- und gilbebrudere auch leimant unseret wegen nicht sollen oder wollen vorwenden oder gebrauchen einige sowol geist- als weltlichen rechtens einrede oder begatungen, als da sein in specie des betrugs vorfortheilung, similirten oder anders eingangenen contracts, des nicht gezahlet- oder zum schumacher haus besten verwendeten gelbes, mangel unserer vollmacht und gemeiner gilbebruderen bewilligung, daß anders geschrieben als verhandelt und dergleichen behilfungen, so bereits erdacht oder diesem zuwider ex practisirt werden können oder mögen, sondern wollen uns deren allen hiemit vor uns und unsere successoren genzlich begeben haben, alles getreulich ohne geserb und argelist . . .¹⁸⁾.

So geschehen . . . am 1. September 1659 . . .

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Original.

55. Steinhauer-Gilde¹⁾.

a.

Vorschriften der Gilde für Lehrlinge und Gesellen.

1531 December 21.

1531 Dec. 21.

Ordnung der steinhäuer knechte oder jungen.

Item wan ein meister von dem steinhauer amt einen lehrknecht oder lehrjungen annimt, dem gehört 6 jahren zu dienen in der lehre, keine tage ausbescheiden groß oder klein, und in die 6 jahren allerlei hant herren werf, was sein meister oder seines meisters hausfrau zu tun hatten, gehorsam sein, und den heiligen tag nicht nach seinen eignen willen hingehen, es sei mit seines meisters oder der frauen willen. Wan er aber urlaub hat, so muß er wieder zu haus sein, wan die abend glocke geleutet, aus der ursach, daß er sich und seinen meister keinen schaden lasset zu kommen. Was nach der abend glock geschieht, kan kein meister seinem knecht enthalten.

18) Ähnliche Anleihen wurden 1650 und 1655 gemacht. 1674 wurde obige Schuld wieder eingelöst.

1) Das Material, welches über diese Gilde erhalten ist, ist nur dürftig. 3 Bücher, die einst im Besitz des verstorbenen Herrn Stadtbaumeisters Lüsshaus zu Münster waren und von Herrn Professor Dr. Nordhoff 1870 excerptirt wurden, sind trotz eingehender Nachforschungen auch des Herrn Architekten Lüsshaus zu Düsseldorf nicht zu ermitteln gewesen. Es waren dies nach gültiger Angabe des Herrn Prof. Nordhoff:

1. Das große Gildebuch. Dieses, halb Folio in Schweinsleder gebunden, am 22. April 1595 begonnen und 1600 den Scheffern überreicht, gab bis 1799 Protokolle über die Aufnahme von Mitgliedern, berichtete weiter über Besizungen und Prozesse der Gilde und enthielt endlich die Regeln der Gilde.

2. Das ältere Lehrlings Gildebuch. In Oktav-Format brachte es Angaben für 1592 bis 1736. Notizen von 1738 ab bis 1805 sind in ein besonderes Buch in Quart-Format eingetragen gewesen.

3. Das kleine Gildebuch. Es enthielt Nachrichten für die Jahre von 1592 bis 1650.

Soweit die von Herrn Professor Nordhoff gemachten, mir gültigst zur Verfügung gestellten Excerpte aus dem großen Gildebuch für mich von Interesse sind, finden sie sich in Anmerkungen.

Item wan ein meister einen lehrjungen annimt, soll echt und recht geboren sein von ubrichtigen, frommen eltern, daß er des amtes würdig sei. Und soll 6 jahren dienen bei 1 meister und soll dem amt geben zur urkund, wan er angenommen wird, 1 ℥ wachs und 18 Sch.; daß soll er den scheffers also fort behandeln und laten sich einschreiben. Und wan seine lehrjahren um sein, so soll der lehr knecht gehen und lassen sich wieder austhuen und geben den scheffers 1 kanne wein zur urkund. Und soll 2 jahren reisen außen lande bei gute meisters, ehe er sich verheiratet. Wan er solches vollbracht, so soll er amtes gerechtigkeit tuen und soll dan zum amte genommen werden.

1531
Dec. 21.

Item wan der lehrknecht mutwillig worden und sich in unzucht begeben und ein frauens-mensch oder magd beschliefe, so soll er dem amte mit 2 tonne des besten leutes verfallen sein, sofern es in seinen lehrjahren geschieht. Begibt er sich in gemeine hurerei und bleibet des nachtes aus seines meisters haus ohne urlaub, soll er dem ampte, so oft es geschieht, $\frac{1}{4}$ biers geben. Bleibet er des nachts aus seines meisters haus ohne urlaub, soll er 1 ℥ wachs geben ohne einiges bitten aus der ursach, daß ein jeder broitherr vor sein hausgesinne rechenschaft geben. Wer es auch eine sach, daß der meister oder unter dem amte einer wer, der ihme zu der unordnung beistende, soll er gleich brüchhaftig angesehen werden.

Item wan der meister ihn auslehnet oder aussendet zur arbeit, soll er seinen meister das lohn einbringen, nach amtes gebrauch, er sei grot oder klein.

Dieses sonst unverbrochen zu halten, muß der lehrknecht 2 freie bürgen stellen, wo der meister mit zufrieden ist. Und im fall daß der knecht ihm entginge, sollen die bürgen verbunden sein, dem meister zu geben, so manning jahr der knecht ihm fehlet, ehe daß er nicht ausgedienet hat, vor jedes jahr 10 Mthl. So aber der knecht vor der zeit stürbe, so sind die bürgen loes. So aber der meister erst stürbe, soll einen von des meisters zeit ein meister wieder gestellet werden bis bestimter zeit. Item so gott der herr den meister heimbsuchte mit bettlegerliche krankheit, soll es an den knechte löhr stehen, ob er zu hause will bleiben oder daraußen. Item ist ein meister schuldig, seinem lehrknecht zu geben des jahrs 24 Schl. fur ein paar schue und die frie kost; und die gereitschaft, womit er arbeitet, muß sein meister ihm schaffen, und was er davon verlieret, muß er seinen meister bezahlen.

Dies ist das ganze amt richtiglich überkommen auf St. Thomas des apostels tag [December 21] unverbrochen zu halten der ursachen, daß unordnung abgeschaffet werde und gute ordnung einen guten fortgang gewinne. So istß da belaten anno 1531.

b.

Rolle der Meister.

[Nach 1583²).][Nach
1583.]

In namen der heiligen und unzerteilten dreifaltigkeit amen.

1. Die gildenmeisters zu jahrzahl geboren sollen echt und recht geboren sein aus dem ehebedde, wahrhaftig in wörden und wandel, auch in allen unparteilichen handel und des amts beste und profit suchen und tuen.

2. Item, so wie der steinhöwer gilbe begehrt und ihrer wert ist, der soll das amt 3mal gesinnen, und geben der gilbe 1 M wachs vor sich und 1 M für seine hausfrau, 1 Schl. der meisterleuten boten, 3 M gezeichnetes zinnen, darzu 12 Rthl. zu behuf ihrer reischaft und kleinodien, 5 Rthl. behuf des amts und 6 Schl. uf das schuhhaus, soll rüstung und gewehr haben, ehebevor ihm das amt gedan wirt³). Falls ein sohn im amt geboren, der soll 6 jahren in der lehr bei dem ampte gedienet haben bei seinem vater oder bei einem andern meistere. Im fall ihme sein vater bete absterben in der lehr und seines selig vaters werf vorstehen konte, soll ihm daran nichts verhindert werden, dan er soll seiner mutter beste damit tuen und giebt 5 Rthl. zu behuf des amts.

3. Item der sich an einer wittib oder tochter verheirath, gibt das halbe gildegelt und 4 Rthl.

4. Falls einer gildebruder zu sterben quem, soll dessen hinterlassene wittib frei stehen, denselbigen lehrknecht, so eingeschrieben ist, auslernen, nebens diesem noch einen gesellen, so sein handwerk versteht, allezeit halten.

5. Item kein gildebruder soll dem andern hinderlich sein in seinem werke, dan ihme fürderlich soviel möglich ist. Auch mit solanigen unterschied, ob jeniger gildebruder werf hätte oder winkop auf das werf empfangen, oder im vertrag stunde, daß sich dan ein ander jenigerlei weise des werfs unterwinden soll, noch mit worten oder werken darnach stehen, bei verlust 5 M .

6. Item wanner jemant von den meistern unseres amts unsern bürgern binnen Münster zu arbeiten zusagten, soll derselbiger meister dem bürger halten und nit aus seinem werf gehen. Dessen soll auch der bürger dem meister mit seinen knechten schadelos halten und mit werf versehen und versorgen, oder daß sie sich unter ein ander vergleichen, damit er frei und unversprochen einem anderen arbeide.

7. Item kein gildebruder soll hirbinnen reide werf uffsetzen, das von einem frembden buten gehauen ist, bei verlust so mannig mark, als das werf goldgulden wert ist.

2) Die Rolle ist undatirt. Verhandlungen wegen derselben sind nachweisbar für den 27. Oktober 1569 (Sch. B. von 1569 fol. 2), den 27. November 1573 (Sch. B. von 1573 fol. 29) und für November 1583 (Sch. B. von 1583 fol. 115). Sie kamen indessen zu keinem endgültigen Resultat.

3) Im Jahr 1619 werden Bernd Sider und Frau aufgenommen, nachdem er seine Qualifikation bewiesen und nachdem er versprochen hatte, die Gilde zum Erben seines Vermögens einzusetzen. (Großes Gildebuch.)

8. Item soll auch keimant sein eigen stein hauen oder verkaufen, ofte er sei in der steinhöwer gilbe. Auch soll keiner mauern⁴⁾ oder lachelosen uffsetzen, ofte er sei dan in unser gilbe.

[Nach 1583.]

9. Item niemand soll freistehen, lißstein, schlipstein⁵⁾, schuffstein und was steins, unseres amts zu gebrauchen, namen haben mag oder kan, zu kaufen oder zu verkaufen, er sei dan in unser steinhöwer gilbe⁶⁾.

10. Item ob auch in dieser stat Münster einer wohnete, die der gilbe nicht bequem were, welcher meister den fürdert, soll 1 ℥ wachß geben.

11. Item soll auch keinem frembden meister hier gestabet oder vertätiget werden, zu machen jenig werck, das hier zu thun fällt, und in der gilbe jeman machen kann.

12. Item so ein geselle, die buten seinen meisterwerck dete, soll zum ampte nicht gestabet werden; auch soll ihm kein meister binnen Münster werck geben, bei verlust 1½ Rthl.

13. Item wanner man verbotet bei der gilbe, die das gebot verachtet, hat verbrochen 4 Schl. Und wan man verbotet zur graste, und welchem zu tragen gebüret und solches verabsäumt und ist in der stat, soll verbrochen haben 1 ℥ wachß. So aber sich begebe, daß betflische seuchen anhoven und sich dan jeman wollte absteigen von unsern gilbebrüdern, soll dem amt verfallen sein ½ Rthl.

14. Item wan die gilbebrüderen unter einander zu tun haben, sollen sie mit einem vorspraken verfolgen bei den gilbebrüdern und ihr selbst-wort nicht tun, bei verlust 1 M.

15. Item wan einer mit dem anderen zu tun hat im ampte, sollen sie ihre sachen ersten 3 mal dem ampte vordragen, ehe und bevoren sie andere außflüchte suchen, bei verlust 1 M.

16. Item welcher geselle in der gilbe ist und ein taglohn verdienen kan, den soll man für einen andern frembden fürderen.

17. Item ob auch jeman were, die das buten fortbrachte mit worten oder werken, was den gilbebrüdern überqueme, dar sie bei einander sein, soll dem ampte verfallen sein mit 1 M., so oft als man das vereischet furbehalten, alle verbuntnisse hiemit ungemeint.

18. Item auch soll niemand, die von gilbe ist, einer dem andern umb ienige worte oder twistigkeit wollen besetzen raten, er verklage dem anderen erst vor seinen gilbemeister.

19. Item so oft einer dem anderen liegen heißet und schelbet ihm in zornigen mut, der soll 1 ℥ wachß geben.

20. Item wan einer ein für knecht annimt, der soll ihm 6 jahren dienen und der lehrjahren keinen ablaufen lassen, sondern soll die allzumalen auß-

4) 1619 wird ein Kalkführer des Meister Johann Kelliger mit 1 Rthl. bestraft, weil er selbständig gemauert hat. (Großes Gildebuch.)

5) Wessel Stoltenkampff aus Bentheim trifft eine Strafe, weil er einen Schleifstein nach Münster geliefert. (Großes Gildebuch.)

6) 1620 wird betont: Es sei eine „uralte possessio . . . der bildhauer im steinhauer amt . . . , das bildwerk von holz zu schneiden und alle andere zieraten . . . und was sonst von holz mag künstlich und zierlich geschnitten werden.“ (Großes Gildebuch.)

[Nach
1583.]

bienen. Were es auch sache, daß der lehrknecht seinen meister entginge, ehe und bevoren seine lehrjahre umb weren, den soll niemant von ihm abnemen, noch fördern; man soll ihm auch die gilbe nicht tuen, er habe dan seine lehrjahre außgedienet. Im fall aber seine meister ihm absterben, sollte ihn des meisters frau bei einem anderen meister die lehrjahre außdienen lassen; was sie darvon genießen kann, ist sie frei, dan dem ampte gehoret 3 Rthl. von dem, der denselbigen wieder annimt.

21. Item kein meister von den steinhöweren soll mehr lehrknechten annehmen noch haben uf einer zeit dan 2, bei allsolchem bescheit: Als der eine lehrknecht hat 3 jahren gedienet, mag der meister darnach den andern auch 6 jahren annehmen; so kan der eine den anderen unterwiesen.

22. Item der unser amt buten gelernet hat⁷⁾, soll hie erst 2 jahren vor knecht gedienet haben, ehe und bevorn dan daß er zu der gilbe gelassen wirt.

23. Item soll auch hier keiner in dieser stat zu unserm ampte gestattet oder gelaten werden, er habe dan sein amt gelernet, dar ampte und gilbe gehalten werden. Anno 1579.

24. Item soll auch kein meister in unsere gilbe einen lehrjungen annehmen, er sei dan echt und recht geboren und mit seinem meister und borgen vor unsere gilbemeistern und scheffern kommen und sein wachsgelt selbst geben lassen, und ist 6 Sch. Anno 80.

25. Anno 1583 ist verabscheit und befohlen von einem erbahren rat der stat Münster mit consent und vorwillen der herrn olberleuten und meisterleuten samt unsern gilbemeistern und verordneten unseres steinhöweren amts⁸⁾, daß nach diesem dato dieser zeit kein meister unseres amts soll einen knecht zu werck setzen, der seine lehrjahre gedienet hat, er habe dan ersten zuvor 2 jahre vor gefelle gedienet, woselbst gilbe und amte gehalten wirt⁹⁾.

26. Item wan die gilbe geseffen wirt, soll der hausherr den gilbebrüdern eine schüssel mit droegen fleisch unstraßlich, darnach butter und käse, appelen und nüsse, die furung, zipel, saltz, lucht und was diesen von nöten, zu verschaffen schuldig sein.

St. A.: Gilben und Zünfte Nr. 24. Stadt A.: XI 178. A. B. Msc. 90. Sämtlich Copien des 17. Jahrhunderts. Mitgetheilt zum Theil von Pauli in seiner Abhandlung „die bannischen Steinhauer um 1600“ (Bremisches Jahrbuch von 1892 Band 16).

7) Im Jahre 1617 wird dem „Paschen Hussminl, so auf dem Baumberge gelernt, gestattet, fortan als knecht in Münster zu arbeiten.“ (Großes Gildebuch.) Über die Baumberge vgl. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens S. 434 und 435.

8) Im Jahre 1639 werden 2 Steinherrn erwähnt. (Großes Gildebuch.)

9) 1632 beschließt die Gilde, daß auswärtige, reisende Gesellen nur 14 Tage in Münster arbeiten dürfen. Wer von diesen länger sich hier beschäftigen lassen will, muß mit dem Meister vor den Amtsscheffern erscheinen und über seine Herkunft und Lehrzeit sich ausweisen. (Großes Gildebuch.)

C.

Verwendung der Gilde zu Gunsten ihres Mitgliedes Johan Reinint, der sich bei Alter- und Meisterleuten über ihm zu Osnabrück widerfahrne Ungerechtigkeiten beschwert.

1588 März 10.

Um Alter- und Meisterleuten zu beweisen, daß ihm ohne Grund in Osnabrück Grabsteine confiscirt sein, fügt Reinint einen „bericht des bilt-¹⁵⁸⁸houwers und steinhouwer amts alhir zu Munster“ bei. In demselben heißt ^{März 10.} es: „Item das die bilthouwers und steinhouwers dero stat Munster in reutlichen besitz und gebruch lange gereumer zit gewesen, lichsteine alhir binnen Munster mit schilden, helm und zunft zu verfertigen und Osnabruck zu leveren; wie sie dan auch, wan die lichstein daselbst geleveret und allerdinge noch nicht gefertigt, reide gemacht und uf die graver gelacht worden. . . .

Wie dan och . . . meister Diderich Bunkeman gildemeister verlittenen jares zelligen rectoris Kerffenbroichs lichstein Osnabruck geleveret und ein erbar rait daselbst uf das graf leggen laten.“

Stadt A. XI Nr. 281. Original.

56. Tischler-Brüderschaft.

a.

Ältere Rolle.

1564 November 3.

Ordnung und der kleinschnitzler broderschaft artitulen, welche anno 64 den ¹⁵⁶⁴3. tag Novembris ein ehrbar raet aufgerichtet und den kleinschnitzlern ^{Nov. 3.} mitgeteilet.

Ut der broderschap des kleinschnider amts sullen jährlichs 2 olberleute oder vorwesere durch den raet geforen werden, die welche to jeder tit ein flitich upsicht hebben sollen, darmede dat amt bi jedermenniglichen recht und redlich, och oen jemanz mangel of schaden moge gebruket werden. Item des soll dan och ein jeder amtsbroder den obg. vorweseren oder olberleuten alle steten gehorsam leisten und allen gebührlichen gehoer sonder moetwillich wedderstrent und wedderwort geben, och in eren angeven flitich anhoren. Und dar jemanth sich ut mutwillen jegen dieselvigen olberleute oder vorwesere der broderschaft kentlich oder beweisslich weddersetten und mutwillich handelen worde, soll derselbige der broderschap derwegen vor erst mit 1 ganzen daler oder sonst nach gestalt der sachen, doch up erkentnisse der verordneten des raets, mit 1/2 daler tom broke verfallen sein. Und dar averst der vorbreker solche pen to erlegen sich sperren oder sonst wedderumb to ehlichen malen widers gegen gerorte vorwesere oder olberleute mit moetwillen wedderstreben worde, in den fall soll derselbige die broderschaft so lange verlustig sein und darinne nit gestadet werden, bes tor tit, dat darvon er den vorweseren solches fines ungehorsams und moetwillens halven, insunders na erkentnisse eines ehrbaren raets und aller billicher befindung seiner overtredung asdracht machen worde, daß er alstan na solcher beschehener asdracht und erlegter pen in der

1564
Nov. 3. broderschaft wedderumb gestadet werden soll. Item so jemant von inbun-
lingen hierbinnen Münster sich das amz vor ein meister annemen oder ge-
bruchen wolbe, soll derselbe vor erst seines redlichen handels, wandels und ge-
nommen afscheides ein lofwerdich schein oder beweis vorbringen und darnach
die broderschup mit 2 gulden und 1 M wasses gewinnen mogen, doch vorerst
eine probe to machen, wie upgenant, schuldig sein. Item so einer der
kleinschnider amz hierbinnen Münster to leren begerebe, soll dieselbe 3 jahr
lanck vor ein lerknecht to dienen und alstan der broderschaft 1 M wass
und 1 ort golbes to entrichten und sich daruf einschreiben to laten schuldig
sein. Und so he darnach dan des amz als vor ein meister gebruchen wolbe,
soll he vorerst eine probe oder meisterstude in eines unparteilichen meisters
der broderschaft behausung oen jenige hinderlistige und bedröglige todet
oder beholp selvest machen, als nemblich ein vierlant trisoer mit einem aw-
hemelte wol geschneiden, als dat hier gebrulich is, und eine trecktafel mit
alstan na billicher und unparteilicher besindung seines werkes in die broder-
schaft angenommen werden; soll och nit widers in die broderschup to ge-
schuldig sein, dan 1 gulden und 1 M wasses. Item es soll einen jeden
meister nicht mehr dan 2 knechte und 1 lerjungen, och 1 snider neben sein
1 of mehr kintzen (so hermede nit gemeint sein sollen) und nit mehr he
verlust der broderschaft togelaten sein, alhier binnen Münster in seinem werk
to halben oder to hebbē gestadet werden; und sonst hierneben togelaten nit
frei to sein, seines gefallens durch seine knechte buten dieser stat arbeiten to
laten, unangesehen dat alhie darenbaven binnen Münster up seiner werckstede
oder in seinen arbeide die obg. 2 knechte und 1 lerjungen neben denselbigen
snider hebbē worde.

Wie dan och darbeneven einen meister der broderschup hiermede och ver-
gunt sein soll, baven obgm. tal, als den beiden knechten, den lerjungen mit
dem snider, titlichs 1 fremdden alhie ankomenben hantwercksknecht des klei-
schnider amz, so up sein hantwerck wandert, up desselbigen gesinnent 14 dage mit
nit widers nach gebruch des amz arbeit to geben und in seinen dienst to nemen.
Des er (der meister) och mechtig sein soll, einen andern von seinen knechten
to verloben und den also von buten angekommen knecht heuserner in arbeit
to beholden. Item et soll och die eine meister den anderen seine knechte nit
ut seiner arbeide verschunen noch wider seinen willen heimlich afmeden. Ist
so dat geschehe und davon klage, die beweisslich were, an die volderleute to
vorwesere gebracht worde, alstan soll derselbige, so solches gedan hebbe, mit
broderschaft mit 1 M . ton brote verfallen sein.

Und dar och ein knecht des kleinschnider amz alhie von seinen meister
sich bei einen andern meister to dienste begeben wolbe, soll alstan der meister
so em wedderumb in seine arbeit antonemen gedachte, vor erst als insonder
na und bevoren er den knecht arbeit geben und up seiner werckstede to
beiden gestaden worde, bei dem knechte und darnach bei desselbigen to dem
gewesenen meisterer seines genommen afscheids, und of er och denselbigen
seinen vorigen meisterer, to dienen oder was anders beweisslich to
schuldig were, flitich erkundigen und befragen. Und so viellichte sich also
befunde, dat derselbige knecht seinem vorigen meister mit dienst oder son-

beweislicher maßen behaftet sein worde, soll er dahin gewiesen werden, seinen versprochen dienst utoholden oder averst sich deswegen mit emme to vergleichen und zu verdragen. Und dar ein enig meister denselbigen knecht vor solchem verdrage arbeit geben und darinne den vorigen meistere to wedder en behalben worde, so soll derselbige meister tor ersten reise, wan er darumb befurdert, 1 M. und tor anderen reise 2 M. der broderschaft verbroken hebben und gleichwohl den knecht bes so solchem verdrage von sich to wisen schuldich sein.

Und wan och ein meister der broderschaft einen lerjungen, in maßen wie obstehet, annemen will, soll er toborens mit dem jungen to den obg. vorweseren oder olberleuten gaen und brengen aldar des jungen wegen 1 ort dalers und 1 S wasses of das gelt dafür und laten denselbigen darup inschriben. So averst dasselbige also von dem meister nit geschege, soll er der broderschaft mit 1 S wasses verfallen sein und solches betalen, ehe he den jungen to arbeide stellet. Item dar och der eine meister mit dem andern insonders in amtsachen to doen hebbe oder sie unter sich irrich weren, so soll eines jederen klage und gegenbericht angehoret und solche gebreke und mangelt nach aller billichkeit und bester gelegenheit beigelecht und verdragen werden, doch averst also feren solches dem ampte betreffen und obgmelter massen amz sachen sein worden.

Item et soll och nemant to duffer broderschaft gestadet noch angenommen werden, he si dan mit guber rüstung und gewehr woll versorget.

Item et soll och gein meister natholt int werf setten. So valen dar klage af anqueme, dat bewislich were, soll derselbe der bruderschaft verbroken sein mit 1 daler oder mit $\frac{1}{2}$ daler, na gelegenheit des werkes, und soll sich des amz solange enthalben, bes derjenige, so darmede beschediget, tofreden gestalt.

Item so jemant von den kleinschnibern in der broderschaft wedder die billichkeit mit strafen of anders beschweret oder overfallen worden, soll sich derselbige alle tit an einen ehrbaren raet to berofen hebben mogen und sich desselben erkenntnisse na schiden und holden.

Item so jemant na vorsehung gottes von hier abscheiden worde oder verstorbe, sollen alstan 4 of 6 der jungsten von der broderschap denselben to kerthove und tor erden brengen. Und so och jemant darvon astreden oder buten der stat darumb begeben und also in enigen begrefnusse sich affundern worde, soll derselbige geben of verbroken hebben $\frac{1}{2}$ gulden. Und so jemant von den broderen tor graft gedraget worde und versumlich moetwillich utbleve, 1 Sch. to geben schuldich sein.

Item es soll die jungste von den broderen tor tit baldo und lechte bewahren und de brodere verboden, so lange ein ander na eme ankumpt.

Item so in der broderschaft ein kint, knecht oft maget verstorbe, soll von den knechten oder gesellen tor erden gebracht werden. Und so sich jemant darin weigern oft entsegen wolbe, derselbige soll 1 Schridenberger verbroken hebben oder binnen Munster bei geinen meister der broderschap werf und arbeit hebben.

Item alle jahr soll eine memorie gehalten werden tuschen sanct Michael [September 29] und sanct Martin [November 11] vor de semtlichen broder und susteren in der broderschap verstorben und noch in levende; und dan

1564
Nov. 3. die broderer und iuster an dat altar to offern erscheinen sollen. So we
solches nit en bede und verachtlich naleite, soll der broderschup mit 6 λ
verfallen sein.

Item wan de broderschup bedeinet wert, soll die hausher nit hoher dan
mit 1 schinken, backharst, botter, faise, appel und notten verpflichtet sein und
dar nit haben of under doen.

Och soll ein jeder broder of iuster der broderschup alle tit der rechnung
sein gelt vort utlegen und betalen.

Item so die semtlichen broder verboddet sollen werden, dat wat sonder-
lings vortogeben were, solches soll bei dem höchsten broke geschehen. Und
darinne jenant moetwillich versumelich were und utbleve oen nobige ursache
oder rechte entschuldigung, ist die höchste broke 1 \mathcal{C} wassers; bei dem schlechten
broke verboddet ist 6 λ . Och soll ein jeder, de der broderschup was naleid
oder schuldig were, alle jahr up Michaelis [September 29] ungefehrlich, wan
ehe die broderschup gehalten wert, erstlich entrichten und betalen.

Jedoch soll geine verboddung geschehen dan allein in sachen das amt des
kleinschnidens belangend; dan sust in anderen sachen soll oen vorweten des raet
geine verboddung oder versamblung vorgenommen noch gestabet werden. Zu
dan gleichfalls einem ehrbaren raede dieser stat Munster frei staen, und ge-
melte amtbroder bi oder under sich geines wegs mechtich sein sollen, die
ordnung und artikel in einigen deil to verlengern, to vertorten oder to ver-
bettern, welches sich ein ehrbar raet vorbehalten will hebben.

Stadt A. XI Nr. 218. Beglaubigte Copie des 16. Jahrhunderts.

b.

Nachrichten aus der Brüderschaft.

Unwürdige Elemente, Concurrency und Streit mit den Zimmerleuten betreffend.
1593—1598.

I.

1593.

1593. Heinrich Boddider, „der nit allein in der kleinschnitzler bruderschaft
lich geboren, sundern auch dasselb hantwerk aufrecht und redelich gelernt und
dazu gehorende meisterwerk na inhalt derselben gerechtigkeit gemacht, und
auch für gut, ufrecht und vollkommen erkant und angenommen ist worden“,
der sich auch „willich erklärt, 1 tonne loits und die dazu gehörige nott
zu geben“, dem endlich „die vorwesere der zeit einen sicheren tath dazu er-
bestimt“, will mit der natürlichen Tochter eines Bürgers aus Münster in die
Ehe treten. Die Hochzeit ist schon ausgerüstet, als ihm 8 Tage vor der
selben die Ausübung des Handwerks verboten wird wegen der unehelichen
Geburt seiner zukünftigen Frau. Da Boddider trotzdem die Ehe eingeht,
tritt das Verbot in Kraft und wird erst nach längerem Witten, nach Bero-
dung seitens guter Freunde durch folgenden Beschluß des Raths aufgehoben:
„Als meister Heinrich Boddider in der kleinschnitzler bruderschaft alhie ge-

boren und das amt redlich gelert, von den furweseren des amts und broderschaft nit vollkommenlich wegen seiner bestetnis gestattet soll werden und darüber der broderschaft rolle und ordnung in vollem sitzenden rate verlesen und alles umbstendlich erwogen, ist einhelllich verabschiedet, daß gemelter Heinrich Boddicker mit knechten und jungen, wie in demselbigen amt gepreuchlich, (negst erlagung amts gerechtigkeit) uf und angenommen soll werden; jedoch wan die meistere ihre gewöhnliche beikunft und zech halten, daß seine, Boddickers, hausfrau deses sich enthalten und davon pleiben solle. Concluseum im vollen sitzenden rate anno 1593 am freitag den 10. tag Septembris." 1593.

II.

1595.

Die Äbtissin des Klosters St. Agidii zu Münster hat das Recht, „zu ihres Klosters und dessen angehorigen nutz und furteil einen rulner, so das Kleinschnitzler amt gebührlicherweise gelernet“, sich zu halten. Dies Privileg wird ihr streitig gemacht und erst nach längerer Verhandlung ihr nur unter folgender Bedingung gelassen: „Da der rulner jemant frembdes etwas arbeit machen würde und solches in erfahrung gebracht und darüber klag ankomen wurde, daß in dem wohlgemelter rat das Kleinschnitzler amt gleich den andern ampteren und gilden gegen die beschediger ihre bekleidete diener, umb abtrag zu machen, gutwillich verlehnen“ will. 1595.

III.

1596—1598.

α.

Eingabe von 8 Zimmerleuten an den Rath gegen die Tischler.

1596 Juni 19.

Wiewol die Kleinschnitzler under die 17 gilden und ampter dieser stat Münster nit gehörig, sonder ihnen auf vergünstigung des ehrbaren rates ein bruderschaft zugelassen und ein rulle mitgegebene¹⁾, darin begriffen, welcher gestalt und maße dieselb under sich und mit andern sich verhalten sollen, daß gleichwol diesem uneracht dieselbe für wenig jahre bis hierher understanden, sich mehr dan ihnen gebührt anzumaßen und mit uns, die wir unsers hantwerkes zimmerleute sein, zweitracht und uneinigkeit angefangen, uns tagelichs in unseren arbeit beeindrechtigen und schwerlich bemuhen. Dan sie uns nit mehr vergunnen willen, nur allein des groben holzen wert und bau der hăuser anzunemen ohne einigen arbeit schlichter wendeltreppen, benke, und dergleichen, da wir ihnen doch allein das schnittel- und laubwert, davon sie den namen haben, lassen befohlen sein und uns mit denselben nit bemuhen; unangesehen, daß Berndt zum Thyr, auch ein zimmerman, für 20 und mehr jahren neben auch andern alle zeit sich desselben arbeits ohne einreden und einsperrung gebraucht hat und auch noch zu dieser zeit dessen in ruwigen besitz 1596 Juni 19.

1) Vgl. Urtenstild Nr. 56^a.

1596 und possession ist. So hat auch über dies, da für 2 oder 3 jahren dieser
 Juni 19. streit furgesfallen, ein ehrbar rat aus ihrem mittel hern Rotgern Osnebrul
 und zeligen Christian Bedemhoben verordnet, beider seits partien auf dem
 gruthaus für sich zu bescheiden und zu vergleichen. Albar zu der zeit dieß
 von denselben hern furgeschlagen und für gut angesehen, daß wilchere vor
 uns einen treditisch zu einem meisterstück machen konnten, dieselben sollen da
 bruderschaft mit genießen und wir also mit den Kleinschnittern und dieselben
 wiederum mit uns verfuget und vereinigt werden, welches wir dan auch noch
 zu thun geneigt, dabei es auch zu der zeit verplieben. Diesem aber zugegen
 sein nun furlengst 6 zimmerleute wegen ihres arbeits von den Kleinschnittern
 mit kesseln, potten und allerlei reitschaft gepfandet worden; so ist auch nun
 für 2 jahren Johan Roschkotten viele hausrat und reitschaft abgepfandet
 und seiner hausfrauen schrein mit ihrem fraulichen zier und kleibern, deren
 sie des feiertages nach christlicher gewohnheit und sonsten zur ehren soll ge-
 brauchen, weggenommen, und nun mit entlicher bedrauwung, wo nit in wenig
 tagen abtracht gemacht wurde, dieselbe pfande zu veräußern und zu verkaufen.
 Und uns also tagelichs weiters uberfalls und beschweruñß müssen befürchten,
 welches, wie wir nit zweifeln, ohne wissen und verwilligung eines ehrbaren
 ratß bisher getrieben ist. Und ob wir wol an den Kleinschnittern um
 teilung und ehirung ihrer rullen ehliche mal zum fleißigsten angehalten, damit
 wir wissen mugten, wie weit sich ihre gerechtigkeit strecke und derselben
 uns gemäß verhalten können, haben wir gleichwohl derselben niemaß nach
 sein noch derselben inhalts von ihnen verstandiget werden können, auch da
 wegen nicht glauben, daß wir im geringsten gegen ihre rulle sollen gehandelt
 oder gegriffen haben. Und wen auch ein ehrbar rat die Kleinschnitter be-
 gunstiget und begabet hette, haben gleichwohl die hern burgermeister und rat
 sich selbst damit also nit verbunden, daß sie ihre eigne statuten nicht können
 verandern oder miltern²⁾ uns auch aus barmherzigkeit dergleichen gunsten
 und gnaden lassen wiederfahren. Den es gar beschwerlich und unpillich wer-
 wan wir das haus und gebäude aus dem regen, hiße und kälte in das scham-
 und tag gebracht, daß wir anstunt da sollten ausweichen und die Kleinschnitter
 allein in unser statt lassen eintreten. Dweil wir geringe, schamele bürger
 sein und uns allein mit unsern eigenen handen arbeit ohne helfere müssen
 erhalten, die wach, dienst und andere last dieser stat gleich andern tragen
 als ist unser . . . bitte, e. l. wolle uns hierein beistant und hülff gunstig-
 lich erzeigen, daß wir die abgenommen pfande mugten wiederum bekommen
 unsere tagliche arbeit sicher ohne uberfall und bedrengung vollführen, dar-
 mit ein stück brots gewinnen, unsere weiber und kinder underhalten, und
 hinferner die copie und abschrift der Kleinschnitteren rullen mit einer gewissen
 maß und ziel unser hantirung mugten haben, darnach wir uns ohne forcht um
 eintrag menniglich wüßten zu richten.

2) Bgl. S. 438.

ß.

Entgegnung der Berweiser des Kleinschnitzler-Amtes an den Rath.

1596 Juli 8.

Obige Klage hätte man nicht erwartet, zumal die 8 Kläger „mehrß deß unser dienet und gesellen gewesen und sich bes daran, daß se das hantwert fullenkommen gelernet, nicht dwingen noch underweisen lassen willen.“ Obgleich die Tischler nicht unter die 17 Gilden gehörten, hätten sie doch ihre Rolle, in der das Meisterstück vorgeschrieben, nach welcher auch 2 Berweiser eingesetzt würden; ihnen stehe weiter zu, gegen Beschädiger vorzugehen, dergestalt: „Im fall uns [d. h. den Tischlern] ankumt, daß einer etwa an einem ort stehet, der sich erfindlich unserß arbeit im kleinen werke mit subtiler, ihm nicht zugelassener reschup annimt, dahin schide wir 2 des amts scheffere und lassen dem arbeit fleissig besichtigen, klagen im noetfall daruber usgerorten unsern hern vorweisen, der dan dem botmeister befehligt, dem ubertreder an seiner reschup, so nicht zu seiner wohnelatz und behausunge, in andern stunden zu penden.“ Deshalb wären die 6 nahmhafft gemachten Zimmerleute mit Recht gepfändet, hätten sich aber trotzdem geweigert, ihre Pfänder einzulösen. — „Belangend daß . . . derjenige, so under se einen treckbiß zu einem meisterstude maken konne, unser broderschup mit genießen und zugesagt werden soll, dessen wissen wir uns keiner maßen zu bescheiden . . . und hetten zuboren alstan unsern selbst meisters kindern das meister stude viel zu enge ingesponnen, indem se zu keinem meister gestadet werden, se haben dan zuborn eben glich frembden ankommenden gesellen zum zierlichsten ein treckbiß und trisor mit allerhant subtilen arbeit geferdigt. Daß nun, wie gleichfals angegeben, Berndt zum Thyr als ein zimmermann vor 20 und mehr jahren in ruhigem besit gewesen und noch si, schlecht arbeit zu machen, lassen wir woll zu am fenster und doeren mit 2 spangen und nicht witerß. Bitten derhalben in allen undertanigen gehorsam mit von wegen des amts sementlichen meistern, deren antal nun mehr 26, darunter viel sich befinden, so doch wenig kleines arbeit haben und woll allerhant swär unnutz arbeit zu erhaltung weib und kinder, umme das liebe broet zu gewinnen, darbi doen müssen, e. l. wollen angegebene supplicanten mit ihrer bit, sunderlings indem wir ihm unser gegebner rullen copie mitbelen mochten, (darzu wir unserß erachtens nicht schuldig) abweisen und ihn ernstlich berichten, se uns hensefner nicht beeindrechtigen, bi ihrem grofen arbeit verpleiben oder darob ernstlicher boetfertigung durch ordentlich mittel abwarten und die abgepfendeten pfande wedderum zu sich inloesen.“

1596
Juli 8.

γ.

Beschluß des Raths.

1597 März 28.

Vielleicht eine Folge obigen Streits ist folgende Bestimmung: „Wir ordnen und wollen, daß hinfüro in dieser stat den Kleinschnitzlern und ihrer bruderschaft zu machen allein bleiben soll, alles panelwert und was verstedt mit nuten, rosen oder knopen und listen belagt oder usgelimet wirt. Zu dem

1597
März 28.

1597 März 28. alles belt und geschnitten werlt in kronementen oder söusten, wie es einen namen haben möchte, wie gleichfalls eingelagt werlt.

Dies nachfolgende soll jedem zu machen frei bleiben.

Häuser zu zimmern, darin stuben, kammern, windeltreppen oder anders zu machen, item bören, fallbören, fenster mit spangen zu benägeln und die sögen mit leim zusammen zu setzen, beddesteden, kisten, spinden, richtebent, schreine, sitten, benke, schabellen, dische, klein und groß, die soegen gleichfalls mit leim zusammen zu fugen, jedoch diese stücke alle ohne panelwerlt, wie auch nichts darauf zu stechen, schneiden, holz auf holz zu leimen, oder sunsten zu machen, welches den Kleinschnitzlern allein furbehalten, jedoch ohne daß mit allerhant schaven, wie sie gestalt mügen sein, den arbeit zu bereiten und zu zieren, soll jedermenniglich frei sein.“

δ.

Eingabe der „Kleinschnitzler außerhalb der Bruderschaft samt und sonbern“.

1598 Mai 28.

1598
Mai 28.

Gegen das Edikt vom 28. März 1597 wenden die nicht in der Bruderschaft befindlichen Kleinschnitzler ein: „Zeit der publication desselben bescheits verstanden wir nit anders, haltens auch noch dafür, daß eines ehrbaren rat meining niemals anders gewesen sei, dan daß wir nach gemeiner weise mit schlechten panelwerlt solch und dergleichen arbeit bei den burgern und sunsten zu machen bemechtigt sein sollten.“ Indessen „kommen wir in erfahrung, daß sich die Kleinschnitzler bruderschaft damit belustige und in ihre gedanken ziehe, als soll uns oben spezifizierte stücke³⁾ ohn einige panelwerlt zu machen uferlacht und also alle panelwerlt anzurichten abgeschnitten sein, daheru sie sich dan auch erdreistet, daß sie unser etliche newlicher tage bei den burgern gepandet, auch sonsten an den hauseren zu psenden bedrauwet haben.“ Mit Rücksicht darauf, „daß keine beddestede, kiste, spinde, richtebant, schabel, ja kein schuffelschap nunmehr in dieser stat, geschweige bei keinem bauern, ohne panelwerlt zugerichtet oder gemacht wert“ wird gebeten, in dem Edikt die Bestimmung wegen des Panels entweder ganz wegzulassen oder sie dahin auszulegen, „daß solche arbeit von uns mit schlechtem panel ohne geschnitten, ingelechte oder ufgelecht arbeit gemacht werden muge⁴⁾.“

Stadt A. XI Nr. 219—221.

3) Vgl. S. 442 oben.

4) Weitere Nachrichten hierüber fehlen bis auf den Beschluß von 1612, daß nur Tischler Panelarbeit anfertigen dürfen. Vgl. S. 450 Abschnitt 19.

C.

Jüngere Rolle.

1607 März 9, mit einem Nachtrag von 1612.

Ordnung eines ehrbaren, wolweisen rats der stat Münster, so den meistern des kleinschnitzler oder tischler hantwerks im jahr 1607 an freitag den 9. monats Martii gegeben, bewilliget und mitgeteilet worden.

Als wir bürgermeistere und rat der stat Münster alhie in Westphalen von den vorwesern des kleinschnitzler oder tischler hantwerks zu ofter und vielmalen angelangt worden, ihnen ein geschenkt hantwerk zu vergünnen, damit sie mit ihren benachbarten meistern und gesellen, sowohl ost- als westwärts und allen umbliegenden orten, da ihre meistere und gesellen wandlung und hantierung brauchen, correspondenz, fried und einigkeit haben, auch fromme, ehrliche gesellen und jungen in zucht halten und deren lerjahren mit denselben benachbarten übereinstimmen, sönsten auch aller mißverstant unter denselben zu nütz und gemeinen besten und deren, so des hantwerks von noten hetten, verhütet werden möge, mit der uns bei getanen anzeig, daß an den meisten örten alhie in Teutschland die deposition under dem kleinschnitzler hantwerk, da dasselbig in ehren gehalten werde, also sie, die meistere alhie auch dahin gern sehen sollten, daß desselben geschenkt hantwerks auch sie samt ihren gesellen und ausgelernten jungen teilhaftig werden, und gleich den benachbarten dazu geraten mögten, und solches sonderlich zu dem ent, damit die hiesigen meistere sowohl als an anderen orten guter tuglicher gesellen, deren sie ein zeithero aus mangel des geschenkt hantwerks nit mechtig sein konnten, habhaft werden mogten, demnach seint wir bürgermeistere und rat durch allsolch ihr der hiesigen meistere instendig anhalten zulezt dahin bewogen, ihnen nachfolgende puncten und articulen (jedoch so lange dieselben von ihnen nicht zum mißbrauch gezogen und uns und unsern nachkommen, sie dabei zu lassen, gefallen mögte, dan wir uns sonsten in künftigen fall gespürten mißbrauchs zu abschaffung minder- oder mehrung, oder auch nötiger verbesser- und enderung in alle wege das amt der oberheit für uns und unsere nachkommen hierinnen nach billicher gebühr vorbehalten haben wollen) zu willigen und einzuräumen, wie wir auch einräumen und bewilligen hiemit, inmaßen hernach beschriben folget:

1. Verordnen und wollen wir, daß jährlich under erwehnten kleinschnitzler hantwerk 2 vorwesere von uns, dem rate, jederweil zum ersten ufgang nach der neuen ratswahl, wie bißhero geschehen, sollten gesetzt und benennet werden, welche mit zuziehung der 2 aus unserm mittel verordneter herrn, als ihres amts häupteren jederweil fleißig uffsehens haben sollen, damit von diesem geschenkt hantwerk einigkeit, auch under gesellen und jungen zucht und erbarkeit erhalten und das amt bei jedermenniglichen recht und redlich gebraucht werde⁵⁾.

5) Am 29. Oktober 1734 erhielt die Bräderschaft das Recht, selbständig Meister zu wählen. Vgl. Stadt A. XI Nr. 222.

1607
März 9.

2. Wollen wir auch ernstlich befohlen haben, daß die amtsbrüdere den vorwesern desselben stets billigen gehorsamb ohne ungebührlich widerrede leisten, dieselben nach vorfallender gelegenheit in ihren vortragen fleißig anhören. Und da jemant aus mutwillen sich widersetzlich erzeigen oder ungehorsamblich gegen die vorwesere verhalten würde, daß der oder dieselben darüber gebührllich straf nach gestalt der verwürfung, jedoch mit vorwissen deren aus unserm mittel verordneter haupter (an welche es die amts vorwesere im fall des verbrechers widersetzlichkeit oder auch, da die verwirkung etwas schwer und bedenklich, an uns den ganzen rat zu gelangen verhaft sein) zu gewarten haben sollen.

3. So oft ein meister einen jungen begehrt anzunehmen, solle er, der meister, ehe und bevorn er den jungen zur arbeit anstellet, bei straf von 1 \mathcal{M} wachs sich bei den vorwesern angeben, des jungen namen einschreiben lassen, und daß derselbig solche 3 jahren über für ein jungen redlich ausdienen solle, 2 bürgen setzen und also das schreib und wachsgelt nach altem brach mit 1 \mathcal{M} . bezahlen. Und wen der lehrjung alsölche seine lehrjahren gebührllich ausgedienet, solle derselbig gehalten sein, auch fürters 3 jahr uf das amt zu wandern, selbige 3 jährige zeit bei redlichen meistern auszubienen und sein hantwerk zu gebrauchen. Woferne dan derselbig nach verlauf der obbestimter lehr- und wandersjahren wiederumb alhero ankommen und meister zu werden beehrte, soll er sich noch ferner über das bei einem ehrlichen meister alhie 1 jahr lang fleißig verhalten und das meisterstück in eines unparteilichen meisters behausung ohne jemand's hülff oder zutun selbst machen. Und die- weilen hiebevorn das meisterstück viel zu beschwerlich und kostbar gefallen, dadurch dan viel vom amt abgetreten, soll dasselbig, damit sich niemant zu beklagen, folgender gestalt mitgirt, gemilert und zugerichtet werden. Als nemlich solle derjenig, so meister zu werden beehrt, mit eigener hant zureichten und machen ein tresor von 4 füßen breit, unden offen, mit 2 gerunden säulen, genant Dorica, oben an jeder seiten mit 2 gerunden säulen, genant Jonica, mit ihren gesimbsen nach ordnung der architectur. Dabeneben einen zug- oder treckisch nach altem gebrauch. Und alsdan nach billicher und unparteilicher befindung solches werks in das amt angenommen und zugelassen werden, sich einschreiben lassen, und ferner dem amt eins für all 7 \mathcal{M} thl. einbringen, der tonnen loits aber, so vor der zeit ausgehen worden, befreiet sein solle.

Zum 4., wo ein frembder gesell des kleinschnitzler amts alhie ankommen, sich bei dem amt angeben und meister zu werden begehren würde, solle derselbig seines redlichen handels, wandels und genommenen abschiedes glaubwürdigen schein und beweistumb vorbringen, seine lehr- und 3 wanders jahren ufrichtig erweisen, alsdan ferner bei einem meister alhie sich noch 1 jahr lang in seiner arbeit fleißig und ohne flag verhalten, in demselbigen jahre die amts gefinnung tuen und sein meisterstück, wie obsteht, bei einem unparteilichen meister machen und dasselbig dem amt zu beweisen verbunden und schuldig sein; dan fürters zu underhaltung des amts 7 \mathcal{M} thl. und 1 gute tonne loits zu geben verhaft sein und daruf ins registerbuch sich einschreiben lassen.

1607
März 9.

5. Solle kein meister einen neuen lehrjungen annehmen, es sein dan der erster jung in sein leßtes lehrjahr getreten. So solle auch kein meister mehr dan 2 gesellen und 1 lehrjungen, außershalb noch 1 gesellen, so biltwert schneiden und andere zierath arbeiten konnte (darunter gleichwol der meister kinder nicht gemeint sein sollen) halten mögen, auch nicht mehr bei verlust des amts in dieser stat zu halten bemechtigt sein, es were dan sach, daß wir, der rat, zu behuef dieser stat oder gemeinen bestens eine arbeit vorhetten, dazu wir einen meister mit mehrn gesellen bestellen wöllten, welches uns in ale wege frei und unbenommen sei. Sonsten aber auch zugelassen und jedem meister frei pleiben solle, außershalb dieser stat mit anderen und mehrn gesellen uber die benente zahl arbeiten und werken zu lassen.

6. Im fall ein frembder gesell des kleinschnitzler hantwerks alhie wandern ankäme und nach der wahl ungeschickt, damit er ohne arbeit von hinnen nicht scheiden möge, solle dem ersten meister, so ihne begehrt, frei stehen, uber gemelte zahl denselben 14 tage und nicht lenger anzunehmen und zur arbeit zu stellen. Und woseren nach verlauf selbiger 14 tagiger zeit der meister den frembden gesellen zu halten beehrte, solle ihme uf den fall freistehen, seiner andern gesellen einen zu erlauben und den frembden in dessen platz zu behalten.

7. Solle kein meister einem gesellen arbeit geben, welcher von seinem vorigen meister mit unwillen gescheiden; wie dan auch ein meister dem andern seine gesellen ohne seinen willen nicht entziehen oder verführen. Sondern da einiger meister deme zuwider handeln würde, solle derselbig mit 1 M. oder auch nach discretion, wie obsteht, höher gestrafet werden. Inmaßen dan auch kein gesell von seinem meister innerhalb 14 tagen ohne erhebliche ursachen urlaub nehmen, sondern zum wenigsten solche 14 tage uber bei einem meister in arbeit zu verpleiben schuldig sein, bei gebührlicher arbitrari straf.

8. Solle kein jung von einem meister seiner außgebienter lehrjahren halben losgesprochen werden, es geschehe dan vor den vortwesern und dem ampte.

9. Da ein wittib oder meisterstöchter sich an einen ehrlichen gesellen des kleinschnitzler hantwerks gedechte zu bestatten, solle derselbig gesell mit der halbscheit des gelts, nemlich $3\frac{1}{2}$ Stthl. gefreiet und dabeneben des 3 jährigen wanders uberhoben, und damit unverbunden sein; doch mit der condition, daß er nicht demeniger sein meisterstück, dergestalt, daß er damit ohne des amts einsag bestehen könne, ins werf richten und beweisen solle, und darauf zum ampte verstattet und angenommen werde.

10. Solle sich alhie keines meisters sohn verheiraten, er habe dan 3 jahr lang uf sein hantwert gewandert, es geschehe dan aus erheblichen ursachen, nemlich da er uf absterben seiner elteren des vaters werktet annehmen und vertreten müßte. Uf solchen fall solle sich des abgestorbenen meisters sohn bei den deputirten heren des rats und des amts vortwesern angeben, allsölich sein begehren eröffnen und daruf nach befindung seiner qualification einer antwort, wie mans verantwortlich erachten würde, zugewarten haben.

11. Da der einer meister mit dem andern ins amts sachen zu thun hette, oder in mißverstant gerähten, so solle eines jeden klag und gegenbericht

1607
März 9. angehört und solche gebrechen mit zuziehung der deputirten herrn des rats nach aller billichkeit und besserer gelegenheit beigelegt und vertragen werden. Jedoch andere fälle, so das hantwert nit betreffen, und uns, der oberkeit, zu entscheiden oder zu strafen gebühren würde, in alle wege ausgenommen und vorbehalten.

12. Sölle kein meister naß holz ins wert setzen; wo aber deswegen beweislliche klag fürkommen würde, sölle derselbig dem amt mit 1 Stthl. oder nach gelegenheit des schadens ferner verfallen sein, sich auch des hantwerts so lang enthalten, bis derjenig so mit der arbeit vernachtheilt, zufrieden gestellet.

13. Sölle auch keiner zu diesem geschenkten hantwert angenommen werden, er sei dan mit seinem bürgerlichen gewehr und waffen nach notturst versehen, gleichfals auch mit einem lederen eimer, zur zeit des brandes (welchen doch der allmächtig gnädig abwenden muß) zu gebrauchen, versorget.

14. Verordnen und wollen wir, woferne jemant in diesen geschenkten hantwert mit strafen oder anderst wider die billigkeit beschwert oder überfallen würde, daß sich derselbig vorerst an die aus unserm, des rats, mitte deputirte häupter, demnechst auch, wo nötig, an uns, den gesamten rat, zu berufen und sich nach billiger erkentnuß zu schicken und zu verhalten haben sölln.

15. So oft das amt bedienet wirt, solle der hausherr nit höher dan mit 1 schinken, backharst, butter, käse, äpfel und nüz beschwert werden, auch darüber oder darunder zu tun nicht bei macht sein, und solle ein jeder brüder oder schwester, was er verzehrt oder sönsten verbrüchtet und schuldig ist, nach gehaltenem zech, so jährlich uf sonntag nach der geburt Mariae [September 8] geschieht, in zeit der rechnung bei poen 1 M. alsobald zu erlegen verhaft und schuldig sein.

16. Solle jedes jahrs am sonntag nach Mariae geburt [September 8] memorie für die sämtlichen brüdere und schwestere, so im amt verstorben und noch im leben, gehalten werden, und alsdan die brüder und schwestere zu solchem end ans altar zum opfer erscheinen. Welche aber auspleiben würden, soll jede person dem amt deswegen mit 3 Sch. zum brüchten verfallen sein.

17. Sölle under den amtsbruderen eine gemeine beschlossene lade aufgericht und darinnen des amts siegel und briese verwahrlich hingelegt, selbige lade bei dem ältisten vorwesser hingesehet und dem jüngsten vorwesser die schlüssele dazu vertrauet und uberantwortet werden. Demnechst sollen alle und jede amtsbrüdere jedesmals 8 tage vor den 4 hochzeitlichen festen bei offener laden erscheinen, jeder amtsbruder in selbige lade gegen jede hochzeit 1 Sch. zu behuef deren meisteren, so in armuet oder krankheit geraten mögten, einlegen, sonsten auch alsdan bei offener laden alle mißverstände, da einige in amtsfachen zwischen den brüdereren erwachsen, in der güte hin- und beigelegt und ferner nicht gedacht werden. So aber jemant auspleiben und nit erscheinen würde, der sölle dem amt mit 6 Sch. zur straf verfallen sein.

18. Da jemant von den meisteren oder ihren frauen nach dem willen gottes das leben mit dem tot beschließen und von hinnen gefordert würde, söllen 6 der jüngsten amts brüder des oder der verstorbenen personen lichnam zum kirchhof, 2 die leuchter und 1 das kreuz tragen. Wo aber jemant dazu sich absündern, entweder aus der stat begeben oder sönsten unerfindlich

entschuldigen und keinen anderen an seine stat darstellen würde, derselbig solle 1607
in zeit der pestilenz oder böslicher krankheiten dem amt in 1 goltgülden, März 9.
sonsten aber in $\frac{1}{2}$ goltgülden zur straf verfallen sein. Und damit es inmi-
tels am hintragen der verstorbenen zum geweihten kirchhof nit ermangele,
sollen die nächstfolgende im amt des oder der jüngsten amts brüdere, so das
tragen hetten verrichten sollen, stat und platz zu ersetzen und sich mit dem
tragen beladen zu lassen schuldig sein; die andern aber, so ohne ehchaste
entschuldigung den begräbnissen nicht folgen, sollen ihres ausbleibens halben
jedemals 3 Sch. verbrüchtet haben.

19. Sölle der jüngste von den amtsbrüdern den holtuch und lichter zu
tragen und zu bewahren, auch jederweil die amts brüdere zu verboten so
lang verhaft und pflichtig, bis ein anderer jüngerer bruder ankommen und
ihne solcher diensten entheben mögte.

20. Ist verordnet und bewilligt, da im amt ein kint, gesell, jung oder
magt todes verfahren würde, daß der- oder dieselbig von den gesellen zur
erden und kirchhof begleitet und getragen, und wosern einiger gesell sich dessen
sperrern oder weigern würde, derselbig dem amt mit 6 Sch. zum brüchten
verfallen sein, sonsten aber bei einigem meister alhie zur arbeit nicht verstattet
werden sollte.

Folget nun hierauf fernere ordnung eines erbaren rats der stat Münster, so
den gesellen des kleinschnitzler- oder tischler hantwerks im jahr, monat und
tag, wie obstehet, gegeben und bewilliget worden. . . .

1. Welcher alhie ein meister des kleinschnitzler oder tischler hantwerks
zu werden begehrt, der solle zuvorderst einen schriftlichen schein und beweis-
tumb fürbringen, daß er seine lehrjahren richtig ausgelernet und sich zum
ehren für ein gesellen nach hantwerks gewonheit uf richtig und gebürlich ver-
halten habe; demnegst auch schuldig sein, ein unstrafbar meisterskud, wie das-
selbig alhie bräuchlich, vorm amt zu beweisen.

2. Solle auch kein gesell alhie zum meister zugelassen werden, er könne
dan erweislich dartuen, daß er 3 jahr lang gewandert und uf sein hantwerk
gereiset, dasselbig rechtschaffen gelernet und gebraucht habe.

3. Solle kein meister einen gesellen arbeit geben, so von seinen vorigen
meister mit unwillen abgeschieden were, wie dan auch kein meister dem andern
seine gesellen oder jungen entziehen, widerwillig machen oder verführen, eben-
sowenig auch ein gesell den andern uffsprechen oder zu unzeitigen abschied
reizen solle, alles bei poen 1 M. Münsterisch.

4. Solle kein frembder gesell von einem meister ohne erheblichen ursachen
innerhalb 14 tagen urlaub nehmen, wie dan auch kein meister 1 gesellen
innerhalb solcher 14 tägiger zeit ohne redliche ursachen zu erlauben bei macht
sein solle.

5. Sölle kein gesell einigen meister oder desselben arbeit verachten, noch
auch ein gesell den andern verkleinern oder schelten, viel weniger ziehen,
schlagen oder vergewaltigen bei straf nach ermessung.

6. Solle kein gesell sich versprechen, zu wandern, er komme dan allsolchen
seinen versprechen gebürlich nach, bei straf 1 wochenlohns.

1607
März 9.

7. Sollen die gesellen jedes jahr 4 freie montage haben, als nemlich den ersten uf fastnacht zu ihrem zech, den andern uf maitag [Mai 1] auch uf ihrem zech, den dritten uf montag nach Bartholomaei [August 24], den vierten und letzten aber uf montag nach Simonis und Judas [Oktober 28], und über das ferner oder weiter keinen montag zu halten understehen, bei der straf.

8. Solle kein junge seiner lehrjahren losgesprochen werden, es geschehe dan vor den semtlichen meistern und gesellen, und solle alsdan der losgesprochener junge in der meistern büchß 2 Sch. wie auch in der gesellen büchß ebenmässig 2 Sch. zu geben und darzulegen verhaft sein.

9. Solle der gesellen lade uf derselben trog oder herberg verwahrlich hingesezt werden, zu welcher laden 2 schlüsseln gemacht, und dieselben den verordneten scheffern zur verwahrung vertrauet werden sollen. Auch so sollen die gesellen alle 4 wochen vor 12 schlägen in ihrer herberg oder troeg vor die lade zu kommen schuldig sein, und niemand ohne redliche ursachen ausbleiben, bei 1 wochenlohn straf. Allda solle alsdan die gewöhnliche umbfrag in gegenwart 2 dazu vom ampte verordneten meistern geschehen.

10. Sollen die scheffere von allen gesellen die gewehr oder messere forderer, ehe und bevor die lade eröffnet wirt, bei straf $\frac{1}{2}$ wochenlohns; wie dan auch die scheffern selbst ihre gewehr und messer bei ebenmässiger straf von sich legen. Wan solches vorgangen, sollen die scheffere von jedem gesellen jedesmal in die lade zu legen fördern 3 L.

11. Sollen die scheffere ein umbfrag thun, ob jeman vorhanden, der etwas wisse von meister oder gesellen, welches dem hantwert hinderlich sein mögte, mit ermahnung, solches allda anzudeuten und hernacher davon still zu schweigen, bei der straf.

12. So ein gesell in straf der meister und gesellen fiele, solle er beide von meistern und gesellen gestraft werden. Wo aber ein gesell in der schent in straf fiele, der solle von den gesellen allein in straf genommen werden, in alle wege uns, dem rate, als der obrigkeit vorbehalten, was uns außershalb des amts sachen ob sonst zu strafen gebüren mögte.

13. Wan ein gesell alhie wandern komt, der solle zur herberg einwandern und, so er arbeit begehret, solle er nach den zur zeit angesetzten scheffern schicken, welche dan ohne weiteren verzug zu ihm kommen und fragen sollen, wie sein name sei und wo er lezlich gearbeitet habe. Und wosern er seinen namen nit verschenkt hette, in dem fall soll ihme alhie über 14 tage kein arbeit verstattet werden, er verwillige dan seinen namen zu verschenken; und solle derselbig für das verschenken den gesellen zu geben pflichtig sein 1 wochenlohn. Da aber einer befunden würde, so seine lehrjahren nicht ausgedienet hette, der solle alhie nicht zugelassen werden. So auch ein gesell ankäme, der gearbeitet hette bei einem störrer oder bönhasen, oder gebönhaset hette, der soll auch alhie nicht zugeschiedt oder zugelassen werden, er underwerfe sich dan dem amte und desselben gebührlicher straf. Wo auch ein gesell keine arbeit nach der ordnung befände, demselben solle frei stehen, zu einem meister einzuschicken, der bereits sein werfstette voll hette, da er arbeit zu bekommen wüßte.

14. So ein gesell erst wandern komt, wie vorherührt, der solle nach der ordnung 14 tage zur arbeit zugeschiedt oder gestattet werden; und wan er 14 tage gearbeitet, solle ihm frei sein, umb zu stehen und nach einen andern meister, als ihme gefellig, zu schicken. Und wo ein gesell sich ließe zuschicken und arbeit fände, aber nicht arbeiten wolte, der solle von meistern und gesellen in straf genommen werden. So aber ein gesell umbstände und bei 3 meistern kein arbeit fände, der solle nach der ordnung wieder zugeschiedt werden.

1607
März 9.

15. Wan ein gesell arbeit bekommen, so sollen die scheffere, welche für ihne umb arbeit geworben, zu vermeidung aller unordnung nur 1 maß toits mit ihme verdrinken und alsdan sich mit dem gesellen bei dem meister ersügen, und sollen sie nicht länger dan 2 stunde zeit zu zuschicken haben, bei straf 1 wochenlohns.

16. Solle den wandersgesellen von den scheffern angezeigt und vermeldet werden, wan und zu welcher zeit sie in die herberg für die lade kommen und die schent gehalten, wie dan auch alle 4 wochen ein neuer scheffer erwählet werden solle.

17. Von der begräbnuß.

So ein meister oder meisterinne verstorbe, dem oder derselben sollen alle gesellen zur begräbnuß folgen; im fall aber ein gesell, jung oder magt abgestorben, sollen dieselbe von den gesellen allein zum kirchhof begleitet und getragen werden. Und welcher ohne erhebliche ursachen ausbleiben würde, solle den gesellen mit 6 Sch. jedesmals zur straf verfallen sein.

18. Von der schent.

1. Wan de schent nach hantwerks gewohnheit gehalten wirt, so sollen alle gesellen alda zugegen sein; wo aber einer wäre, der erhebliche ursachen seiner verhinderung vorzuwenden hette, der solle von den gesellen uf sein ansuchen erlaubt werden, jedoch immittels schuldig sein, die halbe schent, nemlich 1 Sch. zu geben.

2. Wan die schent angehoben ist, solle kein gesell von der schent abtreten, aufstehen oder niedersitzen ohne erlaubnuß, bei der straf.

3. Solle kein gesell uf der schent einer den anderen, noch auch sonst jemanden schelten, lügen strafen oder mit lasterwörtern fluchen, schweren oder unordentlichen gebährden sich mutwillig erzeigen, bei der straf.

4. Solle auch kein gesell mit dem trunt über die maß genötigt werden. Da aber solches geschehen und der genötigter sich ungebührlich verhalten würde, sollen sie beide, sowohl derjenig, der das ungebührlich zu nötigen getaen, als auch welcher genötiget werden, gestrafet werden.

5. Solle die schent angehoben werden, waner die umbfrag geschehen ist. Und damit ein jeder sich bei guter und zu gerechter zeit widerumb nach seines meisters hause und arbeit verfüge, solle zu 6 uhren nachmittags ufgeklopft und das zechen ab- und eingestellt werden; wie sie auch gleichfalls nicht mehr vergießen sollen, dan einer mit der hant zu bededen mächtig, dabei ihnen dan auch alles spielen, dobbeln, wie imgleichen sich der unzächtigen weiber gänzlich und zumal zu enthalten eingebunden und verboten. Dagegen aber

1607 und vielmehr sich aller zucht und ehrbarkeit zu befeihen hiemit uferlegt sein
März 9. solle, alleß bei straf 1 wochenlohns, und fönsten nach ermäßigung und gestalt
der fernerer verwirkung.

19. Anno 1612 am 24. monats Februarii ist uf der meistern der kleinschnitzler brüderschaft alhie suppliciren ferner decretirt und beschloffen.

Daß nemlich keinem auswendigen kleinschnitzler verstattet oder zugelassen sein solle, in diese stat zu kommen und hieselbsten zu einiger arbeit die maße zu nehmen. Sondern wofern sie einige leute, so sich solcher arbeit abmessung oder bestellung alhie unternommen, betreten würden, den oder dieselben sollen die hieigen meistere oder vorwesere der kleinschnitzler brüderschaft arrestiren zu lassen macht haben, bis daran sie von ihnen billiche abtrag mit rat und discretion aus unserm mittel ihnen verordneter amts Herrn oder vorstehern machen. Inmaßen dan auch die sämtliche pfortnere dieser stat ermahnet werden, so von einigen bürgern oder einwöhnern alhie bei frembden und auswendigen mögte bestellet, oder durch die frembden davon alhie die maße genommen sein, nicht einkommen zu lassen, sondern uf der hieigen meistere ansuchen an den pforten zu lehren und anzuhalten, jedoch ausbscheiden und hierunder ungemeint, wan jemand braugeug ließe hereinbringen. Item daß auch in zeit der freien jahrmärkte den auswendigen frei und unbenommen pleibt, die arbeit, davon zuvorn alhie beweislich keine maße genommen als betttette, tische, spinden, richtebente, trisoren, schabellen, stühle und dergleichen hereinzubringen und uf offenem markt fail zu haben. Sonsten aber solle den meistern der kleinschnitzler brüderschaft alhie allein frei und vorbehalten sein, panelwerk zu machen, verstockene spinnen und gefeilte eiseren zugebrauchen, item rauten, rosen, windeltreppen und tische mit leim zu machen auch eingelegt holz zu vernieren und gebilber zu schneiden; welche stück fönsten niemand außer ihrer brüderschaft hieselbsten zugelassen werden sollen.

Im ubrigen pleibt es bei vörriger vom ehrbaren rate ihnen gegebener rollen und ordnung.

20. Folgen die artikulen, so man den lehrjungen furlesen soll.

1. Solle kein lehrjunge angenommen werden, er habe dan gute zeugnuß, daß er sei echt und recht geboren und daß er die 3 lehrjahren wolle fleißig austehen und lernen, seine meister und meisterinnen in allen billicher sachen gehorsamen, für schreib- und wachs geld, $\frac{1}{2}$ Stthl., auch das lehrgeld, so er versprochen, zu rechter zeit zu bezahlen schuldig sein.

2. Solle der lehrjunge fleißig acht haben auf das werkzeug sowohl in als aus dem hause, damit das werkzeug kein mangel bekomme, alle feirtage das werkzeug fleißig aufreumen, ohne des meisters und meisterinnen wissen und willen nicht ausgehen, und wan er ausgehet, sich vom bösen gesinde nicht verführen lassen, fleißig nach verrichtung seiner botschaft heim kommen, alle sonn- und heilige tage fleißig zur kirchen gehen, bis der gottes dienst verrichtet ist.

3. Solle der lehrjunge 2 lobwürdige bürge setzen, daran sich der lehrmeister, im fall sich der lehrjunge ubel verhalten würde, zu erholen habe. Und wenn der junge die 3 lehrjahren nicht würde austehen, soll er seinem

meister schuldig sein, einen guten gesellen zu halten und zu lohnen. Und so ferne sich der lehrmeister gegen seinen jungen ubel verhalten würde, solle der junge bemächtigt sein, mit seinen beiden bürgen für die beide amts meistere oder vorstehere zu treten, umb seine klage alda fürzubringen, alwohe er nach erhöhrunge der klage solle geschüßet und gehanthabet werden. 1607 März 9.

St. A. Gilden und Zünfte Nr. 5. Original. Stadt A. XI 222. A. B. Msc. 90. Copien des 17. Jahrhunderts.

Zum Theil abgedruckt von Stod in seinem Aufsatz: „Die Gewerks-Gilden, Innungen und Handwerksvereine, vom Mittelalter ab bis 1731.“ v. Leebur, Neues allgemeines Archiv für die Geschichte des Preussischen Staats I S. 31 Anm. 24.

d.

Aus einer Lohnordnung des Rathes für die Banleute und andere Erwerbskreise.

1623 Juli 31.

Ordnung eines ehrbaren rats der stat Münster, darnach sich die tagelöhner und gemeine arbeitsleute zusamt denen, so ihrer arbeit bedürftig, bis zu weiterer verordnung im nehmen und geben des lohns zu richten. 1623 Juli 31.

Den maurmeistern sollen täglich gegeben werden

zu der kost	3 Schl.
ohne kost aber	6 Schl.
Den maurknechten zu der kost	2 Schl. 3 L
Den kalkführern gleichfalls zu der kost	2 Schl. 3 L
ohne kost	5 Schl.
Den kleinschnepler meistern zu der kost	3 Schl.
ohne kost	6 Schl.
Den kleinschnepler knechten zu der kost	2 Schl. 3 L
ohne kost	5 Schl.
Den zimmermeistern zu der kost	3 Schl.
ohne kost	6 Schl.
Den zimmerknechten zu der kost	2 Schl. 3 L
ohne kost	5 Schl.
Den sageschneidern zu der kost	2 Schl.
ohne kost	4 Schl. 8 L
Den hausbedern zu der kost	2 Schl. 3 L
ohne kost	4 Schl. 9 L
Den straßenmachern zu der kost	22 L
ohne kost	4 Schl. 8 L

Alles obgesetztes auf die sommerzeit, nemlich von Gregorii [März 12] an bis zu dem herbst send einschließlich zu verstehen. So viel aber die tagelöhner oder arbeitsleute belangt, so zu winterzeiten beim licht oder kerzen nicht voll arbeiten, und die gewöhnliche sommerstunden nit halten können, denen solle nach abvenant des inen zugeordneten lons und der ermangelnden stunden (als den mauer- und zimmerknechten, dieweil ihnen des sommertages für 10 stunden arbeit ohne kost 5 Schl. zugelegt, für jede ermangelnde stunde 6 L und so vortan einem jeden nach getrage seines lohns) abgezogen werden.

1623
Juli 31.

Den gemeinen arbeitsleuten, als . . . misfladern, gräbern . . . item den frauensleuten, so graben . . ., in flachß arbeiten, waschen und dergleichen arbeit thun

Zu der kost in sommerzeiten	18 \mathcal{L}
ohne kost zu sommerzeiten	4 Schl. 3 \mathcal{L}
Zu winterzeiten	4 Schl.

Und solle hinfurter sowol derjenig, so diese ordnung in nehmen oder fordern als auch im ausgeben überschreiten würde, jedesmals mit 5 \mathcal{R} . zur straf uns dem rate, unnachlässig verfallen sein.

Beschlossen und renovirt in congregatione senatus 31. julii anno 1623.

St. A.: Edikte Nr. 50.

57. Tuchscherer- oder Gewandbereiter-Brüderschaft.

a.

Ältere Rolle.

1557 Juni 4.

1557
Juni 4.

Dusse nach beschreiben ordnung und artitel sint dorch burgermeister und raet bewilligt und togelaten 1557 am 4. tag Junii.

1. Ut der broderschup sollen jaerlichß 2 olberlübe dorch den raet getoren werden, de welche to iber tit ein flitig upficht hebben sollen, darmede dat amt des doitscherens bi idermenniglichen recht und redelich, oif an jemanß mangel und schaden moge gebruket werden. Und dewelche hirinne vergetlich, ungehorsam ober strafwerdich befunden, sollen darumb na gebur angesehen und gestrafet werden.

2. Item so einer dat doitscherer-amt hierbinnen Munster to leren begerich, soll derselbe 2 jaer lang vor ein lerknecht to dienen und alsdan der broderschup 1 \mathcal{G} waffes und 1 ort goldes to entrichten und sich darup inscriben to laten schuldich sin. Und so he dan darna des amß als vor ein mester gebruten wolde, soll he vor eirst ein provestud scheren, als nemlich 6 ellen Ambsterdamisch, 6 ellen Munstersches versiegelden schiplatens und 3 ellen Engelsch of utersins; und alsdan na billicher, unparteilicher befundung fines werkes in der broderschup angenommen werden. Soll oif nicht widers in de broderschup to geven schuldich sin dan 2 gulden und 1 \mathcal{G} waffes.

3. Item so jemanß von inkomlingen hirbinnen sich des amß vor ein mester annemen ober gebruten wolde, soll derselbe vor eirst fines redelichen handels, wandels und genommen affscheit, oif finer 2 jaeriger utgebienter lerjaeren ein lofwerdich schin und bewis vordringen und darna der broderschup mit 3 gulden und 1 \mathcal{G} waffes gewinnen mogen, doch vor eirst ein probe to scheren, wie obgemelt, schuldich sin.

3a. Es soll oif nemant to duffer broderschup gestabet noch angenommen werden, he si anderer ampte werdich, wie von oldes gebrutlich gewesen.

4. Item so enich meister dem andern sin werl andergenge ofte understecke, dat ein meister in sinem huse eder under finer hant gehat hebbe, dat

he bewisen konde, so vaken solchs geschege, solbe he $\frac{1}{2}$ daler der broderschap geben. Doch dem kopman fri vorbehaltenlich, sin laten nach sinem gefallen in bereidung to bestueren; und dar der bereider skimich sin worde, als dan sin laten wedderumb to halen.

1557
Juni 4. 1

5. Item et sall gin meister binnen jaers 2 lertnechte of jungen annemen, bi verlust der broderschap.

6. Item et sall oif gin meister eniche meistergesellen to dienste annemen, daselbigen hebben dan vor eirst ein genugsam bewis oerer 2 jaeriger utgebeinter lerjaeren furbracht edder des tom weinigsten mit oerem eide bewert. Und dewelche mester hierinne ungehorsam befunden, sullen der broderschap darmede mit 1 daler tor strafe verfallen und an stant den angenommen gesellen to verlaten schuldich sin.

7. Item et soll oif gin meister mit isernen laerden edder krassen ruwen; so vaken he solches doet, soll deselve 1 tunne loites geven.

8. Item so jemant ein laten ut 2 edder 3 wateren bereiden solbe und solchs nicht en bede, dan dat in einem male upruwede und so tor farve brechte und dem laten nicht genoch bede, so vaken men des erfahren konde, solbe he to iber tit 1 tunne bers geven, und de kopman soll gin loen darvon geven.

9. Item ofte jumant ein laten in de farve brechte ungetnoppet, soll geven einen Schridenberger.

10. Item so oif jemant ein laten nicht so vele ruwede, dat men de lerve noch sehen konde an dem ramen, soll geven einen snaphanen.

11. Item so jemant ein laten mit einem water upruwede und nicht ut den haren en schore und so in de farve brechte, soll geven $\frac{1}{2}$ daler; doch sullen hirmebe utbescheiden sin de laten, so $\frac{3}{4}$ breit sin.

12. Item so oif jemant ein laten up de unrechte sied ruwede, deselvige sall verbort hebben 1 ort dalers und darto verpflichtet sin, den kopman tofreden to stellen.

13. Item so ein meister bußer broderschap des wulners merf ut einem laten snebe ofte veranderde und sette dat up de ander sied und dat so verselschebe, soll de broderschap verloren hebben und dan noch der ovricheit in strafe verfallen sin. Des de olderlude der broderschap verpflichtet sin sollen, solches dem raete antobringen.

14. Item de meister sullen gin laten von dem ramen afnemen, se hebben dan voreirst dem kopman angesagt, umb sodane laten eirstlich an dem ramen to besichtigen. Und so jemant hirinne nachletich ofte verskimlich sin worde, sall derselve darmede 1 snaphan verbroten hebben.

15. Item iber meister soll schuldich sin, den olderluden der broderschap to geven sin eigen merf in bli geslagen, der orsake halven, ofte dem kopmane klagt anqueme des beridens halven, dat he sich alsdan an dem bereider moge vorhalen.

16. Item ein iber bereider soll oif schuldich sin, sin eigen marf an iber beret laten to slaen.

17. Item de broderschap soll oif gin macht hebben, bi edder under sich selvest einiche overtumpt of verbuntnisse to maken an vortweten des raech, wu

1557
Juni 4.

se sich oeres hantwerkes oder arbeit sullen belonen laten. Doch so jenant von den boiksherern in der broderschup wedder die billicheit mit strafen of anders beswert edder overfallen worde, soll sich deselbe alle tit an einem erbaren raite to beropen hebben mugen und sich desselben erkenntnisse na schiden und halben.

18. Item so jenant na vorsehung goß von hir affcheiden worde oder verstorbe, sollen alsdan 4 of 6 die jungesten von der broderschup denselben to kerthove und tor erden brengen. Und so sich jenant darin astrecken edder sich buten der stat darumb begeben und also in jenigen begreiffen sich affnubern worde, soll deselwige geben oft verbroten hebben 1 gulden. Und so jenant von den brodern tor graft bedaget worde und versämlich moettwillich utbleve, 1 Sch. to geben.

19. Item et soll de jungeste von den broderen tor tit halboif und lechte verwaren und de brodere verboden, so lange ein ander na em ankunt.

20. Item so in der broderschup ein kint, knecht of maget verstorbe, soll von den knechten edder gesellen tor erden gebracht werden. Und so sich jenant darine weigern oft entseggen wolbe, deselwige soll einen Schridenberger verbroten hebben edder in Münster bi ginem mester der broderschup werk und arbeit hebben.

21. Item alle jaer soll eine memorie gehalten werden tuschen sunt Michael [September 29] und sunt Merten [November 11] vor de semtliche brodern und sustern in der broderschup verstorben und noch im leben, und dar de broder und suster an dat altar to offern erschinen sollen. So we solches nicht en bede und verechtlich naleite, soll der tit der broderschup nicht geneiten.

22. Item we tor tit de broderschup bedeinet, soll de husher nicht hoger dan mit 1 schinken, bakharst, botter, leise, appel und notten verpflichtet sin und dar nicht haben of under doen.

23. Item dat ein iber broder oft suster der broderschup alle tit der rekenunge sin gelach vort uplegen und betalen soll.

24. Item so de brodere verbodet solben werden, dat wat sunderlings vorzubragen were, solches soll bi dem höchsten brode geschehen. Und so darinne jenant moettwillich versämlich were und utbleve ane und sunder nobige orsale edder rechte entschuldigung, is de hogeste brode 1 ♂ wasses, bi dem schlechten brode verbodet is 6 ♂.

25. Item et soll ein iber, so in der broderschup slipgelt oft sus anders was an dem steine schuldich und naletich were, alle jaer up Michaelis [September 29] ungeverlich, wanner de broderschup geholben wert, eirfilich entrichten und betalen.

b.

Die Alterleute und Mitglieder der Brüderschaft bitten den Rath um Änderung der Löhne.

1596 December 5.

Euer . . . gunsten werden sich zu erinnern wissen, daß im jaer 1557 am 4. Juni von einem ehrbaren rat dazumal unser bruderschaft eine sichere ordnung oder rulle, darnach sich alle und ein jeder amtsbruder zu halten haben sollen, bewilligt wurde¹⁾. Wan nun im 17. articul derselben under andern begriffen, daß wir keine macht haben, under uns zu setzen, was wir vor unsere arbeit zur belohnung nehmen, sondern solches euer . . . gunsten furbehalten sein solle, deshalb uns auch nach ufrichtung obgm. unserer rullen arbeitsbelohnung nach gelegenheit eines jedenen arbeits furgesezt. Darbei wir bis an heutige stunde zu unserm mercklichen schaden, ja auch unserer etlichen verderb verplieben und denselben nit überschritten. Und dan sich gleichwohl euer . . . gunsten zu berichten wissen, daß zu dero zeit, als uns unsere rulle bewilliget und arbeits belohnung uns furgesezt, schöne, herrliche, guldene zeiten, darinne alle leibs notturft, sonsten auch andere amtsreischafft wohlfeil und guts laufs gewesen, auch die lachen, so allhie verfertiget uns zu bereiten anbracht, ungefähr 36 oder 37 ellen lang gemacht, jezt aber dagegen leider sehr elende, betrübte, jämmerliche zeiten, darinne durch kriegsempörung und sonsten allen anderen tagelich furfallenden unfall und unglücke, alles was man zur leibes underhaltung auf unserer reischafft, es sei an scheren, tarten oder sonst bedirft, so sehr hohe vertuert und ufs geld kommen, daß man es geraum noch eins so teuer leider als hiebevoren beschehen, einkaufen muß, auch die laken jezt allhie 40 und uber die 40 ellen lang gemacht werden, wir gleichwohl dieselben nit allein nach dem alten preis, als 1 daler schlecht oder Munsterisch und also nach abvenant der laken, da doch damals ein reichs- und alle andere daler gleich uberein 1 schlechten daler gegulden, bereiden, sondern müssen auch dieselb und dergleichen laken zu dieser zeit desto fleißiger und besserer bearbeiten, in betrachtung, daß jezt allhie besser, schöner und fleißiger — ohne ruhm zu schreiben, der allmugender sein allein dafür gelobt — die laken bereidet, als hiebevoren beschehen, daruf dan mehrerer und starckerer arbeit, auch mennigte der knechte gehen muß. Und ist darab auch erfolgt, daß durch gotes gnedigen segen in kurzen jaeren unsere bruderschaft sich viel vermehret, auch dadurch dieser stat eine ziemlich große nahrung erstanden, so wollen uns hinfürro, oben spezifizierte ursachen wohl angemerkt, nit wohl dienlich sein (da wir nit zum äußersten schaden und verderb geraten sollen, in erwägung wir unseres arbeides halben starke und große haushaltung haben müssen) umb die vor langen jahren uns furgesezte arbeitsbelohnung die laken zu bereiden. Gereicht derhalben zu euer . . . gunsten unsere . . . bit, dieselbe gnedigst geruhen und uns unsere arbeits belohnung nach anpart der laken und dessen arbeits . . . verbessern und uns furschreiben wollen. . . .

Datum am 5. Decembris anno 96.

Stadt A. XI 103. Original.

1) Vgl. Altenstäd Nr. 57a.

c.

Jüngere Rolle.

1607 December 7 mit Nachträgen von 1645 und 1647.

1607
Dec. 7.

Zu wissen, daß im jahr unsers lieben herrn 1607 gezählet am montag den siebenden monats Decembris ein ehrbar, wolweiser rat der stat Münster uf anhalten und begehren der provisoren und verordneten alterleute der gewandbereiter- oder tuchscherer bruderschaft daselbsten zu desto besserer fortsetzung und erhaltung derselben die gedachter bruderschaft hiebevör im jahr 1557 am 4. Junii gegebene rolle und ordnung²⁾ nachfolgender gestalt revidirt, supplirt und verbessert.

2. Demnecht ist verordnet, daß derjenig, so das tuchscherer handwerk alhie binnen Münster zu lehren begierig, sich vorerst bei den alterleuten einschreiben lassen und dafür der bruderschaft 1 ℓ wachses und ein ort golbes erlegen, demnächst 2 jahr für ein lehrjunge treulich dienen und alsdan 4 Sch. für das ausschreiben aus der lehr zu zalen schuldig sein. Und so er dan darnach das handwerk für ein meister gebrauchen wolte, sollen die fremden 2 jahr, der bürger und meistersöhne aber zum wenigsten 1 jahr alhie für knecht zu dienen pflichtig sein, demnecht alle ohne unterschied ein probestück scheren, als nemlich 6 ellen Ambsterdamisch, 6 ellen Münsterisch versiegelten schiffschens und 3 ellen Engclisch oder uterfins und alsdan nach billicher unparteilicher besindung seines werks in der bruderschaft angenommen werden. Und sollen auch (außerhalb den meistersöhnen) der bruderschaft zu geben schuldig sein 2 goldgulden und 1 ℓ wachses.

3. So jemant von inkomlingen, so buten gelehrt, hiebinnen sich des amts für ein meister annehmen und gebrauchen wollte, derselbig soll vorerst seines redlichen handels, wandels und genommenen abschieds, auch seiner 2 jähriger ausgedienter lehrjahren ein glaubwürdigen schein und beweis vorbringen, sich obg. maßen einschreiben lassen und alhie zum lengsten, die fremden sowohl als bürgerkinder, so buten gelernet, 2 jahr für knecht dienen und darnach die meistersöhne mit 1 gefinnung frei sein, die andern necht vorhergehenden 3 gefinnungen mit 2, die inkomlinge aber mit 3 goldgulden und 1 ℓ wachses die bruderschaft gewinnen mögen, doch vorerst ein probestück, wie obgemelt, zu scheren schuldig sein.

5. Und solle nun hinfüro alle lehrjungen zeit ihrer lehrjahren lachen zu kaufen verboten; den knechten gleichwohl, so alhie bürgerere, bis zu weiterer verordnung zugelassen sein, doch mit dem bescheide, daß sie ihre lachen in den häusern, da sie dienen, nicht, sondern bei andern meistern bereiten und ausmachen lassen sollen, bei poen, so oft jemand betreten, es sei meister oder knecht, jedesmalen von 10 M., halb uns, dem rate, und die andere halbscheib dem ampte zu erlegen. Denjenigen knechten aber, so alhie keine bürgerere sein, solle alle lachen-kaufmanschaft allerdings abgeschnitten und verboten sein, bei gleicher und fernerer straf nach ermeffigung eines erbaren rats.

2) Vgl. Altenstück Nr. 57^a.

9. Wie dan auch hinfüro kein meister mehr dan 3 gesellen und 1 lehr- 1607
jungen zu halten berechtigt sein solle, und mag benebens denen der meister Dec. 7.
der 5. sein.

10. Wosern einer von den meistern söhnen hätte des alters und stärke,
daß sie knechte oder gesellen-werk tun könnten, solle dem meister uf ihre von
einem ehrbaren rate verordneter provisoren und vortwessern discretion freistehen,
dieselbige anstat der gesellen anzusehen, aber in alle wege vorbehaltlich, daß
die zahl der 3 gesellen und 1 lehrjungen hierdurch nicht überschritten werde.

11. Bis daran aber und solange, daß die söhn knechte arbeit tun, mag
ein jeder seine söhne zur arbeit, so sie außerhalb scheren und ruwen verrichten
können, wohl anführen und gebrauchen.

12. Und nachdem einem erbaren rate vorkommen, daß etliche meister
ihren gesellen oder knechten nicht nach gebührlichen taglohn, sondern stückwerk
oder stückweise, soviel einer ausmacht, zu seinem vorthail gewinnen kan, zu
arbeiten gestatten, dadurch dan den geringsten meistern die arbeit gänzlich
entzogen, ohnedem auch solane stückwerkliche arbeit ungezweifelt nicht so tüchtig,
als sich wohl gebühren sollte, gemacht werden kann, die gesellen und knechte
auch dadurch zum mutwillen und ungehorsam gereizet werden, so sollen, dem
allen vorzukommen, die meistere hinfüro keineswegs befehlen oder gestatten ihren
gesellen, stückwerk innerhalb der kloeden als zwischen 5 uhren des morgens und
7 uhren des abends, sondern nach altem gebrauch um gebührlichen taglohn
zu arbeiten. Und da jemand dawider oder entgegen handeln oder gestatten
würde, derselbig soll mit 1 tonne loits zum brüchten verfallen sein. Vor
und nach der kloeden aber, als des morgens vor 5 und des abends nach
7 uhren, wo ein meister eilends zu tun hätte, solle er bei macht sein, seinen
gesellen arbeit um gebührlische belohnung zu geben.

15. Ferner so sollen auch jährlich und alle jahr zum ersten usgang nach
dem neuen ratslöhr von dem erbaren rate aus den bereitteren 4 brüchten-
meistere erwehlet und in beeidung genommen werden, dergestalt daß sie täg-
lich ein fleißig ussehen an und in den rahmen haben sollen. Und woseren
sie 1 oder mehr lachen befinden wurden, so nicht wohl und der gebühr ge-
ruwet, geschoren und geknopfet weren, daß gemelte brüchtemeistere solches denen
aus mittel eines erbaren rats verordneten vortwessern und alterleuten ansagen
sollen und wollen, damit deswegen von den übertretern wegen 1 Englischen
lachens 1 M. und von anderen 6 Sch. zum bruchten halb dem rate und zum
andern halben teile der bruderschaft zu erlegen, eingefordert werden möge.
Jedoch so hierüber mangel einfielen, solle den zugeordneten herrn des rats
hierüber billig zu discretiren vorbehalten bleiben.

16. Und solle auch nun hinfüro alle reftung der lachen gänzlich abge-
schaffet und ernstlich verboten und den verordneten brüchtenmeistern uferlagt
sein, sich täglich in die rahmen zu versügen. Und da sie jemanden finden
oder antreffen würden, der Englische besiegelte und einkommende $11\frac{1}{4}$ oder $10\frac{1}{4}$
lachen oder einige andere in die breite oder lengde durch sich selbst oder ihr
gesinde mehr ausgezogen hätten, als die bereitung und der rahmen für sich
selbsten natürlich und usrecht giebt, sollen der meistere namen, welche darin
straffällig befunden werden, wochentlich den verordneten eines erbaren rats

1607
Dec. 7. schriftlich übergeben, damit solche übertretere von vorg. rate wegen eines Eng-
lischen lachens für 6 M., wegen eines $11\frac{1}{4}$ aber 5 M., wegen eines $10\frac{1}{4}$ umb
4 M. und dan wegen eines $9\frac{1}{4}$ und anderer grober lachen umb 3 M., so
oft sie betreten, gestrafet, sonst auch nach gestalten sachen arbiträrlich ange-
sehen und gestrafet werden mögen.

19. Item als einem erbaren rate und sonst unterweilen klage vorkommt,
daß die lachen nicht gnugsamb gefärbet und ausgemachet und dan gleichwol
die kaufleute nicht jederzeit bei die rahmens kommen, die farbe besichtigen und
druf uffsicht haben können, so sollen die meister keine lachen zustechen, sie sein
dann vollkommenlich gefarbet und ausgemachet worden. Und wo einige
darüber taten, sollen einem erbaren rate in 10 M. zur straf verfallen und
der dritter pfenning hiervon der bruderschaft zugeeignet sein.

20. Item die meistere sollen keine lachen, daran einiger mangel der farbe
oder arbeit halben sich ereignet, von dem rahmen abnehmen, sie haben es dan
vorerst dem kaufman angesagt, umb das lachen erstlich an den rahmen zu
besichtigen. Und so jeman hierinnen nachlässig oder saumhaft befunden würde,
der solle einen schnaphanen verbrüchtet haben.

22. Item ein jeder meister solle gleichfalls verbunden sein, sein eigen
merk an ein jedes lachen, so an die rahmens geschlagen und allhie binnen
Münster bereitet werden, uf zu schlagen. Und so einer mehr uf sein lot oder
merk schreiben würde als die ellenmasse mit sich brächten, solle er für eine
jede elle $\frac{1}{2}$ Mthl. zur strafe geben, und die halbscheit solcher strafe dem rate
verfallen sein.

29. Item wer zur zeit die bruderschaft bedienet, solle der hausherr nit
höher dan mit einem schinken, bachharst, butter, läse, äpfel und nüssen ver-
pflichtet sein und nicht darüber noch darunter tun. Und damit das unnötige
zechens jährlich verhütet werden möge, so ist für ratsam erachtet und ver-
ordnet, daß anstatt desselbigen jährlichen zechens ein jeder neu angenommener
meister einmal zu einlaufung roggens 10 Mthl. erlegen solle. Jedoch daß
der meisteren söhne, wittiben und döchter diesfalls allein zu erlegung der halb-
scheit, nämlich 5 Mthl. verpflichtet sein sollen.

Nachträge.

I.

Ordnung die lehrnechte oder lehrjungen betreffend^{a)}.

1645 November 27.

1645
Nov. 27. 1. So einer bei das tuchscherer- oder wandbereiter-amt zur lehr bestattet
würde, der solle seinem meister bürgen stellen, seine 2 lehrjahr ehrlich und
treulich auszuhalten, und die halbscheit versprochenen lehrgelbes sofort, die
andere halbscheit aber nach verlauf und umgang des ersten jahres zu ent-
richten.

a) Die beiden Nachträge fehlen in Stadt N. XI 107.

2. Diese bürgen sollen sich auch uf alle puncte vor und hernach gemeldet, und daß der lehrknecht seine zeit gebühlich aushalten solle, verpflichten und unterschreiben. 1645 Nov. 27.

3. Zum dritten solle ein lehrknecht seines meisters haus und werf sowohl des heiligen tages als werktages zu wahren verpflichtet sein, es sei dan, daß er von seinem meister oder des meisters hausfrau beurlaubet würde, sonst solle er 6 Sch. zum brüchten verurtheilt haben.

4. Zum vierten solle ein lehrknecht außerhalb seines meisters hause nicht benachten oder auspleiben, es sei dan mit seines meisters oder dessen hausfrauen urlaub und willen, sondern es solle ein jeder lehrknecht ohne unterschiet verbunden sein, die 2 ganzen jahren nacheinander mit seinen lehremeister in des meisters hause zu essen, trinken und benachten, bei straf, daß sonst er von jeder nacht auspleibens in 12 Sch. geltbruchens verfallen sein sollte.

5. Zum fünften solle sich ein lehrknecht in keiner arbeit, es sei dem ampte betreffend oder sonst, im hause handreichung zu tun weigern, was der ehren und ehrbarkeit gleichmäßig ist, bei strafe von 3 Sch.

6. Zum sechsten, so ein lehrknecht in seinen versprochenen pflichten sich unehrlich oder unbillig hielte, es wäre gegen seinen meister oder des meisters hausfrau oder hausgefinde, solle der meister macht haben, den lehrknecht zu erlauben und urlaub zu geben, und gleichwol seine gesetze bürgen umb der versprochenen pfennige bezahlung und umb aushaltung der versprochenen noch mangelnde dienstzeit zu besprechen und anzufordern. Und so der lehrknecht vermeinen wollte, uf seinen meister, dessen hausgefind, kost oder arbeit was zu sprechen befugt zu sein, so soll der lehrknecht gegen den meister vor den bürgen, die er gesetzet hat, sein notturst furtragen, nicht aber eigentätiger weise sich mit Worten oder Werken frechen, oder sein eigen richter sein, beim bruchten von 12 Sch.

7. Zum siebenden, so in dem ampte ein kind, knecht oder maget verstorbe, sollen von den lehrknechten oder gesellen zu erben gebracht werden, und der jüngster soll das kreuz tragen, folgende darnach 1, 2 oder 4 den leichnam, darnach als es gestalt ist, folgen 2 die lichter. Und so sich jemand dessen sperren oder weigern werde, der soll einen ort golbes verbrüchtet haben oder in dieser stat Münster bei keinem meister dieses amts werf oder arbeit haben.

8. Zum achten soll niemand in das tuchscherer amt zum meister gestattet oder usgenommen werden, er habe dan vorerst seine 2 lehrjahre, als einen frommen lehrknecht zuseht und geburt, seinem meister volgetan und bewiesen.

9. Zum neunten so ein lehrknecht diese artikeln, und was er versprochen, nicht gebürlich hielte oder seine lehrjahre ausbienete, sondern austreten oder verlaufen würde, der solle zu seinen zeiten hiebinnen Münster zum ampte gestattet werden und nit demeniger dem meister das versprochene lehrgeß abzustatten, auch die nachständige dienstzeit zu vollthun verpflichtet und gehalten sein.

10. Endlich sollen auch alle lehrknechte nach umbgang ihrer 2 ausgebienter lehrjahre sich bei dem altermann der bruderschaft verfügen und wegen ihrer frömllich ausgebienter lehrjahre neben erlegung 4 Sch. sich ausschreiben lassen,

1645
Nov. 27. alles zu guter richtiger nachweisung, damit ins künfftig zu sehen und nachrichtung sein möge, daß sie ihre 2 jährige zeit ehrlich und frömblich ausgehalten. Dabei verabschiedet, daß ein jeder meister verbunden sein solle, so oft er einen lehrknecht annimt, sich dieser vom erbaren rate dieser stat bestätigten rollen und ordnung gemäß zu verhalten und dagegen nichts zu handeln oder dieselbig zu überschreiten, bei verlust der bruderschaft.

Zu wissen, daß obg. ordnung von einem erbaren rate dieser stat Münster im jahre 1645 am 27. tag Novembris alles ihres inhalts approbirt und bestätigtet und zu dessen urkund durch mich, ihren geschworen secretarium, eigener hand unterschrieben.

Henr. Hollandt.

II.

1647
Sept. 2. Anno 1647 am 2. monats Septembris hat ein ehrbar rat für gut und nützlich erachtet, auch von amtswegen umb gemeinen besten willen ferner statuiert und verordnet, daß hiersüro und nach diesem tage kein meister, umb das amt alhie zu gebrauchen, verstattet oder zugelassen werden solle, er könne dan dartun und beweisen, daß er erstlich für ein jungen seine 2 lehrjahren und dan, so es eins meisters oder bürgerß sohn oder alhie gelernet, zum wenigsten 1 jahr hierbinnen für knecht, woferen es aber kein meisters oder bürgerß sohn wär, 2 knechtjahren in dieser stat; und dann über das alles sowohl die meisters- und bürgerßsöhne als fremden noch 2 ganzer jahren außerhalb landes in berühmten stäten, da das tuchschärer handwerk gebraucht wird, sein amt oder handwerk gebraucht, geübet und daran glaublichen schein und beweis fürbringen könne.

H. S. Msc. 90. Stadt A. XI Nr. 107. St. A. Msc. II 17 S. 149—168. Sämmtlich Copien. Von den Bestimmungen des Jahres 1607 konnten die Nummern 1, 4, 6—8, 12, 14, 17, 18, 21, 23—28, 30—31 fortgelassen werden, weil sie nur eine Wiederholung der Nummern 1, 2, 4—8, 12, 13, 15, 17—21, 23—25 der Rolle des Jahres 1557 sind.

d.

Preistarif des Raths.

1619 Juni 17.

1619
Juni 17. Anno 1619 gezeht am montag den 17. monats Junii ist uf der tuchschärer oder gewandbereiter dieser stat an einen erbaren rat beschehenes supplicirens³⁾ (darin sie sich beklagen, daß sie mit dem altgewöhulichen lohn nach dem lauf jeziger zeiten, auch gelegenheit der lachen und dazu erforderter arbeit nicht zulangen noch auskommen können) decretirt und beschlossen, daß ihnen hinfurter von bereidung der lachen zugelegt und gegeben werden solle, wie folgt.

Erstlich solle den bereidern von bereidung eines $11/4$ lachens, sie sein innerhalb dieser stat oder auswendig gemacht, wie auch von $10/4$ lachen, so hierbinnen gemacht, was lenge die auch haben mögten, bezahlt und erlegt werden 1 Sthl. und 1 ort.

3) Vgl. Altenstüd Nr. 57b.

Von anders inwendig oder buten gemachten $10/4$ und
 binnen oder buten gemachten $9/4$ lachen zu bereiden 1 Rthl.
 Von hosen, wit und granes, jeder ellen 4 Sch.
 Von einem ausschöß, so aus 3 wässeren bereidet . . 2 Rthl.

1619
Juni 17.

Noch ist zu wissen, daß die averrecht hiemit eingerechnet sein sollen, an welchen lachen dieselben nötig, ohne anrechnung weiterer unkosten.

Es sollen die bereidere samt und sonders ermahnet und gehalten sein, einem jeden ufrichtige gute arbeit und bereidung zu machen mit verwarnung, daß ihnen sonst, wosern mangel daran gespüret würde, nit allein nach billicher discretion deswegen an ihrem lohn abgezogen, sondern sie auch nach gestalten sachen mit gebürlichen straf angesehen werden sollen.

Signatum et decretum ut supra.

Stadt A. XI Nr. 103. Gleichzeitige Copie.

58. Weißgerber- oder Ledermacher-Gilde.

a.

Ältere Rolle.

I.

Weißgerber an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1573 März 10¹.]

Ordnunge der ledberbereider edder witgerwer gilbe von olbings geheiten der [1573
 ledbermaier gilbe, darinne der 3 ampter, nemlich der ledberbereider edder März 10.]
 witgerwer, gordelmaier und hamaler, olbe gerechticheit, iber ampte verscheidelich,
 in begrepen is.

Item vor irst: Der ledberbereider edder witgerwer amt geben an in duffer zedelen ere olbe gerechticheit, nemlich dat witte ledber und semische ledber, allerlei und alle ledber, dat mit alkuine edder trane gegert wert, et si dan budledber, schepen, kalvern, zegen edder woe dat einen namen hebben mochte, von witten und semischen ledber, to verarbeiden und to verkopen, od flottel reime to maken allerlei und remen und buidel to maken allerhande, od hantschen mit vingerlingen und gesoberte und sale hantschen, so to buffen vorg. ampte tobehovich. Und niemant anders, dan de dit amt gelert und gewonnen heft, geburt solches weile to haben noch to verkopen.

2. Item de gordelmaiere sall oif niemant besperrunge doen an gordelen und vagelen und swertreimen und alle dat gereidet wert, so de gordelmaiers alhir maken konnen, utgenommen dat to dem reifige-tuge hort.

3. Item den hamalern sall oif niemant besperrunge doen an erem ampte, als an hamen und sellen von swarten und witten gesmerden ledber und sellen-lüßen, scheiden bi den perden, haltern und getoeme von gestwartem ledber

1) Das Altenstück ist undatirt, doch findet sich auf der Rückseite die Notiz: »Exhibitum senatui anno 73 Martii 10«. Eine Verhandlung fand wegen der Rolle schon am 9. December 1569 statt (vgl. Sch. B. von 1569 fol. 3).

[1573 März 10.] und ledbern emmers und alles, so men to den toch-perden behobet, dat von ledber gemaket wert.

4. Dar negst sall oif ein jeder von dussen 3 amptern sin amt mit anders gebrucken, dan dar he dat up gewonnen und gelert heft. Oif die eine den andern geine vorstede doen mit lopen und verlopen; folgenz geine wair hirin to brengen, de to verlopen, de dussen vorg. ampten hinderlich sin mach, ut bescheiden de frien markede. Beholtlich dannach den framern, dat sie wit schapledber bi hupen verlopen mogen, so sie dat in besit sint²⁾.

5. Dit haben geschriben is duffer vorg. gilbe vor ere gerechticheit ol- dings to erlant, so sie des olt loslich bewies hebben up dem schohuse³⁾.

6. Vorder: Duffe vorg. ampte, witgerwer, gorbelmaker und hamaker, duffe 3 sint 1 gilbe und wort geheiten de ledberbereider edder witgerwer gilbe. Desolvigen hebben vor ere gerechticheit, dat sie alle jair unverjairt to stade eres amß edder gilbe 2 uprechte, fromme mans, echt und recht geboren, de unbefamet sint, to gilbemeistere seisen tor jairtal, de unse gilbe vorstaen und unse gerechticheit hanthaven. Desolvigen gilbemeistere sollen alle jair unverjairt redenschup don vor de, de von unsem ampte darto verordnet werden.

7. Item so jemant velle in unsen ampte anneme to bereiden einem andern mit alluine edder trane, so soll dieselvige sobane velle bereiden, ofte sie em solvest weren, und eme sine rechte velle wedder geben. Und soll oif niemant gein leder, folgenz ander wair anders verlopen ofte ander namen geben, dan als dat in der warheit erfunden wert, edder he soll uf erkenntnisse des amß gestrafet werden.

8. Witerß so einer einen lerjungen anneme in unsen ampte, die sall sin ehrlich und fromb und dem ampte geben sine gerechticheit wu oldings, als nemblich 20 Sch. und sall 4 jair in der lehr dienen. Und so oif einem ein lehrjunge verliepe ut finer lehr, so soll dieselvige junge hir bi unsen ampte von niemant werden angenommen, he si dan ersten von sinem meister gescheiden.

9. Widerß so einer unser amt edder gilbe gestinne, de dat gelehrt hebbe hir edder anderswair, dar dat ein amt und gilbe is, bi einem ehrlichen meister, so soll eme dat nicht geweigert werden, sover he 2 jair hir binnen Munster bi dem amt na der lehr gedienet hebbe. Darto soll he bewis bringen, dat he si frig und finer ehre fromb und sine lehr und tit, wie vorgerort, fromblich utgedient hebbe und mit niemant vianschup hebbe, up dat unse amt sinet halben in gudem frede sin und bliben moge, und dan de gilbe 3 mal gesinnen wie gebruchlich, und alsdan dem ampte geben 18 goltgulden und 1 kroes ofte schottel von 3 Sch, darto 1 schinken und 1 harst und 1 tunne loites. Darenboven dem schohuse 6 Sch. und 1 ledern emmer und den meister- lude boden 1 Sch. und sin harnasch und gewehr hebben und wisen.

10. So oif unse gildebroder einer verstorve und dieselvige nagelatene wetwe einen ander mann wedderumb neme tor ehe, so soll desolvige geselle dem ampte geben 1 tunne loites und 1 schinken und 1 harst, oif 1 flenodie, wie vorgerort, dar he upgesat wert, sover si sid under andern ehrlich und fromblich geholden hebben.

2) Bgl. S. 24 Abschnitt 65.

3) Bgl. S. 49 Abschnitt 5.

11. Desgeliken soene und dochtere, de in dem ampte geboren sint und dat [1573
amt gebruten willen, sollen oif don, wo vorgerort von den weddefruwen gesegt März 10.]
is, und geneiten dan duffe gerechticheit nit mehr edder min, als ertides geschen is.

12. Item ofte ein kledenschlach geschege bi dage edder bi nachte, so soll alstan ein jeder loepen na finer gewehr, dar he verordent is. Et wer dan sake, dat fuers not in finer naberschup were, darmit he sich to entschuldigen hebbe; suft fall he dem amt verfallen sin mit 6 Sch. sunder gnade, de hir sumbhastig in gesunden wert, up dat ein jeder sich solvest und duffe stat nicht verwarlose.

13. Widers soll unser bodde den gilbemeistern gehorsamb sin, dat he oif geine verboddinge doen soll, et si mit willen der gilbemeistere. Folgenz of oif enige verbuntnisse edder schade gescheihe unter den amk broderen, dat dem ampte und der gemeinheit entegen wer, getrumelich antobringen finen gilbemeistern.

14. Item noch sint de semtlichen gilbebroder einhellich eins geworden, dat de jungste in duffer gilbe soll de bodde sin, he si in der gilbe geboren edder nicht, und doen, was em geboert to doen; dan mit dem bescheide, dat den sonnen im ampte geboren dat amt soll gebaen werden mit 1 gefinnunge, dar de andern 3 mal sollt na gesinnen, und wanner den sonnen dat amt wirt gedan, sollen sie dem ampte geben 1 tunne loik, 1 schinken und 1 harst.

15. Item oft oif enige scheldinge eber twidracht entstunde under den gilbebrodern, so sollen de amkbrodere dat 3 mal under sich to scheiden und to verdragen versoenen. Und im fall sie den mangel in den 3 reisen nicht vergliden konnen, so sollen sie alstan den twidracht und mangel vor de ersame olberlude und meisterlude brengen, ofte so densolvigen verbregen und bilegen konnen, na alder gerechticheit.

16. Dit so soll ein jeder gilbebroder to gedenten nehmen, dat he dem erbaren raide folgenz olberluden und gilbemeistern soll und will gehorsam leisten, na alle finen vermogen.

Dies sin wi an einen ehrbaren raide samt olberlude und semtliche meisterlude underdaniglich bidden und begehren, dat j. e. l. uns duffe vorg. olde gerechticheit will helpen verbedingen und handhaven.

II.

Änderungen des Raths.

1573 Juni 23.

Eines erbaren raik mit olber- und meisterluden einhellige vergleichung Juni 23.
bei der lederbereider amkordnung anno 1573 am 23. Junii.

Bei dem irsten articul.

Bei den worterren: „vorgerorten ampte tobehorich“ addatur: „Wilsch sie von ihren bereideten leder machen und to tolaufen pflegen, wie von alters geppruchlich. Und soll danoch den andern burgern allhier in der stat frembbe felle zu verlaufen frei stehen, der gestalt, daß sie die felle gesalbet auslegen und also to verkopen macht sollen haben, die lederbereider aber ihres gefallens uthangen oder utlegen.“

1573
Juni 23.

2. artikul.

Zum ende zu zusehen: „Jedoch soll einem jeder frei sein, wie auch furo-
hin leder emmer zu machen.“

5. artikul.

Sulcher artikul soll nachplieben.

8. artikul.

Bei die worten „ein lehrjunge verleuse ut seiner lehr“ addatur: „ohne
erhebliche ursache“ — Ibidem „4 jair in der lehr dienen“ addatur: „doch
daß er nach umbgant der 4 jairen in einer berompter stat baussen oder binnen,
da ampter und gilbe sein, 2 jair auf das ampte sich versoke und dat gebrucht.“

9. artikul.

„Dem ampte geben 18 goldgulden“ mutetur „geben 12 goldgulden.“

Bei die worter: „ebder anderswo, dar dat ein amt is“ mutabitur sic:
„Item so einer unser amt baussen Munster, da ampte und gilbe sein, gelernt
hette, der soll allhier 2 jair fur knecht dienen und na umbgant 2 jairen zum
ampte gebuhrlicher weis gestattet werden, darzu soll he beweis bringen.“ Bei
die worter: „die gilbe 3 mal gesinnen“ addatur: „und inwendich 2 monaten
zum ampte gestabet werden.“

Stadt A. XI Nr. 203.

b.

Jüngere Rolle.

1642 September 26.

1642
Sept. 26.

Im namen der heiligen dreifaltigkeit sei zu wissen. Nachdem des weiß-
gerberamts in dieser stat Munster jehiger zeit verordnete gilbemeistere sich
bei einem erbaren rate klagenb angeben, wes gestalt über den verstand und
inhalt ihrer von alters gehabtten amts rollen und verordnung⁴⁾ sonderlich
zwischen ihren und pelzmacher amts gilbemeisterten einiger zweifel und miß-
verstand eingefallen; derowegen sie, des weißgerber amts gilbemeister, fleißig
gesucht und gebeten, ihre bis daran von alters gehabte amts rolle zu ersehen
und mit zu tun, wie von alters bräuchlich, dieselbig zu revidiren, zu ver-
bessern, zu erkleren und fúrterß gebürlich zu bestetigen, so hat ein erbar rat
heut dato unden gemelt solcher ihrer billichmæssigen bit stattgegeben, daruf die
alder- und meisterleute, so dieser gilben nicht verwant, dazu berufen lassen,
und als dieselben in guter anzahl erschienen, so ist die fürbrachte alte roll
verlesen, nottürftig erwogen und mit einhelligem zutun der alder- und meister-
leuten folgender gestalt placitirt, beschloffen und bestetiget worden.

1. Und ist anfenglich zu wissen, daß der weißgerber oder riemenschneider,
gürtelmacher oder hammacher gilben in samt genennet werden der ledermacher
oder weißgerber gilbe und sind diese gilben eine gilbe, welche jährlich zu
hanthabung derselben gilben und amts 2 gilbemeister kiesen sollen, so uf-

4) Bgl. Altenstück Nr. 58a.

richtig, fromme männer, echt und recht geboren, auch unbefamet sein sollen, 1642
 umb dem ampte nach bester ihrer verstendnuß vorzustehen und dessen gerechtigkeit zu hanthaben. Vor welchen mit zuberufung semtlicher amtsbrüder die Sept. 26.
 zu jahrzahl erwählten scheffere gebührliche rechnung tun sollen.

2. Zum andern gehört dem weißgerber amt zu ihrer gilden allerlei semisch, als schwarz und gelb gefarbetes leder, als nemlich buchfelle, hirschheute, elendes heute, auch alle andere, wie die einen namen haben können oder mögen, so gesellet oder mit tran gegeret, keine ausbescheiden, zu verarbeiten, zu verkaufen, und niemand anders.

3. Im gleichen auch gehört dem weißgerber amt zu weiß- oder witleder, so mit alaun gegeret wird, als pferdeheute, rinderfelle, kalbfelle, schaffelle allein zu bereiten, zu verarbeiten und zu verkaufen.

4. Item sollen auch alhie keine henschchen oder beutele noch fingerhenschchen, fahle henschchen, leder, so nicht mit seiden geneiet, vort gelbe oder weiße riemen, taschen feil gebracht werden von denen, so dies amt nit gewonnen, jedoch Braunschweigisch und Eölnisch gut hiemit ungemeint, sondern freigelassen.

5. Und solle auch niemand selbigen amts mehr felle annehmen von einem man zu bereiden, dan 1 becker oder $1\frac{1}{2}$, damit dem ampte kein einbracht geschehe. Und da jemant einem andern mit allaun felle zu bereiden annehme, selbiger solle die felle gleich seinen eigenen bereiden und bei seinem gewissen die rechten felle wiedergeben. Und nachdem sie bereidet, solle derjenig, dem die felle zugehörig, selbige innerhalb jahrs abzuholen schuldig sein. Da aber sich zutragen würde, daß die bereidete felle innerhalb jahrs nach deren bereidung nicht abgeholt würden, solle der bereider solches dem ampte angeben, da deswegen schaden entstehen könnte, damit selbigem vorgebauet und nach befindung die felle werbirt und also darnacher desto baß demjenigen, dem die felle zugehörig, begegnet werden mögte.

6. Es solle auch niemand einige kalbfelle oder schaffelle fur buchfelle verkaufen, auch davon keine waren machen oder denselben ein andern namen geben, dan in der wahrheit ist. Sondern da einer darin übertreten, der solle nach erkentnuß des amts gestrafet werden; was aber die pelzer mit ihrem knise verarbeiten, hiemit ungemeint.

7. Den gürtelmachern solle auch niemand an gürtelen, fagelen, holstern, velleisen und allem, so genedet wird, besperrung thun, deweil es ein zubehör ihres amts allein ist; doch was dem reisigen zeuge anbelangt, hiemit ungemeint.

8. Ferner solle auch niemand den hammachern an hammen, sellen, reitküssen mit ihrer zubehör, sellenküssen, scheiden bei den pferden, lichten, haltern, zäumen, kutschchen-gezeug und allen zu einem zugpferde gehörigen sachen von geschmierten leder, noch von oxsen- und pferdeleder, so weiß oder wit gegeret ist und selbigem ampte allein zugehörig ist, eintrag thun; jedoch den sattlern kutschchen-gezeug zu machen unbenomen.

9. Item ein jeder solle sein amt nicht anders gebrauchen dan ers gelernet, auch einer dem andern mit kaufen, verkaufen, oder in der arbeit nit vor-

1642 greifen, dan auch alhie zur stat nicht einbringen, so diesem amte hinderlich,
 Sept. 26. außbescheiden den freien jahrmärkten, so hierdurch ungemeint.

10. Wo einer ein lehrjungen annimt, selbiger soll echt und recht, ehrlich und from im ehebett von unbefameten elteren geboren sein, auch zeit der annahme frei und mit keinem eigenthumb behaftet, also daß er amt und gilben fähig sein könne. Auch solle der lehrjunge, ehe er angenommen und eingeschrieben wird, beiden gilbemeistern vorgestellet und seines verhaltens halber von denselben erinnert und ermahnet werden. Der lehrjunge 4 jahr lang bei 1 meister, 2 jahr aber nach zu dienen nach belieben bei verschiedenen meistern verbunden sein; meisterskinder und sohne aber damit ungemeint, sondern pleibt selbigen ihre gerechtigkeit unbenommen.

11. Und solle auch der lehrjunge seinem meister der lehrgelber halben versicherung tun und dem ampte 1 \mathcal{A} wachses geben, auch aus seines meisters hause keine nacht ohne urlaub auspleiben; nach vollendeten jahren auch von keinem andern meister angenommen werden, er habe dan von seinem lehrmeister seinen gebührlichen abschied bekomen. Da aber der lehrjunge seinem meister innerhalb der lehrjahrensfrist ohne erhebliche ursachen entlaufen würde, soll der junge gleichwohl das volle lehrgelt zu zahlen verbunden, hernacher von keinem andern meister angenommen werden, sondern des amts verlustig sein.

12. So ein knecht des amts alhie wandern läme und bei einem meister arbeit gesinnete, selbiger solle beweis bringen, daß er das amt bei einem ehrlichen meister, da es amt und gilbe ist, gelernet, auch wie er von ihm abgeschieden, dem ampte alsdan 4 Sch. zu wachsgelt geben und alsdan das amt gebrauchen, der meister aber so ihn annimmt, $\frac{1}{2}$ jahr behalten oder mit 14 tagen passieren lassen. Und da jemant darwider tete, solle uf erkentnuß des amts gestraft werden.

13. Wo einer das amt gesinnete, der das alhie oder anderswo bei einem redlichen meister, da es amt und gilbe ist, gelernet, alsdan soll ihn das amt nicht geweigert werden, dagegen aber er dem ampte 16 goltgulden, 1 zinnern troes oder schüssel von 3 \mathcal{A} , 1 schinken und bachharst, 1 tonne bier vom besten, auch 7 Sch. suppengelt, dazu beweis bringen, daß er echt und recht, ehrlich und from von unbefameten eltern geboren und mit keinem eigenthumb behaftet sei, auch mit niemant feintschaft habe, damit das amt seinet wegen in friede sein und pleiben möge.

14. Ungleichen soll auch der angenomener amts bruder oder sohn dem schawhause das gewöhnliche gelt erlegen.

15. Item bevor jemant zum ampte angenommen und gestattet wird, soll er sein harnisch und gewehr weisen oder bürgen stellen, selbiges binnen jahrs bei zu bringen.

16. So auch der gilbebrüder einer verstürbe, soll die nachgelassene wittib bei ihrem wittiben stant 1 knecht zur werkstet halten mogen; und da sie sich hinwieder an ein andern, so das amt gelernet, verheiraten würde, solle derselbig das halbe amt mit ihr genießen. Da sie aber außerhalb amts heiratete, alsdan davon nicht haben zu genießen. Der geselle aber, so das amt gelernet und sich an des amts wittib wird verheiraten, solle gleichwol dem ampte geben, wie vorgemeldet, als 1 tonne loits, 1 schinken, 3 \mathcal{A} zinn und

7 Sch. suppengelt, neben der halbschid abgemelten gelts dem amt, aber dem 1642
schamhaus geheil. Sept. 26.

17. Desgleichen söhne und töchtere, die im amt geboren sein und das amt gebrauchen wollen, sollen tun, wie oben von den wittwen gemeldet, und genießen alsdan diese gerechtigkeit, wie vorzeits geschehen.

18. Item sollen auch des amts toten lachen, balltuch und lechteren gebrauchen, damit des amts brudere, wittwen und kinder ehrlich zu grabe mögen bestattet werden; und sollen die zur begrebnuß gehörige sachen dem boten behandelt werden, damit es diejenigen, so das im ampte zu tun, bei ihm abfordern mögen.

19. Wanehe aber des verstorbenen leichnam soll usgehoben und zu kirchof getragen werden, soll der jüngste des amts, so bote ist, dafür erst eintreten und die lichter daraus langen, das kreuz tragen, die andern darnechst in des verstorbenen haus treten, den leichnam daraus holen. So aber darinen jemanit seumig befunden würde, dem das tragen gehört, selbiger solle um 8 Sch. gestraft und davon dem trager 4, die übrigen 4 Sch. zu des amts besten verwendet werden.

20. Soferne aber es pestilenz zeit were, soll die strafe sein 1 goldgulben, davon den tragers 8 Sch. gegeben, der rest aber zu des amts besten angelegt werden; die andern aber, so auspleiben oder zu spät kommen und nicht zum tragen pflichtig, sollen den gewöhnlichen brüchte erlegen, es were dan sach, daß einer ehehaft daran behindert würde, welchenfalls derselbig bei den gilbemeistern sich anzeigen und entschuldigen, gleichwohl ein andere an sein platz gewinnen solle, damit der leichnam nicht mit schanden stehen pleibe.

21. Auch ist verordnet und vorsehen, daß ein amtsbruder den andern keineswegs an das frei- oder statgericht wegen scheltworte abladen oder vorbetagen lassen, sondern die klage vermöge der policei erst an das amt bringen, sonst die contravention dafür angesehen werden solle.

22. Item wan im ampte ein zusamenkunft, umb einige sachen zu schiren, gemacht wird, solle niemand ohne urlaub auspleiben bei straf 4 Sch.; welcher aber zu spät käme, mit 1 Sch. gestraft werden. Und soll keiner dem andern, was tractirt, offenbaren, sonst uf erkentnuß des amts gedoppelt gestraft werden.

23. Des amts bote soll ein burger sein und ohne befehl der gilbemeistere keine verbotung tun, daneben verbunden sein, wo einige heimliche verbundnuß unter den amts brudern gespüret würde, so dem amte und der gemeinheit zuwider were, solches den gilbemeistern zu offenbaren und solle jeder amtsbruder dem boten jährlich 1 Sch. geben. Dan auch alle amtsbrudere einem erbaren, hochweisen rate, auch alderleuten und ihren gilbemeistern in allen ehrlichen und billichen sachen in ihrem gewissen gehorsam leisten.

24. Daserne auch ein flossenschlag bei nacht oder tage geschehe oder gehört würde, solle alsdan jeder mit seinem gewehr daruf er gesetzt, eilende hingehen. Und wo alsdan feuersnot vermerlet würde, mit eimern oder leitern hintragung eines erbaren rats verordnung sich fleißig einstellen, sonst mit ihren gewehren nach den wällen sich verfügen, es were dan sache, daß in seiner nachbarschaft not were, damit er sich füglich zu entschuldigen hette.

1642 Sept. 26. Sonsten solle er dem amt mit 10 M. ohne gnab verfallen sein, damit ein jeder sich selbst und diese stat nit verwahrlose.

25. Wan auch jährlich das amt zum ehrlichen zech ihr beisammentunft hielte, solle diese roll und ordnung den semtlichen amtsbrüderen vorgelesen werden und ein jeglicher sich für unlust hüten, sich auch aller unhöflichen und schelbwörtern enthalten, dan auch einer den andern mit dem trunck nicht übermässig überfallen, sonsten die verbrechere nach ermessigung der gildenmeistere und ältesten des amts gestraft werden.

26. Im fall auch jemant seinen amtsbruder besamen oder schelten würde, soll alsdan der schelter für den man gehalten werden, dafür er den andern gescholten, bis er die scheltung gebührlich dargetan und erwiesen. Auch da sich 2 mit scheltworten begegnen würden, solle solches 3 mal vor dem ampte, folglich vorm schohause auch 3 mal vorgetragen. Und wo die sache alsdan nicht könnte entschieden oder vertragen werden, alsdan jedem sein recht unbenomen bleiben, folgens die parteien nach einem erbaren rate verwiesen, umb daselbst mit zuziehung alder- und meisterleuten nach gilbengebrauch der entscheidung zu gewarten.

27. Entlich pleibt einem erbaren rate frei und unbenomen, diese gleich andern amts rollen und ordnungen mit zutun alder- und meisterleuten nach vorfallender notturst zu verbessern und darin die billichkeit zu statuiren; wie dieses alles also bei gewöhnlicher rats versammlung in gegenwart der unparteilichen alder- und meisterleuten vereinbart und beschloffen im jahr unsers lieben herrn 1642 am 26. tag monats Septembris.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 4. Stadt A. XI Nr. 203. A. B. Hsc. 90. Schmutlich Copia.

C.

Urtheil des Raths in einem Streite zwischen Weißgerbern und Pelzern.

1645 November 6.

1645
Nov. 6.

Ein erbarer rat giebt mit zuthun alder- und meisterleuten den bescheid und erklerung, daß zwar den pelzmachern frei bleibt, schaffelle und dergleichen, so zu ihrem amt gehörig, zu bereiden, zu gebrauchen und zu verkaufen, indeme sie rau; was aber an beiden seiten ganz weiß gegerbet und an einer seite nit rau gelassen wirt, solche gerb-bereidung und verkauf gehöre und pleibe billich beim weißgerberamt. Die pelzmacher aber hetten sich an dem ihrigen settigen zu lassen, was nemlich zu ihrem amte nütz- und gehörig, nemlich zu den pelzriemen, auch zu kussen, wan dieselbe an 1 seit mit rot gegerbten fellwerk werde versehen

Beschloffen und publicirt in congregatione senatus lunae sexta Novembris anno 1645.

Stadt A. XI Nr. 203.

59. Wülner- oder Wandmacher-Gilde.

a.

Nachrichten über den Bau einer Walkmühle zu Submühle an der Werse.

1544—1555.

Bis zum Jahre 1544 benutzten die Wülner Münsters die bischöfliche Walkmühle zu Telgte⁰⁾. Als der Pächter dieser, Godeke tor Mollen den für die Benutzung vereinbarten Tarif nicht innehält, beginnen zwischen ihm, dem Rath der Stadt Münster und dem Wülner Amt Verhandlungen, die zu keinem Resultat führen. Auf eine Eingabe des Rathes bewilligt der Bischof von Münster den Wülnern am 2. August 1546, „dat se to oerer und unser stat Münster besten gelegenheit . . . binnen oft buten Munster up der Ahe aber anders up der negebe eine walkmollen bauen oder verschaffen boin mogen . . . , doch also und mit dem bescheide, dat niemanz hirdurch an sinen gewontligen stroeme oder anders mit dem stuwe des gemeinen waterfloiz moge behindert oft beschedigt werden. . . .“ Vergeblich sind die Einwendungen des Godeke tor Mollen beim Domkapitel und Bischof, daß er durch den Neubau wirtschaftlich ruinirt werde. Bis zum Jahre 1548 hat das Wülner-Amt auf dem Gebiet der Georgs-Kommende¹⁾ eine Mühle errichtet; ja das Domkapitel trägt sich mit dem Gedanken, gleichfalls zu Sunnenborg mit dem Bau einer solchen Mühle zu beginnen. Wenngleich Godeke diesen letzteren Plan im November 1548 beim Bischof zu hintertreiben weiß, die Rundschaft der Wülner-Gilde Münsters erlangt er nicht wieder. Im Gegentheil. Zwar suchen die Wülner mit ihm und nach seinem Tode mit seiner Wittwe sich wieder in Verbindung zu setzen — ob die auf dem Gebiet der Georgs-Kommende bestehende Mühle wieder eingegangen ist oder wegen zu geringen Wassers der Aa nicht den Ansprüchen genügen konnte, wissen wir nicht —, indessen enden die Verhandlungen Juni 1552 wieder negativ. Als nun Georg Bispink im Auftrage der Gilde Herbst 1552 zu Submühle mit dem Bau einer Walkmühle beginnen will, bedarf es erst der Vermittelung des Rathes und des Bischofs, um den Widerstand der Wittwe des Godeke tor Mollen zu beseitigen. Am 20. November 1552 genehmigt der Bischof Franz die Anlage der Mühle, dennoch vergehen noch 3 Jahre bis zur Ausführung dieses Baus, wie der nachfolgende Vertrag zwischen Georg Bispink und der Wülner-Gilde vom 2. Juli 1555 beweist:

1544
—1555.

„Wi Johann Beßelind, doctor und richter binnen der stat Munster, doen kunt, bekennen und betugen apentlich in dessen brev, dat vor uns in

0) Nach gütiger Mittheilung des Herrn Bibliothekar Dr. Detmer hat am 28. März 1533 der Rath von Münster den Bischof Franz, gestatten zu wollen, daß die Wülner das „walk werf . . . tor Enlinkmollen . . . nicht wit von Munster“ (heute liegt dort an dessen Stelle das städtische Schlachthaus) benutzten und zwar gegen dieselbe Abgabe, welche „se an einem andern orde i. f. g. doen solten“. Ob der Bischof diesen Wunsch erfüllt hat, wissen wir nicht. Indessen scheint es nicht der Fall gewesen zu sein. (Staatsarchiv Marburg, Akten des Landgrafen Philipp v. Hessen).

1) Vgl. Eibus, Stadt Münster S. 278—280.

1544
—1555. gericht's wise gekomen sint de erber und vorsichtige Jurgen Byspind, raeth-
mann der stat Munster, und Gerdruit, sin echte huisfrowe, und hebben be-
lant, dat se vorgunnet und bewilliget vor sich und eren erben eder nakome-
lingen, dat dat wullenamt binnen der stat Munster sall und mach bowen
und timmeren laten und staene holden und waren eine walle-mollen achter
Jurgen Bispinges leste laren glint up dat vorlaren water tor Suetmollen
mit einer egen doer van buten intogaene und nicht dorch Bispinges laren-
mollen sunder bilage Bispinges; und dar to sall nemant gestadet werden, tor
Suetmollen to waken, he en si to Munster in der wulner gilbe und si der
gilbe gehorsam. Des solt de wulners den verbendeil affleden mit bredderen
eder mit einer lemen want boven der larenmollen, dar de wellener sin wert
und slapinge sall up hebben, sunder bilage Bispinges; dar to sall de mollen-
ner und de wellener ein flitich upseint hebben mit lichte und furinge, also dat
an beiden siden ginen schaden gescheide; und dorch welleren de schaden ge-
schuet (dat got verhoiden mote), de sall den anderen den schaden uprichten.
Des sall Bispind eder sine nakomelingen de larenmollen stane holden und
overhen in dase waren sunder bilage der wulners. Dit solt de wulners nicht
waken mit der walckenmollene, dat en si sale, dat de molner malet rogge
und weite, und sunst en solt se dar nicht mede waken. Und so dat walcke
rat, dat in Bispinges maele gotten, licht isens behovede, dat sall de wellener
doen und nicht de molner, up dat den ampte dat walcke rat nicht werde ver-
borven. Dar to sall oif dat wullenamt eine wallenmollen timmeren, stane
holden und waren up der ummefloet sunder bilage Bispinges eder finer na-
komelingen. Und dar en solt de wulners nicht mede waken, dat en si sale,
dat dat water over de floet schutten vallen will. In summa men sall Bispind
eder sine nakomelingen ginen schaden doen, an finer larenmollen to maelen
laren, in giner maten oft in jenigen salen. Des en sall oif de molner de
schutten nicht uptreden und laten dat water lopen, wanner dat dar laren sint
to waken, averst he salt to raede weren upt flitigeste, dat he kann. Und so
daer dann we entegen beide und wolbe finen moetwillen brufen mit waken,
den solt de gilbemesters der wulner gilbe dar vor hebben to straefen. Des
sall Bispind eder sine nakomelinge dat gruntwert mit dem schutwert und
horne pael stane holden und dicke waren sunder bilage des wullenampts.
Des sall dat wullenamt den dam vor der wallenmollen heer staende holden
mit dem gewenkte negeft der walle-mollen. Overst Bispind eder sine nakome-
lingen solt den flogel eder dat schalwert, dat vor dem dam steit negeft der
Werse, stane und dicke holden und waren, dar de Werse vor hen flut in de
gotte, dar dat wasserat inne geit sunder bilage der wulners, dair Bispind
und sin huisfrowe 10 dalers vor entfangen hebt van dem wullenampte, und
8 dalers finer huisfrowen gegeben to winkop. - Dit heft dat wullenamt de
gerechtigheit erlanget mit hulpe des erbaren raides der stat Munster und guder
frunde van dem hoichvermogeden fursten und herrn, herrn Franse van Wol-
degge, bischop to Munster . . . sunder bilage Bispinges, dat de walckenmollen
tor Suetmollen getimmert mochte werden na utwifinge segel und breve, de
ein erbar und vorsichtig raet der stat Munster bi sich heft. So oif de gewalt
des waters dat extrike des dammes vor der walle-mollen worde hen driven

mit gewolt, so sall Bispind eber sine nakomelinge dem wullenampte helpen mit sinen huisgesinne und mollen Spann erden foiren, den dam wedder dichte tmafen; des geliken will dat wullenampt wederumme doen, so de grote noet vorderbe, dat gewalt des waters ofte ises queme, dat werf hennemen wolbe, dat to besorgen worde, dat alsdan dat wullenamt sall und will gedachten Bispind eber sinen nakomelingen lenen und to hulpe komen mit 30 oft 40 mans ut eren ampte eber dar nae, als dat amt dan stark is van mesters, 1 dach lanf up ere kost, und hir mede solt se sich an beiden siden fruntlich und leiflich tofamen holden. Des sollen und willen gedachten wulners geben und to willen betalen Jurgen Bispind und sinen erben eber de ein grunther der Suethmollen is, van iber lafen, so dair gewallert wert, 10 Munster sate penninge, so dair genge und ganfbar sind. Des solt de wulners dat wallegelt betalen alle wege up dach Thome apostoli [December 21], und so dan de betalunge nicht en geschuet up den vorg. dach, so will Bispind eber sine nakomelinge anders numant manen eber anspreken, dan de beiden gilbemeesters des wullenamts, und solt dar vor staen als principaelis warborge. Di sal Bispind eber sine nakomelinge de lafen ut und inforen laten mit den mollen Spann, des sall men Bispind eber sinen nakomelingen 4 \mathcal{L} geben van iberen lafen, de de farendriver mede nimpt an der mollen, und 4 \mathcal{L} van iberen lafen wedder intoforen. Dat sall men dem farendriver vort betalen, eber he sall dem ampte dair vor brochaftich sin na utwifinge ers ampts bofes, und de 4 \mathcal{L} sall men oif in tofumpstigen tiden nicht vorheigen oft upstegeren. Des solt de wulners eber er nakomelingen oif na vorloep iber 30 jahren umme gant eine nie vorkunde geben Bispind eber sinen nakomelingen ofte de ein grunther der Suethmollen, 5 dalers; dat sall men dem wullenampte in tofumpstigen tiden oif nicht verhogen oft stegeren. Das wilt de wulners alle jair up de hochtit midewinters avent [December 24] Bispind eber sinen nakomelingen $\frac{1}{2}$ ferdel wins senden, des sall Bispind eber sine nakomelinge eber de ein grunther der Suethmollen is, den beiden gilbemeesters der wulner gilbe wedder eine voreringe doen up mitwinters avent mit ein stude versches visches, so fer als se to bekomen sind. Des sall men oif den molner van iberen lafen ein teifen senden ofte brengen, wanner men dat lafen wallen will eber wallen laten, und des sall de molner de teifen den wallener wedder behanden alle sundagen morgen und sniden dan de lafen up de beiden kerfstoden, de ut mallanderen gesneden sind, den einen sall de molner hebben und den anderen sall de wallener hebben, und dar solt de lafen, de dar dat ganze jairland gewallet werden, all tofamen upgesneden werden. Und so sich de wallener nicht en holt, als sich gebort, so sall men en entsetten und setten dair dan einen anderen. Und hir mede solt se an beiden siden eins vor alle un to ewigen tiden vorplifet und vordragen sin ane irrunge, exception, niggefunde oft argelist. Wante dann desse boven gemelten clausulen, puncte und artikel, also wie gehoirt, geschein und vorhandelt sint geworden und gelabet, de eine den anderen to holden nu und to ewigen tiden, des hebben wi Johann Besselind, doctor und richter vorgerort, merer vestnisse to kentliker wairheit umb bedde willen beider parthein unse ingesegel an desse breve gehangen, welcher 2 sind eins inholdens und mit einer hant geschreven und iber part

1544
—1555.

1544 ein entfangen. . . . Datum und geschein tor Suethmollen in den jair 1555
—1555. up doch visitationis Marie virginis [Juli 2].

Stadt N. I 12 und XI 96. Theils Originale, theils Concepte.

b.

Rolle.

[Nach 1569 December 12 mit Beschlüssen aus den Jahren 1559, 1561, 1564 und mit Nachträgen von 1577, 1613, 1616²⁾.]

[Nach 1569
Dec. 12.]

Rundig und offenbar sei jedermenniglichen, den dies amtsboel to sehen, lesen oder horen lesen vorkommen wirt, dat im jahr unsers lieben herrn Jesu Christi geburt 1534 diese stat Munster durch den verdammeten handel der wiederboeperie alle ihre gerechtigkeit und privilegien verloren, welches ein zeit lang also geblieben; ist doch durch fleißig ansuchen vornehmer herren und dieser stat gute gunneren bei den hochwurdigsten und hochvermoegenden fursten und hern Franzen von Waldeck, bischofe zu Munster . . ., bearbeitet und soweit gebracht, daß diese stat und ein erbar rat im jahr 1547 ist restituirt³⁾; darnach durch der ampter vorwesere, auch freundliche vorbit des erbaren rats bei hochgemelten unserm gnädigsten fursten und herrn erhalten, daß die gilden wiederum in ihren alten loblichen wolstant, darin sie zuvor über 100 und mehr jahren gestanden, in dem jahr 1553 am gubenstag na dem sunbage Exaudi [Mai 17] wiederum restituirt⁴⁾ und gesat sunder gefehrde und argeliff. Da nun die sachen so weit gebracht und alle dinge wiederum uf den alten fuß seint gekommen, hat ein ersamer wolweiser rat nach alten gebrauch der wulner gilbe gesetzt 2 gilbemeisters, mit namen Johan Bornheiden und Johan Meiners, dieselbe in beedunge genommen, daß sie die gilbe sollten halten und waren bei ihrer gerechtigkeit und gewohnheit nach ihrem vermogen und gute uffsicht haben, daß die amts verwanten sollen oder mögen fromme, gute und treue waren machen, ein jeder nach seiner art und ordnung; und sollen auch alle diejenige, so in die gilbe genommen werden, das amt zu gebrauchen, den zeitlichen gilbemeistern auch einen leiblichen eit thun.

Demnach so haben wir gilbemeistere obgemelt mit consent und willen eines ersamen, wolweisen rats samt alter- und meisterleuten uns mit unsern gilbebrüdern zusammen getan, umb nachzusehen und antefenen unser alte gebräuche und gewohnheit oder gerechtigkeit, als wir dieselbe vor der wieder-täufer vermalebeite faction gehabt und gehalten und dieselbe einem ersamen und wolweisen rat samt alter- und meisterleuten supplicative avergegeben und begehret, daß wir darbei gehandhabet werden möchten.

Notandum: Weilen angezogene supplication fast lang und gleichwohl so deutlich nicht, wie sich eben wol geziemet hette, gesetzt, also wird dieselbe hier ausgelassen⁵⁾.

2) Die Rolle ist undatirt. Indessen berichtet das Schohausprotokoll von 1569 (fol. 3) daß an obigem Tage die Verhandlungen auf dem Schohaus wegen der Ordnung zum Abschluß gekommen sind. Sache des Rathes war es nun, die Rolle zu bestätigen.

3) Vgl. Altenstück Nr. 5.

4) Vgl. Altenstück Nr. 21.

5) Dieselbe ist auch sonst nicht erhalten.

Ordnung der wantmacher gilbe oder wulner gilben gerechtigkeit, welcher gestalt [Nach 1569
also mit ernste gehalten wirt mit hülfe des erbaren rats und folgentz alter- Dec. 12.]
und meisterleuten, wie aldinges nach verpflichtung unsers aits, den wi vor
der tafele des rates getan haben.

Vorerst ist der wantmacher gilbe gerechtigkeit, daß sie mogen lachen maken groß und klein von $\frac{9}{4}$, $\frac{10}{4}$ und $\frac{11}{4}$ bret und so gut, als man se machen kan, und die mit der ellen messen und ausschneiden, zu verkaufen, gefarwet und ungefarwet, so vaken und viel ihnen lichelicht und to doende kumt. Diese vorbenompte puncte der lachen to maken, hat uns ein erbar rat dieser stat Münster zugestalt eine iserne robe, elle oder mate, dar der stat Münster wapen upsteit, warnach die lemme und reite der brede nach sollen gemacht und gerichtet, auch die lachen sollen gewebet werden, ein jeder nach seiner art. Diß ist eine gerechtigkeit unsers amts, daß sie decken machen und hoede machen von wullen, zu verkaufen, so viele als sie konnen.

Diß soll niemant verkauf tuen mit der wullen vor den porten der stat Münster, dar unse amt up fundirt ist. Und wanner dan wer ist, der dar entgegen tuet, so plegt ein erfamer rat ihnen zu lenen einen hulbeden boten oder diener, denjenigen zu verbieten, sich des wullen laufens zu enthalten, und lassen die wulle kommen auf das markt zwischen den bedden zoeden zu verkaufen; und wanehe fremde leute sint, die des nicht wissen, und kaufen so die wulle auf, so mogen die gilbemeisters laten die leute bekummern, bis ihnen die bürgermeisters solches verbieten, nicht mehr zu tuen, wie olbinges. Ist auch sache, daß jemant von buten hier anqueme, of andere hierbinnen gesetzene bürger oder einwohner, die der wandmacher gilbe of amt nicht hetten, und wollten wullen lassen spinnen und lachen weben lassen, den mögen sie lassen verbieten, daß er sich solches enthalte.

Zum andern ist der wandmacher gilbe gerechtigkeit, daß niemant in die gilbe gestattet soll werden, er sei dan vorerst ein burger und sei der gilbe wert, und muß binnen der stat Münster 3 jahr gebient haben vor meisterknecht und hebbe sein amt gelernet, dar amt und gilben gebraucht werden, und bringen dessen von den gilbemeistern beweis, daß er seine zeit ehrlich und frömblich ausgedienet hat, und muß 2 kammede lachen maken vor sein meisterstück, welches ein erbar rat nun tor tit hat vor gut angesehen.

Von gesinnung des amts und was dabei zu beobachten.

Uf der ersten gesinnung wirt gefordert der geburts- und lehrbrief. Ist der knecht oder geselle ein amtssohn, so bedarf er keins geburtsbriefs. Ist er von buten oder hier kein bürgerkint, so muß er seinen freibrief neben den geburtsbrief konnen weisen ufrichtig, und dan muß he sagen, ob er das amt gesinen uf eine wittwe des amts oder up eine amtsdochter, oder ob er begehrt das amt für die gebür zu gewinnen. So wirt ihme die erste gesinnung gestadet mit der bescheidenheit, woferne er die andere und dritte gesinnung nicht verfolget (wie gebräuchlich), daß er alsdan dem amt in 3 tonnen loits strafe verfallen sei, und dar moet bergene vor stahen, der die gesinnung vor em doet.

[Nach 1569
Dec. 12.]

Item zum anderden gefinnung so wirt ihme gesagt, daß er soll ein gut $11\frac{1}{4}$ lachen machen und up die rechte probe 10 schnit lang und 50 strenge bret scheren, die wulle muß er selbst pluden und kraßen, das werf selbst scheren, den sam selbst rien, eine egge selbst weben, das lachen selbst walken und uf verloef der gilbemeister uff segelhaus bringen. Und wan er will die wulle anfangen zu verarbeiten, so muß er darbei bitten die beiden gilbemeistere und segelmeistere, und die gilbemeistere gewesen seint.

Ebenfalls wan er scheret, den sam riet, das lachen will asteien, so muß er die gilbemeistere darzu bitten. Und wan he das lachen uff das segelhaus will heben, so muß er neben die gilbemeister und segelmeister einen herrn des rats und amts darzuladen umb darbi zu kommen.

Im gleichen soll es auch gehalten werden mit den huetmachern; wan sie das amt gefinnen und meisters begehren zu werden, sollen sie einen unstraflichen huet oder fult von halbe beverhaer vor ihr meisterstud machen.

Zum dritten gefinnung wirt ihme gesagt, wan das lachen duchtig erkant ist.

Es et ein meisters sohn, so das amt bekumt, der muß dem amt 4 Rthl. zum holte geben, noch 4 Rthl. vor eine tunne loits, schinken und badharst. Item uf das schoehaus to behof roggen, die eimer und alderlude boden 1 Rthl. 23^{a)} Sch. Item unserem amt 4 S teikens tinnen, jedenen gilbemeistern $\frac{1}{4}$ ^{b)} weins und unserem boden 2 Sch. Item muß er haben sein gewehr, und wen ein mann oder frau in dem amte versterbet, muß er mit dragen, bei verlust der gilben.

Item muß er noch geben 8 Rthl. vor die meister kost. Summa 20 Rthl. 25 Sch.^{c)}

Gleichfalls wan ein knecht ist, so eines meisters dochter bekumt, derselbe muß dem ampte geben 4 Rthl. zum holte, noch 4 Rthl. zu einer tunne loits, schinken und badharst, item uf dem schoehaus 2 Rthl. 19 Sch.^{d)} zu roggen, jederen emmer und alderleute boden. Item unserm amt 4 S teiken tinnens, jedem gilbemeistere $\frac{1}{4}$ weins und unserem boden 2 Sch., darzu muß er haben sein gewehr. Und wan ein gilbe broder oder gilbe suster versterbet, so muß er helfen, das leichnamb zum kirchhof tragen, bei verlust der gilbe. Und woferne se sich vorhin fleischlich erkant, so ist he der gilbe verfallen mit 2 tonnen loits.

Item muss er noch geben 8 Rthl. fur die meister-kost, summa 21 Rthl. 21 Sch.^{e)} Ferners waner ein knecht ist, der eine wittfrau bekumt, der muß das halbe amt winnen und geben half, was einer gibt, der es geheil wint. Darzu muß er geben 4 Rthl. zum holte, noch 4 Rthl. zu einer tunne loits, schinken und badharst. Item auf das Schohaus 2 Rthl. 19 Sch.^{f)} zu behuf

a) Nachtrag von späterer Hand statt der ursprünglichen „5 M. 5 Sch.“, das auch γ hat.

b) Ursprünglich stand in der Rolle „ein halb viertel“.

c) Nachtrag von später Hand.

d) Die Rolle hatte ursprünglich: „7 M. 5 Schl. uf das schohaus, ist zusammen 3 Rthl. 5 Schl.“

e) Nachtrag von späterer Hand.

f) Die Rolle hatte ursprünglich: „Item 7 M. 5 Schl. uf das schohaus (ist 3 Rthl. 5 Schl.)“.

roggen, ledbern emmer und alterleute boden. Jederen gilbemeister $\frac{1}{2}$ viertel [Nach 1569 Dec. 12.] weins, item unserem ampte 4 Sch geteilen zinnen und unserm boden 2 Sch . Dazu muß er haben sein gewehr; und wan ein gilbebruder oder gilbeschwester versterbet, so muß er helfen das leichnamb zu kirchhof dragen bei verlust der gilbe. Und woferne sich befindet, daß sie sich fleischlich erlant, ehe und beborn sie ehelenthe worden, so ist derselbe der gilbe verfallen mitt 2 tonne loits.

Vor das halbe amt muß einer geben 20 Rthl., noch 4 Rthl. zum holte, item 4 Rthl. zu einer tonne loits, schinken und bachharst. Item uf das schawhaus Rthl.^{g)} 19 Sch . zu behuf rogggen, ein lederen eimer und olberluden boden. Item 4 Sch getedenes tinne. Item jedem gilbemeister $\frac{1}{2}$ viertel weins und unserem boden 2 Sch . Und wan dies alles erlegt, so wird ihne des amts ait vorgelesen, wie hernacher beschriben.

Item noch 8 Rthl. vor die meisterkost, ist zusammen 40 Rthl. 21 Sch ^{h)}.

Formb des amts-aits.

Ich N. N. lobe dem gilbemeisteren und dem ganzen amte, daß ich will up rechte treuwe waer maken und meiner obrigkeit gehorsamb sein in gilbesachen oder amts sachen, ihre gebot und verbot zu halben, und der gilben gerechtigkeit helfen verbedigen mit leib und gude, dat mir so got helpe und sein heiliges wort.

Wie die lachen gemacht werden sollen.

Erstlich die hosen, wite und graue lachen sollen 40 strenge mit 15 piepen oder scher spoelen, darbei 10 lieften vedeme geschoren, durch einen kam und reit verbehalf ellen bret tuschen den lieften vademen gewebet, darnach uf $\frac{9}{4}$ jedoch 1 dumen bret under oder aver gewalket werden.

Die $\frac{10}{4}$ lachen sollen 46 strenge mit 15 piepen und 12 lieften vedemen geschoren und durch einen kam und reit 3 ellen und $\frac{3}{4}$ breit tuschen den lieften vademen gewebt, darnach uf $\frac{10}{4}$ breit doch 1 daumen bret under oder ober gewalket werden.

Die $\frac{11}{4}$ lachen sollen uf 55 strenge mit 15 piepen und 14 lieften vädemen geschoren und durch einen kam und reit 4 ellen bret gewebet und darnach uf $\frac{11}{4}$ bret, doch 1 daumen bret under oder aver gewalket werden. Diesen punct der $\frac{11}{4}$ lachen hat ein erbar rat im jahr 1616 am 21. Martii aus sonderlichen bewegenden ursachen und begehren des amts gemiltet uf 50 strenge. Es soll auch ein jeder meister sein eigen merl an sein lachen weben oder weben lassen und geben dasselbige auch den segelherrn in ein besonder buch zu verzeichnen. Und wan dan ein laken uf das segel haus gebracht oder sonsten, nachdem es gewalket, ohne des meisters merl befunden worden, der meister soll umb 1 Rthl. gebruchtet werden.

So sollen auch die lakene rein und wohl gewebet werden; und da sich befinden würde, daß einer eine tasche oder underschlag in seinem werke gewebet oder weben lassen hette, seine bruchte soll sein 2 Sch .

g) Die Anzahl der Reichsthaler fehlt in der Vorlage. Anfänglich hieß es in derselben: „Item 7 M. 5 Schl . uf das schawhaus“.

h) Ursprünglich hatte die Rolle: „42 Rthl. 5 Schl .“

[Nach 1569
Dec. 12.]

Wann einer eine gedoppelte plate lenger als $\frac{1}{4}$ oder eine ewelbe plate lenger als 1 elle oder eine wevel plate als $\frac{1}{4}$ in sein lachen hette gewebet oder weben lassen, seine strafe soll sein vor jeder teil, so viel deren befunden werden, 2 Sch.

Item wan jemand einen faden weniger, als die ordnung ist, in sein werf scheren worde oder scheren ließe, sein bruchte ist 4 Sch.

Item wer 1 strang in sein werf weniger scheret oder scheren läßt, wie die ordnung ist, seine bruchte ist 1 Rthl.

Item eines meisters sohn, der ehelich und recht in der gilbe geboren, meister begehrt zu werden, der muß (wofern er nicht so lange bei seinen eltern gewesen, daß er sein amt gelernet) 3 jahr bei einem lehrmeister seine lehrjahre gebienet haben, sein meisterwerf können und machen und geben der gilbe, wie vorhin bei der gefinnung vermeldet.

Wan eine tochter, so in der gilben ehelich und recht geboren, sich ehrlich und fromb verhältet, sich an einen ehrlichen gesellen bestattet, damit soll es gehalten werden mit erlegung der unkosten und sonstens alles tuns, als mit dem sohn vorgemelt.

Weiters eine wittib mag der gilben gebrauchen mit volke zu arbeiten, lachen zu machen, dieselbe ihres gefallen bei der ellen zu verkaufen und auszuschneiden, so lang ihr läßt und beliebt, woferne sie sich ehr- und redlich verhältet. Und da dieselbe sich wiederumb verheiraten wolle an einen knecht oder gesellen, der der gilbe wert und sein amt gelernet, dar gilben und amt gehalten werden, wan derselbe hie die 3 jahr vor meister knecht nicht gebienet hat, der wird zugelassen, wan er sein meisterstück ufrichtig gemacht und gibt dan der gilben die halbscheit, was der geben muß, der die gilben vollkommen gewinnt. Dies ist also vor gut angesehen, umb der wittiben ihr ehr- und redlichkeit, so viel immer tun- und moeglich, zu conserviren und zu erhalten.

Wan auch ein ehrlicher bürger der gilben wert, das amt nicht kan auch nicht begehrt, zu gebrauchen und die gilbe begehrt, der muß dieselbe 3 mal lassen gesinnen und geben zur halbscheit, was der geben muß, der das amt begehrt zu gebrauchen wie auch dabeneben 4 Rthl. zu holz und 4 Sch zinn.

Ein sohn, der in der gilben echt und recht geboren von einem gilbebroder, der das amt nicht kan oder gebrauchet, und lehret das amt und wolle das gebrauchen, der muß sein meisterwerf (wie vorgedacht) können und machen, und geben dan der gilbe zur halbscheit, was der muß geben, der die gilbe vollkommentlich gewinnen und das amt gebrauchen will, auch dabei 4 Rthl. zu holze und 4 Sch zinn.

Also wird es auch mit denen, die sich an sotane tochter verheiraten, gehalten, woferne sie der gilbe wert.

So auch ein sohn ist in der gilbe, echt und recht geboren, und begehrt, das amt nicht zu gebrauchen und wolle gleichwol dabei pleiben, der muß dem amte geben anstatt 1 tonnen soitß einen schinken, badharst und tunge, 4 Rthl., auch 4 Rthl. zu holze, dem boten 2 Sch. und uf das schauhaus 5 M. 5 Sch. und verheiraten sich an 1 person, die der gilbe wert ist. Und wan dan so ein knecht seine lehrjahre ehr- und redlich ausgedienet, so muß er noch 3 jahr

bei 1 ober 2 meistern für meister knecht gebienet haben, ehe er hie zum amte [Nach 1569
gestattet werden kan. Dec. 12.]

Von gotteslasterunge, fluchen und schweren.

Weiters ist auch ein gebrauch und soll auch bei unserm amte ernstlich gehalten werden, daß, wan man die gilbe sitzt oder amtsweise bei einander sein, daß derjenige, welcher alßtan gott lastert mit fluchen, schweren oder lasterworten oder andere unzüchtige wörter hat oder seinen gilbebruder oder gilbeschwester in ernsten mode lügen hieße oder schmehwörter gebe, der soll nach ermäßigung der sachen vor dem amte gebührend abgestrafet werden.

Es soll in unserm ampte auch nicht gestattet werden, einige heimliche beikumpfte, rotereien oder einige verbuntnisse gegen den erbaren rat dieser stat Münster, olber- oder meisterleute, oder gegen die gilbemeister, oder 1 teil gilbebruder gegen die ander, dar große last und muhe von kommen konte. So dar jeman schuldig in befunden würde, der soll mit allem ernste gestrafet werden, damit einigkeit und friede gehalten und möglichst conservirt werde.

Dan wirt hiemit auch aller ernstlich verboten, daß niemand unser gilbe brüder pelzerlammolle zu seiner lachen verarbeiten solle, bei unauspleiblicher straf von 1 Rthl.

Auch ist vor gut angesehen, wan einer ein lachen auf das siegel haus brächte, daß also gestalt were, daß es die siegelmeistere nicht dorsten versiegeln, ehe und bevor daß die gilbemeistere dabei kommen; deme das lachen zukommt, soll jedem gilbemeistern und siegelmeistern jeden geben 1 menglein weins und darnach nach gestalt der ungebuer des lachens gestrafet werden.

Item wamer die gilbemeister das amt verboden lassen bei der gilbe, wer dan außen pleibt ohne urlaub, sein brüchte ist 4 Sch., und wer zu spade kumt, dessen brüchte ist 2 Sch.

Wan es aber bei der brüchte verbodet, so ist des auspleibens brüchte 1 Sch., und der zu spade kumt, 6 L.

Diemeil es auch ein nützlich und nötig ding ist, gute ordnung in den amptern anzurichten, was und wie viel ein jeder von der arbeit geben solle, damit dan der einer nicht weniger tue wie der ander, so haben sich die gilbemeistere mit ihren amtsbrüdern verglichen, was von jeder arbeit zu geben, und wann er ein jeder meister sein voff mit einer mahlzeit verpflegen soll.

Erstlich soll ein jeder meister sein voff gegen den sommer uf vastel-abent, gegen den winter aber uf Marie himmelfahrt [August 15] und nicht vor der zeit meiden und geben einen knechte 2 Sch. zu wintope; hie werden aber nicht mit gemeinet die, so einer bereits in seinem dienst hat, auch nicht die, so von außen hierin begehren zu kommen, bei einer brüchten von 1 Rthl.

Den knechten, die eine egge uf den tau annehmen zu verwahren, den soll man des halben jahrs $\frac{1}{2}$ Rthl. zur vorheur geben, der aber nicht eine egge verwahren kan, den soll man keine vorheur geben, bei einer brüchte 1 Rthl.

Item einem knecht soll man geben vor speck, so man ihnen des sontags uf das maß pflag zu geben, des halben jahrs 15 Sch., den jungens aber nur 12, sage 12 Sch.

[Nach 1569
Dec. 12.]

Dann soll ein jeder meister sein voll uf pasche tag, pfingstag, Marien himmelfartstag [August 15] und uf midwinters tag [December 25], item uf Lamberti [September 17], Michaelis [September 29], Martini [November 11], Nicolai [December 6], auch midwinters abent wie auch einen foetabent mit gebührlicher kost und trant verpflegen und weiter nicht, bei eine bruchte 1 Rthl. Auch ist bei dem ampte vereinbart, daß man einem knecht vor einer wechte wullen zu kraßen soll geben 7 L.

Vor einer wechte zu brechen 4 L.

Vor 1 stück warp zu spinnen 5 L.

Vor 1 wechte webel zu spinnen 15 L.

Vor einen tag zu plucken 16 L.

Item vor $1\frac{1}{4}$ lachen zu weben, vor jeden red $10\frac{1}{2}$ L.

Vor ein rede $10\frac{1}{4}$ mit 3 schlegeln zu weben . . . 9 L.

Vor 1 hosenwittes rede mit 3 schlag 9 L.

Item vor 1 lachen zu wullen zu der kost . . . 2 Sch.

Und soll vor obg. punkte nicht mehr gegeben werden, alles bei einer bruchten $\frac{1}{2}$ Rthl.

Item den jungens soll man zum weinkauf geben 1 Sch.

Item vor 1 stück warp zu spinnen 4 L.

Vor einer wechte webel zu spinnen 1 Sch.

Item wan ein knecht were, der sich nicht vermeiden will und gaen weben, wan und wo er will, dem soll niemand arbeit geben, bei einer bruchte 1 tonne loits, die hausweber ausgemeint.

Item den hauswebern soll man geben vor ein red $1\frac{1}{4}$ 1 Sch.

Vor $10\frac{1}{4}$ $10\frac{1}{2}$ L.

Und wan sie ein lachen abgewebet haben, eine mahlzeit, alles bei einer bruchte $\frac{1}{2}$ Rthl.

Wan ein hausweber bei einem meister ein werck zu weben ufgebracht und geit davor uf eines andern meisters tau, der soll dem ampte zu bruchte geben $\frac{1}{2}$ tonne loits, und der bruchte sollen die knechte zur halbscheit genießen. Der meister aber, der den hausweber also ufhezet hat, der soll dem ampte geben $\frac{1}{2}$ tonne loits.

Anno 1559 ist von dem ampte tom brodern einhellig gesloten: So jemand von der gilden up einer brode gefattet wurde und wolle die mutwilliger weise nicht ausgeben, derselbe solle dem ampte doppelte straf geben, sunder einige gnade. Geschehen den dingstag nach bruder ablaß [April 25].

Von wullen.

Auch ist verordnet, damit richtigkeit mit dem wullen gehalten werden moge, daß besondere wullezeichen geschlagen werden, dieselbe bei einem wohlgelegenen meister zu verwahren, umb dieselbe einem jeden zu seiner notturf zu reichen; daß ein jeder meister bei demselben einen kerbstock habe, daruf sein name und werck geschrieben, und wan er lachen wullen will, ein zeichen hole und uf seinen kerbstock schneiden lasse. Und liefern das zeichen dem wullener, ehe er das lachen zu kumpfe setzet, alles bei poen 1 Rthl. und muß ein jeder, so ein zeichen holet, wirklich erlegen 7 Sch.

So man auch an der Sutmühlen⁶⁾ walken kann, soll niemant die mühle [Nach 1569 Dec. 12.] vorbeigehn und walken an andern örtern, bei poen von jedem lachen 7 Sch.

Wan auß mangel des hohen wassers, trudenheit oder starken frostes man an der Sutmühlen nicht walken kan, dadurch die lachen bei den meisteren verheufet werden und darnach die mühle widerumb losgehet, so läßt man einen walkestock bei den meistere ummegahn, und mag derselbe, der den walkestock bekommt, seine lachen (doch nicht über 3) walken oder walken lassen und senden den stock seinem nechsten nachbar und so vortan; und so jemant den stock bei sich ließe benachten, der keine lachen hat, seine brucht ist $\frac{1}{2}$ Rthl.

Auch soll ein jeder, wan ihme die rige kumt und lachen hat, walken; laßet er aber die rige vorbei gehn, muß er sich enthalten, bis das die rige widerumb an ihn kumt, bei poen $\frac{1}{2}$ Rthl. Auch soll niemant seine rige ausleien bei strafe $\frac{1}{2}$ Rthl.

Dan soll auch an heiligen feiertagen von den morgen zu 6 bis zu mittag zu 11 uhren, der 4 hochzeiten tag aber den ganzen tag niemant walken bei straf 1 Rthl.

Auch soll niemant den lauf- oder andern leuten seine lachen kurzen oder schmaler walken, oder durch seine knechte vergunnet werden zu walken umb aller hand gefehrlichkeit willen; sondern die dieselben wollen anders haben, als sie die haben an sich gebracht, der suche es bei denen, denen sie abgekauft sein, bei straf 1 tonne loits von dem besten.

Es ist auch bewilliget, dieweil die gilbemeistere, segelherrn und mollenherrs die mehrste last mit des amptes sachen haben, daß die gilbemeistere zu jeder zeit, wen sie lachen haben, dieselbige ohne underschiet mogen walken lassen.

Item wan einer sein lachen walken läßt bei dem verordneten walkener, der soll vor jederen lachen dem walkener zu walken geben 5 Sch.

Wan jemant begerede zur Sutmühlen einige lachen zu walken, der nicht in unser gilbe alhie ist, der soll des erst urlaub begehren von unseren gilbemeistern, und wen ein solches erlaubet ist, so soll er zu kumpfgelt geben 7 Sch. Und der gilbemeister, der das gelt empfanget, soll ihme ein zettelchen geben an den walkener und der walkener soll die zedellens einbringen, wan das walkergelt gesamlet wird.

Item wan auch einer unser meisteren ein lachen gekauft hette, das er wolte besseren lassen ahn unsern möllen, der soll das halbe kumpfgeld geben.

Von begräbnußen.

Wan ein gildebroder oder gilbeschwester verstorben und begraben werden solle, so muß das ganze amt mit den knechten zu der begräbnuß folgen und wer ohne urlaub auspleibet, wan er nicht krank oder auß der stat ist, sein bruchte ist 1 R wachß.

Item sollen 4, 6 oder 8 der jungsten meisteren den leichnam tragen; und dem das tragen gebührt und nicht jegenwärtig were, woferne er in der

6) Vgl. Altenstäd Nr. 59^a.

[Nach 1569 stat und gesund, sein bruchte ist verlust der gilbe. Die amtsknechte sollen das Dec. 12.] kreuz und die lichter tragen.

Wan ein sohn oder tochter in der gilben verstirbt, so über 12 jahren alt, so muß das ganze amt zu der begräbnuß folgen mit den knechten, aber die knechte müssen sowohl den leichnam als das kreuz und lichter tragen.

Wan aber ein kind unter 12 jahren alt verstirbt, müssen die knecht folgen und den leichnam sowohl als das kreuz und lichter zu kirchhof tragen.

Folgen noch ehliche artikeln.

Anno 1559 den donderstag na Jacobi [Juli 27] ist bei dem ampte einmütiglich beschloffen, daß kein meister von den kaufleuten soll wulle nehmen, ihnen davon vor geld lachen zu machen, sonderen die wolle soll ein jeder vor ein genant geld an sich kaufen und die lachen wiederum vor geld verkaufen, bei verlust der gilbe.

Anno 1561 uf tag Mathei apostoli [September 21] ist bei dem ampte beschloffen, wan ein amtsbruder uff den andern ein messer töge, der sollte dem ampte zu brate geben 1 tonne koits von den besten.

Anno 1561 donderstags vor S. Elisabeth [November 13] ist bei dem ampte beschloffen, daß keiner dem andern understecke solle thun in kopenschaft bei einem bröle von 2 tonnen koits und solle der, die den understecke getan, deme, den die understecke geschehen, geben 1 Mthl.

Anno 1564 uf Andreas apostoli [November 30] ist bei dem ampte beschloffen: Wan 2 gilbebroder weren uneins geworden und man kont se bewegen, daß sie ihre sachen den gilbemeistern in die hände geben wollen, nach ihrem besten verstentnisse selbige zu scheiden, wan dan einer oder ander den verdrag nicht halten wollten, der sollte dem ampte zur strafe geben 2 tonnen koits von dem besten.

Anno 1577 ist bei dem ampte vereinbahret, daß, waner die gilbe bei einander ist oder zehret oder rechenchaft halbet, wan dan die gilbemeistere lassen uffloffen und einem jeden ließen unlusten verbieden, wer dan den gilbemeistern nicht will gehorsamb sein, der soll dem ampte zu brate geben 1 tonne koits von dem besten.

Von quatertemper gelbe.

Anno 1613 den 22 tag monats Mai ist ein amt von bröderen zusammen gewesen und domals einhelliglich beschloffen, daß nach dato dieses tages ein jeder knecht zu quatertemper gelbe solle geben 3 L und ein jeder junge, so bei unserm ampte ist, soll geben 2 L, und ein jedes kind, so in dem ampte ist und geboren wert, 2 L.

St. A.: 1) Gilben und Zünfte Nr. 6 (a). 2) Msc. II 17 S. 261—281 (f).
H. B. Msc. 90 (y). Copien. Nachträge von späterer Hand sind cursiv im Text gedruckt.

b.

Vorschriften für Anfertigung von wollenen Tüchern und ihre Prüfung.

[1589 Februar 17⁷).]

Antekinge der laken to maken.

[1589
Febr. 17.]

Allerlei laken, de to Munster gemaket werden, de sall man 8 rede lang scheren, und dat rede soll 6 ellen und $\frac{1}{4}$ lant sin, bi einem broete von 5 M. tor irsten rese; so deselwige tor andern rese schuldich gefunden werden, 10 M. und tom berden male int hogeste gestrafet.

Item de $\frac{11}{4}$ laken, de to Munster gemaket werden, de sall men scheren 55 strenge breit und setten 15 pipen up; hierbei sall men scheren 14 listeweme und dat reit soll breit stain viftehalve ellen min ein half verdel mit der listen und solt mit 3 flegen gewebet werden und soll gesammet sin und soll besichtiget werden, er se to der moellen kommen. Und so dar gine underflege ober ander gebrete inne sint, so sollen se mit des stades schilde durchhauen werden. Wo averst gebrete sint in den laken und nicht gut genoch von haren und des segels nicht wert sint, sollen se mit enem krüge ober stern durchhauen werden. Und wanner dusse ut der moellen kommen, sollen disse laken lang sin 36 ellen und $\frac{11}{4}$ breit, et si dan 1 dumen breit under ofte over und up einem som gemetten. Averst so dusse laken 1 elle langer sint oft mehr, sollen de in de moellen wedderumme gesaet werden, und so $\frac{1}{2}$ elle overich is, soll in dem koepe sin; so dat laken $\frac{1}{2}$ elle to kort were gewalket, soll datsolve nicht mangeln im koepe oif im segel und sollen nicht gerechnet werden dan allein vor schiplaken und tor dracht bereit. Und disse laken sollen mit den dubbelden groten segelen versiegelt werden. Dan dat 1 segel sall man geben, wanner de laken ere lengebe und boegebe von haere und beredunge hebe, und na der besichtunge im ramen soll men dat ander grote segel geben.

Item de $\frac{10}{4}$ laken soll men scheren 36 strenge breit und setten 15 pipen up; hierbei soll men scheren 12 listeweme und sollen mit 2 flegen gewebet werden, und dat reit soll 4 ellen min $\frac{1}{2}$ verdel breit stain mit der listen, de sollen gesammet ober gekraffet werden von klarer Rinscher wollen und dar gine lantwulle to gemenget und sollen gewalket werden 36 ellen lant und $\frac{10}{4}$ breit, et si dan 1 dumen breit under ofte over; und so dusse laken 1 elle lenger sint edder mehr, sollen wedderum tor moellen gebracht werden, korter to walken. Und so $\frac{1}{2}$ elle overich is, soll im koepe sin; so oif dat laken $\frac{1}{2}$ elle to kort were gewalket, soll dat nicht manglen im koepe noch oif im segel. Item de ingesprengeden, de $\frac{10}{4}$ breit sollen sin, de sall man oif 46 strenge breit scheren und setten 15 pipen up; hier sall men 12 listeweme bi scheren.

Item de hosen, witte und midbel witte und graue laken sollen $\frac{9}{4}$ breit sin, wan se gewalket sin, it si 1 dumen bret under ofte over; de schall men 40 strenge bret scheren und setten 15 pipen up. Hierbei soll men scheren 8 listeweme und sollen mit 2 flegen gewebet werden ober mit 1 flage und

7) Das Aktenstück ist undatirt. Auf der Rückseite findet sich aber von anderer Hand: »Anno 1589 Februar 17 in senatu lectum.«

[1589 Febr. 17.] dat reit soll verde halven ellen breit staen mit der listen, und sollen gewalket werden up 36 ellen lang und nit lenger.

Item de voeder witte soll men 36 strenge breit scheren und setten 15 pipen up. Siebei sall men scheren 6 listeweme und dat reit soll $3\frac{1}{4}$ ellen breit staen mit den listen, und sollen gewalket werden up 42 ellen lang und nit lenger.

Item disse vorg. antekinge der laken to maken mach men wohl verinnern, aver nicht verringern off verminnern.

Item men soll to Munster gine pesserlammwulle verarbeiten, bi enem broike von $\frac{1}{2}$ daler.

Item de ene mester soll sinem knecht nicht mehr to vorhuir geben als de andere, desgeliken of von trassen, spinnen und weven, bi enem broike von 1 daler.

Item de wechte kloit soll von iserem gemaket werden oder von pot spise und soll nicht swarer sin als 3 \mathcal{M} , und dar des staz teten upgeslagen, bi enem broike 1 Schridenberger.

Item welch mester, de ein underslach wevet oder weven let in finen laken oder eine tasche, sin broike soll sin 1 Schridenberger, bergeliken von enem underschotte to brecken 3 \mathcal{L} .

Item we ein dubbelde platte wevet ofte weven lat in fin laken, de lenger ist dan $\frac{1}{4}$, sin broike soll sin ein dubbelt Bremmer.

Item we eine imwolde plate wevet oft weven lat in fin laken, de lenger ist dan 1 elle, sin broike soll sin 6 \mathcal{L} .

Item we 1 vaden min scheret in fin werk, sin broike soll sin tor ersten rese 1 Schridenberger. So desolviger tor anderen rese schuldich gefunden worden, 3 Schridenberger und tom herden mal 5 \mathcal{M} .

Item we $\frac{1}{2}$ strant min scheret, soll tor ersten rese geben 5 \mathcal{M} , tor andern rese 10 \mathcal{M} , tom herden male auf hoegefte gestrafet.

Item we einen helen strant min scheret in fin werk, soll tor ersten rese gestrafet werden mit 10 \mathcal{M} , tor anderen rese ant hoegefte.

Item we verbodet wert und blift ut sunder verloef oder redelicher orsaken, sin broike soll sin 1 \mathcal{S} .

Item de oit na der uhr kumt, sin broike soll sin 4 \mathcal{L} .

Dit soll ein jeder wantmaker sin egen merk setten und weven in fin laken, und jeder wantmaker den vorweseren des amtes er merk over to geben verpflichtet sin.

Item ein rat soll verordnen 1 blau staele, dar men de laken na blauen soll, und sollen so de laken na den staelen geblauet werden mit einem kleinen loede.

Item jeder farver soll sin egen merk slaen up dat laken, dat he gefarvet heft.

Item wanner dat kleine segel wert angeslagen, so sal men 3 muter geben, und wanner dat grote segel wert angeslagen, of 3 muter.

Item des dingtedages und des donderbages soll men de laken besichtigen des morgens to 8 uhren.

Disse haben geschrevene antekinge ist gescheen up vermehrung oder verminnerung des ehrbaren rades.

Corporationslose Gewerbe.

60. Brauer.

a.

Allgemeine Vorschriften des Rathes für die Roit-Brauer namentlich mit Rücksicht auf den Export.

[Um 1550¹⁾.]

Wir bürgermeister und rat dero stat Münster in Westphalen tun kunt [Um 1550.] und fügen jedermenniglichen hiemit zu wissen: Nachdem wir glaublich berichtet und in erfahrung gebracht, daß etliche dieses stifts Münster ingesessne an verschiedenen orten unterstehen sollen, nach ihren eigen gefallen roit zu brauwen, zu verkaufen und hin und wieder zu verführen unter schein und namen Münster rois, als wan dieselb in unser stat Münster gebrauwen were; auch wir darbei vernommen, daß nit allein die frembde, wie obgemelt, sonder auch unser stat burgere selbst fur differ zeit roit uf sicheren preis nach ihrem gutbedunken, ungesatet und unprobirt von uns, gebrauwet, verkauft und verführen haben lassen sollen, dadurch nit allein die frembden, so solche roite an sich bringen und kaufen, leiderlich und palb vernachtheilet, sonder auch unser stat Münster roite zum veracht und bösen namen nnd nachreden kommen und geraten knten, daß wir darumb denselbigen und sulchs schedelichen furnemen zeitlich fur zu bauen, schaden und böse nachsage zu vermeiden, und das brauwen, verkaufen und ausführen unser stat roit in stedige, gute richticheit zu bringen verursacht worden sein, disse unsere ordnung daruber zu verfassen und anzustellen, darnach sich ein jeder hinferner zu richten und zu verhalten haben mochte. Sehen, ordnen und gebieten wir demnach anfenglich und ins gemein, daß hinfuro und nach differ zeit alhier binnen unser stat Münster keine roite zum hogesten preis sollen gebrauwet, auß oder innerhalb differ stat verkauft und bei heilen tunnen usgeführt werden mugen, sie sein dan zuvor von uns, einem ehrbaren rade, oder unsere darzu verordente und vereidete nach gelegenheit der zeit teurung oder wol-velung des korns auf sichere maß und ziel jeder zeit, doch 2 \mathcal{L} die maß hoher, als er uf unser stat kelleren hierbinnen zum anderen tursten preis verordnet und verkauft wirt, gesatet, etliche tage nachdem er gebrauwet, stillgelegen und usgegestet, geschmakt, zugelassen und gebrant sei, alles in maßen wie in specie nachfolget. Remblich und fur irst, daß die hogeste pris und saten deren roite, so hierbinnen gebrauwet, verkauft und bei heilen tunnen außershalb oder innershalb dieses stifts hingeführt werden, für diesmal sein soll die quarte oder maß uf 8 \mathcal{L} gebrauwet, wilche saete doch jeder zeit nach gelegenheit, wie obstehet, von uns soll verändert oder verhoget werden mugen. Und soll demnegst allen und jeden brauwere in unser stat bei ihren plichten und vermeidung ernstlicher straf hiemit und kraft differ unser ordnung befohlen und ingebunden sein, daß sie sulche roite

1) Das Altenstück ist undatirt; gehört aber der Schrift nach in die Mitte des 16. Jahrhunderts.

[um 1550.] in dem preis, wie furgeschriben, nach empfangner unser sate und anderer gestaltent brautwen, aufferm landes oder sunst auffen unser stat verlaufen und wechfahren lassen sollen. Wan der toit dan also von ihnen gebrautet und getunnet, daß sie denselben 3 tag lang bei sich in ihrer behausung behalten, in denen tunnen wol ausgesten lassen und demnegst alsfalt uf unser stat hus hinder unser wage²⁾ gelegen, so wir sunderlich darzu und zu einem probierhus verordnet, sollen uftragen und bringen lassen, zuvorderst aber die tunnen mit ihrem der brautwer merck verzeichnet haben. Daselbst uf unsern probierhus die toite, so lang bis sie 8 tage alt, beliegen pleiben und darnegst von unseren eines ehrbaren ratz verordneten probiert und geschmacket werden sollen. Und wan also die toite probiert, für angezogen preis und sate für ufrecht erlant und zugelassen worden sein, sollen die tunnen durch einen faßbender oder toitschroder sunderlich dazu verordnet aus befehl der hern verordneten mit einem unser stat iseren und waffen auch darzu gerichtet, gebrant, alsdan vort zugespundet und durch denselben schroder zu jeder zeit bei seinen eiten und pflichten umb gepührliche zugeordnete belohnung uf unkosten brautwer uf vut und wagen zur usfahrt geschroben und ufgeladen werden, dabei dan auch unsere verordnete, wie furstehet, also lange, bes der brant und zuspundung gescheen, jeder zeit verpleiben und das brant-iseren und verzeichnus der zugelassenen und usgeführten toiten uf einen besonderen ort verschließlich halten und wahren sollen. Im fall aber die toite in maßen, wie obstehet furhin, geschmacket und probiert fur den angeschlagen preis unduchtig erlant . . . , sollen dieselb alsfalt durch den geschworen schroder zugeschlagen und mit unkost der bruter uf unser, eines ehrbaren ratz, und der stat toet-keller gebracht und daselbst, woferne er doch von den verordneten probier hern darzu auch duchtig erlant werden kunnte, für alsolchen preis, wie darauf von uns verordnet, als nemlich und zu verstehen, jederzeit 2 \mathcal{L} die maß weniger als derselb zum hohesten preis verordnet, angeschlagen und gebrautet gewesen sein soll, gezappet und dafur dan auch den breutern und hoher nit soll bezahlet werden.

Und dweil unser stat gebrante Munsterische waffen auf den tunnen, so toiten usgefohrt sein, verbleibet und dabei sich zutragen konnte, daß die gelebigte tunnen wiederumb hieher einkommen und also unterm schein des einmals auf den tunnen gebranten waffens ehliche toite wiederumb ungesatet verschicket werden mochten, demselbigen auch in aller gebühr furzukommen und so viel die mehr richtichkeit in der sate und usfuhrung unser toite zu gebrauchen und uber diese unser ordnung zu halten, wollen wir ehliche zeichen verordnen, die der brouwer oder forman von unsern verordneten entfangen und nehmen soll und dem portener, da die toit usgefuhrt werden, bringen, und die portener dieselb unsern verordneten wiederumb einbringen sollen, damit alsolche zeichen und die register unser verordneten uber die ausgefuhrten toite so viel die besser auch sich vergleichen und ubereinigen mugen. Wie wir dan allen brautern und jedermenniglichen in dieser unser stat bei ernstlicher straf auflegen und befehlen, dieser unser ordnung allerding gemess zu verhalten. Da

2) Die Stadtwage lag neben dem Rathhaus. Vgl. Weissberg S. 44.

jemand hierüber anders tun und handeln wurde, soll von uns darumb als[um 1550.] ein ungehorsamer mit ernst unnachlässlich gestrafet werden.

Stadt A. VI Nr. 10 und XI Nr. 25. Concepte.

b.

Aus den Erlassen des Rathes für die Roit-Bräuer während der Jahre
1538—1652.

Anno 1538. Item furirst soll man roit bräuen die quarte für $2\frac{1}{2}$ \mathcal{L} , 1538
dat bräwete auf $9\frac{1}{2}$ tunnen und die tunne für 20 Sch. Da man roit die —1652.
quarte auf 3 \mathcal{L} bräwet, dat bräwete auf 11 tunnen, die tunne für 25 Sch.
und dies soll allein auf den stadestellern und nicht bei jenigen teppern ver-
tappet werden; und diesen roit von 3 \mathcal{L} sollen alle roit bräwers sentslich
nach einander in ordine auf den stadesteller bräuen. Dan wer to wer-
schaften, kindelbeiren und gasterien fetteren und betteren roit will laten bräuen,
solches soll an den gruthern glangt werden mit dem boscheide, was hierbon
ubrig plebe, daß solches nicht gestadet soll werden, umb gelt to vertappen
bei den gemeinen teppern oder anders.

Item anno 1539 ist verordnet bei dem rade, daß die camorales einerlei
roit als von 3 \mathcal{L} mugen vertappen; dan zu ihrer selbst behuf mugen sie
roit von $2\frac{1}{2}$ \mathcal{L} eindragen und selbst auf den kammern drinken und nicht
uttappen. Auch sollen sie den roit von 3 \mathcal{L} von den bräuern gleich in
ordine nemen.

Des saterdags nach Michaelis [Oktober 1] . . . anno 1541. Ein ehrbar
rat hat verordnet und eingesat, dat die bräwers, wilchere roit von 4 \mathcal{L}
bräuen zu wer schaffen, gasterien, broderschaften, kindelbieren oder anders,
auch die sunst denselbigen roit auf den domhof of sunst jeman anders zu haus
schiden, sollen sich verpflichten und dafür stahen, dat von solchem roit nicht umb
gelt soll vertappet werden. Und so sich anders befinden wurde, soll de bräwer
dafür dem rade mit 5 \mathcal{M} . verfallen sein.

3. Dis ist anno 1541 verboten und durch de botmeister umbgefundiget, dat
niemand in sinen huse oder herbergen fromet beir vor gelt vertappen soll,
dan allein datselvige ups statkeller holen laten. Und welche in oeren husern
bräuen und oeren gesten vor gelt vertappen, sollen dem rade darvon zise
geben.

4. Anno 1545 Februar 20. So jeman von intwohnern buffer stat roit
bi tunnen wolde laten indragen to fines sulvest behoif, sulchs soll bi den
gruthern gelangt . . . , oif up ein zedel angetesent und den bräuern toegestalt
werden. Und deselve bräwer, dem solchs vergunt und togelaten, soll des
saterdages sodan entfangen zedel wederum den gruthern bi der arisen ober-
antworten, bi verlust fines bru-amts.

5. Anno 1545 März 6. So jeman von den bräwers wolde roit von
3 \mathcal{L} bräuen extra ordinem und eher de ordenung an eme gelangt, solches
soll nicht geschein, deselve wete dan, voreirst und eher dat molt ingeschüt
wirt, 5 tunnen under den borgeren oder intwohnern buffer stat oder sonst
buten der stat bi bekanten lueden eigentlich und gewißlich versagt. Und das

1538
—1652. sulten alsdan de 4 overlevende tunnen allein up des staz keller und nirgenh anders gedragen werden. Und de bruwere sullen de namen derjenigen, so sulchen loit in oeren husem hebben willen, den bierhern up ein zedel schriftlich anzeigen und oif darvor stan und sicherunge doin, dat dusse loit vor gein gelt soll vertappet werden, bi vermidunge obgerorter straf, des oif de bierhern ein flitich upficht hebben sullen.

6. Anno 1561 October 8. Es ist den gruthern samt den befehlhabern up statzkeller bi eren plichten und eiden befohlen und upgelacht, hierover ein flitich upficht thebn, dat gein loit von 3 \mathcal{L} vertappet werde, dan allein up des staz keller und der kammern, und dat alle bruer hierto in ordine gelit und sunder eniger ... gunsten oder parteilicheit bruen sullen, allet nach anweisung und vermeldunge des registers, darinne der bruer namen angetekent und bi den gruthern enthalben is. Und wanner upt stazkeller oder kammern beirs bederflich is, alsdan sullen de befehlshaber oder teppers darfulvest solches bene gruthern angeben und von eme ein hantteken nemen, ... und oif demgenen, des gebühr to bruen sin wirt, sodan hantteken averlangen ... De alsdan oif datselfe hantteken des negstfolgenden saterdages wederumb nesen der zisen up de grutkammern brengen soll, allet bi vermidunge unnachleffiger straf. Und de cameralen sullen oif hierto verbunden sin, bi verlust oeres tappens, und deselvigen sullen oif gein loit von 2 \mathcal{L} vertappen, dan allein to oeres sulvest behoif und eigener tafelen.

Item de bruwere, so in ordine und als oer geboer is villichte mangels halben nicht bruen kunden oder wolten, sullen oif den gruthern angezeigt werden, de alsdan na gelegenheit den andern negstfolgend bruer in ordine und na anweisung des registers schriftlich benomen und anteken sullen, allet in maten, wie vorgeschrieben.

7. Anno 65 am 26. Martii ist nafsolgende sate und ordnung mit den bruern und tappen bi gemeinen rade entfloten mit verwilligung der bruwere, und soll also unverandert bes an die 14 dage na des raiz tofomenden loer geholten und alsdan umb ein andere ordnung na gelegenheit und velung des korns von den bruern an dem rade gesunnen werden.

Velung des korns und holtes, und sunst wes darto an unkost geit.

1	schepel weits	7 $\frac{1}{2}$ Sch.
1	schepel gersten	6 $\frac{1}{2}$ Sch.
1 $\frac{1}{2}$	schepel hopen	4 Sch.
1 $\frac{1}{2}$	voder holtes up	2 M.
	die accise	2 M. 9 Sch.

Das dan to einem jederen bruwede an molte und weite genommen soll werden 3 molt und 4 schepel moltes und 6 schepel weites, darvon man bruen soll als 5, 4 und 3 \mathcal{L} loit dieser maten:

Von 5 \mathcal{L} loit 9 tunnen, jeder tunne up 3 $\frac{1}{2}$ M.

Von 4 \mathcal{L} loit 11 tunnen, jeder tunne up 23 $\frac{1}{2}$ Sch.

Von 3 \mathcal{L} loit 15 tunnen, jeder tunne up 25 Sch.

Des ist oif darnefen verordnet, dat die 5 \mathcal{L} loit allein up den stazkeller als under der scharne, und die 4 \mathcal{L} loit oif up den stazkeller als in

dem huese³⁾, oif up der kameren und durch die bruwere selvest oder durch ere tappers vertappet und denselbigen gebracht soll werden und einem jederen frei staen, allein 4 oder 3 \mathcal{L} loit to vertappen. . . . Und das sollen oif derwegen die bruwere ere teppers up ein zedel overgeben und darin namhaftich maken, als welche von 4 \mathcal{L} und welche von 3 \mathcal{L} loit vertappen will und soll ein jeder tepper bi sinen angenommen tappen bliven unverandert bis up gerorte tit. Item es sollen die beirhern des raip solchen loit to behoif des stadtceller bruwen laten, bi wem sie wollen.

1538
—1652.

8. Anno 1583 am 12. Decembris bei der hulbe entschlossen:

Fur eirst sehen, ordnen und wollen wir, daß gein loit in dieser stat in dem preis, wie er auf unserm stat keller gesatet und verzappet wird, soll bei quarten innerhalb oder außerhalb hauses umb gelt verkauft und verzappet werden. Zum andern, daß auch die loite, so auf der stat kelleren gewradet und abgedragen werden, sollen 2 \mathcal{L} weniger, als die sate auf den stadt kelleren ist, nicht hoher verzappet werden, bei vermeidung einer straf von 5 \mathcal{M} ., so jedesmal die verbrotene unsern hierhern erlegen und verrichten sollen.

9. Anno 1587 Februarii 6.

Nachdem ein ehrbar rat hiebevur mit furwissen olber und meisterlente aus sunderlichen bewegenden ursachen dieser loblicher stat Munster zu ehr und ruhm und zu gemeinen nutzen und besten auch frembden einkommen und durchwandernden an 2 underscheitlichen orteren 2 hier keller, den einen alhie am markt in St. Samberz kirspel, den andern im kirspel zu Uberwasser angestellt, auch den einen am markt mit dem gemeinen gut und gelt an sich erlaufft und aus dem grunde neulich aufgebauwet⁴⁾ und darüber sicher ordnung angerichtet, als nemlich, daß nergens anders dan auf denselben beiden kellern loit zum hoigsten preis na sate eines ehrbaren rats, auch furgehende prove deren dazu verordneten hern aus mittel des rades und von dem schohause verzappet werden soll, und uber solche ordnung allerhant klage furkommen, als hat ein erbar rat solche ordnung visitiren lassen, und sich darüber erklet, wie folget:

Als die gastgebere und werbe sunderlich beklagt, daß es ihnen schwerlich und fast schedelich, daß sie fur ihre einkommen frembden gesten nit sollen auf dem hohen preis und sate eines ehrbaren rats selbst brauwen und zappen, sunder stets auf begehren ihrer geste von dem stadt keller den besten loit durch ihr gefinde holen lassen müssen, damit dan ihn, den werden, solch ihr beschwer in etwas gelindert und ihnen der gepur begegnet, gleichwol daß eines ehrbaren rats ordnung, prove und sate uber den besten loit und die stades kelleren in gebührende ehr und ruhm der stat und gemeinen nutz zu besten bleibe und behalten werden muge, ist den werden nachgegeben, daß, wanner sie in der ordnung auf dem stadt keller nach ordnung und sate eines ehrbaren rats brauwen würden, daß sie die ganze bruwede auf den stades keller dragen und die prove darüber gehen lassen sollen. Und wan

3) „hues“ b. h. das jetzt noch „Stadtceller“ genannte Haus.

4) Vgl. Kerffenbroich S. 77.

1538
—1652. dieselbe soit zugelassen, daß ihnen, den werden, alsdan frei sein soll von demselben soit alstan 1 tunne oder 2, nach eines jeden gelegenheit oder auch nach gelegenheit der zeit und markten in der stat und velheit der gestede wilchs den verordneten zu erkleren mag, 1 oder mehr tunnen ohne jenig verdienst des stat kellers für ihre gestede, so mahlzeit mit ihnen halten werden, alleine im hause verzappen, davon weder durch ihre eigen gesinde oder wen sie wollen abdragen zu lassen. Des furbehaltlich eines ehrbaren rats ordnung, daß sie nicht gemächtigt sein sollen, von solchem soit in oder außerhalb hantzes auch außerhalb ihren gesteden, so fremd zu ihnen einführen und mahlzeit halten, auf die sate eines ehrbaren rats bei kannen oder quarten umb gelt auszappen oder auch dieselben tunnen heil andern zu verkaufen, bei ernstlicher strafe. Was ferner auf dem statkeller den gewradten soit belangen tut, laßet es ein ehrbar rat bei vüriger ihrer ordnung verpleiben, daß nemlich die gewradte soit ander gestalt nicht dan 2 \mathcal{L} weniger, als die sate eines ehrbaren rats ist, über die beste soit bei quarten sollen verzappet werden muge, damit die ordnung eines ehrbaren rats nicht verstoßen, die probe den verordneten nit . . . vergeblich, und underscheit zwischen dem guden zugelassenen und gewradten soitens stets sein, bleiben und gehalten werden muge. Konnten und wollen aber die brumer solchen gewradten soit bei heiler tunnen, ihres schadens sich daran zu verholen, verkaufen, soll ihnen hierdurch frei und unbenommen sein. Betreffend die wiederbringung oder die wiederholung der gewradten soit, will ein ehrbar rat den brumern zu guten auf ihr begehre . . . gunnen, daß sie denselben durch ihr gesinde selbst oder wen sie wollen, wieder einholen lassen; mit dem anhang und bescheidenheit, daß ihnen durch einen diener des kellers alsbald und desselbigen tages, wen die soit gewradt, solch dem werbe oder frumen selbst in der person oder in abwesens deren ihren gesinde zu hause angezeigt werden soll, folgenden tags zum lengsten dieselbe wieder abzuholen bei solcher kommination, da sie solches des andern tags nicht tun lassen wurden, daß ihnen alsdan wie zuvor die soit durch die verordneten dregers umb die alte gepuer auf der brumer eigen unkosten wieder eingebracht werden soll.

10. Anno 1591 veneris 11. Octobris convocatio bei der hulbe ordnung des brauwens gemacht.

3 molt moltes und 4 schepel, jeder schepel 8 Sch. ist 26 \mathcal{M} . 8 Sch.

Item 6 schepel weiten, jeder schepel 10 Sch. . . . 5 \mathcal{M} .

Item für holz und hopen 3 \mathcal{M} .

Item für accise 2 \mathcal{M} . 9 Sch.

Summa 37 \mathcal{M} . 5 Sch.

Hiervon to brumen 8 tunnen soit to 7 \mathcal{L} , die tunne 4 \mathcal{M} . 10 Sch., is dat brumede 38 \mathcal{M} . 8 Sch., pleibet ubrich 1 \mathcal{M} . 3 Sch., so de brumere uf der gebrumete verbeinen und geneiten; des kellers verdienst pleibet ungefähr 3 \mathcal{M} .

Uf furiges dags durch den accisen schreiber bedagung sein 56 personen der brumer im sitzenden rade erschienen, denen sulche ordnung ernstlich furgestellt und uf ihr burgerliche plicht, deren sich gemeß zu verhalten, ihnen

ußerlacht. Item daß diejenigen, so wider eines ehrbaren ratz rate und ordnung bei haus mit quarten loit verzapfen, ernstlich gebüßet sollen werden. Item daß kein brauwer jenig gebruwete loit frie accisen genießen soll. Item daß die jenig allein 7 \mathcal{L} loit uf den kelleren zu brauwen gestattet sollen werden, welche 4 \mathcal{L} loit bruwen. Item daß gewradet loit 2 \mathcal{L} geringer verkauft soll werden. Item es soll 7 \mathcal{L} loit an keinen anderen orteren dan allein uf eines ehrbaren ratz verordneten beirkellern bei ernstlicher straf verzapfet werden.

1538
—1652.

11. Anno 1592 am freitag den 10. und 17. Aprilis. Alle brumwere sollen anloben, geinen anderen loit zu verzappen dan 4 \mathcal{L} loit . . . ; und da sie in hoheren preis loit bruwen, sollen dieselb alsfalt von den bierhern gepfandet . . . , und alle sulche straf und bruchten zu dieser stat und gemeinen nutzen und besten verwendet werden mugen. Item es soll kein brumer alhier in der stat einen anderen sein haus und brauereischafft verleinen dergestalt und under dem praetext, in dessen namen alda einzubrauen, alles bei straf 5 \mathcal{M} . deren so wol, die ihr haus darzu verlehnet als auch die es an sich gelehnt ober gehuret haben muchten

12. Rate und ordnung des bruwens und loit verzapfen anno 1599 October 25.

Zu einem gebruwete lois zu gebrauchen 3 molt und 4 scheffel molts und 6 scheffel weites. Hiervon zu brauwen 9 tunnen zu 7 \mathcal{L} loit, facit 1 tunne 5 \mathcal{M} . 3 Sch. 7 \mathcal{L} . Welcher von dieselbige gewradet, nicht hoher bei quarten dan 5 \mathcal{L} soll verkauft werden. Item 15 tunnen von 4 \mathcal{L} loit, facit 1 tunnen 3 \mathcal{M} . 1 Sch. 4 \mathcal{L} .

13. Ordnung brauwens anno 1600 veneris 17. Novembris mit oster- und meisterleuten abgeredet:

Erstlich soll die saete bei einem erbaren rade nach altem gebrauch verpleiben

Zum zweiten, daß einen jeden frei sein soll, in seinem hause velen loit zu brauwen und zu verzapfen von den hochsten und nedrigsten und under den nedrigsten preis; und soll von dem hochsten preis uber die ordinari steuer gegeben werden ein entet halber Rthl.

14. Anno 1604 am 22. October bei versamlung des rats bei der hulde publicirt und beschloffen.

3 molt 4 scheffel molts, das scheffel zu 7 $\frac{1}{2}$ Sch. facit	25 \mathcal{M} .
6 scheffel weizes zu 12 Sch. ist.	6 \mathcal{M} .
Für accisen ist	3 \mathcal{M} .
Für hopfen und holz ist.	3 \mathcal{M} .
Facit das bruwete	37 \mathcal{M} .

Hiervon zu bruwen 8 tonnen 7 \mathcal{L} loit; die tonne zu 109 quart gerechnet.

Facit die tonne	5 \mathcal{M} . 3 Sch. 7 \mathcal{L} .
Ist das bruwete.	42 \mathcal{M} . 4 Sch. 8 \mathcal{L} .

1538
—1652.

Den bruwern für die tonne zu geben . . . 4 M. 6 Sch. 7 L.
Ist das bruwete 36 M. 4 Sch. 8 L.
Bleibt eines ehrbaren rats verdienst . . . 6 M.

Auch hiervon zu bruwen 12 tunnen 4 L. soit, die tonne uf 112 quart
gerechnet, facit die tonne . . . 3 M. 1 Sch. 4 L.

Ist das bruwete 37 M. 4 Sch.

15. 1615 am freitag den 13. Martii. — Als auch einem ehrbaren rate
. fürkommen, als sollten etliche bruwere vermutlich mit dem 7 L. soit
so viel überbruwen, daß sie zugleich etliche tonnen 4 L. soit machen, da-
durch einem ehrbaren rat der accise entsohret werden wollte, so solle allen
bruwern ein solches bei gleicher straf der 20 M. verboten sein. Dan
eines ehrbaren rats meinung ist, daß diejenigen, so 4 L. soit haben
wollen, denselben jedesmals nach der sate ein bruwete zu 13 tonnen
und anders nicht bruwen sollen. Und damit hierüber desto getreulicher ge-
halten werde, solle der accisen schreiber befehl haben, jedesmal allein oder
auch mit zuziehung eines reitenden dieners der bruwere keller zu visitiren,
umb zu vernehmen, ob von 7 L. soit auch über 9 tonnen und von 4 soit
über die zahl der 13 tonnen gebrown sei, solches einem ehrbaren rat oder
den hierhern haben anzugeben.

16. Anno 1617 den 3. Aprilis in congregatione senatus beschloffen:

Nachdem gespüret wird, daß ein zeit hero sonderlich für die schamele
armut der 5 L. soit übel zu bekommen gewesen, damit dan dieselbe und
menniglich nach notturst damit besorget werden möge, so solle das brauwen
des 5 L. soit nach der keller ordnung hinfüro umbgehen und dessen in Martini
leschaft vom ersten bruer an bis zum letzten ein anfang gemacht und in
anderen leschaften also uf der reihen continuirt werden, dergestalt und meinung,
daß derjenig, so ein bruwete 5 L. soit gebruwen hat, bei wehrender ver-
zapfung solches 5 L. soit mitler zeit keinen 8 L. soit verzapfen, sondern
sich dessen so lange enthalten solle, bis der 5 L. soit ausgezapft und geschliffen,
jedesmals bei poen 5 M. von den verbrechern einzufordern.

17. Anno 1652 martis 12. Novembris in congregatione senatus placitirt
und beschloffen:

Die bruwere sollen zu einer jeden bruwete soit oder biers vom höchsten
preis zulegen und einschütten 4 molt und 3 scheffel moltes. Davon sollen
sie brauen: 12 tonnen, jede tonne ad 108 quarte, die quarte ad 9 L. Item
davon bezahlen zum accisen 7 Mthl. Von dem geringsten preis sollen sie
zu einem bruwete einschütten und zulegen 3 molt moltes. Davon zu brauen
14 tonnen, jede quarte ad 6 L.; für accisen 7 Mthl. Damit nun solche ord-
nung fest und getreulich gehalten, auch aller unrat und betrug verhütet werde,
so solle von nun an und hinfüro niemand, welcher feilen soit oder bier alhier
zu verzapfen oder zu verkaufen begehrt, zugelassen noch verstattet werden,
seinen soit oder bier selbst oder durch die seinige zu brauen, sondern solches
durch die dazu besonders vereidete straßenbruwern verrichten zu lassen, bei straf
von 20 Mthl., schuldig sein. Demelche also beeidete bruwere jedesmals, so oft

sie zum brauen ersucht werden, zuvor und zwar von 12 bis 2 uhr nachmittags ein zettul vom grüter deswegen gegen genießung 6 \mathcal{L} für ihren weg selbst abholen und demnechst in kraft ihres geleisteten eids auch bei straf 10 \mathcal{M} . verbunden sein sollen, bei obgemelter ordnung getreulich zu halten. Und solle das molt nicht eingeschüttet werden, ehe und bevor der zettul vom grüter geholet, auch der brumer in person dabei gegenwertig sei. Daserne aber die hausbrower selbst hinwieder gehandelt zu haben betreten würden, sollen exemplar straf auch nach befindung confiscation und verwirtung der ganzen browete zu gewarten haben.

1538
—1652.

Den auß- und eingehenden koit oder bier betreffend ist verordnet, daß, so oft koit oder bier von außen einkommt, ein zettel von dem stat keller am marcke vorher geholet, dem pförtner eingeliefert und dabei für jede tunne demselben 7 Sch. zum accise erlegt werden soll. Wie dan auch, da einig koit oder bier ausgeführet werden wollte, soll derjenig dem solcher zustendig, gleichfalls zuvor einen zettel vom stat keller holen und dem pförtner einliefern. Dagegen solle dem verkaufser an dem accisen für jede tonne 7 Sch. abgeschrieben werden, welche dan noch dem frembden kauser zu mehrer befurderung der nahrung zu gute komme und also jede tonne umb so viel desto geringer verkauft werden solle. Da aber die brower einig koit oder bier zu hochzeiten oder sonsten innerhalb dieser stat browen und bei geheilen oder halben browete ausführen lassen werden, davon solle nach gelegenheit accise verrichtet und bezahlet werden. Das Baderbornsche bier, so alhier verkauft oder verzapfet wird, soll von 1 fuder 3 \mathcal{M} thl., von $\frac{1}{2}$ fuder 1 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} thl. und von $\frac{1}{3}$ 21 Sch. zum accise gegeben werden. Dan wird dem accisenschreiber hiemit nochmalen ernster meinung uferlegt und befohlen, so oft ihm möglich und uß wenigst alle wochen 3 mal umb zu gehen, eines jeden brauers häuser und hinderbrauhäuser, wie auch in deren kellern die tonnen und säßer, demelche alle geeicht sein sollen, zu visitiren und mit allem ernst und fleiß zu zusehen, ob auch diese ordnung in zahl der tonnen ob sonsten einiger gestalt überschritten, um darob bei seinen eidspflichten ufrichtig zu referiren, und solle hierinnen niemand unserer bürger ihme, dem accisen schreiber, einiger gestalt weder mit worten noch werken sich widersetzen oder hinderlich sein, bei vermeidung ernster straf von 25 \mathcal{M} thl.

Stadt A.: VI Nr. 10. Theils Originale, theils gleichzeitige Concepte.

c.

Auß einer Beschwerdeschrift der Koit-Brauer an den Rath.

1590 August 28.

Edele hern e. h. . . . wir Kleglich unvermeldet nit lassen, daß uns glaublich furkumt, als sollten e. h. . . . verordnete bierhern uf den stat kellern eine bruchten zettel, so sich an die 1100 \mathcal{M} . erstrecken soll, uß papier gebracht haben, der meinung, daß die jene, so ihren eignen uf eines ehrbaren wohlweisen rats rate als 8 \mathcal{L} gebrowen und veragifeten koit in ihren häusern für ihre geste und sunst die nachbarn verzapfet haben, ge-

1590
Aug. 28.

1590
Aug. 28.

pfsandet werden sollen⁵⁾. . . . Wir bitten, es woll ein ehrbar, wohl-
weiser rat unsern bericht vernehmen: Und irstlich, daß wir alle
burgere und mehrentils anders keine nahrunge haben, sondern bruwens und
melkens uns ernehren. Und nit alleine für irst große anlage zu gersten und
korne inzulaufen tun, sondern auch große gefahr, ob es uns gelücken will
oder nit, stan und erwarten müssen, wente baden und bruwen jeder zeit nit
glich will tunen, wie man redet. Und daß uns, die wir von alters und jeder
zeit brumer gewesen, in ziet der teuerung des korns oftmalß von e. h. . . .
befohlen wurde, uns mit notturstigen korne zu versorgen. . . . Darjegen
uns auch von den hierhern versprochen und zugesagt, daß niemand uf die
kellere bruwen soll, der nit das ganze jahr in seinem hause 4 \mathcal{L} loit für
die gemeine armut bruwen und zu laufe haben woll. Wie dan uns auch
darnefens angelobt, daß das bruwen uf die kellerie ordentlich von dem einen
zu dem andern gan, auch niemantz vorbei gangen werden soll, er hette sich
den zuvor erkleret, daß er nit bruwen konte oder wollte; und wanner die
erklerung geschen, soll der nechste uf der zettelen darzu gestattet werden. Nun
befindet sich aber augenscheinlich, daß das irste niemals gehalten, sondern jeder-
mennichlichen, der ein bruwete malz hat, für uns anderen uf die kellere zu
bruwen gestattet wirt und wir andere zusehen müssen. Wie dan auch die
ordnung mit dem bruwen uf den kellern gleichfalls nit gehalten wirt, wente
wir . . . beweisen können, daß die jenen, so den gunsten haben, wohl 4, 5,
6 oder mehr malen zu bruwen gestattet werden, ehe wir andere, so den
gunsten nit haben, 1 oder 2 mal darzu kommen können. Item es lauffet
darmit under, daß die jenen, so keine stetige bruwere sein, gleichwohl in der
ordnung, ob man wohl weiß, daß sie kein molt haben, ander leute molt ver-
bruwen, oder aber daß in ihr stat die jene, so den gunsten haben und doch
in der ordnung nit folgen, unter solchem schien zu bruwen gestattet werden.
Oben das noch, wan albereiz die ordnung des bruwens uf die kellere richtig
gehalten wurde, wie nit geschieht, so ist es zu beklagen, daß unser loit der-
maßen uf die kellere verwahrlost wird, daß es got erbarmen mach, als nemlich
in deme, daß der loit zu rechter zeit nit ufgefüllet oder auch gesmedet, wan
er zugelassen, zu rechter zeit nit ausgezapfet und daher uns oft wieder zu
haus geschidet wird. Ja ohne, daß oft bester loit gewratet wird als zuge-
lassen, und wan albereiz der loit zugelassen, er durch die megede und gesinde
uf den kellern dermaßen verkotet und zu nichte gemacht wird, daß es niemant
drinken kann oder will, sonderlings die sommerzeit Es geschieht auch
oftmalß, daß bei uns uf hern-singen, brautwerschaften und andern ehrliche
gesellschaften binnen und buten dieser stat loit uf der hern sate und auch wohl
höheren preis zu bruwen bestalt wird; wir auch allen muglichen fließ ge-
brauchen, daß wir es gerne so gut machen wollen, als wir konnten, damit
wir . . . unser korn wieder zu gelbe machen mochten, aber gleichewohl nit
geraten will und derwegen den loit behalten müssen und uf die kellere nit
pringen dorfen. So der nicht sollte verkauft oder verzapfet werden, wie sollte
einer zu seinem gelbe komen? Und als nun wir alle uf die kellere zu bruwen

5) Vgl. die Bestimmung des Rathes vom 6. Februar 1587. S. 487.

nit kumen konnen, dann allein diejenigen, die den gunsten haben und sich selber für kellerbrüwer angeben, wir auch mit dem 4 Sch. soit unser teuer ingekostete korn nit verbrüwen und sliten können, auch die gemeine man, ja die arbeitsleute denselben oft nit trinken willen, so müssen wir uns des ganzen handels zu leht begeben oder zum entlichen verderbe geraten. Und dies sonderlings aus dem grunde, wan wir uf e. h. befehl uns mit korne versorget, zu dem brüwen uf den kellern nit gestattet, den 4 Sch. soit nit schleiffen können und uns also unser teuer ingekostete korn uf den solber gebunden, das neue korn wohlfeiler wird, auch alsfalt eine neue sate darauf erfolget, wie oft geschehen

Wanneher wir in unsern häusern für unsere geste sunst auch gute frunde und nachbaren nit einen guten drunck brüwen . . . mugen — wir sollen dan allestet darumb gebruchtet und geschaget werden —, weren wir in dem fall viel eigner als enig gewerbs man in dieser stat . . . den doch ihr selbst gemachte waren . . . selbst zu verkaufen frei steit. Ja es weren die geistlichen uf dem domhof, die kloister, der geistlichen concubinen, so keine burger sein, auch keine burgerliche burde und last tragen, sondern deren befreit sein und kein accisen geben, viel freier als wir. . . . Ja die factoren und werbe hiebinnen Munster, so keine brüwere sein und keine gefahr des brüwens ausstehen, wären freier als wir, wente dieselb mugen von uns hele brüwete und tonnen des besten soiz kaufen, intragen lassen und ihren gesten unbesperret verzapfen. Sollen wir nun nit gemechtiget sein, unsere zu hochzieten und selschaften auch uf die keller gebrüwenen und veragiseten oder gewrackten soit in unsern häusern so teuer als wir konten, die tonnen oder kannen denjenigen, die denselben begehrten, zu verkaufen, so were . . . der entlicher untergang deren, so anders kein handel gelernt, unvermeitlich zu vermuten. Wente, das sagen und bezeugen die alten, daß diese stat Munster in und alle zieten den ruhm gehabt, daß zwischen Elb und Rhein kein besser wein, bier und brot für geringere pfennig zu kauf gewesen als hie binnen Munster. Soll nun anders kein soit bei uns brüwern, die werte und gastgeber sein, gefunden und unsern gesten, adel oder unadel, furpracht werden, als 4 Sch. soit, den auch die diener und drescher halt nit drinken willen, das wolte halbe solchen ehrlichen ruhm ganz . . . verdustern. Sollte auch der soit von den kellern geholet werden, das kostete für irst dem wirt nit ein geringes; darauf einen jungen oder magd zu halten und den haus arbeit zu versaumen, . . . keine geringe unkosten machen wolte. . . . Aber ist noch ein groß inconvenient, daß, wanner die vom adel oftmalß die sommerzeit mit pferten schleiffen inkomen, den ganzen tag geritten, es auf einen guten abent gesaht, ehe und befur sie ere dinge und zeug zu rechte pringen, sunst auch tageleistung und andere ihre sachen verrichten, winter- und sommerzeit oft zu 8 oder 9 schlagen warten und dan irst zu dische kumen oder sunst uf dem lustichsten sein, der keller aber umb die zeit geschlossen, die werte auf die kelleren auch ihr rast und ruwe haben und, wan ein toter damit lebendich gemacht werden konnte, nit wieder uffstenden und einen drunck soiz langten; wohin soll nun den guten leuten, so keinen 4 Sch. soit drinken wollen, etwas gelanget werden? Wan auch ein wert 1 oder mehr vom adel in sein haus bekommen wurde und ver-

1590
Aug. 28.

1590
Aug. 28.

meinte, daß sie 1 tag oder ehliche plieben wurden und dareuf 1 tonne koiz von dem keller intragen leiße, der guter leute gelegenheit aber sich zutrage, daß sie langer dan 1 nacht nit plieben und also eine kanne koiz 20 oder 30 davon brunken, damit davon zögen und alsfirt in 8 tagen keine wieder kämen und der koit nit verzapfet würde; wan der wert seinen nachbaren in seinem hause oder sunst den teuer bezahlten koit nit wieder verkaufen soll, wer wolle dan herberge halten und den koit inholen und bei ihm verderben lassen? Sollte auch der wert in dem fall darauf achtung geben, daß von den ingeholten koite niemantz dan nur allein die frembden geste, so mahlzeit zehren, drinken soll, und nach geendigter mahlzeit, wanner ander gute leute als advocaten, procuratoren, sollicitatoren, framer und hantwerksleute beschiedet und ankomen, von dem besten koite nit zu drinken, warschumen, oder ein besunder kanne 4 \mathcal{L} koiz ihnen fursen; dasselbe wohl nit allein den guten leuten beider seits, wie auch den werten honlich, schimpflich und spotlich, sonder auch besser stat verhoynlich sein.

Aus diesen und mehr ursachen, die wir nit alle erzählen können . . . haben e. l. . . abzunehmen, daß hierdurch nit allein die nahrung aus der stat gepraecht soll werden, sondern auch dem accisen uf dem gruthause und sunst entlich kein geringer abbruch geschehen wurde. . . . E. h. werden . . . sich wohl zu berichten wissen, daß fur 20 oder 30 jahren zum langesten uf dem domhof und in den kloistern dan nur lavent, wie es genant wurde, fur das volk gebrunwen, der koit aber alle von den brutern die tunnen und sunst ingeholet wurde, daran ein ehrbar, wohlweiser rat den accisen und die burgere ihre meinung gehabt. Izo aber melten und brunwen nit allein alle die uf dem domhose und in den klostern, sondern auch alle geistlichen und deren concubinen . . . und nit allein den koit für sich selbst gebrauchen, sondern haben 5, 6 und mehr kostgengers und geben doch kein accisen. . . .

Nesens diesem . . . ist e. h. wohl kundich, daß alle zeit der gebrand gewesen, auch mit den benachbarten drosten, richtern, rentmeistern und gografen die correspondencia gehalten wurden, daß uf den dorfern der koit zum wenigsten 1 \mathcal{L} geringer, (deweil das korn und holz daselbst geringer gekaufft werden kann und der accise auch glinder) gebrunwen und der beste koit auch alle stets aus dieser stat geholet wurde und die hern dan ihren accisen davon empfangen⁶⁾. Izo aber und alsfalt das malz auszuführen verboten wurde, haben die zapfer uf den umbliegenden dorfern darren zugerichtet, melten und brunwen selbst ohne unterscheid uf was gewerte sie willen . . . fur 9, 10 \mathcal{L} und schillinge. Dadurch auch dieser stat accisen kein geringes abgeit. Zu diesem noch haben hiebefurens die frembden ehliche 100 tunnen koiz aus dieser stat geholet nach Emden, Osnabrug, Tellenburg, Rhede, Ravensberg und sunst allenthalben ostwärts ausgefuert, izo aber dweil uns verboten wurden, den besten koit nur allein uf die stat keller zu brunwen und im haus nit zu zapfen . . . ziehen sie nach Warendorp und uf ander orter. . . . Zu

6) Bereits während des Aufstandes im Jahre 1525 wurde Klage erhoben über die Concurrenz der Geistlichkeit und Landbewohner. Vgl. Kerßenbroid S. 134 Nr. 5; S. 137 Nr. 26—28; S. 143.

diesem noch, wan uns unseren selbst gebruwenen loit . . . in unsern hausem 1590
zu verzapfen nit erlaubt . . . und keine ehrliche burgere gelage in unsern Aug. 28.
hausem gehalten werden sollen, so halten wir es genzlich dafür, es solle dem
gruthause wenig profites einbringen. Dan es ist einmal gewiß und wahr,
daß der mehrenteil der furnehmer burgerschaft, so mit einander ob sunst mit
frembden zu handeln und trakteren haben, uf den statkellern keine gemachere,
da sie unuberlaufen plieben, bekommen konnen. Wie es ohne das auch uf
den kellern dermaßen geschaffen, daß viel guter leute nit allein stants und
unfledicheit wegen, sondern auch des unnutzen gesingens, so sich taglich daselbst
finden läßt, rufens, fluchens und swerens halber daselbst nit sein
willen⁷⁾, ja wen alle burger gelage uf die beiden keller sollen genotigt werden,
so konnen sie alle dar nit uf sitzen, wan schon der keller 10 wären.

Und obwohl die bierhern uf die ordnung sich grunden, so wissen doch
e. l. . . ., daß niemals bei juden, heiden und christen so faste ordnung, leges,
statuta oder geseze ufgerichtet oder gemacht sein, die nit darnach, wan pro-
grossu temporis und ex notoriis inoonvenientibus, daß dieselbe . . . unteimlich
befunden, nit abolert, reformert . . . werden konnen. Und gereigt diesem
allen nach an euer . . . gestrengen unsere ganz behmutig . . . bit, es wolle
ein ehrbar rat uns mit der swerer bruwete pfandung verschonen, sunst aber
zu dem mittel und wege gehen, daß sotane ordnung . . . ufgerichtet . . .
werden muge, damit die kellere . . . in ihren gehalten, daß gemeine nuß so-
wohl des accisen und gruthuses als der keller befurtert und uns auch die
nahrung so ganz und gar nit entzogen werden muge. Dat. am 28. August
anno 90.

Stadt A. VI Nr. 10. Concept.

d.

Entgegnung der Bierhern auf die Beschwerde der Brauer vom 28. August 1590.

[1590 August 31⁸⁾.]

Aus gestalter supplication der bruwere und wurde vermerken die ver- Aug. 31.
ordente hern zum verkellern, daß ihnen zur ungebühr zugemessen wird, was
ihnen von einem ehrbaren rat befohlen, ihres eidz und amß ist, bei ihren
pflichten zu verrichten, derhalben sie dan nicht zweifeln, ein ehrbar rat se darin
als ihre uberhern vertreten und verbedigen werden. Und soviel dan ihre
person und was ihnen zu verantworten gepühren woll belangen tut, heben
se furerst ohne befehl des raitz geine broichten oder broichten zettel auf
1100 M., wie geklagt wird, angeschlagen oder aufgerichtet, auch nicht allein
gegen de werde, de in ihren hausem ihren gessen und nachparen 8 M loit
vertappet, sonder auf vielmaligen befehl des raets alle, de des rades ordnung

7) Die hier geäußerten Behauptungen dürften nicht ohne Grund aufgestellt sein. Denn wenn der Rath 1680 — frühere diesbezügliche Erlasse sind nicht erhalten — die Besucher der Bierkeller verpflichtet, sich aller Schlägereien, Schimpfereien, jedes Fluchens, Schwörens, Kartenspiels zu enthalten, so müssen derartige Vorfälle wohl die Ursache jenes Edikts gewesen sein. Vgl. Stadt A. VIII Nr. 50.

8) Das Schriftstück ist undatirt. Auf der Rückseite findet sich aber die Notiz: „anno 90 August 31, der bierhern bericht.“

[1590
Aug. 31.] in einem stück sowohl als in anderen ungehorsam sich verhalten haben . . . zur straf angeklagen und gependet. . . . Auf die partitul der supplication seines anfanges . . . wissen sich die verordenten eines ehrbaren rats ordnung . . . wohl zu berichten . . . heben auch jederzeit . . . den dienern des kellers bei ihren eiden und pflichten aufficht darauf zu heben befohlen, daß alle, die auf den keller bruwen, gleichfalls sich 4 2 loit bruwen, oder sich des bruwens auf den keller enthalten sollen. . . . Gleichfalls wissen sich die hern zu berichten die ordnung mit dem bruwen rund umbher von den einen zu den andern, darzu sie dan jeder zeit auch den vereideten dienern befehlich haben, aufsehent zu tun, wie sie selbst bekennen müssen. Daß nun . . . die verordente aus gunst zu ihrem selbst nuß und vorteil rats-ordnung zuwedder außershalb der ordnung zu bruwen ohne erheischung notturst gestattet haben sollen, sein sie mit nichte gestendich. . . . Und da es jedoch zu wenig malen solches beschehen, so ist es nach erheischender notturst ohne unsern nuß und vurtel geschehen, und haben sie, die bruwere, solches werck selbst verursacht, insonders damit, wan man einen . . . die ordnung, daß er bruwen soll, hat ansagen lassen, so hat sich der erst entschuldiget, er konne für diesmal nicht dazu komen, der ander, er habe jeh kein malt, der dritte, er wollte sein malt lieber verkaufen und sein holz ersparen, und so hat der eine dies, der andere daß zu seiner entschuldigung furgewant, und also oft man geine loite auf dem keller gehabt, daß die burgerschaft kein notturst bekommen konnen. Ja, wie bewieslich, daß sich die megede, jungen und knechte auf den kellern dermaßen gedrungen und geschoben, daß sie die kruten zerbrochen haben, umb daß ein jeder dem saß und loite de negeste sein und etwas zu drinken bekommen mochten⁹⁾. Wie gleichfalls die hern wissen, daß ehliche loite nach St. Mauritz und Wolbed hinausgeführt sollen werden, die wiederumb notwendig auf den keller sein gebracht werden, damit man nottorstich drinken hier haben mochte.

Stadt A.: VI Nr. 10. Concept.

e.

Eingabe sämtlicher Roit-Brauer an die Alter- und Meisterleute.

1604 November 26.

1604
Nov. 26. Ehrenveste, . . . hern alter- und meisterleute. Nachdem ein ehrbar wohlweiser rat dieser stat Münster am 22. Octobris¹⁰⁾ jungsthin einen beständigen lauf und einlaufen des korns ausfundig worden, eine des loites sate — dadurch wir, semtliche bruwere, beschwert und in merklichen schaden gesetzt — publiciren lassen, als sollen wir zu verhuetung unseres höchsten nachteils solanige

9) Daß diese Behauptung nicht übertrieben, beweist folgende Schilderung des unbekannten Compilators des Chronicon episcoporum (vgl. M. G. D. III Einleitung S. X): „Anno 1586 den 8. Octobris ist den nachmittag zu 4 uhren nicht 1 wegge, nicht 1 lanne loits oder biers in der stat Münster to kopen geweest; den ich wol in 30 huser geschickt und habß nit konnen bekommen. Was auf dem statkeller war, dar drungen sich die leute . . . umb . . . , und konte die kurze zeit, daß dar etwas war, der 10. mensche, so darnach leif, nichts bekommen. Vgl. A. B. Msc. 45 fol. 267—268. 10) Vgl. S. 489 Abschnitt 14.

beschweruß umb gunstige intercession und vorbit an ehrbaren rat zu tun, 1604
 supplicative zu entdecken nicht umbgehen. Ist demnach nicht ohne, daß ein Nov. 26.
 ehrbar wohlweiser rat es dafür hielt, als soll man das scheffel gersten vor
 7 Sch. 6 L. erlaufen können, da wir doch $8\frac{1}{2}$, ja zuweilen mehr dan
 9 Sch. davor zahlen müssen, derowegen dan derselbe eine bruwete koites,
 wan alle unkosten eingerechnet, nur allein auf 37 M. — davon wir 8 tunnen,
 das quart zu 7 L. bruwen, und der wert uns 36 M. 4 Sch. 8 L. und
 also vor jeder tunne 4 M. 6 Sch. 7 L., daraußen kaum 6 L. vor jede
 quart entstehen, zahlen soll, daran wir auch wider der hern selbst anschlag
 7 Sch. 5 L. verlieren müssen — angeschlagen und gesetzt. Solchen zu unsern,
 der brumer, gereichenden verstoß und unordnung etwa klärlicher dazutun, ist
 offenbar, daß anno 99¹¹⁾ der koit gleicher sat, nemlich uf 7 L. gewesen ist,
 aber damals 9 tunnen zu bruwen und jede tunne den bruwern mit 4 M.
 10 Sch. zu bezahlen angeordnet worden, davon sich ex iusto calculo das
 bruwete auf 44 M. 6 Sch. erstreckt und also damals 8 M. 1 Sch. 4 L. mehr
 als jezo auspringen können, wie dan auch im angeregten 99 jahr jede tunne
 koits von dem kellerwirte vor 5 M. 3 Sch. 7 L. verkauft, jezo aber vor 5 M.
 7 L. gelassen wirt zu nachteil unser. Damit aber, großgunstige hern alter-
 leute und samtliche gildemeister, euer gunsten ausführlicheren unsers nachteils
 und schadens bericht haben mugen, ist nicht ohne, daß wir 8 Sch. 6 L., wo
 nicht 9 Sch. vor die gerste geben müssen, faciunt 3 molt und 4 scheffel, jedes
 zu 8 Sch. 6 L. gerechnet, 28 M. 4 Schl.

Item 6 scheffel weizen ad 12 Schl.	6 M.
Fur accise	3 M.
Fur hopfen und holz	3 M.
Fur pfannen und böbde	1 M.
Item fur underholt des brumers und dessen arbeitslohn	1 M.
Item vor 4 männer, so den koit dragen, denen kost und koit zugelegt wirt	1 M.
Item dem kellerwirt eine kufe voll aht	1 Schl. 6 L.
Zu dem der kellerfrauen, wan der koit ver- zapfet	1 ortz taler.

Wie dan wir auch gleichfalls beeindrechtiget werden, indem, nachdem
 wir nach ordnung eines ehrbaren, wohlweisen rats den koit folgenden tags,
 als er getragen, der gepühr ein mal auffüllen und abermals, wan er halb,
 ja zuweilen uber die halbscheit verzapfet ist, widerumb mit 10, 12 oder
 mehr kannen zum wenigsten aufzufüllen beschwert werden.

Weilen auch wir, großgunstige hern alterleute und gildemeister, uns mit
 $\frac{1}{2}$ Mthl. auf jede bruwede belegen lassen¹²⁾, des gelangt an euer gunsten
 unser undertänige bit, dieselbe geruhe, an ehrbaren wohlweisen rat . . . unsere
 beschwernus großgunstiglich gelangen zu lassen und fürderliche intercession

11) Bgl. S. 489 Abschnitt 12.

12) Bgl. M. G. D. III S. 165 und oben S. 489 Abschnitt 13.

1604 umb abfindung unseres großen nachteils und verderbens zu tun, welches uns
Nov. 26. jeder zeit mit empfehlung göttlichen schutzes zu verschulden gepürt.
Geben Munster am 26. November anno 1604.

Stadt N. VI Nr. 10. Original.

f.

Beschwerde sämtlicher Koit-Bräuer bei Bürgermeistern und Rath.

1611 Januar 6.

1611 Edle . . . stets gepietende hern. Was e. l. . . . am 20. December¹³⁾
Jan. 6. jüngsthin im rat wegen saß und anordnung des bruwens alhie beschloffen,
solches ist durch derselben . . . diener uns zu kommen. Und können druf
e. l. nit verhalten, was maßen wir wider soltane saß und ordnung in zu-
legung eines bruwet koits vom besten und geringsten preis . . . unsere be-
schwer und gemüts meinung zu entbeden. Zuvorderst aber, wan zu alsolchen
bruwete koits des besten preis 3 molt 4 scheppel molts und 6 scheppel weizen
genommen werden sollen, der anschlag aber des korns in berührter ordnung
wie alters preuchlich und jez nit vermeldet, sonder vergessen. . . ., und wir
jedes molt malzes zu 4 Rthl., facit insamt 13 Rthl. 9 Sch. 4 L., der weizen
aber jeder scheppel zu 14 Sch., tuen 3 Rthl. . . . Dabei nun die andere kosten
des bruwens zugesetzt: Als der accise (außerhalb die halben Rthl., wan der
koit uf den stat kellere gebracht), ist 1 Rthl. 8 Schl., das holz und hoppen uf
2 Rthl., des bruwers belohnung mit kost und tranf uf 14 Schl., der bru-
pfannen, böden und andere brugereitschaft gleichfalls 14 Schl., den drägeren,
so den koit nach den kellern tragen, für kost, tranf und ihre belohnung 14 Schl.,
wie dan endlich dem kellerwirt für auszapfung jeder tonne koits 7 L., tut
5 Schl. 3 L., (unangesehen, daß sie dafur jederzeit 7 Schl. und mehr em-
pfangen) unterschiedlich verrichtet und bezahlt werden müssen. Machen also
vorgerührte unterschiedliche parcelen außerhalb der halben Rthl. 21 Rthl.
8 Sch. 7 L. Dagegen dan werden vom kellerwirt für 9 tonnen 7 L. koit
vermug der ordnung zahlt 42 M. 9 Schl., thuen 18 Rthl. 9 Schl., der 4 L.
koit aber allein zu 18 Rthl. berechnet. Wan nun von obg. auslage dieser
empfang abgezogen, bleiben also 2 Rthl. 27 Schl. 7 L. vom besten, vom ge-
ringern preis aber 3 Rthl. 8 Schl. 7 L. unbezahlt, deren knechte und mege
arbeit, kost und lohn durch ganze jahr kann mit acht und dünnen bier bei weiten
nit bezahlet werden, geschweige die andere nötige kosten, als drankgest dem
mülner, karendreiber, dem accisen schreiber seine belohnung, wan die orde-
nung einen jeden auf den kellern zu brauen erreicht. Item denen, so die
brupfannen holen, uf- und absetzen helfen, ja die große gefahr, daß der koit
nit . . . ziehen wolle und also der koit durchaus nit verbraucht werden kann.
Zum zweiten als in mehrberührter ordnung statuiert, daß ein jedweder bräuer
guten, unstraflichen koit bruwen und uf den kellern schicken solle mit dieser
verwarnung, da der koit gewradet oder verworfen würde, daß soltaner koit
im namen eines ehrbaren rats in einen besondern keller unter der scharnen

13) Diese Bestimmung ist nicht erhalten.

ober sunste hingebraht und alba für 5 \mathcal{L} allein und nit höher die quarte
 verkauft und hinfere nit (wie alters preuchlich und sich deswegen mit alter- 1611
 und meisterleuten inbelliglich verglichen und vertragen) den bruwern zu ihrem Jan. 6.
 furteil jegen erlegung $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} thl. zu verzapfen, sondern abgeschnitten werden
 solle. Ist waren nach unseren geringen verstand uns, unseren mitbürgern
 und allen nachkömlingen eine unleidliche, ja unerhörte sache, den es nit eine
 gleiche meinung mit dem brumer als maler, da es einmal gefehlet, wieder-
 umb durchstreichen und einen neuen glanz anlegen kann. Derwegen wan
 etwa eine brumete loits nit für gut erachtet wird, sondern gewradet, solle
 alsobort zu eines jeden unwiderbringlichen schaden die quarte loits für 5 \mathcal{L}
 verzapft werden, wurde ein jeglich uf ein brumete loits zu seinem eigenen
 privat schaden uber 7 \mathcal{R} thl. zusehen und nachgeben. Wie dan zum dritten
 gleichfalls ernstlich in mehr erwehnter ordnung auferlegt, daß, da einer 7 \mathcal{L}
 loit verzapft, durchaus zu vermeidung verdachts und unrats, geinen 4 \mathcal{L} loit,
 so lang der vom besten preis wehret, und hinwiederumb, so lange der 4 \mathcal{L}
 loit wehret, gein 7 \mathcal{L} loit verbraumet noch verzapft werden solle. Da doch
 e. l. . . sich zu erinnern wissen, daß alle brumere nicht gleiche nährunge
 treiben . . . , deren etliche nimmer mehr oder in gar selten vom geringsten
 preis loit brumen, viel weniger verzapfen; etliche aber wegen der frembden,
 so alhie zur herberg einfehren, und bauerleute, so des vermögens nit, daß
 sie den besten preis zahlen, ja auch zu ihrer eigener haushaltung, als knechten,
 mägden und andern arbeitsleuten des 4 \mathcal{L} loits also notwendig zur erhaltung
 guter nahrung . . . daß eine bei den andern nicht entraten mugen. . . . Weil
 auch eine geraume zeithero . . . gesprüret und befunden, daß . . . die keller-
 wirtte, so oft ihnen beliebt, durch die brumer uf den keller zu brauen, ansagen
 lassen und von jedes brumete loits, so uf den kellern geschickt, ein kufe voll
 ahts, so ihnen doch niemals von e. l. . . oder den zur zeit verordneten
 bierhern zugelegt, jedoch zur erhaltung ihres viehe und beistern abfurdern,
 auch abholen lassen, dazu den loit nach ihren gefallen, wan derselbe von den
 bierhern zugelassen und angestochen werden solle, füllen, den gest zu unseren
 nachteil und schaden, alles wider alten gebrauch . . . , mit einem leffel . . . oder
 krummes holz abschepfen, dadurch . . . der loit schaal und bloß liegen pleibt,
 also mehrmalen der gute loit verdorben wirt. Deme dan in aller billigkeit
 fürgebaut werden müge und anstat des kufen voll ahts, da ihme solches
 wider alt herkommen zu gute kommen solle, den kellerwirtten, wan der loit
 fur gut erachtet und alba verzapft und sunste nicht, 16 \mathcal{L} verrichtet, die
 brumere aber ihren eignen loit und nicht der kellerwirt oder dessen gesinde,
 wan der loit angestochen werden solle, auffüllen mugen, lassen wir zu e. l.
 . . . discretion und verbesserung hingestalt sein. Diesem nach gereicht zu e. l.
 hiemit unsere einmütige dienstliche bit, dieselbe geruhen, vorbebeschriebene unsere
 offenkundige und beweisliche beschweren zu beherzigen, dabei genehme linderung
 und verenderung sotaner ordnung zu verhängen, damit wir nach anschlag des
 korns beborab, weilen die kapensate, darnach sich sowohl die vom adel als
 bauerleute schiden, annoch nit gesetzt, und andere obliegende besch werzu dem
 unseren verstattet werden; wie dan des gewradeten loits wiederumb, wie
 anhero preuchlich, in unsern häusern bemechtiget, auch von beiden preis loit

- 1611 zugleich gegen erlegung des gebührlichen accise zu zapfen erlaubt. Dazu daß
Jan. 6. uns von den kellerwirten des ausgezapften loits gelt uf die einmal eingewilligte und angeordnete, anher aber nit gehaltene zeit erlagt und völlig bezahlt werden, auch übernehmung solanen übermäßigen ihnen nit zugehörigen aht genzlich abzuschaffen, und die brumere einem jeden seinen eignen loit zu füllen und hantiren frei und unbesperret zugelassen werden moge. . . .
Signatum Münster am 6. Januarii anno 1611.

Stadt A. VI Nr. 10. Original.

G.

Nachrichten über den Stadtkeller im Kirchspiel Überwasser¹⁴⁾.

L,

Erwerbung des Gebäudes, in dem der Stadtkeller sich befindet, durch den Rath.

1613 Februar 28.

- 1613 Wir official des geistlichen gerichtshofs zu Münster, ordentlicher richter
Febr. 28. bezeugen und thun kunt menniglichen mit diesem offenen brieffe, daß vor uns heut dato undenbemeist persönlich fürkommen und erschienen seind der erbar Bernhart Schmising¹⁵⁾, burger der stat Münster, und Christina Harbers, sein eheliche hausfrau, aussagten und bekanten allda für sich, ihre erben und anerven, daß sie den edlen hern burgermeistern und rat dieser stat Münster als mit vorwissen und beliebung der alder- und meisterleute, käuferen, in und zu behuef dieser ganzen stat und gemeinheit eine ihnen, verkäuferen, bis daher eigenthumblich zustendig gewesene behausung, wie dieselbig innerhalb dieser stat Münster in unser lieben frauen kirchspel zu Überwasser gegen dem klosterhof am Schilde zwischen heuseren Dieterichen Beder an einer und gedachtes klosters zu Überwasser behausunge an der anderen seiten belegen mit und samt dazu gehörigem beihause und hövichen ober ausgang und aller derselben alter und neuen zubehörunge und gerechtigkeit, wie auch in specio einer mans- und einer frauenbant in unser lieben frauen kirchen zu Überwasser allerdings frei und unbeschwert und solches für und umb eine genugsame under ihnen vereinbarte sumb gelts, so sie, verkäuferere, dafür aus der hern käufere handen zu gutem genügen empfangen zu haben bekanten, derhalben davon herrn käusern und deren mitbestimten allerdings quit, frei, ledig und looß sprechende, tradirten, cedirten demnach gedachte verkäuferere für sich und ihre erben obspecifirte behausung samt

14) Derselbe wurde vor 1587 dort eingerichtet. Vgl. S. 487 Abschnitt 9.

15) B. Schmising, in dessen Haus zu einer uns unbekannten Zeit „der Überwasserische stadt-keller aus“ seines „nachbars behausung transferirt“ ist, hat am 10. Februar 1600 Bürgermeister und Rath gebeten, ihn mit Rücksicht auf seine Pflichten als Kellermirthe von der Fahnenwacht zu dispensiren. (Vgl. Stadt A. VIII 51 fol. 1. Eibus, Stadt Münster S. 103 Anm. 2, ist also durch Dr. Rump falsch berichtet.) Am 28. September 1612 sucht Schmising seine Entlassung als Kellermirthe nach und bietet seine „behausung, so dieselbe genugsamb dazu qualificirt zu sein erachtet werden mugte . . .“, für einen pflichtmäßigen preis proprietarie“ mit Erfolg dem Rath an (vgl. Stadt A. VIII 51 fol. 3 und 4), wie obige Urkunde zeigt.

allen bis hierher daran gehapten rechten in handen ehrngebachter herrn 1613
käufern zu behuf dieser stat Febr. 28.

Zur warheit urkunt hoben wir official obgemelt uf in namen
beiderseits parteien beschehenes begehren zur bestetigung dieses erblauf und
verkaufs unsers gerichtshofs insiegel wissendlich an diesen brief hangen und
in grün wachß truden lassen, welches geschehen im jahr 1613
am 28. monats Februarii

Stadt A. VIII Nr. 51 fol. 5. Original.

II.

Inventar des Stadtkellers.

1617 Juni 29.

Anno 1617 am 29. Junii als ein erbar rat Johan Wittower, burgern 1617
alhie, den statskeller zu Überwasser under handen zu geben vorhabens, auch Juni 29.
ihme selbiges tags übergeliefert worden, so ist in beisein dazu deputirten
herrn Bernhard Meiers, Lemnern, und herrn Wilbranten Plönies von rats,
sodan auch Samberten Hoier und Henrichen Iserman, von gilben wegen, ihme,
Wittower, und seiner beistehenden hausfrauen alsolche lieverung beschehen und
nachfolgende parzellen, wovon ihm künftig rechnung zu thun gebüren wirt,
befunden und überliefert worden:

Erstlich uf der kammeren 2 lange tische mit füßen.

Item 1 vierlantes kuntoer.

Item 1 küffenschapf oben dem kleinen stüblin uf der kammeren samt der
bettstet, zug- oder rutschbettstetlin.

Item 1 neuer sittel uf der kammeren.

Noch 3 lange bente oder schabellen, 4 finsterkorbe, so verfallen.

Item 1 langer tisch mit dem fueße usm hinderkammerlin.

Noch 1 neuer tisch von 12 fueßen.

Item in der küchen 1 bettstet samt dem gelbspindlin und fueßbant in
der küchen.

Item 1 wintfang, so zwergs durch das haus gesetzt, samt der daruf stehen-
der leuchten und 2 stücken wintfanges, so entlang an der küchen stehen.

Item 1 richtebant mit 2 verschlossenen thüren.

Item der wintfang, da das waschkammerlin mit abgekleidet.

Item uf der obern stuben vorne im haus 1 langer tisch samt 2 langen
schabellen.

Item in der undern stuben 1 iseren ofen mit fachelen wie auch 1 tisch
und 2 lange schabellen.

Item das sommergefäß mit dem tische und 2 benken.

Item alle stellungen im keller.

Item das ballen sail und winde.

Item das schweine-schot im stalle in der gestalt, wie es nun ist.

Item 2 eingefaste laien im keller.

Item alle wassersteine, so vorhanden.

1617
Juni 29.

Item die krane uf der kammeren hangend.

Uf der neuen angebaumeten probe stuben befunden 1 iseren lachelofen mit 19 grünen lachelen.

Noch baselbst 1 vierkantigen eichen tisch samt 4 gedreieten pfeilern, auch die stube rings umb bekleidet, samt 1 schließhaften spindelen und schließhaften bank, samt 3 mit eines erbaren rats wapfen vermalede henfe schalen.

Noch zum keller gehörig 15 quart-kannen, 5 zinnern löchters mit eiseren pfeifen. Noch 4 maete, 1 von 2 quart, die ander $1\frac{1}{2}$ quart, die vierte $\frac{1}{2}$ quart. Noch 3 silbern becher gewogen 24 loet. Noch 2 silbern becher, under und oben verguldet, gewogen 22 loet minus $\frac{1}{4}$, 2 zinnern kannen teller.

Der alten kellerwirtinnen Buetemanschen¹⁶⁾ abekauft 1 vermalet fleiderschap, vermalet trisoer, 2 siebelen mit noch 1 uffschlaenden tisch in der küchen mit noch 2 treckladen. Schließlich noch usm halt befunden 7 geheele bellen, 2 mittelmäßige, deren eine von 9, die andere von 12 fueßen.

Item eine daerne ohne haartuch.

Stadt A. VIII 51 fol. 6 und 7. Original und Concept, letzteres etwas abweichend.

h.

Rathsbeschuß, daß sämtliche Gilben und Bruderschaften für Bier bei ihren Zechen accisepflichtig sind.

1648 September 25.

1648
Sept. 25.

Veneris 25. Septembris anno 1648 in congregatione sonatus.

Als sonatui furkomen, was gestalt die leineweber bruderschaft vorhabens sein sollte, einen weitläufigen zech zu halten, deswegen sie dan bereits 5 broitte koits bei anderen verschiedenen bruwern brauen lassen und dabei der meinung sein und sich understehen wollten, selbige accisen frei zu haben und zu genießen, so ward nach nötiger erwegung einhellig beschloffen, daß diese der leineweber bruderschaft sowohl auch das schuhmacher amt und alle andern ämter oder bruderschaften von allen den broitten, so sie bei andern bruwern von deren malz brauen lassen, accisen zu geben schuldig sein und damit keines wegs übersehen werden sollen.

Stadt A. VIII Nr. 134. Beglaubigte gleichzeitige Copie.

i.

Rezept für die Herstellung des Koits, der als Haustrunk diene.

[Um 1600¹⁷⁾.]

Koet zu machen.

[Um 1600.]

Auf 7 becher malz 4 eimer wasser und 1 gute hand voll weizen-mehl den vorigen abend in einen kessel geschüttet, worin es soll gekocht werden.

16) Nachfolger des B. Schmising als Kellerwirth (vgl. Altenstüd Nr. 60⁵ I und S. 500 Anm. 15) ist wahrscheinlich Jobst Bueteman gewesen. Als dieser nach Plessand ausgewandert, bewerben sich Sommer 1617 um diese Stellung beim Rath außer Heinrich Walraben und Franz Noelwint noch Johan Wittower (Stadt A. VIII Nr. 51 fol. 8—11) und zwar letzterer, wie das obige Altenstüd zeigt, mit Erfolg.

17) Das Rezept ist undatirt, gehört aber der Schrift nach in den Anfang des 17. Jahrhunderts.

Des andern tags 4 stunden also gekochet, daß es bis an 1 eimer un- [Um 1600.]
 gefehr abkocht und etwa dick wirt, jedoch muß es braß gerühret werden, daß
 es nicht anbrenne.

Demnächst wird es abgeschlagen auf einen korb mit stroh, worüber ein
 grob laken oder tuch gelacht wird, daß es klar ablaufe.

So dan werden abermalen 4 eimer wasser mit 1 hand voll hopfen nur
 eben gekochet, daß über denselben korb gegossen; so bleibt es stehen, daß es
 lau warm wirt. So dan einen guten ort gest in den foet gegossen und um
 gerühret wie beim bier und zudecken, daß es aufkomt.

Den anderen morgen den gest rein abgenommen und in krüge gefüllet,
 selbe 2 tage offen stehen lassen, hernächst zugekorket, in jeden krug einen
 beschäten nagel und ein wenig weißen sucker und fast zugekorket in sand
 gesetzt.

A. B.: Rezeptsammlung.

61. Buchdrucker und Buchhändler.

a.

Dem Buchdrucker Lambert Raesfeldt wird seitens der Statthalter des Bisthums
 Münster Schutz gegen Nachdruck der bei ihm erschienenen Bücher zugesichert
 und ihm gleichzeitig der alleinige Verkauf derselben garantirt.

1591 August 20.

Wir verordnete statthaltere des stifts Münster bekennen öffentlich mit 1591
 diesem brieft und tuen kund allermenniglichen, als uns der ehrsam Lambertus Aug. 20.
 Raesfeldt, buchdrucker in der stat Münster, dienstlich furbracht und zu erkennen
 geben, daß er allbereits keine geringen unkosten auf druckerei angewant und
 noch ferner anwenden muß, diewegen ihm dan zum beschwerlichen nachteil
 und schaden gereichen wurde, wo solche von ihm gedruckte bücher alsbald
 durch andere zu ihren nutzen und furteil nachgedruckt, verfuhr und verkauft
 werden sollten, und uns derhalben dienstlich angerufen und gebeten, ihm hierin
 mit unser hülff und fursehung zu erscheinen, daß wir demnach solcher seiner
 dienstlicher ziemlicher bitt statt gegeben und darumb mit wohlbedachten muet,
 guten rat und rechten wissen bemelten Raesfeldt diese gnad und freiheit ver-
 lehnet haben, tun das auch hiemit wissentlich in kraft dieses brieses, also daß
 er alle seine selbst oder durch seine unkosten gedruckte bücher verkaufen oder
 vertreiben möge; auch daß ihm dieselben von niemand heimlich noch offen-
 bar nachgedruckt, es sei in dero oder ander form oder sonsten mit addita-
 menten illustirt, welcher maßen daß es geschehen mocht, noch also gedruckt in
 diesem stift furgelegt, verfuhr, umbgetragen oder verkauft werden sollen.
 Und gepieten darauf allen und jeden, wes würd, stands oder wesens die sein,
 in sonderheit allen und jeglichen buchdruckern, buchfuhrern und buchverkaufern,
 bei pön 500 goldgulden, uns den halben teil in der siegel kammer und den
 andern halben teil obg. Raesfeldt zuzueignen, auch bei verlust derselben nach-
 gedruckten exemplaren, dieselb in diesem stift nit zu veräußern oder zu ver-
 kaufen. Geben ihm auch macht, in kraft dieses brieses, daß er, wan solche
 nachgedruckte bucher hieselbst im stift konnten angetroffen werden, dieselben

1591
Aug. 20.

mit eigener gewalt oder hulf dero orter obrigkeit angreifen und zu seinem nutzen als sein eigen gut zu sich nehmen und damit nach seinem gefallen handeln und tun, auch daranne nit gesrevelt haben solle; wollen derhalben auch hiemit einem jedem unser untertanen dies vorgeschrieben, ernstlich be-
vohlen haben, als lieb einem jeden sei, obbemelte straf zu vermeiden.

Zu urkund haben wir unser gewohntlich ingesiegel hieunder außs spatium dieses truden lassen, das geschehen am 20. Augusti anno 91¹⁾.

Im Besitze des Inhabers der alten Raessfeldschen Officin, des Herrn Theissing zu Münster.
Original.

b.

Das Domkapitel vermiethet dem Buchbruder Lambert Raessfeld einen Theil der
Domschule zur Einrichtung einer Druckeret und eines Ladens.

1595 Januar 10.

1595
Jan. 10.

Zu wissen sei hiemit und in kraft gegenwurtigen nottul, daß die ehr-
würdig, edle und ehrnveste herrn tumbdechant und kapitul der kirchen zu
Münster dem ehrbarn Lamberten Raessfeldt, buchtrudern, aus sonderen gunsten
und auf sein mehrmalig suppliciren vergunstiget, eingetan und verhuret haben
ein teil ihren ehrwurden . . . zugehöriger schulen, daselbst vormalen tertio
classis gewesen ist und nachgehends retorica praeccepta profitirt worden, wie
solches nunmehr zu einem stuben, kammer und sonsten anderer gelegenheit
aptirt worden ist, also und dergestalt, daß ermelter Raessfeldt nunmehr als von
nächstkünftigen ostern dieses 95 jahres bis zu unser widerrufung und anderer
verordnung daselbst sein officium typographicum und presse wie ingleichen
einen ofnen laden soll mögen haben und alsolches places gebrauchen unver-
hindert menniglichen. Dagegen und dieweil zu nötiger der stuben und kam-
mer aptirung wie auch sonsten wohlgemelten tumbkapitel fast viel unkosten
usgangen, soll er, Raessfeldt, alle jahr uf ostern, davon der erst termin in
künftigen 96. jahr sein wurd, in erstattung alsolches uncostens einem zeitlichen
fabrikmeister obberurter tumbkirchen unfehlbar geben und entrichten 6 Rthl.
Daneben alsolch gemach an turen, holzen, laden und glasfenstern stehen und
waren, sich auch mit menniglichen und beborab den cameralen daselbst der
gepür und bescheidentlich verhalten, auch zu keiner unruhe oder klag ursach
geben. Da er, Raessfeldt, auch uber kurz oder lang nach dem willen des all-
mechtigen tods verfahren wurde, sollen seine hausfrau und seine erben dazu
keines wegs anspruch oder gerechtigkeit haben, sondern als bald wir, auch bei
desselben lebzeiten, da uns nicht länger gefällig, ihme alsolche platz ferner zu
vergünstigen, soll er dieselbe, wanne ihme solches 1/2 jahr zuvor angemeldet
wurt, der gepühr entraumen und ledig schaffen, wie er sich desselb hiemit
und in kraft dieses verpflichtet, ohne gefehrde und argelist. Dessen zu urkund
seind dieser nottuln 2 gleichlautenden inhalts mit einer hand geschrieben mit
wohlgemeltes tumbcapituls siegel ad causas und seiner Raessfeldts hand und
pitschaft bestetiget, deren jeder partei zu besser nachrichtung eine zugestellt ist.

Geschehen am 10. Januarii im 1595. jahr²⁾.

St. A.: Msc. VI 8 fol. 144—145. Original.

1) Vgl. Nordhoff, Humanismus S. 150 u. 151.

2) Nordhoff, Humanismus S. 151.

C.

Bestallung des Lambert Raesfeld zum Buchdrucker seitens der Statthalter des Bisthums Münster unter gegenseitigen Verpflichtungen.

1595 März 25.

Wir verordnete statthaltere des stifts Münster tun hiemit öffentlich kund: 1595
Nachdem der hochwurdigste, durchlauchtig, hochgeborner furst und herr, herr März 25.
Ernst, erzbischof zu Cöllen und churfürst, dieses stifts postulirter, unser gnedigster herr, auf mitgutachten eines ehrwürdigen tumbkapitels hochnötig angesehen, allhier in ihrer churfürstlichen gnaden stat Münster eine neue truderei sonderlich zu vortsetzung des daselbst aufgerichteten seminarii, auch anderer trivial und kleinen schulen dieses stifts, und dermaßen zu besser beförderung und erziehung der bloienden jugend anzustellen, auch zu dero behuef einen täglichen buchtrucker anzusetzen, dazu uns der ehrnhafter Lambertus Raesfeldt geruhmet worden; daß wir demnach jetzt gedachten Lamberten Raesfeldt mit vorwissen und belieben hochgemeltes unsers gnedigsten churfürsten und herrn zu einem buchtrucker bestalt und angenommen haben, bestellen und annehmen ihne auch hiemit und in kraft dieses dergestalt, daß er solcher truderei allhie in der stat Münster treulich und fleißig obsein soll. Darauf er dann mit leistung eines leiblichen aits angelobt hat, in seinen trucken des heiligen reichs ordnungen und abschieden, sonderlich so anno 70 zu Speier und sonst aufgerichtet³⁾, wie gleichfalls wegen zum felen lauf oder sonst habender buchern, in den in- oder auslaufen, auch jährlicher richtig überlieferung des catalogi librorum und unweigerlicher gestattung diesfalls nötiger visitation, alles vermöge ausgegebener reversals sich gemäß zu verhalten und keine lesterliche, schmeliche bucher, schriften, karten und gedicht bei hochster straf und verlust der bucher, auch trudereien in truck zu geben. Bevorab aber soll er keine macht haben, etwas zu trucken, das nit zuvor von uns anstatt landfurstlicher obrigkeit oder denen, so sonderlich dazu verordnet, ersehen und also zu trucken ihm erlaubt were⁴⁾. Dagegen wollen und sollen wir ihme, Raesfeldt, durch des stifts Münster landrentmeistern Casparn Hoflinger 40 Rthl., davon der erste zahl termin auf ostern auf in negst künftigen 96. jahr angehen soll, gütlich bezahlen lassen. Da wir aber seines dienstes nit mehr bedürftig sein würden, seine gelegenheit auch nit sein konnte, lenger in dieser bestallung zu pleiben, so soll uns, wie dan gleichfalls ihme freistehen, ein dem andern 1/2 jahr zuvor dieselb aufzukunden, alles ohne gefehrde und argelift.

Zu urkund haben wir unser gewöhnlich ingesiegel hie under auf spatium dieses trucken lassen, das geschehen zu Münster am heiligen osterabend des 95. jahrs⁵⁾.

Original im Besitz des Inhabers der alten Raesfeldschen Officin, des Herrn Ebeiffing zu Münster. St. A. Msc. I 38 fol. 25—26 und Münstersche Cabinets-Registratur P XXXIII B 11 A. Copien.

3) Vgl. Reichs-Abschiede III S. 308 § 154—159 und S. 395 Titul XXXV.

4) Über Censur vgl. Nordhoff, Humanismus S. 156 ff. und Altenstüd Nr. 61^o.

5) Auf der Rückseite des Altenstückes findet sich folgende Notiz: „Nach totlichen abfall Lamberti Raesfeldt ist dessen häusler Michael von Dael in diese bestallung cum serenis-

1595
März 25.

Reversale eiusdem.

Ich Lambertus Raesfeldt thue hiemit gegen jedermanniglichen kunt und bekenne: Nachdem ich mich von den ehrwürdigen, edlen, erenbesten und hochgelarten herrn verordneten statthaltern des stifts Münster zu einem buchdrucker und diener habe bestellen lassen, wie solchs die darüber mir zugestellte commission und bestallung . . . ausführet . . ., bekenne ich und globe ich demnach hiemit, daß ich solcher empfangener bestallung, auch mein dertwegen geleisteten eid meines euffersten vermugens in allen punkten treulich will geden und nach sehen, alles ohn gefehrt und argelist. In urkund und bester haltung dessen hab ich diesen revers mit selbst hant underzeichnet und meinem gewontlichen pitschaft befestiget. Das geschehen zu Münster am heiligen oister-abent des 95. jahrs.

St. A. Msc. I 38 fol. 27. Copie.

d.

Bischof Ernst von Münster befehlt dem Siegler, mandata judicialia nur durch Lambert Raesfeldt drucken zu lassen.

Arnsberg 1608 Februar 1.

1608
Febr. 1.

Ernst von gottes gnaden

Wurdig und hochgelehrter lieber rat und andächtiger. Wir haben ab unsers Münsterschen buchdruckers Lambert Raesfeldt in undertenigkeit an uns beschehen supplicii gnädigst vernommen, daß ehliche außheimische, sonderlich aber die, so nicht im reiche gesessen, sich understehen, mandata indicialia, so man an unserm Münsterschen officialatgericht gebraucht, nachdrucken und häufig auf unsere stat Münster zuführen und verlaufen, dadurch unsern beäthen buchdrucker daselbst ein merklich abgehet. Damit dan solcher mißbrauch nicht weiter einreisse, sondern bei zeiten abgeschafft werde, als befehlen wir dir gnädigst, du wollest darüber fleißig einsehens haben und die anordnung machen, daß dergleichen mandata, sie sein maiora oder minora oder wie sie sonst genant werden mochten, so nicht von obg. unserm typographo gedruckt, nicht versiegelt noch auch gebraucht werden. Dies ist also unser gnedigst will und meinung und wir bleiben dir mit gnaden gewogen. Datum auf unserm schloß Arnsberg 1. Februar 1608 6).

St. A.: Msc. VI 8 fol. 148. Gleichzeitige Copie.

simi principis et reverendi capituli consensu wider ingetreten.“ Vgl. auch Nordhoff, Humanismus S. 152. Am 1. April 1613 bittet Lambert Raesfeldt den neuen Bischof Ferdinand von Münster um Erneuerung seiner Bestallung. Vgl. St. A. Msc. VI 8 fol. 147.

6) Vgl. Nordhoff, Humanismus S. 151. Auf der Rückseite des Aktenstückes findet sich die Notiz: „Churfürstlicher Durchlaucht befehlschreiben an den hern siegler.“

e.

Censur-Edikt.

1609 Mai 2.

Wir Ernst erzbischof zu Cöln administrator der stifte Münster, Hilbesheimb tun kunt hiemit jedermänniglichen: Nachdem wir in gewisse erfahrung kommen, was maßen in unserm stift Münster legerische, lästerliche, verbottene bücher, famos, schmach- und ehrenrürige schriften, leichtfertige, unzüchtige und ärgerliche gedicht, lieder und gemähle in ernentes unsers Münsterischen stifts stätten, wigbolden, flecken und dörfen auf gemeinen jahrmärkten, kirchweihungen, festen und andern dergleichen versamlungen und sonst allenthalben feil gehabt, umbgetragen, ausgebreitet, jedermänniglichen verkauft, ausgehen und distrahirt werden sollen, und dann dadurch vielfaltige secten und zertrennungen in religions- und glaubenssachen, zant, aufruhr und mißverstant in politischen wesen, beim gemeinen mane onzulässige ärgernissen täglich (leider) verursacht, derhalben auch sowol bei geist- und weltlichen geschriebnen rechten als auch des heiligen Römischen reichs heilsamen constitutionen und abschieten ganz und zumal verboten,* als sollen noch können wir solchen unverantwortlichen gefehrlichen und hochstrafbaren unweisen mit gutem gewissen weiters nicht zusehen. Demnach setzen, ordnen und befehlen wir hiemit ganz ernstlich und wollen, daß in ernenten unserm stift Münster hinfaro keine bücher, so der catholischen algemeinen lehr, dero heiligen christlichen kirchen ungemäß und widerwärtig, passquillische, schmach oder schamlose gedichte, lieder, gemähl oder dergleichen ichtsweß, das zu unruhe, mißverstant so in religion- als gemeinen politischen sachen erwecken, verführung und ärgernuß der jugent und einfältigen volks verursachen möchten, weder öffentlich noch heimlich gedruckt, feil gehabt, umbgetragen, verkauft oder in einigen schulen gelesen werden sollen, alles bei unserer höchsten ungnad, verlust der bücher, schriften oder gemählen und nebenstraf nach ermässigung. Diß meinen wir also ernstlich. Geben am 2. Maii im 1609. jahrs.

1609
Mai 2.

St. A.: Münsterische Edikte Nr. 30. Abgedruckt bei Nordhoff, Humanismus S. 160 ff. und Gesetz-Sammlung I S. 189 Nr. 66.

f.

Ferdinand, Erzbischof von Cöln und Bischof von Münster, sagt dem Lambert Raessfeld Schutz gegen Nachdruck seiner Verlagsartikel zu, weist Behörden und Lehrer des Bisthums an, nur Raessfelds Drucksachen zu brauchen, und verbietet die Anlage einer neuen Druckerei.

1613 April 8.

Wir Ferdinand tun kunt und bezeugen hiermit: Nachdem uns unser Münsterischer vereideter und bestallter buchdrucker Lambert Raessfeld untertänigst zu erkennen geben, daß die durch ihn bisanhero mit großen aufgewanten kosten gedruckte scholastikal und andere bucher, auch an unseren geist- und weltlichen hof- und gogerichten ubliche mandata von ausländischen zu seinem merklichen schaden und nachteil nicht allein nachgedruckt, umgedragen . . . und verkauft, sondern auch in ehlichen privatschulen unsers stifts ver-

1613
April 8.

1613
April 8.

verdächtige bucher zu großem nachteil der allein seligmachenden latholischen religion der jungen jugent in die hant gestoßen und gelehrt wurden, mit untertänigster, behmutiger bit . . ., damit solche verdächtige bücher hinfuro nicht einbracht, auch sein schade vermieden werden möchte, ihm special gnab und freihait hierüber gnädigst erteilen wollen; daß dertwegen wir auf sein untertänigste bit und suchen dies spezial privilegium und genab gnädigst mitgeteilt haben, mitteilen ihm auch daselb hiermit bergestalt, daß bei unser höchsten ungnaben und poen 500 goltgulden, so halb unserm Münsterischen fisco und die ander halbscheit ihm, Raessfeld, verfallen sollen, neben confiscation der exemplare niemand in unserm erzstift und landen ihm, Raessfeld, seine in druck angefertigte bücher jetzt und kunftiglich, wie auch monitoria, mandata, kalender und andere mehr stück, wie die namen haben möchten, weder heimlich noch öffentlich nicht nachdrucken, extract machen, noch dieselb anderswo nachgedruckt oder dergleichen einführen, feilhaben und verkaufen, wie auch alle praesooti, rectores und alle andern schuldiener in unserm stift Münster keine auf verdächtige orteren gefertigte sonder die allein scholastikal bucher, so in unseren Münsterischen buchdruckerei von Raessfeld gedruckt, gebrauchen, lesen und verstaten sollen, so lieb einem jeden ist obg. unser ungnab und straf, auch confiscation der bücher zu vermeiden. Geben ihm auch macht in kraft dieses briefes, daß er, wan solche nachgedruckte stück hierseibst im stift konnten angetroffen werden, dieselben mit eigener gewalt oder hülff dero orten obrigkeit angreifen und zu seinem nutzen als sein eigen gut zu sich nehmen und damit nach seinem gefallen handeln und tun und auch damit nicht gescheit haben soll. Befehlen, darauf fleißig einsehen zu haben und die anordnung zu machen, daß keine andere mandata als von obg. unsern bestalten buchdrucker gedruckt, versiegelt noch von andern ferner als von ihm verkauft werden; wie in gleichen alle und jede drosten, burgermeistere, rentmeistere, richtere, vogtgrafen, voegte und alle andere officire und diener, daß sie auf dies alles fleißige acht haben, wie auch keine andere neue druckerei im groß oder klein in unserm stift Münster aufzurichten verstaten wollen und also gegen die ubertreter nach befindung unsert halben mit bestrafung und eindreibung der poen auf ansuchen ernstlich procediren sollen. Dies ist unser ernstlicher befehl, will und meinung. Urkunt und unserß hierunter gestellten hantzeichens und usgetruckten sekrets. Geben in unser stat Münster den 8. monatstag Aprilis dieses 1613. jahrs 7).

Original im Besiz des Herrn Theissing. St. A. Msc. II 8 fol. 151. Copie und M. Z. A. 414 Nr. 7. Concept.

7) Vgl. Nordhoff, Humanismus S. 151. Am 20. Mai 1618 erneuert Bischof Ferdinand v. Münster für die Witwe des Lambert Raessfeld Anna geborne Dörhof obiges Privileg. (Das Original im Besiz des Herrn Theissing.) Am 21. Mai 1629 und 20. Juli 1644 sagt derselbe Bischof seinem „bestalten, vereideten buchdrucker . . . Bernhart Raessfeld“ (vgl. Nordhoff, Humanismus S. 153) Schutz gegen Beeinträchtigung seines Privilegs zu. (Vgl. St. A. Münstersche Cabinetsregistratur P XXIII B 11 B u. C Copien. — M. Z. A. 414 Nr. 7 enthält das Concept für das Privileg vom 21. Mai 1629.

g.

Lambert Raesfeld erhält die Erlaubniß, einige grammatische resp. historische Bücher abdrucken zu lassen.

Röln 1613 April 11.

Privilegium Caesareum.

Cum sacrae caesareae maiestatis decreto omnibus et singulis typographis et bibliopolis ac aliis quamcunque librariam negotiationem exercentibus serio firmiterque inhibeatur, ne quisquam ullos libros a nostris patribus hactenus editos vel in posterum edendos infra sacri Romani imperii, regnorum et dominiorum suae caesareae maiestatis haereditariorum fines simili vel alio characteris genere aut forma, sive in toto sive in parte recudere vel alio recudendos mittere, aut alibi etiam impressos adducere, vendere et distrahere clam seu palam, citra indicium ac testimonium supradictorum patrum audeat vel praesumat, concedo ego Henricus Scherenus, societatis Jesu per Rheni provinciam provincialis, Lamberto Raesfeldio, bibliopolio Monasteriensi, facultatem excudendi scholastica rudimenta, grammaticam, syntaxin, prosodiam et plura alia, quae in prima, secunda et tertia grammatices legi solent. In quorum fidem hoc ei testimonium propria manu dare volumus. Coloniae 11. Aprilis anno 1613⁸⁾.

1613
April 11.

Henricus Scherenus.

Original im Besitze des Herrn Eheising zu Münster.

h.

Bürgermeister und Rath zu Münster sagen dem Buchdrucker Lambert Raesfeld ihren Schutz gegen den widerrechtlichen Nachdruck und Verkauf seiner Verlagsartitel auf 10 Jahre zu.

1616 Februar 26.

Wir, burgermeistere und rat der stat Münster in Westphalen bezeugen und tun kund vor menniglichen mit diesem offnen brief, daß uns der ehrhaffter Lambert Raesfeldt, buchtrucker und unser weltlicher einwöhner, underdienstlich klagenb zu erkennen geben, wie daß er ein zeit hero nit undunkel vermerkt und glaubhaft leider nicht ohne seinen und der seinigen großen nachteil und schaden erfahren, daß andere ausländische typographi sich fast unziemlich gelüsten lassen und sonderlich in neulichkeit hero besließen, seine mit mühe und schweren lösten allhie in truch ausgegebene scholastical und andere bücher, mandata, calendarien und dergleichen durch unziemlichen vorteilhaften

1616
Febr. 26.

8) Ähnlich erhält Lambert Raesfeld am 8. Oktober 1613 die Erlaubniß »excudendi catechismum historicalem latine et germanice per r. p. Antonium Dauroult, Belgam, conscriptum nunc translatus«. Ebenso am 22. Juni 1624 Michael Dalius die Genehmigung für den Druck der »r. p. Ioannis Osorii conciones« und der »r. p. Tufae in ecclesiasticum commentaria«. Am 8. December 1626 wird dem Michael Dalius die Erlaubniß erteilt, die »meditationes r. p. Ludovici de Ponte« zu drucken. Bernhard Raesfeld endlich erhält am 6. Mai 1638 die Genehmigung für den Verlag vom »Manuale controversiarum huius temporis in quinque libros«, verfaßt von dem Jesuiten Martinus Becanus, und weiter am 20. November 1642 für das Werk des Jesuiten Andreas Jobocus: »Faustus annus, mensis, hebdomeda, dies, hora, momentum ultimum Christiano« (Die Privilegien für die soeben genannten Bücher sind sämtlich im Besitze des Herrn Eheising.)

1616
Febr. 26. gesuch nachzutrucken, auch eines theils sein schon getragen, solche unbillich nachgetruckte exemplaren innerhalb dieser stat und im stift herumher öffentlich oder heimlich zu faulen lauff auszubieten. Wan nun er, Raessfeldt, sich bis anhero in seiner vocation dermaßen aufricht- und redlich, auch in zutragenden fällen gegen uns so willfährig erzeigt und verhalten, daß wir billiche ursach haben, ihne gegen solche und dergleichen sowohl an ihr selbst unlöbliche als im heiligen Römischen reich verbotene handlung (als dadurch ihme und seinen von gott verliehenen weib und kindern das liebe brot gleichsam aus dem munde entzogen werden wollte) von amts wegen in unserer botmässigkeit die hand zu bieten, so wollen wir allen und jeden buchdruckern, buchführern, buchbindern und handelsleuten, so mit dergleichen sachen bis anhero umgegangen, sich allhie verhalten oder künftiglich hiehin gelangen mögten, bei straf 50 goltgulden eingebunden haben, sich sowohl des nachtrucks als verkaufs aller deren mandate, calendarien und sowohl scholastical als anderer bücher, so ihme, Raessfeldten, anders wo unziemblich nachgetruckt zu sein befunden werden mögten, innerhalb dieser stat gänzlich zu enthalten, hierwider auch weder heimlich noch öffentlich zu handeln, noch durch jemanden getan oder gehandelt zu werden zu gestatten, als lieb einem jeden ist, obbestimte poen und dazu die einziehung aller sollicher nachgetruckter exemplares zu vermeiden. Darob wir dan von nun und diesem tage an bis uf 10 ganze jahre lang (wofern inmittels keine andere erhebliche ursachen, dadurch wir zur revocation dieses notwendig bewogen werden mögten, fürfallen würde) der gebühr zu halten und ihme Raessfeldten gegen solche beschädiger die hülfliche hand zu bieten gemeint und entschlossen, danach sich ein jedweder zu richten. Zu urkund unsers allhie zu end furgetruckten secret siegels, so geschehen und geben am 26. monats Februarii anno 1616.

Gleichzeitige Copie im Besitze des Herrn Theissing.

i.

Michael Dallus⁹⁾ bittet das Domkapitel, ihm die zu einer Druckerei eingerichteten Räume der domkapittularischen Schule zu demselben Mietzins zu lassen, wie seinem Vorgänger Lambert Raessfeld.

1624 März 4.

1624
März 4. Euer wohledlen . . . spezial befehl und decretum wegen dero verheurter behausung ist mir negst verwichener tagen durch deroelben wertmeistern Dieterichen Morrien wohl eingeliefert, hab selbiges mit gebührender reverentz empfangen, pleib darauf hinwieder untertänig unverhalten. Obwohl bei euer wohledlen . . . pro nova reconductione angedeuteter behausung mich gerne ehe eingestellt haben sollte, so ist doch solches bis dahin verplieben, weiln mir dieserhalb, wie ich sonst vermeint, kein heur-nottul ist zu kommen, untertenigs fleißes bittend, mir dieses verzugs halben ungutlich nicht zu bedenken. Sintemalen dan in angedeuteten decreto mir auferlacht, innerhalb 14 tagen wegen obangezogener reconduction zu erklären, als ist hiemit mein

⁹⁾ Am 31. Juli 1620 wird bei einer Sitzung des Domkapitels die Bestallung des Buchdruckers Dallus verlesen und placitirt. Vgl. St. A. Domkapitels-Protokolle von 1620 zum 31. Juli. Vgl. auch S. 505 Anm. 5.

undertenig flehentlich bitt und ersuchen, euer wohleben . . . mir so gunstig erscheinen und mehr berurte behausung für die alte heur gleich meinem saligen vorgefessenen und praedecefforen Lamberten Raessfeldt eintun und verheuren¹⁰⁾, auch zu allerseits besserer nachrichtung daruber eine sichere heur-nottul großgünstiglich mitteilen wollen. . . .

1624
März 4.

Geben zu Münster am 4. Martii anno 1624.

St. A.: Msc. VI 8 fol. 154. Original.

k.

Kaiser Ferdinand II. verleiht dem Buchbruder Michael Dalius das Privileg, einige Bücher zu verlegen, und gewährt ihm auf 10 Jahre das alleinige Verkaufsrecht.

Wien 1625 März 12.

Wir Ferdinand der ander von gottes gnaden erwölter Römischer kaiser . . . bekennen öffentlich mit diesem brief und tun kund allermenniglich, daß uns des ehrwürdigen . . . Ferdinanden erzbischofen zu Cöln, des heiligen Römischen reichs durch Italien erzlantlern, bischofen zu Lüttich, Hilbesheim, Münster, Baderborn . . . veraiter buchtruder zu Münster in Westphalen, unser und des reiches lieber getreuer Michael Dalius, untertänigst zu erkennen geben, welcher maßen er nachfolgende bücher als Theatrum historicum, continens vindictas divinas et praemia virtutum Christianorum, item Thesaurum phrasium pure loquendi et scribendi germanico-latinum, sodann leuch-trost-, nutze jahrs- und puß-predig, auch anweisung, wie dieselbigen in auslegung sonn- und feiertäglichen evangelium gebraucht werden könten¹¹⁾, alles gestalt durch Mathoum Tympium, sanctissimae theologiae licentiatum, mit großen seinen unkosten von dem autorn erlaufen müssen und jetzt gedachte bücher nunmehr in offnen truct zu geben und ausgehen zu lassen entschlossen were und uns darauf gehorsamst gepeten, weil er auf angeregte tractat und bücher nicht geringe unkosten obengemelt gewendet, und aber in sorgen stehen müsse, daß ihm dieselben von andern zu vorteil und entgegen seinem nachteil und schaden in dieser oder anderen form häufig nachgetruckt, und ihme also die dies orts verhoffende pilliche ergezung (inmaßen ihme hievor mehrmals widerfahren) entzogen werden möchte, daß wir ihm zu verhütung desselben mit unserm kaiserlichen privilegio zu versehen gnädiglich geruheten. Des haben wir angesehen obgedachtes Michaeli Dalii untertenige ziemlich pitt, auch obg. bücher und tractaten nutzbarkeit und ihme darauf diese besonder gnad getan und freiheit gegeben, tun auch solches hiemit wissentlich in kraft dieses briefs also und der gestalt, daß er obangedeutete bücher in offnen truct ausgehen lassen und ihme oder seinen erben dieselben innerhalb 10 jahren den negsten nach dato dieses briefs anzuraiten, durch niemanden, wer der auch sei, an keinem ort, weder in großer noch kleiner form, unter was gesuchten schein das geschehen möchte, nichts nachgetruckt noch also nachgetrucker distrahirt, feil

1625
März 12.

10) Vgl. Aktenstück Nr. 61^b.

11) Alle diese hier erwähnten Bücher waren nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Bibliothekar Dr. Bahlmann zu Münster schon früher gedruckt, erschienen also 1625 nur in neuer Auflage. Vgl. auch Niefert, Buchdrucker Geschichte S. 81, 94, 95.

1625
März 12. gehabt oder verkauft werden sollen, er habe sich dann zuvor mit mehr genannten Dalio oder seinen erben deshalb nach pilsigkeit verglichen oder deswegen bewilligung und erlaubnuß erlangt. Und gepieten darauf allen und jeden unseren und des heiligen reichs, auch unserer erbkönigreich, fürstentumb und lante untertanen und getreuen, in sonderheit aber allen buchtrudern und buchverkaufern, bei vermeidung 10 M. lötiges golds, uns halb in unser und des reichs kammer und den andern halben teil vielbesagten Michaeli Dalio oder seinen erben unnachlässlich zu bezahlen, hiemit ernstlich gepietend und wollen, daß ihr noch einicher aus euch durch euch selbst oder jemand von euretwegen obangeregte bücher in den bestimmten 10 jahren weder in gleicher noch anderer größerer oder kleinerer form, unter was schein das beschehen möchte, nit nachtrudet, noch also nachgetruckten distrahirt, feil habet, umbtraget noch verkaufet noch das andern zu tun gestattet in kein weiß, alles bei vermeidung unserer kaiserlichen ungnad und verlierung desselben euers truds, den vielbesagter Dalio oder seinen erben auch deren bevehlhabern mit hilf und zutun eines jeden orts oberkeit, wo si dergleichen bei euer jedem finden wurden, aus eignen gewalt ohne eintrag uneiniglich zu sich nehmen und damit nach ihrem gefallen handeln und tun mögen, daran sie auch nicht gefrevelt haben sollen. Doch solle mehrbesagter Michael Dalius schuldig sein, von ob specificirten büchern auf sein unkosten von jedwederen 4 exemplaria zu unserer kaiserlichen reichshof kanzlei zu übersenden. Mit urkund dies briefs besigelt mit unserm kaiserlichen aufgetruckten secret insiegel. Geben in unser stat Wien den 12. Martii anno 1625, unserer reiche des Römischen im 6., des Hungarischen im 7. und des Böhmischen im 8.¹²⁾.

Original im Besiz des Herrn Theissing.

61. Färber.

a.

Vorschriften des Rathes.

[1593 September 16¹⁾.]

[1593
Sept. 16.] 1. Im irsten sollen alle Engelsche laten, so hiebinnen schwarz gefarbet uf alsulch stailen, als von einem ehrbaren rate darzu verordnet, geblanet

12) Am 25. Mai 1628 bittet Bernhard Raessfeld das Domkapitel, sich für ihn beim Bischof Ferdinand zu verwenden, damit ihm wie seinem Vater Lambert Raessfeld und seinem Stiefvater Michael Dalius (vgl. Altenschild Nr. 61^c u. ⁱ und S. 505 Num. 5, S. 508 Num. 7 und S. 510 Num. 9) das Privileg eines Buchdruckers im Bisthum Münster verliehen werde. Nachdem am 12. Juni 1628 Bischof Ferdinand die Münsterschen Räte ermächtigt hat, den Bernhard Raessfeld bei vorhandener Qualifikation als Buchdrucker einzusetzen (vgl. M. L. A. 414 Nr. 7), verleiht er diesem am 21. Mai 1629 das gewünschte Privileg. (Vgl. Original im Besiz des Herrn Theissing. M. L. A. 414 Nr. 7. Copie. Vgl. auch Nordhoff, Humanismus S. 152.) Diesem Bernhard Raessfeld erteilt am 6. September 1652 Kaiser Ferdinand III. das Privileg, das Werk des Jesuiten Herman Busenbaum (1650 zum ersten Mal erschienen vgl. Riefert, Buchdrucker Geschichte S. 154) »Modulla casuum conscientia« von neuem zu drucken, und stattet ihn mit der Befugniß aus, während der nächsten 10 Jahre das Buch allein verkaufen zu dürfen. (Vgl. Original im Besiz des Herrn Theissing.)

1) Das Altenschild ist unbatirt, doch findet sich auf der ersten Seite die Notiz: »Anno

werden, und darnach durch die verordnete beseher²⁾ mit dem stail-loit besigelt [1593 Sept. 16.]
werden, und alstun mit ufrichtiger mede utmachen und darzu uberall kein
gallen-schmack oder dergleichen gebrauchen, auch mit mehr als 2 ℥ vitriol
uf 1 Engelsch lachen und $1\frac{1}{2}$ ℥ uf ein $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{0}{4}$ lachen, bei verlust
ihres amts.

2. Ingleichen soll es gehalten werden mit $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{0}{4}$ lachen, welch
uf einen besondern stailen sollen gefarbet werden und mit dem stail-loit daran
geschlagen, sollen aberst gleich den Engelschen schwarzen us gemacht werden,
bei gleicher pön.

3. Item es sollen auch alle stail-blauen und stail-gronen und alle lachen,
so uf dem stailen geblauet werden, nit us gemacht werden, ehe und beborn
die verordnete usseher^s durch den farber darbi gefurdert und besichtigt und
nach befindung mit dem stail-loit besigelt.

4. Ferner sollen sie, die farber, alle tanneite, Colche, grauwe, fiolenbrune
durchaus wol blauen und darnach mit ufrichtigen gute utmachen, daß dar
uberal kein bedroch in gespuret oder gefunden werde; wie dan auch roite und
alle andere farben ufrichtig sollen usgemacht werden, alles bei hoher strafe.
Des soll die farber von jeglichem lachen, so dar gestalet wirt, usgeben an stunt
von einem Engelschen 1 Sch. und von einem $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{0}{4}$ lachen 6 ℥ .

5. Item sollen auch die farbere die lachen, so sie roit farben, mit uf-
richtiger krabbe usmachen und nit mehr brunfilien holz darzu gebrauchen, als
zu ufrichtiger farbe gepurt.

6. Item kein farber soll die lachen, so er blaen wirt, beborn uf das
roitfloit thun.

7. Item ein jeglicher farber soll uf all die lachen, keine außbescheiden, so
er farbt, sein eigen loit und merck schlan.

8. Und sollen uf furgemelte articul alle farbers einen leiblichen eit zu

1593 jovis 16. Septembris commissa dominis. Bereits 1576 und 1584 erließ der Rath Bestimmungen für die Färber. Die von 1576 enthalten nur Artikel 1—4 der obigen Verfügung des Jahres 1593. Die Vorschriften von 1584 fügen dem Abschnitt 1 des Erlasses von 1593 folgende Worte hinzu: „Alle Engelschen lachen, so hierbinnen swart gefarwet, sollen up alsulchen stalen, als von einem ehrbaren raibe darto verordnet, mit gutem weite und sunst mit leinem holz oder andern materien geblauet werden.“ Die Ursache für den Erlass der Vorschriften war die mangelhafte Handhabung ihres Gewerbes seitens der Färber, ein Umstand, der schon häufig zur Verhängung hoher Geldstrafen geführt hatte. (Vgl. Stadt A. XI 268 und S. P. für das Jahr 1576 fol. 11, 13 und 18). Auch die Ordnung „eines ehrbaren rats die lachenfarbere betreffent“ vom 9. August 1642, auf welche am 15. August 1642 die Färber sich verpflichteten, deckt sich mit den obigen Bestimmungen vom 16. September 1593, nur findet sich noch folgender Zusatz: „Ein lachen zu farben, soll auf 40 ellen gerechnet werden; wan aber die lachen leuger, sollen die ferbere bemechtigt sein, die ubrigen ellen ihnen absonderlich bezahlen zu lassen. (Vgl. Stadt A. XI Nr. 272.)

2) Am 20. Februar 1576 wurden 3 Personen „Bernt Heibeman, Heinrich Schulbroil und Bernt Gluser zu staelhern und upseher^s verordnet und jenem, sulche arbeit mit fleiß zu vertreten, uferlacht, das dan ein ehrbar raet ihnen nach gelegenheit . . . von dem staelgelde jeberem eine verehrung zu geben willig. Und ist ferner den farbern uferlacht, daß sie die staelhern und beseher wegen ihrer amtsverwaltung nit beeindrechtigen, sondern bescheidenlich und gepührlich gegen dieselben sich verhalten.“ (Vgl. Stadt A. S. P. von 1576 fol. 18).

[1593 Sept. 16.] got und seinem heiligen evangelio tun, daß sie obg. artikule in farben und ihren arbeiden treulich halten und verrichten willen. Und da einiger farber durch sich selbst, seine frauwe oder hausgesinne darjegen thun worde, derselbige soll uns, einem ehrbaren rate, zur straf verfallen sein und über das alhier in unser stat widerumb zu farben nit gestattet werden.

9. Item alle lafen, so von haußen alhier in die stat zur farbe angebracht und hierselbst gefarbet werden, davon soll der auswendiger einem ehrbaren rate zu arifen geben:

Item von 1 Engelschen lafen	1 M.
Item von einem $11/4$ lafen	8 Sch.
Item von einem $10/4$ lafen	6 Sch.
Item von den andern gemeinen lafen	4 Sch.

Stadt A. XI Nr. 268. Gleichzeitige Copie.

b.

Weitere Bestimmungen des Rathes.

[1594 Juli 29³).]

[1594 Juli 29.] Als in dieser stat keiner zu ampten gelassen und gestattet wirt, er habe dan sein amt redlich und ufrichtlich gelernet, derhalb soll auch keiner binnen der stat Munster zum farber amt gestattet und zugelassen werden, er habe dan beborn dasselbig farber amt bi redlichen und aufrichtigen meisteren gepurende zeit ausgelernet und fur knecht ezliche jaren gedienet und daruber glaubwürdigen schein furgebracht und von einem ehrbaren rate alhier zu farben gestattet worden.

2. Item als hiebevorn von einem ehrbaren rate nit mehr dan 4 farber alhier in der stat das farber amt zu gebrauchen gestattet und zugelassen, so sollen auch noch zur zeit nit mehr dan 4 farber, die das amt gebrauchen, gestattet werden, jedoch alles zu eines ehrbaren ratz discretion.

3. Item es sollen die farbere aus sonderlichen ursachen keine Engelsche lafen, ingleichen binnen oder außen der stat Munster von $11/4$, $10/4$ oder $9/4$ wollen lachen an sich kaufen, umb dieselbigen zu farben und bereiden zu lassen. gestalt dieselbigen widerumb zu verkaufen, alles bei vermeidung eines ehrbaren ratz ansehentlicher straf.

4. Item als im werlt gespuret, daß die farbere taglichs viel holz zu ihren arbeit gebrauchen müssen, damit dan die ganze burgerschaft wegen durch die farbere an und fur dieser stat porten des holz aufkaufens nicht vernachtheilt mochte werden, soll ein jeder farber fur sich oder andere in ihrem namen und behoeft an dieser stat porten des holzkaufens sich genzlich enthalten, und dagegen ihme frei sein, über 1 meil wegs oder mehr holz bei haufen nach eines jeden gelegenheit einzukaufen und zu gelegener zeit sich anbringen zu lassen.

Stadt A. XI 268. Gleichzeitiges Concept.

3) Das Altenstück ist unbatirt. Es findet sich aber auf der ersten Seite die Notiz: »Anno 1594 veneris 29. Julii publicatum.«

C.

Erwiderung der Städte Cöln, Bremen und Lübeck auf die Anfragen des Münsterischen Rathes vom 26. Juni resp. 7. September 1600 über die Möglichkeit der Verwendung von Indigo bei der Färberei.

I.

Cöln 1600 August 23.

... Mit ohn ist es, daß die bereider ... Engländer und anderer tucher 1600
praetendiren wollen, daß die Indianische bloim im farben der doicher nit Aug. 23.
bestendig, sondern, dieselbe zu blauen, einziger weit zu allen bestendigen, zu-
lessigen stalt muß gebraucht werden. Aber die farber bestehen beharlichen
darbei, daß gemelte Indianische bloim nit allein mit mehrer quantiteten weits
vermenget den doichern ein unabgehende schöner blaheit, als wan sie mit weit
allein gefärbt, gebe, sonder auch die kreft und tugent hab, daß die doicher
darmit bestendiglich geblauet konnen und mogen werden, wie sie mit experien-
tzen und dem augenschein zu bezeugen sich anerbieten. In ansehung solcher
zweifacher meinung haben wir verschiedene kaufleute auch furbescheiden lassen
und darin iudicium zu vernemen begert. Die uns berichtet, daß zu Harlem
straßlich und verboten, einige Indianische bloim, die doicher zu blauen, zu
gebrauchen; zu Amsterdamb aber sei zulässig ... dem weit mit Indianischen
blomen einen zusatz zu thun, mit solchem furbehalt, daß an die doicher mit
weit und Indianischen blomen geblauet ein zeichen geschlagen werd, darin der
Indien gedacht, daß der kaufman erkentnis der farben moge erlangen, dar-
nach des preis halben mit dem verkufer sich zu vergleichen. Dieser ort ist
noch zur zeit hieruber kein ordnung gemacht, übermits neulicher jaren die
Indianischen blomen aller erst unser unwissent gebraucht und davon uns keine
clagten vorkommen, anders dan, daß jeto die farber runt sich erklet, da man
ihnen neben dem weit die Indianische blomen zu gebrauchen ganz und zumal
wollt verbieten, daß sie anerpietig und willens, des farbens müßig zu gehen
und dessen sich zu begeben. Darnach sein wir entschlossen und gesinnet, durch
unsere deputirten zu allen farben der sachen weiters nach zu sinnen und nichts
zu verhängen, darmit der gemein man hindergangen und beschädiget moge
werden.

II.

Bremen 1600 September 22.

... Was euer ... würdigsten wegen deroelben stat ferberei an uns ge- Sept. 22.
langen lassen und daneben berichtet der Indianischen indigo begert, ... mugen
[wir] ... nicht vorhalten, daß wir alhie 4 personen die inspection und vor-
waltung des stals committirt und befohlen, deren 1 des rats, 1 auß den
wantschneibern und die ander beide der kunst erfahren ferber sein, welche dan
vormittels eibes uf die probe, so ihnen in handen geben, alle tucher oder
laken unter dem offenen himmel besichtigen und, was gemelter probe nicht
gemess, strafen, daran kein zeichen schlagen, sondern widerumb in die ferberei
zurück schicken, dasjeniger aber, so unstrafbar befunden wirt, mit dem Bre-
mischen löt signieren. Soviel aber den zusatz der frembden farbe indigo be-

1600 Sept. 22. langet, bekommen wir von denselbigen den bericht, daß solche blumen alhie auch wol gebrauchet doch cum moderamine und mit vernunftigen unterschied derer, so der sachen erfahren, der andern guten weite vormischet und hinzuge-
tan werde.

III.

Lübeck, 1600 November 6.

Nov. 6. Euer . . . weißheit unter datum des 7. Septembris iz noch laufenden jares an uns abgangeses schreiben, darin dieselbe, wie es eine gelegenheit mit der lafen färbung, was zu der farb weit uf 1 jede cupe nach gelegenheit 4 oder 5 \mathcal{A} Indianischer blumen zugesetzt werden, ob solch zusatz beständige und unstrafliche farbe oder nicht, von uns berichtet zu sein begeren, ist uns wol eingewortet, haben deswegen auch mit unsern gewantbereitern und farbern durch unsere verordente reden lassen, die so viel bericht geben, daß durch obangedeuteten zusatz nicht allein die farb geringert, sondern auch die tucher ehlicher maßen unbeständiger und undurchaftiger gemacht werden. Daher die durch solchen zusatz gewirkte farben nicht deromaßen beständig und unstrafbar sein als diejenigen, so mit lauterm Erfurdischen weite und Fran-
zosischen postill zugerichtet werden kan.

Stadt A. XI Nr. 269. Originale.

d.

Eingabe der 4 Färber an den Rath gegen eine Reihe von Bestimmungen.

1601 September 8.

1601 Sept. 8. Was e. h. uns neulicher tage wegen der farberei angemuetet, dasselbig haben wir theils wol vernommen, und ob wir wol uns schuldig erkennen e. h. in aller underthanigkeit zu gehorsamen . . ., haben wir nit vorbehegen können . . ., nachfolgende artikulen vorzustellen . . .

1. Und als erstlich uns geboten, mit farbung der lafen nach einhalt uns fur ehlichen jaren ubergebenen . . . artikulen allein zu verhalten, zum andern keine Indianische blomen zur farb zu gebrauchen, zum dritten nur allein Erfurdisches weit zu kaufen und damit die farb zu zurechten, zum vierten daß wir jarlich zur farberei nur 100 foder holzes einkaufen und brauchen sollen, zuletzt daß wir unsere eigene angekauften lafen nit selbst farben sollten⁴⁾, wollen wir zum gruntlichen und beständigen bericht auf den irsten punkt dicklich angemeldet haben, daß zu der zeit, als uns vorgerorte farberei betreffende articulen ubergeben, die lafen nit lenger als 36, 38 oder zu hochsten 40 ellen, jecho aber dieselbe bei angerorter lengede nit verplieben, sondern sich bei die 48, 50 auch 60 ellen erstrecken. Ob wir wol die lafen mit sichem

4) Die Artikel, gegen welche sich die Eingabe der Färber richtet, sind theils in der im Juni und August 1600 erneuerten Bestimmungen der Jahre 1593 und 1594 (vgl. *Altenstüd* Nr. 62^a u. ^b und *Stadt A. G. B.* zu 1600 fol. 45 und 55) enthalten, theils sind sie wohl durch die Correspondenz Münsters mit Osn, Bremen und Lübeck hervorgerufen (vgl. *Altenstüd* Nr. 62^c).

punden dozumal zu farben uns verpflichtet, die varietas die lengebe angehent an jecho in weiter hoher lengebe, wirt ein jeder vernunftiger sich gunstiglich zu erinnern wissen, daß zu dieser zeit, wollen wir mit guter farbung den kaufleuten und sunst menniglichen genug tun, solche belengebe lafen nit mit den anbestimten punkten der gebür farben können . . . Deshalben wir genotiget, uns nach der lengebe der lafen . . . auch qualification der lafen uns zu richten.

1601
Sept. 8.

2. Die Indianischen blomen und andere puncte betreffent sollen wir e. l. gleichfalls unbormeldet nit lassen, daß alle fein lafen mit zutun dieser blumen in Hollant und sunsten gefarbet werden; derothalben, wollen wir der farben gleichheit halten, derenselben nit entraten können. Und nachdem alle feine und padlafen, so in Hollant gefarbet und alhie verkauft, vor aufrichtige ware außgeschnitten, mit angerorten blomen gefarbt werden, wollen wir zwar nit hoffen, daß einiger fall können gefunden werden, der billich und vornunftich zu präsupponiren hette, daß durch zutun viel gerorter bloemen die lafen unaufrichtig gefarbet . . .

3. Den dritten teil und allein Erfortischen weite zu brauchen betreffent, wissen wir zwar nit, aus was ursachen e. l. uns allein gehorten weit zu kaufen und zu verbrauchen auferleht, sintemal wir bishero Thuringer und Guliker, auch sonsten anderen guten weite gebrauchet, damit aufrichtige farbe gemachet, dazujegen auch niemals geklagt und nit zweifeln wollen, e. h. . . . werden gunstiglich beherzigen, da wir allein Erfortische weite einzukaufen und zu verbrauchen befelet . . ., zwaren die von Erfort, dweil wir ihres weites nit entraten, auch anders wo nit kaufen dorfen, von jar zu jaren den weit verstaht salzen wurden, daß nit allein wir . . ., sonder auch die gemeine kaufmanschaft zwaren damit wurde benachtheilet werden, und also nit anders behoffen, es solle uns wie anhero gute weite einzukaufen, wo wir wollen und können, nit behindert werden. .

4. Den vierten punct und artikul, das holz einkaufen angehent, obwol wir uns guter maßen erneren können und wissen, daß e. h. von einem . . . mißgunnedn angebracht, als solle einer unser 500 foder holzes jarlichß verbrauchen, so hat zwar derselbig die waerheit gesparet . . . Und als nun dahero verursacht, daß man uns eine sichere maß und zal einzukaufen zu präfigiren, . . . können wir unbormeldet nit lassen, daß fast unmugelich super re valde incerta uns mit aiden zu verpflichten, sintemal wir das holz in haufen kaufen und nit wissen können, wie große foder dieser ober der furen, wol dabei auch besorchten, daß wir nur allein mit 100 fuder nit werden zulangen können. Und obwohl wir bei diesem unsern bericht zur antwort bekennen, uns im notfall mit torf zu behelfen, werden gleichwol e. h. sich zu entsinnen wissen, daß man hiebevorn auch mit torf wol angefangen, gleichwohl damit nicht außrichten konnte. Wan wir inmittel uns pflichtig und schuldich erkennen, soviel muglich uns e. h. befehlen zu conformiren, willen wir nit zweifeln, werden dieselbe nit unbillichen können, daß uns uber solchen zal zu unser großen und schweren haushaltung daruber noch 30 fuder einzukaufen möchten begünstiget werden.

1601
Sept. 8.

5. Was den letzten punct angehet, sein wir der unfeilbaren zuversicht, alda weil die laien kaufmanschaft eine gemeine handlung, so ehelichen und unehelichen wie auch den wantbereibern und einem jedlichen zugelassen, auch den farbern durch das ganz heilige Romische reich anhero nit verboten, es solle e. h. aus furerzelten ursachen uns auch hinferner solches zu tun keines wegs sperren oder abschneiden . . .

Datum 1601 den 8. monat Septembris
e. h.

underdanige und dienstwillige
Severin Stoltecampf.
Jasper Thom Bussch.
Justinus Schmidt.
Peter Sigeler.

Stadt A. XI Nr. 270. Original.

e.

Entgegnung der Färber auf einige Fragen des Rathes.

1601.

1601.

Ernachtbare . . . hern, als e. h. uns verschiedene puncten und articulen der farberei betreffent vorgestalt und nachgehenz, daruber unsere erklerung und bericht zu tun, dieselb uns copeilich zu stellen lassen, dafur tun wir underdienstliche dankagung; sein gegen e. h. mit unsen geringen diensten und schuldigen gehorsamb, solche in underthenigkeit zu verdienen, erbietig . . . Gleichwol wir . . . auf die principal und die uns zugestalte hauptpunkte nit verhalten, . . . daß wir nit wissen können, warumb hinfuro die farberei als ein amt soll können tagirt oder dafur gehalten werden⁵⁾, in betrachtung daß das farbent ein gotlich glück, keiner als dieser kunst und glücks ein meister sich ruhmen oder preisen darf und dieses oder eines andern fleißig lernent oder stetiger ubung dazu nichts oder wenig hilfe. Dweil wahr, daß kein mensch geboren, der des farben reizen eigentliche eigenschaft auskünden und ausforschen, kein farber sagen kann, daß er die eine kupe wie die ander farben könne oder wolle, keiner auch von uns zum lerjungen oder knecht angenommen wirt, daß man ihme die eigentliche kunst des farbens leren kann oder wolle. Dasselbig e. h. besser zu berichten soll demselben unverhalten sein. Ob wir wol auf einem wasser wonen, auch vielmals eins guten und maße gebraucht, zulezt unser ein besunder auf einmal zugleich 2 kupen mit einem wasser gleichermaße und gute zurustet, gleichwol die eine kupe wie die ander zu blauen unmöglich, wie dan die tagelichs erfahrung solchs mitbringt und durchaus beweislich. Wie auch eben die lerjaren hierzu nichts helfen, dan wir ehliche, so das farben selbst nit glernt und alles den knechten, so auf verschiedenen ortern der farberei mit fleiß nachgesezt und gebraucht, dieselb kunst zu berichten anbefelen, dabei zum äußersten verderb und unwiderbrenglichen schaden geraten, als dan an weilant Henrichen Bispin¹ zu ersehen, auch andere nach

5) Vgl. S. 514 Altentstuck b.

ihm lebenden es beinahe gleicher gestalt begegnet, davon referiren können. 1601.
 Also ist, selbiger maßen Melchior Pfaffert saligen widberfaren, welch, ob er wol das farbent glernt, hin und wedder an verscheidenen ortern der farberei gepflogen und dieselbe mit gutem weite und geburent notturst instruit, daß ihme mit dem blauen das glück gleichwol nit dienen wollen, endlich mit großen und tiefen schulden beladen hingestorben, wie gleichfalls davon e. h. gute wissenschaft haben und dabei leichtlich abnemen können, daß diese wissenschaft und kunst dem gotlichen glück allein zu zuschreiben. Und weil dem blaudent ein teil unserer hausfrauen mit besserem glück als wir selbst vorstehen können, gestalt . . . Justini Schmitz hausfrau zeit ihres gotseligen haushern, welcher das farben gelernet und sich hin und wieder versucht, dem dan auch fur sein person das glück zuwedder und dadurch wol in die 1500 Rthl. schaden kommen, darnach in ihrem wittiben stande, wie zur heutigen stunde gotlob dasselbig nun bei die 30 jaren allein under handen gehabt und got lob mit guten und bessern fortun gebraucht. Und dieselben, so sich zum farbent begeben, allerlei gesinne auch mehrenteils von uns von der straßen zur grober arbeit und zu keinem andern ent, wie vorgemelt, können oder mugen ausgenommen werden und e. h. sich gunstiglich ex deductis erinnern können, daß diese kunst und wissenschaft nur allein im glück des almächtigen got's stehe, zuletzt daß unsere ehfrauen und kindere ein teil mit besserem glück als wir selbst das blaudent verrichten. Demnach können und wollen wir uns nit versehen, daß hinfuro unsere hausfrauen und kindere, da vielleicht dieselben durch verhenknuß got's und unserer ein oder mehr absterbent zum wittib- oder weissenstant geraten mugten, das farbent wie anhero ohne furgehender sicherer lernjaren nit sollen gestattet, gegen uralten gebrauch die farberei vor ein amt gehalten, vorgemelte unsere vielleicht nachlassende wittiben und kinder an allerlei aufgeraubte leichtfertige farber gesellen sich zu verheiraten sollten gezwungen werden.

Den zweiten punkt betreffent müssen wir die vermehrung der farber wol gestatten, soferne e. h. dieselb dieser stat erspreislich erachten, wollen dabei unsern verhalten nach uns anders nit versehen, es werden dieselb uns und die unsrigen, als die wir mit großen kosten die farberei an uns gebracht, bei unserer possession und arbeit ruhelich verpleiben lassen⁶⁾.

Datum Munster am⁷⁾ anno 1601.

Stadt A. XI Nr. 270. Concept.

6) Die weiter folgenden Antworten der Färber decken sich inhaltlich mit den Abschnitten 1, 2, 4 und 5 vom Altenstück Nr. 62^d.

7) Der Tag wird in dem Concept nicht genannt.

f.

Take für die Prüfung der gefärbten Lächer und Vorschrift des Rathes, welche Lächer in Münster gefärbt werden dürfen.

1609 September 4.

1609
[Sept. 4.] Tag und ordnung eines ehrbaren rats der stat Münster, was die verordnete staelhern in der färberei von denen wülen lächen, so gebläuet und darauf gestälet werden, hinfurter zu nemen.

Anno 1609 am 4. Septembris folgender gestalt revidirt und verordnet:

Erstlich von einem Englischen lafen, so ein gedoppelt stael lot überkomt.	3 Sch.	—	3
Von einem 1 $\frac{1}{2}$ stael lot	2 Sch.	—	3
Von 1 stael lot	1 "	6	"
Item von einem groben lafen, so gestaelt wirt	1 "	—	"
Item wan die koufleute ihre lafen halbiren und also nochmals anzuschlagen begeren an beiden enden, davon sollen gegeben werden	—	"	6 "
Von den lächen, so nicht gebläuet werden, sie sein, was farben sie wollen, sollen von jedem lächen gegeben werden	—	"	6 "

Ferner ist zu wissen: Nachdem ein zeithero gespürt worden, wan die wülen lächen alhier in der färberei des rats und dieser stat lot erlangt, daß sie dan gleichwol, wan das bereiten außerhalb der stat geschehen an andern orten, ungebührlich geredt und dadurch dieser stat sigel-lot in veracht gesetzt und andere ordnung des alhie verbotenen redens halber verbrochen und vernichtet worden, daß derhalben ein ehrbar rat alhie heut dato verordnet, daß keine lafen alhie in dieser stat Münster sollen gefarbet werden, es sei dan sach, daß dieselben auch alhier bereidet werden und solches sowol vor als nach der färberei ohne unterschied zu verstehen. Danach sich die färbere und ein menniglich zu richten haben.

Beschlossen in eines ehrbaren rats versammlung an 4. Septembris 1609.

Stadt A. XI Nr. 270. Copie.

g.

Antwort des Rathes zu Münster auf die Bitte des Rathes der Stadt Warendorf vom 25. Februar 1619, seine Mitbürger nicht an den Erlaß des 4. September 1609 zu binden.

1619 März 4.

1619
März 4. Was euer . . . fürsichtigkeit under dato den 25. Februarii jüngsthin deren lächen, so alhie gefarbet werden, bereidung halber an uns . . . gelangen lassen, solches ist uns . . . woll eingewortet, und haben wir der ihrigen dabei nochmals angeedeutetes begeren, daß nemlich denselben die bereidung der lafen, in ansehung daß euer . . . fürsichtigkeit den betrug der außredung vorzukommen gleicher gestalt gemeint sein, vereidete uffseher daselbst,

auch eigene stempeln zu verordnen, sowol vor als nach der hieigen farbe frei gelassen . . ., in . . . consideration gezogen. Ob wir nun woll nochmalen der meinung pleiben, die ihrigen nach aller möglichkeit lieber zu befürdern als an ihren gewerben zu hindern, dieweil wir dannoch in erwegung aller umbstenden nach fleißiger mit denen, so mit dem lafenhandel umbgehen, gepflogener communication befinden, daß von der alhie vor wenig jaren . . . eingerichteter ordnung ohne besorgende beschwerlichen eintredens vorigen unrats nit abzutreten, so sollten wir zwar nochmal wol am liebsten sehen, daß die ihrigen berichtet werden mögten, der bereidung deren lafen halben, so alhie gefarbet werden sollen, sich solcher unserer ordnung sowohl vor als nach der farbe zu conformiren; zum fall aber dieselben je darin beharlich difficultiren wollten, so ist unsere meinung, e. w. . . und den ihrigen zu nachbarlichen gefallen soviel einzureumen und nachzugeben, daß die bereidung vor der farbe alda gleichwohl vermittels guter uffsicht tuglich und wol beschehen möge, aber dergestalt, daß die andere bereidung nach der farbe aus bewegenden erheblichen ursachen alhie bestellet und eingerichtet, darauf auch das messelot alhie nach dem farbelot angehangen und empfangen werde. Und damit die ihrigen sich keiner übernahme solches nachbereiderlohns halben zu beschweren, hetten sie einige zu deputiren, so mit den vorwesern der gewandbereiter bruderschaft alhie sich darüber umb ein tregliches zu vergleichen, wie wir dan auch erbietig, durch unserß mittels selbiger bruderschaft vorgestellte ratspersonen dazwischen sprechen zu lassen, daß solche zweite bereitung uf ein billichmæssiges accordirt werde. Inmittels aber, als wir von den unsrigen berichtet werden, daß die Warendorfschen lafen selten bei der ihnen zu geschriebener breite, sondern ein $1\frac{1}{4}$ lafen oftemals nur von $1\frac{0}{4}$ breite oder wenig darüber befunden werden, wolte nötig sein, e. w. darüber gebührend einsehens teten und die verordnung alda gemacht würde, daß ein jedes lafen seine zugeschriebene breite haben und erlangen mögte, da sonst bei uns bebenklich fallen wolte, denselben in befindung solches mangels den stempel geben zu lassen . . .

1619
März 4.

Geben under unserm secret sigel am 4. Martii 1619⁸).

Stadt A. XI Nr. 271. Concept.

63. Pfannenseßer.

Verpflichtungen des vom Rath eingesetzten Pfannenseßers.

[1564 März 14¹).]

Zeit und verpflichtung, so meister Herman von Oldensell, die ein pannensetter, einem erbaren rade der stat Münster gedaen.

[1564
März 14.]

Item dat er aene consent und verloef eines erbaren rads die kunst des pannensettens niemande henwedderumb lernen noch underwisen, sondern die-

8) Über weitere Verhandlungen ähnlicher Natur zwischen Warendorf und Hamm vgl. Stadt A. VI 28.

1) Das der Schrift nach dem 16. Jahrhundert angehörende Aktenstück ist undatirt. Doch berichtet das Senatsprotokoll von 1564 für den 14. März, daß Herman v. Oldensell dem Rath gegenüber sich eidlich verpflichtet hat.

[1564 März 14.] selbige bi sich bis to eines ehrbaren rades wideren bescheide heimlich halben fall und will.

Neben dem soll er oif na sinem besten vermugent einem iberen sine brupanne oder farwe kettel flitich und uprechtig upsetten, und wan er die pannen ober ketteln alhier upsetten wirt, dat er solches vor eirst einem erbaren rade oder tom wenigsten den gruethern ansegen und von en derwegen verloef und ere consent furderen und nemen, oif alsfort en denjenigen, so solch settent der pannen begert, entwer persönlich vorbringen, ober averst namhaftich anzeigen soll und will.

Item des soll oif von gedachten meister Herman von Oldensell alhir binnen Munster von jeder broupanne nicht mehr dan 3 daler und von iberen farwekettel 4 daler gefurdert und genommen; od derselbiges samt 1 holper die tit lanf fines arbeiz von denjenigen, so solche pannen gesat werden, fri mit kost und brant verpleget werden.

Item es sollen of allestet dieselvige gruethern obgm. gelt ober loen, so halbe es verdient is, entwer von denjenigen, so alsolche pannen ober kettelle gesat sint worden, ober sunst von dem meister alsfort upboeren und entfangen. Und alsdan henferners darvon die eine helfte of halben deil to behoif dieser stat und insonders to erstadunge der unkost, als dieser kunst halben ein erbar rat angewent, beholben und die ander helfte darna demselven Herman von Oldensell vor fines selbest arbeit und mede to beloenung fines helpers averlebern und tostellen. Das dan oif hentwedderumb gerorte Herman von Olden sell von sinem deil demselven sinen holper so mannigen dach, als er eme helpen werde, to finer frien kost iber tags 2 Sch. verrichten und geben soll.

Des er oif geinen holper annemen, noch in sinem arbeide gestaden soll, er si dan eirsten von eme einem ehrbaren rade namhaftig angegeben und ingeleichen mit eiden verstrickt.

Und im fall oif gedachte Herman von Oldensell villichte von jemande angelangt worde, buten dieser stat alsolche brupannen ober farwekettel up to setten, so soll er oif im gleichen solchs fur eirst einem erbaren rade oder den gruethern angeben und mit derselbigen gruethern weten und na erem gutachtent mit den butenwonenden ein verbindt fines arbeiz und belonung von finer und fines helpers wegen maken.

Doch averst dat dannoch von den buten wonenden titlichs mehr dan alhier binnen Munster gegeben wert, genommen; und was gemelter Herman von Oldensell van dem settent verdienen und entfangen wert, dat solches in maten, wie obstehet, im gleichen oif strafs denselven gruethern gelevert und togestalt, oif von em darvon die halfte deil ingeholben und folgents die ander helfte gedachten Oldensell to finer und finers holpers belonunge in gestalt, wie oben angetogen, togestalt und overgelangt soll werden.

64. Spielleute.

a.

Rolle der Spielleute als Brüderschaft, eine Organisation, welche der Rath 1598 und 1599 verwirft¹⁾.

1583.

Ordnung und reformation dero gemeinen brodern S. Cecilien, wie sich de in 1583.
orer bröderschaft halten sollen und warvon sie dieselbigen erlangt.

1. Irstlich anno domini 1583 auf montag nach broder aflat [Mai 9], dweil die ehrbare Hinrich Uphaus, Winolt von Dorne und Viet Lindeman sich vur einen ehrbaren, achtbaren, hoichgelarten und wolweisen hern bürgermeistern und semtlichen siteden rait disser stat Münster ehliche mal angeben lassen, umb dieser bröderschaft zu dienen und ehrlich zu halten, und dan sulchs ein ehrbar rait in bodenken genommen, ist ihnen auf or fleißig anhaltent durch die ehrbare, achtpare, hoichgelarte und wolweise heren Hilbrant Blonies, burgermeisteren, Henrichen Rorter, Lemner, und Meinhart Deiters, findicus, der bescheit geben, daß ein ehrbar rait ihnen sulche bröderschaft zu halten vergunnet, danach sollten sei dieselbigen ehrlich und altem gebrauch gemess halten.

2. Zum zweten ist eine beikunft gewesen zum broderen und alda einhelllichen entschlossen, daß die gemeinen broder sollten 2 alterleute, dewelche den broderen sollten vurstehen, erwelen; und ist alsfort den broderen gefragt, ob sie auch denselbigen, dwelche erwelet wurden, gehorsam leisten wollten. Dwelche da inen bewilliget und sien also 7 broder geforen, welche 2 personen eligiren sollten, dewelche die alterleute erweleben, und haben alsfort nach gehabten raide die ehrbaren meister Hinrich Uphaus und Viet Lindeman zu alterleuten geforen, welchs den gemeinen broderen wolgefallen.

3. Zum dritten ist fur gut angesehen, daß alle zeit die alterleute sollten die scheffers leisen, wilchs den broderen auch wol gefallen.

4. Zum vierten ist eine beikunft gewesen zum broderen auf Christi hemmelforts tach [Mai 19] und allda einhelllichen entschlossen und bowilliget mit getane hantbußen, daß, so jemant verbodet wurde zur bogrebnuß oder sunsten und ohne erhebliche ursache ausbliebe, dieselbige soll den broderen mit 1 \mathcal{L} wasses verfallen sein.

5. Zum funften, so jemant were, die diese bröderschaft haben und winnen wollte, soll den gemeinen broderen 1 goltgulden, 2 \mathcal{L} wasses und einen kroes von 2 \mathcal{L} geiben und dan sich der bröderschaft wie die andere gemess halten.

6. Zum sechsten ist beschloffen, daß auf S. Cecilien tag [November 22], oder wan es den broderen bequemest, sollen sie zu kirchen gehen und aldar eine musiknisse gesungen werden und offeren; und darnach aus dero kirchen zusammen gehen nach dero gesellschaft und den ersten tag gute, ehrliche leute auf die gesellschaft bitten. Den andern tach aber soll ein jeder broder macht haben, seine frouwen mit zu bringen, und der keine frutwe het, mach eine

1) Bgl. S. 524 Anmerkung 2.

1583. juffer darauf bitten; und den dritten tag sollen die alterleute und scheffers die rechnschaft machen bei pen 1 ℥ wasses.

7. Zum siebenden ist verabscheidet, wan die gesellschaft beschehen, daß dan das uberliche soll kentlich hausarmen gegeben werden.

8. Zum achten ist howilliget, der so vel bers, das men mit einem vote nit bodeken kunte, verstorbede, soll 6 ℔ in die buchsen geben.

9. Zum neunten ist verabscheidet, so jemannt under den broderen wer, der haber oder zant ausrichtede oder von queme, den- oder dieselbigen sollen die alterleute macht haben zu strafen mit 1 tunne bers, so gut als die an unser gehaltenen broderschaft gedrunken wurd, ahne jemannt insgent. Und so er von ihnen nit wurde strafen lassen, ist howilliget, daß man sulchs einem ehrbaren rade soll ansagen, der ihn dan neben den alterleuten ingeleichen zu strafen hat.

10. Zum zehnden ist beschloffen, daß die lichtenbragers nur 7 uhren nit eingelassen sollt werden. Und im fall sich erer auch jemannt unnuße machede oder sonsten etwas anrichtede, das den broderen zum unburtel were, soll dieselbige broder, welchem die lichtenbracht zukunt, darfur gestraft werden.

11. Zum elften ist howilliget, daß den anderen tag, wan die gesellschaft gehalten wurde, sollten nie scheffers durch die alterleute geforen werden.

12. Zum zwolften ist verabscheit, daß ein jeder spielman, so ein brutwer-schup dedinge und kindelber spelede oder sunst gesellschaft dar angerichtet wurde, soll in de buchsen geben zu behof der gemeinen broderen 1 Sch . Und so jemannt sulchs verschweige, soll den broderen verfallen sein mit 1 ℥ wasses.

13. Zum dreizehnden ist verabscheidet, so jemannt diese broderschaft auf-segte oder dern selbigen nit lenger folgen, gehorsam leisten und entledigt sein wollte, daß der oder dieselbigen sollen den broderen 1 goltgulden geiben und dan sich henferner der broderschaft nit trobigen.

14. Zum verzeihnden ist howilligt, so wilche von unsern broderen weren, die sich under ein andern schulden, sulchs soll durch de alterleute und gemeine broderen, so immer muglich, geschlichtet werden und beigelacht, und der schuldiich befundene soll gestraft werden.

15. Zum funfzehnden ist beschloffen, dar einer unser broder in arnot oder krankheit gereite, wilchs dannoch got almechtich verhueten müsse, sollen und willen die alterleute pro tempore den- oder dieselbigen, so vel muglich, aus ihre buchsen mit gelde, umb nottrufft darfur zu kaufen, verhelphen und trosten.

16. Zum sechzehnden ist beschloffen, daß, so einer in zeit unser gehaltenen broderschaft und zech aufgeeischet wurde, umb zu spielen, soll derselbig, was er alstan verbeinte, die halbscheit den gemeinen broderen zum besten geben, sunder jemandes einrede.

b.

Bitte der Spielleute an den Rath, sie in ihren Rechten zu schützen.

1598 Januar 9²).

Edle . . . hern, e. h. mugen wir untertaniglich nit verhalten, wie das hieborn anno 81^a) in zeit groster sterbte und gefahr die spielleute dieser stat Munster umb ehrlicher begrefnuß ihrer selbst, weiber und kindern auch anderen noetwendigen stufen einen ehrbaren rat umb vergunstigung und zulassung einer broderschaft dienstlich anzulangen verursacht, auch sulchs auf relation und antwort hern Hillebrant Plonnies, der zeit burgermeisteren, Henrichen Rorter, kemnern, und Reinhardten Deiters, sindici, von einem ehrbaren rat auf ihr fleheliche pit erhalten, wie davon zweifelsohn in des hern secretarii protokoll wirt gute nachrichtung sein. Darauf dan zum minoriten negst haltung einer musik-wissen Cicilien broderschaft angeordnet und dazu, als der spielleute zal so gar gering, ander ehrliche burger, demelche in ampte oder gilbe nicht geseßen, aufgenommen und etliche notige artikul, so hiebei gefügt, aufgerichtet. Darzu dan e. . . . w. herliche gab (dafür wir uns noch hoichlich thuen bedanken) verehrt. Von welcher zeit bis hieher wir dan wie auch andere broderschaften, als wir nit anders hoffen und wissen, sowohl jegen e. h. . . . als auch unter uns bestes fleißes recht und wohlgehalten, auch gleich andern bruderschaften und amptern auf verbotung des hern kemners in stat deinsten und werl unsere arbeit alzeit geleistet und uns auch weiter in alle gehorsamkeit zu verhalten schuldich und willich sein. Dajegen dan einer in dieser stat, wilcher sich auch der musik und spelens gebraucht, nit allein unsere broderschaft verachtet, sondern auch mit seinem haufen, dem wir in stat werl verboten, belachtet und bespotete und vellichte auch bei e. h. . . . angetegen, als wan wir mit unser broderschaft propria auctoritate etwas attentirt, darauf dan von e. h. . . . uns stat spielleuten eine straf auferlacht und pfand abgefurdert, demelche wir gehorsamblich von uns gaben. Damit dan wir hinfüro in allen articulen unser broderschaft mugten desto sicher sein, auch da wir vellicht e. h. . . . zulassung im geringsten . . . hetten überschritten und in derselben ungnade fallen, ist unser demutige bit, e. h. . . . wolle unsere furlengst zugelassene und approbirte broderschaft mit ihrer autoritet und macht weiter bestetigen und confirmiren und nach ihrem gutachten, da dasselbe notich, unsern articel mit abnemung und zusehung ver-

1598.
Jan. 9.

a) In der Vorlage ist von späterer Hand „81“ in „83“ umgeändert. Nur die letztere Jahreszahl kann richtig sein. Denn der im Text erwähnte Bürgermeister H. Plonies sowie der Rämmerer Heinrich Rorter verwalten 1583, nicht 1581 diese Ämter. Vgl. Stadt A. S. B. von 1583 fol. 1.

2) Auf dem Altenstück findet sich folgende Notiz von anderer Hand: „Eines erbaren rath spellude vermessen sich eine broderschaft senatus auctoritate zu haben, welch nit gestenbigt und öffentlich contradiert, auch bei 25 Rthl. dessen sich zu entholben m. Heinrich Uphaus uferlacht anno 98 Januar 12.“ Ebenso berichtet das Senatsprotokoll von 1599 für den 13. August (fol. 79) über die Spielleute: „Item wird eine bewilligung einer bruderschaft vom rathe abgeschlagen.“

1598
Jan. 9.

endern, verbessern und corrigiren, unß solche angeordnete straf nachgeben und in deme auch ihr gunst und gnade erzeigen, daß nit einem jeden außlendischen, der dieser stat last mit wachen, arbeiten und andern gebührlichen diensten nicht hilfft tragen, seines gefallens frei stehe, alhie auf hochzeiten und kosten und andern gastmalen zu spielen und burgern und burgers kindern, bewelche deselbe kunst gelernt, furzugreifen, es were dan, daß er die burgerchaft und broderschaft anneme und sich der gemeyß verhalten wolle . . .

Datum anno 98 am 9. Januarii.

e. h.

undertenige

Henrich Uphaus und
German Fedelink alterleute
und andere broder Cicilien broderschaft.

Stadt N. XI 278. Original.

Glossar.

Vorbemerkung.

Das nachfolgende Glossar hat mit Rücksicht darauf, daß die vorangehende Publikation vielleicht nicht nur wissenschaftlichen Kreisen von Interesse ist, sich die Aufgabe gestellt, auch sonstigen Benutzern die Möglichkeit des Verständnisses zu gewähren. Nur bei unerklärten oder zweifelhaften Worten ist auf die Seite verwiesen, wo sie stehen. Die Orthographie ist so beibehalten, wie sie sich im Text findet. Die der Erklärung bedürftig erscheinenden geographischen oder topographischen Worte finden sich am Schluß des Glossars besonders zusammengestellt.

An gedruckten Hülfsmitteln wurden benutzt:

1. Beier's Allgemeines Handlungs-, Kunst-, Berg- und Handwerks-Lexikon. Jena 1722.
2. Bodemann, Glossar zu „Die älteren Zunfturkunden der Stadt Lüneburg“. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Nieder-Sachsens. Herausgegeben vom Historischen Verein für Nieder-Sachsen. Band I. Hannover 1883.
3. Feit, Glossar zum ersten bis dritten Band des Hanfischen Urkundenbuchs. Hanfisches Urkundenbuch Band III. Halle 1882 ff.
4. Ficker, Glossar zu „Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters“. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. Band I. Münster 1851.
5. Gemeindeflexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. December 1885 bearbeitet vom Kgl. Statistischen Bureau. Berlin 1887.
6. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854 ff.
7. Heinsius, Volksthümliches Wörterbuch der Deutschen Sprache. Hannover 1818 ff.
8. Jacobson's technologisches Wörterbuch oder alphabetische Erklärung aller nützlichen mechanischen Künste, Manufakturen, Fabriken und Handwerke wie auch aller dabei vorkommenden Arbeiten, Instrumente, Werkzeuge und Kunstwörter. Berlin und Stettin 1781 ff.
9. Lübben und Balthar, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Wörterbücher. Herausgegeben vom Verein für Niederdeutsche Sprachforschung. Band II, Norden und Leipzig 1888.
10. Mieg, Neues vollständiges Holländisch-deutsches und Deutsch-holländisches Taschenwörterbuch. Bielefeld und Leipzig 1872.
11. Reumann's Orts-Lexikon des Deutschen Reichs. Dritte neu bearbeitete und vermehrte Auflage von Wilhelm Reil. Leipzig und Wien 1894.
12. v. Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts Münster besonders in Beziehung auf Jurisdiction-Verhältnisse. Münster 1848.
13. Otte, Archäologisches Wörterbuch. Leipzig 1857.

14. Philippi, Glossar zu „Die ältesten Osnabrückischen Gildeurkunden“. Osnabrück 1890.
15. Pecht, Technologische Encyclopädie. Stuttgart 1830 ff.
16. Rudolph, Vollständigstes geographisch-topographisch-statistisches Orts-Lexikon von Deutschland. Leipzig und Zürich 1863 ff.
17. Rüdiger, Glossar zu „Die ältesten Hamburger Zunftrollen“. Hamburg 1874.
18. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.
19. Schedel, Waarenlexikon. Leipzig 1833.
20. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875 ff.
21. Schmoller, Glossar zu „Die Straßburger Lucher- und Weberzunft“. Straßburg 1879.
22. Tibus, Die Stadt Münster. Münster 1882.
23. Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs, herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. Bremen 1767.
24. Wehrmann, Glossar zu „Die älteren Lübeckischen Zunftrollen“. Lübeck 1872.
25. Woeste, Wörterbuch der Westfälischen Mundart. Wörterbücher. Herausgegeben vom Verein für Niederdeutsche Sprachforschung. Band I. Norden und Leipzig 1882.

Außerdem haben mich bei der Deutung einer Reihe von Ausdrücken in der liebendwürdigsten Weise unterstützt die Herren Realprogymnasial-Rektor Dr. Jellinghaus zu Segeberg, Stadt-Archivar Dr. Koppmann zu Rostock und Dr. Christoph Walther zu Hamburg. Ihren spreche ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

A.

abbat, Abt.
 abbetissin, Äbtissin.
 abbrüchlich, schädlich.
 ablegen, bezahlen.
 ableibich werden, sterben.
 abschaffen, abschaffen.
 absceit, Abschied.
 absentheit, Abwesenheit.
 abslan, abschlagen.
 abstechen, abzapsen.
 abtracht, Schadloshaltung, Ersatz.
 accisen, arisen, französisch *asseoir de l'or*, den Goldgrund machen.
 achtenbeil, Ächtel einer Lonne.
 achter, ein auf dem Hintergestell des deutschen Sattels befindliches, gerundetes, aber nicht völlig senkrecht stehendes Holz, welches den Zweck hat, daß der Reiter sein Gefäß daran lehnen kann. Deshalb ist das Ächter gut gepolstert und mit Leder überzogen.
 achter, adv. hinten.
 achterfolgen, nachfolgen.
 achtunge, Werthschätzung.
 ader, ober.

advenant, nach advenant, nach Verhältnis ändern, die Adern oder Sehnen aus den Pferdefüßen weich und platt schlagen, sie auseinanderzupfen und auf den Sattelbaum aufleimen, um dadurch dem Überzug des Sattelbaums mehr Haltbarkeit zu geben.
 aene, ohne.
 aet, aht, Speise; besonders Futter für die Schweine, Malztreiber.
 afbeiden, abwarten.
 afbreken, Abbruch thun, wegreißen.
 afdon, abthun, beseitigen.
 afdracht, Entschädigung, Genugthuung.
 afdragen, Abbruch thun.
 afleden, durch eine Zwischenwand abtheilen.
 afstorten, abtürzen.
 aflaten, absteigen, verzichten.
 aflegung, Befriedigung, Vergütung.
 affschaffen, fortschaffen, entlassen.
 affschaven, abschaben d. h. die erweichte thierische Haut mit dem Schabmesser bearbeiten.
 afstelen, Abzeichnen.
 aftein, abziehen.
 afstreden, abziehen, wegziehen.
 afswinnen, abgewinnen, entziehen.

ahem, Ahm, Ohm, Tonnenmaß für Wein,
seltener Bier.
ah̄t s. aet.
ait, Eid.
aldermallich, jeder.
aldings, oldings, vormal̄s.
aldūs, also.
algbereits, allbereits, schon.
aling, gänglich.
allegiren, anführen, sich auf etwas berufen.
alletoes, stets, durchaus.
allike, durchaus, gänglich, sehr, trotzdem.
alluin, Allaun, ein zusammenziehendes, weiß-
liches Erdsalz.
almisse, Almosen.
alrede, bereits, schon.
alstar, daselbst.
alsüllich, solcher.
alsuf, alsūs, also.
alszwe, jedermann.
altlepfer, Altstücker.
altomale, gänglich, alle zusammen.
ambult, ambutt, Amboß.
ammet, Amt.
amt, Handwerk, Handwerkszunft, Geschäfts-
betrieb jeder Art.
anboten, anzünden.
anderwerf, abermal̄s.
andrep̄pen, antreffen, betreffen, zustoßen,
begegnen.
anfallen, feindlich (gerichtlich) angreifen;
freundlich, bittend angehen.
angan, anfangen, beginnen, betreffen, an-
greifen.
angefal, Gefäll, Einkünfte, Einkommen.
angehen s. angan.
angereigt, angeregt, erwähnt.
angeven, angeben.
an̄so, jetzt.
anferen, Rücksicht nehmen.
anlangen, belangen, angreifen, betreffen,
bitten.
anlegen, auflegen.
annefang, Gefangennahme.
anpart, Antheil; nach a., nach Verhältniß,
Quote.
ansagen, ansagen, erklären.
anslan, anschlagen.
ansochent, Ersuchen.
ansprake, Anspruch.
an̄unt, sofort.
antalen, verflagen.
antehen, anführen.
antelenung, anteleninge, Verzeichnung.
antependium, Altartisch-Verkleidung, Aus-
hängeschild.
anverdigen, angreifen, anhalten, festnehmen.
apen, offen.
apentlich, sichtlich, bekannt.
archidiacon, Vorstehender eines Archidiaconal-
Gerichtes d. h. eines Gerichtshofes, der über
alle in Kirchen und auf Kirchhöfen began-
genen Verbrechen erkennt. Es gab beim
Domkapitel zu Münster deren 7.

ardelien. Vielleicht = orbelien d. h. Ort-
lein = Spitze, indem der Pelz eine spitze
Form hatte. S. 360.
aresch, raß, leichtes Wollengewebe, Rasch, von
der Stadt Arras in den Niederlanden benannt.
armborst, Armbrust.
arst, Arzt.
asse, Achse.
ausfelen, feilbieten.
auslehen, ausleihen.
ausmachen, fertig machen.
auschleiten, ausschleifen, bei Kleinigkeiten
verkaufen.
auschneiden, im Detail verkaufen.
auschoß aus 3 wässeren, Ausschuß im
guten Sinne. — Es sind Laten die ein drei-
maliges „bereden“ (vgl. dieses Wort) ver-
tragen können, gemeint. S. 461.
avent, Abend.
aver, über.
averbein, Überbein.
averflodicheit, Überfluß.
averfloedig, überflüssig, unnöthig.
averhupen, überhäufen.
averigheit, avricheit, Obrigkeit.
averlefern, überliefern.
averlut, sehr laut, öffentlich.
avermelich, abermal̄s.
averrecht, die obere, rechte Seite der Lächer?
S. 461.
averschwind, übermäßig, sehr groß.
averspreken, besprechen.
averst, aber.
averwinnen, overwinnen, überführen.
avricheit s. averigheit.
axie, Accise.
axisen s. accisen.

B.

badharst, barharst, Topf-Braten, in kleine
Stücke zerschnitten oder gehackt. Rückenstück
vom Rindvieh.
bade, badde, bodde, Bote.
bagen, Bogen.
baldōl, boldoich, boldoif, bolltug,
Seide aus Baldac d. h. Bagdad; Kleider oder
Decke daraus; bes. das Leichentuch, Sargtuch.
balle, Balken, Boden.
balkam, Balsam.
bant, Verkaufsbant.
bant holt, Holz zum Reifen.
bastbant, nächstes Kind.
baß? S. 284.
bat, bate, Borthail, Gewinn, Zins.
baten, helfen.
baum, Sattelbaum d. h. das hölzerne Ge-
stell, die feste Grundlage des Sattels.
baußen, außerhalb.
bauminge, Bau, sowohl das Bauen wie
das Gebaute.
baven, über, oben.
barharst s. badharst.
beait, vereidigt.

bedede, bedfel, die Menge, welche der
Bäcker auf einmal backt.
bedagen, Tag anfehen, zu einem Tag fordern,
vorladen.
bedaget, betagt.
bedde, Bitte.
beddestede, Bettstelle.
bededdingen, festsetzen.
beden, beiden, anbieten, gebieten.
bedenk, Erwägung.
bederslich, bedürftig.
bedrangen, bedrängen.
bedraumung, Bedrohung.
bedreichlich, betrügerisch.
bedrofnis, Betrübnis.
beedung, eibliche Verpflichtung.
beerdrager, Bierträger.
besamen, umschließen, begreifen.
befruchten, befürchten.
besurderung, Forderung.
begangnis, Leichenbegängnis, Seelenmesse.
begerte, Verlangen.
begnugen, zufriedenstellen.
begresnuß, bogressnis, Begräbnis.
begreifen, bestimmen, ergreifen.
begrip, Umfang, Bestimmung.
behach, Behagen, Gefallen, Belieben.
behalt, Bereich, Bezirk, Sicherheit, Schutz.
behalven, außer.
behanden, in die Hände liefern.
behiliken, verheirathen.
behoif, Behuf, Bedürfnis, Nothdurft.
beholden, vorbehalten, verpflichtet sein, refer-
viren, beweisen.
beholp, Hülfe.
behoven, bedürfen, nöthig haben.
behulplif, behülflich.
beiden f. beden.
beinbreit, Weinbruch.
beieinkumpft, Zusammenkunft.
beir, Bier.
beist, Vieh (namentlich eine junge Kuh, die
noch nicht gekalbt hat).
beitern, bessern.
beker, Becher, als bestimmtes Maß für flü-
ssige und trockne Dinge.
belleidigen, belleiden.
belleiden, bolleden, ein Amt belleiden.
belleiblich, belliblich, belliebend, be-
fliflich, ansteckend.
bekummern, pfänden, mit Arrest belegen.
belast, Belästigung.
belde, belt, Bild, Gestalt, Figur.
belegen, bestätigen, beweisen, Nachweis
liefern.
beletten, hindern.
belevinge, Belieben.
belle, Schelle.
beloten, durchs Loos erhalten.
belt f. belde.
bemogen, bemühen.
ben, Wein.
benachten, über Nacht bleiben.
beneben, benesfen, neben.

beneben, bonedden, unter, unterhalb.
benesfen f. beneben.
benentlig, mit Namen genannt.
benette, benit, bonet, Put.
benöge, Genüge.
benogen, genügen, bezahlen.
benugig, sich begnügend.
beraden, ausstatten, verheirathen.
bereden, lafen bereden. Lächer rauben
und scherzen. Die Lächer werden zuerst an-
geseucht, dann mit einer Distellarte über-
geraut und somit „aus dem ersten Wasser“
geschoren; dann folgt das zweite Ansehen,
Rauben und Scheren „aus dem zweiten
Wasser“. So oft dies geschah, aus dem
vielten Wasser wird bereitet.
bereder, boreider, Tuchbereiter, Tuch-
scherer.
bernen, brennen.
berichten, belehren, unterweisen.
berispeln, tadeln.
bermlich, erbärmlich.
bern, Birne.
berochtigen, in guten oder bösen An-
bringen.
beropen, berufen, schelten.
beroren, erwähnen.
beroveu, berauben.
berve, bieder.
bes, bis.
beschaten nagel, wahrscheinlich Gewig-
nägelein oder Mustatnuß. S. 503.
beschatten, Schagung fordern.
beschen, boschehen, geschehen.
bescheiden, bestimmen, festsetzen.
bescheidenheit, boscheidenheit, Einsicht,
Weisheit, Bedingung.
bescheinen, darthun, beweisen.
beschlaen, beschlagen.
beschlossen, mit einem Schlosse versehen.
beschonon, verschonon, entschuldigen.
besegeln, versiegeln, durch Brief und Siegel
zusichern.
besein, bosen, besehen, sehen.
besetten, bosaiten, mit Beschlag belegen,
ordnen, bestimmen.
besicht, Gesicht.
besichter, Besichtiger, Aufseher.
besoken, besuchen, untersuchen, prüfen, an-
suchen. — refl. versuchen.
besperinge, besperung, Hindernis, Ein-
griff.
bestaden, bestaten, bostaden, begraben. —
refl. sich festmachen (von ehelicher Verbin-
dung), sich verheirathen.
bestatnuß, bestetnuß, eheliche Verbindung.
bestoven, bestaubt, anrücklich.
besturen, besorgen, hinschaffen.
bet, bis.
bet, Bitte, Gebet.
betamen, geziemen.
betelen, bezeichnen.
betrucl, Bedrücktheit, Noth, Angst.
bett, besser.

bettern, verbessern.
beuchgang, Beugzange, Kneifzange.
beutel, Felleisen, Ranzen, Beutel.
bever, Dieber.
bewaeren, eiblich bekräftigen.
beweginge, Erwägung.
bewenden, anwenden, verwenden.
beweren, beweisen, darthun.
bewerfen, ins Werk setzen, unternehmen.
bewetten, wissen um etwas.
bi also, in der Weise.
bifallen, auf jemandes Seite treten, beistehen.
bifellich, passend, genehm, Hülfe leistend.
bifugen refl., sich begeben.
bikumpst, Zusammenkunft, Versammlung.
bilage, Unterstüzung.
biltbouwer, Bildhauer.
binamen, recht eigentlich, mit Namen.
bint, find.
bintafel, Tisch zum Binden.
biplichten, beipflchten, mitwirken, helfen.
bischof, Bischof.
biständig, Beistand leistend.
bi-tit, die nicht gefeßliche, außergewöhnliche Zeit.
bla, blauer Fleck.
blauen, blauen.
blaseheit, blaue Farbe.
bleken, bleichen.
blid, Blech.
blikender schein, facinus manifestum, Augenschein.
blie, Blei.
bloien, blühen.
bloim, Blume.
bloitrenne, blutrin, Blutrunst.
bobde f. badc.
bobde, boddene, böbde, Bottich, Wanne, Faß.
bodden, entbieten, laden.
boddene f. bobde.
bodding, Berufung zu einer Versammlung.
bodeker, boedeker, Böttcher.
boden, laden, entbieten.
bodenken, Bedenken.
böbde f. bobde.
boedeker f. bodeker.
boefeldich, haufällig.
boeg, Bug, Gelenk.
boef, Buch.
boeker, Bäcker.
boem, Sattelbaum.
bönhase, ein Handwerker, der, ohne das Meisterrecht erlangt zu haben, das Handwerk betreibt.
bönnechen, Boden.
boer, Bohrer.
boeren, erheben, einnehmen.
boeren, boren, gebühren.
boesfertigen, boetferdigen, büßen lassen, bestrafen.
boeten, büßen, befriedigen.
boetferigen f. boesfertigen.

boetfertigung, Strafe.
boflitigen, befließen.
bogel, Bügel.
bogen, Lauben d. h. offene Bogengänge, die sich vor den Häusern am Principal-Markt zu Münster befinden.
bogerich, begierig.
bogressniß f. begressnuß.
bohm, boim, Baum, Lichtbaum d. h. Gestell, um Lichter darauf zu setzen.
boikerei, Bücherei, Bibliothek.
boim f. bohm.
bol, Buch.
bolleden f. bekleiden.
boldoich, boldoif f. baldof.
bollinge, Bohlung, Fachwerk.
bolltug f. baldof.
bolten, eine Rolle (unverschnittener) Leinwand.
bolwerken, mit einem Bollwerk versehen.
bombaside, bomside, ein gewebtes Zeug, (Aufzug von Baumwolle oder Garn, Einschlag von Wolle) hauptsächlich zu Bettparchem benutzt.
bonedden f. beneden.
bonet f. benette.
borde, Saum, Leiste, Einfassung, Besatz.
boreden, bereden, darthun, erweisen.
boreken, berechnen.
boren f. boeren.
borge Bürge.
borgerschap, borgerscup, Bürgerrecht.
borgersche, Bürgerin.
borgerscup f. borgerschap.
borst, Brustharnisch.
borste, Bürste.
borstich, gebrechend, Mangel habend.
bortschenne, Rand-Schiene? S. 340.
bosaiten f. besetzen.
boscheden, bescheiden.
boschehen f. beschen.
boscheid, Bescheid.
boscheidiger, Schädiger.
boscheidenheit f. bescheidenheit.
bosein f. besein.
bostaden f. bestaden.
bot, Gebot, Befehl, Vorladung.
botmeister, ein Beamter, der die Leute zu Gericht zu entbieten hat, Rathsbdiener.
bove, Bube.
bovieh. Vielleicht ist darunter „boy“ d. h. grobes, tuchartiges Flanell zu verstehen, denn aus dem französischen »bois« ergab sich leicht „bouieh“ und „bovieh“ S. 179.
braupfanne, brupanne, ein großer länglich 4 ediger kupferner Kessel.
broutwerschaft, brutwerschap, Hochzeitsmahl.
brecken, brechen.
bred, breit.
bredde, Breite.
breddeken, ein kleines Brett.
bref, Brief.
bremmer, 1 Münze, welche zu Bremen geprägt wurde.

brodere, Brüder d. h. Minoriten, *fratres minores* (Kloster von broderen, Minoriten-Kloster).

broderschap, broderschap, Bruderschaft.

bröle, broichte, broile, brole, bruchte, brüchte, Bruch, Mangel, Geldstrafe für den Bruch eines Gesetzes.

broelfellich, straffällig.

broet, broit, Brod.

broichte s. bröle.

broile s. bröle.

broit s. broet.

broit, brumete, Bräu, soviel man auf einmal braut.

brole s. bröle.

browen, bruwen, brauen.

brower, bruwer, Brauer.

brubode, Faß zum Brauen.

bruchten, bruken, strafen.

bruchte, brüchte s. bröle.

bruken, brauchen, gebrauchen.

bruken s. bruchten.

brun, braun, glänzend.

brunsilienholz, Brasilholz, eins der besten Rothhölzer zum Färben.

brupanne, s. braupfanne.

brutwerschap, s. brautwerschaft.

bruwe loiken. Es sind vielleicht Kuchen, die beim Brauen gegessen werden. S. 65.

bruben s. browen.

bruwer s. brower.

brumete s. broit.

buchfuhrer, Buchhändler.

buckleder, Bockleder.

budel, buidel, Beutel.

bueffen, buten, außerhalb.

bueten, tauschen.

buidel s. budel.

bul, Buch.

bunt, das Fell eines Thieres, insbesondere das weiß und graue Fell des nordischen Eichhorns.

buntfoderer, Kürschner (weil er mit bunten oder gefleckten Pelzen futtert).

burschaft, Bauerschaft.

burse, Bursche.

bursin, halbseidenes Zeug.

burtig, gebürtig.

busse, Büchse.

buten s. bueffen.

buwen, bauen.

C und R.

cabbuß, Kohl.

cael, Schandpfahl, Pranger.

cämner, leimner, lemnner, Rämmerer d. h. Verwalter des Geld- und Rechnungswesens der Stadt.

calken, die thierische Haut durch Behandlung im Kalk für den eigentlichen Gerbeprozess vorbereiten.

cameralen, Chorsänger des Doms zu Münster. Es gab deren 12, die in einem Hause gemeinschaftlich wohnten.

camerales, Personen, die beim Verkauf des Biers thätig sind.

camin, Kimmel.

camm, Instrument der Weber, um die Fäden der Kette in Ordnung zu halten.

cammen, cämmen d. h. die Haare der Wolle durch Drahtlämme bearbeiten, um sie weich zu machen und ihr das Lockige zu nehmen.

cammer, Ort, wo die Stadt Bier schenken ließ.

canarien-sucker, Zucker von den canarischen Inseln.

canel, caneil, gnein, Zimmet.

cannabinus, aus Hanf.

cannengeiter, Kannengießer, Zinngießer.

capensat, Bestimmung der jährlichen Fruchtpreise; Korntaxe, die durch das Domkapitel festgesetzt wurde.

carde, carde, eine Art von Diebsteil, von stacheligen Samenköpfe von den Indischen dazu verwandt werden, um die Wollbänder der Filzdecke, die nach der Walke ungleich und ohne alle Regelmäßigkeit aus der Oberfläche hervorragen, gleichmäßig heranziehen und sie nach einer Richtung niederzustreichen.

caren, Korn.

carendraver, Fuhrmann.

carenmole, Kornmühle.

carse, Kerze.

carde s. carde.

carten, Karten spielen.

cavent, gemeines Bier.

charmessiu, die scharlachrothe Farbe; ein so gefärbtes Zeug.

cedele, cedula, Zettel, Schriftstück.

legen, gegen.

leimant niemand.

leimner s. cämner.

leisen, lesen, lusen, lüsen, wählen.

leisse, Käse.

felder, Keller.

lelle, Rehlpelz.

lelverledder, Kalbleder.

lemnner s. cämner.

lenrige, lenninge, Kenntniß.

lentlich, offenbar.

leren, verwenden, anwenden.

lerther, Pfarrer.

lerthof, Kirchhof.

terne, Butterfaß.

terse, tersje, Kerze.

terpellerke, Kirchspieltirche.

tersse s. terse.

terstnisse, Christmesse.

terve, Kerbe.

tesen s. leisen.

teffelführer, ein Handelsmann, der mit Kupfern und Messing-Gefäßen auf dem Lande haufiren geht.

teffellaper, ein unzüchtiger Kesselschmied, der schadhafte Kessel ausbessert.

fette, die Gesamtheit der in der Längsrichtung des Stückes liegenden Fäden.

leiter, Regier.
 leut, loet, loit, eine bestimmte Art Bier.
 liff, gemahlte Gerberlohe.
 lindelbier, Rindtaufe.
 lirse, ein grobes, wollenes gekreuztes Zeug.
 lirspe, Kirchspiel.
 liven, zanken.
 claudicare, hinten, mangelhaft, lahm sein.
 klausur, Schlußhaften zum Verschließen eines Buches.
 kleinlodig, adj. von Kleinlob, ein Kleiderstoff? S. 62.
 kleinschneider, kleinschneider, kleinschneider, kleinschneider, kleinschneider, kleinschneider.
 klerich, Kleriker.
 kliche, Kliche.
 kliser, Sandale.
 kloit, Kloss, Klumpen, Kugel, Ball.
 klusterholt, gespaltenes Holz.
 knif, Messer, Schustermesser.
 knop, Knopf, Knospe.
 knopsen, knüpfen.
 koegeler, blaue Leinwand.
 köhlvat, Kühlfaß.
 koel, Koch.
 koete, Kuchen.
 koep, Kauf, Kaufpreis.
 koepmanschap, kopenschap, kopenschup, die Weise, das Handeln eines Kaufmanns, Handeln, Handelsgewinn, Kaufmannsware.
 koeren, koren, wählen.
 koernote, kürgenosse, Genosse beim Wählen.
 koert, kurz.
 koet s. leut.
 kogel, Kapuze, die man über den Kopf ziehen kann.
 koipman, Kaufmann.
 koit s. leut.
 kol, Koch.
 kole, Küche.
 kolenbader, Kuchenbäder.
 koler, Köcher.
 kolspeise, Speise, die man kocht, Fleisch u.
 koler, Aufseher über die Kohlen.
 kolsfinster. Das „kolsfinster“ wird das Fenster (Kufe) gewesen sein, wodurch die glühenden Kohlen der Bäder, Brauer und Schmiede geschüttet wurden. S. 98.
 kolsch, aus Köln stammend.
 komination, Drohung.
 compeßciren, zähmen, bändigen.
 concent, Zustimmung.
 consuere, zusammennähen.
 kopenschap, kopenschup s. koepmanschap.
 kopf, ein Theil des deutschen Sattelbaums.
 kopper, Kupfer.
 corduvan, Ziegenfell, Ziegenleder.
 koren s. koeren.
 korn, Edelstein in Kornform.
 korten, kürzen, abziehen.
 kortes, kürzlich.
 kortink. — In Westfalen gab es ein Wort „kordel“ = Kalbsmilch (ris de veau). — Vielleicht kordel = kortink. S. 219.

kortlich, bald, rasch.
 kostel, kostbar, köstlich, herrlich.
 koster, Küster.
 krabbe, Krapp d. h. ein Stoff zum Färben aus der Wurzel der Färberröthe (Rubia tinctorum).
 krantz, Verzierung eines Hutes in Kranzform.
 krantz, krenz, eine Art Ring als Untersatz für Schüsseln.
 krappe, Krampe.
 krasse, eine Art Kamm; Werkzeug das zum Krasen der Wolle dient.
 krasen, krasen d. h. die einzelnen Wollhaare derartig bearbeiten, daß die Auflöserung derselben vollendet, sie geordnet und auch die lezten an oder zwischen denselben hängenden kleinen Unreinigkeiten beseitigt werden.
 kreimer, Krammer.
 krekeling, Kringel, Drehel.
 krenz s. krantz.
 kreup, Theile des Degengefäßes und zwar folgende 4: 1) Brust 2) Stüben 3) Parirflange 4) Bügel.
 krimpen, krumpen, einschrumpfen lassen. — Um das am Spannrahmen gerechte Tuch bei Regen u. vor dem Einlaufen zu bewahren, wird es vor der Verarbeitung durch den Schneider gekrumpft, d. h. ins Wasser gesteckt. Hierdurch läuft das ausgerechte Tuch so viel ein, als es seiner Natur nach verlangt. —
 kriter, mit Kreide bezeichnen.
 krodigen, sich um etwas kümmern.
 krös, kröse, Kanne, Krug.
 kroich, Krug.
 krone, Kronleuchter.
 kronoment, Panelbekrönung und Baldachin über Altären. S. 442.
 krud, krueb, krut, Kraut, Gewürz, Schießpulver.
 krügen, zechen.
 krumpen s. krimpen.
 krut s. krud.
 küfen, kuife, kumpf, kupe, lube. Kufe, Kübel, Faß.
 kürgenosse s. koernote.
 küfen s. kufen.
 küffen, küssen, Kissen, Bett.
 kuife s. küfen.
 kumpf, (größeres) Gefäß, gew. von Holz, bes. in der Mühle, um das Wasser zu sammeln; Kufe.
 kumpftig, künftig.
 kunde, Zeugniß, Kundschaft? S. 262.
 kuntor, Schreibtisch, Pult, Zählisch.
 kuntschaft, kuntschap, Kenntniß, Bekanntschaft, Freundschaft, Kundschaft im kaufmännischen Sinn, Beglaubigung, Freundschaft.
 kupe s. küfen.
 kur, Wahl.
 kusen s. kufen.
 kussen s. küffen.
 lube s. küfen.

D.

dachlißes, täglich.
 dael, dal, herunter.
 daer, da, dort.
 daerdoen, dathun.
 daerne, Darre.
 daet, Thät.
 dagen, verhandeln, sich vergleichen, vorladen.
 dal f. dael.
 dan, 1) als (nach Compar.), 2) sondern (nach einer Negation).
 dar, da, dort.
 darbeneven, darbonefen, daneben.
 darmede, damit.
 darre, Malzdarre. Sie ist eine runde oder 4eckige Kammer, deren Decke aus einer durchlöchernten Platte von Eisen oder Kupferblech besteht und deren Raum mittels eines Ofens erwärmt wird. So erhält nicht nur die Platte selbst, auf welche das Malz gelegt ist, die nöthige Temperatur, sondern die erwärmte Luft dringt auch durch die Öffnungen der Platte und nimmt, indem sie durch das Malz geht, dessen Feuchtigkeit mit fort.
 darren, die geleimte Gerste durch künstliche Wärme trocknen.
 darup, darauf.
 dasolbsten, daselbst.
 datlich, thätlich.
 de, die, um so, desto.
 dech, deech, Reich.
 dechtich, eingedenk.
 dechnisse, Gedächtniß.
 deden, ein Dach mit Schiefer u. belegen.
 dedenie, Dechanei.
 deder, Decher, eine Zahl von 10, decas.
 deder, Thäter.
 dedingen, Gericht halten, verhandeln, vertragen.
 deech f. dech.
 deif, Dieb.
 deifhenker, Scharfrichter, Folterknecht.
 deken, Dechant.
 del, Theil, Antheil.
 dele, delle, Diele, Hausflur.
 dengen, dingen, verhandeln, unterhandeln.
 denstlig, dienstbereit, willig.
 denstlois, dienstlos.
 derde, dritte.
 dergeliken, degeligh, gleichfalls.
 dersolste, desulve, derselbe.
 derte, Getier.
 degeligh f. dergeliken.
 desulve f. dersolste.
 deverie, Dieberei.
 dewile, weil.
 dialen, Dialon.
 dichte, schriftliche Fassung eines poetischen, wie prosaischen Stoffes. (Protokoll, Urkunde).
 die, dar.
 die f. de.

diegel, Tiegel.
 diepen, schattiren.
 diffamiren, in schlechten Ruf bringen.
 dilnagel, Nagel für Dielen, Planen.
 dingen f. dengen.
 dinstal, in dinstal hebben f. dengen.
 dinstedag, Dienstag.
 diskretiren, entscheiden.
 do, als, da.
 dobbelen, würfeln.
 dobelstein, Würfel.
 doch, doel, doil, duch, 1) Tuch, 2) ein bestimmtes Maß für Tuch.
 docke, Strohbüchel zum Verichten des Daches.
 doegede, Lichtigkeit.
 doel f. doch.
 doelstriker, Tuchstreicher, ein Beamter, welcher auf der Legge thätig ist.
 doen, don, thun.
 doer, Thür.
 doerwedder, doerwerder, Thorwächter.
 doet, tot.
 doil f. doch.
 doilskerer, Tuchscherer.
 doilstriker, Tuchstreicher oder Legger, d. h. ein Beamter, der auf der Legge alle Arten Tuch auf Qualität und Quantität vor dem Verkauf prüft.
 doirschlachtig, vollständig.
 doitlik, tödtlich.
 don f. doen.
 donderbusse, Donnerbüchse, Kanone.
 donredag, donnerdach, Donnerstag.
 dor, durch, wegen.
 dorne, dornse f. daerne.
 dosein, dosin, Duzend.
 dosse, diese.
 dracht, 1) Kleidertracht, 2) Tracht, d. h. die vollständige Rauben eines Stückes Tuch.
 drad, drat, jeder gesponnene Faden.
 draglik, drechlich, erträglich, zufriedenstellend.
 drangeld, Tringeld.
 drat f. drad.
 drechlich f. draglik.
 dregen, tragen, — refl. sich wohin richten, wohin gehören.
 dreien, drehen, dreheln.
 dreier, Drechsler.
 dreistell, Gestell zum drehen, Haspel.
 dreplid, wichtig, gewaltig.
 dreppen, treffen, erreichen.
 dreven, driven, treiben.
 drie, 3 mal.
 driegger, dreieckige Pike.
 driveld, 3 fältig.
 driven f. dreven.
 drofen, dürfen.
 drogelik, betrügerisch.
 drogger, Drescher.
 druge, trocken.
 druwen, drohen.
 duch f. doch.
 dubbeleren, verdoppeln.

duer, dur, theuer.
 duitlich, deutlich.
 duitsch, deutsch.
 dumen, Daumen.
 dunker, dunkel.
 duppe, Blechgefäß mit Bügelhenkel und Deckel.
 dur s. duer.
 durstig, bedürftig.
 dweil, weil.
 dwingen, zwingen.

E.

echt, ehelich.
 echte, Ehe.
 echter, nachher.
 echtescop, Ehe.
 ed, ehed, Eid.
 eder, oder.
 este, wenn, oder.
 egen, verdienen, zukommen.
 egennutticheit, eigennutticheit, Eigennuß.
 egge, Ede, Rante.
 ehed s. ed.
 ehehaft, gesepmäßig.
 ehistes tagß, sofort.
 ehr, er, bevor, früher.
 eigen, abhängig, unfrei.
 eigenen, sich schiden, gebühren.
 egennutticheit s. egennutticheit.
 eiman, Ehemann.
 einbinden, einschärfen.
 einbüren, empfangen, einnehmen.
 eindracht, Eintrag, Schaden.
 eindrechticheit, Eintracht.
 einfoldig, einfach, einfältig, schlicht.
 einhalt, Inhalt.
 enig, eniger, ennich, irgend ein.
 einsein, Einsicht.
 einveldig, redlich.
 eiren pott, Eierbecher.
 eirst, eirsten, erst.
 eiste, Darre.
 eiße, Esse.
 elendes, Elensthier.
 elwerfel, aus Elberfeld kommend.
 em, eme, ihm, ihn, ihnen.
 emmer, Eimer.
 en, ist nur eine häufig gebrauchte Ausführungspartikel besonders in Verneinungssätzen.
 en, enen, ihn, ihnen.
 enbaven, darüber, trotzdem.
 enbeden, entbieten.
 enberen, entbehren.
 enbrecken, fehlen, mangeln.
 ende, Bestimmung, Zweck, Absicht.
 endrechticheit, Eintracht.
 enen s. en.
 engelsch laken, Englisches Tuch. Dieses übertraf sowohl hinsichtlich der Wolle als der Zubereitung alle übrigen Tucharten.
 enhelden, festhalten.
 enicheit, Einigkeit.

eniger, ennich s. enig.
 enkede, enket, offenkundig, sicher, genau, vollwichtig.
 enlegen, entegen, gegen.
 enket s. enkede.
 enket, Tinte.
 ennich s. eniger.
 entegen s. enlegen.
 entsaen, empfangen, aufnehmen.
 entfallen, wegfallen, etwas nicht halten.
 entfangen, empfangen.
 entferden, entferdigen, entfernen, wegnehmen.
 entfinden, durch Urtheil absprechen.
 entgeltluß, Zahlung, Buße.
 entgilben, aus der Gilde stoßen.
 entleden, eines Gliedes berauben.
 entlich, bestimmt, definitiv.
 entreden, vertheidigen, entschuldigen.
 entrümen, wegziehen.
 entseggen, ausschlagen, abweisen.
 entseten, entsetzen, entfernen.
 entslagen roß, sich frei machen, entledigen.
 entstehung, Mangel.
 entweder, zuwider.
 entwer, entweder.
 entweren, berauben.
 entzwischen, inzwischen.
 epistole, Epistel (to der e. gewiget sin, Subdialon sein).
 expeß, etwas.
 er s. ehr.
 erbeden, erbieten.
 erbzahl, erstal, Erbschaft, Erbrecht.
 ereugen, roß, sich ereignen.
 erflif, erblich.
 erfman, ervedman, Erbmann.
 erfraet, erblicher Rath.
 erfriegen, befreien.
 erstal s. erbzahl.
 erste, Erbse.
 ergens, irgendwo.
 erholden, erhalten, behaupten, festhalten.
 erlegen, bezahlen.
 erlobung, Erlaubniß.
 erpeiden, erbieten, anbieten.
 errisen, sich erheben, entstehen.
 ersam, ehrenwerth, geehrt.
 ersettigen, zufriedenstellen.
 erspreißen, ersprießen.
 ertbrile, Erdreich.
 ertides, früher.
 erve, Erbe, Nachlaß, Grundstück.
 ervedman s. erfman.
 erwassen, erwachsen.
 eschen, heischen, fordern, Aufnahme verlangen, citiren.
 etlich, Essig.
 eußern, veräußern, verkaufen.
 eben, eben, genau, entsprechend.
 eventür, Ereigniß, Risiko.
 ewelbe platte, einfache Platte. — Hierunter versteht man denjenigen Fehler beim Weben, wenn 1 Faden der Kette zerissen ist.

F und B.

fabrikmeister, Vorsteher der Domsabrik oder
Domwerkmeisterei, die für Unterhalt der Bau-
lichkeiten sorgte.

fahl, val, gelbgrau.

vadem, vädem s. vedem.

vake, vaken, häufig.

val s. fahl.

falden, falten, zusammenlegen.

vallen, vorfallen.

faltür, felboer, veldore, Fallthür bes.
Fallbrett, Fensterluke, worauf die Waren
ausgelegt werden.

falzen, die einzelnen Bogen eines Buches
auf dem Falzbrett gehörig zusammenlegen
und in ihrem Bruch mit dem Falzbein glatt
streichen.

sam, böses Gerücht.

varichtigkeit, Gefahr.

farimentum, Korn.

farina, Mehl.

farwer, Färber.

fast, fest, gewaltig, gar, sehr.

vastelavent, der Tag vor Aschermittwoch,
dem Beginn der großen Fasten. Fastnacht.

fastelbag, Fasttag.

vasten, die Zeit vom Aschermittwoch bis zum
Osterfest.

fat, vat, Faß.

vatsel, vapel, Schwertsessel, Schwertgehänge.

vedem, 1) Ein Faden Garns, Schnur.

2) 6 Fuß, als Maß für Garn, Zeug.

veder, Feder (als Bild für etwas nichtiges;
in den vedderen bliven, nicht zum
Austrag kommen).

veel, veil, fel, feil, käuflich.

veelsöldig, vielfältig.

veerdrat, grobes, wollnes Zeug.

vehe, Vieh.

vehedrist, Viehtrift, Weide.

feil, 1) Fehler, Mangel, 2) mangelhaft.

feil kommen, zum Verkauf angeboten werden.

veil s. veel.

feile, Kopfstuch, Mantel.

feilen, fehlen.

vel, velle, viel.

fel s. veel.

felboer, veldore s. faltür.

velföldig, vielfältig.

felich, sicher.

velicheit, Sicherheit, sicheres Geleit.

velinge, felunge, daß Feilbieten, die feil-
gehaltenen Waren.

vell, Fell.

vellichte, villicht, vielleicht.

felunge s. velinge.

ver, vere, weit.

veranderen, vorändern, refl. sich ver-
heiraten.

verandersaten refl. sich verheirathen.

verbaddinge, verboddinge, verbod-
dunge, verbodung. Vorladung, Zusam-
menberufung.

verbeiden, vorbeiden, verbieten, gebieten,
entbieten.

verbettern, bessern, ersetzen, Buße für etwas
thun, Schadenersatz leisten.

verbidden, erbitten.

verbinnen, verbinden.

verbodden, verbadden, laden, entbieten,
zusammenberufen.

verboddinge, verboddunge s. verbaddinge.

verboren, verburen, vorbaren, vor-
beren, verwirren. —

verbreiten, verwehren, verhindern.

verbuntniß, Bündniß.

verburen s. verboren.

verbedingen, vertheidigen, schützen.

verde, vierte.

ferdel, verdel. Viertel.

verdenkent nemen, verargen.

verdiñk, Vertrag.

verbrege, vertragen, versöhnen.

verbreit, Berdruß.

verbreitlich, verdretlich, verbrischlich,
Ärger bereitend.

vere s. ver.

veredet, vereidet.

verenigen, vereinigen, verbinden.

verfall, Gefälle jeder Art (Brüchten, Steuer,
Pacht).

verfaten, verfassen.

verfordern, einfordern.

verfuhren, ausführen, exportiren.

vergeleiding, Geleit.

vergetlich, vergeßlich.

verhalen, refl. sich schadlos halten.

verhalstarken, halstarrig sein.

verhandlung, Unterhandlung, Verhandlung,
Handelsverkehr.

verhalen, heranziehen, anführen.

verharben, verharren, ungehorsam sein.

verhaven, refl. sich überheben.

verhaven, erhöhen.

verhilfen, verhelfen.

verhilichen, verhiliken, verheirathen.

verbilligung, Heirath.

verhoeden, verhóten, verbúten.

verhogen, verhoigen, vorhoigen, erhöhen.

verbogung, Erhöhung.

verhoigen s. verhogen.

verholden, zurückhalten, vorenthalten.

verhóten s. verhoeden.

verhuren, vermietthen.

veringe, Schrecken.

verink, der 4te Theil einer Gewichtseinheit,
eine Münze.

verinnern, ins Gedächtniß rufen.

ferkelmacher, Schweinschneider.

verkensteker, Bönhase; überhaupt ein Mann,
der unrechtmäßig ein Gewerbe treibt.

verkerunge, Verkehr, Handel.

verklaringe, Erklärung, Erläuterung.

verkleinunge, Schmälerung.

verlorten, verkürzen.

verlaten, entlassen, loslassen.

verlehen, vorlenen, verleihen.

verleisen, verlieren.
 verletten, aufhalten, hemmen.
 verliken, ausgleichen, schlichten.
 verlitten, vergangen, verlossen.
 verloef, Erlaubniß, Urlaub.
 verloep, Verlauf.
 verloepen, weglaufen, verfließen.
 verloeven, verabschieden, entlassen.
 verluden, läuten.
 verluis, Verlust.
 vermalen, bemalen.
 vermeten, reßl. sich vermessen.
 vermitten, vermeiden.
 vermij, vormij, vermiddels, durch.
 vermoden, vermoeden, vormoden, vermuthen, auf etwas gefaßt sein.
 vermoegen, Vermögen, Kraft; na vermogen, na vermuge, kraft, laut, nach Inhalt von.
 vermogenheit, Vermögen, Kraft, Leistungsfähigkeit.
 vermoitlich, vermuthlich.
 vermuge na s. vermoegen.
 vernieren, erneuern, ausbessern.
 vernissen, mit Firniß überziehen, um die Farbe beständig und glänzend zu machen.
 vernoetsinnige, legitime Entschuldigung.
 vernogen, vornogen, befriedigen, bezahlen.
 vernoveren, erneuen.
 verraimen, festsetzen, beschließen.
 verruht, vergangen.
 verrülen, verändern.
 vers, versch, frisch.
 versatinge, Festsetzung.
 versch s. vers.
 verschaffen, veranlassen, bewirken.
 verschedunge, Abscheiden.
 verschemen, beschämen.
 verschenken den namen, ein Bechgelage anstellen. ? S. 448.
 verschinen, fällig werden.
 verschiren, vorschiren, ausöhnen.
 verschleten, abnutzen.
 verschünen, aufreizen, verheizen.
 versheug, Fürsorge.
 verseining, Vorsehung, Fürsorge.
 versellen, verbinden.
 versetten, einsetzen, fassen.
 versnellen, betrügen, übervorthellen.
 versniden, schneiden.
 versolen, gerichtlich verfolgen, ersuchen, bitten.
 verstan, vorstan, in Anspruch nehmen, übernehmen, behaupten, behalten, melden.
 verstaninge, Ausstehen zum Verkauf.
 versted, Hinterlist.
 verstorten, vergießen.
 verstrecken, hinauschieben, verlängern.
 verstriken, verbinden, verpflichten.
 versturing, versturung, Zerstörung.
 versuimen, vorsumen, versäumen, vernachlässigen.
 versweren, beschweren.
 vertappen, ausschenten.
 vertedigen, vertheidigen.

vertoch, vertoich, vortoch, Verzug, Aufschub.
 vertömigen, vortömigen, zögern.
 verunfurdelen übervorthellen.
 veruntruwing, Untreue.
 vervaten, fassen, hinein thun.
 vervolingen, vorfallen.
 verwant, zugehörig, verpflichtet, unterthan, verwandt.
 verwarloesen, verwahrlosen, außer Acht lassen.
 verwerken, verarbeiten.
 verwerpen, verwerfen.
 verwerven, erwerben, erlangen.
 verweten, wissen.
 verwilgung, Einwilligung, Zustimmung.
 verwilligen, bewilligen.
 verwillkoren, vorwillkoren, bewilligen.
 verwillkorunge, Verpflichtung, Übereinkommen.
 verwisen, schelten, tadeln.
 verwissigen, mittheilen.
 verwissunge, Sicherstellung, Caution.
 verwiten, vorwerfen, hohnsprechen.
 verwolden, verwalten.
 vesten, befestigen.
 vestnuß, Befestigung.
 feuer und rauch halten, eigne Haushaltung.
 vicarius in spiritualibus, Vorsteher des Vicariats d. h. einer Behörde, die sich mit Vergehen der Geistlichen in geistlichen Sachen, mit Verhängung von Censuren zc. beschäftigt.
 viantshup, fintshup, Feindschaft.
 vient, vident, Feind.
 vierdrat, virdrat, grobes wollnes Zeug aus 4 Drähten d. h. Fäden.
 vierecked, viereckig.
 vierkant, vierkantig, viereckig.
 vident s. vient.
 vigilie, abendlicher Gottesdienst für verstorbene, Totenamt. Vorabend eines Festtages.
 filler, Schinder.
 villich s. vellichte.
 vilt, Filz.
 vingerling, Stück des Handschuhs, welches einen Finger bedeckt.
 finster, vinstet, Fenster.
 vintlik, feindlich.
 fintshup s. viantshup.
 fiolenbraun, violettbräunlich.
 virdrat s. vierdrat.
 vitalien, Lebensmittel.
 vitril, Bitriol.
 vishomb, Vogt, Statthalter.
 flären, plaudern, unnütze Dinge reden.
 flassen garn, Garn von Flachß.
 vleeßhouwer, vleishouwer, fleischhouwer, fleschouwer, Fleischer.
 vlegen, beilegen, schlichten.
 flehen, fliehen.
 vleishouwer, fleischhouwer s. vleeßhouwer.
 vles, Fleisch.
 fleschouwer s. vleeßhouwer.

flesdag, Fleischtag, d. h. Tag, an dem Fleisch gegessen werden darf, im Gegensatz zum Fasttag.

flessen, Flachs bereiten.

flien. ? S. 316.

flitig, fleißig.

floegel, Flügel.

floeken, floken, fluchen.

flogel werk, Mühlwehr.

floken s. floeken.

flot, floit, Strömung, Fluß.

fluel, fluwel, Sammet, Atlas.

flügel, die 2 senkrecht stehenden Hölzer, die auf dem Kopf des deutschen Sattelbaums angebracht sind. Heute werden sie Vorderpauschen genannt.

flutnagel, Nagel für Floßholz.

fluwel s. fluel.

foder, Fuder.

foder, voeder, 1) Futter, 2) Untersfutter.

voderwerk, Pelzwerk.

voeder s. foder.

foegen, bestellen, gewähren, passen, sich geziemen.

voer, für.

voersank. Vorgriff, um etwas zu hindern oder sich zu sichern, Übergriff, Beeinträchtigung.

voersat, Vorsatz.

voerspreken, Fürsprecher sein, entschuldigen.

vogen, fügen.

voirdoif, Vortuch, Schutzfell.

voirlopen, vorfallen.

volen, fühlen.

volgen, nachgehen.

folie, ein sehr dünnes Metallblech zur Unterlage der Edelsteine. Es giebt 3 Sorten:

1) aus Zinn, 2) von Silber und vergoldetem Silber, 3) von Kupfer.

folle, viel.

volngehen, vollziehen.

vor, ehe, bevor.

vorandern s. verandern.

vorangetogen, vorher erwähnt.

vorantworten, beantworten.

vorbadde s. verbodden.

vorbaren s. verboren.

vorbede, Fürbitte.

vorbeholden, vorbehalten.

vorbeiden s. verbeiden.

vorberen s. verboren.

vorbliven, verbleiben.

vorbodung s. verbaddinge.

vordel, Vortheil.

forder, in Zukunft.

vordernisse, Förderung, Beistand.

vordregen, vortragen vorbringen.

vorevenen, versöhnen.

vorfüllen, nach-, auffüllen.

vorgeseffen, vorher mitgetheilt.

vorhensen, in die Hanse aufnehmen.

vorheur, Vormiethe, Vorlohn.

vorhoigen s. verhogen.

vorlegen, bezahlen.

vorlenen s. verleihen.

vormaken, machen, verarbeiten, verberken.

forman, Fuhrmann.

vormeiden, vermiethen.

vormis s. vermis.

vormogen, veranlassen, vermögen.

vormoden, s. vermoden.

vormugen, Möglichkeit.

vornogen s. vernogen.

vornugern, erneuern.

vorpliken, verpflichten.

vorpijeren, versiegeln.

vorplegen, versorgen.

vorraten, versaulen, verrotten.

vorwiten, tadeln, Vorwürfe machen.

vorsader, Vorsahr, Ahn.

vorsate, Vorsatz, Absicht, dolus.

vorsaten, schriftlich fixiren.

vorscheiden, entscheiden.

vorschennen, fällig geworden.

vorschiren s. verschiren.

vorsehung, Fürsorge.

vorst, Fürst.

vorstan s. verstan.

vorsted, Hinterlist, geheime Absicht.

vorsteden, fügen.

vorstreden, hinauschieben, verlängern.

vorstuten, zerstückeln.

vorsumen s. versuimen.

vort, sofort, sogleich, weiter.

vortgang, Fortgang, Förderung.

vortid, vor Zeiten, vormalig.

vortmer, ferner.

vortoch s. vertoch.

vortömigen s. vertömigen.

vorvaten, schriftlich fixiren.

vorwer, Färber.

vorwerpinge, Ausstoßung.

vorwerken, verarbeiten, bewirken, verwirken.

vorwesseln, verwechseln, austauschen.

vorwesser, Berweser.

vorwigen, weihen.

vorwillkoren s. verwillkoren.

vorwort, Vertrag, Bedingung, Waffenstillstand, Sicherheit.

voß, voß, Fuchs.

vot, Fuß.

fraterherrn, Brüder vom gemeinsamen Leben zu Münster.

frechen, sich frech benehmen.

vreddich, friedig, zufrieden, einverstanden.

vrede, Friede.

fredepal, Friedenspfahl.

vreddlil, freundlich.

frense, Franse.

vrevelmodig, übermüthig, trozig.

vricheit, vriet, frigkeit, Freiheit.

friedig s. vreddich.

vrien, befreien, heirathen.

vriet s. vricheit.

frig, vrig, frei.

frigheit s. vricheit.

fro, früh; so fro, sobald.

from, richtig, kräftig, redlich, fromm.

- frombb, fromed, fromet, vromet, fremd.
 fromicheit, Lichtigkeit, Trefflichkeit, Frö-
 migkeit, Tugend, Nutzen, Vortheil.
 frontſchap, Freundschaft.
 fronwerker, ein Mann, der Eisenarbeit aus-
 führt.
 fronwerker ſchloß, ein weniger genau aus-
 geführtes Schloß.
 browe, Frau.
 fruchten, fürchten.
 fuderhemb, Kamisol, Jade.
 fuegen, füglich, ſchicklich ſein.
 fügen, roß., ſich verſügen, begeben.
 fürderlich, förderlich.
 fürgerürt, oben erwähnt.
 fürwiſſen, Einverſtändniß.
 vuiſt, Fauiſt.
 fute, eine Art Weiberkleid, Unterrock.
 ful, voll.
 vul, ſaul, ſchmutzig, moralisch verkommen.
 vulbort, Zuſtimmung.
 vullenbringen, fullenbringen, voll-
 bringen.
 fullenkommenlich, vollkommen.
 vulſt, Beiſtand, Hülf.
 vultein, vollziehen.
 fundacie, Stiftung.
 vundeling, Findling.
 funſſſchacht, ein Gewebe, deſſen Aufzug aus
 Leinen oder Baumwolle, deſſen Einſchlag
 aus Garn beſtand.
 funiculus, dünnes Seil.
 fur, vor.
 furbuwen, vorbauen.
 furſant, Schädigung, Abbruch.
 furlauf, Vorlauf, Aufſtieg im Großen zum
 Zweck des Wiederverkaufs im Kleinen.
 furlangs, vor langer Zeit.
 furohin, früher.
 furſehung, Fürſorge.
 furter, weiter.
 vuſt, Fauſt.
- G.**
- gab, Gott.
 gadder, Jaun.
 gadem, Bude, Kramladen.
 gader, zuſammen.
 gadung, Gattung, Art, Sorte.
 galentin, Gölze.
 gallen-ſchmaſ, eine ſchlechte ſchwarze Farbe.
 galligan, die gewürzhafte Wurzel von al-
 pinia galanga, heute Galgant genannt.
 gan, gehen.
 gang, die Zahl der in einer Kette befindlichen
 Fäden.
 gauline, Lanze.
 gave, Gabe.
 gebett, Gebiß.
 geben, Gebäude.
 gebit, Gebiß, Zaum.
 gebönte, Stodwerk.
 geboerlich, gebührlich.
- geboren, gebühren.
 gebrat, Braten.
 gebred, Beſchwerde, Laſt, Streitigkeit, Ge-
 brechen.
 gebreiken, gebrauchen.
 gebruchlich, gebräuchlich.
 gebrüf, Gebrauch.
 gebrufen, gebrauchen.
 geding, Bedingung.
 gedubbelt, doppelt.
 geeren, geren, gerben.
 geerkoken, Gefekuchen.
 geſäſſ, Degengeſäſſ.
 geſebbert, mit einer Feder verſehen.
 geſe, geive, geſund.
 geſelt, lebern.
 geſerlicheit, Gefahr.
 geſüglich, angemessen.
 gehel, ganz.
 gehengen, geſchehen laſſen, erlauben.
 gehoorsamen, gehorſam ſein.
 gein, fein.
 goiſtani fratres, Brüder des Hauſes
 Geiſt, Jeſuiten. — Geiſt liegt bei Delbe im
 Kreis Bedum, Regierungs-Bezirk Münſter.
 geiten, gießen.
 geive ſ. geſe.
 gel, gelb.
 gelach, geläg, Trintgelage, Beche.
 gelacht, gelegt.
 geläg ſ. gelach.
 gelden, bezahlen.
 geldinge, Bezahlung.
 geldreger to monten, Geldwechſler.
 geleden, vergangen.
 geleder, Glieder.
 gelegenheit, Sachlage, Beſchaffenheit.
 geleich, angemessen.
 gelicheit, Gleichheit, Gerechtigkeit.
 gelik, gleich, ſowie.
 gelikboerdig, von gleicher Vorte, Ein-
 faſſung.
 gelimp, guter Name.
 gelobte, Gelübde.
 gelöven, glauben.
 geloſhaftig, glaubhaft.
 geloſſit, gläubig, treu, glaubhaft, glaublich.
 gelofte, Verſprechen.
 gelover, Bürge.
 geluiet, mit Allaun gegerbt.
 gemähl, Gemälde.
 gemaf, Ruhe.
 gemafſel, Nachwerk.
 gemaleſ, immer.
 gemeinſman, Mann aus der Gemeinheit.
 gemeint, Gemeinheit.
 gen, fein.
 geneiten, geneten, genießen.
 genetlich, gnädig.
 gengewer, genwer, Ingwer.
 genoiſſam, genügend, hinreichend.
 genwer ſ. gengewer.
 gepapt, geleiſt, geſteift. ? S. 339.
 geprentet, gedruckt.

gepunkt, Punkt.
 ger, gar, fertig gemacht.
 gerechtigkeit, Gerechtigkeit.
 gereidet, bereitet.
 geren, begehren.
 geren f. geeren.
 gerocht, Gerücht.
 geſcheiden, ſchlichten.
 geſchein, geſchehen.
 geſengete, Geſang beim Gottesdienſt.
 geſinnen, verlangen, begehren.
 geſt, Geſe.
 geſtalt, Beſchaffenheit, Verhältniß.
 geſtalt, ſo daß.
 geſtant, Geſtändniß, Bekenntniß.
 geſwaren, geſchworen.
 getal, Zahl.
 getemen, geziemen.
 geten, gießen, ſchütten.
 getoem, Zaum.
 getowet, bereitet, fertig, gar gemacht.
 getrume, getreu.
 getuchniß, getugniß, Zeugniß.
 getuig, Zeug. ? S. 340.
 gevallen, gevollen, ſich ereignen.
 gewantmaſer, Wollen-, Tuchweber.
 gewantſnider, Tuchhändler.
 gewarten, beſorgen.
 geweliſ, jeder.
 gewenſte. — Vielleicht „gewenſte“, entſteht
 aus „gewende“, d. h. Graben. S. 470.
 gewerde, Werth.
 geworden, gewähren.
 gewere, Wehr und Waffen.
 gewerf, warf, werf, Geſchäft, Unternehmen,
 Gewerbe, Beruf, Werbung, Auftrag, Bot-
 ſchaft, Verſammlung.
 gewert, Preis.
 gi, ihr.
 gicht, irgend etwas.
 gichten, bekennen, geſtehen.
 giſte, Gabe.
 gimant, jemand.
 gin, fein.
 glaſeluſt, Oberlicht.
 gleben, leben.
 gled, Glied.
 glind, glint, Umzäunung.
 gnein f. lanel.
 gorbe, Gurt, Gürtel.
 gordel, gördel, Gürtel.
 gotſruchtig, gottesfürchtig.
 gotte, Goſſe, Rinne.
 grabgrein, grobgrein, wird bald als
 ein tuchartiges Zeug, bald als ein berkan-
 artiges Wollenzeug, bald als ein Stoff mit
 baumwollener Kette aufgefaßt.
 grauerk, feines, graues Pelzwerk, nament-
 lich das graue Fell des ſibirischen Eichhorns.
 graf, grau.
 graſt, Begräbnißplatz, Begräbniß.
 grein, Korn, Samentorn, Scharlachfarbe.
 greiß, weißgrau.
 grendel, Riegelbaum, Querbalken.

grendel ſchloß, Vorhänge-Schloß.
 grenſe, Grenze.
 gripen, greifen.
 grobgrein f. grabgrein.
 grof, grob.
 groitvader, Großvater.
 gron, grun, grün, friſch, nicht zubereitet.
 gruntwert, Mühlengerinne, Anlage bei
 Mühlen, um das Waſſer zu halten und zu
 leiten.
 gründen, Leinwand, Holz oder andern Kör-
 pern, die bemalt werden ſollen, einen Grund
 geben, d. h. ſie mit einer Farbe, auch Lein-
 waſſer überziehen, um ſie für die Annahme
 der Farbe, aus der das Gemälde beſtehen
 ſoll, dauerhaft vorzubereiten.
 grüter, gruether, gruter, Rathsherr, der
 die Aufſicht über das Bier hat und die
 vom Bier erhobenen Abgaben verwaltet.
 grufinſ, eine Art Bier, Grutbier.
 gruſ, Gruß ſeitens der Reiſter und Geſellen
 an die Reiſter und Geſellen, wohin der
 Geſelle wandert.
 grut, 1) ein Kraut, das zum Bierbrauen ge-
 braucht wird, 2) das Bier ſelbſt, 3) die
 Acciſe vom Bier.
 gruter f. grüter.
 gruwlich, Grauen erregend, fürchterlich.
 gudenſtag, gunſtag, gunſtdach, gunſte-
 dag, Mittwoch.
 gudig, gütig.
 guit, gut.
 gutliſ, gütlich.
 guliker, aus Jülich bezogen.
 gunſt, Erlaubniß.
 gunſtag, gunſtdach, gunſtedag f. gudenſ-
 tag.
 gunſtlich, freundlich.

H.

haartuch, Gewebe aus Pferde-Haaren oder
 ſeinem Wollſtoff zum durchſeißen von
 Flüſſigkeiten.
 haſten, verhaſten.
 hael, Keſſelhaſen.
 haefebender, Hoſenbänder.
 haet, Haß.
 haſen, Kleinhandel betreiben.
 halbscheit, Hälfte.
 halen, holen.
 halter, Halfter.
 hamaker, ein Handwerker, der hame, d. h.
 Rummelgeſchirr macht.
 hanep, Hanf.
 hantbönnechen, Hängeboden.
 hanſche, Handſchuhe.
 hant, na der hant, ſpäter.
 hanteren, betreiben.
 hantgetrume, Teſtamentvollſtrecker.
 hanthaſtig, der auf der That ertappte
 Thäter.
 hantreken, darreichen.
 hanttaſtunge, Handſchlag.

- harnes, harns, harrens, Rüstung.
 harst, hast, Bratstück, Rauchfleisch.
 hart, lästig, beschwerlich.
 hartfuß, ein Thier, dessen Fuß hart ist, im
 Gegensatz zu den ungebornen Thieren, wo
 dies nicht der Fall ist.
 hasete, Bekleidung der Beine und Füße, be-
 sonders Strümpfe.
 hasenpeper, Hasenpfeffer, d. h. die mit einer
 Gewürzbrühe und Blut gekochten Vorder-
 theile des Hasen.
 hasse, Hose.
 hast s. harst.
 hat, Haß.
 hauer, ein Werkzeug, um damit zu hauen
 (für Klempner, Gürtler etc.).
 hausser, hoeser, hüßer, huisser, huser,
 hussier, Hausherr.
 hebben, haben, häufig als Zeitwort, wo wir
 „sein“ gebrauchen.
 hechelmacher, ein Handwerker, der Hecheln
 anfertigt, d. h. Instrumente zur Reinigung
 von Hanf und Flachß.
 heele = hege, heede, Schutz, Sicherheit, Um-
 zäunung.
 hegelramer, eine besondere Art Kramer im
 Gegensatz zum Gildelramer.
 heiden garn, Garn aus Heide. (Heide oder
 Berg ist der grobe Abgang von Hanf und
 Flachß, welcher bei dem Hecheln desselben
 in der Hechel hängen bleibt.)
 heil, hel, heil, ganz.
 heimgelassene rätthe, Mitglieder des ge-
 heimen Rathes, der obersten Behörde des
 Bisthums.
 hel s. heil.
 helbar, etwas, das geheim zu halten ist.
 helen, hellen, hehlen, geheim halten.
 helfen, helfen.
 hemelich, heimlich.
 hemelte, Gewölbe, Zimmerdecke.
 hemmer, Hammer.
 henslegen, in Ordnung bringen.
 henslien, in Ordnung bringen.
 henforder, weiter.
 hengsel, Krampe.
 hense, Genossenschaft von Kaufleuten; Geld,
 das für die Aufnahme in solche gezahlt wird.
 hense-kroße, Gilde-Krüge.
 henssen, in eine Hanse aufnehmen.
 hent, bis, zu.
 hertog, Heereszug.
 hesel, Holz der Haselstaude zu Faßbändern
 benutzt.
 heten, Geheiß, Befehl.
 heuermann, ein Mann, der zur Miethe
 wohnt.
 heuren, mietthen.
 hiacint, Hiacinth, ein Edelstein von orange-
 gelber Farbe.
 hie, er.
 hieig, hiefig.
 hiliken, hilken, heirathen.
 hinder, Schaden.
- hinfero, fortan.
 hochtid, hoichtit, Festfeier, bes. kirchliches
 Fest, Hochzeitsfeier. Unter den „4 Hoch-
 zeiten“ sind folgende 4 Feste: Weihnachten,
 Ostern, Pfingsten und Marias Himmelfahrt
 [August 15] zu verstehen.
 hochzeitlich, festlich, feierlich.
 hoden, Höter, Krämer sein.
 hodden, hoden, hoeden, hüten.
 hode, hoede, Hut, Aufsicht.
 hoden s. hodden.
 hoede s. hode.
 hoeden s. hodden.
 hoesschmit, Hufschmied.
 hoen, Huhn.
 hoenlich, höhrend, beschimpfend.
 hoepe, Pause.
 hoer, Hure.
 hoet, Hut.
 hōwelen, das Höschen, der kleine Hof.
 hoebet, Haupt, Kopf.
 hoetsaker, Hauptsächer, Hauptbetheiligte.
 hos-sading. „sading“ vielleicht = „vating“
 Rette S. 284.
 hoge, hoch, stark.
 hoginge, Erhöhung.
 hoichtit s. hochtid.
 hoike, Mantel.
 hoken, Böckchen, von Ziegen und Schafen.
 holden, halten.
 holder, Inhaber.
 holper, Helfer.
 holster, Pocktasche beim Pferd.
 honder, Hühner.
 horen, gebühren.
 horn, Ecke, Winkel.
 horsam, gehorsam.
 hose, Bekleidung der Beine und Füße; bes.
 Strumpf (selten im jetzigen Sinne).
 houwen, huwen, hauen.
 hoves, hovesch, anständig, fein, gebildet.
 hovet s. hoebet.
 hovetsake, Hauptsache.
 hovetsomme, Kapital.
 hude, heute.
 huden, Acht auf etwas haben.
 hued, Haut.
 hoeser, hüßer s. hausser.
 huis, Haus.
 huisser s. hausser.
 huit, Haut.
 huldelich, dem Huldigungs-, Amts-Eid gemäß.
 hulden, huldigen.
 huldinge, Huldigung.
 hulpe, Hülfe.
 hundestogel, eine metallene Kopfbedeckung.
 hupe, Pause.
 hur, Miethe.
 huser s. hausser.
 husgerede, Hausgeräth.
 husman, Hausmann, Bauer.
 hussier s. hausser.
 huve, Haube.
 huwen s. houwen.

J, J (I) und J.

jairlix, jarlix, jährlich.
 jartal, Jahreszahl, das laufende Jahr.
 ichteswas, irgend was.
 iber, jeder.
 iegenwardicheit, Gegenwart.
 jemals, immer.
 jenich, jennich, irgend ein.
 ilig, eilig.
 illatio, Folgerung, Schluß.
 illik, jeglich.
 imme, Biene, Bienenschwarm, Bienenstock.
 imwolde plate, Kettenbruch? S. 482.
 inboeren, erheben, einnehmen.
 indianische bloim, Indigo, eine blaue Farbe, die in Ost- oder West-Indien gewonnen wird.
 indracht, Eintrag, Schaden, Hinderniß.
 indregen, hineinragen.
 ingan, einlaufen.
 ingesprengete laken. „sprengen“ = Zeug mit Muster durchsetzen, bunt machen. — „Ingesprengete laken“ sind also Laken (mit bunten Streifen zum Hausgebrauch im Gegensatz zur Kaufmannswaare. S. 212.
 inhalen, einziehen.
 inkomeling, Einkömmling, Fremder.
 inriegen, einverleiben.
 inliffen einziehen.
 inriten, einreißen.
 insate, Einsetzung, Bestimmung.
 inscreven, einschreiben.
 insseggen, widersprechen.
 inwerpen, hineinwerfen.
 inworfel, Metallbeschlag an Thüren zum Einhalen, Hange.
 is, Eis.
 isen, Eisen.
 isern, eisern.
 itlich, jeder.
 is, ikunder, ikunt, jetzt.
 ju, euch.
 juffer, Jungfrau.
 juman, jemand.
 junter Johan, eine Münze.
 juw, euch, euer.
 juwelik, jedweder.

J (I) siehe J.**K siehe C.****L.**

lachen, laken, Tuch, Zeug, ein bestimmtes Maß.
 lade, Kiste, Schrein, bes. die Lade der Gilben und Bruderschaften zum Aufbewahren von Dokumenten.
 laeven, erlauben.
 laie, Schiefertafel, Dachschiefer.
 laken s. lachen.
 laken ut 2 edder 3 watere, bereiden,

das 2te oder 3te Rauhen eines Tuches.
 Der Ausdruck erklärt sich daher, daß das Rauhen naß geschehen muß.
 lammes, Lamm.
 langwilich, langwilich, lange dauernd.
 lantfarer, Kaufmann, der zu Lande reist.
 lantloeper, Landstreicher.
 lantschap, Landschaft.
 lappe, Stück, ein Fegen Leders oder Tuchs.
 lappen, durch Aufsetzen eines Fliedens, Lappens ausbessern.
 lastelen, lestelen, eine Art Pelzwerk vom gemeinen Wiesel, Schneewiesel.
 late, spät.
 laten, lassen, refl. sich einlassen, anfangen.
 laubwerk, Verzierung in Form von Laub oder Blättern, die an einem Stück angebracht wird.
 laufgeld, Reisegeld.
 lecht, Licht.
 lekerlied, üppig, lecherhaft.
 ledder, Leiter.
 leden, leiden, dulden.
 ledermaker, Weißgerber.
 leerse, lerse, ledernes Beinkleid, weiter hobet Stiefel.
 lesde, Liebe.
 legetur, ein halbscidner, brocatähnlicher Stoff der für Möbel angewandt wird.
 legge, Ort, wo die Leinwand gelegt, gemessen, gebunden und gestempelt wurde.
 leggen, legen, einstellen, niederlegen.
 lehn, lenen, lennen, leihen.
 leibroder, Laienbruder.
 leiddemaker, Ledermacher, Weißgerber.
 leiender, Schieferbeder.
 leif, Liebe.
 leige, Lüge.
 leiste, list, Rand, Besatz, Leiste, die einge-
 webte Saalleiste des Tuches.
 leitschaft, leschaft, Reischast.
 lenen s. lehn.
 lengede, Länge.
 lengern, verlängern.
 lennen s. lehn.
 leppel, Löffel.
 leppelstuck, Vorderblatt der Kuh.
 ler, Leder.
 leren, lernen.
 lerse s. leerse.
 leschaft s. leitschaft.
 lest, lepte.
 lestelen s. lastelen.
 lettunge, Behinderung, Hinderniß.
 leuch, Leiche.
 leustig, verlaufend.
 leutation, Erklärung.
 lev, lieb.
 libellus, Eingabe.
 lich, Leiche.
 licham, Leichnam.
 licht, leicht.
 lichte, Band, Tragriemen.
 lichtferdig, leichtfertig.

lichtlich, leicht.
 lichttragt, das Reichen tragen.
 lieb = lif, Leib.
 lieberlich, erträglich.
 liefte, Liebe.
 liegen heten, Lügner nennen.
 lieverung, Auslieferung.
 lieblich, freundlich, gutwillig.
 liement, Reinewand.
 lif, Leib.
 lifegenhorich, leibeigen.
 lifstraif, Leibesstraf.
 lifelicht, gleich, billig, gleichmäßig.
 lifel liggen, passen, bequem sein.
 lifen, liegen.
 lifenam, Leichnam.
 lifewal, gleichwohl.
 lifstein, Leichenstein.
 linenneiersche, Leinennäherin.
 linnenweversche, Leineweberin.
 lint, Band zum Befaf und Schmuck.
 lifte f. leifte.
 liftememe? S. 481.
 litter, Buchstabe.
 lievelen, Leibchen, Kleidungsstück ohne Ärmel.
 lo, low, Lohe, Borke zum Gerben des Leders.
 lobe, Laube, bedeckte Halle, Gallerie.
 lochenen, in Abrede stellen, leugnen, jemand Lügen strafen.
 lochtendreger, Leuchten-, Laternenträger.
 loedig, löthig, rein, von ungemischtem Metall, vollhaltig, fein.
 loefte, Gebilde, Versprechen.
 loegen, lügen.
 loef, Loch.
 loen, Lohn.
 loen, loben.
 loep, Lauf.
 loer, Lobgerber.
 loet, loit, 1) Bleimarke, 2) Theil eines Gewichtes, 3) Theil einer Münze.
 loeten, lotten, loosen.
 loeze, Lösung, Aufkündigung eines Kapitals, Wiederkauf.
 lofte, Gelübde.
 lofwerdich, glaubwürdig.
 loinen, belohnen.
 loit f. loet.
 lorer, Lobgerber.
 lotten f. loeten.
 loven, geloben.
 low f. lo.
 lubefch, lübedifch.
 lucht, Licht.
 luden, lauten.
 lueden, läuten.
 luet, luit, Inhalt.
 lugental, Lüge.
 luit f. luet.
 lunen, mit Alaun gerben.
 lut, laut.
 lutter, lauter, rein, klar.
 luttif, klein.

M.

machtbote, Bevollmächtigter.
 maendach, Montag.
 maent, Monat.
 maentid, Monatsfrist.
 mageschop, Verwandtschaft.
 maget, Magd, Jungfrau.
 maigraf, Führer des Festzuges im Mai.
 malde, Kleidertasche, Tornister.
 malen, mahlen.
 malin, kleiner Ring, Spange.
 mall, mallid, jeder.
 mallander, einander.
 mallid f. mall.
 mallstede, Ort für eine Versammlung.
 mangel, Streit.
 mangelen, mengelen, Mengel, ein kleines Maß für Flüssigkeiten.
 manig, manch.
 maner, Manier, Art und Weise.
 mark, 1) Gewicht, 2) die einheitliche (aber bloß ideelle) Münze von] verschiedenem Wert.
 market, Markt.
 marktgang, der Preis der Waaren nach dem jeweiligen Markt, Cours.
 marten, Marder.
 maschopie, Verbindung von 2 Gewerbetreibenden zu gegenseitigem Gewinn und Verlust.
 mat, Maß.
 me, mehr, zu wiederholtem Male.
 mede, mit.
 mede, Krapp.
 mede, Miethe.
 medeknecht, Mitgesell.
 medepenich, Miethspennig.
 medeweten, Mitwissen.
 median bibel, Bibel in größtem Folioformat.
 mehemail, mehrmals.
 mei, Mai, Maifest.
 meiden, miethen.
 meiler, meler, Maler.
 meinheit, Gemeinheit.
 meler f. meiler.
 melis-sucker, Zucker aus Malta.
 melten, malzen d. h. Getreide in Malz verwandeln.
 memorie Jahresgedächtniß.
 men, man, aber.
 menen, meinen.
 mengelen f. mangelen.
 mengelsleut, Käufer aus erster Hand.
 menglein, ein kleines Maß.
 mer, aber, nur, sondern.
 mere, Pferd.
 merk, Zeichen.
 mesmaler, Messerschmied.
 met, mit.
 metich, mäßig.
 metten, Mädchen.
 metten, messen.
 meur, Mauer.
 middel, mittel, Mitte, Vermittlung, Ausgleich.

ane middel, ohne Unterbrechung, ohne weiteres.
 middel, in der Mitte.
 midbeweken, Mittwoch.
 milde, freigebig, freundlich, barmherzig, fromm.
 min, weniger.
 minnenbruder, Minorit.
 minnern, vermindern.
 minnest, am wenigsten.
 mirreiet, Meerretich.
 missal, Messbuch.
 misse, Messe.
 misbelle, Zwist, Mißhelligkeit.
 middel f. middel.
 mitsommer, Mitte des Sommers, Johannis-
 tag d. h. 24. Juni.
 mitwinter, Mitte des Winters, Weihnachten,
 25. Dezember.
 mod, Muth.
 moeder, Mutter.
 moent, Monat.
 moert, Mord.
 moetwilligen, nicht Rücksicht nehmen.
 moey, moge, mohe, moie, moig, Mühe.
 mogelik, möglich.
 mogen, Vermögen.
 mogich, mächtig.
 mohe f. moge.
 mohn, Mond.
 moie, moig f. moge.
 molle, Mühle.
 molner, Müller.
 molt, 1) ein Kornmaß, 2) Malz zum Bier-
 brauen.
 moneke, monnik, Mönch.
 monte, Münze.
 mortier, Mörtel.
 moselle, wahrscheinlich Muselin oder Kessel-
 tuch, ein feines halbwollenes Gewebe, das
 entweder ganz glatt wie Kattun gewebt oder
 mit gezwirnten und gröbern Fäden gestreift
 ist. S. 179.
 moster, Mostrich, Senf.
 moten, müssen.
 mülner, Müller.
 müschte, Mustatnuß.
 müssigen, refl. sich enthalten.
 muse, muve, Armel.
 mulle, Pantoffel.
 mullenstein, Mühlenstein.
 mundstück, das Gebiß an dem Zaume.
 munte, Münze.
 murgen, morgen.
 musichs linien, breite Linien zur Verzierung.
 mußchen, Haube, Mühe.
 muter eine kleine Münze.
 muve f. muse.

N.

naber, nabor, Nachbar.
 naberschap, Nachbarschaft.
 nablifen, unterbleiben.

nabur f. naber.
 nachmalen, nachtan, darauf, später.
 nadelung, Nachtheil.
 naebrenge, erweisen, darthun.
 naedeinen, nachdienen.
 naelaet, Nachlaß.
 nagel, negel, Nette.
 naheit, Nähe.
 name, Person.
 namhaftig, bestimmt, festgesetzt.
 nasetten, folgen.
 naslottel, Nachschlüssel.
 nastænd, rückständig.
 natel, nattel, Nadel.
 natürlich, ehelich und unehelich.
 neden, unterhalb.
 neden, nieten.
 nedergaet, Niedergang.
 nederschlagen, refl. sich niederlassen.
 nesen, neben.
 negebe, Nähe.
 negel f. nagel.
 neidelik, niedlich, ansehnlich.
 neihen, nähen.
 neigest, Superl. von na 1) nahe,
 2) wohlfeil.
 neimant, nemanß, niemand.
 neimen, nehmen.
 nemanß f. neimant.
 nementlik, nemplik, nemtliken, nämlich.
 nen, nein, keiner.
 nergen, nirgend.
 neringe, nerunge, Nahrung.
 nersticheit, Eifer, Fleiß.
 nerstlich, ernstlich.
 nerunge f. neringe.
 netten, nässen, naß machen.
 niederhose, Unterhose.
 nibicheit, Reid, Haß.
 nie, neu.
 nielich, neulich, kürzlich.
 nies, jüngst.
 niet, Reid.
 niggefunde, Finte, Erfindung, List.
 nin, kein.
 nirung, Nahrung.
 noch — noch, weder — noch.
 noemen, nennen, benennen.
 noetsake, Rothsache, Rothfall, Rothwen-
 digkeit.
 noit, Roth.
 noittroftich, noittruftig, nottroftichlid,
 nothwendig.
 noitturft, nottroft, nottruft, Rothdurft.
 nottroftichlid f. nottroftich.
 nottul, Aufzeichnung, Urkunde.
 numant, niemand.
 nummer, niemals.
 nunne, Ronne.
 nusch, aus Neuß stammend.
 nut, Nutzen.
 nutbar, von Nutzen.
 nuten, Holzkohlen.

nutte, nützlich, tauglich.
nutticheit, Nutzen.

O.

ob, of, ofte, wenn, sofern, ob, als ob,
oder.
obengerort, oben berührt.
ober, über.
oberkeit, Obrigkeit.
obsein, aufsehen, acht geben.
od, oich, oil, ol, auch.
oen, oene, ohne.
oer, ihr.
oerlos geben, entlassen.
oersake, oirsake, Ursache.
oersaken, herkommen, verursachen.
oerstribich, muthwillig.
of s. ob.
offer, Opfer, Messopfer, die einer Kirche
oder einem Geistlichen zu leistende Gabe in
Geld oder Naturalien.
offergelt, Geschenk, Opfergeld, Geschenk an
Kinder und Gefinde zu kirchlichen Festzeiten.
official, Vorsitzender des geistlichen Hof-
gerichts des Bischofs.
officiant, Priester, der Messe liest, beson-
ders der, welcher für die einzelne Messe
Bezahlung erhält.
ofichen, kleiner Ofen.
ofte s. ob.
ohm, ein Gefäß.
ohnfeilbar, unfehlbar.
ohngefotten, ungesotten.
ohr, ihr.
ohr, Ohr; jeder hervorragende Ansaß.
oich s. od.
oirkunt, Urkunde, Zeugniß.
oirsake s. oersake.
oil, ol s. od.
olderen, Eltern.
olderleute, Alterleute.
oldings s. aldings.
olie, Öl.
olt, alt.
oltlepper, Altflüder.
openbaren, offenbaren.
open hus, offenes Haus d. h. ein für den
Besitzer im Fall der Noth offen zu halten-
des Haus.
opentlich, oppentlich, öffentlich, sichtlich.
ord, Ecke, Winkel.
ordel, Urtheil.
ordere, Orter.
ordineren, bestimmen.
ore, ihre.
orles, orlos, Erlaubniß, Genehmigung, Ver-
abschiedung.
orsaken, herrühren, entstehen, veranlassen.
orstit, Streitt.
ort, der 4. Theil eines Maßes, einer Münze.
osse, Osse.
over, aber.
overlangen, übernehmen.

overval, Überfall.
ovele, übel.
overal, an allen Orten, überhaupt.
overdragen, übereinkommen.
overfaren, übertreten, verlegen.
overfloedichliken, im Überfluß.
overhalen, schelten.
overhant reken, überreichen, in die Hand
geben.
overhen, außerdem.
overich, overig, überflüssig, übermäßig.
overkoomen, beschließen.
overlangen, überreichen.
overloep, das was übrig bleibt, Rest oder
Überfluß.
overlude, Alterleute.
overmides, overmig, vermittelst.
overswindig, überaus groß.
overtreden, übertreten.
overwinnen s. averwinnen.
ovreig, übrig.

P.

pael, Pfahl.
paeschen, Pfaffen.
pagment, paiment, Zahlung.
panelwerk, Tafelwerk, hölzerne Bekleidung
der Wände und Decke einer Stube bes. mit
viereckigen Feldern.
pannensetter, Pfannenseher.
pant, Pfand.
panzernaden, Pastinale? S. 101.
pape, Pfaffe.
pardistorn, afritanischer Pfeffer.
parmenter, permenter, permeteer, Per-
gamentbereiter.
part, Theil.
partialitet, Parteilichkeit.
partieliich, partiisch.
paschen, Pfaffen.
pasement, Borte, Einfassung, Besatz von
Kleidern.
pasteie, Pastete.
patron, Modell, Muster.
Pauwel, St. Paulus, der Patron des alten
Doms zu Münster.
pelfer, Pelzer, Kürschner.
pelferkamwolle, Mischung der Wolle mit
feinen Haaren, welche die Kürschner aus den
Fellen zu Lämmen pflegen.
pen, Strafe.
penden, pfänden.
pensio, Zahlung.
pennich, Pfennig.
peper, Pfeffer, gewürztes Gericht, Ragout.
percham, Parchent.
perb, Pferd.
perlum, Parchent.
permenter, permeteer s. parmenter.
pillich, billig.
pilligheit, Billigkeit, Gerechtigkeit.
pipe, Pfeife, Spule, ein Instrument, um das
Garn gewickelt wird.

piper, Pfeifer.
 planiren, die einzubindenden Bogen mit Leim tränken.
 plate (doppelte oder einfache), Fehler bei der Weberei. Er entsteht, wenn beim Weben 1 resp. 2 Fäden der Kette zerreißen, die nicht wieder zusammengeknüpft werden. Der dadurch sich ergebende Fehler fällt nach dem Walken des Tuches sehr ins Auge.
 platt malen, Gegenstände auf einer platten Fläche darstellen.
 plegen, pflegen.
 plegen rechtes, sich auf ein gerichtliches Verfahren einlassen.
 plichtdag, ein freier Tag.
 pliftern, bekleben.
 plönse, Blatt? S. 413.
 ploie, Falte.
 ploze, kurzer breiter Degen oder Messer.
 plucken, pflücken d. h. die Haare der nach dem Waschen in dichten Flocken zusammenhängenden Wolle von einander lösen.
 policie, politie, Sorge für öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verordnung in diesem Sinne.
 porneil thür, Füllungs-Thür.
 portener, Pfortner.
 postill, Waid d. h. eine zum Blausärben unentbehrliche Pflanze.
 pot, Topf.
 potgießer, Topf-, Kesselgießer, Kupferschmied.
 potharst, pothast, Topfbraten, ein Gericht aus klein geschnittenem Schweine- oder Rindfleisch.
 prauch, Gebrauch.
 prauglich, gebräuchlich.
 prein, Prieme, Instrument für Schuhmacher.
 preister, Priester.
 prenten, drucken.
 preveleg, Privileg.
 pringen, bringen.
 profecie, Prophezeiung.
 proven, wahrnehmen, ermessen, taxiren.
 provesate, Probetarif.
 provest, Propst.
 prufen, prüfen.
 prume, Pflaume.
 pulle, Flasche.
 punte, Ponton, Fahr- und Transportschiff.
 puster, Blasebalg.
 puße, Buße.

Q.

quad, quaet, schlecht, böse.
 quaterember, quaterterember, quatuor tempora, die Fasten am Mittwoch, Freitag und Sonnabend vor Reminiscere (d. h. 5. Sonntag vor Ostern) und Trinitatis (d. h. 1. Sonntag nach Pfingsten), nach Kreuzerhöhung (14. September) und Lucia (13. December); Vierteljahr.
 quintin, Quentchen, $\frac{1}{4}$ Loth.
 quit, frei, ledig, los.
 quit schelden, frei sprechen.

R.

raid, Rath.
 ral, ? S. 284.
 ramen, Werkzeug der Tuchbereiter, auf welches das angefeuchtete Tuch zum Trocknen gespannt wird und dabei gerade gezogen resp. ausgedehnt wird, oft in betrügerischer Absicht.
 raß s. areß.
 rauben, rauben. Hierunter versteht man folgenden Vorgang: Die Filzdecke, mit welcher das Tuch aus der Walke hervorgeht, besteht aus einem dichten und unordentlichen Gewirr von Wollhärchen, deren Enden zwar zum Theil, aber ungleich lang, ohne alle Regelmäßigkeit aus der Oberfläche hervorragen. Diese Wollhärchen werden nun zunächst mehr und gleichmäßiger herausgezogen und dann nach einer Richtung niedergestrichen.
 raute, ein regelmäßiges Viereck.
 recht dach, Gerichtstag.
 rechten, gerichtlich entscheiden lassen.
 rede, ein Maß.
 reden, ausdehnen.
 redenschup, Rechnung, Berechnung, Rechen-schaft.
 redslaken, gerecktes, noch nicht geschorenes Tuch.
 rede, Rath.
 reeken, reichen.
 regulement, Richtschnur.
 reid, fertig, bereit.
 reide, schon; ofte reide, obschon, wenn auch.
 reide, Rätbe.
 reiden, fertig machen, bereiten.
 reigement, Regiment.
 reimer, Riemer.
 reischast, reischap, Bereitschaft, Geräth-schaft, Borrath, Waffen.
 reise, rese, Zeitpunkt, Mal.
 reisig tug, Pferdegerät, Sattelzeug, Reifge, Söldner zu Pferde.
 reit, riet, Riet, d. h. ein Instrument für die Weber, um die Fäden des Gewebes einander gleichmäßig zu nähern und so eine gleichmäßige Verdichtung desselben zu erzielen.
 reiten, riten, reißen, zerreißen.
 rekenen, rechnen.
 rekeliß, redlich.
 rekunge, Rechnung.
 remen, Riemen.
 reschap, retschast, Geräthschaft.
 rese s. reise.
 restrinoiren, beschränken.
 retschast s. reschap.
 reuchte, Ruf, Gerücht.
 reuwlich, ruhig.
 richtebank, Bank oder Gestell, um Zeller, Schüsseln darauf zu stellen, Speisen anzu-richten.
 richtschein, gerichtliches Zeugniß, daß eine Sache abgemacht ist.

ridderscap, Ritterschaft.
 riden, reiten.
 ridergulden, Reitergulden, eine Münze.
 rien, reihen.
 riet f. reit.
 rige, Reihe, Ordnung.
 riglich, reichlich.
 rikeßdaler, rixtaler, Reichsthaler.
 ringer, geringer.
 ripe, reis.
 riten f. reiten.
 rixtaler f. rikeßdaler.
 robin, Rubin.
 rode, Ruthe, ein Maß.
 rodelstein, Rothstift.
 roef, Raub.
 roeleder, Rohleder, d. h. die noch nicht be-
 reiteten Häute.
 roel, Rauch, Haushaltung.
 roet, roth.
 roew, row, roh.
 rogge, wegge, kleines Weizen-Brod.
 roit, roth.
 roterie, rotterung, Zusammenrottung.
 rotfloit ? S. 513.
 rotterung f. roterie.
 row f. roew.
 rowe, Reue.
 rueting, langes Seitenmesser.
 rugge, das Rückenfell des Eichhörnchen.
 ruggen, Roggen.
 rulner, Wagenführer.
 rume, reichlich.
 rumen, räumen, weichen, weggehen.
 rumpe, schlechtere Art von Muskatnuß.
 runbeil, Schanze.
 runelen, runen, flüstern, heimlich sprechen.
 ruste, Ruhe.
 rute, Raute, ein regelmäßiges Biered, Fenster-
 scheibe.
 ruter, Reiter.
 ruw, raub, farbig, zottig.
 ruwen, rauben.
 ruwlich, ruhig.

S und Z.

sabel, Zobel.
 sadelmaker, Sattelmacher.
 sadelstipel, Sattel-Stüpe. ? S. 46.
 safferan, Saffran.
 sage, Säge.
 safe, zafe, Sache.
 zalichheit, Seligkeit.
 zalig, zalig, selig.
 zaliger, selig, verstorben.
 false koten, Salz-Ruchen.
 salt, Salz.
 samgud, Gütergemeinschaft.
 samentlik, samt, sämmtlich.
 zarsi, eine Stoffart.
 zardok, zardoel, grobes, starkes Zeug, halb
 Leinen, halb Wolle.

zarte, wollene Bettdecke.
 sate, Festsetzung, Tarif.
 saten, festsetzen, bestimmen.
 saterdag, Sonnabend.
 sattein, Satin, d. h. Gewebe aus Seide,
 Wolle, Baumwolle und Leinen.
 scepel, Scheffel.
 schabbelen, kleiner Schrank, Brotschrank. ?
 S. 147.
 schabelle, Schemel.
 schacht, Schacht im Webstuhl, ein Stab, aus
 dem der Weberkamm besteht, der Weberkamm
 selbst.
 schaep, schap, Schaf.
 schaffschottel, Schüssel zum „schaffen“, d. h.
 für Festlichkeiten.
 schaf-wurm, Schabwurm.
 schale, Wagschale.
 schallid, Schall.
 schalwerk, Holzwerk, Bohlwerk.
 schamel, arm, schamhaft, blöde, bescheiden.
 schap f. schaep.
 schap f. Schrank.
 shar, Pflugschar.
 sharne, sharre, schrande, Bank, auf
 welcher Fleisch feilgehalten wurde, auch das
 Haus, in dem diese Bänke waren.
 sharp, scharf, streng.
 sharre f. sharne.
 schatten, schagen.
 schattinge, Schätzung.
 schaur, in schaur und tag bringen, ein
 Haus unter Dach und Fach bringen.
 schave, Schabeisen, Hobel.
 schechter, ein Ostindisches Baumwollenzug
 oder sehr feine Leinwand.
 scheden, scheiden, schlichten, versöhnen.
 scheef, schief.
 scheffer, scheiser, schepfer, Scheffer, ein
 Mann, der die Herbeischaffung, Ausrichtung
 und Besorgung irgend einer Sache hat.
 schefste, Geschäfte.
 scheide, Entscheidung, Scheidung.
 scheide, lederne Bekleidung der Zugstränge
 am Leibe des Pferdes.
 scheiser f. scheffer.
 schein, schen, geschehen.
 scheldinge, Schmähung.
 schellachtich, uneinig, streitig.
 schellinge, Zwist.
 schen f. schein.
 schenke, Sipung, Beche, Krug.
 schepel, Scheffel.
 schepen, Schafleder.
 schepfer f. scheffer.
 scheren, scheren. — Hierunter versteht man
 1) diejenige Arbeit des Webers, durch welche
 die zu einer Kette bestimmten Fäden in er-
 forderlicher Anzahl, sowie in der verlangten
 und gleichen Länge abgemessen und regel-
 mäßig zusammengelegt werden; 2) die her-
 vorragenden Fäden eines Tuches abschneiden.
 schilder, Maler.
 schilderei, Schild.

schinner, Schinder.

schiplaken, ein besonders feingeschorenes Tuch.

schiren, vergleichen.

schlag, slag, 1) Schlag einer Glocke oder Uhr, Stunde, 2) Weise, Methode des Arbeitens z. B. von der Tuchbereiteri.

schlagen, schlagen (vom Buchbinder). Auf einer harten Unterlage vermittelst des Schlaghammers die Bogen von Falten und Ungleichheiten befreien, damit sie glatt auf einander liegen.

schlan, schlagen.

schletten, verschleifen, verkaufen.

schließlich, verschließbar.

schlipstein, Schleiffstein.

schlosse, eine Art Schuh.

schluß, Schloß.

schluportener, Schließpförtner.

schmal, Sumach, d. h. ein Artikel, der aus den kleinen geriebenen Blättern und Blattstielen einiger färbender Pflanzen besteht, von denen namentlich der in Asien, im Archipel und im südlichen Europa einheimische Sumach am üblichsten ist.

schmasche, fein geträufeltes Lammfellchen.

schmed, smed, Schmied.

schmedden, schmieden.

schnide, Schneide, Messer.

schnit, ein bestimmtes Maß.

schnitt, die beschnittenen Kanten oder Seiten eines Buches.

schnittelwerk, Schnitzerei, Tischlerarbeit.

schnoer, Schnur.

schoeboß, Buch des Schohauses.

schoele, Schule.

scholnecht, Schuster-Geselle.

schonroggen, Brod von feinem Roggenmehl.

schort, ein Theil der Rüstung, die den Unterleib deckt, Panzerschurz.

schortelband, Schürzenband.

schoster, Schuster.

shot, Riegel, Verschuß.

shot, Pfeil.

shotspule, Weberspule.

schottel, Schüssel.

schraet, Schnitt, abgeschnittenes Stück.

schrande s. scharne.

schratele, abgeschnittenes Zeug, Schnitzel.

schredenberger, eine größere Münze, von Schredenberge in Reichen genannt, wo sie geprägt wurde.

schroden, wälzen, rollen von Wein- und Bierfässern; auf- und abladen.

schroder, 1) Schneider, 2) Wein- und Bier-schröter.

schrot, Ausmünzung, Ausprägung.

schuffstein, ein langer Wehstein.

schur, Schuh, Schirm (tor schur, geschützt).

schusselschap, Schüsselschrank.

schusselwessersche, Schüsselwäscherin.

schutte, Schott, Vorrichtung zum Stauen oder Abhalten des Wassers, Schleuse.

schutte, Schütze.

schuttel, Schüssel.

schutwerk, Schleusenwerk.

schuwen, scheuen, vermeiden.

schwal, schwach.

schwarheit, schwaricheit, swaricheit, swarheit, swarigheit, Schwierigheit, Last, Noth.

schweinschneider, eine Person, welche die Schweine schneidet, d. h. sie der Fähigkeit sich fortzupflanzen, beraubt.

schwildoel, Zwillich, d. h. Gewebe aus Flach oder Hanf.

seliten, sliten, verschleifen, nach und nach bei kleinem verkaufen, zerreißen, trennen.

scoettel, Schüssel.

screin, Schrein, Schrank.

scriben, schreiben.

scroder, Schneider.

ze, sie.

sedde, Sitte.

sedel, Sitz, Sessel, Bank.

zedel, sedele, zedule, Zettel.

sedigen, sättigen, zufrieden stellen.

zedule s. zedel.

seel, Seil.

zeende, 10 Tage in der Fastenzeit, d. h. die 10 Tage von Aschermittwoch bis Reminiscere (d. h. 5. Sonntag vor Ostern).

zege, Ziege.

zegehuis, Siegelhaus.

segeln, seggeln, siegeln.

seggen, seken, sagen.

seggen bock, Ziegenbock.

segger, Säger.

zeile, Seele.

seilemissse, Seelenmesse.

zein, sein.

seken s. seggen.

seker, bestimmt, festgesetzt.

selle, zelle, Zug- und Tragriemen, Pferdegeschirr, Sielenzeug.

sellen, übergeben, verkaufen.

selschap, selschaft, seltshop, Gesellschaft, Handelsgesellschaft.

selik, gebräuchlich.

selfmotig, eigenwillig, übermüthig, frevelhaft.

selle, Zug, Tragriemen.

sellen, verbinden.

zellig, seelig.

seltshop s. selschap.

semen, Honig seimen.

sementlik, sämmtlich.

semes leder, weiches Baschleder, durch Fett (Seim) ohne Loh bereitetes Leder.

semisch, sämisch, ölgar.

send, Synode, Send d. h. Jahrmarkt.

senep, Senf.

senge, sengete, Gesang.

setten, festsetzen.

settenin, Satin, ein Seidengewebe. S. 277.

zicht, Bezichtigung.

sich, sich.

siede, siebe, niedrig.

siede, Seite.

fiden, aus Seide.
 fiede, f. fide.
 fiedel, Sitz, Stuhl.
 fiele, Seele.
 ziffel, zippel, Zwiebel.
 zimmer, timmer, Bauholz, Baumaterial,
 von Holz aufgeführtes Bauwerk.
 sinnefus, Synodus.
 sinnen, begehren.
 sinnichheit, Verstand.
 zippel f. ziffel.
 fir, feiner.
 fise, zise, Accise.
 fittel, Sitz, Stuhl.
 flag f. schlag.
 slaen, slahen, slan, schlagen.
 slapinge, das Schlafen.
 slecht, einfach, gewöhnlich.
 slete, Verschleiß, Verkauf.
 slicht, einfach, schlicht.
 slippgelt, Schleifgeld.
 sliten f. sciten.
 slot, Schloß.
 slotel, Schlüssel.
 slottelreim, Schlüsselriemen.
 sluten, beschließen.
 slutlich, schließlich.
 smahet, Schmach, Verachtung.
 smant, Rahm der Milch.
 smeren, schmieren.
 smert, Schmerz.
 snaphan, eine Münze, mit dem Bilde eines
 Reiters.
 snede, Schnitt, Ausschnitt, Kleinverkauf des
 Luchses.
 sneten, sniden, sniten, schneiden.
 snider, jeder der schneidet, Schnitzer.
 sniten f. sneden.
 snoer, Schnur.
 snoeren, schnüren.
 zo, zu.
 sochen, soeken, suchen, (gerichtlich) verfolgen.
 sode, ein schmaler Gang zwischen 2 Häusern.
 sodrade, sobald.
 soeb, zoed, Brunnen.
 soeken, f. sochen.
 sofer, sofern, falls.
 solder, Söller, Boden.
 solderen, einkitten.
 sollicitator, Rechtsbeistand.
 solle, Sohle.
 solt, Salz.
 som, Saum.
 somige, einige.
 sone, Sühne.
 sonne, Sohn.
 sonst, sonst.
 soppe, Suppe, Brühe, flüssige Speise.
 sorchlig, gefährlich.
 sorchsam, Besorgniß erregend, gefährlich.
 sorgfellig, bedrohlich, gefährlich.
 sover, sovere, insofern.
 spade, spät.
 spann, Gespann.

specerie, Spezerei, Gewürz.
 speerlaken, Tuch, das man ausbreitet, aus-
 spannt über Tische, Betten, Wagen etc.
 speit, Spieß.
 spelen, spielen.
 sperlegeler, ein kleines Faß.
 spet, Spieß, Bratspieß.
 spigilei, spigili, Spitze, Rante.
 spind, das weiche, leichtvergängliche Holz
 zwischen Rinde und Kern.
 spinde, Spende, Almosen.
 spinder, Spinner.
 spise, Bloßenspeise, Erz, Metall.
 spisekrut, ein Gewürz, Brotkummel.
 spoele, Spule.
 spöhler, Spuler.
 spolen, spulen.
 sprengen, aussprengen, ausplaudern.
 stade, Unterstützung, Beistand.
 staden, gestatten.
 staelher, Prüfer der Tücher.
 stael-lecht, ein auf einem Randelaber oder
 sonst aufgestelltes Licht.
 staet, Stadt.
 stassiren, stoffiren, stoffieren, einen Hut
 mit Bändern einfassen, Futter anbringen,
 ihm überhaupt nach der Mode seine erforder-
 liche Gestalt und Ansehen geben.
 stail, stale, jedes Muster, nach dem etwas
 gemacht wird, Probe jeder Art.
 stail-blau, blau nach dem Muster.
 staken, mit einem staken (Stange) schlagen
 oder stoßen, daher treiben, vertreiben.
 stale, Bein oder Fuß.
 stale f. stail.
 stalen, 1) etwas untersuchen, ob es probe-
 mäßig ist, 2) blau färben.
 stallen vor, belagern.
 stamete, eine Art feineren Luchses, dünnes
 Gewebe.
 stan, 1) stehen, 2) bestehen, 3) sich in einem
 gewissen Verhältniß befinden, 4) zu stehen
 kommen, kosten.
 stange, eine Stange von Eisen, ein Theil
 vom Pferdegeschirr.
 stape, ein kleines, hölzernes Gefäß.
 stat, Stelle, Ort, Stadt.
 stehen, das Holz, an dem Fleisch aufgehängt
 wird, Metallhaken.
 stede, Stich.
 stede, Stätte, Stelle.
 stedegelt, Stättegeld, Zahlung für die Be-
 nutzung einer Stätte, besonders die zu
 zahlende Abgabe für den Platz beim Verkauf.
 stegge, Stufe, Treppe.
 steids, steites, stids, steds.
 stein, Blasenstein.
 steinbider, Steinhauer.
 steinhöwer, steinhower, Steinhauer,
 Steinmetz.
 steites f. steids.
 stell, Webstuhl.
 stellung, Gerüst.
 sten, Stein.

stendigen, zugestehen.
sterbte, sterfniß, sterfte, ansteckende Krank-
heit, Pest.
sterfvel, Fell von gefallenem Vieh.
stebel, Stiefel.
stichleder, Steigleder d. h. die Riemen, an
welchen die Steigbügel hängen.
sticht, stift.
stichten, stiften.
stids s. steids.
stoch, Behälter.
stod, Kernholz.
stoel, stol, Stuhl.
stofferen, stoffiren s. stassiren.
stoig, Becher.
stoiß, Anstoß, Zwist.
stol s. stoel.
stolpe, Dedel.
stoten, stoßen, zerstoßen.
strack, stracklied, fest, gerade, ohne Umschweif.
strang, strant, 1) eine Anzahl von Fäden.
2) ein bestimmtes Maß.
stratenmaker, Straßenpflasterer.
strichling, Landstreicher.
stricked, gestrickt.
striken, streichen.
striker s. doekstriker.
strumpf, Halbhose, Hosenstrumpf.
stuckwerk, Stuckwerk.
stüber, stuiver, stuver, Stüber, eine
Münze.
stuer, Hülse, Beistand.
stuiver, stuver s. stüber.
stuw, Stauung, Hemmung des fließenden
Wassers, Wehr.
su, Imperativ zu „sen“ d. h. sehen.
suder, Zucker.
suele, suikte, suke, Seuche.
süll, zull, Schwelle.
suerlich, sauer, mühsam, schwer.
suikte, suke s. suele.
zulangen, zureichen, genügen.
sulf, selbst.
zull s. süll.
sulver, Silber.
sumbhaftig, sumich, säumig.
summige, einige.
sumtides, zuweilen.
sundag, Sonntag.
sunder, aber, sonder, ohne.
sunderlik, besonders.
sunst, Zunft.
zunst, suß, sonst, auf andere Weise, früher,
einst.
sunte, sanotus, heilig.
sure, sauer.
zurehen, zureiden, zubereiten, zurüsten.
surrogiren, wählen.
suß s. zunst.
sutorius, zum Schuster gehörig.
zustechen, verpacken.
suster, Schwester.
suvern, säubern, reinigen.
swaeken, schwach machen, schwach werden.

swair, schwer.
swang, Gebrauch.
swaren, sweren, schwören.
swarheit, swaricheit, swarigheid siehe
schwarheit.
swart, schwarz.
zwepe-nagel, Nagel zum Befestigen der
Zwepen d. h. der unter dem Sparren- und
Lattenwerk eines Daches genagelten langen
Bretter.
sweren s. swaren.
zwergh, quer.
swerte, Schwärze.
swewen, schweben.
swigen, schweigen.
swil, Sülze.
zwildoek s. schwildoek.

T.

tach, Dach.
tafel, Tisch.
tafellet, Behälter, Kasten.
tafereil, Gemälde.
taft, taffet, die leichteste Art seidenen
Gewebes.
tag, Dach.
tange, Zange.
tanneit, braun.
tappen, zapfen, verzapfen, ein Getränk bei
Kleinigkeiten im Ausschank verkaufen.
tasche, ein Fehler in der Webkunst.
tau, tow, Webstuhl.
taverne, Schenke, Wirthshaus.
tegen, gegen.
tegenwoordig, gegenwärtig.
tehen, tein, ziehen.
teiken, zeichnen.
tein s. tehen.
teken, Zeichen, Marke.
tellen, zählen.
teller, Debauer.
temelik, geziemend.
ten, 1) ten = it en; (ten were, es wäre denn
daß) 2) = te dem, den.
tepper, Schankwirth.
ter, Zechen.
teren, Zehrung, Festmahl halten.
testamentarius, Testamentsvollstrecker.
timmer, eine bestimmte Anzahl von Fellen.
timmer s. Zimmer.
timmeringe, Bau.
timmern, von Holz bauen, dann überhaupt
bauen.
tin, Zinn.
tinnen, zinnern, von Zinn.
tit, Zeit.
titlich, zur Zeit.
to, zu.
tobehorunge, Zubehör, Angehörigkeit.
tobreken, zerbrechen.
toch-perd, Zug-Pferd.
todait, todat, zuthun, Hülse.
todregen, sich ereignen.

to entstaen, zugestehen.
 toete, toite, große Kanne.
 toforen, zuvor.
 togelij, zugleich.
 tohope, zusammen.
 toite f. toete.
 tolaeten, tolaten, zulassen.
 tom, Baum, Bügel.
 tomaln, zumal, ganz.
 tomich, säumig.
 top, Büschel, Klunker, Troddel.
 tor, zur.
 torugge, zurück.
 tofage, Anspruch, Forderung, Klage, Zusage.
 tofamen, zusammen.
 tofat, Zusatz.
 tosein, zusehen.
 toftaden, einlassen, Zugang gewähren.
 toftadinge, Zulassung.
 toftan, zugestehen.
 tofteden, verpacken.
 toftendig, zuständig.
 touwen, fertig, gar machen.
 tovellig, zufällig.
 toverer, Zauberer.
 toverie, Zauberei.
 tovores, zuvor.
 tow f. tau.
 towedder, toweider, zuwider.
 towesen, feindlich gegen jemand vorgehen.
 trappe, Treppe.
 treckisch, Tisch zum Ausziehen.
 treden, treten (kiff zu torve treten. Unter „torf“ wird hier Rohkuchen zu verstehen sein d. h. Stücke, die von gebrauchter Lohe zusammengeballt und getrocknet werden, um für die Feuerung verwandt zu werden).
 tribuni, Alter- und Meisterleute.
 trip, sammetartiges Zeug mit leinener Kette und sammetartiger Oberfläche von feiner Wolle.
 trippe, Pantoffel mit hölzernen Sohlen und ohne Hackenleder.
 trisdor, Behälter für Kostbarkeiten, Gestell mit Flaschen, Gläsern 2c., Büffet.
 truwe, treu.
 tuchscherer, ein Handwerker, der das gewebte und gewalkte Tuch glatt macht.
 tucht, Zucht, Erziehung, Anständigkeit.
 tueschen, täuschen, betrügen.
 tuffel, Pantoffel.
 tugen, zeugen, anschaffen, kaufen.
 tuglich, tauglich.
 tumb, Dorn.
 tunge, Zunge, ein feines Weizenbrod in länglicher Form. Zunge.
 tunnen, Bier auf Tonnen ziehen.
 tuschen, zwischen.
 tuwen, gerathen.
 twibraet, Zwietracht.
 twice, 2 mal.
 twirn, Zwirn.
 twischen, zwischen.

twistunge, Zwist.
 porteren, sortiren.

u.

ubericheit, Obriegkeit.
 ubermit, während, hierdurch.
 uberwinnen, überführen.
 ülle, Iltis.
 usacht, Beobachtung, Erwägung.
 usboren, einnehmen, erheben.
 usgemelt, vorhergemeldet.
 usleinen, auflehnen.
 ussprechen, aufheben.
 uhrwerker, Uhrmacher.
 uit, aus.
 ulif, Iltis.
 umgehen, vermeiden.
 umbloepen, herumlaufen.
 umbmaen, ändern.
 umbschauen, den gesellen, den Gesellen der Reihe nach bei den Meistern mit der Anfrage nach Arbeit herumführen.
 umbstehen, (vom Gesellen), sich um Arbeit bemühen.
 ummeloer, Hausirer.
 ummetrent, ungefähr.
 unardich, schlecht, bössartig.
 unbedrungen, freiwillig.
 unbefamet, ohne Schmach.
 unbeklassen, nicht anschuldigen, nicht verklagen.
 unberet, unbereit.
 unbestattet, unverheirathet.
 unbewittens, ohne Kenntniß, Einvernehmen.
 unbilligen, für unbillig halten.
 unborliken, ungebührlich.
 unde, und.
 under, unter, unterhalb.
 underdanich, unterthänig.
 undergan, hemmend entgegentreten, versperren.
 underholden, bewahren, erhalten, schützen.
 underholt, Erhaltung.
 underhuiren, unterheuren, heimlich, ohne Kenntniß des Betheiligten heuren, miethen.
 underkopen, vorweglaufen.
 underladen, roßl. übernehmen.
 undersate, Unterthan.
 onderschietlich, genau, bestimmt.
 onderschlag, ein Fehler in der Webkunst.
 onderschotte, ? S. 482.
 understan, unter etwas treten, um es zu übernehmen oder auszuführen.
 understeden, 1. darunter steden, 2. versteden, vertuschen, durchstechen, heimlich veranstalten.
 underwinden, übernehmen, anmaßen.
 unduchtig, nichts taugend, schlecht.
 unechte, ungesetzliche Ehe, Concubinat.
 unfeilbar, unfehlbar.
 unfledig, unschön, häßlich.
 unflit, Unfleiß.
 unfoeg, Unfug, Unziemlichkeit.
 unfromlic, nicht förderlich.

ungeferlich, ungefähr.
 ungesubert, ungefuttert.
 ungebilliget, unverheirathet.
 ungel, Talg.
 ungetnopen, ungetnüpft, ungetnotet.
 ungemal, Unannehmlichkeit.
 ungeschaffet, unverrichteter Sache.
 ungeschichtet, ungetheilt.
 ungeschicket, ungerüstet, nicht versehen.
 ungetwifelt, ohne Zweifel.
 unhulde, Verdruß.
 unkuscheit, Unkeuschheit.
 unlang, vor kurzem.
 unleslich, lieblos, voll Haß.
 unpartigeli, unparteiisch.
 unplicht, Ehebruch, Unzucht.
 unrat, Nachtheil.
 unschalbar, nicht anrühig.
 unseidig, ungefitet.
 unstade, Unkosten.
 unsuverlich, unsauber.
 untehre, unartig, widerwärtig.
 unteimlich, unziemlich.
 unteren, roß. sich entehren.
 unterheuren s. underhuiren.
 unterschiedlich, verschieden.
 untidig, unpassend, ungehörig.
 untwid, das Entweichen.
 unvelicheit, Unsicherheit.
 unverdacht, unverdächtig.
 unverstridet, nicht verpflichtet.
 unvertogen, ungesäumt.
 unverwaret, ohne vorausgegangene Verwahrung, ohne Aufkündigung des Friedens.
 up, auf.
 updracht, (gerichtliche) Übertragung eines Eigenthums.
 upgang, Aufgang. (Weil das Kollegium der gemeinen Bildemeister seine Sitzungen im 2ten Stockwerk des Schohauses abhielt, werden die Berathungen dieses Kollegiums in den Schohaus-Protokollen „upgänge“ genannt).
 upgemelt, vorbergemeldet.
 upgeroirt, oben erwähnt.
 uphaben, anfangen, anheben, verrichten.
 upheben, upheven, erheben.
 upholden, erhalten, bewahren.
 uplesen, ? S. 318.
 uplesen, das Wachs der Kerzenreste zu neuen Kerzen verarbeiten lassen. ? S. 315.
 upkloppen, aufklopfen mit dem Finger, Hammer zc., um zu Anfang einer Versammlung Stille zu gebieten.
 uplegen, erlegen, ersen, bezahlen.
 uplesen, herlesen.
 uploep, Aufslauf.
 upneiden, nieten.
 uppe, auf.
 uprecht, uprichtich, aufrecht, vortrefflich, zuverlässig, echt.
 upfate, Vorhaben, Entschluß.
 upsatlich, feindselig.
 upsein, aufsehen.

upseier, Aufseher.
 upsetten, einsehen, annehmen.
 upsettinge, Festsetzung, Bestimmung.
 upseplich, vorseplich, absichtlich.
 upsicht, upsil, Aufsicht.
 upstan, aufstehen.
 upsteker, Messer, kleines Schwert.
 upstegeren, aufsteigern, erhöhen.
 uptelen, aufzeichnen.
 uptreden, aufziehen.
 upwerpen, erheben.
 urbar, urber, Ruhen, Vortheil.
 utbescheiden, ausgenommen.
 utbroden, ausbrüten.
 utbracht, Austrag, endgültige Entscheidung in Streitsachen.
 utdregen, austragen, zu Ende bringen.
 uterfin, hochfein.
 utflucht, Ausflucht, Einrede.
 utfluchtig, flüchtig.
 utfordern, verlangen (gerichtlich).
 utgesecht, ausgenommen.
 utgesproken, ausgenommen.
 utgesten, ausgähren.
 utgift, Ausgabe.
 uthouwen, ausbauen.
 uthuren, ausmieten.
 utmaken, ausrüsten, fertig machen.
 utmalinge, Anfertigung.
 utmanen, beitreiben.
 utmetten, ausmessen.
 utsetten, verdächtigen.
 utsniden, ausschneiden, im Detail, Ausschnitt verkaufen.
 utsprol, Ausspruch, Entscheidung.
 utstan, richterliche Entscheidung sich gefallen lassen.
 utsteden, austreten.
 utteren, veräußern, verkaufen.
 ut to stan hebben mit, mit j. einen Streik haben.
 utwelen, entfliehen.

W siehe S. .

W.

wachten, hüten.
 waege, Wage.
 waer, wo.
 waeren, bewachen.
 waffe, Wappen.
 wag, ein bestimmtes Gewicht.
 wair, Waare.
 wairdurch, wodurch.
 waken, bewachen.
 wal, wol, jemand, wer.
 wal, wohl.
 walfen. tuchartige Zeuge mit den Füßen oder mit dem Stampf- und Hammerwerk in einer Flüssigkeit mit reinigenden Zusätzen wie Seife und Wallerde bearbeiten, sie reinigen und gleichzeitig die Fäden verfilzen.
 walfener, Waller.

wandages, früher, einst.
 wandel, Mangel, Ladel.
 wandelinge, Lebenswandel.
 wannehe, wenn, wann.
 wannert, wann, wenn (wannert-etwan, viel-
 leicht? S. 224).
 want, went, wente, denn, weil, bis.
 want, Tuch.
 wantmacher, Tuch- und Wollenweber.
 wantscherer, Tuchbereiter.
 wandsnider, Tuchhändler.
 wapenhandschen, waffenhandschuhe.
 war, wo, wohin, wofern, wenn, falls.
 warborge, warborge, Bürge.
 warde, Wahrheit.
 waren, wahren, dauern, bewahren.
 warf s. gewerf.
 warschup, Bürgschaft.
 warschuwen, warnen, (warnend) benach-
 richtigen, mahnen.
 warvan, wovon.
 was, waß, Wachs.
 watersuchtich, wassersüchtig.
 we, wei, wer.
 we, wie.
 webersche, Weberin.
 wechte, Gewicht.
 wecke, weke, Woche.
 weddefru, Wittwe.
 weddeman, Wittwer.
 wedden, Strafgeld zahlen.
 wedder, Widder.
 wedder, wieder.
 wedderdoeper, Wiedertäufer.
 wedderhaft, Hammelbraten.
 wedderrede, Widerrede.
 wedderstrevich, widerspänstig.
 weddertal, Widerspruch.
 wegen, wiegen, schwer sein.
 wesen, weben.
 wegering, Weigerung.
 wegge, ein keilsförmiges Weizenbrot.
 wehr, were, Haus und Hof.
 wei s. we.
 weinherr, Rathsherr, der den städtischen
 Weinkeller verwaltet.
 weinich, wenig.
 weiniger, weniger (weiniger getal, die
 Zeitrechnung innerhalb eines Jahrhunderts,
 die Angabe der Einer und Zehner der
 Jahreszahl unter Wegfall der Jahrhunderte).
 weinkauf, winkup, Wein, mit dessen Trunk
 man einen Vertrag, ein Kaufgeschäft, ein
 Dienstverhältniß bekräftigt, später durch Geld
 ersetzt, Handgeld.
 weintint, spanisch: vino tinto, portugiesisch:
 vinho tinto, südlicher Rothwein als Port-
 wein, Alicantewein u. s. w.
 weit, wete, Waid. — Die zum Blaufärben
 verwandte Pflanze. Seit dem 17. Jahr-
 hundert ist dies Gewächs durch den Indigo
 allmählich verdrängt worden.
 weit, Weizen.

wefe s. wecke.
 wellich, wellik, welcher.
 wenne, Geschwulst.
 went, wente s. want.
 wer, ob.
 wer, were, Bertheidigung, Waffe, Rüstung.
 werbelseich, wirbelkrank.
 werd, Hausherr, Meister, Gastwirth.
 werde, Werth.
 werderunge, Abschätzung der Güte, des
 Werthes, Preises.
 werdich, würdig.
 werdiren, taxiren, schätzen.
 were s. wehr.
 were s. wer.
 werf s. gewerf.
 werfunge, Geschäft, Thätigkeit, Gewinn.
 werf, Pelz, Fell.
 werkeldag, workeldach, werktag.
 werker, Arbeiter.
 werlt, Welt.
 werpen, werfen.
 werchaft, werchap, Bewirtung, Gast-
 mahl, Hochzeitmahl.
 wertlich, weltlich.
 wervelfel, wirbelkrank.
 wervinge, Werbung.
 wesen, sein.
 wester, westlich.
 wete s. weit.
 weten, wetten, wissen.
 wetenschap, Wissenschaft, Kenntniß.
 wetten s. weten.
 wetwersche, Wittwe.
 wevel, die nach der Breite quer über ein
 Gewebe sich hinziehenden Fäden.
 wicheler, Wahrsager, Zauberer.
 wichelie, wichelinge, Zauberei.
 wichtich, gewichtig, schwer.
 wider, weiter, länger.
 wideres, weiter.
 widerung, Weiterbildung.
 wie, wer, welcher.
 wiederlumpst, Wiedertunst, Rückkehr.
 wif, Weib.
 wigbold, Weichbild, fester Ort, Stadt, spec.
 Städtchen, Flecken.
 wigen, weihen.
 wigern, weigern.
 wiken, weichen.
 wilbret, Wildbret.
 willekor, Willkür, Belieben.
 willigen, willig machen, wozu bewegen.
 wilmodigen, nach eignem Gutbünken
 handeln.
 windeltrappe, Wendeltreppe.
 winkel, Winkel, Raum Versteck.
 winkup s. weinkauf.
 winnen, gewinnen, erlangen.
 winschroder, winschror, der Auf- und Ab-
 lader von Weinfässern.
 wiß, Weise.
 wischtasche, Reisetasche.

wissen, weisen, zeigen (up sin moder wissen,
 jemand uneheliche Geburt vorwerfen)
 wit, weit, breit.
 wit, weiß.
 wit, witte, weißes Tuch.
 witgerwer, Weißgerber.
 witlichen, nachweislich.
 wittigen, kund thun.
 witte f. wit.
 wol f. wal.
 wonte, wontheit, Gewohnheit.
 wopfen, Wappen.
 worfelbach f. werfelbag.
 worken, wirken, weben.
 worpel, Würfel.

worstein, Tuch aus Baumwolle.
 wortel, Wurzel.
 wrachten, wirken, thun, ausrichten.
 wraf, beschädigt, verdorben.
 wraken, schlecht befinden.
 wu, wie, wo, gerade als wenn.
 wudan, wie beschaffen.
 wüllendievin, Wollendiebin.
 wülner, wulner, Wollbereiter, Wollenweber.
 wullen, wollen, von Wolle gemacht.
 wullenwever, Wollenweber.
 wulner f. wülner.

3 siehe S.

Geographisches und topographisches Verzeichniß.

A.

Abe, Aa, Fluß, an dem Münster liegt. Nebenfluß der Ems.
 Albedlo, Albersloh, Regierungs-Bezirk Münster, Landkreis Münster.
 Aldenberge, Altenberge, R.-B. Münster, Kreis Steinfurt.
 Alen, Ahlen, R.-B. Münster, Kr. Bedum.
 Ascheberg, Ascheberg, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
 Assen, Assen, R.-B. Münster, Kr. Bedum.
 Attendorn, Attendorn, R.-B. Arnsberg, Kr. Olpe.

B.

Baumberge, Baumberge, ein Höhenzug im R.-B. Münster, der sich von Havixbeck (Landkreis Münster) bis Billerbeck (Kreis Roesfeld) erstreckt, und Sandstein enthält.
 Bedum, Bedum, R.-B. Münster, Kr. Bedum.
 Bentem, Bentheim, R.-B. Osnabrück, Kr. Bentheim.
 Bevergen, Bevergern, R.-B. Münster, Kr. Tecklenburg.
 Bocholt, Bocholt, R.-B. Münster, Kr. Borken.
 Borken, Borken, R.-B. Münster, Kr. Borken.
 Brile, Brilon, R.-B. Arnsberg, Kr. Brilon.
 Bruel, Brühl, R.-B. Köln, Landkreis Köln.
 Brunschweig, Braunschweig.
 Buldern, Buldern, R.-B. Münster, Kr. Roesfeld.

C und K.

Kalesbede, Kalesbed, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
 Kalkar, Kalkar, R.-B. Düsseldorf, Kr. Kleve.
 Kamen, Kamen, R.-B. Arnsberg, Kr. Hamm.
 Kanderhaus, Kanderhaus, R.-B. Münster, Landkreis Münster. (Dort befand sich ein Krankenhaus.)
 Koesfeld, Koesfeld, R.-B. Münster, Kr. Roesfeld.
 Kollen, Köln a/R.
 Kranenburg, Kranenburg, R.-B. Düsseldorf, Kr. Kleve.

D.

Delmenhorst, Delmenhorst, Großherzogthum Oldenburg, Amt Delmenhorst.
 Dulmen, Dülmen, R.-B. Münster, Kr. Roesfeld.

E und F.

Barle, Barlar, nördlich von Roesfeld gelegen.
 Bechte, Bechta, Großherzogthum Oldenburg, Amt Bechta.
 Breden, Breden, R.-B. Münster, Kr. Ahaus.
 Breisland, Friesland.

G.

Gimbte, Gimble, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
 Gohfeld, Gohfeld, R.-B. Minden, Kr. Herford.
 Greven, Greven, R.-B. Münster, Landkreis Münster.

H.

Haltern, Haltern, R.-B. Münster, Kr. Roesfeld.
 Harpstedden, Harpstedt, R.-B. Hannover, Kr. Syle.
 Harsewinkel, Harsewinkel, Harsewinkel, R.-B. Münster, Kr. Warendorf.
 Hatten, Hattingen, R.-B. Arnsberg, Kr. Hattingen.
 Havixbeck, Havixbeck, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
 Helvern, Helfern, R.-B. Osnabrück, Kr. Iburg.
 Hiltorpe, Hiltrup, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
 Hoenscheme, Honscheme, Brücke über die Weser auf dem Wege von Münster nach Wolbeck (R.-B. Münster, Landkreis Münster).
 Horsewinkel s. Harsewinkel.
 Hoya, Hoya, R.-B. Hannover, Kr. Hoya.

I.

Iburg, Iburg, R.-B. Osnabrück, Kr. Iburg.
 Iserloe, Iserlohn, R.-B. Arnsberg, Kr. Iserlohn.

Ußlar, Ußlar(?), R.-B. Hildesheim, Kr. Ußlar.
S. 383.

A siehe C.

L.

Laer, Laer, R.-B. Münster, Kr. Steinfurt.
Laerbrock, Laerbrock, Sitz des Münsterischen
Landtages, liegt auf der Grenze der Kirchspiele
Havixbeck (Landkreis Münster), Rogel (Land-
kreis Münster) und Börsenell (Landkreis
Münster).

Lembeck, Lembeck, R.-B. Münster, Kr. Reck-
linghausen.

Lemgo, Lemgo, Fürstenthum Lippe-Deimold.

Lengerich, Lengerich, R.-B. Münster, Kr.
Tecklenburg.

Limburg, Hohenlimburg, R.-B. Arnberg, Kr.
Iserlohn.

Lübbecke, Lübbecke, R.-B. Minden, Kr.
Lübbecke.

Lüdinghaus, Lüdinghausen, R.-B. Münster, Kr.
Lüdinghausen.

Lünen, Lünen, R.-B. Arnberg, Landkreis
Dortmund.

M.

Melle, R.-B. Osnabrück, Kr. Melle.

Mollen, Mülheim a/Ruhr, R.-B. Düsseldorf, Kr.
Mülheim.

Münster:

Aegidii, Egidius, St. Jlien, Ägidii-Kirche
und Kloster, Thor, Straße, Pfarre, Lei-
schast.

Aberwater, Overwater, Überwasser,
Überwasser-Kirche und Kloster, Pfarre,
Leischast.

Bult, Bult (Straße).

Egidius s. Aegidii.

Georgs-Kommende, St. Jürgen,
Georgs-Kommende (Niederlassung des Deut-
schen Ordens).

Hoester, Hoester-Straße.

St. Jlien s. Aegidii.

Jodfelder pforte, Jüdefelder Thor.

St. Jürgen s. Georgs-Kommende.

St. Lamberti, Lamberti-Kirche.

Liebfrauen pforte, Liebfrauen-Thor.

St. Ludgeri, Ludgeri-Kirche.

St. Mauriz, Stift Mauriz vor Münster.

St. Merten, Martini-Kirche.

Riesing, Riesings-Kloster, auch Marienthal
genannt.

Schild, dreieckiger Platz im Kirchspiel
Überwasser.

Overwater s. Aberwater.

Überwasser s. Aberwater.

N.

Northorn, Nordhorn, R.-B. Osnabrück, Kr.
Bentheim.

Nurnberg, Nürnberg.

R.

Ravensberg, Ravensberg. (Früher eine
eigene Grafschaft, heute ein Theil des R.-B.
Minden.)

Reen, Rheine, R.-B. Münster, Kr. Steinfurt.

Rheda, Rheda, R.-B. Minden, Kr. Bieden-
brück.

S.

Saerbeck, R.-B. Münster, Landkreis Münster.

Sandrupf, Santrupp, Sandrup, R.-B.
Münster, Landkreis Münster.

Schmallald, Schmallalden, R.-B. Rassel,
Kr. Schmallalden.

Schonfliet, Schöneflieth, R.-B. Münster,
Landkreis Münster.

Schuttorp, Schüttorf, R.-B. Osnabrück,
Kr. Bentheim.

Senden, Senden, R.-B. Münster, Kr. Lüding-
hausen.

Sendenhorst, Sendenhorst, R.-B. Münster,
Kr. Beckum.

Sprakel, Sprakel, R.-B. Münster, Landkreis
Münster.

Steinfurt, Burgsteinfurt, R.-B. Münster,
Kr. Steinfurt.

Stromberg, Stromberg, R.-B. Münster,
Kr. Beckum.

Sudmühle, Sutmühle, Sudmühle, R.-B.
Münster, Landkreis Münster.

Sunnenborg? S. 469.

T.

Teckeneburg, Tecklenburg, R.-B. Münster, Kr.
Tecklenburg.

Telget, Telgte, R.-B. Münster, Landkreis
Münster.

U.

Unna, Unna, R.-B. Arnberg, Kr. Hamm.

V siehe F.

W.

Wardendorp, Warendorf, R.-B. Münster,
Kr. Warendorf.

Wehrenhausen, Wehringhausen?, R.-B.
Arnberg, Kr. Hagen. S. 383.

Wenge, Wenge, R.-B. Arnberg, Landkreis
Dortmund.

Werden, Werden a/Ruhr, R.-B. Düsseldorf,
Landkreis Essen.

Berne, Berne, R.-B. Münster, Kr. Lüding-
hausen.

Werse, Nebenfluß der Ems.

Wildesthusen, Wildeshausen, Großherzog-
thum Oldenburg, Amt Wildeshausen.

Wolbeck, Wolbeck, R.-B. Münster, Landkreis
Münster.

Druckfehler-Berichtigungen.

- S. 176* Z. 17 v. o. lies „daß“ statt „daß“.
S. 181* Z. 2 v. o. tilge „diesen“.
S. 204* Z. 1 v. u. lies „entledigte“ statt „erledigte“.
S. 6 Z. 22 v. u. lies „de“ statt „da“.
S. 24 Z. 14 v. u. ist hinter „gilbe“ ein Komma zu setzen.
S. 43 Z. 19 v. u. ist hinter „pelzer“ ein Komma zu setzen.
S. 46 Z. 17 v. u. lies „laten to“ statt „latento“.
S. 99 Z. 7 v. u. lies „vor“ statt „von“.
S. 118 Z. 9 v. u. ist hinter „vermelden“ ein Komma zu setzen.
S. 119 Z. 3 v. u. tilge „S. 171“.
S. 131 Z. 1 v. u. lies „44^c“ statt „44^b“.
S. 191 Z. 10 v. u. lies „41“ statt „42“.
S. 237 Z. 18 v. u. lies „den“ statt „dem“.
S. 291 Z. 25 v. o. lies „Quante“ statt „Quante“.
S. 291 Z. 28 v. o. lies „Brindhaus“ statt „Brindhaus“.
S. 336 Z. 8 v. u. lies „11“ statt „10“.
S. 337 Z. 1 v. o. lies „3“ statt „2“.
S. 367 Z. 19 v. u. lies „doen mit“ statt „doermit“.
S. 379 Z. 3 v. u. lies „platen“ statt „pleten“.
S. 472 Z. 15 v. o. lies „1541“ statt „1547“.
S. 481 Z. 1 v. o. lies „a“ statt „b“.
S. 485 fehlen vor dem ersten und dritten Abschnitt die Zahlen „1“ und „2“.
S. 512 Z. 19 v. u. lies „62“ statt „61“.
S. 523 Z. 1 v. u. lies „525“ statt „524“.
-

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

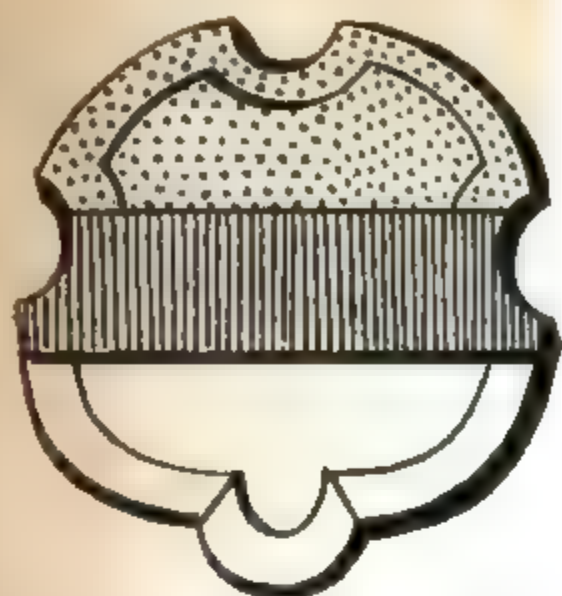
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

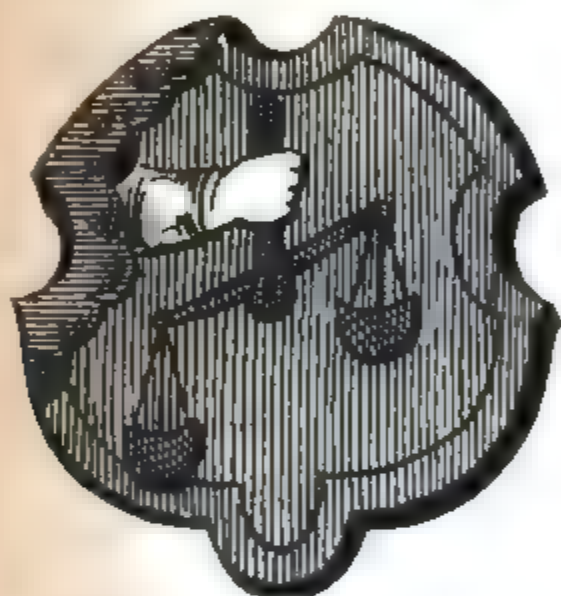
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS



Stadt, Munster



Fleischiawe, alde Schiaw



Die Kramer



Die malers Glase, Sadele



Die Lorer



Die Smedde.

Erklärung.



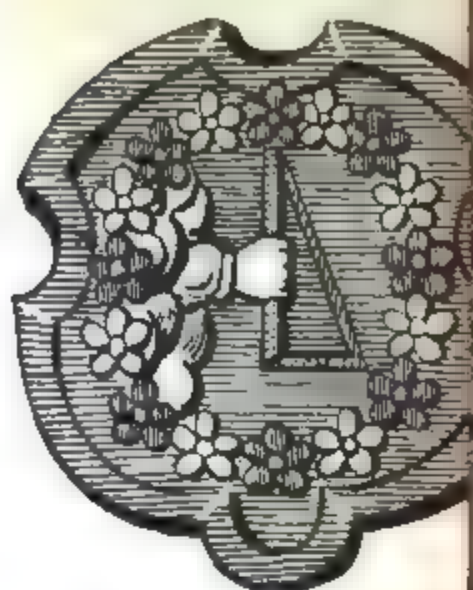
*Gold, Silber, Roth, Blau, Grün, Schwarz, Braun, Weiss
(Wasser, Wein)*

Kommest du mit dein
Kannst du dich mit i

PENTAFEL AUS DEM JA



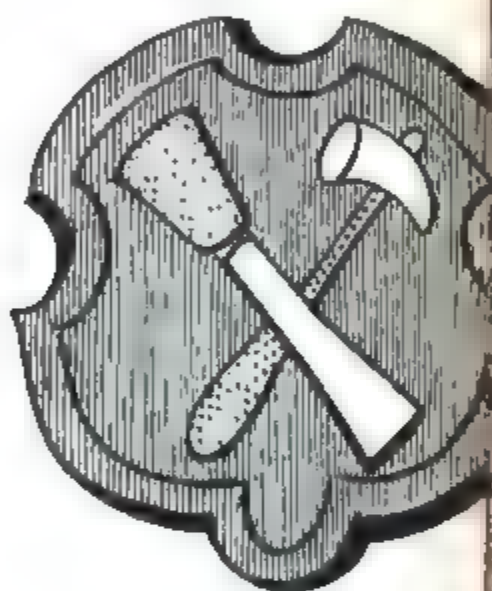
Fleischwetz, Nye Schatz



Die Wulne



Die Goltfmedde



Die Steinfia



Die Schomakez.



Die Pelfma

gsten in uneinigkeit, Vergleiche dich
 dein verdragen, so wirstu dir und an

1640.
 16. —
 für die
 6 —
 over mit
 Regteren
 12. —
 Heraus-
 15. —
 Hessen
 14. —
 Diple.
 16. —
 Landes-
 8. —
 J. von
 10. —
 a. D.
 20. —
 Nieder-
 16 —
 undert.
 16. —
 Verbün-
 9. —
 a. D.
 20 —
 unover
 9. —
 J. von
 Resten
 10.
 mbeten
 14. —
 schöfe.
 15.
 enbur-
 helm.
 20. —
 undert.
 18 —
 8 Her-
 9.
 8 Her-
 10 —
 8 Her-
 9 —
 mbeten
 16. —
 Hessen
 16. —
 11.
 Provinz
 15. —
 a. D.
 10. —

HRE j



Star.



Diwer



Dker.



Gold Silber Bronze (Wied.)

mitt ihm
dere viel

Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven.

- CXIV. Band. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640. V. (1775—1786.) M. 16. —
- XXV. Band. R. Stadelmann, Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landeskultur. III. Friedrich Wilhelm II. M. 6. —
- CXVI. Band. E. Bodemann, Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit ihrem Bruder, dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, und des Letzteren mit seiner Schwägerin, der Pfalzgräfin Anna. M. 12. —
- CXVII. Band. Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Herausgegeben von G. Schmidt. III. (1303—1361.) M. 15. —
- CXVIII. Band. Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer. Herausgegeben und erläutert von M. Renz. II. M. 14. —
- CXIX. Band. P. Baillet, Preußen und Frankreich von 1795 bis 1807. Diplomatiscbe Correspondenzen. II. (1800—1807.) M. 16. —
- XXX. Band. R. Stadelmann, Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landeskultur. IV. Friedrich Wilhelm III. M. 8. —
- CXI. Band. Die ältesten großpolnischen Grödbücher. Herausgegeben von J. von Lekszycki. I. Posen (1386—1399). M. 10. —
- CXII. Band. Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von E. Friedlaender. I. (1506—1648.) M. 20. —
- CXIII. Band. K. Keller; Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. II. (1585—1609.) M. 16. —
- CXIV. Band. J. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. I. Die Soester Fehde. M. 16. —
- CXV. Band. G. Irmer, Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser. I. (1631 und 1632.) M. 9. —
- CXVI. Band. Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von E. Friedlaender. II. (1649—1811.) M. 20. —
- CXVII. Band. E. Bodemann, Briefe der Kurfürstin Sophie von Hannover an die Raugräsinnen und Raugrafen zu Pfalz. M. 9. —
- CXVIII. Band. Die ältesten großpolnischen Grödbücher. Herausgegeben von J. von Lekszycki. II. Pejtern (1390—1400). Gnesen (1390—1399). Kofien (1391—1400). M. 10. —
- CXIX. Band. G. Irmer, Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser. II. (1633.) M. 14. —
- XL. Band. Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Herausgegeben von G. Schmidt. IV. (1361—1425.) M. 15. —
- XLI. Band. D. Meinardus, Protokolle und Relationen des brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. I. Bis zum 14. April 1643. M. 20. —
- XLII. Band. J. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. II. Die Münsterische Stifftsfehde. M. 18. —
- XLIII. Band. P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen. I. (Einleitung.) M. 9. —
- XLIV. Band. P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen. II. (Urkunden I 1523 bis 1541.) M. 10. —
- XLV. Band. P. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen. III. (Urkunden II 1542 bis 1549.) M. 9. —
- XLVI. Band. G. Irmer, Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser. III. (1633 und 1634.) M. 16. —
- XLVII. Band. Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer. Herausgegeben und erläutert von M. Renz. III. M. 16. —
- XLVIII. Band. Hessisches Urkundenbuch. Zweite Abtheilung. H. Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. I. M. 15. —
- XLIX. Band. Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von E. Friedlaender. III. (Register.) M. 20. —

Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven.

- L. Pant. & Joachim. Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen
Albrecht von Brandenburg. I 1510—1517. # 8 —
- LI. Pant. Heßisches Urkundenbuch. Dritte Abtheilung. H. Reimer. Ur-
kundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz
Hanau. II # 18 —
- LII. Pant. Ältere Universitäts-Matrikeln. II. Universität Greifswald. Heraus-
gegeben von E. Friedländer. I. # 20. —
- LIII. Pant. M. Lehmann. Preußen und die katholische Kirche seit 1640
VI 1786—1792 # 16 —
- LIV. Pant. C. Meinardus. Protokolle und Relationen des brandenburgischen
Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm
II. Vom Ende December 1611 # 28 —
- LV. Pant. C. Meinardus. Protokolle und Relationen des brandenburgischen
Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. III. Von
April 1645 bis Ende August 1647 # 28 —
- LVI. Pant. M. Lehmann. Preußen und die katholische Kirche seit 1640.
VII 1793—1797 # 28 —
- LVII. Pant. Ältere Universitäts-Matrikeln. II. Universität Greifswald. Heraus-
gegeben von E. Friedländer. II # 18 —
- LVIII. Pant. & Joachim. Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen
Albrecht von Brandenburg. II 1518—1521 # 12 —
- LIX. Pant. A. Priebatsch. Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht
Achilles. I. 1470—1474. # 25 —
- IX. Pant. Heßisches Urkundenbuch. Zweite Abtheilung. H. Reimer. Urkunden-
buch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau.
III # 24. —
- LXI. Pant. & Joachim. Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen
Albrecht von Brandenburg. III 1521—1521 # 12 —
- LXII. Pant. A. Keller. Die Gegenreformation in Westfalen und am Nieder-
rhein. III (1609—1623) # 22 —
- LXIII. Pant. A. Keller. Geschichte von Hannover und Braunschweig 1648—1714.
II. 1668—1671. # 20. —
- LXIV. Pant. M. Nov. Die Politik Pommerns während des dreißigjährigen
Krieges. # 11 —
- LXV. Pant. Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe
Herausgegeben von M. Janitz. I. Die 1221. # 22. —
- LXVI. Pant. C. Meinardus. Protokolle und Relationen des brandenburgischen
Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm
IV 1647—1651 # 20 —
- LXVII. Pant. A. Priebatsch. Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht
Achilles. II. 1475—1480. Preis # 25 —
- LXVIII. Pant. H. Kern. Politische Correspondenz des Grafen Franz Wilhelm
von Wartenberg, Bischofs von Cambrück, aus den Jahren 1621—1633. # 18 —
- LXIX. Pant. Heßisches Urkundenbuch. Zweite Abtheilung. H. Reimer. Urkunden-
buch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz
Hanau. IV # 26 —
- LXX. Pant. W. Krumboltz. Die Gewerbe der Stadt Münster bis zum
Jahre 1661. # 27. —

Zustellungen werden in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes an-
genommen, durch welche auch Bestelle gratis zu begeben sind

B'D MAR 10 1915